3962

B II 12
4

B. ////h2.
6883ª
a'

Quum prima novi ducent examina reges
Vere sub, ludetq; favis emiſsa juventus
Vicina invitet decedere ripa calori
Obviaq; hospitiis teneat frondentib9 arbor.
Virg. Georg. IV.21.

Jacob Bruckers,
Kurtze
Fragen
Aus der
Philoſophiſchen Hiſtorie,
Von
Anfang der Welt,
Biß auf die
Geburt Chriſti,
Mit
Ausführlichen Anmerckungen
erläutert.

Erſter Theil.

ULM, 1731.
bey Daniel Bartholomäi und Sohn.

Coburger
Landes-
Bücherei

Der
Königl. Preuſſiſchen
Societät der Wiſſen-
ſchafften
Höchſtanſehnlichen Herrn
Protectori,
Hochanſehnlichen Herren
Præſidi,
Vice-Præſidi,
Und
Directoren/
Samt derſelbigen
Samtlichen Fürtrefflichen, und
durch unſterbliche Verdienſte
um die Gelahrheit
berühmten
Mitgliedern

Seinen Gnädigen
und
Höchſt- auch Hochzuehrenden
Herren,
widmet gegenwärtigen
Erſten Theil der Fragen
aus der
Philoſophiſchen Hiſtorie,
und empfihlt ſich dabey
Zu Hohem Patrocinio
und geneigteſten
Gunſt und Gewogenheit

Der

Verfaſſer.

Gnädige und Höchſt- auch Hochzuehrende Herren!

NIcht nur die unſterbliche Verdienſte, womit Dero preißwürdige Geſellſchafft, welche unter den Flügeln des Preuſſiſchen Adlers bißher zu

einer auserleſenen Zierde des gelehrten Teutſchlandes erwachſen, ihren Nahmen auf die ſpate Nachkommenſchafft verewiget hat, und wodurch zur Aufnahm der Wiſſenſchafften nach der ruhmwürdigſten Abſicht des Durchlauchtigſten Stiffters ſo viel fürtreffliches beygetragen worden, ſondern auch die Gnade, gütige Neigung und Gewogenheit, welche Dieſelbige gegen diejenige blicken laſſen, die ſich nach Vermögen bemühen, etwas zu Vermehrung der Gelahrheit, Befeſtigung der Wahrheit, und Verbeſſerung der Gemüther

bey-

beyzutragen, haben in mir die Kühnheit erwecket, gegenwärtige geringfügige Arbeit einer mit ſo vielem Ruhm die Ehre Teutſchlandes in guten Künſten und Wiſſenſchafften behauptenden Geſellſchafft zu zuſchreiben. Dann ob ich mir gleich mit keiner leeren Einbildung ſchmeichele, als wenn dieſe geringe Blätter ſo beſchaffen wären, daß ſie den Beyfall ſolcher Männer verdienten, welche, gleichwie ſie nichts, was nicht vollkommen iſt, aus ihrer Feder flieſſen laſſen, alſo auch durch nichts vergnügt werden können, was nicht durch eine

gründliche und nette Ausarbeitung ihres Beyfalls ſich würdig machet, und von ihren vollkommenen Eigenſchafften, wo nicht Theil, doch wenigſtens ein richtiges Muſter der Nachfolge nimmt; ſo zweiffele dannoch nicht, es werden Dieſelbige die Begierde, nach ſchwachen und geringen Kräfften etwas zur Cultur der Wiſſenſchafften beyzutragen, gnädig und gütig aufnehmen, und daher gegenwärtige Blätter, welche um einen richtigen Begriff einer ſo nöthigen als nützlichen Diſciplin bekümmert ſind, Dero hohen Protection und hochſchätzbaren

ren

ren Gewogenheit würdigen. Gleichwie mich nun hieran ſo wohl die niemals genug geprieſene Abſicht, welche der Durchlauchtigſte Stiffter dieſer preißwürdigen Geſellſchafft zum Grund und Endzweck geleget hat, als auch Dero Ruhmvolle Bemühung ſolchen Endzweck zu erhalten, und theils Dero eigene Kräfften darzu anzuwenden, theils andere ebenfalls darzu zu erwecken, nicht zweiffeln läßt; alſo lege gegenwärtigen Erſten Theil dieſer Fragen aus der Philoſophiſchen Hiſtorie vor Dero Augen zu hoher Protection und geneig-

tem Wohlwollen nieder: Und bitte dabey GOtt demüthigſt, daß er zuförderſt die geheiligte Majeſtät des Groſſen Königs, unter Deſſen Allergnädigſtem Schutz bißhero die gute Künſte und nützliche Wiſſenſchafften ſo herrlich und ſchön geblühet haben, mit neuem unbegreifflichem Flor und Wachsthum einer unausſprechlichen Seegens-Fülle überſchütten, und Deſſen gerechteſte und mildeſte Regierung in auserleſenen Glückes-Fällen an Preiß und Ehre ſo zunehmen laſſen wolle, als groß und zu bewundernd der Nahme und die Eigenſchafft dieſes Groſ-

ſen

ſen Königs ſind, und Deſſen Jahre an Ruhm ſeine Glorwürdigſte Vorfahren ſchon übertroffen haben; ſodann aber, daß er auch dieſe preißwürdige Geſellſchafft in einer ſolchen Blüthe unter dem Allergnädigſten Schutz des Preuſſiſchen Scepters wachſen laſſen, und Derſelbigen Höchſtanſehnliche Ober-Häupter und Hoch-und Wolanſehnliche Mitglieder mit ſo vieler himmliſchen Huld anſehen wolle, als ſo wohl zu Doroſelben vollkommenſten Vergnügen und Wohlſeyn, als auch zu fernern Beförderung der Künſten und Wiſſenſchafften, und dadurch

durch zu behauptenden Ruhm der Teutſchen Nation nöthig und heilſam iſt. An deſſen Erfül-lung ich um ſo weniger zweiffe-le, da dieſe niemals genug ge-prieſene Societät die Ehre GOttes und Beförderung ei-ner gründlichen Erkänntnis der Wahrheit zum Endzweck hat. Welcher ſich dann ſamt gegen-wärtigen Blättern zu Hoher Gnade und Hochſchätzbarer Gewogenheit in demüthigſter Hochachtung und geziemender Ergebenheit der Verfaſſer aufs beſte empfihlet. Kauffbeyren d. 18. Decembris 1730.

Vorrede.

Geneigteſter Leſer!

Gegenwärtige Arbeit zu unternehmen, und eine ausführliche Einleitung und Anweiſung zur Philoſophiſchen Hiſtorie der Jugend in dieſer Geſtalt in die Hände zu geben, würde, wenn ſonſten keine Urſach geweſen wäre, genug veranlaſſet haben der fürtreffliche Nutzen, welcher auf die ſtudierende Jugend gefloſſen, ſeit dem der um dieſelbige ſo hochverdiente Hamburgiſche Rector, Herr Johann Hübner, die

fürnehmſte Wiſſenſchafften, worinnen die Jugend pflegt unterrichtet zu werden, auf dieſe Art vorgetragen, und dadurch das ſchwereſte in denſelbigen deutlich und leicht gemacht hat. Was für guten Behuf dieſe Lehr-Art, der deutliche Vortrag und die gute Eintheilung in Unterricht der Jugend gebe, und wie wohl derſelbigen in den Wiſſenſchafften dadurch fortgeholffen werde, werden diejenige wiſſen und verſtehen, welche ſich der Wercke dieſes verdienten Mannes in ihrem Unterricht bedienet haben; wenigſtens bin ich durch eine viel-Jährige Erfahrung hievon genugſam überzeugt worden, und die vielen Auflagen ſeiner in dieſer Lehr-Art verfaßten Schrifften ſind ein genugſamer Beweiß, daß dieſe Erfahrung allgemein ſeye. Inſonderheit iſt dieſe methode in der Hiſtorie für die Jugend ungemein nützlich,

lich, als welche in einer fortwähren-
den Erzählung nicht alles genugſam
begreiffen und behalten kan, dahin-
gegen bey Frag und Antwort, wenn
ſelbige mit Deutlichkeit verfaſſet,
und in Ordnung vorgetragen wer-
den, dem Verſtand und Gedächt-
nis fürtrefflich unter die Arme ge-
griffen, und die Jugend in den
Stand geſetzet wird, bey der Wie-
derhohlung ſich ſelbſt helffen zu kön-
nen. Welches denn auch die Urſache
geweſen, warum man in dieſer Lehr-
Art demſelbigen nachgefolget, und
der fleiſſige und gelehrte Herr HEIN-
SIUS die Kirchen-Hiſtorie mit glück-
lichem Erfolg in ſolche Fragen und
Antworten gebracht, und damit
den Beyfall der Gelehrten Welt,
ſonderlich derjenigen, welche mit
dem Unterricht der Jugend umge-
hen, billig verdienet hat.

Ein gleiches nun in der Philoſo=phiſchen Hiſtorie zu verſuchen, und alſo dieſes ſo nothwendige als nütz=liche Stück der Gelahrheit der ſtudie=renden Jugend zu erleichtern, habe ich mich um ſo ehender bewegen laſ=ſen, um ſo nothwendiger ich derglei=chen mit meinem Beruf übereinkom=mende Arbeit achtete.

Daß die Philoſophiſche Hiſtorie der Jugend, welche eine gründliche Erkänntnis des Wahren und Guten erlangen, und GOtt und dem Näch=ſten zu dienen auf hohen und nie=dern Schulen geſchickt gemacht wer=den ſoll, unumgänglich zu wiſſen nöthig ſeye, erachte ich heutiges Ta=ges nicht nöthig mehr zu beweiſen, nachdem dieſe Wahrheit unter die heilſame Entdeckungen unſerer Zei=ten billig gezählet wird. Wer den vielfachen Nutzen und Gebrauch er=wägen mag, von welchem in der

Vorbereitung genugſamer Erweis geſchehen, der wird mir hierinnen gerne Beyfall geben, und es iſt nur zu bedauren, daß man die Nothwendigkeit dieſes Theils der Gelehrſamkeit, zumal auf niedern Schulen, und auch wohl auf nahmhafften Gymnaſiis, in der Praxi nicht ſo tief einſiehet, als wohl billig ſeyn ſolte. Nun mangelt es zwar an kurtzen Begrieffen und erſten Entwürffen dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie nicht, unter welchen ſonderlich die Buddeiſche und Genzkiſche vieles Lob verdienen, und überhaupt keiner zu verachten iſt; allein es ſind dieſelbige alle ſehr kurtz, und enthalten nur die allererſte Liniamenten, welche zwar den Lehrenden gute Dienſte thun können, ſich derſelbigen als eines Leit-Fadens zu gebrauchen, von denſelbigen aber gar ſehr ergäntzt, und in dem Discours

erklärt werden müſſen, ſo daß diejenige, welche dieſen Theil der Gelehrten Hiſtorie aus dem Grund lernen wollen, gantz einer andern Unterweiſung nöthig haben. Nun hat zwar STANLEIVS in ſeiner Philoſophiſchen Hiſtorie der Gelehrten Welt einen gröſſen Dienſt gethan, daß er das, was er bey den Alten von der Philoſophie, mehrentheils der Grichen, gefunden, in ein Buch zuſammen getragen, und noch mehr ſind wir dem leider allzufrüh entriſſenen fürtrefflichen Leipziger Theologo und Polyhiſtori, dem ſeel. Herrn D. OLEARIO, verbunden, daß er durch ſeine ſo wohl gerathene Lateiniſche Uberſetzung, Verbeſſerungen und Vermehrungen dieſes Buch in den Stand geſetzet, mehrern Perſonen, und mit gröſſerm Nutzen dienen zu können. Allein gleichwie Stanleius zu ſeinem Haupt-Objecto

nur die Grichen erwählet, (denn von etlichen Barbaren und ihrer Art der Philoſophie hat er nur was weniges,) und hierinnen ſonderlich Diogenis Laertii Exempel gefolget, als fehlet in demſelbigen noch vieles zu einer vollſtändigen Philoſophiſchen Hiſtorie. Zu dem ſo war dieſes gelehrten Engelländers Abſicht hauptſächlich, eine Sammlung derjenigen Nachrichten zuſammen zu bringen, welche von der Philoſophie der Grichen zeugen, wie dann ſeine gantze Hiſtorie groſſen theils aus den eigenen Worten der Alten beſtehet, er auch gantze Abhandlungen derſelbigen ihr einzuverleiben ſich gefallen laſſen. Welches zwar an ſich alles Lobs würdig iſt, und ſeine herrliche Dienſte in dieſem Studio thun kan, wie ich es denn ſelbſt billig erkenne, und bekenne, daß dieſes Buch mir manche

Stun-

Stunde erſpahret, und zu weiterm Nachſinnen Gelegenheit gegeben habe: Allein damit iſt der Jugend noch nicht gedienet, welche mit zu vielen Wiſſenſchafften umgeben iſt, die ſie erlernen ſoll, als daß ſie hierinnen eine mühſame Ausführung desjenigen, was ihr nützlich iſt, vornehmen ſolte, zu geſchweigen, daß ſie ſelten im Stande iſt die gehörige Wahl zu treffen. Uber das alles aber ſo mangelte es Stanleio an einer von Vorurtheilen befreyten Einſicht in die Geſchichte der Alten Philoſophorum und Philoſophie, daher man eine gute und genaue Unterſuchung bey ihm gebrauchen muß, wann man die Sache gründlich einſehen will, es ſind auch noch über das ſo viele Materien in dieſem Studio übrig, welche Stanleius nicht berühret hat, daß allerdings nöthig iſt, etwas anders und vollſtändigers

gers der Jugend in die Hände zu liefern.

Zwar hat man ſich nicht ohne groſſes Vergnügen die Hoffnung gemacht, der um die gantze Gelahrheit ſo hoch verdiente, und ſonderlich in der Philoſophiſchen Hiſtorie recht unvergleichliche Göttingiſche *Director*, Herr D. CHRISTOPH. AVGVSTVS HEVMANN, werde dieſes *Pium Deſiderium* erfüllen, und der in ſeinen mit ſo groſſem *Judicio* als Beleſenheit geſchriebenen *Actis Philoſophorum* gemachte Anfang iſt ſo beſchaffen, daß man ſich etwas vollkommenes und unvergleichliches von ihm hätte verſprechen kön̄en, wo er ſich hätte gefallen laſſen, ſein Vorhaben fortzuſetzen; allein die wichtigere und gröſſere Dinge und Verrichtungen, zu welchen ſeine Geſchicklichkeit gebraucht worden, und das widrige Schickſal, ſo dieſen

Vor-

Vortheil der Gelehrten Welt nicht gegönnet, haben auch dieſes gehindert, und der Jugend mangelt dermahl noch an einer vollſtändigen Anleitung zur Philoſophiſchen Hiſtorie.

Nun bin ich zwar gar nicht mit ſo vortheilhafften Gedancken für mich eingenommen, daß ich mich ſelbſt überreden ſolte, daß in meinen Kräfften wäre, dieſem Mangel vollkommen abhelffen zu können, und ich kenne meine Schwachheit nur gar zu wohl, als daß ich mir hierunter ſelbſten ſchmeicheln ſolte. Indeſſen, da es bißhero dannoch an einer ſolchen Anweiſung und Einleitung zur Philoſophiſchen Hiſtorie gemangelt, ich aber bißher einige wenige Neben-Stunden, ſo mir von einem doppelten mühſeeligen Amt übrig geblieben, auf dieſen Theil der Gelahrheit gewendet, ſo habe ich mir die Gedancken kommen

laſſen, einen Verſuch zu machen, ob nicht auch dieſer Theil der Hiſtorie auf ſolche Art der Jugend leichter gemacht, zugleich aber auch zur Verbeſſerung dieſer Wiſſenſchafften ſelbſt etwas beygetragen werden könnte, in der Hoffnung, es werde wenigſtens die Abſicht und das Verlangen etwas zum Nutzen der Jugend zu thun, und der Verſuch davon gütig aufgenommen werden, nachdem die in einigen beſondern Materien aus der Philoſophiſchen Hiſtorie von mir edirte Abhandlungen geneigt aufgenommen worden ſind. Und aus ſolchem Verſuch ſind nun gegenwärtige Fragen aus der Philoſophiſchen Hiſtorie von Anfang der Welt biß auf Chriſti Geburt entſtanden, von deren Einrichtung ich dem geneigten Leſer noch einige Nachricht geben muß.

Es iſt nemlich das Haupt-Werck und der nöthigſte Innhalt der Philoſophiſchen Hiſtorie von Anfang der Welt biß auf Chriſti Geburt in Frag und Antwort nach Hübneriſcher Methode eingefaſſet, und alles darinnen begriffen worden, was ein junger Menſch, der nicht nur auf Gymnaſiis, ſondern auch auf hohen Schulen dieſes Studium treiben will, zn wiſſen nöthig hat. Zu dem Ende ſind ſo wohl die Perſonen als auch die Lehren in Betrachtung gezogen worden. In Beſchreibung der Geſchichte der Philoſophorum iſt hauptſächlich darauf geſehen worden, daß die Nachrichten von ihnen, ſo viel möglich, zwar kurtz aber doch vollſtändig und dabey deutlich ſeyn möchten, und ſie ſo abgeſchildert würden, daß man ſie nach ihrem eigenen Charactere und Umſtänden kennen könnte.

te. Denn das hat einen doppelten Nutzen. Einmahl lernet man die Tugenden und Laſter ſolcher Leute, ihre Bemühungen um die Weißheit, ihre Schickſale, ihre Lehr-Arten, Freunde und Feinde kennen, welches dann in der Sitten-Lehre und in der Klugheit zu leben fürtreffliche Dienſte thun kan; und ſo denn lernet man auch diejenige beſondere Umſtände ſolcher Männer einſehen, welche in ihre Syſtemata und Haupt-Meinungen einen groſſen Einfluß haben, welches man nicht entrathen kan, wenn man vernünfftig und gründlich davon urtheilen will. Was aber die Syſtemata ihrer Lehren anlangt, ſo ſind dieſelbige, wo die eigene Schrifften der Philoſophorum noch vorhanden ſeyn, aus denſelbigen ſelbſt entworffen, wo man ſie aber vermißt, aus den möglichſten und näch-

ſten Nachrichten, und zwar, wo es ſeyn können, mit den eigenen Worten derſelbigen vorgeſtellt worden, welche auch, wo es möglich geweſen, Teutſch ausgedrückt worden, worinnen man ſich aber der fremden Begrieffen wegen einiger Freyheit bedienen müſſen, und zu dieſem Ende, wo etwas denckel werden wollen, auch die Lateiniſche Ausdrückung dazu geſetzet hat. Inſonderheit habe ich mir angelegen ſeyn laſſen, die Lehr-Sätze ſo zu ſetzen und zu ordnen, wie ein Schluß aus dem andern folgt, und meiner wenigen Einſicht nach das Syſtema nach dem Begriff und Meinung ihrer Urheber geordnet werden muß: Dann hievon hängt vieles ab, wie man einen Lehr-Satz in Verbindung ſetzet, indem er auſſer derſelbigen vielfältig eine gantz andere Geſtalt und Verſtand bekommen

kan,

kan, wie ſonderlich die Stoiſche Natur- und Sitten-Lehre ein gar merckwürdiges Exempel geben kan. Hierinnen aber iſt nichts geſetzt oder geſchrieben worden, welches nicht in den Schrifften der Philoſophorum ſelbſt ſeinen gewiſſen und unbetrüglichen Grund hätte. Damit aber der Leſer auch im Stand ſeye, von ſolchen Syſtematibus zu urtheilen, und da ſonderlich die Stuffen der Wahrſcheinlichkeit und des Hiſtoriſchen Glaubens gar verſchieden in denſelbigen ſind, und man manchmal ſich wohl vorſehen muß, wie viel und wie weit man zu glauben habe, ſo ſind bey jedem Syſtemate etliche allgemeine Anmerckungen aus der Hiſtorie derſelbigen gemacht worden, welche den Dienſt leiſten können, daß man mit vernünfftigen und vorſichtigen Augen ſolche Lehr-Sätze der Alten anſehe, und

ſich vor allerhand Vorurtheilen und Ubereilungen hüte, auch lerne, nicht mehr glauben und ſetzen, als man Grund und Gewicht der Sache vor ſich hat. Und ſo viel von dem Text, oder den Fragen und darauf folgenden Antworten ſelbſt.

Was die unter einer jeden Frage geſetzte Anmerckungen anbetrifft, ſo bin ich hierinnen von der Hübneriſchen vorbelobten Methode abgegangen. Die Urſache, welche mich dazu bewogen, iſt zweyerley. Einmahl wolte ich die Beweiſe gerne jederzeit dabey haben, weil man ohne dieſelbige von der Wahrheit und Gewißheit einer Sache zumahl in Hiſtoriſchen Materien nicht urtheilen kan: Und achte ich ſolches für unumgänglich nothwendig, wenn man anderſt den Grund ſeines Vortrags zeigen will, zumahl wenn man, wie mir ſo offt begegnet, von

der

der angenommenen Meinung abzu-
gehen ſich genöthiget findet. Und
ſo dann war auch mein Zweck, die-
jenige, welche in dieſem Studio
weiter kommen, und es gründlich
und ausführlich treiben wollen, in
den Stand zu ſetzen, daß ſie dieſem
anmuthigen und in der That nütz-
lichſten Theil der gelehrten Hiſtorie
durch eigenen Fleiß, Nachſinnen,
und Nachſchlagen gewachſen ſeyn
möchten. Zu dem Ende dann ſind
zuförderſt die Quellen, aus welchen
ich die in den beantworteten Fragen
gegebene kurtze Nachrichten gezo-
gen habe, getreulich angezeigt wor-
den, damit man dieſelbige ſelbſt
nachſchlagen, die Zeugniſſe erwe-
gen, und wie viel Hiſtoriſchen
Glauben ſie verdienen, einſehen
möge. So dann ſind in ſolchen
Anmerckungen ſonderlich die Sa-
chen weiter unterſucht und die

Schwierigkeiten auf die Probe geſetzt, und verſucht worden, ob und wie weit ſie zu heben? Dabey hat es dann zweyerley ſonderlich zu thun gegeben; einmahl bin ich offt genöthiget worden bey vielen Umſtänden zu einem Hiſtoriſchen Pyrrhoniſmo meine Zuflucht zu nehmen, ob man es gleich bißher für eine unſtreitige Wahrheit angenommen hat, weil die Geſetze des Hiſtoriſchen Glaubens dergleichen Vorſichtigkeit erfordert haben. Und ſo denn habe ich mich auch bemüſſiget befunden, ſehr viele Fabeln, und ungegründete Mährlein auszumertzen, welche uns die alten und mittlere Zeiten auf den Ermel gebunden, und man gemeiniglich ſo richtig als ein Evangelium gehalten hat: Worinnen ich um ſo getroſter worden, nachdem vorbelobter Herr Heumann mir hier-

innen

innen tapffer vorgegangen, und in vielen Exempeln gezeiget hat, wie man ſich das Vorurtheil des Alterthums zu falſchen Begriffen, ja wohl gar zum Beyfall ungegründeter Erzählungen habe verleiten laſſen. Ich finde derowegen hierbey Urſache den geneigten Leſer zu bitten, wann er etwas als verworffen finden wird, welches er bißher für richtig gehalten hat, nicht übereilt zu urtheilen, biß er die angeführte Gründe genugſam erwogen hat. Dann wann dieſelbige nicht ſo gewichtig ſind, daß ſie ihn überzeugen ſolten, ſo werden ſie doch eine genugſame Probe geben, daß ich nicht ohne Urſache von der gemeinen Meinung abgegangen ſeye. Ubrigens ſo iſt auch dasjenige, was aus der Zeit-Rechnung, der Geographie, den Alterthümern und ſonſt zur Erläuterung der Sache

nöthig geweſen, in ſolchen Anmer-
ckungen mit berühret, und was zur
gelehrten Hiſtorie ins beſondere ge-
höret, zimlich ausführlich angezeigt
worden, damit die alte und neue
Quellen denjenigen, welche daraus
zu ſchöpffen verlangen, offen ſtehen
und bekannt ſeyn möchten. Abſon-
derlich aber ſind ſolche Anmerckun-
gen nöthig geweſen, die Syſtemata
der Philoſophorum, welche in kur-
tze Lehr-Sätze zuſammen gezogen
ſind, deutlich zu machen und zu er-
klären, die Verbindung zu zeigen,
und auf die entweder ſchon gemach-
te, oder doch zu machen mögliche
Einwürffe zu antworten. Endlich
iſt auch in ſolche Anmerckungen das-
jenige gebracht worden, was in den
beantworteten Fragen ſelbſt nicht
hat können füglich Platz finden, aus
furcht es möchte ſonſt die Ausfüh-
rung zu weitläufftig und zu groß,
und

und alſo die Bånde zu ſtarck werden, als worinnen ich denen Herren Verlegern zu willen werden můſſen.

Eines iſt hierbey zu erinnern; es ſind nemlich die Anmerckungen in der Hiſtorie der Barbariſchen Philoſophie viel kůrtzer, als in der Hiſtorie der Grichiſchen Philoſophie. Die Urſache hievon iſt dieſe, weil mein Abſehen anfangs nicht war, in den Anmerckungen mich weitlåufftig einzulaſſen, zumahl in dem Text ſelbſt das nothwendige genugſam angefůhrt werden kȯnnte, weil die Nachrichten darinnen ſpahrſam, und ůberhaupt nicht viel beſonders und wichtiges vorkommt. Als ich aber auf die Grichiſche Philoſophie kam, fand ich mich genȯthiget, meinen Vorſatz in etwas zu åndern und weitlåufftiger zu werden, nachdem ſich unendlich viele Schwierigkeiten gefunden, welche mußten gehoben,

und davon Red und Antwort gegeben werden, wovon ſonderlich die Hiſtorie der Sectæ Italicæ, oder des Pythagoræ gar ein merckliches Exempel geben kan. Doch habe ich auch verſchiedene zur Erläuterung desjenigen, wo der Kürtze wegen eine Dunckelheit ſeyn konnte, oder etwas noch hinzuzuthun ſich äuſſerte, dienliche Gedancken dem zweyten Theile als Zuſätze beygefügt, welche der geneigte Leſer an ihrem Ort ſuchen wird. Gleichwie man auch dadurch den Platz zu erſparen geſucht hat.

Das iſt, Geneigteſter Leſer! der kurtze Entwurff der Einrichtung gegenwärtiger Fragen aus der Philoſophiſchen Hiſtorie. Ob in der That darinnen etwas zum Nutzen der Jugend, und zur Beförderung der Philoſophiſchen Hiſtorie beygetragen worden, das kommt auf deſſen

geneig-

geneigtes Urtheil an, welchem ich dieſe Arbeit um ſo lieber unterwerffe, um ſo weniger ich eine andere Abſicht gehabt, als einen bloſſen Verſuch zu machen. Ich beſcheide mich meiner Schwachheit, zumahl bey einem ſo ungeheur weiten Feld, welches die Philoſophiſche Hiſtorie eröffnet, nur gar zu wohl, und ich glaube gerne, daß auch hievon genugſame Proben hier werden anzutreffen ſeyn: Allein wer in dieſer Materie gearbeitet, und Hand angelegt, und die faſt unüberwindliche Schwierigkeiten eingeſehen hat, der wird hierinnen gegen mir Billichkeit hegen, und wo er etwas beſſers und gründlichers weiß, entweder offentlich oder beſonders ſolches mittheilen, indem ich nicht ermangeln werde, auch an dieſer Arbeit täglich zu beſſern, und wie ein Tag den andern lehret, alſo auch ſeiner Zeit die wei-

tere Einſicht zu deſſen Verbeſſerung anzuwenden. Ich habe demnach nicht nöthig, auf einige Einwürffe, welche hiebey gemacht werden können, zu antworten, weil ein billiger Leſer ſelbſt darauf zu antworten vermögend iſt; einen unbilligen und höniſchen aber tauſend gründliche Vorſtellungen ſchwerlich auf vernünfftige Gedancken bringen werden. Einem einigen Einwurff aber muß ich doch begegnen, indem vielleicht einigen dieſe Abhandlung der Anmerckungen wegen für die Jugend zu weitläufftig vorkom̃en wird. Nun könnte ich zwar darauf antworten, daß man ſich mit dem Text begnügen laſſen, oder ein Lehrender ſelbſt den Unterſchied machen könne, was ſeinen Untergebenen nöthig oder nicht. Allein auch zum Uberfluß dieſem abzuhelffen, bin ich entſchloſſen, wo GOtt Leben, Geſundheit und

Muſſe verleihet, einen kurtzen Auszug hievon, nach dem Exempel des Herrn Hübners an das Licht zu ſtellen, damit ſelbiger den Anfängern auf niedern Schulen zum Gebrauch dienen möge.

So viel iſt es was ich, Geneigteſter Leſer; mit demſelbigen von meinem Vorhaben zu reden für nöthig gefunden, und hiermit übergebe ich dieſen erſten Periodum der Hiſtoriſchen Fragen, welcher Bequemlichkeit wegen in zwey Theile abgetheilt werden müſſen, zu deſſen geneigtem Wohlwollen und beliebigem Gebrauch. Nunmehr werde ich mich, ſo viel GOtt Kräffte, Vermögen und Leben ſchencken wird, und meine zimlich eingeſchränckte Stunden zulaſſen werden, auch zu dem andern Periodo der Philoſophiſchen Hiſtorie nach Chriſti Geburt wenden, und denſelbi-

ſelbigen auf gleiche Weiſe ausarbeiten. Wobey ich dann die in den gelehrten Zeitungen in dem Anfang dieſes Jahrs ſchon gethane Bitte nochmahls wiederhole, daß diejenige Philoſophi, welche ſich unſerer Zeit in der Philoſophie einen beſondern Nahmen gemacht, oder über ihren Hypotheſibus in Streitigkeiten gerathen, ingleichem welche von unlängſt verſtorbenen vertraute Freunde geweſen ſind, und ihre Syſtemata gründlich inne haben, die Gütigkeit haben mögen, einen kurtzen Entwurff ihrer Lehr-Sätze in gehöriger Verbindung, ſo wie hier der Grichiſchen Philoſophorum die ihrige erſcheinen, zu machen, und an mich einzuſchicken. Verſchiedene neuerer Zeiten entſtandene ſchwere Streitigkeiten, und dabey gemachte Vorwürffe, daß man die Worte und

Mei-

Meinungen nicht recht eingeſehen und verſtanden, rathen mir dieſe Vorſichtigkeit ein, damit nicht die Philoſophiſche Hiſtorie mit neuen Fehlern und Unwahrheiten befleckt, oder doch jemand Gelegenheit gegeben werde, ſich mit Grund zu beſchweren, und wird man mich nebſt dem Publico durch ſolche Gefälligkeit ungemein verbinden. Geſchrieben Kauffbeyren,

d. 18. Dec. 1730.

Kurtzer

Kurtzer Entwurf Der Fragen Aus der Philoſophiſchen Hiſtorie.

Vorbereitung.

BEdeutung des Worts Philoſophia und Philoſophus in gemeinerm Verſtand. quæſt. 1.
In eigentlicherm Verſtand. q. 2.
Iſt entweder weſentlich, oder zuwegen gebracht. q. 3.
Iſt entweder ſimple oder gelehrt. q. 4.
Die Eintheilung der Philoſophie. q. 5.
Neben-Wiſſenſchafften in der Philoſophie. q. 6.
Was Philoſophiſche Hiſtorie heiſſe. q. 7.
Nutzen der Philoſophiſchen Hiſtorie. q. 8. 9.
neben der H. Schrifft. q. 10.
Exempel davon. q. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
Eintheilung der Philoſophiſchen Hiſtorie vor Chriſti Geburt. q. 17.
nach Chriſti Geburt. q. 18.

Erſter

Erſter Theil,
Von der Philoſophie vor Chriſti Geburt.
Erſtes Buch,
Von der *Philoſophia Barbarica.*

Cap. I. Von der Beſchaffenheit der Philoſophie vor der Sündfluth.

Ob vor der Sündfluth Philoſophi geweſen. q. 1.
Adams Philoſophie. q. 2.
Cains q. 3.
Seths. q. 4.
Cains, q. 5.
Seths Nachkommen. q. 6.

Cap. II. Von der Philoſophie der Hebräer nach der Sündfluth.

Beſchaffenheit der Hebräiſchen Philoſophie nach der Sündfluth q. 1.
Die bey den Hebräern berühmte Männer q. 2.
Philoſophie des Noah q. 3. 4.
Chams q. 5.
Abrahams q. 6.
Iſaacs und Jacobs q. 7.
Joſephs q. 8.
Moſis q. 9. 10.
zur Zeit der Königen q. 11.
Salomonis q. 12.
Daniels q. 13.
Eſdrä q. 14.
Hiobs q. 15.

Cap. III.

Cap. III. Von der Philoſophie der Chaldåer.
Chaldåiſche Philoſophie überhaupt q. 1. 2.
Anmerckungen davon q. 3.
Beſondere Philoſophi q. 4.
Zoroaſter q. 5.
Belus q. 6.
Andere q. 7.
Beroſus q. 8.
Ihre Schulen und Collegia q. 9.
Ihre Oracula q. 10.
Ihre Philoſophie q. 11.

Cap. IV. Von der Philoſophie der Perſer.
Perſiſche Philoſophi q. 1.
Zoroaſter q. 2.
Hyſtaſpes q. 3.
Oſthanes q. 4.
Ihre Schůler oder Magi q. 5
Ihre Philoſophie q. 6.

Cap. V. Von der Indianiſchen Philoſophie.
Indianiſche Philoſophie überhaupt q. 1.
Ihre Philoſophi, Brachmanen oder Gymnoſophiſten q. 2.
Ihre Secten q. 3.
Beſonders berůhmte Philoſophi derſelbigen, Jarchas, Buddes, Dandamis, Caranus. q. 4.
Ihre Philoſophie überhaupt q. 5.
ins beſondere q. 6.

Cap. VI. Von der Philoſophie der alten Araber und Sabåer.
Die Nachrichten von ihnen q. 1.

Ihre

Ihre Secten und Lehren §. 2.
Ihre berühmte Leute §. 3.
Locmann §. 4.

Cap. VII. Von der Philoſophie der Phönicier.
Ihre Nation und Verrichtung §. 1.
Ihre Philoſophi, Moſchus §. 2.
Cadmus §. 3.
Ihre Philoſophie §. 4.
Sanchuniathon §. 5.

Cap. VIII. Von der Philoſophie der Egypter.
Egyptiſche Nation iſt berühmt §. 1.
Erfinder der Egyptiſchen Weißheit Mercurius §. 2.
Ihre Prieſter und Philoſophi §. 3.
Ihre Lehr-Art §. 4.
Ihre Philoſophie überhaupt §. 5.
ins beſondere in der Theologia §. 6.
Von der Seele §. 7.
Phyſica §. 8.
Aſtronomia und Aſtrologia §. 9.
Ethica §. 10.

Cap. IX. Von der Philoſophie der Mohren und Libyer.
Woher ſie gekommen §. 1.
Ihre Philoſophi §. 2.
Ihre Lehren §. 3.
Atlas §. 4.

Cap. X. Von der Philoſophie der Celten und Teutſchen.
Ob eine Philoſophie bey ihnen florirt q. 1.
Ihre Philoſophi, Druidæ q. 2.
Ihre Orden und Claſſen. q. 3.
Ihre Lehr-Art q. 4.
Ihre Philoſophie q. 5.

Cap. XI. Von der Philoſophie der erſten Römer.
Ob bey den Römern im Anfang die Philoſophie im Schwang gegangen. q. 1.
Numa für einen Pythagoriſchen Philoſophum gehalten q. 2.
Seine Philoſophie q. 3.
Von wem er ſie gehabt. q. 4.
Hat keinen Grund. q. 5.

Cap. XII. Von der Philoſophie der Scythen, Geten und Thracier.
Ihre Beſchaffenheit q. 1.
Berühmte Männer aus ihnen q. 2.
Abaris q. 3.
Anacharſis q. 4.
Zamolxis q. 5.
Toxaris und andere. q. 6.

Das zweyte Buch,
Von der Kindheit der Philoſophie bey den Grichen.

Cap. I. Von der in Fabeln eingehüllten Philoſophie der Grichen.
Ihr Erſter Anfang q. 1.
Iſt ſchlecht beſchaffen, und darzu dunckel q. 2.

Die

Die in dieſem Periodo berühmte Männer q. 3.
Prometheus q. 4.
Linus q. 5.
Orpheus, q. 6.
und deſſen Perſon q. 7.
Lehr-Art q. 8.
Schrifften q. 9.
Erfindungen q. 10.
Philoſophie ins gemein q. 11.
ins beſondere q. 12.
Muſæus q. 13.
Thamyris q. 14.
Amphion q. 15.
Melampus q. 16.
Heſiodus, q. 17.
deſſen Philoſophie q. 18.
Epimenides q. 19.
Andere q. 20.
Homerus q. 21.
Seine Gelahrheit und Philoſophie q. 22.
wird geläugnet q. 23.
und ſolches bewährt q. 24.

Cap. II. Von der Philoſophia politica der Grichen.

Was darunter verſtanden werde q. 1.
Berühmte Geſetzgeber der Grichen q. 2.
Weiſe Leute ſelbiger Zeit q. 3.

Sieben

Sieben Weiſen Grichenlands q. 4.
Thales q. 5.
Solon q. 6.
Chilon q. 7.
Pittacus q. 8.
Bias q. 9.
Cleobulus q. 10.
Periander q. 11.
Und auſſer dieſen q. 12.
Æſopus q. 13.
Seine Fabeln q. 14.
Theognis und Phocylides q. 15.

Das dritte Buch,
Von dem Mannlichen Alter der Grichiſchen Philoſophie.

Cap. I. Von der Secta Jonica.

Haupt-Abtheilung der Philoſophiæ Græcanicæ q. 1.
Berühmte Philoſophi in der Secta Jonica q. 2.
Thales q. 3.
ſeine Philoſophie überhaupt q. 4.
ins beſondere q. 5.
Anaximander q. 6.
ſeine Philoſophie q. 7.
Matheſis q. 8.
Anaximenes q. 9.
ſeine Philoſophie q. 10.
Anaxagoras q. 11.
ſeine Philoſophie q. 12.

Dio-

Diogenes Apolloniates §. 13.
ſeine Philoſophie §. 14.
Archelaus §. 15.
ſeine Philoſophie §. 16.

Cap. II. Von der Schola Socratica.
Veränderung der Philoſophie von Socrate §. 1.
Socratis Ankunfft und Erzihung §. 2.
Bürgerliches Leben und Wandel §. 3.
Lehr-Art §. 4.
Leibs- und Gemüths-Beſchaffenheit §. 5.
Schickſal und Tod §. 6.
Schrifften §. 7.
Philoſophie überhaupt §. 8.
ins beſondere §. 9.
ſeine Schüler §. 10.
Xenophon §. 11.
ſeine Philoſophie §. 12.
Aeſchines §. 13.
ſeine Philoſophie §. 14.
Crito §. 15.
Simon §. 16.
Cebes §. 17.
ſeine Philoſophie §. 18.
Glaucus und Simmias §. 19.

Cap. III. Von der Secta Cyrenaica.
Abtheilung der Socratiſchen Schule §. 1.
Stiffter der Cyrenaiſchen Secte Ariſtippus §. 2.
ſeine Philoſophie §. 3.
ſeine Schüler §. 4.

Hegeſias q. 5.
ſeine Philoſophie q. 6.
Anniceris q. 7.
Theodorus q. 8.
ſeine Philoſophie q. 9.
Bion q. 10.

Cap. IV. Von der Secta Megarica oder Eriſtica.

Ihr Urſprung q. 1.
Berühmte Philoſophi darinnen q. 2.
Euclides q. 3.
ſeine Philoſophie q. 4.
Eubulides q. 5.
Alexinus q. 6.
Euphantus q. 7.
Apollonius Cronus q. 8.
Diodorus Cronus q. 9.
ſeine Philoſophie q. 10.
Ichthyas und Clinomachus q. 11.
Stilpo q. 12.
ſeine Philoſophie q. 13.

Cap. V. Von der Schola Eliaca und Eretriaca.

Ihr Stiffter Phædo q. 1.
Seine Nachfolger Pliſtanus q. 2.
Menedemus q. 3.
ſeine Philoſophie q. 4.

Cap. VI. Von der Secta Academica.

Erſter Abſchnitt von Platone ſelbſt und ſeiner Philoſophie.

Der Platoniſchen Schule Abſtammung von Socrate q. 1.

Plato-

Platonis Ankunfft und Erziehung q. 2.
Lehrmeiſter q. 3.
Seine Schule q. 4.
Schůler, Freunde und Feinde q. 5.
Gemůths-Eigenſchafften q. 6.
Verrichtungen und Reiſen q. 7.
Tod q. 8.
Schrifften q. 9.
Philoſophie ins gemein q. 10.
ins beſondere q. 11.
Von der Philoſophie ůberhaupt q. 12.
Von der Dialectica q. 13.
In den Scientiis Theoreticis q. 14.
In den Scientiis Practicis q. 15.
Nachfolger q. 16.

Zweyter Abſchnitt, von der Academia Veteri.

Platonis Nachfolgere Speuſippus q. 1.
ſeine Philoſophie q. 2.
Xenocrates q. 3.
ſeine Phil. q. 4.
Polemo q. 5.
ſeine Phil. q. 6.
Crantor q. 7.

Dritter Abſchnitt, von der Academia Media.

Urheber der Acad. Mediæ Arceſilaus q. 1.
Verånderung der Lehre q. 2.
Seine Nachfolger Lacydes q. 3.
und andere q. 4.

Vierter Abſchnitt, von der Academia nova, quarta und quinta.

Veränderung der Academie q. 1.
Ihr Vorſteher Carneades q. 2.
ſeine Philoſophie q. 3.
ſein Nachfolger Clitomachus q. 4.
ſeine Philoſophie q. 5.
Vierdter Academie Urheber Philo q. 6.
Fünffter Academie Urheber Antiochus q. 7.
Andere Academici q. 8.

Cap. VI. Von der Secta Peripatetica.

Erſter Abſchnitt von Ariſtotele.

Urſprung der Peripatetiſchen Secte q. 1.
Ariſtotelis Eltern und Erzihung q. 2.
Aufenthalt nach Platonis Tod q. 3.
Verrichtungen nach dem Abſchied von Alex. M. q. 4.
Aufenthalt in Chalcis q. 5.
Weib und Kinder q. 6.
Leibs- und Gemüths-Gaben. q. 7.
Freunde und Feinde q. 8.
Schrifften q. 9.
Tod q. 10.
Philoſophie ins gemein q. 11.
ins beſondere q. 12.

Zweyter Abſchnitt, von Ariſtotelis Nachfolgern.

Zuſtand der Secte nach Ariſtotelis Tod q. 1.

Seine

Seine Nachfolger Theophraſtus q. 2.
Strato q. 3.
ſeine Phil. q. 4.
Lyco q. 5.
Ariſto Ceius q. 6.
Critolaus q. 7.
ſeine Phil. q. 8.
Andere q. 9.
Andere berühmte Philoſophi in dieſer Secte q. 10.

Cap. VIII. Von der Secta Cynica.

Urſprung dieſer Secte q. 1.
Ihr Urheber Antiſthenes q. 2.
ſeine Philoſophie überhaupt q. 3.
ins beſondere q. 4.
ſeine Nachfolger
Diogenes Sinop. q. 5.
ſeine Phil. q. 6.
Monimus q. 7. 8.
Oneſicritus q. 9.
Crates q. 10.
Metrocles q. 11.
Hipparchia q. 12.
Menippus q. 13.
Menedemus q. 14.

Cap. IX. Von der Secta Stoica.

Urſprung dieſer Secte. q. 1.

Urheber Zeno Cittieus q. 2.
ſeine Philoſophie überhaupt q. 3.
ins beſondere q. 4.
in der Dialectica q. 5.
in der Phyſica q. 6.
in der Ethica q. 7.
ſeine Schule q. 8.
ſeine Nachfolgere Cleanthes q. 9.
Chryſippus q. 10.
Zeno Sidonius q. 11.
Diogenes q. 12.
Antipater q. 13.
Panætius q. 14.
Poſidonius q. 15.
Andere berühmte Philoſophi aus dieſer Secte. q. 16.

I. N. J.

I. N. J.

Vorbereitung.

Was wird durch das Wort *Philoſophia* und *Philoſophus* verſtanden?

Es haben dieſe Worte verſchiedene Bedeutungen, die man wohl mercken muß, wann man ſich in dem wahren Begriff von denſelbigen nicht irren will. Es bediente ſich nemlich dieſes Worts am erſten der alte Pythagoras; (a) dann weil er davor hielte, die Gräntzen des menſchlichen Verſtandes ſeyen ſo enge, und die Schwachheit deſſelbigen in der Erkänntniß des wahren und guten ſo groß, daß keinem Menſchen der Nahme eines Weiſen mit Recht zugelegt werden könne, ſondern allein GOtt ſeiner Vollkommenheit wegen über-

laſſen werden müſſe, ſo nennte er ſich nur einen Philoſophum, das iſt, einen Liebhaber der Weißheit. Allein Pythagoræ Beſcheidenheit fande nicht lange Platz, und Philoſophus oder ein Liebhaber der Weißheit bedite bald ſo viel als Sophiſta oder ein Weiſer, und Philoſophia ſo viel als Sapientia.

Weil auch die Regeln der Weißheit und die Lehren derſelbigen in den Schulen gelehret wurden, ſo geſchahe es hernach, daß man nicht einen jeden in der Erkänntniß des wahren und guten und deſſen Ausübung erfahrnen Mann alſo nannte, ſondern nur diejenige, welche die Grund-Regeln davon inne hatten, aus denſelbigen richtige Schlüſſe und Folgen herleiten, und ſelbige ſo dann andern wieder beybringen konnten, auch zu ſolchem Ende eigene Schulen aufrichteten, ſich mit Fleiß gantz allein darauf legten, und alſo von der Philoſophie ſo zu reden Profeſſion machten.

Wie hernach die Academiſche Studien in die ſo genannte vier Facultäten, die Theologiſche, Juriſtiſche, Mediciniſche und Philoſophiſche eingetheilt wurden, ſo bekam das Wort Philoſophie einen etwas weit-

weitläufftigern Verſtand, indem man die Hiſtorie, die Poeſie, die Rhetoric, ja ſo gar die Sprachen und deren Wiſſenſchafft darunter begriffen; welches gemacht, daß mancher ein Philoſophus genennt worden, der, in eigentlichem Verſtand, dieſen Nahmen niemahls verdienet, ſondern ihn nur erlanget hat, weil er ſich auf was anders als auf die Gottes-Gelahrheit, die Rechts-Gelehrſamkeit und Artzney-Kunſt geleget hat.

Auſſer dieſen Haupt-Bedeutungen der Worte Philoſophia und Philoſophus ſind ſie auch noch in verſchiedenem andern Verſtand genommen worden, den man aber aus den Umſtänden der Worte der Auctorum, ſo davon reden, bald erſehen kan. (b) Und es iſt für jetzo genug, zu mercken, daß dieſe Bedeutungen alle noch nicht deutlich und hinlänglich genug ſeyen, zu zeigen, was Philoſophus und Philoſophia ſeye, ohne welches wir doch nicht verſtehen können, was die Philoſophiſche Hiſtorie ſeye, und von denen darinnen vorkommenden Philoſophis und ihren Grund-Sätzen und daraus flieſſenden Lehren kein geſundes Urtheil fällen werden. Wir müſſen uns alſo zu-

forderſt um den rechten Begriff der Philoſophie bekümmern.

(a) Das bezenget CICERO *Quæſt. Tuſcul. l. V. Opp. T. IV. p. m.* 248. DIOG LAERT. *L. I. ſ.* 12. und andere mehr, deren Zeugniſſe AEGID. MENAGIUS in ſeinem *Comm.* über *Diog. Laert. p.* 8. geſammlet hat.

(b) Von dieſen und andern Bedeutungen des Worts Philoſophia und Philoſophus hat der berühmte Hr. **Chriſtoph Aug. Heumann** ſo gelehrt als ausführlich gehandelt, und alles hinlänglich bewieſen, in den *Actis Philoſ. Vol. I. p.* 65. *ſeqq.*

II.

Was muß dann eigentlich durch die *Philoſophie* und einen *Philoſophum* verſtanden werden?

Es iſt die Philoſophie eigentlich nichts anders, als eine Erkänntniß der Weißheit, und ein Philoſophus ein Menſch, der die Weißheit gelernet hat, und ſie wider andere lehren kan. Es iſt aber die Weißheit eine deutliche, gründliche und zur Ausübung gebrachte Erkänntniß und Wiſſenſchafft desjenigen, was in der That wahr und gut iſt, und folglich zu der wahren und gründlichen Glückſeeligkeit verhelffen, und in dem Beſitz derſelbigen den Menſchen erhalten

halten kan. Wer nun dieſe Erkänntniß hat, der heißt eigentlich ein Philoſophus, und auch ein Weiſer, man müßte dann unter beyden ein ſolchen Unterſcheid machen, daß ein Philoſophus einen ſolchen Mann bedite, der eine gründliche Erkänntniß des wahren und guten in ſeinem Verſtand hat, ein Weiſer aber einen ſolchen Mann anzeigte, der dieſe Erkänntniß in der That ausübet, und dadurch die wahre Glückſeeligkeit erlangt. Wie wir dann auch in der Philoſophiſchen Hiſtorie zwar viele von der erſten, wenig aber von der andern Claſſe (c) finden, die dieſen Nahmen getragen.

(c) Ein Exempel könnte Socrates abgeben, der ſich am meiſten hat angelegen ſeyn laſſen, ſeine Erkänntniß zur Beſſerung des Gemüths bey ſich und andern anzuwenden, und deſſen Philoſophie nicht ſowohl in vielen Worten, als in der Ausübung des wahren und guten beſtanden, wie ihm Cicero *Qq. Acad. L. I. T. IV. opp. p. m. 7.* und *Tuſc. Qq. L. V. T. IV. opp. p. 248.* das Zeugniß giebt.

III.
Iſt aber dieſe Weißheit alle einerley Art?

Nein, ſondern ſie iſt entweder von Natur

angebohren, weſentlich und eigenthumlich, oder ſie wird erſt durch Nachdencken, Unterſuchung und Fleiß zuwegen gebracht. Jene hatte der Menſch zwar im Stand der Unſchuld, da ihn das angeſchaffene göttliche Ebenbild mit einem vollkommenen Licht erleuchtete, dasjenige, was wahr und gut iſt, gründlich zu ſeiner Glückſeeligkeit zu erkennen, und zu deren Herſtellung ins Werck zu ſetzen: Nachdem er aber aus dieſem glückſeeligen Zuſtand gefallen, wie anderſtwo muß erwieſen werden, und hier als bekandt zum voraus geſetzt wird, ſo muß man ſie nothwendig durch Nachdencken, Ubung und Unterſuchung wieder zuwegen zu bringen ſuchen.

Es iſt aber ſolche Erkänntniß zweyerley Art; dann theils Dinge ſind ſo beſchaffen, daß ſie dem Menſchen in dem Stand, in welchem er ſich dermahlen befindet, nicht bekandt ſind, noch bekandt werden können, ſondern müſſen von GOtt ſelbſt offenbahret werden; und daher entſtehet die geoffenbahrte Erkänntniß der Wahrheit zur Glückſeeligkeit, welche man ſonſten die Gottes-Gelahrheit oder Theologiam nennet; (d) theils Dinge aber laſſen ſich durch das Licht der

Ver-

Vernunfft, wann es recht angewendet wird, und in der Unterſuchung alle Hinderniſſen ſorgfältig weggeräumet werden, erkennen, und eine Wahrheit aus der andern herleiten, und alſo kan das wahre und gute aus der Vernunfft auch erkannt werden, welches eigentlich das Amt der Philoſophie iſt.

(d) In der Philoſophie berühret man dieſen Theil der Wahrheit zwar nicht, aber in der Philoſophiſchen Hiſtorie wird dieſer Theil der Erkänntniß und Wiſſenſchafft des wahren und guten, der ſich auf die Offenbahrung gründet, nicht gantz ausgeſchloſſen. Dann weil die älteſten Völcker ihre Lehre von der Wahrheit und dem Weg der Glückſeeligkeit mehr auf eine Tradition oder Ubergebung der Meinung von ihren Vor-Eltern, als auf ihre eigene Einſicht gegründet, ſo von den erſten Ertz-Vätern auf ſie gebracht, aber freylich hernach viel verderbt und verdunckelt worden, ſo folget hieraus nothwendig, daß man auch in ſeiner Art und Maaſe ſelbigen einen Platz hier einräumen müſſe. Indeſſen iſt doch hier hauptſächlich die Rede von einer ſolchen Erkänntniß, die das wahre und gute und den dazu führenden Weg aus der Vernunfft beurtheilet.

IV.

Iſt noch mehr von der Beſchaffenheit der Philoſophie zu mercken:

Allerdings; dann man hat ferner wohl zu mercken, daß ſie entweder eine einfältige und ſimple Erkänntniß ſeye, oder eine gründliche und gelehrte. Jene beſtehet darinnen, daß ein Menſch das wahre und gute an ſich erkennet, aber ſelbiges aus ſeinen gehörigen Grund-Regeln nicht herleiten, und mit ausgeſuchten Beweißthümern nicht erweiſen kan. Jene aber erfordert ſo wohl 1. deutliche, unzweiffelhaffte und gewiſſe Principia und Grund-Sätze, aus welchen alles deutlich kan hergeleitet werden, als auch 2. einen gründlichen, ungezwungenen und natürlichen Erweiß der Sätze aus vorher feſt geſtellten Grund-Sätzen, durch welche ſo dann 3. die dargegen gemachte Einwürffe alſo können beantwortet werden, daß die Wahrheit deſto feſter bekräfftiget wird.

Es iſt demnach die Philoſophie eigentlich eine aus richtigen Grund-Sätzen und Principiis hergeleitete Wiſſenſchafft desjenigen, was wir aus der Vernunfft von dem wahren und guten und der daraus flieſſenden Glückſeeligkeit gründlich erkeñen können. (e) Wann zu dieſer Wiſſenſchafft nun ein zum guten geneigter Wille, daſſelbige auch in

der

der That auszuüben, was der Verſtand erkennet hat, und das zu fliehen, was er als ſchädlich einſiehet, kömmt, ingleichem die dazu hinlängliche Mittel ergriffen werden, ſo wird daraus eine wahre und glückſeelig machende Weißheit, ohne welche alle Philoſophie eine bloſſe Sophiſterey und Hirn-Geſpinſte iſt.

(e) Hiemit kommt die Beſchreibung der Philoſophie wie ſie bey den Alten gefunden wird, und CICERO *Tuſc. Qq. L. V. p.* 248. uns hinterlaſſen, ziemlich überein, wann er ſagt: *Sapientiam ipſam quis negare poteſt non modo re eſſe antiquam, verum etiam nomine? quæ divinarum humanarumque rerum tum initiorum cauſarumque cujusque rei cognitione hoc pulcherrimum nomen apud antiquos aſſequebatur.*

V.

Es iſt aber das wahre und gute, das zur Glückſeeligkeit dienet, mancherley, folglich wird auch wohl die Philoſophie mancherley Art ſeyn?

Ja freylich. Dann es gehet die Glückſeeligkeit entweder das innerliche, die Seele und deren Haupt-Kräfften, den Verſtand

und den Willen, an, und beſtehet in der ungeſtöhrten Ruhe und Vergnügung des Gemüthes, oder ſie iſt nur eine äuſſerliche Glückſeeligkeit, ſo die Umſtände, die unſere Gemüths-Ruhe von auſſen ſtöhren können, wegräumet, und macht, daß wir bequem und vergnügt mit und neben andern leben können. Der endliche Endzweck aber iſt, eine in allen Stücken vollkommene und ewig daurende Glückſeeligkeit.

Wann wir dieſe Eintheilung recht mercken, ſo können wir nun leicht verſtehen, was vor Theile die Philoſophie habe, dann wann ſie 1. den Verſtand des Menſchen tüchtig macht, die Wahrheit zu erkennen, und dieſelbige von dem falſchen zu unterſcheiden, auch aus richtigen Grund-Sätzen wohlſchlieſſende Folgen herzuleiten, ſo wird ſie Logica, oder die **Vernunfft-Lehre** genennet. 2. Bemühet ſie ſich aber den Willen zu beſſern und ſelbigen ſowohl von dem guten, in deſſen Beſitz er ſeine Glückſeeligkeit finden kan, zu unterrichten, als auch ſeine Neigungen, Bewegungen und Begierden durch ſolche Mittel zu beugen, zu lencken und zu verbeſſern, durch welche er ſolches Gute beſitzen, die daraus entſtehen-

ſtehende Glückſeeligkeit erhalten, und alſo zur wahren Gemüths-Ruhe und Vergnügen gelangen kan, ſo wird es Ethica, die Sitten-Lehre genennet; zeiget ſie aber 3. wie der Menſch ſolche Gemüths-Ruhe und vergnügende Zufriedenheit ſeiner Seelen durch Beobachtung ſeiner Pflichten gegen GOtt, den Nächſten und ſich ſelbſt erhalten, und zu dem Ende ſich eines tugendhafften, gerechten und ehrbarn wohlanſtändigen Lebens befleiſſigen müſſe, ſo nennet man es Jus Naturæ, das iſt, das Recht der Natur, wovon die natürliche Erkänntniß GOttes, oder Theologia naturalis, ein wichtiges Stück iſt; gehet aber ihr Zweck nur auf die äuſſerliche Glückſeeligkeit, und lehret ſie uns 4. deßwegen unſere Umſtände in Anſehung unſer ſelbſt, unſers Vermögens und Glücks, ingleichem in Anſehung anderer, mit und unter welchen wir leben müſſen, wohl und klüglich einrichten, ſo entſtehet daraus Politica, die Wiſſenſchafft wohl und klüglich zu leben; unterweißt ſie uns 5. wie wir unſern Cörper und die Natur zu deſſen Erhaltung und Bequemlichkeit kennen lernen, und recht gebrauchen ſollten, ſo iſt es Phyſica, die

Natur-Lehre, oder wann wir ſie mit einem eigentlichern Nahmen benennen wollen, die Medicin oder Artzney-Kunſt; wird aber von der ewigen Glückſeeligkeit und deren Genuß in GOtt gehandelt, ſo iſt es Theologia, die GOttes-Gelahrheit, zu welcher die Philoſophie zwar leiten, aber dieſelbe ſelbſt nicht lehren kan.

VI.

Iſt ſonſt nichts mehr, das zur Philoſophie pfleget gezählt zu werden?

Ja, es finden ſich noch etliche Wiſſenſchafften, die aber zu dieſen Haupt-Diſciplinen hier und dar müſſen gezogen werden. Dann wann man lehret, wie man die in Schrifften verfaßte und vorgetragene Wahrheiten nach dem Sinn des Verfaſſers erklären ſoll, ſo wird es Hermeneutica genennet, wann man aber zeiget, wie man die einmahl erfundene Wiſſenſchafften andern ordentlich und deutlich beybringen ſoll, ſo heißt man es Methodologia, ſo aber beyde als ein Anhang der Logica, oder Vernunffts-Lehre anzuſehen. So iſt auch die Matheſis, welche die Gröſſe und Verhält-

hältnüſſen der Cörper unterſuchet, ein Anhang der Natur-Lehre, gleichwie dieſe der natürlichen Gottes-Gelahrheit, und der Klugheit im Staat- und Hauß-Weſen hülffliche Hand bietet. Gehet man aber von der Betrachtung GOttes auf die Betrachtung der Geiſter, welches man Pneumatologiam, die Geiſter-Lehre, zu benennen pfleget, ſo betrifft es eigentlich unſere Seele, daher man ſie Pſychologiam nennen kan; und iſt als ein nothwendiger Vor-Bericht zur Vernunfft- und Sitten-Lehre anzuſehen: Dann was die übrige Geiſter betrifft, davon wiſſen wir aus der Vernunfft wenig, was wir nicht aus der Erfahrung oder der Tradition erlernet haben.

VII.

Wird nun von dieſen Wiſſenſchafften allen in der Philoſophiſchen Hiſtorie gehandelt?

Wann man die Philoſophiſche Hiſtorie in einem etwas weitläufftigern und allgemeinern Begriff nimmt, ſo wird nicht nur von dem, was in allen dieſen Wiſſenſchafften von Anfang der Welt biß auf unſere Zeit geſchehen, entdecket, und gelehrt worden

iſt, gehandelt, ſondern es werden auch die Perſonen, ſo ſich darum bemühet haben, und derſelbigen Lebens-Umſtände, ingleichem die Schickſaale, Auf- und Abnahme dieſer Wiſſenſchafften unterſuchet, ja man nimmt auch dasjenige darzu, was auſſer der Heil. Schrifft aus der Tradition oder mündlichen Nachricht der Vorfahren auf die Nachkommen gebracht worden iſt; und dieſer Begriff von der Hiſtoria philoſophica iſt der gemeineſte.

Nimmt man aber das Wort Hiſtoria Philoſophica etwas enger, ſo wird darinnen eigentlich nur von den Lehren, ſo das wahre und gute, und die daraus flieſſende Glückſeeligkeit betreffen, und aus der Vernunfft erkannt werden, gehandelt, und ihr Urſprung, Wachsthum, entgegen geſetzte Irrthümer 2c. unterſuchet: in welchem Verſtand man gemeiniglich die Hiſtorie einer jeden Diſciplin ins beſondere v. g. die Hiſtorie der Vernunfft-Lehre, Sitten-Lehre 2c. zu betrachten pflegt, und auf dieſe Art nur hiſtoriam dogmaticam tractirt.

VIII.

VIII.

Hat aber die Philoſophiſche Hiſtorie auch ihren Nutzen?

Ja freylich, und zwar einen ſehr groſſen und vielfältigen Nutzen. Dann es dienet dieſelbige erſtlich ungemein zur Verbeſſerung des Verſtands und Erfindung der Wahrheit. Man höret in der Philoſophiſchen Hiſtorie die Gedancken der klügeſten Männer, die von Anfang der Welt biß auf unſere Zeit gelebt, die ſie von GOtt, von göttlichen und menſchlichen Dingen geheget haben. Da kan es dann nicht anderſt ſeyn, es müſſen viele Haupt-Wahrheiten vorkommen, welche, wann ſie gehörig geprüfet werden, uns gar ſchön in der Philoſophie ſelbſt unterweiſen. Hernach ſo ſiehet man auch manche abſcheuliche Fehler, wunderliche und untaugliche Lehr-Sätze, und irrige Begriffe, in welche auch groſſe Leute gerathen ſind. Das hat aber einen doppelten Nutzen. Dann einmahl ſo lernet man dardurch allen Philoſophis, ſie mögen noch ſo berühmt ſeyn, ſo lange auf ihr Wort nicht trauen, biß man ihre Lehre ſelbſt geprüfet hat, und ſo wird man mit Ehren

des in der Erkänntniß der Wahrheit ſo ſchädlichen præjudicii auctoritatis loß: Hernach ſo lernet man auch ſelbſt von ſich mit Beſcheidenheit halten, und gegen ſich ſelbſt mißtrauiſch ſeyn, wann man ſiehet, daß die gröſſeſte Ingenia, an die wir noch lange nicht reichen, ſich hier und dar verſtoſſen haben. Welches uns ſo dann von vielen andern Vorurtheilen befreyet, und in den Stand ſetzet, deſto ungehinderter der Wahrheit nachzudencken. Wann man auch ſiehet, daß manchmal die gemeineſte und von den meiſten angenommene Sätze dannoch falſch und irrig, hergegen diejenige, ſo paradox und wunderlich geſchienen, und daher von den meiſten verworffen worden, dannoch nach reiferer Prüfung richtig befunden worden, ſo lernet man fürſichtig werden, und nicht gleich eine Meynung für wahr halten, weil ſie die gantze Welt annimmt, oder eine verwerffen, weil ſie ungewohnt ſcheint, und von dem gemeinen Hauffen widerſprochen wird. Ja indem man den Urſprung und Fortgang der Haupt-Meynungen darinnen entdeckt findet, ſo gehen einem die Augen auf, daß man die Quellen der allgemeinen Irrthümer daraus

einſehen kan. Und ſo lernet man eclectice philoſophiren, das iſt, erſtlich ſelbſt auf eine vernünfftige Art, aus geſunden principiis nachdencken, ſo dann aus aller Welt Lehrſätzen diejenige heraus- und annehmen, welche der Wahrheit gemäß ſind. Endlich ſo iſt es überhaupt eine Schande, wann man für einen Gelehrten gehalten werden will, und in dieſer Hiſtorie ſo unerfahren iſt, daß man ſich mit greulichen Schnitzern vor der gantzen gelehrten Welt proſtituiret.

IX.
Iſt dieſes der Nutzen alle der aus der Philoſopiſchen Hiſtorie kommt?

Nein; ſondern es hat auch die Verbeſſerung des Willens dardurch ihre groſſe Beförderung. Dann man findet in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht nur die fürtrefflichſte Tugend-Lehren, und die ſchönſte Klugheits-Regeln; ſondern ſie mahlet auch ſolche Exempel der Philoſophorum vor Augen, welche es in der Ausübung der Weißheit weit gebracht haben, daß wir uns ſchämen müſſen, daß wir, denen noch viel ein gröſſers Licht der Erkänntniß iſt ange-

angezundet worden, noch weit dahinten geblieben, und von ihnen übertroffen worden ſeyen: Welches dann einen Eifer und Fleiß erwecket, es ins künfftige nicht beym bloſſen Wiſſen bewenden zu laſſen, ſondern es zur Ausübung zu bringen.

X.

Wir haben aber ja hierzu die H. Schrifft; und die daraus geſchöpffte *Theologie*; was iſt dann neben derſelben die *Hiſtoria philoſophica* nütze.

Gar viel; dann daß ich anjetzo nicht gedencke, daß dardurch die Haupt-Pflichten der Menſchen gar ſchön erläutert und erkannt werden können, wie ſich GOtt auch den Heyden nicht unbezeugt gelaſſen, ſondern ihnen durch die natürliche Erkänntniß einen Weeg eröfnet habe, die Offenbahrung zu ſuchen; ſo wird durch ſolche Einſicht, wie weit es die Heyden gebracht, das Hertz deſto kräfftiger ermuntert, das ihnen gegebene Licht der Offenbahrung deſto williger und fleiſſiger zur Erkänntniß GOttes und ſeiner ſelbſt anzuwenden. So ſiehet man auch aus der Philoſophiſchen Hiſtorie, wie die

die gröſte Irrthümer und Ketzereyen, aus eigenen Einfällen und meiſtens aus den Lehr-Sätzen der Heydniſchen Philoſophorum entſtanden ſeyen, und ihren Urſprung daher genommen haben, wann der menſchliche Verſtand an der Einfalt der Chriſtlichen Lehre einen Eckel gehabt, und ſich die fremde Grillen der Menſchen, die ihnen offt Hochmuth, Einbildung, Widerſpruch, ja wohl gar Atheiſterey und ein offenbahrer Sünden-Dienſt eingegeben, beſſer gefallen laſſen. Wann man endlich durch die Philoſophiſche Hiſtorie, die Meynungen der Heydniſchen Philoſophorum mit der Lehre Chriſti und der Apoſtel in eine Vergleichung ſtellt, ſo ſiehet man daraus, entweder, daß die Lehren, die den Heyden ungereimt vorgekommen, und den meiſten Widerſpruch erlitten haben, ihren Vorfahren ſelbſt bekandt geweſen, und von ihnen zum Theil gelehret worden; oder man erkennet, in was vor abſcheuliche Irrthümer und wohl gar Atheiſterey der Satan diejenige verführet habe, welche, da ſie ſich vor Weiſe hielten, zu Narren worden ſind, wie Paulus Röm. I. 22. von ihnen redet. (f)

(f) Wer mehrere beſondere Nutzbarkeiten der Philo-

Philoſophiſchen Hiſtorie wiſſen will, kan ſelbige fürtrefflich ausgeführet finden in **Hr. Heumanns** *Act. Philoſ. Vol. I. p. 1. ſeqq.*

XI.

Ich möchte dieſes auch mit einem oder dem andern Exempel erklärt haben.

Unter den Haupt-Lehren, welche bey den meiſten Heyden ſtatt gefunden, iſt die Unſterblichkeit der Seelen eine der fürnehmſten, dann man findet Nachricht, daß von undencklichen Jahren her dieſe Lehre unter den älteſten Völckern ſeye im Schwang gegangen, (g) wie dann die Chaldäer und Indianer, (h) ingleichem die alte Gallier dieſe Lehre geheget haben. Von den Orientaliſchen Völckern haben ſie die Griechen bekommen, (i) unter welchen ſie am erſten Thales (k) nebſt Pherecyde dem Syrer, ſodann Pythagoras (l) und nach demſelbigen Anaxagoras, Socrates, Plato (m) und viele andere gelehret; Wann man nun dieſe Lehre erweget, und zugleich ſiehet, wie ſie ſolche bald aus der Gleichheit, welche die Seele mit GOtt hat, bald aus ihrer geiſtlichen ſich ſelbſt bewegenden Natur, bald

aus

aus ihren Würckungen und Urtheils-Krafft, bald aus dem Willen GOttes, der ein ſo ſchön und geiſtlich geſchaffenes Weſen, nach ſeiner vollkommenen Gütigkeit nicht zernichten wollen, kan herleiten, ſo wird man dardurch auf noch feſtere Gedancken und Gründe geführet, dieſen Haupt-Satz, an dem in der Sitten-Lehre ſo viel gelegen iſt, zu beweiſen, und auch aus der Vernunfft gründliche Demonſtration davon zu geben, obgleich groſſe Männer ſolches für unmöglich gehalten haben.

(g) PAVSAN. MESSEN. apud *Caſaub. ad Diog. Laërt. L. I. ſ.* 24. CICERO *Tuſc. Qq. L. I.*

(h) AMMIAN. MARCELLIN. *ap. Caſ. l. c.*

(i) PAVSAN. *l. c.*

(k) DIOG. LAERT. *L. I. ſ.* 24. CICERO *l. c.*

(l) DIOG. LAERT. *L. VIII. ſ.* 28.

(m) vid. *Ej. Phædrus*, PLVTARCH. *de plac. phil. L. V. c.* 7.

XII.

Ich möchte auch ein Exempel von ſolchen Lehren haben die zu groſſen Irrthümern Anlaß gegeben.

Ein

Ein ſolches kan die Platoniſche Schule geben. Plato hatte auf ſeinen Orientaliſchen Reiſen, die er, die Philoſophie zu lernen, vorgenommen hatte, etwas erſchnappet, daß der Sohn GOttes einmahl menſchliche Natur annehmen, und alſo als ein Gott-Menſch der Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen werden, GOtt mit ihnen verſöhnen, ihr Gebet ihm fürtragen, ihr Opffer ihm angenehm machen, hingegen auch ſeinen Willen ihnen offenbahren werde. Dieſes hat er nun zum Theil, wiewohl, als leicht zu erachten, ziemlich dunckel vorgetragen. (n) Gleichwie er aber ſich ſelbſt in dieſe der Vernunfft unbekandte Wahrheiten nicht gar wohl ſchicken können, alſo hat er auch nicht gewußt, was er aus dieſem Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen machen ſolte, und hat ihn endlich einen Dæmon oder Engel genennet, und dabey mancherley danckeles und ungewiſſes von den Engeln und ihren Claſſen geſchrieben. Seine Nachfolger haben dieſes, was er ſchon ziemlich verderbt, noch ſchöner ins reine gebracht, (o) und eine gewiſſe Claſſe von Geiſtern oder Engeln erdacht, ſo eines mitteln Weſens, Stands und Natur wären, zwiſchen GOtt und Menſchen,

ſchen, deren einige vor GOTT ſtünden, andere bey den Menſchen wären, aber alle zuſammen eine Kette ausmachten, und daher GOttes Willen den Menſchen, und der Menſchen Verlangen GOtt vortragen könten. Dieſer Engel, lehrten ſie, ſeye die gantze Welt voll, und wer da wolle, daß ſein Gebet und Opffer vor GOtt komme, der müſſe ſie als Fürſprecher und Mittels-Perſonen bey GOtt ehren, und ihnen auf mancherley Weiſe, mit Opffer, Gebet, ꝛc. dienen. Da nun die Platoniſche Philoſophie überall groſſen Beyfall fande, ſo geſchahe es, daß verſchiedene Ketzer v. g. Cerinthus, die Valentinianer, und andere auch dieſe Irrthümer annahmen, ſie auch nach Gefallen noch dazu ziemlich vermehrten, ſo daß Paulus nöthig befunden, die Coloſſer Cap. II. 18. 19. dafür zu warnen; und da die Platoniſche Philoſophie nach der Hand auch bey den Lehrern der Chriſtlichen Kirchen groſſen Beyfall gefunden, ſo darff man ſich nicht wundern, daß man auch unter den Chriſten angefangen die Engel als Fürſprecher zu verehren, und ihnen allerley Dienſt zu erweiſen, wie ſolches noch heutiges Tages in der Röm. und Griechiſchen Kirchen geſchiehet.

(n) *In*

(n) *In Convivio T. III. opp. p. 77.*

(o) Jamblich. *de myſt. Ægypt. L. I. S. 5. p. 8.* Ed. Gal.

XIII.

Giebt es auch Exempel von *Paradoxen*, verkehrt-ſcheinenden, und deßwegen verworffenen, aber doch endlich gründlich und wahr befundenen Wahrheiten?

Genug; Ein einiges aber wird die Sache deutlich machen. Philolaus ein Pythagoräiſcher Philoſophus lehrte, die Sonne bleibe unbeweglich, die Erde aber bewege ſich ſowohl um dieſelbige als um ihre eigene Axe herum. (p) Dieſer Lehr-Satz wurde nun nicht nur von den wenigſten angenommen, ſo daß man auſſer Ariſtarcho von Samus gebürtig (q), Niceta oder Hicetas von Syracus (r) und dem Platone, der dieſe Meynung erſt in ſeinem Alter angenommen haben ſoll, (s) wenig findet, ſo ſelbigem beygeſtimmt haben; ſondern er wurde auch als ungereimt und wider die Sinne und Erfahrung lauffend verlacht und verworffen, ja gar für ketzeriſch gehalten. Nachdem aber

das

das Studium Aſtronomicum zu beſſerer Vollkommenheit gelanget, und die richtige Geſetze der Bewegungen der Geſtirne ſamt dem gantzen Syſtemate dieſes Welt-Gebäudes zu einer gröſſern Deutlichkeit und Gewißheit gebracht worden, ſo haben die berühmteſte Mathematici, Copernicus, Galilæus, und nach ihnen Keplerus, Gaſſendus, Bulialdus und andere mehr, ziemlich deutlich erwieſen, daß dieſe Meynung des Philolai viel natürlicher, gründlicher und wahrſcheinlicher ſeye als die gemeine; es iſt auch dieſelbige durch viele gemachte Erfahrungen in ein ſolches Licht geſetzt worden, daß wenige der Mathematiſchen Wiſſenſchafften und Gründe Kundige heutiges Tages gefunden werden, welche dieſelbige nicht annehmen.

(p) Diog. Laert. *L. VIII. ſ. 85.* Plvtarch. *de Placit. philoſ.* L. III. *c.* 13. *& in Numa* T. II. p. m. 120.

(q) Sext. Empiric. *adv. Mathem. p.* 410.

(r) Diog. Laert. *l. c.* Cicero *Tuſc. Qq. L. IV.*

(s) Cicero *l. c.* Plvtarch. *in Quæſt. Platon.*

XIV.

Nun bitte ich auch um ein Exempel, da man ſich aus Unwiſſenheit in der *Hiſt. Philoſ.* lächerlich irꝛgegangen.

Als gegen das Ende des Sec. XV. etliche gelehꝛte Leute, ſonderlich Johannes Picus, Graf von Mirandula in Italien, und Johann Reuchlin in Teutſchland die Cabbalam der Jüden, ſo eine Art ihrer geheimen Philoſophie iſt, hervor zu ziehen ſuchten, ſetzten ſich die damalige Mönche, ſonderlich die Päbſtiſche Ketzermeiſter, ungemein darwider, weil ſie glaubten, es gehe nicht recht darmit her, und ſeye vielleicht gar eine Zauberey-Kunſt, indem ſie nichts darvon wußten noch verſtunden. Einsmahls nun wurde einer gefraget, was dann die Cabbala ſeye? darauf gab er zur Antwort; es ſeye ein gottloſer teufliſcher Menſch geweſen, der Cabbala geheiſſen, der habe vieles wider Chriſtum geſchrieben, und deſſen Anhänger werden Cabbaliſten genennet; (t) über welche abſcheuliche Unwiſſenheit und groben Schnitzer man ſich billig auf das höchſte moquirt hat.

(t) Jo. Picus Mirandul. *Opp. p. 175.* Ed. Baſ. Jo. Reuchlin. *de arte Cabbal. p. 7.*

XV.

Auch ein erbauliches Exempel eines tugendhafften Mannes aus der *Hiſtoria Philoſophica*.

Das mag vor allen andern Socrates ſeyn, deſſen Lebens-Beſchreibung wir zwar an ſeinem Ort ſelbſt finden werden. Vor dieſesmahl bemercken wir nur, daß Diogenes Laertius (v) von ihm erzählet: Er habe diejenige, ſo ihn geſcholten, und ſo gar offentlich auf dem Schauplatz durchgezogen, mit groſſer Gelaſſenheit angehöret, ohne ſich zu erzürnen oder zu rächen: Er ſeye mit geringer Speiſe, Tranck und Kleidung vergnügt geweſen, habe aber doch auch einen guten Biſſen nicht verachtet, und ein nettes Kleid, wo es der Wohlſtand erfordert, angezogen: Er habe den Leuten mit ſolchem Nachdruck und Sanfftmuth zugeredet, daß er die wildeſte Gemüther von der frecheſten Boßheit ab- und zu der Tugend geleitet: Er habe ſeine Wiſſenſchafft nicht in unnützen Grillen, ſondern in Verbeſſerung des menſchlichen Willens geſuchet, und andere

ſonderlich junge Leute dazu angeführet, und dannoch ſo wenig von ſich gehalten, daß er geſagt: Er wüßte nichts, als dieſes, daß er nichts wüßte. Und dergleichen wird vieles von ihm erzählet, und zuletzt von ihm geſagt: Er habe es nicht nur geſagt, ſondern auch gethan. Ein rares Exempel, dergleichen man vielleicht nicht allzuviel heutiges Tages findet.

(v) *L. II. ſ. 22. ſeqq.*

XVI.

Endlich möchte ich auch noch den Nutzen der *Hiſtoriæ Philoſophicæ* in der *Theologia* durch ein Exempel erläutert haben.

Unter den Lehren der geoffenbahrten Religion iſt nicht eine der geringſten der Articul von der Sünde, welche nicht nur in der äuſſerlichen Verübung einer wider das Geſetz lauffenden That, ſondern auch in den unordentlichen und dem Geſetz zuwidern Begierden und Luſt beſtehet. Dieſer Articul nun, ob er gleich eigentlich aus der Heil. Schrifft und dem geiſtlichen Verſtand des Geſetzes erkannt wird, iſt doch denen Heyden

den nicht gantz unbekandt geweſen, indem SENECA (u) zur Reinigkeit des Gemüthes nicht nur die Richtigkeit der Begierden, ſondern auch der Gedancken erfordert, und denjenigen für einen Mörder gehalten, (w) der nur einen Willen oder Gedancken hat, einen umzubringen. Weßwegen auch PLATO (x) mit vielen andern Heyden erfordert, ſolche unordentliche Bewegungen des Gemüthes zu unterdrücken, und in einem ernſtlichen Kampff ſich ſelbſt zu überwinden (y).

(u) *Epiſt. II.*
(w) *de Beneſic. L. V. c. 14.*
(x) *de Legib. L. II. T. II. p. 565.*
(y) Wie aber der Urſprung groſſer und ſchädlicher Irthümer in der Kirche aus der Hiſtoria philoſophica zu entdecken, und alſo das Geheimniß der Boßheit einzuſehen, kan das §. XII. angeführte Exempel genugſam deutlich machen.

XVII.

Wie kan aber die *Hiſtoria Philoſophica* am beſten eingetheilt werden, daß man ſie am ordentlichſten und leichteſten behalten kan?

Die beſte Eintheilung iſt, welche uns die

Chronologie und Geographie an die Hand giebet, indem man aus derſelbigen am deutlichſten ſehen kan, wie das Studium philoſophicum von einem Seculo zu dem andern, zu- oder abgenommen habe, und was in allen ihren Wiſſenſchafften zu jederzeit an allen Orten præſtirt worden ſeye. Es iſt aber keine gröſſere Diſtinction in der Chronologie, als die Zeit vor und nach Chriſti Geburt, daher theilt ſich die Hiſtoria Philoſophica in zwey Haupt-Periodos, nemlich I. **was von Anfang der Welt biß auf Chriſti Geburt,** und dann II. **was nach Chriſti Geburt biß auf unſere Zeit geſchehen iſt.** Vor Chriſti Geburt hatte die Philoſophie zweyerley Geſtalt, dann im Anfang wurde ſie nur gerade hin nach den bloſſen Lehr-Sätzen getrieben, ſelbige aber weiter nicht erwieſen, ſondern von den Eltern auf die Kinder durch eine ſimple Tradition fortgepflantzet. Hernach aber wurde ſie auf eine gründliche und gelehrte Art abgehandelt, und alle Sätze aus ihren Grund-Lehren und Quellen hergeleitet und bewieſen, und alſo die Philoſophie in formam artis gebracht. Dieſes geſchahe von den Grichen, die am erſten angefangen gründlich und metho-

methodice zu philoſophiren: Jenes aber war bey den übrigen Völckern gewöhnlich, welche die Grichen, weil ſie nicht nach ihrer netten und höflichen Art lebten; oder auch nicht ſo klug in ihren Augen ſchienen, als ſie, nur Barbaros nenneten. Und alſo theilet ſich die Hiſtoria philoſophica abermahls in Barbaricam & Græcanicam.

Dieſe auſſer Grichenland wohnende Völcker nun, welche gemeldter maſſen barbari genennet worden, lebten entweder vor oder nach der Sündflut; daher in der Hiſtoria philoſophiæ barbaricæ von der philoſophia antediluviana und poſtdiluviana zu handeln iſt.

Die Philoſophia barbarica poſtdiluviana aber betrifft entweder die Orientaliſche oder die Occidentaliſche Völcker. Unter den Orientaliſchen Völckern haben wegen des Alterthums und des Verſtands und Einſicht in die Weißheit, die Hebräer den Vorzug und Rang: Auf die folgen in Aſien die Chaldäer, Perſer, Jndianer, Sabäer, Phoenicier; in Africa aber der Nachbarſchafft wegen, die Egyptier und Mohren; und in Europa die Gallier, die Teutſchen, die alten Römer, Scythen und Thracier;

Es handelt alſo die Hiſtoria philoſophiæ barbaricæ de Philoſophia.

Hebræorum,
Chaldæorum,
Perſarum,
Indorum,
Sabæorum,
Phœnicum,
Ægyptiorum,
Æthiopum,
Gallorum,
Germanorum,
Romanorum,
Scytharum,
Thracum.

Die Philoſophia bey den Grichen aber wurde anfangs nicht in forma artis vorgetragen, ſondern entweder unter Fabeln oder in Hiſtoriſchen Erzehlungen, oder in Politiſchen Regeln: Hernach aber wurde ſie auf eine gelehrte und gründliche Art verfaſſet. Daher die Kindheit der Grichiſchen Philoſophie, die man gar bequem empiricam nennet, in ſich begreifft

Philoſophiam

mythicam,

hiſto-

hiſtoricam,
politicam, und hieher gehören die meiſten der ſeptem Sapientum Græciæ.

Die aber die Philoſophie unter den Griechen Kunſt-mäſſig tractirt haben, ſind folgende Secten der

Jonicorum,
Socraticorum genuinorum,
Cyrenaicorum,
Eliacorum,
Megaricorum,
Platonicorum oder
Academicorum, und zwar Academiæ veteris, mediæ, & renovatæ, quartæ ſcil. & quintæ.
Peripateticorum,
Cynicorum,
Stoicorum,
Pythagoreorum,
Eleaticorum,

Heracliticorum,
Epicureorum,
Scepticorum oder
Pyrrhoniorum.

Und dieſes ſind die Haupt-Theile der Hiſtoriæ Philoſophicæ antechriſtianæ.

XVIII.

Wie wird aber die *Hiſtoria Philoſophica* nach Chriſti Geburt abgetheilt?

Dem Gedächtnis kommt es am beſten zu ſtatten, wann wir die Philoſophos eintheilen in die, ſo vor, und in die, ſo nach der Reformation Lutheri gelebet haben: und jene abermalen in Heyden, Jüden, Chriſten und Muhamedaner. Dann ſo kan man ſie am leichteſten faſſen, und die Abtheilung iſt ſchon bekandt. Unter den Heyden waren nun einige Sectarii, als

Platonici,
Peripatetici,
Cynici,
Stoici;

eini-

einige wolten Eclectici ſeyn, waren aber in der That Platonici, nur daß ſie bald etwas von den Stoicis, bald gar etwas von den Chriſten und andern annahmen.

Die Jüden ergaben ſich auch der Ariſtoteliſchen Philoſophie, hegten aber dabey eine heimliche, die ſie Cabbalam nennen, Philo aber gab einen Platonicum ab.

Die Chriſten legten ſich Anfangs meiſtens auf die Platoniſche, wenige aber auf die Stoiſche Philoſophie, weil ſie glaubten, ſie komme der Chriſtlichen Religion am nächſten. Hernach aber ergaben ſie ſich gäntzlich dem Ariſtoteli, und dieſe Art der Philoſophie wird von dem Sec. XI. an Scholaſtica genennet, welche Scholaſtici wiederum in drey Alter abgetheil werden, wie wir zu ſeiner Zeit erinner wollen.

Eben ſo machten es auch die Muhamedaner, die ſich gleichfals Ariſtotelem einig und allein zum Anführer in der Philoſophie erwählten, und ſo wurde die gantze Welt damals in der Philoſophie Ariſtoteliſch; obgleich einige beſtändig die Pythagoriſche

goriſche und Platoniſche Philoſophie excolirten.

Bey und nach der Reformation der Religion gewann mit derſelbigen die Philoſophie ein gantz anderes und beſſeres Anſehen, dann obgleich die meiſte, die unter des Pabſts Bottmäſſigkeit ſtunden, bey der Philoſophia Ariſtotelico-Scholaſtica blieben, ſo ſuchten doch einige von ihnen, noch mehr aber diejenige, die ſein Joch abgeſchüttelt hatten, etwas beſſeres; und verfielen auf andere Secten der Grichen, die ſie wieder aus dem Staub hervor zogen, wiewohl auch einige zwar den Ariſtotelem beybehielten, aber ſeine Meinung nicht aus den Arabern und Scholaſticis, ſondern aus ſeinen eigenen Schrifften erlernten, und davon die Ehre erlangten, daß ſie genuini Ariſtotelici genennet worden. Es kommen alſo hier Philoſophi

Ariſtotelico-Scholaſtici,
γνησίως-Ariſtotelici,
Platonico-Pythagorei,
Stoici,

Demo-

Democrito-Epicurei,
Sceptici, und endlich auch
Cabbaliſtæ und Moſaici vor.

Andere wolten eine Secte mit der andern vereinigen, und alſo Friede ſtifften, und dieſe werden Sincretiſtæ genennet. Andere hingegen griffen die Sache muthiger an, und tractirten die Philoſophie eclectice, wovon einige einen Anhang bekamen, und zu Urhebern eigener Secten wurden, als Ramus und Carteſius, andere aber nicht; Es ſind aber ſonderlich zu mercken:

Ramus,
Teleſius,
Cardanus,
Campanella,
Baco de Verulamio.
Carteſius,
Hobbeſius,
Leibnizius,
Thomaſius, und andere mehr.

Auſſer dieſen haben ſich ſonderlich über ein halbes Seculum her viele groſſe Ingenia

genia in beſondern Diſciplinen der Philoſophie hervor gethan, die in der Hiſtoria Philoſophica nicht vorbey zu gehen. Endlich ſo ſind auch unter den Heyden die Sineſer neuerer Zeit mit ihrer Philoſophie bekandt worden; und hat ſonderlich ihr alter Haupt Philoſophus Confucius groſſes Aufſehen gemacht, daher man ſie hier nicht zu vergeſſen hat. Und ſo haben wir das weite Feld der Philoſophiſchen Hiſtorie auf einmal überſehen (y).

(y) Wer noch genauere Eintheilungen der Hiſt. Philoſ. haben will, kan ſie in Hn. Jo. Jac. Syrbii *Philoſ. prima*, in Hn. **Chr. Aug. Heumanns** *Act. Philoſ. Vol. I. pag.* 262. in Hn. Jac. Wilhelm Fevrlini *tabulis Philoſ. tab. I. II. III. IV.* finden.

Der kurtzen Fragen aus der Philoſophiſchen Hiſtorie

Erſter Theil, Von der Philoſophie vor Chriſti Geburt.

Erſtes Buch, Von der Philoſophia Barbarica.

Erſtes Capitel, Von der Beſchaffenheit der Philoſophie vor der Sündfluth.

I.

Sind vor der Sündfluth auch ſchon *Philoſophi* geweſen?

DAs behaupten nicht nur viele Gelehrten, welche unter den erſten und älteſten Patriarchen die beſte und richtigſte Philoſophie ſuchen, und ſelbige

ſelbige zu groſſen Phyſicis, Logicis und Moraliſten, ja wohl gar zu Panſophis, das iſt, ſolchen Leuten machen, die in allen heut zu Tag üblichen Wiſſenſchafften ſo erfahren geweſen, daß ſie ihres gleichen darinnen nicht gehabt: ſondern es ſind einige noch weiter hinauf geſtiegen, und haben ſo gar von der Philoſophie der Engel, der Teufel und der Seeligen geredet (a). Weil wir aber uns nur die Hiſtorie der Philoſophie, in ſo ferne ſie von Menſchen iſt excoliret worden, bekümmern, ſo laſſen wir billig ſolche Grillen fahren, und ſuchen den Anfang der Philoſophie unter denjenigen, deren Verſtand dazu geſchaffen iſt, die Weißheit, und in derſelbigen Beſitz, die wahre Glückſeeligkeit zu ſuchen, welches weder Engel, noch Teufel, noch auch die Auserwählte angehet, weil die erſtere und letztere ſolche Seeligkeit ſchon haben, und alſo nicht ſuchen dörffen; die Teufel aber einer Glückſeeligkeit weder werth, noch fernerhin beſtimmt ſind.

(a) Einige führt Hr. **Heumann** an, in den *Act. Philoſ. Vol. I. p.* 756. *ſqq.* Man kan auch nachſehen, was Georg. Hornius *Hiſtor. Phil. L. I. c.* 2. *p.* 6. *ſ.* davon redet.

II. Wer

II.

Wer iſt dann unter den Menſchen der erſte *Philoſophus* geweſen?

Wann wir verſchiedenen in Anſehen ſtehenden Männern, ja wohl der gemeinen Meinung überhaupt ohne weitere Unterſuchung beyſtimmen wollen, ſo müſſen wir nicht nur die Philoſophiſche Hiſtorie von dem Anfang des menſchlichen Geſchlechts herholen, ſondern auch den erſten Menſchen, Adam, für einen vollkommenen Dialecticum, Phyſicum, Ethicum, Mathematicum, Politicum, und endlich gar für einen Panſophum und allervollkommenſten Polyhiſtor halten, der noch dazu ſeinen Nachkommen ſeine Philoſophie in vielen Büchern hinterlaſſen hat. Die Haupt-Beweiſe dieſer Meinung kommen darauf an:

1. Adam ſeye nach dem vollkommenen Bild GOttes erſchaffen worden, und habe daher, krafft dieſes anerſchaffenen Lichts, eine vollkommene Erkanntniß aller Dinge gehabt, die er auch in die Ausübung zu bringen gewußt.

2. Er habe allen Thieren, nach eines jeden Natur und Beſchaffenheit, die Nahmen beygeleget,

gelegt, Gen. II. 18. und müſſe folglich in der Natur-Wiſſenſchafft vollkommen erfahren geweſen ſeyn.

3. Er habe ſich um die Erfindung der Wahrheit bekümmert, mit der Schlange und Eva diſputiret, in dem Unterricht ſeiner Kinder die erkannte Wahrheit ihnen beygebracht, auch andere dieſelbige gelehret ꝛc. und müſſe er alſo ein guter Logicus oder Dialecticus geweſen ſeyn.

4. Er habe die Zeiten nach der Witterung, Jahren, Monaten und Tagen, und nach der Beſchaffenheit des Geſtirns eingetheilt, und weil er lang gelebt, ſey er durch lange Betrachtung des Himmels ſonderlich ein guter Aſtronomus worden.

5. Er habe GOtt rechtſchaffen gedienet, und ihn als das höchſte Gut erkannt und geſucht, auch alle Tugenden ausgeübet, und ſeye er alſo ein vollkommener Moraliſt.

6. Er habe ſeine Familie wohl regieret, und auf das beſte eingerichtet, und alſo ſeye er auch ein guter Politicus und Oeconomus geweſen.

7. Er habe auch Bücher geſchrieben, und obgleich diejenige, die unter ſeinem Nahmen herum getragen worden, offenbahr ihm unter-

unterſchoben ſeyen, ſo müſſe doch etwas daran ſeyn, daß er Bücher geſchrieben habe, weil man ihm ſonſt mit Wahrſcheinlichkeit keine hätte ſupponiren können.

Es halten aber die angebrachte Gründe, wann man ſie beym Licht beſiehet, gar ſchlecht Stich; dann es iſt

1. überhaupt zu mercken, daß davon nicht die Frage ſeye, ob Adam vor dem Fall eine groſſe Erkanntniß des wahren und guten, an und für ſich ſelbſt gehabt, und auch nach dem Fall behalten; ſondern ob er die Philoſophie alſo excoliret, wie dieſes Wort eigentlich eine Kunſt-mäſſige und theoretiſche Wiſſenſchafft des wahren und guten bedeutet? in welchem Verſtand allerdings mit Nein muß geantwortet werden. Weil

2. gleichwie andere Künſten und Wiſſenſchafften, alſo auch diejenige, die in der Philoſophie vorkommen, eine langwierige Erfahrung und Nachdencken vieler Seculorum erfordern; meiſtens auch die Unwiſſenheit der Menſchen, deſſen Verſtand ſie curiren ſollen, zum voraus ſetzen, welche im Stand der Unſchuld nicht Platz gefunden.

3. Die

3. Die Erkanntniß des göttlichen Eben-bildes nicht ſowohl auf eine Theoretiſche Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafft der Wahr-heit, als vielmehr auf eine practiſche und in der Ausübung ſich zeigende Erkänntniß GOttes, der Vereinigung mit ihm, und des daraus flieſſenden wahren Gottes-Dien-ſtes das Abſehen gehabt, aus welchem End-zweck dann das Licht des göttlichen Eben-bildes, ſo was gröſſerem gewiedmet geweſen, muß beurtheilt werden.

4. Die Benennung der Thiere noch nicht ausgemacht iſt, ob ſie nach ihrer Natur und Eigenſchafft geſchehen, zumahl viele Nah-men derſelbigen in der Hebräiſchen Sprache (die man für die erſte Sprache gemeiniglich hält) ſind, die nichts wenigers als das We-ſen der Thiere andeuten; in dem Text auch ſolches nicht ſtehet, ſondern der eigentliche Zweck angezeiget wird, Adam eine Gehülfin zu ſuchen, auch derjenige nicht gleich ein Phyſicus iſt, der die Thiere mit Nahmen nennen oder ihnen Nahmen beylegen kan, ſonſt würden unſere Weid-Leute offt die beſte Phyſici ſeyn.

5. Von einer natürlichen Geſchicklichkeit etwas zu reden, das wahre von dem falſchen

zu

zu unterſcheiden oder einem andern beyzu-
bringen auf eine künſtliche aus gewiſſen Re-
geln beſtehende Logic eben ſo unglücklich ge-
ſchloſſen wird, als wann ich einen gemeinen
Handwercksmann zu einem Profeſſor in der
Logic machen wolte, weil er ſeinen Kindern,
Geſinde, die Meinung ſagen, und von ſeinem
Handwerck reden kan. Und das gilt auch
von Adams Politic, Oeconomie, Matheſi
und dergleichen, worinnen es alles auf eine
cognitionem empiricam, das iſt, auf
eine Wiſſenſchafft, die man zwar aus der
Erfahrung erlanget, aber keine Raiſon da-
von zu geben, noch ſie zu beweiſen vermag,
ankommt.

6. Adams Erkänntniß GOttes und der
Tugend, theils mehr aus dem Licht der
Offenbahrung, als aus dem Licht der Natur
hergekommen, theils mehr in einer thätigen
Ausübung als einer tieffen Speculation be-
ſtanden, daher er auch mehr ein Prophet
und tugendhaffter Mann, als ein Philoſo-
phus und Ethicus zu nennen.

7. Adams Bücher aber ſind augenſchein-
lich in dem Gehirn der prahleriſchen und des
Aufſchneidens gewohnten Jüden gewachſen;
daß man ſich wundern muß, daß geſcheite
Leute

Leute ſich darauf beruffen mögen, zumahlen Moſes, der doch andere noch geringere Sachen aufgezeichnet, nicht eine Sylbe davon hat.

Wann man aber ja Adam eine Philoſophie beylegen wolte, ſo kan es keine andere ſeyn, als eine Philoſophia empirica, deren wir oben gedacht haben; womit aber denjenigen, die Adam gerne zum Ertz-Patriarchen und Großvater aller Philoſophorum haben wollen, wenig gedient ſeyn wird (b).

(b) Weitläufftiger hat dieſe Materie ex profeſſo ausgeführet Hr. JAC. WILHELM FEVRLIN in zwey Diſſert. de *Philoſophia Adami putatitia*; conf. *Act. Philoſ. Vol. I. p.* 756. *ſqq.* 926. *ſqq.* NIC. HIER. GVNDLING. *Hiſtor. Phil. mor. c. VII.* §. 1. *p.* 59. *ſqq.* und die in dieſen Schrifften angeführte Auctores.

III.

Wie iſt es aber unter Adams Söhnen und Nachkommen um die Philoſophie geſtanden?

Adams erſte Söhne waren Abel und Cain; von jenem macht man, ich weiß nicht warum, wenig Weſens, auſſer, daß man ihm

ihm ein erdichtetes Buch zuſchreibt: Hingegen ſoll Cain abermahls ein groſſer, aber böſer Philoſophus geweſen ſeyn. Moſes erzählt von ihm nicht mehr, als daß Cain ein Ackersmann geweſen ſeye, ſeinen Lüſten in ſeinem Hertzen ſo weit Platz gelaſſen habe, daß er ſeinen Bruder erwürgt, daß er deßwegen mit GOtt expoſtuliret, und endlich, daß er eine Stadt erbauet. Ob nun gleich dieſes alles von einem, der nichts wenigers als ein Philoſophus iſt, geſchehen können, ſo hat man doch einen Philoſophum daraus erzwingen wollen, und ihn zu einem Erfinder der zum Acker-Werck gehörigen Inſtrumenten, und hieraus zu einem Mathematico, zu einem Sophiſten, und endlich gar zu einem Vorgeher des Epicuri gemacht (c). Aus der bloſſen Erzählung aber ſiehet man die Schwäche dieſer Meinung genugſam, weil auf dieſe Art alle böſe Buben unter die Philoſophos zu zählen wären. Die Erfindung der Inſtrumenten aber zeiget zwar einen guten und durch die Erfahrung in ſeiner Profeſſion geübten Kopf, aber keinen Mathematicum, zu dem noch ungewiß iſt, ob dieſe zum menſchlichen Leben ſo nothwendige Sachen nicht von GOtt ſelbſt offenbahret worden.

(c) Das

(c) Das thut unter andern GEORG. HORNIVS *Hiſtor. Phil. L. I. c. IX. p. 49. ſeqq.* wo er noch mehr dem Cain beygelegt. Man kan aber den Ungrund leicht erkennen, wann man es nur ein wenig mit Bedacht leſen mag, dann man ſiehet gleich, daß der Auctor einen gantz falſchen Begriff de Philoſophia gehabt, als er dieſe Hiſtoriam Philoſophicam geſchrieben.

IV.

Iſt aber nicht etwa Seth, der andere Sohn Adams, ein *Philoſophus* geweſen?

Wann man dem Jüdiſchen Geſchicht-Schreiber JOSEPHO (d) trauen dürffte, ſo würde man allerdings Seth nicht nur für einen Philoſophum paſſiren laſſen müſſen, ſondern ihm auch die Aufnahm und Erhaltung der Philoſophie groſſen theils zu dancken haben. Dann dieſer Hiſtoricus berichtet, Seth habe von ſeinem Vater, dem Adam, vernommen, daß die Welt zweymahl untergehen würde, einmahl im Waſſer, das andermahl im Feuer. Weil er nun gerne ſeine Philoſophie wolte erhalten wiſſen, ſo habe er zwey Säulen aufgerichtet, eine von Stein, die im Waſſer dauren könte, und eine von Thon, die im Feuer

Feuer unbeſchädigt bliebe, und in dieſe Säulen habe er die Anfangs-Gründe ſeiner Philoſophie, ſonderlich der Aſtrologie, eingegraben. Er ſetzt auch hinzu, es ſeye noch zu ſeiner Zeit die ſteinerne Säule in Syrien übrig geweſen. Ungeachtet aber dieſe Erzählung bey vielen Gelehrten Beyfall gefunden, ſo haben doch andere mit viel beſſerm Grund ſie für ein Jüdiſches Mährlein gehalten, das entweder Joſephus ſelbſt erfunden, oder womit ihm wenigſtens ein anderer einen Beeren angebunden hat. Dann es iſt nicht nur die Sache ſelbſt ungereimt, ſondern man findet auch in keinem einigen alten Scribenten etwas darvon, das doch nicht geſchehen wäre, wenn noch zu Joſephi Zeiten eine ſolche Säule wäre vorhanden geweſen. Ob aber der Stein Sethia, den die Juden verehret, oder die Säulen des Mercurii, in welche die Egypter ihre Philoſophie mit Hieroglyphiſchen Bildern eingegraben, Joſepho zu dieſem Irrthum Gelegenheit gegeben; das mögen die Gelehrte ausmachen (e).

(d) *Antiquit. Judaic. L. I. c. 3.*

(e) Vid. *Obſerv. Hal. T. I. obſ.* 19. *p.* 294. *ſeqq.* Jo. Alb. Fabric. *Cod. Pſeudepigr. V.T. p.* 150.

III.

Was haben dann Cains Nachkommen in der Philoſophie gethan?

Aus dem wenigen, was uns Moſes hinterlaſſen, iſt ſo viel zu erſehen, daß ein wildes und ruchloſes Leben, welches mehr den ſündlichen Lüſten, als GOtt gedienet, ihr Haupt-Werck geweſen ſey. Wie dann wahrſcheinlich iſt, daß ſo wohl Jubal die Inſtrumenta Muſica, als Thubal Cain die Schmiede-Kunſt mehr der Wolluſt und Grauſamkeit zu Dienſt, als dem Menſchlichen Geſchlecht zum Nutzen und Ergötzung excolirt habe: Daß aber dieſer ein Chymicus geweſen, (f) weil er verſtanden hat, wie man das Ertz und Eiſen gieſſen ſolle, iſt noch eine ſchlechte Folge, und müßte auf dieſe Weiſe mancher Chymicus auf den Dörfern hin und wieder zu finden ſeyn.

(f) Vid. Jo. Henr. Heidegger. *Hiſtor. Patriarch.* P. I. *exerc.* VI. §. 10. *ſeqq.* p. 213. *ſeqq.*

IV.

Wie iſt es aber unter den Nachkömmlingen des Seths geſtanden?

Gleich-

Gleichwie die Nachkömmlinge Cains ſolche Leute waren, die von der Ruchloſſigkeit Profeßion machten, und allein ihren Lüſten dienten; alſo dienten hergegen die Nachkommen Seths dem einigen wahren GOtt, daher auch kein Zweiffel, daß ihr Haupt-Studium die von ihren Groß-Eltern erhaltene Offenbahrung des Göttlichen Willens, und des aus dem gebenedeyten Weibes-Saamen verſprochenen zukünfftigen Heils der Welt werde betroffen, und eine ungeheuchelte Gottesfurcht nach ſich gezogen haben. Man hat alſo unter ihnen mehr Gottesfürchtige und verſtändige Männer, denen ſich GOtt bißweilen unmittelbahr geoffenbahret, und die daher Freunde Gottes und Propheten genennet zu werden verdienen, als ſcharffſinnige Philoſophos zu ſuchen. Wie dann was man zu Behauptung der Weißheit Enos aus Gen. IV. 25. anführet, daß er den offentlichen Gottesdienſt angeordnet und eingerichtet, ingleichem was von Enochs Frömmigkeit und von ſeinem Prophetiſchen Geiſt auß der Epiſtel Judæ v. 14. 15. angeführet wird, zwar wohl in die Kirchen Hiſtorie Alten Teſtaments, nicht aber in die Philoſophiſche

Hiſtorie gehört, (g) von den übrigen biß auf Noah, der die Sündfluth überlebt, wiſſen wir gar nichts auſſer ihre Namen, als daß Mathuſalem am längſten unter allen gelebt; ob er aber dieſe lange Zeit zum Philoſophiren angewendet, läßt ſich nicht nur nicht ſagen, weil nichts davon aufgezeichnet iſt, ſondern es läßt ſich auch aus dem, was wir von der Patriarchen Leben überhaupt geſagt, das Gegentheil zimlich richtig ſchlieſſen.

(g) Vid. HEIDEGGER. *l. c. Diſſ. IX. p.* 255: Jo. FR. BUDDEUS *Intr. in Hiſt. Phl. Ebr.* §. *IV. ſeqq.* & in *Hiſt. Eccl. V. T. Per. I. ſect.* 1. §. 27. *pag.* 157. *ſeqq.*

Das II. Capitel.

Von der Philoſophie der Hebräer nach der Sündfluth.

I.

Hat es mit der Philoſophie der Hebräer nach der Sündfluth nicht beſſer darein geſehen?

WAnn man ſich einen wahren Begriff von der Weißheit der Hebräer von der Sündfluth an, biß auf die Zeiten der Babyloni-

loniſchen Gefängnis machen will, ſo muß man ſich zu vorderſt hüten, daß man ſich ſelbige nicht unter dem Bild unſerer Zeiten und der Idee, die wir heutiges Tages von der Philoſophie machen, vorſtelle; dann das wäre eben ſo alber gehandelt, als wann wir behaupten wolten, unſere alte Teutſche Vorfahren hätten eben die Tracht und Kleidung getragen, die wir tragen. Hernach ſo muß man ihre Weißheit, aus der Nachricht, die ſie ſelbſt von ſich und ihren Vor-Eltern hinterlaſſen haben, und aus ihren Büchern, die zum Theil in der H. Schrifft übrig ſind, beurtheilen. Dann daraus kan man ſie am beſten kennen lernen, und darff ihnen am meiſten trauen; wann wir dieſe zwey Cautelen in acht nehmen, ſo können wir von der Weißheit der Hebräer gar wohl und gründlich urtheilen. Dann das muß jederman, der die H. Schrifft geleſen, und die Hiſtoriam Sacram ſich daraus bekandt gemacht hat, geſtehen, daß die Patriarchen und die auf ſie folgende groſſe Männer unter den Hebräern, eine groſſe Erkantnis des Wahren und Guten gehabt, und ſelbige auch in die Ausübung gebracht haben, und daher in der That den Nahmen weiſer Männer beſſer

verdienet, als einer unter den Grichiſchen Philoſophis; aber deßwegen kan man ſie nicht mit Recht unter die Zahl der Philoſophorum ſetzen, die literarie und ſcientifice die Philoſophiam tractiret. Es hatten aber die Patriarchen, und die auf ſie folgende weiſe Männer unter den Hebräern ein doppeltes Licht, ſo ihnen den Weg zu der wahren Weißheit zeigte. Das erſte war das Licht der Göttlichen Offenbahrung, ſo ihnen meiſten theils unmittelbar mitgetheilet worden, und daſſelbige brachte auch ihre Weißheit auf einen ſo hohen Grad. Aber eben daher kommt es auch, daß ſie in dieſem Fall nicht für Philoſophos, ſondern für Propheten zu halten, das iſt für ſolche Leute, welche einen beſondern Umgang mit GOtt gehabt, und die Himmliſche Weißheit durch ſeine unmittelbahre Eingebung gelernet, und wieder andere gelehret haben. Wie ſich dann ſolches bey allen Altvättern unter den Hebräern erweiſen lieſſe, wann es nicht an dieſem Ort zu weitläuffig, und ſchon von andern geſchehen wäre (a).

Hernach ſo hatten ſie auch das Licht der Vernunfft. Da nun dieſe Gottſelige Männer von vielen Vorurtheilen, die die folgende

Zeit

Zeit aus mancherley Quellen eingeführet, befreyet geweſen, ſie auch länger gelebt, als wir, und alſo auch eine gröſſere Erfahrung haben können, ſo iſt kein Zweiffel, daß ihr Verſtand dadurch zu einer zimlichen Vollkommenheit gekommen ſeye. Es muß aber dieſelbige nach den Umſtänden ihres Lebens abgemeſſen werden. Die erſte Patriarchen Abraham, Iſaac und Jacob, waren Leute, die von der Oeconomie und Hirten-Stand Profeſſion machten. Joſeph, Moſes, Joſua, David, Salomo, Daniel, mußten Hand an die Regierung legen, Samuel, Esdra und andere bekümmerten ſich um den Gottesdienſt, und den Unterricht des Volckes von GOtt. Und alſo muß ihre Weißheit zwar in einer verſtändigen Oeconomie, in einer practiſchen Staats- und Regiments-Klugheit, in einer thätigen Erkäntnis GOttes und des Menſchen beſtehen; aber daß ſie dieſes alles nach gewiſſen Grund-Sätzen gelernet, nothwendige Folgen und Lehr-Sätze daraus gezogen, wider die Einwürffe vertheidiget und befeſtiget, und es nach dieſer Methode auch andere gelehret, das iſt ihrer Perſon, Verrichtungen, Amt, und denen von ihnen hinterlaſſenen Nach-

richten gantz zuwider, und wer ſich einen ſolchen Begriff von ihrer Weißheit macht, der vermengt nicht nur das Licht der Vernunfft mit dem Licht der Offenbahrung, ſondern beurtheilt auch die alte Zeiten, nach der Gewohnheit der heutigen, welches zimlich unrichtig geſchloſſen heißt.

(a) Ausführlich hat dieſes, ſo viel mir wiſſend, am erſten der Reformirte Leidniſche Theologus Dav. Knibbe in ſeiner zu Bern 1709. 4. Hoch-Teutſch edirten **Hiſtorie der Propheten** gethan, welcher *l. IV. p.* 228. *ſeqq.* hinlänglich erwieſen, daß Adam, Enoch, Lamech, Noah, Abraham, Iſaac, Jacob, Joſeph, Job, und deſſen Freunde Propheten geweſen, deren Catalogum er auch biß auf Chriſtum den gröſſeſten Propheten und ſeine Apoſtel fortführet; So hat auch Herr Heumann *Act. Philoſ. Vol. I. p.* 773. *ſeqq.* dieſes als einen bißher nicht beobachteten aber nothwendigen Grund-Satz in der Philoſophie der Hebräer an- und ausgeführet.

II.

Ich möchte aber doch von den berühmteſten weiſen Männern unter den Hebräern eine beſondere Nachricht haben?

Unter den berühmteſten Männern der Hebräer, welchen man eine beſondere Einſicht

ſicht in die Philoſophie beyzulegen pflegt, ſind ſonderlich zu mercken

NOAH,
CHAM,
ABRAHAM,
ISAAC,
JACOB,
JOSEPH,
MOSES,
SALOMO,
DANIEL,
JOB,

von welchen allen wir beſonders handeln müſſen.

III.

Iſt Noah auch ein *Philoſophus* geweſen?

So hält man gemeiniglich dafür, und rühmt man ſonderlich an ihm, daß er in der Phyſica, Mathematica, und Jurisprudentia naturali ungemein erfahren geweſen ſeye. Zur Probe ſeiner Erfahrenheit in der Phyſica wird angeführet, daß er die reine und unreine Thiere genau zu unterſcheiden gewußt, (b) welcher Unterſchied in der Na-

tur der Thiere zu ſuchen ſeyn ſoll. Daß er in der Mathematica, ſonderlich in der Bau-Kunſt erfahren geweſen ſeye, behauptet man aus der künſtlichen Structur und Erbauung der Arche, welche ein vollkommenes Meiſterſtück des Schiffbaues ſeyn ſoll (c). Endlich ſo will man auch in den ſo genannten ſieben Noahitiſchen Gebotten ein ſchönes und gründliches Compendium Juris Naturæ gefunden haben. Es ſind aber dieſe ſieben Noahitiſche Gebotte, welche er ſeinen Söhnen nach der Tradition der Jüden (d) hinterlaſſen haben ſoll, folgende:

1. Keinem falſchen oder frembden Gottesdienſt beypflichten, das iſt, den Götzen keine Göttliche Ehre erweiſen.

2. Den Göttlichen Nahmen ehren.

3. Kein Blut vergieſſen, das iſt, niemand tödten.

4. Die Schande nicht entblöſen, das iſt, ſich der Unzucht enthalten.

5. Nicht ſtehlen und rauben, das iſt, niemand mit Gewalt oder Liſt das Seinige nehmen.

6. Im Gericht Recht und Gerechtigkeit handhaben.

7. Das Blut, oder das in ſeinem Blut noch lebende Fleiſch nicht eſſen. End-

Endlich thun einige (e) noch gar hinzu, daß er ein excellenter Chymicus geweſen, welches ſie daher beweiſen: Weil Noah in dem Kaſten für ſo viele Thiere unmöglich Raum genug zum Futter gehabt, ſo habe er eine künſtliche Quinteſſenz zu bereiten gewußt, wovon alle Thiere ohne weiteres Futter im Kaſten leben, und ſie gar ohne friſchen Lufft und Waſſer bey der Geſundheit bleiben können.

(b) Vid. S. Rev. BVDDEVS *Introd. in Hiſt. Phil. Ebr.* §. *VI. p. m.* 13. ANDR. OTTOMAR GOELICKE *Hiſt. Med. univ. per. I.* §. 14. *p.* 44. *ſeqq.*

(c) Vid. Cel. JO. JAC. SCHEVCHZERVS *Phyſic. Bibl. Tab. XXXVI. p.* 49. *ſeqq.* wo man kurtz aber gar gelehrt beyſammen findet, was aus der Matheſi von dem Bau der Arche Noe geſagt zu werden pfleget.

(d) Dieſe Tradition kommt von den Jüden her, die dieſer Noahitiſchen Gebotte in der *Gemerah Babylonica, tit. Sanhedrin c. VII.* §. 5. *fol.* 56. und dann aus dieſem andere ihrer nachfolgenden Lehrer gedencken. Auf welches Fundament der berühmte Engeländer JO. SELDENVS ſein Buch *de Jure Naturæ & Gentium juxta diſciplinam Ebræorum* gebauet, der *l. I. c. X.* mit mehrerm davon nachzuſehen.

(e) EDMVND. DIKINSON *Phyſ. vet. & ver. App.* 2. *p.* 501. *ſeqq.*

IV.

Was iſt aber von dieſen Beweiß-Gründen zu halten?

Sie beweiſen noch lange nicht, was ſie beweiſen ſollen; dann was den Unterſchied zwiſchen den reinen und unreinen Thieren anbelangt, ſo kan der Grund darvon aus der Natur derſelbigen nicht wohl gezeigt werden, und muß folglich GOtt denſelben dem Noah offenbahret haben, (f) wie er ihn acht hundert Jahr hernach zum Geſetz gemachet hat. Hat ihn aber Noah aus der Offenbahrung gewußt, ſo findet die Philoſophia naturalis hier keinen Platz. Die Erbauung des Kaſten aber betreffend, ſo macht ſelbige noch keinen Philoſophum aus, aller maſſen ſonſt alle Bau- und Zimmer-Meiſter für Philoſophos paſſiren müſſen, welche daſſelbige nicht aus der Speculation, ſondern aus der Experienz lernen. Wiewohl an und vor ſich ſelbſt nicht Noah, ſondern GOtt ſelbſten den Kaſten angegeben, und ſo zu reden, den Riß oder Entwurff davon gemacht hatte, (g) und alſo dieſe Bau-Kunſt nicht Noah, ſondern GOtt ſelbſt zu zuſchreiben. Endlich ſo beweiſen auch die Noachitiſche Gebotte

keine

keine Jurisprudentiam naturalem, dann es kommt zu vorderſt von den Rabbinen die gantze Nachricht her, deren Zeugnis in der That zu jung und zu leicht iſt; hernach wann wir auch ihr Zeugnis gelten laſſen, ſo geben ſie ja ſelbſten vor, GOtt habe ſie ihm offenbahret, und gehören ſie alſo wohl zu der Noachitiſchen Theologie, aber ſeine Philoſophie beweiſen ſie nicht. Und endlich ſind ſie alle, das letzte ausgenommen, ſo eine beſondere Verordnung iſt, die gar nicht in die Philoſophie gehört, ſolche Principia prima, die allen Menſchen ins Hertz gepflantzt, und von einem jeden ohne philoſophiſche Deduction können erkant und begriffen werden; (h) welche ſo wenig einen Philoſophum ausmachen, als man ein Kind, das die zehen Gebott weiß, einen Magiſtrum Philoſophiæ nennen kan. Was aber von ſeiner Chymiſchen Kunſt gedacht wird, ſihet einem Traum ſo gleich, als ein Ey dem andern, und wird, weil es nicht bewieſen wird, billig verworffen (i).

(f) Welches belobter Hr. SCHEVCHZER *l. c. Tab. XLII. p. 56.* ſelbſt geſtehet, ob er gleich dafür hält, daß dieſer Unterſchied unter den reinen und unreinen Thieren ſich in der Natur derſelbigen ſelbſten finde.

 (g) *Geneſ.*

(g) *Geneſ. VI. 14. ſeqq.*

(h) Welches der Hochverdiente Jenaiſche Theologus Hr. D. Jo. Fr. Bvddevs in ſeiner *Hiſt. Eccleſ. V.T. T. I. Period. I. ſect. II. §. 5. p. 195. ſeqq.* weitläufftig gezeiget, in welchem Verſtand man auch nicht läugnen kan, daß dieſe præcepta dem Noah bekandt geweſen, ob ſie gleich einen ſchlechten Beweiß abgeben, daß er deßwegen ein eigentlich ſo genandter Philoſophus geweſen ſeye.

(i) Vid. Cel. Hevmann. *Act. Phil. Vol. II. p. 11. ſeqq.* Andr. Ott. Goelicke *Hiſt. Med. univ. Per. I. §. 14. p. 46. ſeqq.*

V.

Warum wird Chams unter den Hebräiſchen *Philoſophis* gedacht?

Ungeachtet ſein Andencken in der Heil. Schrifft nicht geſeegnet iſt, ſo hat er doch für einen Philoſophiſchen Patriarchen gelten müſſen, indem man nicht nur überhaupt die Weißheit ſeines Vaters Noah ihm beygelegt, (k) ſondern ihn auch zum Urheber der Alchymie gemacht, und den Namen dieſer Wiſſenſchafft von ihm hergeleitet, und behauptet hat, daß ſie deßwegen nicht Alchymia, ſondern Alchemia heiſſen müſſe. Es verräth ſich aber dieſes Vorgeben von ſelbſten, weil die Alchemie ihre Ahnen

nicht ſo weit hinauf beweiſen kan, (l) und dieſes Wort einen gantz andern Urſprung hat (m).

(k) Sonderlich geben einige Jüden vor, Cham habe ſeinem Vater Noah ein Buch *de magia naturali* heimlich in der Arche geſtohlen, und ſeinem Sohn Mizraim geſchenckt, von dem dieſe Kunſt auf die Egypter gekommen. Wie viel Glauben aber dieſe Fabel-Hanſen verdienen, iſt bekandt, vid. S. Rev. BVDDEVS *Hiſt. Eccl. V. T. Per. I. ſect. II. §. 6. p.* 200. Eben ſo viel iſt auch von dem Buch zu halten, *Scriptura Chami filii Noæ*, worinnen die Kunſt, die verſtorbene Seelen zu beſchwören, enthalten geweſen ſeyn ſoll, vid. SAM. BOCHARTVS *Geogr. S. P. l. L. IV. c. 1. p. m.* 232. *ſeqq.*

(l) Dann man findet vor JVLIO FIRMICO, der zu Conſtantini M. Zeiten gelebt, keine Nachricht darvon, vid. HERM. CONRING. *de Herm. vet. medicina c. III. p. m.* 20. BOCHART. *l. c.* FABRICIVS *Bibl. Gr. L. V. c. 6. Vol. IV. p.* 160. der Æneam Gazeum für den erſten hålt, der dieſer Kunſt Meldung gethan; der hat aber zu Ende des fünfften Jahrhunderts gelebt.

(m) Es verdienet hievon nachgeleſen zu werden, was BOCHARTVS *l. c. p. m.* 234. gar gelehrt erinnert, welcher gezeigt, daß das Arabiſche Wort Alchemia nicht von חם ſondern כמי verbergen herkomme, und eine heimliche oder verborgene Kunſt bedeute, zu geſchweigen, daß es einige von χῦμα, ein Flieſſen, oder Fluß des Metalls herleiten. vid. VOSS. *Etymol. fol.* 17. *a.*

VI. Iſt

VI.
Iſt aber nicht wenigſtens Abraham unter die Hebräiſche *Philoſophos* zu rechnen?

Dieſe Ehre iſt ihm längſt von den Jüden wiederfahren, welche ihn nicht nur zu einem groſſen Philoſopho machen, ſondern auch behaupten, er habe, als er ſich aus Chaldäa nach Egypten gewendet, dieſe letztere die Philoſophie erſt gelehret. Sonderlich ſoll er ein fürtrefflicher Aſtronomus, Aſtrologus und Traum-Deuter geweſen ſeyn (n). Allein man kan hievon keinen andern Beweiß, als das Zeugnis der Jüden, beybringen, unter welchen JOSEPHUS (o) der älteſte iſt. Von welchen allen aber nicht nur bey Abraham allein, ſondern in der gantzen Hiſtorie der Hebräiſchen Philoſophie zu mercken iſt, daß ſich damals die Grichiſche Philoſophie auch unter den Jüden eingeſchlichen, und in zimliche Reputation geſetzt habe, wie wir an einem andern Ort erweiſen werden: Weil nun die Jüden eine gar hochmüthige Nation waren, ſo ſuchten ſie nicht nur den Urſprung ſolcher Philoſophie unter ihren Patriarchen, und wolten den

Heyden

Heyden die Ehre nicht laſſen, daß ſie von ihnen herkäme, ſondern ſie machten ſich von den Patriarchen auch einen Begriff ihrer Weißheit nach allen Umſtänden ihrer Zeit, woraus hernach ſo viele Mährlein entſtanden ſind (p). Ob er die Kabbala verſtanden, und von einem Engel erlernet habe, muß an einem andern Ort erörtert werden.

(n) Vid. PETR. LAMBECIUS *prodrom. hiſt. liter. p.* 48. unter den neuen haben verſchiedene dieſer Jüdiſchen Legende Glauben beygemeſſen, unter welchen es ſonderlich EDMUND. DICKINSON *Phyſ. Moſ. c.* 19. zimlich bunt gemachet. conf. GOELICKE. *l. c.* §. 15. *p.* 49. 50.

(o) *Antiquit. Judaic. l. I. c.* 9. er berufft ſich zwar *c.* 8. auf Beroſi Zeugnis; allein es iſt erſtlich noch nicht richtig, wie viel man von ſeiner Citation des Beroſi glauben und halten ſoll: und ſo dann gedenckt Beroſus auch, wann es mit der angeführten Stelle ſeine Richtigkeit hätte, des Abrahams nicht mit Namen, ſondern ſagt nur, zehen Mannes-Alter nach der Sündfluth ſeye ein groſſer und berühmter gerechter Mann bey den Chaldäern geweſen, der ſich auf das Geſtirn wohl verſtanden. Daß aber Gen. XV. 5. ſolche Aſtronomiſche Wiſſenſchafft nicht beweiſe, kan ein jeder, der nur ein wenig nachdencken mag, leicht erkennen.

(p) Man hat hiebey ſonderlich Hn. D. BUDDEI *Hiſt. Eccl. V. T. T. I. l. Per. I. ſect. III.* §. 21. *p.* 400. *ſeqq.* nachzuſehen, und wohl zu mercken, was derſelbige

ſelbige hievon fürtrefflich und gründlich angemerckt hat. add. Cel. HEUMANNUS *l. c. p. 17.* Daß aber die Jüden eine ſolche thörichte ambition gehabt, erſihet man daraus, daß ſie ſo gar Ariſtotelem zu einem Jüden gemacht, nur, damit den Heyden die Ehre einer ſo theuren Gabe GOttes, als Ariſtotelis Philoſophie iſt, nach ihrer Meinung, nicht gelaſſen würde.

VII.

Auf dieſe Weiſe wird von Iſaacs und Jacobs Philoſophie auch nicht viel mehr zu halten ſeyn?

Allerdings; dann von Iſaac haben wir gar weiter keine Nachricht, als daß man ſchließt, was ſein Vater Abraham gewußt, werde er auch ſeinen Sohn gelehret haben, welches aber elend genug geſchloſſen heißt. Was aber Jacob betrifft, ſo will man ſonderlich einen fürtrefflichen Phyſicum aus ihm machen, weil er durch kräfftige Bewegung der Einbildungs-Krafft der empfangenen Schafe ſeine bunte und ſcheckichte Heerde zu vermehren gewußt. Allein ob gleich nicht geläugnet werden kan, daß ſolche Einbildungs-Krafft eines Theils in der Natur ſeine Urſache haben möge, ſo iſt uns doch die wahre Urſache ſolcher Würckung der Natur verborgen,

borgen, (q) und kein Zweiffel, daß ſie dem Jacob, der bey ſeiner Heerde ſich um Phyſicaliſche Speculationes nicht viel wird bekümmert haben, gleichfals unbekandt geweſen ſeye. Es wird auch, wann jemand dieſes Kunſt-Stück nachmachen wird, ſelten gelingen, woraus einige nicht ohne Grund geſchloſſen, als wann hierinnen das meiſte auf eine Wunder-würckung GOttes angekommen ſeye. Geſetzt aber, daß alles natürlich zugegangen, ſo hätte doch Jacob ſolches aus der Erfahrung lernen können, welche einen erfahrnen geſchickten Hirten ja nicht zu einem Philoſopho macht. Wann man aber erwegt, was Jacob Gen. XXXI. 10. ſeqq. erzählt, ſo wird von ſelbſt erhellen, daß Jacob die gantze Invention aus GOttes Eingebung gehabt habe, und folglich nicht durch eine philoſophiſche Deduction darauf verfallen ſeye, oder es in einem phyſicaliſchen Syſtemate des Profeſſoris Abrahami geleſen habe.

(q) Es verdienet hievon nachgeſehen zu werden, was Hr. Jo. Jac. Scheuchzer in der *Phyſic. Bibl. Tab. XCIV. fol. 113. ſeqq.* gar ſchön erinnert hat.

Was

VIII.

Was iſt von Joſephs Philoſophie zu mercken?

Auch dieſen ſetzet man unter die Philoſophos; theils weil ihm ſein fürtreffliches Ingenium, die Kunſt Träume zu deuten zu lernen, Gelegenheit gegeben, theils weil er der alten Egyptier Mercurius oder Hermes ſeyn ſoll, von welchem alle groſſe Weißheit der Egypter ihren Urſprung herhaben ſoll: theils weil er ſeinen verſtorbenen Vater ſalben laſſen, und alſo in der Medicin müſſe erfahren geweſen ſeyn; theils weil er Potiphars des Prieſters zu Heliopolis Tochter zur Ehe gehabt, die Egyptiſche Prieſter aber Philoſophi geweſen, und er alſo in einer genauen Verbindung mit ihnen geſtanden: überhaupt aber, weil er eine groſſe politiſche und œconomiſche Klugheit gewieſen. Zu welchen man noch hinzu thut das Zeugnis Davids Pſ. CV. 21. 22. Der König ſatzte ihn zum Herrn über ſein Haus, zum Herrſcher über alle ſeine Güter: daß er ſeine Fürſten unterweiſete nach ſeiner Weiſe, und ſeine älteſte Weißheit lehrete; (r) Allein dieſe Beweiß-Gründe halten

ten alle keinen Stich; dann die Kunſt Träu-
me zu deu:en, hatte Joſeph aus Göttlicher
Offenbahrung, wie er ſelbſt Gen. XL. 8.
XLI. 18. erinnert; daß der Egyptiſche
Mercurius niemand anderer ſeye, iſt leich-
ter geſagt, als bewieſen, und um ſo weni-
ger zu beweiſen möglich, weil man nicht ein-
mal ausmachen kan, ob ein Hermes gewe-
ſen oder nicht, ob einer oder mehrere dieſes
Namens gelebt, wann und wo ſie florirt, ꝛc.
Daß aber aus der Balſamirung Jacobs
eine Mediciniſche Wiſſenſchafft recht alber
erzwungen werde, kan auch ein Kind ſehen.
Ob Potiphar ein Prieſter geweſen, iſt noch
nicht ausgemacht, und vermuthlicher, daß
er einer von den fürnehmſten Landvögten
Pharaonis geweſen, zu geſchweigen, daß die
Vermählung Joſephs mit Potiphars Toch-
ter ihn ſo wenig zum Philoſopho deswe-
gen macht, als ein Kauffmann ein Gelehrter
wird, der eines Gelehrten Tochter heura-
thet. Die groſſe Erfahrung in der politi-
ca und œconomica Prudentia kan man
zwar von Joſeph nicht läugnen, die macht
aber keinen Philoſophum, ſondern einen
groſſen erfahrnen Staats-Mann aus. Und
davon iſt auch angezogene Stelle Davids zu

verſtehen; dann in derjenigen Weißheit unterrichtete Joſeph die Landſtände und Beamte in Egypten, die zu kluger Erhaltung des Lands, Aufkauffung der Frucht, und Vermehrung der Königlichen Renten nöthig war (s).

(r) Vid. Cel. BVDDEVS *Introd. in Hiſt. Phil. Ebr.* §. *IX. p. m.* 20. *ſeqq.*

(s) IDEM omnino in *Hiſt. Eccl. Vet. Teſt. T. I. Per. I. ſect. III.* §. 21. *p.* 405. wo dieſer Materie ein groſſes Licht gegeben wird. HEVMANN. *Act. Phil. Vol. II. p.* 23. *ſeqq.* JVSTINI Zeugnis *Hiſt. l. XXXVI. c.* 2. iſt viel zu jung, und nur vom hören ſagen.

IX.

Wenigſtens iſt doch Moſes ein Haupt-*Philoſophus* geweſen?

Dafür hält ihn faſt jedermann, und die Zahl derjenigen, ſo dieſes behaupten, iſt ſo groß, daß ſie allein einen zimlichen ſtarcken Beweiß auszumachen ſcheinet. Es kommen aber die Haupt Beweiſe darauf an:

1. Die H. Schrifft ſeye davon ſelbſt ein unverwerflicher Zeuge, in welcher Stephanus Act. VII. 22. ausdrücklich ſage: Moſes ſeye in aller Weißheit der Egypter unterrichtet worden (t).

2. Die

2. Die Alten hätten ihn vor einen guten Logicum gehalten, (u) wie dann die dreyzehen Regeln, welche von den Rabbinen dem Moſi zugeſchrieben werden, (x) aufs wenigſte ſo viel beweiſen, daß etwas, wo nicht alles, daran ſeyn müſſe, daß er die Logic kunſtmäſſig tractirt.

3. Er ſeye allerdings ein fürtrefflicher Mathematicus und Muſicus geweſen, als welche Diſciplin in Egypten florirt, und woher er nach dem Zeugnis PHILONIS (y) eine ſehr groſſe Wiſſenſchafft erlangt.

4. Weil er eine gründliche Erkäntnis GOttes gehabt, ſo habe er auch aus der Metaphyſic dieſelbige erlangt haben können (z).

5. Sonderlich ſoll er ein fürtrefflicher Phyſicus, und ein ſo erfahrner Chymicus geweſen ſeyn, daß er auch die Kunſt gewußt, das Gold alſo aufzulöſen, daß er es auf das Waſſer habe ſtreuen, und den Iſraeliten zu trincken geben können. Das beweiſen auch groſſe Männer und erfahrne Chymici, (aa) aus Exod. XXXII. 20. wo erzählet wird, daß er das güldene Kalb mit Feuer verbrenet, und zu Pulver vermalmet, aufs Waſſer geſtäubet, und den Kindern Iſrael

zu trincken gegeben, welches ohne groſſe Chymiſche Kunſt nicht möglich ſeyn ſoll. Uberhaupt ſeyen in den Büchern Moſis die wichtigſte Gründe der Phyſicæ veræ & divinæ enthalten.

6. In der Philoſophia practica, ſonderlich in der Moral und Politic berufft man ſich auf die fürtreffliche Sitten-Lehre, ſo in den Büchern Moſis enthalten, und dann auf die herzliche Einrichtung des Iſraelitiſchen Regiments, und deſſen weißliche Verwaltung, welche ohne Zweifel ihres gleichen nicht gehabt.

7. Endlich wird auch, ſonderlich von den Jüden, vorgegeben, Moſi ſeye in den viertzig Tagen, da er bey GOtt auf dem Berg geweſen, eine beſondere heimliche und mit höhern Geheimniſſen angefüllte Weißheit geoffenbahret worden, die er nicht jedermann, ſondern nur verſchiedene verſtändige Perſonen gelehret, ſo ſie hernach wiederum mündlich andere gelehret, und alſo durch eine Tradition auf die Nachkommen gebracht haben, (bb) und das iſt der vorgebliche Urſprung der ſo genandten Kabbalæ Judaicæ, von der an ſeinem Ort mit mehrerem ſoll gedacht werden.

(t) Wann

(t) Wann man DAN. GVIL. MOLLERI diſp. *de Moſe Philoſopho*, D. MAII diſſ. *de Philoſophia Moſis*, D. AVG. PFEIFFERI *Panſophiam Moſaicam* nachſchlagen mag, wird man genug davon überzeugt werden.

(u) EVSEBIVS *de præp. Evang. l. XI. c. 6.* nennet ihn nicht nur σοφὸν einen Weißen, ſondern auch διαλεκτικὸν einen guten Logicaliſchen Philoſophum.

(x) Es ſoll dieſe Regeln, welches eigentlich etliche hermeneutiſche Canones ſind, die Auslegung des Geſetzes zu erleichtern, Moſes erſtlich angegeben haben, und ſelbige unter den Jüden in groſſem Anſehen geweſen ſeyn, biß ſie R. ISMAEL zuſammen geſammelt, und in Ordnung gebracht. Man findet ſie in JO. JVL. STRVVII *rudimentis Logicæ Ebræorum*, ſo zu **Jena** 1697. 4. edirt worden ſind, add. JO. CONR. SCHRAMM. *Introd. in Dialect. Cabbal. Brunsvic.* 1703. 8. LEIDEKKER *de Rep. Ebræor. l. XI. c.* 1. und andere. Es ſind aber derſelbigen dreyzehen, welche wir zum Nachſchlagen hieher ſetzen wollen.

I. Leve & grave.
II. Comma æquale.
III. Conſtitutio principii ex uno ſcripturæ loco, & conſtitutio principii ex duobus locis.
IV. Generale & ſpeciale.
V. Speciale & generale.
VI. Generale & ſpeciale iterumque generale.
VII. Generale egens ſpeciali & ſpeciale egens generali.

VIII. Cum aliquid ſub generali contentum excipitur à generali, ad docendum aliquid de iſto generali.

IX. Cum aliquid ſub generali contentum excipitur ad imponendum aliud onus, quod convenit cum ipſius ratione.

X. Quando excipitur ad imponendum aliud onus, quod cum ipſius ratione non convenit.

XI. Quando excipitur ad arguendum de re plane nova.

XII. Res, quæ diſcitur ex ſua ipſius ſignificatione, & res, quæ diſcitur ex fine ſuo.

XIII. Duo loca Scripturæ ſibi invicem repugnantia.

(y) *De Vita Moſis L. I.*

(z) So raiſonnirt DAN. GVIL. MOLLER. in der oben angeführten *diſſ. de Moſe Philoſopho.* §. *XI. p.* 27.

(aa) Auſſer DICKINSON in *Phyſ. vet. c. XX.* §. 4. und verſchiedenen groſſen Theologis, als D. PFEIFFER in *dub. vex. Cent. II. loc.* 2. *p.* 248. D. JO. FR. BVDDEO *Introd. in Hiſt. Phil. Ebr.* §. *XI. p.* 32. und *Hiſt. Eccl. Vet. Teſt. Per. II. ſect. I.* §. 19. *p.* 614. und andern, iſt ſonderlich D. GEORG. WOLFG. WEDEL. in einem propemt. inaug. *de Moſe Chymico* ſo er hernach ſeinen *Exercitationibus Medico-Philologicis Dec. IX. ex. I.* inſerirt; STAHL. *experim. p.* 606. OL. BORRI-

Borrichius *de ortu & progreſſu Chemiæ p.* 47. *ſqq.* nachzuſehen.

(bb) Aus den Jüdiſchen Rabbinen, *R. Eleazar, R. Moſes ex Ægypto*, *R. Simeon ben Lagis*, *R. Iſmael*, *R. Jodam*, *R. Nachinam* hat dieſe Meinung vorgetragen, Jo. Pic. Mirandula in *Apologia*, deſſen Worte Hr. D. Buddeus in der *Introd. in Phil. Ebr.* §. 13. *p. m.* 36. anführt, wo mit mehrerm hievon Nachricht zu finden.

X.

Wie ſeynd aber dieſe Beweiß-Gründe anzuſehen?

Sie beweiſen noch nicht, was ſie beweiſen ſollen, und gilt auch bey Moſe, was wir oben ſchon von andern groſſen und weiſen Männern unter den Hebräern angemerckt haben, daß man die jüngere Zeiten mit den ältern unbillig vermenge, (cc) und ſich von dieſen einen Begriff nach jenen mache, wozu der oben ſchon berührte Jüdiſche Ehrgeitz ein groſſes beygetragen, weil die gute Patres den Jüden ihre Mährlein andächtig nachgebetet haben. Dann ob gleich nicht geläugnet werden kan, daß Moſes ein Mann geweſen ſeye, der mit einem fürtrefflichen Verſtand begabet geweſen, die Wiſſenſchafften, die ſeiner Zeit in Egypten üblich,

und bekandt geweſen, verſtanden und gelernet habe, überhaupt aber ein groſſer Prophet GOttes geweſen ſeye, der durch unmittelbare Eingebung bey dem beſondern Umgang mit GOtt ſo wohl die Ordnung des Geſetzes, als auch die Einrichtung und Verwaltung des Jüdiſchen Regiments, das man daher Theocratiam zu nennen pflegt, gelehrt worden, ſo macht doch dieſes keinen eigentlich ſo genandten Philoſophum aus, und wer ſich von Moſis Weißheit einen Begriff nach der heutigen Mode macht, confundirt ſich augenſcheinlich. Es halten auch die angeführte rationes nicht genug Stich; dann

1. So muß das Wort Weißheit, in der angeführten Stelle der Apoſtel Geſchicht, nicht von der Philoſophie in eigentlichem Verſtande, ſondern überhaupt von denen damals in Egypten üblichen Wiſſenſchafften, v.g. der Rechen-Kunſt, Feldmeſſerey, ꝛc. die über das noch zimlich in den erſten Anfangs Gründen beſtunden, (dd) verſtanden werden; daß aber damals die Philoſophie in eigentlichem Verſtand in Egypten nicht üblich geweſen, werden wir an einem andern Ort hören.

2. Da

2. Da die angeführte Logica Moſaica keine andere Zeugen hat, als Jüden, ſo fällt ihr Anſehen auf einmal hinweg, weil ſie aus ſchon angeführter Urſache nicht gültig ſind.

3. Die Egyptiſche Matheſis beſtunde in gar geringen principiis, ſo mehr auf eine nothwendige application im Menſchlichen Leben, als auf eine ſubtile Speculation gründlicher principiorum ankamen, daher ſie auch Moſen zu keinem Mathematico, wie wir das Wort heutiges Tages nehmen, machen kan.

4. Wer eine Metaphyſic aus den Büchern Moſis heraus bringen will, muß mehr Augen haben, als andere Leute; Moſes erkante GOtt aus der Offenbahrung. vid. Exod. III. ſeqq.

5. Die angeführte Stelle von Moſis Chymiſcher Kunſt iſt ſolchen Schwierigkeiten unterworffen, daß eben ſo groſſe Männer das Gegentheil darinnen gefunden zu haben behaupten; (ee) und wann man auch den Grund-Text anſihet, ſo ſtehet mehr nicht darinnen, als Moſes habe das güldene Kalb in einen Klumpen geſchmelzt, und ſo lange geſtoſſen, biß es auf das allerdünneſte

worden, und ſo dann auf das Waſſer geſtreuet, von welchem die Iſraeliten getruncken haben: in welchem allem man keine Chymiſche Calcination, Auflöſung und Pulveriſirung finden kan, wann man nicht die Redens Arten auf ſeine Meinung mit Gewalt ziehen will.

7. Moſis groſſe Staats-Klugheit, Sitten-Lehre, ꝛc. haben ihren Urſprung aus der Göttlichen Offenbahrung, welche alſo nicht zu der Philoſophie zu ziehen, beſtunden auch mehr in praxi, als ſpeculation.

8. Die geheime Moſaiſche Philoſophie aber iſt nicht nur ein Traum unnützer Grillen der Jüdiſchen Rabbinen, ſondern wann ſie auch in der That von Moſe herkäme, ſo hätte er ſie, wie ſie ſelbſt geſtehen, von GOtt unmittelbar empfangen, und könnte er alſo auch deswegen nicht unter die Philoſophos gezählet werden.

(cc) Das hat von Philone ſchon der Hr. D. BVDDEVS in der *Introd. in Hiſt. Phil. Ebr. l. c.* ingleichem Jo. HENR. VRSINVS *de Zoroaſtre, Triſmeg. p.* 173. angemerckt.

(dd) Vid. VRSINVS *l.c.p.*175. GVNDLING. *Hiſt. Phil. mor. c. VII. p.* 63.

(ee) Man beſehe CONRINGII, GVNDLINGII, BAYLII Gedancken hievon, deren loca der Hr.

Hr. Heumann *Act. Phil. Vol. II. p.* 29. anführt, ſo dieſes dubium auch berührt.

XI.
Wie hat es nach Moſis Zeiten unter den Hebräern um die Philoſophie ausgeſehen?

Man findet zwar in den Büchern Joſua, der Richter, Samuelis, und der Könige allerhand Nachrichten von groſſen und weiſen Leuten aufgezeichnet, es wird aber nur berühret, was die Verwaltung des Regiments, und die daher entſtandene Schickſale des Iſraelitiſchen Reichs betrifft; daher man auch von ihnen weiter nichts ſagen kan. Die zu ſolchen Zeiten ſich hervor thuende Propheten, unter welchen Samuel wohl den Vorzug hat, waren mit der geoffenbahrten Lehre, Verkündigung des Göttlichen Willens und Verbeſſerung der Sitten des Volcks beſchäfftiget, und alſo keine Philoſophi, daher auch leicht zu erachten, daß in denen in der H. Schrifft, hin und wieder (ff) gedachten Propheten-Schulen, keine Collegia Philoſophica werden geleſen, wohl aber eine ſchöne Anweiſung zur Erkäntnis GOttes, wie ſich ſelbiger in dem zukünfftigen

gebenedeyten Weibes-Samen offenbahren würde, gegeben worden ſeyn. Es werden zwar Ethan, Heman, Darda und Chalcol, als beſonders gelehrte Männer in dem Hebräiſchen Volck beſchrieben; (gg) man muß ſich aber von ihrer Gelehrſamkeit keinen Begriff nach unſern Zeiten machen, ſondern dieſelbige nach der Beſchaffenheit ihrer Zeiten, ſo wie ſie in denen damals hinterlaſſenen Schrifften angezeigt iſt, abmeſſen; dieſelbige aber wiſſen von keiner eigentlich ſo genandten Philoſophie nichts, ſondern die Gelahrheit ſelbiger Zeiten beſtund in der Poeſie, ſo ſich ſonderlich durch hohe und Sinnreiche Ausdrückungen unterſcheidete, in artigen lieblichen und erbaulichen Gleichniſſen, Denckſprüchen, Moralien, Klugheits-Reguln, ꝛc. (hh) und endlich in einem nachdrücklichen Vortrag der geoffenbahrten Göttlichen übernatürlichen Wahrheiten. Ein dergleichen gelehrter Hebräer war der König David, den zwar die Rabbinen für einen ungelehrten halten, von dem aber ſeine noch übrige Pſalmen, und andere Nachrichten zeugen, daß er in der Poeſie, Muſic, ꝛc. vor andern ſich hervor gethan.

(ff) I. Sam. X. 10. I. Sam. XIX. 20. II. Reg. II. 3. 5.

3. 5. 15. von welchen Stellen wohl zu mercken, was Hr. D. BUDDEUS *in Hiſtor. Eccleſ. Vet. Teſt. Tom. I. Per. II. §. 26. p. 276. ſeqq.* unvergleichlich urtheilet, wo er inſonderheit gar wohl bemercket, daß die meiſte Meynungen der Hebräer Gelehrſamkeit und Philoſophie daher gekommen, daß ſich die jüngere Zeiten von den ältern einen Begriff nach der Beſchaffenheit ihrer Gelahrheit gemachet haben. conf. Cel. GUNDLING. in *Hiſt. Philoſ. Mor. c. VII. §. 2. p. 77. ſeqq.* der die Sache gelehrt unterſuchet hat.

(gg) I. Reg. IV. 31.

(hh) Welches aus angeführter Stelle gar leichtlich zuſehen iſt.

XII.

Wer war aber damals der berühmteſte weiſe Mann unter den Hebräern?

Salomo; von welchem I. Reg. IV. 29. ſeqq. folgendes zu leſen: GOtt gab Salomo ſehr groſſe Weißheit und Verſtand, und getroſt Hertz, wie Sand, der am Ufer des Meers ligt. Daß die Weißheit Salomo gröſſer war, dann aller Kinder gegen Morgen, und aller Egypter Weißheit. Und war weiſer dann alle Menſchen, auch weiſer dann die Tichter Ethan der Eſrahiter,

ter, Heman, Chalcol und Darda. Und war berühmt unter allen Heyden umher: und er redete drey tauſend Sprüche, und ſeiner Lieder waren tauſend und fünffe. Und er redete von Bäumen, vom Ceder an zu Libanon, biß an Yſop, der aus der Wand wächſt, auch redete er vom Viehe, von Vögeln, von Gewürm und von Fiſchen; und es kamen aus allen Völckern, zu hören die Weißheit Salomo, von allen Königen auf Erden, die von ſeiner Weißheit gehört hatten. Aus dieſer Nachricht nebſt demjenigen, was in ſeiner Lebens-Beſchreibung und Büchern hin und wieder zu finden iſt, machet man ſich von der Weißheit Salomonis dieſen Begriff: er habe alle Philoſophiſche und andere zur Gelehrſamkeit gehörige Diſciplinen in dem allerhöchſten Grad verſtanden, inne gehabt, und andere gelehret, in der Rede-Kunſt ſeye er bewunderens würdig, in der Poeſie und Muſic fürtrefflich, in der Logic ſehr ſcharffſinnig, in Rätzeln und deren Auflöſung unvergleichlich, in Vortrag der tiefeſten Sitten-Lehre ungemein glücklich, in Fabeln ſinnreich, in der Hiſtorie aufferordentlich erfahren,

ren, in der Aſtronomie ohne ſeines gleichen, in der Geometrie, Arithmetica, Coſmographia und Architectura vollkommen, in der Phyſica gründlicher gelehrt, als unſerer Zeiten, und in den practiſchen Wiſſenſchafften excellent, in der Muſic ein virtuos, und in der Magie wunderbahr geweſen, habe auch zu Jeruſalem Collegia und Academien angerichtet (ii).

Man höret aber gleich aus der Beſchreibung, daß die gute Leute, die ſich eine ſolche idee von der Weißheit Salomonis gemachet, unſere Zeiten mit Salomonis Zeiten confundirt, und alſo geſchloſſen haben: weil heutiges Tages dieſe Stücke alle zu einem vollkommenen gelehrten Mann und Polyhiſtore erfordert werden, ſo müſſe auch Salomo dieſelbige alle im höchſten Grad beſeſſen haben; da ſie doch die Umſtände des Seculi und Landes, in welchem Salomo gelebet, und die Beſchaffenheit der Gelahrheit ſeiner Zeiten hätten erwegen, und darnach urtheilen ſollen (kk). Wann wir dieſe nothwendige Cautel in acht nehmen, ſo können wir von der Weißheit Salomonis folgendes gar leicht beurtheilen:

1. Daß Salomo zwar allerdings und unſtreit-

ſtreittig ſeiner Zeit der weiſeſte Mann gewe- ſen ſeye, der unter Stands-Perſonen in den Orientaliſchen Ländern ſich hervorgethan und bekandt gemacht, daß er aber diejenige Künſten und Wiſſenſchafften, die theils zu ſeiner Zeit gantz und gar, oder doch in Orient unbekandt geweſen, theils aber erſt nach ſei- nen Zeiten recht excolirt, und in formam artis gebracht worden, unbeſchadet ſeiner Weißheit, nicht gewußt habe; dann dieſe Beſchreibung iſt ein terminus relativus, und muß nur in Beziehung der damaligen Zeiten und ihres Zuſtandes verſtanden wer- den; Hiemit fallen auf einmal viele Grillen, v.g. daß Salomo den Gebrauch der Ma- gnet-Nadel gewußt, daß ihm America be- kandt, und die circulation des Geblüts nicht unbewußt geweſen, ꝛc. hinweg.

2. Die Weißheit Salomonis beſtunde eigentlich in einem unvergleichlichen Ver- ſtand, das Volck GOttes wohl zu regie- ren, Recht und Gerechtigkeit mit ſonder- bahrer Klugheit zu handhaben, und was gut, und böß iſt, wohl zu verſtehen, und tief ein- zuſehen, dann I. Reg. III. 9. ſtehet: Salo- mo habe GOtt gebetten um ein gehor- ſames Hertz, daß er das Volck richten möge,

möge, und verſtehen, was gut und böß iſt; und v. 11. er habe GOtt angeflehet um Verſtand Gericht zu halten; von welcher Weißheit er auch in dem Streit der zwey Weiber um ihre Kinder eine fürtreffliche Probe abgelegt hat.

3. Weil oben ſchon erinnert worden, daß die Weißheit der Orientaliſchen Völcker, v. g. der Phönicier, Chaldäer, Babylonier, Perſer und Araber, ja auch der Egypter nicht nach der heutigen Art eingerichtet geweſen, und gantz eine andere Geſtalt gehabt habe, auch bey weitem die Künſten und Wiſſenſchafften nicht zu dem Grad gekommen, worinnen ſie dermalen ſind, ſo iſt abermals klar, daß man Salomo ſo wenig, als ihnen, die heutige Gelehrſamkeit, inſonders die Philoſophie, zuſchreiben könne, ungeachtet er ſie gar weit übertroffen, und um ſo ehender übertreffen können, weil es mit ihrer Weißheit überhaupt zimlich ſchlecht beſchaffen geweſen, wie an ſeinem Ort mit mehrerm erwieſen werden ſolle (ll).

4. Hingegen iſt dieſes allerdings richtig, daß Salomo ein nach ſelbiger Zeiten Art und Beſchaffenheit vollkommen gelehrter König geweſen ſeye, der in der Poeſie, in

der Beredſamkeit, in der Muſic, in ſchönen Moraliſchen Sinn-Bildern und Gleichniſſen, ꝛc. ungemein excellirt, wie ſeine noch übrige Schrifften ein Beyſpiel davon ſind: Sonderlich war er in ſinnreichen und ſcharffſinnigen Räzeln, die zu ſelbiger Zeit, nebſt der Lehr-Art in Fabeln etwas vorzutragen, in Orient berühmt waren, gar glücklich, und ſeine Sprüche und Prediger-Buch geben uns auch einen unverwerfflichen Beweiß an die Hand, daß er in den Tugend- und Sitten-Lehren unvergleichlich erfahren geweſen, wiewohl daraus um ſo weniger ein Profeſſor Moralium aus ihm zu machen, weil ſelbige ihm unmittelbar von dem H. Geiſt eingegeben worden.

5. Ob gleich Salomo der Aſtronomie nach der Beſchaffenheit ſeiner Zeiten kundig geweſen ſeyn mag, als welche in den Orientaliſchen Landen excolirt worden, ſo iſt ſie doch nur der erſte Anfang gegen unſern Zeiten, indem das meiſte in der Aſtronomie auf neuen Entdeckungen beruhet. Wie weit aber ſeine Bau-Kunſt gegangen, und ob dieſelbige ſo Regul-mäſſig eingerichtet geweſen, wie ſie zu Auguſti Zeiten üblich war, und von dem Tempel-Bau alle andere Archi-

tecto-

tectoniſche Wiſſenſchafft hergenommen worden, wie einige behaupten, iſt aus dem bißher angemerckten leicht zu beurtheilen, wann man ſich das præjudicium antiquitatis nicht einnehmen läßt.

6. Am meiſten urgirt man Salomonis Phyſicaliſche Weißheit, aus angeführtem Ort: Wann man aber erwegt, daß Salomonis Weißheit, wie wir oben angemerckt, eigentlich in lauter practiſcher Gelahrheit und in der Beredſamkeit beſtanden ſeye; wie dann Syrach c. XLVII. 16. 17. 18. von Salomo ſaget: **O wie wohl lerneteſt du in deiner Jugend, und wareſt voll Verſtandes, wie ein Waſſer das Land bedecket, und haſt alles mit Sprüchen und Lehren erfüllt; alle Lande verwunderten ſich deiner Lieder, Sprüche, Gleichniſſen und Auslegungen.** So kan man leicht erachten, daß hiermit ſo viel verſtanden werde: Salomo habe von allen Bäumen, Vögeln, Fiſchen, &c. Gleichniſſe gemacht und hergenommen, und ſeine Tugend- und Sitten-Sprüche damit ausgezieret. Dann in einem ſolchen verblümten Vortrag beſtunde ſelbiger Zeit die gröſte Gelahrheit, und wann wir das hohe Lied leſen, werden

werden wir einen vollkommenen Beweiß darinnen finden, und ein fürtrefflich Exempel ſehen, wie Salomo vom Vieh, von Bäumen, Kräutern, Blumen und Gewächſen, Vögeln, Jahrs-Zeiten, ꝛc. einen verblümten Vortrag gemacht habe, welches auch JOSEPHUS, (mm) der ſonſt überall die Gelehrſamkeit ſeiner Zeit unter den alten Hebräern ſucht, eingeſtehet. Daher man denn dem nach der Grichiſchen Philoſophie ſich die Weißheit Salomonis einbildenden Meiſter des Buchs der Weißheit (nn) nicht trauen darff.

7. Endlich hat man auch neuerer Zeiten aus demjenigen, was Salomo in ſeinem Prediger-Buch raiſonnirt, einen Philoſophum Scepticum machen wollen, aber ohne Urſache (oo). Dann weil Salomo nichts anders ſagen will, als: es ſeye in der Welt alles eitel, und vergänglich, und könne das unendliche Verlangen des Menſchlichen Hertzens nach einem immerwährenden vollkommenen Gut und deſſen Beſitzung nicht ſtillen und vergnügen; und ſeye alſo nöthig, GOtt zu fürchten und zu lieben, dem Nächſten zu dienen, und ſich auf ein zukünfftiges Gericht zu præpariren, auf welches eine

groͤſſere Gluͤckſeeligkeit folgen werde, unterdeſſen aber der zeitlichen Guͤter zu ihrem Endzweck und Vergnuͤgung des Gemuͤts zu gebrauchen: ſo iſt klar, daß Salomo von einem eigentlich ſo genanndten Sceptico, wie wir ſie unter den Grichen finden werden, ſo weit unterſchieden ſeye, als der Himmel von der Erden (pp).

(ii) So ſtellet ſonderlich der Jeſuit JOANNES PINEDA in ſeinen acht Buͤchern *de rebus Salomonis Mog.* 1613. *fol.* den Salomo vor.

(kk) Vid. Cel. BVDDEVS *Introd. in Hiſt. Phil. Ebræor. §. XIV. pag.* 40. *Hiſtor. Eccl. Vet. Teſt. Tom. II. Per. II. ſect. III. §.* 26. *p.* 271. *ſeqq.*

(ll) Man ſehe indeſſen nach die *Acta Philoſ. Vol. II. p.* 660. *ſeqq.*

(mm) *Antiquit. Judaic. l. VIII. c.* 2.

(nn) *VII.* 14.

(oo) *Obſ. Halenſ. Tom. VIII. n.* 13. *p.* 338. *ſeqq.*

(pp) Vid. *Acta Philoſ. Tom. II. p.* 48. *ſeqq.*

XIII.

Was iſt von Daniels Philoſophie zu halten?

Die Nachrichten, ſo uns in ſeiner Weiſſagung hinterlaſſen worden, gehen da hinaus

aus, daß er einen groſſen Verſtand gehabt, und zehenmal klüger und verſtändiger geweſen, dann alle Sternſeher und Weiſen in dem Babyloniſchen Reich, daß er in allerley Schrifft und Weißheit Verſtand gehabt, in Auslegung der Träume eine beſondere Erfahrung beſeſſen, und überhaupt ein groſſer Staats-Mann geweſen ſeye. Aus welchen dann zwar ſo viel erhellet, daß Daniel nebſt ſeinen Cameraden Hanania, Miſael und Aſaria, billig unter die groſſe und gelehrte Leute ſelbiger Zeit zu zählen ſeye; weil ſie aber von GOtt unmittelbar ſolche Geſchicklichkeit bekommen, die nach dem Endzweck und Gräntzen der Offenbahrung ſelbiger Zeit abzumeſſen, und er daher unter die Propheten zu zählen (qq), es auch nicht auf Philoſophiſche Speculationes, ſondern auf eine practiſche Klugheit ankam, ſo kan auch Daniel ſo wenig, als oben Joſeph, unter die Philoſophos gezählet werden (rr).

(qq) Welches ihm doch die Jüden, wiewohl ohne Grund, abſprechen wollen. Vid. HERM. WITSIUS *Miſcell. SS. T. I. l. I. c.* 19. MARTIN GEIER. *Comm. in Dan. proleg.* §. 7. *p.* 5. *ſeqq.* DAV. KNIBBE. Hiſt. der Proph. *l. II. c.* 6. §. 2. *p.* 336. *ſeqq.* JO. FR. BUDDEUS *Hiſt. Eccl. V.T. T. II. Per. II. ſect. V.* §. 9. *p.* 827. *ſeqq.*

(rr) Wann

(rr) Wann Josepho *antiq. Judaic. l. X. c. 12.* zu trauen wäre, ſo müßten wir Daniel auch unter die berühmte Architectos zählen, weil er nach ſeinem Bericht zu Ecbatana einen Thurn von ſo wunderbarer und daurhaffter Structur ſoll erbauet haben, daß er noch zu ſeiner Zeit unzerbrochen zu ſehen geweſen. Wir haben aber Joſephum oben ſchon irrig erwiſcht, als er uns von den Säulen Seths ein Mährlein auf den Ermel binden wollen, daher ihm nicht zu trauen. conf. Geier. *l. c.*

XIV.

Wie hat es nach der Babyloniſchen Gefängnis mit der Philoſophie der Hebräer ausgeſehen?

Gleich wie nach derſelbigen der Nahme der Hebräer gantz verloſchen, und diß Volck das Jüdiſche genennet worden, alſo hat auch ihre Weißheit nach und nach ein Ende genommen. Dann die Prophetiſche Weiſſagungen hörten mit Malachia auf, und Esdras war zwar ein berühmter Schrifftgelehrter, der ſich um die Erhaltung und Wiederherſtellung des Geſetzes wohl verdient gemacht (ss), daß er aber ein Philoſophus geweſen, der die geheime mündlich-fortgeflantzte Moſaiſche Philoſophie, damit ſie nicht untergienge, ſchrifftlich verfaſſet (tt), iſt

iſt ein Vorgeben, ſo mit genugſamen Gründen nicht kan bewieſen werden.

(ss) Vid. Jo. Buxtorf. *Tiberias c. III. p. 8. ſeqq.*

(tt) Jo. Picus Mirandula *Apol. p. 82.* der Grund beruhet auf dem Zeugnis des vierdten Buchs Eſra c. XIV. 21. das doch mit Recht für untergeſchoben zu halten.

XV.
Warum wird Hiobs am letzten gedacht?

Weil man nicht weiß, wohin man ihn eigentlich ſetzen ſoll. Dann was man von ihm vorgibt, und hier und dar behauptet, das ſind lauter leere Muthmaſſungen, (uu) ſo gar, daß man nicht einmal wiſſen kan, ob er oder ein anderer der Urheber des Buchs Hiobs ſeye? und einige gar davor halten: Hiob ſeye nur ein verblümter Nahme, und die gantze Hiſtorie eine allegoriſche Vorſtellung (xx). Man macht auch dieſen Patriarchen zu einem Philoſopho, und weil er diſputirt, ſo ſoll er ein Logicus geweſen ſeyn, weil in dem Buch Hiobs Beweiß-Gründe von GOtt aus der Natur hergenommen zu finden, ſo ſoll er Theologiam

natu-

naturalem verſtanden haben, und weil er von Sternen, Meer, Vieh und Menſchen geredet, leget man ihm eine groſſe Wiſſenſchafft der Natur zu (yy). Wie kahl aber dieſe Beweiß-Gründe ſeyen, iſt daher zu erſehen, weil auf dieſe Weiſe ein jeglicher, der einmal mit einem andern über etwas diſputirt, GOtt aus ſeinen Wercken erkant, und von den Creaturen am Himmel oder auf Erden etwas einflieſſen laſſen, alsbald für einen Philoſophum müßte gehalten werden, welches höchſt abſurd iſt (zz).

(uu) Vid. FRIDER. SPANHEMII *Hiſtor. Jobi.*

(xx) Conf. *Acta Philoſ. Volum. II. pag.* 53. *ſeqq.*

(yy) Conf. MAII. *diſſ. de Phil. Arabica Jobi Diſp. Sel. T. I. n.* 9.

(zz) So weit gehet die Hiſtorie der Philoſophie der Hebräer, was weiter unter dieſem Volck zur Zeit der Grichiſchen und Römiſchen Monarchie vorgegangen, ſoll unten an ſeinem Ort, unter dem Titul der Jüdiſchen Philoſophie vorkommen.

Das III. Capitel.

Von der Philoſophie der Chaldáer.

I.

Warum wird nach den Hebráern gleich von der Chaldáer Philoſophie gehandelt?

WEil ſie unſtreitig die álteſte iſt. Dann gleichwie das Babyloniſche, und in demſelbigen das Chaldáiſche Reich, das álteſte iſt, von welchem wir Nachricht haben, alſo ſind auch die Chaldáer die álteſte Vólcker, welche wegen ihrer Gelehrſamkeit berúhmt ſind, und welchen von grauen Zeiten her eine Philoſophiſche Wiſſenſchafft zugeſchrieben worden. Dann ob gleich der Chaldáer Vorgeben, ſo ſie auf Befragen Calliſthenis, dem ſolches von Ariſtotele, nachdem Alexander M. Babylon eingenommen, an die Hand gegeben worden, zur Antwort gegeben, eine pure Fabel iſt, daß von der Eroberung der Stadt Babylon biß auf die erſte Anmerckungen der Chaldáer von dem Geſtirn 470000. Jahre verfloſſen;

ſen; (a) ſo iſt doch unſtreitig, daß dieſe Nation noch vor Moſis Zeiten berühmt, und ihre Magi vor den Egyptiſchen bekandt geweſen ſeyen, (b) daher wir von der Chaldäiſchen Philoſophie am erſten zu handeln haben.

Es wird aber dieſes Wort auf zweyerley Art genommen; dann bißweilen bedeutet Chaldäa das gantze Aſſyriſche Reich, ſo wie es auch Perſien und Arabien unter ſich begriffen; bißweilen aber wird es nur eigentlich von Chaldäa allein verſtanden (c); und in dieſem Verſtand wird auch hier von der Chaldäer Philoſophie gehandelt, indem wir von der Perſer und Araber Philoſophie hernach das mehrere gedencken werden.

(a) Vid. STANLEIVS *Hiſt. Phl. P. XIII. ſect. I. c. I. p.* IIII.

(b) Das bezeuget ARISTOTELES *de Philoſ. l. I.* ausdrücklich bey dem DIOG. LAERT. *Præm. ſ.* 8.

(c) Vid. CLERIC. *Indic. Philoſ. ad Stanleji Hiſt. Phil. Orient. voce Chaldæa.*

II.

Wie ſihet es aber überhaupt um die Hiſtorie der Chaldäiſchen Philoſophie aus?

Gar

Gar ſchlecht; dann es iſt alles mit ſo unendlich vielen Ungewißheiten, Widerſprüchen der alten Scribenten, Zweifel und Dunckelheiten angefüllet, daß, wann man alles, was man von der Chaldäer Gelehrſamkeit überhaupt, und von ihrer Philoſophie ins beſondere aufgezeichnet findet, durchgeſehen und unterſuchet hat, man hernach viel ungewiſſer iſt, und weniger gründliche Nachricht weiß als vorher. (*) Hierzu kommt, daß ſich unter dem Anſehen des Alterthums der Chaldäer viele Mißgeburten der jüngern Zeiten verſtecket, und ihre albernе Träume den alten Chaldäern unterſchoben, um dardurch denſelbigen ein deſto gröſſeres Anſehen zu geben. Wir können alſo in dieſer ungebahnten Wüſten keinen beſſern Weg erwählen, als wann wir erſtlich überhaupt über die Chaldäiſche Philoſophie einige Uberlegungen machen, (die aber auch von der übrigen Philoſophia Barbarica gelten können und müſſen,) und ſo dann das jenige auf Credit der Auctorum erzählen, was von ihren Philoſophis und Philoſophie ins beſondere vorgegeben wird.

(*) Es hat zwar Otto Heurnius ein Buch geſchrieben, unter dem Titul: *Antiquitates Philoſophiæ*

ſophiæ barbaricæ Antw. 1600. 12. es iſt aber weder Ordnung, noch Judicium, noch Gründlichkeit darinnen, und alles ohne Erwegung angenommen, was nur bey den Scriptoribus vorkommt.

III.

Was hat man dann insgemein von der Chaldäiſchen Philoſophie zu mercken?

Wann wir das jenige, was theils in der H. Schrifft, als in der unſtreitig älteſten Nachricht, die wir von Chaldäa haben, theils in andern hinterlaſſenen Berichten der alten Scribenten von dieſem Volck enthalten, erwegen, ſo wird ſich finden,

1. Daß die Chaldäer im Aberglauben tief erſoffen, (d) und ihre gantze Religion darauf gerichtet geweſen, wie ſie die Abgötterey auf eine recht grobe Art befeſtigen möchten. Woraus leicht zu ſchlieſſen, daß ihre Prieſter eben dergleichen Geſellen geweſen. Weil aber ein Prieſter und ein Philoſophus bey dieſen Völckern einerley geweſen, (e) ſo kan man ſich überhaupt leicht die Rechnung machen, was für eine ſchöne Philoſophie bey ihnen geweſen ſeyn müſſe.

2. Daß dieſen Leuten es endlich nicht an Verſtand gefehlet, den ſie aber zu ihrer Ab-

götterey, und der dardurch geſuchten bequemen Unterdruckung des Volcks angewendet, indem dieſes ihr Haupt-Zweck geweſen, den Pöbel nach ihrem Gefallen zu lencken. Daß ſie alſo zwar in ihrer Art und Weiſe eine Gelehrſamkeit (f) gehabt, die aber von der Philoſophie, die das wahre und gute zum Gegenſtand hat, ſo weit entfernet, als der Himmel von der Erde, daher man ihre Philoſophie mit beſſerm Recht Theologiam oder Religionem idololatricam nennen kan.

3. Daß ihre Dogmata nicht auf dem Licht der geſunden Vernunfft und deren Urtheilen beruhet, ſondern auf einer Tradition und hergebrachten Glauben, den einer dem andern beygebracht und gelehret, und ohne weitere Anzeig eines Grundes und Urſache zu glauben verbunden hat, (g) welches mit einer geſunden Philoſophie um ſo weniger beſtehen kan, weil nicht nur auf dieſe Art ſich ſehr viele Irrthümer leicht einſchleichen können, ſondern man auch von denen in ſolcher Tradition enthaltenen Wahrheiten, keine Urſache geben, und wiſſen kan, warum ſie wahr ſind, das doch von einem Philoſopho unumgänglich erfordert wird.

4. Daß

4. Daß dieſe Leute ihre Lehren nicht jeder-man deutlich und offentlich vorgetragen, ſon-dern nur ihres gleichen, (h) oder wenigſtens ſie in danckele Bilder und Worte verſtecket, welches abermalen mit der wahren Philoſo-phie und ihrem Endzweck unmöglich beſte-hen kan, und entweder eine ſchändliche Un wiſſenheit, oder eine betrügeriſche Boßheit voraus ſetzet.

5. Daß endlich dieſe vorgebliche Philo-ſophi keine rechtſchaffene tugendhaffte Leute geweſen, ſondern in der That Betrüger, die um ihres Nutzens, Anſehens und Vor-theils willen auf ihren Thorheiten, als auf einer Göttlichen Weißheit gehalten ha-ben (i).

6. Daß, da die Haupt- und Grund-Irrthümer aller falſchen Philoſophie ſind 1. keinen GOtt, 2. oder zwey einander gleich ewige zuwidere principia, 3. keine Göttliche Fürſehung, 4. keine Unſterb-lichkeit der Seelen, 5. einen Ausfluß aller Dinge aus dem Göttlichen Weſen glauben, die Chaldäiſche Philoſophie auch wider dieſelbige zum Theil hefftig anſtoſſe, wie aus folgendem erhellen wird. Aus wel-chem dann zu erſehen, daß die Chaldäiſche

Philoſophie überhaupt die Kennzeichen einer unächten und falſchen Philoſophie habe, und dieſen ſchönen Nahmen nicht verdiene (k).

(d) Jos. XXIV. 2. Daher auch viele in der Meynung ſtehen, Abraham ſeye vor ſeinem Beruf aus Chaldäa auch ein Abgötter geweſen.

(e) Plato *Alcib. I. Sotion. apud* Laert. *Procem. ſ. 6.* Apvleivs *Apol. I. p. m.* 204. Ed. Scriv.

(f) Daher kommts, daß man bey den Alten das Wort Chaldæus überhaupt für einen Gelehrten genommen findet. Vid. Cicero *de divin. l. I. c.* 41. Stanlei *Hiſt. Phil. P. XIII. ſect. I. c. 7. p.* 1119.

(g) Diodor. *l. II. p.* 82. der es zwar für einen groſſen Vorzug vor der Grichiſchen methode zu philoſophiren hält, aber zimlich unglücklich raiſonnirt. Dann es iſt ja recht Philoſophiſch geurtheilet, wann er unter andern ſagt: *Quia parentibus utuntur magiſtris, plenius omnia diſcunt, & iis, quæ docentur, majorem fidem habent.* Das heißt ſo viel, als: das præjudicium auctoritatis findet deſto mehr Platz bey ihnen.

(h) Vid. Diodor. *l. c.* Das hat faſt gantz Orient mit ihnen gemein, wie aus dem, was ferner wird angeführt werden, wird erſehen werden können: aus welchem ein zimlich ſtarckes general præjudicium wider die Philoſophiam barbaricam erwächſt.

(i) Ein merckliches Exempel hievon findet man Daniel. II. 1. ſeqq. womit man Ciceronem *de Div. l. I.* Jvvenal. *Satyr. 6.* und andere verglei-

vergleichen kan. Add. GEIER. *ad l. c. Dan. p.* 101. *ſeqq.*

(k) Man kan hierbey den ſchönen Diſcours von den Kennzeichen der falſchen Philoſophie mit groſſem Nutzen conferiren, der *Actor. Philoſ. Vol. I. p.* 181. *ſeqq.* zu finden.

IV.

Was ſind aber ins beſondere vor Chaldäiſche *Philoſophi* unter den Alten berühmt?

Es ſind deren wenige, und alles, was man von ihnen vorgibt, iſt noch über dieſes höchſt ungewiß. Am meiſten ſind berühmt

ZOROASTER,
BELUS,
BEROSUS.

V.

Wer iſt dann ZOROASTER geweſen?

Uber dieſer Frage wird man eher Tag und Nacht, als der Gelehrten Meinungen vergleichen. Dann es iſt dasjenige, was man von dieſem Urheber der Chaldäiſchen Philoſophie und Gelehrſamkeit vorgibt, ſo beſchaffen, daß es nicht nur auf bloſſe ungewiſſe

Muthmaſſungen hinaus laufft, ſondern auch in vielen Stücken ſich widerſpricht. Dann erſtlich ſind die Gelehrte nicht einig, wie viel Zoroaſtres bey denen Alten vorkommen; dann einige zählen ſechſe (l). 1. einen Chaldäer, 2. einen Bactrianer, 3. einen Perſer, 4. einen Pamphylier oder Armenier, 5. einen Proconneſier, und 6. einen Babylonier. Andere wollen von den letzten zweyen nichts wiſſen; wieder andere behaupten, es ſeyen nur dreye, und noch andere, nur zwey oder wohl gar nur einer, (m) und wann man alle ihre angeführte Beweiß-Gründe unterſuchet und erwegt, ſo kan man, wann man vernünfftig urtheilen will, keinen andern Ausſpruch machen, als: Non liquet (n). Wolte man aber ja in einer ſo dicken Finſternis etwas muthmaſſen, ſo iſt wahrſcheinlich, daß unter den Chaldäern ein excellenter Kopff unter dieſem Nahmen geweſen, der in den damaligen Wiſſenſchafften ſich hervorgethan, und ſich einen berühmten Nahmen gemacht, den ſich aber hernach andere Völcker ſeines Ruhms halben zugeeignet, oder andere geſchickte Köpffe auch mit dieſem Nahmen benennet, und alſo verurſachet, daß man bey

vielen

vielen alten Völckern Zoroaſtres findet. Dann daß ſolcher groſſen und geſchickten Ingeniorum Nahmen andere Völcker bey den Alten ſich zugeeignet, beweiſet das Exempel des Mercurii Triſmegiſti und anderer.

So ungewiß aber iſt, wer Zoroaſter geweſen, ſo ungewiß iſt auch, wann er gelebt? einige geben vor, er habe 8000. Jahre vor dem Trojaniſchen Krieg gelebt; welche Abſurdität ſich ſelbſt wiederleget; einige machen ihn zum Cham, des Noah Sohn, einige ſetzen ihn zu Nimrod, oder Ninus, und andere noch ſpäther, und wann wirs beym Licht beſehen, ſo hat einer ſo viel recht als der andere, das iſt, keiner kan einen genugſamen Beweiß-Grund anführen (o).

Es iſt alſo leicht zu vermuthen, daß man von dem Leben Zoroaſtris wenig Nachricht geben könne, zumalen einige von den alten Scriptoribus es dieſem, andern jenem zuſchreiben. Und was (p) von ihm erzählet wird, er habe an dem Tag, da er gebohren worden, gelachet, und ſein Gehirn ſeye ſo ſtarck beweget worden, daß, wann man ihm eine Hand auf das Haupt gelegt, ſelbiges ſie zurück geſtoſſen; ingleichem was man (q) berichtet: daß er gewünſchet haben ſolle, von

dem Blitz getödet zu werden, auch befohlen haben, die Aſſyrer ſolten ſeine Aſche aufheben, ſo würde ihr Reich nimmer untergehen, das iſt um ſo ungewiſſer, um ſo viel weiter dieſe Auctores von Zoroaſtris Alter entfernet geweſen, und ſonſt gerne Mährlein aufgeklaubt haben.

Es iſt alſo leicht zu erachten, daß auch die dem Zoroaſtri zugeſchriebene Bücher gar ſchlechten Stich halten. Er ſoll aber 200000. Verſe geſchrieben, (r) und ſelbige einer mit Nahmen Hermippus in beſondern Büchern erkläret haben. Inſonderheit ſchreibt man ihm zu (s)

1. *Oracula*, von denen wir hernach mit mehrerem gedencken werden.

2. *De Agricultura & Mechanicis*,

3. *Revelationes*,

4. *De Magia & de Somnis* &c.

Die ſind aber, mit einem Wort, alle unterſchoben, und von müſſigen Grillen-Fängern zuſammen geſchmiert, und daß ſie etwas bedeuten möchten, dieſem Zoroaſtri zugeſchrieben worden.

(l) THOM. STANLEIVS *Hiſt. Phil. P. XIII. ſect. I. c.* 2. *p.* 1111. *ſeqq.*

(m) JO. HENR. VRSINVS *de Zoroaſtre &c. ſect. III. p.* 17.

(n) Vid.

(n) Vid. Jo. Fr. Buddeus *Hiſt. Eccl. Vet. Teſt. Per. I. ſect. III. §. 22. p.* 439. Jo. Alb. Fabricius *Bibl. Gr. l. I. c. 36. p.* 243.

(o) Vid. Stanleius *l. c. c. 3. p.* 1115.

(p) Plin. *Hiſt. nat. l. VII. c.* 16.

(q) Suid. in *Zoroaſt. T. II. p.* 15.

(r) Plinius *l. XXX. c. I.*

(s) Ausführlich hat darvon gehandelt der Herr Fabricius in der *Bibl. Græc. l. I. c.* 36. §. *V. p.* 245. *ſeqq.*

VI.

Wer ſoll Belus geweſen ſeyn?

Es ſind bey den Alten drey Beli berühmt, einer von Tyrus, der andere ein Aſſyrier, und der dritte ein Babylonier, (t) und von dieſem letztern iſt hier die Rede. Er ſoll ein Sohn des Neptuni und Libyæ geweſen ſeyn, und aus Egypten eine Colonie nach Babylon gebracht haben (u). Es verräth aber das erſtere eine zimliche Unrichtigkeit, ſo aus den unckeln Mythologiſchen Genealogien entſtehet, und das andere eine Egyptiſche Prahlerey, die gerne dieſes Volck zum erſten Volck der Welt machen wolte (x). Dann daß ſich die Chaldäer vor den Egyptern bekand gemacht, haben wir oben ſchon angemerckt. Dieſer Belus iſt

deswegen berühmt, weil er der erſte geweſen ſeyn ſoll, welcher die Aſtronomie excolirt, und zu deren Cultur ein eignes Prieſter-Collegium angerichtet, (y) deſſen Tochter Semiramis ſoll ihm einen Tempel zu Ehren erbauet haben, von ungemeiner Höhe, in welchem er nicht nur als ein GOtt verehret worden, wie er dann auch den Nahmen Jupiter Belus erhalten, ſondern auf welchem auch die Chaldäiſche Prieſter ihre Obſervationes Aſtronomicas angeſtellt haben (z). Es iſt aber auch dieſes alles noch zimlich ungewiß, und wann endlich ein ſolcher Mann geweſen, welcher die Aſtronomie zu excoliren angefangen, ſo muß man ſich von derſelbigen keinen Begriff nach den heutigen Zeiten machen, dann es war nur die Kindheit und Anfang, und wurde von den verſchlagnen Prieſtern hauptſächlich dazu gebraucht, den unbändigen Pöbel dardurch nach Belieben im Zaum zu halten, und zu regieren (*).

(t) Es iſt ſolches ſchon in dem *Otio Vindel. Diatr. III. p.* 225. angemercket worden.

(u) DIODOR. *l. I.*

(x) Vid. JUSTIN. *l. II. c. I.*

(y) PLINIUS *l. VI. c.* 26. DIODOR. *l. c.*

(z) DIO-

(z) Diodor. *l. II.*
(*) Wovon Curtius *l. IV. c.* 10. ein merckwürdiges Exempel anführt.

VII.
Wird noch anderer Chaldäiſchen *Philoſophorum* Meldung bey den Alten gethan?

Man findet noch *Azonacem*, der des Zoroaſtris Lehrmeiſter geweſen ſeyn ſoll, *Marmaridium* von Babylon, und *Zarmoceniden* einen Aſſyrer, ingleichem *Zoromasdren*, *Teucrum* und andere hin und wieder genennet, man weiß aber nichts richtiges von ihnen zu ſagen, und wir können ſie auch mit gutem Gewiſſen vorbeygehen (aa).

(aa) Vid. Stanleius *Hiſt. Phil. P. XIII. ſect. l. c. 5. p.* 1116.

VIII.
Wer iſt Beroſus geweſen?

Ein Chaldäiſcher Philoſophus, oder eigentlicher ein Prieſter des Beli zu Babylon. Er lebte um die Zeit Alexandri M. und iſt deswegen ſonderlich unter den Alten berühmt, weil er aus Aſien ſich nach Grichenland gewendet, daſelbſt eine offene Schule

angeſtellt, und die Aſtronomiſche und Philoſophiſche Wiſſenſchafften derſelbigen, nach Grichenland gebracht haben ſoll (bb). Wie dann berichtet wird, die Athenienſer hätten ihm wegen ſeiner Aſtrologiſchen Weiſſagungen in ihrem Gymnaſio eine Statue mit einer vergüldeten Zunge zu Ehren aufgerichtet (cc). Er hat drey Bücher unter dem Nahmen *Chaldaica* oder *Babylonica* geſchrieben, in welchen ſonderlich von der alten Chaldäer Geſchichten gehandelt wird (dd). Es ſind aber dieſelbige nicht mehr vorhanden, auſſer was man bey etlichen alten Scribenten hin und wieder noch Stück-weiſe findet (ee). Dann was der bekandte Dominicaner Münch JOANNES ANNIVS von Viterbo von ihm heraus gegeben, iſt erdichtet und unterſchoben (ff); was er auch von der Aſtrologie geſchrieben, und ſonderlich in der Inſul Cous gelehrt, (gg) iſt eben ſo wohl nicht mehr vorhanden (hh).

(bb) JOSEPH *contr. Apion. l. I. c.* 19. *ſeqq.* Es wird uns aber die Grichiſche Hiſtorie der Philoſophie ein anderes belehren.

(cc) PLINIVS *l. VII. c.* 37.

(dd) TATIAN. *Orat. adv. Græc. c.* 58.

(ee) Solche fragmenta hat der Hr. FABRICIVS in der *Biblioth. Græc. l. VI. c.* 12. *Vol. XIV. p.* 175. *ſeqq.* zuſammen geleſen.

(ff) Vid.

(ff) Vid. Fabric. *l. c. p.* 211. *ſeqq.*
(gg) Vitrvvivs *l. IX. c.* 7.
(hh) Vid. Fabric. *Bibl. Gr. l. III. c.* 20. *Vol. II. pag.* 516.

IX.

Haben dieſe Chaldäiſche *Philoſophi* auch Schüler und Anhänger gehabt?

Ja; dann, wie wir oben ſchon gehöret, ſo hielten ſie auf der Tradition, und der Vater lehrte ſeine Söhne und Familie, was er von ſeinen Vor-Eltern erlernet hatte, wovon ſie auch nicht wichen (ii). Solche Leute nun wurden überhaupt Chaldäer genennet, welches damals eben ſo viel als einen Gelehrten bedeutete; und wurden ſie entweder nach dem Ort und Stadt genennet, wo ſich ſolche Collegia befunden, dergleichen *Hipparenum*, *Babylon*, *Orchoe*, *Borſippe*, &c. geweſen, (kk) oder ſie wurden nach den Wiſſenſchafften, auf welche ſie ſich legten, eingetheilet, wie dann Daniel. II. 2. der Sternſeher, Weiſen, Zauberer und Chaldäer, und Devteron. XVIII. 10. noch mehrerer Meldung geſchihet. Wie ſie aber eigentlich zu unterſcheiden, das läßt

ſich nicht ſagen, und was die Jüden davon vorgeben, ſind bloſſe Muthmaſſungen (ll).

(ii) DIODOR. *l. II. p.* 82.

(kk) Vid. STANLEIUS *Hiſt. Phil. P. XIII. ſ. I. c.* 7. 8. *p.* 1119. *ſeq.* HERM. CONRING. *Antiqq. Acad. diſſ. I. p.* 6. STRABO *Geogr. l. XVI.*

(ll) STANLEIUS *l. c.* GEIERUS *Comm. ad h. l. p.* 100.

X.

Was iſt aber der Innhalt der *Philoſophiæ Chaldaicæ* geweſen?

Wir haben oben gedacht, daß dem Zoroaſtri gewiſſe Oracula zugeſchrieben werden; ſelbige aber ſind nicht von Zoroaſtre ſelbſt hinterlaſſen vorhanden, ſondern es haben die jüngere Platonici bald hier, bald dar, einige Verſe angeführt, biß endlich etliche Gelehrte einige Stücke davon, FRANCISCUS PATRICIUS aber ſelbige, ſo viel er auftreiben können, gantz zuſammen geleſen, und 1591. edirt hat.

Von dieſen Oraculis nun haben die Gelehrte verſchiedene Meinungen und Gedancken. Einige halten ſie vor genuin, und meinen einen groſſen Schatz der alten Weißheit darinnen gefunden zu haben (mm).

Andere

Andere ſehen zwar wohl, daß Worte, Redens-Arten, und Sachen darinnen vorkommen, welche viel jünger ſind, als Zoroaſter, und ſeine Zeiten; weil aber doch Beroſus in Grichenland die Chaldäiſche Weißheit bekandt gemacht haben ſoll, ſo glauben ſie, es hätte ſie ein geſchickter Griche aus dem Chaldäiſchen in die Grichiſche Sprache überſetzt, und käme es daher, daß ſo viele Græciſmi darinnen zu finden ſeyen (nn). Endlich ſo gibt es auch einige, welche mit all nichts von denſelbigen halten, (oo) ſondern glauben, es ſeyen dieſelbige ein Gedicht einiger Platonicorum, welche, ihren Träumen deſto mehr Beyfall zu erwerben, und das præjudicium antiquitatis ſich bey ihren Leſern zu Nutze zu machen, ſolche Oracula dem Zoroaſtri zugeſchrieben haben, die auch ſo dann von ihren Schülern blindhin angenommen worden. Wer auch die Platoniſche Philoſophie jüngerer Zeiten damit zuſammen hält, (pp) dem wird dieſe Meinung um ſo glaublicher vorkommen, um ſo mehr ſie einander gleich ſehen, als ein Ey dem andern. Wann man auch endlich zugibt, daß ein und die andere Spuren von den Lehr-Sätzen der alten Chaldäern

däern noch darinnen enthalten, (qq) ſo iſt doch noch nicht ausgemacht, oder möglich auszumachen, welche dieſelbige ſeyen, ſo wenig als richtig, ob der Chaldäiſche oder Perſiſche Zoroaſter alſo in Verſen philoſophirt habe, welches man noch darzu dem erſtern rund abſprechen will (rr).

(mm) JO. PICVS *opp. p.* 249. OTTO HEVRNIVS *Antiq. Phil. barb. l. II. p.* 174.

(nn) STANLEIVS *Hiſtor. Phil. P. XIII. pag.* 1176. *ſeqq.*

(oo) JO. FR. BVDDEVS *Hiſtor. Eccleſ. V. T. Per. I. ſect. III. §.* 22. *p.* 442. THOM. BVRNETIVS *Archæol. Phil. c. IV. p.* 349. und andere.

(pp) Es hat der um die Grichiſche Literatur, wie um die gantze Gelahrheit ſo hoch verdiente Hr. FABRICIVS in dem *Vol. XIV. Bibl. Gr. p.* 137. ein *Compendium Zoroaſtreorum & Platonicorum dogmatum* inſerirt, welches der bekandte Platonicus GEMISTVS PLETHO gemacht, wo in den erſten 4. Paragraphis die Haupt- und Grund-Artickel der Zoroaſtriſchen und Platoniſchen Lehren enthalten ſeyn ſollen, aus welchen man aber gantz deutlich erſihet, daß dem Zoroaſtri die Meinungen der jüngeren Platonicorum, die nicht einmal alle Platonis genuine Lehren ſind, unterſchoben worden.

(qq) JO. ALB. FABRICIVS *Bibl. Gr. l. I. c.* 36. *§.* 10. *Vol. I. p.* 250.

(rr) TH. HYDE. *de Rel. Vet. Perſ. pag.* 340.

XI. Ich

XI.

Ich möchte aber doch einen kurzen Begriff von denen, den Chaldäern zugeſchriebenen, und darinnen enthaltenen Lehren haben:

Wann wir ſelbige und ihre Ausleger mit demjenigen, was hin und wieder den Chaldäern beygelegt wird, vergleichen, ſo kommen ihre Lehren darauf an;

In *Theologia*.

I. Alle Geiſtlige Dinge kommen aus einem Principio, welches aus ſich *Mentem*, als das zweyte Principium oder *Dyas*, und das dritte Principium, *Potentiam* oder *Trias* hervorgebracht.

II. Dieſe *Trinitas* ſeye der Urſprung aller anderer Dingen und Weſen.

III. GOtt, und was aus GOtt iſt, ſeye ein Licht.

IV. Dieſes Licht ſeye aus GOtt ausgefloſſen, und habe ſich erſtlich dem Menti, und von demſelbigen andern Geiſtlichen Naturen mitgetheilet: dieſe Geiſtliche Naturen, oder ſubſtantiæ intellectuales wohnen in dieſem

dieſem aus GOtt flieſſenden, über der Welt ſich befindenden unendlichen Licht, das erleachte den oberſten Himmel, der empyreum genennet wird, und von welchem der Cœlum igneum, und die daran befindliche Sonne, Mond und Sterne, und von dieſen die untere Welt ihr Licht erhalten.

V. Die aus dem Licht entſproſſene Naturen ſeyen verſchiedener Art, nemlich naturæ intelligibiles, fontes intellectuales, Hyperarchii, Azoni Dii, Zonei Dii, Angeli, Dæmones, Animi. Von welchen Claſſen die Platoniſche Ausleger der Oraculorum viel wunderliches und unverſtändiges Zeug in den Tag hinein geſchmiert haben.

VI. Die Seele ſeye ein immateriales Feuer, und daher auch einfach, licht und unſterblich, habe auch das Leben von ſich ſelbſt und aus ſeiner Natur.

In *Phyſica.*

I. Die materielle Dinge, ſo von *Arimane* (ss) herkommen, ſeyen finſter.

II. Es ſeyen ſieben Cörperliche Welten, 1. mundus empyreus, 2. ſupremus æther,

æther, 3. ſphæra ſtellarum, 4. Orbis planetarum, 5. aër, 6. terra, 7. aqua, die drey letzte ſeyen Materiales, die erſte drey ætherei.

III. Unter den drey Cörperlichen Welten ſeye die Erde in der Mitte, das Waſſer in deren Schoß, und die Lufft über derſelbigen.

IV. Die materielle Geiſter ſeyen böſe, finſter, herum ſchweifend, und dem Menſchen Feind, und wohnen in der Lufft, oder um den Menſchen, oder in der Erde, oder in dem Waſſer, oder in der Finſternis, und nachdem ſie von einer Art ſeyen, nachdem ſeyen ſie auch mehr oder weniger boßhafftig.

In *Aſtrologia.*

I. Zwiſchen den Cörpern am Himmel und auf Erden ſeye eine ſolche Verbindung, daß dieſe von jener Einfluß regieret werden, und alſo der Menſchen Leben von dem Geſtirn dependire.

II. Ein jegliches Zeichen des Zodiaci und eines Monats habe ſeine beſondere Gottheit.

III. Es ſeyen ſonderlich ſieben Planeten, unter welchen Sonne und Mond den meiſten Einfluß in die Menſchen haben.

IV. Eini-

IV. Einige Sterne haben einen guten, einige einen böſen Einfluß und Würckung.

V. Daher könne man einem Menſchen, deſſen Geburts-Stunde man wiſſe, aus dem Planeten-Stand oder Horoſcopo die Nativität ſtellen, und ſeine zukünfftige Schickſale entdecken, und daher heißt man die Aſtrologiam, Apotelesmaticam: Dañ auſſer dieſer Art zu weiſſagen, hatten ſie auch andere Arten, v. g. durch Vögel, Träume, Eingeweide der Thiere, ꝛc. (tt).

In *Theurgica*, wo der Unflath der Heydniſchen Abgötterey zuſammen floß, ſoll es darauf angekommen ſeyn:

I. Durch gewiſſe Pflantzen, Thiere, Metalle, Zeichen, ꝛc. das künfftige vorher zu ſagen, oder das böſe abzuwenden, wor-zu ſie gewiſſe Bilder ſollen gebraucht haben, welche unter einer gewiſſen Conſtellation von beſondern Metallen verfertigt worden, welche, wann ſie gebraucht worden, das böſe abzuwenden, *Talismanes*, geheiſſen, (uu) wann man aber dadurch zukünfftige Dinge (xx) erfahren wollen, *Teraphim* genennet worden.

II. Die

II. Die gute Geiſter zu ſich zu nöthigen, und die böſe Geiſter von ſich zu jagen, ſeyen allerhand beſondere Ceremonien vonnöthen, welche eigentlich *Theurgia*, wie jenes *Magia*, heiſſen; und wer dieſelbige recht zugebrauchen wüßte, könne machen, daß ihm die gute Geiſter erſcheinen, die böſe aber verjagt werden.

III. Weil die Himmliſche Cörper von Gottheiten regieret würden, ſo müßten dieſelbige auch Göttlich verehret werden (yy).

(ss) Vid. Jo. Chr. Wolf. *de Manich. ante Manich. S. II. p.* 53. Origen. *Philoſophumena c. II. p.* 39. *ſeqq.*

(tt) Vid. Dav. Knibbe *Hiſt. Proph. l. IV. c.* 7. *ſeqq. p.* 48. *ſeqq.*

(uu) Vid. Petr. Fr. Arpe *de Taliſmanibus.*

(xx) Vid. *cit.* ab Eodem *c. I. p.* 85.

(yy) So hat ſie Stanleivs *l. c.* zuſammen getragen, Th. Bvrnetivs hat in ſeiner *Archæol. Philoſoph. c.* 4. *p.* 349. *ſeqq.* das vornehmſte auch zuſammen gefaſſet, und ein gar artiges und gründliches Judicium davon gegeben. Überhaupt ſihet man, was der noch heutiges Tages waltende Aberglaube vor einen ſchönen Urſprung hat.

Das

Das IV. Capitel.

Von der Philoſophie der Perſer.

I.

Was vor *Philoſophi* kommen bey den Perſern vor?

Ins beſondere haben ſich bey den Alten vor andern ſehr berühmt gemacht

ZERDVSHT, oder ZOROASTER,
oder ZARADES,
HYSTASPES,
OSTHANES.

Hernach ſind auch überhaupt ihre *Magi*, oder Philoſophi unter den Alten in groſſem Anſehen und Ruhm geſtanden. Von beyden müſſen wir ins beſondere gedencken.

II.

Wer iſt der Perſiſche *Zoroaſter* geweſen?

Wir haben im vorhergehenden Capitul ſchon erinnert, daß der Chaldäiſche oder Bactrianiſche Zoroaſter, von dem Perſiſchen müſſe unterſchieden werden. Daß aber ein

ein Perſer geweſen, ſo ſich unter dieſem Nahmen bekandt gemacht, davon ſind die Alten zimlich einig, und iſt daran nicht zu zweiffeln. Wer er aber geweſen, davon ſind die Nachrichten ſehr ungewiß. Den Nahmen Zoroaſter, den andere auch durch Zarades, Zaraduiſſit, oder Zerdusht, ausdrücken, mag er wohl daher haben, weil man in den Orientaliſchen Ländern die Erfindere, und fürnehmſte Lehrer der Weißheit, mit dieſem Nahmen belegt, welches dann zu mancher confuſion Gelegenheit gegeben hat. Ob er aus Perſien oder Meden geweſen, iſt eben ſo unrichtig, als wann er gelebt, ausgenommen, daß richtig, daß er nicht ſo alt iſt, als man vorgibt. Er ſoll der erſte geweſen ſeyn, der die Perſiſche Philoſophie, oder vielmehr Abgötterey und Aberglauben unter den Perſern eingeführet haben ſoll. Sie erzählen nemlich von ihm (a): Er hab ſich, aus Liebe zur Tugend und Gerechtigkeit, der Menſchlichen Geſellſchafft entzogen, und auf einen Berg begeben, um daſelbſt in der Einſamkeit zu leben. Eins mals aber ſeye Feuer vom Himmel gefallen, welches den König bewogen, mit den fürnehmſten Land-Ständen dorthin zu gehen, und GOtt um

Gnade

Gnade und Verſchonung zu bitten. Da ſeye Zoroaſtres unverletzt aus dem Feuer heraus gegangen, habe einen gewiſſen Gottes-Dienſt angeordnet, auch ſich eine beſondere Geſellſchafft von Leuten, die ſich dem Studio Sapientiæ ergeben, erwählet, welche hernach Magi genennet worden, ꝛc.

Es verräth ſich aber dieſe Fabel aus der Erzählung, und es ſcheinet, Moſis Hiſtorie von Gebung des Geſetzes auf dem Berg Sinai habe den Stoff darzu an die Hand geben müſſen. Ein gewiſſer gelehrter Mann, (b) der die Perſiſche Religion zu unterſuchen, ſich ſonderlich angelegen ſeyn laſſen, hält davor, er habe zu den Zeiten Darii Hyſtaspis gelebet, und ſeye von armen Eltern gebohren worden, habe auch in ſeiner Jugend, ſeiner Armuth wegen, einem Iſraelitiſchen Propheten, den etliche für den Esdram halten, aufgewartet. Als er aber demſelbigen nicht gleich kommen, und ſeine Wunderthaten verrichten können, habe er ſich auf Betrügereyen gelegt, und dadurch ſich bey dem König ſo eingeſchlichen, daß er ihn für einen Göttlichen Propheten gehalten, und ſeine neu erfundene Religion angenommen. Es iſt aber auch dieſes alles ſo wohl, als wie die

Wunder

Wunder, die ſeine Anhänger von ihm erzählt haben, ungewiß, und kan nicht genugſam bewieſen werden. Weil die jenige, ſo ſolches vorgeben, viel zu jung, und von ſeinen Zeiten zu weit entfernet ſind, obgleich etwas mag daran ſeyn, welches man aber von dem falſchen und erdichteten, in welchem Stück die Orientaliſche Scribenten Meiſter geweſen, nicht wohl unterſcheiden kan.

Dieſem Zoroaſtri oder Zordusht werden verſchiedene Bücher zugeſchrieben; dann auſſer den Oraculis, von denen wir oben ſchon gedacht haben, und welche man lieber dem Perſiſchen, als dem Chaldäiſchen Zoroaſtri zueignen will, ſollen noch andere bey den Perſern zu finden ſeyn, die ſie wie Gold aufheben, und bewahren, und welche einige für richtig und genuin halten (c). Aus denſelbigen ſoll das Perſiſche Buch oder Sammlung der Perſiſchen Geſetze *Zendva-eſta*, das Buch *Sad-der* und andere zuſammen getragen worden ſeyn. Es iſt aber dieſes alles ſo beſchaffen, daß es einem vom præjudicio antiquitatis befreyten Gemüthe die Richtigkeit der Sache nicht genugſam beweiſen kan (d).

(a) Dio Chrysost. *in Boryſten p.* 448.

(b) Thom. Hyde in *Hiſtor. religion. Vet. Perſar. c. XXIV. p.* 310. *ſeqq.* Bey welchem Auctore man das mehrere von dieſem Zoroaſtre, ſo wie es bey den Perſiſchen und Arabiſchen Scribenten zu finden, als welche er ſelbſt nachgeſchlagen, erſehen kan.

(c) Idem *in præfat.*

(d) Conf. Petr. Dan. Hvetivs *Demonſtrat. Evang. Prop. IV. c.* 5. §. 2. *p.* 90. *ſeqq.* Ed. ult. der auch weitläufftig von ihm gehandelt hat, und dafür hält, er ſeye niemand anders als Moſes, deſſen Hiſtorie hernach in ſolche Fabeln verſteckt worden. add. Jo. Fr. Bvddevs *Hiſt. Eccl. Vet. Teſt. Tom. II. Per. II. ſect. VI.* §. 13. *p.* 1049. Bayle *Dict. Tom. IV. art. Zoroaſtres.* p. 2925. ſeqq.

III.

Wer war *Hyſtaſpes?*

Er war einer von den Perſiſchen Magis oder Philoſophis, dem die Perſiſche Philoſophie, oder wann wirs eigentlich nennen wollen, ihre abergläubiſche Religion viel zu dancken gehabt haben ſoll. Er hat zur Zeit des Perſiſchen Königs Cyri gelebt; und ſoll er ſeine Weißheit in Indien bey den Brachmanen erlernet haben, und von der Aſtronomie und geheimen Religions-Gebräuchen unterrichtet worden ſeyn, und ſolches

ſo

ſo dann, als er wieder nach Hauſe gekommen, die Magos gelehret haben (e). Die Bücher, ſo unter ſeinem Nahmen vor Zeiten umher gegangen, ſind ohne Zweifel unterſchoben geweſen.

(e) AMMIAN. MARCELLIN. *l. XXXIII. c.* 6. Conf. TH. HYDE *de rel. vet. Perſ. c.* 23. FABRIC. *Bibl. Gr. l. I. c.* 14. *Vol. I. pag.* 94. GVNDLING. *Hiſtor. Philoſ. mor. c. III.* §. 1. *pag.* 24.

IV.

Was gibt man von *Oſthane* vor?

Dieſer ſoll die Perſiſche Weißheit, oder wie wir ſie eigentlicher nennen können, Thorheit, in Grichenland gebracht haben, als er ſich unter der Armee des Xerxis, welcher Grichenland überzogen, befunden: Daſelbſt ſoll er das erſte Buch von der Magia geſchrieben haben, und nicht nur jederman überhaupt, wo er hingekommen, ſondern auch die Grichen ins beſondere ihm recht wütig nachgelauffen ſeyn, die ſchöne Kunſt zu lernen (f). Von ihm nennen einige die Magos überhaupt Oſthanas. (*)

(f) PLIN. *l. XXX. c. I.* FABR. *Bibl. Gr. l. I. c.* 14. *Vol. I. p.* 92.

(*) DIOG. LAERT. in *proœm. ſ.* 6. SVID.

voce 'Οσάνιαι, p. 723. wiewohl Kusterus *ad h. l.* angemercket, daß dieſe Stelle verderbt ſeye.

V.

Wie wurden die Schüler dieſer *Philoſophorum Perſarum* genennet?

Magi. So hieſſen eigentlich die Träum-Deuter bey denen Perſern und auch andern Orientaliſchen Völckern (g); hernach aber wurden überhaupt die Prieſter alſo genennet, (h) und weil ein Prieſter und ein Gelehrter damals einerley war, ſo bedeute Magus bißweilen auch alles beydes, wiewohl ſie auch bißweilen von den Chaldäern, wie eigentlich die Gelehrte ſelbiger Zeit genennet wurden, unterſchieden werden, (i) als welche der Aſtrologie, jene aber der Theurgie oblagen. (*) Dieſe Magi haben beſonders gewohnet, ihre eigene Städte und Flecken inne gehabt, in welchen ſie nach ihren eigenen und beſondern Geſetzen gelebt (k). Man findet von ihnen bey den Alten ſonderlich angemercket:

1. Daß keiner habe König in Perſien werden können, der nicht vorher von den Magis in ihrer Wiſſenſchafft ſeye unterrichtet worden (l).

2. Daß

2. Daß ſie als Königliche Staats- und Juſtitz-Räthe gebraucht worden (m).

3. Daß ſie haben müſſen aus dem Beyſchlaff einer Mutter mit ihrem Sohn erzeugt werden (n).

4. Daß ſie ihrer Wahrſagereyen wegen in beſondern Tempeln zuſammen gekommen, ſich darüber zu bereden (o).

5. Daß ſie keinen aus den ihrigen begraben, deſſen Cörper nicht vorher von den wilden Thieren zerriſſen worden (p).

6. Daß ſie nichts anders als Kraut, Brodt, Oel und Käſe gegeſſen, weder prächtige Kleider, noch den Gebrauch des Golds unter ihnen gelitten, und in einem weiſſen Kleid und Rohrſtab in der Hand einher gegangen (q).

7. Daß ſie einen Oberſten oder Vorgeſetzten über ſich gehabt (r).

8. Daß ſie das Ungezifer, ſonderlich die Mäuſe, nicht leiden können, und ſelbige, wo ſie nur gekont, getödtet (s).

9. Daß ihr Anſehen zimlich ins Abnehmen gerathen, nachdem einer unter ihnen, Smerdis, die bekandte Betrügerey mit der Perſiſchen Crone geſpielet (t).

10. Daß etliche gemeinet, die Gymnoſo-

noſophiſten und Jüden ſeyen von ihnen hergekommen (u).

11. Daß ſie endlich von Alexandro M. oder wie einige wollen, erſt vom Heraclio, wie aller übriger Perſiſcher GOttes-Dienſt, mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden (x).

(g) HERODOTUS *l. I. c.* 107.

(h) PORPHYR. *de abſtin. l. IV.* APULEIUS *Apol. p.m.* 204. conf. *Otium Vindel. diatr. III. p.* 235. & citatos.

(i) CURTIUS *l. V. c. I.*

(*) DIOG. LAERT. in *proœm. ſ.* 6.

(k) AMMIAN. MARCELLIN. *l. XXIII. c.6.*

(l) CICERO *de divin. l. I. c.* 41. PLATO *Alcib. I.*

(m) AGATHIAS *l. II.*

(n) DIOG. LAERT. *proœm. ſ.* 7. und was AEG. MENAGIUS dazu angemerckt.

(o) CICERO *l. c.*

(p) IDEM. *Tuſc. Qq. l. I. c.* 45.

(q) DIOG. LAERT. *l. c.*

(r) SOZOMEN. *Hiſt. Eccl. l. II. c.* 13.

(s) PLUTARCH. *de invid. & odio.*

(t) HERODOT. *l. III.* und nach ihm viele andere.

(u) Vid. DIOG. LAERT. *l. c.* und IS. CASAUB. ad *h. l.*

(x) AGATHIAS *l II.* conf. TH. BURNET. *Archæol. Philoſ. c. V. p.* 354. Daß noch heutiges Tages Uberbleibſel von ihnen in Perſien vorhanden, ſo

ſo Gafri genennet werden, und von den Mahumedanern unterſchieden, glaubt TH. HYDE. *l. c.*

VI.

Was waren die Haupt-Lehren dieſer *Magorum*?

Es iſt bey den Alten alles ſo voll Unrichtigkeit, Dunckelheit und Widerſpruchs, daß man unmöglich etwas gewiſſes davon ſagen kan. Was wir auch in dem vorhergehenden Capitul von der Chaldäer Philoſophie geſagt haben, das gilt auch von der Perſer, zumahl die daſelbſt angeführte Oracula, von einigen mehr dem Perſiſchen, als dem Chaldäiſchen Zoroaſtri zugeſchrieben werden.

Wann man alles zuſammen klaubt, was man hin und wieder findet, ſo mögte es darauf ankommen:

I. Es ſeyen zwar zwey groſſe Principia oder Weſen, eines licht, ſo ſie *Oromasdes* nennen, und eines finſter, ſo ſie *Arimanius* heiſſen, zwiſchen welchen ein drittes Weſen ſeye, ſo ſie *Mythram* geheiſſen. Oromaſdes herrſche über die ewige Naturen, Mythra über die ewig gemachte (æviterna),

terna), Arimanius über die irrdiſche und vergängliche (corruptibilia) (y).

II. Oromaſdes ſeye Licht, Arimanius Finſternis, Mythra aber das Mittel zwiſchen beyden. Von dem erſten komme alles Gute, von dem letzten alles Böſe her (z).

III. Oromaſdes und Arimanius ſeyen einander beſtändig zuwider.

IV. Der Urſprung des Böſen komme daher, Oromaſdes habe ſo wohl als Arimanius ſich Götter gemacht, jener gute, dieſer böſe; jener hätte die ſeinige in ein Ey eingeſchloſſen, dieſer aber in das Ey ein Loch gemacht, und daher ſeye die Vermiſchung des Guten und Böſen, gleichwie die Welt aus der Vermiſchung des Lichts und der Finſternis entſtanden.

V. Arimanius werde endlich von Oromaſde umgebracht, und ſo dann ein viel glückſeligeres Leben hergeſtellet werden.

VI. Die Götter ſeyen nicht mit Tempeln, Altären und Statuen zu verehren, weil die gantze Welt ihr Haus ſeye (aa).

VII. Es ſeye eine Theogonia, oder Generatio Deorum (bb).

VIII. Die Menſchen werden wieder lebendig werden, und unſterblich ſeyn (cc).

(y) PLV-

(y) Plutarch. *de Iſid. & Oſirid. p.* 369. dem wir dieſe Nachricht meiſtens zu dancken haben; Diog. Laert. *in proœm. ſ.* 8. und welche von den Alten daſelbſt angeführet werden. conf. Jo. Christ. Wolf. *de Manich. ante Manichæos p.* 51. *ſeqq.*

(z) Vid. Cleric. *Indic. Phil. ad Stanleji Hiſt. Phil. Orient. his vocibus.*

(aa) Herodot. *l. I. c.* 131. Strabo *l. XV.* conf. Cleric. *l. c.* voce *Statua.*

(bb) Ibid. & Cleric. *l. c.* voce *Theogonia*, welches Diog. Laert. *l. c.* aus dem Clitarcho alſo erklårt: *Eos de Deorum ſubſtantia & ortu ſententias proferre*; und Th. Burnet. *Arch. Phil. c. V. p.* 353. *de* origine mundi verſtehet, ſo aber ſtarck nach ſeiner behaupteten Meinung ſchmecket.

(cc) Diog. Laert. *l. c. ſ.* 9. aus Theopompi *Hiſtoriis Philippicis.*

Das V. Capitel.

Von der Indianiſchen Philoſophie.

I.

Was hat man von den Indianern, und ihrer Philoſophie vor Nachricht?

Dieſe Indianer waren in den älteſten Zeiten ſchon ihrer Philoſophorum wegen be-

rühmt, an denen man aber mehr ihr tugendhafftes, und zu dem Ende beſonders eingerichtetes Leben, als ihre Philoſophie zu bewundern hat, wie dann Pythagoras, Anaxagoras, Democritus, und andere ſollen zu ihnen gereiſet ſeyn, die Weißheit von ihnen zu lernen. Nachdem Alexander M. in Indien eingedrungen, ſind ſie noch mehr bekandt worden, und hat man viel Wercks von ihrer Weißheit gemacht; Es ſind aber auch hier die Nachrichten davon nicht richtig und ſicher genug, und die Zeugniſſe, auf die man ſich berufft, (a) viel zu jung.

(a) Unter den alten Scribenten ſollen ſonderlich von den Indianern und ihren Philoſophis PALLADIUS, AMBROSIUS, und ein ANONYMUS Nachricht gegeben haben, welche nebſt demjenigen, was *Plinius*, *Cicero*, *Strabo*, *Arrianus &c.* von den Indianiſchen Weiſen hin und wieder angeführet, EDVARDUS BISSAEUS, *Lond.* 1668. 4. edirt hat. Vid. FABRIC. *Bibl. Gr. l. V. c.* 32. §. 6. *Vol. IX. p.* 10. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 1. §. 10. *p.* 6. CAVE *Hiſt. lit. ſcr. Eccl. p.* 205. Es iſt aber noch nicht ausgemacht, ob dieſes die wahre Auctores von dieſen Büchern ſind, und über das, ſind ſie von den Zeiten der alten Indianer ſo wohl, als von ihren Landen allzuweit entfernet, und ihre relationes kommen offt nur vom hören ſagen, oder wohl

gar aus einem pia fraude, zur Bekräfftigung der Chriſtlichen Religion. So trifft man auch ein Capitul davon in den dem ORIGENI fälſchlich zugeſchriebenen *Philoſophumenis* an, ſo das vier und zwantzigſte iſt, *p. 156. ſeqq.* was aber SVIDAS davon hat *T. I.* voce *Brachmanes*, iſt faſt von Wort zu Wort aus Palladio abgeſchrieben.

II.

Wer ſind dieſe Indianiſche *Philoſophi* geweſen?

Sie werden Brachmanen von den Scriptoribus genennet, oder auch Gymnoſophiſtæ, von welchen folgendes berichtet wird: (b)

1. Sie ſeyen von ungemeiner Gottesfurcht, Tugend und Ehrbarkeit geweſen, hätten aber nicht unter andern Leuten, ſondern gantz abgeſondert unter ſich ſelbſt gelebet, und ſich um andere wenig bekümmert. Ihre meiſte Arbeit ſeye geweſen, GOtt zu verehren, und beſtändig zu ihm zu beten.

2. Sie hätten ſich wenig der Kleider bedient, ſondern ſeyen meiſtentheils nackend gegangen, welches doch, weil es von Leuten, die ſich der Tugend und Ehrbarkeit befliſſen, nicht wohl vermuthlich, nicht ſo

zu verſtehen, daß ſie Mutter-nackend ohne Kleider herum gelauffen, ſondern daß ſie entweder an den meiſten Gliedern mit Kleidern nicht, oder doch ſchlecht bedeckt geweſen, wie dann einige wollen, ſie ſeyen nur barfuß gegangen. (*) Daher werden ſie Gymnoſophiſtæ genennet, wiewohl einige dieſen letztern Nahmen den Aethiopiſchen Weiſen beylegen.

3. Sie hätten ſich in Eſſen und Trincken ſehr mäſſig verhalten, von allen lebenden oder mit Feuer zugerichteten Speiſen enthalten, und ſich an den Früchten der Bäume und Kräutern und Waſſer genügen laſſen.

4. Einige hätten ſich alles Weibes-Volcks enthalten, einige aber zwar ihre Weiber gehabt, aber denſelbigen nur zu gewiſſen Zeiten beygewohnt.

5. Wegen ihrer Mäſſigkeit, und der geſunden Lufft, wo ſie gewohnet, hätten ſie ſehr lange gelebt, und etliche ihr Alter auf hundert und fünffzig Jahr gebracht.

6. Sie hätten bißweilen gantze Tage lang die Sonne ſtehend angeſehen, oder auch in dem heiſſen Sand der Wüſteneyen, mit bloſſen Füſſen wechſels-weiſe geſtanden, die Gedult zu üben, und den Leib zu härten,

inglei-

ingleichem, daß ſie zu ſolchem Ende ſich bißweilen ins Feuer geworffen, oder in dem hefftigen Platz-Regen ſich nackt auf die Erde gelegt.

(b) Die loca Auctorum hievon hat gemelter maſſen Ed. Bissævs dem *Palladio* præmittirt, wo man das mehrere nachſehen kan.

(*) Conf. Bayle Dict. T. I. voce *Brachmanes not. G.*

III.

Haben dieſe *Philoſophi* auch Secten unter ſich gehabt?

Wann wir den angeführten Auctoribus glauben dörffen, ſo ſind ſie unterſchieden worden in *Brachmanes* und *Sarmanes*, (c) oder *Germanes*, welche letztere wider eine beſondere Claſſe, *Hylobii*, oder *Hyoboli* genandt, unter ſich ſollen begriffen haben; die Brachmanen haben müſſen von eben ſolchen Eltern gebohren ſeyn, die andere aber nicht, ſondern haben ſich von ſelbſt dieſer Lebens-Art befliſſen, von welchen man vorgibt, (d) daß ſie ſich ſonderlich auf die Wahrſager-Kunſt gelegt haben. Einige gedencken auch einer beſondern Secte, ſo *Calani* geheiſſen (e).

Ubrigens muß man die heutige Braminen nicht mit ihnen vermengen.

(c) Clemens Alexandr. *l. I. Strom. pag.* 305.

(d) Das mehrere kan man finden bey Ott. Heurnio. *Antiq. Phil. barb. l. II. c. 2. pag.* 143. *ſeq.*

(e) G. Hornius *Hiſtor. Phil. l. II. c. 9. pag.* 107. *ſeq.*

IV.

Sind auch einige unter dieſen *Philoſophis* beſonders bekandt?

Es werden ſonderlich unter ihnen erhoben Jarchas, ſo der fürnehmſte unter dieſen Leuten geweſen ſeyn, und durch ſeine Weißheit und tugendhafftes Leben ſich ſehr berühmt gemacht haben ſoll, daher er auch in groſſen Ehren unter ihnen gehalten worden (f). Jngleichem Buddes, oder Buddas, den ſie ſo hoch gehalten haben ſollen, daß ſie ihm Göttliche Ehre erwieſen (g). Dandamis, welcher mit Alexandro M. diſputirt, (h) und in der Uberwindung des Leibs es zu einer Göttlichen Vollkommenheit gebracht haben ſoll (i). Caranus, auf den die Brachmanen nicht wohl zu ſprechen geweſen, daß er die von den Alten hergebrach-

gebrachte Gewohnheit zu leben verlaſſen, und verändert (k).

(f) PHILOSTART. *de vita Apollon. Tyan. l. III. c. 5.* dann dieſen berühmten Betrüger ſoll Jarchas unterrichtet haben, woraus man leicht ſchlieſſen kan, wie viel Glauben dieſen Nachrichten beyzumeſſen.

(g) HIERON. *contra Jovinian.*

(h) PALLADIUS *l. c.*

(i) PSEUDO-ORIG. *Philoſophum. c. XXIV. p. 167.*

(k) *Ibid.* conf. JO. ALB. FABRICIUS diſſ. *de Brachman. c. III. §. 9.*

V.

Worinnen iſt aber dieſer Brachmanen und übrigen Indianer Philoſophie beſtanden?

Es läßt ſich hierauf noch weniger etwas gewiſſes ſagen, weil die Berichte der Auctorum, aus denen man das zuverläſſigſte ſchöpffen kan, gar zu verdächtig ſind, daß ſie ihren eignen hypotheſibus, ſonderlich aber der Chriſtlichen Religion ein deſto gröſſeres Anſehen zu geben, den Indianern vieles in den Mund gelegt haben, an das ſie wohl niemals mögen gedacht haben (l). So viel iſt wohl wahrſcheinlich, und ſtimmen die

die Zeugniſſe der Alten zimlich mit einander überein, daß dieſe Indianiſche ſo genandte Philoſophi ein auſteres Leben geführet, ſich eines beſondern eingezogenen ehrbaren Wandels befliſſen, auch zu dieſem Ende andere wieder angewieſen haben (m). Daß aber JARCHAS, auf einem güldnen Thron ſitzend, von der Natur der Welt und den Bewegungen der Geſtirne, und aller geheimer Kunſt gelehret habe, und von Apollonio Tyaneo gehört worden ſeye, (n) wird niemand glauben, dem der Lügen-Roman des Lebens dieſes Betrügers bekand iſt. Inſonderheit hat man ein groſſes Weſen gemacht aus der Moral und Politic, ſo in dem beruffenen Buch: *Kalila ve damnah*, enthalten. Weil aber dieſes Buch viel zu jung, und dem Indianiſchen König Dapſelino offenbahr unterſchoben, (o) ſo gibt es auch einen ſchlechten Beweiß von der Philoſophie der alten Indianer ab.

(l) Daß in dem Geſpräch des *Dandamis* mit Alexandro M. welches Palladius als eine unſtreitige Geſchichte erzählet, die gantze Philoſophie mit der Chriſtlichen Religion faſt überein komme, auch der Grichiſchen Weltweiſen und ihrer Secten als einer bekandten Sache geſpottet werde, und ſich dadurch der Auctor ſelbſt verrathe, hat Caſaubonus ſchon ange-

angemercket, Vid. CASAUBONIANA *pag.* 13. Und ſo gehet es mit den Heidniſchen Scribenten auch, wie dann ſonderlich die Pythagorico-Platonici ſich dieſer Maxime gar wohl zu bedienen gewuſt haben. Die fürnehmſte Lehr-Sätze dieſes Geſprächs führt an Hr. **Gottl. Stolle** in der **Hiſt. der Heyden.** *Moral.* §. *XVII. p.* 16. *ſeqq.*

(m) Was APULEIUS *Florid. c.* 6. *p. m.* 348. *ſeqq.* von ihnen anführt, iſt gar artig und erbaulich.

(n) Wie ſolches PHILOSTRATUS in *vita Apol. Tyan.* vorgibt.

(o) Die Hiſtorie dieſes faſt in alle Sprachen überſetzten Buches, der Editionen und Uberſetzungen, iſt zu finden in des Hr. FABRICII *Biblioth. Gr. l. V. c.* 5. *Vol. VI. p.* 460. *ſeqq.* Sonderlich iſt die aus dem Grichiſchen gemachte Uberſetzung Herrn SEBAST. GODOFR. STARCKII, ſo unter dem Titul: *Specimen Sapientiæ Indorum veterum*, zu Berlin 1693. 8. heraus gekommen, bekandt, und Hr. ADAMUS EBERTI hat eine andere aus dem Spaniſchen ins Lateiniſche überſetzte Edition verſprochen, die fünfmal ſo ſtarck ſeyn ſoll als die Starckiſche. Es begreifft aber dieſes Buch einen ſinnreichen Apologum, in welchem ein Indianiſcher König Dapſelin erſtlich eine Unterredung mit Pilpai von dem Königreich der Bienen hält, und ſo dann eine Reiſe vornimmt, wo allerhand Unterredungen mit Thieren, ꝛc. vorkommen, in welchen die Moral- und Staats-Regeln vorgetragen werden; Man findet einen Auszug darvon in **Tenzels Monathl. Unterredungen** *Anno* 1697. *p.* 567. *ſeqq.* Es haben zwar viele geglaubt, es ſeye dieſes Buch ſo alt, als

der

der Titul verſpricht, und haben es für eine koſtbare Reliquie der Indianiſchen Weißheit angeſehen; wann man aber bemercket, daß darinnen des H. Georgii, Simonis des Zauberers, der Türcken, ꝛc. ingleichem des Adams, Noah, Pharao und Salomonis, item Socratis und Galeni gedacht werde, wie Herr Eberti angemercket, ſo wird der Credit auf einmal fallen, und man anfangen andere Gedancken davon zu bekommen, wenigſtens es nicht für ein Original Werck des grauen Alterthums ausgeben. conf. **gelehrte Zeit.** 1725. *p.* 365. *ſeqq.*

VI.

Ich möchte aber doch einige ihnen beſonders beygelegte Lehren wiſſen?

I. Es ſeye ein GOtt, und der ſeye ein unerſchaffnes Licht (p).

II. Dieſer GOtt ſeye das ſelbſtändige Wort, das die Welt erſchaffen und erhalte, und in welchem alle Weißheit erlernet werde (q).

III. Dieſer GOtt ſeye nicht nur mit einem Cörper, wie wir mit einem Kleid, umgeben, ſondern ſeye auch ein Cörperliches Weſen (r).

IV. GOtt müſſe durch Lob und Danck-Lieder verehret werden.

V. Der

V. Der Leib ſeye eine Verhüllung und Kleid der Seelen, und habe man alſo kein anderes Kleid nöthig (s).

VI. Die Seele ſeye unſterblich, und komme wieder in den Leib (t).

VII. Der ärgſte Feind des Menſchen ſeye, der im Hertzen ſitzt, der ihn gleichſam gefangen halte (u).

VIII. Wer über dieſen Feind triumphire, habe einig und allein einen Zugang zu GOtt (x).

IX. Dieſen Sieg zu befördern, müſſe man ſich nicht befrembden laſſen, den Leib und deſſen Lüſte mit den empfindlichſten Ubungen zu bekriegen und zu überwinden.

X. Die eitele Begierde etwas zu ſeyn, ſeye das letzte Kleid, ſo die Seele verhüllet (y).

XI. Man müſſe den Tod verachten (z).

XII. Die Welt ſeye erſchaffen, werde aber wieder vergehen, und eine neue entſtehen (aa).

XIII. Die Welt ſeye aus dem Waſſer entſtanden (bb).

(p) ORIGEN. *Philoſophum. c. XXIV. p.* 176.

(q) Ibid. ANONYM. *de Brachman.* apud *Biſſæum. p.* 94. aus dieſem Lehrſatz iſt leicht zu errathen, wer ihn den Indianern unterſchoben.

(r) *Ibid.*

(r) *Ibid. p.* 164.

(s) *Ibid. p.* 158.

(t) Clemens Alexandr. *Strom. l. III.* Ob es aber von einer Seelen-Wanderung, oder von einer Auferſtehung, oder von einer general-Revolution aller Dinge zu verſtehen, iſt nicht ſo leicht zu ſagen. conf. Th. Burnet. *Archæol. Philoſ. c. IV. pag.* 346.

(u) Origen. *Philoſophum. pag.* 166.

(x) *Ibid.*

(y) *Ibid. pag.* 161.

(z) *Ibid. pag.* 162. Diog. Laert. *Procem. ſ.* 6.

(aa) Clem. Alex. *l. c.*

(bb) Strabo. *l. XV.*

Ubrigens gehören zu den Indianern auch die Sinenſer, deren Philoſophus *Confucius*, erſt zu unſern Zeiten berühmt worden iſt, ob er gleich 551. Jahr vor Chriſti Geburt gelebet. Weil aber die Sinenſiſche Philoſophie, ſo wie ſie ſich neuerer Zeiten befindet, ſich gantz darauf bezihet, wir auch keine andere, als neue Nachrichten davon wiſſen, ſo werden wir am beſten thun, wann wir die Abhandlung biß auf die neuere Zeiten zuſammen verſpahren.

Das

Das VI. Capitel
Von der Philoſophie der alten Araber und Sabäer.

I.

Was hat man von der alten Araber und Sabäer Philoſophie zu mercken?

Alles was man darvon vorzubringen pflegt, iſt ſo beſchaffen, daß es eigentlich gar keinen Platz in der Philoſophiſchen Hiſtorie finden ſolte; Dann erſtlich ſo iſt alles, was man von der alten Araber und Sabäer Philoſophie (a) meldet, nichts werigers als eine Philoſophie, ſondern ein purer einfältiger, ja theils gar abſcheulicher Aberglauben, der nicht nur dieſes Volck benebelt, ſondern ſich von daraus auch auf andere Völcker ergoſſen haben ſoll. Hernach ſo iſt auch die gantze Erzählung davon auf einen ſeichten Sand gebauet, indem die Auctores, ſo davon Nachricht gegeben, ſolche Leute ſind, die von dieſen alten Zeiten ungemein entfernet geweſen, und über das allerhand Fabeln, als eine gewiſſe Wahrheit anzunehmen,

men, und anderen wieder aufzubinden, ſich kein Gewiſſen gemacht haben (b). Indeſſen müſſen wir doch ihrer hier gedencken, daß man nicht in der Hiſtorie der Sabäer, die neuerer Zeiten ein zimliches Aufſehen gemacht, (c) einen Irꝛthum begehe, und eine alte Philoſophie, oder wenigſtens Religion bey ihnen ſuche.

(a) Weil Arabien in drey Theil eingetheilt wird, in das ſteinichte, wüſte, und glückſeelige, ſo iſt zu mercken, daß hier von dem letztern die Rede ſeye. Unter den Völckern des wüſten und glückſeeligen Arabiens ſollen inſonderheit die Sabäer die älteſte und berühmteſte geweſen ſeyn, als welche viele von Saba, Chus Sohn, Chams Enckel herleiten, wiewohl mit gar ſchlechtem Grund.

(b) Dann es wird bey den alten Scriptoribus von dieſen Völckern nicht eine Sylbe gedacht, ſondern um die Zeit Mahomeds haben die Sabäer oder Zabii angefangen bekandt zu werden, da einige Arabiſche Scribenten Nachricht von ihnen gegeben haben, welche hernach der bekandte Rabbin MAIMONIDES in ſeinem Buch *more nevochim* genannt, *P. III. c.* 29. und ſonſt hin und wieder angeführt hat. Und ob gleich die Araber vorgeben, ſie hätten es aus den uralten Sabäiſchen Büchern genommen, und ins Arabiſche überſetzt, ſo iſt doch bekandt genug, wie wenig ihnen hierinnen zu trauen, da zu ihrer Zeit das Unterſchieben fremder Wercke ſo gar gemein geweſen, zumal Maimonides ſelbſt geſtehet, ihre Meinungen

nungen und Secten hätten ſchon vor mehr als tauſend Jahren aufgehört.

(c) Es hat nemlich JOAN. SPENCERUS in ſeinem Buch: *de legibus Ebræorum ritualibus l. II. c. I. ſeqq.* behauptet, die abergläubiſche Irrthümer der Sabäer haben GOtt Gelegenheit gegeben, gerad entgegen ſtehende Ceremonien und Gewohnheiten dem Volck Iſrael anzubefehlen, damit ſie nicht in Abgötterey und Aberglauben fallen möchten: welcher Satz dann von vielen angefochten, und widerleget worden iſt.

II.

Was wird dann von ihren Secten und Lehren vorgegeben?

Aus der Erzählung ſelbſt wird man bald hören, daß es lauter Thorheiten und Grillen ſeyen, was von ihnen vorgegeben wird (d).

I. Der Anfang der Zabiſchen oder Sabäiſchen Secte ſoll noch vor Abrahams Zeiten wenigſtens zur Zeit ſeines Vaters Nachors geweſen, und alſo dieſe Secte ſehr alt ſeyn.

II. Sie ſoll von den Chaldäern, oder wie andere wollen, von den Perſern ihren Urſprung bekommen, und ein Perſer, den einige *Zaradſchat*, andere *Tachmurat*, und noch andere *Nazarib*, endlich auch einige *Javan* nennen, den Grund darzu gelegt haben.

III. Der

III. Der Urſprung der Abgötterey ſeye von ihnen herzuholen, als die von dem verfluchten Cham herkommen.

IV. Sie hätten gelehrt: die Sterne ſeyen Götter, die Sonne aber der fürnehmſte und höchſte GOtt, durch deſſen Einfluß die obere und untere Welt regieret werde.

V. Sie hätten alle Tage einem beſondern GOtt geopffert, und alle Monat eine andere Gottheit verehret.

VI. Sie hätten den Dæmonibus göttliche Ehre erwieſen, und ſolche Ceremonien dabey gebraucht, die in der That ein Greuel ſind.

VII. Sie hätten die unter einer gewiſſen Conſtellation der Sterne gegoſſene Bilder als göttlich verehrt.

VIII. Das gewiſſeſte und richtigſte von ihnen iſt, das auch Spencerus ſelbſt eingeſtehet, daß die Sabæi oder Zabii ein zuſammen gelauffenes Geſindel, und ihre Religion ein Miſchmaſch aller abſcheulichen Irrthümern geweſen ſeye, ſo um die Zeiten Mahomets aufgekommen, und aus dem Heydniſchen Aberglauben und Abgötterey, aus der übel verſtandnen und aufgefangenen Hiſtorie der Patriarchen, aus den Träumen der Gnoſti-

Gnoſticorum und Cabbaliſten, und aus den Grillenfängereyen der jüngern Pythagoräer und Platonicorum zuſammen geſtoppelt worden, wer ſich auch die Mühe geben mag es gegen einander zu halten, wird genug überzeugt werden (e).

(d) Man kan auſſer ſchon angeführten THOM. STANLEIUM *Hiſtor. Phil. P. XV. p.* 1168. *ſeqq.* nachſehen.

(e) Man kan alſo leicht erachten, daß die vorgebliche alte Bücher der Sabäer, ſonderlich *de cultu Nabatæorum* von weniger Wichtigkeit ſeyen, und gar keinen Glauben verdienen, vielmehr für unterſchoben zu halten ſeyen.

III.

Sollen auch berühmte Leute unter ihnen geweſen ſeyn?

Wann man die oben angeführte Scriptores anhört, ſo ſollen Tarah, Nahor, Abraham, ingleichem Nimrod in dieſer Secte einmal geweſen ſeyn. So rechnet man auch den Hiob unter dieſes Volck, ob er gleich den wahren GOtt erkant, und ſich von der Abgötterey rein erhalten, und will in ſeinem Buch allerhand Beweiß-Gründe gefunden haben; wann man es aber beym

Licht beſiht, und erweget, was wir von der Philoſophie der Hebräer oben gedacht, ingleichem auf was für herrlichen Beweiß-Gründen alles beruhe, ſo wird man ſich einen ſo ſeicht gegründeten Irrthum und Fabel nicht leicht einnehmen laſſen. Die Königin, ſo Salomo mit Räzele zu verſuchen nach Jeruſalem gekommen, ſoll auch nach einiger Meinung von dieſen Sabäern geweſen ſeyn.

IV.

Iſt ſonſt kein Arabiſcher *Philoſophus* mehr berühmt?

Es findet ſich noch unter den Arabern ein berühmter Mann, mit Nahmen LOCMAN, der ein Buch unter dem Titul: *Al amthal* voller artigen Fabeln geſchrieben haben ſoll (f). Wer aber dieſer Locman geweſen, und wann er gelebt, das läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen (g). Die Araber zählen ihn unter die erſten Vorfahren des Muhamets, und behaupten gar, er habe Hiobs Schweſter zur Groß-Mutter gehabt, es wird auch ſeiner in dem Alcoran mit groſſer Ehrerbietigkeit gedacht. Andere ſetzen ihn in Davids, andere in Joſiä Zeiten, und noch andere

dere ins Jahr der Welt 3338. Verſchiedene halten ihn für einen alten gelehrten Arabiſchen Sitten-Lehrer, der in Fabeln das Volck unterrichtet, die aber erſt lange hernach in ein Buch zuſammen geſammlet worden (h). Einige halten ihn für den alten Grichiſchen Poeten Alcmann wegen Gleichheit der Nahmen; (i) noch andere aber meinen, Locmann und Aeſopus ſeyen eine Perſon, und wann man auch erwegt, daß Locman nicht nur beſchrieben werde, wie Aeſopus, daß er nemlich ein Sclav geweſen, eine heßliche Geſtalt, und groſſen und unförmlichen Bauch gehabt, und ungemein freſſen können, übrigens aber ein ſinnreicher Kopf geweſen ſeye, ſondern daß auch in den Locmaniſchen Fabeln viele von Wort zu Wort mit den Aeſopiſchen übereinkommen, ſo bekömmt dieſe letztere Meinung ein groſſes Gewicht, daß die Aeſopiſche Fabeln ins Arabiſche von jemand überſetzt, verändert und interpolirt worden, und alſo Locman und Aeſopus ein Perſon ſeyen (k). Dieſer Locman ſoll ſeinen Söhnen an ſeinem Tod dieſe ſechs Regeln beſtens empfohlen haben (l):

1. Hänget euch nicht mehr an die Welt, als es die Länge eures Lebens zuläßt.

2. Dienet GOtt ſo eifrig, als es euer Beſtes erfordert.

3. Arbeitet für das andere Leben, das auf euch wartet, und erweget die Zeit, wie lange es währen ſolle.

4. Bemühet euch dem Feuer zu entgehen, daraus man nie wieder zurück kommt, wann man einmal hinein geſtürtzt iſt.

5. Habt ihr Verwegenheit zu ſündigen, ſo meſſet zuvor, ob eure Kräffte auch zulangen, das Feuer der Hölle und die Straffe GOttes auszuſtehen.

6. Wann ihr ſündigen wollet, ſo ſucht euch einen Ort, da euch GOtt nicht ſihet.

Wann dieſe Regeln gewiß von Locman herkämen, ſo müßte man bekennen, daß ſchon zu ſeiner Zeit unter den Heyden eine Sitten-Lehre bekandt geweſen, die der geoffenbahrten wenig nachgegeben. Allein ſo wohl eben dieſes, als auch die Ungewißheit, was man aus Locman machen ſoll, gibt Anlaß zu glauben, daß dieſe Regeln aus einer Chriſtlichen Feder gefloſſen, und dem Locman à la mode ſupponirt worden ſeyen.

(f) Tro-

(f) Thomas Erpenius hat ſie Arabiſch, nebſt einer Lateiniſchen Überſetzung unter dem Titul: *Lokmanni ſapientis Fabulæ & ſelecta quædam Arabum adagia Amſt.* 1615. 8. 1636. 4. 1676. edirt.

(g) Man kan von ihm mit mehrerm nachſehen Hottingeri *Biblioth. Orient. l. I. c.* 3. *pag.* 68. *ſeqq.* Barth. Herbelot. in *Bibl. Orient. voc. Locman*, Fabric. *Bibl. Græc. l. II. c.* 9. §. 13. *Vol. I. p.* 399.

(h) Hieher gehört Hr. **Gottlieb Stolle** in der **Hiſt. der Heydn.** *Moral.* §. 8. *p.* 6.

(i) Job. Ludolf. *Hiſt. Æthiop. p.* 53.

(k) Iſt nach Hottingero Herrn **Heumanns**, Meinung, die er *Act. Phil. Tom. II. pag.* 278. *ſeqq.* bewieſen, und die auch die meiſte Wahrſcheinlichkeit hat.

(l) Aus einer Collection Gallandi führt ſie der Herr **Stolle** an *l. c.* §. 9. *p.* 7.

Die Philoſophie der Araber, die nach Chriſti Geburt unter dieſer Nation aufgekommen, ſoll an ſeinem Ort berühret werden.

Das VII. Capitel.
Von der Philoſophie der Phönicier.

I.
Was ſind noch für Völcker in Aſien zu betrachten übrig?

DJe Phönicier, eine ſehr alte Nation, die durch ihre in Aſia, Africa und Europa ausgeſendete Colonien ſich ſehr berühmt gemacht hat (a). Dann weil ſie bey Zeiten der Schiffahrt kundig worden, ſo haben ſie dardurch Gelegenheit gefunden, in alle Theile der Welt zukommen; wie dann auch groſſe Männer glauben, daß Colonien von ihnen biß nach America gekommen ſeyen (b). Sie ſind aber nicht nur wegen der Schiffahrt, (c) und der vermittelſt derſelbigen getriebenen Handelſchafft wegen in groſſem Ruhm, ſondern ſie ſollen auch in der Aſtronomie, (d) und in der Rechen-Kunſt (e) ſehr erfahren geweſen ſeyn, welche Pythagoras von ihnen erlernet haben ſoll (f). Welches man zwar allerdings zugeben, aber ſich keinen andern und gröſſeren

ren Begriff davon machen muß, als ihr Endzweck und der Anfang dieſer Wiſſenſchafften, die durch die Erfahrung und Ubung vieler Seculorum erſt zu ihrer Vollkommenheit gelanget, zuläßt. Dann daß ſie dieſe Wiſſenſchafften bloß zum Behuff ihrer Schiffahrt und Handlung getrieben, geſtehen die alten Nachrichten nicht undeutlich (g). Wiewohl man auch ihnen, ſo wohl in allen Wiſſenſchafften, (h) als auch insbeſondere in der Natur-Lehre, und deren ſondern Theil der Cosmogonia, oder der Lehre vom Urſprung der Welt eine groſſe Einſicht beylegt.

(a) Vid. SAM. BOCHART. *Geograph. S. l. II. c. 2. ſeqq. p. m. 367. ſeqq.*

(b) JO. FR. BVDDEVS *Hiſtor. Eccleſ. V.* T. *Tom. I. p.* 981.

(c) TIBVLL. *Eleg.* 32. LVCIAN. in *Toxari Tom. I.* HERODOT. *l. VI. p.* 123.

(d) PLINIVS *l. V. c.* 12.

(e) STRABO *l. XVI.*

(f) PORPHYR. *de vita Pythag. n. 6. p. 8.* Ed. Kuſteri, das muß man aber nicht von ſeiner Arithmetica Philoſophica, ſondern nur de vulgari & civili verſtehen, vid. *Amœn. liter.* T. *VII. p.* 158. *ſeqq.*

(g) LVCIAN. in *Toxari T. I. p. m.* 594.

(h) STRABO *l. c.*

II.

Sind auch Leute unter ihnen geweſen, die ſich durch die Philoſophie berühmt gemacht haben ſollen?

Es wird ſonderlich MOSCHUS gerühmt, der ſich gar ſtarck auf die Natur-Wiſſenſchafft geleget, und dieſelbige auch andere gelehrt haben ſoll (i). Es halten auch einige dafür, dieſer Moſchus ſeye niemand anders dann Moſes, der, als er ſich bey ſeinem Schweher in Midian aufgehalten, in das benachbarte Canaan oder Phönicien begeben, und daſelbſt die Natur-Lehre offentlich gelehrt haben ſoll (k). Es iſt aber dieſes nur eine Muthmaſſung, die allem Anſehen nach den falſchen Begriff von der Philoſophie der Hebräer, ſonderlich der Patriarchen, zum Grund hat. Und da auch ein Phöniciſcher Hiſtoricus, mit Nahmen *Mochus*, von den Alten gerühmt wird, (l) ſo glauben einige, er ſeye eben dieſer Moſchus, andere aber unterſcheiden ſie, (m) und es läßt ſich auch, auſſer ungewiſſen Muthmaſſungen, nichts darvon ſagen. Dieſer Moſchus iſt inſonderheit deswegen berühmt, weil er der Erfinder, oder wenig-

wenigſtens der erſte offentliche Lehrer des Syſtematis corpuscularis, daß nemlich alles aus Atomis, das iſt unſichtbar- und untheilbar-kleinen Theilgen zuſammen geſetzt und entſtanden ſeye, ſeyn ſoll, welche Lehre hernach Democritus, Heraclitus, Epicurus und andere angenommen haben (n). Wiewohl auch dieſes groſſe Männer in Zweifel zihen, (o) ob man gleich auf ihre Einwürffe geantwortet hat (p). Doch das muß man ſich nicht befrembden laſſen; dann bey ſo groſſer Ungewißheit und Unrichtigkeit, die in der Philoſophiſchen Hiſtorie der alten Völcker gefunden wird, kan es nicht wohl anders ſeyn (q).

(i) JAMBLICHUS *de vita Pyth. c.3. n.14. p.*10. Ed. Kuſteri. STRABO. *l. XVI.*

(k) EDMUND. DICKINSON *Phyſ. vet. & ver. c.* 2. *p.* 11. P. DAN. HUETIUS *demonſtr. Evang. Prop. IV.* §. 8. *p.* 53. ed. ult. welche unter den Alten THEODORITUM zum Vorgänger haben.

(l) ATHENÆUS *l. III.* JOSEPH. *Antiq. Jud. l. I. c.* 14. TATIANUS *orat. ad Græc. p.* 128.

(m) Vid. Jo. FR. BUDDEUS *Hiſtor. Eccleſ. V. T. Tom. I. p.* 987.

(n) Der Urheber dieſes Vorgebens iſt Poſidonius, ein Stoiſcher Philoſophus, von welchem es SEXTUS EMPIRICUS *adv. Mathem. p.* 367. und STRABO *l. XVI.* entlehnet haben.

 (o) THOM.

(o) Thom. Burnet. *Archæol. Philoſ. l. I. c.7.p.360.* Bayle *Tom. II. Dict. Crit.* voce *Leucippe, not. A.*

(p) Gottfrid. Olear. *diſſ. II. de principiis Heracliti* §.2. welche in Stanleii *Hiſt. Phil.* P. *IX. c.VI.ſ.I.p.856.* zu finden.

(q) Dann es kommt auf den einigen Poſidonium an, der Ciceronis Lehrmeiſter war, und alſo gar zuweit von Moschi Zeiten, der vor dem Trojaniſchen Krieg gelebt haben ſoll, entfernet iſt. Wann auch Burnetius unter andern behauptet, dieſes Syſtema Corpusculare komme mit der Natur der Philoſophiæ Barbaricæ nicht wohl überein, in welcher man nemlich nicht viel ex novis Principiis philoſophirt, ſondern nur den alten Schlendrian nachgebetet, ſo iſt dieſer Beweiß allerdings um ſo gründlicher, um ſo mehr er mit der bißher angeführten Hiſtorie der Barbariſchen Philoſophie eintrifft, daß ſich aber auf Sanchuniatonis Syſtema nicht zu beruffen, werden wir bald hören.

III.

Iſt noch ein berühmter Mann unter den Phönicìern geweſen?

Cadmus. Er war ein Sidonier, und ſoll nach der Grichen Vorgeben, ein Königlicher Prinz des Agenoris, nach der Phönicier Auſſage aber, der oberſte Mund-Koch oder Becker, oder wie einige es noch beſſer erklären wollen, der Oberſte der Königli-

niglichen Leibwache geweſen ſeyn. Was von ſeinen wunderbahren Schickſalen, nachdem er mit ſeiner Gemahlin Harmonia ſich darvon gemacht, unter mythologiſchen Erzählungen vorgebracht wird, gehöret hieher nicht; das iſt aber doch von ihm allhier zu mercken, daß er, als er ſeine verlohrne Schweſter Europa, welche Jupiter in Geſtalt eines Ochſen geraubet, nirgend gefunden, ſich nach Boeotien begeben, und daſelbſt die Stadt und Schloß Theben erbauet, zugleich aber das erſte Alphabet, in ſechzehen Buchſtaben beſtehend, nach Grichenland gebracht haben ſoll (r): Es iſt aber auch in dieſes Cadmi Hiſtorie lauter Ungewißheit, ſo wohl was ſeine Perſon und die Zeit, wann er gelebt, als auch was der Verſtand der von ihm erzählten Fabeln ſeye (s). Wiewohl wahrſcheinlich, daß die Grichen die Buchſtaben von einer Phöniciſchen Colonie bekommen haben (t), welche hernach Palamedes und Simonides vermehret.

(r) Vid. SAM. BOCHARTUS *Geogr. S. P. II. l. I. c.* 19. *ſeq. p. m.* 486. *ſeqq.* der verſchiedene Fabeln von Cadmo gar artig erkläret hat.

(s) Conf. BUDDEUS *Hiſtor. Eccl. V. T. T. I. p.* 989. *ſeqq.* und die daſelbſt weitläuffig angeführte Auctores.

(t) Herodotus *l. V. c.* 58. Diodor. Sicul. *l. III. p.* 200. Plin. *l. VII. c.* 56.

IV.
Was vor eines Innhalts war die Phönicische Philoſophie?

So, wie ſie Sanchuniathon aus den Archiven der Tempel aufgeſchrieben, und hinterlaſſen haben ſoll, kommt das vornehmſte darauf an:

I. Im Anfang der Welt ſeye alles finſter und dunckel, und das Chaos trüb und wüſte geweſen.

II. Die Materie, ſo ihrer lüfftigen, beweglichen Natur wegen ein Geiſt zu nennen, ſeye niemals hervorgebracht worden, ſondern immer geweſen.

III. Dieſe Materie ſeye beweglich und lüfftig geweſen, habe auch unendliche Zeiten keine Gräntzen gehabt, ſondern ſich ohne Ordnung bewegt.

IV. Dieſe Geiſtige Materie, oder der in dieſer Materie enthaltene, und gleichſam eingeſchloſſene Geiſt, habe angefangen ſeinen Urſprung zu ſuchen, und deswegen ſich zu bewegen.

V. Aus

V. Aus dieſer Begierde dieſes Geiſtes nach ſeinem Urſprung, und der daher entſtandenen Verbindung, ſeye die Welt hervorgekommen.

VI. Aus dieſer belebten Materie ſeye Mot entſtanden, das iſt entweder ein trübes leimichtes oder doch wäſſerichtes Weſen.

VII. Das habe die Samen aller Dinge in ſich gehabt, die hernach hervor gekommen, und zu ihrem ordentlichen Geſchlecht worden.

V.

Wer iſt dieſer Sanchuniathon geweſen?

Ein Phöniciſcher Hiſtoricus und Philoſophus, der zu der Richter Zeiten gelebt, und dieſe Nachricht, von einem Prieſter des Gottes Jevo, mit Nahmen Hierombalus empfangen, ſo dann in die Archive der Tempel gekommen, und aus den geheimen Nachrichten derſelbigen eine Hiſtorie vom Anfang und Urſprung der Welt, ſonderlich aber der Egypter und Phönicier zuſammen getragen, und dem Berytiſchen König Abibalo dedicirt haben ſoll. Man hat aber von dieſem Sanchuniathon nie nichts gehöret,

ret, biß Philo, mit dem Zunahmen *Byblius*, der zu den Zeiten Neronis, Trajani und Hadriani gelebt, am erſten vorgegeben, er habe dieſe Hiſtorie aus dem Phönicischen in das Grichiſche überſetzt, worauf ſich ſo wohl Porphyrius beruffen, als hernach auch Eusebius ein zimliches Stück angeführet, das auf unſere Zeiten in demſelbigen überblieben iſt (u). Es hat auch daſſelbige ſo wohl bey Aeltern, als neuern Gelehrten zimlichen Beyfall gefunden, ja man hat gar geglaubt, Hierombalus ſeye Jerubbaal, oder Gideon, von dem dieſe Cosmogoniam Sanchuniathon erſchnappet, und aus Moſis Büchern ausgeſchrieben, und nach ſeiner Art vermehrt und verbeſſert habe (x). Es haben aber verſchiedene Gelehrte (y) alles von ihm in Zweifel gezogen, und gar behauptet, es ſeye nie kein Sanchuniaton geweſen, ſondern es habe Philo dieſes alles erdichtet, um es den Büchern Josephi, die er wider Appionem geſchrieben, entgegen zu ſetzen. Wann man auch erwegt, daß vor Philone kein einiger Scribent ein Wort von einem ſo wichtigen Buch und alten Documento, wodurch ſo vieles hätte ausgemacht werden können, gedacht, daß die

Chro-

Chronologie gar nicht richtig, (z) und unſtreitig verſchiedenes darinnen vorkömmt, das jünger iſt, als die Zeiten, in welchen Sanchuniaton gelebt haben ſoll, ſo wird man ſchwerlich umhin können, dieſer Meinung wo nicht völlig Beyfall zu geben, doch ſo viel davon zu glauben, daß das meiſte unterſchoben, (aa) und aus den Coſmogoniis der alten Grichen entlehnet worden ſeye. Daher dann leicht zu erachten, daß man nicht wohl wiſſen könne, ob und was die Phönicier philoſophirt, und daß es mit der Hiſtorie der Phöniciſchen Philoſophie, wie mit der übrigen Barbariſchen Völcker, gar ſchlecht bewandt ſeye.

(u) *De Præpar. Evangel. l. I. c. 9.*

(x) Das haben ſich ſonderlich SAM. BOCHARTVS *in Geogr. S. P. II. l. II. c. 17. p. 855. ſeqq.* und PETR. DAN. HVETIVS *Demonſtr. Evang. Prop. IV. c. 2. p. 50.* zu erweiſen angelegen ſeyn laſſen.

(y) Auf dieſe Meinung iſt erſtlich JO. HENR. VRSINVS *de Zoroaſtre, Hermete & Sanchuniathone p. 181. ſeq.* gekommen, die aber hernach HENRIC. DODWELLVS in zweyen in Engliſcher Sprache geſchriebenen Epiſteln mit groſſer Gelehrſamkeit behauptet, vid. *Act. Erud. Supplem. T. II. p. 512.* dem auch andere beygefallen, vid. JO. ALB. FABRICIVS *Bibl. Græc. l. I. cap. 28. Vol. I. pag. 163. ſeqq.*

(z) AN-

(z) Antonius Van Dale in *diſſ. de Sanchuniath.* ſo ſeiner diſſ. *ſuper Ariſtea* beygefügt iſt, auf deſſen dubia aber Hr. D. Buddeus *Hiſt. Eccl. V. T. T. I. p.* 982. *ſeq.* zu antworten bemühet iſt.

(aa) Welches auch Petr. Jurieu *Hiſt. critic. dogm. P. III. c.* 5. *p.* 432. und Herm. Witsius *Ægypt. l. III. c. I. n.* 17. eingeſtehen. Daß übrigens die Erzählung Moſis zu den Cosmogoniis Gentilium Gelegenheit gegeben, dabey aber viele Suppoſitiones vorgegangen, kan man theils aus der Gegeneinanderhaltung ſehen. Vid. Th. Burnet. *Theor. tellur. l. II. c.* 7. *p.* 127. *ſeqq.* theils aus den ſo gar verſchiedenen und ſich widerſprechenden Nachrichten der Alten erkennen. Conf. N. H. Gundlingii *Hiſt. Phil. mor. c. VIII. p.* 107. *ſeqq.*

Das VIII. Capitel.

Von der Philoſophie der Egypter.

I.

Was vor ein Volck iſt in Africa der Philoſophie wegen ſonderlich berühmt?

Die Egypter; dann von denſelbigen gibt man vor, daß ſie ſich am allererſten unter allen Völckern auf die Philoſophie gelegt haben (a), als welche von einem groſſen Mann

Mann, bey ihnen *Thoot* oder *Thaaut* genennet, erfunden, und am erſten gelehret worden ſeyn ſoll (b). Und da ſo wohl in der H. Schrifft die Weißheit der Egypter berühmt iſt, (*) als auch die erſte Grichiſche Philoſophi nach Egypten gereiſet, die Philoſophie zu erlernen, wie z. E. Thales, Pythagoras, Plato. und andere, ſo iſt dieſes Volcks Gelehrſamkeit, gleichwie in allen Theilen, alſo inſonderheit in der Philoſophie, am meiſten aber in der Medicin auch neuerer Zeiten ungemein erhoben worden, (c) wiewohl es auch nicht an Leuten gefehlet, die von dieſem ſchändlichen præjudicio antiquitatis die Welt zu befreyen, und ihnen die Augen aufzuthun, ſich glücklich bemühet haben (d).

(a) MACROBIVS *Somn. Scip. l. I. c.* 19. *Saturn. l. I. c.* 14. und andere.

(b) Sanchuniathon bey EVSEBIO *de Præp. Evang. l. I. c.* 10. STRABO. *l. XVII.* DIODOR. SIC. *l. I. c.* 16. 43.

(*) *Act. VII.* 22. *I. Reg. IV.* 30. welche Stellen wir oben ſchon berühret.

(c) ATHANASII KIRCHERI *Oedipus Ægyptiacus*, *Obeliſcus Pamphilius*, und *Sphinx myſtagoga*; OLAI BORRICHII. diſſ. *de ortu & progreſſu Chymiæ*, und *Hermetis Ægyptiorum & Chemicorum Sapientia ab H. Conringii animadverſionibus vindicata*, können nebſt andern Zeugen hievon

ſeyn.

ſeyn. Man kan hinzu thun Jac. Frid. Reimmanni *Antiquitates Liter. Ægyptiac.* der nach der recipirten Meinung die Egyptiſche Gelehrſamkeit und Philoſophie beſchrieben hat.

(d) Das hat inſonderheit Herm. Conring. gethan, in ſeinem Buch *de Hermetica Ægyptiorum vetere, & Paracelſicorum nova Medicina*, deſſen zweyte verbeſſerte Edition Helmſt 1669. 4. herausgekommen; conf. *Act. Philoſ. Tom. II. p. 662. ſeq.*

II.

Wer war dieſer Urheber und Erfinder der Egyptiſchen Weißheit?

Die Egypter nenneten ihn *Thoyt*, *Thoot*, oder *Thaaut*, die Grichen aber Hermes, die Lateiner Mercvrivs. Es ſind aber unter dieſem Nahmen fünferley Perſonen bekant, wovon aber drey, die unter die Grichen gehören, dieſes Orts nicht zu gedencken (e). Dieſer Thoot oder Hermes ſoll Nilum zum Vater gehabt haben, nach anderer Meinung aber von Theben gebürtig geweſen, und gleich bey ſeiner Geburt von ungemeiner Schönheit geweſen ſeyn, weswegen ihn die Juno ſelbſt auferzogen, und geſäuget. In ſeiner Jugend ſoll er in dem Hirten-

Stand

Stand gelebet, und die Hirten-Pfeiffe erfunden haben. Man gibt ferner von ihm vor, er ſeye des Jupiters fürnehmſter Rath geweſen, habe Geſetze gegeben, und ſich durch groſſe Wunder mit ſeinem mit Schlangen umwundenen Stab berühmt gemacht. Den vielaugigten Hirten Argos habe er auf Befehl des Jupiters umgebracht, und ſich deswegen nach Egypten zu dem König Oſiris retirirt. Er habe ſich auch bey dem Apollo nicht wohl gehalten, und ihm ſeine Ochſen weggetrieben, daher er des Diebſtals zimlich beſchuldiget worden. Inſonderheit aber wird er gerühmet, daß er den Egyptern Geſetze gegeben, die Buchſtaben und die Schreib-Kunſt, ja alle gute Künſten und Wiſſenſchafften, ſonderlich die Rechen-Kunſt, Feldmeſſerey und Sternſeherey, Muſic und Poeſie am erſten erfunden; eine neue Art des Gottesdienſtes aufgebracht, und ſich dadurch Egypten ſo verbunden habe, daß man ihn Trismegiſtum, den großmächtigſten genennet (f), wie er dann auch ſich zwiſchen GOtt und Menſchen als Mittler habe gebrauchen laſſen, ſeinen Willen ihnen zu verkündigen, und ihr Verlangen ihm vorzutragen, gleichwie er auch zukünfftige Dinge

vorher

vorher ſagen können, und was dergleichen mehr iſt (g). Es verhält ſich aber mit dieſem Mercurio, wie mit allen, aus dem grauen Alterthum herrührenden Sachen, daß man nach einer mühſamen Unterſuchung ungewiſſer iſt, als vorher. Dann erſtlich iſt noch nicht gewiß ausgemacht, ob in der That ein ſolcher Mann geweſen, indem verſchiedene gelehrte Männer aus der Ungewißheit desjenigen, was von ihm berichtet wird, ſchlieſſen wollen, es ſeye gar kein Menſch jemals in rerum natura geweſen, der alſo geheiſſen, ſondern es ſeye GOtt ſelbſt, die Quelle aller Wiſſenſchafften, darunter zu verſtehen (h). Hernach, wann man auch, wie die allgemeine Ausſage der alten Scribenten zu erzwingen ſcheinet, zugibt, daß ein ſolcher Mann geweſen, der ſich durch die Erfindung der Künſten und anderer im Menſchlichen Leben nützlicher Dinge berühmt gemacht, ſo iſt ſchwer, ja faſt unmöglich, aus den Fabeln, worein dieſe Hiſtorie allem Schein nach mit Vorſatz verſteckt worden, die eigentliche Perſon heraus zu bringen, indem einige bald den Adam, bald Henoch (i), bald Canaan (k), bald Joſeph unter dieſem Nahmen ſuchen, gleichwie ſich auch die

Gelehr-

Gelehrte nicht vergleichen können, wann er gelebet habe. Diejenige aber, welche unter der Perſon des Mercurii Moſen verſtehen, (l) haben wenigſtens, in Ermangelung eines gewiſſen Beweiſſes, eine ſinnreiche Wahrſcheinlichkeit vor ſich. Dieſer Mercurius ſoll zwantzig tauſend, oder wie andere wollen, ſechs und dreyſſig tauſend, fünfhundert und fünf und zwantzig Bücher geſchrieben, und darinnen die Philoſophie und deren Grundſätze ausführlich und auf das vollkommenſte erkläret haben, (m) welche Zahl an ſich ſelbſt unglaublich iſt, und Gelegenheit gegeben hat, daß einige durch Bücher nur Zeilen, (n) andere aber Blätter verſtanden, noch andere aber eine ſ. v. Land-Lüge daraus gemacht haben. Wann man aber merckt, daß bey den Egyptern gewöhnlich geweſen, daß die Prieſter, die allein Bücher ſchreiben dörffen, ihre Schrifften dem Mercurio zu Ehren mit ſeinem Nahmen benennet, (o) weil man kein Buch angenommen, das nicht vorher von dem gantzen Prieſter Collegio gut geheiſſen, und unter die Religions-Bücher angenommen worden, und daß alſo unzählich viel Bücher den Nahmen des Hermetis tragen können,

ſo

ſo wird man ſich über die Zahl nicht wunderen, aber auch um ſo weniger glauben, daß ſie von Mercurio ſelbſt herkommen. Sonſt ſollen die Bücher des Mercurii, die ſie bey ihren Gottesdienſten gebrauchet, zwey und vierzig geweſen seyn (*). Es finden ſich unter dieſes Mercurii Nahmen noch heutiges Tages dieſe zwey Schrifften:

1. *Pœmander*,

2. *Aſclepius*,

wovon die ſchönſte und beſte Edition Franc. Patricii, *Lond.* 1628. iſt; und die zwar einige für genuin gehalten, es iſt aber heutiges Tages ausgemacht, und es gibt es auch der Augenſchein, daß ſie unterſchoben, und erdichtet ſind (p).

(e) Cicero *de nat. Deor. l. III.*

(f) Diodor. *l. I. c.* 2. Lactant. *Inſtit. l. I. c. 6.*

(g) Die Beweiſe von dieſen Umſtänden des Mercurii kan man bey P. Dan. Hvetio *Demonſtr. Ev. Prop. IV c.* 4. *pag.* 73. *ſeqq.* finden. Conf. Lil. Gyrald. *Hiſt. Deor. l. IX.* Nat. Comes. *Mythol. l. V. c.* 5.

(h) Jo. Henr. Vrsinvs *de Zoroaſtre, Triſmegiſto, Sanch. Exerc. II. pag.* 73. *ſeqq.* Herm. Conring. *de Hermet. Ægypt. medicina c. VII. p. m.* 58. *ſeqq.*

(i) Vid. Athan. Kircher *Oedip. Ægypt. p.* 67. 79. 114.

(k) W.

(k) W. Chr. Kriegsmann *Conjectan. de Germanicæ gentis origine ac conditore Hermete Triſmegiſto*, welcher glaubt, daß die Teutſchen von dieſem Mercurio entſproſſen, weil ſie denſelbigen verehret; daß Mercurius Canaan ſeye, hat ſich auch Sam. Bochart. *Geogr. S. P. I. l. I. c.* 2. gefallen laſſen.

(l) Hvetivs *l. c.* Hevmannvs *Act. Phil. Tom. II. p.* 687. *ſeqq.* wie wohl Th. Bvrnet. *Archæol. Philoſ. l. I. c.* 8. *p.* 382. dieſes inſonderheit dieſer Meinung entgegen ſetzt, daß nach der Alten Vorgeben, Hermes der Erfinder der Egyptiſchen Weißheit geweſen, Moſes aber laut *Act. VII.* 22. in dieſer Weißheit unterrichtet worden, folglich Mercurius älter geweſen ſeyn müſſe, als Moſes.

(m) Jamblichvs *de myſter. Ægyptior. ſect. VIII. c. I. p.* 157. ed. Oxon. & Th. Gale *ad h. l.*

(n) Bochart. *Geogr. S. P. II. L. I. c.* 15.

(o) Vid. Jamblich. *l. c. ſect. I. c.* 1. *p.* 5. & Th. Gale *ad h. l.*

(*) Clem. Alexandr. *Strom. l. VI. p.* 633.

(p) Vid. Jo. Alb. Fabricivs *Bibl. Gr. l. I. c.* 7. *Vol. I. p.* 47. und andere, welche *Act. Phil. Vol. II. p.* 666. angeführet werden.

III.

Durch wen wurde die Weißheit in Egypten gelehret?

Durch die Prieſter, daher bey den Egyptern ein Prieſter und Weiſer einerley bedeutet,

tet, dieſelbige machten einen beſondern Stand in Egypten aus, und ſtunden in ſo groſſer Hochachtung, daß ſie bißweilen auf den Königlichen Thron erhoben wurden. Man findet von ihnen aufgezeichnet, daß ſie ungemein religios, das iſt, eigentlich zu reden, abergläubiſch geweſen, auf die Reinigkeit des Leibs ſehr viel gehalten, und deswegen alle Haare am Leib abgeſchoren, auch aus dieſer Urſache beſchnitten worden, und ſich vielfältig gewaſchen und gebadet. Wie ſie dann auch deswegen leinen Kleider getragen, die ſie immer neu gewaſchen haben mußten. So ſollen ſie auch wenig oder gar keinen Wein getruncken, und mit geringen Speiſen vorlieb genommen, von Oel und Fiſchen, ingleichem von Bohnen und Fleiſch der Thiere ſich gäntzlich enthalten haben. Sie haben auch nur einmal heurathen dörffen. Ihre Haupt-Arbeit und Verrichtung war, dem Gottesdienſt und dem Studio Theologico, wie wir ihre Philoſophie am beſten nennen können, abzuwarten, indem ſie ſich keiner Bürgerlichen Geſchäffte angenommen, ſondern bey Tag ihrem Amt un Dienſt der Götter, bey Nacht aber der Beobachtung der Geſtirne abgewartet, den

übri-

übrigen Stunden aber der Arithmetica und Geometria gewiedmet haben ſollen (q). Nachdem ſie etwas bey dem Gottesdienſt zu verrichten hatten, darnach waren ſie auch in beſondere Orden und Claſſen eingetheilt, wie dann unter ihren ſo genandten Philoſophis vorkommen 1. *Prophetæ*, die die oberſte Vorſteher des Gottesdienſts waren, und in der That die Oracula unter den Egyptern, die man um alles Rath fragte, und die von allem mußten reden können; 2. *Hieroſtoliſtæ*, welche die Ceremonien-Meiſter bey dem Gottesdienſt waren, und alle Ceremonien und Solennitäten anordneten. 3. *Hierogrammatei*, welches ihre Schrifft-Gelehrten waren, und die geheime Schreib-Art, Hieroglyphica genannt, ingleichem die Aſtronomie und Geographie nach ihrer Art verſtehen, und erklären mußten. 4. *Horologi*, oder *Horoſcopi*, die das Nativität-ſtellen verſtanden, und damit umgiengen. Worzu noch geringere Ordnungen, *Paſtophori* und *Neocori*, und andere kamen (r). Und ſolche Collegia waren zu Memphis, Heliopolis, und in andern Städten Egyptens (s).

(q) Die dieſes beweiſende Stellen der Alten ſind

zu finden bey JOAN. MARSHAM in *Canone Chronico*, *ſec. IX. p.* 215. *ſeqq.* wiewohl nicht alles von den älteſten Zeiten mag zu verſtehen ſeyn.

(r) Eine ausführliche curieuſe Stelle findet man hievon bey CLEMENTE ALEXANDR. *Stromat. l. VI. p.* 633. *ſeqq.* womit man PORPHYR. *de Abſtin. l. IV.* §. 8. vergleichen kan.

(s) PORPHYR. *de vita Pythag. n.* 5. *p.* 12. Ed. Kuſt.

IV.

Was hatten dieſe Prieſter vor eine Lehr-Art?

Sie war überhaupt alſo eingerichtet, daß ihre Geheimniſſe niemand errathen, oder verſtehen konte, dem ſie dieſelbige nicht gutwillig offenbarten: daher ſie auch dem Volck weis machen konten, was ſie wolten. Einen Theil dieſer ihrer geheimen Weißheit lieſſen ſie in Säulen und Pyramiden hauen, daher die Stelæ Ægyptiacæ bey den Alten berühmt ſind. (t). Hernach hatten ſie ihre geheime heilige Bücher, in welchen ihre Weißheit, oder eigentlich zu reden, ihr Aber-Weißheit, oder eigentlich zu reden, ihr Aberglaube, ingleichem die Hiſtorie ihrer Vorfahren und ihrer Zeiten, oder was ihnen ſonſten beſonders einfiel, enthalten war, und die den Nahmen hatten, daß ſie von dem

dem Mercurio herkämen. Dieſe geheime Bücher lieſſen ſie niemand ſehen, ſondern verwahrten ſie nicht anders, als die Feuerſpeyende Drachen das güldene Vlies, in einem beſondern innerſten Ort des Tempels (u). Wann ſie auch ſelbſt dieſe Bücher einſehen wolten, brauchte es eine groſſe Zurüſtung, und eine gantz beſondere Proceſſion der Prieſterſchafft (x). Uber das ſo hatten ſie auch zweyerley Art zu ſchreiben, eine gemeine, deren ſich jederman bediente, und eine heilige und geheime, die niemand verſtunde, als nur bloß die Prieſter; (y) daher ſie auch allein im Stand waren, davon denen Fragenden Nachricht zu geben, ſo viel ſie wolten. Hierzu kam auch noch, daß ſie ſich eines verblümten Vortrags im Reden und Schreiben bedienten, und das zwar auf zweyerley Art: Einmahl verſteckten ſie ihre Grillen unter allerhand wunderbaren Bildern, welche, weil ſie in den heiligen Materien an ſtatt der Buchſtaben dieneten, *Hieroglyphica* genennet werden, (z) aus welcher Quelle vermuthlich die abſcheuliche Egyptiſche Abgötterey ihren Urſprung genommen. Hernach ſo verbargen ſie ſo wohl ihre Cosmogoniam und Meinung von dem

Urſprung der Welt, als auch die Hiſtorie ihrer Könige und Vorfahren unter lauter Fabeln und Räzeln, (aa) welche Gewohnheit dann von ihnen auch zu andern Orientaliſchen Völckern gekommen, und die Mythologiam eingeführt hat. Hierauß flieſſen nun etliche beſondere Anmerckungen von der Philoſophie der Egypter überhaupt:

1. Daß ihrer gantzen Philoſophie Haupt-Abſehen auf die Behauptung des Anſehens der Prieſterſchafft und ihrer Griffe, das Volck nach Belieben zu lencken, gegangen.

2. Daß ſie den Nahmen der Philoſophie nicht verdiene, weil ſie dem Haupt-Zweck der Weißheit, der Verbeſſerung des Verſtandes und Willens des Menſchen, zuwider iſt.

3. Daß man aus den wunderlichen Bildern und Hieroglyphiſchen Figuren derſelben nichts richtiges erkennen könne, und es auf die bloſe Phantaſie und Luſus ingenii darinnen ankomme (bb).

4. Daß man auf der betrügeriſche Pfaffen ihren Credit alles müſſe ankommen laſſen, was die Grichen von ihnen und ihrer Philoſophie erfahren, und uns hinterlaſſen haben; und daß alſo

5. Es

5. Es um die Egyptiſche Philoſophie, und deren Hiſtorie, zimlich ſchlecht beſchaffen ſeye (cc).

(t) Deren Stellen Jo. MARSHAM in *Can. chron. Sec. I. p.* 39. angeführt hat.

(u) Dieſe heilige und geheime Orte nennen die Grichen *adyta*, STRABO. *l. XVII.* HELIODOR. Æthiop. *l. II.* PLUTARCH. *de Iſid. & Oſir.*

(x) Dieſe Proceſſion beſchreibt CLEMENS ALEXANDR. *Strom. l. VI. p.* 633. *ſeqq.* Wann auch ein Fremder durch hohe recommendation darzu gelangen wolte, machten ſie es ihm durch die Initiation und Einweyhung überaus ſchwer, wie aus dem Exempel Pythagoræ beym PORPHYRIO und JAMBLICHO in ſeinem Leben zu erſehen; ſonderlich mußte er ſich beſchneiden laſſen.

(y) HERODOT. *l. II.* daher ſie ἱερογραμματεῖς genennet worden, wiewohl MARSHAM *l. c.* will, dieſe geheime Art zu ſchreiben ſeye erſt tauſend Jahr hernach aufkommen.

(z) CLEM. ALEXANDR. *Strom. l. V. p.* 555. EUSEBIUS *Præp. Ev. l. c.* JAMBLICHUS *de myſt. Ægypt. ſect. VIII. c.* 5. und die Alte faſt einſtimmig.

(aa) CLEM. ALEXANDR. *l. c.*

(bb) Um die Erklärung der Hieroglyphiſchen Figuren haben ſich aus den Alten HORUS APOLLO, aus den neuen NIC. CAUSINUS in *Sapientia Ægyptiorum Symbolica*, ſo eigentlich ein Commentarius über gedachten Horum iſt; JO. PIER. VALERIANUS in *Hieroglyphicis*, COELIUS CALCAGNI-

NUS *de rebus Ægyptiacis*, LAURENT. PIGNORIUS *de Menſa Iſiaca*, und inſonderheit ATHANAS. KIRCHERUS *in Oedipo Ægyptiaco* und *Obelisco Pamphilio* bemühet, aber alſo, daß die gemachte Anmerckung dadurch nur deſto mehr beſtärcket wird, conf. *Acta Philoſ. Vol. II. p. 192. ſeqq.*

(cc) Conf. *Acta Phil. Vol. I. p. 222. ſeqq.*

V.

So wird es um die Philoſophie der Egypter nicht ſo herrlich ausſehen, als man gemeiniglich dafür hält:

Das iſt leicht zu erachten; dann

1. Iſt aus dem angeführten ſchon von ſelbſt klar, daß das meiſte Weſen bey den Egyptiſchen Pfaffen auf Betrügerey, Verblendung des Volcks, und Abgötterey gegangen ſeye, wie ſchon die Alten angemercket haben, (dd) dann es kam bey ihnen das meiſte auf die Magiam und Aſtrologiam judiciariam an, welches genug iſt, den Character ihrer vorgeblichen Weißheit zu erkennen.

2. Ob man ihnen gleich die Cultur, oder auch wohl Erfindung der Geometrie (ee) zugeſtehen kan, ſo iſt doch leicht aus der Gelegenheit ihres Urſprungs zu erachten, daß

daß ſie in einer plumpen und einfältigen Geodeſia oder Feldmeſſerey beſtanden ſeye, (ff) weil ſie dieſelbige anzuwenden, durch die von des Nil-Strohms Uberſchwemmung verrückte Gräntzen der Aecker bemüſſiget worden.

3. Eben ſo verhält es ſich auch mit der Aſtronomia und Arithmetica, die nach den damaligen Zeiten gegen den jetzigen armſeelig genug geweſen iſt, ob ſie gleich ihr Lob verdienet; wiewohl erſt noch auszumachen, ob die Egypter dieſes Studium von den Chaldäern, oder die Chaldäer von den Egyptern empfangen haben (gg).

4. Ihre Mediciniſche Weißheit iſt auch gar ſchlecht, und gleich wie es eine ausgemachte Sache iſt, daß ſie von der Chymie und Alchymie nichts gewußt, und ihre Anatomie nicht viel beſſer geweſen, als unſerer Mezger, alſo beſtunde das übrige auch mehr in einer Medicina empirica, die ſie aus elenden Recept-Büchern erlernet, als in einer Medicina rationali (hh). Doch das werden wir noch deutlicher erkennen, wann wir die fürnehmſte Wiſſenſchafften ins beſondere durchgehen, und beſehen, was ſie in jeder gethan, und gelehret haben ſollen.

 (dd) Vid.

(dd) Vid. MARSHAM *Can. Chron. Sec. IX. pag.* 142.

(ee) HERODOT. *l. c.* DIOD. SIC. *l. I.* LAERT. *Procem. ſ.* 2. STRABO *l. XVI. XVII.* und andere mehr.

(ff) Das beweiſet TH. BURNET. *Archæol. Philoſ. l. I. c.* 8. *p.* 379. gar artig, der überhaupt hiervon verdienet nachgeleſen zu werden, ob er ſich gleich von dem præjudicio antiquitatis nicht gantz loß reiſſen können.

(gg) Das legt ihnen HERODOTUS *l. II. c.* 82. und andere mehr bey, die MARSHAM *l. c. p.* 475. *ſeqq.* anführet.

(hh) Das hat HERM. CONRING. *de Herm. Ægyptior. Medicina c. XI. p.* 97. *ſeqq.* gelehrt erwieſen. Ein mehrers von der Artzney-Kunſt der Egypter iſt zu finden in Herrn JO. HENR. SCHULZII *Hiſt. Med. Per. I. ſect. I. c.* 2. *p.* 19. *ſeqq. c.* 3. *p.* 23. *ſeqq.* dann in eine ſolche Special-Hiſtorie gehört die weitere Erläuterung.

VI.

Was lehrten dann die Egypter in ihrer Theologie?

Nichts als Abgötterey und Aberglauben, dann ſie lehreten:

I. Es ſeyen keine andere Götter, als der Himmel, Sonn, Mond und Sterne, und ſonderlich die Planeten, und Himmliſche Zeichen des Zodiaci (ii).

II. Dieſe

II. Dieſe Gottheiten ſeyen ewig, und erſcheinen bißweilen den Menſchen in angenommenen Geſtalten (kk).

III. Es könten Menſchen nach dem Tod zu Halb-Göttern werden, denen deswegen Göttliche Ehre gebühre (ll).

IV. Unter den Thieren ſeyen diejenige für Götter zu halten, die dem Menſchen nützlich ſeyen (mm).

V. Weil man die wahre Geſtalt der Gottheiten nicht wiſſe, ſo ſeye es recht und erlaubt, Götzen-Bilder und Götzen-Tempel zu machen (nn).

VI. Es ſeyen zweyerley Dæmones, gute und böſe, jener Häupter ſeyen Iſis und Oſiris, dieſer Typhon (*).

VII. Die Dæmones oder Geiſter, ſo offtmals erſcheinen, müſſen durch allerhand Opfer, Gottesdienſt, Ceremonien und andere Stücke der Theurgie und Magie verſöhnet, begütiget, und zu der Menſchen Dienſt gelocket werden (oo).

(ii) Manethus und Hecatæus zwey alte, obgleich nicht mehr vorhandene Scribenten von der Philoſophie der Egypter bey DIOG. LAERT. *Proœm. ſ.* 10. Chæremon apud EUSEB. *de Præp. Ev. l. III. cap.* 4.

(kk) DIODOR. SIC. *l. I. c.* 12.

 (ll) PHI-

(ll) PHILO BIBLIVS apud EVSEBIVM *l. c. l. 1. c. 9.*

(mm) Hecatæus und Ariſtagoras in *Ægyptiacis* bey LAERT. *l. c.* wiewohl ſie auch ſchädliche Thiere angebetet.

(nn) *Ibid.*

(*) PLVTARCH. *de Iſid. p. 362.*

(oo) Vid. MARSHAM *l. c. p. 205. 476.* PLVTARCH. *l. c.* JAMBLICHVS in ſeinem Buch *de Myſteriis Ægyptiorum* hat zwar dieſen Lehrſatz ſonderlich auszuführen ſich angelegen ſeyn laſſen, und ihn für Egyptiſch ausgegeben; wer aber dieſen Mann, und ſeinen ſchlechten Credit, den er verdienet, kennet, und bedencket, daß Jamblichus der elenden Platoniſchen Philoſophie, die durch die Chriſtliche Religion einen ſtarcken Stoß bekam, aufhelffen wollen, der wird es ſchwerlich für Egyptiſche Lehren halten.

VII.

Was lehrten ſie von der Menſchlichen Seele?

I. Die Seele des Menſchen ſeye unſterblich, das iſt, ſie ſeye niemals erzeugt worden, und werde auch niemals untergehen (pp).

II. Wann der Leib ſtirbt, wandere die Seele in ein anderes Thier, das eben gebohren wird, und das ſo lange, biß es wieder in einen

einen Menſchlichen Cörper komme (qq); folglich ſeyen die Seelen der Menſchen und der Thiere einerley (rr).

III. Die Seelen hätten nach dem Tod entweder eine Belohnung des gut- oder eine Beſtraffung des bös- geführten Lebens-Wandels zu erwarten (ss).

IV. Der Ort, wohin die Seelen nach dem Tode kommen, heiſſe Amenthes, das iſt, der nehmende und gebende (tt).

(pp) Hecatæus apud LAERT. *Proœm. ſ.* 11.

(qq) HERODOTUS *l. II. c.* 123.

(rr) Dann das folgt nothwendig daraus, vid. CONRING. *l. c. c.* 12. *p.* 131.

(ss) DIODOR. SICUL. *l. I. p.* 61.

(tt) PLUTARCH. *de Iſid. & Oſir. p.* 362. iſt nichts anders, als der Grichen ἅδης, der Lateiner Tartarus, welche Theſis ſich aber mit der Seelen Wanderung nicht reimt.

VIII.

Was lehrten ſie in der *Phyſica* von den Himmliſchen Cörpern und dem Welt-Gebäude?

I. Im Anfang ſeye die Materie geweſen (uu).

II. Aus der Materie ſeyen die vier Elemente entſtanden.

III. Die Welt ſeye entſtanden, und werde auch wieder ein Ende nehmen.

IV. Die Welt ſeye rund, wie eine Sphære.

V. Die Sterne ſeyen ein Feuer, aus deſſen mäſſiger Beſchaffenheit alles auf der Erden hervorkomme.

VI. Der Mond werde verfinſtert, wann er in den Erd-Schatten komme.

VII. Die Flüſſe entſtehen aus der Veränderung der Lufft.

VIII. Die Urſache des überlauffenden Nil-Strohms laſſe ſich nicht ergründen (xx).

IX. Die Kräuter haben eine beſondere Krafft, auch über die Geiſter und über die Natur (yy).

(uu) So erzählet dieſe Theſes aus den alten Scriptoribus Ægyptiacis Laert. *l. c.*

(xx) Vid. Conring. *l. c. c.* 12. *pag.* 132. *ſeqq.*

(yy) Idem *l. c. c. XI. p.* 104. *ſeqq.*

IX.

Was lehrten die Egypter in der *Aſtronomie* und *Aſtrologie*?

Auſſer dem, was ſchon gemeldet worden, wird dieſes ihnen beygelegt:

I. Es ſeyen hauptſächlich ſieben Planeten, unter welchen die Sonne der König, der Mond die Königin, die übrige fünffe die Trabanten ſind (zz).

II. Ein jeglicher Tag in der Woche habe ſeinen eigenen Planeten, nach welchem er müßte genennet werden (aaa).

III. Alle Himmliſche Zeichen werden in drey Theile getheilet; jeder Theil habe ſeinen Decanum, der ſeine beſondere Krafft und Einfluß habe: Ja es habe ein jeder Stern einen ſolchen Decanum (bbb).

IV. Von der Conſtellation und Einfluß dieſer Himmliſchen Zeichen dependire das Glück und Unglück der Menſchen, welches man, wann man ſeine Geburts-Stunde wiſſe, ihm daraus vorher ſagen könne (ccc).

(zz) Sext. Empiric. *adv. Mathem. l. V. p.* 114.

(aaa) Dio. Cassius *Hiſt. l. XXXVI. pag.* 37.

(bbb) Jul. Firmicus *l. II. c.* 4.

(ccc) Hiervon kan man ſich in Manethonis, eines Egyptiſchen Philoſophi, *carmine*, *Apoteleſmaticon* betitult, ſo das einige alte Egyptiſche monumentum iſt, das noch übrig, erſehen; conf. Fabric. *Biblioth. Græç. l. III. c.* 20. *Vol. II. pag.* 498. *ſeqq.*

X.

Wie ſtehet es endlich um die *Philoſophiam Moralem* der Egypter?

Gar ſchlecht / dann wir finden Nachricht / daß ſie zwar ſtatuirten:

I. Man müßte den Göttern dienen.

II. Die Eltern ehren.

III. Niemand tödten.

IV. Niemand um das Seinige bringen.

V. Keine Sünde / die nicht verſöhnt werden kan / begehen (ddd).

Es ſind aber dieſes die allererſte principia Juris Naturæ, die ſie freylich nicht läugnen können; hingegen lehrten ſie auch

VI. Was man in Freſſen / Sauffen / ꝛc. geſündigt / ſeye der Menſch nicht Schuld daran / ſondern ſein Bauch (eee).

VII. Man dürffte ſeine leibliche Schweſter / wann ſie auch ein Zwilling mit einem wäre / zur Ehe nehmen (fff).

VIII. Man dörffe Weiber nehmen / ſo viel man wolle (ggg).

IX. Wann einer etwas ſtehle / und bringe es dem Diebs-Vogt / ſo müſſe man ihm

den

den vierdten Theil davon geben, das übrige aber bekomme der Eigenthums-Herr wieder (hhh).

(ddd) Das pflegten ſie bey ihren Begräbniſſen offentlich ausruffen zu laſſen, daß ſie es gehalten, wie PORPHYRIUS *de Abſtinent. l. IV. §.* 10. aus einem alten Egyptiſchen Buch berichtet.

(eee) Weswegen ſie ihn auch nicht begruben, ſondern vom Leib abſonderten, und in den Fluß warffen, *ibid.*

(fff) PHILO Judæus *de Spec. leg.* 6. 7.

(ggg) DIODOR. SIC. *l. I. p.* 51.

(hhh) Dieſe ſchöne Diebs-Ordnung hat DIODOR. *l. V. p.* 50. aufgezeichnet.

Das IX. Capitel.

Von der Philoſophie der Mohren oder Aethiopier, und Libyer.

I.

Hat es auſſer den Egyptern noch andere Völcker in Africa gegeben, welche der Philoſophie obgelegen?

Obgleich die Egypter faſt allein den Ruhm der Gelehrſamkeit und Weißheit

heit damaliger Zeiten davon getragen, ſo haben ſich doch auch ihre Nachbarn, die Aethiopier oder Mohren, die bey den Alten auch Indianer genennet werden, (a) weil ſie aus Indien nach Africa gekommen seyn ſollen, (b) durch ihre Liebe zur Weißheit und tugendhafftes Leben bekandt gemacht. Man hat aber gar wenig Nachricht von derſelbigen Beſchaffenheit, und aus dem, was bißher von der Barbariſchen Philoſophie überhaupt angemerckt worden, kan man leicht erachten, daß man auch bey ihnen keine groſſe Schätze zu ſuchen habe.

(a) VIRGIL. *Georg. l. IV. v.* 292.
(b) PHILOSTRAT. *l. III. c.* 6.

II.

Wer waren dann ihre *Philoſophi*?

Sie wurden auch Gymnoſophiſtæ genennet, wie die Indianiſche Philoſophi, oder auch nur Gymni, Nackende, ohne Zweiffel, wegen ihrer geringen Kleidung, und hielten ſich auf einem Aethiopiſchen Gebürge neben dem Nil-Fluß unter dem freyen Himmel auf. Von dieſen Gymnoſophiſtis finden ſich in Apollonii Tyanei Leben, (auf deſſen eben nicht gar richtigen Credit man

man das meiſte muß ankommen laſſen,) und andern folgende Umſtände.

1. Sie ſeyen ſo weiſe und geſchickt geweſen, als ein Menſch in der Welt; (c) ausgenommen, daß ſie doch noch von den Indianiſchen Gymnoſophiſten übertroffen worden (d).

2. Sie haben die Weißheit fortgepflantzt, wie ſie dieſelbige von ihren Vätern ererbt, das iſt, ihre Philoſophia ſeye traditiva geweſen (e).

3. Die Todtſchläger haben ſich vor ihnen ſtellen und abſolviren laſſen müſſen, wo ſie wieder in ihr Vaterland kommen wollen.

4. Sie haben den Göttern nach Egyptiſcher Weiſe und Ceremonien gedienet, (f) weil ſie zugleich Prieſter geweſen.

5. Sie haben beſondere Collegia und Verſammlungen derſelben gehabt (g).

6. Es ſeye bey ihnen, ſonderlich bey ihren Königen die Gewohnheit geweſen, einander Fragen und Rätzel aufzugeben, welche man, wann man ſie nicht auflöſen können, mit groſſen Geld-Summen bezahlen müſſen (h).

7. Sie haben den Tod verachtet, (i) und ihre Todten nicht begraben, ſondern ins

Waſſer

Waſſer geworffen, und den Fiſchen zu freſſen gegeben (k).

(c) PHILOSTRAT. *l. VI. c.* 8.
(d) *Ibid. c.* 6.
(e) *Ibid. c.* 8.
(f) *Ibid. c.* 6.
(g) *Ibid. c.* 14.
(h) Daß die Königin von Mittag aus Aethiopien geweſen, welche den König Salomo mit Räzeln zu verſuchen gekommen I. Reg. X. gibt JOSEPHUS vor *Antiq. Jud. l. VIII. c.* 2. Ein Exempel, wie der Aethiopiſche König mit dem Egyptiſchen König Amaſis mit Räthſeln certirt, hat PLUTARCHUS in *conviv. ſept. Sapientum* angeführet, welches *l. II. c.* 2. *q.* 8. vorkommen wird, conf. Jo. SCHEFFER *de nat. & conſt. Phil. Ital. c. X. p.* 85. *ſeqq.* wir finden in der H. Schrifft ein deutliches Exempel an Simſons Räzel, *Jud. c. XIII.* dann dieſe Gewohnheit war bey den Alten überaus üblich.
(i) DIOG. LAERT. *Procem. ſ.* 6.
(k) SEXT. EMPIR. *l. III. c.* 24.

III.

Hat man keine Nachricht von ihren Lehren?

Faſt gar nichts auſſer dieſen wenigen:

I. Sie ſeyen die erſte geweſen, die gelehrt, wie man auf der Gerechtigkeit halten müſſe (l).

II. Auch

II. Auch ſeyen ſie die erſte geweſen, die gezeigt, wie man den Göttern dienen müſſe.

III. Sie ſeyen die erſte geweſen, die, weil es bey ihnen immer heiter Wetter, die Aſtronomie aufgebracht (m).

IV. Sie haben am erſten angemerckt, daß der Mond kein eignes Licht habe, ſondern es von der Sonnen empfange.

V. Sie ſeyen auch die erſte geweſen, welche die Planeten, ihren Lauff und Würckung beobachtet, beſtimmt und benahmſet, von welchen es erſt die Egypter gelernet.

VI. Die Kunſt aus dem Geſtirne wahr zu ſagen, ſeye von ihnen ebenfals zu erſt aufgebracht worden, und ſo dann an die Egypter gekommen.

(l) DIOG. LAERT. *l.c.*

(m) Dieſes und nachfolgendes berichtet LUCIANUS *de Aſtrolog. T. III. opp. p. m.* 254. *ſeqq.*

IV.

Wer iſt ſonſt unter den Libyſchen Völckern noch ſeiner Weißheit wegen bekandt geweſen?

ATLAS, ein König der Libyer, von welchem die in Fabeln eingekleidete Umſtände ſeines Lebens berichten, (n) er habe dem Perſeus,

ſeus, der ihn um die Nacht-Herberge gebeten, ſelbige abgeſchlagen, aus Furcht, er möchte nach einer ihm gegebnen Prophezeyung von ihm um Cron und Scepter gebracht werden, welches Perſeus ſo verdroſſen, daß er ihm den Meduſen-Kopff vorgehalten, und ihn dadurch in einen Berg verwandelt, der wegen ſeiner grauſamen Höhe den Himmel tragen müſſe. Daß dieſes eine nach alter Art in Fabeln eingekleidete Erzählung ſeye, iſt gewiß, allein eben ſo ungewiß, was man daraus machen ſoll. Daß ein groſſes Gebürge in Libyen, ſo dieſen Nahmen trägt, iſt bekandt, und die Höhe dieſes Gebürges iſt auch ſchon hinlänglich, zu dieſer Fabel Gelegenheit gegeben zu haben. Man ſuchet aber mehr darunter; dann weil die Libyer ſich auf die Aſtronomie gelegt, (o) ſo vermuthet man, dieſer Libyſche König habe auf einem ſehr hohen Berg auf den Lauf und Stand der Sterne Achtung gegeben, und daher ſeye der Nahme des Bergs und die Fabel entſtanden. Und das iſt der gantze Grund, warum Atlas unter die führnemſte Barbariſche Philoſophos gezählet wird, (p) wie ſeicht und elend er aber ſeye, kan ein jeder leicht erachten.

(n) Ovid.

(n) Ovid. *Metamorph. l. IV.* Svid. *T. I.*
(o) Diodor. Sic. *l. IV.*
(p) Augustin. *de civ. Dei l. VIII. c. 9.* Svid. voce *Atlas.*

Das X. Capitel.

Von der Philoſophie der Celten oder Gallier, und der Teutſchen.

I.

Hat bey dieſen rauhen Völckern auch die Philoſophie *floriret?*

Wann man das Wort Philoſophie für die Gelehrſamkeit ſelbiger Zeiten nimmt, ſo kan man wohl ja ſagen. Dann obgleich dieſe Völcker gegen die Aſiatiſche, ſonderlich aber gegen die Grichen und Römer, von welchen wir die meiſte Nachricht von ihnen haben, für roh und ungelehrt gehalten wurden, (a) ſo hatten ſie doch ihre Gelehrte, (b) die ſich nicht nur einzeln, ſondern auch in gantzen Collegiis und Geſellſchafften bey ihnen gefunden, und die Gelahrheit ihrer Zeit als eine groſſe und koſtbahre Beylage bewahret, und andere gelehret haben. Daher man ſie aus dem gemeinen præjudicio auch für Philoſophos ausgibt, ob man gleich, auſſer ihrem

ihrem ernſthafften und ſtrengen Leben, wenig Philoſophiſches bey ihnen antrifft.

(a) Conf. CHRIST. CELLARII diſſ. *Initia cultioris Germaniæ* §. *XVI. ſeqq. p.* 12. *ſeqq.*

(b) ORIGEN. *adv. Celſum pag.* 14. CLEM. ALEXAND. *l. I. Strom. pag.* 305. DIOG. LAERT. *Procæm. ſ.* 2. conf. CLVVER. *Germ. Antiq. l. I. cap.* 24.

II.

Wer ſind dann die *Philoſophi* und Gelehrte dieſer Völcker geweſen?

Sie wurden *Druides* oder *Druidæ* genennet, wovon ſie aber dieſen Nahmen bekommen, iſt nicht ſo leicht auszumachen; am wahrſcheinlichſten aber iſt doch, daß ſie ihn von den Eichen, die ſie für hochheilig gehalten, und mit beſondern Ceremonien, als einen göttlichen Baum tractirt, (c) empfangen haben, weil nicht nur im Grichiſchen eine Eiche δρῦς, ſondern auch bey den alten Celten Deru genennet wurde. Dieſer Druidum waren ſehr viele, ſo daß ſie gantze beſondere Geſellſchafften ausgemachet, die ſo wohl in dem alten Gallien, als auch in Teutſchland gefunden worden, wiewohl wir von dieſen letztern gar wenig wiſſen. Ihr Amt und

und Verrichtung war (d) theils die Jugend, die ſich ihrem beſondern und geheimen Unterricht übergeben wolte, zu unterrichten, und von Opfern, Göttlichen Dingen und der Religion Beſcheid zu geben; theils aber und inſonderheit alle ſo wohl gemeine, als beſondere Händel und Strittigkeiten zu ſchlichten, zu welchem Ende ſie auch alle Jahr zu gewiſſer Zeit an einem Ort eine Verſammlung gehalten, worinnen auch ihr Ausſpruch ſo gültig war, daß ſich niemand unterſtunde darwider zu reden oder zu handeln, weil ſie einen ſolchen in den Bann gethan, der hernach für unehrlich, und gleichſam Vogel-frey gehalten worden. Uber dieſe alle war ein Præſes geſetzt, der die oberſte Gewalt über ſie hatte, und durch eine freye Wahl aus ihrem Mittel erwählet wurde. Sie ſollen der Zierlichkeit der Kleider ſehr ergeben geweſen ſeyn, und güldene Ketten getragen haben, wie ſie dann überhaupt, als Leute, die bey den ihrigen für ſehr fürnehm gehalten worden, und in groſſem Anſehen geſtanden, beſchrieben werden. Bey den Galliern durfften ſie nicht mit in den Krieg, ſondern waren davon, wie von allen andern Beſchwerden, gäntzlich befreyet; bey den Teutſchen aber zogen ſie mit

der

der Armee, und ſprachen durch ihre Lieder, in welchen ſie die Helden Thaten ihrer Vorfahren abſungen, den Soldaten einen Muth ein (e).

(c) Plinius *l. XVI. c.* 44.

(d) Cæsar *de Bello Gallico l. VI. cap.* 13. 14. wo eine zimlich ausführliche Nachricht von ihnen zu finden.

(e) Tacit. *Annal. l. II. & XV. & de mor. Germ.* Pomp. Mela *l. III. c.* 2.

III.

Hatten ſie auch ihre beſondere Orden und Claſſen?

Ja; dann ſie waren in drey Haupt-Theile eingetheilt, (f) einige hieſſen *Bardi*, und deren Amt war, in Liedern die Helden Thaten ihrer Vorfahren zu beſingen, ſo daß man ſie für ihre Poeten zu halten hat, welches ſonderlich bey den Teutſchen üblich geweſen, unter welchen ſich *Tuiſto* und *Mannus* am meiſten berühmt gemacht (g). Die andere wurden *Eubages* genennet, die dem Gottesdienſt abwarteten, die Opffer verrichteten, über Dinge, die die Götter angiengen, Beſcheid gaben, und überhaupt das Ceremoniel im Gottesdienſt beſorgten. Die dritten hieſſen ins beſondere *Druides*, und waren gleich-

gleichſam die Ober-Lehrer unter ihnen, welche die gantze damals übliche Gelehrſamkeit, ſo zu reden, in Verwahrung hatten, auf Recht und Gerechtigkeit Acht gaben, und ſich bemüheten, daß Zucht und Ehrbarkeit erhalten und befördert würde. Man findet auch der *Semnotheorum* Meldung; (h) allein es iſt dieſer Nahme allem Anſehen nach aus dem Wort Samnitæ verderbt und verſtümmelt worden. Dann es ſollen ſich unter den Samnitern, ſo eine Galliſche Nation war, in einer Inſul gewiſſe Weibs-Perſonen gefunden haben, die dem Baccho geopffert, und als Prieſterinnen den gantzen Gottesdienſt verſehen haben (i). Wie ſich dann auch unter den Druiden Weibs-Bilder befunden haben (k). Sonſt werden Semnothei, das iſt, Verehrer der Götter, und Druides auch für eines gebraucht.

(f) STRABO *l. IV.* AMMIAN. MARCELLIN. *l. XV.* LUCAN. *l. I. p. m.* 29.

(g) TACIT. *de morib. Germanor. c.* 9. conf. omn. Cel. GUNDLING. *Hiſt. Philoſ. mor. c.* 6. §. 2. *p.* 51. *ſeqq.*

(h) LAERT. *Proœm. ſ.* 2. & JO. GALESIUS *ad h. l.* apud MENAG. *Comm. ad h. l.* Illuſtr. GUNDLING. *Hiſt. Phil. mor. c. VI.* §. 1. *p.* 45.

(i) STRABO *l. c.*

(k) Wovon beym Vopisco in *Aurel.* & *Numeriano*, und bey Lampridio in *Alexandro* Exempel zu finden.

IV.
Was hatten dieſe *Druides* vor eine Lehr-Art?

Eine geheime, und eine gemeine oder offentliche, wie damals faſt bey allen Völckern die Gelehrte zu thun pflegten. Dieſer bedienten ſie ſich nur, wann ſie dem Volck, entweder der Religion und Dienſtes der Götter, oder ihrer Strittigkeiten und des Rechts wegen was zu ſagen hatten; (l) jene aber brauchten ſie bey ihrem Unterricht. Dann weil ihnen nicht nur viele führnehme Jugend untergeben wurde, ſondern auch ihrer Weißheit und Anſehens wegen an ſich viele zulieſen, (m) ſo lehrten ſie nicht offentlich, ſondern heimlich, meiſtentheils in dicken Wäldern und Gebüſchen, (n) oder bißweilen auch in Hölen; wenigſtens durffte niemand ihre Lectiones anhören, den ſie nicht freywillig dazu lieſſen, und der reinen Mund zu halten wußte. In ſolchem Unterricht ſoll man biß in die zwantzig Jahre haben verharren, und die Jugend indeſſen eine

groſſe

groſſe Anzahl Verſe auswendig lernen müſſen, welche man aber bey groſſer Straffe weder ausſagen, noch aufſchreiben durffte, (o) damit dieſe geheime Lehre nicht jedermann bekandt würde. Und zu eben dem Ende war ihr Vortrag ſehr dunckel, und in verborgene und tiefſinnige Sprüche eingehüllet, (p) wodurch ſie ihr Anſehen ungemein zu befeſtigen wußten. Wie ſie dann auch biß auf die Zeiten Tiberii, (q) oder wie andere wollen, (r) Claudii in groſſer Hochachtung geweſen ſind.

(l) Cæsar *l. VI. c.* 14.
(m) *Ibid.*
(n) Lucan. *l. I.* Mela. *l. III. c.* 2.
(o) Cæsar. *l. c.*
(p) Diog. Laert. *proœm. ſ.* 6.
(q) Plinius *l. XXX. c.* 1.
(r) Sueton. in *Claud. c.* 25.

V.

Was lehrten dann dieſe *Druides?*

Weil ſie gedachter maſſen eine geheime Lehr-Art gehabt, die nicht allein in dunckelm Vortrag beſtanden, ſondern auch nichts aufzuſchreiben erlaubet hat, ſo darf man ſich nicht wundern, daß man von ihren eigentlichen Lehrſätzen nichts weiß, ohne dieſe zwey,

die ſie offentlich zu lehren kein Bedencken getragen:

I. Man müſſe die Götter ehren, nichts böſes thun, und ſich der Tapfferkeit ergeben (s).

II. Die Seele ſeye unſterblich, und wandere von einem Menſchlichen Leib in den andern (t).

Dieſe beyde Lehrſätze aber lieſſen ſie deswegen bekandt werden, damit ſie dadurch ihre Nation zur Gerechtigkeit, Tapfferkeit und Verachtung des Todes ermuntern, und in aller Gefahr unverzagt machen möchten (u). Von den übrigen Theilen ihrer Gelahrheit und Philoſophie findet man nur eine Nachricht überhaupt, und wann man es beym Licht beſihet, ſo ſcheinet unter ihrer geheimen Weißheit auch nicht viel richtiges verborgen geweſen zu ſeyn. Sie ſollen nemlich

I. Von den Göttern, ihrer Natur, Macht und Weſen vieles geredet haben; (x) es iſt aber leicht zu erachten, daß eine erſtaunliche Abgötterey darunter verborgen geweſen ſeye, weil ſie den Göttern Menſchen geopffert (y).

II. Sie ſollen ſich auch auf das Wahrſagen gelegt, (z) und ſonderlich durch Rechnen und Zahlen zukünfftiges geweiſſaget haben;

ben ; (aa) worunter aber auch ein zimlicher Betrug mag geſteckt ſeyn, indem ſie, was ſie aus Muthmaſſungen geſchloſſen, für eine Göttliche Antwort ausgegeben (bb).

III. Sie ſollen auch die Phyſiologiam und Beſchaffenheit der Welt, die Gröſſe, Form und Geſtalt der Erde, die Bewegung des Himmels und der Geſtirne, verſtanden, (cc) und die Jugend gelehrt haben, worinnen aber ihre Meinung beſtanden, iſt nicht aufgezeichnet.

IV. Sie wurden auch für Medicos gehalten; (dd) wie elend aber ihre Mittel geweſen, kan man aus den Uberbleibſeln ſehen, die zimlich deutlich verrathen, daß ihre gantze Artzney-Kunſt auf abergläubiſche Mittel angekommen (ee).

V. Endlich wurde inſonderheit ihre Morale bewundert; weil dieſelbige von einem ernſtlichen und ſtrengen Leben begleitet geweſen, wiewohl aus der gantzen Beſchreibung (ff) von ihnen ein groſſer Ehrgeitz hervor leuchtet, der ſich auch Fürſten unterwürffig gemacht. Kurtz man wird Characteres einer falſchen und elenden Philoſophie auch hierinnen zimlich deutlich finden.

(s) Diog. Laert. *Proœm.* *ſ.* 6.

(t) Cæsar *l. VI. c.* 14. Pomp. Mela. *l. III. c.* 2. Amm. Marc. *l. XV. c.* 9. Lucan. *l. I.* Der Auctor der dem Origeni fälſchlich zugeſchriebenen *Philoſophumenorum c. XXV. p.* 170. hält dafür, ſie hätten dieſe Lehre vom Pythagora entlehnet, wie er dann vorgibt, die ſecta Druidum ſeye von einem Thracier, mit Nahmen Zamalxis, der Pythagoræ Knecht geweſen, und nach ſeinem Tod in Gallien gekommen, aufgebracht worden. Das erſtere glaubt auch Ammian. Marcell. *l. XV. c.* 9. und Diodor. Sicul. *l. V.* Allein die richtigſte Scribenten berichten uns, daß dieſes Inſtitutum von den alten Britten hergekommen, vid. Cæsar *l. c.* und die Umſtände geben es, daß ſie viel älter als Pythagoræ Zeiten ſeyen, wie dann Clem. Alexand. *Strom. l. I. p* 304 ausdrücklich meldet, Pythagoras habe die Galliſche Weiſen gehöret, folglich müſſen ſie vor ihm geweſen ſeyn: zumahl die Lehre von der Seelen-Wandlung viel älter als Pythagoras iſt, und nur die Gleichheit dieſer hypotheſis gedachten Scribenten Anlaß gegeben, auf die Gedancken zu kommen, ſie hätten ſelbige von dem Pythagora entlehnet. Daher nicht nöthig bey Clemente *l. c.* an ſtatt Gallier, Chaldäer zu machen, wie Jo. Scheffervs *de nat. & conſt. Phil. Ital. p.* 18. will. Es iſt auch unter ihrer und Pythagoræ Meinungen der Unterſchied, daß dieſer lehrte, die Seelen führen in andere Thiere, jene in Menſchen. Conf. Obrecht. *de Phil. Celtica* §. 11. Pufendorf. *de Druid. c.* 6.

(u) Cæsar. Mela. Lucan. *ll. cc.*

(x) Iidem. *ll. cc.* Conf. Cel. Gundling. *l. c. pag.* 52.

(y) Son-

(y) Sonderlich den Göttern Teutates, Heſus, und Taranis, LVCAN. *l. c.* ſie pflegten ſie aber entweder mit Pfeilen tod zu ſchieſſen, oder zu creutzigen, oder zu verbrennen, STRABO *l. IV.* DIODOR. *l. V.* Von andern Göttern der Gallier und deren Dienſt, vid. GERH. JOAN. VOSSIVS *de orig. Idolol. l. I. c. 34. p. m. 262. ſeqq.* EL. SCHEDIVS *de Diis Germanorum.*

(z) TACIT. *Hiſt. l. IV.*

(aa) *PSEVDO-ORIG. Philoſophum l. c.* Es gründet ſich dieſes aber auf die falſche hypotheſin, daß die Druiden eine Abkunfft der Schule Pythagoræ ſeyen.

(bb) Welches CICERO *de divin. l. I. p. 369.* zimlich deutlich verräth, der es an einem aus ihrem Mittel ſelbſt gemercket.

(cc) CICERO. CÆSAR. LVCANVS. MELA. *ll. cc.*

(dd) PLINIVS *l. XXX. c. I.*

(ee) IDEM. *l. XVI. c. 44. l. XXXIV. c. 11.*

(ff) Auſſer den angeführten kan man von dieſen Druidibus noch ferner nachſehen CONR. SAM. SCHVRZFLEISCH. diſſ. *de Druidibus*, welche unter ſeinen *diſſ.* die LIV. iſt. JES. PVFENDORF. diſſ. *de Druidibus* in ſeinen *Opuſculis* 1700. 8. *p. 30. ſeqq.* JOAN. COECIL. FREY. *Opuſc. I.* TH. SMITH *Syntagma de Druidum moribus ac inſtitutis*, PETR. LESCALOPIER *de Theol. vet. Gallor.* ſo mit ſeinem *Comm. in Cic. de N. D.* heraus iſt, VLR. OBRECHT *de Phil. Celtica*, und andere mehr.

Das XI. Capitel.
Von der Philoſophie der erſten Römer.

I.
War bey den erſten Römern auch eine Philoſophie im Schwang?

DAs Fundament des Römiſchen Staats war auf nichts wenigers, als auf die Gelehrſamkeit, oder eine kluge und politiſche Einrichtung erbauet, wodurch die Theile des gemeinen Weſens ſo zuſammen gehalten werden, daß ſie nicht wancken, und endlich gar einfallen können. Sondern gleichwie die erſte Erbauer der Stadt Rom, und die ſich unter ihrer Anführung daſelbſt niedergelaſſen haben, ein zuſammen gelaufenes räuberiſches Geſindel waren, alſo beſtund auch die gantze Erhaltung ihres Staats auf der Gewalt der Wafen (a). Das konte nun unmöglich lange gut thun, daher der andere König nach dem Stiffter des Römiſchen Staats, Romulo, NVMA Pompilius, als ein kluger Staats-Mann die gantze Republic

public in eine andere Form gegoſſen, und mit heilſamen Geſetzen, Ordnungen, und Gottesdienſten verſehen hat, wodurch er nicht nur allein ohne Zwang der Wafen eine ſo wunderlich zuſammen geraffte Bürgerſchafft viel Jahre lang glücklich im Frieden regiert, ſondern auch zuwegen gebracht, daß er für einen groſſen Philoſophum gehalten worden (b).

(a) Vid. Livius *l. I. c. 7. ſeqq.*

(b) Plutarch. in *Numa*. Ovid. de *Ponto l. III. el. 3.*

II.

Warum wird *Numa* für einen *Philoſophum* gehalten?

Unter den vielen in der Stadt Rom gemachten löblichen Anordnungen befinden ſich auch verſchiedene, die hernach der berühmte Philoſophus Pythagoras angenommen, und in dem unterſten Theil von Italien gelehret hat. Weil nun dieſes Mannes Ruhm und Anſehen ſehr groß war, ſo wurde das, was Numa angeordnet, demſelbigen zugeſchrieben, und vorgegeben, (c) Pythagoras ſeye Numæ Lehrmeiſter, und folglich dieſer Römiſche König ein groſſer Philoſophus

geweſen (d). Es haben aber die gute Leute nicht bedacht, daß Pythagoras wenigſtens anderthalb hundert Jahr jünger geweſen, als Numa, (e) und folglich nichts von ihm hat haben können. Und ſcheinet es, als wann der Nahme Pythagoras, den noch mehrere geführet, (f) zu dieſem Irrthum Anleitung gegeben habe.

(c) CICERO *Qq. Tuſc. l. IV. p.* 229.

(d) PLVTARCH. *l.c.* WINDET. *de vit. funct. ſtatu ſ. V. p. m.* 92. hat ſich eben dieſes gefallen laſſen.

(e) Daß Pythagoras um ein groſſes jünger geweſen, als Numa, iſt bey den Alten eine ausgemachte Sache. Vid. CICERO *de Orat. l. II. p.* 221. ob er aber zur Zeit Servii Tullii, oder Tarquinii Priſci, oder Bruti in Italien bekandt worden, läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen, weil die Alte hievon gar ungleiche Nachrichten gegeben haben, wie ſich dann auch unſerer Zeit die berühmte Engelländer LLOYDVS DODWELLVS, und BENTLEY, darüber nicht vergleichen können; wiewohl doch ſo viel gewiß iſt, daß Pythagoras vor der Olymp. XLIII. und nach der Olymp. LIV. nicht gebohren worden.

(f) Dann es ſind unter den Alten wenigſtens neun und zwantzig Pythagoræ bekandt, welche JO. JONSIVS *de Scriptoribus Hiſtor. Phil. l. IV. pag.* 343. *ſeqq.* erzählet, conf. HENR. DODWELLVS *de ætate Pythag. pag.* 114. JO. ALB. FABRICIVS *Biblioth. Gr. l. II. c.* 12. §. 3. *Vol. I. p.* 451. und

PLV-

Plutarch. in *Numa* berichtet ausdrücklich, daß zu Numæ Zeiten ein Pythagoras von Lacedämon gelebt, mit welchem Numa bekandt geweſen ſeyn ſolle, conf. Euseb. in *Chron. ad Olymp. XVI.* Dionys. Halicarnass. *l. II. Antiq. Rom.* und andere.

III.

Worinnen ſoll dann die Philoſophie des *Numæ* beſtanden ſeyn?

Man hat eine Vergleichung ſeiner Anordnungen mit des Pythagoræ Philoſophie gemacht, und daher folgendes von ihm angemerckt: (g)

I. Die Anordnung der Veſtaliſchen Jungfrauen, die nichts ausſchwatzen dörfſen, ſolle eine Probe der geheimen Lehr-Art ſeyn.

II. Der runde Tempel der Veſta, in welchem ein ewiges Feuer, das nur von den Sonnen-Strahlen hat angezündet werden dörffen, gebrandt, ſeye ein Symbolum des Syſtematis univerſi geweſen, indem Numa, wie Pythagoras, gelehrt haben ſoll: die Sonne ſeye im Mittel-Punct der Welt, und die Erde bewege ſich um dieſelbige (h).

III. Er habe den Calender verbeſſert, die

Monathe beſſer eingerichtet, und aus zehen zwölfe gemacht.

IV. Sonderlich ſeye er in der Sitten-Lehre fürtrefflich erfahren geweſen, zu deren Aufhelffung er gar vieles beygetragen. Dann

1. habe er die Römer gelehrt, es ſeye ein einiger GOtt, den er Tacitam genennet, weil er unausſprechlich, und von dem man nicht offentlich reden dürffte.

2. Habe er auch verbotten, GOtt in keinem Bildnis einiger Creatur zu machen, weil er unendlich und unſichtbar ſeye.

3. Zu deſſen Beweiß habe er dem Volck beygebracht, man könte GOtt nur mit den Gedancken berühren.

4. Von GOtt habe er gelehret, er ſeye ein Bewahrer des Friedens, ein Zeuge der Gerechtigkeit, und ein Feind von allem Blutvergieſſen.

5. Jngleichem es ſeye nichts auf der Welt beſtändig, in GOtt aber allein alle Vollkommenheit zu ſuchen.

6. Wer GOtt dienen wolle, ſolle ſolches nicht obenhin, und ohne Andacht thun, ſondern mit groſſer Aufmerckſamkeit, weil er das wichtigſte Geſchäffte vorhabe.

7. Der Gottesdienſt bedörfe keiner groſ-

ſen

ſen und koſtbaren Zurüſtung auch keines Opfers von Blut.

8. Die Weiber ſollen ehrbar und ſchamhafftig, nicht fürwitzig und geſchwätzig, ſondern mäſſig, die Kinder-Zucht aber ſorgfältig ſeyn, zu welchem Ende er auch verſchiedene offentliche Geſetze gemacht.

V. Er ſolle auch, wie Pythagoras, unter gewiſſen Symbolis oder verblümten Lehr-Sprüchen philoſophirt haben, dergleichen ſind

1. Den Göttern ſolle man kein Tranck-Opffer von einem unbeſchnittenen Weinſtock bringen.

2. Man ſoll nichts opffern ohne Meel; welche beyde die Bedeutung haben ſollen, GOtt ſeye ein verbeſſertes Gemüthe, und beſchnittenes Hertz das angenehmſte Opffer.

3. Unter dem Gebet ſolle man ſich in einem Kreiß herum kehren, d. i. Man ſolle nichts unbeſtändiges, ſondern allein das beſtändige Gut in GOtt ſuchen.

4. Nach verrichtetem Gebet ſolle man ſich niederſetzen, d. i. Der Frommen Gebet ſeye gewiß, und werde erhöret, oder, man müſſe ſich zum Gebet und Gottesdienſt Zeit und Weile laſſen.

VI. Er habe von ſeiner Weißheit nichts geſchriebenes unter die Leute wollen kommen laſſen, ſondern befohlen, ſeine davon aufgeſetzte Bücher mit ihm zu begraben, die ſeyen zwar einsmals nach langer Zeit entdeckt, aber wegen der groſſen Geheimniſſe alsbald auf Befehl des Raths verbrandt worden, damit nichts offenbahr würde (i).

VII. Er habe vorgegeben, ſeine Lehre und Weißheit habe er aus Eingebung ſeiner Gemahlin, der Göttin Egeria, welche in Geſellſchafft der Muſen, in einem dicken Wald, in dem er ſich offt aufgehalten, zu ihm käme, und ihn unterrichtete.

VIII. Er habe ein eben ſo tugendhafftes, von allem Ehrgeitz, Eigennutz, Ungerechtigkeit und Boßheit entfernetes, und über die Begierden herrſchendes Leben geführt, als er eine ſolche Lehre getrieben.

(g) PLVTARCH. in *Numa*, der dieſes alles ausführlich erzählet.

(h) Es hat aber dieſe Auslegung EZECHIEL. SPANHEM. *de Veſta & Prytan. Græc. T. V. Theſaur. Græv. p.* 688. wiederlegt, und zu behaupten geſucht, Veſta habe nichts anders beditten, als die Erde, in deren Centro ſich das Feuer aufhalte; und EDVARD. CHERBVRY *de relig. gent. c. X. p.m.* 97. hält Veſtam auch für das natürliche alles belebende Feuer.

(i) Vid.

(i) Vid. Livius *l. XL. c.* 29. Plinius *l. XIII. c.* 13. Lactant. *l. I. c.* 22. Augustin. *de C. D. l. VIII. c.* 5.

IV.

Von wem hat dann *Numa* dieſe Weißheit gehabt?

Daß ſie von Pythagora nicht habe ſeyn können, weil er viel jünger als Numa, haben wir ſchon oben gehört; Einige haben behaupten wollen, er habe von einem frembden, oder Barbarn dieſelbige gelernet: (k) andere meinen, er ſeye bey den Sabinern in dieſer langweiligen und ernſtlichen Lehr-Art und Weißheit auferzogen worden (l). Ja es hat ſo gar jemand ſich träumen laſſen, er habe von Moſe etwas erſchnappet (m). Es iſt aber eines ſo gewiß als das andere, und am vermuthlichſten, daß Numæ eignes fürtrefliches Naturel, und das ihm unter die Hand gegebene, noch in ſchlechter Verfaſſung ſtehende Regiment zu der guten Politic ihm Anlaß gegeben, (n) vieles aber aus dem vorangenommenen Irrthum, daß er ein Pythagoráer geweſen, ihm vergeblich beygemeſſen, und aus weit geſuchten verblümten Umſtänden mit den Haaren herzugezogen, (o) und dadurch

dadurch das præjudicium hypotheſeos durch ein deutlich Exempel erkläret worden.

(k) Plut. *l. c.*

(l) Livius *l. I. c.* 18.

(m) Clem. Alexandr. *Strom. l. I. p.* 223.

(n) Welches auch Livius *l. c.* ſchon angemercket.

(o) Wovon die zwey erſte Lehrſätze ein deutlicher Beweis ſind. Dann die Philoſophia Symbolica iſt zu allen Verdrehungen tüchtig und gelegen.

V.

So werden wir auf dieſe Weiſe auch keinen eigentlichen *Philoſophum* unter der Perſon des *Numæ* zu ſuchen haben?

Allerdings. Dann obgleich nicht geläugnet werden kan, daß Numa ein nach ſeiner Art tugendhaffter und kluger Mann geweſen, der ſich ſeines natürlichen fürtreflichen Verſtands ungemein zu bedienen gewußt, (p) ſo iſt doch ſeine gantze Weißheit hauptſächlich dahin gegangen, durch gute Geſetze, Policey und Ehrbarkeit die wilde und rauhe Gemüther der Römer zu beſänfftigen, und zahm zu machen, und alſo den Grund des Römiſchen Reichs auf einen vernünfftigen und feſtern Fuß zu ſetzen: Bey welchem dann auch

auch mancher Staats-Streich mit unterlauffen. Es iſt alſo Numa zwar wohl unter die weiſe Geſetzgeber und kluge Regenten, (q) nicht aber unter die eigentlich ſo genandte Philoſophos zu rechnen; dann was als beſonders Philoſophiſch von ihm ausgegeben wird, ſchmeckt gar zu ſehr nach der zuvor angenommenen Meinung, und läßt ſich aus den Politiſchen Abſichten des Numæ viel deutlicher und ungezwungener erklären. Daher auch, ſo bald die Staats-Raiſon des Numæ nicht mehr gegolten, auch deſſen Anordnungen wiederum zu Grund gegangen: (r) wie wir dann in den älteſten Zeiten der Stadt Rom weiter keine Philoſophos, wohl aber Soldaten zu ſuchen haben (s).

(p) Weswegen ihn CICERO de Orat. *l. III. pag.* 287. einen Grundgelehrten Mann nennet, und ihn *l. II. de Orat.* dem Pythagoræ vorzihet.

(q) So urtheilet auch CICERO und PLVTARCHVS *ll. cc.* davon, deren jener ihm *Sapientiam conſtituendæ patriæ*; dieſer *Prudentiam civilem* beylegt.

(r) Welches unter ſeinem Succeſſore Tullo Hoſtilio geſchehen, welcher geforchten, die Gemüther möchten auf dieſe Art von der Tapfferkeit abgewöhnt werden.

(s) Dann was in den nachfolgenden Seculis von der Römer Philoſophie, und deren Schickſalen wird

zu

zu ſagen ſeyn, gehört nicht in die Hiſtoriam Philoſophiæ Barbaricæ, ſondern wird an ſeinem Ort vorkommen.

Das XII. Capitel
Von der Philoſophie der Scythen, Geten und Thracier.

I.
Haben dieſe rauhe Mitternächtige Völcker auch eine Philoſophie gehabt?

Wann man aus ihren Anſtalten, Lebens-Art, Ordnungen und dergleichen, ſchlieſſen könte, ſie ſeyen dazu von beſondern Lehrern unterrichtet, und es ihnen durch die Kunſt beygebracht worden, ſo würde man gar leicht behaupten können, daß ſie ſonderlich in der Philoſophia morali unvergleichlich geweſen ſeyen; dann es wird dieſer, dem Nahmen nach, barbariſchen und wilden Völcker Ehrlichkeit, Treue und Beſtändigkeit in der Freundſchafft, Vergnügſamkeit, harte und mit wenigem vergnügte Lebens-Art, Entfernung vom Geitz, Geld-Begierde, Betrug

trug, ꝛc. mit einem Wort ihr tugendhafftes Leben, ungemein erhoben, (a) und andern Nationen vorgezogen. Weil aber ſolches mehr von ihrer Natur und Erzihung, als von der Kunſt und deren Unterricht herkommet, (b) ſo kan man ihnen deswegen eben ſo wenig eine Philoſophiſche Wiſſenſchafft zuſchreiben, ſo richtig man ſie für eine tugendhaffte, ehrbare Nation muß paſſiren laſſen.

(a) Vid. LUCIAN. in *Toxari Opp. T. I. pag.* 590. *ſeqq.* STRABO *l. VII.* ARRIAN. *l. IV.* JUSTIN. *l. II. c.* 2. CURTIUS *l. VII. c.* 8.

(b) JUSTINUS hat dieſes *l. c.* gar wohl angemercket.

II.

Sind dann unter dieſen Völckern keine ſonderlich berühmte Männer geweſen?

Es ſind etliche unter ihnen, die bey den Grichen bekandt, und ihrer Weißheit wegen ſehr berühmt worden, nemlich

ABARIS,
ANACHARSIS,
ZAMOLXIS,
TOXARIS.

So war auch ORPHEUS nebſt andern ein

ein Thracier; weil ſie aber zur Philoſophie in Grichenland den erſten Grund-Stein geleget, ſo wollen wir ſie ins folgende Buch verſpahren.

III.
Wer war Abaris?

Auf dieſe Frage iſt ſchwer zu antworten, weil die Nachrichten von dieſem Abaris, ſo gar unter Fabeln, (c) und gantz wunderlich lautenden Erzählungen verſteckt ſind, daß man nicht weiß, was man daraus machen ſoll, und ſchon die Alte Bedencken getragen, ſelbige zu erzählen, aus Furcht, es möchte den Leſern unglaublich vorkommen (d). Wann er gelebt, iſt ſo ungewiß, daß ihn etliche um zwey hundert, etliche um hundert, etliche um ſiebenzig biß achtzig Jahr älter oder jünger machen, (e) und wann man die deswegen angeführte Zeugniſſe anſihet, ſo muß man nach langer Uberlegung endlich den Schluß machen: man könne nichts zuverläſſiges davon ſagen. Und eben das macht auch die von ihm hin und wieder zufindende Erzählungen verdächtig, als welche groſſen theils wegfallen, nachdem er zu einer Zeit gelebt. Er ſoll ein Sohn des

Seu-

Seuthus, und ein Prieſter des Apollo bey den Scythen, welche Hyperborii genennet werden, geweſen ſeyn, und eine wunderbahre Reiſe nach Grichenland in ſeinem Alter vorgenommen haben. Die Gelegenheit dazu ſolle dieſe geweſen ſeyn: Eine ſtarcke Peſt hatte das gantze Land hefftig mitgenommen; als man nun den Apollo um Rath gefragt, wie man dieſes Ubels loß werden könne, habe er geantwortet: Die Athenienſer würden für alle andere Völcker opffern, und Gelübde thun. Als nun wegen dieſer Antwort von vielen Nationen Geſandte nach Athen gekommen, war auch Abaris unter denſelbigen, welcher dem Apollini, deſſen Prieſter er war, geopffert: (f) dabey ſammelte er viel Geld zuſammen, davon dem Apollini einen Tempel zu bauen, oder zu vergröſſern. Er habe aber aus Apollinis Tempel einen Pfeil bekommen, auf welchem er durch die Lufft über Berg und Thal, über Wüſten und Meer habe reiten, und kommen können, wohin er gewolt (g). Dieſen Pfeil habe er dem Pythagoræ, den er in Italien beſucht, und für den Apollo gehalten, verehret (h). Er ſoll auch das berühmte Palladium aus Menſchen-Beinen verfertiget,

get, und den Trojanern als eine Göttliche Beylage, krafft welcher ihr Glück und Wohlſtand ſo lange dauren würde, ſo lange ſie es beſäſſen, theur verkaufft haben (i). Er ſoll unvergleichlich haben wahrſagen können, wie er dann überall herum marchirt, und ſeine Wahrſagers-Kunſt ausgeübt; ſo ſolle er auch mit ſeinem Pfeil die Ungewitter und die Peſt haben vertreiben können, wie er dann ſonderlich die Stadt Sparta auf ewig darvon befreyet (k). Pythagoras ſoll ihn alsbald ohne weitere Initiation und Vorbereitung in ſeinen geheimen Unterricht aufgenommen, und ihm offenbahrt haben, daß er Gott ſeye, der Menſchliche Natur angenommen; wie er ihn dann auch ſeine gantze Philoſophie gelehret, und unterwieſen haben ſoll, wie er aus den Zahlen wahrſagen könne (l). Man rühmt ihn ſonderlich wegen ſeiner Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, und guten Gemüthes, wodurch er ſich in gantz Grichenland beliebt gemacht (m). Man legt ihm auch verſchiedene Bücher bey, die er geſchrieben haben ſoll; nemlich

1. *Oracula Scythica.*
2. *Nuptias Hebri fluvii.*
3. *Theogoniam.*

4. *Ex-*

4. *Expiationes ſive Luſtrationes.*
5. *Apollinis adventus ad Hyperboreos*, ſo in Verſen ſoll geſchrieben geweſen ſeyn.

Sie ſind aber nicht mehr vorhanden, (o) und ungewiß, ob ſie von ihm herkommen, oder nicht (p).

(c) Daher JAMBLICH. *de vita Pyth. n.* 138. *pag.* 116. ſie *commenta Fabularum* nennet, ob er gleich groß Werck aus dem Abaride macht.

(d) HERODOT. *l. IV.*

(e) Einige ſetzen ihn in die Olympiad. III. einige in die Olymp. XXI. einige in die Zeiten des Phalaris, das iſt in die Olymp. XXXI. ſeqq. einige, die ihn zu Pythagoræ Schüler machen, in die Olymp. LII. biß LX. und in der That kan man es nicht gewiß ausmachen; conf. BENTLEIUS in diſſ. *de Phalarid. epiſt. p.* 48. BAYLE *Dict. Hiſt. crit. T. I.* voce *Abaris not. C. D.* So viel iſt wohl am wahrſcheinlichſten, daß er nach dem Zeugnis der Alten älter als Pythagoras geweſen, dann auf Jamblichi und Porphyrii Credit, die ihn zu Pythagoræ Schüler machen, iſt wenig zu bauen, als welche vermuthlich deswegen Abaridem zum Schüler des Pythagoræ gemacht, damit ſie, wann ſie vorgeben würden, Abaris habe ſeine Kunſt von Pythagora gelernet, ihren Helden, deſſen Leben ſie beſchrieben, ein deſto Göttlichers Anſehen geben, und ihn alſo Chriſto zu Behauptung ihres Aberglaubens entgegen ſetzen möchten.

(f) SVI-

(f) SVIDAS in *Abaris T. I. p.* 3. HARPOCRAT. voce *Abaris.*

(g) SVIDAS *l. c.* JAMBLICH. *de vita Pyth. c.* 28. *n.* 136. *p.* 114. PORPHYR. *vita Pyth. n.* 29. *pag.* 35.

(h) JAMBLICH. *l. c. c.* 19. *n.* 92. *p.* 77. wann man dieſe Stelle mit Bedacht durchließt, wird man Jamblichi Unwahrheiten mit Händen greiffen können.

(i) FIRMIC. MATERN. *de err. profan. relig.* SCALIGER. *ad Euſeb. Chron.* 1454.

(k) JAMBLICH. *l. c.* CLEM. ALEXANDR. *Strom. l. I.* conf. BAYLE *l. c. not. E.*

(l) JAMBLICH. *l. c. & c.* 32. *n.* 216. *ſeqq. p.* 176. *ſeqq.*

(m) STRABO *l. VII. & XXXIII.*

(n) SVIDAS *l. c.*

(o) Vid. JO. ALB. FABRICIVS *Bibl. Gr. l. I. c.* 2. §. 7. *Vol. I. p.* 10.

(p) Auſſer BAYLE kan man auch CAR. GOTTF. ZAPFII diſſ. *de Abaride Lipſ.* 1706. nachſehen.

IV.

Wer iſt ANACHARSIS geweſen?

Ebenfals ein Scythe, aus Königlichem Geblüte, ſein Vatter hieß Gnurus, ſeine Mutter war eine gebohrne Grichin, (q) ſein Bruder Caduida aber König in Scythien. Weil er nebſt der Scytiſchen auch der Grichiſchen Sprache mächtig war, ſo machte er ſich

ſich um die Olymp. XLVII. nach Grichenland auf, um den damals berühmten Geſetzgeber Solon zu ſprechen, mit ihm bekandt zu werden, und ſeine Weißheit von ihm zu lernen. Als er vor deſſen Thür kam, und man ihn fragte, was er wolle? gab er zur Antwort: Bekandtſchafft mit Solone zu machen; und als ihm Solon wieder ſagen ließ: Bekandtſchafft müſſe man zu Hauſe, und in ſeinem Vaterlande machen, gieng er zu Solon hinein, und ſagte: er ſeye auch hier in ſeinem Vaterland, und eben deswegen wolle er Bekandt- und Freundſchafft mit ihm machen. Wodurch er ſich bey Solon ſo inſinuirt, daß er ihn hernach für ſeinen vertrauteſten Freund hielte. Daß er ein Mann von groſſem Verſtand geweſen, und die Abſicht ſeiner Reiſe dahin gegangen, ſo wohl ſeinen Verſtand als Willen zu verbeſſern, und ſich in den Stand zu ſetzen, in Scythien eine gute Policey einzuführen, erhellet aus den Lehr-Sprüchen, die er vorgetragen; dergleichen ſind: Es ſeyen drey Wein-Trauben; eine der Erquickung, die andere der Trunckenheit, die dritte der Traurigkeit und des Jammers. Er möchte wiſſen, wie es komme, daß die, ſo das Lügen verbieten,

ſelbſt offentlich aufſchnitten? Man könnte ſich nicht eher der Trunckenheit erwehren, als wann man eines trunckenen Aufführung anſehe. Die gröſte Weißheit beſtehe darinnen: Seiner im Reden, Eſſen und Trincken, und in der Wolluſt mächtig ſeyn, ꝛc. (*). Uber mancherley Grichiſche Ubungen, ſonderlich das Ringen moquierte er ſich ungemein (r). Seine groſſe Begierde, die Weißheit von Solone zu lernen, wurde ſehr gelobt, und auch von dieſem klugen Geſetzgeber bewundert; wie er dann auch darinnen ſo zugenommen, daß man ihn unter die Zahl der Weiſen in Grichenland rechnen wollen; (s) Man ſihet aber aus dieſer gantzen Erzählung, daß man keinen eigentlich ſo genandten Philoſophum an ihm zu ſuchen habe, ſondern vielmehr einen vernünfftigen Mann, der die practiſche Weißheit des Solonis zu erlernen bemühet geweſen, und zugleich des Grichiſchen Gottesdienſtes kundig zu werden, ſich angelegen ſeyn laſſen; wie er dann auch beydes in ſeinem Vaterland einzuführen verſuchet, darüber aber das Unglück gehabt, daß er von einem ſeiner Lands-Leute, den etliche gar für ſeinen Bruder halten, erſchoſſen worden (t). Er ſoll ein

ein Buch *de Scytharum legibus*, ingleichem *de his, quæ apud Græcos legitima & ſolennia ſunt ad frugaliorem victum*, und *de re bellica*, geſchrieben haben (u). So hat man auch noch neun Briefe von ihm, (x) und an einem Ort noch einen andern, (y) wann es aber wahr iſt, daß er nur in Verſen geſchrieben, (z) ſo mag es mit ihrer Richtigkeit ſchlecht beſtellet ſeyn. Er ſoll nach einiger Meinung (aa) den Ancker und das Töpfer-Rad oder Scheibe, und die Blas-Bälge erfunden haben.

(q) HERODOTUS *l. IV.* DIOG. LAERT. *l. I. ſ.* 101. *ſeqq.* PLUTARCH. in *Solone*, SUID. voce *Anacharſis T. I. p.* 186. LUCIAN. in *Anacharſis T. I. p.* 722. *ſeqq.* wo man das angeführte mit mehrerm finden kan.

(*) Man findet ſie beyſammen bey STANLEIO *Hiſt. Phil. P. I. p.* 88.

(r) Daher LUCIANUS *l. c.* Gelegenheit genommen den Dialogum von den Gymnaſiis der Grichen, zwiſchen Solone und Anacharſide zu machen.

(s) CYRILL. contra Jul. *l. IV.* CLEM. ALEXANDR. *Strom. l. I.* STRABO. *l. VII.*

(t) LAERT. *l. c. ſ.* 102. HERODOT. *l. c.* CLEM. ALEX. *l. c.* & *adm. ad gent. p.* 14. in den Umſtänden des Todes variiren die Auctores, doch ſo viel iſt richtig, daß er gedachter Urſachen willen erſchoſſen worden, es ſeye nun geſchehen, von wem es wolle.

(u) LAERT. *l. c. ſ.* 101.

(x) Deren editiones von Hn. Fabric. erzählet werden. *Bibl. Gr. l. II. c.* 10. §. 22. *Vol. I. p.* 419.

(y) Bey dem Laert. *l. c. ſ.* 105.

(z) Ibid. Svid. *l. c.*

(aa) Iidem, welches aber Strabo *l. VII.* und Seneca verneinen, weil deſſelben ſchon bey dem Homero Meldung geſchehe.

V.

Wer war Zamolxis?

Ein Gete. Wann er gelebt, iſt ebenfals ungewiß, indem ihn zwar die meiſten für einen Knecht des Pythagoræ ausgeben, (bb) einige aber für viel älter halten (cc). Er ſoll mit Pythagora in Egypten geweſen, von ihm aber hernach frey gelaſſen, und nach Hauſe geſchickt worden ſeyn. Wie er nun daſelbſt angekommen, ſolle er ſeinen Lands-Leuten, den Thraciſchen Geten, Geſetze gegeben, (dd) und ihnen nebſt dem von Pythagora erlernten Gottesdienſt, ſonderlich die Lehre von der Unſterblichkeit der Seelen, und deren Wanderung in andere Leiber beyzubringen geſucht haben (ee). Dieſen Endzweck zu erlangen, habe er ſich eine Höle auserſehen, und zur Wohnung zubereitet, und habe ſich in dieſelbige begeben, ſeye auch 4. Jahre darinnen geblieben; als nun die Geten gemeinet, er ſeye geſtorben, habe er ſich unverſehens wieder her-

vor

vor gemacht/ (ff) und ſie dadurch ſo kräfftig überredet/ daß ſie nicht nur allein dieſe Lehre feſtiglich geglaubt/ ſondern ihn auch für eine Gottheit/ entweder für den Saturnum, oder/ wie andere wollen/ für Herculem gehalten/ (gg) auch geglaubt/ welche ſtürben/ gelangten alſobald zu ihm. Sie pflegten zu looſen/ welche als Abgeſandte zu dieſem Gott gehen ſolten/ welche nun das Looß traff/ die wurden in die Lufft geworffen/ und mit den Spitzen der Gewehre aufgefangen/ und alſo dem Zamolxi zugeſchickt (hh).

(bb) Laert. *l. VIII. ſ.* 2. Strabo *l. VII.* Jambl. *Vita Pyth. c.* 30. *n.* 173. *p.* 146. Porphyr. *Vita Pyth. n.* 14. *p.* 16. wo man auch die Urſache ſeines Nahmens finden kan/ Svidas voce *Zamolxis Tom. II. p.* 2. Orig. *Philoſoph. c. XXV. p.* 170. Strabo *l. XVI.*

(cc) Herodot. *l. II.* Svidas *l. c.*

(dd) Dieſe Geſetze gab er vor von der Veſta empfangen zu haben. Diodor. Sic. *l. I.*

(ee) Jamblich. *l. c.* Porphyr. *l. c.* Julian. in *Cæſar.* Auctor *Etymol.* & ex eo Svidas; daß er auch die Celtiſche Druiden die Unſterblichkeit der Seelen gelehrt habe/ iſt von uns ſchon oben angemercket/ und als ungründlich verworffen.

(ff) Hellan. apud Svid. *l. c.* der ihn wider die einſtimmige Meinung der Alten/ zu einem Grichen macht.

(gg) Herod. *l. IV.* & reliqui citati/ Clemens Alex. *Strom. l. IV.* add. Menag. *ad Laërt. l. c.*

(hh) Herodot. *l. c.* Ubrigens kan man von

Zamolxi das mehrere finden in einem eignen Tr. Caroli Lundii, den er zu Upſal 1687. 4. edirt, und welcher *Act. Erud. Supp. T. II. p.* 282. recenſirt iſt.

VI.
Sind noch andere Thracier merckwürdig?

Es wird unter ihnen eines mit Nahmen *Zeutas*, und noch eines andern, mit Nahmen *Dicenus*, gedacht, (ii) ſo noch vor Zamolxi gelebt, man hat aber keine weitere Nachricht von ihnen. Toxaris aber iſt bekandter, welcher nach Athen gekom̃en, daſelbſt die Weißheit zu lernen (kk). Er ſoll das Athenienſiſche Volck von der Peſt befreyet, und daher erlangt habẽ, daß man ihm Göttl. Ehre erwieſen, und Tempel und Statuen zu Ehren erbauet; welches einige von ſeiner Wiſſenſchafft in der Artzney-Kunſt verſtehen(ll). Das er ein ehrlicher, aufrichtiger Mann, und getreuer Freund geweſen ſeye, iſt von jemand der Alten weitläuffig ausgeführet worden (mm).

(ii) Jornand. *de rebus Getic. c. V.*

(kk) Lucian. *Tom. I. opp. in Toxari.*

(ll) Vid. Dan. Clerc. *Hiſt. de la Medic. P. I. c. 2.* Fabric. *Bibl. Gr. l. VI. c. 9. Vol. XIII. p.* 438. welches überhaupt von dieſen alten Weiſen zu mercken, die gemeiniglich auch als erfahrne Aertzte angeprieſen werdẽ.

(mm) Lucian. *l. c.* deſſen gantzer Dialogus, Toxaris betitult, von der treuen Freundſchafft handelt.

Das

Das zweyte Buch,
Von der
Kindheit der Philoſophie bey den Grichen.

Das I. Capitel.
Von der in Fabeln eingehüllten Philoſophie unter den erſten und älteſten Grichen.

I.
Wie iſt der Anfang der Philo- ſophie bey den Grichen geweſen?

Zimlich geringe, und noch darzu ſehr dunckel. Dann nachdem ſo wohl aus Grichenland einige aufgeweckte Köpfe in Orient gerathen, und daſelbſt den Gottesdienſt, und die Anſtalten derjenigen geſehen, welche für Gelehrte gehalten worden, und daher ſelbſt anfangen nachzudencken, und es nachzumachen; nachdem auch verſchiedene Ausländer ſich in Grichenland

niedergelaſſen, und das damals unwiſſende und rauhe Volck zu unterrichten angefangen, ſo hat auch die Gelehrſamkeit, und mit derſelbigen die Philoſophie ihren Anfang genommen; worzu dann ſo wohl die Neugierigkeit der Grichiſchen Nation, als auch die Regierungs-Form, in welcher ein jeder dencken, ſagen und lehren durffte, was er wolte, vieles beygetragen hat; Im Anfang aber beſtunde alles noch in einem gringen Anfang; dann es wurden, ſo zu reden, die erſte Elementa der Philoſophie entweder in Verſen, nach der damals faſt in aller Welt eingeführten Gewohnheit, und zwar in Fabeln und Gedichten verſteckt, vorgetragen, welches noch eine Uberbleibſel der geheimen Lehr-Art geweſen, und bey den rauhen Völckern ſeinen guten Nutzen gehabt hat (*); oder ſie beſtünden in politiſchen Regeln, und moraliſchen Anmerckungen, von dem erſten wollen wir in dieſem, von dem andern in dem folgenden Capitul handeln.

(*) Man kan hievon mit mehrerm nachſehen, was STRABO *l. 1.* PLUTARCH *de aud. poëtis* und aus den neuern TH. BURNET. *Archæol. Philoſ. l. 1. cap. 9. pag.* 408. *ſeqq.* gar artig davon diſcourriren.

II. Sihet

II.

Sihet es aber in dieſem *Periodo Hiſtoriæ Philoſophicæ* beſſer aus, als im vorigen?

Nicht viel beſſer, und abermals ungemein finſter; dann es ſind die Geſchichtſchreiber in ihren Berichten gar ſehr von einander unterſchieden; und die mythologiſche Lehr-Art an und für ſich ſelbſt macht die Sache noch ſchwerer, indem einer bald dieſen, bald ein anderer jenen Verſtand den Fabeln beylegt; wie ſich dann die Gelehrte überhaupt noch nicht vergleichen können, ob unter ſolchen Fabeln Hiſtoriſche Geſchichten der älteſten Zeiten, oder moraliſche Unterrichte, oder Phyſicaliſche Lehrſätze, oder gar Chymiſche Principia, oder alles zugleich zu verſtehen ſeye (a). Woraus leicht zu urtheilen, daß man auch in dieſem periodo auſſer Muthmaſſungen und Wahrſcheinlichkeiten ſich keiner groſſen Gewißheit zu verſehen habe.

(a) Es verdient hievon nachgeleſen zu werden, was auſſer dem Jeſuiten Tournemine *dans les memoires pour l' Hiſtoire des ſciences* T. VI. *p.* 83. *ſeqq.* der Jenaiſche Polyhiſtor. Hr. D. Jo. Fr. Buddeus hievon grundgelehrt raiſonnirt in der diſs. *de Philoſopho*

loſopho Fabularum amatore, und in der Præfat. zu den *Analect. Hiſt. Philoſ. p.* 14. *ſeqq.* in welchen auch dieſe diſſ. *p.* 45. *ſeqq.* zu finden.

III.

Was für Männer kommen hier ſonderlich zu mercken vor, die durch *mythologiſche* Gedichte den Grund zur Gelehrſamkeit und der Philoſophie in Grichenland gelegt?

Die fürnehmſte ſind folgende:

PROMETHEVS,	AMPHION,
LINVS,	MELAMPVS,
ORPHEVS,	HESIODVS,
MVSAEVS,	EPIMENIDES,
THAMYRIS,	

Welchen endlich noch HOMERVS beyzuſetzen, weil er für den Ertz-Vater der Grichiſchen Weißheit von den meiſten angeſehen wird, wiewohl er nicht ſo wohl unter dieſe Poeten, als vielmehr unter diejenige gehört, welche eine gewiſſe Geſchichte in Verſen vorgetragen, und darinnen die præcepta Sapientiæ eingeſtreuet haben.

IV. Was

IV.

Was wird von Prometheus erzählt?

Es iſt alles in einer ſolchen Verwirrung, daß man unmöglich auf etwas gewiſſes kommen kan. Die in Fabeln eingekleidete Nachricht von ihm iſt dieſes Innhalts: (b) Er war Japeti Sohn, Atlantis und Epimethei Bruder, und Deucalionis Vater, aus Theſſalien gebürtig, wiewohl auch hierinnen die Mythologi nicht einig ſind. Dieſer Prometheus ſoll die erſte Menſchen aus Leimen gemacht, und aus dem Himmel das Feuer heimlich geſtohlen haben, um das Leben in dieſelbige zu bringen. Das hat Jupiter ſo übel genommen, daß er dem Vulcano befohlen, ihn mit einer eiſernen Kette an den Berg Caucaſus anzuſchmieden, welches auch geſchehen, da dann ein Geyr beſtändig an ſeiner Leber nagte, biß endlich Hercules gekommen, und ihn von ſeinem Elend befreyet. So lautet die Fabel; was aber derſelbigen Verſtand ſeye, davon gibt es unendlich viel diſputirens. Zuforderſt iſt man noch nicht einig, wer Prometheus ge-

weſen; Einige behaupten gar, (c) es ſeye nie kein Menſch in der Welt geweſen, der alſo geheiſſen, ſondern die Alten hätten dadurch den Menſchlichen Verſtand, Klugheit und Vorſichtigkeit verſtanden, welche GOtt den Menſchen gegeben, die zum menſchlichen Leben nöthige Wiſſenſchafften zu erfinden. Andere geben zwar zu, daß es jemand geweſen, ſuchen ihn aber entweder in der Perſon des Adams, oder des Noah, oder des Magogs, und endlich auch in der Perſon des Moſis (d). Es gründen ſich aber ihre Beweiß-Gründe alle auf gar ſchlechte Wahrſcheinlichkeiten. Hernach ſo weiß man auch nicht, was man aus der Fabel, worein die Hiſtorie des Promethei verſteckt iſt, machen ſoll, indem ihr ein jeglicher einen Verſtand und Bedeutung beylegt, nachdem er eine Meinung von ihm angenommen hat. Daß ſeiner aber hier Meldung geſchihet, iſt die Urſache, weil er für den erſten Erfinder aller guten Künſten und Wiſſenſchafften, und folglich auch der Philoſophie bey den Grichen gehalten wird (e). Dann er ſoll nicht nur die von Cadmo nach Grichenland gebrachte Buchſtaben in Ordnung gebracht, und gewieſen haben, wie man ſie zuſammen ſetzen,

leſen,

leſen und brauchen ſoll; ſondern er ſoll auch die Kunſt zu wahrſagen, ſonderlich die Auguria und Extiſpicia, die Kunſt Metallen zu graben und zu gieſſen, die Aſtronomie, die Medicin, und mit einem Wort, alle Wiſſenſchafften am erſten unter den Grichen bekandt gemacht, und dadurch ihre wilde und rauhe Sitten gebeſſert, und ihre Gemüther zahm gemacht, und cultivirt haben (f). Und hieraus ſihet man auch die Bedeutung der von ihm gemeldten Fabel. Dann daß er aus Leimen Menſchen gebildet haben ſoll, ſoll bedeuten, daß er die wilde Gemüther der Grichen erſt zu einer Menſchlichen Geſtalt gebracht: (g) daß er das Feuer aus dem Himmel geſtohlen, ſoll bedeuten, daß er entweder erſtlich entdeckt, wie man durch Hülffe eines Feuerzeugs, oder eines Brenn-Glaſes Feuer machen könne, oder daß er gewieſen, wie man die Metallen ſchmeltzen könne; (h) daß er an den Berg Caucaſus geſchmiedet worden, ſoll bedeuten, daß er auf dieſem Gebürge lange Zeit der Aſtronomie obgelegen: wiewohl ein berühmter Mann (i) meinet, es ſeye dieſes alles aus der übel verſtandenen Hiſtorie Moſis und des Volcks Iſrael hergenommen.

(b) Man kan das meiſte bey Hesiod. *Op. & Dier. v.46. ſeqq.* Ovid. *Metamorph l.I.* und bey P. D. Huetio *Demonſtr. Ev. Prop. IV. c. 8. §. 7. p. 114. ſeq.* beyſammen finden, die Scriptores Mythologiæ zu geſchweigen.

(c) Aus den Alten Julian. *Orat. 6. p.* 182. Plotin. *Ennead. IV. l. 3. c.* 14. Nicephor. *ad Syneſ. de inſom. p.* 403. Aus den neuern Coel. Rhodigin. *l. VII. c.* 19. Aug. Steuchus *de perenni Philoſ. l. IX. c.* 4.

(d) Für Adam hält ihn Maderus, und Dietericus; für Noah, Keckermannus und Chytræus; für den Magog aber Bochart. *Geogr. S. P. I. l. I. c. 2. p.* 13. und für Moſen Huetius *l. c.*

(e) Suidas voce *Prometheus T. III. p.* 189. der ausdrücklich ſagt: *Grammaticam Philoſophiam eum inveniſſe*; wann man nicht das Wort Philoſophia hier überhaupt für Artem nehmen will.

(f) Aeschylus in *Prometh. vincto. v.* 435. *ſeqq. p. m.* 28. Ed. Canteri, führt ihn redend ein, wie er nach der Länge dieſe ſeine Erfindungen erzählet. Man kan hinzu thun Lucian. in *Prometheo T. I. p.* 185. *ſeqq.*

(g) So wird es bey Eusebio *l. X. c.* 10. erkläret.

(h) Bochartus *l. c.* Huetius *l. c.*

(i) Huetius *l. c.*

V.

Wer war Linus?

Es ſind in den alten Zeiten drey Lini berühmt,

rühmt, die nicht mit einander vermengt werden müſſen. Einer war aus Chalcis, der ander ein Thebaner, und der dritte Linus Narciſſus (k). Von dem erſtern iſt hier die Rede, von dem aber die Berichte der Alten abermals ſehr ungewiß lauten. Einige machen ihn zu einem Sohn des Mercurii und der Uranie; andere des Apollinis und der Terpſichore, und noch andere der Uranie und des Amphimari (l). Er ſoll die Saiten an ſtatt des Flachs-Faden auf der Cithar zu gebrauchen, aufgebracht haben, und deswegen von dem Apollo getödtet, und zu Theben begraben worden ſeyn. Daß er in groſſem Ruhm geweſen, iſt daraus zu ſchlieſſen, weil auf ſeinen Tod ein beſonders Trauer-Lied in Egypten, Phönicien, und Grichenland abgeſungen worden (m). Er wird unter die berühmte Grichiſche Philoſophos mythologos deswegen gezählet, weil er nicht nur in Verſen geſchrieben, (n) ja wie einige wollen, die Reimen und Geſang aufgebracht, (o) ſondern, weil er auch eine Mythologiam ſonderlich von Baccho geſchrieben, (p) und auch ein Carmen von dem Urſprung der Welt, dem Lauf der Sonnen und des Monds, und der Erzeugung der Thiere und Früchten verfer-

verfertiget (q). Wiewohl andere behaupten, er habe nichts geſchrieben (r). Er ſoll auch die von Cadmo nach Grichenland gebrachte Buchſtaben nach der Grichiſchen Mund-Art eingerichtet, ihnen beſondere Nahmen gegeben, und Figuren dazu gemacht, (s) und den Gottesdienſt des Saturni in Grichenland am erſten eingeführt haben (t). Unter ſeinen Schülern ſind ſonderlich Hercules, Orpheus, und Thamyris bekandt, unter dieſen ſoll Hercules gar faul und dumm geweſen, und deswegen von Lino mit Schlägen gezüchtiget worden ſeyn, der es aber ſo übel empfunden, daß er ſeinen Lehrmeiſter umgebracht, (u) welches, weil es mit obiger Erzählung von ſeinem Tod nicht beſtehen kan, einige von dem andern Lino, dem Sohn Ismenii, verſtehen wollen (x). Er war ſeiner Gelahrheit wegen ſo berühmt, daß ihn einige unter die berühmte Weiſen in Grichenland gerechnet (y). Es iſt aber alles von ihm ſo ungewiß, daß man nicht nur den Adam unter ſeiner Perſon verſtehen, (z) ſondern gar läugnen wollen, daß er jemals in der That in der Welt geweſen.

(k) Vid. Jo. Alb. Fabricius *Bibl. Gr. l. I. c. 14. §. 6. Vol. I. p. 95.*

(l) Conf.

(l) Conf. Menag. *ad Laërt. l.* 4.

(m) So von ſeinem Nahmen Linus geheiſſen; Herodot. *l. II.* Pavsan. *p.* 766. Athenaevs *l. XIV.* Svidas in *Linus T. II. p.* 449.

(n) Conf. Bochart. *Geogr. S. P. I. l. I. c.* 20. Virgil. *Ecl. IV.*

(o) Diodor. Sic. *l. III.*

(p) *Ibid.*

(q) Diog. Laert. *Proœm. ſ.* 4.

(r) Pavsanias. *p.* 767. Es hat auch dieſes um ſo mehr Wahrſcheinlichkeit, weil die Pythagoreer nach ihrer Gewohnheit ihre Schrifften ihm zugeſchrieben, und man alſo leicht auf die Gedancken kommen können, Linus habe ſelbſt etwas verfertiget, was doch eine Geburt jüngerer Zeiten geweſen; Jamblich. in *vita Pythag. c.* 28. *n.* 139. *p.* 117. *ſeq.*

(s) Diodor. *l. c.*

(t) Theophil. *ad Autolyc. l. II. p.* 139.

(u) Diodor. Sic. *l. c.* ex Dionyſio Mythologo.

(x) Pavsanias *l. c.*

(y) Hippobotus apud Laert. *l. I. ſ.* 42.

(z) Phil. Clvver. *Germ. antiq. l. I. c.* 24. *pag.* 206.

(aa) Ger. Joan. Vossivs. *de arte poët. cap. XIII.*

VI.

War auch einer von ſeinen Schülern berühmt?

Obgleich alle dreye, deren wir gedacht haben, berühmt worden, ſo hat doch keiner ſich

ſich einen gröſſern Nahmen gemacht, als ORPHEVS, dann was bey den Jüden Moſes, bey den Chaldäern Zoroaſter, bey den Egyptern Mercurius geweſen, das war Orpheus bey den Grichen. Es wird auch ſeiner bey den alten Scribenten häuffig gedacht, und weil er der fürnehmſte, wo nicht Erfinder, doch Fortpflantzer der Wiſſenſchafften und Künſten in Grichenland geweſen, auch ausführlich philoſophirt haben ſoll, ſo iſt nothwendig, daß wir uns um ſeine Perſon, Verdienſte und Erfindungen, und endlich um ſeine Lehren und Philoſophiſche Meinungen etwas ausführlicher bekümmern.

VII.

Wer war dann ORPHEVS?

Die Hiſtorie von ihm iſt abermals, nach der Gewohnheit ſelbiger Zeit, in Fabeln eingewickelt, welche zu erklären gar ſchwer iſt (bb). Er war aus Thracien, oder wie einige wollen, aus Egypten gebürtig, und des Apollinis, oder wie andere berichten, Oeagri Sohn; Man muß ihn aber mit andern, die auch dieſen Nahmen getragen haben ſollen, nicht vermiſchen. Er lebte noch

noch vor dem Trojaniſchen Krieg, und wie einige wollen, zu Joſua, oder der Richter Zeiten, reiſete nach Egypten, und erlernte daſelbſt die Künſten und Philoſophie, (cc) und begab ſich hernach nach Grichenland, wo er das wilde und rauhe Volck durch heilſame Geſetze, nützlichen Unterricht und freundliches Zuſprechen, von ihrem beſtialiſchen Leben abgeführt, und zuerſt bey ihnen den Gottesdienſt eingeführet und angeordnet hat (dd). Er war in der Muſic unvergleichlich erfahren, wie er dann auf der von ihm erfundenen Cithar mit ſieben Saiten, ſo fürtrefflich ſpielen können, daß die wilde Thiere, ja gar die Bäume ihm nachgefolget und zugehöret; er die wilde Beſtien, mit ſeiner Muſic bezähmt, Schnee und Hagel damit auf- die Flüſſe in ihrem Lauf zurück gehalten, und das wütende Meer geſtillet. Welches man von ſeiner Art, die wilde Grichen zu beſänfftigen, verſtehet; als welche er erſtlich durch die Muſic, wie auch durch angenehme Fabeln und Vorſtellungen, und ſo dann durch die eingeführte Religion, durch die Furcht vor den Göttern, durch die aufgebrachte Lehre von den Belohnungen der Frommen und Straffen der Böſen, nach

dieſem

dieſem Leben, und durch den angeordneten Gottesdienſt zahm und gehorſam, und alſo erſt zu Menſchen gemacht haben ſoll (ee). Er ſoll mit bey dem Zug der Argonauten geweſen ſeyn, wiewohl dieſes einige von einem jüngern Orpheo verſtehen (ff). Er gieng, wie ferner gedacht wird, als ihm ſeine Liebſte Eurydice ſtarb, in die Hölle hinab, und überwand durch ſeine Cithar und anmuthigen Geſang alle hölliſche Wächter, daß er dieſelbige wieder zurück brachte: welches man von ſeiner unvergleichlichen Erfahrung in der Artzney-Kunſt, durch welche er diejenige, ſo ſchon an der Pforte des Todes geweſen, errettet, zu erklären ſuchet (*). Von ſeinem Tod ſind die Erzählungen verſchiedlich: Einige halten dafür, er ſeye vom Donner erſchlagen worden; andere aber geben vor, nachdem Eurydice geſtorben, habe er alle Geſellſchafft der Weibs-Bilder geflohen, und andere auch gleiches zu thun ermahnet, ſeye aber deswegen von den Weibs-Bildern in Stücken zerriſſen worden; Noch andere geben vor, es ſeyen die Weibs-Bilder von der Venus aus Rache dazu aufgewiegelt worden, und noch andere, ſie hätten ſich ſo in ihn verliebt, und um ihn geriſſen, daß er

darüber

darüber Haare laſſen müſſen. Ja es behaupten noch einige, er habe ſich ſelbſt getödtet, weil er ſeine Liebſte nicht überleben wollen. Sein Haupt ſolle nach ſeinem Tod noch geredet, und geweiſſaget haben, und endlich in den Fluß Hebrus geworffen worden ſeyn. Nach ſeinem Tod iſt ihm zu Ehren eine Säule aufgerichtet, und ſeine Gebeine in einen Todten-Topf darauf geſetzt worden. Ungeachtet aber des groſſen Ruhms, den er erlangt, iſt ihm auch viel ſchändliches nachgeſchrieben worden: worunter nicht das geringſte iſt, daß er die abſcheulichſte Abgötterey eingeführet, und doch dabey durch ſeine geheime Lehr-Art auf die gottloſeſte Atheiſterey, daß die Natur ſelbſt GOtt ſeye, geleitet, (gg) ingleichem, daß er die Knabenſchänderey aufgebracht habe (**). Einige Gelehrte wollen behaupten, (hh) es ſeye niemals kein Orpheus in der Welt geweſen, ſondern das gantze Gedicht ſeye entweder aus Moſis Hiſtorie entlehnet, oder doch bey Anlaß der Erfindung der Künſten und Wiſſenſchafften gemacht worden, welchen man aber das Zeugnis des gantzen Alterthums billig entgegen ſetzt.

(bb) Die Scriptores, ſo von Orpheo ex profeſſo gehandelt, führt Hr. FABRICIUS in *Bibl. Gr. l. I. c.* 18. §. 1. *Vol. I. p.* 110. *ſeq.* an, ſo hat auch P. D. HUETIUS das meiſte, was von ihm vorgegeben wird, geſammlet in *Demonſtr. Evang. Prop. IV. c.* 8. §. 19. *p.* 129.

(cc) DIODOR. *l. IV.* Es ſcheinet ſich aber dieſes auf das præjudicium, daß in Egypten alle Weißheit im Flor geweſen, zu gründen, wiewohl Orpheus daſelbſt die Abgötterey gar wohl hat lernen können, wie wir dann oben ſchon angemercket, daß der geheime Gottesdienſt, den Orpheus ins beſondere eingeführt, in Egypten noch vor den Zeiten deſſelben üblich geweſen.

(dd) PAUSAN. *p.* 586. SUIDAS voce Θρησκέυω *T. II. p.* 205. conf. ANDR. CHRIST. ESCHENBACH. in *Epigene de Poëſi Orphica p.* 94. 133. 134.

(ee) IDEM *p.* 177. TH. BURNET. *Archæol. Phil. l. I. c.* 9. *p.* 408. *ſeq.*

(ff) Von Croton gebürtig, SUIDAS *T. II.* voce *Orpheus Crotoniates p.* 719. wenigſtens, ſoll dieſer der Auctor des Carminis Orphici *de Argonautis* ſeyn.

(*) Vid. FABRIC. *Bibl. Gr. l. I. c.* 20. §. 5. *Vol. I. p.* 230 TZETZES *Chil. I. hiſt.* 54. meint, er habe ſolches durch zauberiſche Beſchwörungen zuwegen gebracht.

(gg) Conf. BUDDEUS *Hiſt. Eccl. V. T. T. I. p.* 1077. *theſ de Atheiſmo & Superſt. c. I.* §. 9. VAL. ERN. LOESHER *Prænot. contra Deiſt.* §. *V. p.* 4. andere aber entſchuldigen ihn, vid. ESCHENBACH. *l. c. p.* 1. JO. JAC. SYRBIUS diſſ. *de Atheismi Origine* §. 24. *p.* 41. JAC. FR. REIMMANN. *Hiſt. Atheis-*

Atheiſmi c. XVI. p. 117. da auch, wie wir bald hören werden, nicht nur die hinterbliebene Fragmenta Orphica alle verdächtig und nicht gar richtig, die teletæ des Orphiſchen Gottesdienſt aber obſcur ſind, daß man nicht eigentlich wiſſen kan, was ſie bedeuten, ſo läßt ſich nicht viel de Atheismo Orphei ſagen, conf. Burnet. *l. c.* deſſen Entſchuldigung der eingeführten Abgötterey aber zimlich kahl iſt.

(**) Ovid. *Metamorph. l. X. v.* 83.

(hh) Voſſii locum *de arte poet. c.* 13. haben wir bey Lino ſchon angeführt. Eben das haben auch Huetius *l. c.* und Natalis Alexander *H. E. V. T. æt. mundi IV. c.* 8. *p* 357. behauptet, welchen auch Clericus *Bibl. Choiſ. T. XXVII. P. II. art.* 4. *p.* 434 nicht undeutlich beyfällt, dem erſtern aber hat Th. Burnet. *Archæol. Philoſ. l. I. c.* 9. *p.* 414. 415. dem andern und dritten aber der Hr. D. Buddeus *Obſ. Halenſ ſelect. T. VI. obſ* 29. §. 4. *p.* 307. *ſeqq.* welche *de Poeſi Orphica* handelt, geantwortet, und der Hr. Fabricius *Bibl. Græc. l. I. c.* 18. *p.* 111. hat angemerckt, daß das Zeugnis des Ariſtotelis bey Cicerone *de nat. Deor. l. I.* nur ſo viel ſagen wolle, daß kein Poet geweſen ſeye dieſes Nahmens, der die ihm zugeſchriebene Verſe gemacht habe.

VIII.

Was vor eine Lehr-Art hatte *Orpheus?*

Er ahmte in der Lehr-Art den Orientaliſchen und Egyptiſchen Lehrern nach, und

hatte

hatte neben der offentlichen, auch eine beſondere und geheime Lehre, die er nicht jedermañ, ſondern nur diejenige wiſſen ließ, welchen er ſeine Geheimniſſe anzuvertrauen tüchtig fand. Wie er dann zu dieſem Ende ſeine Meinungen und Lehrſätze in viele danckele Bilder eingehüllet, (ii) auch ſeine Gottesdienſte ſo angeordnet, daß man ſie ſehr geheim halten müſſen, (kk) worinnen er auch ſo glücklich geweſen, daß in denen von ihm herkommenden geheimen Gottesdienſten der Grichen ſolches Stillſchweigen hochheilig und bey Leib- und Lebens-Straffe gehalten worden, wie hievon die Panathænea, Theſmophoria und Eleuſinia ſacra, der Hecate, des Bacchi in Boeotien, ꝛc. ein Zeugnis ſind. Wann auch jemand zu dieſen Geheimniſſen zugelaſſen zu werden verlangte, ſo mußte er vorher eine geraume Zeit dazu bereitet, und durch allerhand abergläubiſche Ceremonien dazu tüchtig gemacht werden, und das werden teletæ genennet, (ll) welche in der Philoſophia Orphica in groſſem Ruf geweſen. Dieſe Præparationes hatten fünf Stuffen: (mm) Erſtlich mußten ſie ſich von dem Unflath des gemeinen Volcks offentlich reinigen; hernach wurden ſie in der Reini-

Reinigung des Gemüths weiter und ins beſondere geführt, hierauf wurden ſie zu den gröſſern Geheimniſſen zugelaſſen, viertens, dazu mit beſondern Ceremonien und Bildern, (worunter einige eine Art der Taufe, und der Bekäntnis der Sünden zählen,(nn)) eingewenhet, und ſo durfften ſie endlich die Geheimniſſe, die ihnen bißher verborgen geweſen, ſelbſt einſchauen, und ein ſolcher wurde ſo dann epopta genennet. Und war hievon der Endzweck, mit den Göttern alſo bekandt zu werden, daß man nach dem Tod in einem vollkommenen Leben bey ihnen wohnen könne, (oo) dahingegen andere, die zu dieſem Glück nicht gekommen, ſich im Koth und Unflath nach dem Tod wälzen würden. Die Abſicht hiebey war zwar ohne Zweifel dieſe, die aufgeweckteſte Ingenia aus der Thorheit und Dummheit des Pöbels heraus zu reiſſen; (pp) was ſie aber ins beſondere darunter verſtanden, läßt ſich ſo leicht nicht ſagen, und was alte und neuere Gelehrten hievon geſchrieben, ſind lauter ungewiſſe Muthmaſſungen.

(ii) Conf. ESCHENBACH. *l.c.p.* 7. welcher ein merckwürdiges Exempel aus *Epigenis* Tractat *de Poëſi Orphica*, ſo CLEM. ALEXANDR. *l. V. Strom.* erhalten, anführet.

(kk) DIODOR. SIC. *l. III.* ARTEMIDOR. *l. II. c.* 42. conf. CASAVBON. *Exerc. antibaron. XVI. p. m.* 394. *ſeqq.*

(ll) Vid. ESCHENBACH. *l. c. p.* 10. BVDDEVS *Hiſt. Eccleſ. V. T. T. I. Per. II. ſect. II. §.* 18. *pag.* 1006. *ſeq.*

(mm) Das weitere hievon kan bey CASAVBONO *l. c.* nachgeſehen werden. Es ſind aber ſolche gradus: 1. *purgationes*, 2. *purgationes reconditiores*, 3. *aggregationes*, 4. *initiationes*, 5. *epoptiæ.*

(nn) IDEM *l. c. p.* 393. daher durffte auch kein offentlicher Sůnder zu ſolchem Gottesdienſt ſich nahen, ſondern es wurde offentlich ausgeruffen: *procul hinc, procul ite, profani!*

(oo) PLATO in *Phædone*; PLVTARCH. *Lacon. apophthegm.* conf. BVRNET. *Arch. Phil. l. I. c.* 9. *p.* 410.

(pp) CICERO *de legibus l. II. Vol. IV. p.* 444.

IX.

Hat *Orpheus* auch etwas geſchrieben?

Es werden demſelbigen gar vielerley Schrifften beygelegt, welche aber hier zu erzählen, zuweitläuffig iſt, (qq) wir mercken nur ſo viel, daß noch heutiges Tages unter ſeinem Nahmen verſchiedene Poetiſche Wercke übrig ſind, nemlich:

1. *Argonautica*,

2. *Hym-*

2. *Hymni*,

3. *de Lapidibus*,

4. Verſchiedene Fragmenta,

wovon die neueſte Edition *Trajecti* 1689. 12. cura ANDR. CHRISTIANI ESCHENBACHII heraus iſt. Es iſt aber ungewiß, ob ein einiges von den ſo wohl noch übrigen, als verlohrnen vom Orpheo ſelbſt herkome, oder nicht? von den meiſten iſt es wohl richtig, daß ſie ihm unterſchoben ſeyen, und von den übrigen hat man auch Urſache ein gleiches zu muthmaſſen (rr).

(qq) Man findet ſie in Herrn FABRICII *Bibl. Græc. l. I. c.* 19. *Vol. I. p.* 117. *ſeqq.* ausführlich angeführet.

(rr) Es verhält ſich mit Orpheus, wie mit Zoroaſtre, Mercurio Triſmegiſto, und andern berühmten Leuten des Alterthums, welchen die nachfolgende Zeiten vielfältig ihre Geburten unterſchoben haben, um denſelbigen einen Nahmen zu machen, wie dann bey FABRICIO *l. c. p.* 129. fünfzehen genennet werden, von welchen man ſchon vor dieſem dafür gehalten, daß ſie ihre Arbeiten dem Orpheo ſupponirt haben: conf. CLERIC. *Bibl. Choiſ. T. XXVII. P. II. art.* 4. *p.* 434. *ſeqq.*

X.

Was hat aber *Orpheus* erfunden?

Es wird ihm die Erfindung folgender Stücke beygelegt: (ss)

I. Soll er die Gelahrheit überhaupt erfunden, oder vielmehr in Schwang gebracht haben.

II. Soll er der Urheber der Muſic, ſonderlich der Cithar mit ſieben Saiten geweſen ſeyn.

III. Das Carmen Hexametrum ſoll er erdacht haben.

IV. Sonderlich hat er, wie wir ſchon berühret, den offentlichen und geheimen Gottesdienſt eingeführet.

V. Er ſoll auch die Medicin in Grichenland aufgebracht, und zu der Botanica den Grund gelegt haben.

VI. Er ſoll auch der Urheber der Zauberey und Wahrſagerey ſeyn, wiewohl dieſe Meinung aus der übel verſtandenen Fabel von der Krafft ſeiner Muſic ſcheinet entſtanden zu ſeyn (tt).

VII. Die Aſtronomie und Aſtrologie hat er die Grichen am erſten gelehret.

VIII. Endlich hat er auch eine gute Policey, Ordnung und Bürgerliches Leben bey den Grichen eingeführet, und gehört daher unter die berühmte Geſetzgeber.

(ss) Die Zeugniſſe der Alten hievon hat Herr Fabricius *l. c. c.* 20. *Vol. I. pag.* 129. *ſeqq.* angeführet.

(tt) Conf.

(tt) Conf. NAUDE *Apologie des grands perſonnages fauſſement accuſées de Magie c. IX.* dann die von ihm vorhandene hymni, welche HEINSIUS in *Ariſtarcho, veram Satanæ liturgiam* nennet, ſind ohne Zweifel nicht von ihm.

XI.

Was enthielten aber *Orphei* Lehr-Sätze?

Auf dieſe Frage iſt aus zweyerley Urſachen ſchwer zu antworten. Dann erſtlich ſo haben wir ſchon gehört, daß Orpheus ſeine Lehren und Meinungen in denckle Fabeln verſteckt, und noch über das ungemein geheim gehalten; daraus läßt ſich nun leichtlich ſchlieſſen, daß es ſchwer ſeye zu errathen, was ſeine eigentliche Meinung geweſen, indem dergleichen verblümter Vortrag gar mancherley Auslegungen unterworfen (uu). Hernach ſo iſt wohl zu mercken, daß die meiſte Erklärung der Lehren des Orphei aus der Schule des Pythagoræ herkomme. Es iſt aber nicht nur eine ausgemachte Sache, daß dieſe Secte gern andern Vögeln ihre Eyer in das Neſt gelegt, und vorgegeben, ihres Patriarchen Lehren kommen von dem erſten Erfinder der Wiſſenſchafften her; welches ſie ſonderlich

auch bey Orpheo gethan, (xx) ſondern ſie ſind auch, was den Orpheum ins beſondere anlangt, etlichmal darauf ertappt worden, (yy) daher man zu beſorgen, daß man an ſtatt der Lehren des Orphei, Pythagoriſche Lehr-Sätze in die Hände bekomme.

(uu) Es hat zwar Herr ANDR. CHRISTIAN. ESCHENBACH in ſeinem *Epigene de Poëſi Orphica*, *Norimb.* 1702. 4. einen gelehrten Commentarium von den Lehren des Orphei gegeben; allein gleichwie alles auf Muthmaſſungen und geſuchte Erklährungen der dunckeln Fabeln beruhet, alſo wird man noch mehr Urſache finden zu zweifeln, ob man alles für Orphei Lehren halten dörfe, wann man ſihet, daß ein groſſer Theil ſich auf ſolche Zeugniſſe gründet, die nicht hinlänglich genug ſind, und aus der Schule Pythagoræ herkommen.

(xx) Man leſe nur, was JAMBLICHVS *de vita Pythag. c.* 28. *num.* 146. 147. 151. *p.* 122. *ſeqq.* hievon geſchrieben, ſo wird man daran nicht zweifeln, und Urſache finden, etwas mißtrauiſcher zu werden.

(yy) Vid. LAERT. *l. VIII. ſ.* 8. CLEM. ALEXANDR. *l.* I. *Strom.* MENAG. *ad l.c. Laërt.* Was vor Schrifften Pythagoras, oder vielmehr ſeine Schüler dem Orpheo unterſchoben, iſt in Herrn FABRICII *Bibl. Gr. l.* I. *c.* 19. §. 2. *Vol.* I. *pag.* 118. *ſeq.* zu finden.

XII. Ich

XII.

Ich möchte aber doch die dem *Orpheo* zugeſchriebene Lehren beſonders wiſſen?

Das meiſte betrifft die Lehre von GOtt und deſſen Dienſt, von dem Urſprung und Erzeugung der Welt, und von der Beſchaffenheit der Geſtirne.

Von GOtt ſoll er gelehret haben:

I. Er könne durch kein Bild ausgedrücket, und abgebildet werden, ſondern ſeye dem Universo an Natur, Weſen und Geſtalt gleich (zz).

II. Auſſer dem Schöpfer aller Dinge (aaa) ſeyen noch drey Neben-Gottheiten, ſo ihm in der Schöpfung geholffen.

III. Unter dieſen ſtehen unendlich vielerley Claſſen der Gottheiten, die theils nach ihren Naturen, theils nach ihren Aemtern und Verrichtungen eingetheilt werden.

IV. Unter dieſen Gottheiten und ihren Gehülffen ſeye auch der Unterſchied des Männlichen und Weiblichen Geſchlechts, v.g. Saturnus und Rhea, Cælum & Terra, Oceanus & Thetys; die Verrichtung die-

ſer Gottheiten, da die Mares primario agiren, die Feminæ aber dieſe Actus annehmen, fortſetzen und ausführen, wird *ſacræ nuptiæ*, oder *conjugium Deorum* genennet (bbb).

V. Den Göttern müſſe man nicht mit Blut und Schlacht-Opfern dienen (ccc).

Von dem Urſprung der Welt, kommt die berühmte Cosmogonia Orphica, in deren Auslegung doch die Alte nicht einig ſind, darauf an: (ddd)

I. Es ſeye eine doppelte Welt, mundus intelligibilis & ſenſibilis, das iſt, die unſichtbare und ſichtbare Welt (eee).

II. Der Mundus intelligibilis iſt nichts anders, als der Begriff der geiſtlichen Weſen, die aus dem Weſen GOttes ausgefloſſen, und in Hervorbringung der Welt von dem höchſten GOtt gebraucht worden.

III. Den Mundum intelligibilem hervorzubringen, hat das höchſte Weſen zwey Principia gemacht, æthera und chaos.

IV. Aus der Vermiſchung dieſer zweyen Principiorum ſeye ein ſehr groſſes Ey hervorgekommen, welches das dritte Principium, Nox, ausgebrütet.

V. Als dieſes Ey entzwey geborſten, ſeye

aus

aus dem leichtern Æther, aus dem ſchwerern Hyle entſtanden.

VI. Dieſe zwey Theile habe GOtt in einem groſſen Becher (anima mundi) zuſammen vermiſcht, und daraus ſeye Phanes, das iſt, Mundus intelligibilis entſtanden.

VII. Den erſten Anfang habe der mundus ſenſibilis, oder die ſichtbare Welt, aus dem Waſſer und der Hyle (fff).

VIII. Aus dem Waſſer ſeye ein leimichtes Weſen, und aus demſelben ein monſtroſes Thier entſtanden, das zwey Köpffe gehabt, und in der Mitte ein Göttliches Geſicht, welches Phanes geweſen.

IX. Der Nahme dieſes Thiers habe geheiſſen Hercules und Chronus, das iſt, die Allmacht und die Zeit.

X. Dieſer Hercules habe auch ein ſehr groſſes Ey gelegt, auf welchem er geſeſſen, biß es von der Gewalt entzwey gebrochen; aus dem leichten Theil ſeye der Himmel, und aus dem ſchweren die Erde entſtanden.

XI. Aus der Vermählung des Himmels mit der Erden, ſeyen drey Mägdlein gebohren worden, Clotho, Lacheſis, Atropos; und vier Knäblein, Centimanus,

Cottys, Gyges, Briareus, ingleichem die Cyclopen, Brontes, Steropes und Argus; dieſe habe der Himmel zur Hölle verſtoſſen, weil ſie ihn ſtürmen wollen, worüber die Erde entrüſtet, die Titanas hervorgebracht (ggg).

XII. Die Erde werde einmal verbrennen, und wieder eine neue entſtehen (*).

XII. Die Seele des Menſchen ſeye unſterblich, und werde, nachdem ſie gelebet, Gutes oder Böſes empfangen (**).

Von der Beſchaffenheit der Geſtirne.

I. Ein jeder Stern ſeye eine Welt, die æthere infinito ſuſpendirt iſt, (hhh).

II. Alle Geſtirne, ſonderlich der Mond, werden wie unſere Erde bewohnet.

(zz) Jamblich. in *Vita Pyth. c.* 28. *n.* 181. *p.* 127. Wann dieſes ſeine Richtigkeit hätte, ſo wären diejenige nicht zu verdencken, welche muthmaſſen, Orpheus habe das Univerſum für GOtt gehalten, und alſo den Spinozismum längſtens vor Spinoza eingeführt. Es iſt aber der Zeuge zu jung, und ſeiner Secte wegen zu verdächtig.

(aaa) Vid. Eschenbach. *l. c. p.* 57. *ſeq.* der ſolches und nachfolgendes nach der Länge aus Procli *Comm. in Timæum Platonis* ausführt.

(bbb) Und dahin ſollen die adulteria und connubia Deorum in den Fabeln abzwecken.

(ccc) PLATO *de legib. l. III.* PLVTARCH. in *Sympoſiac. p.* 159.

(ddd) So wie ſie offt erwehnter ESCHENBACHIVS *l. c. pag.* 65. *ſeqq.* und *pag.* 95. *ſeqq.* entworffen.

(eee) Conf. *Amœnit. liter. T. VIII. pag.* 326. *ſeqq.*

(fff) Hievon hat uns ATHENAGORAS in *Legat. pro Chriſtianis* ein fragmentum erhalten, welches auf angeführte Art von ESCHENBACH. *l. c.* erklärt wird.

(ggg) Wann man die Erklärung dieſer Cosmogoniæ ein wenig genauer anſihet, und dargegen hält, was die Pythagorici und Platonici von dem mundo intelligibili und ſenſibili geſchwatzt, auch bedenckt, daß dieſe Erklärungen meiſtens Pythagoricos und Platonicos zu Urhebern haben, ſo wird man nicht gar unrecht thun, wann man glaubt, dieſe Philoſophi haben dem Orpheo ihre Grillen unterſchoben. Dann eine ſolche gekünſtelte und verwirrte Cosmogonia iſt wider die Art und Capacität der erſten und rauhen Zeiten des Orphei, und es iſt muthmaßlich, daß Orpheus zwar Æthera, Chaos und Noctem, als die drey Haupt-Principia angenommen, aus welchen die Welt in eines Eyes Geſtalt entſtanden, welche Meinung ſchon vor Orpheus Zeiten üblich geweſen zu ſeyn ſcheinet, vid. TH. BVRNET. *Theor. tellur. l. II. c.* 10. *p.* 155. *ſeqq.* JO. ANDR. SCHMID. diſſ. *de ovo mundano*: hernach aber die Pythagorei und Platonici ihre ideas und mundos intelligibiles eingeſchoben, um ihrer herrlichen Philoſophie, die bey Aufnahm der Chriſtlichen Religion in

groſſe Verachtung kam, durch den berühmten Nahmen des Orphei wieder ein Anſehen und Credit zuwegen zu bringen. Ubrigens findet man bey Eusebio *Præp. Ev. l. XIII.* eine Nachricht, daß Orpheus an dem Ende ſeines Lebens ſich eines beſſern beſonnen, die Abgötterey verworffen, und mit Moſis Erzählung der Schöpfung genauer übereingeſtimmet haben ſoll. Es iſt aber dieſelbe augenſcheinlich erdacht. Conf. Huet. *Dem. Ev. Pr. IV. c.* 8. §. 19. *pag.* 130. Eschenbach. *l. c. p.* 143. wo ſie zu finden.

(*) Proclus *in Tim. l. II.* Clem. Alexand. *Strom. l. I.*

(**) Plutarch. *Lacon. apophthegm. p.* 224. Diodor. *l. I.*

(hhh) Plut. *de Plac. Phil. l. II. c.* 13. Stobæus *Eclog. Phyſ.* 54. welche Meinung hernach viele alte und neue berühmte Philoſophi angenommen, welche in Fabricii *Bibl. Gr. l. I. c.* 20. §. 8. *ſeqq. Vol. I. p.* 131. *ſeqq.* angeführt werden.

XIII.

Wer war unter *Orphei* Schülern berühmt?

Musæus, ein Athenienſiſcher Philoſophus, ein Sohn Eumolpi (iii) des andern, und der Selenes, das iſt des Monds. Er war der vertrauteſte und geheimſte Schüler des Orphei, der ihn ungemein liebte, daher

er

er auch hin und wieder Orphei Sohn genen- net wird, (kkk) welches einige verführet, daß ſie gemeinet, er ſeye ſein leiblicher Sohn geweſen. Er hat ſich ſonderlich angelegen ſeyn laſſen, die von Orpheo aufgebrachte geheime Gottesdienſte völlig in Stand zu bringen, (lll) wie dann die Eleuſinia ſacra Cereris, ſo die fürnehmſte unter ſolchen ge- heimen Gottesdienſten geweſen, von ihm ih- ren Urſprung haben (mmm). So hat er auch des Orphei teletas und geheime Cere- monien mehr in Stand gebracht, und ge- wieſen, wie nach denſelbigen gantze Länder und Städte könnten mit den Göttern wie- derum verſöhnet werden (nnn). Er ſolle auch haben wahrſagen können, (ooo) und in der Artzney Kunſt erfahren geweſen ſeyn, wo- von er ein Buch geſchrieben haben ſoll (ppp). Man findet ihm verſchiedene Bücher beyge- legt, von welchen aber nichts mehr übrig, und die über das, wo nicht gar alle, doch die allermeiſte ihm von Onomacrito, unterſcho- ben worden (qqq). Das noch heutiges Ta- ges unter ſeinem Nahmen übrige Gedicht: de amoribus Herus & Leandri, iſt nichts wenigers, als von ihm (rrr). Er ſoll nicht nur eine Theogoniam verfertiget haben,

welches damals ſo viel war als Cosmogonia, weil dieſe alte Poeten ihre Philoſophie vom Urſprung der Welt unter den Fabeln der Götter, und ihrer Genealogie verſteckt, (sss) ſondern er hat auch gelehret: Alle Dinge kommen aus einem Weſen, und werden in daſſelbige wieder zurück kehren, und aufgelöſet werden (ttt). Man muß ihn mit andern dieſes Nahmens nicht vermengen, (uuu) wie dann auch nicht wahrſcheinlich iſt, daß er niemals in der Welt geweſen, (xxx) oder wenigſtens Moſes unter ihm zu verſtehen ſeye (yyy). Er ſtarb zu Phalera, (zzz) und wurde ſein Andencken nach ſeinem Tod von den Athenienſern noch verehret (aaaa). Sein Sohn Eumolpus trat nach einiger Meinung in die Fußſtapfen ſeines Vaters (bbbb).

(iii) PAVSAN. *p.* 813. DIOG. LAERT. *Proœm.* *ſ.* 3. & MENAG. *ad h. l.* SVID. voce *Muſæus* T. *II. p.* 578. conf. HVET. *Dem. Ev. Pr. IV. c.* 8. §. 18. *pag.* 128.

(kkk) Bey dem Platone, Diodoro, Juſtino Martyre und andern. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. l. I. c.* 16. §. 3. *Vol. I. p.* 101. *ſeq.*

(lll) PAVSANIAS. *l. c.*

(mmm) Conf. JO. MEVRSIVS *de ſacris Eleuſiniis.*

(nnn) PLA-

(nnn) Plato *de Rep. l. II.* conf. Meursius *l. c. c.* 2.

(ooo) Dann man ſchreibt ihm gewiſſe Oracula zu, conf. Fabric. *l. c.* Strabo *l. XVI.* Aristoph. *ran. act. IV. ſc.* 2.

(ppp) Idem. *l. c. p.* 103.

(qqq) Wie ſchon Pausan. geurtheilet, in *Atticis pag.* 281. conf. Meursii *Bibl. Attica.*

(rrr) Vid. Is. Casaubon. *ad l. c. Laërt.* Fabric. *l. c. pag.* 105. wo man die editiones angezeigt findet.

(sss) Conf. Burnet. *Theor. tellur. l. II. c.* 7. *pag.* 128.

(ttt) Diog. Laert. *l. c.*

(uuu) Vid. Fabric. *l. c.* Meursius *Attic. lect. l. II. cap.* 19. der aber gar zu viel Muſæos macht.

(xxx) Wie Vossius *de arte Poet. c. XIII.* glaubt.

(yyy) Welches Huetii Meinung iſt *Demonſt. Ev. prop. IV. c.* 8. §. 18. *p.* 128. der aber ſelbſt geſtehen muß, daß die Nachrichten der Alten von Muſæo ſo unrichtig und verſchieden ſeyen, daß man nichts eigentliches von ihm ſagen könne.

(zzz) Diog. Laert. *l. c.*

(aaaa) Pausan. in *Atticis pag.* 47.

(bbbb) Conf. Fabric. *Bibl. Græc. l. I. c.* 6. *Vol. I. pag.* 38. *ſeq.*

XIV.

Wer war Thamyris?

Auch ein Thracier; ſeine Mutter hieß Arſi-

Arſinoë, oder wie ſie von andern genennet wird, Argiope, welche ihn mit Philammon unehlich erzeugt hatte, weswegen ſie ſich aus ihrem Vaterland geflüchtet, und nach Thracien begeben, wo ſie ihn zu Odryſa auf die Welt gebracht, und den Scythiſchen Nahmen Thamyris gegeben. Er hatte nicht nur ein fürtreffliches Naturel, ſondern brachte es auch in der Muſic ſo hoch, daß ihn die Scythen zu ihrem König machten. Dabey war er auch ein unvergleichlicher Poete, wie er dann ein Gedicht von dem Krieg der Rieſen, oder Titanum wider die Götter, nebſt andern verfertiget, und in den ludis Pythicis den dritten Preiß davon getragen haben ſoll. Weil er ſich aber auf ſeine Geſchicklichkeit ſehr viel einbildete, ſo forderte er die Muſen zu einem Wett-Kampf heraus, mit dem Beding, daß der Uberwinder mit dem Uberwundenen nach Belieben handthieren dürffte. Er zog aber den kürtzern, und wurde ſeiner Verwegenheit wegen von den Muſen des Geſichts, der Stimme, und des Verſtandes beraubt. Einige machen ihn auch zum Erfinder der Knabenſchänderey. Nach ſeinem Tod ſoll er in eine Nachtigall verwandelt, wie andere aber wollen, ſeiner

Frech-

Frechheit wegen, die er gegen die Muſen verübet, in der Hölle geſtrafft worden ſeyn (cccc). Das unter der Fabel verſteckte wahrhafftige ſcheinet ſo viel zu ſeyn, daß Thamyris ein guter Muſicus und glücklicher Poet, dabey aber ruhmräthig geweſen, und das Unglück gehabt, daß er erblindet, und daß ſeine Poeſie in Vergeſſenheit gekommen (dddd). Er findet hier einen Platz, weil er eine Theologiam, und eine Coſmogoniam, die aber vermuthlich einerley Werck ſind, in Verſen geſchrieben, (eeee) welche aber nicht mehr vorhanden.

(cccc) Die loca Auctorum veterum hievon findet man bey NAT. COMITE *Mythol. l. IV. c.* 16. in BAYLE *Diction. Hiſt. crit. Tom. IV. art. Thamyris, pag.* 2715. *ſeq.* in FABRICII *Bibl. Gr. l. I. c.* 35. §. 4. 5. *Vol. I. p.* 240. *ſeq.*

(dddd) Auf dieſe Gedancken iſt ſchon theils PAVSANIAS *in Meſſenicis p.* 363. theils TZETZES *Chiliad. VII. Hiſt.* 108. gefallen.

(eeee) SVIDAS voce *Thamyris T. II. p.* 164. TZETZES *l. c.* die aber in der Zahl der Verſe nicht übereinſtimmen.

XV.

Wer iſt AMPHION geweſen?

Er ſoll ein Sohn des Mercurii und der Antiope geweſen, und von Theben entſproſſen

ſen ſeyn. Er war gleichfals ein berühmter Muſicus, indem er nicht nur eine beſondere Art des Geſangs, ſondern auch die Leyer oder Cithar erfunden, (ffff) welche er von dem Jupiter, oder wie andere wollen, von dem Mercurio empfangen. Er ſoll auch darauf ſo unvergleichlich geſpielt haben, daß die Felſen ihm nachgefolget, und ihm zugehört (gggg). In der Magie ſoll er ebenfals wohl erfahren geweſen, (hhhh) und endlich von dem Apolline aus Unwillen erſchoſſen worden ſeyn. Zu Theben gab man von ihm vor, daß er die Stadt durch ſeine kräfftige Muſic mit einer Mauer umgeben (iiii). Es ſcheinet aber dieſe Fabel nichts anders zu ſagen, als daß Amphion, wie Orpheus, die rohe und wilde Gemüther durch ſeine Muſic, Wohlredenheit, und liebliche Vorſtellungen zahm gemacht, die Thebaner mit guten Geſetzen und Ordnungen verſehen, (kkkk) und alſo den Grund, zu der lange Zeit in Theben berühmten Diſciplin und Weißheit, (llll) gelegt habe. Man hat auch aus ihm Moſen machen wollen (mmmm).

(ffff) Svidas in *Amphion.* T. I.

(gggg) Tzetzes *Chil.* I. *hiſt.* 13.

(hhhh)

(hhhh) Clem. Alexandr. *in Protrept.* Pausan. *in Eliac.*

(iiii) Clem. Alex. *l. c.*

(kkkk) So hat es ſchon Horatius *de arte poët. v.* 394. *ſeqq.* erklärt; conf. Macrob. in *ſomn. Scip. l. II. c.* 3.

(llll) Vid. Justin. *l. VII. c.* 5.

(mmmm) Huetius. *Demonſt. Evang. Prop. IV. c.* 8. §. 21. *p.* 134.

XVI.

Was hat man von Melampode vor Nachricht?

Er war ein Sohn des Amythaonis und der Aglaia, und iſt ſonderlich wegen ſeiner groſſen Wiſſenſchafft in der Medicin, und wegen ſeiner Wahrſager-Kunſt berühmt. Durch jene brachte er ſich das Königreich Argos zuwegen, indem er die in demſelbigen in Raſerey gerathene Weibs-Bilder nicht eher curirte, biß man ihm und ſeinem Bruder einen Theil des Reichs verſparch (nnnn); und ſoll er das Purgiren erfunden haben, (oooo) wie dann noch das Melampodium von ihm den Nahmen hat (pppp). Dieſe aber ſoll ſo groß geweſen ſeyn, daß er auch die Vögel verſtanden, was ſie ſangen,

und

und daraus weiſſagen können, (qqqq) wie dann auch ſeine Prophezeyungen ſehr berühmt geweſen (rrrr). Er iſt allhier nicht nur wegen ſeiner Mediciniſchen Wiſſenſchafft, ſondern auch hauptſächlich deswegen zu mercken, weil er der erſte geweſen, der die geheime Gottesdienſte des Bacchi von denen mit Cadmo aus Phönicien gekommenen Einwohnern in Boeotien gelernet, und ſie bey den Grichen aufgebracht, (ssss) auch die Hiſtorie der Götter (das iſt die Cosmogoniam,) gelehret hat (tttt). Dann daß dieſe Myſteria Bacchi ebenfals eine geheime Lehre ſupponirt, iſt oben ſchon erinnert worden. Er war nach ſeinem Tod in ſolchem Anſehen, daß man ihm zu Ehren Tempel erbauet, und jährlich ein gewiſſes Feſt und Opfer gehalten hat (uuuu). Was von Schrifften unter ſeinem Nahmen noch vorhanden, iſt ihm unterſchoben (xxxx).

(nnnn) HERODOT. *l. II. c.* 49. welches APOLLODORUS *l. II.* etwas anders erzählt.

(oooo) APOLLOD. *l. c.* wiewohl noch zweifelhafft, ob eine Purgatio medica oder magica & myſtica zu verſtehen: wenigſtens iſt das Melampodium, oder elleborum album vielfältig zu purgationibus magicis gebraucht worden.

(pppp) PLINIUS *l. XXV. c.* 5. conf. DAN. CLE-

Cleric. *Hiſt. Med. l. I. c. 9.* Schulz. *Hiſtor. Med. Per. I. ſect. I. c. 1. §. 22. p. 88.*

(qqqq) Apollodor. *l. I.*

(rrrr) Cicero *de nat. Deor.*

(ssss) Herodot. *l. c.* Diodor. Sic. *l. I.* gibt zwar vor, er habe die Sacra Bacchi aus Egypten nach Grichenland gebracht; allein es iſt ausgemacht, daß dieſer Gott eigentlich bey den Phönicìern verehret worden, conf. S. Bochart. *Geogr. S. P. II. l. II. c. 1. p. 242. ſeq.*

(tttt) Diodor. *l. c.*

(uuuu) Pausan. *l. I. fin.*

(xxxx) Vid. Fabric. *Bibl. Gr. l. I. c. 15. §. 2. Vol. I. pag. 99. ſeq.* Ein mehreres von Melampode kan man finden bey Bayle *Dict. Hiſtor. cr. T. III. art. Melampus p. 1959. ſeqq.* Dan. Clerico. *l. c.* und dem Herrn Schulzio *Hiſt. Med. Per. I. ſect. I. c. 2. §. 21. ſeqq. p. 88. ſeqq.*

XVII.

Gehört Hesiodus auch hieher?

Allerdings. Er war in Cuma zwar gebohren, aber in Aſcra einem Flecken in Boeotien erzogen, daher er Aſcræus genennet wird. Sein Vater hieß Dius, ein Sohn Ampelidis, ſeine Mutter aber Pycimede (yyyy). Ob er vor, mit, oder nach Homero gelebt, davon haben die Alte ſich herum gezanckt, (zzzz) am wahrſcheinlichſten iſt,

daß

daß er zwar jünger als Homerus, doch noch um ſeine Zeit gelebt habe (a). Er war im Anfang ein Schäfer, dann ſeine Eltern mußten Schulden wegen ihr Vaterland verlaſſen, und ſich nach Aſcra aufs Land begeben; weil aber die Muſen ihn ungemein liebten, ſo machten ſie ihn zu einem Poeten, welches durch einen Traum augenblicklich geſchehen ſeyn ſoll. Er war auch hierinnen ſo glücklich, daß er ſich nicht nur unterſtunde mit Homero in einen Wettkampf ſich einzulaſſen, ſondern auch den Preiß davon trug, weswegen er den Muſen einen Dreyfuß auf den Muſen-Berg Helicon verehret haben ſoll (b). Er kam aber durch einen ungefähren Zufall ums Leben; Er zog nemlich gerne im Land herum, (c) und kam (d) einsmals in Begleitung eines andern mit Nahmen Mileſius in eine Herberge; in der Nacht aber ſchändete Mileſius das Mägdlein im Hauſe. Weil nun die Brüder derſelbigen meinten, Heſiodus ſeye der ſaubere Thäter geweſen, ſo ermordeten ſie ihn, und den bey ſich habenden Knaben, und warfen ihn ins Meer; es ſchickte ſich aber, daß die Meer-Schweine den Cörper des Heſiodi ans Ufer brachten, als man eben an demſelbigen das

Neptu-

Neptunus-Feſt begieng; darauf wurde die Sache ruchtbar, die Mörder aber machten ſich fort, doch wurde ihr Hauß auf den Boden niedergeriſſen, und weil ſich die Mörder auf einem Schiff davon gemacht hatten, wurden ſie von einem Sturm ergriffen, und kamen elendiglich um: Wiewohl einige vorgeben, ſie ſeyen ergriffen, und ertränckt worden. Heſiodus aber wurde erſtlich begraben, hernach aber von den Orchomeniis wieder ausgegraben, und in ihrer Stadt auf dem Marckt in ein ſchönes Grabmahl beygeſetzt. Die von ihm hinterlaſſene Schrifften ſind:

1. Opera & dies,
2. Scutum Herculis,
3. Theogonia.

Wovon die beſte Edition iſt, welche Joan. Clericus, *Amſtelod.* 1701. 8. edirt hat. Die übrige, ſo ihm zugeſchrieben werden, ſind verlohren gegangen (e).

(yyyy) Conf. LIL. GYRALDUS *de Poetar. Hiſtor. dial. II.* und welche er anführt.

(zzzz) A. GELLIUS. *l. III. c.* 11.

(a) Man kan hievon das mehrere in FABRICII *Bibl. Gr. l. II. c.* 8. §. 1. 2. *Vol. I. p.* 370. *ſeqq.* und BUDDEI *Hiſt. Eccl. V. T. Tom. II. Per. II. ſect. IV.* §. 34. *pag.* 682. *ſeqq.* finden.

(b) Die

(b) Die Teſtimonia veterum führt Hr. FABRICIUS *l. c.* an nebſt dem dem Tripodi eingeätzten Epigrammate. Man hat auch noch ein Carmen *de Certamine Homeri & Heſiodi*, man hält es aber für unterſchoben, und einige wollen dieſe gantze Hiſtorie für eine Fabel gehalten wiſſen. Vid. SALMAS *ad Solin. pag.* 869.

(c) Dann das war der alten Poeten ihr thun, daß ſie herum zogen, und ihre Lieder abſangen, conf. GYRALD. *l. c.*

(d) PLUTARCH. in *Conviv. Dioclis.*

(e) Man kan hievon FABRICIUM *l. c.* ausführlich nachſehen.

XVIII.

Welches ſind aber *Heſiodi* Philoſophiſche Lehr-Sätze?

Die müſſen aus ſeiner Theogonia erlernet werden; Dann daß er ſonſt hin und wieder moraliſche Gedancken eingeſtreuet, und in einer Fabel eine gewiſſe Sitten-Lehre angebracht, macht noch keine Philoſophie aus. Daß aber die Theogonia der Grichiſchen Poeten nichts anders ſeye, als eine Beſchreibung des Urſprungs unſerer Welt, iſt oben ſchon erinnert worden; Gleichwie aber die Theogoniæ wegen ihres verblümten Vortrags ſehr ſchwer zu verſtehen ſind, und man nur rathen muß, was ſie ſeyn wollen,

wollen, als iſt inſonderheit Heſiodus in ſeiner Theogonia zimlich confus, und ſetzt mehrmahlen das hindere vor dem vordern: (f) daher man ihn aus der von ihm angeführten Ordnung eben ſo gar gewiß nicht beurtheilen kan. Es verhält ſich aber ſeine Theogonia folgender maſſen:

I. Der Anfang aller Dinge war Chaos.

II. Aus dem Chaos kam die Erde und der Abgrund.

III. Bey denſelben befande ſich die Liebe.

IV. Aus dem Chao entſtunde Erebus und die Nacht.

V. Die Nacht brachte die Lufft (æther,) und die Götter hervor, als ſie die Liebe mit Erebo vermählt hatte.

VI. Die Erde zeugte den mit Sternen gezierten Himmel, die Berge, das Meer; (Pelagus.)

VII. Als ſich die Erde mit dem Himmel vermählte, zeugten ſie das Welt-Meer, (Oceanum) und noch andere Kinder, unter welchen auch Saturnus war, der ſeinen Vater den Himmel verfolgte.

VIII. Hernach zeugte die Erde auch die Cyclopen und Titanas.

IX. Dieſe Erden-Söhne waren ihrem

Vater dem Himmel feind, grieffen denſelbigen an und verletzten ihn, aus deſſen vergoßnen Blut, die Erinnyæ, und Rieſen, und endlich auch aus dem, was ins Meer gefallen, und einen Schaum gemacht, die Venus entſtanden, ꝛc.

(f) Conf. BURNET. *Theor. tellur. l. II. c. 7. p.* 129.

XIX.

Wie iſt aber dieſe *Theogonia* zu verſtehen?

Sie iſt zimlich dunckel und ungewiß, was ſo wohl durch dieſe Principia und Götter überhaupt, als ſonderlich durch die Liebe zu verſtehen; dann dieſe Terminos: *Amor* & *odium* oder *diſſidium* findet man nicht nur bey dem Heſiodo, ſondern auch bey andern Scriptoribus Theogoniarum. Es kan aber dieſe Liebe, ſo ſie als das Principium Activum angenommen, auf zweyerley Art, verſtanden werden; entweder, daß ſie ein ewiges, geiſtliches, vollkommenes Weſen bedeute, ſo das Chaos bewegt, und dadurch erſtlich die Nacht, dann das Licht und die Welt und deren Theile hervorgebracht; oder aber die Neigung des ſchon

von

von dem höchſten Weſen bewegten Chaos, nach welcher die Theilgen, ſo einerley Natur haben, und zuſammen gehören, ſich zuſammen gefügt, und die, ſo nicht zuſammen gehören, ſich von den andern abgeſondert; Hieraus ſind die Elemente, aus den Elementen aber die übrige Theile unſers Syſtematis Mundani, (als von deſſen Urſprung ſie allein gehandelt,) entſtanden. Dann daß ſie durch die Söhne des Himmels und der Erden dieſelbige verſtanden, iſt wahrſcheinlich. Uber das aber iſt bey dieſen Theogoniis noch zu mercken:

I. Daß die alte Phyſiologi das allerhöchſte Weſen zum voraus geſetzt, und von deſſen Urſprung zu philoſophiren, als von einer den menſchlichen Verſtande überſteigenden Sache ſich nicht unterſtanden; Daher, wann Heſiodus auch den Jupiter aus dem Chaos derivirt, nicht die höchſte Gottheit dadurch zu verſtehen (g).

II. Daß ſie die generalia principia omnium rerum und die principia mundi noſtratis, gar vielfältig mit einander vermiſchet.

III. Daß auſſer den phyſicaliſchen Veränderungen der Welt in und nach der

Schöpfung, andere Hiſtoriſche Umſtände der erſten Zeiten entweder aus Vorſatz, oder aus Unverſtand mit eingemiſcht worden.

IV. Daß ſie überhaupt das Chaos für ein GOtt gleiches Principium gehalten haben, weil ſie nicht begreiffen konnten, wie aus nichts etwas worden (h).

V. Daß das Syſtema dieſer Leuten nicht überall aneinander hänge, und man daher vergebliche Arbeit thue, wann man ſie in eine philoſophiſche Ordnung bringen will.

Aus dieſen Anmerckungen läßt ſich von der Theogonia ſo wohl des Heſiodi als auch der übrigen Poeten (i) einiger maſſen urtheilen, wiewohl dieſes alles nur auf Muthmaſſungen beruhet, daher man ſich nicht wundern darff, wann man bey Alten und Neuen ſo mancherley ſich widerſprechende Auslegungen findet, nachdem nemlich einer eine Hypotheſin angenommen hat.

(g) Conf. Sam. Parcker. *de Deo & Provid. div. diſp. I. ſect. V. p. 9. ſeqq.* Hieraus läßt ſich beurtheilen, was Bayle *Dict. Hiſt. Crit. T. II. art. Jupiter not. G. p. 1603.* den Scriptoribus Theogoniarum, ſonderlich Homero vorgeworffen, daß ſie thöricht geglaubt, die Götter entſtehen aus dem Chaos und Waſſer.

(h) Conf. Jo. Chr. Wolfius *de Manich.*

ante

ante Manich. §. *XXVII. p.* 109. *ſeqq. Amœnit. liter. T. VIII. p.* 304. *ſeqq.* Aus dem angeführten kan man auch beurtheilen, wie weit man ſie des Atheiſmi beſchuldigen könne, oder nicht?

(i) Auſſer den ſchon berührten haben auch die Coſmogoniam und Theogoniam, *Antiphon, Dromocritus, Æmilius Macer, Ariſtophanes; Epimenides, Pherecydes*, und andere berühret. Man kan aber aus dem bisher angeführten das nothwendige davon ſchon ſchlieſſen. Ariſtophanis Theogoniam erklärt BURNET. *Theor. tell. l. II. c.* 7. *p.* 130. *ſeq.* Von den beyden letztern ſoll noch gedacht werden.

XX.

Was iſt von EPIMENIDE zu mercken?

Er iſt zwar jünger (k) als die bisher angeführte Poeten, welche auſſer Heſiodo, alle vor Homero gelebt haben, er gehört aber doch in dieſe Claſſe, weil er ſeine Philoſophie, ſo ebenfals dergleichen Innhalts war, in gebundner Schreib-Art vorgetragen; Er war ein Cretenſer, aus was vor einer Stadt aber iſt nicht ausgemacht, in dem einige Gnoſſum, andere Phæſtum nennen (l). Eben ſo wenig iſt es auch richtig, wer ſeine Eltern geweſen, und es iſt auch nicht viel daran gelegen; ſein Leben iſt, wann

alles wahr wäre, ein kurtzer Begriff vieler Wunder-Wercke. In ſeiner Jugend wurde er ausgeſchickt, ein verlohrnes Schaaf zu ſuchen, als er aber in der Hitze den gantzen Tag herum gelauffen, begab er ſich in eine Höle, entſchlieff, und blieb gantzer viertzig, oder wie andere wollen gar ſieben und fünfftzig Jahre ligen; als er erwacht, und wieder heraus gieng, kannte er den Ort nicht mehr und niemand wolte ihn kennen; bis endlich ſein jüngſter Bruder, der indeſſen ein alter Mann worden; ihn erkannt, und ihm aus dem langen Traum geholffen hat (m). So ſoll auch ſeine Seele aus dem Leib nach Belieben haben heraus wandern, und wieder hinein kommen können (n). Er ſoll auch viele zukünfftige Dinge vorhergeſagt (o), die Peſt von Athen vertrieben, und ſich ſonſten durch allerhand Wunder-Thaten berühmt gemacht haben. Allein man muß bey ſolchen Hiſtör'gen mercken, daß Epimenides ein Cretenſer geweſen, dieſes Volck aber vor andern mit dem groſſen Meſſer umgehen können, wie ihnen von dem Apoſtel Paulo ein Zeugnis des Epimenidis ſelbſt vorgehalten worden (p). Wann man auch bedenckt, daß Eipimenides ein verſchmitz-

ſchmitzter Kopff geweſen, der ſich auſſer-
ordentlicher Künſten gerühmt, (q) um da-
durch ſich bey dem Volck in groſſes Anſe-
hen zu ſetzen, ſo wird man ſich nicht wun-
dern, daß er oder andere ſolche Sachen
von ihm erdacht, die geſcheute Leute für
Schwäncke gehalten (r). Indeſſen wurde
er dadurch ſo berühmt, daß man ihn nicht
nur für mehr als einen Menſchen hielt, (s)
ſondern ihn auch ſeine Lands-Leute nach
ſeinem Tod als einen GOtt verehrten, (t)
nachdem er ſein Leben auf 157. Jahre, oder
wie ſeine Lands-Leute von ihm aufſchnei-
den, auf 290. Jahre gebracht (u). Eini-
ge zählen ihn unter die ſieben Weiſen in
Grichenland: Wenigſtens iſt er mit So-
lone verträulich bekannt geweſen, hat ihm
helffen die Geſetze der Athenienſer verferti-
gen (x), und iſt des Pythagoræ entweder
Lehrmeiſter oder Schüler geweſen (y). Er
hat verſchiedene Carmina geſchrieben, un-
ter welchen auch eine aus 5000. Verſen
beſtehende Theogonia iſt, (z) um welcher
willen er auch unter die Theologos, (wie
die Scriptores Theogoniarum genennet
wurden,) gezählet wird. Es iſt aber nichts
mehr davon vorhanden, der von Paulo

angeführte Vers ſoll ſich in einem Werck *de Oraculis* befunden haben (aa).

(k) Er lebte nemlich nach der Olymp. XXX. SVIDAS in *Epim. T. I. p.* 871.

(l) Vid. cit. apud DIOG. LAERT. *l. I. ſ.* 109. & MENAGIVM *ad h. l.* STANLEI *Hiſtor. Philoſ. P. I. p.* 92. FABRIC. *Bibl. Græc. l. I. c. 6. §. 4. Vol. I. p.* 37. *ſeq.*

(m) Daher man noch Epimenideum Somnum zum Sprůchwort hat. Die Hiſtorie wird von PAVSANIA in *Atticis*, PLINIO *l. VII. c.* 52. PLVTARCHO *an ſeni gerend. Reſp.* LAERT. *l.c.* und andern mehr, erzählt. Conf. MENAG. *ad l. c. Laert.*

(n) SVID. *l. c.*

(o) LAERT. *l. c. ſ.* 110. 112. 114. 115.

(p) *Epiſt. ad Tit. II.* 2.

(q) Wie er dann inſonderheit herumgezogen, auch wohl geholt worden, Städte und Felder durch beſondere Beſchwörungen zu reinigen, LAERT. *l. c.* STRABO *l. X.* JAMBLICH. in *vita Pyth. c.* 28. *n.* 136. *p.* 114. welcher berichtet, er ſeye deswegen *Purgator* genennet worden, conf. MEVRSIVS in *Creta l. IV. c. 9. p.* 237. *ſeq.* JO. LOMEIERVS *de luſtrat. veterum*, SCHVLZ. *Hiſt. Medic. Per. I. ſect.* 2. *c.* 7. §. 17. *ſeq. p.* 167. *ſeq.*

(r) Wie dann ARISTOTELES *Rhetor. l. III. c.* 17. nicht glaubt, daß er zukünfftige Dinge vorher ſagen können, und einige bey LAERTIO *l. I. ſ.* 112. davor gehalten, er habe ſich eine Weile mit Fleiß in eine Wüſte begeben, von Wurtzeln gelebt, und hernach ſolchen langen Schlaff vorgegeben, dann der-

gleichen

gleichen Fabeln kommen eben ſo heraus, wie die Geſchichten des Jo. Fauſts.

(s) PLATO *de legibus l. II. Tom. II. opp. pag.* 642.

(t) DIOG. LAERT. *l. c.* MEVRSIVS in *Creta l. IV. c. 2. p.* 199. daher ihn Paulus einen Propheten der Cretenſer nennet.

(u) LAERT. *l. c.* Nach ſeinem Tod hat man ſeine Haut mit Buchſtaben bezeichnet gefunden, daher das Sprüchwort entſtanden: *Epimenidis pellis.*

(x) PLVTARCH. in *Solone.*

(y) Das erſtere gibt APVLEIVS *Florid. l. II. p. m.* 358. das andere JAMBLICHVS *l. c.* und PORPHYR. in *vita Pythag. n.* 29. *p.* 35. *ſeq.* vor.

(z) LAERT. *l. c.* SVID. *l. c.* welche bemercken, daß er ſehr dunckel geſchrieben, wie es nemlich ſeine herrliche Kunſt erforderte.

(a) HIERON. *ad h. l.* und anderer Annotat. Von ſeinen Schrifften iſt FABRIC. *Bibl. Gr. l. c.* nachzuſehen.

XXI.

Sind dieſes die Poeten alle?

Nein: Es ſind deren noch mehrere, allein ſo wohl ihre Schrifften und Gedichte ſind vorlängſt verlohren gegangen, als auch die von ihnen handlende Nachrichten der Alten ſo kurtz, wiederſprechend und ungewiß, daß man von ihnen wenig, von denen in ihren Gedichten vorgetragenen Meinun-

gen aber gar nichts ſicheres ſagen kan; daher wir ſie mit gutem Gewiſſen vorbey laſſen können (bb). Hingegen iſt noch ein Poet übrig, der aber nicht wie die bisher angeführte die Theogoniam oder Cosmogoniam in ſeinen Carminibus berühret/ ſondern eine Hiſtorie, oder vielmehr nach einer Hiſtorie eingerichtete Fiction den Innhalt ſeines Gedichtes ſeyn laſſen, und deswegen bey alten und neuen den Ruhm erhalten hat, daß er durch daſſelbige ein Vater, gleich wie aller Gelahrheit, alſo inſonderheit der Philoſophie worden ſeye.

(bb) Wer einen weitern Unterricht von ihnen verlangt, kan ihn bey dem Herꝛn Fabric. in *Bibl. Gr. l. 1.* ausführlich haben.

XXII.

Wer iſt dann dieſer Poet?

Homerus. So berühmt und bekannt er aber iſt, ſo wenig gewiſſes kan man von ihm und ſeinem Leben ſagen. Dann er ſelbſt hat nicht das geringſte davon in ſeine Gedichte einflieſſen laſſen, ob er gleich ſonſt nicht leicht etwas ohne eine Ehrenvolle Anmerckung vorbey gehen laſſen. Nun hat man zwar von den alten zweyerley Leben

ben dieſes berühmten Poeten; wovon eines Herodotus, das andere Plutarchus verfertiget haben ſoll. Es haben aber die Gelehrte in allen beyden zimlich deutliche Merckmale gefunden, ſo ſie verdächtig machen, ſo daß man groſſe Urſache hat zu glauben, ſie ſeyen unterſchoben (cc): Und über das ſind ſo viele andere Berichte von Homero in den Schrifften der Alten zu finden, die damit nicht überein kommen, daß man nicht weiß, was man davon glauben ſoll. Dann es iſt zuforderſt ungemein zweifelig und ungewiß, wann er gebohren worden, und gelebt hat, und da ſchon die Alte ſich darüber gezanckt, und nicht einig werden können, (dd) ſo iſt leicht zu erachten, daß unſere Zeiten nicht viel gewiſſeres werden entdeckt haben (ee). So viel iſt am wahrſcheinlichſten, daß er ungefähr 900. Jahre vor Chriſti Geburt gelebt habe (ff). Eben ſo ungewiß iſt auch, was er vor ein Vaterland gehabt, indem nicht nur Grichiſche Städte und Länder, (gg) ſondern auch andere ſich denſelbigen zugeeignet, und dieſen Ruhm behaupten wollen, es ſeye dieſes Oraculum der Weißheit bey ihnen entſproſſen. Wann

man auch alle gegen einander geführte Beweiß-Gründe unterſucht, ſo wird ein vernünfftiges Non liquet das richtigſte ſeyn (hh). Eben ſo ungewiß iſt es auch, wer ſeine Eltern geweſen ſeyen (ii). Weil aber ſein Vater der Fluß Meles geweſen ſeyn, oder vielmehr er an demſelbigen bey Smyrna gebohren worden ſeyn ſoll, ſo ſoll er Meleſigenes geheiſſen, (kk) den Nahmen Homerus aber erſt deßwegen bekommen haben, weil er erblindet, (ll) wiewohl andere eine andere Urſache und Bedeutung dieſes Nahmens ſuchen, gleichwie er auch Mæonius ſenex genennet wird, weil er nach einiger Meinung ein Sohn Mæonis ſoll geweſen ſeyn (mm). Den Berichten der meiſten nach, iſt er ein veritabler Landfahrer geweſen, der, nachdem er eine Weile einen Schulmeiſter agirt, hernach hin und wieder gezogen, und als er endlich blind worden, und zu Cumæ vergebens um einen Dienſt angehalten, hin und wieder ſeine Verſe in Geſellſchafften und Gaſtereyen abgeſungen, ja wohl gar damit ſeines Lebens Unterhalt erbettelt hat (nn). Endlich kam er nach Samus, und ſang um einige Ergötzlichkeit ſeine Lie-

der

der in fürnehmer Leute Häuſern ab, wohin ihn jederzeit eine Compagnie Jungen begleitete. Als er aber nach Jos reiſen wolte, mußte er ſich, weil er kranck worden, an das Land bringen laſſen, wo ihm Fiſcher-Knaben das bekandte Läuſe-Rätzel aufgegeben, das er nicht errathen können. Und weil er gleich darauf geſtorben, ſo haben einige davor gehalten, es ſeye aus Verdruß geſchehen, weil er dieſes Rätzel mit aller ſeiner Weißheit nicht errathen können, welches aber andere verneinen (oo).

(cc) Das mehrere von beyden iſt in Hn. FABRIC. *Bibl. Gr. l. II. c.* 1. §. 2. *ſeq. Vol. I. p.* 251. zu finden, wo auch von andern Scriptoribus vitæ Homeri gehandelt wird. TH. GALE, welcher den erſten unter den *Opuſculis Mythologicis* heraus gegeben, *Amſt.* 1688. *p.* 283. bemühet ſich weitläufftig zu beweiſen, daß der ältere Dionyſius Halicarnaſſeus der Verfaſſer ſeye, er bringt aber nichts, als etliche Gleichförmigkeiten in der Schreib-Art vor.

(dd) Vid. TATIAN. *or. ad. Græc.* §. 49. CLEM. ALEXANDR. *Strom. l. I. pag.* 327. GELLIVS *l. III. c.* 11. *l. XVII. c.* 21. SVID. voce *Homerus T. II. pag.* 692. und andere mehr.

(ee) Man kan mit mehrerm nachſehen, G. J. VOSSIVM *de Poet. Græc. c. II. p.* 8. *ſeq.* PETAVIVM *Doctr. temp. l. IX. c.* 32. MARSHAM *Can. Chron. pag.* 437. DODWELL. *de Græc. Cyclis diſſ.*

 III. und

III. und endlich auch Ludolph. Kuster. in *Hiſtor. Critic. Homeri ſect. I. §. 2. p. 6. ſeqq.*

(ff) Conf. Kuster. *l. c. p.* 8.

(gg) Welche Gellius *l. c.* in dieſen Vers eingeſchloſſen: *Smyrna*, *Rhodus*, *Colophon*, *Salamis*, *Ion*, *Argos*, *Athenæ*. Conf. Senec. *ep.* 88.

(hh) Conf. Kusterus *l. c. p.* 2. *ſeqq.* Smyrna und Chius tragen doch den Preiß davon. Aus eben dieſer Urſache haben verſchiedene Städte Müntzen auf ihn prägen laſſen, deren Abdrucke man in Gisb. Cuperi gelehrten *Comment. in Apotheoſin Homeri pag.* 7. ſehen kan, welche ein Exempel geben, wie wenig man ſich auch auf ſolche Art der Beweiß-Gründe zu verlaſſen habe, ꝛc.

(ii) Conf. Auctor *certaminis inter Homer. & Heſiod.* Suid. *l. c.*

(kk) So iſt noch ein numus der Amaſtrianer vorhanden, wo auf einer Seite Homeri Bildnus, auf der andern der Smyrniſche Fluß Meles ſich befindet; conf. *certam. Heſiodi & Homeri*, Suid. *l. c.* Cuper. *l. c.* wo ein mehreres davon zu finden.

(ll) Vid. Cicero *Tuſc. Qq. l. V.* der es aber läugnet; conf. Allatius *de patria Homeri c.* 8. Vossius *Inſtit. Orat. l. I. c.* 5. §. 21.

(mm) Suid. *l. c.* und andere.

(nn) Suid. und andere ſchon angeführte, Kuster. *l. c.* conf. *Obſ. Halenſ. T. III. obſ.* 1.

(oo) Ausführlicher kan alles bey Kustero in *Hiſtor. critica Homeri. Fr. ad Mœn.* 1696. 8. erſehen werden. conf. Dupin. *Biblioth. Univerſel. des Hiſtoriens.*

XXIII.

XXIII.

Was hat *Homerus* geſchrieben?

Auſſer verſchiedenen andern Gedichten, die nicht mehr vorhanden ſind, ſind folgende noch übrig (pp).

1. *Batrachomyomachia*, das iſt der Streit der Fröſche und Mäuſe, welches Gedicht er am erſten ſoll geſchrieben haben, wiewohl einige zweifeln, ob es von ihm ſeye?

2. *Ilias*, das iſt, der Krieg der Grichen vor Troja, in welchem hauptſächlich die Thaten Achillis, Ajacis, Hectoris und anderer Helden, beſungen werden.

3. *Odyſſea*, das iſt, die Reiſen und Herumſchweiffungen des nach ſeinem Vaterland Ithaca umkehrenden Ulyſſis.

4. *Hymni XXXII. & Epigrammata*, die aber nicht alle ſo gar ausgemacht gewiß von Homero ſind.

Die Ilias und Odyſſea haben dieſes beſonder, daß ſie juſt ſo viel Bücher enthalten, als Buchſtaben im Grichiſchen Alphabet ſind, wiewohl noch ungewiß iſt, ob Homerus ſelbſt, oder andere dieſe Gedichte alſo abgetheilet haben. Dann es haben ſehr viele

unter

unter den Alten, ſich die Edition der Gedichte des Homeri angelegen ſeyn laſſen (qq).

Dieſe Gedichte nun dieſes Poeten kamen gar bald in ſehr groſſes Anſehen; dann es fanden ſich Leute, die im Land herum zogen, und ein Stück derſelbigen nach dem andern, ſonderlich an Feſten, abſangen, um damit etwas zu verdienen, und dieſe Leute wurden Homeriſtæ, und auch Rhapſodi genennet (rr). Hernach, weil man einen unerſchöpflichen Abgrund der Weißheit in denſelbigen gefunden zu haben vermeinte, ſo wurden ſie auch der Jugend in allen Schulen vorgegeben, (ss) die Weißheit daraus zu leſen; und dadurch kamen ſie in ſolches Anſehen, daß man ſie ſo hoch gehalten, als bey den Chriſten die Bibel. Und dieſes Vorurtheil iſt auch unter dieſen ſo tief eingewurtzelt, daß er noch von allen Verehrern des Alterthums für einen Urheber aller Weißheit gehalten wird (tt).

(pp) Hievon handelt Herr Fabric. *l. c. c. II. Vol. I. pag. 262. ſeqq.*

(qq) Welche *l. c. p. 270. ſeqq.* erzählt werden.

(rr) Vid. Kuſter. *l. c. p. 86. ſeq* Sie hieſſen aber *Rhapſodi*, weil ſie einen Zweig oder Stecken von einem Lorbeer-Baum in der Hand hatten, wann ſie herum zogen, und etliche Geſätz aus dem Homero abſan-

abſangen, vid. SVID. DIONYS. THRAX. und andere bey FABRIC. *l. c. p.* 277. welches man mit unſern auf den Jahrmärckten herum zihenden, und mit einem Stecken ihre Geſchichten zeigenden Zeitungs-Sängern, vergleichen kan.

(ss) ISOCRATES in *Panegyrico.*

(tt) Wie dann JOS. BARNESIVS dafür gehalten, Homerus ſeye niemand anders, als Salomo geweſen. Vid. CLERIC. *Bibl. Choiſie* T. XXII. *pag.* 244.

XXIV.

Was für Gelahrheit und Weisheit wird dann *Homero* zugeſchrieben?

Es iſt kein Theil der gantzen Gelehrſamkeit, den nicht die abergläubiſche Anbeter des Alterthums in Homero gefunden zu haben vermeinen. Dann nicht zu gedencken, daß eine ungeheure Menge Lobſprüche recht verſchwenderiſch von ihm gegeben worden, (uu) ſo haben ſich genug Gelehrte gefunden, die ihn als die Quelle aller Künſten und Wiſſenſchafften in gantzen Reden erhoben haben. Wie dann der Nahme Homerus ſo berühmt worden, daß wann man einen in ſeiner Wiſſenſchafft vollkommenen Mann nennen wollen, man ihn Homerum genen-

genennet hat. Inſonderheit aber wird von ihm vorgegeben:

I. Es ſeyen ſeine Gedichte der richtigſte Grund und Quelle der Hiſtorie ſelbiger Zeit.

II. Seine Gedichte ſeyen ein vollkommenes Muſter eines Helden-Gedichts, von welchen alle Tragödien- und Comoedien-Schreiber das ihrige gelernet haben.

III. In der Geographie ſeye er unvergleichlich, und habe Waſſer und Land gewußt, und inne gehabt.

IV. Eben ſo fürtrefflich ſeye er auch in der Aſtronomie erfahren geweſen.

V. Inſonderheit aber macht man einen unvergleichlichen Philoſophum aus ihm, und ſcheuet ſich nicht zu behaupten, er ſeye der Patriarch aller Philoſophorum, und der Urheber aller Secten geweſen, ſo daß man der Stoicorum, Epicureorum, Peripateticorum und Academicorum Lehren ſchon lange vor ihnen bey ihm finde. Insbeſondere rühmet man

VI. Seine Wiſſenſchafft in der Natur-Lehre, in welcher ihm die gröſte Geheimniſſe der Natur nicht ſollen unbekandt geweſen ſeyn.

VII. In-

VII. Jngleichem ſeine Sitten-Lehre, in welcher er die fürtrefflichſten Lehren und Unterweiſungen wohl und vernünfftig zu leben, gegeben. Und

VIII. Endlich auch ſeine Theologie, die er nach der Art ſeiner Zeiten in die Fabeln ſoll verſteckt haben, gleich wie man auch nicht genug zu rühmen weiß, daß er nichts ohne der Götter Hülffe an- und ausgeführet (xx).

Dieſe und dergleichen Stücke nun haben gemacht, daß Homero, der in ſeinem Leben ein elender Landfahrer geweſen, doch nach ſeinem Tod ſo viel Ehre angethan worden, als der Aberglaube nur ausſinnen können. Dann es wurden ihm zu Ehren Statuen geſetzet, Müntzen geſchlagen, er ſelbſt unter die Götter gezählet, ihm Opfer gebracht, und Tempel auferbauet (yy). Ja es hat ſo gar neuerer Zeiten nicht an gelehrten Leuten gefehlet, die den einigen Homerum aller heutigen Gelehrſamkeit vorgezogen (zz).

(uu) Welche Jo. DUPORT. in *app. ad Gnomolog. Homeri* geſammelt, conf. LUD. KUSTER. *l. c. ſect. II. III. IV.* Cel. FABRIC. *Bibl. Gr. l. II. c. 6. Vol. I. p.* 347. *ſeqq.* GISB. CUPER. *Comm. in apotheos. Homeri p.* 1. BUDDEUS *Hiſt. Eccl. V. Teſt. T. II. p.* 673. *ſeqq.*

(xx) Die

(xx) Die recht exceſſive Ausdrückungen der Alten findet man in eben angeführten Auctoribus ausführlich. Inſonderheit gehören diejenige hieher, welche *de Philoſophia Homeri* geſchrieben, v. g. *Porphyrius*, *Phavorinus*, *Oenomaus*, *Maximus Tyrius*, *Ariſtocles Meſſenius*, *Caſſius Longinus*, *&c.* von welchen Jo. JONSIUS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c. 7. p. 244. ſeqq.* gehandelt, und von den neuern Jo. GEORG. DIETERIC. diſſ. *de Phil. Homeri, Witteb.* 1704.

(yy) Hievon iſt auſſer angeführten das *Otium Vindel. Mel. III. §. 6. p.* 251. nachzuſehen, wo mehrere davon genennet werden; Ein merckwürdiger Zeuge hievon iſt die in Stein gehauene Vergötterung Homeri, in welcher ihm alle Wiſſenſchafften beygelegt werden, und welche G. CUPERUS in einem fürtrefflichen *Commentario* erläutert, und das bißher angeführte weitläuffig illuſtrirt hat, *Amſt.* 1683. welches auch nach ihm CAR. SCHOTIUS *Berl.* 1704. gethan.

(zz) Welches in der Controvers der Mad. DACIER *de cauſis corrupti ſenſus guſtusque literarii* vorgekommen, indem ſich dieſelbige über der Gelahrheit des Homeri entſponnen: die Auctores davon ſind in *Otio Vindelico pag.* 244. *ſeq.* genennet worden.

XXV.

Iſt man aber allezeit mit dieſer Meinung einſtimmig geweſen?

Nein; Dann es hat ſchon unter den Alten

ten Leute gegeben, welche an dieſer Gelehrſamkeit, und ſonderlich an der Philoſophie des Homeri gezweifelt, ja überhaupt nicht allzu viel von ihm gehalten haben; wie dann PLATO (aaa) ſeine Meinung von den Göttern verworffen, Heraclitus (bbb) und Xenophanes (ccc) ihn mehr für einen Sophiſten, als Philoſophum gehalten, und SENECA (ddd) ſo wohl als der gelehrte Käyſer Adrianus (eee) bezeuget, daß er unbilliger Weiſe unter die Philoſophos gehöre (fff). Und zu unſern Zeiten hat es auch nicht an Leuten gefehlet, die die Decke der blinden Verehrung des Alterthums abgelegt, und ohne Vorurtheil eingeſehen haben, wie ſchlechte Kram man bey dieſem Poeten finde (ggg).

(aaa) *De republ. l. II. pag.* 378.

(bbb) DIOG. LAERT. *l. IX ſegm. I.*

(ccc) IDEM *l. c. ſ.* 18. und SEXT. EMP. *Pyrrhon. Hypotypoſ. l. I. c.* 33.

(ddd) *Epiſt.* 88.

(eee) PLVTARCH. & XIPHILIN. in *Hadr.* SVET. in *Cajo.* welche beyde Kayſer ihn offentlich wollen verbieten, und einen andern einführen laſſen.

(fff) Man kan hievon noch mehrere nachſehen, KVSTER. *loc. cit. ſ. VI. pag.* 47. und FABRICIVM

CIVM *Biblioth. Gr. l. II. c. 6.* §. 10. *pag. 365. ſeqq.*

(ggg) Welches nach LA MOTHE viele gethan, vid. *Otium Vindel. l. c.* welchen man hinzuthun kan den berühmten Herrn CHRIST. THOMASIUM, der Homerum in der diſſ. *de contentione morum cum Jure Scripto* §. 15. gar füglich mit dem Teutſchen Meiſter-Sänger Hans Sachſen vergleicht, inglei-chem den Herrn FONTANELLE *dialog. des morts, dial. 5.* SOREL. *Berger. extravagant. T. III.*

XXVI.

Welcher von dieſen zweyerley Meinungen aber hat man zu folgen?

Wann man hievon urtheilen will, ſo muß man ſich zuforderſt weder das præjudicium antiquitatis noch auctoritatis einnehmen laſſen; dann ſonſt trägt die erſte Meinung allerdings den Preiß davon, welches auch die Urſache iſt, warum auch in den neuern Zeiten groſſe Männer ſich von Homero eine ſo groſſe idee gemacht haben. Hernach muß man auch zum voraus zwey Stücke mercken: 1. Daß Homerus zu einer ſolchen Zeit gelebt, wo die Künſten und Wiſſenſchafften in Grichenland noch in ihrer Kindheit, und ſo zu reden, in der Wiege waren, welche erſt durch den Fleiß vieler

Secu-

Seculorum, und durch das Nachdencken und Anmerckungen vieler gelehrten Leute zu ihrem männlichen Alter und einer rechten Geſtalt gekommen, welches nicht nur von der Aſtronomie, Geographie, Phyſica, &c. ſondern auch überhaupt von der Philoſophia zu verſtehen. 2. Daß Homeri Abſicht mit ſeinem Weſen nichts anders geweſen, als im Land herum zu ziehen, und ein Stück Brodt zu erwerben, daher er auch ſeine Gedichte völlig nach dem goût ſeiner noch zimlich rauhen Zeiten, eingerichtet, und eben nicht im Sinn gehabt einen Philoſophum dabey zu agiren, wie man ihn dann deswegen füglicher mit unſeren Meiſter-Sängern, als mit einem Philoſopho vergleichen kan. 3. Daß die Beweiſe von Homeri Gelahrheit überhaupt, und ſeiner Philoſophie ins beſondere, meiſten theils auf verblümten Worten, allegoriſchen Vortrag, geheimer Erklärung der Fabeln von den Göttern und ſ. f. beruhen, da es freylich leicht iſt, weiß nicht was heraus zu drechſeln, an welches wohl der gute Homerus ſein lebetage nicht gedacht hat. Wann wir dieſe drey Stücke, deren Wahrheit man alsbald erkennen

wird,

wird, wann man ohne Vorurtheil die Sache anſihet, vorher mercken, ſo wird die groſſe idée von Homero bald hinweg fallen, und man keine Urſache finden, warum man ſo groſſes Werck aus ihm machen ſoll. Dann was anlangt

I. Die Hiſtorie: So iſt die Erzählung des Homeri ſo beſchaffen, daß alte und neuere Gelehrte groſſe Urſache gefunden, zu zweifeln, ob die gantze Geſchichte von Eroberung der Stadt Troja nicht ein Gedicht ſeye, unter deſſen Bildniß der Poet einen andern Verſtand verſteckt, daher man weiß nicht was für Geheimniſſe darinnen ſucht, (hhh) welches man aber nicht nöthig hat, weil Homerus keine andere Abſicht gehabt, als ſeinen Zuhörern mit einer jämmerlichen Mord-Geſchichte einige Pfenninge aus dem Beutel zu locken, wozu ſich die Eroberung der Stadt Troja gar wohl ſchickte; wann man aber auch die Erzählung von dem Trojaniſchen Krieg für wahr hält, ſo muß man doch geſtehen, daß Homerus dieſelbige mit vielen Fabeln vermiſcht, (iii) ſo daß man das Wahre von dem Falſchen nicht wohl unterſcheiden kan, daher er für nichts

weni-

wenigers als einen Hiſtoricum, und ſeine Gedichte für eine Quelle der Hiſtorie zu halten.

II. Seine Einrichtung des Helden-Gedichts iſt auch ſo beſchaffen, daß man vieles daran auszuſetzen findet; wiewohl die Ilias beſſer gerathen als die Odyſſea, weil er jene mit mehrerm Judicio bey reifen Jahren ausgearbeitet. Dann es werden denen Helden viele ungereimte und ihrem Character nicht zukommende Handlungen beygelegt, die Erzählungen am unrechten Ort offt angebracht, die Pferde und Schiff-Schnäbel redend eingeführt, ꝛc. welches man zwar Homero eben ſo gut zu halten hat, als Hans Sachſen ſeine einfältige Gedichte, aber ihn deswegen nicht zu einem vollkommenen Muſter der Poeſie machen muß (kkk).

III. Seine *Geographiſche* Wiſſenſchafft will ſich auch nicht wohl reimen, mit dem Zeugniß der Alten, daß er blind geweſen, dann wie hat er beſchreiben können, was er nicht geſehen? (lll) Geſetzt aber, daß dieſes eine Fabel ſeye, ſo iſt doch alles, was man von der Geographie in Homero findet, kaum der erſte Anfang, und gehet

nur auf Grichenland, und die Geographiſche Erklärung des Schilds Achillis, worinnen man den meiſten Beweiß ſuchet, (mmm) iſt ſo gezwungen und gedrehet, daß man auf eben die Art auch heraus bringen könnte, Homerus habe den Lapidem Philoſophorum dadurch abgebildet (nnn).

IV. Eben ſo verhält es ſich auch mit ſeiner *Aſtronomi*ſchen und *Aſtrologi*ſchen Wiſſenſchafft, wo der gantze Beweiß auf allegoriſchen Erklärungen an die Homerus vielleicht nicht gedacht, beruhet, v. g. Homerus beſchreibet die Höle der Nymphen, daß ſie zwey Eingänge gehabt, das ſollen nun die zwey Tropici ſeyn, durch welche die Seelen auf die Erde, und von dar wieder in Himmel kommen; (ooo) das wenige aber, ſo vom Geſtirne deutlich in dem Homero vorkommt, iſt ſo was gemeines, daß es auch einem der die Aſtronomie ſein lebetag nicht gelernet, nicht unbekandt ſeyn kan (ppp).

V. Wie übel man ihn zu einem Auctore *omnis Philoſophiæ Sectarumque* machet, iſt aus der thörichten Bemühung dieſer blinden Anbeter des Homeri an ſich ſelbſt ſchon

ſchon klar; dann weil eine jede Secte ihren Urſprung und ihre Principia darinnen gefunden zu haben, vermeint, ſo hat SENECA recht geſchloſſen (qqq): Daß gar nichts von allen darinnen ſeyn müſſe, weil ſo wiederſprechende Lehr-Sätze darinnen gefunden werden können. Man darff ſich das aber nicht wundern laſſen; dann nachdem man erſt die Concluſion: Homerus iſt eine Quelle aller Weißheit, für richtig und bewieſen angenommen, ehe man ſich um die Præmiſſas und den Beweiß bekümmert hat, ſo hat man nothwendig alles bey den Haaren herzuziehen, und was ſich nicht reimen wollen, unter allegoriſchen Erklärungen ſuchen müſſen; (rrr) und das gilt auch ins beſondere von der ihm zugeſchriebenen Wiſſenſchafft in der *Phyſica* (*).

VI. Seine *Moral* ins beſondere anlangend, ſo iſt zwar wahr, daß viele gute Sprüche und Lehren darinnen zu finden, (sss) allein das macht noch gar keinen Philoſophum, ſondern kommt aus der natürlichen und allen Menſchen angebohrnen Erkänntniß des allgemeinen Guten und Böſen. Daß aber die Moral des Homeri

meri nichts tauge, erhellet daraus, weil er ſeinen Göttern und Helden ſolche Dinge beylegt, die bey Leuten von verbeſſertem Gemüthe unmöglich platz finden, ſonderlich aber, daß er ſie der Herrſchafft ihrer Begierden unterwirfft. Und da auch nur *hin* und wieder einige Moraliſche Gedancken mit unterlauffen, ſo ſihet man wohl, daß ſein Zweck nichts wenigers geweſen, als einen Sitten-Lehrer abzugeben (ttt).

VII. Und hieraus läßt ſich auch von ſeiner *Theologie* urtheilen, die ſo beſchaffen iſt, daß ſchon die Heyden ſelbſt ihr Mißfallen darüber bezeugt haben; (uuu) daß aber Homerus unter den Fabeln von ſeinen Göttern einen höhern und gröſſern Verſtand verdeckt habe, iſt noch nicht erwieſen, und wann man es auch zugiebt, nicht zu erweiſen möglich, was er dadurch verſtanden; daher man ſich auch mit ſeiner Theologie nicht breit zu machen hat.

VIII. Indeſſen iſt Homerus doch nicht gantz zu verwerffen, und kan man ihn mit Nutzen leſen, nicht nur allein, weil die Sitten, Gewohnheiten und Umſtände ſeiner Zeit (xxx) nebſt anderm Guten daraus zu erlernen, ſondern weil auch die Alte faſt

alle

alle ihn in ihren Schrifften angeführet, und ſich auf ihn bezogen haben. Aber unter die Philoſophos gehöret er nicht.

(hhh) Dio Chrysost. hat ſchon eine Oration geſchrieben *de Ilio non capto*, und Strabo *l. XIII.* berichtet, *Heſtiæa Alexandrina* habe eine diſſ. gemacht, worinnen ſie unterſucht, ob die Hiſtorie von der Eroberung Troja wahr oder fabelhafft ſeye: wie dann andere ihm Lügen und Unwahrheiten vorgeworffen, andere aber, als *Metrodorus*, *Proclus Lycius*, *Diadochus*, *Numenius*, *&c.* einen allegoriſchen Verſtand geſucht haben, conf. Gisb. Cuper. in *Apoth. Homeri p. 66. ſeqq.*

(iii) Das müſſen die Verehrer des Homeri ſelbſt geſtehen, vid. Eustathius in *Hom. Procem.* & alii apud Cuper. *l. c. p.* 67. & Fabric. *Bibl. Gr. l. II. c. 6. §. 2. Vol. I. p.* 343.

(kkk) Daher Virgilius dem Homero vorgezogen wird, welches ſelbſt Rapin dans. *la comparaiſon de Virgile & d' Homere* geſtehen muß. Conf. Perrault. *Parallele des Anciens & des Modernes T. III. p.* 329. La Mothe *diſcours ſur Homere*, ſo bey ſeiner Uberſetzung der Ilias ſich befindet, und andere mehr, die in den hierüber entſtandenen Streitigkeiten geſchrieben haben.

(lll) Welches Cicero *Tuſc. Qq. l. V.* wohl geſehen, und aus eben der Urſache behauptet, er ſeye nicht blind geweſen, das doch Pausan. ausdrücklich bejahet.

(mmm) Vid. Cuper. *l. c. p.* 130. *ſeq.*

(nnn) Wie dann Tollius in *fortuit.* und

Borrichius *de clar. chymicis*, ihn zu einem Chymico machen wollen.

(ooo) Vid. Porphyr. *de antro Nymph. apud Homer.* ſo ſich bey der Römiſchen Edition ſeines Lebens des Pythagoræ findet. Man darf ſich aber über die herrliche invention nicht wundern, weil Porphyrius ein Pythagoræiſcher und Platoniſcher Philoſophus geweſen, die machtens aber nicht beſſer, wann ſie über einen alten Auctorem kamen, ſonderlich den Homerum, conf. Luc. Holsten. in *vita Malchi* Fabric. *Bibl. Gr. l. V. c.* 26. *Vol. III. p.* 516. *ſeqq.*

(ppp) Wann zum Exempel Homerus ſchreibt, Jupiter ſeye bey den Aethiopern mit den Sternen zu Gaſt geweſen, *Odyſſ. l. I.* ſo ſoll das ſo viel heiſſen, als die Sterne und die Sonne ſelbſt werden durch die Ausdünſtungen des Waſſers unter der Zona torrida erhalten und ernährt, wie etwa die Stoici gelehrt. Gewiß eine troſtreiche Erklärung, die man Macrobio in *Somn. l. II. c.* 10. zu dancken hat. Mehrere dergleichen ſind bey Cupero *l. c. p.* 90. 91. zu finden.

(qqq) *Ep.* 88.

(rrr) Man hat hievon offtbelobten Herrn Fabricium *Bibl. Gr. l. II. c.* 6. §. 12. *Vol. I. pag.* 349. und die von ihm angeführte Zeugniſſe nachzuſehen.

(*) Man pflegt ihm auch eine Erfahrung und Wiſſenſchafft in der Medicin zuzuſchreiben; allein die Beweiſe ſind eben ſo weit hergeſucht, wie man aus demjenigen erſehen kan, was der Herr Schulze *Hiſt. Med. Per. I. ſect.* 2. *c.* 7. *p.* 166. *ſeq.* hievon angeführt hat.

(sss) Wel-

(sss) Welche in Jo. Duporti *Gnomologia Homerica* geſammelt zu finden.

(ttt) Hievon verdient geleſen zu werden des Herrn Prof. Gottl. Stolle diſſ. *an Homerus fuerit Philoſophus moralis?*

(uuu) Plato *de Republ. l. II. p.* 378. Diog. Laert. *l. VIII. ſ.* 21. Man kan hiebey überlegen, was Bayle *Diction. T. II. art. Garaſſe not. I. p.* 1239. von dieſer Manier der Poeten raiſonnirt. add. Jo. Fr. Buddeus *Hiſt. Eccl. V. T. Tom. II. pag.* 676. *ſeqq.*

(xxx) Welche Ever'h. Feithius in *Antiqq. Homericis*, ſo ſich im *Theſ. Gronov. T. VI.* finden, und *Anno* 1726. 8. wieder zu Amſterdam aufgelegt ſind, fein erläutert hat. Conf. Jo. Cleric. *Art. Crit. P. I. c.* 2. §. 1. *pag.* 68. *ſ.* Fabricius *Bibl. Gr. l. II. c.* 6. §. 3. *Vol. I. p.* 344. und in der *Bibliographia antiq. c. II.* §. 5. *p.* 33.

Das II. Capitel.

Von der *Philoſophia Politica* der Grichen.

I.

Was wird hier unter der *Philoſophia Politica* der Grichen verſtanden?

Nachdem die Grichen anfiengen aufzuwachen, und ſelbſt nachzudencken, ſo ſchick-

ſchickten ſie ſich auch nach und nach, ihre rohe und wilde Sitten zu verbeſſern, die Regierungs-Form in beſſere Geſtalt zu bringen, die Städte und Länder mit heilſamen Geſetzen zu verſehen, und alſo den Grund zu einer guten und geſchickten politiſchen Verfaſſung zu legen. Wozu dann nicht wenig half, daß ſich kluge und aufgeweckte Männer fanden, die ſich der Sache annahmen, und das Werck treiben halfen. Weil nun dieſelbige meiſtens die oberſte Regierung in Händen gehabt, ſo konnten ſie nicht nur glücklich zum Zweck kommen, ſondern ſie brachten auch die Gelehrſamkeit in beſſern Schwang, und machten ſie etwas gemeiner, da ſie vorher unter der Theologorum (wie die damalige Poeten genennet worden) Händen allein war; Weil nun ſolche Leute theils gute Anordnungen gemacht, theils vernünfftige Reden und Sprüche von ſich hören laſſen, ſie auch über das ſich der Gelahrheit ſelbiger Zeit befliſſen, und die Vornehmſten in Grichenland waren, aus denen die weniger cultivirte groſſes Weſen gemacht, ſo wurden ſie in ausnehmendem Verſtand Weiſe genennet. Aus welchem man dann erſihet, daß auch in dieſem Capitul noch keine eigent-

liche

liche ſo genandte Philoſophi vorkommen, ſondern kluge Regenten, Geſetzgebere, und Gelehrte.

II.

Was ſind dann für berühmte Geſetzgeber unter den alten Grichen geweſen?

Es iſt deren eine zimliche Anzahl, (a) wovon aber die zu Athen und Lacedämon faſt die berühmteſte ſind. Die erſte Grichen, ſo ein geſchriebenes Geſetz empfangen haben ſollen, ſind die Locrenſer geweſen, welche aber in magna Græcia, das iſt, in dem untern Theil Italiens gewohnet. Ihr Geſetzgeber hieß *Zaleucus*, der anfänglich ein Hirten-Knecht war, hernach aber ſeiner fürtrefflichen Qualitäten wegen die Freyheit erlanget. Dieſer Zaleucus gab zwar harte, aber gute Geſetze, die er von der Minerva im Schlaf empfangen zu haben, vorgegeben, aber aus anderer Städten und Orten Gewohnheiten hergenommen; wie ſie dann auch eine geraume Zeit in groſſem Ruhm geweſen (b). Man erzählet dabey von ihm, (c) daß, als er unter andern verordnet, daß man den

Ehebrechern die Augen ausſtechen ſolte, ſein Sohn aber ſelbſten auf dieſer That erwiſcht worden, er ſich ein Aug habe ausſtechen laſſen, damit er dem Sohn eines erhalten möchte. In eben dieſer Landſchafft und in Sicilien gab *Charondas* ebenfals heilſame Geſetze ſeinen Landsleuten zu Catana, Rhegium, Callipolis, und andern Orten (d). Bey den Athenienſern war *Triptolemus* der erſte Geſetzgeber, der ihnen ſonderlich dieſe drey Stücke vorgeſchrieben: die Eltern zu ehren, den Göttern mit den Früchten des Landes zu dienen, und kein lebendiges Thier zu beleidigen, (e) das iſt, es zu tödten, und ſein Fleiſch zu eſſen (f). Auf dieſen folgte *Draco* (g), deſſen Verordnungen mit ſo ſcharffen Straffen verwahret geweſen, daß man von ihnen geſprochen: ſie wären nicht mit Dinte, ſondern mit Blut geſchrieben; (h) *Solon* aber brachte ſie in einen viel beſſern und richtigern Stand, (i) und auſſer dieſen ſollen ſich Cliſthenes, Demetrius Phalereus, Hipparchus, Pericles, Piſiſtratus, Sophocles, und Theſeus hierinnen um die Athenienſer verdient gemacht haben. Die Spartaner aber verſahe mit heilſamen Geſetzen *Lycurgus*, die er von

dem *Apolline* empfangen zu haben vorgegeben, (k) in der That aber aus der Egypter, Creter, und anderer Verordnungen, zuſammen geklaubet. Man rühmt ſonderlich an ihm, daß er nichts verordnet, das er nicht ſelbſten gethan, und mit ſeinem Exempel bekräfftiget, wiewohl man hingegen auch an ſeinen Geſetzen allerhand tadelt (l). Sonderlich iſt merckwürdig, daß er ſeine Geſetze nicht offentlich ſchrifftlich publicirt, ſondern nur vorleſen, oder vielmehr abſingen, und heimlich bewahren laſſen, theils daß er ihnen dadurch den göttlichen Credit, den er ihnen beyſchrieb, erhalten, theils aber Gelegenheit geben möchte, nach ſeinem Tod das erforderliche noch hinzu zu thun, ohne daß es der gemeine Mann erführe (m). Endlich ſind auch *Rhadamantus* und *Minos* ihrer Geſetze wegen, womit ſie die Creter verſehen, ſehr berühmt worden, (n) welche die nachfolgende Geſetzgeber fleiſſig zu reuten gewußt.

(a) In Herrn FABRICII *Bibl. Gr. l. II. c.* 14. §. 18. *Vol. I. p.* 528. *ſeqq.* iſt ein Catalogus nach dem Alphabet davon, welche aber doch nicht alle Grichen ſind.

(b) Die Zeugniſſe der Alten ſtehen *l. c.* §. 1. *pag.* 515. *ſeqq.*

(c) AELIAN. *Var. Hiſt. l. XIII. c.* 24. VALER.

Maxim. *l. VI. c.* 5. Merckwürdig iſt auch, daß er verordnet, wann von eines Geſetzes Innhalt ſolle gehandelt werden, ſo ſolle es geſchehen in einer Verſammlung von tauſend Perſonen, die einen Strick am Halſe haben ſolten, damit wann einer das Geſetz verdrehen würde, man ihm den Strick gleich zuzihen, und erdroßlen könte. Polyb. *l. XII.*

(d) Einige machen den Zaleucum zu einem Schüler des in Magna Græcia lehrenden Pythagoræ, als Diodor. Sic. *l. XII.* Seneca *ep.* 90. Laert. *l. VIII. ſ.* 16 und die beyde *Scriptores vitæ Pythagoræ*, Porphyrius *n.* 21. *p.* 30. und Jamblich. *c. VII. n.* 32. *p.* 25. Es gehet aber hier, wie wir oben von Numa angemercket haben; dann Zaleucus iſt um zweyhundert Jahr älter, als Pythagoras, wie Rich. Bentley. in *apol. diſſertationis de epiſtolis Phalaridis p.* 339. *ſeq.* erwieſen. Eben das gedencken auch von Charonda die letztere, mit eben ſo wenigem Grund, und dürfen wir ſie alſo unter die Pythagoräer nicht ſetzen. Dann daß dieſe Purſche gerne alle berühmte Leute ſich zugeeignet, haben wir oben ſchon erinnert.

(e) Porphyr. *de abſtin. l. IV.*

(f) So erklärt es Hieron. *ad Jovin. l. II.*

(g) Vid. Jo. Meursius in *Solone c.* 13. Fabric. *l. c.* §. 15. *pag.* 526.

(h) Plutarch. In *Solon.* Ein Exempel einer recht thörichten Schärfe hievon findet man bey Suid voce *Nicon T. II. p.* 625.

(i) Vid. Meursius *l. c. c.* 2. *ſeqq.* der auch die Athenienſiſche Geſetze in ſeiner *Themide Attica* geſammelt. Ob er aber nicht bißweilen etwas für ein

Geſetz

Geſetz angeſehen, das keines geweſen, und von den Rednern nur exercitii gratia fingirt worden, zweifelt billig der Herr Fabric. *l. c. p.* 526. dann ein groſſer Theil der von ihm angeführten Zeugniſſe beruhet auf denſelbigen.

(k) Justin. *l. III. c.* 2.

(l) Vid. Bayle *Dict. Hiſt. crit. T. II. art. Lycurge p.* 1707. wo viel merckwürdiges von Lycurgi Geſetzen angemerckt zu finden.

(m) Welches ein Exempel des methodi arcanæ in Philoſophiæ periodo politica iſt, ſie wurden derowegen ῥῆτραι genennet, das iſt, nur mündlich vorgetragene Geſetze. Conf. Fabric. *l. c. p.* 524.

(n) Vid. Jo. Meursius in *Creta l. III. c.* 8. *p.* 161. *ſeqq.* wo er von den Cretiſchen Geſetzen und ihren Urhebern ausführlich handelt. Die Pythagoräer miſchen abermals ihren Patriarchen ein, der von Minoë profitirt haben ſoll. Vid. Jamblich. *l. c. c.* 5. *n.* 27. *pag.* 21. Zu deſſen Erklärung Meursius *l. c. l. II. c.* 3. *p.* 21. nachzuſehen.

III.

Was waren dann für weiſe Leute ſelbiger Zeit ſonderlich berühmt?

Es ſind die bekandte ſieben Weiſen, von welchen man alter und neuerer Zeiten ſo viele Mährlein erzählet hat (o). Dann daß ein groſſer Theil desjenigen, was von ihnen berichtet wird, erdacht, und alſo ihre

Hiſtorie mit mancherley ſchönen Zuſätzen vermehret und verbeſſert worden, wird niemand läugnen, wer die erſte Fußſtapffen derſelbigen geſehen, und ſo dann weiter nachgegangen iſt, und beobachtet hat, wie von einem Auctore zum andern immer etwas hinzu gethan worden, wie ſolches das Schickſal aller beſonders bekandt gewordnen Geſchichten iſt. Man erzählet aber die Hiſtorie gemeiniglich alſo: (p) Etliche Fiſcher, welche bey Mileto fiſcheten, hatten den Zuſchauern den Zug, was ſie fangen würden, um ein Stück Geldes verkaufft; es geſchahe aber, daß ihnen das Glück einen güldenen Tiſch in das Netz lieferte. Weil ihn nun, nach dem Innhalt des Contracts, die Zuſchauer forderten, die Fiſcher aber wohl über Fiſchen, nicht aber über einen ſolchen fetten Fang contrahirt zu haben behaupteten, ſo wurde auf den Ausſpruch des Volcks das Delphiſche Oraculum um Rath gefragt, das ſprach aber den Tiſch keinem zu, ſondern befahl, ihn dem weiſeſten Mann zu geben. Nach dieſem Ausſpruch ſchickte man ihn dem Thales, der ihr Landsmann war, der ihn aber nicht annahm, ſondern dem Pittaco ſchickte, und dieſer wieder einem andern,

biß

biß er endlich an den Solon kam, der ihn aber auch nicht behielt, ſondern ihn wieder nach Delphos bringen, und dem Apollini verehren laſſen, als welcher ja der allerweiſeſte wäre. Wann man die Erzählungen hievon gegen einander hält, ſo finden ſich ungemein viele Schwierigkeiten und verſchiedene Meinungen. Dann erſtlich iſt nicht ausgemacht, ob es ein güldener Tiſch, oder Dreyfuß, oder ein Becher, oder eine Schale geweſen, wiewohl am richtigſten iſt, und die Erzählungen der Alten ſich am beſten zuſammen reimen laſſen, wann man ihn für einen groſſen Becher oder Humpe, die auf drey Füſſen geſtanden, hält (q). Hernach iſt ungewiß, woher dieſes Präſent gekommen, dann daß es alſo aufgefiſcht worden, iſt ohne Zweifel eine Fabel; Einige ſagen: dieſer Becher oder Trinck-Schale ſeye von einem Argiver im Teſtament dem Weiſeſten vermacht worden; andere erzählen, er ſeye von dem König Crœſo durch den oben berührten Scythen Anacharſin nach Grichenland gebracht worden, ihn dem Weiſeſten zu verehren; andere berichten es noch anderſt; die wahrſcheinlichſte Erzählung aber iſt, daß die Argiver denſelbigen in einem offentlichen Wettſtreit

zum

zum Preiß aufgeſetzt, wer ſich als den qualificirteſten Mann, nach der Mode ſelbiger Zeit, erweiſen könte, und daß er alſo in der Reyhe herumgekommen: (r) und wann man endlich auch fragt, was durch einen weiſen Mann verſtanden worden, ſo verſtehen einige dadurch Leute, die ſich durch ihr tugendhafftes Leben hervorgethan, und auch zu deſſen Beförderung bey andern gute Lehrſprüche gegeben; (s) andere, ſolche Männer, die ſich durch ihre kluge Regierung berühmt gemacht; (t) und noch andere, geſchickte Poeten, die um dieſes præmium miteinander certirt (u). So viel iſt wohl unſtreitig, daß demjenigen dieſer dreyfüßige Pocal iſt gewiedmet geweſen, welcher der beſte, gelehrteſte und qualificirteſte ſeyn würde; (x) Es iſt auch allerdings wahrſcheinlich, daß ſie ihre Fürtrefflichkeit in gebundener Rede offentlich hören laſſen, (y) weil es die Mode ſelbiger Zeit war, und man keinen für einen Weiſen, das iſt, Gelehrten hielte, welcher nicht hierinnen das ſeinige gethan hatte: ſie auch alle Poeten waren, und nach der Gewohnheit ihrer Zeit Verſe machten: (z) wiewohl auch hierinnen die Zeugniſſe der Alten zimlich einſtimmig, daß ſie durch ihre Regie-

Regierung, Anordnungen und Geſetze, (aa) ingleichem durch die damals ſonderlich zu Sparta übliche kurtze und denckwürdige Sprüche, die ſie nicht unſelten in Verſe eingeſchloſſen, (*) dieſe Renommée zugleich mit erhalten, (bb) und den Nahmen der Weiſen verdienet haben. Woraus dann abermals erhellet, daß man unter ihnen keine eigentliche Philoſophos, den einigen Thaletem ausgenommen, zu ſuchen habe (cc).

(o) Die Scriptores *de ſeptem ſapientibus Græciæ* ſind in den *Actis Philoſ. Vol. II. p.* 494. *ſeqq.* ausführlich angeführt und beurtheilt, und von ihnen gar gründlich und gelehrt gehandelt worden. Was bey den Alten von ihnen gefunden wird, hat erſtlich DIOG. LAERT. *l. I.* und nach ihm STANLEIVS *Hiſt. Phil. l. I.* weitläufftig und ausführlich geſammelt.

(p) LAERT. *l. c. ſ.* 28. VALER. MAXIM. *l. IV. c.* 1.

(q) Vid. *Act. Phil. l. c. p.* 508.

(r) So erzählet es ANDRO in einem eignen Buch von dieſem dreyfüſſigen Pocal, bey DIOG. LAERT. *l. c. ſ.* 30. Dieſer Andro iſt der älteſte Scriptor Hiſtoriæ Philoſophicæ, vid. *Act. Phil. Vol. I. p.* 178.

(s) Das iſt AVGVSTINI Erklärung des Worts Sophus *de C. D. l. XVIII. c.* 25.

(t) Das iſt CICERONIS *de Orat. l. III. c.* 34. und PLVTARCHI in *Solone*, Meinung.

(u) Das hat Anaximenes behauptet bey Laert. *l. I. ſ.* 40.

(x) Dann das Wort ἀρετὴ bey Andro *l. c.* Laert. heißt unſtreitig eine ſolche fürtreffliche Qualität und Eigenſchafften, die damals als etwas beſonders angeſehen worden.

(y) Daß dergleichen certamina poetica bey den Grichen üblich geweſen, haben wir bey Heſiodo obiter angemercket, und Jonsius *de Scriptor. Hiſt. Philoſ. l. I. c.* 16. *p.* 85. *ſeqq.* ausführlich erwieſen.

(z) Wovon das Zeugnis Anaximenis *not. u.* angeführet worden, conf. Laert. *l. I. ſ.* 35. 61. 89.

(aa) Wie dann Plutarch. in *Sol.* ausdrücklich das von Andro gebrauchte Wort ἀρετὴ durch πολιτικὴ ἀρετὴ, gute und herrliche Qualitäten in der Regierung erklärt. Conf. Idem in *Themiſtocle*, und Chilon ſelbſt nennet die politiſche Klugheit und Scharffſinnigkeit ἀνδρὸς ἀρετὴν, die rechte Eigenſchafft eines klugen Mannes, Laert. *l. I. ſ.* 68. und Dicæarchus bey Laert. *l. c.* nennet ſie auch ausdrücklich Legislatores. Es iſt zwar Periander in übelm Ruf, allein die Erzählungen der Grichen, die Ertz-Feinde der Monarchiſchen Regierung waren, ſind billig verdächtig. Vid. *Act. Phil. Vol. II. pag.* 326. *ſeq.*

(*) So machte es Solon, Plutarch. in *Sol.*

(bb) Das bezeugt Plato in *Protagora T. II. opp. p.* 343. Nun iſt zwar wahr, daß ihre Sententiæ eben nicht von der groſſen Weißheit ſind, daß ſie

ſie deswegen den Nahmen der Weiſen vor andern verdienet hätten: Allein es iſt dabey zu bedencken, daß es zur ſelbigen Zeit, die noch zimlich rohe war, ſchon was groſſes hieſſe, und noch über das für etwas gehalten wurde, weil es von Regiments Perſonen hergekommen. Ja daß damals dieſes die Gelehrſamkeit à la mode geweſen, bekräfftigt Plato *l. c.* ausdrücklich, und thut hinzu, ſie ſeyen bißweilen zuſammen gekommen, und hätten dem Apollini ihre Sprüche gewiedmet, welche in dem Tempel zu Delphos hernach angeſchrieben worden, und daher in ſolchen Ruhm gekommen. Sie haben alſo dieſen Nahmen aus verſchiedenen Urſachen erhalten, deren eine die andere nicht aufhebt, die über heutiges Tages gewiß niemand unter die Zahl der Weiſen brächten.

(cc) Wie ſie dann von verſchiedenen der Alten ausdrücklich aus der Zahl der Weiſen, das iſt, der Philoſophorum ausgeſtrichen worden, vid. Cicero *de amic. c.* 3. und die von Diog. Laert. *l. I. ſ.* 40. angeführte Scriptores, Plutarch. in *Solone*, der, den Thales aber ausgenommen, der erſte geweſen, der eine Philoſophiam ſpeculando excolirt, wie wir hernach mit mehrerm hören werden.

IV.

Wer waren dann dieſe weiſe Männer?

Es iſt zwar richtig, daß ihrer an der Zahl ſieben geweſen, allein ſie werden verſchieden gezählet, und einige hinzugethan, welche

welche von andern ausgeſtrichen und an deren Stelle andere geſetzt werden, (dd) die gemeine und richtigſte Meinung zählt ſie folgender Geſtalt:

THALES	SOLON
CHILON	PITTACUS.
BIAS	CLEOBULUS

PERIANDER.

Wovon wir einen nach dem andern beſehen wollen.

(dd) Vid. LAERT. *l. I. ſ.* 41. 42.

V.

Wer war der fürnehmſte und berühmteſte unter dieſen Weiſen?

THALES, deſſen Weißheit in ſolchen Ruff gekommen, daß wann man einen auſſerordentlich-weiſen Mann nennen wollen, man ihn Thaletem genennet (ee). Weil aber dieſer Thales, der von Mileto gebürtig geweſen, und mit dem Thalete aus der Jnſul Creta, einem berühmten Poeten und Muſico, nicht muß verwechſelt werden, der erſte geweſen, welcher die Philoſophiam in eigentlichem Verſtand in

in Grichenland aufgebracht, und den Grund zu der Secta Jonica gelegt hat, als verſparen wir ſeiner Meldung zu thun, bis ins folgende Buch, wo von ihm und ſeinen Hypotheſibus ausführlich ſoll gehandelt werden.

(ee) conf. *Acta Philoſ. Vol. II. p. 523. ſeqq.*

VI.
Wer iſt Solon geweſen?

Ein Athenienſer, (ff) ſein Vater war Execeſtides von gutem und fürnehmen Herkommen, aber geringen Mitteln, welcher ihn in Salamine erzeuget, und zu Athen erzogen hatte; weil ſein Vater durch allzugroſſe Freygebigkeit um alles das ſeinige kommen war, ſo legte ſich Solon auf die Kauffmannſchafft, und reiſete hin und wider, ſetzte aber dabey das Studiren ſo gar nicht auf die Seite, daß er ſich mehr um die Verbeſſerung und Bereicherung ſeines Verſtandes, als ſeines Beutels bekümmerte, und wünſchete, bis ins hohe Alter es forttreiben zu können, (gg) wie er dann auch ſeine Gelehrſamkeit nach der Mode der damaligen Zeiten in der Poeſie ſehen laſſen, in welcher er ungemein excelli-

celliret haben ſoll. Und eben dieſelbige brachte ihn auch ins Aufnehmen. Dann als die Athenienſer mit den Megarenſern einen langweiligen Krieg wegen der Inſul Salamin führten, bey welchem ſie wenig Seide geſponnen, wurden ſie deſſen ſo müde, daß ſie ein Geſetz machten, derjenige ſolte das Leben verwürckt haben, welcher ſich unterſtehen würde dem Volck vorzutragen, daß es die Inſul aufs neue bekriegen möchte. Weil aber Solon ſahe, daß die junge Mannſchafft zu Athen Luſt zum Krieg hatte, und etwas könnte ausgerichtet werden, machte er ein Carmen, in welchem er ſie zum Krieg ermahnte, ſtellte ſich aber wahnwitzig, und lief in einem ungewohnten Habit auf den Marckt, wo er ſeine Verſe herſagte. Dieſelbige hatten auch eine ſo gute Würckung, daß man nicht nur den Krieg aufs neue reſolvirte, ſondern auch den Solon zum Feld-Herrn machte, der auch ſo glücklich war, daß er dieſe Inſul mit Liſt in kurtzer Zeit einbekam. Hierdurch kam er in groſſes Anſehen, welches ſich vermehrte, als er auch in dem Krieg mit den Cirrhæern, welche den Tempel des Apollinis zu Delphis

enthei-

entheiliget hatten, durch ſeine kluge Anſchläge den Sieg auf der Athenienſer Seite wandte. Er bediente ſich auch dieſes ſeines Anſehens, eine wichtige Uneinigkeit ſeiner Mit-Bürger aufzuheben: Welche ſich aber bald in eine noch gröſſere Zwiſpalt, über der Regierungs-Form und der Unterdrückung der Armen von den Reichen und Mächtigen verwandelte. Weil man nun dieſelbige gerne geſchlichtet haben wolte, und den Solonem für einen unpartheyiſchen ehrlichen Mann anſahe, ſo wurde er zum Archonte oder Regenten erwählt. Und da machte er ſich ſonderlich auf Einrathen des Epimenidis, den die Athenienſer aus Creta holen laſſen, ihre Stadt zu weyhen, und der ſich bey Solone aufhielt, darhinter, ihnen neue Geſetze zu geben, (hh) worinnen er auch ſo groſſe Klugheit bewieſen, daß er bey beyden Partheyen Beyfall gefunden, und ihm das Lob beygelegt worden, daß er ſich ſeiner Gewalt, nachdrücklich gebraucht, ohne zu tyranniſiren: Wie er dann, wo er mit Gewalt nicht durchdringen können, es mit Bitten und Vorſtellen zuwegen gebracht. Ob er aber mit Moſis Kalbe gepflüget, daran wird billig gezweifelt, (ii) ob

ob gleich einige ſeiner Geſetze mit den Moſaiſchen übereinkommen (kk). Sein Ruhm breitete ſich ſo weit aus / daß auch Fremde gekommen / und ihn beſuchet um von ihm die Weißheit zu lernen / wie wir oben von Anacharſide angemercket. Und weil auch ſonſt ein groſſer Uberlauff ihm auf den Hals kam / da ein jeder einen Unterricht der von ihm gegebenen Geſetze haben wolte / ſo begab er ſich mit Erlaubnis ſeiner Lands-Leute auf eine zehen-jährige Reiſe / und machte ſich in Egypten mit den Prieſtern / in Mileto mit Thalete, und an andern Orten mehr mit den berühmteſten Leuten bekandt: Wiewohl die Erzählungen von ſeinen Unterredungen auf dieſer Reiſe zimlich verdächtig ſind / wohin man auch die bekandte Hiſtorie / mit dem Lydiſchen König Crœſo zählen kan; dann die Grichen haben ſich kein Gewiſſen gemacht aus den geringſten Umſtänden / gantze Hiſtorien zu erdencken (ll). Er ſtarb endlich in der Inſul Cyprus, im 80. Jahr ſeines Alters / und wurde in ſeinem Vaterland Salamine begraben / auch ihm ſo wohl daſelbſt / als auch zu Athen eine Ehren-Säule geſetzt (mm). Unter ſeinen kurtzen Sprüchen

ſind

ſind die berühmteſte: *Reſpice finem: Ne quid nimis*: Von denen ihm zugeſchriebenen Schrifften ſind noch Briefe und Verſe vorhanden, die aber verdächtig ſcheinen.

(ff) Die weitläuffigere Umſtände des Lebens Solonis, hat STANLEIUS *Hiſt. Phil. P. I. p.* 28. *ſeqq.* aus den Schrifften der Alten mühſam und ausführlich zuſammen geſammelt, wo man das mehrere von demjenigen, was hier geſagt worden, finden kan.

(gg) Wie er dann noch an ſeinem Sterbens-Tag, als etliche gute Freunde mit einander diſcourrirten, den Kopff empor hub, und als er gefragt wurde: was er wolte? zur Antwort gab: er möchte noch wiſſen, was ſie mit einander redeten, damit er unter ſolchem Diſcours ſterben könte. VALER. MAXIM. l. *VIII. c.* 1.

(hh) Die Scriptores de legibus Solonis hat Hr. FABRIC. *Bibl. Gr. l. II. c.* 14. §. 16. *Vol. I. p.* 544. *ſeq.* angemerckt. Herr THOMASIUS in *Juriſprud. judic. p.* 40. ſetzet vieles an ihnen aus; daß aber Solon in ſeinen Geſetzen nichts von GOtt hat, wie MAX. TYRIUS *diſſ. XXXIX.* anmerckt, iſt ohne Zweifel Urſache, weil der Gottesdienſt durch die Geſetze des Draconis und Triptolemi ſchon feſt geſetzt war, und alſo keiner neuen Ordnung bedurffte, ſeine Geſetze auch nur auf die Herſtellung eines ruhigern Zuſtands des gemeinen Weſens giengen. Dann daß er die Götter zu ehren, und zu Rathe zu zihen, befohlen, berichtet STOBÆUS *ſerm.* 3.

(ii) Welches ſich P. D. HUETIUS in *Demonſt.*

Evang. Prop. IV. c. II. §. 6. ſeqq. p. 52. ſeqq. träumen laſſen, dann er reiſete nach Egypten, als er ſeine Geſetze ſchon gegeben hatte.

(kk) Vid. S. R. Buddeus in *Ethica Solonis.*

(ll) Conf. *Act. Phil. Vol. I. p.* 17. Ein Exempel kan das Mährlein ſeyn, daß er befohlen, man ſolle die Aſche von ſeinen Gebeinen in das Atheniensiſche Gebiete ausſtreuen, welches Plutarchus ſelbſt für ein Mährlein hält, und doch geſtehet, daß es wichtige Zeugniſſe zum Grund habe.

(mm) Vid. *Otium Vindel. Mel. III.*

VII.

Wer iſt der dritte Grichiſche Weiſe?

Chilon (nn) ein Lacedemonier, ein Sohn Damageti, ein vernünfftiger Mann und kluger Regente. Wann er gelebt, iſt einiger Maſſen zweifelhafft, ſo viel aber gewiß, daß er Ephorus zu Sparta geweſen; Er war ſeiner Gerechtigkeit wegen ſonderlich berühmt, wie er dann in ſeinem Alter zu ſeinen Freunden einsmahls geſagt haben ſoll (oo): Er ſeye ſich ſein lebetage keines unrechts bewußt, das er gethan, und das ihn in ſeinem Gewiſſen beiſſen könnte, ausgenommen, daß er einsmahls einen ſeiner guten Freunde, der das Leben verwirckt

wirckt hatte, zwar nach Innhalt des Geſetzes zum Tode verdammt, die andere Richter aber doch überredet, daß ſie ihn loßſprechen ſolten, damit er weder die Gerechtigkeit noch die Freundſchafft verletzen möchte. Bey dieſer Handhabung der Gerechtigkeit ließ er ſichs auch nicht verdrieſſen, wann ihm viel Tort angethan wurde. Man rühmt ihn auch wegen ſeiner Kunſt zu prophezeyen, oder eigentlich ſeiner politiſchen Scharffſinnigkeit, (pp) wovon das Exempel der Inſul Cythera die Lacedæmonier mit ihrem groſſen Schaden bekräfftigen müſſen. Er ſtarb in zimlichem Alter, vor unmäſſiger Freude, daß ſein Sohn in den Olympiſchen Spielen mit der Streit-Kolbe den Preiß darvon getragen, und wurde bey dieſer Solennität gar ehrlich begraben. Er war nach der Lacedæmoniſchen Art der kurtzen Worte und Reden ſehr gewohnt (qq). Wie dann auch ſeine Denck-Sprüche auf dieſe Art abgefaſſet, aber deſto merckwürdiger ſind (rr). Unter denſelbigen ſind dieſe für die merckwürdigſte gehalten worden: *Noſce te ipſum*; (ss) *nequid nimis; comes æris alieni miſeria.* Daß er auch ein Poet geweſen, beweiſet eine von

 ihm

ihm gemachte Elegie, wie man ſich dann auch mit einem kurtzen aber ſinnreichen Brief von ihm trägt (tt).

(nn) Vid. LAERT. *l. 1. ſ. 68. ſeqq.* STANLEIVS *P. I. p. 64. ſeq.* wo die loca veterum zu finden.

(oo) GELL. *Noct. att. l. 1. c. 3.*

(pp) Wie er dann in dieſer politiſchen Scharffſinnigkeit die beſte und fürtrefflichſte Eigenſchafft eines klugen Mannes ſetzte. LAERT. *l. c.*

(qq) Worauf auch AVSONIVS in *Ludo ſeptem Sapientum* gezihlet. Conf. MENAG. *ad Laert. l. 1. ſ. 72.*

(rr) Vid. Cel. BVDDEVS diſſ. *de Ethica Chilonis.*

(ss) Andere legen es Soloni zu. Vid. AVSON. *l. c.*

(tt) Bey LAERT. *l. c.* wie gerne aber die Griechiſche Rhetores dergleichen Briefe exercitii gratia verfertiget, und wie leichtgläubig LAERTIVS in ſolchen Fällen geweſen, iſt bekandt.

VIII.

Wer war PITTACVS?

Er war (uu) von Mitylenen, der Haupt-Stadt der Inſul Lesbus bürtig, und von einem Thracier mit Nahmen Cyrrhadius erzeugt worden. Er machte ſich am erſten dadurch berühmt, daß er

den

den Tyrannen Melanchrum aus dem Weg geräumet. Darauf wurde er zum General in einem Krieg wider die Athenienſer gemacht, wo er derſelbigen Feld-Herrn, der ein ſtarcker Mann und Ertz-Kämpffer war, zu einem Zwey-Kampff herausforderte, ihm ein Fiſcher-Netz über den Kopff warff, und alſo umbrachte, (xx) wie er ſich dann auch in noch einer Unruhe ſo ſignaliſirt, daß ihm die Herrſchafft über ſein Vaterland aufgetragen worden. Dabey war er ſo gar von allem Geitz entfernet, daß er die ihm angebottene Land-Güter nicht annehmen wolte, und was er endlich annahm, dem Apollini verehrte und weihete, für ſich aber nur die Helffte behielte, mit dem Lehr-Satz: *Dimidium plus toto*, weil er dadurch, daß er nur die Helffte behalten, mehr Reputation hätte, als wann er es gantz behalten hätte (yy). Eben ſo war er auch von aller Rachgier entfernet, daß er wider ſeinen ärgſten Feind, den Poeten Alcæum, (zz) ſeiner Macht, ihn zu verderben ſich nicht gebraucht. Sich eine Bewegung zu machen, bediente er ſich einer Hand-Mühle. Er verſahe auch ſeine Burger mit heilſamen Geſetzen, (aaa) und ſoll er auch bey

Crœſo zu Sardes geweſen ſeyn, und durch eine kluge Rede ihn von ſeiner See-Armatur abgeſchröckt haben (bbb). Er wurde ſehr alt, ob es gleich nicht wahrſcheinlich, daß er es bis auf hundert Jahre gebracht. Merckwürdig iſt auch, daß er eine böſe Frau gehabt, (ccc) der er die Hoſen im Hauſe laſſen müſſen, worinnen er ſich aber getröſtet, daß doch ein jeglicher etwas ſchlimmes haben müſſe; es ſeye alſo beſſer, dieſes, als etwas anders haben: Weil er ſie aber ihres Adels wegen genommen, ſo pflegte er aus der Erfahrung zu rathen, man ſolte, wann man glücklich heyrathen wolte, ſeines gleichen nehmen. Eine Probe ſeiner Gütigkeit war auch, daß er einen, der ſeinen Sohn ohngefähr getödtet, ohne Bedencken pardonnirt; die von ihm aufgezeichnete Denck-Sprüche gehen meiſtentheils dahin, ſich gegen jedermann freundlich, dienſtfertig, ehrlich und rechtſchaffen, gegen ſich ſelbſt aber, mäſſig fleiſſig und geſparſam zu bezeugen, (ddd) wiewohl er ſich durch den Satz, (eee) *Neceſſitati ne Deos quidem reluctari* zimlich verdächtig gemacht; ſein Symbolum war: *Noſce tempus opportunum.* Man hat auch

noch

noch einen ihm zugeſchriebenen Brief, und etliche Verſe.

(uu) Diog. Laert. *l. I. ſ. 74. ſeqq.* Stanleivs *P. I. p. 65. ſeqq.*

(xx) Daher das genus pugnæ bey den Römern mit Netzen, von welchem die Kämpfer Retiarii genennet worden, kommen ſoll. Vid. Lips. *Saturn l. II. c. 8.*

(yy) Von den mancherley Auslegungen dieſes Spruchs vid. *Acta Phil. P. II. p. 535.*

(zz) Dieſer berühmte Lyricus bediente ſich ſeiner Poeſie, das Volck wider das Regiment, ſonderlich wider Pittacum aufzuhetzen, Herodot. *l. V.* Strabo *l. XIII.* Valer. Max. *l. IV. c.* 1. Von ſeinen verlohren gegangenen Poeſien, und deren Uberbleibſeln findet man in Herrn Fabricii *Bibl. Gr. l. II. c.* 15. §. 9. *Vol. I. p.* 541. *ſeqq.* ausführliche Nachricht.

(aaa) Darunter war auch dieſes, wer in Trunckenheit ſündigte, ſolte doppelt geſtrafft werden. In den *Act. Phil. Vol. II. p. 533. ſeq.* wird dieſes Geſetz nicht gut geheiſſen. Es ſcheinet aber, daß Pittacum eine ſonderbahre Urſache angetrieben, die ſonſt in foro civili privilegirte Trunckenheit mit doppelter Straffe zu belegen; dann weil in der Inſul Lesbus ein ſtarcker köſtlicher Wein wuchs, ſo geſchahe es, daß die Innwohner der Trunckenheit ſehr ergeben geweſen. Weil nun der Wein beredte Leute macht, und die Zunge lößt, ſo ſcheinet vermuthlich, daß ſie alsdann wacker über das Regiment loßgezogen, wie das ins beſondere von dem oben berührten

Poeten Alcæo, der dem Trunck ſehr ergeben geweſen ſeyn ſoll, berichtet wird. Weil nun daraus die gröſſeſte Händel und Unruhen entſtunden, die dem Staat endlich zum gäntzlichen Untergang gereichen konten, ſo hatte Pittacus recht, daß er der Sache mit Ernſt durch dieſes Geſetze ſteurte.

(bbb) Wiewohl die gantze Hiſtorie, von dem die ſieben Weiſen zu ſich beruffenden Crœſo, nach einer Grichiſchen Fabel ſchmeckt, die bloß ingenii cauſa erdacht, hernach aber ohne Urtheil nachgeſchrieben worden; wie überhaupt unter den Leben und Thaten dieſer berühmten Männer manches ſeyn mag, das nicht richtig iſt, ob man es gleich ob antiquitatem fabulæ nicht ſo leicht entdecken kan. Sonderlich iſt Herodotus kein allzuſicherer Mann, auf deſſen Parole man ſich allein verlaſſen dürffte.

(ccc) Daher vermuthet der Herr Hevmann *Act. Phil. Vol. I. p.* 120. daß die Hiſtorie von der Xanthippe entlehnt worden.

(ddd) Vid. S. R. Bvddevs in *Ethica Pittaci*.

(eee) Wann es anderſt von ihm herkommt, und nicht noch einen ältern Urſprung hat, dann bey Evripide in *Helena* wird es ſchon als ein Sprüchwort angeführt, und bey Philemone kommt es auch vor, gleichwie die unglückſeelige Lehre de neceſſitate omnium rerum ſehr alt, und vom Satan gar bald aufgebracht worden iſt.

IX.

Was iſt von Biante zu mercken?

Er

Er war von Priene gebürtig (fff) und hieß ſein Vater Teutamis, ein begüterter Mann. Seine Gütigkeit brachte ihn in Aufnahm und Ruhm. Dann er kauffte etliche gefangene Meſſeniſche Mägdlein an ſich, erzog ſie in ſeinem Hauſe, und ſchickte ſie endlich mit einem Heyrath-Gut wieder ihren Eltern nach Hauſe. Als nun der aufgeſetzte dreyfüſſige Pocal zu Athen, oben gemeldter maſſen, dem Weiſeſten zu geben offentlich ausgebotten wurde, ſollen dieſe Mägdlein oder wie andere wollen, ihre Eltern hervorgetretten ſeyn, die Treue und Gütigkeit des Biantis erzählt und behauptet haben, ihme gehöre, wegen dieſer That, vor andern der Titul des Weiſeſten; welches auch für billig erkandt von Biante aber nicht angenommen, ſondern auf die Götter verwieſen worden (ggg). Er hat ſich ſonderlich durch ſeine politiſche Klugheit in Ruhm geſetzt, wie er dann ſeine Vaters-Stadt Priene durch eine beſondere Liſt von einer ſchweren Belagerung befreyet, und den Joniern einen gar klugen Rath gegeben, ihre Inſul zu verlaſſen, und ſich aus der Dienſtbarkeit hinweg und nach Sardinien zuwenden. Bey dem Egyptiſchen

König Amaſis ſoll er in groſſer Hochachtung geſtanden, und ihn in einem gewiſſen Fall, ſonderlich ſeine Klugheit habe ſehen laſſen (hhh). Unter denen ihm zugeſchriebenen Denck-Sprüchen, ſind diejenige ſonderlich merckwürdig, welche ſeine Gottesforcht zu erkennen geben; dann als einige böſe Buben, die mit ihm in einem Schiff waren, und Sturm litten, die Götter um Hülffe anrieffen, ſprach er: Schweiget, damit nicht die Götter erfahren, daß ihr hier ſeyd; und als ihn ein anderer fragte: was die Gottesfurcht ſeye, gab er ihm nichts zur Antwort; als ſich nun derſelbige darüber verwunderte, und fragte: Warum er ihm nicht antworte? ſagte er: weil er von Sachen frage, die ihn nichts angiengen. Ingleichem pflegte er zu erinnern, man ſolte von den Göttern reden, ſo wie ſie ſind, und was man gutes gethan, ihnen zuſchreiben. So pflegte er auch ein in Unglück gleiches und beſtändiges Gemüth, ſo nichts unmögliches verlangt, und ſich ins Unglück ſchicken kan, ingleichem die Bedachtſamkeit und Vorſichtigkeit zu loben, und den Reichthum zu verachten. Wie er dann, als er einsmals aus ſeinem Vaterland, mit

andern wegen eines feindlichen Einfalls flüchten mußte, und die übrige ihre Koſtbarkeiten, er aber nichts mitnahm, und deswegen befragt wurde, zur Antwort gab: *Omnia mea mecum porto.* Wie er dann die Weißheit für das einige Gut und Reichthum der Seelen gehalten hat (iii). Er war ſonderlich wegen ſeiner Veredſamkeit in groſſem Anſehen, zumahl weil er ſelbige niemals dazu anwendete, eine böſe Sache zu vertheidigen. Er ſtarb in der Schoos ſeines Enckels, als die Richter in einer gewiſſen Sache, die er offentlich verſprochen, für ihn das Urtheil gefället hatten. Und wurde er auch gar prächtig begraben, und ihm zum Andencken eine Capelle aufgerichtet. Er hat nach der Mode ſelbiger Zeit ein Carmen von 2000. Verſen geſchrieben, wie die Jonier ſich am beſten rathen könnten, ſein Symbolum ſoll geweſen ſeyn: *Plurimi mali ſunt.*

(fff) Vid. DIOG. LAERT. *l. I. ſ.* 82. *ſeqq.* STANLEIUS *Hiſt. Phil. P. I. p.* 69. *ſeqq.*

(ggg) So erzählet es DIOG. LAERT. *l. c.* Wann dieſe Hiſtorie richtig, wie er ſich dann ſo wohl auf Phanodici, als Satyri Zeugnis berufft, welcher bey den Alten ſchon in gutem Credit geweſen, vid. JONSIUS *de Script. Hiſt. Philoſ. l. II. c.* 11. *p.* 169. *ſeqq.*

ſeqq. ſo iſt dieſes ein Beweiß, daß bey dem aufgeſetzten præmio man durch einen Sapientem nicht nur einen Gelehrten, ſondern auch einen tugendhafften, und vor andern ſich durch eine raiſonnable That ſignaliſirenden Mann verſtanden habe.

(hhh) Es ſoll nemlich der König Amaſis an ihn, als er ſich zu Corinth, wohin die ſieben Weiſen von Periandro zuſammen beruffen worden, befunden, eine Geſandſchafft geſchickt, und ihn um Rath gefragt haben, wie er ſich helffen ſolle, indem ihm der König in Aethiopien ein Räzel aufgegeben, auf deſſen Auflöſung gantze Städte und Länder beruheten. Das Räzel ſey dieſes geweſen: Er ſollte das Meer austrincken. Worauf Bias zur Antwort gegeben: er ſollte nur vorher begehren, der König in Aethiopien ſollte die Flüſſe innhalten, daß ſie nicht hinein flieſſen, biß er das, was ſchon im Meer iſt, ausgetruncken habe. So erzählet es PLVTARCH. in *Convivio ſept. Sapientum.* Es ſcheinet aber dieſes, wie andere an dieſem Ort angeführte Hiſtör'gen von Plutarcho mit Fleiß zur Ergötzung des Leſers erdichtet worden zu ſeyn, wie in den *Act. Phil. Vol. II. p.* 495. gar wohl erinnert worden. Wenigſtens hat Plutarchus, was hin und wieder, bald von dieſem, bald von jenem erzählet worden, ſeinem Gaſtmal einverleibt. Wie dann eine gleiche Erzählung von Amaſi und Biante, der jenem die Zunge eines Thiers, als das beſte und ſchlimmſte Stück Fleiſch geſchickt, von andern dem Aeſopo beygelegt wird. Doch iſt aus andern Umſtänden nicht zu läugnen, daß in Orient die Mode einander unter gewiſſen Preiſen, Räzel aufzugeben üblich geweſen, wie oben *l. I. c. IX. q.* 2. *n. h.* angemercket worden.

(iii) Conf.

(iii) Conf. Bvddevs in *Ethica Biantis.* Von ein paar andern Sprüchen des Biantis finden ſich artige Anmerckungen in den *Act. Phil. Vol. II. p.* 530. Die Regul: *Ama tanquam oſurus*, hat, wann ſie auch alſo von Biante vorgetragen worden, dem Verſtand nach eben die Bedeutung, als wann er geſagt hätte: Ama tanquam oſurum. Dann Biantis Meinung war, man ſolle ſich niemand allzuſehr vertrauen, weil man mit ihm leicht zerfallen, und er uns beleidigen könne.

X.

Wer iſt Cleobvlvs geweſen?

Er war ein Sohn Evagoræ (kkk) von Lindus aus der Inſul Rhodus, oder wie andere vorgeben, aus Carien gebürtig. Er war ſo wohl wegen ſeiner herzlichen Leibs- als Gemüths-Eigenſchafften berühmt, wie er dann nicht nur an Verſtand und Geſchicklichkeit, ſondern auch an Leibs-Stärcke und Schönheit, ſeines gleichen nicht gehabt haben ſoll. Er reißte nach Egypten, die Weißheit zu erlernen, (lll) und wurde in ſeinem Vaterland zum Regenten gemacht, in welchem Regiment er ſich auch gar gnädig und liebreich gegen das Volck, wider die Gewohnheit der Herzſchafften ſelbiger Zeiten, bezeugt haben ſoll.

Er hatte eine gelehrte Tochter, (mmm) *Eumetis* oder *Cleobulina* benamſet, welche nicht nur einen geſchickten Vers machte, ſondern auch im Rätzel-Aufgeben und Auflöſen, ſich einen groſſen Nahmen auch in fremden Landen gemacht, und von groſſem Geiſt, Einſicht, und Leutſeeligkeit geweſen ſeyn ſolle (nnn). Er ſtarb in dem 70ſten Jahr ſeines Alters. Seine Denck-Sprüche gehen meiſtens dahin, daß ein Menſch, auch Weibsbilder nicht ausgenommen, für ſeine Seele am erſten und meiſten Sorge trage, und ſich bemühe, dieſelbige wohl zu excoliren; wohl bedencke, was er thun wolle, und gethan habe, ſich vor aller Ungerechtigkeit, Ubermuth und Untreu hüte, und gegen die Eltern, Kinder, Freunde, und einen jeglichen Nechſten und das Vaterland, ehrlich, aufrichtig, dienſtfertig, ſorgfältig, und gefliſſen ſich erzeige, der Böſen aber nicht ſchone (ooo). Er hat auch Verſe gemacht, und ſein Symbolum iſt geweſen: *Modus optimus* (ppp).

(kkk) Vid. LAERT. *l. I. ſ.* 89 *ſeqq.* STANLEIUS *P. I. p.* 73. *ſeq.*

(lll) Oder viel mehr von den Egyptiſchen Prieſtern ihre Art des Gottesdienſts zu lernen, wie er

dann

dann einen verfallenen Tempel der Minerva wieder erbauet hat.

(mmm) Vid. MENAG. *Hiſt. mulier. philoſoph.* §. 4. *ſeq. ad Calc. Comm. in Laert. p.* 487. Man muß ſich aber vorſehen, daß man den Titul Sapiens, den ihr Plutarchus beylegt, nicht für Philoſopha nehme. Dann ihre Weißheit beſtunde nach der Mode ſelbiger Zeiten in Verſen und Räzeln, wie wir mehr als einmahl ſchon erinnert. Sie gehört alſo in den Catalogum Mulierum Philoſopharum von rechtswegen nicht, unter die ſie doch Menagius, der das Wort Philoſophia der Hiſtorie, Mythologie, und andern Studiis Humanitatis entgegen ſetzt, gezählt hat.

(nnn) Das in MEIBOMII *Laërtio pag.* 56. ſtehende Bild, ſoll eine Erklärung ſeyn des Räzels von einem Vater, der zwölf Kinder, und jedes davon dreyſſig Töchtern gehabt, die halb ſchwartz und halb weis geweſen, alle geſtorben, und doch unſterblich geweſen ſind. Der Vater iſt das Jahr, die dreyſſig Töchtern ſind dreyſſig Tage jedes Monats, jeder Tag beſtehet aus Nacht und Tag darum ſie halb weiß und halb ſchwartz genennet werden, welches das Bild vorſtellen ſoll, worinnen aber nicht viel ſcharffſinniges zu finden; doch bekomt das Räzel einiger maſſen ſein Licht davon.

(ooo) Vid. Cel. BVDDEVS diſſ. *de Ethica Cleobuli.*

(ppp) Conf. *Act. Phil. Vol. II. pag.* 528. Wo GRACIANS Fehler in übler Dollmetſchung dieſes Spruchs angemerckt wird. Er hat aber denſelbigen in ſeinem *diſcreto c.* 22. *p.* 270. der unter dem Titul

l'homme

l'homme univerſel von Jo. Covrbeville edirten Uberſetzung ebenfals gemacht, dem man auch in der Teutſchen Uberſetzung *p.* 215. *ſeqq.* nicht abhelffen können.

XI.

Wer iſt noch von den Grichiſchen Weiſen übrig?

Periander, ein Sohn Cypſeli eines Tyrannen oder Herrns zu Corinthus, (qqq) von dieſem Periandro, werden recht abſcheuliche Dinge erzählt, um welcher willen man ihn nicht einmal unter die Menſchen, geſchweige unter die berühmteſte weiſe Männer zählen ſolte (rrr). Er ſoll die Tyranney am erſten zu Corinthus eingeführt, und auf Einrathen des Tyrannen zu Mileto, Thraſybuli, die fürnehmſte und anſehnlichſte der Stadt haben hinrichten laſſen. Seine ſchwangere Gemahlin Lyſis ſoll er mit den Füſſen zu tode getretten, und nach ihrem Tod ſich fleiſchlich mit ihr vermiſchet, auch die Concubinen, die ihn zum Mord verleitet, lebendig haben verbrennen laſſen, und was dergleichen Unthaten mehr ſind. Man hat aber an derſelbigen Wahrheit zimlich zu zweifeln,

und

und das zwar aus dieſer Urſache: Periander führte eine Monarchiſche Regierung zu Corinthus ein, und ließ zwar einen gewiſſen Rath, dem er aber durch ſcharffe Ordnungen den Daumen zimlich auf dem Aug hielte. Er verbotte ſeinen wollüſtigen Bürgern das Schmauſen, Freſſen und Sauffen, und konnte Banditen und anders heilloſes Geſindel nicht leiden, ſondern jagte es entweder davon, oder ließ es gar ins Meer werffen; er verbot auch den Einwohnern der Stadt Corinthus Knechte zu haben, um ſie vom Müſſiggang und der Wolluſt, zur Arbeit anzutreiben (sss). Urſachen genug, warum die Corinther demſelbigen auf den Tod feind zu werden, und alles Ubel von ihm zu ausſprengen ſich angelegen ſeyn laſſen können. Da nun die Grichen der Monarchiſchen Regierung ohnedem ſpinnefeind waren, und dieſelbe aufs allerheßlichſte abmahlten und durchzogen, (ttt) ſie ſich auch an und vor ſich ſelbſt keiner Unwahrheit ſchämten, (*) ſo mußte der gute Periander auch darunter Haare laſſen; ob gleich vielleicht der zehende Theil daran nicht wahr geweſen. Dann in verſchiednen Stücken widerſprechen ſich

die

die Scriptores ſelbſten, (uuu) und ihr gantzer Grund kommt aufs hören ſagen an, unter welchem gantz offenbare Mährlein ſind, (xxx) die Urſache aber die angegeben wird, warum er unter die ſieben Weiſen ſeye gerechnet worden, weil er ſie nemlich nach Corinthus habe zuſammen kommen laſſen, um ihre Diſcourſe zu hören, und mit Gewalt erzwungen, daß man ihn unter ihre Zahl pro forma habe zählen müſſen, und daß ſie deswegen zu Delphos ein E. eingehauen hätten, anzuzeigen, daß ſie nur fünffe wären, und wider ihn und Cleobulum, der auch ein Regent oder Tyrann war, proteſtirten, das ſchmeckt ſo deutlich nach der Erfindung eines Grichiſchen Redners, der es ſeinen Schülern vielleicht zur Ubung vorgegeben, daß man die Unwahrheit faſt mit Händen greiffen kan. Doch dem ſeye wie ihm wolle, genug daß Periander oben angeführten Umſtänden nach ein kluger Regent, und dabey ein Poet geweſen, indem er bey zwey tauſend Verſe Ermahnungen geſchrieben haben ſoll (yyy). Die von ihm aufgezeichnete Denck-Sprüche, reimen ſich mit nichts wenigers, als mit den Maximen, nach denen

nen er ſich in ſeinem Regiment gerichtet haben ſoll, daher einige vorgegeben, ſeine gute Freunde hätten ſie ihm nur ſupponirt, um ihm einen Nahmen zu machen: Sein Wahl-Spruch aber ſoll geweſen ſeyn: *Rem omnem conſidera.* Er ſoll aus Verdruß im achtzigſten Jahr ſeines Alters durch beſtellte Leute ſich haben ums Leben bringen, und begraben laſſen, ſelbige aber durch andere und dieſe wieder durch andere, damit man ſein Grab nicht erfahren möchte. Es hängt aber nichts aneinander, (zzz) ſo wenig, als das ihm zu Corinthus aufgerichtete Epitaphium mit der von ihm vorgegebenen Grauſamkeit überein kommt (a).

(qqq) Laert. *l. I. ſ.* 94. *ſeqq.* Stanleius *P. I. p.* 75. *ſeqq.*

(rrr) Vid. Bayle. *Dict. Hiſtor. crit. Tom. III.* voce *Periandre p.* 2239. *ſeqq.*

(sss) Das bezeugt Heraclides in *Politiis p.* 17. und aus ſelbigem Bayle. *l. c. pag.* 2240. *ſeqq.*

(ttt) Die Schmidte der Periandriſchen Unwahrheiten haben dieſes ſelbſt verrathen, wann ſie vorgegeben: Der bey ihm zuſammen gekommenen Weiſen Diſcourſe ſeye dahinaus gegangen, die Monarchiſche Regierung herunter zu machen, und die Ariſtocratiſche zu erheben, wie ſie ihm dann auch den Spruch ganz keck in den Mund gelegt: *Imperium*

popu-

populare eſſe melius tyrannide. Wer ſich auch nur ein wenig in der Grichiſchen Hiſtorie umgeſehen, wird genugſam wiſſen, wie feind ſie dieſer Regierungs-Form geweſen ſeyen, conf. *Acta Phil. Vol. II. pag.* 526.

(*) Vid. QVINTILIAN. *Inſtit. Orat. l. II. c.* 4.

(uuu) Wann z. E. DIOG. LAERT. *l. c.* vorgibt, er habe am erſten die Tyranney, (dann ſo nennten ſie ein ſouverain Regiment,) eingeführt, dahingegen nach anderer Bericht ſein Vater Cypſelus ſolches gethan.

(xxx) Man leſe nur die Hiſtorie von dem auf einem Delphin erhaltenen, und zu Periandro gebrachten Muſico Arion, bey dem Herodoto *l. I.* PLVTARCHO in *convivio ſeptem Sap.* A. GELLIO *l. XVI. c.* 9. und andern, und unterſuche, ob ſie nicht einem Kinder-Mährlein ſo gleich ſehe, als ein Ey dem andern.

(yyy) Dieſe zwey Stücke aber ſind unzweifelig die Urſachen ihrer Benennung geweſen, wie wir oben erinnert.

(zzz) Dann wann alle umgebracht worden, die was um die Sache gewußt, wie hat man alles ſo klein wiſſen können, als wann es Periander vorher geſagt hätte, er wolte es alſo machen?

(a) Es lautet bey LAERTIO *l. c. ſ.* 96. alſo:

Et ſophia & nummis Periandrum terra Corinthus
Clarum littoreo continet alma ſinu.

Man würde aber gewiß einem ſo verhaßten Tyrannen kein ſolches Cenotaphium geſetzt, und ihn noch dazu ſeiner Weißheit wegen geprieſen haben, wann alles wahr

wahr wäre, was von ihm erzählet wird. An Periandri Stelle ſetzen übrigens einige den *Myſonem*, den der Apollo für weiſer als den Anacharſidem ſoll gehalten haben. Alles aber, was LAERTIVS *l. I. ſ.* 106. von ihm erzählet, laufft dahinaus, daß er ein fleiſſiger und ſorgfältiger Hauß-Vater geweſen ſeye, das iſt, ein hochweiſer Bauer.

XII.

Sind dieſes die weiſe Männer ſelbiger Zeit alle?

Es iſt leicht zu erachten, daß die Klugheit und Gelehrſamheit, in welchem Verſtand dieſer Nahme den bisher angeführten ſieben Männern beygelegt worden, ſich nicht werde an dieſe ſieben Zahl gebunden haben; wie dann nicht nur hin und wieder eben ſo gute Ingenia ſteckten, ſondern ins beſondere ſich auch eines hervor gethan, welches eben ſo billig, wo nicht billiger, einen Platz verdienet.

XIII.

Wer war dieſes?

AESOPVS, der wegen ſeiner Fabeln und der darinnen enthaltenen Sitten-Lehren ſo bekannt, als berühmt iſt. Von dieſem

dieſem Æſopo hat man zwar eine ausführliche Lebens-Beſchreibung, (b) die aber ſo voll von Fabeln iſt, daß man das wenige wahre, ſo darinnen verborgen iſt, von dem vielen Falſchen nicht unterſcheiden kan, wann man nicht die Zeugniſſe der ältern und glaubwürdigern Scribenten zu rath ziehet (c). Woher er gebürtig geweſen, davon ſind die alte nicht einerley Meinungen, indem ihn einige zu einem Lydier, andere zu einem Samier, und noch andere zu einem Thracier machen; das wahrſcheinlichſte aber iſt, daß er ein Phrygier geweſen, ſich aber in Lydien und in der Inſul Samus eine Zeitlang aufgehalten; ſeinem Stand nach war Æſopus ein Sclave, (d) in welcher Qualität er am erſten zu Athen bey Demarcho gedienet haben ſoll, und da hatte er Gelegenheit, ſeinen natürlichen ſchönen Verſtand zu excoliren, und mit vernünfftigen Leuten bekandt zu werden; von dieſem kam er zu Xantho aus Samus gebürtig, und von ihm zu Idmon oder Iadmon auch einem Samier, bey welchem die berühmte Hure *Rhodopis*, welche mit ihrer Unzucht ſo groſſe Geld-Summen verdienet, auch eine Sclavin geweſen; (e)

von

von dieſem Iadmon wurde Æſopus theils als ein getreuer Diener, theils aber als ein aufgeweckter und ſinnreicher Kopff, in die Freyheit geſetzt. Da er nun in einen Stand gerathen, in welchem er ſich hervor thun konnte, ſo wurde er wegen ſeiner artigen Conduite, und groſſen Verſtandes, bey vielen fürnehmen Perſonen beliebt, obwohl dasjenige, was von ſeinem Aufenthalt bey dem Lydiſchen König Crœſo zu Sardis, und von ſeiner Unterredung mit den ſieben Weiſen erzählt wird, billig für eine Fabel zu halten (f). Eben ſo wenig iſt wahrſcheinlich, daß er denen über die Regierung Piſiſtrati klagenden Athenienſern die Fabel von denen einen König vom Jupiter begehrenden Fröſchen erzählet, und alſo auch ſich an dieſem Sammel-Platz gelehrter Leute bekandt gemacht, (g) und dem Chiloni auf die Frage: was GOtt mache? zur Antwort gegeben: Er erniedrige was hoch iſt, und erhöhe was niedrig iſt. Er ſoll auch Reiſen in Babylonien und Egypten gethan, und ſich bey den Königen daſelbſt auf wunderbare Weiſe in groſſen Credit geſetzt haben. Es hangen aber dieſelbige Erzählungen ſo elend an einander, und

und ſind mit ſo vielen widerſprechenden Unwahrheiten angefüllet, daß man ſich derſelbigen billig ſchämen muß. Die Gelegenheit und Urſache ſeines Todes wird alſo erzählt (h): Crœſus ſchickte ihn mit einer groſſen Summa Geldes nach Delphos, ſie theils dem Apollini, theils den Bürgern zu verehren; weil ihm aber etliche Delphiſche Burger grob begegneten, ſo zog er nicht nur tapfer über ſie loß, ſondern er ſchickte auch einen Theil des Geldes wieder nach Sardes, und theilte es nicht aus. Das brachte die Delphiſche Bürger auf, daß ſie ihm einen ſchändlichen Streich ſpielten. Sie ſteckten ihm nemlich einen güldenen Becher des Apollinis heimlich unter ſeine Bagage; und als er ein Ecke von der Stadt weg war, jagten ſie ihm nach, viſitirten ihn, und weil ſie denſelbigen fanden, beſchuldigten ſie ihn, er hätte einen Kirchen-Raub begangen, und verurtheilten ihn, daß er von dem Felſen Hyampia ſolte hinabgeſtürtzt werden, welches ſie auch an ihm vollzogen, ungeachtet er ihnen die Fabel von dem Adler und Käfer erzählt, ſie durch die Vorſtellung der Göttlichen Gerechtigkeit abzuſchröcken. Es ſoll aber dieſelbige

ſelbige ſie ſo lange aufs hefftigſte mit allerhand Unglück verfolgt haben, bis ſie auf allen Grichiſchen Verſammlungen auf Angeben des Oraculi ausruffen laſſen: Wen der Æſopus angegangen, und wer ſeines Tods wegen Satisfaction verlange, ſolle ſich melden, welches auch endlich ein Samier, Dadmon mit Nahmen, gethan, der ein Enckel des letzten Herꝛn des Æſopi geweſen. Es finden ſich aber auch bey dieſer Erzählung nicht ungegründete Zweifel, ſo wenig es wahr iſt, daß er wieder lebendig worden, und bey dem Paß bey Thermopylæ mit gefochten haben ſoll (i).

(b) Dieſe Lebens-Beſchreibung hat MAXIMVS PLANVDES ein Conſtantinopolitaniſcher Mönch, der gegen die Mitte des Sec. XIV. gelebt, verfertiget, vid. FABRIC. *Bibl. Gr. l. II. c. 9. Vol. I. pag.* 389. und *l. V. c. 45. Vol. X. p.* 533. Es ſind aber ſo viel handgreiffliche Mährlein, ſo viel Anachronismi und Fehler in der Zeit-Rechnung, und anderes ungereimtes darinnen, daß mau dieſes Leben billig nicht ſo wohl für einen Roman, als vielmehr für eine abgeſchmackte Kinder-legende halten muß. conf. BAYLE *Dict. T. II. art. Eſope p* 1112. FABRIC. *l. c.* & quos laudat. *Act. Philoſ. Vol. I. pag.* 969. *ſeqq.* Weil es nun an einer rechten und ächten Lebens-Beſchreibung mangelte, ſo hat ein gelehrter Mann in Franckreich, CASPAR BACHET DE MEZI-

RIAC, eine verfertiget, welche erſtlich 1632. 16. edirt, und ſodann nach verſchiedenen Frantzöſiſchen und Lateiniſchen Editionen auch Teutſch den *Actis Philoſ. Vol. II. p. 253. ſeqq.* einverleibt worden.

(c) Wiewohl es auch hieran fehlen will, dann Herodotus iſt der älteſte, der ſeiner Meldung thut, der iſt aber bey anderthalb Secula jünger als Æſopus, und auch ſonſt kein allzu glaubwürdiger Zeuge. Die übrige ſind jünger, und haben offenbahre Unwahrheiten eingemiſchet, Plutarchus aber, wie wir ſchon erinnert haben, ſein Gaſtmahl der ſieben Weiſen, in welchem er des Æſopi gedenckt, wahrſcheinlich fingirt. Daher dann der Hr. HEUMANN *Act. Phil. Vol. I. p. 944. ſeqq.* Anlaß genommen, in Zweifel zu ziehen, ob auch jemals ein Æſopus in der Welt geweſen ſeye: wie dann auch die angeführte rationes gewichtig genug ſind, ſolchen Zweifel zu unterhalten, wiewohl man deswegen nicht ſagen kan, Æſopus ſeye niemals geweſen, zumal die gegenſeitige Meinung doch den Beyfall von mehr als zwey tauſend Jahren hat. Allein ſo verhält ſichs überhaupt mit der Hiſtoria Philoſophica, daß, wann man etwas nach aller gehöriger Logicaliſchen accurateſſe unterſuchen will, man das Non liquet hervor ſuchen muß, wovon man nachſehen kan, was in dem *Otio Vindel. mel. I. p. 109. ſeqq.* erinnert worden.

(d) Er ſoll auch von einer abſcheulichen Leibs-Geſtalt, ſchweren Zunge, groſſer Fraßgierigkeit, ꝛc. geweſen ſeyn. Es gehöret aber dieſes mit unter die Grichiſche Mährlein.

(e) Von welcher BAYLE *Dict. T. III. art. Rhodope pag. 2249.* nachzuſehen. Sie ſoll ſich in den

abſcheu-

abſcheulichen Æſopum verliebt haben. Das gehört aber ohne Zweifel auch unter die Claſſe, wohin die von Rhodope aus dem Huren-Lohn erbaute Pyramide von Herodoto ſelbſt gezählet wird.

(f) Das läßt ſich aus den Erzählungen ſelbſt klar beweiſen; Æſopus ſoll nach PLUTARCHI Bericht *l. c.* von Crœſo nach Corinth zu dem Periandro geſchickt worden ſeyn, nun iſt aber nach Soſicratis Erzählung bey LAERTIO *l. 1. ſ.* 95. Periander Olympiade XLVIII. anno 3. und alſo ein und vierzig Jahr vor Crœſi Unglück ſchon geſtorben geweſen, folglich hat Plutarchus einen ſtarcken Anachroniſmum gemacht; ferner, Crœſus regierte vierzehen Jahr, und wird Olymp. LVIII. von Cyro überwunden, hat alſo ann. 2. Olymp. LV. zu regieren angefangen, und Æſopus ſtirbt nach EUSEBII und SUIDÆ Bericht Olymp. LIV. und alſo ehe Crœſus zur Regierung gekommen; endlich machte ſich Piſiſtratus zum Herrn von Athen, Olymp. LV. anno 1. das iſt vier Jahr nach Æſopi Tod, wie kan dann nach PHÆDRI Bericht *l. 1. fab.* 2. Æſopus die Athenienſer ſeiner angemaßten Regierung wegen, zur Gedult gewieſen haben? Aus welchen dann das jenige, was wir oben ſchon erwieſen, daß die Erzählung von denen zu Crœſo komenden ſieben Weiſen ein Mährlein ſeye, von ſelbſten bekräfftiget wird; BAYLE ziht zwar *l. c.* dem Suidæ den Plutarchum vor, hat aber nicht erwogen, daß deſſen Erzählung durch andere Auctores mehr verwerfflich wird: wiewohl dieſer Anachroniſmus Plutarcho nicht ſo ſehr vor übel zu haben, als der keine Hiſtorie zu ſchreiben im Sinn gehabt. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. l. II. c.* 1.

§. 1. *Vol. I. pag.* 389. wo dieſe dubia chronologica auch berühret werden.

(g) Phædrus *l. c.* berichtet, es ſeye dem Æſopo zu Ehren eine Statue aufgerichtet worden, wir haben aber eben an der gantzen Bekandtſchafft Æſopi zu Athen zu zweifeln Urſache gefunden, es macht es auch die bloſe Statue nicht aus; dann daß dergleichen Monumenta bißweilen erdacht, und ex ingenio fingirt worden, hernach aber zu einer beſtändigen tradition Anlaß gegeben, kan das Exempel Friderici Barbaroſſæ und Pabſts Alexandri VII. beweiſen, und in der Philoſophiſchen Hiſtorie ſolte es auch nicht an Exempeln fehlen.

(h) Wie kan das aber ſeyn, wann Æſopus geſtorben, ehe Crœſus regiert? Jngleichem, wann die Reiſe nach Delphos und nach Corinth zu Periander zugleich geſchehen, der doch vor Croeſo geſtorben? daß wir anjetzo nicht gedencken, daß Æſopus zwey Bücher hinterlaſſen haben ſoll, *de iis, quæ ipſi apud Delphos accidere*, deren Suidas Meldung thut, und ſo einige verleitet, eine doppelte Reiſe des Æſopi nach Delph zu erdencken; dann es iſt ſo wohl die Reiſe, als das Buch, eines ſo glaubwürdig als das ander, und Herodoti und Plutarchi Erzählungen von Æſopi Tod zimlich verdächtig. Man ſihet hieraus, daß Meziriacs Leben noch nicht von allen Fabeln gereiniget iſt.

(i) So unverſchämt lügen die Grichen in den Tag hinein, Vid. Fabric. *loc. cit. pag.* 390. *in not.*

XIV. Hat

XIV.

Hat dieſer *Æſopus* etwas geſchrieben?

Es werden ihm die noch heutiges Tages unter ſeinem Nahmen bekandte Moraliſche Fabeln zugeſchrieben, wiewohl von den Alten nur vorgegeben worden, er habe ſie nur gemacht, nicht aber in ein Buch zuſammen geſchrieben, (k) und weil man die bloſſe Wahrheit nicht hören wollen, ſelbige in ſolchen Fabeln vorgetragen. Dann ſo, wie wir ſie heutiges Tages haben, ſind ſie eine Geburt eines jüngern Ingenii, und vielleicht des Planudæ ſelbſt, der ſie colligirt hat. Wie dann auch in den verſchiedenen Sammlungen, (l) die von den Alten davon gemacht worden, manche Fabel mag dazu gekommen, und unter dem Nahmen der Æſopiſchen Fabeln mitgelauffen ſeyn, ſo daß man jetzo die wahre und eigentlich von ihm herkommende nicht allzuwohl erkennen kan (m).

(k) Dann ſie nennen ihn nur λογοποιὸν nicht λογόγραφον. Das erſtere aber heißt ein Fabeldichter, das andere ein Fabelſchreiber; Suidæ und Aphthonii Zeugniſſe ſind, da ältere ſchweigen, unerheblich, conf. FABRIC. *l. c. Acta Philoſ. l. c. p.* 963.

(l) Welche nebſt den editionibus, verſionibus, &c. der Herr FABRICIVS *l. c.* angeführt.

(m) Daß Æſopus nicht der erſte geweſen, der ſolche Fabeln aufgebracht, kan man aus HESIODO ſehen, der älter iſt, und bey welchem ſchon eine vorkommt. Die älteſte Fabel, die wir wohl haben, iſt Jothams, JVDIC. *IX.* 8. *ſeqq.* conf. *Acta Philoſ. l. c. p.* 947. *ſeq.* wo auch von der Hochachtung der Fabularum Æſopicarum geredet wird.

XV.

Iſt um dieſe Zeit niemand mehr zu mercken, der unter die Lehrer der Weißheit zu rechnen?

Es ſind noch zwey Poeten übrig, welche in Verſen Lehren der Weißheit, ſonderlich die Sitten-Lehre betreffend, vorgetragen haben. Der erſte iſt THEOGNIS von Megara gebürtig, von einem guten Hauſe, der aber vermuthlich wegen der Partheylichkeit ſeiner Lands-Leute, die er nicht gut hieß, mit ſeinem Weib ins Elend wandern mußte. Es ſind unter deſſelbigen Nahmen noch *Gnomæ* oder *ſententiæ* vorhanden, in welchen er allerhand Sitten-Lehren und Regeln, austheilt (n). Es iſt aber kein Zweifel, daß dieſe Gnomæ ſo, wie wir ſie heutiges Tages haben, manche

Veränderung, Zuſatz und Verſtümmelung leiden müſſen; welches man daher erſehen kan, weil einige unkeuſche Stellen darinnen geweſen ſeyn ſollen, (o) welche doch dermahlen nicht darinnen zu finden. Das übrige, ſo er geſchrieben hat, iſt verlohren gegangen. Der andere Poet, der offentlich um dieſe Zeit moraliſirt, iſt PHOCYLIDES, von Mileto gebürtig, unter welchem Nahmen wir noch heutiges Tages ein aus recht ſchönen und deutlichen Sitten-Lehren beſtehendes *Carmen admonitorium* haben; es haben auch die Alte deſſelbigen öffters Erwähnung gethan, allein die von ihnen angeregte Stellen finden ſich in dem heutiges Tages noch vorhandenen Carmine nicht, deſſen auch ſonſten die Chriſtliche Lehrer nirgend gedencken. Daher auch die Critici nicht ohne Urſache auf die Gedancken gekommen ſind, das noch heutiges Tages übrige Carmen Phocylidis habe einen Chriſten zum Verfaſſer, (p) wenigſtens muß man zugeben, daß es von einem Chriſten zimlich vermehret worden, wann nicht alles von fremder Hand herkommet (q).

(n) Conf. Fabric. *Bibl. Gr. l. II. c.* 11. §. 12. *Vol. I. pag.* 433. *ſeqq.* wo auch die editiones angezeigt werden, unter welchen Neandri in ſeinem *opere aureo* unſtreitig eine der beſten iſt.

(o) Suidas voce *Theognis T. II. p.* 172.

(p) Welche der Herꝛ Fabricius *l. c.* §. 3. *pag.* 436. anführt; andere halten es für eine Geburt eines Jüden. Herꝛ Fabric. aber hat ſich bemühet, auf die objectiones zu antworten.

(q) Es ſind verſchiedene Verſe, die mit den Sprüchen des alten und neuen Teſtaments faſt von Wort zu Wort übereinkommen. Man vergleiche *v.* 20. mit Jac. *II.* 16. *v.* 22. mit Es. *LVIII.* 7. *v.* 35. 36. mit Ebr. *XIII.* 14. *v.* 103. 104. mit *Gen. III.* 19. &c. ohne der Parallel-Stellen in den Büchern Moſis und Salomonis zu gedencken.

Das

Das dritte Buch
Von der
Philoſophia Dogmatica der Grichen.

Das I. Capitel.
Von der *Secta Jonica.*

I.
Durch wen iſt die Philoſophie bey den Grichen zu ihrer rechten Geſtalt gelangt?

Es haben ſich zwey Männer an zweyerley Orten, und auch auf zweyerley gantz verſchiedene Art um die Philoſophie verdiene gemacht, und ihr bey den Grichen ein gantz anders Anſehen und eine rechte kunſtmäſſige Form gegeben, nemlich Thales, der ſich in der Stadt Mileto, in Jonien gelegen, aufgehalten, und daſelbſt auch Nachfolger in der Lehre der Philoſophie gehabt, von

welchem ſie Jonici genennet worden; und Pythagoras, aus der Inſul Samo gebürtig, der ſich aber in dem untern Theil Italiens, welcher der Grichiſchen Colonien wegen Magna Græcia genennet worden, nieder gelaſſen, und eine berühmte Secte geſtifftet hat, welche daher Italica genennet wird (a). Und von dieſen zwey Haupt-Aeſten haben alle Grichiſche Secten ihren Urſprung, wie wir ins künfftige hören werden, (b) von der erſtern und ihren daraus entſproſſenen Secten ſoll jetzund, von der andern aber hernach gehandelt werden.

(a) DIOG. LAERT. *proœm. ſ.* 13. AVGVSTIN. *de Civit. Dei l. VIII. c.* 2.

(b) Einige, als CLEM. ALEXAND. *Strom. l. I.* und THEMIST. *Orat. XV.* machen drey Haupt-Quellen der Grichiſchen Philoſophie, die Joniſche, Italiſche und Eleatiſche. Vid. MENAG. *ad Laert. proœm. ſ.* 13. Allein ohne Noth, indem die Eleatiſche Secte mit gutem Fug zu denen aus der Secta Italica entſprungenen Secten kan gezogen werden.

II.

Woher kommt dann die Joniſche Secte, und was für Lehrer begreifft ſie in ſich?

Sie hat ihren Urſprung von THALETE, wel-

welcher, da er in der Joniſchen Stadt Mileto philoſophirt, (c) und daſelbſt auch Leute gezogen, welche ſeine Lehr-Sätze in dieſem Land fortgepflantzt haben, die Joniſche Schule oder Secte geſtifftet hat. Es ſind aber die bey der Joniſchen Secte vorkommende Philoſophi folgende:

Thales.
Anaximander.
Anaximenes.
Anaxagoras.
Diogenes Apolloniates.
Archelaus.

(c) Daß Thales der erſte geweſen, der in Grichenland philoſophirt, bejahen die Alten einſtimmig, deren Zeugniſſe beyſammen zu finden in den *Act. Philoſ. Vol. II. pag.* 161. *ſeqq.* Laert. *l. c.* machet zwar Anaximandrum zum Patriarchen der Joniſchen Philoſophie; indeſſen da er doch ſelbſt geſtehet, daß ſie vom Thalete weil er ein Jonier geweſen, alſo genennet worden, und daß er den Anaximandrum unterrichtet habe, ſo wird er billig für den Stamm-Vater der Joniſchen Philoſophorum gehalten, womit auch Augustin. *de C. D. l. VIII. c.* 2. und andere der Alten mehr übereinſtimmen, man kan auch die gegen einander laufende Stellen der Alten nicht beſſer vereinigen, als wann man es alſo verſtehet, daß Thales zwar der erſte geweſen, der de rebus naturalibus philoſophirt, aber nichts davon

offentlich gelehrt und geſchrieben, welches erſt Anaximander gethan, conf. Jo. SCHEFFER *de Phil. Ital. c. VI. pag.* 33. *Acta Phil. Vol. III. p.* 180. *ſeq.*

III.

Wer iſt dann dieſer THALES geweſen?

Wir haben ſchon oben von ihm gedacht, daß er nicht nur allein unter die ſieben Weiſen in Grichenland gerechnet, ſondern auch für den Weiſeſten unter ihnen gehalten worden, (d) weil er aber den Nahmen eines Philoſophi eigentlicher, als dieſelbige, verdienet, und der Urheber der Joniſchen Secte geweſen, ſo haben wir ihn hieher verſparet, wo wir eine genauere Nachricht von ihm geben müſſen. Es war aber Thales gebürtig aus der in der Landſchafft Jonia gelegenen See- und Handels-Stadt Mileto, wohin ſich ſeine Vorfahren aus Phönicien begeben hatten, (e) und wurde er daſelbſt in dem Anfang Olymp. XXXV. von Examio und Cleobulina gebohren (f). Weil ſeine Eltern von fürnehmer Ankunfft und guten Mitteln waren, er auch fürtrefflicher Gaben hatte, ſo lieſſe er ſich eine Zeitlang zu offentlichen Ehren-Aemtern und deren

Ver-

Verwaltung mit groſſem Ruhm und Nutzen des gemeinen Weſens gebrauchen (g). Er legte dieſelbige aber endlich nieder, weil er das einſame Leben mehr liebte, (h) und wendete ſeine Zeit gäntzlich auf die Philoſophie, und ſonderlich das Studium Phyſicum & Mathematicum, welches auch wohl die warhafftige Urſache geweſen ſeyn mag, warum er unverheyrathet geblieben. Dann als ihm ſeine Mutter in der Jugend ſtarck zuſetzte, er ſolte heyrathen, gab er zur Antwort: Es ſeye noch zu frühe; und als ſie, da er anfieng ins Alter zu gehen, noch hefftiger darauf drang, wieß er ſie damit ab: nunmehr ſeye es zu ſpat (i). Damit er nun ſeinen Endzweck erreichen möchte, ſo ſo machte er ſich auf eine weite Reiſe, und begab ſich erſtlich in die Inſul Creta, die damals berühmte geheime Gottes-Dienſte, welche daſelbſt gehalten und gelehret worden, zu erlernen (k). Ob er in Phönicien gekommen, iſt ungewiß (l); ſo viel aber richtig, daß er, ob er gleich ſchon zimlich bey Jahren geweſen, (m) eine Reiſe nach Egypten gethan, und ſich in der damals bey den Egyptern üblichen Gelehrſamkeit von, den Prieſtern zu Memphis und

Diospolis habe unterrichten laſſen. Und da mag er auch die Rudimenta ſeiner Gelehrſamkeit gelegt haben, wiewohl die elende Beſchaffenheit der Egyptiſchen Gelahrheit, die wir oben geſehen, einen gar leicht überreden kan, daß er das meiſte eigenem Fleiß und Nachdencken zu dancken gehabt habe (n). Seine fürtreffliche Gemüths-Gaben und Gelehrſamkeit machten ihn bey den fürnehmſten Leuten beliebt und angeſehen, welche ihn gerne bey ſich gehabt hätten, ſo er aber beſtändig ausgeſchlagen (o). Inſonderheit machte er ſich einen groſſen Nahmen durch ſeine Aſtronomiſche und Geometriſche Erfindungen, (p) ob gleich dieſelbige nach dem Maaß unſerer Zeiten zimlich mager und elend ausſehen, und kaum die erſte Principia enthalten, auch ungewiß iſt, ob er alles erfunden, was man ihm beylegt (q). Er war auf das Studiren ſo erpicht, daß er nicht nur ſeiner Schweſter-Sohn die Verwaltung ſeiner Güter überließ, ſondern ſich auch ſo vertiefte, daß er einsmals über der emſigen Betrachtung des Himmels in eine Grube fiel, und darüber von ſeiner Magd ausgelacht wurde (r). Daß er aber ſo glücklich

in

in der Aſtrologie geweſen, daß er aus der Conſtellation der Geſtirne die Fruchtbarkeit des zukünfftigen Jahrs in den Oliven-Bäumen habe vorher geſehen, und deswegen viele Oelberge und Gärten an ſich gekaufft, und ſich dadurch ein ungemein groſſes Capital gemacht, iſt eine handgreiffliche Fabel (s). Ob die ihm zugeſchriebene nachdenckliche kurtze Sprüche und Auflöſungen der vorgegebenen Fragen von ihm ſeyen; iſt ungewiß (t). Man hat ihm zwar einige Schrifften beygelegt, aber es iſt ungewiß, ob ſie von ihm hergekommen oder nicht (u). Daß Anaximander ſein Schüler geweſen, iſt richtig, hingegen ungewiß, daß Anaximenes (x) und Pythagoras ihn zum Lehrmeiſter gehabt haben (y). Er ſtarb unter dem Zuſchauen in den Olympiſchen Kampf-Spielen, weil er es vor Alter, Hitze und Durſt nicht ausdauren konnte, (z) und wurde er mit einer Bild-Säule nach ſeinem Tod zu Mileto verehret (*). Uber der eigentlichen Zahl der Jahre ſeines Alters ſind die Zeugniſſe nicht einig, wiewohl ſo viel ungezweifelt richtig iſt, daß er ein zimlich hohes Alter von mehr als neuntzig Jahren erlanget hat (aa).

(d) Aus-

(d) Ausführlich iſt ſolches erwieſen worden, in den *Act. Phil. T. II. p. 522. ſeq.* wo man auch angemerckt findet, daß wann man einen recht hochgelehrten Mann nennen wollen, man ihn nur einen Thaletem genennet habe.

(e) Laert. *l. I. ſ.* 22. Es haben zwar einige der Alten behaupten wollen, er ſeye aus Phönicien gebürtig geweſen, und habe ſich erſt zu Mileto geſetzt, welche Stanleius *Hiſt. Phil. l. I. c.* 1. *p.* 2. anführet, aber man ſihet gar deutlich, daß ſie ſeine Perſon und ſein Geſchlecht mit einander vermenget haben. Er derivirte aber daſſelbige von denen nach Grichenland gekommenen Phöniciern Cadmo und Agenore, vid. Laert. *l. c.*

(f) Laert. *l. c.* Daß er aber in dem erſten Jahr der fünf und dreyſſigſten Olympiadis gebohren worden, berichtet Apollodorus bey Laertio *l. I. ſ.* 37. wer ſich an Auflöſung einer Chronologiſchen Schwierigkeit ergötzen mag, kan hiebey Stanleium, *l. c. p.* 3. und Bayle *Dict. Hiſt. crit. T. IV. art. Thales not. C. p.* 2713. nachſehen.

(g) Die Zeugniſſe hievon ſtehen beyſammen bey Stanleio *Hiſt. Phil. l. I. c. X. p.* 23. wiewohl ſie zimlich wider einander lauffen.

(h) Wie Laert. *l. I. ſ.* 25. aus den Zeugniſſen der Alten berichtet: und dahin mag auch ſeine Antwort zu zihen ſeyn, die er gegeben, warum er nicht heyrathe, und Kinder zeuge; dann er ſagte: διὰ φιλοτεκνίαν, weil er die Kinder gar zu lieb hätte. Er wußte nemlich wohl, wie viel einer, der den Studien obligt, von denſelbigen abgezogen, und mit wie vieler Gemüths-Unruhe er geplaget werde, wann

er

er Kinder hat, wie er dann deſſen den Solonem auf eine artige Manier überwieſen, welches PLVTARCHVS in *vita Solon.* erzählet. Man hat alſo nicht nöthig, das Wort anderſt zu leſen. Conf. H. STEPH. und IS. CASAVB. *ad l. c. Laert.*

(i) DIOG. LAERT. *l. I. ſ.* 26.

(k) ID. *ſ.* 46. conf. JO. MEVRSIVS in *Creta l. IV. c.* 2. *p.* 197. *ſeq.* wo eine Nachricht von den Cretiſchen Gottesdienſten zu finden. Es iſt aber kein Zweifel, Thaletis zum raiſonniren gebohrner Verſtand werde wenig Satisfaction in dieſer Theologia Cretica gefunden haben, ob ſie gleich damals nach Art derſelbigen Zeiten ſehr berühmt war.

(l) Dann das folgt noch nicht: die Aſtronomie iſt in Phönicien excolirt, und von dar nach Grichenland gebracht worden, vid. PLIN. *Hiſt. nat. l. V. c.* 3. Ergo iſt Thales nach Phönicien gereißt. Wann es richtig wäre, daß Thales Pythagoræ Lehrmeiſter geweſen, und dieſen in ſeinen Reiſen dirigirt, und ihm Phönicien und Egypten zu beſuchen eingerathen, wie JAMBLICH. *de vita Pyth. c. III. n.* 14. *p.* 11. vorgibt, ſo wäre es wahrſcheinlich; wir werden aber bald hören, daß Jamblicho hierinnen nicht zu trauen ſeye. Doch kan es auch möglich ſeyn, ob es gleich ungewiß iſt.

(m) PLVTARCH. *de Placit. Philoſ. l. I. c.* 3. JAMBLICH. *vita Pyth. c. II. n.* 12. *p.* 9.

(n) Das läßt ſich unter andern auch aus dem ſchlieſſen, was PLVTARCH. in *Sympoſ. VII. Sap.* PLIN. *l. XXXVI. c. VI.* und LAERT. *l. I. ſ.* 27. erzählen, er habe den Egyptern gewieſen, wie man aus dem Schatten die Höhe einer Pyramide meſſen

könnte,

könnte, und ſich dadurch in groſſe Verwunderung geſetzt. Es muß alſo die Geometriſche Wiſſenſchafft der Egypter nicht gar groß geweſen ſeyn, weil ſie ehender von Thalete, als Thales von ihnen gelernet.

(o) PLVTARCH. *l. c.*

(p) APVLEIVS *Flor. l. IV.* PROCLVS in *Euclid. L.D.* 1. worinnen aber ſeine Erfindungen und Entdeckungen beſtanden ſeyen, davon wird hernach das mehrere zu gedencken ſeyn.

(q) Dann das muß man überhaupt in der Philoſophiſchen Hiſtorie ſich geſagt ſeyn laſſen, daß man wegen des præjudicii antiquitatis nicht allzu viel traue. Dann wir haben ſchon etliche Exempel gefunden, daß man den alten Philoſophis fremde Eyer in ihr Neſt gelegt, um dardurch den Lehrſätzen ein deſto grösſeres Anſehen zu erwerben, conf. *Acta Phil. Vol. III. p.* 172.

(r) Daß er aber über eine Höhe herunter geſtürtzt, und den Hals gebrochen, wie der dem Anaximeni an Pythagoram bey LAERT. *l. II. ſ.* 4. fälſchlich beygelegte Brief vorgibt, iſt eine offenbahre Fabel, und ein deutliches Merckmahl, daß dieſe von Laertio für richtig angenommene Briefe unterſchoben, und nur exercitii gratia von Sophiſten aufgeſetzt worden ſeyen. Eben dieſer Meinung ſind HVET. *Demonſtr. Ev.* JOSEPH. SCALIGER *Ep.* 306. BENTLEIVS *diſſ. de Phalaride*, HEVMANN. *Act. Phil. Vol. III. p.* 173. und andere.

(s) Sie wird von einem ſo, dem andern anderſt erzählet, deren Erzählungen bey STANLEIO *P. I. c. XVIII. ſect.* 5. *p.* 20. *ſeq.* beyſammen zu finden. Allein gleich wie die unbeſtändige und veränderliche

Auſſage

Auſſage der Alten ſie ohnedem ſchon verdächtig macht, alſo iſt auch heutiges Tages, da man die Nichtigkeit der Aſtrologie unwiderſprechlich erwieſen, aus der Sache ſelbſt die Falſchheit dieſes Mährleins gar leicht zu ſchlieſſen. Conf. *Acta Philoſ. Vol. I. p.* 16. *Vol. III. p.* 174.

(t) Dann PLVTARCH. erzählet ſie in *Conviv. VII. Sap.* Wir haben aber ſchon oben die Urſache angezeigt, warum in dieſem convivio dem Plutarcho nicht zu trauen ſeye.

(u) Nemlich: de naturali Philoſophia, de Aſtrologia nautica, de punctis tropicis & æquinoctialibus, de meteoris, temporum ſuorum hiſtoriam, und zwey noch bey dem LAERTIO befindliche Briefe, welcher aber *l. I. ſ.* 23. ſelbſt geſtehet, daß einige darfür halten, Thales habe nichts geſchrieben. Wann ja etwas eine Wahrſcheinlichkeit hat, ſo ſind das die ihm beygelegte ᾀδόμενα, oder in Verſen verfaßte Lehrſätze, dann das war damals grand mode, wie wir oben in der Hiſtorie der ſieben Weiſen erinnert haben. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 238. *ſeq.*

(x) Dann der oben angeführte Brief bey Laërtio iſt unterſchoben und erdichtet, und es ſtehet noch überdas nicht einmal darinnen, daß Anaximenes Thaletis Schüler geweſen, wie der Herr OLEAR. *ad* STANLEIVM *p.* 26. ſchon angemercket hat.

(y) Dann erſtlich kommt es bloß auf das Zeugniß Anaximenis in eben gedachter Epiſtel an, welches verwerfflich, und auf die Auſſage JAMBLICHI *de vita Pyth. c. III. n.* 14. *p.* 11. dem aber, wie ſchon

ſchon etlich mahl erinnert worden, wenig glauben beyzumeſſen, weil er gerne alles behauptet, was ſeinem Helden, deſſen Roman er beſchreiben wollen, in ſeinem Sinn Ehre gebracht. Und hernach, ſo ſind auch die Zeugniſſe der meiſten und glaubwürdigſten unter den Alten von der Zeit, in welcher Pythagoras gelebt, ſo ungewiß und variable, daß man von Pythagora hierinnen nichts zuverläſſiges ſagen kan.

(*) Man kan davon nachſehen, was in dem *Otio Vindelico Mel. III.* §. 7. *p.* 250. *ſeqq.* geſagt worden.

(z) LAERT. *l. I. ſ.* 38. PAVSAN. *Phocic.*

(aa) Vid. PETAV. *Rat. temp. l. II. c.* 12. *p. m.* 122. der aber drey Jahre zu viel rechnet, wie STANLEIVS. *l. c. c. XIII. p.* 27. gar wohl erinnert. Ubrigens iſt noch zu mercken, daß man dieſen Thaletem Mileſium mit einem viel ältern Thalete aus Creta gebürtig, der ein berühmter Poet geweſen, und von welchem SVIDAS voce *Thales T. II. p.* 163. JONSIVS *de ſcript. hiſt. phil. l. I. c.* 3. *p.* 19. MEVRSIVS *in Creta l. IV. c.* 12. *pag.* 242. *ſqq.* und der Herr FABRICIVS in der *Bth. Gr. Vol. I. p.* 236. *ſeqq.* nachzuſehen, nicht müſſe vermenget werden. Noch andere gleiches Nahmens führet SVIDAS. *l. c.* an.

IV.

Was lehrte dann THALES?

Ehe wir von den Lehr-Sätzen Thaletis ins beſondere reden, müſſen wir vorher überhaupt von der Secta Jonica und denen

nen ihr zugeſchriebenen Lehr-Sätzen mercken:

I. Daß die Nachrichten von der Joniſchen Secte gar unvollkommen, und nicht hinlänglich ſeyen, einen genugſamen ſichern und gründlichen Begriff uns davon zu machen; dann die Scribenten, auf die man ſich bezihen muß, haben die gehörige Eigenſchafften nicht, daß man ihnen ohne Ausnahm trauen dürffte, und was ſie überdas davon berichten, kommt auf einbloſſes hören ſagen an (bb).

II. Daß die Philoſophia Jonica der Anfang geweſen, folglich nicht gar herzlich ausgeſehen haben könne, (cc) zumahl die lange Zeit, Erfahrung, Nachdencken, auch wohl die Æmulation der Philoſophie auf die Beine geholffen.

III. Daß, weil die Nachrichten gar unwiß ſind, man ſich nicht übereilen müſſe, dieſen Philoſophis gewiſſe Lehren ohne Bedencken beyzumeſſen, oder wohl gar Folgen daraus zu zihen, und ſie darüber zu Atheiſten zu machen.

(bb) Dann die Zeugen ſind alle zu jung, und widerſprechen ſich auch offt; ſelbſt Plato und Ariſtoteles ſcheinen ihre Meinungen entweder nicht recht capirt, oder doch nicht accurat, und mehr

nach ihrem eignen Begriff vorgetragen zu haben. Keine Scripta coæva, noch weniger aber der Philoſophorum Jonicorum ſelbſt hat man nicht, und iſt alſo; wenn man die Gradus fidei Hiſtoricæ recht anwenden will, eine groſſe Ungewißheit vorhanden.

(cc) Man kan hievon das mehrere nachſehen in den **Teutſchen Häll. Anmerckungen**, *P. V. obſ.* 1. §. 7. *ſeqq.* und in den *Actis Philoſ. Vol. III. p.* 166. *ſeqq.* wo auch Morhofii und Conringii gleichförmiges Urtheil zu finden.

V.

Ich möchte aber die ihm beygelegte Lehr-Sätze beſonders wiſſen?

Sie betreffen theils Phyſicam, theils Pneumaticam, theils Mathematicam, theils Ethicam, wiewohl er den letztern Theil nicht eigentlich, ſondern nur von ungefähr in etlichen Moraliſchen Sprüchen berührt.

In Phyſica (dd) ſtatuirte er:

I. Die Welt ſeye aus dem Waſſer entſtanden, und werde auch wieder in das Waſſer reſolvirt werden; oder, wie es die nachfolgende Philoſophi ihm beygelegt: Das Principium aller Dinge ſey das Waſſer (ee).

II. Es

II. Es ſeye eine einige Welt, die von GOtt erſchaffen worden (ff).

III. Dieſe Welt ſey unvergleichlich ſchön, weil ſie GOtt gemachet, und alles wohl darinnen eingerichtet habe (gg).

IV. Die Nacht ſeye vor dem Tag geweſen (hh).

V. Die Welt werde in etwas, als in ſeinem Ort, erhalten (ii).

VI. Es gebe keinen leeren Raum (kk).

VII. Die Materie ſeye flüſſig, und laſſe ſich bewegen (ll).

VIII. Die Cörper können nicht unendlich zertheilt werden, ſondern müſſen endlich in den Atomis ſtehen bleiben (mm).

IX. Die Welt habe eine Seele, ſo ſich durch dieſelbige ergießt, und dieſe Seele ſeye GOtt (nn).

X. Es ſeye nur eine Erde, welche Kugelrund, und in der Mitte der Welt ſich befinde, auch rings umher mit Waſſer umgeben ſeye.

XI. Der Mond habe von der Sonne das Licht, aber ihre Natur und der Sterne ſeye feurigen Weſens.

XII. Der Austritt des Nils komme von dem Blaſen der Eteſiarum d. i. der Hunds-Tags-Winde her (oo).

In

In der Pneumatica und Theologia naturali werden ihm folgende Lehren beygelegt:

I. Es ſeye ein GOtt, GOtt aber ſeye, was weder Anfang noch Ende hat, und nicht erzeugt worden, ſondern immerdar geweſen iſt (pp).

II. Dieſem GOtt könne niemand verborgen ſeyn, weil er alles ſehe (qq).

III. Die Welt ſeye voller Dæmonum oder Geiſter (rr).

IV. Die Dæmones ſeyen ein geiſtliches Weſen, Heroes aber die vom Leib abgeſonderte Seelen, die entweder gut oder böſe ſeyen, nachdem ſie im Leben geweſen (ss).

V. Die Seele ſeye ein ſich ſelbſt und andere Dinge bewegendes Weſen (tt).

VI. Die Seele ſeye unſterblich (uu).

VII. GOtt ſorge für die Welt, aber ſeine Sorge ſeye eine unveränderliche Nothwendigkeit (xx).

In der Matheſi ſoll er gar vieles erfunden, und die Geometrie oder Aſtronomie in Grichenland entweder gar auf- oder doch in Schwang gebracht haben (yy); wie er dann

I. In

I. In der Geometrie verſchiedene Theoremata, welche hernach EUCLIDES erwieſen, erfunden.

II. In der Aſtronomie die fünff Zonas zuerſt aufgebracht, die Tropicos bezeichnet, der Sonne die Gröſſe des 720ſten theils des Krayſes, den ſie macht, beygelegt, am erſten die Sonnen-Finſterniſſen vorhergeſagt, und das Jahr in drey hundert fünff und ſechtzig Tage und in die vier Jahrs-Zeiten eingetheilt haben ſoll (zz).

Endlich findet man in denen ihm beygelegten Denck-Sprüchen, dieſe Moraliſche Regeln (*):

I. Es ſeye ſchwer ſich ſelbſten erkennen, aber doch gut, daß es heiſſe der Natur gemäß leben.

II. Was man den Eltern erwieſen, habe man auch von ſeinen Kindern zu erwarten.

III. Wenig Worte ſeyen eine Anzeige eines klugen Gemüths.

IV. Man müſſe nicht jedermann glauben.

V. Wenn mann herzſche, müſſe man ſich ſelbſt regieren.

VI. Man ſolle nicht andern ſagen, was man vorhat.

VII. Man könne am allerrichtigſten leben, wann man das nicht thue, was man andern tadele, ꝛc.

(dd) Das war ſeine Haupt-Abſicht, dann was von ſeiner Moral gedacht wird, hat nicht die Meinung, als wann er dieſe Diſciplin Kunſtmäſſig tractirt, oder gewiſſe principia geſetzt hätte, wie er in der Phyſica gethan. Er wird deswegen der erſte genennet, welcher ſich unter den Grichen um die Natur, und deren Beſchaffenheit bekümmert, Vid. Cicero *de nat. Deor. l. I. c.* 10. Laert. *l. I. ſ.* 24. Plvtarch. *de plac. Philoſ. l. I. c.* 3. und andere mehr: Und aus eben der Urſache heiſſen die Philoſophi Jonici, κατ᾽ ἐξοχὴν *Phyſici.*

(ee) Aristot. *Metaphyſ. l. I. c.* 3. Plvt. *l. c.* Cicero *de N. D. l. I.* Laert. *l. I. ſ.* 27. und andere mehr, welche genennet ſind in den *Obſ. Hal. Lat. T. II. obſ.* 18. *p.* 417. *ſeqq.* welche obſervation von dieſer Lehre des Thaletis ausführlich handelt, ingleichem von Menagio *ad l. c. Laërtii.* Es iſt aber hiebey verſchiedenes zu erinnern. Dann 1. ſo hat Thales nicht von dem Urſprung aller Dinge überhaupt, ſondern vielmehr nur von dem Urſprung der Welt philoſophirt, wie aus Aristotelis Beſchreibung *l. c.* gar deutlich erhellet, daß aber dieſes zwey unterſchiedene Dinge ſeyen, und in den Coſmogoniis vetuſtiſſimorum Græcorum von einander wohl müſſen unterſchieden werden, haben wir oben ſchon erinnert, ſo wie nach Strabonis Bericht *l. XV.* auch die Indianer ſollen ſtatuirt haben: *Univerſarum rerum primordia diverſa eſſe, mundi*

autem

autem aquam. Conf. Th. Burnet. *Archæol. Philoſ. l. I. c.* 10. *p.* 417. 2. Hat Thales nicht von dem principio efficiente der Welt, ſondern allein von der Materie, aus welcher alle Dinge gemacht worden, oder entſtanden, geredet, daher das Grichiſche Wort ἀρχὴ, nicht ſo wohl durch das zwey-deutige Wort principium, ſondern durch initium muß überſetzt werden, wie Cicero *de nat. Deor. l. I.* gethan. 3. Hat dieſen Lehrſatz Thales nicht ſelbſt erſt erdacht, ſondern als einen in dem gantzen Alterthum bekandten Grundſatz angenommen, welcher da er erſtlich von Moſe angeführet worden, Gen. I. 2. bald unter die älteſte Völcker gekommen, und ſonderlich von den Phöniciern und Egyptern beliebt worden, gleichwie auch die älteſte Grichen, und unter denſelbigen Orpheus, Homerus, Heſiodus und andere eben denſelbigen ſich gefallen laſſen, wie wir theils oben geſehen, theils mit mehrern aus denen von J. Lipsio in *Phyſiol. Stoic. l. II. diſſ.* 8. *p. m.* 169. *ſeq.* und Stanleio *l. c. c.* 6 *ſect. I. p.* 9. *ſeq* angeführten Zeugniſſen der alten Scribenten kan bewieſen werden. Es hat es alſo Thales entweder in Egypten, oder auch in Grichenland, wohin es ſeine Vor-Eltern, die aus Phönicien nach Grichenland gekommen, mitgebracht, gelernet. 4. Die von Arist. *l. c.* angeführte rationes, welche auch Plutarch. *l. c.* und Stobævs *Eccl. Phyſ. I.* 13. berühren, weil nemlich die Saamen aller Thiere eine Feuchtigkeit wären, alle Pflantzen durch die Feuchtigkeit ernährt und erhalten werden, ꝛc. kommen nicht von Thalete ſelbſt her, ſondern ſind erſt in den nachfolgenden Zeiten durch das raiſonniren und

muthmaſſen derjenigen, die die Urſache des Thaletiſchen principii errathen wollen, beygefügt worden, wie aus dem loco Aristot. abermals augenſcheinlich erhellet. Es iſt alſo eine vergebliche Arbeit darüber weitläufftig raiſonniren wollen, wie Thales auf dieſe Meinung gekommen, und wie er ſie behauptet, zumahl wahrſcheinlich, daß Thales dieſelbe mehr ex traditione, als ratione angenommen, und wenig demonſtration davon gegeben hat: will man aber die Beweiß-Gründe, und deren Beſchaffenheit ſelbſt in Erwegung zihen, ſo kan man dasjenige, was von Jac. Thomasio in den *Obſerv. Hal. l. c.* und nach ihm von Bayle *Dict. Hiſt. Crit. T. IV.* voce *Thales not. D. p.* 2713. *ſeqq.* gelehrt abgehandelt worden, nachſehen, welcher letztere auch die Schwierigkeiten, die ſich bey der hypotheſi des Thaletis finden, daß aus dem Waſſer durch die condenſationem & rarefactionem die Elemente, und aus denſelben die Dinge entſtanden, berühret. Sonſt kan man auch von dieſer Meinung Thaletis conferiren Ad. Rechenberg. diſſ. *de eo, an aqua ſit omnium corporum materia & principium?* Scip. Aqvilian. *de Plac. Phil. c. XIX. p.* 84. *ſeq.* und andere mehr, die in Menge genennet hat der Herr Jo. Chr. Wolf. in *not. ad Orig. Philoſophum. pag.* 22. *ſeq.*

(ff) Das erſtere berichtet Plutarch. *de Plac. Philoſ. l. II. c.* 1. das andere Laert. *l. I. ſ.* 35. Man macht aber gar dubiös, ob auch Thales GOtt zur Erſchaffung oder Formirung der Welt gezogen habe, oder nicht? weil Anaxagoras der erſte geweſen, welcher eines vernünfftigen Weſens, (Mentis) neben

dem

dem principio materiali gedacht habe. Daher dann von verſchiedenen dem Thaleti der Atheismus vorgeworffen worden, welche man in des Hn. D. Jo. Fr. Buddei *Theſ. de Ath. & ſuperſt. c. I. §. 10.* in Hn. J. F. Reimmanni *Hiſtoria Atheismi c. XIX. §. 2. p. 142. ſeq.* und auch in dem *Otio Vindel. melet. II. §. 2. p. 129. ſeq.* genennet findet, wo auch die jenige angemerckt ſind, die ihn davon freygeſprochen. Uberhaupt ſtehet vor Thaletem, daß man von ſeinen eigentlichen principiis phyſicis keine hinlängliche Nachricht hat, und man nicht gewiß ſagen kan, wie er ſein principium verſtanden habe. Daher alle Beweiß-Gründe, die man aus den, von Thaletis Meinung von Urſprung der Welt ſich findenden Zeugniſſen der Alten zihet, einen ſandigten Grund haben. Conf. Cudworth. *Syſt. intellect. l. I. c. 1. §. 22.* Hernach folget noch nicht, Thales hat Gottes bey dem Urſprung der Welt nicht gedacht, ergo hat er ihn geläugnet, weil zur ſelbigen Zeit dieſe Wahrheit zum voraus geſetzt, und nicht geläugnet worden, Thales auch als ein Philoſophus von der Materie der Dinge, aus welchen alles entſtanden, nicht aber von der würckenden Urſache, die er für bekandt voraus ſetzte, gehandelt. Endlich ſo ſind auch die Zeugniſſe Ciceronis, Laërtii und anderer ſo beſchaffen, daß man ſie zimlich vertrehen muß, wann man das Gegentheil erhärten wollte, und wann man merckt, daß Thales GOtt mit der Materie verknüpfft, ſo wird man auch die gegenſeitige Zeugniſſe bald vergleichen, und zugleich verſtehen können, wie weit Thales in dieſer Sache rein ſeye, oder nicht? Ubrigens verdienet hier auch, wann man Gelegenheit

hat, Scipio Aquilian *de Plac. Philoſ. c. XIX. pag.* 83. *ſeqq.* davon nachgeſehen, und erwogen zu werden.

(gg) Laert. *l. I. ſ.* 35. Um dieſer Urſache wegen hat ſie Pythagoras κόσμον genennt. Plut. *de Pl. Phil. l. II. c.* 1. *T. V. p. m.* 19.

(hh) Das hat Thales ohne Zweifel von den Orientaliſchen Völckern, und der unter ihnen von Moſe herrührenden tradition erlernet, wie dann die alte Teutſchen, Numidier, Gallier, und auch die Athenienſer die Zeit nicht nach den Tagen, ſondern nach den Nächten gezählet, conf. Stanlei *l. c. p.* 13. und welche er anführet.

(ii) Das legt ihm Plut. *in Conviv. ſept. Sap. T. IV. p. m.* 285. und nach ihm Laert. *l. I. ſ.* 35. bey, es mag aber wohl ſeyn, daß Thales an dieſe erſt hernach von Ariſtotele und ſeinen Schülern in Schwang gebrachte Materie nicht gedacht hat. Dann Laert. hat es wie Menag. *ad h. l.* gar wohl vermuthet aus Plutarcho, was aber von Plutarchi convivio VII. Sap. zu halten ſeye, iſt ſchon etlichmal erinnert worden.

(kk) Plutarch. *de Plac. Phil. l. I. c.* 18. *T. V. p.* 19. welcher es für eine allgemeine Meinung der alten Phyſicorum angibt: Es reimt ſich auch mit der Theſi: quòd DEUS ſit anima mundi, gar wohl, indem dieſelbige bey dieſen Leuten den locum ausmacht.

(ll) Plut. *l. c. c.* 9. *p. m.* 14. Der Grund davon iſt, weil aqua materia prima rerum ex mente Thaletis.

(mm) Plut. *l. c.* Es iſt aber mehr ein Schluß des

des Plutarchi, als daß er ſichere Nachricht hievon gehabt haben ſolte, bey STANLEIO *l. c. c.* 14. wird dieſe Meinung juſt umgekehrt wider Plutarchi Sinn vorgetragen.

(nn) Das legten Thaleti bey ARIST. *de anima l. I. c.* 5. PLVT. *l. c. c.* 7. EVSEB. *de Præp. Ev. l. XIV. c.* 6. LAERT. *l. I. ſ.* 27. und andere mehr bey: welches, nach dieſen Auſſagen, von einer anima mundum permeante muß verſtanden werden. Und das gibt den Schlüſſel zum Verſtand der folgenden Lehrſätze. Conf. *Otium Vindel. mel. I. p.* 134.

(oo) Von dieſen drey Lehrſätzen können die Auctores nachgeſehen werden, welche STANLEIVS *l. c. p.* 14. citirt, add. GER. JO. VOSSIVS *de Scient. Mathem. c. XXXII. p.* 146.

(pp) CLEM. ALEX. *Strom. l. V.* LAERT. *l. I. ſ.* 35. Conf. BAYLE *Dict. Hiſt. Crit. T. IV. art. Thales not. A. p.* 2713.

(qq) CLEM. ALEX. *l. c.* CICERO *de leg. l. II. c.* 11. Es bezihet ſich aber dieſer Lehrſatz auf den folgenden, und hat die von Thalete aus der Philoſophia barbarica angenommene animam mundi zum Grund.

(rr) ARIST. *de anim. c.* 8. VALER. MAX. *l. VII. c.* 2. das bezihet ſich aber auf die animam mundi, dann dieſelbige enthält nach der Meinung der älteſten Grichiſchen Philoſophorum ſolche Dæmones, die alle aus dem Göttlichen Weſen geflosſen, in ſich, und ſelbige machen die animam mundi aus, wie aus der angeführten Stelle Ariſtotelis gantz klärlich zu erſehen. Ausführlich iſt es berühret worden in dem *Otio Vindel. diatr. II. pag.* 132. *ſeq.*

weil nun alles voll Geiſter, welche die Seele der Welt, ſo ſich durch ſie ergießt, ausmachen, ſo floß daraus, daß GOtt alles ſehe, überall gegenwärtig ſeye, und ihm ſo gar die Gedancken der Menſchen nicht verborgen ſeyen.

(ss) PLVT. *de Plac. Phil. l. I. c.* 8. *p.* 14. Es ſcheinet aber hierinnen Plato die Jonicos und Italicos mit einander vermenget zu haben. Dann obgleich JAMBLICH. *de Myſter. Ægyt. l. I.* dieſe Lehre für Egyptiſch ausgibt, und ſie alſo Thales, wo das richtig wäre, hätte aus Egypten können gebracht haben, ſo weiß man doch, wie wenig auf JAMBLICHI Zeugnis, wann es das Alterthum der Lehren ſeiner Secte betrifft, zu trauen ſeye.

(tt) PLVT. *l. c. l. IV. c.* 2. STOBÆVS *Eclog. Phyſ. c. XL.* Plato hat eben dieſen Satz behauptet, Ariſtoteles aber mit ungeſchmacken Logomachien angegriffen, vid. STANLEIVS *l. c. p.* 12. *ſeq.*

(uu) LAERT. *l. c.* der den Poeten Chœrilum zum Beweiß anführt, daß er der erſte geweſen, der dieſe Theſin behauptet habe, wir haben aber ſchon oben gehöret, daß inter barbaros dieſer Lehrſatz gantz gemein geweſen ſeye.

(xx) STOBÆVS *Ecl. Phyſ. c.* 8. verglichen mit LAERT. *l. I. ſ.* 36. Er ſtatuirte alſo, wann ſonſt die Ausſage dieſer zimlich jungen Zeugen richtig iſt, ein fatum neceſſarium, welches ſich auch mit der anima mundi gantz wohl reimt, bey der zwar eine gubernatio mundi animati, ſed neceſſaria, ſtatt findet.

(yy) APVLEIVS *Florid. l. IV.* PROCLVS in *Eucl. l. I. dem.* 1. LAERT. *l. I. ſ.* 23. Ob er viel

davon

davon in Egypten profitirt, wie der vorgebliche Brief Thaletis an Pherecydem anzudeuten ſcheinet bey DIOG. LAERT. *l. I. ſ.* 43, iſt aus dem not. (n) angemerckten leicht zu erachten.

(zz) Vid. STANLEIVS *l. c. c.* 7. 8. *p.* 15. *ſeqq.* wo dieſe ſeine Erfindungen nach der Länge angeführt und bewieſen werden, conf. VOSSIVS *de Scient. math. c. XXXII. p.* 146.

(*) Sie ſind theils bey PLVT. in *Conv. VII. Sap. l. c.* theils bey LAERT. *l. c.* theils bey STOBÆO und andern zu finden, allein man muß ſich nicht einbilden, als wann ſie Thales, als ein Philoſophus vorgebracht hätte; ſondern es ſind erbauliche Sprüche, die er ex tempore hören laſſen, die aber keine Ethicam Philoſophicam ausmachen, unter welchen ſein Leib- und Wahl-Spruch geweſen ſeyn ſoll: *Noſce te ipſum.* Es hat ſie auch zum Theil angeführt der Herr STOLLE in der **Hiſt. der Heidn.** *Moral.* §. 30. *p.* 33. Conf. S. R. BVDDEVS diſſ. *de Ethica Thaletis.*

VI.

Wer folgte auf *Thaletem* in der Joniſchen Secte?

ANAXIMANDER, welcher am erſten eine Philoſophiſche Schule eröffnet, und die von ſeinem Lehrmeiſter, dem Thalete, privatim erlernete Weißheit publice andere wieder gelehret hat (a). Er war gleichfalls

ein Mileſier, (b) und hieß ſein Vater Praxiades, welchem er in dem dritten Jahr der XLII. Olympiadis gebohren worden. Von ſeinem Leben findet man ſonſt wenig Umſtände aufgezeichnet, und da er auch unſtreitig ſeine Zeit mit Unterricht der Jugend zugebracht, (c) ſo wird er ohne Zweifel wenig andere Thaten gethan haben, auſſer daß er ſeine Philoſophiſche Lehr-Sätze denſelbigen vorgetragen, ſonderlich in der Matheſi verſchiedene Erfindungen gemacht, und endlich auch Bücher geſchrieben, unter welchen ſonderlich eine compendiaria expoſitio placitorum ſuorum de rebus naturalibus zu mercken (d). Das Jahr ſeines Todes iſt nicht bekandt, ſo viel aber richtig, daß er in dem zweyten Jahr der Olymp. LVIII. 64. Jahr alt geweſen, und bald darauf verſtorben (e). Man muß ihn mit einem jüngern Anaximandro nicht vermengen (f).

(a) Conf. *Act. Phil. Vol. III. p.* 182.

(b) Cicero *Acad. Qq. l. IV. c.* 37. der ihn popularem & ſodalem Thaletis nennet. Svidas voce *Anaximander. T. I. p.* 173. nennet ihn auch einen Verwandten des Thaletis. Conf. *Philoſophum. Pſeudo-Orig. c. VI. p.* 51.

(c) Das

(c) Das iſt in den *Act. Phil. l. c. p.* 183. *ſeq.* gar artig erwieſen, und zugleich einer ſonſt übel verſtandenen Stelle des Laertii *l. II. ſ.* 2. ein helles Licht angezündet worden; man ſihet aber aus dieſer Stelle Laertii, daß er eine gute Gedult gehabt, ſich nach dem Begriff ſeiner Schüler zu richten.

(d) Vid. Laert. *l. c.* Svidas *l. c.* Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 773. wobey dann merckwürdig, daß Themistivs *or. XX.* berichtet, Anaximander ſeye der erſte geweſen, welcher ein Buch de natura geſchrieben, da es vorher für etwas unanſtändiges gehalten worden Bücher zu ſchreiben, welches ungezweifelt von dem damals überall im Schwang geweſenen methodo arcana hergekommen.

(e) Apollodorvs bey Laertio *l. c.*

(f) Welcher ebenfals ein Mileſier, und ein Joniſcher Geſchicht-Schreiber geweſen, deſſen Laert. *l. c.* und Svidas *l. c.* gedencken, welcher aber doch auch in der Hiſtoria Philoſophica, wiewohl an einem andern Ort, einen Platz verdienet, weil er eine Erkärung der Pythagoræiſchen Symbolorum geſchrieben. Conf. Ger. Jo. Vossivs *de Hiſt. Græc. l. I. c. 6. pag.* 25. und Jo. Jonsivs *de Script. Hiſt. Phil. l. I. c. VII. p.* 35.

VII.

Was enthielten dann des *Anaximandri* Lehr-Sätze?

Die Nachrichten davon bey den Alten ſind zimlich mangelhafft, und noch über das

dunckel, und daher ſo beſchaffen, daß man von ſeinen eigentlichen Meinungen nicht gewiß ſeyn kan, welches dann zu mancherley Erklärungen derſelbigen Gelegenheit gegeben, und vieles Diſputiren veranlaſſet hat. Es kam nemlich das fürnehmſte darauf an:

I. Zur Grund-Lehre ſetzte er: Das Principium aller Dinge, ſeye infinitas naturæ (g). Was aber dieſe infinitas ſeye, hat er nicht ausgedruckt, daher mancherley Meinungen davon entſtanden ſind (h).

II. Dieſes Infinitum ſeye nicht in Anſehung der Zahl, ſondern der Gröſſe zu verſtehen, und könnten wohl ſeine Theile, aber es ſelbſt nicht verändert werden (i).

III. Die Sterne ſeyen feurige Lufft-Ballen, welche durch die Circkel, an welchen ſie ſich befinden, beweget werden (k).

IV. Die Sonne, ſo ſich an der oberſten, gleichwie die Fix-Sterne an der unterſten, Stelle ſich befinde, ſeye acht und zwantzig mal gröſſer als die Erde, und beſtehe aus einem feurigen Kreis, wie eines Wagen-Rads, durch deſſen äuſſerſten Rand der Schein der Sonne hervor leuchte.

V. Der Mond, der auch eine dergleichen Beſchaffenheit habe, wie die Sonne, habe

bißwei-

biſzweilen, aber ſelten, ein eignes Licht, bekomme aber ſeinen Glantz ordentlicher Weiſe von der Sonne.

VI. Von den Verſtopfungen der Oefnungen der feurigen Kreiſe, entſtehen die Finſterniſſen, und das ab- und zunehmende Licht des Monds (l).

VII. Die Erde ſtütze ſich auf nichts, ſondern hange frey, weil ſie gleich weit von allen andern Cörpern abſtehe (m).

VIII. Die Erde ſeye Kugel-rund und mit Lufft umgeben (n).

IX. Der Wind ſeye eine flüſſige und bewegte Lufft.

X. Der Donner und Blitz entſtehe von der in einer dicken Wolcke eingeſchloſzenen und mit groſſem Gewalt loſzbrechenden dünnen Lufft.

XI. Die Thiere entſtehen durch die Ausdünſtungen der Sonne (o).

XII. Der Menſch ſeye erſtlich aus einem Fiſch heraus gekommen (p).

(g) Cicero *Qq. Acad. l. IV. c.* 37. Plut. *Plac. Philoſ. l. I. c.* 3. *pag.* 7. Laert. *l. II. ſ.* 1. Pseudo-Origen. *c. VI. p.* 57.

(h) Dann einige machen ein mittel Ding zwiſchen Lufft und Feuer, andere zwiſchen Lufft und Waſſer, wieder andere untheilbare Theilgen, einige aber gar

 den

den göttlichen Verſtand daraus, wann man es aber beym Licht beſihet, ſo kan keiner genugſame raiſon geben, und es ſind lauter Muthmaſſungen, weil ſich Anaximander darüber nicht explicirt. Man kan hievon die *Obſ. Hal. Lat. T. II. obſ.* 19. *p.* 428. *ſeqq.* ingleichem CVDWORTH. *Syſt. Intell. l. I. c.* 3. §. 20. *ſeqq.* und SCIP. AQVILIAN. *de Decr. Phil. c. II. p.* 4. *ſeqq.* nachſehen. So viel iſt gewiß, daß ſein Schüler Anaximenes dieſes infinitum durch die Lufft erklärt, wie wir bald hören werden. Es nennte aber Anaximander dieſes das erſte principium, welches Wort er nach dem Zeugnis der *Philoſophum. Orig. l. c. pag.* 57. am erſten gebraucht, wie Plato das Wort elementum nach dem Zeugnis LAERT. *l. III. ſ.* 24. welches aber nicht ſo wohl de cauſa efficiente, als vielmehr de materia zu verſtehen. Ob aber Anaximander durch dieſe infinitatem naturæ GOtt oder die Materie verſtanden, ob er jenen dieſer beygeſellt, oder nicht, und folglich ob er für einen Atheiſten zu halten, oder nicht, das läßt ſich bey ſolchem Mangel ausführlicher, gründlicher und hinlänglicher Nachrichten ſo eigentlich nicht ſagen; für einen Atheiſten gibt ihn AVGVSTINVS *de C. D. l. VII. c.* 2. aus, conf. *Obſ. Hal. T. II. obſ.* 21. *p.* 450. ingleichem JENCK. THOMAS. *Hiſt. Ath. c. IV.* §. 3. *p.* 28. JO. CLERIC. *Bibl. Choiſ. T. II. art. I. pag.* 50. *ſeqq.* Hingegen entſchuldiget ihn SAM. PARCKER. *de Deo Diſp. I. ſect. VI. p.* 15. weil er nur de cauſa materiali, nicht aber efficiente geredet; und wann man erwegt, was oben von Thalete geſagt worden, ſo wird man auch von ſeinem Schüler kein anders Urtheil fällen, und, da ſeine Meinung ſo ungewiß

gewiß iſt, wenigſtens von allem Ausſpruch ſich enthalten. Conf. BVDDEVS *Theſ. de Ath. c. I. §.* 10. REIMMANN. *Hiſt. Ath. c. XIX. §. 3. p.* 143. *ſeq.* Aus dieſem principio floß der Satz, daß es unendlich viele Welten gebe, vid. CICERO *de nat. Deor. l. I. c.* 10. aus welchem Ort auch wahrſcheinlich wird, daß Anaximander die Fix-Sterne für Welten gehalten habe.

(i) PLVTARCH. *de Plac. Philoſ. l. I. c. 3. T. V. p. m.* 5. ARIST. *Phyſ. l. I. c.* 5.

(k) STOBÆVS *Eclog. Phyſ. l. I. c.* 25. Er nennte aber die Sterne Götter, wie aus angeführter Stelle CICERONIS zu erſehen, welches aber nicht, wie es Cicero, Auguſtinus, und andere von Anaximandro und Anaximene (als welcher eben von ſolcher Meinung geweſen) genommen, von dem allerhöchſten Weſen zu verſtehen, dann das ſupponirten ſie als eine Sache, die in das forum phyſicum nicht gehörte, das Wort Dii aber nahmen ſie für etwas groſſes, göttliches und herrliches, wie oben ſchon erinnert worden, und das zwar wegen der ſie belebenden Welt-Seele. Es iſt alſo nicht nöthig, den Vellejum, der es bey Cicerone vorbringt, einer vorſetzlichen Verläumdung zu beſchuldigen, wie SAM. PARCKER. *de Deo & Prov. divina diſp. I. ſect. VI. p.* 15. 16 gethan.

(l) Die Zeugniſſe der Alten von dieſen zweyen ungereimten Sätzen ſind zu finden bey STANLEIO *Hiſt. Phil. P. II. c. 2. ſ. 2. p.* 97. wiewohl ungewiß iſt, ob Anaximander dieſelbige alſo vorgebracht, und verſtanden; dann ſie ſind auch ungemein dunckel, zumahl die alte Scribenten zimlich in ihrer Auſſage variiren.

(m) ORIG.

(m) Orig. *Philoſophum.* c. *VI.* p. 58. Conf. Ariſt. *de cœlo l. II. c.* 13.

(n) Diog. Laert. *l. II. ſ.* 1. *Philoſophum. l. c.* Plut. aber *de Plac. Phil. l. III. c.* 10. *T. V. p. m.* 32. ſetzt des Thaletis Meinung, daß die Erd-Kugel rund ſeye, des Anaximandri Meinung entgegen, daß ſie einer ebenen ſteinern Säule gleich ſeye; gleichwie auch Euseb. in *Præp. Ev. l. I. c.* 8. vorgibt, er habe gelehrt, die Erde habe eine Cylinderförmige Geſtalt, doch ſcheint die erſte Erzählung richtiger, daraus ſchließt Herr Wolf *ad l. c. Philoſoph. Orig. p.* 58. daß er villeicht, wie Pythagoras, Antipodas ſtatuirt: ob er aber gelehrt, daß die Erde ſtillſtehend und unbeweglich bleibe, wie die *Philoſ. Orig. l. c.* anzuzeigen ſcheinen, oder daß ſie ſich um die Mitte, oder das Centrum der Welt herum bewege, wie Theon. in *Aſtron.* und aus ihm Burnet. in *Arch. Phil. l. I. c.* 10. *pag.* 421. behauptet, conf. Menag. *ad l. c. Laert.* das läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen, weil die Zeugen beyderſeits zu jung, wiewohl das letztere eine gröſſere Wahrſcheinlichkeit vor ſich hat, weil es eine damals nicht unbekandte Meinung geweſen, welche Pythagoras und ſeine Nachfolger angenommen.

(o) Vid. Stanleius *l. c. p.* 98. und die von dieſen drey Sätzen angeführte Zeugniſſe der Alten, womit die *Philoſophum. Pſeudo-Orig. l. c.* übereinſtimmen.

(p) Euseb. *Præp. Ev. l. I. c.* 8. Plut. *Quæſt. conviv. l. VIII. q.* 8. *T. VI. p. m.* 291. *Philoſophum. l. c.* was aber Anaximander damit haben wollen, läßt ſich ſo leichtlich nicht errathen, doch kan man die *Acta Phil. Vol. III. p.* 187. *ſeq.* nachſehen.

VIII.

VIII.

Was hat er dann in der *Matheſi* vor Erfindungen gemacht?

Folgende werden ihm beygelegt:

I. Er ſoll am erſten die Geometrie vorgetragen und erklärt haben (q).

II. Er ſoll auch der erſte geweſen ſeyn, welcher Land-Charten entworffen (r).

III. Die Sonnen-Uhren ſoll er gleichfalls aufgebracht, und zu Lacedæmon aufgericht haben (s).

IV. So ſchreibt man ihm auch die Erfindung der Æquinoctiorum und Solſtitiorum zu (t).

V. Jngleichem daß er eine Sphære oder Globum zuerſt zugerichtet (u).

(q) Svidas *T. I. voce Anaximander p.* 173.

(r) Laert. *l. II. ſ.* 2. Agathem. *l. I. c.* 1. Strabo *l. I.* Plinius *l. VII. c.* 56. Wann übrigens Svidas *l. c.* berichtet, er habe ein Buch, *Terræ circuitum*, geſchrieben, ſo ſcheinet er die Worte Laertii: *primum terræ mariſque circuitum deſcripſit*, unrecht genommen, und was dieſer von einer Land-Charte geſchrieben, von einem Buch verſtanden zu haben, welches nicht er, ſondern Hecatæus zu erſt von dieſer Materie, nach dem Zeugnis Strabonis *l. I.* verfertiget, welches ebenfals mit dem ihm

ihm beygelegten Buch Sphæra ſcheinet geſchehen zu ſeyn.

(s) Laert. *l. c.* Suidas *l. c.* und *T. II. p. 55.* Euseb. *Præp. Ev. l. X. c. ult.* Plinius aber *H. N. L. II. c. 76.* ſchreibt dieſe Erfindung ſeinem Succeſſori Anaximeni, und Herodot. *l. II.* den Babyloniern zu. Und Salmaſius in *Exerc. Plin. p. 632.* und noch andere Gelehrte, welche Menag. *ad l. c. Laertii* anführt, geben dieſe Erfindung für viel jünger aus, weil die Eintheilung der Tags-Stunden damals noch nicht ſoll üblich geweſen ſeyn, daher ſie meinen, er habe den gnomam oder Sonnen-Zeiger nur zur Erfindung des Meridiani, und der Solſtitiorum gebraucht. Allein es iſt erſtlich nicht wahrſcheinlich, daß man vor Alexandro Magno in Grichenland den Tag in Stunden nicht eingetheilt, ob man gleich das Wort Hora nicht gebraucht haben mag, und Herodoti Zeugnis iſt gar zu deutlich darwider. So findet man das Wort Hora ſchon bey Anacreonte und Xenophonte, vid. Menag. *l. c.* & Petav. *app. Doctr. temp. Acta Phil. Vol. III. pag.* 189.

(t) Wovon aber citirte Auctores nachzuſehen. Plinius legt ihm auch bey, daß er die obliquitatem Zodiaci zu erſt entdecket, welches aber genugſam widerlegt wird, weil Thales die Sonnen-Finſterniſſen vorher geſagt, welches ohne die Wiſſenſchafft der obliquitatis Zodiaci nicht ſeyn kan.

(u) Plin. *l. VII. c. 56.* der aber doch *l. II. c. 8.* dieſe Invention dem weit ältern Lybiſchen König Atlanti zuſchreibt. Sonſt berichtet auch Cicero *de div. l. I. c. 50.* und Plinius *l. II. c. 79.* daß Anaxi-

Anaximander ein Erdbeben vorher verkündiget, allein die Sache iſt ſo beſchaffen, daß man ſie unmöglich glauben kan, zumahl bey damaliger Kindheit der Natur-Wiſſenſchafft. Conf. *Acta Phil. l. c. pag.* 190. Vossius *de Sc. Math. c. XXXIII. pag.* 147.

IX.

Wer folgte auf den *Anaximander?*

Anaximenes, gleichfalls ein Mileſier, der des Anaximandri Unterrichts (a) und vertrauten Umgangs genoſſen (b). Einige (c) ſetzen ihn in die Olympiad. LV. andere (d) in die LVI. einige in die LVIII. (e) und noch andere (f) in die LXIII. welches letztere aber offenbar falſch iſt. Sein Vater hieß Euryſtratus. Nach einiger Vorgeben, ſoll er auch den Parmenidem gehört haben, (g) und wann die von ihm vorhandene Briefe ihre Richtigkeit hätten, (h) auch mit Pythagora bekandt geweſen ſeyn. Unter ſeinen Schülern haben ſich Anaxagoras und Diogenes Apolloniates berühmt gemacht, deren hernach wird zu gedencken ſeyn. Daß er in dem Jahr geſtorben, da die Stadt Sardes von Cyro

Cyro eingenommen worden, iſt ein grober Schnitzer, der mit der Zeit-Rechnung nicht beſtehen kan. Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens nicht vermengen (i).

(a) LAERT. *l. II. ſ.* 3. CICERO *Ac. Qq. l. IV. c.* 37. PLIN. *H. N. l. II. c.* 76.

(b) SIMPLICIVS *ad l. I. Phyſ. c.* 2. welches wohl neben obigen ſtehen kan, wann man das Wort Sodalis für einen nimmt der einen vertrauten Umgang mit einem andern hat, ohne ſich, wie ALDOBRANDINVS *ad l. c. Laërtii* gethan, einen Scrupel deswegen zu machen.

(c) SVIDAS in *Anaximene* T. I. *p.* 173.

(d) EVSEB. in *præp. Evang. l. X. c. ult.*

(e) ORIG. *Philoſoph. c. VII. p.* 66. welches mit den Umſtänden am beſten überein kommt, und davon zu verſtehen, daß in dieſer Zeit Anaximenes dem Anaximander in der Lehr-Schule gefolgt.

(f) Apollodorus bey LAERTIO *l. c.* Dann da Anaximander bald nach Olymp. LVIII. geſtorben, wie wir vorher gehört, und Anaximenes ſein Schüler geweſen, ſo kan er ja unmöglich erſt in der Olympiade LXIII. gebohren worden ſeyn. Apollodori Bericht widerſpricht ſich auch ſelbſt, weil er ſagt, er ſeye geſtorben in dem Jahr, da Sardes von Cyro eingenommen worden. Nun aber iſt ſolches geſchehen Olymp. LIX. an. 1. Vid. PETAV. *Doctr. temp. l. XIII.* und *ration. temp.* P. *I. l. II. c.* 12. *p. m.* 124. folglich wäre er geſtorben, ehe er gebohren worden. Conf. ALDOBRAND. und MENAG. *ad l. c. Laërt.*

(g) LAERT.

(g) LAERT. & SVIDAS. *ll. cc.*
(h) Daß das aber nicht ſeye, haben wir oben erinnert.
(i) Deren LAERTIVS. *l. c.* und MENAG. *ad h. l.* JONSIVS *de Scr. Hiſt. Phl. l. I. c. X. p.* 50. MEVRSIVS *ad Chalcid. ſ.* 37. FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 773. *ſeq.* gedencken.

X.

Was ſind ſeine Lehr-Sätze geweſen?

Sie gehen gleichfalls die Natur-Lehre an, und ſind die fürnehmſte folgende:

I. Das Principium aller Dinge aus welchem alles entſtehe, und in welches alles wieder komme, ſeye die Lufft (k).

II. Dieſes Principium, nemlich die Lufft, ſeye eben das Infinitum, welches ſein Lehrmeiſter Anaximander zum Grund geſetzt, aber nicht geſagt, was es ſeye (l).

III. Die Lufft habe eine Göttliche Eigenſchafft, das iſt, ſie ſeye GOtt, ſeye unendlich, und immerdar in Bewegung (m).

IV. Dieſe unſichtbare Lufft werde ſichtbar durch die Kälte, Wärme, Feuchtigkeit und Bewegung (n).

V. Die Veränderung geſchehe alſo, daß

wann

wann die aufgelößte Lufft in die oberſte Höhe ſteigt, das Feuer; wann ſie ſich aber nicht ſo hoch ſchwingt, die Wolcken daraus werden; wann ſie dicker werde, ſo entſtehe daraus das Waſſer; wann ſie noch dichter zuſammen dringe, die Erde, und wann ſie am dichteſten beyſam̃en, die Steine und Felſen.

VI. Alle Erzeugungen geſchehen durch Wärme und Kälte, und die daraus entſtehende Verdünnung oder Verdickerung der Lufft (o).

VII. Die Götter werden ebenfalls durch die Lufft erzeuget (p).

VIII. Die Menſchliche Seele, ſeye auch ein Weſen aus Lufft (q).

IX. Die Erde ſeye platt wie eine Tafel, auf welcher die Lufft ruhet (r).

X. Die Sterne ſeyen entſtanden aus den Ausdünſtungen der Erden, wann ſich dieſelbige ſo verdünnert, daß ſie Feuer worden, daher beſtehen ſie aus Feuer und Erde (s).

XI. Die Sterne bewegen ſich nicht über, ſondern um die Erde, folglich gehe die Sonne nicht unter, ſondern verſtecke ſich nur hinter den höchſten Theilen der Erde (t).

XII. Der Mond ſeye auch ein feuriges Weſen (u).

XIII. Die

XIII. Die Finſterniſſe entſtehen, wann das Loch verſtopfft ſey, durch welches Sonne und Mond ihr Licht hervor werffen (x).

(k) PLUTARCH. *de Placit. Phil. l. I. c. 3. Tom. V. p. 7.* LAERT. *l. II. ſ. 3.* CICERO *de Nat. Deor. l. I. c.* 10. STOBAEUS *Ecl. Phyſ. c. I.* PSEUDO-ORIGEN. *philoſ. c. VII. p.* 61. und andere. Uberhaupt iſt von Anaximene zu mercken, daß er ſeines Lehrmeiſters, des Anaximandri, Principiis faſt durchaus gefolgt, und ſie nur deutlicher erklärt hat: Daher man aus ſelbigen ſich auch hierinnen Raths erholen kan. Es hat zwar THEOPHRASTUS ein Buch geſchrieben *de decretis Anaximenis*, vid. LAERT. *l. V. ſ.* 42. es iſt aber nicht mehr vorhanden. Unter den neuern hat SCIPIO AQUIL. *de Plac. Phil. c. XXI. p.* 99. *ſeqq.* ſeine Lehr-Sätze erklärt.

(l) LAERT. *l. c.* Es haben zwar einige gemeint, Anaximenes habe zwey Principia ſtatuirt, Aëra & infinitum, wie Laertii Worte dem erſten Anſehen nach lauten, und weil dieſes wider die einhellige Zeugniſſe des Alterthums iſt, ſo hat man eine Verderbung der Schrifft bey Laërtio vermuthet. Vid. IS. CASAUBON. *ad l. c. Laërt.* Es iſt aber *Act. Phil. Vol. III. p.* 191. gar wohl gezeiget worden, daß der Verſtand der etwas dunckeln Worte Laërtii kein anderer ſeye, als dieſer: Principium rerum eſſe aëra, eumque eſſe infinitum, ſc. illud, quod Anaximander ſtatuerat.

(m) CICERO. *l. c.* und nach, auch vielleicht aus ihm

ihm AVGVSTIN. *Conf. l. X. c. 6.* LACTANT. *l. I. c. 5.* MINVT. FELIX in *Oct. c. 19.* STOBAEVS *Eclog. Phyſ. l. c.* es hat aber Anaximenes hierinnen die Meinung ſeines Lehrmeiſters gehabt. Daher, was wir dort von dem Verſtand dieſer Worte geſagt, auch hier gelten mag. STOBAEVS will es von der in der Lufft ſich befindlichen Göttlichen Krafft verſtehen, worüber aber OLEAR. ad STANLEIVM *P. II. c. I. p. 99.* einen Zweifel macht. Doch kommt Stobæi Erklärung mit der Anima Mundi, welche Thales ſtatuirt, und ſeine Succeſſores in Schola vermuthlich auch angenommen, überein, und wann man zum voraus ſetzet, daß Anima mundi a materia mundi unterſchieden ſey, ſo läßt ſich wohl noch ſagen: Die Lufft könne erzeugt und verändert werden, und ſeye doch GOtt, weil jenes die materiam primam, dieſes das Principium immanens anbetrifft. Doch weil Anaximenes ſich darüber nicht erklärt, ſo kan man auch darfür nicht gut ſeyn, ob dieſes ſeine eigne und wahre Meinung geweſen, oder nicht. Hieraus läßt ſich auch urtheilen, ob Anaximenes unter die Atheiſten zu zählen oder nicht. Vid. Cel. BVDDEVS *Theſ. de Ath. c. I. §. 10.* REIMMANN. *Hiſtor. Atheiſmi c. XIX. §. 4. p. 145.* und welche er anführt. So viel iſt wohl richtig, daß man von des Anaximenis Meinung aus den noch übrigen Nachrichten nichts gewiſſes ſchlieſſen könne, und man wenigſtens den Ausſpruch vor oder wider ihn zurück halten müſſe, ob man gleich ſeinen Worten einen Verſtand geben kan, daß ſie entweder Atheiſtiſch, oder auch nicht, ausſehen, zumahl,

wann

wann man mit Folgen und Schlüſſen es beweiſen will, welches in der Philoſophiſchen Hiſtorie ungemein verführen, und zu groſſem Anſtoß Gelegenheit geben kan, wie mit mehrerm in *Otio Vindel. mel. I. p.* 104. *ſeqq.* erinnert worden, und hier ein für allemahl erinnert wird.

(n) PSEVDO-ORIG. *Philoſoph. l. c.* Conf. SCIP. AQVIL. *l. c. p.* 101.

(o) IDEM. *l. c.* ſo haben auch andere philoſophirt, wovon GATAKER. *ad Antonin. V.* 46. *p. m.* 167. *ſeq.* nachzuſehen.

(p) IDEM. Das hat aus vorgedachtem, und dem, was von Anaximandro oben gemeldet worden, ſein Licht. Es heiſſen hie nemlich Dii, corpora cœleſtia, folglich fällt BAYLE Critique darüber hin, *Dict. T. II. art. Diogene, not. l. p.* 1006.

(q) PLVTARCH. *de plac. Philoſ. l. I. c.* 3. *p.* 7.

(r) EVSEB. *Præp. l. I. c.* 5. ORIG. *Phil. c. VII. p.* 63. PLVTARCH. *de plac. Philoſ. l. III. c.* 10. *p.* 32. dieſen Lehr-Satz Anaximenis hat STANL. *l. c.* vergeſſen anzuführen.

(s) ORIG. *Philoſoph. l. c.* STOB. *Ecl. Phyſ. c.* 25.

(t) LAERT. *l. II. ſ.* 3. ORIG. & STOB. *ll. cc.*

(u) STOBAEVUS. *l. c.*

(x) IDEM. *l. c.* PLVT. *l. II. c.* 29. *p. m.* 27. Die übrige Lehr-Sätze von den Meteoris können theils aus dem angeführten, theils aus Anaximandri Lehren erſehen werden. Conf. STANLEI. *Hr. Ph. P II. p.* 100. Man hat auch von *Anaximenis vita & Phyſiologia* eine eigene Diſſ. des ſeel. Abt Schmids. Man findet auch einige Moraliſche

liſche Sprüche von ihm bey Stobaeo, welche Herr Gottl. Stolle in der Hiſt. der Heydniſchen *Moral p.* 40. *ſeq.* geſammlet; allein es iſt erſtlich ungewiß, ob ſie von ihm ſind, und ſo dann ſind ſie nur zufällige Reden und Denck-Sprüche, die eigentlich keine Ethicam ausmachen, als um welchen Theil der Philoſophie ſich dieſe Leute nicht bekümmert haben.

XI.

Wer war Anaxagoras?

Auch ein Jonier, aus der Stadt Clazomene, wo er in der Olymp. LXX. gebohren worden, (a) und den Anaximenem erſtlich zum Lehrmeiſter hatte, hernach aber ſein Nachfolger auf dem Lehrſtuhl wurde (b). Er hatte fürnehme Eltern, und hieß ſein Vater Hegeſibulus, (c) oder, wie ihn einige nennen, Eubulus, welcher ihm nebſt dem Adel ſeines Geſchlechts auch ein ſchönes Vermögen hinterlieſſe. Allein noch viel glückſeeliger war Anaxagoras wegen ſeiner herzlichen Gemüths-Gaben und fürtrefflichen Ingenii, welches noch dazu mit einer auſſerordentlichen Begierde, es immer mehr zu excoliren, angetrieben wurde. Daher entſchloß er ſich, ſeine Land-Güter zu verlaſſen, (d) und ſich einig und allein

allein auf das Studiren zu legen: weswegen er auch ſich um kein Ehren-Amt, zu welchen er Stands, Verſtands und Vermögens wegen leicht gelangen können, beworben, (e) und als ihm einsmals jemand ſolches verwieſen, daß er ſich um das Vaterland nicht bekümmere, dieſe recht philoſophiſche und ſchöne Antwort gegeben, bey welcher er mit dem Finger nach dem Himmel gezeigt: Ich trachte nicht nur nach dieſem meinem Vaterland, ſondern es iſt auch dieſes meine gröſte Sorge und Bemühung (f). Um nun ſeinen Zweck zu erlangen, begab er ſich im zwanzigſten Jahr ſeines Alters nach Athen, die damals daſelbſt florirende Gelehrſamkeit zu erlernen, (g) worinnen er auch ſo glücklich war, daß er einen fürtefflichen Stylum erlangt (h). Von Athen gieng er wieder zurück in ſein Vaterland, und ließ ſich von Anaximene in der Natur-Lehre unterrichten (i). Wie er dann auf dieſelbige ſo erpicht war, daß er ſie für ſein Haupt-Vergnügen und den Endzweck ſeines Lebens achtete. Und da gewiß iſt, daß Anaxagoras Anaximeni in der Schule gefolget, ſo iſt kein Zweifel, daß es um dieſe Zeit geſchehen ſey, und ſei-

ne fürtreffliche Geſchicklichkeit ihm dieſen Vorzug in ſeinem Vaterland erworben habe. Es war ihm aber Miletus zu geringe, ſeine groſſe Gaben genugſam an den Tag legen zu können, weswegen er ſich wieder nach Athen begeben, und daſelbſt die Philoſophie, die damals in dieſem Muſen-Sitz noch nicht gelehret worden, zu lehren angefangen (k). Da hatte er nun zwar das Glück, daß er in groſſes Anſehen und Ruhm kam, ſo daß er auch fürnehme Schüler bekommen, (l) unter welchen ſonderlich der berühmte Redner und Regent zu Athen Pericles, (m) der nachgehends in groſſen Flor gekommen, der Tragödien-Schreiber Euripides, und, wie einige wollen, auch Socrates, und der groſſe Held Themiſtocles, (n) nebſt andern geweſen. Allein der Neid und die Verfolgung waren, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, die Gefährten ſeiner Tugend und ſeines Ruhms. Dann, ob gleich ungewiß iſt, was vor eines Verbrechens wegen er eigentlich ſeye angeklagt worden, (o) ſo iſt doch gewiß, daß er ins Gefängniß wandern, und eines betrübten Erfolgs erwarten müſſen: Welcher auch nicht würde ermangelt haben, wann ihm

nicht

nicht ſein vertrauter Freund Pericles durch ſeine tapfere und durchdringende Beredſamkeit, die er dem Anaxagora zu dancken gehabt, durchgeholffen, und es ſo weit gebracht hätte, daß er von der Todes-Straffe abſolvirt, hergegen aber aus dem Land geſchafft wurde, nachdem er ſich dreyſſig Jahr zu Athen aufgehalten hatte (p). Welches dann auch Anaxagoras mit einem freudigen Gemüthe und philoſophiſchem Großmuth (q) gethan, indem ihm, der kein irrdiſches Vaterland ſuchte, ein Ort wie der andere war (r). Weswegen er ſich auch nicht nach ſeinem Vaterland, ſondern nach Lampſacus gewendet, wo er vermuthlich die Jugend in guten Wiſſenſchafften, ſonderlich in der Philoſophie, unterrichtet, und ſich ſo wohl dadurch, als auch durch ſeinen philoſophiſchen Wandel in groſſe Hochachtung bey der Obrigkeit und den Bürgern zu Lampſacus geſetzet hat. Dann er achtete nicht nur kein Geld und Gut, ſo daß er eine freywillige Armuth erwählete, um nur nicht durch die Sorgen für das Zeitliche an dem Studiren und Betrachtung der Wercke des höchſten Weſens, gehindert zu werden, (s) ſon-

dern er hatte auch ein in allen Unglücks-Fällen geſetztes und ruhiges Gemüthe, (t) das über das von einer eiteln Einbildung entfernet war (u). Nachdem er nun noch einige Zeit zu Lampſacus zugebracht, bezahlte er die Schuld der Natur, wie einige wiewohl ungewiß wollen, durch freywilligen Hunger, und bat er ſich am Ende ſeines Lebens nichts anders, auf geſchehenes Anerbieten, aus, als daß man künfftighin an ſeinem Sterbens-Tag der ſtudirenden Jugend einen Feyertag laſſen möchte, ſo auch lange Zeit hernach noch üblich geweſen (x). Sein Tod wurde alſo bedaurt, daß man ihn auf gemeine Unkoſten prächtig zur Erden beſtatten laſſen, (y) und mit einer ſchönen Grabſchrifft, ja wie einige vorgeben, gar mit einem Altar ſein Andencken verewiget hat (z). Man trägt ſich mit allerhand Prophezeyungen von ihm (aa). So hat er auch Bücher geſchrieben, wovon aber nichts mehr vorhanden (bb). Er ſtarb in dem zwey und ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters, welches vermuthlich Olymp. LXXXVIII. war (cc) und hat biß auf unſere Zeit das Lob eines fürtrefflichen Philoſophi nach den Umſtänden ſeiner Zeit davon

von getragen. Man muß ihn mit andern Anaxagoris nicht vermengen (dd).

(a) Laert. *l. II. ſ. 6.* conf. Petav. *rationar. tempor. l. III. c. 8. pag. m.* 147. Aldobrandin. *ad l. c. Laert.*

(b) Cicero *de nat. Deor. l. I. c.* 11. deſſen Worte: Accepit ab Anaximene diſciplinam, beydes anzeigen können.

(c) Laert. *l. c.* Orig. *Philoſoph. c. VIII.* Svid. voce *Anaxagoras T. I. p.* 172.

(d) Cicero *Tuſc. Quæſt. l. V. fin.* Plato in *Hippiamaj. T. III. p.* 382. Philostrat. *vita Apollon. l. I. c.* 13. Plvt. in *vita Pericl.* Svid. *l. c.* Valer. Max. *l. VIII. c. 6. n. 6.* erzählt es anders, nemlich, Anaxagoras ſeye aus der Fremde heimgekommen, und habe, da er lange von Hauſe geweſen, ſeine Land-Güter öde und verlaſſen gefunden, darüber aber ſich nicht entrüſtet, ſondern geſagt: Es würde um ihn nicht wohl ſtehen, wann es um dieſelbige wohl ſtünde. Doch wird er von den andern Scriptoribus überſtimmt, welche vorgeben, er habe freywillig ſeine Güter den Schafen zur freyen Weide überlaſſen, conf. Meric. Casavbon. *ad l. c. Laert.*

(e) Cicero *de Orat. l. III. c.* 15. Laert. *l. c.*

(f) Idem *l. c. ſ.* 7.

(g) Demetrius Phalereus apud Laert. *l. c.* zu welcher Stelle Laertii in den Act. Philoſ. *Vol. III. pag.* 195. gar wohl erinnert wird, daß das Wort φιλοσοφεῖν hier ſo viel heiſſe, als überhaupt, ſtudieren.

Dann daß damals die Philoſophie noch nicht in Athen gelehrt worden, erhellet aus dem, was noch von Anaxagora, und ſeiner Philoſophiſchen Lehr-Schule ſoll geſagt werden. Es kam aber die damalige Atheniensiſche Gelehrſamkeit, theils auf die Beredſamkeit, theils auf die Poeſie an, daher Anaxagoras ein groſſer Liebhaber von Homero geweſen, und ihn für einen groſſen Tugend-Lehrer gehalten hat, nach dem Zeugnis Laert. *l. II. ſ.* 11.

(h) Welchen Laert. *l. c. ſ. 6.* als eine liebliche und dabey prächtige Schreib-Art rühmet.

(i) Da Anaxagoras nicht nur des Anaximenis Schüler geweſen, ſondern ihm auch auf der Philoſophiſchen Catheder ſuccedirt, welches vor ſeinem zwantzigſten Jahr nicht wohl hat ſeyn können, ſo iſt daraus zu ſchlieſſen, daß er zweymal nach Athen gekommen, einmal Lernens, das anderemal Lehrens halber. Wo man dieſes nicht ſupponirt, exponirt man ſich vielen Schwirigkeiten, wie aus dem zu ſehen, was Bayle *Dict. Hiſt. Crit. T. I.* voce *Archelaus, not. A. p.* 287. anführt. Und iſt es demnach ohne Grund, wann Stanleius *P. II. p.* 107. nachrechnet, daß Anaxagoras zwey und zwantzig Jahr ſich zu Lampſacus aufgehalten habe, weil er im zwantzigſten Jahr nach Athen gekommen, ſich dreyſſig Jahr daſelbſt aufgehalten, und zwey und ſiebenzig Jahr alt worden. Es will ſich auch dieſe lange Verweilung zu Lampſacus mit den Berichten der Alten nicht reimen, welche meiſtens davor halten, Anaxagoras ſeye bald in ſeinem exilio geſtorben, und Plut. *in Pericle T. I. p. m.* 278. gibt vor, er ſeye ſchon ſehr alt geweſen, als er vor Verdruß,

daß

daß er in Mißcredit kommen, ſich durch Hunger tödten wollen, aber Pericles ihn erhalten habe. Wiewohl es fehlt überhaupt nicht an groſſen Schwierigkeiten in der Chronologia Anaxagoræ, und das um ſo mehr, weil die alte Scriptores gar unrichtig darinnen ſind, und ſich ſehr widerſprechen. Conf. Bayle *l. c. p.* 288.

(k) Das gibt Clem. Alex. *Strom. l. II.* ausdrücklich vor. Es zeigt ſich aber der vor ſchon berührten Chronologiſchen Difficultäten nicht zu gedencken, hier abermals eine Schwirigkeit, indem Diog. Laert. *l. II. ſ.* 16. ausdrücklich vorgibt, Archelaus, welcher ein Schüler des Anaxagoræ war, ſeye der erſte geweſen, welcher die Natur-Lehre aus Jonien nach Athen gebracht, mit welchem auch Svid. *T. I.* voce *Archelaus p.* 342. übereinſtimmt. Dieſen Knoten aufzulöſen, zumahl unſtreitig, daß Anaxagoras zu Athen gelehrt, und Schüler gehabt, haben ſich die Gelehrte viele Mühe gegeben, und kan man in Bayle *Dict. l. c.* eine mühſame Vereinigung der ſich auf allen Seiten widerſprechenden Stellen der Alten finden. Js. Casavbon. aber und Aegid. Menag. *ad l. c. Laert.* zerſchneiden den Knoten, den ſie nicht auflöſen können, und halten dafür, daß entweder Laertius einen Gedächtnis-Fehler begangen, oder dieſe Stelle gar von dem *ſegm.* 3. in das *ſ.* 16. und vom Rand in den Text des Laertii verrückt worden. Für Clementem Alexandrinum ſtreitet, daß Anaxagoras zu Athen gelehrt, und Archelaus ſein Schüler geweſen, wie Cicero *Tuſc. Qq. l. V.* bezeuget, welcher hinzu thut: daß von der alten Philoſophie an, das iſt,

à Theologia Poetarum biß auf Socratem man ſich nur um das Studium Phyſicum bekümmert; folglich kan Archelaus, der der letzte Phyſicus ex Secta Jonica geweſen, nicht der erſte geweſen ſeyn, der das Studium Phyſicum in Athen in Schwang gebracht. Will man nun Laertium keines Gedächtnis-Fehlers beſchuldigen, der doch bey ihm nichts neues iſt, zumahl er manchmal die Auctores veteres ohne judicium ausgeſchrieben, wie er ſie gefunden, ſo wäre dieſes die leichteſte Art es zu vereinigen, wann man ſtatuirt, Anaxagoras habe zwar die Phyſicam zu Athen docirt, aber nach unſerer heutigen Art zu reden, nur privatim, und etlichen beſondern auserleſenen ingeniis, dergleichen Archelaus ſelbſt, Pericles, Euripides und andere geweſen, und habe alſo die Scholam Jonicam zu Athen gepflantzt: Archelaus aber habe, nachdem Anaxagoras ins Elend verwieſen worden, angefangen eine öffentliche Schule zu halten, welche aber, weil Socrates eine andere Art zu philoſophiren angefangen, bald wieder nach Archelao eingegangen. Sonſt erhellet auch aus dem, daß der beredte Pericles Anaxagoræ Schüler geweſen, daß dieſer nicht nur die Philoſophie, die ſich damals ohnedem nicht recht öffentlich durffte blicken laſſen, und Anaxagoram ſchier den Hals gekoſtet, ſondern auch, und vielleicht dieſes öffentlich, die Beredſamkeit, darinnen er ein Meiſter war, und welche damals das Studium à la mode geweſen, gelehrt habe; wenigſtens ſchreibt Cicero *de Orat. L. III.* Valer. Maxim. *l. VIII. c.* 9. die Beredſamkeit und Politique des Periclis des Anaxagoræ Unterricht ausdrücklich

lich zu, welches obige Muthmaſſung noch mehr beſtärckt.

(l) Man beſehe hievon Stanleium *l.c.p.* 106. und conferire damit Bayle *Dict. Hiſt. Crit. l. c.* ſo wird man finden, wie viel Schwierigkeiten auch hier walten.

(m) Vid. Bayle *l. c. T. II.* art. *Pericles not. A. pag.* 2241. welcher *T. I. p.* 205. zugleich dieſe Anmerckung macht, daß, da Pericles ein groſſer Politicus geweſen, Anaxagoras aber ſein Lehrmeiſter, dieſer vermuthlich auch die Politique wohl verſtanden haben müſſe, ob er gleich nur von der Philoſophia Theoretica profeſſion gemacht hat.

(n) Conf. Plut. *in Themiſtocle T. I. p. m.* 204. welcher angemerckt, daß Themiſtocles viel jünger, und ſich alſo die rationes chronologicæ nicht reimen.

(o) Die Auſſagen der Alten ſind hierüber verſchiedentlich, wie aus denen bey Laert. *l. II. ſ.* 14. und bey Stanleio *l. c. c. V. p.* 106. angeführten Erzählungen zu erſehen. Einige geben vor, er ſeye als ein Atheiſt angegeben worden, weil er geſagt: Die Sonne ſeye ein feuriger und glüender Eiſen-Klumpen; andere, man habe ihn angeklagt, daß er die Stadt den Perſern verrathen wollen; noch andere, er ſeye beſchuldiget worden, daß er neue Meinungen von den Göttern eingeführt, welches abermals einige dahin deuten, daß er gelehret, die Sonne, die bey den Athenienſern für göttlich gehalten worden, ſeye ein Cörper ohne Verſtand und Gottheit. Endlich geben noch einige vor, Pericles habe ihm, weil er beſorgt, er möchte bey der Obrigkeit ſeiner Lehrſätze

halber übel angegoſſen werden, und in die inquiſition kommen, aus der Stadt heimlich geholfen. Uberhaupt ſihet man wohl, daß Anaxagoræ ſein Studium Phyſicum fatal und nachtheilig worden, weil er dadurch dem Aberglauben einen gewaltigen Abbruch gethan; wie er dann, nach dem Bericht Plut. *in Pericle*, einsmals einen Wieders-Kopf, der nur ein Horn hatte, und daraus die Pfaffen eine groſſe Vorbedeutung machten, und ſich vermuthlich einen fetten Haſen in die Küche gejagt hätten, anatomirt, und gewieſen, daß es alles natürlich zugehe. Da er nun genus irritabile vatum wieder ſich aufgebracht, ſo iſt kein Zweifel, daß ſie ſeine Lehrſätze angepackt, und ihn zu einem Ketzer werden gemacht haben, dergleichen Exempel es viel hundert gibt, obgleich in den Umſtänden die Auctores variiren.

(p) Dabey ſoll er noch über das um fünff Talent geſtrafft worden ſeyn, Laert. *l. II. ſ.* 14. Es ſind aber hierinnen die Erzählungen abermals nicht einig, indem einige vorgeben, er ſeye in Kercker geworffen, zum Tod verdammt, und auf Periclis Vorbitte endlich, als er in einer elenden und erbärmlichen Geſtalt für Gericht geſtellt, und mehr aus Erbarmen und Gnade, als aus rechtlichem Spruch loßgelaſſen worden; Andere aber behaupten, Pericles habe ſeine Unſchuld offentlich dargethan, und dardurch die Todes Straffe von ihm abgewandt, ſo daß er frey gelaſſen worden: Noch andere aber berichten, daß er in ſeiner Abweſenheit verdammet worden. Welches nun die eigentliche Wahrheit ſeye, läßt ſich nicht ſagen, genug iſt es, daß er ſich von Athen weggemacht, und nach Lampſacus begeben, conf. Bayle *l. c. not. K. pag.* 213.

(q) Das

(q) Das ließ Anaxagoras auf eine doppelte Art ſpühren: dann als ihm ſo wohl ſeine Verdammung, als auch der Tod ſeiner zwey einigen Söhne zugleich angezeigt wurde, ſagte er: Man ſagt mir nichts neues, auf das ich mich nicht ſchon vorher verſehen hätte; dann ich wußte, daß ich ſie ſterblich erzeuget; von den Athenienſern aber ſprach er: Die Natur habe ſchon längſt über beyde einen gerechten Ausſpruch gethan. vid. Laert. *l. II. ſ.* 13. & Commentatores *ad h. l.*

(r) Das hat er am Ende ſeines Lebens gewieſen, dann als ihn ſeine Freunde fragten, ob er nicht haben wollte, daß man ihn in ſein Vaterland Clazomene bringen, und daſelbſt begraben ſollte? gab er zur Antwort: Es iſt nicht nöthig, dann man hat überall gleich weit zum Reich der Todten. Cicero *Tuſc. Qq. l. I. c.* 43.

(s) Hieher gehöret, daß, als er gefragt worden: Warum er gebohren worden? geantwortet: Die Sonne und den Himmel zu betrachten. Lactantius *l. III. c.* 9. hat deswegen Anaxagoram ſcharf durchgezogen, daß er an den Creaturen hangen geblieben, und auf den Schöpfer nicht gedacht: daß aber Lactantii Critique nicht gegründet ſeye, hat Jac. Thomasius *Obſ. Hal. Lat. T. II. obſ. XIV. pag.* 306. *ſeqq.* ausführlich gewieſen, wiewohl er daſelbſt mit andern Gründen angegriffen wird, die aber dahin fallen, wann man mit den *Act Phil. Vol. III. pag.* 206. bemercket, daß der Innhalt dieſes Spruchs mit dem oben angeführten, daß der Himmel ſein Vaterland ſeye, einerley, und alſo einen guten und erbaulichen Verſtand in ſich faſſe, auch

vielleicht aus einem zweyerley gemacht worden, welches auch bey demjenigen zu mercken, was der Herr Prof. **Stolle** in der **Hiſt. der Gelahrheit** §. 39. *p.* 42. angemercket.

(t) Welches aus ſeinem großmüthigen Entſchluß, als ihm ſeine Verurtheilung, und der Tod ſeiner zweyen Söhne zugleich angezeigt wurde, deſſen wir vorher gedacht, zu erſehen, und Cicero *Qq. Acad. l. II.* an ihm bewundert.

(u) Man könnte zwar dem entgegen ſetzen, daß es zimlich hochmüthig laute, daß er von den Athenienſern bey ſeiner Lands Verweiſung geſprochen: Ich bin nicht der Athenienſer, ſondern die Athenienſer ſind meiner beraubet. Laert. *l. II. ſ.* 16. Allein gleichwie hieraus des Anaxagoræ gleichgültiges und beruhigtes Gemüthe hervor leuchtet, alſo ſcheinet hiemit Anaxagoras inſonderheit auf die Vielgültigkeit, die er bey Pericle hatte, und den er durch ſeine Klugheit auf einen guten Weg zum Nutzen der Stadt wendete, ſein Abſehen gehabt zu haben, wobey er dann ſo wenig die Wahrheit, als den Wohlſtand verletzet hat, wie in *Act. Phil. Vol. II. pag.* 208. *ſeq.* dafür gehalten wird, conf. Valer. Max. *l. VII. c.* 2. *n.* 9.

(x) Laert. *l. c. ſ.* 14.

(y) Ibid. Arist. *Rhetor. l. II. c.* 23.

(z) Aelian. *Var. Hiſt. l. VII. c.* 19. Conf. Kuhnius *ad h. l.* Andere Auctores ſchweigen zwar von dieſer Ehre, indeſſen iſt doch bekandt, daß ſie auch andern Philoſophis widerfahren, und iſt alſo von Anaxagora nichts unmöglichs. Conf. *Otium Vindel. Diatr. III. p.* 268. *ſeqq.*

(aa) Von

(aa) Von vielen ſind noch zwey Hiſtorien übrig, nemlich: Er habe vorher geſagt, auf welchen Tag ein Stein aus der Sonnen fallen werde, ſo auch geſchehen, und der lange Zeit gezeiget worden. Laert. *l. II. ſ.* 11. Plvt. in *Lyſandro T. II. pag. m.* 96. Plin. *Hiſt. nat. l. II. c.* 58. Philostrat. in *vita Apollon. l. II. c.* 2. Wann man aber erſtlich die groſſe Ungewißheit und ſo weit von Anaxagoræ Zeiten entfernte Zeugen bedencket, und das Fundament erwegt, worauf Anaxagoras gebauet, daß nemlich die Geſtirne ſteinern ſeyen, und durch die ſchnelle Bewegung erhalten werden, daß ſie nicht herab fallen, ſo wird man bald begreiffen können, daß es ein Grichiſches Mährlein ſeye, das aus einem gar geringen Zufall entſtanden ſeyn mag, wie ſchon Arist. *Meteor. l. I. c.* 7. dafür gehalten, conf. Bayle *l. c. not. J. p.* 213. Das andere iſt, daß, als er in die Olympiſche Spiele gegangen, da es ſchön und heiter Wetter war, er in einem peltzern Regen-Kleid aufgezogen kommen, da dann der darauf folgende Regen ſeine Prophezeyung bekräfftiget. Es iſt aber dieſe Weiſſagung ſo beſchaffen, daß man ſie heutiges Tages wohl glauben kan, da ſie was gemeines iſt, ob es gleich damaliger Zeiten in den Augen der Grichen etwas groſſes hat ſeyn mögen. Vid. Laert. *l. c.* Svid. *l. c.* Aelian. *Hiſt. anim. l. VII. c.* 8.

(bb) Nemlich ein Buch *de natura* und *de quadratura circuli*, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 772. *ſeq.* Laert. *l. II. ſ.* 11. gibt vor, er ſeye der erſte unter den Philoſophis geweſen, welcher ein Buch geſchrieben, wir haben aber dieſes oben ſchon von Anaximandro bemerckt, und Laertius widerſpricht

ſpricht ſich ſelbſt, wann er dieſes *l. VIII. ſ.* 83. Phavorino zuſchreibt.

(cc) Einige geben vor, er habe ſich ſelbſt durch Enthaltung aller Speiſe umgebracht, vid. LAERT. *l. II. ſ.* 13. *ſeq.* SVID. voce *Anaxag. T. I. p.* 172. Es will aber auch dieſes mit den übrigen Erzählungen nicht zuſammen hängen, es ſeye dann, daß man zum voraus ſetze, er habe ſolches aus Verlangen gethan, einer beſchwerlichen Kranckheit abzukommen. Man kan hievon Hn. HEVMANNI diſſ. *de αὐτοχειρίᾳ gentilium Philoſophorum p.* 8. *ſeqq.* nachſehen. Daß übrigens an ſtatt Olymp. LXXVIII. bey LAERTIO Olymp. LXXXVIII. ſtehen müſſe, haben die Ausleger längſt erinnert, conf. PETAV. *rat. temp. l. III. c.* 8. *p. m.* 147.

(dd) Deren LAERT. *l. c.* gedencket, conf. FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. I p.* 773. Man kan auch von Anaxagora, deſſen Leben, Schrifften und Lehrſätzen eine eigne diſſertation des ſeel. Abts JO. ANDR. SCHMIDII nachſehen.

XII.

Welches waren des *Anaxagoræ* Lehr-Sätze?

I. Alles komme aus zwey Principiis, mente & materia (ee).

II. Mens ſeye das unendliche würckende und verſtändige Weſen, welches ſo wohl für ſich und von ſich ſelbſt, ſich als auch

die Materie bewegt, und alles daraus gebildet hat (ff).

III. Dieſes mens ſeye GOtt.

IV. Die Materie beſtehe aus unendlichen kleinen Theil'gen, welche das Weſen aller Dinge in ſich begreiffen (gg).

V. Dieſe Theil'gen eines jeden Dinges ſeyen einander gleich, daher er ſie ὁμοιομερίας, ſimilaritates, genennet hat (hh).

VI. Aus dieſen ſich in eines jeden Dinges Weſen gleich befindenden Theil'gen ſeye die gantze Welt zuſammen geſetzt, ſo daß dieſe gleichförmige oder gleich geartete Theil'gen dasjenige ſind, woraus das unendliche verſtändige Weſen alle Dinge gemacht hat (ii).

VII. Das höchſte verſtändige Weſen, oder mens, habe die Materie erſtlich bewegt, daß ſich die Theil'gen ſo einerley Art haben, zuſammen gethan, und durch dieſe Bewegung ſeye das Leichteſte in die Höhe gekommen, und das Feuer worden, das Schwerſte habe ſich hinunter geſetzt, und daraus ſeye die Erde und Waſſer entſtanden, und was darzwiſchen geweſen, ſeye Lufft worden.

VIII. Die obere Theile der Welt ſeyen voll

voll Feuer, und das ſeye Æther oder die reine Lufft (kk).

IX. Dieſe Lufft habe durch ihre feurige und ſchnelle Bewegung die Steine von der Erde mit ſich genommen, welche ſo glüend worden, daß ſie endlich Sterne worden ſeyen, die ſich von Morgen gegen Abend bewegen (ll).

X. Die Sonne ſeye eine irrdiſche dichte Maſſa, die vom Feuer glüend worden, und ſeye gröſſer als der Peloponnes (mm).

XI. Der Mond ſeye ein finſterer Cörper, der aber von der Sonne ſein Licht bekomme, bewohnt werden könne, und Meere, Berge und Thäler in ſich habe (nn).

XII. Die Milch-Straſſe ſeye ein Wider ſchein von den Sternen oder von der Sonne (oo).

XIII. Die Cometen ſeyen Irrſterne, welche zuſammen kommen, daß ſie ein Stern zu ſeyn ſcheinen (pp).

XIV. Der Schnee ſeye ſchwartz, weil das Waſſer, aus welchem er wird, ſchwartz iſt (qq).

XV. Die Erde ſeye plan, und ſchwebe in der Lufft, weil ſie von derſelbigen gehalten werde (rr).

XVI. Es

XVI. Es gebe keinen leeren Raum (ss).

XVII. Die Quellen und Flüſſe kommen theils vom Regen, theils von den unter-irrdiſchen Haupt-Quellen, die ſich in den unter-irrdiſchen Hölen der Erden befinden (tt).

XVIII. Die erſte lebendige Creaturen ſeyen aus Feuchtigkeit und Wärme entſtanden, (uu) und pflantzen ſich hernach ſelbſt fort, und werde Männlichen Geſchlechts, was zur Rechten, Weiblichen, was zur Lincken erzeugt und empfangen wird (xx).

XIX. Die Seele ſeye der Anfang der Bewegung, (aaa) und habe einen Lufft-Leib, beſtehe auch ſelbſt aus einer lüfftigen Natur (bbb).

XX. Der Tod beſtehe in der Abſonderung (ccc) des Leibs von der Seele (ddd).

(ee) Das hat er in ſeiner eignen Schrifft behauptet, deren Anfang LAERT. *l. II. ſ. 6.* anführet, Conf. ARISTOT. *l. VIII. Phyſ.* CICERO *de nat. Deor. l. I. c.* 18. *Acad. Qq. l. II.* PLVTARCH. in *Pericle T. I. p. m.* 278. AVGVSTIN. *de civ. Dei l. VIII.* und andere mehr, welche von MENAGIO *ad l. c. Laërt.* angeführt werden. Und damit unterſcheidet ſich Anaxagoras von ſeinen Vorfahren in der Joniſchen Schule, und macht eine neue Claſſe derſelbigen: Denn jene ſupponir-

ten

ten zwar ein vernünfftiges thätiges Weſen, aber zogen es nicht mit zu dem Urſprung der Welt, ſondern deriv rten es bloß aus der Bewegung der Materie, und begiengen alſo einen Haupt-Fehler, daß ſie der Materie, die ſich ſelbſt nicht bewegen kan, eine Bewegung zugeſchrieben, und doch den Urſprung und würckende Urſache ſolcher Bewegung nicht angezeiget, welchem Fehler Anaxagoras abgeholffen, indem er Mentem divinam als ein principium activum dazu geſetzt. Damit hat er nun verdient, daß er *mens* genennet worden. Vid. Laert. *l. c.* Suidas voce *Anaxag. T. I. p.* 172. wiewohl einige vorgeben, er habe dieſen Nahmen ſeines ſcharffſinnigen Verſtands wegen bekommen. Vid. Plutarch. in *Pericle l. c.* und Timon bey Laert. *l. c.* Und hieher gehört auch der ihm geſetzte Altar mit Aufſchrifft: menti. Es ſoll aber Anaxagoras dieſe Meinung nicht von ſich ſelbſt, ſondern entweder von Lino, oder Orpheo oder einem andern gehabt haben. Vid. Laert. in *proœm.* Ob nun gleich Anaxagoras der Materie GOtt an die Seite ſetzte, ſo ſetzte er doch dieſelbige zum voraus, und führte erſt GOtt hinzu, dieſelbige zu ordnen, und durch die einmal eingegebene Bewegung und deren Geſetze in Stand und richtige Ordnung zu ſetzen; zumahl auch noch nicht ausgemacht iſt, wie Anaxagoras GOtt der Materie an die Seite geſetzt, und ob er ihn nicht auf eine nothwendige Weiſe mit derſelbigen verbunden; Wie man aus einigen Stellen Plutarch. *in Pericle* und Arisot. *l. I. c. VII. Metaphyſ.* ſchlieſſen könnte. Conf. Menag. *ad Laërt. l. c.* Jo.

Chr.

Chr. Wolf. *ad Pſeudo-Orig. Philoſophum. c. VIII. p.* 68. worauf aber Bayle *Dict. T. I.* art. *Anaxagoras not. D. p.* 208. geantwortet, und gezeiget, daß in Plutarcho eine Verderbung des Worts zu finden. Und Scipio Aqvil. *de plac. Philoſ. c.* 4. *p.* 16. ihm deswegen das Wort geredet hat. Weil auch Anaxagoras kein vacuum admittirt, ſo iſt vermuthlich, daß er an deſſen Stelle, wie Thales, die animam mundi geſetzet. Hiezu kommt, daß verſchiedene der Alten ihn beſchuldiget, daß er viele Phyſica, ohne mentem dazu zu gebrauchen, erklärt, und nur zu demſelbigen ſeine Zuflucht genommen habe, wann er nicht weiter hinaus gekönnt. Vid. Bayle *l. c. not. E. p.* 209. Wolf. *l. c. p.* 67. 78. *Obſ. Hal. Lat. T. II. obſ.* 21. *p.* 445. *ſeqq.* wo dieſe Stellen zu finden: Und daher kommt es, daß ihn auch einige ſchon von den Alten einen Atheiſten genennt, worüber ihn aber andere vertheydiget, welche nach der Länge der Herr Reimmann. in *Hiſt. Atheiſm. c. XIX.* §. 5. *p.* 146. anführet. Conf. Th. Burnet. *theor. tellur. L. I. c.* 10. *p.* 470 welcher deswegen Clementi Alexandrino eine Lection liſt. Uberhaupt iſt von Anaxagora zu mercken, daß, da wir ſeine eigne und ſeiner coævorum Schrifften nicht übrig haben, ſeine Meinung ſo gar bekandt nicht ſeye, daß man ſicher davon zu urtheilen im Stand wäre, zumahl ſie einer ſo, der ander anderſt vorgetragen hat.

(ff) Cicero *de nat. Deor. l. I. cap.* 11. Lactant. *l. I. c* 5. Augvst. *de C. D. l. VIII. c.* 2.

(gg) Arist. *Phyſ. l. III. c.* 4. Pseudo-Orig. *Phil. c. VIII. p.* 68.

(hh) Iid.

(hh) Lid. *ll. cc.* Avg. *de civ. Dei l. VIII. c.* 2.

(ii) Es hat dieſe hypotheſis viel Aufſehens bey den Alten gemacht, welche hin und wieder die Homœomerias Anaxagoræ (dann ſo nannten ſie ſie mit dem Grichiſchen Wort, weil kein eigentliches Lateiniſches darzu taugte,) widerlegt haben, vid. Arist. *Metaphyſ. l. I. c.* 7. *Phyſ. l. I. c.* 4. Lvcret. *l. I. v.* 830. *ſeqq.* und andere. Man muß aber wohl verſtehen, was Anaxagoras damit habe ſagen wollen. Es ſtatuirte aber dieſer Philoſophus; ein jegliches Ding beſtehe aus den allerkleineſten Theil'gen, die aber demjenigen, was ſie ausmachen und vorſtellen, gleich ſind, v. g. Die Beine beſtehen aus unendlich kleinen Beinlein, das Blut aus den allerkleinſten Bluts-Tropfen, das Gold aus den kleinſten Goldſtäubgen, ꝛc. ſo daß in einem Ding keine andere als gleichartige Theil'gen (particulæ homogeneæ) zu finden. Im Anfang nun ſeye in der Materie, Hyle oder Chao, alles untereinander geweſen, und folglich haben ſich von allerhand gantz verſchiedenen, und einander ungleichen, ja zuwiedern Dingen, Theil'gen darinnen befunden. Wie aber das vernünfftige Weſen dazu gekommen, habe es ein jedes zuſammen gefüget, was zuſammen gehöret, v. g. gemacht, daß alle Beinlein, alle Goldſtäubgen, ꝛc. zuſammen gekommen, und daraus das Gold, Bein, ꝛc. worden. Conf. Plvt. *de Plac. Phil. l. I. c.* 3. und aus den neuern Scipio Aqvilianvs *de Plac. Phil. c. III. p.* 8. *ſeqq.* welcher verdienet hievon nachgeſehen zu werden. Wie vielen Ungereimtheiten dieſe Meinung unterworffen, hat nach verſchiedenen Alten, unter welchen ſonderlich Lvcretivs *l. c.* zu merken,

cken, Bayle *l. c. not. C.* und ſonderlich *not. G. pag.* 210. *ſeqq.* ausführlich gezeigt, wiewohl Cudworth. *Syſt. intell. l. I. c.* 1. meint, man habe Anaxagoram nicht recht verſtanden, und Edm. Dikinson *Phyſ. vet. & ver. c. IV.* §. 14. ſucht auch einen beſſern Verſtand heraus zu bringen; wie glücklich, mögen andere urtheilen.

(kk) Arist. *Meteor. l. I. c.* 3. wiewohl er *de Cœlo l. I. c.* 3. tadelt, daß er æthera und ignem eines für das andere genommen. add. Laert. *l. II. ſ.* 8. Pseudo-Orig. *Phil. c. VIII. pag.* 68. *ſeq.* Conf. Fr. Patric. *diſſ. Per. T. III. l. II. pag.* 303. *ſeq.*

(ll) Plut. *de Plac. Philoſ. l. II. c.* 13. *c.* 16. Pseudo-Orig. *l. c.*

(mm) Laert. *l. c.* und diejenige, welche Menag. *ad h. l.* anführt. Was Anaxagoras eigentlich aus der Sonne gemacht, davon ſind die Zeugniſſe der Alten gar nicht einig: Einige wollen, er habe ein glüendes Eiſen verſtanden, andere einen glüenden Stein, andere ſonſt eine dichte und feurige Maſſe, welches letztere als das vernünfftigſte ſich auch Burnet. in *Theor. tell. c. IX. p.* 418. und Is. Casaubon. *ad l. c. Laert.* gefallen laſſen. Wann man aber die vorhergehende Theſin anſiht, ſo iſt wohl am glaublichſten, daß Anaxagoras einen Stein-harten Cörper, der voller Glut und Feur iſt, dadurch verſtanden habe, weil er dafür gehalten, daß die Planeten Stein-harte Cörper ſeyen. Die hieher gehörige Zeugniſſe der Alten ſtehen bey Bayle *l. c. n. B. p.* 206.

(nn) Plut. *de Plac. Phil. l. II. c.* 25. Plato *in Apol. Soc.* Daß Orpheo dieſer Satz ſchon zugeſchrie-

ſchrieben worden, haben wir oben ſchon angemerckt; er hat unter alten und neuen groſſen Beyfall bekommen, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 131. *ſeqq.*

(oo) LAERT. *l. II. ſ.* 9. ARIST. *Meteor. l. I. c.* 8. PSEVDO-ORIG. *c. VIII. p.* 76. welches wahrſcheinlicher iſt, als wie es PLVT. *de Plac. Philoſ. l. III. c.* 1. vorgibt, daß ſie der Erd-Schatten ſeye, wann die Sonne unter der Erden iſt, und den gantzen Himmel erleuchten kan.

(pp) ARIST. *l. c. c.* 5. LAERT. *l. c.*

(qq) CICERO *Acad. Quæſt. l. IV. c.* 23. 31. LACTANTIVS *l. III. c.* 23. und andere; daß es ungereimt laute, wird jedermann geſtehen, daher man allerhand Auslegungen geſucht hat, welche in den *Obſ. Hal. Lat. T. II. obſ.* 15. *pag.* 328. *ſeqq.* angeführet werden, wo von dieſer Materie ausführlich gehandelt wird. G. HORN. *Hiſt. Philoſ. l. III. c.* 18. *p.* 210. macht deßwegen ein Scepticum aus ihm, als wann er geglaubt, die Sinne betrügen, und daher das Gegentheil desjenigen, was die Augen ſehen, geſetzt hätte. Worinnen ihm SEXT. EMPIR. *adv. Mathem. l. VII.* vor-, und BAYLE *Dict. T. I.* voce *Anax. p.* 206. nachgegangen. Allein es iſt noch nicht ausgemacht, ob dieſer Satz Anaxagoræ eigen ſeye, und wann dieſes wäre, in welchem Verſtand er es genommen habe, oder ob es ihm nicht ſeine Feinde ſo crude & nude beygemeſſen? Conf. CHR. THOMAS. *Obſ. Hal. l. c.*

(rr) LAERT. *l. II. c.* 8. *Philoſophum.* OR. *c. VIII. p.* 69. wiewohl BVRNET. *Theor. tellur. l. c.* in dieſen Stellen einen Fehler vermuthet, den er

aber

aber weiter nicht erweiſen kan. Sonſt iſt hiebey zu mercken, daß Anaxagoras ſtatuirt habe, die Welt habe erſtlich den Stand einer Sphæræ rectæ gehabt, und habe erſt hernach, als Creaturen darauf gekommen, den Situm ſphæræ obliquæ bekommen, daß ſie möchte bewohnt werden können. Vid. Laert. *l. c.* welche Meinung neuerer Zeiten Burnet. in *Theoria tellur. l. II. c.* 10. angenommen, verbeſſert und vertheidiget hat.

(ss) Pseudo-Orig. *l. c. p.* 68.

(tt) Idem. *l. c.* conf. Burnet. *Theor. tellur. l. I. c. 9. p.* 418. welcher gezeigt, daß dieſer Satz mit Anaxagoræ Haupt-Principio ſich nicht reime.

(uu) Laert. *l. II. ſ.* 9. Solche Saamen aber treffe die Feuchtigkeit und Wärme in der Lufft an. Theophr. *Hiſt. Pl. l. III. c.* 2. Conf. Scipio Aqvil. *de Plac. Philoſ. c. VI. p.* 17. *ſeqq.* wo er den Modum generationis & alterationis ex mente Anaxagoræ erklärt.

(xx) Id. *ſ.* 8. Arist. *de anima l. I. Philoſophum. Or. l. c. p.* 77. Es hatte aber nicht nur Anaxagoras, ſondern auch Empedocles, Parmenides, Hippocrates, und andere dieſe Meinung. Vid. Menag. *ad l. c. Laërt.* Wolf. *ad l. c. Philoſophum. Orig.*

(aaa) Laert. *l. c.*

(bbb) Plutarch. *de Plac. Philoſ. l. IV. c.* 3.

(ccc) Idem. *c.* 9. Ob er es aber alſo verſtanden, wie die Worte in der Theſi lauten, oder ob er durch die Abſonderung eine Auflöſung der lüfftigen Theil'gen, aus welchen die Seele ſeiner Meinung nach beſtehet, verſtanden habe, wie Olear. ad Stan-

LEI. *P. II. c. 2. p.* 104. muthmaſſet, läßt ſich ſo eigentlich nicht ausmachen.

(ddd) Es finden ſich zwar auch noch andere Lehr-Sätze des Anaxagoræ von den Meteoris und andern Problematis mehr, ſie ſind aber zu weitläufftig hier angeführt zu werden, und kan man ſie bey LAERT. und den *Philoſophum. Orig.* nebſt deren Comment. ingleichem bey STANLEIO *l. c.* finden, und ſind ſo beſchaffen, daß ſie aus den angeführten gar leicht können verſtanden werden.

XIII.

Iſt auſſer *Anaxagora* noch ein Schüler des *Anaximenis* bekandt?

DIOGENES, von ſeiner Vaters-Stadt (a) Apolloniates genannt. Er lebte mit Anaxagora zu einer Zeit, (b) und genoß gleichfalls des Unterrichts des Anaximenis, (c) daher er ſich auch auf die Natur-Wiſſenſchafft gelegt, und dadurch einen groſſen Ruhm erlangt hat, (d) wie dann wahrſcheinlich, daß er ſeinem Lehrmeiſter in der Philoſophiſchen Lehr-Schule eben ſo wohl, als Anaxagoras, nachgefolget (e). Er war aber nicht nur ſeiner Geſchicklichkeit in der Natur-Lehre, ſondern auch ſeiner groſſen Beredſamkeit wegen berühmt (f): Und der

der Anfang eines verlohrnen Buches von ihm, gibt uns einen guten Grund zu glauben, daß er auch den methodum docendi unvergleichlich inne gehabt, und einen glücklichen Schul-Lehrer abgegeben habe (g). Es gieng ihm aber wie Anaxagoræ; dann als er nach Athen gekommen, brachte ihn ſeine Gelehrſamkeit und Beredſamkeit, welches Studium damals zu Athen am meiſten florirte, zwar bald in groſſes Anſehen, zog ihm aber auch vielen Neid über den Hals, ſo daß er auch in Lebens-Gefahr kam, und bey nahe ein philoſophiſcher Märtyrer wurde (h).

(a) Dieſelbige war Apollonia in der Inſul Creta nach dem Zeugnis STEPHAN. BYZ. in *Apollonia*, welcher fünff und zwantzig Städten gedenckt, die dieſen Nahmen geführt. Conf. MEURSII *Creta l. I. c. 6. pag.* 19.

(b) DIOG. LAERT. *l. IX. ſ.* 57.

(c) IDEM *l. c.*

(d) ID. *Ibid.*

(e) SIDON. APOLLINAR. *Carm. XV. v. 89. ſeqq.* macht ihn ausdrücklich zum Collega Anaxagoræ in Schola Jonica, daher vermuthlich, daß, nachdem Anaxagoras das andere mahl ſich nach Athen begeben, Diogenes ſeine Stelle beſetzt, und ihm auf der Philoſophiſchen Catheder in Jonien nachgefolgt. Conf. BAYLE *Dict. Hiſt. Crit. T. I. art.*

Archelaus not. A. pag. 287. J. Lipsius *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diſſ.* 8. *p. m.* 44. *ſeq.*

(f) Laert. *l. c.*

(g) Denſelbigen hat uns Laert. *l. VI. ſ.* 81. und *l. IX. ſ.* 57. erhalten, der alſo lautet: **Wer etwas lehren will, muß erſtlich ein gewiſſes und richtiges** *Principium* **ſetzen, das auſſer allem Zweifel iſt, und ſich einer ungekünſtelten und natürlichen Schreib- oder Redens-Art bedienen.** Von ſeinen Schrifften iſt der Hr. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 176. nachzuſehen.

(h) Laert. *l. c.*

XIV.

Was führte dieſer *Diogenes* vor Lehren?

In der Haupt-Sache kommen ſie mit Anaximenis Lehr-Sätzen überein, doch hat er verſchiedenes erklärt, verändert und hinzugeſetzt. Es werden ihm nemlich folgende Lehr-Sätze zugeſchrieben:

I. Die Materie, woraus die Welt entſtanden, ſeye die Lufft, welche aber einen Göttlichen Verſtand und Krafft habe, damit alles aus derſelbigen entſtehen könne (i).

II. Aus nichts werde nichts (k).

III. Es gebe unendlich viele Welten (l).

IV. Aus

IV. Aus der verdickten und verdünnerten Lufft ſeyen dieſelbige entſtanden, indem das dichtere und ſchwerere die Erde, das dünnere und leichtere die Sonne, Sterne und der Himmel worden (m).

V. Die Erde habe eine Oval-Figur, ſtehe in der Mitte, und habe die Runde von der Wärme, die Dichte von der Kälte (n).

(i) CICERO *de nat. Deor. l. I.* CLEM. ALEX. in *admon. ad gentes.* EVSEB. *Præp. Ev. l. I. c.* 8. SIDON. APOLLIN. *l. c.* AVGVSTIN. *de civ. Dei l. VIII. c.* 2. Es gieng alſo Diogenes von ſeinem Lehrmeiſter Anaximene darinnen ab, daß er auſſer der Lufft ein thätiges allmächtiges Weſen nöthig zu ſeyn eben ſo wohl erachtete, als Anaxagoras, aber ſelbiges nicht nur mit dem principio materiali auf das genaueſte verknüpffte, ſondern, wann Auguſtini Beſchreibung zu trauen, mit welcher des Ciceronis Worte gar wohl übereinkommen, gar die Lufft zu GOtt machte, und ihr göttliche Eigenſchafften zuſchrieb, wovon BAYLE *Dict.* T. *II. art. Diogene not. B. p.* 1006. nachzuſehen. Und das iſt auch die Urſache, warum Diogenes unter die Atheiſten pflegt gezählet zu werden, vid. *Obſ. Hal. Lat.* T. *II. obſ.* 21. §. 16. *p.* 453. Cel. BVDDEVS *Theſ. de Atheiſmo c. I.* §. 10. Conf. REIMMANN. *Hiſtor. Atheiſ. c. XIX.* §. 7. *p.* 148. wenigſtens iſt aus der Beſchreibung, die Auguſtinus gegeben, richtig, daß er GOtt mit der Materie auf das genaueſte verbunden,

den, wie Thales, wiewohl man die Ausdrückung dieſes Kirckenlehrers auch auf einen beſſer lautenden Verſtand zihen kan, ſo daß auch hierinnen nichts gewiſſes zu ſagen iſt.

(k) Laert. *l. c.* welcher auch vorgibt, Diogenes habe ein vacuum infinitum ſtatuirt; hingegen ſagt Plut. *de Plac. Philoſ. l. I. c.* 15. ausdrücklich, daß alle Nachfolgere Thaletis bis auf Platonem das vacuum verworffen haben. Es reimt ſich auch dieſes beſſer mit ſeinem General-Principio.

(l) Idem *l. c.* Euseb. *l. c.*

(m) Iidem *ll. cc.*

(n) Laert. *l. c.* Sonſt berichtet Plut. *de Plac. Phil. l. I. c.* 8. Diogenes habe wie Anaxagoras ſtatuirt, die Stellung der Erde ſeye verrückt worden, *c.* 13. Die Sterne ſeyen Ausdünſtungen der Welt, wie Bims-Steine. *L. IV. c.* 5. Die Seele habe ihren Sitz im Hertzen, *c.* 16. Das Hören komme von der durch den Schall bewegten Lufft, die ſich im Haupt befindet. *L. V. c.* 15. Die Seele komme erſt in den Cörper durch die darinnen ſich befindende Wärme. *c.* 20. Die Thiere hätten, weil ſie von der Lufft gleichfals ein Theil wären, zwar einen Verſtand, könnten aber ihn nicht recht gebrauchen, und wüßten nichts darum, weil die Feuchtigkeiten zu dick, und zuviel in ihnen wären, wie v. g. bey einem unſinnigen Menſchen. *c.* 24. Der Schlaf entſtehe, wann das Blut aus den Adern die Lufft nach dem Hertzen und Bauch zutreibe; der Tod aber, wann die Lufft völlig aus den Adern entweiche. Er ſetzt aber nirgend darzu, welcher Diogenes dieſes ſtatuirt, da doch deren mehrere geweſen. Doch ſind dieſe hypotheſes alle ſo beſchaffen,

ſchaffen, daß ſie mit Diogenis Apolloniatæ Haupt-Principio gar wohl übereinkommen, und für ſeine Lehrſätze können gehalten werden, welches auch Bayle *l. c.* dafür hält.

XV.

Wer folgte auf *Anaxagoram* in der Joniſchen Schul?

Archelaus, welchen einige zu einem Mileſier, andere zu einem Athenienſer machen. Sein Vater hieß Apollodorus, oder wie andere wollen, Mydo (a). Es iſt von ihm wenig anders bekandt, als daß er nach Anaxagora, ſeinem Lehrmeiſter, die Phyſicam zu Athen offentlich gelehret, (b) und ſonderlich den Socratem, (c) auch, wie einige wollen, den Euripidem (d) zu Schülern gehabt, von welchen aber der erſtere der phyſicaliſchen Schule der Joniſchen Philoſophie, welche ihn Archelaus gelehret, und von welcher dieſer Phyſicus genennet worden, ein Ende gemacht, und an deren ſtatt die Sitten-Lehre eingeführet hat (e). Wiewohl Archelaus die Moral nicht gantz auf die Seite geſetzt, indem er in ſeiner Schule ſo wohl die Lehre von den Geſetzen, als auch de æquo & honeſto

abgehandelt hat (f). Er ſoll eine Phyſiologiam und anders geſchrieben haben (g). Man muß ihn mit andern bey den alten berühmten Archelais nicht vermengen (h).

(a) Laert. *l. II. ſ.* 16. Suid. *Tom. l.* voce *Archelaus pag.* 342. Pseudo-Orig. *Philoſ. c. IX. pag.* 78.

(b) Laert. *l. c.* Ob er aber der erſte geweſen, der die Scholam Jonicam nach Athen gebracht, davon iſt in der zehenden Frage ſchon hinlänglich gehandelt worden.

(c) Cicero *Tuſc. Qq. l. V. c.* 4. Laert. *l. c. ſ.* 19. wo er anmerckt, daß Archelaus ſehr viel auf Socratem gehalten.

(d) Suid. *l. c.* Es ſtehet aber dahin, ob nicht Archelaus Phyſicus mit Archelao, König in Macedonien, verwechſelt worden, dann bey dieſem letztern hat ſich Euripides aufgehalten, vid. Suid. *Tom. l.* voce *Euripides, p.* 906. welches Bayle *T. II.* art. *Euripide p.* 1136. nicht angemerckt, ob er gleich ausdrücklich der Lehrmeiſtere des Euripidis Meldung thut.

(e) Iidem *ll. cc.* Cicero *Tuſc. Quæſt. l. V.*

(f) Laert. *l. c. ſ.* 16.

(g) Suid. *l. c.* Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 774.

(h) Dann es gibt deren noch viele, von welchen man Menag. *ad l. c. Laert.* Vossium *de Hiſt. Græc.* Meursium *in Bibl. Græc.* Bayle *Dict. T. I. pag.* 286. *ſeqq.* nachzuſehen.

XVI. Was

XVI.

Was lehrte *Archelaus?*

In den Haupt-Principiis kam er mit ſeinem Lehrmeiſter Anaxagora überein, veränderte aber doch eines und das andere (a). Dann er ſtatuirte:

I. Es ſeyen zwey Haupt-Principia, ein incorporeum, nemlich mens, und ein corporeum, nemlich die Lufft (b).

II. Aus Wärme und Kälte ſeyen alle Dinge entſtanden (c).

III. Es gebe unendlich viele Welten (d).

IV. Die Sterne ſeyen angezündete irrdiſche Cörper, unter welchen die Sonne und der Mond die gröſte ſeyen (e).

V. Die Erde ſeye erſtlich ein Sumpf geweſen, der hernach alſo ausgetrücknet, daß das Leichtere ſich über ſich begeben, in der Mitte aber Hölen geblieben (f).

VI. In dieſen Hölen halte ſich das Waſſer auf, aus welchen das Meer kommt (g).

VII. Die lebendige Creaturen ſeyen erſtlich aus dem von der Wärme aus der Erden hervor gebrachten Milchförmigen Leim entſtanden, haben ſich aber hernach ſelbſt

fortgepflantzt, und die Menſchen ſich von den andern abgeſondert (h).

VIII. Die Erdbeben entſtehen aus der in den unter-irrdiſchen Hölen eingeſperrten, verdickten, von einer andern gedrückten und daher einen Ausgang ſuchenden Lufft (i).

IX. Alle lebendige Creaturen haben einerley Seele, welche ſie aber nach Beſchaffenheit ihrer Leiber mehr oder weniger gebrauchen können (k).

X. Daß eine Sache gut oder böß, ehrbar oder ſchändlich ſeye, komme nicht von der Natur, ſondern von dem Geſetz (l).

(a) Das hat SIMPLICIUS in *l. I. Phyſic.* ausdrücklich von ihm angemerckt. Es erhellet aber hieraus, daß er Anaxagoræ homœomerias angenommen.

(b) PLUT. *de Plac. Phil. l. I. c. 3.* STOBÆUS *Eclog. Phyſ. c. I. & XII.* Doch nahm er mentem alſo an, daß es die Welt hervor gebracht. Es ſind aber die Nachrichten von Archelao ſo mangelhafft, daß man von dem eigentlichen Verſtand dieſes Satzes nichts gewiſſes ſagen kan. Wann dem Zeugnis des PSEUDO-ORIG. *Philoſophum. c. IX. pag. 79.* zu trauen, ſo hat Archelaus in dieſem mente eine Vermengung ſtatuirt, dergleichen bey ſeinem Lehrmeiſter Anaxagora einige wollen beobachtet haben, deren Stellen wir oben bey der XI. Fr. not. (ee) angemercket haben. Man ſihet aber wohl, daß alles

nicht

nicht hinlänglich, den eigentlichen Verſtand des principii des Archelai deutlich einzuſehen.

(c) Laert. *l. c.* und zwar alſo, daß die erſte Bewegung der Materie alſo entſtanden, daß ſich das kalte und warme von einander abgeſondert, das kalte ligen geblieben, das warme ſich bewegt, und über ſich begeben, da dann aus jenem die Erde, aus dieſem die Lufft entſtanden. Daher ſeye die Erde unbeweglich, aber ſo klein, daß man ſie faſt für keinen Theil der Welt zu halten habe. So erklärt ſeinen Phyſicaliſchen Lehrſatz der Avctor der *Philoſophum. Orig. c. IX. p.* 79. 80. Meibomivs und Menagivs verändern zwar das Wort: Kalt, in Feucht, aber ohne Urſach, weil Laertius, der Pſeudo-Orig. und Hermias in *irriſ. gent. p.* 177. gleichſtimmig bejahen, Archelaus habe frigidum & calidum zu den principiis motus gemacht: Es erhellet aber aus eben angeführter Stelle der Philoſophum. Orig. daß Archelaus frigidum und humidum für einerley genommen.

(d) So iſt zu verſtehen, was Laert. *l. II. ſ.* 17. von ihm ſagt: Univerſum eſſe infinitum. Vid. Stobævs *l. I. c.* 25.

(e) *Phil. Or. l. c.*

(f) Ibid. conf. Wolf. *ad h. l.* Er ſtatuirte alſo, die Erde ſeye rund oder oval.

(g) Laertivs *l. c.* Or. *Phil. l. c.*

(h) Iidem *ll. cc.*

(i) Seneca *Quæſt. nat. l. VI. c.* 12.

(k) Or. *Philoſ. p.* 83. Hierdurch wird die Muthmaſſung beſtärckt, daß wann Plvt. *de Plac. Phil. l. V. c.* 10. gleiche Meinung Diogeni zuſchreibt, da-

durch der Apolloniates zu verſtehen, indem ſolches, wie man hier ſihet, ein dogma ſectæ Jonicæ geweſen.

(l) Laert. *l.c.* Svid. *l.c.* Wie aber Archelaus den Satz verſtanden habe, das kan man aus Mangel genugſamer Nachrichten nicht ſagen. Dann, daß er einen guten und geſunden Verſtand haben könne, iſt aus dem zu erſehen, was neuerer Zeiten von der moralitate actionum antecedenter ad legem diſputirt, und womit dieſe ungereimte hypotheſis widerlegt worden. Man übereilt ſich alſo, wann man alsbald dieſer Theſis wegen Archelaum unter die Atheiſten zählet, wie *Obſ. Hal. Lat. T. II. obſ.* 21. §. 17 *p.* 453. geſchehen, zumahl alle Sceptici ſich dieſen Satz gefallen laſſen; doch kan er auch einen ſchlimmen Verſtand haben. Man kan nachſehen, was Hr. J. Chr. Wolfius diſſ. *de Atheismi falſo ſuſpectis ſ. II. §.* 10. *p.* 36. auf einer, und Hr. J. Jac. Syrbius diſſ. *de Orig. Atheismi* §. 25. *p.* 48. auf der andern Seite davon geurtheilet. Conf. Reimmann. *Hiſtor. Atheiſmi c. XIX. §.* 8. *p.* 149. *ſeq.*

Das II. Capitel.

Von der *Schola Socratica.*

I.

Wer hat die Joniſche Schule verändert?

Socrates, der gröſſeſte und unſtreitig beſte unter allen Grichiſchen Philoſophis, welcher

welcher um ſo mehr merckwürdig iſt, weil er mit ſeinem Leben eben ſo viel, als mit ſeiner Leh- unterrichtet, und der Philoſophie eine nützlichere und erbaulichere Geſtalt gegeben, dadurch aber ſich biß auf unſere Zeiten einen unſterblichen Ruhm erworben hat. Deswegen er dann allerdings verdienet, daß man eine genauere Nachricht von ihm gebe; weswegen wir

1. Von ſeiner Ankunfft und Auferziehung.

2. Von ſeinem Bürgerlichen Leben und Wandel.

3. Von ſeiner Art zu lehren und zu unterweiſen.

4. Von ſeiner Gemüths-Art Tugenden, und Leibs-Beſchaffenheit.

5. Von ſeinen Schickſalen und Ende.

6. Von ſeinen Schrifften.

7. Von ſeiner Philoſophie und Lehr-Sätzen, und endlich

8. Von ſeinen Schülern Nachricht zu geben haben.

II.

Was hatte dann SOCRATES vor eine Ankunfft und Auferziehung?

Er (a) war (b) von Geburt ein Athenienſer, wo er in dem vierdten Jahr der Olymp. LXXVII. (c) gebohren worden. Seine Eltern waren geringe Leute, indem ſein Vater Sophroniſcus einen Bildhauer, ſeine Mutter aber Phanerete eine Hebamme abgabe, denen es aber an Verſtand ihr Kind wohl zu erziehen nicht mangelte, (d) wiewohl ſie entſchloſſen ihn zu ihrer Profeſſion anzuhalten, (e) und die Bildhauer-Kunſt lernen zu laſſen, ob ſie gleich ſo wohl eine groſſe Geſchicklichkeit und Verſtand, ſo ihn zu wichtigern Dingen tauglich machte, als auch einen zimlichen Widerwillen gegen dieſe Kunſt, und eine ſtarcke Neigung zu was anders beobachteten (f). Nach dem Tod ſeines Vaters, wurde er durch die Untreue oder Unachtſamkeit ſeines Pflegers um ſein Väterliches Vermögen gebracht, ſo daß er wider ſeinen Willen gezwungen wurde, ſeine Kunſt hervor

hervor zu ſuchen, um ein Stück Brodt damit zu erwerben (g). Doch weil Socrates zu was göſſeres gebohren war, ſo bedienete er ſich derſelbigen nur zur höchſten Noth, und wann er etwas verdienet und zuſammen geſparet hatte, ſo ließ er ſie ſtehen, und wendete die Zeit zur Philoſophie an (h). Das ſahe Crito, ein reicher Philoſophus, (i) welchem der ehrliche und Lehrbegierige Socrates ſo wol gefiel, daß er ihn zu ſich nahm, und ihm nicht nur nothwendigen Unterhalt verſchaffte, ſondern auch ſelbſt zu der Philoſophie ein mehrers antrieb, zu welcher Socrates um ſo mehr Luſt hatte, weil ſein groſſer Geiſt an geringer Hand-Arbeit kein Vergnügen hatte, und einig und allein auf die Verbeſſerung des Gemüths und die daher entſprieſſende wahre Glückſeeligkeit bey ihm und andern bedacht war. Er ſuchte ſich alſo ſo wohl in der Philoſophie als andern guten Künſten und Wiſſenſchafften gründlich umzuſehen, wozu er ſich auch die beſte und geſchickteſte Lehrmeiſter erwählet, wie er dann in der Philoſophie den Anaxagoram und Archelaum (k) in der Muſic den berühmten Muſicum Damo, (l) in der

Rede-

Rede-Kunſt Prodicum einen Sophiſten, (m) in der Poeſie Evenum, (n) in der Geometrie Theodorum, zu Lehrmeiſtern gehabt, auch von Anaxagora ingleichem von zwey gelehrten Frauenzimmern Diotima (o) und Aſpaſia, (p) vieles profitirt hat, ob er gleich etwas zu lernen nicht nach der Gewohnheit ſeiner Zeiten in fremde Länder reiſete, ſondern zu Hauſe blieb, und dasjenige daſelbſt fand, was andere in der Fremde vergebens geſucht hatten (q).

(a) Es gibt viele Socrates bey den Alten, welche man nicht mit einander vermengen muß. Wie dann Jo. Jonsius *de Script. Hiſt. Philoſ. l. I. c.* 2. *pag.* 12. von zwantzigen gedencket, die dieſen Nahmen geführet, welche auch meiſtens der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 784. *ſeqq.* anzeigt. Man kan auch Laert. *l. II. ſ.* 47. und Menag. *ad h. l.* nachſehen.

(b) Unter denjenigen, welche uns von den Alten eine Nachricht von Socrate hinterlaſſen, ſind ſonderlich Xenophon und Plato zu mercken, von welchen jener *Memorabilia Socratis* hinterlaſſen, deren in folgendem wird zu gedencken ſeyn, dieſer aber in ſeinen Dialogis Socratem meiſtens redend eingeführt, und in ſolcher Geſtalt von ſeiner Perſon und Lehre Nachricht gegeben hat. Es verdienet aber der erſtere vor dem andern Glauben, dann was Platonem anlangt, ſo hat derſelbige ſeine eigene offt ungereimte, und von andern verborgte Grillen dem Socra-

Socrati zugeſchrieben, wie ſchon Diog. Laert. *l. III. ſ.* 35. angemerckt, und Xenophon ſelbſt, nach der Anmerckung Gellii *Noct. Attic. l. XIV. c.* 3. nicht undeutlich zu verſtehen gegeben hat, conf. *Hiſt. de Ideis, ſect. I.* §. 2. *p.* 1. *ſeq.* Auſſer dieſen hat auch von den Alten Aristoxenus das Leben Socratis beſchrieben, vid. Jons. *l. c. l. I. c. XIV. p.* 75. ingleichem Demetrius Phalereus, vid. Id. *c. XVIII. pag.* 102. und Panætius *ib. l. II. c.* 13. *pag.* 179. wo auch Callisthenis, Satyri, und anderer Meldung geſchihet, welche aber nicht mehr vorhanden ſind. Eben das hat auch Porphyrius gethan, wiewohl man ihm Schuld gibt, daß er Socratem mit vielen Unwahrheiten beſchwehret, vid. Jons. *l. c. l. III. c.* 15. *p.* 287. add. Cel. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 285. wo noch andere genennet werden, die das Leben Socratis berühret. Unter den neuern hat offt gemeldeter Jonsius eine *Hiſtoriam Socraticam l. c. l. I. c.* 7. *pag.* 37. verſprochen, die aber nicht zum Vorſchein gekommen. In Dan. Heinsii *Orationibus* iſt auch *p. m.* 233. *ſeqq.* eine *de doctrina & moribus Socratis*, worinnen viele zur Hiſtorie des Socratis gehörige Stücke gar ſchön angebracht, und erläutert werden. Ausführlich aber hat deſſen Leben Charpentier aus Xenophonte und andern zuſammen getragen, und in Frantzöſiſcher Sprache herausgegeben, welches in die Teutſche Sprache der Herr geheimde Rath Thomasius überſetzt, und unter dem Titul: **Ebenbild eines wahren und unpedantiſchen** *Philoſophi*, **oder das Leben** *Socratis*, **Halle** 1693. 8. edirt hat. Wobey der Hr. Stolle in der **Hiſt. der Gelahrt.** *P. II.*

c. I.

c. 1. §. 31. einen Gedächtnis-Fehler Morhofii und Paſchii angemercket, den man ſich nicht muß verführen laſſen. So hat auch STANLEIVS *Hiſt. Phil. P. III. p.* 110. *ſeqq.* ausführlich von Socratis Leben gehandelt, und die Zeugniſſe der Alten überall angeführet, daher wo wir nicht ausdrückliche Zeugniſſe derſelbigen hier antreffen, ſie bey demſelbigen zu ſuchen ſind.

(c) Conf. PETAV. *ration. temp. P. 1. l. III. c.* 8. *p m.* 147. STANLEI *l. c. p.* 111. welcher ausgerechnet, daß der 6. Tag des Monats Thargelio nach Gregorianiſchem Calender der 30. Maji des 467. Jahrs vor Chriſti Geburt ſeye. Es war dieſer Tag bey den Athenienſern verſchiedener glücklicher Zufälle wegen merckwürdig. Vid. AEL. *var. Hiſt. l. II. c.* 25.

(d) Sonderlich lobt PLATO ſeine Mutter in *Teæteto*, conf. ALDOBRAND. ad *Laert. l. II. ſ.* 18.

(e) PLVTARCH. *de genio Socratis T. VI. p. m.* 496. gibt vor, Socratis Vater habe bald nach ſeiner Geburt das Delphiſche Orackel gefraget, was er aus ſeinem Sohn machen ſollte, er habe aber zur Antwort empfangen: Er ſollte ihn thun laſſen, was er wollte, und ihn ja zu nichts zwingen, ſondern ihn nur den Göttern, und den Muſen fleiſſig anbefehlen, und im übrigen ſeinetwegen unbekümmert ſeyn, weil ihm ein Führer und Anweiſer des Lebens zugegeben ſeye, der beſſer wäre, als tauſend Lehrmeiſter. Es macht ſich aber dieſe Erzählung zimlich verdächtig. Dann ſie ſchmeckt deutlich nach dem hernach von Socrate vorgegebenen Genio, daß man faſt mit Händen greiffen kan, es ſeye dieſe Tradition deßwegen erſonnen

worden,

worden, daſſelbige Vorgeben deſto glaubwürdiger zu machen. Wann auch dieſe Antwort des Orakels richtig und gewiß erfolgt wäre, ſo iſt nimmermehr zu glauben, daß Socratis Vater ihn wider ſeine Neigung zu ſeiner Kunſt würde angehalten haben, zumal er ſo arm nicht war, daß er darzu gezwungen worden, indem er ſeinem Sohn dannoch was ehrliches hinterlaſſen hat.

(f) Man hat ihm deswegen vorgeworffen, daß er ſeinen Eltern offt ungehorſam geweſen, THEOD. *Therap. l. XII.*

(g) Wie man dann von ihm etliche Statuen zu Athen zeigen wollen, vid. LAERT. *l. II. ſ.* 19.

(h) Doch das that er auch in ſeiner Werckſtatt unter dem Bildhauen. LAERT. *l. II. ſ.* 21.

(i) Seiner werden wir unter den Socraticis hernach noch gedencken.

(k) Wovon oben bey Anaxagora und Archelao ſchon gedacht worden.

(l) Conf. OLEAR. *ad Stanlei. l. c. p.* 113.

(m) PLATO *in Menone T. II. p.* 90. Dann ſo muß es bey STANLEIO *p.* 113. heiſſen, und nicht Menexenus, wie OLEAR. *ad h. l.* geleſen, und daher dieſe Stelle Platonis nicht finden können. Es war dieſer Prodicus aus der Inſul Cea gebürtig, und machte ſich durch ſeine Beredſamkeit einen groſſen Nahmen, und ungemein viel Geld: wie ihm dann für eine jede Rede, die er ſeinen Schülern gehalten, ein jeder wenigſtens, wann er arm war, eine; andere aber biß fünffzig drachmas, welches bey zehn Gulden unſerer Müntze ausmacht, bezahlen müſſen. Man findet von ihm bey BAYLE *Dict.* T. *III.* art. *Prodicus*

pag.

Pag. 2370. *ſeqq.* eine ausführliche gelehrte Nachricht, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol.* I. *pag.* 793.

(n) Von dieſem Poeta Elegiaco, welcher mit einem åltern nicht muß verwechſelt werden, kan man Nachricht finden bey Vossio *de Poet. Gr. & Lat. c. VI. pag.* 39. welcher ihn in die Olymp. XLI. ſetzet: Wann dieſe Rechnung richtig wåre, ſo kőnnte er wohl ſchwerlich Socratis Lehrmeiſter geweſen ſeyn, welches doch Plato in *Menex. T. III. pag.* 235. Arist. *Nicom. l. VII. c.* 11. Max. Tyr. *diſſ. XXII.* und andere vorgeben. Es hat aber Voſſius denſelbigen zuweit hinaus geſetzt, weil Philiſtus, der um ſolche Zeit gelebt, ſein Schůler geweſen, vid. Svid. voce *Philiſtus T. III. p.* 604. da doch dieſes ihm ſelbſt hätte an die Hand geben ſollen, daß Evenus frůher als Philiſtus habe můſſen florirt haben, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 422. *not.* 9.

(o) Von derſelbigen iſt er in der Kunſt zu lieben unterrichtet worden, was das aber vor eine Kunſt ſeye, und wie ſie Socrates unvergleichlich wohl zu brauchen gewußt, das hat Heinsius *l.c.p.m.* 243. ungemein wohl vorgeſtellt. Eine gar merckwůrdige Stelle aber dieſer Diotima von dieſer Liebe iſt in dem *Otio Vindel. Diatr. I. pag.* 42. *ſeqq.* ausführlich erklårt worden. Man kan von dieſem Frauenzimmer die von Menagio in *Hiſt. mul. Philoſ. n.* 11. *Comm. in Laert. pag.* 489. *ſeq.* angeführte Auctores nachſehen.

(p) Sie hat den berůhmten Redner Periclem nebſt Socrate informirt, und wurde jenes Gemahlin zu groſſem Schaden Grichenlands; ausfůhrliche Nachricht findet man von ihr bey Menag. *l. c.*

l. c. Conf. Fabric. *Bibl. Græc. Vol. I. pag.* 785. in not.

(q) Laert. *l. II. ſ.* 22. Plato in *Critone*; alle ſeine Reiſen betraffen ſeine zwey Feldzüge, und eine Luſt-Reiſe zu den Iſthmiſchen Schau-Spielen. Hier aber iſt von Philoſophiſchen Reiſen die Rede, dergleichen viele Philoſophi vor ihm nach Orient und Egypten vorgenommen haben.

III.

Wie war *Socratis* Bürgerliches Leben und Wandel beſchaffen?

So wie es einem vernünfftigen und der Tugend ergebenen Philoſopho zuſtehet. Dann ob Socrates gleich ein Feind von allem Ehrgeitz und Einmiſchung in Fremde und ihn nicht angehende Geſchäffte war, ſo diente er doch, gleich wie ſeinem Nächſten überhaupt, alſo auch dem gemeinen Weſen nach Erforderung der Umſtände rechtſchaffen. Von jenem werden wir Proben finden, wann wir von ſeiner Art zu lehren das mehrere gedencken werden, von dieſem aber iſt ein genugſamer Beweiß, daß er ungeachtet ſeiner groſſen Liebe zu den Studien und einem ſtillen und geruhigen Leben

ſich dannoch dem Vaterland nicht entzogen, ſondern bey erheiſchendem Nothfall etliche mahlen mit zu Felde gezogen, auch ſich in ſolchen Feld-Zügen alſo erwieſen, daß jedermann ſehen können, es ſtecke eben ſo viel Muth, Tapferkeit, und andere einem Soldaten anſtändige Conduite, als Klugheit und Weißheit in Socrate (q). In ſolchen Feld-Zügen hatte er auch Gelegenheit, ſich durch die ausnehmende Treue gegen ſeine Freunde hervor zu thun (r). Um das Regiment aber und deſſen Verwaltung bekümmerte ſich Socrates wenig, und entzog ſich derſelbigen um ſo billiger, um ſo mehr ſich damaliger Zeiten alles zur Tyrañey und Unterdrückung der gemeinen Freyheit anließ (s). Endlich aber mußte er ſich doch bequemen, die ihm durch eine ordentliche Wahl des Volcks aufgetragene Raths-Herren-Stelle zu Athen anzunehmen, in welcher er aber ſich in etlichen vorgefallenen merckwürdigen Fällen ſo bezeuget, daß ſeine Liebe zur Tugend und Gerechtigkeit, ſeine Enthaltung und Begierde aller Gewaltthätigkeit zu begegnen und zu widerſtehen, und ſein tugendhaffter Vorſatz, lieber den Tod zu leiden, als etwas wider ſein

Gewiſ-

Gewiſſen zu thun, jedermann zu groſſer Verwunderung in die Augen leuchtete. Wie er ſich dann nicht ohne Leibes- und Lebens-Gefahr denen zu Athen ſich empor ſchwingenden dreyſſig Tyrannen tapfer entgegen geſetzt, und den unverdienten und hefftigſten Haß und Verfolgung, ſo er darüber ausgeſtanden, nicht geachtet hat (t). In ſeinem Hauſe bezeugte er ſich als einen vernünfftigen und rechtſchaffenen Haus-Vater, (u) welcher die ſeinige mit Vernunfft regierte, und ſich bemühete, ſie zu dem Endzweck zu bringen, nach welchem er ſelbſt nach allen Kräfften trachtete, welches er inſonderheit an ſeinem Weibe, der, wiewohl zur Ungebühr, ſo gräßlich beſchrienen Xanthippe (x) erwieſen.

(q) Man kan hievon die Erzählungen Platonis, Thucydidis, und Laërtii zu Rathe ziehen, welche Stanlei. *l. c. c. VII. p.* 160. *ſeqq.* angeführet hat. Man rühmt aber an Socrate, daß er in dieſen Feld-Zügen eine ungemeine Gedult und willige Ertragung aller Strapaze vor andern gewieſen, ſich in Satt ſeyn und Hungern mit einer erſtaunlichen Gleichgültigkeit ſchicken können, Kälte und übles Wetter nicht geachtet, und an ſeinem Leib ungemein hart geweſen, auch ſelbſt in der Flucht ein mannliches, tapferes und unerſchrockenes Hertz erwieſen habe.

(r) Dann

(r) Dann als in der Schlacht bey Delium die Athenienſer von den Boeotiern unter Anführung des Paritoeadæ überwunden wurden, und Xenophon ſein Pferd in der Flucht verlohr, und zu Boden ſtürtzte, nahm ihn Socrates auf ſeine Schultern, trug ihn etliche Feldwegs weit, wehrte ſich für ihn biß ſie beyde aus der Gefahr waren. LAERT. *l. II. ſ.* 23. STRABO *l. IX.*

(s) In was vor unruhigen und trübſeeligen Zeiten ſich damals, ſonderlich gegen das Ende Socratis, Athen befunden; iſt aus der Grichiſchen Hiſtorie bekandt; wovon man bey JUSTINO *l. V. c. 6. ſeqq.* ſonderlich *cap.* 8. und 9. einen kurtzen Auszug findet, bey DIODORO *l. XIII.* aber und XENOPHONTE *l. II.* eine weitläufftigere Nachricht antrifft. Conf. SENECA *de Tranq. anim.* MEURSIUS *de fort. Attica c. X. p.* 90. HEINSIUS *orat. p. m.* 236.

(t) Davon finden ſich verſchiedene Exempel. Als er einsmals ein ungerechtes Raths-Decret expediren ſolte, entſchuldigte er ſich, er könnte nicht ſchreiben, und als er wider daſſelbige votirt, und jedermann darüber ſchwierig war, blieb er doch auf ſeinem Vorſatz, lieber den Tod zu leiden als etwas wider Eid und Pflicht zu thun. Vid. XENOPH. *memor. l. I.* LAERT. *l. II. ſ.* 24. Mit was unerſchrocknem Muth, ob gleich groſſer Gefahr, Socrares ſich den 30. Tyrannen zu Athen wiederſetzt, und ungeachtet er darüber in groſſe Verachtung und Verfolgung gerathen, dannoch beſtändig das gemeine Beſte, Wahrheit und Gerechtigkeit geſuchet, können die Scriptores der Hiſtorie ſelbiger

Zeiten

Zeiten nicht genug ausdrücken. vid. Xenoph. *Memorab. l. I.*

(x) Dann er lebte ſehr måſſig, war mit wenigem vergnügt, trieb keine Hoffart, war gütig und gelinde, und konnte vieles überſehen, wann man es aber zu grob machte, ſo wußte er mit Sanfftmuth, ja offt mit Lachen die Seinige zu recht zu bringen, wie hievon Xenoph. und Laert. *ll. cc.* etliche gar merckwürdige Exempel und Zeugniſſe anführen.

(y) Socrates hatte nach damaliger Gewohnheit der Athenienſer zwey Weiber, eine hieß Myrtus, welche aus der berühmten Familie Ariſtidis entſproſſen war, und die er als eine arme Wittfrau aus Erbarmen genommen haben ſoll, und die andere Xanthippe. Selbige iſt nun bey alten und neuen Scribenten als ein zorniges, böſes, zänckiſches, und den guten Socratem biß auf den Tod plagendes Weib berühmt, ſo daß, wann man ein recht böſes Weib nennen will, man ſie nur eine Xanthippe zu nennen pflegt. Wann man aber die Hiſtörgen, ſo die Alten anführen, und die man bey Laert. *l. II. ſ. 36. ſeq.* und Menag. *ad h. l.* ingleichem bey Stanleio *l. c. c. XVI. p. 186. ſeqq.* beyſammen findet, recht erwegt, ſo findet man Urſache an derſelben Glaubwürdigkeit zu zweifeln. Dann zu geſchweigen, daß Socratis getreue Schüler, Plato und Xenophon, ſie nicht alſo abmahlen, ſo ſind auch die Erzählungen meiſtentheils ſo beſchaffen, daß ſie ihre Unrichtigkeit ſelbſt verrathen, und die Zeugen ſind noch über das zu jung, und zu weit von Socratis Zeiten entfernet. Es mag zwar Xanthippe wohl eine etwas reſſe und muthige Frau geweſen ſeyn, die ſich

in die viele und hefftige unverdiente Verfolgungen ihres Mannes ſo wenig, als in ſein dabey gezeigtes gelaſſenes Gemůth ſchicken kőnnen, und an der ihr Mann ſeine Philoſophie anzuwenden, und ihr Gemůthe zu verbeſſern Urſache gehabt, wie Diog. Laert. *l. II. ſ.* 38. aus Xenophontis *Sympoſio* berichtet; allein eben dieſe angeführte Stellen geben zu verſtehen, daß Socrates an ihr nicht umſonſt gearbeitet habe, wie ſie ſich dann auch bey ſeinem Ende als ein getreues, und ihren Mann biß in den Tod liebendes Weib bezeuget hat. Und mőgen entweder anderer Philoſophorum bőſe Weiber, dergleichen wir oben bey Pittaco bemercket, oder aber die Låſterungen der Feinde des Socratis, welche nicht nur ihn, ſondern auch die Seinigen durchzuziehen nicht ermangelt, zu ſolchen Måhr'gen Gelegenheit gegeben haben. Conf. *Act. Phil. Vol. I. pag.* 103. *ſeqq.* wo eine ausführliche und ſinnreiche Ehren-Rettung der Xanthippe zu finden iſt. Mit dieſen zwey Weibern hat er etliche Kinder gezeugt, welche zum Theil vor ihm geſtorben ſind, zum Theil aber ihn überlebt haben.

IV.

Wie lehrte *Socrates*?

Gleichwie Socratis Abſicht nicht ſo wohl auf eine unnůtze Speculation gieng, oder ſein Abſehen war vieles zu plaudern, und ſagen zu kőnnen, welches doch damals Mode in Grichenland war, wie wir hernach hőren

ren werden; als vielmehr ſeine Bemühung dahin gerichtet war, die Gemüther zu verbeſſern, ſie vom Irrthum zu befreyen, und zur Erkänntniß der Wahrheit und Glückſeeligkeit und zur Liebe der Tugend zu neigen und zu leiten; alſo bemühete er ſich auch ſolches auf eine practiſche und zu ſeinem Endzweck gar bequeme Art zu thun. Er ließ nemlich nicht ſo wohl junge Leute zu ſich kommen, um ihnen ordentliche Lection zu halten, ſondern er gieng zu den Leuten, und hielte ſich daſelbſt auf, wo er die meiſte antraf, z. E. um den Mittag auf den Marckt, ꝛc. (z) daſelbſt nun ließ er ſich nicht mercken, was er im Sinn hatte, ſondern fragte nur was paſſire, was man thue und vorhabe, und nahm von demjenigen, was vor Augen war, Gelegenheit, diejenigen, mit welchen er ſolche Geſpräche hielte, unvermerckt auf eine philoſophiſche Materie zu führen. Das that er aber nicht offenbar, ſondern er ſtellte ſich als wann er ihre Meinung lobete, eines und das andere aber nicht verſtünde, weswegen er durch mancherley Fragen, durch alle Theile der Materie, wovon ſie mit einander redeten, und deren Beweiß-Gründe, in ſie ſetzte, (aa)

T 2 biß

biß er ſie endlich dahin brachte, daß ſie entweder ſeine Lehr-Sätze annehmen und ihm recht geben mußten, oder doch überwieſen nicht weiter fort konnten, und wo ſie hartnäckig auf ihrer Meinung beharreten, offentlich zu ſchanden wurden. Durch dieſe Lehr-Art richtete nun Socrates ſehr vieles aus, dann die gute gelirnige und fähige Gemüther der Jugend, die die Nutzbarkeit derſelbigen ſahen, nahm er dardurch ungemein ein, und zog ſie an ſich, wordurch er dann Gelegenheit hatte ihnen die ſchönſte Weißheits-Lehren beyzubringen, und das unnütze Gewäſche der Sophiſten machte er dardurch zu ſchanden, und verhinderte, daß ſie durch ihr damals ſehr groſſes Anſehen, nicht noch mehr Leute zur Thorheit verleiten konnten, welches andern zwar wohl, ihm aber endlich, wie wir hernach hören werden, ſehr übel bekommen iſt.

(z) Es kamen zwar bißweilen junge Leute an einem gewiſſen Ort bey ihm zuſammen, um mit ihm zu discouriren, (dann ſo kan man nach unſerer heutigen Redens-Art ſeine Lehr-Art am beſten ausdrücken) wie aus ARISTOPH. *Nubibus Act. I. ſc. I. v. 93. ſeq.* zu erſehen, wo Socratis Schule *Phrontiſterium animarum ſapientium* genennet wird: allein

allein ſein Haupt-Werck war, in dem gemeinen Umgang mit den Leuten ſie zu unterrichten, da er dann keine Gelegenheit vorbey ließ, und ſo gar bey Ergötzlichkeiten und Gaſtereyen dieſes Weſen trieb, bey welchen er ſich luſtig bezeugt, ſich ein Glaß Wein ſchmecken laſſen, die Gäſte durch ſeine muntere und ſinnreiche Schertze und Geſpräche ermuntert, und alſo unvermerckt ſeinen Endzweck erhalten, wie hievon XENOPH. *l. c.* ein Zeuge aus der Erfahrung iſt; gar artig hat ſolches HEINSIUS *l. c. pag.* 241. vorgeſtellt.

(aa) Es beſtund alſo ſein Methodus aus zwey Haupt-Stücken, Ironia und Inductione, von welchen beyden Stücken CICERO *de Orat. l. II. c.* 67. und *de Invent. l. I. c.* 35. nachgeſehen werden kan. Durch jenes erhielte er, daß der andere Theil mit der Sprache heraus gieng, weil er ſich ſtellte, als hielte er es mit ihm, und wollte nur von ihm unterrichtet ſeyn: Durch dieſes aber brachte er ihn auf ſeine Seite, daß weil er eines zugegeben hatte, er auch das andere zugeben mußte. Unter den neuen Logicis iſt dieſe Art zu diſputiren in groſſes Anſehen gekommen, und ſehr recommendirt worden, vid. CLERIC. *Log. P. IV. c.* 9. *p. m.* 217. *ſeqq.* wo die Regeln, worauf ſich dieſelbige gründet kurtz und deutlich angezeigt ſind. Exempel davon findet man in Xenophonte und Platone, deren Dialogi auf dieſe Art eingerichtet ſind, wie dann der erſtere vermuthlich das, was würcklich Socrates alſo diſcourirt, aufgezeichnet hat. Von dieſer methode kommt es her, daß Socratem ſeine Feinde als einen tückiſchen, falſchen, zweyzüngigen Mann beſchrieben, der mit lauter Betrug

und Verſtellung umgehe, wie aus ARISTOPHAN. *Nubibus*, und dem ſchönen Epigrammate des Timonis bey LAERT. *l. II. ſ.* 29. zu erſehen, und welches einige verführet hat, daß ſie geglaubt, Socrates habe im Ernſt und in der That von einer jeden Art, nach der Weiſe der Sophiſten ſelbiger Zeit, pro & contra diſputirt, das doch von ſeinem Endzweck weit entfernet war. Daß er ſich übrigens in ſolchem Diſputiren ungebärdig bezeugt, die Haare ausgerauſſt, und ſich vor jedermann lächerlich gemacht, iſt eine Verläumdung ſeiner Feinde, welche mit der ihm von den älteſten Scriptoribus beygelegten Sittſamkeit und Leutſeeligkeit nicht übereinkommt, von LAERT. aber *l. II. ſ.* 21. unbedachtſam nachgeſchrieben worden.

V.

Wie war *Socrates* am Gemüthe und Leibe beſchaffen?

Aus dem bißher erwehnten kan man ſich leicht bie Rechnung machen, daß Socrates nicht nur als ein rechtſchaffener Philoſophus gelehrt, ſondern auch gelebt habe. Und das bezeugen auch alle unpartheyiſche Nachrichten. Er hatte einen unvergleichlichen Verſtand, durchdringende Urtheils-Krafft, ein lebendiges Ingenium und gutes Gedächtniß, welche natürliche Kräffte durch eine beſtändige und unausgeſetzte

Ubung

Ubung bey einem zimlichen Alter, zu dem er es gebracht, ungemein verbeſſert, und vollkommen gemacht worden, ſo daß er ſchon zu ſeiner Zeit von unpartheyiſchen Leuten für einen der gröſſeſten Männer, die jemals die Sonne geſehen, gehalten worden iſt (bb). Deſſen ungeachtet, war er doch ſo beſcheiden, und machte ſo wenig aus ſich, daß er gemeiniglich zu ſagen pflegte: **Er wiſſe nichts als dieſes, daß er nichts wüßte** (cc). Seine Gottesfurcht war um ſo wichtiger, weil er dieſelbige nicht in dem ungereimten Aberglauben der Athenienſer, ſondern in dem Dienſt des einigen wahren GOttes ſuchte, und nicht Holtz und Steine oder Creaturen, ſondern das im Himmel wohnende und alle Himmel erfüllende Weſen verehrte (dd). Sein Hertz war wie ein Felſen im Meer, welcher von keinem Stürmen der Winde und Wellen kan bewegt werden, und ſein freudiges und in Ausübung der Tugend und deren Süſſigkeit getroſtes Gemüth veränderte ſich nicht im Kercker und Banden, ja nicht einmal im Tod, daher er immer einerley Geſicht hatte (ee). Die Gerechtigkeit und Billigkeit zog er aller Welt

Güter und aller Gunſt der Menſchen vor. Er achtete den Kleider-Pracht nicht, aß nicht mehr als er nöthig hatte, und beobachtete dadurch die Geſundheit ſeines Leibes, weil er wohl wußte, daß er deſſelbigen als eines Werckzeuges der Seelen nöthig hätte, zu welchem Ende er auch gerne vor dem Abend-Eſſen einen Spatzier-Gang that. Ob er gleich kein groſſes Vermögen hatte, ſo war er doch mit allem vollkommen zufrieden, und achtete die Güter dieſes Lebens ſo gar nicht, daß er ſich vielmehr deswegen glückſeelig ſchätzte, daß er ſo vielerley Sachen nicht nöthig hätte; wie er dann auch die koſtbarſte Verehrungen, welche ihm Alcibiades machen laſſen, nicht angenommen, auch von keinem Lehr-Schüler Lehr-Geld begehret oder genommen hat. Er achtete auch die Verachtung nicht, und konnte das angethane Unrecht, mit einer recht erſtaunlichen Gedult und Großmuth ohne Rach-Begierde ertragen: Oder wann auch ein hitziger Affect aufſteigen wolte, ſo widerſetzte er ſich demſelbigen auf alle Art und Weiſe (ff). Mit rechtſchaffenen Leuten gieng er ungemein gerne um, und liebte auch junge Lehr-begierige Leute

gar ſehr, hielte auch viel auf ſchöne Perſonen, (gg) als in welchen er auch eine ſchöne Seele vermuthete. Kurtz, er war ein Meiſter eines weiſen und tugendhafften Mannes, welchen die Göttliche Fürſehung gebraucht hat, den in den tieffeſten Greueln erſoffenen Athenienſern einen beſſern Weg zu zeigen, und ſie zu einer gröſſern und vollkommenern Offenbarung zu bereiten, ob gleich diejenige der Sache unſtreitig zu viel thun, die ihn für ein Fürbild und Vorläuffer Chriſti ausgeben, und ihme ausdrücklich einen Platz unter den Seeligen im Himmel angewieſen haben (hh). Seine Leibes-Geſtalt wird hin und wieder gar ungeſtalt und abſcheulich ausgedrückt, ſo viel iſt auch richtig, daß er eine eingedrückte Naſe, hervorſtehende Augen, und im Alter eine Platte oder kahlen Kopff gehabt: Daß er aber ſo gar ungeſtalt ausgeſehen, als gemeiniglich vorgegeben wird, kan nicht genugſam erwieſen werden, und laufft denen Zeugniſſen der Alten entgegen (ii).

(bb) Hieher gehöret der Ausſpruch des Oraculi zu Delph, welches dem Chærephonti dieſe Antwort gegeben haben ſoll:

Sapit Sophocles, & magis Euripides
Sapit: Sed omnes antecellit Socrates.

Wie ſolches Plato und Xenophon, und nach ihnen viele andere unter den Alten behaupten, und für eine unſtreitige Göttliche Wahrheit angenommen haben. Dannoch haben ſich einige unter denſelbigen gefunden, welche an der Richtigkeit der Sache gezweifelt haben. Und unter den neuern hat man ebenfals angefangen die Sache in Zweifel zu zihen, nachdem man den Betrügereyen der Oraculorum ein wenig tiefer nachgeſonnen, welches ſonderlich Ant. van Dalen *de Oraculis gentil. diſſ. II. p. m.* 194. *ſeqq.* gethan hat. Wie dann in den *Act. Philoſ. Vol. II. pag.* 473. *ſeqq.* die gantze tradition genauer unterſucht wird, und trifftige Urſachen angezeigt werden, warum man an der Erzählung zu zweifeln habe.

(cc) Das ſoll eben die Urſache nach Ciceronis Meinung *Qq. Acad. l. I. c.* 4. geweſen ſeyn, warum ihn das Oraculum für den weiſeſten Menſchen gehalten habe. Hvetivs *de la foibleſſe de l' esprit hum. l. I. cap.* 14. *pag.* 105. *ſeq.* zählet deswegen Socratem unter die Haupt-Urhebere des Scepticismi, aber ohne Urſache. Dann Socrates nahm dieſes principium hauptſächlich deswegen an, theils zu zeigen, daß er ſich auf ſeine Wiſſenſchafft nichts einbilde, welches er den aufgeblaſenen Sophiſten entgegen ſetzte, theils aber ſeine angeuommene Art zu diſputiren dadurch zu befeſtigen, als welche dieſes principium nothwendig erforderte. Und hindert nichts, daß er auch bey ſeinen Freunden dieſen Ausſpruch hören laſſen, dann auch bey dieſen bediente er ſich dieſer methode, die aber nicht den Endzweck hatte eine Sache ungewiß zu machen, ſondern viel-

mehr

mehr denjenigen, mit dem er zu thun hatte, aus dem Irrthum heraus zu reiſſen, und war alſo dieſe ignorantia docta nicht der Endzweck, ſondern ein Mittel, ſo wie es auch Carteſius gemacht, den man eben ſo wohl unbilliger Weiſe unter die Scepticos gezählet. Daß aber Socrates den Scepticismum nicht zum Endzweck ſeiner Philoſophie gehabt, erhellet daraus, weil ſein Haupt-Lehrſatz war: Die Wiſſenſchafft oder Weißheit ſeye das einige Gut des Menſchen. Vid. Laert. *l. II. ſ. 31.*

(dd) Deswegen nennten ihn ſeine Feinde Nubicolam, und Ariſtophanes hat deswegen die auf ihn gemachte Comoedie, von der wir bald ein mehreres gedencken werden, nubes genennt, weil er GOtt im Himmel angebetet, und man davor gehalten, er erweiſe dieſe Ehre den Wolcken. Eben das hat Juvenalis *Sat. XIV.* den Jüden vorgeworfen. Er beſtritte auch die Abgötterey der Athenienſer nach allen Kräfften, wie aus Plat. *l. II. de Rep.* und Xenoph *l. I. Memor. Socr.* zu erſehen; zwar haben dieſe beyde Schüler des Socratis in ihren Schutz-Schrifften für ihren Lehrmeiſter unter andern herkommen laſſen, daß er den Gottheiten der Athenienſer nach Innhalt der Geſetzen gedienet habe. Allein gleichwie Socrates hierunter ſeine eigene Meinung kan gehabt haben, alſo iſt aus vorgemeldetem Vorwurff, daß er die Wolcken angebetet, vermuthlich, daß Socrates bey ſolchen Gottesdienſten ſich zwar eingefunden, aber ſeine Augen und Hände nicht zu den Götzen-Bildern, ſondern gen Himmel gerichtet, und dadurch zu ſolchem Vorwurf Gelegenheit gegeben habe, wiewohl auch ſein vorgeblicher Schutz-Geiſt,

wovon wir hernach das mehrere gedencken werden, belehret, daß er auch Spiritus inferiores geglaubt, conf. Jo. Cleric. *Sylv. Philol. cap.* 3. *ad. dial. Æſchin. p.* 206. Ven. Buddevs *Hiſt. Eccl. Vet. Teſt. T. II. pag.* 1064. *ſeqq. Amœn. liter. Tom. XI. pag.* 360. Hieraus erſihet man, daß man Socrati groſſes Unrecht gethan, daß man ihn unter die Atheiſten gezählet, doch das darf man ſich an den Athenienſern nicht wundern laſſen; daß aber Lactant. *l. III. c.* 20. ihn unter die Atheiſten zählet, weil er im Sprichwort zu ſagen pflegen: Quæ ſupra nos, nihil ad nos, und daß Anton. Reiservs in diſſ. ep. *de Atheismo pag.* 218. dieſem unbeſoñenen Urtheil Lactantii unterſchrieben, das muß man ſich billig wunder nehmen laſſen. Dann Socrates hat mit dieſem Spruch nichts anders ſagen wollen, als: Man habe ſich um den Lauf der Sonnen, der Geſtirne, und der Beſchaffenheit des Himmels, womit die vor ihm florirende Joniſche Philoſophi umgegangen, nicht ſo viel zu bekümmern, weil uns ein ſchlechter Nutzen daran gelegen, ſondern man ſolle vielmehr um ſich und ſeines Hertzens Verbeſſerung beſorgt ſeyn; daß Pomponativs in ſeinem Buch *de Incantat.* den Socratem auch für einen Atheiſten gehalten, und gemeinet, Plato habe hernach nur zu ſeiner eigenen Sicherheit vorgegeben, daß Socrates den Gottesdienſt mitgemacht, berichtet Morhof. Polyh. *T. II. l. I. c.* 3. *§.* 1. *pag.* 20. diejenige aber, die Socratem ausdrücklich vertheidiget, führet nach der Länge an der Herr Reimmann. in *Hiſt. Atheismi c. XV. pag.* 58. *ſeq.*

(ee) Plin. *l. VII. c.* 5.

(ff) Dieſe

(ff) Dieſe bißher berührte Tugenden beweißt mit Zeugniſſen und Exempeln STANLEIUS *l. c. c. XIV. pag.* 183. *ſeqq.* welche verdienen erwogen zu werden.

(gg) Das gab ſeinen Feinden Gelegenheit ihn zu beſchuldigen, als wann er mit verbottener und unkeuſcher Liebe der Jugend nachſtellte, welches man inſonderheit ihm von dem ſchönen und reichen Alcibiade Schuld gab, vid. ATHENÆUS *l. V.* und *XIII.* welcher auch die von der Aſpaſia darauf gemachte Verſe anführt. Add. LAERT. *l. II. ſ.* 23. Es iſt aber dieſes abermals eine leichtfertige Läſterung, wozu Gelegenheit gegeben, daß Socrates junge ſchöne Leut geliebt, ihre ſchöne Geſtalt gelobt, ſie bey ſich behalten, und ihnen viele Careſſen erwieſen, auch vieles von der Liebe vorgeſagt, daß er aber von etwas viel gröſſern und wichtigern, nemlich von der Schönheit der Seele und der Liebe zur Tugend verſtanden, wie ihn dann deswegen XENOPHON. *l. I.* und PLATO nachdrücklich vertheidiget, und auch andere vernünfftige Leute von dieſem Verdacht loßgeſprochen haben. Vid. CICERO *Tuſc. Qq. l. III. cap.* 32. MAXIM. TYR. *diſſ. VII. ſeqq.* APULEIUS, ja ſelbſt der Ertz-Spötter LUCIAN. in *Vitar. Auct. T. III. p. m.* 115. *ſeq.* Es hat ihm auch weder Ariſtophanes, noch auch ſonſt ſeine Feinde in Lebs-Zeiten dieſes Laſter vorgeworfen, welches ſie gewiß nicht würden unterlaſſen haben, wann Socrates deßwegen verdächtig geweſen wäre. Ja es hat Bion gar Socratem deswegen einen Narren geſcholten, daß er den Alcibiadem zu ſeinem Willen haben können, und denſelbigen doch nicht gebraucht hat, bey LAERT. *l. IV. ſ.* 49. Um ſo mehr

iſt ſich zu wundern, daß die Verläumdung verſchiedene Patres, als Cyrillus Alex. Theodoretus, Gregorius Nazianzenus, Tertullianus, und andere nachgeſchrieben, da überhaupt Socratis gantze Auffführung ſie eines andern hätte belehren können, conf. MENAG. *ad Laert. l. II. ſ.* 38. CLERIC. *Bibl. Choiſie T. XI. pag.* 313. *ſeqq.* M. DAN. OMEIS *Ethic. Platon. p.* 140. PASCH. *introd. in rem lit. mor. veter. C. I.* §. 4. *p.* 527. *ſeq.* und andere mehr.

(hh) Die Hochachtung gegen Socratem gieng bey einigen gar zu weit, wie ihm dann und andern vernünfftigen Heyden Juſtinus Martyr, Clemens Alex. Chryſoſtomus und andere willig eine Stelle im Himmel eingeräumet, deren Stellen IS. CASAVBON. *Exerc. Antibar. I.* §. 1. *pag. m.* 2 *ſeqq.* anführet, und welchen Dominicus Soto, Huld. Zwinglius und andere gefolgt, wovon JAC. CAPELLVS in *Vindic. adv. Her. Roswaydum c. I. pag.* 22. *ſeqq.* nachzuſehen. Wiewohl zu Juſtini Entſchuldigung zu mercken: daß er geglaubt, die Heyden hätten ihre Weißheit aus der Traditione Moſis divulgata inter gentes, folglich ſeye die Seeligkeit Socratis und anderer aus dem Glauben an das ihnen dadurch bekandt gewordene ſelbſtändige Wort GOttes herzuholen. Man kan conferiren, was von dieſer Stelle Juſtini wider Clericum JO. VAN DER WAYEN *diſſ. de λόγῳ pag.* 29. *ſeqq.* erinnert hat. Ja einige ſind noch weiter gegangen, und haben ihn gar für einen Vorläufer und Fürbild Chriſti angegeben, auf welche Thorheit Marſilius Ficinus und Symphorianus Champerius verfallen, vid. THO-

MAS. præf. *ad vitam Socratis.* Uber POIRETUM ſollte man ſich billig wundern, daß er ſo weit verfallen, daß er dafür gehalten, der dæmon Socratis ſeye der H. Geiſt geweſen, der ihn in allem regiert, *Oecon. div. l. III. c. 3. pag.* 750. wann nicht bekandt wäre, daß er nach ſeinen angenommenen hypotheſibus alſo davon urtheilen müſſen. Hingegen fehlt es nicht an gelehrten Leuten, die Socratem für keinen wahren tugendhafften Mann halten wollen, welche der Hr. Stolle in der Hiſtor. der Heidn. *Moral* §. *XLII. p.* 47. genennet hat. Sie haben auch recht, wann man einen tugendhafften Mann in ſenſu theologico & rigoroſiſſimo nimmt; hergegen wann man darunter einen ſolchen Mann verſtehet, der es ſo weit bringet, als es die Vernunfft für ſich bringen kan, ſo kan man Socrati dieſes Lob nicht abſprechen.

(ii) Wovon die Auſſagen der Alten STANLEIUS *l. c. C. XIV. p.* 182. geſammelt, und ihnen auch Glauben beygemeſſen hat. Die Geſtalt, die ihm hier beygelegt wird, hat in den Berichten der Alten ihren Grund, daß er aber ſo gar abſcheulich ausgeſehen, daß jedermann einen Greuel vor ihm gehabt, iſt in der That eine Unwahrheit, zumahl Epictetus bey ARRIANO *l. IV. c. 9. diſſ. Epict.* das Gegentheil ausdrücklich ausſagt, es auch mit den übrigen Umſtänden des Lebens Socratis nicht übereinkommt. Es iſt dieſes in den *Act. Phil. Vol. I. p.* 126. *ſeqq.* ausführlich erwieſen, und zugleich die vermuthliche Urſachen dieſes Mähr'gens angezeigt worden, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 785.

VI. Was

VI.

Was hatte *Socrates* vor Schickſale, und was vor ein Ende nahm er?

Weil Socrates einen guten Verſtand und ein rechtſchaffenes mit ſeinem Nächſten wohlmeinendes Hertz hatte, und es ihm alſo an richtiger Leitung nicht mangelte, ſo konnte er vielen Unglücks-Fällen gar leicht entgehen. Er rühmte ſich aber über das einen beſondern Schutz-Geiſt zu haben, (kk) der ihm getreulich riethe, was er thun und laſſen ſolte. Deſſen ungeachtet gerieth er doch in groſſe Verdrießlichkeiten. Dann weil er ſich inſonderheit den Sophiſten wiederſetzte, welches damals ein ſo unnützes als gewaltthätiges Volck war, auch ihr Anſehen und Credit, welcher ſelbiger Zeit in Grichenland, ſonderlich zu Athen, ungemein groß war, (ll) zimlich erniedrigte, und ihre Blöſſe jedermann zu erkennen gab, ſo hetzte er ſich dieſe rachgierige Leute auf den Hals, die dann keine Gelegenheit aus Handen lieſſen, ihm zu ſchaden. Hierzu kam, daß ſich Socrates viele Regiments-Perſonen, ſonderlich die

dreyſſig Tyrannen, zu Feinden gemacht, weil er ihnen zu gefallen von der Gerechtigkeit und Billigkeit niemals weichen wollen, ſondern ſich ihnen hefftig widerſetzt hat. Endlich kam ein ungefährer Fall darzu, der endlich dem Faß den Boden außſtieß (mm). Es hatte nemlich ein Redner, mit Nahmen Anytus, der aber darneben einen Leder-Handel hatte, dem Socrati ſeine zwey Söhne in den Unterricht gegeben: Weil ſie aber Socrates nach ſeiner Art zu einer gründlichen Weißheit anführte, Anytus aber verhofft, ſie ſolten bey ihm wacker plaudern lernen, und fein bald groſſe Leute werden, wie die Sophiſten waren, damit ſie ihr Stück Brodt fein ſelbſt verdienen könnten, ſich aber in ſeiner Hoffnung betrogen fand, ſo nahm er ſeine Söhne wieder nach Hauſe, und applicirte ſie zu ſeinem Leder-Handel. Das verdroß Socratem, weil er ſahe, daß dieſe junge Leute alſo zu Grunde gehen würden, weswegen er ſo wohl ſie als ihren Vater davon abmahnte, und ihnen vorſtellte, wie ſchimpflich es ihnen wäre, an ſtatt der Philoſophie das Gerber-Handwerck zu treiben. Das empfand Anytus ſo hoch, daß er Tag und

und Nacht auf Rache dachte, und mit einem andern Redner, Melitus, zu Rath gieng, wie er Socrati eins anhängen, und ſich an ihm rächen möchte. Weil ſie ſich aber nicht offentlich an ihn zu wagen getrauten, weil er bey Fürnehmen und Geringen in groſſem Anſehen ſtünde, ſo ſteckten ſie ſich hinter Ariſtophanem, einen damals berühmten Comödien-Schreiber, und beſtachen ihn, daß er Socratem auf der Schau-Bühne empfindlich durchziehen, und ihn als einen liederlichen Verführer der Jugend, einen unnützen Wäſcher und Gottes-vergeſſenen Atheiſten offentlich aufführen ſolte: Ariſtophanes that es auch, und ſtellte Socratem in einer Comödie, die er Nubes genennet, und welche noch heutiges Tages vorhanden iſt, ſo läſterlich vor, daß jedermann Augen darüber zu machen begunnte, fand auch nach Art des Pöbels, der rechtſchaffenen verdienten Männern gemeiniglich feind und neidiſch iſt, einen allgemeinen Beyfall (nn). Allein Socrates wußte auch dieſem Wetter auszuweichen, indem er, da er von Ariſtophanis Anſchlag Nachricht bekam, ſelbſt in die Comödie gieng, welches er ſonſt gar ſelten zu thun

pflegte,

pflegte, und nicht nur ſich offentlich ſehen, ſondern auch ein großmüthiges und die Spötterey des Poeten verachtendes Hertz mercken ließ (oo). Als Anytus ſahe, daß er damit Socratem nicht genug mortificiren können, ſuchte er täglich mehr Gelegenheit ſich an ihm zu reiben. Als ſich aber lange keine fand, wo er den ſo wohl und gerecht lebenden Socratem anpacken konnte, wagte er endlich etwas gröſſeres. Er ſtifftete nemlich oben gedachten Miletum an, daß er Socratem bey Rath angeben ſolte, als wann er neue Götter einführte, und die Jugend verführte, und alſo billig wäre, daß er geſtrafft würde, welches Miletus auch gethan (pp). Unterdeſſen ließ er Socratem heimlich wiſſen, wo er ins künfftig ihn mit Vorrückung der Gerberey und Leder-Handels verſchonen wolte, ſo wolte er von der Gerichtlichen Klage wider ihn abſtehen, worauf der Socrates ihm zur Antwort gegeben: Er werde, ſo lange er lebe, der Wahrheit nicht abſtehen. Indeſſen achtete Socrates ſolche Anklage nicht, arbeitete auch an keiner Vertheidigung, und als man ihn fragte: Warum? gab er zur Antwort, weil er ſein gantzes Leben alſo geführet, daß es ſich

ſelbſt

ſelbſt rechtfertige, auch ſein Schutz-Geiſt es ihm verwehre, und er mit Freuden bey guten Sinnen und Verſtand dieſes Leben mit einem beſſern verwechſele, wie er dann eben deswegen auch eine von Lyſia ſeinem guten Freunde verfertigte Schutz-Schrifft zwar lobte, aber nicht gebrauchen wolte (qq). Als der Gerichts-Tag erſchienen, lieſſen ſich Anytus, Melitus und Lyco vor Gericht hören, und kamen die Anklagen darauf hinaus: 1. hätte er ſich wider das Regiment geſetzt, und die Jugend verhetzt weder ihren Eltern noch den Geſetzen der Obrigkeit zu gehorchen. 2. hätte er die Stellen der Poeten verderbt, falſch angeführt, und dadurch die Leute verführet. 3. habe er die Götter verachtet, die doch die Geſetze der Stadt zu ehren befohlen, und neue Gottheiten einführen wollen (rr). Worauf Socrates ſich ſelbſt mit einem groſſen Muth verantwortet, und gewieſen, daß er mehr Religion und Ehrerbietung für die Götter hätte, als ſeine Feinde, auch bißher ſo gelebt hätte, daß man ihn keiner Boßheit überzeugen könnte; die Jugend aber habe er zur Tugend, Erbarkeit und Verbeſſerung des Gemüths angeführt

führt (ss). Plato wolte ſeinen Lehrmeiſter auch vertheidigen, aber man fiel ihm gleich in die Rede, und hieß ihn ſtillſchweigen, weil die Richter über Socratem zimlich erbittert waren. Doch wurde ihm die freye Wahl gelaſſen, wie viel er Straffe erlegen wolte. Als nun gleich ſeine gute Freunde dieſelbige ſich zu erlegen erboten, ſo wolte er es doch durchaus nicht zugeben, ſondern ſagte: Man ſtraffe nur die Schuldige, er aber habe bißher Ehre, Danck und Belohnung verdienet. Worüber der meiſte Theil der Richter ſo aufgebracht wurden, daß ſie ihn zum Tod verdammten (tt). Welches er aber mit lachen anhörte, und ſagte: Es lige ihm nichts daran, weil nicht er, ſondern die Athenienſer ſchande von dieſem ungerechten Verfahren haben würden. Darauf wurde er in das Gefängnis geführt, und gebunden, mußte auch drey Sieg-Tage einer gewiſſen Ceremonie (uu) wegen darinnen verharren; in welcher Zeit er ſich im geringſten nicht geändert, ſondern ſein großmüthiges, freudiges und ruhiges Hertz beſtändig beybehalten, und ſolches auch gegen ſeine Freunde, die ihn fleiſſig beſucht, bezeuget hat, indem er weder die

Gele-

Gelegenheit ſich durch die Flucht zu ſalviren, noch ſich mit Geld loß kauffen zu laſſen, ergreiffen wollen. Endlich kam der beſtimmte Todes-Tag an, an welchem er erſtlich von ſeinem Weib und Kind Abſchied nahm, hernach mit Platone, Critone, Cebete und andern ein ſchönes Geſpräch von dem zukünfftigen und glückſeeligen Leben, und der Unſterblichkeit der Seelen hielte, (xx) wobey er nicht einmal zugab, daß ſie Thränen vergoſſen, auch verbot, um ihn nicht offentlich zu trauren. Endlich nahm er den Gifft-Becher mit groſſer Gelaſſenheit, tranck ihn freudig aus, und gab bald darauf eben ſo großmüthig als er gelebt, ſeinen Geiſt auf, in dem erſten Jahr Olymp. XIV. nachdem er ſiebentzig Jahr ein ſchönes und lobwürdiges Exempel eines weiſen und tugendhafften Mannes gegeben hatte. Seine Freunde hielten ungeachtet ſeines Verbots, ihm eine offentliche Trauer, mußten ſich aber darüber heimlich eine Weile aus der Stadt machen, und begaben ſich meiſtens nach Megara zu Euclide. So bald Socratis Tod in Grichenland ſonderlich zu Lacedæmon kund wurde, wurde jedermann darüber in Erſtaunen geſetzt, die

Athe-

Athenienſer aber kamen darüber in üble Nachrede und Credit, es giengen ihnen auch bald die Augen auf, daß ſie ſahen, was ſie gethan hatten. Weil ſie nun Socratem nicht wieder lebendig machen konnten, ſo jagten ſie doch ſeine Ankläger aus der Stadt, lieſſen hingegen ſeine gute Freunde wieder in dieſelbe kommen, ſetzten Socrati zu Ehren eine Statue von Ertz in dem Pompeo, und bezeugten ihre Reue auf mancherley Art (yy). Und hat man angemerckt, (zz) daß nicht nur bald darauf die Peſt nach Athen gekommen, ſondern auch die Athenienſer nach der Zeit kein Glück noch Stern mehr gehabt haben, und es mit ihnen immer mehr und mehr auf die Neige gegangen iſt.

(kk) Das iſt der beruffene Genius Socratis, der bey Alten und Neuen ſo viel Aufſehens, Redens und Schreibens gemacht hat. Es gab nemlich Socrates vor, es ſeye ein gewiſſer Dæmon von Jugend auf bey ihm, der ihn leite, und erinnere, was er thun und laſſen ſoll, an dem, ſo ihm ſchädlich iſt, hindere; zu dem, was ihm nützlich iſt, antreibe, und mit einem Wort ihn gäntzlich regiere, nach deſſen Anleitung und Trieb er ſich auch in allem richte. Was man aus dieſem Dæmonio oder Genio Socratis machen ſolle, davon ſind die Meinungen gar unter-

ſchied-

ſchiedlich. Dann Socrates hat ſich niemalen darüber erklährt, ob er gleich deswegen von Simmia gefragt worden, wie Plvtarch. *de Genio Socrat. l. c.* berichtet. Die Schüler des Socratis, ſonderlich des Platonis Anhänger, welche die Lehre de Dæmonibus aus des Pythagoræ Schule angenommen hatten, hielten denſelbigen für einen Geiſt, der einer mittlern Natur zwiſchen GOtt und Menſchen geweſen, dergleichen ſie vielerley Claſſen und Ordnungen gemacht, wie aus Jamblicho *de myſter. Ægypt. l. I. tot.* zu erſehen. Und das war Platonis und ſeiner Schüler Meinung, welche auch ein groſſer Theil der neuern angenommen, welche ihn für einen guten Socrati zugeordneten Engel halten, gleich wie auch einige ihn für einen böſen Geiſt angeſehen haben. Einige verſtehen dardurch einen ausnehmenden Grad des Verſtands und der Scharffſinnigkeit des Socratis, welche dasjenige, was nützlich und ſchädlich, ohne viel darüber nachzudencken, alsbald errathen, einſehen, und treffen können; Und dieſe Meinung hat ſo wohl unter alten als neuen ihre Vertheydiger gefunden. Endlich finden ſich auch einige, welche gar alles zuſammen für eine Erfindung entweder des Socratis ſelbſt, oder doch ſeiner Schüler halten, und meinen, es ſeyen die Traditiones von demſelbigen erſt nach und nach entſtanden. Jede von dieſen Meinungen hat ihre nicht zu verachtende Beweiß-Gründe, welche man in der ſchönen diſſ. des ſeeligen Herrn G. Olearii *de genio Socratis*, welche er des Stanlei *Hiſt. Phil. p. 130. ſeqq.* einverleibt hat, finden kan. Es iſt auch ſchwer in der Sache ſelbſt einen Ausſchlag zu geben. So viel iſt wohl

gewiß,

gewiß, daß Socratis vertrauteſte Schüler Plato und Xenophon, von welchen dieſe Erzählungen alle herkommen, und auf welche ſich die übrige alle gegründet, es für eine bekandte und gewiſſe Wahrheit ausgegeben und behauptet, daß ſie es jederzeit aus dem Munde Socratis alſo gehöret haben, und daß, wann dieſe Zeugniſſe richtig ſind, Socrates allem Anſehen nach von einer beſondern ihm aſſiſtirenden Intelligentia ſolches verſtanden habe: gleichwie ſeine Ehrlichkeit und tugendhafftes Gemüth ihn von einem dabey gebrauchten Betrug loßzuſprechen ſcheinet. Nur iſt noch zu bedencken, ob des Platonis und Xenophontis und anderer Socraticorum Zeugnis ſo gar unwiderſprechlichen Glauben verdienet, als ſonſt ein unpartheyiſcher Geſchicht-Schreiber, v. g. Livius, wie der Herr Olearius *l. c.* behauptet. Dann wann man erwegt, daß überhaupt die Schüler der alten Philoſophorum ihren Philoſophiſchen Patriarchen gerne etwas übernatürliches beygeleget, wie das Exempel Pythagoræ an ſeinem Ort genugſam bezeugen wird; die Socratiſche Freunde und Schüler aber theils von einer recht ſuperſtitioſen Liebe gegen Socratem eingenommen, und über das von der Tradition eines beſonders groſſen Leuten zugegebenen Schutz-Geiſtes überredet waren; theils ſich angelegen ſeyn laſſen, alle Umſtände Socratis ſo vorzuſtellen, daß den Feinden ihres Lehrmeiſters deſto mehr Haß möchte auf den Hals fallen; die Hochachtung für Socratem aber die folgende Zeiten bewogen, dieſem Vorgeben ſeiner vertrauten Freunde blindhin ohne weitere Unterſuchung Glauben beyzumeſſen, ſo wird man diß denjenigen nicht

verargen können, welche an dieſen teſtibus domeſticis einen Anſtand nehmen, und wenigſtens ihre Meinung und Urtheil ſuſpenpiren.

(ll) Sophiſten waren zur Zeit Socratis ſolche Leute, welche ſich auf die Beredſamkeit legten, und darinnen ſo geſchickt wurden, daß ſie von allen Dingen, wie man wollte, pro & contra reden und peroriren konnten. Je geſchickter nun einer war eine Sache vorzutragen, je höher wurde er geachtet, dann weil es in der damaligen Verfaſſung der Grichiſchen Republiquen gar viel auf die Stimmen des Volcks ankam, ſo wurden dieſe verſchmitzte Redner von dem Adel gebraucht, dasjenige, was ſie mit Gewalt von ihnen nicht zuwegen bringen konten, es zu überreden. Und weil das glücklich von ſtatten gieng, ſo kamen ſie in groſſes Anſehen; man beſoldete ſie aus der gemeinen Caſſe, brauchte ſie in Geſandtſchafften, vertraute ihnen die wichtigſte Aemter und Ehren-Stellen, ſetzte ihnen Statuen, ſchlug Müntzen auf ſie, und was dergleichen Ehren-Bezeugungen mehr waren. Weil nun ihre Beredſamkeit auf ſehr ſchwachen Füſſen ſtunde, war es Socrati gar leicht ſie zu ſchanden zu machen, welches aber bey ſo bewandten Umſtänden, ihnen freylich hefftig wehe gethan, und einen groſſen Haß, Neid und Verfolgung in ihnen wider Socratem erweckt haben muß. Man kan von ihnen das mehrere finden in Clerici *Arte Crit. P. II. ſ. I. c. 17. p. 337. ſeqq.* Georg. Nicol. Kriegk. Diatr. *de Sophiſtarum eloquentia*, und Hn. D. Jo. Georg. Walchii diſſ. *de præmiis veterum Sophiſtarum, Rhetorum & Oratorum*, welche in ſeinen *Parergis Acad. p.* 104. *ſeqq.*

ſeqq. anzutreffen iſt, und das mehrere gar gelehrt erläutert. Conf. *Otium Vindel. Mel. III. p.* 212. *ſeqq.* MENAG. *ad Laert. l. I. ſ.* 12.

(mm) Die Sache erzählt XENOPHON in *Apol.* und AELIAN. *Var. Hiſt. l. II. c.* 13.

(nn) Man kan hievon das mehrere in der Md. DACIER **Anmerckungen über** dieſe von ihr ins **Frantz.** überſetzte **Comoedie** des Ariſtophanis, ingleichem in des Hn. FABRICII *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 671. *ſeqq.* nachſehen.

(oo) Socrates war ein Feind von den damaligen Comicis, deren Scurrilität und Schmähungen er nicht leiden konnte, daher man ſich nicht wundern darff, daß Ariſtophanes dem Socrati feind und neidiſch geweſen. Dennoch gieng er in dieſelbige Comoedie, als man ihn benachrichtiget, daß es ſeine Perſon gelten würde. Weil es auch um die Faßnachts-Zeit war, wo ſich viele Fremde zu Athen aufhielten, welche den Socratem, den man auf dem theatro vorſtellte, nicht kannten, ſo ſtund Socrates ſelbſt von ſeinem Ort auf, wo er ſich mit Fleiß hingeſetzt hatte, daß ihn jedermann ſehen konnte, und ſahe der Comoedie ſtehend und mit Lachen zu, vid. AELIAN. *l. V. c.* 8.

(pp) LAERT. *l. II. ſ.* 40. führt das Klag-Libell ſelbſt an. MENAG. *ad h. l.*

(qq) Vid. STANLEI *l. c. c. X. p.* 69. wo die Erzählungen der Alten beyſammen zu finden.

(rr) Vid. XENOPH. *Memorab. l. I. & in apol.*

(ss) Wenigſtens iſt dieſes der Haupt-Innhalt der dem Socrati von XENOPHONTE in den Mund

gelegten Apologie, ob aber Socrates dieſelbe ſelbſt alſo gehalten, iſt noch vorher auszumachen; dann ſo viel iſt gewiß, daß ſo wohl Xenophon als Plato ihre Apologias in Socratis Nahmen erſt lang hernach ausgearbeitet. So iſt auch die gantze Verantwortung ſo prahleriſch und hochtrabend, daß es nicht wahrſcheinlich, daß der tugendhaffte, ſich ſelbſt gelaſſene, und keinen eiteln Ruhm ſuchende Socrates dieſelbe in eben ſolchen terminis gehalten haben ſoll.

(tt) Laert. *l. II. ſ.* 42.

(uu) Sie hatten nemlich damals ein groſſes Feſt zu Athen, an welchem ſie ein geweyhetes Schiff nach Delus ſandten, zum Andencken des Theſei, welches erſt in dreyſſig Tagen wiederkam, und innerhalb dieſer Zeit durffte niemand am Leben geſtrafft werden. Conf. Stanlei *l. c. p.* 173.

(xx) Welches Plato in *Phædone T. I. p.* 57. nach der Länge, und zwar ſo beweglich beſchrieben, daß Cicero *de nat. Deor. l. III. c.* 33. bekannt, er pflege darůber zu weinen. Mit vermiſchten gebundenen Sätzen hat es Deutſch gar ſchőn ausgedruckt der Hr. **Hoffmannswaldau** in ſeinen **Teutſchen Uberſetzungen.**

(yy) Eine genauere Nachricht aus den Alten ſtehet bey Stanl. *l. c. pag.* 181. *ſeqq* Conf. *Ot. Vind. Mel. III. pag.* 260. *ſeqq.* wo auch von dem Pompeo, wo Socratis Statue geſtanden, Nachricht zu finden.

(zz) Eunap. in *Ædeſio p.* 37.

VII. Hat

VII.

Hat *Socrates* Schrifften hinterlaſſen?

Hierüber ſind die Zeugniſſe der Alten nicht einig, dann einige legen ihm verſchiedene Schrifften bey, nemlich einen Lobgeſang auf den Apollo, ſo ihm die Götter ſelbſt ſollen eingegeben haben, (aaa) eine Poetiſche Uberſetzung der Æſopiſchen Fabeln (bbb), und verſchiedene Briefe, die noch heutiges Tages unter ſeinem Nahmen vorhanden ſind (ccc). Hingegen behaupten andere derſelbigen (ddd), Socrates habe nichts ſchrifftlich hinterlaſſen, und was man von ihm habe, ſeye ein fälſchliches Vorgeben ſeiner Schüler, oder eine Geburt jüngerer Zeiten. So viel iſt richtig, daß die gedachten Epiſteln ihm unterſchoben ſind, und wir nichts von ihm heutiges Tages mehr übrig haben (eee). Dann Platonis Geſpräche, ſo Socratis Nahmen führen, ſind von ihm ſelbſt gemacht, und nicht alſo von Socrate verfaſſet worden (fff).

(aaa) Das gibt PLATO in *Phæd. l. c.* und THEMISTIUS *Orat. XIV.* vor, jüngere zu geſchweigen, es hat aber ſchon LAERT. *l. II. ſ.* 42. aus Dionyſodoro

doro angemercket, daß er ihm nicht mit Recht zugeſchrieben werde; es haben auch die Scribenten von Socrate angemercket, daß er in der Poeſie gar unglücklich geweſen, und Socratis Philoſophie war auch von ſolchen Platoniſchen Grillen weit entfernet, conf. Olear. diſſ. *de Script. Socrat.* §. 5. apud Stanlei *l. c. p* 204.

(bbb) Das erzählet Plato *l. c.* Es habe nemlich Socratis dæmon ihn aufgemuntert, Verſe zu machen, worauf er dieſe Materie ergriffen. Allein die obige Zweifels-Knoten finden ſich hier auch. Conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 393. *ſeq.* Olear. *l. c.* Bayle *Dict. T. II. art. Eſope not. D. p.* 1112. der aber die Erzählung Platonis ohne Anſtand annimmt.

(ccc) Selbige hat Leo Allatius heraus gegeben, und einen Dialogum vorhergeſetzt, worinnen er behaupten will, daß ſie richtig ſeyen. Es ſind in allem 35. wovon ſieben dem Socrate ſelbſt zugeſchrieben ſind, die auch bey Stanleio *pag.* 191. *ſeqq.* zu finden; die übrige werden Socratis Freunden und Schülern beygelegt. Sie kamen heraus *Par.* 1637. 4. Grichiſch und Lateiniſch, nebſt Allatii Anmerckungen. Sonſt hat man Socrati auch noch andere Schrifften zugeſchrieben, die aber offenbahr falſch ſind, conf. Fabr. *l. c. p.* 783.

(ddd) Wie dann Cicero, Plutarchus, Aristides, Dio Chrysostomus und andere ausdrücklich vorgeben, Socrates habe nichts geſchrieben, conf. Fabric. und Olear. *ll. cc.*

(eee) Das haben Rich. Bentley. in diſſ. *de Phalaridis epiſtolis pag.* 89. *ſeqq.* und God. Olear. in der diſſ. *de Socratis Scriptis*, welche er hernach dem Stanleio *pag.* 198. *ſeqq.* einverleibet hat, ausführlich und unverwerfflich dargethan; es verräth ihre Unrichtigkeit auch der affectirte Stilus, dergleichen die Sophiſten gebraucht, ſo der Menge nach dergleichen Epiſteln gemacht, ihre Geſchicklichkeit zu zeigen; zu geſchweigen, daß die Alte davon ſchweigen, und auch die Zeit-Rechnung nicht richtig iſt. Conf. Cel. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 425. Ven. Wolf. *ad Pſeudo-Orig. pag.* 107.

(fff) Conf. Fabric. *l. c. pag.* 783. *ſeq.* Sonſt haben auch einige alte Comici vorgegeben, Socrates habe dem Euripides an ſeinen Tragœdien geholffen, wie Laert. *l. II. ſ.* 18. berichtet. Man ſihet aber wohl, daß es Euripidi aus Neid nachgeſagt worden. Dann weil ſeine Tragœdien einen gantz auſſerordentlichen Beyfall bekommen, ſo waren ihm die andere, ſonderlich Ariſtophanes neidig, und weil ſie wußten, daß Socrates und Euripides vertraute Freunde waren, und jener ſonſt in keine Comœdie gieng, als wann Euripides ein Stück aufführte, ſo gaben ſie zu dieſes Verkleinerung vor, er habe mit jenes Kalbe gepflüget. Doch iſt es möglich, daß Euripides aus Socratis Umgang profitirt. Conf. Bayle *Diction. T. II. art. Euripide. not. D. pag.* 1136. Etwas dergleichen werden wir unten bey Æſchine, Socratis Schüler, finden.

VIII.

Was begriff *Socratis* Lehre in ſich?

Ehe wir die Haupt-Lehren dieſes groſſen Philoſophi ſelbſt vortragen, müſſen wir ein und das andere vorher erinneren:

1. Daß Socrates ſich um alle Theile der Gelehrſamkeit bekümmert, und in denſelbigen unterrichtet worden; daß es folglich eine Verläumdung ſeye, wann man vorgibt, er habe von Studien kaum ſo viel als ein A, b, c-Schütz verſtanden (ggg).

2. Daß er aber hauptſächlich auf diejenige Wiſſenſchafften ſein Auge gerichtet, welche einen würcklichen Nutzen im Menſchlichen Leben haben, und ſonderlich, die das Gemüthe verbeſſern, und den Menſchen zur wahren Glückſeeligkeit führen können (hhh).

3. Daß er in den übrigen ſonderlich theoretiſchen Wiſſenſchafften, nur ſo viel angenommen, und zu erlernen angerathen, als man im Menſchlichen Leben braucht, und nutzen kan (iii).

4. Daß er die Unvollkommenheit und die

enge

enge Schrancken des Menſchlichen Verſtands wohl eingeſehen, und daher mit Beſcheidenheit und Erkänntniß ſeines Unvermögens zu philoſophiren eingerathen habe (kkk).

5. Daß er ſelbſt ſeine Lehr-Sätze nirgend in einem Syſtemate vorgetragen, ſondern bald da, bald dort in Diſcours etwas einflieſſen laſſen, welches ſodann erſt ſeine Schüler ſchrifftlich verfaſſet, und der Nachwelt hinterlaſſen haben (lll).

(ggg) Das iſt oben bey Erwähnung ſeiner Lehrmeiſter ſchon erwieſen worden, und damit fällt Porphyrii Calumnie bey THEODORIT. *l. I. therap.* von ſelbſt dahin. XENOPHON und PLATO bezeugen auch ausdrücklich, daß er in aller Gelehrſamkeit, die damals üblich war, erfahren geweſen, womit CICERO *de Orat. l. III. c.* 16. und LAERT. *l. II. ſ.* 19-45. übereinſtimmen.

(hhh) XENOPH. *l. I.* paſſim, CICERO *Ac. Qq. l. I. c.* 5.

(iii) XENOPH. *l. c.* Daß er aus dieſem Fundament geſagt: Quæ ſupra nos, nihil ad nos; iſt oben ſchon erinnert worden. Dem zu Folge nun hat er I. von der Rechen-Kunſt nur ſo viel paſſiren laſſen, als als man bey der Kauffmanſchafft und im Kriegsweſen braucht. II. Von der Geometrie ſo viel zur Ausmeſſung des Landes nöthig iſt. III. In der Aſtronomie, die Erkäntnis der Geſtirne, Zeiten und Witterungen,

welche man zu Waſſer und Land brauchen kan. Hingegen hielte er die weitere ſpeculationes und demonſtrationes der Phyſicorum, in deren Schule er doch erzogen worden, für unnütze Grillen, wodurch kein Menſch weder beſſer noch glückſeeliger werden könnte, vid. XENOPH. *l. IV.* PLATO *de Legib. T. II.* LAERT. *l. II. ſ.* 21. Hieraus kan man verſtehen, wie die Stelle GELLII *Noct. Att. l. XIV. c.* 3. anzunehmen; nemlich nicht alſo, daß Socrates gar alles von der Matheſi und Phyſica verworffen, ſondern, daß er ſolches ſein Hauptwerck nicht ſeyn laſſen. Eben das läßt ſich auch von der Logica ſagen, die er um ſo weniger gantz verwerffen können, wie RAPIN. *reflex. pag.* 373. behauptet, weil ſein methodus diſputandi den Kern einer gründlichen Vernunfft-Lehre enthielte, ob er gleich die unnütze Grillen, die ein Theil ſeiner Schüler, und auch die Sophiſten ſeiner Zeit eingeführt, verwarff.

(kkk) Weswegen er zu ſagen pflegen: Er wüßte nichts, als dieſes, daß er nichts wüßte; wie oben ſchon erinnert worden. Deswegen er aber nicht ſo wohl für einen Scepticum, als vielmehr für einen vernünfftigen Philoſophum zu halten. Es gehet aber dieſer Ausſpruch Socratis inſonderheit auf die Phyſicaliſche Wiſſenſchafft, welche ihm gantz ungewiß und betrüglich vorkam, zumal er ſahe, wie ſeine Lehrmeiſter, die Joniſche Philoſophi, hierinnen ſo ungewiß waren. Hierzu trug nun ihr Lehrſatz: daß in der Natur nichts ſein beſtändiges Weſen habe, ſondern alles, wie ein Strohm dahin gehe, und ein neues an deſſen Stelle komme, vieles bey; als aus welchem nothwendig eine groſſe Ungewißheit in der

Natur

Natur-Lehre kommen mußte, welcher abzuhelffen hernach Plato ſeine Idéen aus der Pythagoriſchen Schule entlehnet, und ſein Syſtema darauf gebauet hat, conf. *Hiſt. de ideis, ſect. I. §. 8. pag.* 123. *ſeqq. Amœn. liter. T. VIII. p.*

(lll) Das iſt oben ſchon erinnert worden; nur mercken wir hierbey noch an, daß Xenophon und Plato einander nicht günſtig geweſen, und immer einer des andern Credit, Treu und Glauben in der Socratiſchen Hiſtorie zu ſchmählern geſucht, woraus man erſehen kan, was vor Schwierigkeiten die Socratiſche Hiſtorie unterworffen; wiewohl doch allerdings Xenophonti mehr Glauben beyzumeſſen, als Platoni, der die Pythagoreiſche und ſeine eigene Gedancken, auch von der Dialectica, Phyſica, Matheſi, dem Socrati in den Mund gelegt, woran derſelbige doch nie gedacht hat.

IX.

Ich möchte aber von *Socratis* Lehren eine genauere Nachricht haben (mmm)?

Es betreffen die Socratiſchen Lehren entweder GOtt und die Seele, das iſt dasjenige, was die alte Metaphyſicam genennet haben, und eigentlich Theologia naturalis iſt; oder die Glückſeeligkeit der Menſchen, und die Leitung des Hertzens zu derſelben, das iſt die Ethicam oder Sit-

ten-Lehre; oder die Klugheit in Bürgerlicher Geſellſchafft und ſeinem eignen Hauſe klug und wohl zu leben, welches Politica und Oeconomica iſt.

Seine *Metaphyſica* beſtehet aus folgenden Lehr-Sätzen (nnn):

I. Die Welt ſeye nicht von ungefähr erſchaffen, ſondern von GOtt; das beweiſe die Eintheilung, Erhaltung und Beſchaffenheit der Welt.

II. GOtt ſorge für eine jede Creatur inſonderheit.

III. Er belohne das Gute und beſtraffe das Böſe; welches aus dem Gewiſſen des Menſchen zu ſchlieſſen.

IV. Er ſehe alles in einem Augenblick; das könne man aus der Geſchwindigkeit des Menſchlichen Augs und der Gedancken ſchlieſſen.

V. GOtt ſorge ins beſondere für den Menſchen; das könne man aus der Erhaltung aller Creaturen zum Dienſt des Menſchen ſchlieſſen.

VI. Daß ein GOtt ſeye, ob er gleich nicht geſehen werde, könne man daraus urtheilen, weil die Seele iſt, ob ſie gleich nicht geſehen wird.

VII. Die

VII. Die Seelen haben einen Göttlichen Urſprung, und wann ſie wohl und gerecht gelebt, kommen ſie wieder dahin, woher ſie gekommen, und ſind bey GOtt in einem ſeeligen Leben:

VIII. Den Ort wo ſich die Seelen nach dem Tode aufhalten, wiſſe niemand (ooo).

Seine Sitten-Lehre aber kam hauptſächlich darauf an:

I. Die wahre Glückſeeligkeit beſtehe nicht in den irꝛdiſchen und vergänglichen Gütern dieſes Lebens, welche manchmal die Quelle aller Unglückſeeligkeit ſeyen.

II. Das einige Gute ſeye die Wiſſenſchafft oder Weißheit, das einige Böſe die Unwiſſenheit oder Thorheit (ppp).

III. Wer derowegen glückſeelig ſeyn wolle, der müſſe ſich befleiſſigen, zu ſolcher Erkänntniß und Weißheit zu kommen.

IV. Zu dem Ende ſeye es was gutes wann man ſich beſtändig bearbeite, näher zu dieſem Zweck zu kommen.

V. Dieſe Wiſſenſchafft oder Weißheit ſeye mit der Tugend einerley, und begreiffe alle Vollkommenheit in ſich.

VI. Folglich ſeye ein tugendhaffter und gerechter Mann derjenige, welcher glückſeelig iſt.

VII. Es laſſe ſich auch die Nutzbarkeit oder glückſeeligkeit von der Tugend und Gerechtigkeit nicht abſcheiden.

VIII. Wer dieſe Weißheit habe, beſitze die wahre Schönheit, von welcher die Schönheit des Leibes eine Anzeige zu ſeyn pflege.

IX. Aus derſelbigen Beſitz flieſſe ein ruhiges und ſich keines Laſters bewußtes Gewiſſen, und aus ſelbigem die wahre Gemüths-Ruhe.

X. Wer dieſe Weißheit habe, und verſtehe, was gut oder böß iſt, der thue ſie auch, und laſſe ſie zur Ausübung kommen, als ohne welche keine Weißheit iſt.

XI. Aus dem Beſitz dieſes vollkommenen Guts entſtehe, eine unausſprechliche erquickende Wolluſt der Seelen, welche davon nicht könne abgeſondert werden.

XII. Wer zu dieſer Weißheit kommen wolle, müſſe ſich erſt lernen erkennen, und verſtehen, daß er nichts wiſſe (qqq).

XIII. Darauf könne er ſich und die Kräffte ſeiner Seelen deſto leichter erkennen, damit er zu ſolchem Endzweck gelangen möge.

XIV. Es ſeye nur eine Tugend oder Weißheit.

XV.

XV. Weißheit und Klugheit ſeyen bey einander, und eines was das andere, und erfordern eine rechte gute und ſich auf einander ſchickende Beſchaffenheit, (concinnitatem) der Seelen, welche es nirgend verſiehet.

XVI. Man könne die Götter nicht beſſer verehren, als wann man thue, was ſie befehlen.

XVII. Der äuſſerliche Gottesdienſt ſeye zu halten, wie es die Ordnung eines jeden Landes oder Stadt mit ſich bringe.

XVIII. Die Götter ſehen mehr auf ein rechtſchaffenes Hertz, als auf die Opfer.

XIX. Was recht und billig ſeye, hätten die Götter in die Geſetze eingeſchloſſen, woher die Gerechtigkeit entſtehe, die durch den Eigennutz verderbt werde.

XX. Es ſeye demnach ein Gerechter, welcher weiß, was denen Geſetzen gemäß iſt, und es auch thut, das iſt, ihnen gehorchet.

XXI. Keine gröſſere Ungerechtigkeit ſeye, als die Undanckbarkeit, die ſich inſonderheit bey einem ungehorſamen Sohn finde, dem weder GOtt noch Menſchen günſtig seyn können, weil ſie ſich des Undancks von ihm beſorgen müſſen.

XXII.

XXII. Die Freygebigkeit ſeye ein Theil der Gerechtigkeit, und wer Ehre und Geld dafür nehme, hänge der Weißheit einen Schandflecken an.

XXIII. Nichts ſeye ſchändlichers und unnützers auf der Welt, als ein Geitziger.

XXIV. Eben ſo ſeye ein Verſchwender, der weder ſich noch andern etwas nütze.

XXV. Die wahre Freundſchafft finde ſich nur unter tugendhafften und rechtſchaffenen Leuten, daher man keine Freundſchafft machen könne, wann man nicht tugendhafft ſeye.

XXVI. Ein rechtſchaffner Freund ſeye nicht nach ſeinem Stand und Vermögen, ſondern nach ſeiner Tugend, Treue und Dienſtfertigkeit abzumeſſen.

XXVII. Liebe und Freundſchafft, werde durch einen angenehmen Umgang unterhaltē.

XXVIII. Dazu werde erfordert, daß man nicht immer ſelbſt rede, ſondern auch andere reden laſſe.

XXIX. Die Tapfferkeit beſtehe darinnen, daß man alle Mühſeeligkeit gerne übernehme, und wiſſe, wie man ſich darein zu ſchicken habe.

XXX. Uber den Tod habe man ſich nicht

nicht zu entſetzen, dann man möge ihn anſehen wie man will, ſo gehe es einem wohl.

XXXI. Vor dem Neid habe man ſich beſt möglich zu hüten, der wie ein Eiter-Geſchwür in den Beinen ſeye.

XXXII. Sein Leben müſſe man auf eine vernünfftige Hoffnung, als einen ſichern Ancker, gründen.

XXXIII. Ein Weiſer fliehe nicht nur alle Unkeuſchheit, ſondern auch alle dazu verleitende Gelegenheit.

XXXIV. Die Glückſeeligkeit beſtehe nicht in Pracht und Uberfluß, ſondern in einem mit wenig vergnügten Gemüthe.

XXXV. Auf die Geſundheit des Leibes habe man fleiſſig acht zu haben, weil ſie in die Geſundheit der Seelen einen groſſen Einfluß habe.

XXXVI. Ein vernünfftiger Mann, thue in keiner Sache zu viel.

XXXVII. Man müſſe eſſen, daß man lebe, aber nicht leben, daß man eſſe.

XXXVIII. Kein beſſerer Weg zur Ehre ſeye, als tugendhafft ſeyn, und doch keinen Ruhm darinnen ſuchen.

XXXIX. Derjenige ſeye kein treuer

Freund

Freund, der alles lobt, ſondern der, welcher das, was unrecht iſt, beſtrafft.

XL. Der Hochmuth bringe dem Menſchen einen gantz irrigen Begriff von allem bey, und ſtelle ihn auf ein ſchlüffperigen Weg.

Zur Klugheit zu leben in Bürgerlichem und Hauß-Weſen, oder zur *Politica* und *Oeconomica* gehören folgende Lehr-Sätze:

I. Diejenige ſeyen des Königlichen Nahmens allein würdig, die die Kunſt zu regieren verſtehen.

II. Eine rechte Ariſtocratie ſeye, wann die Obrigkeit aus ſolchen Leuten beſtehe, welche die Geſetze in acht nehmen.

III. Die Geſetze ſeyen um der Tugendhafften willen nicht gemacht.

IV. Das ſeye die feſteſte Stadt, in welcher viel rechtſchaffene, tugendhaffte Burger zu finden.

V. Diejenige Stadt ſeye wohl eingerichtet, wo die Obrigkeits-Perſonen einerley Hertz und Sinn haben, und wo die Tugend belohnt werde.

VI. In derjenigen Stadt ſeye am beſten zu wohnen, wo man nach den Geſetzen lebe, und die Ubertretter geſtrafft werden.

VII. Der

VII. Der Eheſtand ſeye ein Weheſtand, und ſeye gleich einem Netz, in welchem die Fiſche, die drinnen ſind, heraus, die heraus ſind, hinein wollen.

VIII. Der ledige und eheliche Stand habe beydes ſeinen Verdruß und Creutz.

IX. Es ſeye billig, daß die Weiber ihren Männern gehorchen.

X. Die Erbauung der Häuſer müſſe nach der Geſundheit eingerichtet werden.

(mmm) Es hat dieſelbige STANLEIVS *l. c. p.* 116. *ſeqq.* zuſammen getragen; er hat aber nicht nur Xenophontis, ſondern auch Platonis von Socrate hinterlaſſene Geſpräche nebſt andern Nachrichten gebraucht. Wir haben aber ſchon erinnert, daß Plato in Anführung der Socratiſchen Lehren nicht richtig ſeye, und ſeine eigene, ja auch wohl die aus der Schola Italica entlehnte Lehren dem Socrati in den Mund gelegt: daher wir hier meiſtens nur diejenige Theſes angeführt, die ſich auf Xenophontis, als ein ſichereres, Zeugnis gründen, und Haupt-Sätze ſind, zu welchen ſich die andere leicht bringen laſſen, und deren Stellen *l. c.* zu finden. Es iſt auch 1714. zu Halle von GODOFR. WILH. PAVLI eine diſſertation heraus gegeben worden, *de Philoſophia morali Socratis*, wo dasjenige, was von den Scriptoribus von dieſer Materie angeführt wird, in eine ſyſtematiſche Ordnung gebracht worden. Es iſt aber auch hierinnen verſehen worden, daß man Platoni zu viel getrauet, und dasjenige vor Socratiſch

tiſch ausgegeben, an das ungewiß iſt, ob Socrates mit einer Syllbe gedacht hat; So findet man auch in Barbayracii **Vorrede zu Pufendorffs** *J. N. & G.* einen kurtzen Auszug der Socratiſchen Lehren.

(nnn) Stanleius *l. c.* führet das Haupt-Principium als eine Doctrinam Socraticam an; Es ſeyen drey principia, Deus, Materia und Idea. Er hat ſich aber durch Platonem verführen laſſen, der dieſes in *Phæd. l. c.* dem Socrati in den Mund legt: dann wir haben nicht nur oben ſchon gemeldet, daß ſich Xenophon über diejenige beſchwehrt, welche Socratem von dergleichen Materien redend einführen, da er doch an ſolche Phyſicaliſche Grillen nie gedacht, ſondern es iſt auch in der *Hiſt. de ideis ſect. I. §. 2. p.* 10. *ſeq.* erwieſen worden, daß das Wort Idea vor Platone in der Philoſophie nicht gebraucht worden, und *Amœn. literar. T. VII.* daß dieſe principia Plato nicht von Socrate, ſondern aus der Schola Pythagorica entlehnt habe, wie dann Plutarch. *de Plac. Phil. l. I. c.* 3. und Pseudo-Origen. *Philoſ. c. XIX. pag.* 108. Laert. *l. III. ſ.* 69. und andere dem Platoni ſelbige beylegen, conf. *Hiſt. de Ideis* §. 5 *p.* 53. *ſeqq.*

(ooo) Das mag wohl die Urſache geweſen ſeyn, warum er von dem Zuſtand der Seelen nach dem Tode ſo zweifelhafft geredet, vid. *Amœnit. literar. T. XI. pag.* 144. *ſeqq.* Dann es war die Lehre von dem Ort, Stelle und Zuſtand der Todten nach dieſem Leben bey den Heyden mit ſolchen ungewiſſen Traditionen, lächerlichen Vorſtellungen, und andern Ungereimtheiten angefüllet, daß billig ein ſo

tief

tief einſehender Mann, als Socrates geweſen, ſich darüber moquiren müſſen. Man beſehe Jac. Windeti Buch *de vita Functorum ſtatu & Ebræorum & Græcorum inter ſe comparatis ſententiis*, und was Rob. Parcker. *de deſcenſu Chriſti ad inferos* weitläufftig von dieſer Sache einflieſſen laſſen. Die übrige loca ſind ſo beſchaffen, daß Socrares nach ſeiner Gewohnheit nur ex conceſſis diſputirt, zu geſchweigen, daß Platonis Phædo ſich noch nicht als einen genuinen Fœtum Socraticum legitimirt. Es iſt alſo kein Zweifel, daß Socrates ein beſſeres Leben nach dieſem gehoffet und geglaubt habe, wie ſein letzter und Sterbens-Tag auch genug bewieſen hat.

(ppp) Dieſen Haupt-Satz der Socratiſchen Moral verwifft der Herr **Stolle** in der **Hiſt. der Heidniſchen Moral** §. *XLII. pag.* 47. Wann man aber erwegt, daß Socrates durch die Wiſſenſchafft eine practiſche Weißheit verſtanden, die nicht nur das gute von dem böſen zu unterſcheiden weiß, ſondern auch das gute erwählt, und das böſe verwirfft, folglich die Tugend und Weißheit ihm Synonyma ſind, ſo wird man milder von Socrate urtheilen, zumal richtig, daß die gründliche Erkänntnis des guten der Grund der Erwählung deſſelbigen und der daraus flieſſenden Glückſeligkeit ſeye. Conf. *Act. Philoſ. Vol. II. pag.* 148.

(qqq) Vid. Orig. *Philoſophum c. XVIII. p.* 106. Es hat aber Socrates den Satz mit vielen andern gemein, vid. Wolf. *ad l. c.*

X. Was

X.

Was hat endlich *Socrates* vor Schüler gehabt?

Man kan ſich leicht einbilden, daß bey dem vielen Umgang, den Socrates mit den Athenienſern gehabt, und da er unermüdet geweſen, jedermann die Weißheit beyzubringen, er ſehr viele Schüler werde gehabt haben. Es können aber dieſelbige in dreyerley Claſſen abgetheilt werden: Einige hiengen Socratis Lehre an, ſtiffteten aber keine eigene Secten, und unter denſelbigen ſind zu mercken:

XENOPHON,
AESCHINES,
CRITO,
SIMON,
CEBES,

nebſt noch einigen andern; andere aber hingegen ſtiffteten andere und neue Secten, und werden ins beſondere Socratici genennet, weil ſie aus Socratis Schule entſtanden, und das ſind folgende:

ARISTIPPUS, von dem kommen die Cyrenaicai, und von dieſen noch andere her,

PHÆ-

Phaedo, von dem kommen die Eliaci, oder, wie man ſie nach dem Ort nennete, die Eretriaci.

Euclides, von dem kommen die Megarici, und von dieſen die Eriſtici.

Plato, von dem kommen die Academici, und die Peripatetici.

Antisthenes, von dem kommen die Cynici, und von dieſen die Stoici.

Es iſt alſo die Socratiſche Schule eine Mutter von den meiſten Grichiſchen Secten, (rrr) und dieſe werden wir nach einander in eigenen Capituln zu betrachten haben.

Endlich ſo gab es unter Socratis Schülern auch noch andere, die eben keine Profeſſion von der Philoſophie machten, und auch in der That und Ausübung ſich nicht als Socratiſche Schüler erwieſen, und aufführten, und unter dieſen ſind ſonderlich Critias und Alcibiades (sss) bekandt (ttt).

(rrr) Conf. Jonsius *de Script. Hiſtor. Phil. l. I. c.* 10. *p. m.* 52. *Acta Philoſ. Vol. I. pag.* 472. Syrbius *Tab. Hiſtor. Philoſ.* ſo ſeiner *Philoſophia*

ſophia prima vorgeſetzt iſt, Jac. Gvil. Fevr-lin. in *Tab. Phil. III.* und andere.

(sss) Beyde waren fürnehme junge und reiche Herrn zu Athen, die ſich zwar ſehr zu Socrate hielten, aber hernach aus dem Geſchirre ſchlugen, und Athen zu einer Laſt, Socrati aber ſelbſt Feind wurden. Sonderlich hat Socrates auf Alcibiadem ſehr viel Mühe gewendet; dieſen fürnehmen und ſchönen Jüngling wohl zu erzihen, wie bey Aelian. *l. III. c.* 28. und *l. II. c.* 1. bey Xenoph. *l. I.* Platone und andern zu erſehen; er ließ ſich auch wohl an, ſo lange ihn Socrates regierte, hernach aber trat er aus dem Weg, und ließ ſeinen ungereimten und hefftigen Begierden den völligen Zaum, wie in ſeinem Leben bey Cornelio Nepote zu erſehen.

(ttt) Auſſer dieſen wird auch von den Alten vier Söhne des Philoſophi Critonis gedacht; ingleichem verſchiedener, mit welchen Socrates Geſpräch gehalten, und welche Xenophon und Plato genennet haben, von denen aber übrigens nicht viel bekandt iſt; man findet ſie beyſammen bey Stanleio *l. c. c.* 17. *pag.* 188. *ſeqq.* Unter den Alten hat Phanias, ein Ariſtoteliſcher Philoſophus und Schüler deſſelben, ein Buch *de Socraticis* geſchrieben, das aber verlohren gegangen, gleichwie Jonſii ſeines niemals zum Vorſchein gekommen iſt. Conf. Jonsius *de Script. Hiſtor. Philoſ. l. I. cap.* 16. *pag. m.* 84. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 308.

XI. Wer

XI.

Wer war Xenophon?

Einer der beſten, ja wann man die Wahrheit ſagen will, der beſte unter den Socratiſchen Schülern, und der einige der ſich angelegen ſeyn laſſen, nicht nur mit Worten zu philoſophiren, ſondern es auch in der That und in ſeinem Leben zu beweiſen (a). Er war zu Athen Olymp. LXXXII. (b) gebohren, und hieß ſein Vater Gryllus: Und hatte ihn die Natur mit einem ſehr ſchönen Leib, und gar erbarn und redlichen Geſichte verſehen (c). Das gab aber Socrati, der, wie wir oben gehöret haben, auf die Leibes-Geſtalt fleiſſig acht hatte, und aus derſelbigen von der Beſchaffenheit der Seelen ſchloß, Gelegenheit, Xenophontem an ſich zu ziehen. Dann als er einsmals durch ein enges Gäßlein gieng, und ihm Xenophon begegnete, (d) hielte er ihn mit ſeinem Stock auf, und fragte ihn, wo man zu kauffen kriegen könnte, was man nöthig hätte? Als ihm nun Xenophon darauf geantwortet, fragte er ihn nochmals, wo man rechtſchaffene Leute bekommen könnte, und wo ſie zubereitet wür-

den? Als er nun ihm nicht gleich zu antworten wußte, verſetzte Socrates, ſo komme dann mit mir, und ſiehe es, worauf er ihn zu ſich und in ſeinen Unterricht genommen, ſo daß er einer der vertrauteſten und liebſten Schüler Socratis worden iſt. Gleichwie aber Socrates ſeine Schüler nicht nur zubereitete viel zu wiſſen, ſondern auch rechtſchaffene Männer zu werden, und dem gemeinen Weſen nützliche Dienſte leiſten zu können, alſo wieß er auch Xenophontem dazu an, welcher ſich zu dem Ende mit Socrate in den Peloponneſiſchen Krieg begeben, auch damals von ihm in der unglücklichen Flucht mit einer mehr als Väterlicher Treue erhalten worden(e). Nach der Zeit hat er ſich Olymp. XCIV. an. 4. in Perſiſche Dienſte begeben, als Cyrus wider ſeinen ältern Bruder Artaxerxem zu Feld zog, welches ihm auch Socrates nicht mißrathen. Als es zur Schlacht kam, behielt zwar das Corpo Grichen, welches Cyro diente, die Oberhand, Cyrus aber, der auf ſeinen Bruder zu hitzig loß gieng, blieb, worauf die übrige Armee theils ſich ergab, theils die Flucht nahm, die Grichen aber auf Einrathen des Xenophontis ſich durch=

durchaus zu keinem Accord verſtunden. Dann nachdem ihr General umgekommen, wurde Xenophon, der nur als Volontair zu Feld mit gegangen, zu ihrem Anführer erwählet, welchem Amt auch Xenophon mit unglaublicher Tapferkeit, Fürſichtigkeit, Klugheit und unermüdetem Fleiß vorgeſtanden, ſo daß er endlich dieſes Corpo ſeiner Lands-Leute nach ausgeſtandener unſäglicher Mühſeeligkeit, Gefahr und Noth zu jedermanns Erſtaunen glücklich wieder in ihr Vaterland geführet hat. Darauf begab er ſich zu dem berühmten Lacedæmoniſchen König und groſſen Helden Ageſilao, mit dem er ſich auch in eine vertraute Freundſchafft eingelaſſen, und ihm nicht nur ſeine Soldaten überlaſſen, ſondern auch ihm durch ſeinen vertrauten Umgang und Converſation die beſten Lehren beygebracht, auch ſich mit ihm wieder nach Lacedæmon zum Krieg wider die Thebaner und übrige Boeotier begeben hat (g). Das gerieth aber Xenophonti zum Schaden; dann weil er dadurch ſeinen Lands-Leuten, den Athenienſern, verdächtig wurde, ſo wurde er der Stadt und des Lands verwieſen, (h) ohne daß er gegenwärtig war,

und etwas darum wußte, worauf ihm die Lacedæmonier ein eignes Land-Guth in Scilluns angewieſen, wo er auch einen Tempel und Gottesdienſt der Dianæ zu Ehren angerichtet, und die Zeit an dieſem angenehmen, mit Bächen, Wieſen und Wäldern verſehenen Ort, mit Bücher-ſchreiben, Jagen und Umgang mit guten Freunden, zugebracht hat (i). Weil aber die Elienſer wieder einfielen, ſo retirirte ſich Xenephon erſtlich nach der conquetirten Stadt Elis, von dar nach Lepreum, und endlich nach Corinth, (k) wo er ſeine übrige Lebens-Zeit zugebracht, biß er endlich daſelbſt Olymp. CV. ann. I. 360. Jahr vor Chriſti Geburt geſtorben, nachdem er ſein Leben auf 90. Jahr gebracht hatte (l). Er war nicht nur von Perſon und Statur ſehr ſchön und anſehnlich, ſondern auch ein fürtrefflicher Soldat und unvergleichlicher Philoſophus dabey, der ſich ſo wohl durch ſeine groſſe Kriegs-Erfahrenheit, und andere hieher gehörige Ubungen, als auch durch ſeine Ehrlichkeit, Beſcheidenheit, Gottesfurcht, Treue gegen die Freunde, Standhafftigkeit und andere Tugenden, (m) gleichwie durch ſeine Schrifften, die er mit einer

Honig

Honig-ſüſſen Beredſamkeit verfaſſet, (n) einen unſterblichen Nahmen erworben, und verdienet hat, in der That ein Schüler Socratis zu ſeyn, deſſen Lehre er im Leben ſo wohl ausgedrücket hat (o). Er hatte zur Gemahlin Phileſiam, mit der er zwey Söhne erzeuget, Gryllum und Diodorum, welchen erſten er in der Schlacht bey Mantinea verlohren, deſſen Todes-Poſt er aber mit einem recht philoſophiſchen Gemüthe angenommen hat (p). Er hat bey viertzig Bücher geſchrieben, (q) welche theils (r) hiſtoriſches, theils philoſophiſches Innhalts ſind, letztere, welche eigentlich hieher gehören, ſind folgende:

1. Pædia Cyri Majoris, oder von der Auferziehung und Leben des Perſiſchen Königs Cyri des ältern (s).
2. De dictis & factis Socratis libri IV. (t).
3. Apologia Socratis ad judices (u).
4. Convivium philoſophorum.
5. Liber Oeconomicus (x).
6. Dialogus de Tyrannide (y).

So werden ihm auch verſchiedene Schrifften beygelegt, (z) welche aber verlohren gegangen, unter welchen auch Vitæ Philoſopho-

ſophorum ſollen geweſen ſeyn, wann anderſt dieſes nicht unrecht verſtanden worden, wie es doch ſcheinet (aa). Es gibt noch mehr Xenophontes, mit welchen man ihn nicht verwechſeln muß (bb).

(a) Dieſes ſchöne und wichtige Zeugnis legt ihm EUNAPIUS *Proœm. vit. Philoſ. p. m.* 3. nicht ohne Grund bey.

(b) Das Jahr ſeiner Geburt hat niemand von den Alten eigentlich angezeigt, LAERT. aber berichtet *l. II. ſ.* 26 aus einem alten Scriptore, Steſiclide, daß er in dem erſten Jahr Olymp. CV. geſtorben, und LUCIANUS in *Macrob. T. II. p. m.* 830. gibt Nachricht, daß er über 90. Jahr alt worden, folglich muß er wenigſtens Olymp. LXXXII. gebohren worden ſeyn.

(c) LAERT. *l. II. ſ.* 48.

(d) ID. *l. c.* wo aber ein Fehler iſt, indem dasjenige, was Socrates gethan, dem Xenophonti beygelegt wird, wie ſchon STEPHANUS *ad h. l.* und nach ihm MENAG. *ad h. l.* erinnert, und aus dem Zuſammenhang leicht kan erſehen werden.

(e) Welches ſchon oben in dem Leben Socratis erzählet worden.

(f) Das erzählt er in ſeinem Buch *de expeditione Cyri* ausführlich. Conf. LAERT. *l. II. ſ.* 55. *ſeqq.*

(g) PLUTARCHUS und CORN. NEP. in *Ageſilao c. I.* CICERO *de Orat. l. III. c.* 34.

(h) PAUSAN. in *Eliac. c. VI.* LAERT. *l. II. ſ.* 51.

(i) Er

(i) Er beſchreibt dieſen Auffenthalt ſelbſt weitläufftig *de exped. Cyri l. V.*

(k) Plutarch. *de exilio l. c.*

(l) Das iſt oben aus Luciano angemerckt worden.

(m) Laert. *l. II. ſ.* 57. Ariſtippus hat ihn zwar einer unzüchtigen Knaben-Liebe beſchuldiget, allein das kam aus Neid her, weil ihm die übrige Schüler des Socratis die vertraute Freundſchafft des Socratis nicht gönnten. Hiezukam, daß Xenophon Ariſtippi Lehrſatz von der Wolluſt in einem eignen dialogo angefochten, vid. Laert. *l. II. ſ.* 65. Ubrigens ob man ihn gleich nicht von allem Ehrgeitz loßzählen kan, welchen ihm der Herr **Stolle** in der **Hiſt. der Heidniſchen Moral** §. *XLIV. pag.* 48. vorwirfft, ſo muß man doch einem Heyden etwas zu gut halten, bey welchen ſich freylich der Ehrgeitz unter die vollkommenſte Tugenden eingemiſchet hat.

(n) So urtheilet Cicero *l. c. c.* 9. 19. und Laert. *l. c.* berichtet, er ſeye deswegen Attica Muſa genandt worden. Sonderlich erzählt jener, *Ep. ad Quint. fr. l. I. ep. I.* Scipio Africanus habe Xenophontis Cyropædiam niemals aus Händen gelegt, als ein vollkommen gutes und liebliches Buch.

(o) Das Lob wird ihm vor andern von den Alten beygelegt, daß er der allergenuineſte Socraticus geweſen, vid. Laert. *l. II. ſ.* 56. Euseb. *Præp. l. XV. c.* 61. und hierinnen wird er Platoni vorgezogen, wie wir oben ſchon erinnert haben. Conf. Gellius *Noct. Act. l XIV. c* 3.

(p) Dann es wurde ihm Bottſchafft davon gebracht, als er eben einen Crantz auf dem Haupt hatte,

und opffern wolte, als er es nun gehört, legte er ſeinen Crantz ab, als man aber hinzugethan, daß er in der Schlacht, nachdem er tapfer gefochten, umgekommen, ſetzte er ihn wieder auf, fuhr in dem Opfer fort, und ſoll dazu geſagt haben: ich wußte wohl, daß ich einen ſterblichen Menſchen gezeuget habe. LAERT. *l. c.* AELIAN. *var. Hiſt. l. III. c. 7.*

(q) LAERT. *l. c.* SVID. in *Xenoph. T. II. p.* 645. Das muß man aber ſo verſtehen, daß eine Materie in etliche Bücher eingetheilt worden, v. g. die Cyropædia in acht Bücher, woran ſich MENAGIVS *ad h. l.* geſtoſſen.

(r) Ausführlich hat von ihnen und ihren editionibus gehandelt der Herr FABRICIVS in *Bibl. Græc. Vol. II. pag.* 72. *ſeqq.* Conf. STANLEIVS *l. c. c. VIII. p.* 220.

(s) Nicht als wann Cyrus alſo wäre erzogen worden, ſondern Xenophon hat hiemit nur eine idee geben wollen, wie ein Königlicher Prinz zu erzihen, wie Plato, Cicero, Auſonius und andere geurtheilet, conf. citati, und MENAG. ad *Laert. l. III. ſ.* 34. welcher erinnert, daß FR. CARPENTARIVS dagegen eine diſſertation heraus geben wollen.

(t) Wovon oben ſchon Nachricht gegeben worden.

(u) Weil aber Xenophon nicht in Athen ſich befunden, ſondern ſich ſchon eine geraume Zeit auſſer ſeinem Vaterland, und von Socrate entfernet aufgehalten, ſo iſt leicht zu erachten, daß dieſe Apologie von ihm nur fingirt worden, die Athenienſer deſto empfindlicher anzuſtechen, wie auch Plato gethan, conf. *Act. Philoſ. Vol. I. pag.* 496.

(x) So

(x) So kan man auch ſeine Bücher *de Republica Athenienſium & Lacedæmoniorum* hieher referiren.

(y) Vid. **Stolle Hiſt. der Gelahrh.** P. *III. c. I.* §. 6.

(z) Jngleichem etliche Briefe, welche STANLEIUS aus ALLATII *epiſtolis Socraticis pag.* 221. *ſeqq.* eingerücket, was aber davon zu halten, iſt oben ſchon gedacht worden.

(aa) Das kommt auf das Zeugnis des LAERTII *l. II. ſ.* 48. und SVIDÆ *l. c.* an, der es aus Laertio genommen. Es hat aber JONSIUS *de Script. Hiſt. Philoſ. l. I. c. VII. p. m.* 37. *ſeq.* angemerckt, daß Suidas den Laertium nicht recht verſtanden, indem deſſen Meinung allein geweſen, er ſeye der erſte unter den Philoſophis geweſen, welcher Hiſtoriſche Bücher geſchrieben, worinnen ihm MENAG. *ad h. l.* beyfället. Es iſt alſo nicht nöthig mit STANLEIO *pag.* 221. die *dicta & facta Socratis* zu verſtehen. Zumal ſolches den Worten Laertii zuwider ſcheinet, wie JONSIUS *l. c.* erinnert hat.

(bb) Es gedenckt LAERTIUS *l. II. ſ.* 59. ſieben die Xenophontes geheiſſen haben, welchen MENAG. *ad h. l.* mehr als noch ſo viel, und Hr. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 70. noch einen hinzugethan, dann des andern, den er anführt, hat Menagius ſchon Erwähnung gethan.

XII.

Was begriff *Xenophontis Philoſophie* in ſich?

Weil er ein ächter Schüler Socratis geweſen, ſo darf man nur ſeines Lehrmeiſters Sätze nachſehen, ſo wird man auch ſeine eigene finden. Dann er hat dieſelbige überall einflieſſen laſſen, daher er auch leicht zu beurtheilen iſt. Sonderlich verdient die Cyropædia wohl erwogen zu werden (cc).

(cc) Hr. Stolle in der Hiſt. der Heydniſchen Morale §. *XLIV.* *p.* 48. 49. hat verſchiedene moraliſche Sätze aus ſeinen Epiſteln gezogen, weil ſie aber verdächtig ſind, ſo können ſie nicht wohl für eine Probe der Moral. des Xenophontis paſſiren.

XIII.

Was iſt noch vor ein *Socratiſcher* Schüler zu mercken?

Aeschines, eines Athenienſiſchen Wurſtmachers Charini, oder wie ihn andere nennen Lyſaniæ Sohn, (a) hatte ein treffliches Naturel, und groſſe Begierde, etwas zu lernen, wozu noch eine groſſe Arbeitſamkeit kam, ſeine Armuth aber hielt ihn ſehr zurücke, ſo daß er ſich zu Socrate nicht zu gehen getrauete. Endlich aber nahm er doch das Hertz in beyde Hände, gieng zu ihm und ſagte: Er wolte ſich ſeinem Unterricht anvertrauen, weil er ihm aber kein Præſent machen

machen könnte, ſo wolle er ſich ſelbſt ihm zu eigen geben. Worauf Socrates geantwortet: Sieheſt du nicht, was vor ein groſſes Geſchencke du mir gebracht haſt? (b) Er hielte ſich auch beſtändig zu Socrate, welches demſelbigen ſo wohl gefiel, daß er von ihm ſagte, er ſeye der einige, welcher ihn recht zu ehren wüßte. Das brachte ihm aber den Neid der andern Schüler des Socratis zuwegen, wie ihm dann weder Ariſtippus noch Plato recht günſtig geweſen, doch haben ſie hernach mehr Gunſt für denſelbigen bezeuget (c). Nach dem Tod Socratis, begab er ſich aus Armuth in Sicilien zu dem Tyrannen Dionyſio, wo ihn nach einiger Vorgeben (d) Plato, nach anderer Bericht aber Ariſtippus (e) recommendirt hat, wie er dann ihm einige zugeſchriebene Geſpräche reichlich bezahlt, und ihn, ſo lange er im Flor geweſen, bey ſich behalten, und wohl tractirt hat. Nachdem aber Dionyſius vertrieben worden, begab er ſich wieder nach Athen, und weil er offentlich zu lehren ſich nicht getraute, weil er forchte, er möchte bey dem groſſen Zulauf, den Plato und Ariſtippus hatte, nicht aufkommen können, ſo lehrte er privatim

ums Geld, und weil dabey auch nicht viel zu thun war, ſo legte er ſich endlich auf das Advociren, worinnen er ungemein geſchickt geweſen, und eine ungemeine durchdringende Beredſamkeit gehabt haben ſoll (f). Und dieſe mag auch wohl die Urſache geweſen ſeyn, warum ihm einige übel nachgeredt, und ihm allerhand unanſtändiges beygemeſſen haben (g). Er hat verſchiedene Geſpräche nach Art der Socratiſchen, Orationes und Epiſteln (h) geſchrieben, von welchen erſtern noch dreye vorhanden ſind (i), durch dieſelbige hat er ſich das Lob eines rechtſchaffenen und braven Mannes zuwegen gebracht (k), wiewohl ihm auch einige Schuld gegeben, er habe ſie nicht ſelbſt gemacht, ſondern Socrates, von deſſen Weibe Xanthippe er ſie bekommen, und nachdem für die ſeinige ausgegeben (l). Man muß ihn mit vielen andern gleiches Nahmens (m), ſonderlich mit dem berühmten Athenienſiſchen Redner Æſchines (n) nicht vermengen.

(a) Laert. *l. II. ſ. 60. ſeqq.* welches Leben Æſchinis mit den Anmerckungen Caſauboni und Menagii Jo. Clericus ſeiner edition der *dialogorum Æſchinis* 1711. 8. vorgeſetzt hat. Daraus hat es auch Stanlei *pag.* 225. *ſeqq.* und der Herr

Stolle

Stolle in der Hiſtorie der Gelahrheit *P. III. c.* 1. §. 28.

(b) Dieſe merckwürdige Umſtände erzählet SENECA *de Benef. l. I. c.* 8. welche auch mit Æſchinis und Socratis Gemüths-Art gar wohl übereinkomen.

(c) Wovon PLVTARCH. *de cohib. ira*, und *de adulat. & amici diſcrimine* nachzuſehen.

(d) PLVTARCH. *l. c.* deſſen Worte MENAG. *ad l. c. Laert.* anführt.

(e) LAERT. *l. II. ſ.* 61. conf. LVCIAN. *in Paraſ.*

(f) Timon bey LAERT. *l. II. ſ.* 62. der auch auf ſeine Reden ſich berufft; er hatte ſich aber den berühmten Sophiſten und Redner Gorgiam Leontinum zum Muſter der Nachahmung vorgeſtellt.

(g) Das hat ſonderlich der berühmte Redner Lyſias gethan, in einer eignen wider Æſchinem gehaltenen Rede, aus welcher ATHENÆVS *l. XIII. circa fin.* verſchiedenes excerpirt hat. Man darf ſich das aber nicht wundern oder irre machen laſſen; dann damals galt ſonderlich unter den Oratoribus das Sprüchwort: Figulus figulum odit.

(h) Eine davon findet ſich in den Epiſteln der Socraticorum bey ALLATIO, wir haben aber ſchon etlichmal erinnert, daß ſie nicht richtig ſeyen.

(i) Eine Verzeichnis ſeiner Dialogorum findet ſich bey LAERT. *l. c.* SVIDA voce *Æſchines T. I. p.* 661. STANLEIO *l. c.* und FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 785. conf. KVSTER. *ad l. c. Svid.* MENAG. *ad l. c. Laert.* Daß die drey noch übrige CLERICVS, nebſt den noch vorhandenen fragmentis edirt, iſt ſchon erinnert worden. Den Dialogum

Axiochus, der unter Platonis Schrifften zu finden, ſchreiben ihm Laertius, Harpocratio und Svidas auch zu, conf. Fabr. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 29.

(k) Athen. *l. c.*

(l) Laert. *l. c.* andere haben vorgegeben, er habe ſie Antiſtheni heimlich abgeborgt, und noch andere, ſie ſeyen Paſiphontis eines Eretriſchen Philoſophi Arbeit, der ſie Æſchini unterſchoben. Es hat aber alles zuſammen wenig Wahrſcheinlichkeit, zumahl wir oben ſchon vernommen, daß Socrates nichts geſchrieben, und iſt auch dieſes ein Neid-Stücklein, welches nach dem Zeugnis Laert. *l. c.* von Ariſtippo herrühret: Dann in ſolchem Fall muß man einem æmulo nicht viel Glauben beymeſſen.

(m) Welche Laert. *l. c. ſ.* 64. anführet, unter denſelbigen iſt auch noch ein Philoſophus Academicus, conf. Menag. *ad h. l.* Fabric. *Bibl.* Gr. *Vol. I. p.* 872.

(n) Welches doch in der ſchönen edition des Diog. Laertii, welche Meibomius beſorgt, geſchehen, wo man des Redners Æſchinis Bild an ſtatt des Socratiſchen Philoſophi eingerückt. Es hat aber dieſer berühmte Redner um die Olymp. CXII. florirt, und iſt alſo jünger, als dieſer Philoſophus; eine hinlängliche Nachricht von ihm iſt bey dem Herrn Fabric. *l. c.* zu finden.

XIV.

Was vor Lehr-Sätze finden ſich von *Æſchine*?

Obge-

Obgedachte noch übrige drey Geſpräche ſind dieſes Innhalts:

I. Die Tugend könne durch Lehren nicht beygebracht werden, man habe ſie auch nicht von Natur, ſondern bekomme ſie als ein Geſchenck von GOtt.

II. Nichts ſeye vor Reichthum zu halten, als was nützlich iſt, je gröſſer der Werth, je gröſſer ſeye auch der Reichthum: Daher die Weißheit der gröſſeſte Schatz ſeye. Der Nutzen aber rühre von dem nothwendigen Gebrauch her: Daher ſeye derjenige der reicheſte, der mit wenigem vergnügt iſt; und die man reich nennet, ſeyen die unglücklichſten, weil ſie am meiſten noth hätten.

III. Die Seele und nicht der Leib ſeye der Menſch, welche nach dieſem Leben, wann ſie ſich in demſelbigen wohl aufgeführt, an einen Ort komme, wo ſie ohne Schmertzen zur Erkänntniß der Wahrheit vollkommen gelangen werde (o).

(o) Herr Stolle hat in der **Hiſt. der Heidn. Moral.** §. *XLVII. pag.* 50. 51. noch andere Lehrſätze angemerckt, welche Æſchini zugeſchrieben werden, er erinnert aber ſelbſt gar wohl, es ſeye ungewiß, ob ſie von dieſem Æſchine ſeyen, weil derjenigen, die dieſen Nahmen getragen, noch mehr ſind.

XV. Wer

XV.
Wer war Crito?

Eben derjenige reiche Athenienſiſche Philoſophus, von welchem wir in dem Leben Socratis gehöret haben, daß er ihn aus der Werckſtatt weggenommen, und ihm mit nothdürfftigen Lebens-Mitteln an die Hand gegangen. Er war ein groſſer Feind von Rechts-Proceſſen, (a) ſo daß er lieber das Recht dahinten ließ, als ſich vor Gericht zanckte; Weil man aber dieſer ſeiner Gütigkeit mißbrauchte, und ihn bald hier bald dar einer anpackte, ſo nahm er auf Socratis Einrathen einen armen, aber geſchickten Rechts-Gelehrten Archidemum an, und bezahlte ihn reichlich, der aber war den andern auf dem Hals, daß ſich nicht leicht jemand an ihn wagte. Seine vier Söhne werden auch unter die Socraticos gezählet, wie oben ſchon erinnert worden. Von ſeinen Geſprächen iſt nichts mehr vorhanden (b).

(a) Xenoph. *memor. l. II.*

(b) Laert. *l. II. ſ.* 121. Suidas voce *Crito T. II. pag.* 377. der auch einer Apologiæ Socratis von ihm gedencket. Plato und Euclides haben einen Dialogum mit ſeinem Nahmen bemerckt. Von noch

andern,

andern, die dieſen Nahmen geführt, vid. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 791.

XVI.
Was iſt von Simone vor Nachricht vorhanden?

Er war ein Gerber, (a) weil aber Socrates in ſeiner Werckſtatt nach ſeiner Gewohnheit offt mit ihm diſcourirte, wurde er dadurch ein Philoſophus. Er hielte ſo viel auf Socratem, daß er alles, was er von ihm hörte, ſo viel er konnte, aufſchrieb, wie er auch der erſte geweſen ſeyn ſoll, welcher Dialogos nach Socratis Art geſchrieben, davon man vor dieſen drey und dreyſſig gehabt; es iſt aber nichts mehr von ihm vorhanden, und der Brief, der ſich von ihm unter den Socratiſchen an den Ariſtippum befindet, iſt untergeſchoben. Auf die Freyheit zu philoſophiren hielt er ſo viel, daß er deswegen Periclis Anerbieten, ſo ihn unter reichen Verſprechungen bey ſich haben wolte, großmüthig ausſchlug.

(a) Diog. Laert. *l. II. ſ.* 122. conf. Stolle *l. c.* Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 794. Man muß ihn mit andern Simonibus nicht confundiren, welche ausführlich L. Allatius in tr. *de Simeonibus* erzählt hat.

XVII.

XVII.

Wer war endlich Cebes?

Ein Thebaner (a) ein getreuer Anhänger und Schüler Socratis, der ſich ſonderlich angelegen ſeyn laſſen, durch fleiſſiges fragen, ſeines Lehrmeiſters Meinung recht verſtehen zu lernen (b). Er hat verſchiedenes geſchrieben, (c) wovon aber nichts mehr übrig iſt, als ein Dialogus, in welchem das Menſchliche Leben unter einem Gemählde gar ſinnreich und artig vorgeſtellet wird (d).

(a) Laert. *l. II. ſ.* 125. Suidas in *Cebes T. II. p.* 388.

(b) Plato in *Phæd. T. I. pag.* 60. *ſeqq.*

(c) Vid. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 787. *ſeq.*

(d) Man hat aber dieſen Dialogum, der den Titul *Tabula* führet, dieſem Cebeti Socratico ſtreitig machen, und dafür halten wollen, daß er von einem andern jüngern, der ein Platonicus, oder Stoicus geweſen, geſchrieben worden ſeye, weil nicht nur Platoniſche und Stoiſche Lehrſätze darinnen vorkommen, ſondern auch unter der Liſte der Falſchgelehrten, der Peripateticorum, Criticorum und Hedonicorum gedacht wird, welche Nahmen alle jünger ſind, als Cebes, gleich wie auch Plato darinnen angezogen wird. Es hat ſich aber Herr Feurlin

in

in einer eignen Obſervation, ſo in den *Miſcell. Lipſ. T. III. p.* 14. *ſeqq.* befindlich, ſehr angelegen ſeyn laſſen, dieſe dubia zu heben, worinnen er auch gar ſinnreich und gelehrt verfahren. Doch iſt wohl die leichteſte Antwort, die ſich die meiſte Critici gefallen laſſen, daß dieſer dialogus hin und wieder, und auch an dieſer Stelle, interpolirt worden, zumal man bey Chalcidio Merckmale antrifft, ſo zu dieſen Gedancken leiten. Dann ihn gantz dem Cebeti abzuſprechen, laſſen verſchiedene Zeugniſſe der Alten nicht zu, conf. PETR. PETIT. *Miſc. l. IV. c.* 4. Die viele editiones und Uberſetzungen dieſes artigen und erbaulichen Büchleins erzählet der Herr FABRIC. *l. c.* welchen man die Plantinianiſche 1607. in 24. die des Epicteti *Enchiridio* angehängt iſt, hinzu thun kan. Die beſte iſt JACOBI GRONOVII *Amſt.* 1687. 8. Einige andere, die den Nahmen Cebes geführt, nennet MEN. *ad l. c. Laert.*

XVIII.

Ich möchte auch aus dieſem Gemählde des *Cebetis* einen kurtzen Auszug der fürnehmſten Lehr-Sätze haben?

Der verblümte und ſinnreiche Vortrag dieſer Cebetiſchen Tafel gehet dahin:

I. Die Seele befinde ſich an einem Ort, ehe ſie in den Leib kommt (e).

II. So

II. So bald die Seele in den Leib kommt, habe ſie ihren guten Geiſt oder Genium bey ſich, der ſie zu recht weiſe (f).

III. Von Geburt ſeyen alle Menſchen der Unwiſſenheit, Irrthum und Betrug unterworffen.

IV. Hieraus entſtehen allerhand falſche Vorurtheile und ſchädliche Begierden.

V. Wer ſich dieſen überläßt, der verlaſſe ſich auf das blinde und unbeſtändige Glück, und werde betrogen.

VI. Wer ſich den Wollüſten, Geitz, und Hochmuth ergibt, gelange in eine Sclaverey, die ihn zu allem Böſen verleitet.

VII. Auf den Dienſt derſelbigen folge Traurigkeit, Reue, Jammer und Verzweiflung.

VIII. Wer dieſen elenden Zuſtand einſehe und bereue, der bekomme einen andern Sinn und Verlangen nach der wahren Gelehrſamkeit.

IX. Wer die wahre Gelehrſamkeit erwählet, werde glückſeelig, wer die falſche ergreifft, werde unglückſeelig.

X. Schein und falche Gelehrſamkeit, (g) ſeye mit Unwiſſenheit und Thorheit verknüpfft.

XI. Der

XI. Der Weg zur wahren Glückſeeligkeit ſeye ſchmal und rauh, und die Pforte niedrig und enge.

XII. Die Mittel dazu zu gelangen ſeyen: Meiden und Leiden.

XIII. Auf dieſem Weg komme man zu dem wahren und beſtändigen Glück oder zu der Weißheit und Tugend.

XIV. Wer dieſe Glückſeeligkeit habe, könne ruhigen Hertzens ſeyn, und habe nichts zu fürchten.

XV. Wer dazu kommen wolle, müſſe von der Unwiſſenheit und den Lüſten gereiniget werden.

XVI. Nach der Reinigung komme man zu der Weißheit und Tugend, und werde von der wahren Glückſeeligkeit gekrönet.

XVII. Niemand werde gekrönet, er habe dann vorher gekämpffet.

XVIII. Wer dieſen Kampff ausgeſtanden, ſeye Herr über alle böſe Lüſten, Gemüths-Unruhe und Schmertzen.

XIX. Wer alſo gekrönet iſt, hat ſeine Glückſeeligkeit in ſich ſelbſt.

XX. Den unglückſeeligen Zuſtand der Unwiſſenden und den Lüſten dienenden, erkenne man nicht ehender biß man ihn überwunden.

XXI.

XXI. Wer dazu gekommen, ſeye Herr über alle Zufälle.

XXII. Wer ſich der Mühe verdrieſſen läßt darnach zu ſtreben, komme nicht dazu.

XXIII. Uber das unbeſtändige Glück habe man ſich weder zu betrüben noch zu erfreuen.

XXIV. Die Glücks-Güter, ſeyen für fremde und geliehen anzuſehen.

XXV. Die wahre Güter beſtehen in der wahren Gelehrſamkeit oder Weißheit.

XXVI. Bey der Schein-Gelehrſamkeit müſſe man ſich nicht lange aufhalten, ſondern nur etwas im vorbey gehen mitnehmen, weil ſie zur Tugend nichts helffe.

XXVII. Wer ſich einbilde, er wiſſe was, und weiß doch nichts, hindere ſich an der Gelehrſamkeit.

XXVIII. Man müſſe ſich offt üben, biß man zu dieſem Endzweck gelange.

XXIX. Rechtſchaffene Männer werden nicht durch Reichthum, ſondern durch die wahre Erkanntniß und Weißheit, die da lehrt, wie man alles recht gebrauchen ſoll.

(e) Svidas *l. c.* ſetzt zu dem Titul dieſer Tafel hinzu, es ſeye eine Erzählung desjenigen, was im Reich der Todten (ἐν ᾅδου) geſchehe. Das hat einige verleitet zu glauben, daß des alten Cebetis Tafel eine andere ſeye, als die wir jetzt haben, weil nichts der-

gleichen

gleichen darinnen heutiges Tages vorkomme, vid. PETIT. *Miſc. l. IV. c.* 4. und L. KUSTER. *ad l. c. Suidæ Vol. II. p.* 288. Andere ſind auf die Gedancken gefallen, es meine SUIDAS ein anderes Werck, vid. STANLEIUS *l. c. p.* 121. Allein wann man dieſen erſten Hauptſatz des Cebetis, den er mit den meiſten damaligen, und auch ältern Philoſophis gemein gehabt, anſihet, ſo kan man Suidæ Worte ohne Zwang verſtehen, dann es enthält allerdings dieſes Gemählde eine Erzählung desjenigen, was den Seelen, die auſſer dem Leib ſind, begegne, entweder ehe ſie in denſelbigen kommen, oder wann ſie von demſelbigen abgeſchieden ſind, und ſo erklärt es auch der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 787.

(f) Das war eine damals gar gemeine hypotheſis, vid. G. OLEAR. *de genio Socratis*, *in* Stanleii *Hiſt. Phil. pag.* 132. *ſeqq.*

(g) Zu dieſen falſchen oder Schein-Gelehrten rechnet er, ſo wie es in den heute zu Tag übrigen Editionen lautet, die Mathematicos, Rhetores, Dialecticos, Peripateticos, Criticos, Hedonicos: dann von dergleichen Leuten hielte Socrates nicht viel, weil ſie im menſchlichen Leben wenig Nutzen haben. Nur iſt die Frage, wie Cebes was von den Peripateticis, Criticis, Hedonicis (das ſind die Ariſtippei und Epicurei, vid. GALEN. *Hiſtor. Philoſ.* LAERT. *l. I. ſ.* 17. und Simplicius und Ammonius bey MENAG. *ad h. l.*) wiſſen können, deren Nahme erſt nach ſeiner Zeit bekandt worden? Herr **Feurlins** Antwort iſt *l. c. Miſc. Lipſ.* zu finden, und es iſt leicht geweſen, daß die

folgende

folgende Zeiten dieſen Catalogum der Pſeudo-eruditorum vermehrt und verbeſſert haben.

XIX.

Was vor einige andere kommen noch unter *Socratis* Schülern vor, die keine *Secte* angerichtet?

Glauco und Simmias; jener war Platonis Bruder, und hat neun Geſpräche verfertiget; ja es ſind ihm noch mehr, aber fälſchlich zugeſchrieben worden (a). Dieſer war von Theben gebürtig, und hat drey und zwantzig Dialogos geſchrieben (b). Der um dieſe Zeit aber bekandt gewordene Philoſophus Timon, welcher, weil er Athen verlaſſen, und nicht gerne mit den Leuten umgegangen, den Zunahmen Miſanthropus bekommen, gehört zwar in dieſe Zeit, aber nicht in dieſe Claſſe (c).

(a) Vid. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 792.

(b) Laert. *l. II. ſ.* 174.

(c) Er war ein Athenienſer aus dem pago Colyttus, und lebte um die Zeit Socratis und des Peloponneſiſchen Kriegs, ſein Vater hieß Echicrates. Von ſeinen Lehrmeiſtern, Lehren und Schrifften findet man nichts aufgezeichnet, ob gleich die Alte ſeiner hin und wieder Meldung thun. Vid. Cicero *Tuſc. Quæſt. l. IV. c.* 2. Plin. *Hiſt. nat. l. VII. c.* 19. Lucianus, der einen Dialogum von ihm hat, Diog.

Diog. Laert. *l. IX. ſ.* 112. Plut. in *vita Anton.* & *Alcibiad.* Suidas voce *Timon T. III. p.* 476. und andere mehr. Suidas ſagt, er habe ſich gar zu keiner Secte gehalten, welches in Verſtand der damals aufkommenden, und aus der Schule Socratis entſproſſenen Secten wohl gelten mag, wann ihn anderſt Suidas nicht mit dem Timone Phliaſio, einem berühmten Sceptico, vermenget hat. Er hat ſich bloß durch ſein Leutſcheues Weſen bekandt gemacht, indem er, da er von etlichen falſchen Freunden hintergangen worden, aller Leute Umgang gemieden, und brav über ſie, ſonderlich ſeine Lands-Leute die Athenienſer, loßgezogen. Wer verſchiedene artige Hiſtör'gen davon leſen mag, kan ſie bey Plutarch. *l. c.* ſo *Tom. III. pag.* 158. der Franckf. ed. ſtehet, finden. Merckwürdig iſt, daß er Alcibiadi vorher geſagt, er werde die Athenienſer wacker ſtriegeln, vid. Id. in *Alcib. T. II. pag.* 364. Woraus zu erſehen, daß Timon kein dummer Kopf geweſen. Tanaquil Faber hat ihm zwar in ſeinen Annot. *ad l. c.* Luciani das Wort geredet, aber ohne Grund, wie Herr Stolle gezeiget, welcher in einer eigenen Obſervation von dieſem Timone gelehrt, und ausführlich gehandelt hat, *Miſcell. Lipſ. T. III. obſ. LVII. p.* 70. *ſeqq.* wo er auch gleich Anfangs noch etliche Timones nahmhafft macht.

Das III. Capitel.

Von der *Secta Cyrenaica*, und denen daraus entſtandenen übrigen Secten.

I.

Wie ſtund es nach *Socrate* um die Philoſophie?

WEil dieſer groſſe Mann die beſte ingenia an ſich gezogen, und ſie zu philoſophiren angewöhnet hatte, ſo fanden ſich unter denſelbigen verſchiedene, welche nicht damit vergnügt waren, die Lehre der Weißheit von ihm erlernet zu haben, ſondern eine Begierde hatten ſich ſelbſt hervor zu thun, und eigne Secten zu ſtifften, daher die Schule Socratis bald zu einer Mutter vieler andern wurde: Wie wir dann oben ſchon gedacht haben, daß daher die Secta Cyrenaica, Eliaca, Megarica, Academica und Cynica, gleichwie von dieſen letztern die Peripatetica und Stoica entſtanden ſeye.

II. Wer

II.

Wer hat dann die *Sectam Cyrenaicam* geſtifftet?

ARISTIPPUS, welcher aus Cyrene gebürtig geweſen, und daher auch dieſer Secte den Nahmen geſchöpffet hat (a). Als er einsmals im Diſcours von Socrate und der Art, deren er ſich bedienet, die Jugend zu unterrichten, etwas gehöret, bekam er dardurch eine ſolche Begierde ihn zu hören, daß er gantz mager und bleich darüber wurde; weswegen er ſich endlich nach Athen begeben, und Socratem ſelbſt gehöret hat. Weil er nun denſelbigen von dem vergnügten Leben eines weiſen Mannes, und von der Art und Kunſt ſich von allerhand Schmertzen und Verdruß loß zu machen, diſputiren hörte, ſo gefiel ihm dieſes ſo wohl, daß er ſich hauptſächlich in Lehre und Leben darauf befließ, wie man ſich recht vergnügte und angenehme Tage machen müßte (b). Wenigſtens wird ihm ein ſolcher Lebens-Lauf beygelegt, welcher mit dieſer Haupt-Quelle vollkommen übereinkommt. Dann er ſoll ſich in Speiſe, Tranck und Kleidung ungemein wohl gehalten, und damit er die darzu

erforderliche Unkoſten deſto beſſer erzwingen möchte, zuerſt unter Socratis Schülern nicht ohne Mißfallen ſeines Lehrmeiſters ein Didactrum gefordert haben (c). Weil ihm auch Socratis Aufſicht und Einreden nicht angeſtanden, habe er ſich nach Ægina begeben, um daſelbſt ein deſto freyeres Leben zu führen, ungeachtet Socrates ihn auch daſelbſt auf gute Wege zu leiten nicht ermüdet (d). An eben dieſem Ort iſt er mit der berühmten Hure Lais (e) bekandt worden, auf die er groſſe Summen gewandt, auch ihr zu gefallen nach Corinth eine Reiſe gethan haben, in einem Sturm aber in groſſe Gefahr gerathen ſeyn, und ſich in ſelbigem ſeinen Lehr-Sätzen gemäß bezeuget haben (f) ſoll. Nach Socratis Tod begab er ſich in ſein Vaterland Cyrene, und lehrete die Philoſophie daſelbſt, breitete auch ſeinen Haupt-Lehr-Satz von der Wolluſt daſelbſt aus, und machte ſich Schüler und Anhänger, daher ſie von dem Ort Cyrenaici, von ihrer Haupt-Lehre aber Hedonici, das iſt, Wollüſtler genennet worden (g). Als er aber hörte, daß der Sicilianiſche Tyrann, Dionyſius der jüngere, ſehr viel auf gelehrte Leute ſpendirte, begab er ſich auch zu demſelbigen,

ſelbigen, und wußte ſich bey ihm gleich Anfangs wohl zu inſinuiren. Weil auch Ariſtippus ein Mann war, der ſich in alle Zeit, Ort und Leute ſchicken konnte, (h) ſo erhielte er ſich in Credit bey demſelbigen, und ungeachtet er viele Feinde an dieſem Hoff hatte, ſo vermochte ihn doch keiner aus dem Sattel zu heben. Ob er auch gleich ſich nach dem Willen dieſes Tyrannen als ein verſchlagener Hofmann ſchickte, ſo wußte er doch die Zeit ſo wohl in acht zu nehmen, daß er ihm offt die Wahrheit deutlich unter die Augen ſagte, und ihn manchmal auf beſſere Wege brachte (i). Es iſt alſo leicht zu glauben, daß es ihm an Mißgönnern, und ſo wohl heimlich- als offentlichen Feinden nicht werde gemangelt haben, wie dann Socratis übrige Schüler, als Xenophon, Plato, Phædo und Æſchines ihre Mißgunſt gegen ihn bezeugt haben (k). Daher man eben nicht alles glauben darff, was Ariſtippo nachtheiliges nachgeſagt, und nachgeſchrieben worden (l). So viel iſt wohl am glaubwürdigſten, daß er ein ausgemachter Staats- und galanter Hofmann geweſen, der ſein scharffſinniges und anmuthiges Ingenium (m) wohl anzubringen, und ſich in alles

wohl zu ſchicken gewußt, übrigens auf ein bequemes und vergnügtes Leben gar viel gehalten, und dazu an Dionyſii Hof gar gute Gelegenheit gefunden, deren er ſich auch mit Maas zu bedienen gewußt; dabey aber ſich in Neid und Mißgunſt geſetzt hat. Wie man dann verſchiedene Umſtände von ihm aufgezeichnet findet, welche erweiſen, daß er kein ſo ſchlimmer Mann geweſen, als man ihn gemeiniglich abſchildert (n). Auf inſtändiges Verlangen ſeiner gelehrten Tochter Arete (o) ſoll er ſich wieder nach Cyrene haben begeben wollen, in der Æoliſchen Inſul Lipara aber Kranckheit wegen müſſen ligen bleiben, und geſtorben ſeyn (p). Einige behaupten, er habe nichts geſchrieben, andere aber legen ihm verſchiedene Hiſtoriſche und Philoſophiſche Schrifften bey, (q) unter welchen doch einige offenbahr falſch, und unterſchoben ſind (r). Es gibt noch mehr Ariſtippos unter den Alten, die man mit ihm nicht verwechſeln muß (s).

(a) Die meiſte Nachricht von Ariſtippo hat uns LAERT. *l. II. ſ. 65.ſeqq.* erhalten, aus welchem nebſt dem übrigen, was von ihm bey den Alten gefunden wird, STANLEIVS *Hiſt. Phil. P. III. pag.* 241. *ſeqq.* ſeine Nachrichten geſammlet hat.

Unter

Unter den neuern hat Pavlvs Leopardvs *vitam Ariſtippi* heraus gegeben, vid. Stolle Hiſt. der Gelahrh. *P. II. c. I.* §. 41. und Herr Frid. Menz. ein Schediasma unter dem Titul: *Ariſtippus Philoſophus Socraticus* zu Halle 1719. edirt, in welchem er ſich angelegen ſeyn laſſen, Ariſtippum ein wenig paſſabler vorzuſtellen, als gemeiniglich zu geſchehen pflegt. Kürtzlich hat es recenſirt der Herr Abbt Jo. Fabric. in *Hiſt. Bibl. ſuæ T. V pag.* 472.

(b) Daß dieſes Ariſtippi Haupt-Zweck geweſen, kan man aus ſeinen hypotheſibus und Aufführung ſehen, wie er dann überhaupt eine Hof-Philoſophie einzuführen geſucht hat. Conf. Cicero *de orat. l. III. cap.* 17.

(c) Laert. *l. II. ſ.* 65. Als man ihm dieſes einsmals vorwarf, gab er cavallierement zur Antwort: Socrates habe gut die gemachte Præſente wieder nach Hauſe ſchicken können, da ihn die fürnehmſten Athenienſer erhalten, und zu ſeinen Dienſten ſtehen müſſen; da er hingegen nur einen einigen armen Knecht zu ſeinen Dienſten habe. Laert. *l. c. ſ.* 74. conf. Menag. *ad h. l.*

(d) Xenoph. hat *l. II. Memor. Socr.* das Geſpräch aufgezeichnet, welches Socrates mit Ariſtippo gehalten, um ihn von der Wolluſt abzuführen; wiewohl Laert. *l. c. ſ.* 65. anmercket: Xenophon habe dieſes Geſpräch aus paſſion gegen den Ariſtippum geſchrieben, und Socrati beygelegt.

(e) Von dieſer berühmten Hure iſt in Bayle *Dict. T. II. art. Lais p.* 1638. *ſeqq.* eine ausführliche Nachricht zu finden, und das was Ariſtippum betrifft, *not. H.* anzutreffen, wo auch die Eyferſucht,

die Diogenes Cynicus darüber gehegt, und Ariſtippi Gleichgültigkeit, daß jener umſonſt von ihr zugelaſſen worden, er aber viel bezahlen müſſen, angemerckt iſt.

(f) Dann als ihm einer vorwarf, daß er, da er doch ein Philoſophus ſeye, mehr zittere, als er, gab er ihm zur Antwort: Er hätte auch mehr Urſache, als er; dann er habe ein glückſeeliges und vergnügtes, jener ein unglückſeeliges und nichts nütziges Leben zu verliehren: andere erzählen es etwas anders, vid. Laert. *ſ.* 71. Aelian. *Var. Hiſt. l. IX. c.* 20. A. Gell. *noct. Att. l. XIX. c.* 1.

(g) Laert. *procem. ſ.* 17. conf. Menag. *ad h. l.* Galen. *Hiſt. Philoſ.* wiewohl den Nahmen voluptuarii eigentlich die Secta Epicuri getragen. Conf. Cel. Feurlin. *Miſc. Lipſ. Tom. III. obſ.* 58. §. 6. *p.* 29.

(h) Des gibt ihm Horatius *l. I. ep.* 17. und Laert. *l. II. ſ.* 66. das Zeugnis. Wer auch die Umſtände und Hiſtorien anſehen mag, die Laertius von ihm, als er ſich bey Dionyſio aufgehalten, aufgezeichnet, und die daraus Stanleius *c. V. pag.* 246. *ſeq.* excerpirt, der wird es in der That finden, daß Ariſtippus ein verſchmitzter Hofmann geweſen, der die Pedanterey der übrigen Philoſophorum vermieden, ſich einen guten Tag gemacht, durch kluge und ſcharffſinnige Reden ſich aus allerhand verwirrten Umſtänden heraus zu helfen, und doch bißweilen frey zu reden, auch ſich aus der Ungnade, in die ihn ſeine Freymündigkeit gebracht, wieder zu wickeln gewußt hat, conf. **Stolle Hiſt. der Heydn. Morale** *p.* 54. *ſeqq.*

(i) Wo

(i) Wovon bey Laert. *l. II. ſ.* 68. 73. bey Plut. in *Pomp.* und *Dionyſ.* und ſonſt hin und wider Exempel zu finden.

(k) Die Stellen der Alten ſtehen beyſammen bey Stanleio *l. c. c.* 6. Es iſt aber merckwürdig, daß Ariſtippus die meiſte auf eine nachdrückliche Art ablauſen laſſen, und da ſie ihm ſein galantes Hofleben und Conduite vorgerückt, er ihnen herentgegen ihre Pedanterey empfindlich zu koſten gegeben hat.

(l) Von Xenophonte, der doch noch gewiſſenhaffter iſt, als die andere, haben wir ſchon angemerckt, daß ihn Laertius auf dem fahlen Pferd ertappet habe. Da nun bey den damaligen Socratiſchen Schülern der Neid über Ariſtippum groß war, theils weil er keinen Schulfuchs, wie ſie, agirte, und ſie wacker proſtituirte, theils weil er bey Hof beſſer daran war, und mehr galt, als ſie, man auch leicht erachten kan, wie empfindlich ſie darüber müſſen geweſen ſeyn, ſo iſt handgreiflich, daß man ihrer Ausſage von Ariſtippo nicht allzu viel trauen dörffe, ob ſie gleich Teſtes coævi ſind. Iſt aber denen nicht zu trauen, ſo darf man für die Zeugniſſe der folgenden Zeiten noch weniger Credit haben, als welche von jenen entſtanden ſind, und ſich auf ſie gründen; die Epiſtel aber, die Ariſtippo unter den Socratiſchen beygelegt wird, und worinnen er ſeinen elenden Gemüths Zuſtand an den Antiſthenem überſchreibt, iſt unterſchoben, und man kan aus dem bloſſen Durchleſen gleich mercken, aus was vor einer Werckſtätte ſie gekommen.

(m) Das bezeugen die ſinnreiche apophthegmata und bon mots, welche, auſſer angeführten, Leo-

PARDVS *l. c. pag.* 44. *ſeqq.* erzählt und erklährt.

(n) Dann man findet von ihm aufgezeichnet, daß er, ungeachtet er beleidiget worden, doch dem Beleidiger mit Verſöhnung zuvor gekommen, PLVT. *de ira cohib.* daß er denjenigen für einen Philoſophum gehalten, der gerecht lebt, wann auch alle Geſätze abgeſchafft wären, LAERT. *l. II. ſ.* 68. daß die Gelehrſamkeit einen Menſchen zahm mache. *ib.* 69. daß er die Schmähungen großmüthig verachtet. *ib. ſ.* 70. daß er ſich das Ende Socratis gewünſchet. *ſ.* 76. daß er ſeinem Diener befohlen das überflüſſige und beſchwerliche Geld wegzuwerfen. *ſ.* 77. daß man lernen ſolle, was in der That nützlich iſt. *ſ.* 80. andere hernach zu gedenckende Sätze zu geſchweigen, conf. MENAG. *ad Laert. l. II. ſ.* 74. wo noch andere merckwürdige dicta & facta Ariſtippi erzählt werden.

(o) Von welchen bald hernach gehandelt werden ſoll.

(p) So wird es nemlich in der ihm zugeſchriebenen Epiſtel an ſeine Tochter Arete vorgegeben. Wie wenig Glauben aber dieſe Epiſteln verdienen, iſt ſchon öffters erinnert worden.

(q) LAERT. *l. II. ſ.* 64. LEOPARDVS *l. c.* MENAG. *ad Laert. l. c.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 785.

(r) v. g. *De veterum luxu*, wo die Galanterien berühmter Leute angeführet worden, unter welchen aber einige ſind, die zu Ariſtippi Zeiten noch nicht bekandt geweſen, v. g. Ariſtoteles, Xenocrates &c. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß man dergleichen Schriff-

Schrifften Ariſtippo unterlegt, um ihn und ſeine Lehre von der Wolluſt, nebſt den Mährgen von ſeinem ruchloſen und wollüſtigen Leben deſto ſcheinbarer zu machen.

(s) Laert. ſ. 83. nennet viere, und Menag. *ad h. l.* noch fünffe, unter welchen ſonderlich Ariſtippus Sophiſta, ein Feind der Mathematicæ, deſſen Ariſtot. *Met. l. III. c.* 2. gedencket, und der mit dieſem Ariſtippo von Menagio ſelbſt ad ſ. 74. verwechſelt worden, da er doch ihn *l. c.* unterſchieden, ingleichem Ariſtippus ein Pythagoriſcher Philoſophus zu mercken ſind.

III.

Was vor Lehren ſoll *Ariſtippus* gehegt haben.

Gleichwie er ein Schüler Socratis war, alſo gieng auch ſeine Philoſophie meiſtens auf die Moral, mit der Natur Lehre aber, (s) und wie einige nicht ohne Grund wollen, mit der Logic (t) wollte er als mit unnützen Speculationen nichts zu thun haben. Einen einigen zu dieſen zweyen Diſciplinen gehörigen merckwürdigen Lehrſatz findet man von ihm, nemlich (u) daß die Empfindungen nicht auſſer uns, ſondern in uns ſeyen, das iſt, daß wir nicht das, was auſſer uns iſt, ſondern nur das, womit unſere Seele em-

pfindlich gerühret wird, eigentlich empfinden; daß alſo die Empfindungen der Seelen die eigentliche Richter ſeyen, die uns nicht betrügen, da hingegen die Sinne, und alles, ſo ſolche Empfindungen erweckt, betrügen könne.

Die übrige Lehr-Sätze betreffen die Sitten-Lehre, und ſollen fürnehmlich darinnen beſtanden ſeyn: (x)

I. Es ſeyen nur zwey Leidenſchafften oder Empfindungen der Seelen, der Schmertzen und die Wolluſt. Jener beſtehe in einer unangenehmen und verdrießlichen, dieſe in einer angenehmen Bewegung der Sinnen, des Leibs, und der daher entſtehenden Empfindung der Seelen.

II. Die Wolluſt ſeye nicht verſchiedener Art, ſondern eine der andern gleich.

III. Alle lebendige Creaturen ſtreben nach der Wolluſt, das iſt, nach dem, das ihnen wohl thut, und fliehen das, was ihnen wehe thut.

IV. Der letzte Endzweck des Menſchen ſeye die Wolluſt des Leibes.

V. Wann viele Wollüſten des Leibes zuſammen kommen, ſo entſtehe daraus die vollkommene Glückſeeligkeit.

VI. Alle

VI. Alle Wollüſten, wann ſie auch aus ſchändlichen Sachen entſtehen, ſeyen doch, in ſo ferne ſie Wollüſten, das iſt, angenehme Empfindungen ſind, gut, ob gleich die Urſachen nicht gut ſind, aus welchen ſie entſtehen (y).

VII. Die Wolluſt beſtehe nicht in einer Abweſenheit des Schmertzens, und daher entſtehenden Ruhe des Leibes und der Seelen, ſondern in der würcklichen ſüſſen und angenehmen Empfindung; und ſo auch der Schmertze im Gegentheil (z).

VIII. Es gebe ein Vergnügen des Gemütes, das nicht aus den Wollüſten des Leibes herkomme, und eigentlich eine Freude der Seelen ſeye.

IX. Die Wolluſt entſtehe nicht aus dem zukünfftigen, und deſſen Erwartung, ſondern aus dem Genuß des gegenwärtigen.

X. Das ſeye allein gut, was gegenwärtig iſt, folglich nutze das Andencken des Vergangenen, und das Hoffen und Erwarten des Zukünfftigen zur Wolluſt, und daraus entſtehenden Glückſeeligkeit, nichts (aa).

XI. Daher ſeye der ein weiſer Mann, der ſich das Vergangene und Zukünfftige nicht anfechten laſſe, ſondern allein für das Gegen-

wärtige ſorge, den morgenden Tag für das ſeinige ſorgen laſſe, weil es noch ungewiß iſt, ob er unſer iſt, und alſo jeder Zeit ein aufgeräumtes Gemüte habe.

XII. Die Wolluſt des Leibes ſeye viel beſſer, als die Freude der Seelen, und der Schmertzen des Leibs viel empfindlicher und ſchlimmer, als der Verdruß des Gemüts; deßwegen ſtraffe man diejenige, ſo etwas verſtehen, nicht am Gemüte, ſondern am Leibe (bb).

XIII. Es ſeye der Natur weniger zuwider, betrübt ſeyn, als Schmertzen empfinden, daher für dieſes mehr als für jenes zu ſorgen.

XIV. Weil das, wodurch die Wolluſt erweckt wird, offt verdrießlich iſt, und geflohen wird, ſo ſeye es etwas ſehr ſchweres und rares, ſo viel angenehme Empfindungen, oder Wollüſten zuſammen zu bringen, daß ſie die vollkommene Glückſeeligkeit ausmachen.

XV. Weder ein Weiſer befinde ſich immer in der Wolluſt, noch ein Thor allezeit im Schmertzen, ſondern der Unterſchied beſtehe nur darinnen, daß ſie den mehrerntheil ſich darinnen befinden.

XVI. Der Schmertze entſtehe nicht von allem

allem Ubel, ſondern nur von dem, das uns unvermuthet überfällt; er ſeye auch bey einem gröſſer, als bey dem andern (cc).

XVII. Wann der Leib leidet, ſo leide die Seele mit (dd).

XVIII. Der Reichthum ſeye nur in ſo ferne zu ſuchen, als er zur Wolluſt ein Werckzeug iſt.

XIX. Die Tugend ſeye deswegen etwas fürtreffliches, weil ſie die Wolluſt erwecke.

XX. Ein weiſer Mann ſeye weder dem Neid, noch der hefftigen Begierde, noch dem Aberglauben unterworffen, wohl aber dem Schmertzen, und der Furcht, weil dieſe natürlich ſind.

XXI. Es ſeye nichts von Natur gerecht, oder ungerecht, ehrbar oder ſchändlich, ſondern komme alles von den Geſetzen, und der Gewohnheit (ee).

XXII. Die Klugheit ſeye nur gut, in ſo ferne ſie was gutes würcke.

(s) Laert. *l. II. ſ.* 92. der ſich auf Meleagri und Clitomachi Zeugnis berufft; von jenem vid. Jons. *Scr. H. Ph. l. IV. p.* 338. von dieſem aber, einen berühmten Academico, *Script. Hiſtor. Phil. l. II. c.* 14 *p.* 186. conf. Fabric. *Biblioth. Gr. Vol. II. p.* 56.

(t) Iidem

(t) Iidem apud Fvnd. *l. c.* Es kommt auch dieſes mit Ariſtippi Lehrſätzen beſſer überein, als wann andere *l. c.* vorgeben, daß er und ſeine Anhänger auf die Philoſophiam rationalem viel gehalten, und ſie für ſehr nützlich geachtet haben. Dann ſie gaben vor, es ſeye nichts begreiflich, als die Empfindungen und Leidenſchafften der Seelen, wie Evseb. *de Præp. Ev. l. XIV. c.* 13. ausführlich gezeiget, wobey die Vernunfft-Lehre unmöglich ſtehen kan.

(u) Cicero *Acad. Qq. l. IV. c.* 7. Laert. *l. II. ſ.* 92. 95. welches Sextvs *adv. Mathemat.* weitläuffiger ausgeführet hat, dann dieſen Satz haben ſich die Sceptici gar wohl gefallen laſſen.

(x) Die allermeiſte von dieſen Lehrſätzen erzählet Laertivs *l. c.* in den aber einige ein Mißtrauen hierinnen ſetzen, weil er als ein der Epicuriſchen Secte ergebener das Waſſer in ſeiner Erzählung auf ſeine Mühle gerichtet zu haben ſcheinet: Ein und das andere berühret auch Cicero. Es iſt aber zu bedauren, daß man der Cyrenaicorum eigene Schrifften von dieſer Materie nicht hat; dann da hätte man ſehen können, in was vor einem Verſtand ſie dieſelbige genommen haben; dann ob ſie gleich ſo abſolute zimlich hart, ja zum Theil unehrbar ſind, ſo iſt doch erſtlich noch ungewiß, ob alle dieſe Lehrſätze ſich Ariſtippus und ſeine Anhänger gefallen laſſen; und hernach auch noch nicht erweißlich, ob Ariſtippus, da er von den Empfindungen des Leibes, und dem daraus entſtehenden Vergnügen und Schmertzen der Seele geredet, deswegen alles andere, was die Seele glückſeelig machen kan, ausgeſchloſſen habe, oder nicht, wovon die aus Laertio angeführte ſie-

bende

bende theſis das erſtere anzeigt, und zugleich zu vermuthen Anlaß gibt, daß Ariſtippus ſeine Lehren de voluptate corporis, nur relative verſtanden habe. Wenigſtens leiden viele der angeführten Lehr-Sätzen eine gelindere Erklährung, wie dann auch Bern. a Mallinkrot. *de ſummo bono p. 77. ſeqq.* ſich ſehr bemühet hat, Ariſtippi Meinung von dem in der Wolluſt beſtehenden höchſten Gut auf eine glimpfliche-re Art vorzuſtellen, und da wir in Ariſtippi Leben Urſache gefunden, in die Erzählungen von ſeinem wollüſtigen Leben ein Mißtrauen zu ſetzen, ſo haben wir hier nicht weniger Urſache, unſern Beyfall etwas zuruck zu halten. Sonſt hat Jo. Joach. Zentgrav eine diſſ. *de fine hominis ſecundum diſciplinam Cyrenaicorum* geſchrieben, welche in dem *Specim. antiq. mor.* die ſechſte iſt.

(y) Der Verſtand hievon ſcheinet zu ſeyn die natürliche Empfindung, ſo aus ſolchen unehrbaren Dingen entſtehe, ſeye gut, weil ſie natürlich, aber nicht die Sache, woraus ſie entſtehe; das phyſicum, aber nicht das morale.

(z) Darinnen unterſcheidet ſich die Secta Cyrenaica von der Epicurea, denen die Wolluſt zweyerley war, movens & ſtans, wovon jene in einer angenehmen Bewegung der Sinnen, dieſe aber in einer Indolentia, oder Befreyung von dem Schmertzen beſtehet, vid. Cicero *de finib. l. I.* Laert. *l. II. ſ.* 89.

(aa) Laert. *l. II. ſ.* 89. Aelian. *V. H. l. XIV. c. 6.* Athen. *l. XII.* Das war wiederum dem Epicuro entgegen, wie Laërtius anmerckt. Herr Stolle hat in der **Hiſt. der Heidniſchen Moral** §. *LII.*

pag.

pag. 62. juſt das Gegentheil den Cyrenaicis beygelegt, aber keinen weitern Beweiß davon angeführet.

(bb) Auch dieſer Satz lautet ſo, wie ihn Laert. *ſ.* 90. erzählt, zimlich Craß. Es kan aber ſeyn, daß ihn Ariſtippus, und ſeine Nachfolger nur von der gröſſe der Empfindung verſtanden haben, und ſo viel ſagen wollen: Die Wolluſt des Leibes afficire vielmehr und kräfftiger, als die Freude der Seelen, weil bey dieſer der Leib ſelten viel Empfindung mitgenießt, aber bey dieſer Leib und Seele zugleich die Empfindung haben. Bey dieſem Verſtand iſt Aldobrandini Anmerckung ad. *l. c.* unnöthig; dann ex theſi XVI. erhellet, daß ſie die Würckung des Leibes in die Seele nicht geläugnet haben, ſondern die Rede iſt nur de primaria ſenſatione voluptatis.

(cc) Cicero *Tuſc. Qq. l. III. c.* 13. Laert. *l. II. ſ.* 92.

(dd) Laert. *l. c. ſ.* 94.

(ee) Deswegen werden Ariſtippus und die Cyrenaici überhaupt übel angeſehen, wie aus Sam. Parckeri diſſ. *de Deo diſſ. II. ſect.* 8. *pag.* 20. des Hn. Buddei diſſ. *de Scepticiſmo morali* §. 9. *Anal. Hiſt. Phil. pag.* 218. und ſeinen *theſibus de Atheiſmo* c. I. §. *VI.* zu erſehen. Doch hat mau Urſache daran zu zweifeln, ob Ariſtippus, und die übrige Cyrenaici es ſo crude verſtanden haben; dann der von Laert. *ſ.* 95. angeführte Lehrſatz des Ariſtippiſchen Nachfolgers, Hegeſiæ: das müſſe man thun, was mit der geſunden Vernunfft übereinkommet: und andere mehr, ſtehen demſelbigen entgegen. Zwar wann wahr iſt, was Laert. *ſ.* 99. von dem

Anhän-

Anhänger der Ariſtippiſchen Philoſophie Theodoro erzählt, er habe ſtatuirt: Ein weiſer Mann könne wohl auch bey Gelegenheit ein biß'gen ſtehlen oder huren, weil man es nur deßwegen verbotten, die Narren im Zaum zu halten, ſo würde wohl dieſe theſis den allerſchlimmſten Verſtand haben; Allein daß Theodorus dieſes gelehrt, iſt mit Laërtii Zeugniß noch nicht ausgemacht.

IV.

Was vor Schüler und Nachfolger hatte *Ariſtippus?*

Hernach unterrichtete Ariſtippus ſeine Tochter ARETE mit ſolchem Fleiß, daß ſie es in der Philoſophie nach der Art ihres Vaters ſehr hoch brachte (hh). Dieſelbige unterwieß abermals ihren Sohn den jüngern Ariſtippum (ii), und dieſer den THEODORUM, der ſo dann gleichfals eine neue Secte unter dem Nahmen Theodoria ſtifftete (kk). Es hatte Ariſtippus neben andern auch einen Schüler an ſeinem Lands-Mann dem Antipater, der hernach die Lehrſätze ſeines Lehrmeiſters dem Epitimide, dieſer dem Paræbata, und dieſer dem HEGESIA und ANNICERIDE beybrachte; dieſe zweye nun machten neue Secten, daher wir auch von

von der Secta Hegeſiaca und Anniceria zugedencken haben.

(hh) Ihrer wird hin und wider bey den Alten gedacht. Aelian. *de anim. l. III. c.* 40. nennet ſie eine Schweſter des Ariſtippi, conf. Menag. *Hiſt. mul. Philoſ.* §. 61. *pag.* 497. *Comm. in Laert.* Ariſtippus hatte auch einen Sohn, den er in der Philoſophie unterrichtet, aber verſtoſſen, weil er zu dumm war, und nichts begreiffen wolte. Laert. *l. c. ſ.* 81. Stobævs *ſerm.* 74.

(ii) Der daher à matre doctus genennet worden, Laert. *l. c.* Clem. Alex. *Strom. l. IV.*

(kk) Auſſer dieſen wird auch noch anderer Schüler Ariſtippi gedacht. Conf. Fabr. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 817.

V.

Was iſt von Hegesia zu mercken?

Er war nicht nur allein in der Philoſophie, ſo er gemeldter maſſen von Paræbata erlernet, ſondern auch in der Redner-Kunſt ungemein geübt. Derſelbigen ſoll er ſich inſonderheit dazu bedienet haben, das Elend des menſchlichen Lebens, und die Glückſeeligkeit derjenigen, ſo deſſelbigen abkommen, auf eine lebendige und nachdrückliche Art vorzuſtellen, daß ihrer viele dadurch bewogen worden, ſich das

das Leben ſelbſt zu nehmen (a), wie er dann deswegen nicht nur der Todten-Redner genennet (b), ſondern auch ihm dergleichen zu lehren von dem König Ptolomæo verboten worden. Von ihm werden ſeine Anhänger Hegeſiaci genennet.

(a) Valer. Max. *l. VIII. c. 9.*

(b) Er hat von dieſer Materie ein Buch geſchrieben, deſſen Cicero *Tuſc. Qq. l. I. c. 34.* gedencket.

VI.

Was vor Lehren werden dieſer Secte zugeſchrieben?

Sie kamen in dem Haupt-Werck und Principio mit Ariſtippo und ſeinen Schülern überein, und ſetzten das höchſte Gut in der Wolluſt (c), dabey hatten ſie dieſe beſondere Lehr-Sätze:

I. Freundſchafft und Gefälligkeit beruhe nur auf dem Nutzen und der Noth.

II. Das menſchliche Leben ſeye mit vielen Schmertzen und Kranckheiten des Leibes und Unruhe des Gemüthes umgeben, daß man ſich kein recht glückſeeliges Leben verſprechen könne.

II. Es

III. Es ſeye demnach beſſer den Tod zu erwählen, als das Leben (d).

IV. Daß einem eine Sache angenehm oder unangenehm vorkomme, komme nicht von der Natur der Sache her, ſondern nur, weil ſie alt oder neu, ſelten oder gemein ſeye.

V. Armuth und Reichthum, und was ſonſt äuſſerliche Glücks-Umſtände ſind, helffen nichts zur Wolluſt.

VI. Einem Thoren lige etwas am Leben, einem Weiſen aber nicht.

VII. Ein Weiſer thue alles um ſein ſelbſt willen, und habe mehr Verdienſt als andere.

VIII. Alles Uberſehen komme aus den Affecten, und nicht aus freyem Willen, und verdiene deswegen Verzeyhung.

IX. Auf die betrügliche Sinne dörffe man ſich nicht verlaſſen, ſondern müſſe thun, was mit der Vernunfft übereinkommt.

X. Man müſſe niemand haſſen, ſondern die, ſo Haß verdienet, zu recht weiſen.

XI. Ein Weiſer laſſe ſich mehr angelegen ſeyn dasjenige, ſo Schmertzen macht, zu vermeiden, als das, ſo Wolluſt erregt, zu ſuchen.

XII. Die-

XII. Dieſes könne man erlangen, wann man in den Dingen, ſo zur Wolluſt dienen, ein gleichgültiges Gemüte habe.

(c) Doch wie aus dem eilfften Satz zu erſehen, mit dem Unterſchied, daß ſie die Wolluſt mehr in Vermeidung des Schmertzens, als in Empfindung der Sinnlichen Luſt geſucht, wovon Ariſtippus juſt das Gegentheil gelehrt.

(d) In der Uberſetzung lautet es alſo: Es ſeye gleichviel Sterben oder Leben; es hat aber Mer. Casavbon. *ad Laërt. l. II. ſ. 92.* wo dieſe theſes angeführt werden, gar wohl angemerckt, daß dieſes der rechte Verſtand nicht ſeye, und die Worte im Text zerriſſen worden. Es will auch in der That dieſer Satz nichts anders ſagen, als was Hegeſias in ſeinem oben gemeldten Buche weitläufftiger ausgeführet hat. Die gemeine Uberſetzung hat dannoch Stanleivs *l. c. pag. 256* und der Herr Stolle in der **Hiſt. der Heidn. Moral** *§. LIII. pag. 64.* angenommen.

VII.

Was iſt von Anniceride bekandt?

Daß er ein Landsmann des Ariſtippi, das iſt, von Cyrene gebürtig geweſen, und einen Bruder mit Nahmen Nicoteles gehabt, der auch ein Philoſophus geweſen (e). Er iſt mit einem etwas ältern gleiches Nahmens,

mens, der Platoni gar wohl bekandt geweſen, von den meiſten verwechſelt worden (f). Seine Schüler hielten es in ihrer Meinung faſt durchaus mit den Hegeſiacis, ausgenommen, daß ſie einige ein wenig beſſere Theſes angenommen (g), nemlich:

I. Freundſchafft, Treue und Liebe gegen die Eltern und das Vaterland müſſe bey einem weiſen Manne Platz finden.

II. Ein weiſer Mann lebe doch vergnügt und glückſeelig, wann er gleich wenig Wolluſt, und viel Verdruß und Mühſeeligkeit habe.

III. Die Freundſchafft müſſe nicht auf unſern Nutzen, ſondern auf die Liebe und Gunſt gegen den Freund gegründet ſeyn, und ihm zu gefallen gerne etwas ausſtehen.

(e) Svid. in *Anniceris T. I. p.* 209. der auch hinzu thut, daß er auch der Epicureiſchen Secte zugethan, und der berühmte Poſidonius ſein Schüler geweſen.

(f) Selbſt von Laert. *l. II. ſ.* 85. und von Svida voce *Ariſtippus. T. I. p.* 324. Dann die Zeiten treffen nicht mit einander ein, dann Plato und Ariſtippus lebten zu einer Zeit, Anniceris aber hat Paræbatam, Paræbatas Epitimidem, Epitimides Antipatrum, und dieſer erſt Ariſtippum gehört, wo ein groſſes Intervallum iſt. Es reimt ſich auch Suidæ Erzählung nicht miteinander an beyden Orten,

ten. Daher Menag. ad *Laërt. l. II. ſ. 86.* gar wohl erinnert, daß zwey von Cyrene gebürtige Philoſophi, Anniceris geheiſſen, und iſt zu verwundern, daß Stanleius dieſe Vermiſchung nicht angemerckt, und ſie nachgeſchrieben. Conf. Kuster. *ad l. c. Suidæ p. 324.*

(g) Laert. *l. II. ſ. 96.*

VIII.

Von wem hat die *Secta Theodoria* ihren Urſprung und Nahmen?

Von Theodoro, der wegen ſeiner beſondern Meinung von den Göttern Atheus genennet worden. Er war ein Schüler Ariſtippi des jüngern, ingleichem des Anniceridis, hatte aber auch Dionyſium Dialecticum, Zenonem Cittieum und Pyrrhonem Ephecticum gehöret, (h) und ſich alſo in den Meinungen der Heidniſchen Philoſophorum zimlich umgeſehen. Weil er nun allem Anſehen nach wenig Satisfaction bey ihnen gefunden, ſo hat er ihre Meinungen, ſonderlich von den Göttern, in einer eigenen Schrifft unterſucht und widerlegt, (i) dadurch aber ſich vieles Unheil über den Hals gezogen. Dann die Cyrenäer jagten ihn von ſich, und zu Athen, wo er in der Areopagiten Hände gerathen, mußte er

frohe ſeyn, daß es durch des damals mächtigen Demetrii Phalerei Vermittlung nicht weiter gekommen. Er retirirte ſich darauf zu dem König Ptolomæo Lagi, bey dem er ſich eine Zeitlang aufgehalten, und zu einem Geſandten gebrauchen laſſen. Endlich begab er ſich wieder nach Cyrene, und kam daſelbſt in ein groſſes Anſehen. Wiewohl er doch zuletzt es mit dem Leben ſoll haben bezahlen, und als ein überwieſener Atheiſt den Gifft-Becher austrincken müſſen (k). Er ſcheinet zimlich freymündig und reſolut geweſen zu ſeyn (l). Er ſoll ſo wohl von ſeinen Lehrſätzen, als andern Dingen verſchiedene Bücher geſchrieben haben (m). Es gibt mehr Theodoros, (n) welche Philoſophi und Poeten geweſen, die man mit ihm nicht confundiren muß.

(h) Laert. *l. II. ſ.* 98. Suidas V. *Theodorus Atheus T. II. p.* 175. der auch Bryſonis gedenckt, und an einem andern Ort v. *Socrates T. III. p.* 353. vorgibt, er habe gar Socratem gehört, welches aber, da er des jüngern Ariſtippi Zuhörer geweſen, kaum ſeyn kan.

(i) Laert. *l. II. ſ.* 97. Plut. *de Plac. Philoſ. l. I. c.* 7. Cicero *de nat. Deor. l. I. c.* 14. und aus dieſen verſchiedene Lehrer der Kirchen. Es hat aber dieſes neuer Zeiten Gelegenheit gegeben, zu fragen, ob Theodorus in der That ein Atheiſt geweſen, und

gar

gar alle Gottheit gelåugnet, oder ob er nur die Heidniſche Gottheiten verworfen, und in einem eignen Buch dieſelbige beſtritten habe? das erſtere hat ſich unter andern PARCKER. *de Deo diſp. I. ſect.* 7. *pag.* 19. GASSENDUS *Synt. Phil. Epic.* P. II. *ſ.* 1. *c.* 3. *pag.* 173. BAYLE *Dict.* T. I. voce *Bion.* der Herr D. J. F. BUDDEUS in den *theſibus de Atheiſmo c. I.* §. 17. und Hr. **Stolle Hiſt. der Heydniſchen Morale** §. *LV. pag.* 65. Das andere VOSSIUS *de idololatr. l. I. c.* 1. *pag.* 2. MICH. MOURGES in *Deſcript. Pythagor. T. I. ep.* 3. *p.* 96. und der Herr REIMMANN in *Hiſtor. Ath. c. XXIV.* §. 3. *p.* 174. *ſeq.* nebſt andern gefallen laſſen. Es iſt auch in dieſer Sache ſchwer einen gewiſſen Ausſchlag zu geben, weil eines theils die Verwegenheit der Grichiſchen Philoſophorum zu ſentiren, was ihnen in Sinn gekommen, andern theils aber auch die Hefftigkeit der Grichen einen jeden gleich zum Atheiſten zu machen, der ihre ungereimte Vielgötterey ſich nicht gefallen laſſen, bekandt genug iſt. Doch ſtehet eine zimliche præſumption für Theodorum, wann DIOG. LAERT. *l. II. ſ.* 97. berichtet, Theodorus habe ein nicht zu verachtendes Buch geſchrieben von den Göttern, aus welchem Epicurus vieles genommen haben ſoll. Dann geſetzt, daß das Zeugnis Laërtii verdåchtig und partheyiſch wåre, weil er alſo zum Vortheil der Epicurǻer geſchrieben, (wiewohl noch nicht ausgemacht iſt, ob Laërtius der Epicuriſchen Secte zugethan geweſen, auch ſelbiger ſich an einem andern Ort nicht gar günſtig gegen Theodorum erwieſen, vid. *l. IV. ſ.* 52. 54.) wie nach IS. CASAUBON. *ad Laërt. l. II.*

 ſ. 98.

ſ. 98. Der Herr D. BUDDEUS *l.c.* behauptet, ſo iſt doch dieſes für ihn gar vortheilhafft, daß Epicuri Meinung von den Göttern, zwar weit von der Heidniſchen Abgötterey, nicht aber von der wahren Lehre von GOtt abgegangen, wie P. GASSENDUS *de vita & morib. Epicur. l.c.p.* 177. ausführlich erwieſen; folglich da er dieſe Lehre aus Theodori Buch guten theils entlehnet, ſo müſſen die Lehr-Sätze Theodori ſo gar ſchlimm nicht geweſen ſeyn, ob ſie gleich den Heidniſchen Pfaffen, und dem allgemeinen Irrthum und Vorurtheilen nicht anſtändig geweſen, zu geſchweigen, daß STRABO viel vortheilhafftiger von Theodoro und ſeinen Anhängern redet, und dafür hält, daß Theodorus und ſeine Anhänger aus Reſpect von GOtt keinen gewiſſen Ausſpruch thun wollen. Wenigſtens iſt bey dieſen Umſtänden billig, daß da wir von Theodori Buch von den Göttern nichts mehr übrig haben, man gar keinen Ausſpruch thue, ſondern ihn zurück halte, welches ſich auch der Herr FABRIC. ad *Sext. Empir. l. IX. p.* 564. und der Herr REIMMANN. *l.c.* gefallen laſſen. Sonſt iſt auch zu mercken, daß er Spott-weiſe Gott genennet worden, wovon LAERT. *l.c. ſ.* 100. nachzuſehen. Eben das, was Theodorus gethan, that auch *Euhemerus* von ſeinem Vaterland *Meſſenius* genandt, vid. PLUT. *de Pl. Phil. l. I. c.* 7. CICERO *de nat. Deor. l. I.* welcher deswegen auch des Atheismi beſchuldiget, von andern aber mit Grund vertheidiget worden, vid. BUDDEUS, *theſ. de Atheism. c. I. §.* 20. REIMMANN. *Hiſt. Atheism. c. XXIV. §.* 4. *p.* 176. und welche er anführt.

(k) Alles dieſes erzählet LAERT. *l.c.*

(l) Wel-

(l) Welches man aus den zimlich freyen und em⸗pfindlichen Reden, die er, gleichwie andern, alſo auch Lyſimacho dem König in Macedonien gegeben, und welche Cicero *Tuſc. Qq. l. V. c.* 40. Val. Max. *l. VI. c.* 2. Seneca *de tranq. an. c.* 5. und andere mehr aufbehalten, kan erſehen werden; daß er auch nach Art der Sophiſten durch allerhand captioſe Fragen die Leute gefangen, berichtet Laert. *ſ.* 100.

(m) Laert. und Svidas *ll. cc.*

(n) Unter denſelbigen iſt auch *Theodorus Byzantius* ein berühmter Redner, vid. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 484. welchen Cicero *de Bruto* verſtanden zu haben ſcheinet, und den Aldobrand. *ad Laërt. l. II. ſ.* 98. mit dieſem Theodoro ver⸗miſchet hat. So iſt auch ein älterer Theodorus von Cyrene gebürtig, der ein berühmter Geometra und Lehrmeiſter Platon's geweſen.

(o) Wie dann Laert. *ſ.* 104. zwantzig Nahm⸗hafft macht.

IX.

Was vor Lehren ſoll *Theodorus* gehegt haben?

Folgende werden ihm beygelegt:

I. Der Endzweck der Menſchen ſeye Traurigkeit und Freude, jenen erhalte die Thorheit, dieſen die Klugheit (o).

II. Klugheit und Gerechtigkeit ſeyen gut, Thorheit und Ungerechtigkeit böſe; der

Schmertze und Wolluſt könnten gut oder böſe werden, dann ſie ſeyen an ſich Mittel-Dinge.

III. Ein Weiſer bedürfe niemand, als ſeiner ſelbſt, und ſeye alſo keine Freundſchafft nöthig.

IV. Für das Vaterland ſterben, ſeye thöricht, weil ſich ein Weiſer ſich ſelbſt ſpahren, nicht aber den Thoren aufopfern muß.

V. Nichts ſeye von Natur ſchändlich oder ehrbar, ſondern komme nur von der gemeinen Einbildung her (p); folglich könne ein weiſer Mann wohl bißweilen ein biß'gen huren oder ſtehlen, auch wohl offentlich Unzucht treiben (q).

(o) So erzählt ſie Laert. *l. II. ſ. 98. ſeq.*

(p) Die gantz verſchiedene Meinungen, welche man von der Moralität dem Theodoro bey den Alten beylegt, geben genugſam zu verſtehen, daß es überhaupt mit der Wahrheit dieſes vorgeblichen Lehr-Satzes keine allzu groſſe Richtigkeit habe. Dann Suidas in *Soc. T. III. pag.* 353. ſagt, er habe gelehrt, es ſeye alles gleichgültig; Laërtius aber gibt vor, ſeine Meinung ſeye geweſen, die Sache komme auf die gemeine Meinung, das iſt, die Geſetze an, welche gemacht worden, die Narren im Zaum zu halten, und Stobæus führt aus Phavorino an, *ſerm.* 106. Theodorus habe behauptet: Ein Weiſer halte nichts für gut als die Ehrbarkeit, und nichts

vor böſe, als was ſchändlich iſt. Wann man auch bedenckt, daß Theodorus deßwegen, daß er den Articul der Heidniſchen Theologie de Diis verworfen, ſich einen ſehr groſſen Haß auf den Hals zugezogen, ſo kan man leicht erachten, daß diejenige, deren Intereſſe darunter verſiret, ſich werden haben angelegen ſeyn laſſen, Theodoro ſolche abſcheuliche Hypotheſes beyzumeſſen, und ihn dadurch verhaßt zu machen, wie ſich allezeit das argumentum ab invidia ductum bey ſolchen Gelegenheiten hat brauchen laſſen müſſen.

(q) Das ſoll er auch durch einige ungeſchmackte Schlüſſe zu erweiſen bemühet geweſen ſeyn, Laert. *l. II. ſ.* 99. 100. aber führt keinen Zeugen an, daher man ihm, da eines andern Ehre darauf ſteht, nicht Glauben beymeſſen darff, wie ſchon Hr. **Stolle Hiſt. der Heidniſchen Moral** *§. LV. pag.* 67. erinnert hat. Wann aber Menag. *ad l. c. Laërt.* ſolches damit beweiſen will, daß er der Hipparchia bey einem Gaſtmahl den Mantel aufgehoben, und alſo ſich unzüchtig bezeuget habe, ſo thut er der Sache zu viel. Dann Laert. erzählt *l. VI. ſ.* 98. Hipparchia, des Cratetis Ehefrau, habe Theodorum bey einem Gaſtmahl, bey dem Macedoniſchen König Lyſimacho angetroffen, und ihm ein Philoſophiſches Sophisma vorgetragen, Theodorus hätte aber darauf nicht geantwortet, ſondern ihr den Mantel, den ſie, wie die Philoſophi ſelbiger Zeit, getragen, abgezogen, (nicht aber, wie es gemeiniglich erklärt wird, ſie unzüchtig entblößt,) daß man ſehen können, daß ſie ein Weibs-Bild geweſen, und geſagt: Sie hätte bey ihrem Spinnrocken bleiben,

und den Männern die Philoſophie laſſen ſollen, welches aber doch Hipparchia als recht gethan behauptet hat. In welchem ohne Zwang keine Unehrbarkeit kan gezeigt werden.

X.

Hat ſich unter *Theodori* Schülern und Anhängern auch einer ſonderlich bekandt gemacht?

Ja, Bion, welcher von ſeinem Vaterland Boryſthenites genennet worden (r). Er war von ſchlechter Ankunfft, hatte aber einen guten Verſtand, ein lebhafftes Ingenium, und gute Einfälle (s), welche ihn bey dem Macedoniſchen Könige Antigono zimlich in Gunſt brachten: Dabey hatte er ein fertiges Maul zum Diſputiren, wußte ſich auch ſonſt in den Hof-Staat zu ſchicken, und ließ ſich nicht leicht was anfechten, oder zu nahe gehen (t). Er hörte anfänglich den Crates, hernach wandte er ſich zu den Cynicis, und von ihnen zu Theodoro, ſoll auch auf die letzt den berühmten Peripateticum Theophraſtum gehöret haben. Auf die letzt begab er ſich nach Chalcis, wo er in eine ſchwere Kranckheit, und in ſelbiger auf einen ſolchen Aberglauben verfiel, daß,

da

da er vorher über alles geſpottet, er nunmehr die allerlächerlichſte Mittel gebraucht, ſich zu helffen, ob gleich umſonſt, indem er an derſelbigen ſterben mußte, nachdem es ihm darinnen Mangels und Dürfftigkeit wegen übel genug gegangen. Es ſind viel von dieſem Nahmen bey den Alten bekandt, man muß auch Bias und Bion (u) nicht miteinander verwechſeln (x).

(r) Diog. Laert. *l. IV. ſ. 46. ſeqq.* Bayle hat von ihm einen eignen Articul *T. I. p. 562. ſeqq.* der mit Leſens-würdigen Anmerckungen verſehen iſt. Es war aber Boryſthene eine Stadt an dem Fluß gleiches Nahmens, welcher jetzt der Dnieper heißt zwiſchen Polen und der Tartarey.

(s) Das ließ er durch allerhand nicht nur ſinnreiche, ſondern auch ſtachlichte Reden und Anzüglichkeiten ſehen, wie die von Laërtio noch aufgezeichnete ein Beyſpiel abgeben; deßwegen hat Horat. *l. I. ep.* 2. Bioneos ſermones für ſolche empfindliche Stackel-Reden gebraucht, conf. Bayle *loc. cit. not. B.*

(t) Man gibt ihm ſonderlich Schuld, daß er ein eben ſo böſer Atheiſt geweſen, als Theodorus, wie dann deßwegen Laërtius eine empfindliche Aufſchrifft auf ihn gemacht hat. Wie er dann auch ein unzüchtiges Leben ſoll gut geheiſſen haben. Allein es fehlet auch hier an genugſamen Beweiß, und wann andere Apophthegmata, die von ihm erzählt werden, richtig ſind, ſo iſt nicht vermuthlich, daß er ein ſolches

Schwein im Leben und Lehre geweſen ſeyn ſollte. Dann er ſagte unter andern: Es ſeye ein groſſes Ubel, das Unglück nicht ertragen können; die Einbildung ſeye eine groſſe Hindernis, in der Tugend zuzunehmen; die Klugheit ſeye die fürnehmſte Tugend, wie das Geſicht der fürnehmſte Sinn; auf die Frage, ob Götter ſeyen, laſſe ſich vor dem Pöbel nicht antworten; ein tugendhaffter Knecht ſeye ein freyer, ein böſer Freyer, ein Sclav; der Geitz ſeye eine Haupt-Stadt aller Laſter; eine abgehende Obrigkeit müſſe nicht an Reichthum, ſondern an Ruhm zugenommen haben; der Tod treibe die Menſchen aus dem Leben, wie ein Hauswirth den Einwohner, den er nimmer mag, wann er ihm Thür und Fenſter aufſperret, &c. Conf. **Stolle Hiſt. der Heidn. Moral** §. *LVI. p.* 68. und Stanlei. *P. III. p.* 260. *ſeqq.*

(u) Welches Plutarcho *de vitioſo pudore* begegnet, conf. Bayle *l. c. not. G.* Wie dann auch das Dilemma des Biantis, daß man kein Weib nehmen ſolle, weil ſie entweder ſchön oder garſtig, und folglich entweder vieler Nachſtellungen, oder vielen Wiederwillen unterworffen, von einigen dieſem Bioni zugeſchrieben wird, vermuthlich, weil beyde Nahmen verwechſelt worden. Conf. J. Casaub. *ad l. c. Laert.* Bayle *l. c.* Diejenige, ſo dieſen Nahmen getragen, erzählet nach Laërtio Menag. *ad l. c. ſ.* 58.

(x) Dieſes ſind die bekandteſte Cyrenaici; es gedenckt zwar Laert. *l. VII. ſ.* 167. daß der Stoiſche Philoſophus *Dionyſius Heracleotes*, der, weil er umgeſattelt, den Nahmen *Metathemenus* bekom-

bekommen, indem er die Unempfindlichkeit der Stoiſchen Philoſophie bey ſeinen hefftigen Augen- und Grieß-Schmertzen nicht für wahr befunden, ſich zu den Cyrenaicis gewendet, und die Wolluſt für das höchſte Gut gehalten habe. Es hat aber MENAG. *ad l. c. Laërt.* und *ad l. X.* 25. aus Luciano erinnert, daß er ehender zu den Epicuräern gehöre, wohin ihn auch JONSIUS *de Scr. Hiſt. Phil. l. 1. c.* 20. *pag.* 112. und *l. III. c.* 8. *pag.* 250. rechnet, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 403.

Das IV. Capitel.

Von der *Secta Megarica* oder *Eriſtica*.

I.

Woher kommt die *Secta Megarica*?

Auch von einem Schüler Socratis, EUCLIDE, der von Megara, einer an dem Corinthiſchen Iſthmo gelegenen Stadt, gebürtig geweſen, daſelbſt gelehret, und eine eigne Secte angefangen hat, welche daher Megarica genennet worden, weil ſie ſich aber aufs diſputiren gelegt, und andere damit nicht wenig vexiret, ſo wurde ihr auch der Nahme Eriſtica (a) gegeben; und end-

lich, weil ſie ſolche Art zu diſputiren nach Socratis Gewohnheit in Geſpräche einſchloſſen und verfaßten, ſo wurden ſie auch Dialectici genennet.

(a) Das hat aber nicht die Meinung, als wann ſie die erſte geweſen, ſo die Wort-Kriege aufgebracht, dann die Eleatiſche Secte hatte dieſes ſchon in Gewohnheit, die wir an ſeinem Ort in ihrer gehörigen Abſtammung finden werden, daß aber die Secta Megarica auch als ein Aſt von der Eleatiſchen Secte anzuſehen, hat ſchon CICERO *Tuſc. Qq. l. II.* erinnert. Conf. CASAUB. *ad Laërt. l. II. ſ.* 106. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Euclide, p.* 1122.

II.

Was vor *Philoſophi* kommen in dieſer Secte vor?

Es ſind fürnemlich folgende:

EUCLIDES,
EUBULIDES,
ALEXINUS,
EUPHANTUS,
APOLLONIUS Cronus,
DIODORUS Cronus,
ICHTHIAS,
CLINOMACHUS,
STILPO,

III. Wer

III.
Wer war der Stiffter der *Sectæ Megaricæ?*

EUCLIDES, ein gebohrner Megarenſer, den ſein Naturel antrieb, ſich auf die Philoſophie zu legen: Wie er dann deswegen des Eleatiſchẽ Philoſophi Parmenidis Schrifften fleiſſig las (b): Als aber Socrates ſich zu Athen hervor that, und ſich durch Unterrichtung der Jugend und ſeine ſchöne methode groſſen Nahmen machte, ſo begab er ſich von Megara nach Athen, denſelbigen zu hören; als aber bald darauf die Athenienſer mit den Peloponneſern, inſonderheit den Megarenſern, in hefftige Mißhelligkeiten geriethen, und deswegen bey Leib- und Lebens-Strafe verbotten, daß kein Megarenſer ſich im Athenienſiſchen ſehen laſſen ſollte (c): ſo mußte zwar Euclides ſich aus dieſem Muſen-Sitz wegpacken, allein die Liebe zu Socrate war ſo groß, daß er nicht ohne Lebens-Gefahr ſich in Weibs-Kleider verſteckte, und bey Nacht von Megara nach Athen etliche Meilen weit gieng, um nur ſeinen lieben Lehrmeiſter zu hören, bey anbrechendem Tag

aber in eben ſolcher Kleidung ſich wieder nach Hauſe machte (d). Eben ſolche Liebe zu Socrate machte auch, daß er ihn in ſeinen Banden beſuchte, und an ſeinem Tod ihm beyſtunde (e). Als auch Socratis Schüler, die zu Athen wohnten, ſich der über ihren Lehrer erhobenen Verfolgung wegen nicht ſicher zu ſeyn dauchten, retirirten ſie ſich zu Euclide nach Megara, und wurden von ihm ſo lange aufs freundlichſte bewirthet, biß ſich das Wetter, ſo ſich über ſie aufgezogen hatte, wiederum verzog (f). Es wird ſeine ungemeine Sanfftmuth an ihm gelobet, welche die Rache in Liebe und Gütigkeit verwandelte (g). Er war ein groſſer Liebhaber einer betrüglichen, und auf mancherley Fallen geſtellten Diſputir-Kunſt, welche er theils von den Eleaticis (h), theils von den Sophiſten zu Athen erlernet hatte, welches auch Socrati ungemein mißfallen (i), als welcher, ob er wohl ſelbſt ſcharf diſputirte, doch von allen Wort-Kriegen und leeren Strohdreſcherey und Gewäſche ein Feind war. Allein Euclides gefiel ſich deſto mehr darinnen, wie er dann ſolche ſchöne Art zu philoſophiren auch unter ſeinen Schülern fortgepflantzt, und dadurch dieſe Zanck-

Schule

Schule aufgericht hat (k). Man trug ſich bey den Alten mit ſieben Geſprächen, die er gemacht haben ſoll, woran aber andere derſelbigen gezweifelt (l). Man muß ihn mit andern, die dieſen Nahmen getragen (m), ſonderlich dem berühmten Mathematico Euclide, der viel jünger iſt, nicht verwechſeln (n), wie etlichen unter den Alten und Neuen begegnet iſt (o).

(b) DIOG. LAERT. *l. II. ſ.* 106. *ſeqq.* conf. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Euclide p.* 1123.

(c) THVCYD. *l. I.* Aus dieſem Decret iſt der Peloponneſiſche Krieg entſprungen, indem die Lacedämonier verlangten, die Athenienſer ſolten dieſes Verbot wieder aufheben, das ſie aber nicht thun wolten.

(d) GELLIVS *Noct. Attic. l. VI. c.* 10.

(e) PLATO *in Phædone T. I. p.* 59. *ſeqq.*

(f) LAERT. *l. c.* aus Hermodoro.

(g) Vid. PLVTARCH. *de amore fratr.*

(h) CICERONIS Stelle hievon iſt *not. a.* angeführt worden, und LAERT. *l. c.* bekräfftiget es, daß Euclides Parmenidis Bücher geleſen, und am erſten die Philoſophie daraus erlernet habe.

(i) LAERT. *l. II. ſ.* 30. BAYLE *l. c.* bemercket an RAPIN. *reflex. ſur la Philoſophie*, als einen Fehler, daß er vorgegeben, Socrates habe dieſe Dialecticam mißbilliget, weil, wie er davor hält, des Euclidis Schule erſt lange hernach aufgekommen. Allein RAPIN hat in ſeinem Verſtand ſchon recht:

Dann

Dann erſtlich ſagt er nicht, daß Socrates Euclidis Dialecticam verworfen, ſondern nur, daß er ſie an den Sophiſten mißbilliget, womit Laert. *l. c.* übereinſtimmt, und ſo dann iſt auch nicht richtig, daß Euclides erſt eine Schule zu Megara nach Socratis Tod geſtifftet, da er nicht nur ſchon vorher zu Megara geweſen, und ſich deswegen Socratis Freunde zu ihm retirirt, ſondern auch Plato ihn gleich nach Socratis Tod im acht und zwantzigſten Jahr ſeines Alters gehört. Vid. Laert. *l. III. ſ. 6.* da nothwendig ſeine Schule ſchon eine Weile gedaurt haben muß.

(k) Vid. Timon apud Laert. *l. VI. ſ.* 107. Dialecticam aber hat ſie, wegen der Geſpräche, ſo in Frag und Antwort verfaſſet waren, am erſten Dionyſius von Carthago genennet. Vid. Laert. *l. II. ſ.* 106. conf. Bayle *l. c. not. D.* und *E.*

(l) Laert. *l. c.* Suidas in Euclide, *Tom. I. p.* 893. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 79.

(m) Vid. Stanleius *p.* 265. und der Herr Fabric. *Bibl. Gr. l. III. c.* 14. *p.* 368. wo zehen Euclides recenſiret werden, unter welchen, auſſer dem Geometra, ein Athenienſiſcher Archou zu mercken, von welchem ein Sprichwort entſtanden: *Ante Euclidem geſtorum meminiſſe*, das iſt, längſt abgethane Sachen wider hervor ſuchen, weil unter dieſem Regenten eine general Amneſtie eingeführt worden, gleich wie auch unter ihm die Cadmeiſche Buchſtaben abgekommen, und die Grichiſche eingeführt worden ſind, conf. Meurs. *de fort. att. cap.* 8.

(n) Das

(n) Das Vaterland dieſes berühmten Geometræ iſt nicht eigentlich bekandt, ob ihn gleich einige für einen Alexandriner, andere auch für einen Megarenſer halten. Er lebte um die Olymp. CCLXXVII. als Ptolomæus Lagi regierte, und alſo eine geraume Zeit nach dieſem Euclide. Er ſoll gar ein höflicher und leutſeeliger Mann geweſen ſeyn, und dem Zancken und Diſputiren nichts nachgefragt haben, worinnen er von dieſem Euclide ſehr weit unterſchieden geweſen. Sein Haupt-Studium war die Geometrie, wie dann ſeine Elementa noch heutiges Tages in groſſem Anſehen ſtehen, und für die Anfangs-Gründe billig gehalten werden. Seine Schrifften und Auflagen derſelbigen erzählt der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag. 367. ſeqq.*

(o) Vid. FABRIC. *l. c.*

IV.

Hat man auch einige Nachricht von ſeinen Lehr-Sätzen?

Gar etwas weniges, er ſoll nemlich gelehrt haben:

I. Es ſeye nur ein einiges Gutes, das aber mancherley Nahmen habe, v. g. bald GOtt, bald die Klugheit, bald das Gemüth, ꝛc. genennet werde. Was aber dem guten zuwider ſeye, das ſeye nicht einmal (o).

II. Von den Göttern könne er keinen weitern

tern Bericht geben, wer ſie ſeyen, und was ihnen am angenehmſten ſeye, ſo viel aber wiſſe er gewiß, daß ihnen der Fürwitz verhaßt ſeye (p).

III. Er habe im Diſputiren nur Illationes und Schlüſſe, das iſt, ein Ergo hinter dem andern gebraucht (q).

IV. Das Argumentum à ſimili & diſſimili habe er verworfen (r).

(o) LAERT. *l. II. ſ.* 112. CICERO *Tuſc. Quæſt. l. II. c.* 42. trägt dieſen Lehr-Satz alſo vor: Dasjenige könne nur gut geheiſſen werden, welches einig und dabey immerdar einerley und unveränderlich iſt. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Euclide, not. B. pag.* 1123. hat ſich mit Recht beſchwert, daß dieſe Erzählung mit Laertii Vortrag nicht allzu wohl zuſammen hange, und daß überhaupt beyde Nachrichten dunckel und unverſtändig ſeyen; doch läßt ſich aus Ciceronis Worten ſo viel ſchlieſſen: 1. Es ſeye nichts in der That recht und vollkommen gut, als das einige unveränderliche vollkommene Weſen, nemlich GOtt; folglich könne 2. nichts böſes ſeyn, verſtehe, das ein würckliches Weſen habe, weil ſonſt zwey höchſte Weſen wären, ein gutes und ein böſes; 3. Dasjenige, was gut an einer Sache ſeye, befinde ſich in der Vollkommenheit, in dem allerhöchſten und vollkommenſten einigen GOtt, und habe von ihm den Urſprung, in ſo ferne es alſo gut ſeye, gehöre es zu dem einigen Gut. Wo dieſe vermuthliche Erklärung Platz findet, ſo kan man leicht ſehen, in was vor Verſtand

ſie geſagt haben, daß kein Ubel in der Welt ſeye, da ſie doch Kranckheit, Verdruß, Laſter, ꝛc. ꝛc. nicht läugnen können. Dann ihr Begriff davon ſcheinet nur dieſer geweſen zu ſeyn, ſolche Ubel hätten keine weſentliche Beſchaffenheit, ob gleich das, was natürlich darinnen iſt (phyſicum) ſeine reélle Exiſtentz hat, woraus dasjenige zu beurtheilen, was Bayle *l. c.* über ſie klagt, conf. **Stolle Hiſt. Heid. Moral.** §. *LVII. p.* 70.

(p) Maxim. *ſerm.* 37. bey Stanlei. *P. III. p.* 264. Wann dieſe Nachricht richtig iſt, ſo iſt daraus zu ſehen, daß Euclides in den Heidniſchen Aberglauben vermuthlich aus Socratis Unterricht eine zimliche Einſicht, zugleich aber auch Fürſichtigkeit gehabt, das Maul nicht, wie Socrates, zu verbrennen.

(q) *Non aſſumptionibus, ſed Concluſionibus*, das heißt ſo viel: Er habe nicht viel ſubſumirt, ſondern die erſte Sätze als richtig angenommen, und aus denſelbigen eine Concluſion hinter der andern gemacht, und mit Ergo, Ergo, Ergo auf den Widerpart gedrungen, welches allerdings eine hefftige Art zu diſputiren iſt, weil ſie groſſe Aufmerckſamkeit erfordert, und wo ſie recht eingerichtet wird, gar ſcharf faßt, wie dann dieſer hefftigen Art zu diſpuren Timon bey Laert. *l. c. ſ.* 107. den Euclidem einer Zanckwuth (contentionis rabies) beſchuldiget. Man conferire die Stelle aus Gassendi *Logic. c.* 3. welche Bayle *loc. cit. not. C.* anführet.

(r) Laert. *l. c.*

V. Wer

V.

Wer war *Euclidis* Nachfolger in der *Schola Megarica?*

Eubulides, ein gebohrner Mileſier, ein Feind Ariſtotelis (s), und Lehrmeiſter Demoſthenis, des berühmten Redners (t). Er hat die üble Wort-Dreſcherey ſeines Lehrmeiſters vermehret, und noch ſchlimmer gemacht, und verſchiedene Arten der Sophismatum erfunden (u), aus welchen man ſehen kan, was vor elendes Zeug dieſe Leute vorgebracht, und wie ſehr ſie die Vernunffts-Lehre verdorben haben.

(s) Athen. *l. VIII.* Laert. *l. II. ſ.* 109. Er ſoll deswegen der Läſterer genennet worden ſeyn, conf. Jonsius *de Scr. Hiſt. Phil. p. m.* 350.

(t) Doch gibt es Laert. *l. c.* für keine Gewißheit aus, Apuleius gibt es auch vor, deſſen Stelle Is. Casaubon. *ad h. l.* anführt. Das nothwendige von dieſem berühmten Redner findet man unter den Alten bey Plutarcho *de vita decem Oratorum, c. VIII.* und unter den Neuen in des Herrn Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 864. *ſeqq.* hinlängliche Nachricht.

(u) Sie haben von ihrem Innhalt den Nahmen, und heiſſen: Mentiens, Occultus, Electra, Velatus, Sorites, Cornutus und Calvus, die Erklä-

rung

rung dieſer Sophismatum findet man bey GASSENDO *de Log. c.* 3. bey STANLEIO *p.* 266. und bey MENAG. *ad Laërt. l. II. ſ.* 108. aus welchen man ſehen kan, daß es ein recht miſerable Wort- und Zungen-Dreſcherey geweſen, welche von der Conſtruction der Worte, und deren verſchiedenen Lagen Gelegenheit genommen, einen confus zu machen; welches man aber leicht vermeiden kan, wann man auf die ideas des ratiocinii ſelbſt acht gibt, und ſich die Worte nicht hindern läßt. Merckwürdig iſt, daß von dem Sophismate Mentiens Chryſippus ſechs Bücher geſchrieben, und Philetas von Cous über dem tiefen Nachſinnen, wie er daſſelbige auflöſen möchte, die Schwind-Sucht bekommen, und crepiren müſſen, wie ATHEN. *l. IX. pag.* 403. und SVID. in *Philetas* | *T. III. pag.* 600. berichten: woraus die Thorheit ſelbiger Zeiten zu erſehen, conf. SENECA *ep.* 45. der recht ſchön über dieſe Wort moraliſirt, und BAYLE *l. c. not. D. E.* der einige gar nützliche Uberlegungen über dieſe Sophismata gemachet hat, wo auch *not. F.* zu mercken, daß durch das Dilemma Rapini, welchen Bayle critiſirt, der Syllogismus cornutus verſtanden werde, wie aus HIERON. *Epiſt.* 83. *T. II. Opp. pag.* 255. kan erſehen werden, und daß alſo Rapin nicht unrecht gethan, daß er das Dilemma in gewiſſem Verſtand unter die Sophismata Megaricæ Scholæ gerechnet.

VI. Wer

VI.

Wer hat ſich unter EVBVLIDIS Schůlern hervor gethan?

ALEXINVS, ein Elienſer, (x) ein hochmůthiger, und ſehr viel von ſich ſelbſt haltender Mann, der ſich durch ſein zanckſůchtiges Weſen und hefftige Begierde jedermann zu wiederſprechen, den Nahmen Elenxinus zuwegen gebracht, wie er ſich dann den fürnehmſten Månnern ſeiner Zeit entgegen geſetzt, und ſie herunter gemacht (y). Ein Zeugnis ſeines Hochmuts iſt, daß er ſich nach Olympia begeben, und dociren wollen, um der Urheber einer neuen Secte zu werden, die er die Olympiſche hat nennen wollen, wie wohl des Orts Gelegenheit ſeinen Schůlern nicht angeſtanden, daß ſie ihn allein gelaſſen haben, wo er dann, als er ſich in dem Fluß Alphæo im Schwimmen geůbet, an einem Rohr verletzet, und umgekommen. Er ſoll verſchiedene Bůcher geſchrieben haben (z).

(x) LAERT. *l. II. ſ.* 109.

(y) Zenonem Cittieum, Ariſtotelem, Menedemum, Stilponem, und andere, vid. LAERT. *l. c.* & *not. ad h. l.* Conf. JONSIVS *de Scriptor. Hiſt.*

Hiſt. Philoſoph. l. II. c. 2. pag. 121. wider ihn hat Ariſto Chius geſchrieben, vid. LAERT. *l. VII. ſ.* 163.

(z) LAERT. *l. c.*

VII.

Wer folgte auf *Alexinum?*

EUPHANTUS, ein Olynthier, des Macedoniſchen Königs Antigoni Lehrmeiſter, er gehört mit unter die Hiſtoricos ſui temporis, weil er ein Buch davon geſchrieben, ingleichem Tragoedien, und ein Buch de regno (aa).

(aa) LAERT. *l. II. ſ.* 110. conf. VOSSIUS *de Hiſt. Gr. l. I. c.* 8.

VIII.

Iſt noch ein Schüler *Eubulidis* bekandt?

APOLLONIUS, mit dem Beynahmen Cronus, wiewohl einige Cronus für ſeinen rechten, Apollonius aber für den Nahmen ſeines Vaterlandes halten, weil er aus der Cyrenaiſchen Stadt Apollonia entſproſſen geweſen ſeyn ſoll (bb). Den Nahmen Cronus ſcheinet er von ſeiner langweiligen und moroſen Gemüths-Art empfangen zu haben.

(bb) LAERT.

(bb) Laert. *l. II. ſ.* III. Strabo *l. XIV.* und *l. XVII.* conf. Fabric. *Biblioth. Gr. Vol. II. p.* 530. wo er von ſeinem Vaterland Jaſſius genennet wird: welches aber nicht von Apollonio, ſondern ſeinem Nachfolger Diodoro, welcher auch Cronus genennet worden, zu verſtehen.

IX.

Wer folgte auf *Apollonium Cronum?*

Sein Schüler Diodorus, auch Cronus zugenannt, aus der Stadt Iaſſo, in Carien gelegen, gebürtig (cc): ſein Vater hieß Aminias. Er ſoll ſo wohl Eubulidem, als auch Apollonium gehöret, und von dieſem letztern den Nahmen Cronus geerbet haben (dd). Als er bey dem Egyptiſchen König Ptolomæo Sotere mit Stilpone zu diſputiren kam, und auf der Stelle nicht zu antworten wußte, fiel er nicht nur in des Königs Ungnade, ſondern ſtund auch von der Tafel auf, und nachdem er eine Rede von derſelbigen Materie verfertiget, grämte er ſich über den empfangenen Schimpff zu tode (ee). Er hatte fünf Töchtern, welche ſo wohl wegen ihrer Keuſchheit, als auch wegen ihrer Erfahrenheit in der Diſputir-

Kunſt

Kunſt berühmt worden ſind (ff). Es giebt viel Diodoros, die von dieſem wohl zu unterſcheiden ſind (gg).

(cc) LAERT. *l. II. ſ.* 111.

(dd) STRABO *l. c.* Ptolomæus hieß ihn auch, weil er im Diſputiren nicht fort konnte, Cronum, einen Zauderer.

(ee) Darauf hat LAERTIUS l. *c. ſ.* 112. eine Aufſchrifft gemacht.

(ff) Es gedencken ihrer CLEMENS *Strom. l. IV.* und HIERONYM. *contra Jovin. l. I.* welcher hinzu thut, daß Philo eine vollkommene Hiſtorie von ihnen geſchrieben, conf. MENAG. *ad Laërt. l. II. ſ.* 112. und *Hiſt. mulier. Philoſ.* §. 60. wo er aber aus Clemente nur ihrer viere gedenckt, da doch die von ihm *l. c.* angeführte Stelle ausdrücklich fünffe nahmhafft macht.

(gg) Deren der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 775. *ſeqq.* ein langes Regiſter verfertiget.

X.

Hat man auch einige Anmerckungen von ſeinen Lehr-Sätzen?

Weil er ein berühmter Dialecticus geweſen, ſo gieng ſeine Philoſophie meiſtens auf dieſelbige, wie dann noch ein Satz von der Verbindung des antecedentis mit dem conſequente, und deſſen richtigen Folge

von ihm vorhanden iſt, welcher behauptet, alsdann ſeye die Connexion oder Conſequentia erſt richtig, wann aus einem wahren Vorſatz kein falſcher Nachſatz kommen kan (hh). So ſoll er auch eine beſondere Art von Sophismatibus erfunden haben (ii).

Auch wird ihm der Satz beygelegt: Es gebe keine Bewegung (kk). So ſoll er auch gelehret haben: Die principia aller Dinge ſeyen die allerkleineſte untheilbare Cörper'gen, ſo zwar ihrer Gröſſe nach endlich, ihrer Zahl nach aber unendlich ſind (ll).

(hh) Vid. Cicero, *Acad. Quæſt. l. IV. c.* 47. und Sextus *Pyrrhon. hypotyp. pag.* 74. und *adv. Math. pag.* 240. wo er dieſe und ſeines Schülers, des Philonis verſchiedene Meinungen hierüber vorträgt.

(ii) Arrian. *l. II. ſ.* 19. Laert. *l. II. ſ.* 111.

(kk) Wenigſtens führt Sextus *Pyrrh. hypot. l. III. c.* 8. *p.* 125. ſeinen Beweiß davon an; es ſcheinet aber, Diodorus habe dieſen Satz mehr dialectice, als phyſice geläugnet, und nur ſeine ſchöne Kunſt wollen ſehen laſſen, das, was augenſcheinlich iſt, abdiſputiren zu können, wenigſtens kan er mit dem darauf folgenden nicht wohl beſtehen.

(ll) Idem, *l. III. c.* 8. *p.* 115.

XI. Sind

XI.
Sind noch mehr *Dialectici* zu mercken?

Unter vielen, die dieſen Nahmen tragen(mm) ſind ſonderlich aus Euclidis Schule Ichthyas, Clinomachus (nn) und Stilpo berühmt. Clinomachus hat am erſten ein Buch de Axiomatibus, Categorematibus, & Similibus verfertiget, Stilpo aber hat ſich ein beſonders Anſehen gemacht.

(mm) Deren Verzeichnis in Hn. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 823. zu finden.
(nn) Laert. *l. II. ſ.* 112.

XII.
Wer war dann dieſer Stilpo?

Ein Megarenſer von Geburt, der verſchiedene geſchickte Lehrmeiſtere, und unter denſelbigen den Euclidem ſelbſt, und den Diogenem Cynicum gehört (oo). Die von ihm übrige Nachrichten beſchreiben ihn als einen ſo wohl wegen ſeines ſubtilen Verſtands, als auch wegen ſeiner guten Aufführung und tugendhafften Gemüthes berühmten Mann (pp). In der Jugend ſoll er dem

Trunck und dem Weibs-Volck ſehr ergeben geweſen ſeyn, beede Laſter aber hat er ſich ſo abgewöhnt, daß ihn niemand mehr truncken, oder in einer unzüchtigen Begebenheit angetroffen (qq). Daher kein Zweifel iſt, daß die Sage, als wann er eine berühmte vornehme Maitreſſe, mit Nahmen Nicarete, für ſich gehalten, eine Läſterung iſt, welche von ſeinen Feinden entſtanden, die ihm ſeinen Ruhm mißgönnt, und geſehen, daß dieſe Nicarete von Stilpone ſich unterrichten laſſen, wie dergleichen Frauenzimmer dazumahl zu thun gewohnt war (rr). Er hatte eine Tochter, die aus dem Geſchirre ſchlug, und zimlich frey lebte, welches er ſich aber wenig anfechten ließ, weil er glaubte, daß er für ſeine Perſon keine Schande davon hätte (ss). So wird auch ſeine recht Philoſophiſche Großmuth bewundert, welche er ſonderlich gegen die Egyptiſche Könige Ptolomæum Soterem, und Demetrium Poliorcetem gewieſen, dann als jener Megara einnahm, bot er Stilponi eine ſchöne Summe an, und ließ ihn zugleich aller Gnade verſichern, wann er mit ihm nach Egypten zihen wolte. Er ſchlug aber beydes, biß an eine kleine Summe, aus, und begab ſich

lieber

lieber eine Weile nach Æginam. Dieſer aber, als er ebenfals Megara eingenommen, und plündern laſſen, und in Erfahrung gebracht hatte, daß Stilponi gleichfals das Seinige genommen worden, befahl, er ſollte ein Verzeichnis desjenigen, um was er gekommen wäre, einliefern, ſo ſollte ihm alles wieder reſtituirt werden: Allein Stilpo antwortete mit einer gantz unerhörten Großmuth: Er habe nichts verlohren, das ſein wäre, weil man ihm die Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafft nicht nehmen könne. Wodurch er ſich, wie durch andere vernünfftige Lectiones, bey Demetrio in groſſes Anſehen geſetzt hat (tt). Durch ſeine Geſchicklichkeit und Beredſamkeit ſetzte er ſich in ſolches Anſehen, daß, als er einsmals nach Athen kam, jedermann zulieff ihn zu ſehen (uu), und wenig gefehlt hätte, daß nicht faſt gantz Grichenland ſich nach Megara begeben, ihn zu hören (xx). Weil er in der Dialectica, die ſelbiger Zeiten in groſſem Anſehen war, ſeines gleichen nicht hatte, daher er auch viel Schüler gezogen, unter welchen auch zwey Zenones, Crates, und andere berühmte Männer geweſen ſeyn ſollen (yy). Als er zu hohem Alter gelanget, ſoll er ſo viel Wein

zu ſich genommen haben, als er gemeint, daß ihm die Reiſe in das Reich der Todten befördern könnte, ſo auch geſchehen (zz). Man hat verſchiedene Geſpräche von ihm gehabt, die aber nicht nach ſeiner Beredſamkeit geſchmeckt haben (aaa). Sein Sohn Dryſo, der auch Bryſo genennet wird, war ebenfals ein Philoſophus.

(oo) Laert. *l. II. ſ.* 113. Svidas voce *Stilpo, T. III. p. 376.* So hat auch Bayle *Dict. T. III. pag. 2656. ſeqq.* einen eignen Articul von ihm.

(pp) Cicero *de fato c. 5.* Seneca *ep. 9.*

(qq) Idem, *l. c.* Plvtarch. *adv. Coloten, T. V. p. m.* 424.

(rr) Daß Nicarete Stilponis Schülerin geweſen, iſt richtig, daß er ſie aber als ſeine Concubine gebraucht, wie Onetor bey Laert. *l. II. ſ.* 114. vorgibt, iſt eine Unwahrheit, indem nicht nur die Zeugniſſe von ſeinem keuſchen, vernünfftigen und mäſſigen Lebens-Wandel ſolches widerſprechen, ſondern auch Athenævs, der dieſer Nicarete *C. XIII. pag.* 496. gedenckt, daß ſie ſich von Stilpone unterrichten laſſen, es nicht würde verſchwiegen haben. Conf. Menag. *Hiſt. mul. Philoſ.* §. 62. *p.* 497. und Bayle *l. c. not. B.*

(ss) Plvtarch. *de animi tranquill. T. V. p. m.* 254.

(tt) Laert. *l. II. ſ.* 115. Plvtarch. *de educ. liber. & in vita Demetr. T. III. pag. m.* 80. Seneca *de Conſt. c. 5. & Ep. 9.*

(uu) Wie

(uu) Wie er einen dabey wichtig ablauffen laſſen, berichtet LAERT. *l. c. ſ.* 119.

(xx) Sind LAERTII Worte *l. c. ſ.* 113.

(yy) IDEM *l. c.* Conf. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 821. *ſeqq.*

(zz) LAERT. *l. c. ſ.* 120.

(aaa) IDEM *l. c.* ſagt, es ſeyen neune geweſen, SVIDAS *l. c.* aber erſtrecket die Jahr auf zwantzig.

XIII.

Wie war ſeine Philoſophie beſchaffen?

Man hat von ihm angemerckt:

I. Daß er vorgegeben: es gebe keine univerſalia (bbb).

II. Jngleichem: es könne nichts von dem andern prædicirt werden (ccc).

III. Er habe ſtatuirt: ein weiſer Mann müſſe in Unglück unempfindlich ſeyn (ddd).

IV. Von den Göttern habe er überhaupt nichts gehalten (eee).

(bbb) LAERT. *l. II. ſ.* 119. Es hat aber BAYLE *l. c. not. H.* gezeiget, daß ſein gantzer Satz auf der zweydeutigen Bedeutung des Grichiſchen Articuls beruhe. Villeicht hat Stilpo damit eben dieſes gewollt, was die Secta Nominalium unter den Scholaſticis behauptet, wovon an ſeinem Ort wird gedacht werden. Man conferire indeſſen die *Hiſt. de ideis, ſect. II.* §. 4. *ſeqq. p.* 198. *ſeqq.*

(ccc) Dann er ſagte, das Subjectum ſeye etwas anders, und das Prædicatum etwas anders, folglich könne man ja nicht ſagen, es ſeye eines das andere, v. g. was anders ſeye ein Pferd, und was anders Lauffen, folglich ſeye es nicht einerley, man müſſe alſo ſo ſagen: Ein Pferd iſt ein Pferd, und Lauffen iſt Lauffen. Vid. PLVTARCH. *adv. Coloten, T. VI. pag. m.* 424. Wie ungeſchmack und ungereimt dieſes ſeye, kan jedermann mit Händen greiffen, daher Plutarcho wohl zu glauben, daß Stilpo, der übrigens ein vernünfftiger Mann war, das nicht in Ernſt alſo verſtanden, ja es iſt vermuthlich, daß er ſich ſolcher Grillenfängerey nur bedienet, die Leute mit zu ſchrauben, wie er es dem Cyniſchen Philoſopho Crateti und andern gemacht hat. Vid. LAERT. *l. c.* Es war alſo unnöthig, daß ihn Colotes ein Epicuriſcher Philoſophus widerlegt; gleichwie eben ſo wenig daraus gleich ein Spinozismus zu erzwingen iſt, wie BAYLE *l. c.* dafür hält, der ſich über dieſer Materie weitläufftig aufgehalten hat.

(ddd) SENECA *ep.* 9. Hierinnen trieben es die Megarici noch höher, als die Stoici, wie dann dieſe ihre Lehre von der ἀπαθείᾳ von ihnen bekommen, indem Zeno den Stilponem gehört. Conf. J. LIPSIVS, *Manud. ad Philoſ. Stoic. l. III. diſſ. VII. p.* 291. wo er den Unterſchied dieſer zwey Secten mit mehrerm zeiget, ꝛc.

(eee) Wie Stilpo über eine Statue der Minerva ſich moquirt, darüber vor das Areopagitiſche Gericht gefordert worden, und ſich ausgeredet, berichtet LAERT. *l. II. ſ.* 116. Jngleichem, daß er dem Crates, als er ihn gefragt: ob die Götter an Gebet

und

und Opfer einen Wohlgefallen hätten? geantwortet: Du Narr, frage mich darüber nicht hier offentlich, ſondern zu Hauſe alleine: welches doch ſelbſt von Laërtio dem Bione beygelegt worden, wie wir oben geſehen; item wie er über der Matre Deorum geſpottet, erzählt ATHENÆVS *l. X. p.* 422. darüber macht ihn MENAG. *ad l. c. Laërt.* zu einem Atheiſten; es folgt aber mehr nicht daraus, als daß er der Heidniſchen Abgötterey geſpottet, ſich aber durch das Exempel Anaxagoræ und Socratis klug gemacht, offentlich nicht bloß geben wollen. Conf. BAYLE *l. c. not. D.* BVDDEVS *theſ. de Ath. c. I. §.* 17. REIMMANN. *Hiſt. Ath. c. XXV. p.* 179.

Das V. Capitel.

Von der *Schola Eliaca* und *Eretriaca*.

I.

Von wem kommt die *Schola Eliaca* her?

Von PHÆDONE, einem Elienſer, der gleichfals ein Schüler Socratis geweſen iſt. Er war zwar von guten Eltern, hatte aber das Unglück, daß als ſein Vaterland Elis eingenommen worden, er gefangen weggeführet, und einem Huren-Wirth verkaufft

kaufft worden, der ihn zu ſeiner ſchändlichen Profeſſion gebraucht hat (a). Als ihn aber einsmals Socrates unter der Thür ſtehen ſahe, und an ihm eine gute Geſtalt und ehrliches Geſicht ſahe, beredete er einen von ſeinen Schülern (b), daß er ihn loßkauffte. Phædo bediente ſich auch dieſer Gelegenheit, und legte ſich unter der Anführung Socratis auf die Philoſophie mit ſolchem Fleiß, Begierde und Erfolg, daß er hernach eine eigene Schule aufgerichtet, die von ſeinem Vaterland den Nahmen Eliaca empfangen hat. Wiewohl man nicht findet, daß er von Socratis Lehren abgegangen, und wie die übrige Schüler Socratis, deren bißher gedacht worden, eigne Gedancken und Meinungen vorgebracht hat (c). Unter denen ihm zugeſchriebenen Geſprächen ſind die meiſte nicht richtig, daß ſie von ihm kommen, es iſt auch nichts mehr davon vorhanden (d).

(a) LAERT. *l. II. ſ.* 105. GELLIUS *Noct. Att. l. II. c.* 105. SUIDAS in Phædo, *T. III. p.* 587. *ſeq.* der es aus HESYCHIO ILLUSTRI entlehnt. ORIG. *contra Celſ. l. I.*

(b) LAERT. *l. c.* ſagt, es ſeye Alcibiades oder Crito, SUIDAS, es ſeye Cebes geweſen. Villeicht haben ſie alle drey das ihrige dazu beygetragen, da zumahl die erſte zwey in groſſen Mitteln ſtunden. Es gehört

gehört alſo Phædo unter diejenige, die Knechte geweſen, und Philoſophi worden, dergleichen Diogenes Cynicus, Epictetus, und andere auch waren; wie dann der Peripatetiſche Philoſophus Hermippus ein Buch geſchrieben *de Servis, qui eruditione clari fuerunt*, wie Suidas *T. II. voce Iſter* meldet, welche Stelle aber Menag. *ad l. c Laërt.* unrecht verſtanden, und daher falſch vorgegeben, Iſter habe dieſes Buch geſchrieben, der zwar mit unter dieſe Claſſe der Knechtiſchen Philoſophorum gehört, aber nichts davon aufgezeichnet hat. Conf. Jonsius *de Script. Hiſt. Phil. l. II. c. 9. p.* 162. wo dieſes in der Philoſophiſchen Hiſtorie ſeiner dazu gehörigen, obgleich verlohrnen, Schrifften wegen merckwürdigen Mannes Wercke ausführlich erzählt werden.

(c) Man kan alſo hier einen Unterſchied machen unter Secta und Schola, dieſe hat Phædo allerdings aufgerichtet, jene aber nicht, weil er nichts eignes erwählet hat.

(d) Vid. *citt.* und Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 792. *ſeq.* Menag. *ad l. c. Laërt.*

II.
Was für Nachfolgere hatte *Phædo* in ſeiner Schule?

Auf ihn folgte Pliſtanus, von welchem aber nichts aufgezeichnet iſt, und auf Pliſtanum (e) Menedemus, der die Scholam Eliacam in ſein Vaterland Eretria verlegt,

und ihr daher den Nahmen Eretriaca zuwegen gebracht hat, welchem ſein vertrauter Freund Aſclepiades gefolgt.

(e) Einige ſchieben hier den oben unter den Megaricis beſchriebenen Stilponem mit ein, weil, wie wir bald hören werden, Menedemus denſelbigen gehöret hat, vid. Fabric. *Bibl. Gr. l. c.* der ſich dieſes ebenfals gefallen laſſen, wozu Laertii Worte *l. c.* mögen Gelegenheit gegeben haben. Allein ob gleich Menedemus den Stilpo gehöret, ſo iſt er doch nicht bey ſeiner Schule geblieben, ſondern hat ſich zu den Eliacis geſchlagen, und iſt der dritte Lehrer in derſelbigen Schule worden, wie Laert. *l. c.* ſelbſt zählet, daher man nicht nöthig hat Stilponem unter die Eliacos zu miſchen.

III.
Wer war dann dieſer Menedemus?

Er war (f) von Eretria, einer Euboeiſchen Stadt gebürtig, und hatte zwar vornehme, aber zugleich arme Eltern, wie dann ſein Vater Cliſthenes aus Noth einen Baumeiſter, oder wie andere wollen, einen Zeltſchneider abgab, und in dieſer Profeſſion mußte ſich auch Menedemus unterrichten laſſen, und ſeinen Eltern helffen das Brod gewinnen, welches ihm hernach zum Vor-

wurf

wurf gereichet (g). Als er mit andern nach Megara zur Beſatzung geſchickt worden, that er eine Tour in das benachbarte Athen, den damals in groſſem Ruf ſtehenden Platonem zu hören (h). Von dem er auch ſo eingenommen worden, daß er den Degen an die Wand hängte, und ſich auf die Philoſophie legte; ſein vertrauter Freund und Vetter Aſclepiades, von ſeinem Vaterland Phliaſius benennt, aber zog ihn von Platone ab, und führte ihn zu dem zu Megara mit groſſem Ruhm lehrenden Stilpone, auf den er auch ſeiner Freymündigkeit und ungezwungenen Aufführung wegen, die von der Pedanterie anderer Philoſophorum zimlich entfernet war, (i) am meiſten hielte. Wiewohl er auch von Phædonis Schülern Anchipyllum und Moſchum auf einer Reiſe nach Elis geſprochen, und von ihnen profitiret hat. Er war zwar im Anfang in zimlicher Verachtung, aber nach der Hand kam er in ſeinem Vaterland in ſolches Anſehen, daß man ihm die Verwaltung des gemeinen Weſens unter einer anſehnlichen Beſoldung auftrug, ihn in verſchiedenen Ambaſſaden brauchte, und er ſich bey hohen Häuptern in ſolchen Credit ſetzte, daß

der Macedoniſche König Antigonus ſich ſeines Unterrichts bediente, und ſich nicht ſcheuete, es offentlich zu bekennen. Er war mit gantz beſondern und auſſerordentlichen Leibes- und Gemüths-Gaben ausgerüſtet, wie er dann zwar von mittelmäſſiger Statur, aber beſetzten Leib, und auch noch im Alter von ungemeinen Kräfften geweſen. Sonderlich rühmt man an ihm ſeine Ernſthafftigkeit und geſetztes Weſen, ſo mit ſeinem Caracter und Würde, die er trug, vollkommen wohl übereinkam; ſeine Freymündigkeit, die ſich ſo gar Königen die Wahrheit zu ſagen, kein Blat für das Maul nahm (*); ſeine Sittſamkeit und Freundlichkeit, ſeine Ehrlichkeit, welche auch ſeinen Feinden Gutes that (k), ſeine Gaſtfreyheit, welche machte, daß er gute Freunde gerne bey ſich hatte (l), ſeine Mäſſigkeit, welche allem Schwelgen bey den Mahlzeiten Feind war (m), und inſonderheit ſeine ungemeine Treue gegen Aſclepiadem, mit dem er einiger, liebreicher und vertrauter als ein Bruder gelebt, und recht auſſerordentliche Proben ſeiner Freundſchafft gegen ihn, wie jener gegen dieſen, bezeuget hat (n). So hatte er auch einen fürtrefflichen Verſtand, und

groſſe

groſſe Beredſamkeit, der nicht leicht jemand entgehen können. Hingegen tadelt man an ihm, daß ſeine Ernſthafftigkeit zu unfreundlich, und mit Hochmuth und Einbildung verknüpfft geweſen (o), wie er dann ſein hochgehendes Temperament in der Jugend ſchon nicht verbergen können (p); ingleichem daß er etwas zu abergläubiſch und furchtſam geweſen, ſich auch in Diſputiren und Schelten ſehr hitzig bezeuget habe. Er war ein groſſer Liebhaber der Poeten (q), ſonderlich des Homeri, verdienet aber unter die Gelehrte gezählet zu werden, die auf die letze unglücklich worden ſind. Dann weil ihm ſeine Landsleute der vertraulichen Bekandtſchafft mit dem König Antigono wegen nicht viel Gutes zutraueten, ja ſich deſſen gar öffentlich mercken lieſſen, ſo retirirte er ſich von Eretria in Boeotien, und als man ihn daſelbſt auch für verdächtig hielte, practicirte er ſich wieder heimlich in ſein Vaterland, nahm ſein Weib und Töchtern mit ſich, und begab ſich zu Antigono, wo er vor Verdruß geſtorben. Andere erzählen es anderſt; er habe nemlich bey Antigono um die Freyheit ſeines Vaterlandes inſtändig gebeten, weil er aber ſolches nicht erlangen kön-

können, habe er aus Betrübnis ſieben Tage keine Speiſe zu ſich genommen, und alſo ſein Leben mit vier und achtzig Jahren (r) beſchloſſen. Geſchrieben hat er nichts. Es gibt noch einen Cyniſchen Philoſophum dieſes Nahmens (s), den man mit ihm nicht vermengen muß.

(f) Die Nachrichten von Menedemo haben wir faſt alle LAERTIO zu dancken, der ſelbige *l. II. ſ.* 125. *ſeqq.* ausführlich berührt hat. Es hat zwar ANTIGONVS CARYSTIVS Menedemi Leben, vid. JONS. *de Scr. Hiſt. Phil. l. II. c.* 4. *p.* 130. und ein Stoiſcher Philoſophus SPHÆRVS, von ſeinem Vaterland Boſphoranus zubenamßt, ein Buch geſchrieben *de Philoſophis Eretriacis*, wie LAERT. *l. VII. ſ.* 178. bezeuget, iſt aber keines von beyden mehr vorhanden, conf. JONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. l. II. c. 6. p.* 143.

(g) Es hat ihm es Alexinus vorgeworfen, LAERT. *l. c.* welches ohne Zweifel der Alexinus iſt, deſſen oben unter den Nachfolgern Euclidis in der Secta Megarica iſt gedacht worden.

(h) JONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. l. IV. p.* 355. ſucht zweifelhafft zu machen, daß Menedemus den Platonem gehört, welches LAERT *l. II. ſ.* 126. und mit ihm andere aus den Alten, welche MENAG. *ad Laërt. l. II. ſ* 128. anführt, behaupten. Es ſcheinet aber Jonſius aus Muthmaſſungen die Zeit, in welcher Menedemus florirt, ein wenig zuweit hinaus nemlich in die Olymp. CXXX. geſetzt zu haben.

Wer

Wer ſich an Chronologiſchen Schwierigkeiten ergötzt, kan nachſehen, was er *l. c. l. II. c.* 11. *p.* 170. *ſeq.* davon angeführt.

(i) Das mag wohl der eigentliche Begriff des von Laërtio gebrauchten Wortes ſeyn.

(*) Welches ihn aber ſchier einmal in Cypern das Leben gekoſtet, wie Laert. *l. II. ſ.* 129. 130. weitläufftig erzählt.

(k) Welches er inſonderheit gegen obgedachtem Alexino erwieſen. Laert. *ſ.* 136.

(l) Das hatte er einsmals gar artig gewieſen, als er bey einer Mahlzeit, wo überflüſſig viel Eſſen aufgetragen wurde, zwar nichts ſagte, aber von nichts aß, als von aufgeſetzten Oliven. Id. *ſ.* 129.

(m) Es hatten nemlich die Grichiſche Philoſophi im Gebrauch Gaſtereyen zu halten, und bey denſelbigen allerhand Philoſophiſche Fragen aufzugeben, dergleichen auch Menedemus gethan, vid. Athenævs in *Dipnoſoph. l. IV. p.* 419. conf. Jons. *de Script. Hiſt. Phil. l. II. c.* 2. *p.* 124.

(n) Dieſer Philoſophus, der etwas älter als Menedemus war, hernach aber ſein Nachfolger in der Schule zu Eretria worden, hatte mit Menedemo, dem er nahe verwandt war, gleiche Schickſaale, indem er eben ſo arm war, als jener, und dadurch gezwungen wurde, nebſt jenem, zu Nacht an der Handmühle zu mahlen, damit er ſeine Nothdurfft verdienen, und am Tag der Philoſophie obliegen möchte, worüber beyde erſtlich bey dem Areopagitiſchen Gericht in Verantwortung geriethen, als aber die Sache offenbahr worden, mit einem Recompens erlaſſen wurden, wie Athen. *l. IV.*

pag.

p. 168. erzählt. Sie ſollen mit einander ſo gut Freund geweſen ſeyn, daß als ihnen eine ſchöne Summa zu ihrem Unterhalt angebotten worden, keiner dem andern zuvor greiffen wollen, ſondern lieber keiner nichts genommen. LAERT. *l. II. ſ.* 137. So zeigte ſich auch ihre Freundſchafft darinnen, daß Aſclepiades und Menedemus, jener die Tochter, dieſer die Mutter, zum Weibe genommen, und da dem erſtern ſeine Frau geſtorben, der letztere ſein Weib jenem überlaſſen, beyde aber in einem Hauſe gewohnet, einerley Haushaltung gehabt, und alſo Aſclepiades bey Menedemo, der indeſſen eine fürnehme und reiche Heyrath gethan hatte, biß an ſeinen Tod, der zimlich ſpat erfolgt, ausgehalten, wie LAERT. *l. c. ſ.* 137. *ſeqq.* mit mehrerm berichtet. Conf. PLVTARCH. *de diſcrimine adulat. & amici*, T. *IV. p.m.* 154. ATHEN. *ll. cc.* CICERO *Tuſc. Qq. l. V.* und andere.

(o) Worüber ihn Crates und Timon *l. c.* durchgezogen.

(p) LAERT. *l. c. ſ.* 130.

(q) Unter welchen Aratus und Lycophron ſonderlich viel bey ihnen gegolten, ingleichem Æſchylus und Sophocles, vid. LAERT. *ſ.* 133.

(r) HVMFR. HODY *de LXX Interp. c.* 8. deſſen Stelle MENAG. *ad Laërt. l. II. ſ.* 144. anführt, hat gar wohl angemerckt, daß da Menedemus unſtreitig Platonem gehört, und doch vor der Olymp. CXXV. nicht hat können geſtorben ſeyn, er nothwendig nicht 84. ſondern 94. Jahr alt worden ſeye. So läßt ſich auf Jonſii oben erwähnte Einwürffe am beſten antworten. Merckwürdig iſt hierbey, daß der vor-

vorgebliche Ariſteas, oder der Auctor *Hiſtoriæ de LXX. Interp.* berichtet, Menedemus ſeye bey der Uberſetzung des A. T. in die Grichiſche Sprache geweſen, welches die Zeit-Rechnung wiederlegt. Daß ihm eine Statue geſetzt worden, ſtehet *l. II. ſ.* 133.

(s) LAERT. *l. VI. ſ.* 102. ingleichem einen Medicum, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 792.

IV.

Was hat man von ſeiner Philoſophie vor Nachricht?

Nichts eigentliches, als:

I. Daß er in der Vernunfft-Lehre nach Art der Dialecticorum allerhand Grillenfängereyen gehegt, und mit ſcharfem Diſputiren angeſetzt (t).

II. Daß er ſtatuirt, es ſeye nur ein einiges Gutes, und ſeyen diejenige thöricht, die mehrere ſetzen (u).

(t) LAERT. *l. c. ſ.* 135. wo er berichtet, er habe die propoſitiones affirmativas, und unter ſolchen allein die ſimplices und incomplexas paſſiren laſſen.

(u) IDEM *ſ.* 129. Es hielte übrigens Menedemus nicht, wie die andere Philoſophi, Schule, daß ordentliche Bäncke um ſeinen Lehr-Stuhl herumſtunden, ſondern es hörten ihn ſeine Zuhörer, wie ſie ihn antraffen. *ibid. ſ.* 120.

Das

Das VI. Capitel.

Von der *Secta Academica*, das iſt, dem *Platone* und ſeinen Nachfolgern.

Erſter Abſchnitt.

Von *Platone* ſelbſt und ſeiner Philoſophie.

I.

Was iſt noch vor ein Schůler *Socratis*, der eine eigne Secte geſtifftet, berůhmt?

PLATO, einer der liebſten Schůler dieſes Philoſophi, und der allerberůhmteſte unter denjenigen, welche eine eigne Secte geſtifftet haben. Wie er ſich dann in ſolches Anſehen geſetzt, daß man ihn fůr mehr als einen bloſen Menſchen hat halten wollen, und ſeine Philoſophie in den nachfolgenden Zeiten einen groſſen Einfluß, ſo wohl in die Gelehrſamkeit ůberhaupt, als auch in die Gottes-Gelahrheit, gehabt hat. Weswegen er

er dann auch verdient, daß eine ausführliche Nachricht von ſeinem Leben, Schrifften, Schülern, Lehre und Philoſophie, und endlich von ſeinen Nachfolgern auf der Philoſophiſchen Catheder gegeben werde. Damit man aber alles deſto leichter möge behalten können, ſo wird am beſten ſeyn, wann wir

1. Von ſeiner Ankunfft und Erzihung,
2. Von ſeinen Lehrmeiſtern, und wem er in der Philoſophie gefolgt,
3. Von ſeiner Schule,
4. Von ſeinen Schülern, Freunden, Widerſachern und Feinden,
5. Von ſeinen Leibs- und Gemüths-Eigenſchafften.
6. Von ſeinen Verrichtungen,
7. Von ſeinem Tod, und was ſich bey- und nach demſelbigen zugetragen.
8. Von ſeinen Schrifften,
9. Von ſeiner Philoſophie überhaupt, und ins beſondere.
10. Von ſeinen Nachfolgern auf dem Lehr-Stuhl handeln werden. Dann ſo kan man alles an ſeinem gehörigen Ort finden und mercken.

II. Was

II.

Was hatte dann *Plato* vor eine Ankunfft und Erzihung?

Er war (a) ein gebohrner Athenienſer (b), und kam aus einer fürnehmen Familie her, welche Väterlicher Linie von Codro, Mütterlicher Seite aber von Solone, zwey berühmten Athenienſiſchen Regenten, welche alle beyde ihr Geſchlecht von Neptuno her derivirten (c) ſoll hergeſtammet haben; Seine Mutter hieß Perictione, welche ihn mit Ariſtone, einem Sohn Ariſtoclis, ſoll erzeuget, und in der von den Athenienſern eroberten Inſul Aegina gebohren haben. Wiewohl man hat faſt Urſache an dem erſtern zu zweifeln. Dann ſeine Mutter, welche ein ausbündig ſchönes Frauenzimmer war, gab vor, Apollo ſeye ihr erſchienen, und habe dieſes Kind mit ihr erzeugt, Ariſtoni aber im Traum befohlen, ſie nicht zu berühren, biß ſie dieſes Kind würde zur Welt gebracht haben (d). Nun iſt aber aus der alten Hiſtorie vielfältig bekandt, daß das Frauenzimmer dergleichen Erfindungen gebraucht hat, wann ſie die Früchte ihrer Unkeuſch-

keuſchheit beſchönigen, und legitimiren wollen (e). So daß wann dieſe Sag Grund haben ſollte, man dem zufolg nicht unrecht thäte, wann man Platonem unter die jenige Gelehrte zählte, welche auſſer dem Ehe-Bette erzeuget worden ſind (f). Er hatte zu Geſchwiſtern Adiamantum und Glauconem, deſſen unter den Schülern Socratis oben gedacht worden, und eine Schweſter Potona, welche ſeines Nachfolgers des Speuſippi Mutter geweſen. Seine Geburt fiel in das erſte Jahr der Olymp. LXXXVIII. (g). Er ſoll erſtlich den Nahmen ſeines Gros-Vaters Ariſtoclis bekommen haben, hernach aber erſt Plato genennet worden ſeyn, wiewohl man über der Urſache der Benennung nicht einig iſt, und die gantze Sache ſcheinet eine Fabel zu ſeyn (h), weil der Nahme Plato ſchon vorher bekandt genug war, und nicht ihm zu erſt gegeben worden. Unter eben ſolche Mähr'gen iſt auch zu zählen, daß, als ihn ſeine Eltern mit auf den berühmten Muſen-Berg Hymettus mitgenommen, um ein Opfer zu verrichten, und ihn ſeine Mutter in einem Myrten-Gebüſche niedergelegt, die auf dieſem Berge ſich häuffig aufhaltende Bienen

um

um ihn herum geſchwärmet, und das Honig in ſeinen Mund gelaſſen haben, zur Anzeige, daß er eine recht Honig-ſüſſe Beredſamkeit erlangen werde (i). In ſeiner zarten Kindheit ſoll er ſchon Proben eines ſehr guten Naturels und guten Gemüthes von ſich gegeben haben (k), auch von ſchöner Leibes-Geſtalt geweſen ſeyn, auſſer daß er in der Ausſprache einen Fehler (l), und eine etwas erhabene Stimme hatte. Von ſeinen Eltern wurde er bey Zeiten zu denen in Grichenland damals üblichen Studien und Exercitien angehalten, wie er dann von einem Grammatico, Dionyſio, in der Grammatica und deren erſten Anfangs-Gründen, von einem Argiver aber, mit Nahmen Ariſto, in der Ring- und Fecht-Kunſt, ſo damals ein berühmtes Adeliches Exercitium in Grichenland wegen der Olympiſchen Spiele war, unterrichtet worden (m). So übte er ſich auch im Mahlen, in der Muſic (n), und in der Poeſie, in welcher er es erſtlich in Lob-Gedichten, und als ihm ſelbige nicht wohl gerathen, und er ſie deswegen verbrandt hatte, in Tragödien verſucht, worinnen es ihm auch ſo geglückt, daß er viere verfertiget haben ſoll, die er habe wollen aufführen

laſſen,

laſſen, die er aber wieder caſſirt, nachdem er den Socratem zu hören bekommen, und ſich in ſeine Beredſamkeit verliebt hatte (o). Er ſoll auch Kriegs-Dienſte gethan, und verſchiedene Feld-Züge verrichtet haben, daß es aber aus Armuth geſchehen, iſt ihm vielleicht zur Schmach nachgeſagt worden, gleich wie ſich auch das erſtere mit den Umſtänden der Zeit nicht wohl reimen will (p). Endlich aber legte er ſich mit allem Fleiß einig und allein auf die Philoſophie.

(a) Platonis Leben haben aus den alten und neuen Gelehrten verſchiedene beſchrieben, von den erſtern ſind Dercellydis, Ariſtoxeni, Hermodori und anderer Arbeiten nicht mehr vorhanden, von welchen JONSIUS *de Script. Hiſt. Philoſ. l. I. c.* 10. *p.m.* 49. und *l. I. c.* 14. *p.* 76. nachzuſehen. Hingegen haben wir noch Platonis Leben bey LAERT. *l. III.* mit welchem APULEIUS *de dogmate Platon. l. I.* in den meiſten Stücken übereinkommt, daher CASAUBON. *ad Laërt. l. III. ſ.* 1. nicht uneben geurtheilt, daß ſie beyde aus einer Quelle Waſſer geſchöpfft, und jungen Leuten gar wohl gerathen, beyde miteinander zu vergleichen, ſo hat auch OLYMPIODORUS Platonis Leben verfertiget, welches MERIC. CASAUBON. erſtlich ſeinem Diogeni Laërtio angehängt, M. MEIBOMIUS aber mit den *notis* JAC. WINDETI dem *Diog. Laërtio p.* 582. ſuffigirt hat: daß auch THOMAS MAGISTER *vi-*

tam Platonis geſchrieben habe, berichtet der Herr **Stolle** in der **Hiſt. der Gelahrh.** *P. II. c. I.* §. 32. Es gedenckt aber der Herr Fabricius, der deſſen Schrifften in der *Bibl. Gr. Vol. IV. p. 526. ſeqq.* fleiſſig angemerckt, deſſen nicht, ſondern nur *Vol. X. p. 547.* daß er das Leben Socratis beſchrieben habe. Unter den Neuern ſind Ficinus, Guarinus, Rapin und Dacier zu mercken; des erſten Leben Platonis iſt ſeiner **Uberſetzung der Wercke** *Platonis* vorgeſetzt, wie viel ihm aber zu trauen ſeye, iſt daraus zu ſehen, daß er ſich ſelbſt in der Dedication an ſeinen groſſen Patronen, Laurentium Medicæum, eine ungeheure, und keine Maß und Weiſe zu finden wiſſende Liebe gegen Platonem zuſchreibt. Guarini *vita Platonis* ſtehet in ſeinen *vitis illuſtrium Græcorum & Rom. Plutarchi*; Rapin hat in der *comparaiſon de Platon & d' Ariſtote* eben ſolches Leben Platonis in Betrachtung gezogen, und endlich hat Platonis Leben Dacier ſeiner **Frantzöſiſ. Uberſetzung der fürnehmſten Schrifften** *Platonis* im *Tom. I.* beygefügt, ſich aber die Liebe für Platonem gleichfals zu viel einnehmen laſſen, conf. **Stolle** *l. c.* und *P. III. c.* 1. §. 30. So hat es auch Stanleius *Hiſt. Phil. P. IV. p.* 279. *ſeqq.* aus den Alten zuſammen getragen.

(b) Die ihn zu einem Thebaner machen, haben keinen Grund, vid. Laert. *l. III. ſ.* 1. Tzez. *Chil. XI. Hiſt.* 390.

(c) Vid. Laert. *l. c.* Proclus *ad Tim. Plat.* bey Menag. *ad l. c. Laërt.* J. Meursius *de regno Ath. l. III. c.* 10. Stanlei. *l. c. c. I. p.* 279. Wo auch eine Genealogiſche Tabelle davon ſolches deutlicher macht.

(d) Die-

(d) Dieſes Mährlein wird bald mit dieſen, bald mit jenen beſondern Umſtänden erzählt, welche man bey Laert. *ſ.* 2. und bey Menag. *ad h. l.* finden kan, wo die Stellen der Alten davon anzutreffen ſind.

(e) Die Exempel von der Martia, Romuli und Remi Mutter, von der Olympia Alexandri Mutter und anderer mehr, deren Hvetivs *Demonſtr. Ev. prop. IX. c.* 9. §. 4. *pag. m.* 466. gedenckt, ſind bekandt.

(f) Vid. *Præf. ad Stanlei. Hiſt. Philoſ.* Hälliſche Neue *Bibl. T. II. p.* 397. *Act. Philoſ. Vol. III. pag.* 674. Wolte man aber ja den ehrwürdigen Platonem nicht gerne mit dieſer Schmach belegen laſſen, ſo muß man doch dasjenige zugeben, was Orig. *adv. Celſ. l. I.* davon geurtheilt hat, daß es eine Fabel ſeye, die aus der abergläubiſchen Hochachtung Platonis entſtanden. Conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 3.

(g) Conf. Petav. *miſcell. exerc. c.* 7. & *ration. temp. l. III. c.* 13. *p. m.* 162. ingleichem was Stanleivs *p.* 281. *ſeqq.* hievon ausgerechnet hat. Es war aber Platonis Geburts-Tag der ſiebende Tag des Monats Thargelio. Uber dem Jahr ſeiner Geburt ſind die Meinungen der Alten nicht gleich, welche man nebſt verſchiedenen merckwürdigen Umſtänden finden kan bey Menag. *ad Laërt. l. III. ſ.* 3. wo auch eine Anmerckung Marquardi Gudii zu finden, nach welcher Plato in das zweyte Jahr Olymp. LXXXVII. zu ſetzen wäre. Daß er aber zur Zeit des Propheten Jeremiä gelebt, wie einige davor halten wollen, iſt ein Chronologiſcher Schnizer von

wenigſtens hundert und ſechzig Jahren, wie Avgvstin. *de civ. Dei l. VIII. c.* 11. ſelbſt wider ſeine ehemalige Meinung gezeiget hat.

(h) Er ſoll dieſen Nahmen, der einen breiten Menſchen anzeiget, von Socrate, oder wie andere wollen, von Ariſtone bekommen haben, entweder weil er breite Schultern, oder eine breite Bruſt, oder eine breite Stirne gehabt, oder weil er zimlich beſetzten Leibs geweſen, oder weil er breite Worte machen können, von welchen verſchiedenen Bedeutungen ſeines Nahmens die Stellen der Alten der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 2. *not. a.* angemerckt hat. Conf. Menag. *ad Laërt. l. III. ſ.* 4. Allein aus den vielerley Erklärungen hört man gleich, daß es ein Mährlein iſt, zumahl der Nahme Plato nicht damals erſt aufgekommen, ſondern zu unſers Philoſophi Zeit, zwey alte Comoedien-Schreiber unter dieſem Nahmen ſchon bekandt geweſen, von welchen Fabr. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 745. nachzuſehen, und welche Gelegenheit gegeben, daß man ihre Wercke dieſem Platoni zugeſchrieben hat. Die Bildniſſe des Platonis, auch welche bey Spanhemio *ad Callimach. p.* 7. bey Patino in einer eignen diſſ. **von einer mit *Auguſti* und *Platonis* Bildnis geſchlagenen Müntze**, und in Meibomii *Laërtio ex gemma* vorkommen, ſehen juſt umgekehrt aus, wiewohl ſich Olympiodorvs in *vita Plat.* auf die Statuen berufft. Conf. *Acta Philoſ. Vol. III. p.* 674.

(i) Es berichten uns zwar dieſes nicht nur diejenige, ſo Platonis Leben beſchrieben, ſondern auch Cicero *de divin. l. I.* Aelian. *var. Hiſt. l. X.*

c. 21.

c. 21. Plin. *Hiſt. nat. l. XI. c.* 9. Valer. Max. *l. I. c.* 6. Man ſihet aber aus der ganzen Beſchreibung, daß es ein Poetiſches Sinn-Bild ſeye, womit Platonis Beredſamkeit angedeutet, das aber hernach übel verſtanden worden. Conf. Fabric. *l. c. Act. Philoſ. Vol. I. p.* 18. Es hätte ſich alſo Menag. *ad Laërt. l. III. ſ.* 5. nicht wundern dürfen, daß Laërtius dieſes Mähr'gen nicht auch erzählt, vielmehr hätte er daraus Anlaß nehmen ſollen, an der Wahrheit der Sache zu zweifeln.

(k) Apuleius *de Dogm. Plat. l. I. p. m.* 283. der ſich auf Platonis Schweſter-Sohns und Nachfolgers, des Speuſippi, Zeugnis berufft, der es als einer, der in ſeinem Haus und um ihn geweßt, (domeſticis inſtructus documentis) wohl wiſſen können.

(l) Laert. *l. III. ſ.* 5. Ob aber der Fehler darinnen beſtanden, daß er geſtammelt, oder daß er eine kleine und zarte Ausſprache gehabt, das läßt ſich nicht eigentlich ſagen, weil das von Laërtio gebrauchte Grichiſche Wort beydes anzeigt. Wann aber ſonſt Platoni eine ſonderbahre Beredſamkeit zugeſchrieben wird, wie bey Plut. *de Plac. Phil. l. I. c.* 7. und andern, welche Menag. *ad l. c. Laërt.* anführet, ſo muß man dadurch nicht ſeine mündliche Fertigkeit und Lieblichkeit zu reden, ſondern ſeine Beredſamkeit in der Feder und Schreib-Art verſtehen. Conf. Olear. *ad Stanlei. p.* 284.

(m) Laert. Apuleius und Olympiod. *ll. cc.* Der erſte thut hinzu, einige hätten Nachricht haben wollen, daß er in den ludis Pythiis ſelbſt gerungen habe. Eben dieſes gibt auch Apuleius und

CYRILLUS *contra Jul. l. VI.* vor, getrauen ſich es aber mit nichts als dem, man ſagts, zu beweiſen.

(n) Darinnen hatte er einen Athenienſer, Draco, und einen von Agrigent, Metellus, zum Anführer. Vid. PLUTARCH. *de Muſica, Tom. V. p. m.* 558.

(o) AELIAN. *Var. Hiſt. l. II. c.* 30. APULEIUS *l. c.* LAERT. *l. III. ſ.* 56. conf. STANLEIUS *l. c. p.* 284. und OLEAR. *ad h. l.*

(p) AELIAN. *l. III. ſ.* 27. LAERT. *l. III. ſ.* 8. der ſich auf Ariſtoxeni Zeugnis berufft, es ſind aber die drey Treffen, in welchen Plato ſoll dabey geweſen ſeyn, entweder vor ſeiner Geburt, oder in ſeiner Kindheit vorgegangen, und muthmaſſet STANLEIUS *l. c. p.* 285. gar wohl, daß Socrates und Plato miteinander verwechſelt worden.

III.

Was vor Lehrmeiſtere hat *Plato* gehabt, und wem iſt er in der Philoſophie gefolgt?

Er gerieth (q) zu dem damals in Athen lehrenden Socrati, deſſen Unterricht ihn ſein Vater Ariſto in dem zwantzigſten Jahr ſeines Alters anvertraute; Socrates nahm ihn auch um ſo lieber an, weil er ſeiner Gewohnheit nach aus der äuſſerlichen Geſtalt, ein rechtſchaffenes gutes Gemüth an Platone ver-

vermerckte (r). Bey dieſem Lehrer blieb er acht Jahr lang, und bediente ſich ſeines Umgangs und Unterrichts, nahm ſich auch ſeiner vor Gericht an, und wolte zu ſeiner Vertheydigung eine Rede halten, mußte aber, als er kaum angefangen, auf der Richter Verlangen wieder abtretten, und weil Socrates Platonis Erbieten, ihn durch ein Stück Geldes loß zu kaufen, auch nicht annehmen wolte, ſo mußte er ſeinen ſo ſehr geliebten Lehrmeiſter den Gifft-Becher austrincken ſehen, nachdem er ihm biß an den Tod nebſt andern getreuen Beyſtand geleiſtet, und ſich mit ihm von dem Zuſtand der Seelen nach dieſem Leben unterredet hatte (s). Er bezeugte auch ſein bitteres Betrüben über die unglückſeelige Schickſale Socratis, und die Ungerechtigkeit der Richter, indem er wider Socratis Verbot, denjenigen offentlich aufs hefftigſte betraurte, den man als einen Atheiſten hinrichten laſſen (t). Weil er aber ſahe, daß das Wetter auch über ihn hinaus gehen möchte, ſo retirirte er ſich nebſt andern Schülern des Socratis in dem acht und zwantzigſten Jahr ſeines Alters nach Megara zu dem berühmten Euclide, deſſen Unterricht und Anführung er ſich ſonder-

lich in Erlernung der Dialectica und Diſputir-Kunſt bediente (u). Hernach gerieth er an Cratylum, einen Heracliteiſchen Philoſophum, deſſen Lehr-Sätze er auch in der Natur-Lehre zum Theil angenommen (x), ingleichem an Hermogenem, der des Parmenidis Philoſophie fortpflantzte, von welchem er auch verſchiedene Grund-Lehren angenommen hat (y). Weil aber damals die Pythagoreiſche Philoſophie, die in dem untern Theil Italiens, und in Sicilien gelehrt wurde, in groſſem Ruf war, ſo begab er ſich dahin, und erlernte dieſelbige (z), ließ ſich aber ſeinen Eifer noch weiter treiben, und that eine Reiſe nach Egypten, nachdem er vorhero bey Theodoro zu Cyrene die Geometrie erlernet hatte (aa). Weil er aber ſein Abſehen nicht gerne wiſſen laſſen wollen, ſo ſoll er ſich für einen Kauffmann, der mit Oel handelte, ausgegeben haben (bb); da doch ſeine eigentliche Abſicht war, die Egyptiſche Gelehrſamkeit und geheime Ceremonien auszukundſchafften, und zu erlernen. Wie er dann auch dieſer Urſache wegen gantz Egypten durchgezogen, und Gelegenheit gefunden, von den Egyptiſchen Prieſtern oder Propheten die Aſtronomie

und

und Geometrie zu erlernen, worinnen ihm ſonderlich einer, mit Nahmen Sechnuphis, der ſich zu Heliopolis aufgehalten, ſoll an die Hand gegangen ſeyn (dd). Ob er aber daſelbſt eine ſo groſſe Weißheit erlanget, in der Lehre von der Beſchaffenheit und Natur der Welt und ihres Urſprungs viel gelernet, die Lehre von der Unſterblichkeit der Seelen daher gebracht, und ſonderlich aus dem Umgang mit denen in Egypten ſich befindlichen Jüden vieles profitiret habe, das läßt ſich nicht nur allein nicht ſagen, noch genugſam beweiſen, ſondern verräth die Ungründlichkeit ſelbſt, weil es ſich auf das falſche Vorurtheil von der Vollkommenheit der Egyptiſchen Philoſophie gründet, deſſen Falſchheit oben hinlänglich gezeiget worden iſt (ee). Es iſt auch leicht zu glauben, daß Plato zu den Phöniciern, Perſern und Indianern eine Reiſe würde gethan haben; allein die damalige Kriegs-Troublen, welche Aſien gar unſicher machten, hinderten ihn daran (ff); weswegen er wieder aus Egypten nach Italien, zu den Pythagoreern umkehrte, und zu Tarent den Eurytum, und den ältern Archytam hörete, auch mit andern berühmten Schülern des Pythagoræ, ſon-

derlich dem Timæo zu Locrus bekandt wurde (gg). Als er auch nach der Hand in Sicilien gereiſet, wie wir hernach mit mehrerm gedencken werden, bekam er Gelegenheit eines Pythagoreers, Philolai, geheime Bücher theur genug zu erkauffen (hh). Er wußte ſich aber dieſelbige wohl zu Nutzen zu machen, und die fürnehmſte Pythagoriſche, bißher geheim gehaltene Lehren, mit ſeinem Syſtemate zu verbinden, und ſich alſo mit fremden Federn auszuſchmücken (ii), welches er auch mit des berühmten Comici, Epicharmi, ja wohl auch mit anderer Arbeit gethan haben ſoll (kk). Da nun ſeine Philoſophie eigentlich aus drey Haupt-Theilen beſtehet, wie wir hernach hören werden, ſo iſt am füglichſten zu ſagen, daß er die Dialecticam von Euclide, Parmenide, und Zenone Eleate (ll), die Phyſicam von den Pythagoreern und Heraclito (mm), die Moral aber von Socrate (nn) gelernet, und aus dieſen ſein Syſtema Philoſophicum zuſammen getragen habe.

(q) Ritteri diſſ. *de Præceptoribus Platonis* iſt zu Greifswalde 1707. heraus gekommen.

(r) Man erzählt dabey dieſe Hiſtorie: Socrati habe die Nacht vorher, ehe man Platonem ſeinem Unterricht anvertrauet, geträumet, er ſehe einen jungen Schwa-

Schwanen aus dem Altar, der in der Academia dem Cupidini gewiedmet geweſen, heraus; und in ſeinen Schooß fliegen, hernach aber ſich gen Himmel ſchwingen, und mit ſeinem lieblichen Geſang Götter und Menſchen ergötzen. Dieſen Traum habe Socrates den andern Tag einigen ſeiner guten Freunde erzählet, und eben damals ſeye Ariſto mit ſeinem Sohn, dem Platone, dazu gekommen, worauf Socrates, als er ihn betrachtet, geſagt habe, das ſeye der Schwan, den er im Traum geſehen habe. Vid. Olympiod. *l. c.* Laert. *l. III. ſ.* 5. Apvleivs *l. c.* Pavsan. *in Atticis.* Es gehört aber dieſes Mährlein mit demjenigen, von den um ihn in ſeiner Kindheit ſchwebenden Bienen, in eine Claſſe, und man kan leicht begreiffen, daß es erſt hernach von den Verehrern Platonis erdacht worden, da ſo gar der Ort, wo Plato nachmals gelehret, ſchon als etwas bekandtes beſtimmet worden, es verräth auch die Unrichtigkeit der Sache ſelbſt das ferunt, dicunt, und dergleichen, ſo dieſe Auctores, weil ſie ſelbſt ſich nicht viel richtiges dabey bewußt geweſen, dazu geſetzt haben; daß aber Socrates aus Platonis Phyſiognomie viel Gutes geſchloſſen habe, iſt um ſo eher zu glauben, weil dieſes Socratis Gewohnheit war.

(s) Dieſe Unterredung hat er ſelbſt, in dem Dialogo, *Phædo* genannt, ſo beweglich beſchrieben, daß Cicero *de nat. Deor. l. III. c.* 33. bekannt, ſo offt er dieſelbige leſe, pflegen ihm darüber die Augen überzugehen, wie wir oben im Leben Socratis ſchon erinnert, wo auch das übrige bewieſen worden. Selbiger Zeit aber war er der jüngſte Raths-Herr zu Athen.

 (t) Plv-

(t) Plutarch. *vit. dec. Rhetor.* it. *de virt. mor. T. V. p. m.* 403.

(u) Laert. *l. II. ſ.* 6. welches auch oben in dem Leben Euclid s ſchon berühret worden.

(x) Nach Apuleii Bericht *l. c.* hat Plato, ehe er noch zu Socrate gerathen, ſchon des Heracliti principia, von welchen an ſeinem Ort ausführlich wird gehandelt werden, eingeſogen, nach Laert. aber *l. III. ſ.* 6. hat er erſt den Cratylum nach Socratis Tod gehört, welches auch Olympiodor. *p.* 585. behauptet, und auch wahrſcheinlicher iſt, ob gleich Aristot. *Metaphyſ. l. I. c.* 6. gleichfals berichtet, daß er in der Jugend mit Cratylo umgegangen, als welches auch nach Socratis Tod, der in das acht und zwantzigſte Jahr ſeines Alters eingefallen, ſeyn können.

(y) Iidem *ll. cc.* Daher hat er auch einen eignen Dialogum Parmenidem betittult, in welchem er die Lehre des Parmenidis de uno & ideis vorzutragen vorgibt.

(z) Die Zeugniſſe Ciceronis *Tuſc. Q q. l. I.* und noch vor ihm Aristot. *Metaphyſ. l. I. c.* 6. Hieron. *l. II. ep. I. ad Paulinum*, Apuleii und Laert. *ll. cc.* ſind angeführt in der diſſ. *de conven. numer. Pyth. cum ideis Platonis §. I. Amœn. liter. T. VII. p.* 187. *ſeqq.* noch andere allegirt der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 4. *not. k.* welchen man den Anonym. *apud Phot. cod.* 259. und Jamblich. *de vit. Pyth. c.* 30. *n.* 167. *p.* 142. hinzu thun kan. Nur beſtehet der Unterſchied darinnen, daß einige dieſe Reiſe Platonis nach Italien vor, andere nach der Egyptiſchen Reiſe ſetzen, welche man nicht

nicht beſſer vereinigen kan, als wann man mit Apuleio *l. c.* ſtatuirt, daß Plato nach vollendeter Orientaliſchen Reiſe wieder nach Italien gekommen ſeye.

(aa) Laert. und Apul. *ll. cc.* Es iſt eben der Theodorus, von welchem auch Socrates die Geometrie erlernet.

(bb) Cicero, Laert. und Apul. *ll. cc.* Daß die Egyptiſche Prieſter aber ſehr difficil geweſen, Fremde ihre Künſte zu lernen, iſt oben in der Hiſtorie der Egyptiſchen Philoſophen erinnert worden.

(dd) Clem. Alexandr. *Strom. l. I.*

(ee) Das Vorurtheil von der Gelehrſamkeit der Egypter und ihrer profunden Philoſophie, hat dieſe Stück der Hiſtorie des Lebens Platonis zimlich verderbt. Dann weil man geglaubt, alle Weißheit ſeye unter der verborgenen Hieroglyphiſchen Lehr-Art verſteckt geweſen, und aber Platonem für einen ausgemachten vollkommenen Philoſophum gehalten, ſo hat er groſſe Geheimniſſe müſſen in Egypten gelernet haben. Dann es gibt Steuchus *de Per. Philoſ. l. I. c.* 27. und *l. V. c.* 2. vor, Plato habe aus Hermetis Büchern und Schrifften profitirt, zu welcher Meinung ihn, die von einem Platoniſchen Halb-Chriſten zuſammen geſchmierte unterſchobene Bücher des Mercurii Trismegiſti mögen verführt haben. Eben auf dieſen Schlag gibt Jamblichus *de Myſt. Ægypt. l. I. c. 2. p.* 3. vor, Plato habe ſeine Philoſophie aus des Mercurii Säulen genommen, welches ihm Huetius *de Demonſtr. Evang. Prop. IV. c.* 2. §. 15. *p. m.* 56. weil es in ſeinen

Kram taugte, ohne Unterſuchung nachgeſchrieben, worinnen ihm der Herr D. Gottl. Mich. Hanschius *de enthuſ. Plat. ſect. III.* §. 8. *p.* 37. *ſeqq.* beygefallen. Aus eben dieſer Quelle kommt her, daß Plin. *Hiſt. nat. l. XXX. c.* 1. vorgibt, Plato habe dieſe Reiſe vorgenommen, die Magie zu erlernen, welches ſich abermals Hvet. *l. c. c. V.* §. 2. *pag.* 92. gar wohl gefallen laſſen. Sonderlich aber haben die gute Patres der erſten Kirche, die eine recht ungereimte Hochachtung für Platonem gehegt, und ihn für weiß nicht was vor ein Miraculum Sapientiæ gehalten, ſich einfallen laſſen, weil die Jüden zur Zeit Jeremiä ſich, ſo viel ihrer noch übrig geweſen, nach Egypten begeben, auch die Uberſetzung der ſiebenzig Dollmetſcher daſelbſt verfertiget worden, ſo habe Plato mit Moſis und der Jüden Kalb gepflüget, und ſeine beſte, und ihrer Meinung nach, mit der Heil. Schrifft ſo gar wohl übereinkommende Lehrſätze aus der H. Schrifft genommen, ſo gar, daß Numenius, ein Pythagoriſcher Philoſophus, ihn Moſen Atticiſſantem genennet, bey Evseb. *Præp. Ev. l. IX. c.* 3. in welcher Meinung ihnen auch viele unter den Neuern gefolgt, unter welchen ſonderlich Hvetivs *l. c.* und *p.* 167. und Dacier. *dans la vie de Platon. p.* 68. nachzuſehen. Conf. S. R. Bvddevs *Hiſt. Eccl. Vet. Teſt. Tom. II. p.* 1066. wo verſchiedene der Alten, die dieſer Meinung geweſen, genennet werden. add. Hansch. *l. c.* und J. Lenfant. in einer gelehrten diſſ. von dieſer Materie, die er in die *Biblioth. Germanique Tom. II. art. V. pag.* 124. *ſeqq.* eingerückt, und die meiſte Stellen der Alten hievon geſammelt hat. Der gantze

Grund

Grund aber beruhet auf dieſen drey Stücken: 1. daß Plato in Egypten geweſen, 2. daſelbſt mit den Jüden umgegangen, ihre Religion und Lehr-Sätze erfahren, und ſelbſt in der Bibel geleſen, auch daher 3. ſeine Lehren mit den Lehren Moſis, und ſeine Geſetze mit dem Decalogo vollkommen übereinkommen. Dem erſten Anblick nach ſcheinen dieſe Beweiß-Gründe etwas hinter ſich zu haben, wann man ſie aber ein wenig beleuchtet, ſo findet man, daß ſie auf einem ſandigen Grund beruhen. Dann ob man gleich Platonis Reiſe nach Egypten nicht wohl mit Grund in Zweifel zihen kan, wie doch einige gethan haben, ſo iſt doch deswegen noch keine Folge, daß er daſelbſt mit den Jüden umgegangen, ihre Religion gelernet, und die Bibel geleſen, oder wohl gar, wie ſich einige träumen laſſen, die Hebräiſche Sprache erlernet, und die H. Schrifft in der Grund-Sprache eingeſehen habe, oder ſie ſich doch durch einen Dollmetſcher haben überſetzen laſſen. Plato gedenckt der Jüden nirgend mit keinem Wort, da er ſich ſonſt ſo gerne auf die Ubereinſtimmung anderer und älterer Völcker berufft, und keinen ältern Zeugen, als Joſephum, kan man nicht aufbringen. Denſelbigen aber haben wir ſchon etlichmal ertappt, daß er aus Jüdiſchem Hochmuth gerne die Heidniſche berühmte Männer zu Schülern der Jüden gemacht hat. Es iſt auch keine Folge, Plato hat mit den Jüden umgehen können, derowegen iſt er mit ihnen umgegangen. Ja das können ſelbſt iſt nicht einmal wahrſcheinlich; dann es iſt bekandt, wie eigenſinnig die Jüden im Umgang mit den Heiden geweſen, und mit was Fleiß ſie ſich von einer vertrauten Converſation mit ihnen entzogen

haben,

haben. Wie dann der bekantere Umgang mit ihnen erſt nach Alexanders des Groſſen Zug in Perſien in Schwang gekommen, die Grichiſche Uberſetzung der ſiebenzig Dollmetſcher aber iſt viel jünger als Plato, und eine ältere iſt weder erweißlich, noch auch ſonſt wahrſcheinlich, würde auch von den alten, und in dieſem Stück höchſt ſuperſtitioſen Jüden, nimmermehr zugegeben worden ſeyn, gleichwie ſie auch überhaupt zur ſelbigen Zeit wenig Figur gemacht, und für nichts wenigers als kluge Leute, von denen man in der Philoſophie was groſſes lernen könnte, gehalten worden. Die mit Moſis Lehren übereinkommende Lehren des Platonis ſind entweder ſo beſchaffen, daß er ſie auch aus dem Licht der Vernunfft leicht erlernen können, dergleichen die meiſte ſeiner Geſetze ſind, oder ſie ſind von den allerälteſten Zeiten her unter den Egyptern und Phöniciern durch eine wiewohl verſtümmelte und dunckle Tradition bekandt geweſen, ehe die Jüden in folgenden Zeiten wieder dahin gekommen, oder ſie ſind in der That von Moſes und der H. Schrifft weit unterſchieden, und im Grund von gantz anderm Verſtand, wie ſolches nur aus Platonis hypotheſi de tribus principiis, wann man ſie mit der Lehre von der H. Dreyeinigkeit vergleicht, kan erſehen werden. Conf. PAUL. BEN. in *Tim. Plat. l. X. p. 679.* Und dergleichen ſind die meiſte von denen aus Moſe vorgeblich genommenen Lehren Platonis. Daher dann kluge und von dem Vorurtheil des Alterthums nicht eingenommene Gelehrte dieſe Meinung verworfen, und ſie mit den wichtigſten Gründen beſtritten haben, aus welchen inſonderheit nachzuſehen der Herr D. BUDDEUS und der Herr

LEN-

LENFANT. *ll. cc.* welcher letztere gar ausführlich iſt, ingleichem der Herr CLERICUS *Epiſt. Crit. VII. p.* 177. *ſeqq.* der ebenfals weitläufftig dieſe Meinung refutirt, add. MENAG. ad Laërt. *l. III. ſ.* 6. THOMAS. *de Plag.* §. 523. *p.* 233. *ſeq.* wie dann auch HORNIUS, der ſonſt ſich das præjudicium antiquitatis zimlich verführen laſſen, dieſe Meinung mit guten Gründen widerlegt, weswegen er *Act. Phil. Vol. I. p.* 1056. gerühmt wird; add. GUNDLING. *Hiſt. Phil. mor. c. I.* §. 1. *not. l. m.* Gleichwie auch LEIBNIZ in der Hanſchii *enthuſiasmo Platon.* **vorgeſetzten Epiſtel** geſtehet, daß er noch keine Urſache gefunden, dieſer Meinung beyzupflichten. Man ſihet alſo aus dieſem merckwürdigen Exempel, wie weit das præjudicium antiquitatis auch die gelehrteſte Leute verleiten könne, ſo gar, daß nach MENAGII Bericht *l. c.* Hieronymus Donzellinus, Philonem Judæum zum Lehrmeiſter Platonis recht lächerlich gemacht, und ſich verſchiedene nicht geſchenet haben, vorzugeben, unſer Heyland habe Platonem geleſen, und ſeine Lehre aus ihm genommen, welche Meinung ſchon Celſus vorgebracht, wie ORIG. *l. VI.* anführet. Conf. *Act. Philoſ. Vol. III. p.* 902. und MENAG. *l. c.* Es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daß die gute Patres, die in Platonem ungemein verliebt waren, als ihnen dieſer Vorwurf gemacht worden, ſich nicht beſſer zu helffen gewußt haben, als daß ſie es umgekehrt und vorgegeben, Plato habe das Seinige von den Hebräern erſchnappt, ihnen heimlich entwendet, und für das Seinige ausgegeben, zumahl ſie geſehen, daß die Jüden, ſonderlich Joſephus ſchon ſolches vorgegeben.

gegeben. Da auch *Epiſt. Socrat.* 26. eben dieſe Meinung vorgegeben wird, ſo gibt dieſes gleichfalls einen Beweiß, daß dieſe Epiſteln verdächtig, und für unterſchoben zu halten ſeyn.

(ff) Apvleivs *l. c.* Laert. *l. c. ſ.* 7.

(gg) Cicero in *Cat. Maj. c.* 16. *de fin. l. V. c.* 29. Valer. Max. *l. VIII. c.* 7. Apvleivs *l. c.* ſonderlich hat er Archytam peroriren hören.

(hh) Gellivs *l. III. c.* 17. Laert. *l. VIII. ſ.* 85. Jamblich. *de vita Pythag. c.* 31. Conf. Menag. *ad l. c. Laërt. Amœn. liter.* T. *VII. pag.* 201. Wann man dieſe Stellen miteinander vergleicht, ſo wird ſich eine Schwierigkeit finden, weſſen Bücher ſie geweſen, da dann am richtigſten iſt, wann man Philolaum für den Beſitzer, nicht aber für den Auctorem nimmt. Was es aber mit den Pythagoriſchen Büchern für eine Bewandtnis gehabt, wird zu ſeiner Zeit vorkommen; indeſſen kan man an angewieſener Stelle der Amœn. liter. davon ausführliche Nachricht finden. Es ſoll aber Plato für dieſe Bücher hundert minas, oder wie Gellius vorgibt, 1000. denarios bezahlt haben. Es war aber Plato zimlich arm, und vermochte mehr nicht als ein geringes Land-Güt'gen vor der Stadt; als er aber zu dociren anfieng, und in zimlichen Ruhm kam, wurde er wohl beſchenckt, und da er zu Dionyſio kam, wußte er ſich bey ihm ſo zu inſinuiren, daß er ihm mehr als neunzig Talente nach und nach verehrte, wovon Laert. *l. III. ſ.* 9. und Svid. voce *Plato*, T. *III. p.* 123. nachzuſehen.

(ii) Sonderlich ſoll er, wie Gellivs *l. c.* behauptet, ſeinen *Timæum* davon ausgeſchrieben haben,

wie ihn dann deswegen der Comicus Timon eines Plagii beſchuldiget hat.

(kk) LAERT. *l. III. ſ.* 9. führt eine weitläufftige Stelle Alcimi an, worinnen bewieſen wird, daß Plato den Epicharmum in vielen Stücken ausgeſchrieben habe. Es war aber dieſer Epicharmus auch ein Pythagoräiſcher Philoſophus in Sicilien, und hatte die Gewohnheit, Philoſophiſche Lehr-Sätze in ſeinen Comoedien mit einflieſſen zu laſſen, nachdem er wegen Hieronis Tyranney nicht mehr getraute die Philoſophie offentlich zu lehren, wie JAMBLICH. *de vita Pyth. c.* 36. *n.* 266. *p.* 214. berichtet. Einige fragmenta von ihm hat H. STEPHANVS in *Poëſi Philoſoph. p.* 54. *ſeq.* geſammlet, die man mit Platonis Lehr-Sätzen vergleichen kan. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 664. Einige machen aus Epicharmo Comico und Phyſico zwey Perſonen, vid. ALDOBRAND. *ad l. c. Laërt.* Am deutlichſten hat ſich über Platonis Plagium, ſo er an den Pythagoräern begangen, PORPHYRIVS beſchwert, *de vita Pyth. p.* 36. der Röm. edition, und *p.* 49. beklagt er ſich, daß er das gute und wichtige für das Seinige ausgegeben, das geringe, gemeine und nichts würdige aber denſelben überlaſſen habe; doch entſchuldiget ihn JAC. THOMASIVS *de Plag.* §. 522. *p.* 233. *ſeq.*

(ll) APVL. *l. c.* ORIG. *Philoſophum c.* 19. *p.* 135. AVGVSTIN. *de civ. D. l. VIII. c.* 4.

(mm) Conf. *Hiſt. de ideis* §. *VIII. p.* 121. und PLATO ſelbſt in *Cratylo Tom. I. p.* 401.

(nn) So ſoll er auch nach Ariſtoxeni Bericht bey LAERT. *l. III. ſ.* 37. aus Protagoræ Antholo-

gicis,

gicis, und einen guten Theil ſeiner Moral, aus eines Comoedianten Sophronis Bücher genommen haben. Idem ſ. 18.

IV.
Wie und wo hat *Plato* eine eigne Schule angerichtet?

Als er aus Egypten und Italien wieder heim kam nach Athen, fieng er an, offentlich zu lehren: hierzu nun erwählte er ein in der Vorſtadt gelegenes Gymnaſium (oo), welches mit Bäumen beſetzt, übrigens aber zimlich ſumpficht war, welcher Ort von ſeinem erſten Beſitzer, der ihn zum gemeinen Stadt-Gut gemacht, und welcher Hecademus geheiſſen, Hecademia, und hernach Academia genennet worden (pp). An dieſem Ort hatte nun Plato einen Garten, daher er dann auch in dieſem Gymnaſio zu lehren anfieng. Ob man ihm auch gleich die Ungeſundheit des Orts vorſtellte, er es auch in der That erfuhr, indem ihn das viertägige Fieber achtzehen Monat lang geplaget, ſo wolte er doch nicht daraus gehen. Seine mäſſige Lebens-Art machte, daß er auch an dieſem ungeſunden Ort ein hohes Alter erreichte. Und von dieſer Schule Platonis

haben

haben ſeine Nachfolgere den Nahmen Academici empfangen, dann der Nahme Platonicus iſt erſt nach Chriſti Geburt aufgekommen. In dieſer Schule nun eröfnete Plato ſeine Lehr-Sätze, welche er vorgedachter maſſen von Socrate, den Heracliteis, den Eleaticis und Pythagoræis erlernet hatte, wobey er zwar, ſonderlich was den methodum dialogiſticam anlangt, das iſt, die Art in Geſprächen, die Philoſophie der Jugend beyzubringen, das Seinige dazu gethan (pp); auch in der Matheſi verſchiedene Erfindungen gemacht hat (qq). Wobey er dann nicht vergeſſen, die Alte, ungeachtet er ihnen das meiſte zu dancken gehabt, manchmal wacker herunter zu machen (rr). Er lehrete auch im Auf- und Abgehen (ss), wie hernachmals ſein Schüler Ariſtoteles auch gethan hat.

(oo) SVIDAS in *Plato T. III. p. 123. ſeq.* gibt vor, er habe erſtlich im Lyceo docirt, und von dar erſt ſich nach der Academia gewendet, er widerſpricht aber ſo wohl ſich ſelbſt, als auch der allgemeinen Ubereinſtimmung des Alterthums.

(pp) Es wurde dieſer Ort in der Vorſtadt von Athen auch Ceramicus genennet, welcher aber mit dem in der Stadt gelegenen Ceramico nicht muß vermenget werden, gleich wie auch Academia nur

ein

ein Theil des äuſſern Ceramici geweſen iſt. Man findet von ihm eine zimlich ausführliche Beſchreibung bey PAUSANIA in *Atticis*. Es gehörte aber dieſer Platz erſtlich einer privat Perſon Hecademo, welcher ihn aber dem publico vermacht hatte, und lag er nicht mehr als ſechs Stadia von der Stadt entfernet. Daſelbſt war ein Gymnaſium, in welchem man ſich in den damals üblichen exercitiis übte, und wurden daſelbſt auch Wettläuffe mit den Pferden gehalten. Es befande ſich in dieſer Academia eine Capelle der Diana, des Bacchi und der Minerva, und verſchiedene Altäre der Götter, unter welchen auch einer dem Cupidini gewiedmet war, deſſen oben bey dem Traum Socratis von Platone Meldung geſchehen iſt. Sonderlich waren an dieſem Ort die Begräbniſſen derjenigen, die im Krieg für das Vaterland umgekommen, ausgenommen diejenige, welche in der Marathoniſchen Schlacht geblieben waren, denen auch zu Ehren jährlich an dieſem Ort von dem Polemarcho oder Kriegs-Herrn zu Athen ein offentliches Kampf-Spiel gehalten worden. Plato hat auch den Muſen zu Ehren eine Capelle darinnen auffführen laſſen. Er war wegen der groſſen und hohen Ahorn-Bäume ſehr luſtig, aber weil er ſumpfig war, zimlich ungeſund, Cimon aber hat ihn beſſer anlegen, liebliche Bäche durchführen, und angenehme Spatziergänge darinnen anlegen laſſen; bey den Philoſophis wurde dieſer Ort ſo ehrwürdig gehalten, daß niemand ſich unterſtanden darinnen zu lachen. In dieſer Academia hatte nun Plato ſein Land-Güt'gen und Garten, wo er wohnte und lehrte, wie er dann auch daſelbſt begraben worden,

den, wie wir hernach gedencken werden. Eine ausführliche Nachricht davon findet man bey Jo. Mevrsio *de Ceramico gemino*, *c. XIX. ſeqq. p. 69. ſeqq.* Welcher alles weitläufftig mit Zeugniſſen der Alten bewieſen hat. Man kan damit vergleichen des ſeel. Hn. Abbt Schmidii diſſ. *de Gymnaſiis Literariis Athenienſium p. 6. ſeqq.* Es hat alſo Plato nicht in loco publico gelehrt, ſondern in ſeinem eignen Gut, das aber in loco publico gelegen war, wie ſchon Herm. Conring. *in antiqq. Acad. pag.* 222. angemercket hat, welcher auch *pag.* 197. *ſeqq.* von dieſer Academia, und was ſie hernach vor Schickſale gehabt, auch wie dieſer Nahme den gelehrten Geſellſchafften und hohen Schulen ſpätherer Zeiten gegeben worden, nach ſeiner Gewohnheit gar gelehrt gehandelt hat. add. Jo. Potteri *Archæol. Gr. l. I. c. 8. ſ.* 34. wo aber die Worte: *Academia Ceramici intra urbem pars fuit*, entweder falſch ſind, oder aber die beyde Ceramici für eines überhaupt genommen werden müſſen. Daß Cicero ein Land-Gut auch alſo benennet, iſt bekandt.

(pp) Das hat nicht die Meinung, als wann der methodus dialogiſtica von ihm wäre erfunden worden, wie zwar einige bey Laert. *l. III. ſ.* 24. vorgeben wollen, dann das Gegentheil ſihet man aus Platonis dialogis ſelbſt, aus welchen erhellet, daß ſich Socrates ſchon dieſer methode bedienet. Es hat auch Zeno Eleates vor Platone ſchon dialogos geſchrieben, vid. Laert. *l. III. ſ.* 48. und Alexemenus Tejus vor Platone ſchon dialogos Socraticos edirt, wie Arist. *de Poët.* bezeuget. Daß aber Plato dieſe methode in eine geſchickte Form

gebracht,

gebracht, und viel höher getrieben, wird wohl niemand läugnen. Man kan mit mehrerm hievon nachſehen Car. Sigon. *de dialogo*, und Georg. Pasch. *de variis modis tradendi moralia c. I.* §. 8. *p.* 13. *ſeqq.* welcher auch §. 9. *p.* 15. *ſeqq.* die verſchiedene Urtheile von Platonis dialogis geſammelt, und in den nachfolgenden paragraphis, was daran zu loben, und auszuſetzen, oder ſonſt zu mercken, angezeigt hat.

(qq) Wohin inſonderheit die duplicatio Cubi gezählt wird, wie es damit zugegangen, und was Platoni dazu Gelegenheit gegeben, iſt bey Plutarcho *de gen. Soc. T. VI. p. m.* 487. zu finden, und gehört eigentlich in eine beſondere Hiſtorie der Mathematique. Conf. Stanleivs *l. c. p.* 294. *ſeqq.* Andere ſchreiben dieſe Erfindung Eratoſtheni zu, vid. Voss. *de Scient. Math. c. III.* §. 5. *p.* 15. Anderer Erfindungen gedenckt Laert. *l. III. ſ.* 25.

(rr) Laert. *l. c.* Es gehöret alſo auch Platoni unter den Machiavelliſtis literariis eine Stelle.

(ss) Vid. Jo. Jonsivs diſſ. *de Hiſtor. Peripat.* §. 3. welche der Herr Elswich. des Launoji Buch *de fortuna Ariſtot. in Acad. Paris.* beygefügt, *pag.* 419. *ſeqq.* wo die Stellen der Alten hievon beyſammen zu finden. Conf. Franc. Patritivs *diſcuſſ. Perip. T. I. l.* 10. *p.* 128.

V.

Was vor Schüler, Freunde und Feinde hatte *Plato?*

Er

Er kam gar bald in groſſen Ruf und Anſehen, daher er ſo wohl viel Schüler, als auch gute Freunde, ja auch wohl unter den Mächtigen zu Athen Patronen gefunden. Unter den erſten waren Speuſippus, Xenocrates und Ariſtoteles, welche unten ausführlich vorkommen werden. Daß Dion von Syracus auch ſein Schüler geweſen, wird aus nachfolgendem erhellen; und dergleichen fanden ſich noch viele, gleichwie auch die berühmte Redner Hyperides, Demoſthenes und Iſocrates unter die Claſſe der Schüler und Freunde Platonis gehören (ss), wie dann inſonderheit der letzte Platonis vertrauteſter Freund geweſen iſt (tt). Weil auch Plato nach der Art ſeines Lehrmeiſters Socratis ein groſſer Liebhaber von wackern wohl gezogenen Jünglingen war, ſo zog er viele an ſich, die ihm ſehr ergeben waren (uu). Ja es fehlte ſo gar nicht an Weibs-Perſonen, welche den Platonem zu hören, in die Academie gekommen, wie dann einige gar deswegen Manns-Kleider angezogen haben (xx). Und von dieſen Schülern iſt hernach eine groſſe Menge Anhänger der Secte, welche Plato angefangen, entſtanden, ſo daß wir auch nach

Chriſti Geburt noch lange dieſelbige finden werden (yy). Eben dieſer groſſe Zulauff und Beyfall aber, den Plato zu Athen erlangt hatte, brachte ihm auch viele Feinde zu wegen, indem ſo wohl die übrige Schüler des Socratis, und ſonderlich Xenophon, Ariſtippus, Æſchines, Phædo und Antiſthenes (zz), als auch deren Schüler, unter welchen ſich ſonderlich Diogenes Cynicus (aaa) darinnen hervor gethan, nebſt andern nicht unterlaſſen haben, den Platonem zu verkleinern, und ihm allerhand nachtheiliges nachzureden; oder doch ſeine Philoſophie und deren Lehr-Art zu verlachen und durchzuzihen, welches auch die Comici ſelbiger Zeiten auf offentlichem Theatro ihrer Gewohnheit nach zu thun nicht unterlaſſen (bbb).

(ss) Von dieſen und andern Schülern Platonis kan Diog. Laert. *l. III. ſ.* 46. und was von den Commentatoribus *ad h. l.* angemerckt worden, nachgeſehen werden.

(tt) Idem *l. c. ſ.* 8. welcher berichtet, Iſocrates habe ſich eine Weile bey Platone aufgehalten, und ſeye mit ihm in ein Geſpräch gerathen von den Poeten, welches hernach ſchrifftlich verfaſſet worden.

(uu) Vid. Laert. *l. c. ſ.* 31. Weil dieſes dem Platoni einen groſſen Vorwurff gemacht, ſo wird hernach noch davon zu gedencken ſeyn.

(xx) Unter dieſen Zuhörerinnen des Platonis, die ſich in Manns-Kleider verſteckt, war auch Laſthenia von Mantinea aus Arcadien gebürtig, eine berühmte Hure, welche ſonderlich Speuſippus gerne geſehen. Vid. ATHEN. *l. VII. p.* 279. & *l. XII p.* 546. Jngleichem Axiothea Phliaſia, vid. LAERT. *l. III. ſ.* 46. *l. IV. ſ.* 2. THEMIST. *Or. XXIII.* OLYMPIOD. *p.* 588. Andere Weibs-Perſonen, welche des Platonis Philoſophie nach der Zeit ſtudieret, erzählet der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 69.

(yy) Einen ausführlichen Catalogum Academicorum und Platonicorum hat viel belobter Herr FABRIC. *l. c. p.* 92. *ſeqq.* inſerirt, wozu der Herr HEUMANN. *Act. Philoſ. Vol. III. pag.* 902. *ſeqq.* einige Zuſätze und Verbeſſerungen gemacht hat, der auch die Stellen Ger. Langbainii und Leonardi Cozzandi anzeigt, wo ſolche Catalogi Platonicorum zu finden.

(zz) Wovon oben in ihrem Leben ſchon Meldung geſchehen. Conf. LAERT. *l. III. ſ.* 33. 35. und ATHEN. *l. XI. p.* 504. *ſeqq.*

(aaa) Vid. LAERT. *l. VI. ſ.* 53. conf. *Hiſt. de ideis ſect.* I. §. 10. *p.* 151. *ſeqq.*

(bbb) Wovon LAERT. *l. III. ſ.* 26. *ſeqq.* einige Excerpta uns aufbehalten, und auch ATHEN. *l. XI.* & *XII.* hin und wider bemerckt. Conf. JONS. *Scr. Hiſt. Phil. l. I. c.* 10. *p.* 46. der auch *pag.* 43. Zoili, und *c. XIII. p.* 68. Cephiſodori gedenckt, welche wider Platonem geſchrieben haben.

VI.

Wie war dann *Plato* ſeinen Gemůths Eigenſchafften nach beſchaffen?

Da Plato einen ſo groſſen Beyfall in Griechenland erhalten, ſo kan man leicht gedencken, daß es je und aller Zeiten an Leuten nicht gefehlet habe, die ihn biß in den Himmel erhoben, und ihn für ein vollkommenes Muſter eines in Lehr und Leben ausgemachten Philoſophi gehalten haben (ccc). Sonderlich wird an ihm gelobt, daß er im Eſſen und Trincken ungemein mäſſig geweſen, wie er dann des Tages nur einmal geſpeiſet, gute Freunde zwar gerne bey der Mahlzeit bey ſich gehabt, aber die Zeit mit ihnen mit erbaulichen Geſprächen zugebracht hat. Daß er von Schwelgen, Schmauſen, Vollſauffen, und andern Uppigkeiten ein groſſer Feind geweſen, vom Fleiß viel gehalten, und nicht nur die Jugend dazu angeführet, ſondern auch ihnen mit gutem Exempel vorgegangen. Daß er ſich im Zorn gar vernünfftig zu mäſſigen gewuſt, bey allem erlangten Ruhm und genoſſener Gnade, auch von Stands-

ja wohl gar Königlichen Perſonen ſich derſelbigen doch nicht erhoben, in ſeinem Unterricht die Jugend zur Erkäntnis der Weißheit mit Ernſt und unabläſſiger Ermahnung aufgemuntert, gegen ſeine Freunde, eine auch Lebens-Gefahr nicht achtende, und keiner Ohrenbläſerey und Verhetzung Platz gebende Treue erwieſen, und in ſeinem biß an das Ende geführten Eheloſen Stand ſich überhaupt, wie einem Philoſopho gebührt, aufgeführt habe (ddd). Gleichwie auch ſeine Gelehrſamkeit über alles erhoben, und, weil er von GOtt und Göttlichen Dingen ganz unvergleichlich gelehrt und philoſophirt haben ſoll, der Beynahme Divinus, das iſt der Göttliche, ihm beygelegt worden iſt (eee). Hingegen fehlt es auch nicht an Beſchuldigungen und Vorwürffen, die ihm nicht nur obgemeldte Comödien-Schreiber, ſondern auch andere gemacht haben. Dann man hat ihm Schuld geben wollen, daß er anderſt gelebt als gelehrt (fff), eine feindſelige Art des Umgangs gehabt (ggg), gegen diejenige, welche ihm im Weg geſtanden, ſich tückiſch und untreu bezeugt (hhh), und ſich ſonderlich verdächtig gemacht, daß ſeine Liebe zu ſchönen jungen Leuten mehr als

ehrbar geweſen ſeye (iii). Wie man dann überhaupt an ihm einen Mangel des Judicii, eine gar zu fruchtbare und verſteigende Einbildungs-Krafft, und ein zum Aberglauben geneigtes Gemüthe ausgeſetzet hat (kkk).

(ccc) An ſolchen Leuten hat es unter Alten und Neuern niemals gemangelt, und die gantze Secta Platonica biß auf unſere Zeit, kan ein Exempel ſeyn, wie hoch Plato von ihnen erhoben worden, wie dann ſchon SPEUSIPPUS ein Buch *de laudibus Platonis* geſchrieben, von welchem JONSIUS *de Script. Hiſt. Philoſ. l. I. c.* 10. *p.* 48. *ſeqq.* nachzuſehen. Viele ihm beygelegte recht verſchwenderiſche Lob-Sprüche findet man zuſammen geſammelt bey THOM. POPE-BLOUNT in *Cenſ. celebr. Viror. p.* 26. *ſeqq.* und in TOB. MAGIRI *Eponym. Critico, p.* 670. *ſeqq.* Man darf nur FICINI, oder auch wohl RAPINI, DACIERII und FLEURII oben angeführte Schrifften anſehen, ſo wird man von der groſſen Hochachtung gegen Platonem, welche auch noch unſerer Zeiten ſich gefunden, genugſam überzeugt werden.

(ddd) Die Zeugniſſe hievon, nebſt verſchiedenen artigen und denckwürdigen Sprüchen, welche Plato deswegen gethan, ſind bey LAERTIO, PLUTARCHO, STOBÆO, und andern zu finden, deren Stellen STANLEIUS *l. c. p.* 309. *ſeqq.* geſammelt hat: das meiſte hat auch FICINUS in *vita Plat.* angemerckt.

(eee) AUGUSTIN. *de C. D. l. VIII. c.* 12.

(fff) Daß Platoni dieſes vorgeworffen worden, bezeugt

bezeugt Seneca *de vita beata c. XVIII.* der es auch nicht gäntzlich läugnet, aber ihn und alle andere Philoſophos, denen man dieſen Vorwurf gemacht, damit entſchuldiget, daß ſie nicht gelehrt, wie ſie ihr Leben führen, ſondern wie ſie es führen ſollen. Conf. Plato *Ep. VII. T. III. opp. p.* 328. Was zwiſchen Beſſarione und Georgio Trapezuntio über den Tugenden und Fehlern Platonis vorgegangen, wird zu ſeiner Zeit gedacht werden.

(ggg) Es haben ſeine Verehrer ſelbſt, aber als eine groſſe Philoſophiſche Ernſthafftigkeit angegeben, daß er faſt niemals gelacht, welches Amphis, ein alter Grichiſcher Poet, ihm als ein ſaurtöpfiſches Weſen bitter vorgeworfen. Vid. Laert. *l. III. ſ.* 26. 27.

(hhh) Vid. Athen. *l. XI. p.* 505. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 19.

(iii) Das haben Platoni ſelbſt ſchon ſeine Widerſacher in das Angeſicht vorgeworffen, wie dann Antiſthenes deswegen einen eignen Dialogum über ihn verfertiget, und ihn mit dem unehrbaren Nahmen Sathon benennet, vid Laert. *l. III. ſ.* 35. und Menag. *ad h. l.* Es mag aber hierzu Gelegenheit gegeben haben, daß Plato junge hüpſche Leute gerne um ſich gehabt, und ihnen viele Careſſen gemacht. Laert. führt zum Beweiß diejenige Aufſchrifften an, welche er auf etliche ſchöne Knaben, ingleichem auf verſchiedenes Frauenzimmer gemacht; Und die Wahrheit zu geſtehen, ſie lauten zum Theil nicht gar zu ehrbar, und obgleich die Anhänger und Verehrer Platonis darauf geantwortet: Er habe es von der in der Platoniſchen Philoſophie berühmten Liebe des Gemüthes verſtanden; ſo werden ſie doch ſchwerlich

bey verſchiedenen nicht wackern Ausdrückungen damit hinaus langen können, wie ihm dann nach dem Zeugnis Ciceronis *Tuſc. Quæſt. l. IV.* Dicæarchus deswegen hefftige Vorwürffe gemacht; und Philo *de vita contempl. p. m.* 615. tadelt dieſes an Platonis convivio, daß es voll ſchändlicher Knaben-Liebe ſeye, und was ehrbarer laute, nur, daß es nicht ſo übel klinge, hinzugeſetzt worden, worinnen ihm Voſſius *de idol. l. 1. c.* 4. *p. m.* 25. *ſeq.* beyfällt, und Rapin. *l. c.* getrauet ſich nicht, Platonem gäntzlich davon loßzuſprechen, ob er gleich im übrigen ihn ungemein erhebt, anderer von Alten und Neuern zu geſchweigen, conf. *Obſ. Hal. Lat. P. VI. p.* 238. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 13. *ſeq.* Was etwa mit raiſon Platoni zum Vortheil könnte geſagt werden, iſt dieſes, daß er keuſcher gelebt, als geſchrieben, wie Ovidius von ſich geſprochen, oder daß ſeine an ſich zimlich kühne Ausdrückungen, die villeicht noch über dieſes Carmina Juvenilia geweſen, nicht ſo böſe gemeint geweſen, wie v. g. Theod. Bezae in ſeinen *Carminibus juvenilibus* vorkommende Epigrammata nicht weniger unehrbar ſind, ob er gleich in dieſem Stück nicht verdächtig geweſen. Dann daß Plato dieſe Verſe gemacht, läugnen die Platonici, ſonderlich Apuleius in *Apol.* ſo gar nicht, daß er vielmehr Platoni eine Ehre daraus macht. Wenigſtens läßt ſich in dieſer Sache kein vollkommener Ausſpruch für Platonem machen.

(kkk) Conf. *Act. Philoſ. Vol. I. pag.* 196. *Amœn. liter. T. VII.* §. 9. *p.* 513. Es iſt aber dieſes gar ein ſchlechter caracter eines Philoſophiſchen

inge-

ingenii, wann man aber ſeine Schrifften, und die darinnen befindliche Philoſophie lißt, wird man davon genug überzeugt werden.

VII.

Was hat *Plato* auſſer ſeiner Philoſophiſchen Catheder verrichtet?

Er hat ſich um wenig anderes bekümmert, auch ſich im Regiment und gemeinen Geſchäfften nicht gebrauchen laſſen wollen, weil er die Athenienſiſche Geſetze für ungerecht hielte, auch ihm die Sitten und Gewohnheiten ſeiner Lands-Leute nicht anſtunden (lll). Hingegen wurde er von den Arcadiern erſucht, der von ihnen neu erbauten Stadt Megalopolis Geſetze und gute Ordnungen vorzuſchreiben, welches er doch, weil er hörte, daß ſie die Gleichheit in dem gemeinen Weſen nicht leiden konnten, nicht ſelbſt gethan, ſondern einen ſeiner guten Freunden und Schüler Ariſtonymum geſchickt hat, und eben dieſes that er auch ſelbſt zu Syracus, in der Inſul Creta, und durch ſeine Freunde bey den Elienſern und Pyrrhäern (mmm). So war er auch bey dem Macedoniſchen König Archelao (nnn) in

groſſen Gnaden, gleichwie er auch Philippum Macedonem dem Perdiccæ recommendirt hat. Das fürnehmſte aber, was Plato auſſer der Academia verrichtet, iſt ſeine dreymalige Reiſe nach Sicilien (ooo), auf welcher er gar wunderliche und veränderliche Schickſale gehabt hat. Das erſtemahl trat er die Reiſe nach dieſer Inſul an im vierzigſten Jahr ſeines Alters, den Berg Aetna zu beſichtigen, und mit denen daſelbſt ſich aufhaltenden Philoſophis bekandt zu werden. Damals regierte aber zu Syracus Dionyſius der ältere, der ſich ſo wohl durch ſeine unerhörte Grauſamkeit, als die Sicilianer durch ihr üppiges, ſchwelgeriſches, und Tag und Nacht im Luder liegendes Leben beſchreyt gemacht hat. Er wurde aber daſelbſt mit Dione, einem nahen Anverwandten und Miniſter des Dionyſii bekandt, mit dem er nicht nur genaue Freundſchafft machte, ſondern auch ihn, da er ohnedas herrliche Gaben hatte, zur Philoſophie anführte. Durch dieſen Dionem bekam er Gelegenheit den Dionyſium ſelbſt zu ſprechen, dem er auch ſo offenhertzig die Wahrheit hinſagte, daß der Tyrann ungemein erzürnet wurde, wie dann Plato ſeine unbedachtſame, und zur

unrech-

unrechten Zeit angebrachte Freymündigkeit zimlich herbe büſſen müſſen, indem er nicht nur ſchier um den Kopf gekommen wäre, ſondern auch auf Anſtifften des Tyrannen von dem Lacedämoniſchen General Pollis, auf deſſen Schiff ihn Dio ſalvirt hatte, in der Inſul Aegina ausgeſetzt worden, wo man ihn, weil ſie damals in Krieg mit den Athenienſern ſtunden, wie einen Kriegs-Gefangenen tractirt und verkaufft. Zu allem Glück erkauffte ihn ein Cyrenaiſcher Philoſophus, Anniceris (den man aber mit dem im vorigen Capitul berührten Annicceride nicht verwechſeln muß,) und ſchickte ihn frey nach Athen, wolte auch das dafür ausgelegte Geld aus Liebe und Hochachtung für Platonem nicht wieder annehmen. Nach des ältern Dionyſii Tod, kam ſein Sohn gleiches Nahmens und gleicher Sitten zur Regierung, unter welchem Plato abermals Gelegenheit gehabt, auf deſſen Verlangen eine Reiſe nach Syracus zu thun. Dann es hatte Dio dem Dionyſio eine gute Meinung von Platone beygebracht, ſo daß er Verlangen trug, denſelbigen ſelbſt zu ſprechen. Zu welchem Ende Plato ſo wohl von ihm und andern Sicilianiſchen Freun-

den, als auch von den Pythagoräern, die er in Italien kennen lernen, ja von Dionyſio ſelbſt mit allerhand Vorſtellungen eingeladen, und endlich auch überredet worden. Als er nach Sicilien kam, wurde er mit allen erſinnlichen Ehren-Bezeugungen nicht nur von ſeinen Freunden, ſondern von dem König ſelbſt empfangen. Es hatte auch das Anſehen, als wann Platonis Gegenwart viel Gutes fruchten wolte, indem es an dem Hoff vernünfftiger und beſſer herzugehen anfieng, und die Miniſtres und andere Hof-Leute des Königs ſich ſtarck auf die Philoſophie legten. Weil es aber das Anſehen hatte, als wann Plato den Dionem zum Nachtheil des Königs gar zu ſehr pouſſirte, ſo ſetzte ſich die widrige Parthey, deren Haupt Philiſtus, ein raffinirter Mann, war, dagegen, und brachte es durch Vorſtellungen bey Dionyſio dahin, daß er Dionem auf ein Schiff bringen, und in Italien ausſetzen ließ. Es würde auch ohne Zweifel Platoni nicht beſſer ergangen ſeyn, wann Dionyſius nicht beſorgt hätte, es möchte in Sicilien, wo Plato und Dio einen groſſen Anhang hatten, groſſe Unruhen deswegen ſetzen. Daher gab er zwar Platoni die beſte Worte,

und ließ ihn wohl halten, beobachtete ihn aber gar genau, und obwohl Plato mit ſeinen Philoſophiſchen Vorſtellungen bey ihm zimlich Gehör fande, ſo wußte doch die Gegen-Parthey bald es wieder auf andern Fuß bey dem König zu ſetzen, welcher auch für dieſesmal Platonem wider nach Hauſe entließ, weil er in einen Krieg verwickelt wurde. Als Plato wider nach Hauſe kam, fand er Dionem zu Athen, der ſich auch bey ihm in der Academie aufhielte, und, weil ihm ſeine Revenüen bißher aus Sicilien geſchickt wurden, den Philoſophis anderer Grichen tapfer ſpendirte, welches ſo wohl ihm als Platoni viel Freunde zuwegen gebracht. Weil aber Dionyſius dadurch, daß er Platonem nicht beſſer gehalten, ſich in üblen Ruf gebracht hatte, ſo ſuchte er es nicht nur dadurch zu verbeſſern, daß er viele Gelehrte zu ſich kommen, und was er von Platone erlernet hatte, vor ihnen hören ließ, ſondern er bekam auch neue Luſt, Platonem zu ſich kommen zu laſſen. Allein der gute Plato hatte keine Luſt mehr, ſo wohl weil er ſchon anfieng alt zu werden, als auch, weil er Dionyſii Gemüths-Art ſchon kannte, der ihm über das ſein Verſprechen, den

Dionem wieder nach Sicilien kommen zu laſſen, nicht gehalten. Doch als ihm Dionyſius zum drittenmal Bottſchafft mit einem eignen Schiff ſchickte, auch Archytas von Tarent ihm Bürge ward, daß ihm nichts geſchehen ſolte, zumal es Dio ſelbſt ihm aufs hefftigſte riethe, ſo machte ſich Plato zum drittenmal auf die Reiſe, wurde auch von Dionyſio auf das beſte empfangen, und in einem koſtbahren Wagen eingehohlt, wo Dionyſius ſelbſt kutſchierte. Es fande auch Plato abermals ſo wohl bey den Syracuſanern, als bey Dionyſio ſelbſt gar viel Gehör und Gunſt, wie er ihm dann freye Audienz ließ, und ihm viel Geld ſchenckte, daß er nach einiger Meinung aber nicht angenommen haben ſoll; wiewohl dieſes nicht in allem wahrſcheinlich iſt, weil Plato ſonſt würde ſchwerlich ſo viel Geld nur auf die Pythagoreiſche Bücher wenden können. Man hat auch Platoni vorgeworffen, als wann er einen Schmarozer und Heuchler bey Dionyſio agirt hätte; ſo viel iſt gewiß, daß Plato von ſeiner pedantiſchen Schulfüchſerey auch hier Proben gegeben, und ſich in das Hof-Leben nicht zu ſchicken gewußt, deswegen aber Ariſtippo und andern, die ſich damals

auch

auch zu Syracus aufgehalten, Feind worden. Es daurten aber auch dieſe gute Aſpecten nicht lange; dann Plato begehrte nicht nur von Dionyſio, er ſolte ihm, wie er ihm verſprochen, eine Stadt nach der ihm vorgeſchlagenen Einrichtung anlegen laſſen, woran jener nicht wolte, ſondern er verlangte auch, und drang darauf, Dionyſius ſolte Dionem wieder zurück kommen laſſen, das aber dieſer ſo gar nicht im Sinn hatte, daß er vielmehr Dioni ſeine Einkünffte einzihen ließ, und ſeine Gemahlin an einen andern vermählte. Weil nun Plato ſahe, daß es immer ſchlimmer wurde, und wohl merckte, wo es hinaus wolte, ſo fieng er zwar auch an ſich zu verſtellen, und zum Schein zu thun, als wann er ein guter Freund von Dionyſio wäre: konnte es aber nicht lange ertragen, und verlangte vom König ſeine Dimiſſion; der König wolte zwar nicht daran, weil aber Plato darauf trang, ſo verhieß er ihm, er wolte ihn dimittiren, verſprach ihm auch alles zu thun, was er wolte, und hielte ihn damit ſo lange auf, biß daß Jagd-Schiff, mit welchem Plato fort wolte, abgeſegelt war, da hielte er ihm nicht nur kein Wort, ſondern zerfiel bald darauf mit ihm gar hefftig

tig wegen eines guten Freundes Platonis, den der König für einen Anſtiffter einer erregten Aufruhr hielte, und für welchem Plato ſtarcke Fürbitte einlegte. Und dieſes gab Gelegenheit, daß er Platoni den Hof verbotten, da dann Plato über das in der Gefahr ſtunde, von Dionyſii Leib-Wache, die er ſich zu Feinden gemacht hatte, Gefahr zu leiden. Weil nun Plato wohl ſahe, daß es endlich einen ſchlimmen Ausgang gewinnen möchte, ſo ließ er Archytæ und andern guten Freunden in Italien die Gefahr wiſſen, in der er ſtunde, welche dann auch den Platonem, für den ſie gut geſprochen, auf das ſollenneſte abfordern lieſſen, der ihn auch endlich entlaſſen, nachdem er ihn vorher Königlich tractirt hatte. Und ſo entwiſchte endlich Plato dem bevorſtehenden Ungewitter, und kam juſt nach Grichenland, als die Olympiſche Spiele gehalten wurden; daſelbſt traf er den Dionem an, der aber, daß man ihm ſeine Gemahlin genommen, ſehr entrüſtet war, und ſich zu einem Uberfall Siciliens rüſtete, welches, wie einige vorgeben, ihm Plato angerathen, wie andere aber wollen, mißrathen, Speuſippus aber in Sinn gebracht haben ſoll, welches

auch hernach geſchehen, wie dann Dionyſius aus Sicilien verjagt worden, wo auch Dio bald glückliche, bald unglückliche Schickſale gehabt, biß er endlich ermordet worden, welches man in der Hiſtoria Siciliæ ſich beſſer zeigen laſſen muß.

(lll) LAERT. *l. III. ſ.* 23. Was vor Geſetze aber die Athenienſer gehabt, kan aus MEURSII *Themide Attica* erſehen werden.

(mmm) LAERT. *l. c.* PLUTARCH. *adv. Colot. T. VI. p. m.* 415. *ſeq.* AELIAN. *V. H. l. II. c.* 42. PLATO *Ep. VII.* l. citando

(nnn) ATHEN. *l. XI.*

(ooo) Ausführlicher kan man dasjenige, was hier von Platonis dreymaliger Reiſe nach Sicilien erzählt worden, finden zuvorderſt bey PLATONE ſelbſt, welcher *Epiſt. VII. Tom. III. opp. p.* 323. der Stephaniſchen Edition, weitläufftig ſeine dreymalige Reiſe nach Sicilien erzählt: ſo dann PLUTARCH. welcher in *Dione T. II. p. m.* 648. *ſeqq.* vermuthlich guten theils aus Platone, die mit Dione ſich zugetragene Händel erzählt, wie dann auch LAERT. *l. III. ſ.* 21. *ſeqq.* von verſchiedenen Meldung gethan. Das übrige, was hin und wider bey den Scriptoribus davon Meldung gethan wird, iſt bey STANLEIO *l. c. p.* 300. *ſeqq.* beyſammen zu finden. Es verdienet aber die Hiſtorie der Reiſe Platonis billig in der Hiſtorie der Philoſophie ihren Platz, weil ſie nicht nur Platonis characterem zimlich entdecket, ſondern auch viele nützliche Erinnerungen

gen und Regeln daraus können genommen werden, die ſonderlich der Jugend unvergleichliche Dienſte thun können.

VIII.

Was vor eine Beſchaffenheit hat es mit *Platonis* Tod gehabt?

Weil Plato ein ſehr mäſſiges Leben führte, an ſich ſelbſt auch von guter Leibs-Beſchaffenheit war, ſo wurde er ſehr alt, wie er dann ohne einige Kranckheit, auſſer daß er das viertägige Fieber einsmals achtzehen Monat lang gehabt, ſein Leben auf ein und achtzig Jahr gebracht, und ſoll er mit der Feder in der Hand geſtorben ſeyn (ppp); wiewohl andere vorgeben (qqq), er ſeye bey einem Hochzeitmahl geſtorben, ja gar einige behaupten wollen, es habe ihm ſ. v. die Läuſe-Kranckheit den garaus gemacht (rrr). Sein Tod fällt in das erſte Jahr Olymp. CVIII. (sss), und war der Tag ſeiner Geburt auch ſein Sterbens-Tag, woraus dann, daß er in dem groſſen anno climacterico geſtorben, einige was auſſerordentliches machen wollen (ttt). Das Teſtament, ſo von ihm gemacht ſeyn ſoll, ſcheinet erdichtet zu ſeyn (uuu). Wiewohl eben ſo wenig wahr-

wahrſcheinlich, daß er in der Armuth geſtorben, und ſo gar wenig hinterlaſſen haben ſoll (xxx). Er wurde unter einer Begleitung von vielem Volck nicht weit von der Academie begraben (yyy). Nach ſeinem Tod wurde ihm groſſe Ehre bewieſen. Dann Mithridates ſetzte ihm zu Ehren in der Academie eine Statue, Ariſtoteles richtete zu ſeinem Andencken einen Altar auf (zzz). Seine Nachfolger, und die ſich ſeiner Secte ergeben, begiengen jährlich ſeinen Geburts-Tag mit einem Schmauſe (a), und bezeugten durch Müntzen und ſonſt ihre Hochachtung gegen ihn (b). Ja es hat unter den Chriſten nicht an Leuten gefehlet, welche ihm unter den Seeligen und Auserwählten im Himmel einen Platz aus groſſer Liebe eingeräumet haben (c), wie er auch unter zwanzigen, die ſeinen Nahmen getragen (d), der berühmteſte und bekandteſte geweſen iſt.

(ppp) CICERO *de Seneſt. c.* 5. HIERON. *Ep. ad Nepot.*

(qqq) Hermippus bey LAERT. *l. III. c.* 2. Einige haben Platoni vier und achtzig Jahre beygelegt, aber ohne genugſamen Grund, wiewohl Marq. Gudius bey MENAG. *ad h. l.* dieſe Meinung der andern vorzuziehen bemühet iſt, wie wir oben ſchon *not. g.* erinnert.

(rrr) Vid.

(rrr) Vid. Laert. *l. III. ſ.* 40. und Menag. *ad h. l.*

(sss) Welches das 348ſte Jahr vor Chriſti Geburt, und das dreyzehende der Regierung Philippi Macedonis iſt.

(ttt) Es ſollen deswegen einige damals zu Athen ſich befindende Magi ihm einen Gottesdienſt gehalten, und ein Opfer gethan haben, weil ſie daraus geſchloſſen, er müßte mehr als ein Menſch ſeyn, weil er an dieſem anno climacterico, wo ſich neune mit neune multiplicirt, geſtorben, wie Seneca *Ep.* 58. vorgibt. Was es aber vor eine Beſchaffenheit mit den annis climactericis habe, muß in der Philoſophia Pythagorica, aus welcher ſie herkommen, erkläret werden. Conf. Censor. *de die nat. c.* 15. Sam. Tennvl. *ad Jamblich. in Nicomach. arithmet. pag.* 129. Ger. Jo. Vossivs *de Idol. l. III. c.* 20. *p.m.* 816. *ſeqq.* Cl. Salmasivs *de anno climact.* und andere mehr.

(uuu) Laert. *l. c. ſ.* 41. Conf. Is. Casavbonvs *ad h. l.* doch gedenckt auch Athen. *l. XII.* daß Plato ein Teſtament gemacht habe.

(xxx) Wie Apvleivs *l. c.* vorgibt. Dann daß er nicht leer aus Sicilien gekommen, iſt oben ſchon erinnert worden, und da der reiche Dion ſo gar Platonis Zuhörern und Freunden ſpendirt, ſo iſt nicht glaublich, daß Plato ſolte leer geblieben ſeyn, wie dann Plato in ſeinem Nahmen offentliche Spiele zu Athen halten laſſen, wozu Dio die Koſten hergegeben, Laert. *l. III. ſ.* 3. Plvt. in *Dione*, *T. II. p. m.* 652. folglich muß Plato für einen wohl bemittelten Mann angeſehen worden ſeyn.

(yyy) Pav-

(yyy) PAVSAN. *in Attic.* Wann derohalben bey LAERT. *l. c.* ſtehet, er ſeye in der Academia begraben worden, ſo muß man es de Ceramico verſtehen, der nicht nur die eigentlich ſo genandte Academiam, ſondern auch Platonis Land-Gut und andere Plätze in ſich begriff. Conf. MEVRS. *de Ceram. gem. c. XXIV. p.* 87.

(zzz) Vid. *Otium Vindel. Diatr. III.* §. 7. *p.* 261. *ſeq.* 269. wo die Stellen der Alten genennet worden.

(a) Vid. JONS. *de Scr. Hiſt. Phil. l. I. c.* 11. *p.* 58. *ſeqq.* der von dieſen und andern Gedächtnis-Schmäuſen der Alten verſchiedenes merckwürdiges aus den alten Scriptoribus zuſammen getragen hat. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 3. HORN. *Hiſtor. Phil. p.* 192.

(b) CAR. PATIN. hat in einer eignen diſſ. eine Müntze erklärt, da auf einer Seiten Auguſtus, auf der andern Plato zu finden.

(c) So weit kan einen das præjudicium antiquitatis verführen, vid. LEO ALLATIVS *de Libr. Eccl. Græc. p.* 259. 274. BARTH. *ad Æn. Gaz. p.* 153. ſonderlich hat dieſes DOMINICVS SOTO gethan, in ſeinem Buch *de juſtit. & jure l. II. q.* 3. *art.* 5. und NICOLAVS SECVRVS in einem eignen Buch, ſo den Titul führet: *Plato beatus, ſive de ſalute Platonis pia contemplatio*, welches *Venet.* 1666. 12. heraus gekommen, und in den *Actis Philoſ. Vol. III. p.* 243. *ſeqq.* recenſirt worden. Ja es haben die Grichen nicht nur vorgegeben, Plato ſeye der erſte geweſen, der an Chriſtum geglaubt, als er bey der Höllenfahrt den Verdammten geprediget,

und ſeye alſo errettet worden: ſondern gar gefabelt, ſein Cörper ſeye zur Zeit Käyſers Conſtantini M. und Irenes gefunden worden, mit einem güldenen Blech auf der Bruſt, auf welchem geſtanden haben ſoll: Chriſtus ex virgine naſcetur, in quem ego credo: at ſol tu me iterum adſpicies ſub Conſtantini imperio & Irenes, vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 40. Riſum teneatis amici!

(d) JONSIUS gedenckt ſechzehn, *l. c. p.* 12. zu welchen MENAG. *ad Laërt. l. III. ſ.* 109. noch zwey hinzu thut, und der Herr FABRIC. *l. c. p.* 2. *ſeq.* nennt ſie auch alle mit Nahmen.

IX.

Was hat *Plato* geſchrieben?

Daß er in ſeiner Jugend theils Tragödien, theils andere Gedichte (e) verfertiget, das iſt oben ſchon erwehnt worden, weil er ſie auch ſelbſt verbrandt hat (f), und ſie alſo nicht mehr vorhanden ſind, ſo iſt ihrer hier nicht weiter zu gedencken. Seine Scripta Philoſophica aber ſind deſto merckwürdiger, als in welchen er eine groſſe Gelehrſamkeit gezeiget hat. Er hat auſſer ſeinen Epiſteln alles in Geſpräche verfaſſet (g), und darinnen nicht nur lebende, ſondern auch verſtorbene Perſonen, auch wohl ſolche eingeführt, die der Zeit nach weit von einander unterſchieden

ſchieden geweſen (h). So hat er auch in ſolchen Dialogis oder Geſprächen den redenden Perſonen ſolche Meinungen und Lehr Sätze in den Mund gelegt, an die ſie wohl den wenigſten Theil gedacht haben (i). Daher man ſich nicht bereden muß, als wann das alles Socratis, Parmenidis, und anderer reine und ächte Meinungen geweſen wären, was er ihnen in den Mund gelegt hat. Sondern er hat dasjenige, was er, wie wir oben ſchon angemerckt, von Socrate, den Pythagoræis, Heracliteis, und den Eleaticis erſchnappet (k), darinnen nach ſeiner methode vorgetragen. Seine Schreib-Art iſt zwar gar nett und lieblich, ſo daß man von ihr den Ausſpruch gemacht: Wann Jupiter würde Grichiſch reden wollen, würde er ſich keiner anderer Redens-Art bedienen, als die Plato gehabt (l); wie er dann ſeiner Beredſamkeit wegen ſehr berühmt geweſen, allein es hat ſeine Schreib-Art dieſen Fehler, daß ſie manchmal kecke Vergleichungen und verblümte Ausdrückungen hat, auch zimlich weitläufftig iſt, ſo daß ſie nahe zu dem Poetiſchen Stilo kommt (m), wodurch er nothwendig nicht nur dunckel, ſondern auch, weil er ein Wort offt in mancher-

ley

ley Bedeutung genommen hat, unverſtändlich werden müſſen (n). Dieſe Dialogi ſind von den Alten auf mancherley Art (o) in Ordnung geſtellet worden, wovon wohl diejenige die älteſte iſt, welche ſie in Tetralogien nach Art der alten Tragödien-Schreiber eintheilt, wo jederzeit vier Dialogi zu einer ſolchen Tetralogia gehören. Dieſe ſeine Schrifften hat einer ſeiner Zuhörer, Hermodorus, am erſten unter die Leute, ſonderlich in Sicilien, gebracht, und daſelbſt verkaufft (p), und da er jederzeit viele Anhänger gehabt, ſo ſind ſie biß auf unſere Zeit erhalten, und von MARSILIO FICINO und JO. SERRANO Lateiniſch, von ANDR. DACIER aber Frantzöſiſch überſetzt worden, wovon die erſte auch zu Lion 1588. Grichiſch und Lateiniſch, die andere aber gar ſchön zu Paris durch Henricum Stephanum in III. Tomis fol. 1578. die dritte, (ſo doch nicht alle Dialogos Platonis begreifft) zu Paris 1699. 12. und zu Amſterdam 1700. 8. in zwey Tomis heraus gekommen iſt (q).

(e) Vid. LAERT. *l. III. ſ.* 5. AELIAN. *l. II. c.* 30. conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 654. und *Vol. II. p.* 30. und welche er anführt.

(f) LAERT.

(f) Laert. & Aelian. *ll. cc.* Olympiodor. *p.* 585. doch ſind hin und wieder noch einige Epigrammata von ihm übrig, die Stanleio *l. c. p.* 324. lateiniſch inſerirt ſind.

(g) Daß Plato ſeine Schrifften in Dialogos verfaſſet, dazu mag ihm theils ſeines Lehrmeiſters Socratis und deſſen Schüler Exempel, theils aber ſeine Liebe zur Poeſie, die er ſo gar in ſeiner Schreib-Art blicken laſſen, bewogen haben, indem die Dialogi eine Art der Dramatum ſind, und eben deswegen ſind Platonis Dialogi in Tetralogias eingetheilt worden, nach Art der Dramatum, weil ſie ohne Zweifel von Platone ſelbſt ſind dafür gehalten worden, weswegen auch dieſe Eintheilung für die älteſte, und der Abſicht Platonis am nächſten beykommende zu achten.

(h) Das hat Platoni Athenævs *l. XI.* längſt vorgeworffen, dann Gorgias und Phædo, Socrates, Jon, Parmenides und Timæus, Xantippus und Protagoras, &c. haben nicht zu einer Zeit gelebt, conf. Is. Casavbon. *ad Athen. f.* 241. 510. Macrob. *Saturn. l. I. c.* 1. conf. Jons. *de Script. Hiſt. Phil. l. I. c. 6. pag.* 32. *l. II. c.* 13. *p.* 181. Ins beſondere hat man viele ſolche Anachronismos in ſeinem Sympoſio ſchon vor dieſem angemerckt, vid. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 12. 13. Menag. *ad Laërt. l. III. ſ.* 35.

(i) Das hat Socrates ſelbſt bekennet, als er Platonis Lyſidem leſen hören, vid. Laert. *l. III. ſ.* 35. ingleichem Gorgias und Phædo, vid. Athen. *l. XI.* Menag. *ad Laërt. l. III. ſ.* 35. conf. *Amœn. liter. Tom. VIII. p.* 302.

(k) Hieher gehören auch ſeine Bücher de Republica.

blica, welche er Protagoræ abgeborgt, vid. Laert. *l. III. ſ.* 37. und Menag. *ad h. l.*

(l) Ammian. *l. XXII. c. ult.* & Vales. *ad h. l.* conf. Cicero *de Orat. c.* 3. Daher kommt es auch, daß ſeine Dialogi groſſen Eindruck bißweilen gehabt, wie dann von Cleombroto Ambraciota erzählt wird, daß er, nachdem er Platonis Phædonem, in welchem er von der Unſterblichkeit der Seelen handelt, geleſen, aus Uberdruß des gegenwärtigen, und Begierde des zukünfftigen Lebens ſich ins Meer geſtürtzt, vid. Cicero *Tuſc. Qq. l. I. c.* 34. und andere mehr; eben ſo hat auch Cato, ehe er ſich ſelbſt umgebracht, dieſen Dialogum geleſen. Vid. Flor. *l. IV. c.* 2.

(m) Vid. Ariſtot. apud Laert. *l. III. ſ.* 37.

(n) Davon wird in der folgenden Frag ein mehreres zu gedencken ſeyn.

(o) Vid. Laert. *l. III. ſ.* 56. *ſeqq.*

(p) Cicero *ad Attic. l. XIII. ep.* 21. Welche Stelle zu verſtehen man Suidam voce: λόγοισιν Ερμόδωρος, T. *II. p.* 457. zu Rath zihen muß, aus welcher man ſihet, daß dieſes Verfahren Hermodori zum Sprüchwort worden, welches Cicero nur berühret.

(q) Von dieſen und allen übrigen Editionen und Verſionen der Schrifften Platonis, und jeder insbeſondere hat nach ſeiner weitläuffigen und ausbündigen Gelehrſamkeit ausführlich der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 7. *ſeqq.* gehandelt, wo man vollkommene Nachricht findet.

X. Ich

X.

Ich möchte aber auch von *Platonis* Philoſophie eine Nachricht haben.

Ehe wir ins beſondere von des Platonis Lehr-Sätzen in jedem Theil der Philoſophie handeln, müſſen wir vorher eines und das andere zum voraus mercken, nemlich:

I. Daß Plato von der klugen Art zu philoſophiren, welche Socrates gebraucht, abgewichen, und auf ſeinen Reiſen ſich ſonderlich in die Pythagoreer und deren Philoſophie verliebt, und ſeine Philoſophie nach ihrer geheimen Lehr-Art eingerichtet habe (r).

II. Daß er dieſen Weg erwählt, theils, weil damals Pythagoras in groſſem Ruhm mit ſeiner Philoſophie in Italien war, theils, weil dieſe Art die ſicherſte war, der Inquiſition, von der er an Socrate, und noch vorher an Anaxagora ein Exempel hatte, zu entgehen (s); theils weil er wohl ſahe, daß dieſe Art der Philoſophie, und deren Lehr-Art dienlich wäre, ſich in Anſehen zu ſetzen (t), und endlich, weil ſie ſeiner Natürlichen Inclination und Gaben am meiſten beykam (u). Hieraus folget nun

III. Daß er nicht deutlich heraus geſagt, was ſeine Meinung ſeye, ſondern ſolches für ſich und diejenige, denen er ſie zu entdecken für rathſam gehalten, zurück behalten (x), und ſonderlich durch die weitläufftige Art, alles in Geſprächen, und durch pro und contra diſputiren vorzubringen, ſich zimlich ins dunckle verſteckt, und dem Leſer gar ungewiß gemacht habe (y).

IV. Daß er auch zu eben dieſem Ende die Worte offt in zweydeutigem Verſtand genommen (z), ſie mit Fleiß danckel erklärt (aa), und nicht ſelten, wann es ans Haupt-treffen gekommen, ſeine Meinung heraus zu ſagen, ſich geweigert (bb).

V. Daß er ſeine Philoſophie, aus Himmel-weit von einander unterſchiednen Philoſophiſchen Syſtematibus, dergleichen v. g. des Pythagoræ und Heracliti war, zuſammen geſtoppelt, und weil er über das nicht allzu glücklich im Urtheilen und Schlieſſen war, indem es ihm am judicio mangelte, nothwendig ſich offt widerſprechen, und vieles ſchreiben müſſen, das ſich nicht zuſammen reimet, und worüber man vergebliche Arbeit thut, wann man ihn mit ſich vergleichen will (cc).

VI. Daß

VI. Daß Plato ſich ſehr in die Mathematiſche und Geometriſche Abſtractiones verliebt, und daher ſeine gantze Philoſophie mit ſolchen Begriffen angefüllet, welches er von den Pythagoreern erlernet, dadurch aber ſich ſehr dunckel, und manchmal ungereimt gemacht hat (dd).

VII. Daß er aus eben dieſer Urſache manchmal gar zu ſubtil ſeye, und offt ſich ſelbſt nicht genug zu verſtehen ſcheine (ee).

VIII. Daß er inſonderheit zum Enthuſiasmo Philoſophico geneigt geweſen, und deswegen ſein Haupt-Werck, die Lehre von denen Geiſtern, deren Urſprung, Ausfluß aus GOtt, und Verbindung mit der Materie, und wieder Eingehen in GOtt, ꝛc. ſeyn laſſen (ff).

IX. Daß es daher kein Wunder ſeye, daß ihn ſeine eigne Schüler nicht verſtanden, und bey Zeiten über ſeiner ächten Meinung ſich gezanckt haben.

X. Daß hierzu noch ein gröſſeres Ubel gekommen, indem man ſich in ſeine Philoſophie gar zu ſehr verliebt, indem man in der Meinung geſtanden, es könnte nichts fürtrefflichers erdacht werden. Dann daraus iſt die unvernünfftige und ſchädliche Vereinigung

nigung der Lehre Platonis mit der Chriſtlichen Religion gefloſſen, welche ſeinen Lehr-Sätzen nothwendig in vielen Stücken einen fremden Verſtand andichten, und ſie in eine andere Form gieſſen müſſen, welches ſeine Philoſophie noch ungewiſſer gemacht hat (gg). Hierzu kam,

XI. Daß als die Strahlen des Evangelii immer mehr den Leuten in die Augen leuchteten, die jüngere Platonici, von Hierocle und Porphyrio an, die Platoniſche Philoſophie der Chriſtlichen Religion entgegen zu ſetzen geſucht, und damit ſie ihrem Wahn nach deſto herzlicher heraus käme, ſie mit tauſenderley fremden Grillen, an welche Plato ſein Lebtag nicht gedacht hat, angefüllet und verderbt haben (hh). Welches auch mit der Vereinigung zwiſchen Platone und Ariſtotele geſchehen (ii).

XII. Daß endlich auch in den Überſetzungen der Schrifften Platonis wenig Troſt anzutreffen, weil ihnen gar offt nicht zu trauen iſt, und ſie die bißher angeführte Schwierigkeiten nicht haben überwinden können (kk).

Wann man dieſen nothwendigen vorläufftigen Erinnerungen nachdenckt, ſo wird man bald von ſelbſten einſehen, auf was ungewiſſen

gewiſſen Füſſen die Hiſtorie dieſer Philoſophie ſtehe, und daß man überhaupt ſich denjenigen Begriff nicht davon zu machen habe, welchen doch die meiſte, ſo ſich von der allzu groſſen Hochachtung gegen Platonem verleiten laſſen, ſich davon machen (ll).

(r) Das läugnen die Platonici ſelbſt nicht, ſondern machen ſich noch eine Ehre daraus: die Zeugniſſe Ariſtotelis, Ciceronis, Porphyrii, Hieronymi und Laërtii ſind angeführt in den *Am. liter. Tom. VII. p.* 184. Woſelbſt auch ein guter Theil der Pythagoreiſchen und Platoniſchen Philoſophie gegen einander gehalten, und die Ubereinſtimmung gezeigt worden iſt.

(s) Deswegen wolte er mit der Sprache von GOtt, ſeinem Weſen und Wercken, nicht offentlich heraus rücken, wie er ſelbſt in *Timæo Opp. T. III. p.* 28. bekennet, conf. *Hiſtor. de ideis ſect. I. §.* 2. *p.* 23. *ſeqq.* und deswegen hat NUMENIUS, ein im ſec. II. florirender Platoniſcher Philoſophus, ein Buch geſchrieben *de Arcanis & non vulgandis Platonis Dogmatibus*, von welchem JO. JONSIUS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 10. *pag.* 164. nachzuſehen: Es hat zwar OLYMPIOD. in *vita Pl. p.* 589. zum Lob Platonis angeführt, daß er der Pythagoreer: Ipſe dixit, und ihre verſchloſſene Thüren nicht angenommen; Allein ob er es gleich darinnen beſſer gemacht, oder vielmehr machen müſſen, weil er ſonſt zu Athen nur noch verdächtiger worden wäre, ſo hat er ſich doch durch angeführte Lehr-Art zu helffen

geſucht, wie er ſich dann *Ep. VII. T. III. p.* 341. zimlich deutlich mercken laſſen.

(t) Dann es war der methodus arcana in der That ein Griff des Machiavellismi Philoſophici und Literarii, deſſen ſich die Alten überhaupt zu bedienen gewußt haben, conf. MICH. LILIENTHAL *de Machiav. liter.* §. *XVII. p.* 102. und was hievon in dem *Otio Vindel. Mel. I. §. 9. p.* 101. *ſeqq.* erinnert, und weitläufftiger angeführt worden iſt.

(u) Dann er war zu ausſchweifenden, und die imagination ſtarck bewegenden Gedancken und Vorſtellungen ſehr geneigt, wie aus ſeinem gantzen Syſtemate Philoſophico kan erſehen werden.

(x) Die eben angeführte Stelle aus dem Timæo bezeuget dieſes klar.

(y) Man darf nur Platonis Dialogos mit Bedacht leſen, und ſich hernach prüfen, um wie viel man gewiſſer worden, als vorher, ſo wird man bald erfahren, wie gerne er ſeine Leſer bey der Naſe herumführe, welches auch ausdrücklich CICERO *Qq. Acad. l. I. c.* 46. von ihm bezeuget; zwey gar merckwürdige Stellen HUETII hievon ſind angeführt, eine in der *Hiſt. de ideis, ſect. I.* §. 2. *pag.* 28. die andere in den *Amœnit. liter.* T. *VIII. pag.* 303. *ſeq.*

(z) Das iſt gleichfals *Hiſt. idear. l. c. pag.* 27. *ſeq.* bewieſen worden, und das hat den Alten, ſonderlich Harpocrationi, und dem jüngern Timæo Gelegenheit gegeben, auf Lexica Platonica zu gedencken, von welchen MENAG. *ad Laërt. l. III. ſ.* 63. nachzuſehen.

(aa) Das

(aa) Das erhellet aus dem bißher angemerckten von ſelbſten, und beweiſen die Klagen der Alten und Neuen überflüſſig. Merckwürdig iſt hiebey, was Olympiodor. in *vita Platon. p.* 589. erzählt: Es habe Plato kurtz vor ſeinem Tod geträumet, er ſeye in einen Schwanen verwandelt worden, der von einem Baum zum andern geflogen, und dadurch den Vogelfängern, welche ihn fangen wollen, viel vergebliche Mühe gemacht habe. Das habe Simmias, ein Socratiſcher Philoſophus, alſo hernach ausgelegt, er werde den Auslegern viele vergebliche Mühe machen, weil ſie ihn nicht werden recht verſtehen und faſſen können. Er ſelbſt thut die Urſache hinzu, weil Platonis Schrifften auf mancherley Weiſe, und in mancherley Verſtand könnten ausgelegt werden. Daß er aber dieſes für ein Zeichen der Vollkommenheit hält, damit verräth er ſeinen ſchlechten Begriff von der wahren Art der Philoſophie, und ſein groſſes Vorurtheil, damit er für Platonem eingenommen iſt.

(bb) Daher iſt die Controverſe in und auſſer Platonis Schule entſtanden, ob Plato ein Dogmaticus oder Scepticus? Wovon Laert. ſelbſt *l. III. ſ.* 51. 52. geſtehet, es ſeyen unendlich viele Meinungen hierüber, wie er dann *l. IX. ſ.* 72. ihn unter die Scepticos zählet; man kan auch Sextum Empir. *Pyrrh. Hypotyp. l. I. c.* 23. und Aldobrandin. *ad Laërt. l. III. ſ.* 52. nachſehen. Huetius *de la foibleſſe de l'Esprit. hum. L. I. c.* 14. §. 16. *pag.* 107. macht auch kein Bedencken, ihn unter die Haupt-Anführer der Scepticorum zu ſetzen. Ob nun gleich nicht zu läugnen, daß einige hierinnen zu weit

gehen, indem doch Plato hin und wider ſeine Meinungen blicken laſſen, conf. *Hiſtor. de id. pag.* 30. ſo iſt doch ſo viel richtig, daß er in wenig Stücken gerade, und wie es einem Philoſopho Dogmatico zuſtehet, heraus gegangen, und das meiſte unter ſeinen Colloquenten verſteckt hat.

(cc) Vid. *Hiſt. de id. l. c. p.* 32. 109. *ſeq.* Das hat auch von Platone Bayle *contin. des penſées,* §. 106. *p.* 508. und Cleric. *in not. ad Petav. Dogm. Theol. T. I. p.* 190. ingleichem *Obſ. Hal. T. IX. p.* 195. geurtheilet, Crispus aber *de Platone caute legendo* weitläufftig zu zeigen ſich bemühet. Es hat zwar Aeneas Gazæus in *Theophraſto p.* 16. deſſen Worte auch der Herr Reimmann. in *Hiſt. Atheiſmi Cap. XXII.* §. 5. *p.* 165. anführet, dieſes daher deriviren wollen; Plato habe nicht nur ſeine, ſondern anderer Secten Meinungen, ſeinen Schülern vorgetragen, und daher komme es ungeſchickten Leuten vor, als widerſpreche er ſich: Allein es bekräfftiget Gazæus damit, was hier angeführt worden: Dann das iſt es eben, daß Plato gantz widerſprechende Syſtemata zuſammen geſtoppelt, und ſie dannoch für ſeine Philoſophie ausgegeben, wenigſtens ſich ſo ungewiß ausgedrückt hat, daß man vollends gar nicht weiß, was eigentlich ſeine Meinung iſt, wann man ihm keine ſolche widerſprechende Lehr-Sätze beylegen will.

(dd) Das hat von ihm auch Burnet. *Archæol. Philoſ. l. I. c.* 11. *p.* 429. angemerckt und ausgeſetzt, wie er dann auch aus dieſer Urſache über ſein Auditorium geſchrieben haben ſoll: Nemo Geometriæ ignarus intrato. Und Dionyſius hat ihm eben dieſes

ſes in Hohn und Zorn vorgeworffen, wie ihn dann PROCLUS *l. II. ad Euclid. p.* 19. ausdrücklich unter die berühmte Geometras gezählet hat, welche merckwürdige Stelle der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 385. anführet. Daß aber Plato ſich überall Mathematiſche Begriffe zu machen geſucht, zeigt ſich in allen ſeinen Schrifften. Was dieſes aber vor Schaden in der Philoſophie ſchon offt gethan, kan derſelben Hiſtorie in vielen Exempeln zeigen, und wird ſich ſonderlich durch die Hiſtorie der Pythagoreiſchen Philoſophie legitimiren.

(ee) Das tadelt an ihm auch PERRAULT. *paralleles T. III. p.* 29. 30. Man darf auch nicht einwerffen, er ſeye nur den unverſtändigen zu ſubtil; dann das heißt, Platonem klüger machen, als alle andere vernünfftige Leute. Man ſehe auch nur ſeine Phyſica placita mit unpartheyiſchen Augen an, ſo wird man bald davon überzeugt werden.

(ff) Das hat BURNET. *l. c.* abermals gar wohl angemerckt, und Platonis Haupt-Sätze beweiſen es genugſam, conf. CASAUB. *de Enthuſ. c. I. pag.* 6. *c. III. p.* 38. *Acta Philoſ. Vol. I. p.* 599. G. M. HANSCH. *de Enthuſ. Platon.* und *Amœnit. liter. T. VII. p.* 213. wo die hieher gehörige Lehr-Sätze Platonis mit Pythagoræ ſeinen zu dem Ende verglichen werden.

(gg) Hievon iſt ſchon einiges oben berichtet worden. Es bezeugt aber ſolches einhellig die Kirchen-Hiſtorie, der von ſo vielen angemerckte Platoniſmus Patrum, und die von ſo vielen unternommene Vereinigung Platonis mit der Heil. Schrifft, von welcher noch in dem andern Theil, wann von

dem Syncretiſmo Philoſophico wird zu handeln ſeyn, gedacht werden ſoll. Man kan indeſſen die zwey unvergleichliche Männer, den Herrn Fabric. der die hieher gehörige Auctores theils in der *Bibl. Gr. Vol. II. p. 39. ſeq.* theils in dem *Syllab. auctor. de V. R. C. c. 8. p. 303. ſeqq.* genennet, und den Hn. D. Bvddevm, welcher in der *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. c. IV. p.* 224. gleichfals gar gelehrt hievon gehandelt hat, nachſchlagē. Eine Probe von ſolcher Platomania, wie man es billig nennen möchte, kan ſeyn, daß man ſich nicht geſcheuet vorzugeben, Chriſtus habe Platonis Opera ſelbſt geleſen, und daraus profitirt, vid. Menag. *ad Laërt. l. III. ſ.* 61. und *Act. Phil. Vol. III. p.* 902. *ſeqq.*

(hh) Das kan man am beſten aus der Gegeneinanderhaltung der Lehr-Sätze Platonis, und der jüngern Platonicorum ſehen, und ſo wohl Chalcidius als Numenius bey Evsebio *de Præp. Ev. l. XV. c.* 5. haben ſchon eingeſtanden, daß die jüngere Platonici den Platonem trefflich verderbt und zerzerrt haben, deren Stellen auch der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 31. anführt.

(ii) Das gehört auch zu dem Theil der Hiſtor. Phil. welcher de Syncretiſmo Philoſophico handelt; man kan indeſſen die Scriptores davon nachſchlagen, welche in Fabr. *Bibl. Gr. l. I. p.* 37. *ſeqq.* angeführet werden.

(kk) Das iſt mit mehrerm von Hn. Fabricio in der *Bibl. Gr. l. c. p.* 34. *ſeqq.* und in der *Hiſtor. de ideis l. c. p.* 82. *ſeqq.* ausgeführt worden.

(ll) Das hat ſich ausführlich zu erweiſen Jo. Bapt. Crispvs Galipolitanus in ſeinem Buch

de

de Platone caute legendo, ſo zu Rom 1594. fol. heraus gekommen, und ſehr rar iſt, angelegen ſeyn laſſen. Das Abſehen iſt gut, nur wäre zu wünſchen, daß er theils deutlicher, theils kürtzer, theils gründlicher wäre, doch thut er gute Dienſte wider das præjudicium auctoritatis reſpectu Platonis. Eine recenſion von dieſem Buch findet ſich *Act. Philoſ. Vol. II. p. 922. ſeqq.* Mehrere nennet der Hr. Fabric. in *Syll. Script. de V. R. C. p.* 428.

XI.

Was iſt aber von *Platonis* Philoſophie ins beſondere zu mercken?

Es iſt dieſelbige zimlich weitläufftig, und gehört daher die ausführliche Beſchreibung derſelbigen mehr in eine ſpecial-Hiſtorie der Platoniſchen Philoſophie (mm), als hieher; dannoch aber, wann man die Haupt-Sätze, die ſich Plato gefallen laſſen, in gehöriger Ordnung zu wiſſen verlangt, ſo muß man mercken, daß dieſelbige

1. Die Philoſophie insgemein,
2. Die Dialectic,
3. Die Diſciplinas Theoreticas, das iſt, die Theologiam und Phyſicam,
4. Die Diſciplinas practicas, das iſt, die Ethicam und Politicam,

angehen. Dann ſo hat Plato die Philoſophie abgetheilt (nn), und darinnen ſind ihm ſeine Schüler gefolgt (oo).

(mm) Gleichwie es Platoni nicht an Commentatoribus gefehlt, deren nach der Erinnerung des Hn. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 31. nur aus den Alten mehr dann hundert und dreyſſig zu finden; alſo haben auch viele der Alten und Neuen ſich angelegen ſeyn laſſen, die Lehr-Sätze des Platonis zu erklären, von welchen zum Theil *l. c.* Nachricht gegeben worden. Unter den Alten ſind ſonderlich ALCINOVS und APVLEIVS zu mercken, deren jener eine *delineationem doctrinæ Platonis*, dieſer drey Bücher *de Philoſophia ſive Dogmate Platonis* hinterlaſſen: Vieler anderer aus den Alten, ſonderlich was bey Laërtio, Galeno, und dem Pſeudo-Origine enthalten, zu geſchweigen. Unter den Neuern ſind Jo. Pici Mirandulæ und Ficini Arbeiten deswegen vor andern berühmt, deren in dem andern Theil an ſeinem gehörigen Ort ſoll gedacht werden. So hat auch auſſer GALEO *in Hiſtor. Philoſ. p.* 187. *ſeqq.* CLAVDE FLEVRY ſeinem tractat *des études* eine diſſertation *de Platone* angehängt, und darinnen ſo wohl von ſeinen Lehr-Sätzen als Perſon gehandelt, welches auch DACIER in ſeinem der Franz. Uberſetzung der *Dialogorum Platonis* vorgeſetzten Leben gethan hat. Verſchiedene aber, die dieſe und jene Lehre Platonis illuſtrirt, ſollen bey denſelbigen, wann ſie vorkommen, genennet werden. Eine ſpecial-Hiſtorie der Platoniſchen Philoſophie hat der Herr D. G. M. HANSCHIVS *in præf. ad diſſ. de Enthu-*

ſiasmo

ſiasmo Platonico verſprochen, die aber noch nicht zum Vorſchein gekommen.

(nn) PLATO in *Amat. T. I. p.* 137. *ſeqq.*

(oo) ALCINOUS *l. c. c.* 3. APUL. *l. c. l. I. & III. p. m.* 303. PSEUDO-ORIG. *Philoſ. c. XIIX. p.* 108. *c. XIX. p.* 135.

XII.
Was lehrte dann *Plato* von der Philoſophie überhaupt?

Seine Haupt-Lehr-Sätze (pp) giengen dahin:

I. Die Philoſophie ſeye eine Liebe der Weißheit, da die von dem Leib und deſſen Banden ſich loßmachende Seele ſich zu der ächten Wahrheit, und demjenigen, was würcklich iſt, und allein mit dem Verſtand begrieffen wird, wendet (qq).

II. Zu ſolcher Wiſſenſchafft müſſen andere Künſten und Wiſſenſchafften den Weg bereiten (rr).

III. Ein Philoſophus ſeye derjenige, der das verſtehet, und inne hat, nicht was vergänglich, flüchtig, und dahin flieſſend iſt, ſondern, was ſeinem Weſen nach Göttlich und unveränderlich iſt, und allezeit beſtehet (ss).

IV. Ein Philoſophus zu werden, werde erfor-

erfordert ein guter natürlicher Verſtand und Gedächtnis, eine Begierde nach der Wahrheit, Mäſſigkeit, Großmuth, Gerechtigkeit, und eine gute Anführung (tt).

V. Die Philoſophie gehe entweder mit beſchaulichen, oder mit würckenden Dingen um, das iſt, ſie ſeye entweder contemplativa oder activa (uu).

VI. Die Philoſophia Theoretica gehe mit bloſſen beſchaulichen, und den Verſtand für ſich angehenden Dingen (intelligibilibus) um: und das komme dem Menſchen ſeines Urſprungs und Weſens wegen am erſten zu, und enthalte den fürnehmſten Theil der Weißheit (xx).

VII. Die Philoſophia Theoretica müſſe der practicæ die Hand bieten, damit das üble Verhalten, Thun und Laſſen der Menſchen gebeſſert werde (yy).

VIII. Das fürnehmſte unter ſolchen ſeye, Geſetze geben, das gemeine Weſen und Regiment anordnen, die Jugend unterrichten, welches ſich ein Philoſophus müſſe angelegen ſeyn laſſen (zz).

IX. Hierzu komme, daß ein Philoſophus auch die Eigenſchafft, Natur, Verſtand und Fehler der Gedancken und Rede wiſſen müſſe (aaa).

X. Folg-

X. Folglich ſeye die Philoſophia dreyerley, Dialectica, Theoretica und Practica.

XI. Die Dialectica betrachte die Gedancken und Reden, entweder in ſo ferne ſie auf einen nothwendigen Beweiß und Schluß beruhen, und ſeye Apodictica; oder ſo ferne ſie auf wahrſcheinliche Schlüſſe ſich gründe, und werde Epichirematica genennet; oder betreffe den Schluß, welcher zum Uberreden gebraucht, und enthymema genennet wird, und ſeye daher Rhetorica; oder betrachte endlich die falſche Schlüſſe oder Sophismata (bbb).

XII. Die Philoſophia contemplativa betrachte entweder die Göttliche allezeit bleibende Dinge, das iſt, Theologia (ccc); oder die Himmliſche und irrdiſche Cörper, das iſt Phyſica; oder die Eigenſchafften derſelben, und das ſeye Mathematica (ddd).

XIII. Die Philoſophia activa betreffe entweder die Einrichtung und Verbeſſerung der Sitten, das iſt Ethica, oder des gemeinen Weſens, das iſt Politica, oder des Privat-Weſens, das iſt Oeconomica (eee).

(pp) Plato hat, wie wir ſchon gedacht haben, ſeine Lehr-Sätze nicht Syſtematiſch geſchrieben, ſondern ſie ſind erſt von ſeinen Schülern und Nachfolgern in

Ordnung

Ordnung gebracht worden. Daher wir hier des Alcinoi delineationi, als dem ordentlichſten Compendio zwar, wo es rathſam, folgen, doch aber das nothwendige hinzu thun, und nichts annehmen wollen, als was aus richtigen Stellen Platonis kan erwieſen werden.

(qq) Die Stellen Platonis hievon ſind angeführt und erklärt worden in der *Hiſtor. Philoſ. de ideis, ſect. I. §. 6. p. 88. ſeqq. pag. 92. ſeqq.*

(rr) In *Amator. T. I. p.* 133. Wo er dieſes durch den gantzen Dialogum durchführt, und zeigt, was Philoſophia ſeye.

(ss) *Ibid.* und *de Rep. l. VI. T. II. p.* 484 Man kan hieraus verſtehen, warum die Philoſophie von Platone und ſeinen Nachfolgern notitia rerum divinarum genennet wird, weil ſie eigentlich mit ſolchen Dingen umgehet, die aus dem Göttlichen Weſen gefloſſen, gleich wie res humanæ das Objectum der Philoſophiæ activæ ſind. Conf. *Hiſtor. de ideis, pag. 92. ſeq.*

(tt) Conf. FICIN. in *argum. hujus Dial.* der in ſeiner verſion der erſte iſt, ingleichem *Ep. X. T. III. p.* 358. wo er ſich gar deutlich erklärt: was die Nothwendigkeit der Erzihung anlangt, vid. *de Rep. l. VI. T. II. p.* 495.

(uu) Conf. in *Men. T. II. p. 71. ſeqq.* und FICINUS *ad h. l. p. m.* 9.

(xx) Vid. cit. not. qq. & ss. *de Rep. l. VI. T. II. pag.* 485.

(yy) Welche Stelle überhaupt gar ausführlich von den Eigenſchafften eines Philoſophi und der Philoſophie ſelbſt handelt.

(zz) *De*

(zz) *De Rep. l. VI. T. II. p.* 497.

(aaa) In *Philebo T. II. p.* 57. *ſeq.* Man muß aber hierbey mercken, daß Plato durch die Dialecticam auch überhaupt die gantze Philoſophie, ſonderlich in ſo ferne ſie ſeine Theologiam oder Metaphyſicam begreifft, bißweilen verſtanden habe, vid. *de Rep. l. VII. T. II. p.* 531. 534.

(bbb) In *Sophiſta T. I. p.* 253. *ſeqq.*

(ccc) In *Philebo T. II. p.* 63.

(ddd) Deren Theile er *de rep. l. VII. Tom. II. p.* 522. *ſeqq.* weitläufftig erklärt.

(eee) *De Rep. l. VII. Tom. II. pag.* 517. *ſeqq.* ALCIN. *c. II.*

XIII.

Was hielte *Platonis Dialectica* in ſich?

Das fürnehmſte kam darauf an:

I. Alles Urtheil des Menſchen kommt her vom Verſtand (fff).

II. Der Verſtand des Menſchen geht mit zweyerley Dingen um, entweder die er für ſich ſelbſt begreifft, oder durch die Sinne (ggg).

III. Aus dem erſtern entſtehet die Wiſſenſchafft, aus dem letztern die Meinung, weil die Dinge, womit jenes umgehet, beſtändig, für ſich, und ewig, womit aber dieſes zu thun hat, veränderlich ſind (hhh).

IV. Der

IV. Der Sinn iſt eine Empfindung der Seele vermittelſt des Leibs (iii).

V. Wann die Eindrückungen der Sinnen feſt bleiben, daß ſie nicht ausgelöſchet werden, ſo wird es das Gedächtnis genennet, welches nebſt den Sinnen die Meinung oder Wahrſcheinlichkeit hervor bringt (kkk).

VI. Wann das, was wir durch die Sinne begreiffen und erkennen, mit dem, was wir davon im Gedächtnis haben, übereinkommt, ſo wird daraus eine wahre, wo es aber nicht damit übereinkommt, eine falſche Meinung (lll).

VII. Es iſt daher die Seele des Menſchen, wie eine wächſerne Tafel (mmm).

VIII. Der Gedancke iſt eine Rede der Seele, die Rede eine Ausdrückung des Gedanckens durch den Mund (nnn).

IX. Das Verſtändnis (Intellectio) iſt eine Würckung des Verſtandes, welche die Sachen, ſo von ihm allein können gefaſſet werden, (intelligibilia) begreiffet (ooo).

X. Ehe die Seele in den Leib gekommen, hat ſie dieſe intelligibilia ſchon gewußt und begriffen (ppp).

XI. Wann ſie ſich aber in der Seele, welche mit dem Cörper umgeben iſt, äuſ-
ſert,

ſert, iſt es die Erkänntnis (notitia) (qqq).

XII. Es iſt alſo dieſe Erkänntnis nichts anders, als eine Wiedererinnerung der Seelen desjenigen, was ſie vorher gewußt hat, welche von dem Gedächtnis unterſchieden iſt (rrr).

XIII. Die Intelligibilia können entweder für ſich betrachtet werden, und werden ideæ genennet, oder ſo ferne ſie bey der Materie ſind, und ihr das Weſen geben, und dann heiſſen ſie Species (sss).

XIV. Die Senſibilia können entweder für ſich betrachtet werden, v. g. die Schwärze, oder in denen den Sinnen exponirten Dingen, v. g. der ſchwartze Ruß (ttt).

XV. In beſchaulichen Dingen urtheilet der Verſtand, was wahr oder falſch ſeye, in den thätlichen, was ſich ſchicke, oder nicht ſchicke. (quid proprium, quid alienum.) (uuu).

XVI. Hierzu ſeye der von Natur uns eingepflantzte Begriff desjenigen, was ſchön und gut iſt, die Norm, nach welcher der Verſtand in der Beurtheilung ſolcher Dinge ſich richte (xxx).

XVII. Was in Betrachtung gezogen zu wer-

werden verdienet, kan entweder nach ſeinem Weſen, oder nach ſeinen zufälligen Eigenſchafften betrachtet werden.

XVIII. Das erſtere geſchihet durch die definitionem, diviſionem, und reſolutionem (yyy), das andere durch die inductionem und ratiocinationem.

XIX. Die Diviſio iſt, wenn man das genus in ſeine Species, oder das gantze in ſeine Theile, oder die accidentia nach ihren Subjectis, und vice verſa eintheilet (zzz).

XX. Die Definitio entſtehet, wann man zu dem genere dasjenige ſetzt, was es am nächſten von allen andern unterſcheidet, (differentiam proximam) (a).

XXI. Die Reſolutio oder Analyſis iſt, wann man entweder von einem ſenſibili auf ein intelligibile, oder von ſchon erwieſenen Sätzen auf noch nicht erwieſene Sätze, oder von etwas, das man voraus ſetzt, zu dem, was ohne daſſelbige iſt, (ſine Suppoſitione) ſchließt (b).

XXII. Es gibt zweyerley Propoſitiones, affirmativas und negativas. Einige ſind univerſales, einige particulares.

XXIII. Die Propoſitiones ſind entweder unbedingt (Categoricæ), oder bedingt (Hypotheticæ) (c).

XXIV.

XXIV. Nach der Beſchaffenheit der Propoſitionum werden auch die Syllogismi, oder Schluß-Reden, entweder Categorici, oder Hypothetici, oder Mixti, die aus beyderley Arten beſtehen, und alle ihre eigne Figuren haben.

XXV. Ein Redner muß ſo wohl die mancherley Arten der Leute, als auch die Rede und Sprache verſtehen, und ſie bey guter Gelegenheit zu gebrauchen wiſſen, und ein ſolcher verſtehet Rhetoricam (d).

XXVI. Die falſche Schluß-Reden der Sophiſten muß man verſtehen, daß man dadurch nicht verführt werde (e).

XXVII. Die Nahmen der Dinge ſind nach ihrer Beſchaffenheit ihnen beygelegt worden, wer derowegen recht reden wolle, müſſe ſolche Worte gebrauchen, die mit der Sache übereinkommen (f).

XXVIII. Das kan aber allein ein Dialecticus thun, welcher ſo wohl die Sprache und Worte, als auch die Natur der Dinge verſteht (g).

(fff) In *Theæt. T. I. p.* 201. Cicero *Acad. Qq. l. I. c.* 8. Wo man auch ein kurtzes compendium der Lehre Platonis und der alten Academie findet, das mit dieſen Lehr-Sätzen billig zu vergleichen.

(ggg) In

(ggg) In *Phædone T. I. p.* 74. 75.

(hhh) In *Theæt. T. I. p.* 185. *ſeq.* Es handelt dieſer gantze Dialogus de Scientia, und iſt deswegen merckenswürdig, weil Plato in demſelbigen die Lehre de ſenſuali cognitione gar weitläufftig ausführt, und die Meinung der fürnehmſten Philoſophorum davon berührt und widerleget.

(iii) *Ib. p.* 186. in *Philebo T. II. pag.* 34.

(kkk) *Ibid.*

(lll) In *Philebo T. II. p.* 33. *ſeq. in Theæt. l. c.* in *Phæd. T. I. p.* 75.

(mmm) In *Theæt. T. I. p.* 191. conf. *Hiſt. de id. ſect. I. §. 6. p.* 109.

(nnn) In *Theæt. T. I. pag.* 202.

(ooo) In *Timæo T. III. p.* 30. das erklärt die nachfolgende Theſis.

(ppp) In *Phæd. T. I. p.* 75.

(qqq) In *Tim. l. c.* in *Phileb. T. II. p.* 34. wo er den Unterſchied zwiſchen der Erinnerung der Seelen (mentis), und der Gedächtnis der Sinne (animæ corpore veſtitæ) anzeiget.

(rrr) In *Phæd. T. I. p.* 75. in *Phædro T. III. pag.* 249. Auf was vor Gründen aber dieſe Wieder-Erinnerung, deren Plato ſo offt gedenckt, beruhe, iſt in der *Hiſt. de id. ſect. I. §. 6. pag.* 100. *ſeqq.* ausführlich gewieſen worden. Leibnizius läßt ſich dieſelbige wohl gefallen in *ep. ad Hanſch.* ſo deſſen Buch *de Enthuſ. Plat.* vorgeſetzt iſt. Conf. *Hiſt. de ideis, ſect. III. §. 3. p.* 272. *ſeq.*

(sss) In *Tim. T. III. p.* 28. und in *Parmen. T. III. pag.* 135. in welchen zwey Dialogis, ſonderlich dem letztern das meiſte hievon vorkommt. *de republ. l. VI.*

l. VI. T. II. p. 509. conf. *Hiſt. de ideis ſect. I. §. IV. p.* 37. *ſeqq.*

(ttt) In *Men. T. II. p.* 74. *ſeq.*

(uuu) *De Rep. l. IX. T. II. p.* 586. wo ein merckwürdiges Exempel und Erläuterung zu finden.

(xxx) Davon diſputirt er weitläufftig in *Phædro T. III. p.* 250. *ſeqq.*

(yyy) In *Theæt. T. I. p.* 146. in *Polit. Tom. II. pag.* 262. in *Phædro T. III. p.* 266.

(zzz) *ll. cc.* Die diviſiones Platonis aber, ſo wie ſie Ariſtoteles ehedeſſen zuſammen getragen, hat Laert. *l. III. ſ.* 81. *ſeqq.* angeführt.

(a) In *Theæt. T. I. p.* 147. 210.

(b) Dieſe und die darauf folgende theſes gründen ſich auf die von Platone gebrauchte methode, die faſt in allen Dialogis zu finden. Apuleius hat zwar *l. III. p. m.* 313. *ſeqq.* die Betrachtung der propoſitionum und ſyllogiſmorum noch genauer angeführt, er hat aber allem Anſehen nach es mehr von den Peripateticis und Stoicis als Platone entlehnt, der dergleichen Materien nur hier und dar neben einflieſſen laſſen.

(c) In *Men. T. II. p.* 86. *ſeq.*

(d) Das hat er in *Phædro T. I. p.* 257. *ſeqq.* weitläufftig ausgeführt.

(e) Welches er in *Sophiſta T. I. p.* 216. *ſeqq.* ausführlich gezeiget, und iſt dieſes Geſpräch um deswegen merckwürdig, weil Plato darinnen der Sophiſten ſeiner Zeit Sitten, Art, eitle Gelahrheit, Betrügerey, ꝛc. mit lebendigen Farben abgemahlt.

(f) In *Cratylo T. I. pag.* 383. *ſeqq.* welcher gantze Dialogus de recta nominum ratione handelt, conf.

Cicero *l.c.* Er hat aber darinnen gewieſen, daß er in Etymologien nicht glücklich ſeye, conf. Menag. *ad Laërt. l. III. ſ.* 23.

(g) In Sophiſt. *T. I. p.* 253. und ſonſt hin und wieder. Ubrigens meldet Morhof. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 7. *p.* 479. daß Ludov. Morenviller. eine *Dialecticam Platonicam* geſchrieben, unter dem Titul: *Examen Philoſophiæ Platonicæ.* So hat auch Franc. Patricius *Diſcuſſ. Perip. T. III. l. IV. p.* 314. *ſeqq.* weitläufftig von Platonis Dialectica gehandelt, und ſelbige gegen Ariſtotelis gehalten, aus welchem auch die angeführte Lehr-Sätze zum Theil mit mehrerm können erläutert werden, wiewohl er bißweilen die Dialecticam überhaupt für Platonis Philoſophie genommen, mit der Dialectica, ſo ferne ſie eine beſondere Diſciplin ausmacht, vermengt, auch ſeiner hypotheſi zu Gefallen, und dem Ariſtoteli zu Tort verſchiedenes anders angeſehen hat, als es in der That iſt.

XIV.

Was lehrte dann *Plato* von der *Scientia contemplativa?*

Weil er dieſelbige in drey Haupt-Theile, Theologiam, Phyſicam und Mathematicam eingetheilt, ſo müſſen wir wohl eine jede beſonders betrachten.

In Theologia (i) lehrte er:

I. Aus nichts werde nichts (k).

II. Es

II. Es ſeyen von Ewigkeit her zwey unendliche einander entgegen geſetzte Principia, GOtt und die Materie, aus jenem kommen alle geiſtliche, aus dieſem alle materielle Dinge her (l).

III. Die Materie ſeye von Ewigkeit her unendlich, könne in alle Geſtalten, Formen, Arten und Eigenſchafften gebildet, getheilet, und alſo endlich gemacht werden, ob ſie gleich keine Geſtalt noch Form habe (m).

IV. Die Materie ſeye das allgemeine Weſen, Mutter und Urſprung aller Dinge.

V. Die Materie habe keine thätliche Krafft, könne aber alles leidend annehmen.

VI. Die Materie ſeye kein Cörper, könne ſich auch ſelbſt nicht bewegen, aber könne doch bewegt, und zu einem Cörper werden.

VII. Die Materie habe ſich nicht laſſen vollkommen in Ordnung bringen, daher ſeye ſie der Urſprung des Böſen (n).

VIII. Das andere unendliche Principium und Urſache aller geiſtlichen, und würcklich ſich befindenden Dinge ſeye GOtt (o).

IX. Von dieſem allerhöchſten und vollkommenſten Weſen laſſe ſich nicht recht reden (p).

X. Doch könne man erweiſen, daß ein GOtt iſt (q).

XI. GOtt ſeye nicht nur von aller Materie Himmel-weit entfernet, ſondern auch derſelbigen entgegen geſetzt (r).

XII. Er habe alſo keine materielle, noch cörperliche Eigenſchafften (s).

XIII. Er ſeye auch freyen und unumſchränckten Willens, trage für alles Sorge und Fürſehung (t), und vermöge alles zu thun, was er will, und folglich auch in die Materie zu würcken (u).

XIV. Dannoch aber könne er die wiederſpenſtige Materie nicht völlig bezwingen, und deswegen ſeye er keine Urſache des Böſen (x).

XV. Dieſes allerhöchſte geiſtliche Weſen habe die ungebildete Materie zu bewegen, zu bilden, in eine Form und Geſtalt zu bringen, und alſo ſichtbar zu machen ſich entſchloſſen (y).

XVI. Zu dem Ende habe ſie aus ſich vermittelſt eines Ausfluſſes ein anderes principium hervor gebracht, welches aus der Materie die Welt auf eine vernünfftige Art hervor brächte und bildete, und das ſeye mens, ratio oder idea (z).

XVII. In dieſer idea ſeyen die wahre weſentliche entia aller Dinge enthalten, wel-

che

che von derſelbigen das Weſen und Krafft für ſich ſelbſt, unveränderlich zu beſtehen, und zu ſeyn, empfangen haben (aa).

XVIII. Daher obgleich ein jedes ſolcher principiorum ſein eignes für ſich ſelbſt beſtehendes Weſen habe, ſo ſeyen ſie doch, weil ſie im Weſen und Seyn von der ratione, oder dem innerlichen Wort dependiren, nur eins.

XIX. Was nicht alſo für ſich ſelbſt immerdar, und ohne Veränderung beſtehe, das verdiene, ob es gleich iſt, nicht den Nahmen eines entis (bb).

XX. Demnach könne von der Materie, welche beſtändig in der Veränderung, Bewegung und Fluß iſt, dieſes nicht eigentlich geſagt werden (cc).

XXI. Damit aber die Materie gebildet, und alſo die Welt hervor gebracht würde, habe GOtt auch das dritte principium aus ſich, oder aus dem mente hervor gebracht, ſo auch Göttlicher Natur, aber doch, gleichwie mens oder ratio, eines geringern Grads iſt (dd).

XXII. Dieſes principium habe er der Materie vorgeſetzt, damit es dieſelbige beleben möchte, und das ſeye die Seele der Welt (ee).

XXIII. Von dieſer Seele der Welt ſeye auch die menſchliche Seele hergekommen (ff).

XXIV. Aus eben dieſer Seele der Welt ſeyen die übrige Gottheiten und dæmones entſtanden (gg), welche mit einem ſubtilen Lufft-Leib umgeben ſeyen.

In der Phyſica lehrt er folgende aus den bißher angeführten flieſſende Lehr-Sätze:

I. Alle Dinge ſeyen nach einem gewiſſen ewigen Urbild, das iſt idea, gemacht und gebildet (hh).

II. Solche Bildung ſeye von GOtt nach ſeinem freyen Willen geſchehen, demnach ſeye die Welt nicht von Ewigkeit her (ii).

III. Solches habe GOtt alſo gemachet, daß er die unendliche, unordentliche und ungeſtalte Materie, ſo viel ſich es thun laſſen, in Ordnung gebracht, abgetheilt, und nach gewiſſer Figur, Zahl und Proportion eingerichtet (kk).

IV. Zu dieſem Ende habe er aus der Materie erſtlich vier Elemente, Feuer, Lufft, Erde und Waſſer hervorgebracht (ll).

V. Aus dieſen vier Elementen beſtehe die Welt, und weil ſonſt nichts mehr übrig geweſen, ſo ſeye nur eine einige Welt (mm).

VI. Die Welt habe GOtt, als das aller-

ſchönſte

ſchönſte Weſen, ſo viel es die Materie leiden wollen, vollkommen und ſchön, und deswegen auch rund gemacht (nn).

VII. Die vier Elemente haben eine Geometriſche aus Dreyecken beſtehende Diſpoſition, indem aus der Materie, der GOtt eine Pyramidal-Figur von vier Dreyecken gegeben, das Feuer entſtanden, welches deswegen alles durchdringen und auflöſen kan; aus der Materie, ſo eine Figuram octaedram bekommen, die Lufft; aus der Materie, ſo wie ein Icoſaëdron gebildet worden, das Waſſer; und aus der Materie, ſo die Geſtalt eines cubi erlangt, die Erde entſtanden. Und dieſes alles ſeye aus beſondern Winckeln gemacht und gebildet worden. Zur Zuſammenſetzung der gantzen Welt aber habe GOtt das Dodecaëdron gebraucht (oo).

VIII. Nachdem die Materie dieſe Geſtalt empfangen, ſeye ſie ſo lange bewegt worden, biß alles in gehöriger Ordnung und Proportion geweſen (pp).

IX. Deßwegen ſeye auch alles immerdar in der Bewegung, und drücke eines das andere, und alſo gebe es auch keinen leeren Raum (qq).

X. Damit aber die Welt beſtehen, und

belebet werden möge, ſo durchdringe die Welt-Seele die gantze Welt, ergieſſe ſich durch ſie, und verbinde ſich mit ihr, wie die Menſchliche Seele mit dem Leib verbunden iſt, und denſelbigen durchdringet und belebt (rr).

XI. Es ſeye alſo kein Theil der Welt, der nicht etwas Göttliches in ſich habe (ss).

XII. Die Welt bleibe ewig, weil es GOtt ſo haben wolle (tt), ſie habe aber ihre gewiſſe revolutiones und periodos, da alles wieder zu ſeinem vorigen Weſen kommen werde (uu).

XIII. Die Welt ſeye in ſieben Creiſe abgetheilt, welche zwar überhaupt nur eine alles begreiffende äuſſerliche Bewegung haben, da hingegen ein jeder ſeine eigene innerliche Bewegung hat (xx).

XIV. Die äuſſere Bewegung der Creiſe gehe zur rechten von Morgen gegen Abend, die innere zur lincken von Abend gegen Morgen.

XV. Die Sterne ſeyen entweder Fix- oder Irr-Sterne, und dieſer ſind ſieben, unter welchen die Sonne der fürnehmſte iſt.

XVI. Ein jeder Irr-Stern endige den

Lauff

Lauff ſeines Creiſes in einer gewiſſen Zeit, und ſeye der Mond der Erde am nächſten, alsdann die Sonne, Venus, Mercurius, Mars, Jupiter, Saturnus aber ſeye am weiteſten entfernet (yy).

XVII. In allen Elementen gebe es Geiſter oder dæmones, ſo von GOtt erſchaffen worden (yy), ſich auch zum Theil bißweilen ſehen laſſen (zz).

XVIII. Dieſen dæmonibus habe GOtt die Verwaltung der Elementen und Theile der Welt anvertraut (aaa).

XIX. Daher können und dörffen ſie auf allerhand Weiſe verehrt, gefragt, und verſöhnt werden (bbb).

XX. Die Erde ſeye in der Mitte, um dieſelbige die Dicke, dann die dünne Lufft, und dann der Sternen-Himmel (ccc).

XXI. Die übrige lebendige Creaturen ſeyen von den jüngern Göttern aus dem auf eine gewiſſe Zeit lang aus der Materie genommenen Zeug gemacht worden, und daher ſterblich (ddd).

XXII. GOtt habe ſo viel Seelen der Menſchen als Sterne auf die Erde geſchickt (eee), und ihnen gewiſſe Geſetze vorgeſchrieben, daß, wann ſie die aus der Ver-

einigung mit dem Cörper entſtehende böſe Begierden überwinden, und nicht Herr ſeyn laſſen würden, ſie in ein glückſeliges Leben kommen könnten; wo aber nicht, in einen noch geringern und elendern Stand geſetzt, und aus den Leibern der Menſchen in die Leiber der Thiere wandern müßten (fff).

XXIII. Die Seele und der Verſtand haben den Sitz im Kopf, und die Würckung im Gehirn, die Begierden und deren Bewegungen aber in dem untern Theil des Leibs, nemlich der Zorn im Hertzen, die ſinnliche Wolluſt im Bauch, ꝛc. (ggg).

XXIV. Es habe alſo die Seele dreyerley Kräfften, nemlich die verſtändige, die zornige, und die begierige Seele (hhh).

XXV. Die Ober-Kräffte ſtreiten wider die untere, die würckende wider die leidende (iii).

XXVI. Die Seele ſeye unſterblich, weil ſie die Urſache des Lebens iſt, aus einem uncörperlichen und unveränderlichen Weſen beſtehet, und mit unſterblichen und geiſtlichen Dingen umgehet, die Krafft der Wieder-Erinnerung hat und ſich ſebſt bewegt (kkk).

XXVII. Alles ſeye unter dem Schickſal, aber es wird nicht alles durch das Schickſal beſtimmt.

XXVIII.

XXVIII. Die Seele habe die Freyheit zuerwählen, dieſes oder jenes zu thun, aber was aus dem, was ſie erwählt hat, folgt, iſt eine Würckung des Schickſals (lll).

In der Mathematica kam es überhaupt darauf an (mmm):

I. Es müſſe durch dieſelbige die Schärfe des Verſtands zubereitet, bekräfftiget, und nutzbar gemachet werden.

II. Demnach könne niemand die höhere Wiſſenſchafften antretten, der ſich nicht darinnen geübet hat.

III. Man müſſe von den Zahlen und Linien zu demjenigen ſich wenden, und nach und nach ſchreiten, was allezeit iſt, und unveränderlich bleibt.

IV. Es ſeyen die Mathematiſchen Wiſſenſchafften, unter welche auch die Muſic zu zählen, eine Vorbereitung zur Betrachtung der Himmliſchen Dinge, ohne dieſen Endzweck ſeyen ſie unvollkommen.

(i) Unter den Alten hat von Platonis Theologia, Zenodotus, ein Alexandr. Grammaticus gehandelt, welcher ein Buch geſchrieben *de Diis contra Platonem*, wie Suidas voce *Zenodotus T. II. p.* 8. bezeuget, es iſt aber nicht mehr vorhanden. Proclus *de Theologia Platonis* iſt zwar noch übrig, enthält aber mehr ſeine eigne Einfälle, als Platons

Meinungen. Was von Ficini *Theologia Platonica* zu halten, kan man aus dem, was überhaupt von ſeiner ungereimten Liebe und Vorurtheil für Platonem pflegt erinnert zu werden, erkennen. Es. Pufendorfii diſſ. *de Theol. Platonis* ſtehet in ſeinen zu Halle zuſammen gedruckten Opuſculis. Pauli Benii *Theol. Platon. & Ariſtot.* aber allegirt der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 39. conf. Id. *de Script. de V. R. C. c. VIII. pag.* 304. Man kan dieſen hinzu thun Mich. Mourges *Plan Theologique du Pythagoreiſme.* Treuneri diſſ. *de Theologia Platonis & Ariſtotelis comparata. Jen.* 1690. Jngleichem was Fr. Patricius *diſc. perip. T. III. l. VI.* für Platonem wider Ariſtotelem geſchrieben, und was über der Theologia Platonis zwiſchen Herrn Jac. Zimmermann *Amœn. lit. T. IX. pag.* 827. eines und dem Hn. Geheimden Rath N. H. Gundling. *Gundlingian. P. XLIII.* und *XLIV.* andern theils mit vieler Hitze diſputiret, von erſterm aber *T. XII.* und *XIII. Amœnit.* wieder entgegen geſetzt worden.

(k) In *Timæo T. III. p.* 28. Das war ein Principium, das alle Philoſophi annahmen, und die Ubereinſtimmung des gantzen Alterthums hatte, vid. *Amœn. liter. T. VIII. p.* 304. *ſeqq.* Daher diejenige ſich umſonſt bemühen, welche die Schöpfung aus nichts, allein durchs Wort in Platone finden, und alſo ſeine Theologiam mit Moſis vergleichen wollen, welche Ungereimtheit ſelbſt Huetius *Demonſtr. Ev. Pr. IV. c.* 2. §. 14. *p. m.* 55. erkennen müſſen, ungeachtet er glaubt, Moſis und Platonis Phyſiologie ſehen einander ſo gleich, als ein Ey dem andern.

andern. Plato konnte auch mit andern Philoſophis nicht anderſt reden und dencken; dann die Schöpfung aus nichts iſt ein Glaubens Artickul. *Ebr. XI. 3.*

(l) In *Timæo T. III. p.* 29. Noch deutlicher iſt dieſes enthalten in Timaei Locri Buch *de anima Mundi*, T. III. *pag.* 93. *ſeqq.* conf. *Hiſtor. de ideis, ſect. I.* §. 4. *p.* 41. *ſeqq.* wo die loca veterum ausführlich angezeigt worden. Dieſer Meinung aber ſind diejenige entgegen, welche glauben, Plato habe die Materie gleichfals aus GOtt her derivirt, ſo daß er gelehret, ſie ſeye von Ewigkeit her eben ſo wohl, als die principia ſpiritualia und intelligibilia, nemlich mens oder idea, und anima mundi, aus GOtt gezeuget, und durch einen Ausfluß hervor gebracht worden. Das haben ſich ſonderlich die jüngere Platonici, Hierocles, Plotinus, Porphyrius, Jamblichus, Proclus, und andere gefallen laſſen, als welche dadurch Platonem von der Abſurdität, welche in dem Syſtemate duplicis principii independentis ſtecket, befreyen wollen. Unter den Neuern hat Cudworth. in *Syſtem. intell. l. I. c.* 4. *pag.* 217. *ſeqq.* dieſe Parthey ergriffen, ſonderlich aber der Herr Gundling. in den *Gundlingianis ll. cc.* wo er mit vieler Gelehrſamkeit das Syſtema Platonis per emanationem derivirt hat: ſein Grund iſt eine Stelle in *Philebo T. II. pag.* 23. Hingegen iſt eine ausgemachte Sache, daß die nächſte an Platone geweſene Ausleger dem Platoni das Syſtema duplicis principii beygelegt haben; wann man auch bedenckt, was Plato vor Eigenſchafften der Materie beygelegt, die geraden Wegs der Natur und Weſen GOttes entgegen ſtehen, ſo iſt nicht

wohl zu begreiffen, daß Plato ſolte ſo gar wenig Verſtand und Begriff gehabt haben, daß er in dem allerersten Principio, ſo er angenommen, ſo augenſcheinliche contradictiones, die bald ein Kind greiffen kan, admittirt haben ſoll. Wie dann PLUTARCHUS *de animæ procreatione ex mente Platonis Tom. VI. opp. p. m. 78. ſeqq.* dieſes argumentum ungemein ſtarck getrieben, ſo gar, daß er behauptet, Plato habe der Materie eine eigene von GOtt nicht dependirende Seele beygelegt. Womit billig zu vergleichen, was er *de Iſid. & Oſir. T. V. p. m.* 155. angeführt hat. Ob er nun gleich hierinnen in ſo ferne zu weit gegangen, daß er noch ein principium intelligens der Materie beygelegt, und alſo in der That drey principia abſolute prima gemacht hat, worinnen ihn CUDWORTH. in *Syſt. intell. pag* 217. *ſeq.* weitläufftig wiederlegt hat; ſo iſt doch aus denen von ihm angeführten Beweiß-Gründen ſo viel zu erſehen, daß nach Platonis Beſchreibung, die er von der Materie gegeben hat, ſelbige unmöglich von Platone hat können durch eine emanation aus GOtt hergeleitet werden, welches ohne Zweifel den Herrn J. CHR. WOLFIUM, welcher in *not. ad Orig. Philoſ. p.* 112. vorher der gegenſeitigen Meinung beygeſtimmt, bewogen, ſeine Meinung zu ändern, und Platonem unter diejenige zu ſetzen, welche zwey ſolche principia ſtatuirt haben, in ſeinem gelehrten tr. *de Manich. ante Manich. §. XXXII. pag.* 124. wo auch Plutarchi Meinung unterſucht wird, conf. VOSSIUS *de Idololatr. gent. l. I. p. m.* 36. Hierauß läßt ſich nun beurtheilen, ob Plato des Atheiſmi, ſonderlich des Spinozismi, mit Recht könne beſchul-

diget werden, welches der Herr Gundling. *ll. cc.* mit groſſem Eifer gethan hat, conf. Reimman. *Hiſtor. Ath. c. XXII. p.* 159. *ſeqq.* S. R. Buddeus *Hiſt. Eccl. V. T. Tom. II. p.* 1067. *ſeq.* und *Theſ. de Ath. c. I.* §. 13. Cel. Wolf. *de Manich. l. c.* Dann wann richtig iſt, daß Plato zwey ſelbſt für ſich beſtehende Subſtanzen statuirt, ſo kan er unmöglich den Spinozismum geheget haben, der nur eine Subſtanz annimt, ob gleich dieſes doppelte principium nicht viel beſſer iſt, worauf Bayle mag geſehen haben, wann er *contin. des penſées p.* 351. zimlich nachtheilig von Platonis Philoſophie urtheilt. Dann daß Bayle ebenfals der Meinung geweſen ſeye, Plato habe zwey principia independentia ſtatuirt, ja gar Plutarchi Erklårung von drey verſtändigen ſich entgegengeſetzten Weſen angenommen habe, erhellet aus ſeinem *Diction. T. IV. art. Zoroaſtre not. E. pag.* 2927. *ſeqq.* wo er nach der Långe hievon gehandelt hat. Daß aber doch Plato eine emanationem Spirituum ſtatuirt, kan man nicht låugnen, wiewohl er ſich darinnen zu helffen geſucht hat, daß er dannoch einem jeden ſpiritui eine eigne von andern abgeſonderte Subſiſtenz zugeſchrieben hat, welches aber in der That etwas Contradictoriſches in ſich hat. Doch daß man ſich dieſes an Platone, deſſen judicium nicht gar zu penetrant geweſen, nicht wundern laſſen dörffe, iſt oben ſchon erinnert worden. Von dieſem erſten principio nun dependirt die gantze Erklårung des Platoniſchen Syſtematis; wie ſich aber daſſelbige præſentire, wann die Materie auch aus GOtt derivirt wird, das kan man am netteſten aus den *Gundlingianis ll. cc.* ſehen.

(m) In

(m) In *Tim. Locr. p.* 94. *ſeqq.* wo dieſe und die nachfolgende Theſes gar deutlich ausgedrucket werden. Conf. CICERO *Qq. Acad. l. I. c.* 6.

(n) In *Theæt. T. I. p.* 176.

(o) Hievon ſind Platonis Dialogi überall voll, vid. in *Phæd. T. I. p.* 78. wo eine artige definition von GOtt zu finden, ſonderlich iſt er hievon in *Timæo T. III. p.* 29. *ſeqq.* nachzuſehen.

(p) In *Tim. T. III. p.* 28. *Ep. VII. T. III. p.* 341.

(q) IB. *ll. cc.* conf. *de leg. l. X. T. II. p.* 886.

(r) In *Tim. Locr. T. III. pag.* 93. 94. wo ausdrücklich GOtt und die Materie zwey einander entgegengeſetzte principia genennet werden.

(s) Ibid. in *Polit. T. II. p.* 174.

(t) *Ibid.* & *de legib. l. X. T. II. p.* 899. *ſeqq.* an welchem Ort er inſonderheit behauptet, GOtt ſorge auch für das geringſte, ſonderlich für die Menſchen, und habe alle Eigenſchafften, die zur allgemeinen Providentz erfordert werden.

(u) In *Tim. Loc. T. III. pag.* 94.

(x) In *Tim. T. III. p.* 30. in *Theæt. T. I. p.* 176.

(y) In *Tim. l. c.*

(z) In *Phileb. T. II. p.* 30. *Tim. Locr. l. c.* conf. CLERIC. *Epiſt. Crit. VII. pag.* 197. *ſeqq.* wo viele Stellen Platonis hievon angeführt werden.

(aa) Von dieſem und dem nachfolgenden Satz handelt Plato in ſeinem gantzen *Parmenide T. III. pag.* 126. *ſeqq.* Conf. *Hiſt. de id. ſect.* I. §. 4. *pag.* 37. *ſeqq.*

(bb) In *Sophiſt. T. I. p.* 250. wo er zimlich ſubtil von dem ente diſcourrirt.

(cc) In *Theæt. T. I. p.* 152. *ſeqq.*

(dd)

(dd) (ee) Wie hievon Plato weitläufftig philoſophire, kan aus dem *Timæo T. III. p. 34. ſeqq.* erſehen werden; auch dieſes aber hat er dem Timæo Locro abgeborgt, vid. *T. III. p. 95.*

(ff) In *Phileb. T. II. pag.* 30. conf. *Hiſt. de id. ſect. I.* §. 6. *p.* 98.

(gg) In *Tim. Tom. III. p.* 40.

(hh) *Ibid. p.* 28. *ſeqq.*

(ii) In *Protag. T. I. p.* 320. und ſonſt hin und wieder, ſonderlich in *Tim. l. c.* in des Pseudo-Origen. *Philoſoph. c. XIX. p.* 112. wird zwar Platoni die gegenſeitige Meinung beygelegt, es hat aber der Herr Wolf. *in not. ad h. l.* gar wohl erinnert, daß ſich der Auctor hierinnen geirret habe.

(kk) In *Tim. T. III. p.* 32. *ſeq.*

(ll) *Ibid.*

(mm) *Ibid.*

(nn) In *Tim. Locr. T. III. p.* 94. *ſeq.* in *Tim. T. III. p.* 33. 36.

(oo) So philoſophirt zwar Plato nach ſeinem geometriſchen Penchant, in *Tim. T. III. p.* 54. *ſeqq.* über welche Phyſiologie ſich Th. Burnet. *archæol. philoſ. l. I. c.* 13. *p.* 439. billig moquirt.

(pp) *Ibid. p.* 49.

(qq) *Ibid. p.* 52. *ſeqq.*

(rr) *Ibid. p.* 34. *ſeqq.* wo er auch die Art und Weiſe anzeigt, wie es geſchehen, und mit Mathematiſchen Exempeln erläutert, oder vielmehr verdunckelt, Conf. Serran. *ad h. l.*

(ss) Deswegen wird die Welt ausdrücklich Gott genennet, in *Tim. Locr. T. III. p.* 95.

(tt) *Ibid.* und was nach Thomasio *l. c.* der gelehrte Herr Zimmermann in den *Amœnit. liter. T. IX. p.* 922. *ſeqq.* und *T. XII. p.* 460. *ſeqq.* gar gründlich hievon erinnert hat; man muß aber ſich in acht nehmen, daß man Platonis und Zenonis Syſtemata nicht mit einander verwechſelt, wie die neuere Platonici gethan, und ihnen der Herr Gundling in ſeiner gelehrten *Velit. de Ath. Plat. Gundling. P. ult.* gefolgt.

(uu) Die dazu beſtimmte Zeit wird annus magnus genennet, wovon die alte überhaupt viel geſchrieben, vid. Jac. Thomas *de exuſt. mundi Stoica diſſ V. p.* 62. *ſeqq.* von Platonis Meinung hievon aber ins beſondere Ficin. *arg. ad l. X. de Rep. p. m.* 446. vid. *de Rep. l. X. T. II. p.* 615. add. Vossius *de idololatr. l. II. c.* 35. *p.* 496.

(xx) Auch dieſer und nachfolgende Lehr-Sätze, ſind in *Timæo T. III. p.* 38. *ſeqq.* enthalten.

(yy) *Ibid. p.* 40.

(zz) *Ibid. p.* 41.

(aaa) *Ibid. p.* 41. Serranus *ad h. l.* meint zwar, Plato habe nur aus Furcht, er möchte ſonſt bey ſeinen abergläubiſchen Mitbürgern übel angeſehen werden, dieſe Lehre de dæmonibus aſtris præſidentibus eingeflickt; allein es iſt nicht nöthig, dann der Grund-Satz von der Anima mundi bringt das mit, und er hat auch in der That nichts anders damit anzeigen wollen; und das will er auch ſagen, wann er in *Critia T. III p.* 109. ſagt: Eine jede Landſchafft habe ihre eigene Gottheit: Doch das

das war nichts neues, indem dergleichen ſchon bey den Egyptern im Schwang gegangen, und in der Schola Jonica gelehrt worden, wie wir oben gehört haben. Er macht aber einen Unterſchied unter dæmonibus aëreis und æthereis, vid. *Epinom. T. II. p.* 985.

(bbb) *Ibid.* Davon hat JAMBLICHUS *de myſt. Ægypt. l. II.* ein mehrers ex mente Platonis angeführt: Conf. G. J. VOSSIUS *de idolol. l. I. p. m.* 295. OWEN. *theologum l. I. c.* 8. §. 52. *p. m.* 94. *ſeqq.*

(ccc) In *Tim. l. c.*

(ddd) *Ibid. p.* 38. und ſonderlich in *Tim. Locro p.* 99.

(eee) So redet er in *Timæo T. III. p.* 41. wo aber zu mercken, daß er vorgibt, GOtt habe in einen Becher alle Seelen gemiſchet, aus welchem hernach die Götter die Seele des Menſchen genommen. Durch dieſen craterem aber verſtehet er nichts anders als animam mundi, vid. *Hiſt. de id. Sect. I.* §. *6. p.* 103. *ſeq. Amœn. liter. T. VII. p.* 310. *ſeqq.* Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 51. Es iſt alſo die Erklärung des PSEUDO-ORIG. *philoſ. c. XIX p.* 119. hievon nicht richtig, der daraus ſchlieſſen will, die Seele ſeye etwas zuſammengeſetztes. Demnach iſt allerdings nach Platonis Meinung die Seele etwas von dem göttlichen Weſen, weswegen er ſie auch *l. c.* ausdrücklich göttlich nennet, doch mit dem Unterſchied, daß ſie nicht unmittelbar aus dem göttlichen Weſen, ſondern aus der allgemeinen Welt-Seele, ſo aus GOtt gefloſſen, genommen worden, und deswegen

gen von geringerm Grad iſt. Anderſt konnte auch Plato von dem Urſprung der Seelen nicht urtheilen, nachdem er einmahl das Principium angenommen, aus nichts wird nichts. Conf. Cel. Wolf. *ad Orig. phil. l. c. p.* 119. und welche er anführt.

(fff) Dieſe Metempſychoſin, oder Seelen-Wanderung, hat Plato auf ſeinen Reiſen in Egypten und Italien aufgeklaubt, und damit ſein Syſtema Philoſophicum gar herrlich bereichert, wie er dann in *Timæo T. III. p.* 90. *ſeqq.* damit ſeine Phyſiologiam beſchloſſen hat. Es hat aber hierinnen Plato ſein ſchlechtes Judicium verrathen, indem ſich dieſe Hypotheſis mit ſeiner Lehre von den Strafen der Böſen und Belohnung der Frommen in jenem Leben, wovon er *de Legib. l. X. T. II. p.* 886. *ſeqq.* weitläufftig gehandelt, ſich nicht reimen will, welches ſchon der *Auctor Philoſophum. Orig. c. XIX. p.* 121. angemerckt, Jo. Bapt. Crispus aber *de Plat. caute leg. l. II. ſect.* 3. mit mehrerm gewieſen hat.

(ggg) In *Tim. T. III. p.* 59.

(hhh) (iii) *Ibid.* Ob aber Plato drey Subſtanzen und Seelen, oder nur drey Kräfften dadurch verſtanden, davon ſind die Ausleger, weil er ſich nicht deutlich erklärt, verſchiedener Meinung, welche in den *Obſ. Hal. Lat. T. IX. pag.* 180. berühret werden. So viel iſt wohl richtig, daß die obere Seele, die aus der Welt-Seele entſprungen, von der untern, die die Materie zum Urſprung hat, nach Platonis Meinung weſentlich unterſchieden iſt. Wie aber Plato dieſe dreyerley Seelen verſtanden habe, iſt *l. c.* ausführlich gewieſen worden.

(kkk) Das

(kkk) Das iſt der Innhalt des Dialogi, *Phædo* betitult, in welchem Socratis letztes Geſpräch vor ſeinem Ende erzählt wird, *T. I. pag. 69. ſeqq.* welche Haupt-Wahrheit, die Plato von Pythagora gelernet, er auch an vielen Orten ſeiner Dialogorum einflieſſen laſſen.

(lll) Er nennet das Fatum Adraſteæ legem, in *Phædr. T. III. pag.* 248. und Lacheſin Filiam neceſſitatis *de Rep. l. X. p.* 617. wo er auch den beſagten Lehr-Satz vorträgt, conf. Plvt. *de fato T. V. p. m.* 541. *ſeqq. Ot. Vind. Mel. I. p.* 86. und Vossivs *de Idololatr. gent. l. II. c. 46. pag. m.* 559. *ſeqq.* der in dieſem gantzen Capitul de Fato Platonico gehandelt, in welchen beyden Stellen auch diejenige angeführt ſind, welche aus den Alten davon Meldung gethan, und dieſe Meinung Platoni beygelegt haben. Wie es aber Cicero *Acad. Qq. l. I. c. 6.* vorträgt, ſo iſt das fatum Platonicum von dem Stoico, und einer unvermeidlichen Nothwendigkeit nicht unterſchieden; doch haben jene die angeführte Stelle Platonis für ſich. Ubrigens ſind die Gedancken Platonis de humani corporis fabrica in dem *Timæo T. III. opp. p.* 12. *ſeqq.* zu finden, aus welchen ſie der Herr Schvlz *Hiſt. Med. Per. I. ſect. 3. c. VI. §. 26. ſeqq.* entworffen hat.

(mmm) Das hat er nach der Länge *l. VII. de Rep. T. II. p.* 522. *ſeqq.* ausgeführt.

XV.

Was war endlich *Platonis* Lehre und Meinung in der *Philoſophia Activa?*

Seine

Seine Lehr-Sätze betreffen hierinnen entweder die Ethicam oder Politicam.

In der Ethica (nnn) waren dieſes die fürnehmſte Lehren:

I. Das höchſte, ſchönſte und vollkommenſte Gut iſt nicht leicht zu finden, noch weniger aber jedermann zu offenbaren (ooo).

II. Dieſes höchſte und vollkommenſte Gut iſt das allerhöchſte und gröſſeſte Weſen, das iſt, GOtt (ppp).

III. Was von den Menſchen gut genennet wird, iſt nur in ſo fern gut, in ſo ferne es mit dem erſten vollkommenſten Gut eine Gemeinſchafft hat (qqq).

IV. In dem allerhöchſten Gut und vollkommenſten Schönheit beruhet unſere ewige Glückſeeligkeit (rrr).

V. Was ſonſt gut genennet wird, v. g. Geſundheit, Schönheit, Stärcke, Reichthum iſt weiter nicht gut, als nur in ſo ferne es durch die Tugend recht gebraucht, das iſt, das höchſte Gut zu erlangen angewendet wird, ſonſt iſt es nicht nur gleichgültig, ſondern kan auch durch den Gebrauch böſe werden (sss).

VI. Wer durch die Philoſophie einmahl zum Genuß des göttlichen und unſterblichen

Guten

Guten gelanget iſt, der genieſſet nach dem Verluſt des ſterblichen Cörpers himmliſche Luſt, und ſiehet die Wahrheit mit bloſſen Augen an, und verlacht die Thorheit derjenigen, die ſich an Schatten-Bildern ergötzen (ttt).

VII. Was gemeiniglich dem Menſchen gut ſcheinet, iſt böß und ſchädlich (uuu).

VIII. Alles, was den Nahmen Gut verdienen ſoll, muß eine Honeſtatem haben (xxx).

IX. Demnach iſt die Tugend um ihrer ſelbſt willen zu ſuchen und zu erwählen, kan aber nicht gelehrt werden, ſondern wird von GOtt geſchenckt (yyy).

X. Ein ſolcher Menſch iſt glückſeelig, wann er gleich in Verachtung, Schmach, Noth und Tod ſich befindet (zzz).

XI. Hingegen der glückſeeligſte Menſch auf der Welt, iſt ohne dieſe Weißheit elend und unglückſeelig.

XII. Der Endzweck dieſer Weißheit iſt, ſo viel es die Menſchliche Beſchaffenheit zuläßt, GOtt gleich werden (a).

XIII. Dieſe Gleichheit beſtehet darinnen, daß wir nach ſeinem Bild in Weißheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit einher gehen (b).

XIV. Das Ende hievon iſt eine Gleich-förmigkeit GOttes erlangen (c).

XV. Hierzu iſt nöthig, erſtlich ſich und ſein Elend erkennen, ſo dann in ſich ſelbſt einkehren, ſich von dem Unflath der Materie und des Cörpers, in welchen die Seele durch ihre Schuld geſtürtzt und gefangen geſetzt worden, reinigen und loß machen, und alſo zu GOtt aufſteigen (d).

XVI. Solches wird geſchehen, wann wir durch die Anweiſung weiſer Männer lernen, von allem Cörperlichen und Menſchlichen uns reiſſen, und der Betrachtung derjenigen Dinge, die immerdar und für ſich ſelbſt ſind, und allein von dem Verſtand ergriffen werden können, obligen, wozu die Mathematiſche Wiſſenſchafften eine Vorbereitung geben (e).

XVII. So dann iſt auch ein Mittel hierzu, ſich in der Tugend und Unterdrückung des Geitzes, Wolluſts, Hochmuths, durch allerhand innerliche und äuſſerliche Ubungen veſt machen (f).

XVIII. Die Tugend iſt eine vollkommene Beſchaffenheit des Gemüths, ſo es in dem Guten veſt, richtig, und beſtändig macht (g).

XIX.

XIX. Weil die Seele dreyerley Kräfften hat, ſo beſtehet die Tugend der vernünfftigen Seele in der Klugheit, der Zornigen in der Tapfferkeit oder Gedult, der Begierigen in der Mäſſigkeit (h).

XX. Die Klugheit iſt eine Wiſſenſchafft desjenigen, was gut und böß iſt: Die Tapferkeit iſt eine richtige Beobachtung der Lehre der Weißheit, die Mäſſigkeit aber eine Beherrſchung der Begierden, welche ſie der Vernunfft unterwirfft.

XXI. Wann dieſe drey Tugenden beyſammen ſtehen, und die Vernunfft über die andere herrſchet, und macht, daß eine jede thut, was ſie ſoll, ſo entſtehet daraus die Gerechtigkeit.

XXII. Wann demnach der Menſch ſündiget, ſo geſchicht es deswegen, weil er durch den Trieb der Begierden, das iſt, der zornigen und begierigen Seele, das böſe für gut anſiehet, und ſündiget er alſo wider ſeinen Willen; wann er aber was gutes thut, ſo geſchicht es durch die Vernunfft, und alſo aus freyem Willen (i).

XXIII. Es können auch die obbenandten Tugenden nicht von einander geſchieden werden (k).

XXIV. Die ächte Tugend leidet keine Stuffen, weil ſie vollkommen iſt, aber die Laſter können zu- und abnehmen, zwiſchen welchen die Tugend in der Mitte iſt (l).

XXV. Die Tugend hat ihren Sitz in der vernünfftigen Seele, ſie macht aber auch die andere Kräffte tugendhafft, wann ſie derſelbigen gehorchen (m).

XXVI. Die Begierden ſind Vernunfft-loſe Bewegungen des Gemüths, ſo durch etwas Gutes oder Böſes erreget werden: Daher ſie auch manchmahl wider unſern Willen entſtehen (n).

XXVII. Es ſind zwey Haupt-Begierden, aus welchen die übrige entſtehen, die Wolluſt oder Freude, und der Schmertzen oder die Traurigkeit (o).

XXVIII. Einige Begierden ſind menſchlich, andere unmenſchlich (p).

XXIX. Die Wolluſt iſt entweder der Seele oder des Leibs, entweder pur oder vermiſcht, ꝛc. (q).

XXX. Die Freundſchafft iſt eine mutuelle Wohlgewogenheit und Neigung (r).

XXXI. Die Kunſt zu lieben iſt eine Art der Freundſchafft, und iſt entweder ehrbar, welche das Gemüth betrifft, oder

böß und unehrbar, die allein die Wolluſt des Leibs zur Abſicht hat, oder mittelſt zwiſchen dieſen, welche die Schönheit des Leibs und der Seelen zugleich zum Zweck hat (s).

XXXII. Dieſe Liebe iſt ein Geiſt, der zwiſchen GOtt und Menſchen in der Mitte iſt (t):

In der Politica lehrt Plato hauptſächlich:

I. In dem gemeinen Weſen kommt es auf dreyerley Perſonen an, die, welche es beobachten und bewahren, die, welche ihr Beyſtand leiſten, und die, welche ihr mit ihrer Kunſt dienen; wann ein jedes ſeine Pflicht davon thut, ſo iſt es wohl beſtellt (u).

II. Das gemeine Weſen wird nicht beſſer verwaltet, als wann die Regenten der Philoſophie obligen, oder die Philoſophi Regenten ſind (x).

III. Es gibt fünfferley Arten der Regierungen, Ariſtocratiam, wann die fürnehmſte und beſte regieren, Timocratiam wann die Stoltzeſte herrſchen, Democratiam, wann das Regiment beym Volck ſteht, Oligarchiam, wann wenige das Regiment an ſich ziehen, und Tyrannidem, wann einer

 ſich

ſich des Regiments unrechmäſſiger Weiſe anmaßt (y).

IV. Eine jede Republique muß nach ihren beſondern Umſtänden, v. g. nach dem Ort und deſſen Gelegenheit, den Perſonen, dem Verfall, in welchem ſie ſtehet, ꝛc. eingerichtet, und gebeſſert werden.

V. In einer vollkommenen Republique hat die Gemeinſchafft der Weiber platz, in andern aber nicht (z).

(nnn) Platonis Ethica ſteckt, wie ſein übriges Syſtema, in ſeinen Dialogis verſtreut und verborgen. ALCINOVS hat ſie *c.* 27. *ſeqq.* und APVLEIVS *l. II. p. m.* 295. *ſeqq.* unter den Neuern aber CHRYSOST. JAVELLVS unter dem Titul: *Moralis Philoſophiæ Platonicæ diſpoſitio, Ven.* 1536. 4. beſchrieben, von welchem eine recenſion in den *Actis Philoſ. Vol. III. pag.* 210. *ſeqq.* (dann 310. iſt ein Druck-Fehler,) befindlich. Eben das hat auch MAGN. DAN. OMEIS in *Ethica Platonica, Altorf.* 1698. 8. gethan, ſo gehört auch hieher JO. JOACH. ZENTGRAVII *Specimen doctrinæ juris naturalis, ſecundum diſciplinam Platonicam, exhibens genuinam Platonis Philoſophiam de idea boni.* Uberhaupt iſt von Platonis Moral zu mercken, daß er nach ſeinem Metaphyſiſchen Naturel, und angenommenen Pythagoreiſchen Grillen, das Gute, daß er von Socrate gelernet, zimlich verderbet habe, wie dann die Haupt-Fehler darinnen ſind, daß er die Seele zu einem Theil der Welt-Seele, folglich des Göttlichen

Weſens,

Weſens, den Leib aber zu einem Kercker macht, und von der Reinigung und Vereinigung mit GOtt ſolche Sachen vorbringt, die ſein zum Enthuſiasmo Philoſophico geneigtes Naturel zimlich verrathen, vid. Cel. HANSCHIUS *de Enthuſ. Platon. ſect. V. VI. VII. p.* 71. *ſeqq.* wie ſie ſich dann mehr auf die Pythagoreiſche Einfälle, als auf die Erfahrung und Natur der Seelen gründen, auch bißweilen einander widerſprechen. Was Ariſtoteles wider Platonis Ethicam einzuwerffen Gelegenheit gefunden, hat FR. PATRICIUS *diſcuſſ. Perip. Tom. III. l. VII. p.* 349. *ſeqq.* zu beantworten geſucht.

(ooo) In *Parmen. T. III. p.* 134. *de Rep. l. VI. T. II. p.* 505. 506.

(ppp) In *Phileb. T. II. p.* 20. welcher Dialogus de ſummo bono tractirt, *de Rep. l. VI. Tom. II. pag.* 505. *ſeqq.* wo er auch die Materie de ſummo bono ausführlich abhandelt.

(qqq) *De leg. l. I. T. II. p.* 631. in *Phil. l. c. p.* 19. *de Rep. l. VI. T. II. pag.* 509.

(rrr) In *Euthyd. T. I. pag.* 279. *ſeqq.*

(sss) In *Protag. T. I. pag.* 351. in *Gorg. T. I. p.* 467. *ſeqq.*

(ttt) Das hat er mit einem artigen Gleichnis *l. VII. de Rep. T. II. p.* 515. *ſeqq.* erläutert, conf. *Hiſt. de id. ſect.* I. §. 7. *p.* 115. *ſeqq.*

(uuu) *De Rep. l. VI. Tom. II. pag.* 491. 505. *ſeqq.*

(xxx) Es iſt aber zu mercken, daß Plato honeſtum und utile für eins nehme, wie Socrates in *Alcibiad. I. T. II. pag.* 116. *ſeq.* weitläufftig behauptet, aus welchem dann die nachfolgende Sätze flieſſen.

(yyy) In *Men. T. II. pag.* 98. 99.

(zzz) In *Euthydem T. I. p.* 281.

(a) *De legib. l. IV.* T. II. *pag.* 716. in *Theæt.* T. I. *p.* 176.

(b) *Ibid.*

(c) Das hat Plato an vielen Orten zum Grund ſeiner diſputation geſetzt, v. g. in Philebo, Phædone, Theæteto, &c. und das hat er auch von den Pythagoreern gelernet, darbey er doch behutſamer war, indem er dieſe Gleichförmigkeit nur in ſo weit erſtreckt, als ſie den Menſchen ihrer Natur wegen möglich wäre, vid. Jo. Scheffer *de nat. & conſt. Philoſ. Ital. c. VII. p.* 42. *Am. liter.* T. *VII. pag.* 573. Orig. *Philoſ. c. XIX.*

(d) Wie Plato dieſes verſtanden habe, kan aus dem ſchon angeführten ſchönen Gleichnis *l. VII. de Rep. T. II. p.* 515. *ſeqq.* erſehen werden, wo er zuſammen gefaßt, was er an vielen Orten hievon geredet hat, welches auch ausführlich in der *Hiſt. de id. l. c. pag.* 94. *ſeqq.* erklärt worden. Und das iſt die berühmte purgatio Pythagorico-Platonica, von welcher der Herr D. Buddeus *Anal. Hiſtor. Phil. pag.* 364. eine gelehrte diſſertation geſchrieben, conf. D. Jo. Frid. Schneider diſſ. *de ἀνόδῳ Philoſ.* und diejenige, welche von den *originibus Theologiæ myſticæ* gehandelt haben. Dieſe purgatio Philoſophica iſt die Urſache, warum die Philoſophie meditatio mortis, die Befreyung von dem Cörper aber, mors Philoſophica von den Platonicis genennet worden.

(e) Dieſen recht überſtiegenen Lehr-Satz hat Plato faſt überall in ſeinen Schrifften einflieſſen laſſen,

ſen, und dadurch verrathen, daß ſeine gantze Philoſophie auf einen rechten enthuſiasmum hinaus laufft, dann ſie beruhet meiſtens auf der cognitione intuitiva idearum, wie in der *Hiſtor. de ideis* ausführlich gezeiget worden, vid. *de Rep. l. VII. T. II. pag.* 517. *ſeqq.* welches gantze Buch hievon handelt. Ja es hat Plato ſo gar gemeint, die gantze Glückſeligkeit eines Königs oder Regenten lige an dieſen Grillen, wie aus ſeiner *Ep. VII. T. III. pag.* 341. *ſeqq.* mit mehrerm kan erſehen werden.

(f) *De legib. l. VII. T. II. p.* 804. conf. Cel. BUDDEUS *de ἀσκήσει Philoſ. Anal. Hiſt. Philoſ. pag.* 409. *ſeqq.* Dann auch dieſes hatte Plato von den Pythagoreern.

(g) In *Gorg. T. I. p.* 506. wo eine allgemeine definition der Tugend iſt.

(h) In *Protag. T. I. pag.* 329. *ſeqq.* wo dieſe und die nachfolgende Theſes ſich befinden, ingleichem *de Rep. l. IV.* gleichwie er *in Men.* T. II. *pag.* 70. *ſeqq.* von der Tugend meiſtens remotive handelt, und zeiget, was ſie nicht ſeye. Von der Haupt-Abtheilung der Tugenden bey Platone aber wird *Obſ. Hal. T. IX.* §. 11. *ſeqq.* ausführlich gehandelt, und die angeführte Lehr-Sätze weiter erklärt, auch *p.* 195. gezeigt, wie ſich Plato hierinnen ſelbſt wiederſprochen habe. Conf. *Obſ. VII. ib. p.* 252. *ſeqq.*

(i) In *Protagora T. I. pag.* 345. doch limitirt er dieſes einiger maſſen *de legib. l. IX. pag.* 861.

(k) Davon diſputirt Plato weitläufftig in *Men. T. II. pag.* 73. *ſeqq. p.* 79. *ſeq.* conf. ORIG. *Philoſ. l. c.*

(l) In *Phædon. T. III. p.* 102. conf. Orig. *Philoſ. l. c. p.* 124. Hieraus iſt zu erkennen, wie weit Ariſtoteles mit Platone in der Lehre de virtute übereinkomme.

(m) Vid. *Obſ. Hal. l. c.* wo behauptet wird, Plato habe der cupiditati, oder der begierigen Seele, keine beſondere Tugend vorgeſetzt, weil er ſie für allzu rebelliſch gehalten, und temperantia bey ihm eben ſo viel, als juſtitia, das iſt, eine allgemeine Tugend ſeye. Es iſt aber dabey zu mercken, daß Plato durch die Mäſſigkeit bißweilen eine general Tugend verſtanden, und ſelbige der Gerechtigkeit an die Seite geſetzt, bißweilen aber ſie für eine beſondere, den böſen Lüſten des Leibs entgegen geſetzte Tugend genommen habe. In dem erſten Verſtand handelt er davon in *Charm. T. II. pag.* 161. *ſeqq. de Rep. l. IV. p.* 430. *&c.* in dem andern Verſtand braucht er es *de Rep. l. III. pag.* 403. in *Gorg. T. I. p.* 493. und anderer Orten.

(n) In *Phædr. T. III. p.* 238.

(o) In *Philebo. T. II. p.* 47. 48.

(p) *De Republ. l. IV. T. II. p.* 431.

(q) In *Philebo. T. II. p.* 50. *ſeqq.*

(r) In *Lyſ. T. II. p.* 214.

(s) *De legib. l. VIII. T. II. p.* 837. *&* 841. an welchem letztern Ort Plato zimlich ſcharff wider alle unkeuſche Liebe des Leibs redet. Wiewohl die Platonici überhaupt die Liebe des Leibs für ein Mittel zur Erhebung des Gemüths gehalten haben. Vid. *Obſ. Hal. Lat. T. VI. p.* 235.

(t) Dieſen fremden Lehr-Satz hat Plato ſeinem convivio *T. III. p.* 201. *ſeqq.* einverleibt; wo er ihn aber

aber hergenommen, wie er ihn falſch verſtanden, und wie ihn ſeine Nachfolger noch mehr verderbt haben, das iſt in dem *Otio Vindel. Mel. I. p. 42. ſeqq.* ausführlich gezeigt worden. Weil der wahre Urſprung den jüngern Platonicis nicht bekandt geweſen, ſo haben ſie wunderlich Zeug davon erdacht, wie aus *Jo. Fr. Pici* und *Hier. Benevieni* Schrifften von dieſer Materie, welche STANLEIUS ſeiner *Hiſtor. Phil. p. 425. ſeqq.* einverleibt, zu erſehen.

(u) Dieſe und noch viele andere politiſche Regeln hat Plato in ſeinen Büchern de Republica und de Legibus vorgetragen, wann man aber alles beym Licht beſihet, ſo wird man finden, daß Platonis Republique eine chimære ſeye, die in ſeinem zu abſtractionibus geneigten Kopff, und ſonſt nirgend hätte Platz finden können, vid. MENAG. *ad Laërt. l. III. ſ. 21.* conf. JO. GEORG. PASCH. diſſ. *de fictis Rebuspubl. Kil.* 1704. Ob auch gleich BOECLERUS *de Scr. Gr. & Lat.* Platonem auch hierinnen vor unvergleichlich hält, und glaubt, er habe nichts überſehen, ſo hat man doch mehr Urſache, der berühmten Politicorum, Boſii und Conringii Urtheile, welche der Herr STOLLE in der **Hiſt. der Gelahrh.** *P. III. c. 4. §. 13.* anführt, zu unterſchreiben, daß er ſeinen Grillen und Speculationen allzu ſehr nachgehangen, das iſt, einen beſſern Metaphyſicum, als Politicum abgegeben; ob er ſich gleich eingebildet, wann er eine Stadt nach ſeiner idée anlegen würde, ſo würde er aller Welt Verwunderung verdienen, wie er dann deswegen hauptſächlich nach Syracus gereiſet, weil ihm Dionyſius verſprochen, darzu verhülflich zu ſeyn, der es aber nicht gehalten.

(x) *De Rep. l. V. p.* 471.
(y) In *Polit. T. II. pag.* 291.
(z) *De Rep. l. V. T. II. pag.* 457. 461. 466. in *Tim. T. III. pag.* 18. Ob aber Plato es nach dem Buchſtaben verſtanden, darůber ſind ſeine Commentatores nicht einig, und ſuchen ihn auf alle Weiſe zu entſchuldigen, vid. JO. GEORG. PASCH. *de var. mod. trad. mor. c. I. §.* 18. *p.* 561. *ſeq.* Da hingegen CRISPVS *de Plat. caute leg.* deswegen ſcharff auf Platonem loßzihet.

XVI.

Was hatte *Plato* fůr Nachfolger in ſeiner Schule?

Gleichwie die von ihm geſtifftete Secta Academica (aa) in groſſen Ruf und Anſehen in Grichenland, und nachmahls auch bey den Rómern gekommen, alſo hat ſie auch ſehr lange gedaurt; dann nach Platone folgten ihm auf der Philoſophiſchen Catheder

SPEVSIPPVS.
XENOCRATES.
POLEMON.
CRATES und
CRANTOR.

Und dieſe machten den erſten Periodum der Platoniſchen Schule aus, daher man ſie

ſie zum Unterſchied Academiam veterem nennet, weil ſie die älteſte nach Platone, und genauer bey ſeinen Lehren geblieben ſind. Hierauf folgte in der Schule

ARCESILAVS, und dieſem
LACYDES, dieſem aber
EVANDER und
EGESINVS.

Dieſe fiengen einige Neuerungen in der Lehre, ſonderlich was die Erkänntniß des Menſchlichen Verſtandes anbelangt, an, daher ſie Academia media genennet wird, und auf dieſe folgten

CARNEADES.
CLITOMACHVS.

Welche abermahls was neues in der Academie einführten, daher ſie Academia nova genennet wird. Einige haben dieſen Periodis der Platoniſchen Schule auch noch den vierdten und fünfften hinzugethan, ſo daß zu jenem

PHILO und
CHARMIDES,

zu dieſem

ANTIOCHVS

gezählet worden, wiewohl ſo wohl ſie ſelbſt als auch einige der Alten dieſem Unterſchied wider-

widerſprochen haben. Wir haben aſo der-malen noch bey der Hiſtorie der Platoniſchen Philoſophie vor Chriſti Geburt, die

Academiam veterem,
mediam,
novam,
quartam und
quintam,

und in ſelbigen obgenandte Philoſophos zu betrachten; die Fata und Aſſeclæ der Platoniſchen Philoſophie aber nach Chriſti Geburt, welche nicht weniger merckwürdig ſind, werden im andern Theil ausführlich vorkommen.

(aa) *De Platonis & Academicorum diſcrepantia* hat NUMENIUS ein eignes Buch geſchrieben, und darinnen die Hiſtorie dieſer Secte ausgeführt, wie EUSEBIUS *de Præp. Ev. l. XIV.* anzeigt; es iſt aber daſſelbige nicht mehr vorhanden. Conf. JONS. *de Scr. Hiſtor. Philoſ. l. III. c.* 10. *pag.* 264. Daß aber die erſte Academici Dogmatici geweſen, erweiſet der Augenſchein, indem ſie noch poſitiver heraus gegangen als Plato, wie ſolches HUETIUS *de la Foibleſſe de l' Esprit humain. l. I. ch.* 14. §. 16. *p.* 108. ſelbſt geſtehet.

Der

Der andere Abſchnitt.

Von der *Academia Veteri.*

I.

Wer folgte *Platoni* in der *Academie* auf dem Lehr-Stuhl?

SEin naher Vetter SPEVSIPPVS, ein Athenienſer; deſſen Vater Eurymedon, die Mutter aber Potona hieß, welche Platonis Schweſter war (a): Dieſe nahe Verwandſchafft mit Platone machte, daß er ihn zu ſich nahm, und ihn ſo wohl durch ſeinen Unterricht, als auch durch ſein Exempel und guten Wandel zu einem rechtſchaffenen Philoſopho zu machen ſuchte (b). Zu welchem Ende er auch ihm eine ſeiner Baaſen ehelich anvertraute, damit er deſto mehr Urſache haben möchte, ſich an ihn zu halten: Und ob gleich Plato nicht mit einem Heyrath-Gut heraus rückte, ſo fand ſich doch bald ein guter Freund, der das Mägd'gen reichlich bedachte, und ſie mit einer wichtigen Summa hinaus ſteurte, wiewohl Speuſippus dieſelbige lange nicht

annehmen wollen (c). Dieſe genaue Freundſchafft Platonis brachte ihm auch noch mehrern Vortheil; dann als der Syracuſaner Dio aus Sicilien flüchtig werden mußte, und ſich zum Platone retirirt hatte, gab Plato, der des Speuſippi aufgeräumten und luſtigen Humor wohl kannte, demſelbigen Anlaß, mit Speuſippo genauer bekannt zu werden, (d) wie dann auch ſolches zu einer intimen Freundſchafft ausgeſchlagen, in welcher ſich ſonderlich Dio von Speuſippo ſo regieren laſſen, daß er ſich durch ſein Einrathen aufbringen laſſen, Sicilien mit gewafneter Hand anzugreiffen: Wie er ihm dann auch, als er ſich wieder nach Sicilien begab, ſein Land-Gut, daß er ſich bey Athen gekaufft hatte, verehrte. Speuſippus hat auch Platoni auf ſeiner letzten Reiſe nach Sicilien Geſellſchafft geleiſtet, und iſt bey dieſer Gelegenheit mit Syracuſaniſchen Burgern gar wohl bekandt worden, und in groſſe Hochachtung bey ihnen gekommen (e). Nachdem durch Platonis Tod die Stelle auf der Philoſophiſchen Catheder in der Academie leer worden, beſetzte Speuſippus dieſelbige (f), und trug die Lehre ſeines Vettern und Lehrmeiſtern den Liebhabern der Philoſophie

loſophie acht Jahr lang für, (g) unter welchen ſich auch die obbenannte Schülerinnen des Platonis, Laſthenia und Axiothea befunden (i). Weil er aber von ſehr ſchwacher Leibs-Beſchaffenheit war, ſo gar, daß er ſich, wann er ſich in die Academie begeben wolte, eines Wagens bedienen mußte, (k) ſo übergab er den Lehr-Stuhl dem Xenocrati, nicht ohne groſſen Widerwillen Ariſtotelis und ſeiner Anhänger (l). Und ſtarb endlich wie einige vorgeben an der ſ. v. Läuſe-Kranckheit, wie andere aber wollen grämte er ſich ſelbſt zu tod (m). Ungeachtet er von Platone erzogen worden, ſo war er ihm doch an Sitten gar nicht gleich. Dann er war luſtigen und aufgeräumten Humors, und ſo wohl den Wollüſten als auch dem Zorn ſehr ergeben (n). So hat man ihm auch ſchuld geben wollen, als wann er geitzig geweſen wäre, weil er ein Schul-Geld von ſeinen Schülern gefordert, und auch ſonſt keine Gelegenheit dahinten gelaſſen, wo er Geld machen können (o). Man muß ihn mit einem Alexandriniſchen in den Schrifften der Alten nicht unbekandten Medico gleiches Nahmens nicht vermengen (p). Er

hat

hat viele zur Philoſophie und Philoſophiſchen Hiſtorie gehörige Bücher geſchrieben (q), unter welchen letztern ſonderlich ein Werck de Philoſophis (r), ingleichem Encomium Platonis zu mercken. Es iſt aber nichts mehr von allen vorhanden als Definitiones, welche unter Platonis Operibus zu finden ſind (s). So ſoll er auch Iſocratis Arcana zuerſt an des Tages Licht gebracht haben (t).

(a) LAERT. *l. IV. ſ.* 1. SVIDAS *T. III.* art. *Speuſipp. pag.* 362.

(b) APVL. *de dogm. Platon. l. I. p. m.* 283.

(c) CHION. *Ep.* 3.

(d) PLVTARCH. in *Dion. pag. m.* 648. *ſeqq.*

(e) *Ib.* Es hat ihn auch Plato dem Dionyſio recommendirt. Vid. *Ep. I. Opp. T. III. p.* 314.

(f) LAERT. *l. IV. ſ.* 1. SVIDAS *l. c.*

(g) *Ibid. ſ.* 3.

(i) *Ibid.* Er bediente ſich aber dieſes Frauenzimmers auch zur Galanterie, wie ihm ſolches Dionyſius vorgeworffen bey ATHEN. *l. XII.*

(k) Er war nemlich von hefftigen Gicht-Schmertzen gantz gelähmet, LAERT. *l. c. ſ.* 3. STOB. *ſerm.* 116. welche berichten: Diogenes ſeye ihm begegnet, und habe ihm vorgehalten, wie er bey ſolchen Umſtänden leben möge? dem er aber geantwortet: er lebe, aber dem Gemüthe und der Seelen nach.

(l) LAERT.

(l) Laert. *l.c.ſ.* 3. 14. *l.V.ſ.* 3.

(m) Laert. *l. IV. ſ.* 3. conf. *not. Vir. doct. ad h. l.* Tertullianus *Apol. c.* 46. gibt vor, er ſeye auf einem Ehebruch ertappet worden, als er geſtorben. Conf. Petav. *rat. temp. l. III. c.* 13. *p.m.* 162. Es hat aber keinen Grund, und Speuſippi elender Leibs-Zuſtand widerlegt es von ſelbſten.

(n) Ibid. *ſ.* 1. Suidas *l.c.* Athen. *l.V.*

(o) Ibid. *l.VII. & XII.* Laert. *l. c. ſ* 2.

(p) Conf. Menag. *ad Laërt. l. IV. ſ.* 5. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. XIII. pag.* 427.

(q) Ein Verzeichnis davon ſtehet bey Laert. *l. IV. ſ.* 5. welches Menag. *ad h. l.* und der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 230. gelehrt erläutern; man kan auch von etlichen Jonsium *de Script. Hiſt. Philoſ. l. I. c.* 10. *pag.* 47. *ſeqq.* und Jo. Meursium in *Bibl. Attic. pag.* 1610. nachſehen.

(r) Deſſen gedenckt Laert. *l. c.* nicht unter ſeinen Büchern, aber wohl anderswo *l. IX ſ.* 23. conf. Jons. *l. c.* und Menag. *ad h. l.* welcher Jonſium von Wort zu Wort ausgedrückt, ohne ihn zu nennen.

(s) *T. III. pag.* 411. *ſeqq.* wenigſtens werden ſie Speuſippo von den meiſten beygelegt. Conf. Fabr. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 19. 65. Daß aber Ariſtoteles Speuſippi Bücher um drey Talente, das iſt 2250. Rthlr. gekaufft habe, berichten Laert. *l. c.* und A. Gell. N. *Att. l. III. ſ.* 17. conf. Fabr. *l. c.* Jons. *l. c.*

(t) Laert. *l. c.* Iſocrates war ungemein delicat in Setzung der Worte, und dem numero oratorio, welches

welches er theils durch ſeinen recht lächerlichen Fleiß, den er auf eine einige Rede wandte, theils dadurch bewieß, daß er dieſe Wiſſenſchafft gar geheim hielte. Vid. CICERO in *Orat.* Daher man unter dieſen Arcanis Iſocratis dieſe Kunſt verſtehen will. Vid. M. CASAUB. *ad l. c. Laërt.* Wenigſtens iſt dieſe Erklährung wahrſcheinlicher, als wann man ſonſt was darunter ſucht. Vid. MENAG. *ad h. l.*

II.

Hat man auch von ſeiner Philoſophie einige Nachricht?

Weil er von Platone erzogen und unterrichtet worden, ſo iſt leicht zu erachten, daß er von Platonis Meinungen nicht werde abgegangen (u) ſeyn. Was von ihm hierinnen beſonders zu mercken iſt dieſes:

I. Daß er der erſte geweſen, der eine General-Abhandlung von den Mathematiſchen Diſciplinen gemacht, und ihre Verbindungen ordentlich gezeiget hat (x).

II. Daß er ein Liebhaber von der Pythagoreiſchen Philoſophie geweſen, und die dunckle Lehre von den Zahlen erläutert hat (y).

III. Daß er mentem von dem bono und uno unterſchieden (z).

(u) LAERT.

(u) Laert. *l. IV. ſ.* 1.

(x) Ibid. *l. c.* conf. Casaub. *ad h. l.*

(y) *Theologum Arithmet. pag.* 61. Das darff man ſich nicht wundern laſſen, weil er es theils von ſeinem Lehrmeiſter nicht beſſer geſehen, theils in Sicilien mit den fürnehmſten Pythagoreern bekandt worden, theils die von Platone erkauffte Bücher des Pythagoreers Philolai in die Hände bekommen.

(z) Stob. *Ecl. Phyſ. l. I.* 1. Wann es richtig wäre, daß die oben angeführte definitiones von Speuſippo wären, ſo fände man in denſelbigen ein kurtzes compendium ſeiner Philoſophie; So ſchreiben ſie aber einige Platoni zu. Doch dem ſeye wie ihm wolle, ſo iſt doch ſo viel richtig, daß ſie aus Platone genommen ſind, wie die Gegeneinander-Haltung zeigen kan, welches ſich, wann ſie auch von Speuſippo ſind, nicht zu verwundern iſt, weil er Platonis Philoſophie genau gefolget iſt.

III.

Wer folgte dem *Speuſippo* in der *Academie* als Lehrer?

Xenocrates, ein berühmter Philoſophus und Schüler Platonis. Er war ein Chalcedonier, und hieß ſein Vater Agathenor (aa), der ihn vermuthlich Olymp. XCV. gezeuget hat (bb). Er war erſtlich Æſchinis Schüler (cc), Plato aber zog ihn an ſich, und unterrichtete

ihn

ihn mit groſſem Fleiß (dd). Nun fehlte es zwar Xenocrati an genugſamen Gaben, indem er von einem unfreundlichen und langweiligen Humor und ſehr langſamen Ingenio war, auch ſonſt nicht viel Höflichkeit zu ſpeiſen wußte (ee), allein ſein nach der Lehre begieriges arbeitſames und die Anweiſung und Verbeſſerung ſeines Lehrmeiſters, des Platonis, willig und mit Gedult annehmendes Gemüthe erſetzte alles (ff), und brachte ihn in den Stand, daß er einer der berühmteſten Philoſophorum in Grichenland wurde. Er erkannte auch die Treu ſeines Lehrmeiſters danckbarlich, wie er ihn dann nicht nur nach Sicilien begleitete, ſondern auch ſeinen Kopf für ihn zu geben daſelbſt entſchloſſen war (gg). Nachdem Speuſippus dem Lehr-Amt in der Academia Leibes-Schwachheit wegen nicht ferner vorſtehen konnte, übergab er daſſelbige Xenocrati Olymp. CX. an. 2. nicht ohne groſſen Verdruß Ariſtotelis, welcher mit Xenocrate niemahls wohl geſtanden (hh), und ſtunde auch demſelbigen fünf und zwanzig Jahr vor. Wegen ſeiner Ernſthafftigkeit und durch ſeine tugendhaffte Aufführung erlangten Ruhms wurde er auch

in

in Geſandſchafften von den Athenienſern gebraucht / ob er wohl ſelbſt kein Athenienſiſcher Bürger war / in welchen Verrichtungen er ſich auch unſträflich und getreu erwieſen (ii). Allein es wurde ihm mit groſſem Undanck belohnet: dann weil er in freywilliger Armuth lebte / wie er dann einsmahls eine ſehr groſſe Summa / ſo ihm Alexander M. anbieten laſſen / mit mehr als Königlicher Großmuth ausgeſchlagen (kk), ſo konnte er den Tribut / welchen die Fremde / ſo ſich zu Athen aufhielten bezahlen mußten / nicht erlegen / da man dann ſo ſtreng mit ihm verfuhr / daß er in die Knechtſchafft verkaufft wurde. Doch es fande ſich bald jemand / der einen Mann von ſo groſſen Verdienſten beſſer zu achten wußte. Dann Demetrius Phalereus kauffte ihn / und bezahlte für ihn den Tribut / ließ ihn aber alsbald wieder loß / und beſchämte dadurch die unverſtändige und undanckbare Athenienſer (mm). Er ſtunde ſonderlich wegen ſeines Exemplariſchen Tugend-Wandels / und recht philoſophiſchen Aufführung in groſſem Anſehen bey jedermann (nn). Dann er war ungemein keuſch / ſo daß auch die Reitzungen der ſchö-

nen

nen und berühmten Hure Phryne, die deswegen ein Gewett angeſtellet, an ihm vergeblich geweſen, und ſie von ihm bekennen müſſen, er ſeye eine unbewegliche Statue und kein Menſch (oo). Eben ſo unbeweglich war er auch, wann man ihn durch Beſtechungen und Geſchencke zur Untreue verleiten wolte, gleichwie hingegen ſeine unveränderliche Ernſthafftigkeit auch in den wichtigſten Geſchäfften der Sache das Gewicht geben konnte (pp). So ernſtlich und ſauer er auch ausſahe, ſo hatte er doch ein gütiges und zur Hülffe geneigtes Hertz, ſo gar gegen unvernünfftige Thiere (qq). Von Stoltz und Hochmuth war er ein groſſer Feind, hingegen wartete er ſeines Amts und Verrichtung mit groſſem Fleiß ab (rr). Wie er dann aus eben der Urſache wenig unter die Leute gegangen (ss), einen guten Theil des Tages mit Lehren und Nachdencken zugebracht, und ſich wenig Ergötzungs-Stunden gemacht hat. So hielte er auch auf die Verſchwiegenheit ſehr viel, und brauchte ſeine Zunge nicht unnützlich (tt). Im Eſſen und Trincken war er ſehr ſparſam, ſo daß offt Speiſe und Tranck, ſo er im Vorrath hatte, verdorben

und weggeworffen werden müſſen, weil er gar zu lange daran gezehret hatte (uu). Uberhaupt lebte er wie er lehrte, und wieß auch ſeine Schüler dazu an, welchen er dieſe Haupt-Lehre gab. Ein Philoſophus verdiene nur derjenige genennet zu werden, der dasjenige von freyen Stücken thue, wozu andere die Furcht vor den Geſetzen zwinge (xx). Er hat viele Bücher, Verſe und anderes geſchrieben, ſo theils die Gelehrſamkeit und deren Verbindung überhaupt, theils die Vernunfft-Lehre und Kunſt zu regieren, theils die Natur-Lehre, theils die Sitten-Lehre, theils die Mathematiſche Wiſſenſchafften betroffen (yy), es iſt aber nichts mehr davon verhanden (zz). Er hatte das Unglück, daß er bey Nacht an einen Keſſel ſtieß, und die Stirne alſo verletzte, daß er ſterben mußte (aaa), nachdem er ſein Leben auf zwey und achtzig Jahr gebracht hatte, welches doch andere auf eine höhere Zahl erſtrecken (bbb). Es gibt bey den Alten noch mehr Xenocrates, welche mit dieſem nicht müſſen verwechſelt werden (ccc).

(aa) Laert. *l. IV. ſ. 6.* Suidas in *Xenocrate T. II. p. 644.* Die ihn zu einem Carthaginenſer machen

chen, gründen ſich auf eine Verderbung des Worts Chalcedon. Vid. MENAG. *ad l. c. Laërt.* CASAUB. *ad h. l.* JONS. *de Scr. Hiſtor. Philoſ. l. I. c.* 10. *pag.* 50.

(bb) Der Auctor Anonymus Olympiad. ſetzt ihn in die Olymp. XCI. folglich müßte Xenocrates viel länger gelebt haben, als Laërtius und Lucianus vorgeben; welches auch MEURSIUS *de Archont. Athen. l. III. c. 9. l. IV. c.* 12. angenommen; hingegen hält JONSIUS *de Scr. Hiſt. Phil. l. I. c.* 10. *pag.* 51. es mit den andern, welches auch BAYLE *Dict. T. IV.* wo ein ausführlicher Artickul von Xenocrate handelt, *not. k. p.* 2884. ſich gefallen laſſen; es kommt auch dieſe Chronologie mit Xenocratis Leben wahrſcheinlicher überein.

(cc) ATHEN. *l. XI.* conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 67.

(dd) AELIAN. *V. H. l. III. c.* 19.

(ee) Plato verglich ihn deswegen mit einem Eſel, und Ariſtotelem mit einem Pferd, weil dieſer allzuviel, jener allzuwenig Feuer hätte, und dieſer Zaum und Zigel, jener aber Sporn brauchte. Vid. LAERT. *l. c.* Deswegen wurde er auch auf einem Eſel reitend abgebildet, dergleichen Bildnis des Xenocratis bey CHIFFLETIO *de gemm. Socratis*, und in dem *theſ. Gronov. T. II. tab.* 91. zu finden. Daß aber Plato Xenocratis unfreundlichen Humor getadelt, berichtet LAERT. *l. c.* und AELIAN. *l. XIV. c.* 9. conf. viri docti *ad l. c. Laërt.*

(ff) AELIAN. *l. c.* was VALER. MAX. *l. IV. c.* 1. *n.* 2. von Xenocrate angeführt, das von ſchlechter Liebe und Gedult gegen Platonem zeugen könnte,

iſt

iſt nicht wahrſcheinlich, conf. Bayle *l. c. not. A. pag.* 2882. Seine groſſe Gedult, die angebohrne Dummheit auszutreiben, ſtellt auch Plvtarch. *de audit. T. IV. pag. m.* 144. gar artig jungen Leuten vor.

(gg) Dann als Dionyſius Platoni, der ihm ſcharf zuredete, trohete, er wolte ihm den Kopf vor die Füſſe legen laſſen, ſagte Xenocrates, es werde nicht eher geſchehen, biß er vorher ſeinen Kopf verlohren habe. Vid. Laert. *l. IV. ſ.* 11.

(hh) Aelian. *l. c.* erzählt davon eine beſondere Hiſtorie, die aber, wie Stanleivs *Hiſtor. Philoſ. P. IV. p.* 383. gar wohl geurtheilet hat, mit andern Umſtänden des Lebens Ariſtotelis ſich nicht wohl will reimen laſſen, welches zwar Fr. Patric. *diſcuſſ. Perip. T. I. l. I. pag.* 4. zu heben ſucht, aber nicht gar glücklich.

(ii) Er wurde gebraucht in einer Geſandſchafft der Athenienſer an Philippum, König in Macedonien, wo ſeine conduite den Athenienſern erſtlich ſtraffwürdig vorkam, hernach aber ſeine Redlichkeit hervor leuchtete, wie Laert. *l. V. ſ.* 8. mit mehrerem erzählet, wie er dann der einige geweſen, der ſich nicht beſtechen laſſen. Wie er ſich gegen Antipacrum, Regenten und Vormündern Aridæi in Macedonien bezeuget, erzählet eben derſelbige *ſ.* 9. *ſeqq.* und aus ihm Bayle *l. c. not. L. p.* 2885. conf. Plvtarch. in *Phoc. T. II. p. m.* 579. Dieſe Redlichkeit des Xenocratis brachte ihn zu Athen in ſolches Anſehen, daß ſein Wort für eben ſo gültig angenommen wurde, als wann er es mit einem Eyd bekräfftiget hätte. Wie Cicero *pro Balbo* und *ad*

Attic. l. I. ep. 15. Val. Max. *l. II. c.* 10. und Laert. *l. IV. ſ.* 7. berichten.

(ll) Cicero *Tuſc. Qq. l. V. c.* 22. Laert. *l. V.* 11. Plutarch. in *Alex. T. II. p. m.* 451. Suidas *l. c.* Val. Max. *l. IV. c.* 3.

(mm) Laert. *l. IV. ſ.* 14. Plutarch. in *Flamin. T. I. pag. m.* 680. erzählt es anderſt, und Bayle *l. c. not. H.* hält es für zwey verſchiedene Hiſtorien; wann aber Plutarchi Erzählung Grund hat, ſo iſt Laërtii verdächtig, weil die Athenienſer ſchwerlich werden gethan haben, was ſie doch ſelbſt mißbilliget. Daß aber Xenocrates das Burger-Recht zu Athen nicht annehmen wollen, das ihm doch Phocion angeboten, hat keine andere Urſache gehabt, als ſeine Begierde, als ein Fremdling den Athenienſern deſto beſſere Dienſte leiſten zu können, welches man aus Plutarch. *Phocion. T. II. pag.* 579. *ſeqq.* erläutern kan. Was es aber mit dieſem Zoll vor eine Beſchaffenheit gehabt, iſt bey Meursio *ad Heſych. Mil.* und aus dieſem bey Menag. *ad l. c.* zu erſehen.

(nn) Cicero *de offic. l. I. c.* 30.

(oo) Laert. *l. IV. ſ.* 7. Val. Max. *l. IV. c.* 3. *n.* 3. Andere geben vor, Lais, eine nicht minder berühmte Hur, ſeye es geweſen, man variirt auch in den Umſtänden, wie es gemeiniglich mit ſolchen Hiſtör'gen zu gehen pflegt, welche einer ſo, der andere anders erzählt. vid. Bayle. *Dict. T. II.* art. *Lais, not. R. pag.* 1642. T. *IV. art. Xenocr. not.* B. *pag.* 2882.

(pp) Das iſt durch das Exempel bey Philippo und Antipatro oben ſchon erläutert worden, vid. Laert. *l. IV. ſ.* 9.

(qq)

(qq) Aelian. *l. XIII. c.* 31. der einen artigen Fall hievon erzählt.

(rr) Laert. *l. IV. ſ.* 13.

(ss) *Ibid. ſ.* 6. 14. Er wohnte nemlich in der Academie, wo er ſeine Zeit mit meditiren und Lehren zubrachte. Laërtii Worte ſind hier zimlich dunckel, der beſte Verſtand ſcheint dieſer zu ſeyn: Xenocrates habe den gantzen Tag mit Lehren und offentlichem Unterricht zugebracht, eine Stunde aber ſich vorbehalten, wo er nicht gelehrt, ſondern entweder geruhet, oder ſonſt ſich erhohlt, und ſeiner Sache nachgedacht. Einen etwas andern Verſtand davon kan man bey Bayle *l. c. not. G. p.* 2884. ſehen. Merckwürdig iſt, daß wann Xenocrates etwa in die Stadt gekommen, liederliche Purſche vor ihm geflohen, und aus Scheu ihm aus dem Weg gegangen ſind, woraus man urtheilen kan, wie venerable dieſer Philoſophus müſſe zu Athen geweſen ſeyn.

(tt) Valer. Max. *l. VII. c. 2. n. 6.*

(uu) Das iſt zum Sprichwort worden. Stob. *de cont. & ſobr. ſerm.* 15. Zwar berichten Athen. *l. X.* Aelian. *l. II. c.* 41. Laert. *l. IV. ſ.* 8. Dionyſius habe einsmals an dem Becher- oder Sauf-Feſt eine güldene Crone zum Preiß für denjenigen aufgeſetzt, der am meiſten würde trincken können, und die habe Xenocrates erhalten, aber nicht behalten, ſondern der vor dem Hauſe ſtehenden Mercurial-Säule wieder aufgeſetzt. Nun lautet das zwar von einem ſo mäſſigen Philoſopho nicht gar zu fein. Allein es iſt erſtlich zu wiſſen, daß die certamina potatoria bey den Grichiſchen Philoſophis gar viel im Gebrauch geweſen, und nicht für unanſtändig gehal-

ten worden, conf. Potter. *Archæol. Gr. l. IV. c.* 20. *p.* 770. wie dann ſo wohl Socrates ſelbſt eines luſtig herum getruncken, als auch in der Academie eine eigne von Xenocrate aufgeſetzte Tranck-Ordnung geweſen, und galt dieſes ſonderlich an dieſem Feſt; hernach ſo iſt auch vermuthlich, daß Xenocrates einen zimlichen Trunck ertragen können, ohne den Verſtand zu verliehren, auf welche Art ihn Bayle *l.c. not. C.* entſchuldiget. Ob es aber zu Syracus oder zu Athen geſchehen, wie letzteres Kuhnius *ad l. c. Laërt.* behauptet, läßt ſich eigentlich nicht ſagen, doch hat letzteres eine beſondere Wahrſcheinlichkeit vor ſich. Was aber das Feſtum Chorum vor ein Feſt geweſen, kan man bey Meursio in *Græcia Feriata* finden.

(xx) Plutarch. *de virt. mor. T. V. pag. m.* 399.

(yy) Das Verzeichnis davon iſt bey Laert. *ſ.* 11. und aus ſelbigem bey Stanleio *pag.* 386. zu finden, zu welchem der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 68. verſchiedene Zuſätze gemacht hat. Conf. Jons. *l. c. p.* 51.

(zz) Es hat zwar Ficinus dafür gehalten, der Xenocrati zugeſchriebene Dialogus *de morte* ſeye derjenige, welcher unter Platonis Dialogis unter dem Nahmen Axiochus zu finden; man kan aber hievon keinen tüchtigen Beweiß bringen. Conf. Menag. *ad Laërt. l. c.* und Fabric. *l. c.*

(aaa) Laert. *l. IV. ſ.* 15. Bey Stanleio *pag.* 386. wird es alſo erzählt, als wann er darein gefallen, und erſoffen wäre; es iſt aber dieſes wider Laërtii Meinung, deſſen Aufſchrifft auf Xenocratem

cratem es eben ſo erklärt, wie wir oben in der Frage.

(bbb) Das traff vermuthlich in das erſte Jahr Olymp. CXVI. Dann in dieſem Jahr folgte ihm Polemo auf der Catheder. Daß aber einige ſeine Lebens-Jahr höher rechnen, macht die ungewiſſe Zeit ſeiner Geburt. LAERT. *l. c.* macht ihn 82. LUCIAN. *de vitæ long. Tom. II. p. m.* 829., 84. MEURSIUS *l. c.* 102. biß 103. Jahr alt, welches aber in der That zu viel iſt.

(ccc) LAERT. *l. c. ſ.* 15. nennet fünffe, und der Herr FABRIC. *l. c.* achte.

IV.

Iſt auch etwas beſonders von *Xenocratis* Philoſophie zu mercken?

Xenocrates machte es wie die erſte und genuine Schüler des Platonis alle, daß er bey der Lehre ſeines Lehrmeiſters blieb. Weil er aber ſelbſt mit in Sicilien und Italien geweſen, und daſelbſt Gelegenheit gehabt mit Archyta von Tarent, Philolao und andern Pythagoreern bekandt zu werden, ſo darf man ſich nicht wundern, daß er nach dem Exempel des Platonis ſich viele Lehr-Sätze derſelbigen gefallen laſſen. Dann man findet von ihm aufgezeichnet, daß er gelehret:

I. Es ſeyen zwey Götter, die Einheit und die Zweyheit (Monas & Dyas); der erſte ſeye Männlichen Geſchlechts und der Urheber aller Dinge, der andere aber Weiblichen Geſchlechts; durch dieſe ſeyen alle Dinge hervor gebracht worden (ddd).

II. Der Himmel, die Sterne, ſonderlich die Planeten und die Elemente ſeyen Götter; v. g. Juno, Neptunus, Ceres, &c. (eee).

III. Dieſe Gottheiten oder Dæmones, ſeyen entweder gut oder böſe, und letztere haben ihre Freude an allerhand Mühſeeligkeit und Unglück des Menſchlichen Lebens (fff).

IV. Die Seele ſeye eine ſich ſelbſt bewegende Zahl (ggg).

V. Ohne Vorbereitung der Matheſeos laſſe ſich in der Philoſophie nichts rechtes thun (hhh).

VI. In der Dialectica ſeye der Anfang zu machen von der Lehre de voce ejusque conſideratione (iii).

VII. Die Tugend ſeye andern Dingen weit vorzuzihen.

VIII. Man ſolle den Knaben am meiſten die Ohren verwahren, damit ſelbige nicht durch böſe Reden verderbt werden (kkk).

(ddd) Stobævs *Ecl. Phyſ. l.* 3. Das muß man aber nicht alſo verſtehen, als wann Xenocrates, und mit ihm die Pythagoreer, und andere Philoſophi, ſo einfältig geweſen wären, daß ſie geglaubt, es gäbe würckliche Götter männlichen und weiblichen Geſchlechts, ſondern es war dieſes eine verblümte und geheime Vorſtellung ihrer Theologiæ, und der in derſelbigen erklärten principiorum divinorum; was es aber bedeute, das iſt oben ſchon bey Erklärung der nuptiarum ſacrarum des Orphei berührt, *Amœn. liter.* T. *VII. pag.* 232. *ſeqq.* aber ausführlicher gezeigt, und T. *VIII. p.* 326. *ſeqq.* diejenige angeführt worden, die auf ſolche Weiſe ſexum in divinis angenommen haben.

(eee) Cicero *de nat. Deor. l. I.* Es iſt aber dieſes die ächte Meinung Platonis, vid. Plvtarch. *de Iſid.* T. *V. p. m.* 157. welche aber nicht alſo zu verſtehen, als wann ſie die Cörperliche Creaturen für Götter gehalten hätten: ſondern ſie ſtatuirten eine alle Welt-Theile durchzihende und durchgehende Welt-Seele, die aus dem Göttlichen Weſen gefloſſen; dieſelbe theilten ſie in viel dæmones ab, das iſt, in viele particulas animæ mundanæ; je gröſſer, wichtiger und einfacher nun eine Creatur iſt, v. g. die Elementen, je ein gröſſerer Theil der Welt-Seele, das iſt, je ein gröſſerer dæmon, iſt nach ihrer Meinung darinnen. Und auf dieſem ſchönen Grund beruhet die gantze Heidniſche Abgötterey, in ſo ferne ſie von den Philoſophis angenommen, und vertheydiget worden. Dann Sonne, Mond und Sterne ſelbſt für Götter zu halten, waren ſie nicht nur zu klug, ſondern konnten auch nicht, weil ſie

von der Materie gar nachtheilige Begriffe hatten. Nun ſteckt zwar in dieſem Urtheil manche Ungereimtheit, zumal ſie geglaubt, es laſſe ſich die Welt-Seele theilen; doch kan man ihnen es auch nicht ſo hoch aufmuzen, als BAYLE *l. c. art. J. pag.* 2284. gethan. Zumal in der angeführten Stelle Cicero Platonis und Xenocratis Meinung nicht gar eigentlich vorgetragen hat. Dann es beruhet hier alles auf der angenommenen Welt-Seele.

(fff) PLVTARCHVS *l. c.* conf. BAYLE *l. c.* Die Urſache ſolches abgeſchmackten Urtheils und Lehre mag ſeyn, weil ſie geglaubt, einige dæmones hätten eine ſo genaue Verbindung mit der an ſich zum Böſen geſchickten Materie, daß ſie nicht anderſt als böſe ſeyn, und Böſes würcken können.

(ggg) PLVTARCH. de *Procreat. an. T. VI. p. m.* 75. welcher dieſe definition des Xenocratis zu erläutern ſucht. Wie es die Pythagoreer, von welchen dieſer Satz entlehnet iſt, verſtehen, iſt *Amœn. liter. T. VII. pag.* 244. *ſeq.* angezeigt; man mag ihn aber erklären, wie man will, ſo iſt er abſurd, wie BAYLE *l. c.* gar wohl geurtheilt hat.

(hhh) Er nennte deswegen die Matheſin anſas Philoſophiæ, und nahm keinen an, der nicht darinnen unterrichtet war; weil er die erſte Schale nicht gerne brechen, und das räucheſte von der Wolle erſt butzen, und heraus hecheln wolle. Vid. LAERT. *l. IV. ſ.* 10.

(iii) PORPHYR. *ad Muſ. Ptolom. p.* 193.

(kkk) PLVTARCH. *de audit. T. IV. pag. m.* 130. conf. BAYLE *l. c. not. M. p.* 2886. STOLLE **Hiſt. der Heidn. Moral.** *p.* 78.

V. Wer

V.

Wer war nach *Xenocrate* das Haupt der *Academie?*

Polemo, ſein Schüler, ein Athenienſer, deſſen Vater Philoſtratus hieß, und in zimlichem Anſehen zu Athen war (III). Dieſer Polemo war Anfangs ein ertz-liederlicher Purſch, der ſich aller Art der Schwelgerey, der Unkeuſchheit, und Unzucht ergab, wie er dann hin und wieder in den Straſſen und andern Orten Geld verſteckte, damit, wann ihm eine Gelegenheit zur Unzucht aufſtöſſe, es ihm daran nicht mangeln möchte: Wie dann auch dieſes ausgelaſſene Leben zu einer böſen Ehe Gelegenheit gegeben, und ſeinen Nahmen bey jedermann ſtinckend gemacht hat. Als er nun einsmahls biß an den lichten Morgen geludert hatte, und mit ſeiner Sauff-Compagnie nach Hauſe gieng, traff ihn der Weg bey der Academie vorbey: Weil er nun Xenocratis Thür offen ſahe, gieng er ſo, wie er zum Schmauſe nach der Athenienſer Weiſe mit Cräntzen, Salben und anderer Uppigkeit geputzt war,

 hinein,

hinein, nicht in der Abſicht etwas zu lernen, ſondern vielmehr den ehrwürdigen Xenocratem zu verſpotten. Das machte nun zwar unter Xenocratis Schülern ein groſſes Aufſehen und Bewegung; Xenocrates aber ließ ſich dieſes nicht anfechten, veränderte auch ſeine Geſtalt nicht, ſondern fieng nur an von der Mäſſigkeit und Beſcheidenheit, eine gar ernſtliche und nachdrückliche Lection zu halten. Polemo, welcher ſich nichts wenigers vermuthet hatte, als dieſes, wurde dadurch alſo getroffen, daß er ſich erſtlich zu ſchämen anfieng, bald darauf den Crantz vom Haupt hinweg warff, ſeine Kleider ehrbarer zuſammen zog, eine ernſtliche Mine machte, und endlich ſein wildes Leben, das er bißher geführt, zu ändern entſchloß (mmm). Worauf er dann ſich unter Anführung des Xenocratis mit allem Fleiß auf die Philoſophie gelegt, eine gantz verwunderliche Ernſthafftigkeit und Beſtändigkeit des Geſichts angenommen, und ſich ſo zu reden gantz unempfindlich, und alſo ſeinem Lehrmeiſter gleich gemacht hat. Deſſen ungeachtet wußte er zwiſchen einer allzugroſſen Ernſthafftigkeit, und ſauertöpffiſchem Weſen, und

zwiſchen

zwiſchen einer prahleriſchen und großthuiſchen Aufführung einen vernünfftigen Unterſchied zu machen, und ſich höflich und freundlich zu bezeugen. Er liebte, wie ſein Lehrmeiſter die Einſamkeit, wie er ſich dann meiſtens in ſeinem Garten aufgehalten, um welchen herum ſeine Schüler Hütten aufgerichtet, um nahe bey ihm ſeyn zu können. Er beflieſſe ſich auch nach ſeiner Gemüths-Veränderung ſo ſehr der Nüchterkeit und Mäſſigkeit, daß er biß ans Ende ſeines Lebens nichts als Waſſer tranck (nnn). Durch dieſe philoſophiſche und tugendhaffte Bezeugung machte er ſich nicht nur bey Xenocrate, ſondern auch bey allen ſeinen Mitbürgern beliebt, wie er dann würdig geachtet wurde, die Stelle des Xenocrates nach deſſen Tod vor andern zu bekleiden, welches in dem zweyten Jahr der Olymp. CXVI. geſchehen. Er hat verſchiedenes geſchrieben, wovon man aber nicht einmahl die Titul und den Innhalt weiß (ooo), und iſt endlich an der Schwindſucht in zimlich hohem Alter geſtorben (ppp). Es ſind noch mehr Polemones bekannt, welche von dieſem zu unterſcheiden (qqq).

 (lll) Diog.

(lll) Diog. Laert. *l. IV. ſ.* 16. *ſeqq.* dem wir die meiſte Nachricht von ihm zu dancken haben, Suidas in *Polemo T. II. pag.* 139.

(mmm) Dieſe merckwürdige Gemüths-Veränderung iſt von vielen der Alten berührt worden, deren Stellen von Menag. *ad l. c. Laërt.* und Fabricio *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 64. angezeigt worden.

(nnn) Athen. *l. II.* Lucian. in *Bis. accuſ. T. II. p. m.* 677. wo dieſe Geſchichte artig erzählt wird.

(ooo) Suidas *l. c.* Fabric. *l. c.*

(ppp) Laert. *l. c.*

(qqq) Nemlich Polemo ein Stoicus, Hiſtoricus und Geographus, vid. Suidas *T. III. pag.* 139. Voss. de *Hiſt. Gr.* & Casaub. ad *Ath. l. IV.* Jons. de *Script. Hiſtor. Phil. l. II. c.* 13. *pag.* 178. *ſeq.* Polemo, welcher nach Strabonis Bericht *l. XII. & XIV.* von Auguſto und Antonio ſeines guten Lebens-Wandels wegen zum Regenten gemacht worden. Polemo ein Laodiceniſcher Rhetor und Sophiſta, der ſich ſelbſt lebendig begraben, vid. Suidas *l. c.* conf. Jons. de *Scr. Hiſtor. Phil. l. III. c.* 2. *pag.* 219. 240. ein jüngerer Polemo, ſo zu Commodi Zeiten gelebt, deſſen auch Suidas *l. c. p.* 140. gedenckt: und endlich Polemo ein Schüler Plotini, deſſen Porphyr. in *vita Plotini* gedenckt; Laërtius, der die Homonymos ſonſt fleiſſig anmerckt, hat deren nicht, aucht nicht Menagius, noch der Herr Fabricius eigentlich gedacht, weswegen ſie hieher geſetzt worden.

VI. Was

VI.

Was weiß man von ſeiner Philoſophie?

Wenig beſonders, dann er blieb genau bey Platonis und Xenocratis Lehren und Meinungen; doch hat man von ihm beſonders aufgezeichnet, daß er gelehret:

I. Man habe genug an reélen Diſciplinen zu lernen, und ſeye alſo unnöthig ſich mit unnützen Wort-Grillen, dergleichen bey den Dialecticis vorkommen, aufzuhalten (rrr).

II. Das höchſte Gut ſeye nach der Natur Leben (sss).

III. Die Welt ſeye ein GOtt (ttt).

(rrr) Laert. *l. IV. ſ.* 18.

(sss) Cicero *de fin. l. IV. c.* 6.

(ttt) Stobæus *Eccl. Phyſ. l.* 3. Es iſt aber dieſes die eigne Lehre des Platonis und Xenocratis. Und da Zeno ſein Schüler geweſen, ſo iſt leicht zu erachten, wie dieſer, und der vorhergehende Lehr-Satz, doch in einem noch ſchlimmern Verſtand, unter die Stoicos gerathen ſeye.

VII.

Wer folgte auf *Polemonem?*

Crates, ſein vertrauteſter und ſo gar im Tod nicht von ihm geſchiedener Freund. Er ward zu Athen von Antigene erzeugt (uuu), und genoß des Polemonis Unterricht, hatte aber dabey das Glück, mit ihm ſo vertraut bekannt zu werden, daß er ſein getreueſter und vertrauteſter Freund biß an den Tod verblieb; wie dann Crates auch ſolcher Freundſchafft wegen verordnet, ihn in ſeines Lehrmeiſters und liebſten Freundes Grab zu legen, welches auch geſchehen; wodurch ſie die Bewunderung der Nachwelt verdienet haben. Er war ein geſchickter Mann, der aber ſeine Kunſt nicht gemein machte, ſondern ſich in Hochachtung zu erhalten wußte. Er hat verſchiedene Bücher hinterlaſſen, die theils die Philoſophie angegangen, theils von der Comödie gehandelt, theils die Staats-Lehre betroffen haben. Unter ſeinen Schülern war auch Bion, von dem oben unter den Theodoriis ausführlich gehandelt worden. Es gibt noch mehr Cratetes bey den Alten, unter welchen ſonderlich ein Cyniſcher, ein Stoiſcher, und ein Peripatetiſcher mit dieſem Academico nicht müſſen verwechſelt werden (xxx).

(uuu)

(uuu) LAERT. *l. IV. ſ. 21. ſeqq.*

(xxx) LAERT. *l. c. ſ. 23.* wo er noch einen Academicum von Tarſus gebürtig, mit Nahmen Crates, Nahmhafft macht.

VIII.

Iſt ſonſt noch jemand aus der *Academia Veteri* berühmt?

Ja CRANTOR, von Solis gebürtig (yyy), wo er in groſſem Anſehen ſtunde. Er verließ aber nichts deſtoweniger ſein Vaterland, und begab ſich nach Athen, den damahls in groſſem Ruff ſtehenden Xenocratem in der Academie zu hören; daſelbſt traf er Polemonem an, mit welchem er, gleich wie auch mit Arceſilao, eine genaue Freundſchafft aufrichtete, welche auch ſo groß war, daß, als Polemo nach Xenocratis Tod in der Academie zu lehren anfieng, ſich Crantor nicht ſcheuete, ſeines ehemaligen Mit-Schülers, Schüler zu werden; ja als ſich viele junge Leute einsmahls in dem Tempel Æſculapii, wohin er ſich ſeiner Geſundheit wegen begeben hatte, bey ihm einfanden, in der Meinung er wolle eine eigne Schule anfangen, unter wel-

welchen auch Arceſilaus war, der eine Recommendation an Polemonem von ihm verlangt (*), ſo wiß er ſie dem Polemoni zu, den er nach erlangter Geſundheit ſelbſt fleiſſig frequentirte. Daher wurde er ſehr berühmt, und jederzeit für einen von den fürnehmſten Academicis gehalten (zzz), und das zwar um ſo mehr, weil er der Erſte geweſen, welcher über den Platonem Commentarios geſchrieben (a), welche aber eben ſo wohl verlohren gegangen, als ſein Buch de Conſolatione oder de Luctu, welches von den Alten für ein güldnes Buch gehalten worden (b), und in welcher er ſich wider die Unempfindlichkeit unter andern erklärt hat (c). So war er auch ein guter Poet, und Liebhaber der Poeten, ſonderlich des Homeri und Euripidis. Er ſtarb an der Waſſerſucht in ſeinen beſten Jahren; nachdem er Arceſilaum zum Erben ſeines aus zwölff Talenten beſtehenden Vermögens eingeſetzt hatte, noch bey Lebzeiten Polemonis und Cratetis; daher er nicht ihr Nachfolger auf der Catheder kan geweſen ſeyn, welche Stelle einige Zeit einer mit Nahmen Socratides, ſoll verwaltet haben, biß ſie Arceſilaus bekommmen,

der

der hernach die Academiam mediam geſtifftet hat.

(yyy) Laert. *l. IV. ſ.* 24. *ſeqq.*

(*) Conf. Bayle *Dict. Tom. I. art. Arceſilas not. B.*

(zzz) Horat. *l. I. ep.* 2.

(a) Proclus in *Timæum l. I.* conf. Menag. *ad Laërt. l. IV. ſ.* 27. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 56. welcher auch von ſeinen Schrifften nachzuſehen.

(b) Die Stellen der Alten führt Bayle an, *Dict. T. I. art. Crantor. not. D. pag.* 928. *ſeq.* Cicero hat ſich dieſes Buchs mit Nutzen bedienet, als er die conſolationem ad filiam ſchrieb.

(c) Plutarch. *de conſolat. T. IV. p. m.* 222. Cicero *Tuſc. Q q. l. III.* Erſterer führt auch eine ſtarcke Stelle daraus an, *p.* 224. aus welcher erhellet, daß Crantor die Urſachen der Unglücks-Fälle des Menſchlichen Lebens in einer Nothwendigkeit unſerer Leibs-Beſchaffenheit und Natur geſucht habe, welches auf gut Platoniſch heißt, die Materie und den Cörper als eine Urſache des mali Phyſici anklagen. Daher meldet Plut. *l. c. p.* 239. Crantor habe dieſes für den gröſten Troſt-Grund gehalten, nicht ſelbſt Urſache ſeyn an dem Unglück. Eine Beſchreibung von der Natur der Seele, die Crantor gegeben, führt er auch *de gener. animæ Tom. VI. p. m.* 75. *ſeqq.* an, aus welcher erhellet, daß er den Pythagoreiſchen Meinungen zimlich gefolgt, dabey aber eben ſo dunckel geweſen ſeye, als ſie; conf. *pag.* 90. wo die herrliche definition mit Mathe-

Mathematiſchen Exempeln erläutert, oder vielmehr verdunckelt wird, conf. BAYLE *l. c.*

(d) LAERT. *l. IV. ſ.* 32.

Dritter Abſchnitt.
Von der *Academia Media.*

I.

Wer war der Urheber der *Academiæ Mediæ?*

ARCESILAUS, oder wie ihn Cicero nennt, Arceſilas (a), einer von den fürnehmſten und berühmteſten Philoſophis Grichenlands. Er war von Pitane, einer Stadt in Aeolien gelegen, gebürtig, und hieß ſein Vater Scuthus oder Scythus (b), der ihn in dem erſten Jahr Olymp. CXVI. erzeuget hatte. Er lernete zu Hauſe die Matheſin von Autolyco, mit dem er auch eine Reiſe nach Sardes that; darauf gieng er nach Athen, und bediente ſich des Unterrichts Xanthi, eines Muſici, und Hipponici eines Geometræ; legte ſich auch auf die Oratorie und Poëſie. Weil er aber eine ſonderbare Neigung zu der Philo-

Philoſophie hatte, ſo wurde er erſtlich Theophraſti, welcher Ariſtotelis Nachfolger im Lyceo war, Schüler, als er aber mit Crantore bekannt worden, wurde er von dieſem nicht ohne Widerwillen des Theophraſti in die Academie geführet, wo er Polemonem lehren hörte, und neben Cratete, und Crantore auch Zenonem, welcher hernach die Stoiſche Secte geſtifftet hat, zum Mit-Schüler hatte (c). Einige halten dafür, er habe den um eben dieſe Zeit lebenden Pyrrhonem, der, wie wir an ſeinem Ort hören werden, die Sectam Scepticam geſtifftet, gehöret, und daher zu der Veränderung in der Schule Platonis Gelegenheit genommen (d). Nach Cratetis Tod übernahm er die Catheder von Socratide (e), und veränderte die bißher in der Academie üblich geweſene Lehr-Art (f). Von den Poeten, ſonderlich von Homero und Pindaro, war er ein groſſer Liebhaber, deren Schrifften er fleiſſig laß, daher er aus denſelbigen auf der Stelle auf allerley Fälle Verſe anzubringen wußte, welches ihm bey vielen Gunſt und Hochachtung zuwegen gebracht (g). Wie er dann überhaupt von guten Künſten und Wiſſenſchaff-

ſchafften ein Liebhaber war, und ſich erzürnen konnte, wann man nicht bey Zeiten dazu that, ſie zu lernen (h). Er brachte ſeine Zeit meiſtens in der Academie zu, auſſer daß er bißweilen an den Feyer- und Feſt-Tagen den Commendanten des Piræei, Hieroclem, beſuchte. Dahingegen er nicht konnte bewogen werden, Antigono, dem jedermann zu Athen cour machte, die Aufwartung zu machen (i). Er hatte eine tapffere mit vielen Sententzen ausgezierte Beredſamkeit, welche ungemein in die Gemüther eindrang, weil er ſich nach den Umſtänden der Sache und der Perſonen gar wohl ſchicken konnte, welches er auch mit Diſputiren gar meiſterlich zu beobachten wußte (k). Dadurch zog er viele Schüler an ſich, ob er gleich ihnen bißweilen die Wahrheit ungemein derb in das Angeſicht ſagte, auch überhaupt ſo gar wenig darnach fragte, ob er viel oder wenig Zuhörer hatte, daß er denſelbigen offt gerathen, anderer Philoſophorum Auditoria zu beſuchen, ja gar einsmahls einen bey der Hand genommen, und zu einem andern geführt, einen andern Schüler aber, welcher einen der Nachfolger ſeines Widerſachers

ſachers des Zenonis beleidiget, aus ſeiner Schule fortgeſchafft hat (l). Ein einigs mahl ließ er ſich in einer Geſandſchafft an Antigonum gebrauchen, in welcher er aber wenig ausrichtete, weil er nicht wie andere den Fuchsſchwantz brauchen wolte (m). Das Lobwürdigſte an ihm iſt, die Eigenſchafft ſeines guten Gemüthes. Dann auſſer ſeinem aufgeweckten Verſtand und lebhafften Weſen, ſo ſeinen Vortrag und Umgang ungemein angenehm machte, auſſer der Geſchicklichkeit, die er durch Fleiß, Leſen, und Unterricht der beſten Lehrmeiſter erlangt hatte, auſſer ſeiner lieblichen Geſtalt und Holdſeeligkeit (n), war er ungemein gutthätig und freygebig, ſo daß er auch denjenigen, welche etwas von ihm zu begehren ſich ſcheueten, es heimlich zu practicirte (o): Welches er um ſo ehender thun konnte, weil ihm ſein Ruhm, Geſchicklichkeit und artige Aufführung viele, auch ſelbſt Königliche Gutthäter zuwegen gebracht hatten (p); deren er aber ſich nur bediente, andern damit zu helffen. Er war ein Feind von allem Stoltz und Hochmuth, machte nichts aus ſich ſelbſt, war auch ſo gar gegen ſeine Feinde nicht neidiſch, er prahlte auch mit ſeiner

ſeiner Wiſſenſchafft nicht, ſondern negirte ſie auch von ſich ſelbſt, und ſchrieb das, was er wußte, andern zu, bey welchen er es geleſen hätte (q). Leute die ein liederlich Maul hatten, konnte er nicht leiden (r). In ſeiner Lebens-Art, Tiſch und Kleidern war er zwar ſehr prächtig und hielt öffters Gaſtereyen (s), aber er war darbey gütig, und theilte gerne mit, war auch bey hefftigen Schmertzen des Podagra ſo gelaſſen, daß er nur einen Schertz daraus machte (t). Kurtz, ſo ſehr ſeine in die Academie neu eingeführte Lehre alle Tugend und Ehrbarkeit über einen Hauffen zu werffen ſchien, ſo ſehr war ſein Leben anderſt als ſeine Lehre, welches man ihm zum Lob, wie andern zur Schmach, vorgeworffen (u). Doch hatte er ein Haupt-Laſter an ſich, das alles übrige gute Lob wieder verderbte, nemlich daß er der Trunckenheit (x), ſonderlich aber der Unzucht ſehr ergeben war, wie er dann an zwey öffentlichen Metzen Theodota und Phileta ohne Scheu gehangen, ja ſo gar die Natur durch abſcheuliche Knaben-Liebe beleidiget hat (y), ob er gleich biß an den Tod unverheyrathet geblieben. Er ſtarb an einem Dilirio, als er ſich in

ſtarckem

ſtarckem Wein überladen hatte, in dem 75. Jahr ſeines Alters, welches das vierdte der Olymp. CXXXIV. war, und ſoll vor ſeinem Tod, ſeinen letzten Willen ſchrifftlich aufgeſetzt haben (aa). Ob er etwas geſchrieben oder nicht, davon ſind die Alte nicht einig, indem einige das letztere, andere das erſtere behaupten, wiewohl einige von ihm vorgeben, er habe zwar verſchiedenes aufgeſetzt, aber hernach wieder ins Feuer geworfen (bb). Es ſind noch drey Arceſilai, zwey Poeten, und ein Bildhauer in den Schrifften der Alten bekannt (cc).

(a) Acad. *Qq. l. IV.* und ſonſt hin und wider.

(b) Laert. *l. IV. ſ.* 28. *ſeqq.* Pitane in Aeolien muß man mit Pitane einer Laconiſchen Stadt nicht vermengen.

(c) Laert. *l. c. ſ.* 22. 28. Cicero *de Orat.* & *Qq. Acad. l. I.* Augustin. *contr. Academ. l. II. c.* 6. *l. III. c.* 17.

(d) Numenius bey Euseb. *Præp. Ev. l. XIV. c.* 5. *ſeqq.* wo eine zimlich ausführliche Nachricht von Arceſilao zu finden; Laert. *l. IV. ſ.* 33. ſagt nur, einige halten dafür, er habe es Pyrrhoni nachgemacht, welches auch Sext. Empir. *Pyrrh. hyp. l. I. c.* 33. behauptet. Einige haben vorgegeben, er habe es auch den Eretriacis nachzumachen geſucht, vid. Laert. *l. c.* und überhaupt den Dialecticis nachgefolgt. Es beruhet aber dieſes nur auf einer

Aehn-

Aehnlichkeit ſeines methodi mit benannten Secten. Dann daß er von den Dialecticis nicht viel gehalten, iſt aus dem zu ſehen, weil er davor ſehr gewarnet hat, bey Stob. *S. LXXXI.* conf Laert. *l. c. ſ.* 31.

(e) Laert. *l. c. ſ.* 32. conf. Bayle *Dict. T. I. art. Arceſilas not. D. p.* 284.

(f) Cicero *Acad. Qq. l. I. c.* 8. *ſeqq.* wo er dieſes ausführlich erzählt.

(g) Davon kan man bey Laërtio verſchiedene Exempel finden. Conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 354.

(h) *Ibid. ſ.* 36.

(i) *Ibid. ſ.* 39.

(k) *Ibid. ſ.* 37.

(l) *Ibid. ſ.* 42. Plutarch. *de diſcrim. adul. & am. T. IV. pag.* 157.

(m) *Ibid. ſ.* 39.

(n) Alle dieſe ſchöne Eigenſchafften lobt an ihm Numenius bey Eusebio *l. c.* daher war er ſo berühmt, daß ihm Epicurus neidiſch darüber wurde, nach dem Zeugnis Plut. *adv. Colot. T. I.*

(o) Laert. *l. c.* und Plutarch. *l. c.* erzählen etliche gar merckwürdige Hiſtorien hievon. Wann man aber bey Laertio *ſ.* 34. lißt, daß er ſich gar offt bey den Wechſel-Bäncken eingefunden habe, ſo muß man daraus nicht ſchlieſſen, als wann er auf den Wucher erpicht geweſen wäre, dann an ſolchen Orten fanden ſich ſelbiger Zeit die Philoſophi nur deswegen ein, daß ſie Gelegenheit haben möchten, mit den Leuten zu ſprechen, und ſich hören zu laſſen.

(p) Unter welchen ſonderlich Eumenes, König in Pergamo, war, LAERT *l.c.ſ.* 38. wiewohl er auch gute Einkünffte von Hauß hatte. *Ibid.*

(q) PLVTARCH. *l. c.*

(r) LAERT. *l.c.ſ.* 34. 35.

(s) Ibid. ſ. 40.

(t) CICERO *de finib. l.V.* am Ende.

(u) LAERT. *l.VII.ſ.* 171. conf. BAYLE *l.c. not. K.pag.* 286. Ob aber die von Bayle angeführte raiſon Grund habe, iſt erſt noch zu unterſuchen.

(x) ATHEN. *l. VII.*

(y) LAERT. *l.c.ſ.* 40.

(z) Ibid. ſ. 45.

(aa) *Ibid.*

(bb) *Ibid.* BAYLE *l. c. p.* 284. welcher aber auf die bejahende Seite inclinirt, weil LAERT. *l.c. ſ.* 38. berichtet, er habe Eumeni Bücher dedicirt: es hat aber der Herr FABRIC. *Biblioth Gr. Vol. II. p.* 53. gar wohl angemerckt, daß es von dem Lateiniſchen Uberſetzer unrecht verſtanden worden, und Laërtius nicht mehr ſagen wolle, als er habe mit ſonſt keinem als Eumene ſich in Diſcourſe eingelaſſen.

(cc) *Laërt. l. c. ſ.* 45.

II.

Worinnen beſtunde dann die Veränderung der Lehre, welche *Arceſilaus* in der *Academie* gemacht hat?

Wann wir die Veränderung, welche Arceſilaus in den Platoniſchen Lehren der

Academie gemacht hat, recht verſtehen wollen, ſo müſſen wir mercken:

I. Daß Socrates in Betrachtung theils der Unvollkommenheit und Schwachheit der menſchlichen Seele, theils der ungewiſſen Meinungen, welche die Philoſophi ſeiner Zeit von der Natur und deren Eigenſchafften und Würckung geheget, geſagt habe: Er wiſſe nichts als dieſes, daß er nichts wiſſe, wie oben erinnert worden (dd).

II. Daß Plato dieſen Lehr-Satz in ſo weit gemäſſiget, daß er zwar aus der Pythagoreiſchen Philoſophie die Entia Intelligibilia angenommen und gelehrt, ſie können durch den für ſich ſelbſt würckenden Verſtand begriffen, und alſo die Weſen der Dinge eingeſehen werden, daß er aber zugleich aus der Heracliteiſchen Secte die Theſin beybehalten: Alles was cörperlich und materiel iſt, ſeye ungewiß und flüſſig, daher dann die Erkänntnis der ſinnlichen Dinge unbeſtändig und ungewiß ſeye, und ſich nur auf Meinungen und Wahrſcheinlichkeiten gründe, wie ſolches gleichfalls oben ausführlich gezeiget worden; und bey dieſer Meinung blieb die Academia vetus, welche den Sinnen zwar eine Erkännt-

känntnis, die aber nicht unfehlbar gewiß, ſondern wahrſcheinlich iſt, beylegte (ee).

III. Als nun Arceſilaus dieſe Lehre Platonis hörte, begriff er die Schwachheit der Chimæriſchen Lehre von den Intelligibilibus und Ideis gar wohl, da hingegen die Meinung von der Schwachheit der menſchlichen Seele, ſonderlich der Sinne, und der daher entſtehenden Ungewißheit der ſinnlichen Erkänntnis ihm gar wohl einleuchtete (ff).

IV. Er ſahe ferner, daß nicht nur Socrates, ſondern auch andere Philoſophi, ihre Lehr-Art alſo eingerichtet hatten, daß ſie mehr anderer Meinung beſtritten, als die ihrige vorgebracht, auch ſich über derſelbigen nicht leicht heraus gelaſſen, welches ihnen Plato ſelbſt nachgemacht (gg).

V. Hierzu kam, daß Zeno, welcher mit Arceſilao den Polemonem frequentirte, und die Academiſche Philoſophie lehrte, anfieng von Platonis Lehr-Sätzen abzugehen, eine eigne Philoſophie anzufangen, die wir an ſeinem Ort unter dem Nahmen der Sectæ Stoicæ werden kennen lernen, und ſonderlich den Sinnen und deren Erkänntnis in gewiſſer Maſſe eine Wiſſen-

ſchafft zuzuſchreiben, von der Weißheit und Tugend aber alle Unwiſſenheit und Irrthum zu removiren (hh).

VI. Weil nun Arceſilaus Zenonem hierüber mit ernſtlichen Augen anſahe, und forchte, es mochte die Platoniſche Philoſophie gar zu Grunde gehen, ſo hielte er derſelbigen Grund-Sätze gantz heimlich, und bemühete ſich nur Zenonis Meinungen zu beſtreiten, wozu ihm dann die Ungewißheit der menſchlichen Erkänntnis, die er theils in der Erfahrung, theils in der Lehre der älteſten und berühmteſten Philoſophorum gegründet fande, unvergleichlich zu taugen ſchien (ii).

VII. Hierzu kamen noch zwey Vortheiſe, die Arceſilao aus dieſer Hypotheſi zu erwachſen ſchienen: Eines, daß er dadurch ſeine Schüler von dem Præjudicio Auctoritatis loß machen, und auf die Probe ſtellen konnte, ob ſie zur Philoſophie geſchickt wären (kk)? und dann, daß er von dem Ruhm und Anſehen, ſo die damahls unter Pyrrhonis Anführung entſtehende Secta Sceptica, ingleichem die über alles pro und contra diſputirende Dialectica erhalten, ein zimliches erhaſchen konnte, ohne

ohne von denſelbigen, wie ſie den meiſten Philoſophis Dogmaticis durch ihre ſpöttiſche und empfindliche Einwürffe gethan, proſtituiret zu werden, und vielmehr ſich ihnen förchtlich zu machen (ll).

VIII. Demnach veränderte Arceſilaus die Lehre der Academie, wenigſtens ihrer äuſſerlichen Geſtalt, nach folgender Maſſen, daß er lehrte:

1. Man könne nichts gewiſſes wiſſen, auch dieſes nicht einmahl, daß man nichts wiſſe (mm).

2. Die Urſache hievon ſeye, weil alles unſern Augen nach ſeiner eigenen und wahrhafftigen Beſchaffenheit verborgen ſeye (nn).

3. Demnach ſtehe einem klugen Mann und vernünfftigen Philoſopho zu, nichts für gewiß zu behaupten, zu bejahen, oder zu verneinen, ſondern vielmehr ſeinen Beyfall wohlbedächtlich zurück zu halten.

4. Dem zu folge könne und dörfe man von allen Dingen pro und contra Diſputiren, zumahl man nur anderer Secten Meinung beſtreiten dörffte, wann man in dieſer Meinung den Grund ſehen wolle (oo).

5. Weder die menſchliche Sinnen, noch der durch die Sinne würckende Verſtand, verdiene einen Beyfall und Glauben (pp).

6. Doch habe ſich ein Philoſophus in Sachen das menſchliche Leben betreffend, nach der einmahl unter den Menſchen angenommenen Meinung, oder nach der Wahrſcheinlichkeit zu achten (qq).

Und hierinnen beſtunde die eigentliche Lehre der Academiæ Mediæ, die in der That ſo wohl von der Veteri (rr), als auch von den Scepticis unterſchieden iſt (ss).

(dd) Daß Arceſilao dieſe Meinung Socratis, die aber auch Democritus, Anaxagoras, Empedocles, und faſt alle Alte gehegt, Gelegenheit zur Veränderung der Lehr-Sätze Platonis gegeben habe, bezeugt Cicero *Acad. Qq. l. I. c.* 12. und Huetius *de la Foibleſſe de l'Esprit humain* hat ſich in dem gantzen **vierzehenden Cap.** des erſten Buchs *pag.* 95. *ſeqq.* bemühet zu zeigen, daß faſt alle groſſe Philoſophi dieſen Lehr-Satz angenommen haben: Wie weit er aber recht habe, muß in einer ſpecial Hiſtorie der Philoſophiæ Scepticæ unterſucht werden; indeſſen verdienet des Abts Foucher *Hiſtoire des Academiciens* damit verglichen zu werden, welche in den Menagian. *T. II. pag.* 387. ſehr gelobt, dieſe zwey Männer aber *pag.* 389. für die beſte Leute unter den Frantzoſen in der Philoſophiſchen Hiſtorie gehalten werden.

(ee) Cice-

(ee) Cicero *l. c. c.* 8. *ſeqq.*

(ff) *Ibid. c.* 12.

(gg) *Ibid.* Das muß aber wohl gemerckt werden, daß deswegen dieſe alte Philoſophi nicht alſobald zu Scepticis zu machen, weil ſie ſich nicht heraus gelaſſen, ſondern nur anderer Meinungen beſtritten, und zu dem Ende eine Unbegreifflichkeit der Wahrheit, (Acatalepſian) vorgegeben haben. Dann nach ihrem methodo arcana eröffneten ſie zu Hauſe ihren vertrauten Schülern ſchon ehender ihre Meinungen und Gedancken, wie wir ſelbſt von Platone oben angemerckt haben.

(hh) Daß Zeno mit ſeiner neuen der Academiæ entgegen geſetzten Philoſophie zu denen hernach behaupteten Lehr-Sätzen hauptſächlich Gelegenheit gegeben, bezeuget Cicero *l. c.* gar weitläufftig; ob aber eine ernſtliche Begierde nach der Wahrheit Arceſilao dazu Anlaß gegeben, wie Cicero *l. c.* will, oder ob er es bloß Zenonem zu vexiren, und ihn nicht aufkommen zu laſſen, gethan, wie er an einem andern Ort gedenckt, das läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen, doch gibt Arceſilai ehrliches und gar nicht neidiſches Gemüthe dem erſtern das Gewichte.

(ii) Das hat ſchon Augustin. *l. III. adv. Academ. c.* 17. angemerckt, und Sextus Empir. *Pyrrh. hypoth. l. I. c.* 33. gleichfals davor gehalten, welchem von den neuern Th. Aldobrandin. *ad Laërt. l. IV. ſ.* 28. beygefallen. Wer auch die Umſtände alle recht erwegt, dem wird dieſes gar wahrſcheinlich vorkommen. Bayle *l. c. not. H. pag.* 285. will ſich weder dafür, noch dawider erklä-

ren, und verweiſt ſeinen Leſer auf FOUCHER *Hiſt. des Acad. l. I. p.* 32. *l. III. p.* 154.

(kk) SEXTUS *ibid.*

(ll) Daß Diocles Cnidius dieſes behauptet, berichtet Numenius bey EUSEB. *l. c. c.* 6. der es zwar nicht glauben will, allein wann man bedenckt, wie abſcheulich die Eretriaci, Theodorus, Bion und andere die Philoſophos proſtituirt, und wie ſie ſonderlich der Academie ihres groſſen Flors wegen auffäßig geweſen, ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß Arceſilaus dieſen Endzweck darneben gehabt habe. Es folgt auch nicht, was BAYLE *l. c. p.* 284. *not. E.* einwirfft, daß er ſich dem Geſpötte der Eretriacorum durch die angenommene Unbegreifflichkeit eben ſo wohl exponirt habe. Dann weil in der That ihr gantzes Fundament, womit ſie manchen Philoſophum confus machten, auf liederlichem Wort-Spielen, und der verkehrten Art zu reden, beſtunde, ſo konnte ihnen nicht beſſer begegnet werden, als wann man durch dieſe hypotheſin des Arceſilai ihnen die definitiones nominum läugnete, und ſie alſo, ehe ſie mit einem Argument aufkommen konnten, zum Gelächter machte. Doch mag dieſes der Haupt-Zweck Arceſilai nicht geweſen ſeyn, und es ſcheinet am beſten gethan zu ſeyn, wann man eines mit dem andern verbindet. Dann wann man den damaligen Zuſtand der Philoſophorum zu Athen anſiht, ſo können ſie wohl neben einander ſtehen.

(mm) CICERO *l. c.*

(nn) Es ſuchte alſo Arceſilaus die Urſache der Ungewißheit der Menſchlichen Erkänntnis eigentlich nicht in der Sache ſelbſt, ſondern in ſo ferne ſie in dem

dem Menſchlichen Verſtand und Sinnen ſind; ob er gleich anderſt redete, und Carneades darinnen von ihm abgieng, wiewohl ohne Urſach, wie Hvet. *l. c. p.* 133. gar wohl bemerckt hat. Conf. Bayle *Dict. T. I. art. Carneade, not. B. p.* 769. welcher eben dieſer Meinung iſt.

(oo) Cicero *de Orat.* Evseb. *l. c.* Lactant. *l. III. c.* 4. welche Stelle Bayle *l. c. not. F. pag.* 284. *ſeq.* weitläufftig unterſucht hat.

(pp) Deswegen führte er den Methodum diſputandi Socraticam nicht nur wieder ein, ſondern trieb ihn noch höher, als Socrates und Plato. Cicero *de fin. l. II. c.* 1.

(qq) Das hatte Arceſilaus mit den Pyrrhoniis und allen, ſo vom Scepticiſmo profeſſion machten, gemein; dann ſonſt würde der Scepticiſmus mehr als lächerlich, conf. Hvet. *l. c. pag.* 110. Bayle *l. c. not. R. p.* 286. Vossivs *de Philoſ. ſect. p.* 76. gibt zwar vor, Arceſilaus habe auch die probabilia geläugnet, es will ſich aber dieſes mit den übrigen Umſtänden der Philoſophie deſſelbigen nicht wohl reimen, ob ſie aber gleich probabilitatem pro norma actionum civilium gehalten, ſo werden ſie doch deswegen unter die Zahl der Atheiſten gezählt. Vid. Cel. Bvddevs *Theſ. de Ath. c. I. §.* 14. J. Fr. Reimman. *Hiſt. Ath. c. XXIII. p.* 168. *ſeqq.* Dahingegen Avgvstin. *adv. Acad. l. III.* ſie aus der Urſache entſchuldiget, weil ſie die acatalepſian nur pro forma wider die Stoicos angenommen haben.

(rr) Cicero *l. c.* iſt zwar anderer Meinung, man kan auch nicht läugnen, daß Plato ſelbſt auf dieſe

Art diſputirt und geſchrieben. Indeſſen iſt doch auch gewiß, daß Plato mehr poſitiv heraus gegangen, wie in dem erſten Abſchnitt erinnert worden, Arceſilaus aber gar keine Gewißheit annehmen wollen, zu geſchweigen, daß die Haupt-Lehre Platonis von den ideis und intelligibilibus durch Arceſilai hypotheſin ruinirt worden.

(ss) Das wird ſich mit mehrerm zeigen, wann wir die hypotheſes d.r Pyrrhoniorum oder Scepticorum an ſeinem Ort zu Geſicht kriegen werden. Nur ſo viel iſt hier zu mercken, daß die Academici doch zugaben: 1. Es ſeye in den Sachen ſelbſten ein Unterſchied des wahren und falſchen, welches aber unſer Verſtand nicht erreichen könne. 2. Einige Sachen ſeyen unwahrſcheinlich, einige hätten mehr, einige weniger Wahrſcheinlichkeit, ſo daß man doch ſich darnach richten könne: welches beydes die Sceptici läugneten, und eine völlige Gleichgültigkeit auch in der Sache ſelbſt, folglich eine völlige Unbegreifflichkeit der Dinge ſo gar der Unbegreifflichkeit ſelbſt behaupteten. Ein mehrers hievon kan man bey CICERONE in den *Qq. Acad.* bey SEXTO EMPIR. *Pyrrh. hypotyp. l. I. c.* 33. finden, und mit ihnen VOSSIVS *de Sect. Phil. c. XX.* und ſonderlich HVETIVS *l. c. pag.* 441. *ſeqq.* conferiren, wo er ſich bemühet die Academicos und Scepticos mit einander zu vergleichen, gleichwie der Auctor der *Philoſophum. Orig. c. XXIII. pag.* 154. die Academicos und Pyrrhonios oder Scepticos für eines genommen, oder vielmehr vermenget hat, conf. BVDD. *Theſ. de Ath. c. I.* §. 14.

III. Wer

III.

Wer folgte auf *Arceſilaum* in der *Academie?*

LACYDES von Cyrene gebürtig (tt). Er hatte zwar einen armen Vater mit Nahmen Alexander, allein die Armuth hinderte ihn nicht, ſich von Jugend auf auf gute Künſten und Wiſſenſchafften zu legen, welches ſeine artige und höfliche Manier überaus wohl heraus zu bringen wußte. Er übernahm die Verwaltung der Schule in der Academie nach Arceſilai Tod, in dem vierdten Jahr der Olymp. CXXXIV. nachdem er vorher durch einen lächerlichen Fall auf des Arceſilai Meinung gerathen, und derſelbigen beyzufallen verleitet worden (uu.) Er lehrte in denen in der Academie liegenden Attaliſchen Gärten, (weil er bey dem König Attalo ſehr viel gegolten,) die hernach von ihm genennet worden, und lernte erſt noch im Alter die Geometrie (xx). Er war ſonderlich als ein auſſerordentlicher Held im Becher ausleeren berühmt, wie er dann manchen zu Boden geſoffen (yy), das ruinirte ihn aber alſo, daß

er gantz contract wurde, woran er auch in dem zweyten Jahr Olymp. CXLI. geſtorben. Er ſolle etliche Philoſophiſche Bücher geſchrieben haben, von denen nichts mehr vorhanden iſt (zz).

(tt) Laert. *l. IV. ſ.* 59. Suidas voce *Lacydes T. II. p.* 111. Numen. apud Euseb. *Præp. l. XIV. c.* 7.

(uu) Er war nemlich ſehr geitzig, weil er nun forchte, es mögte zuviel aufgehen, ſo pflegte er, wann er ausgieng, die Speiſe-Kammer mit ſeinem Siegel zu verſieglen, und das Siegel ſo dann durch ein Loch in die Speiſe-Kammer zu ſtecken, in der Meinung, nun könnte niemand ohne Verletzung des Siegels hineinkommen. Seine Knechte aber paßten ihm die Gelegenheit ab, langten das Siegel heraus, eröfneten die Speiſe-Kammer, und fraſſen und ſoffen auf Conto ihres einfältigen Herrn, ſiegelten ſie ſo dann wiederum, und lieſſen ſich nichts mercken. Als nun Lacydes wider nach Hauſe gekommen, fande er zwar die Speiſe-Kammer beſigelt, und das Sigill an ſeinem Ort, aber die Vögel ausgeflogen. Weil er nun nicht begreiffen konnte, wie es zugieng, ſo fiel der alberne Mann auf die Gedancken, Arceſilai Meinung hätte nur allzu gewiſſen Grund; dann ſeine eigne Augen hätten ihn betrogen, daß er gewiß gemeint, er habe dieſen und jenen Vorrath, da er ihn doch nicht gefunden. Die Hiſtorie erzählen Laert. und Numenius *ll. cc.*

(xx) *Ibid.* PLINIUS *l. X. c.* 22. berichtet von ihm, er habe eine Gans gehabt, die ihm überall nachgegangen, und nirgend von ihm geblieben.

(yy) ATHEN. *l. X.* AELIAN. *Var. Hiſt. l. II. c.* 41.

(zz) LAERT. *l. c.* EUSEB. *l. c.* daß ihn dieſer, und SUIDAS *l. c.* zum Urheber der Academiæ novæ gemacht, iſt ein Fehler. Vid. CICERO *l. c.* conf. BAYLE *Dict. T. I. art. Carneade, not. A. pag.* 768.

IV.

Wer lehrte nach *Lacyde* in der *Academie?*

Weil Lacydes ſahe, daß er ſeiner elenden Leibs-Beſchaffenheit wegen dem Lehr-Amt nicht mehr vorſtehen konnte, ſo übergab er es, nachdem er es ſechs und zwanzig Jahr verwaltet hatte, ſeinen Schülern Telecli und Evandro, dieſer letztere überließ das Amt ſeinem Schüler Egeſino, oder Hegeſilao, einem Pergamenſer, und dieſer dem Carneadi, welcher die neue Academie geſtifftet; und alſo einen neuen Periodum der Scholæ Academicæ angefangen hat (a).

(a) LAERT. *l. IV. ſ.* 60.

Vierdter Abſchnitt.

Von der *Academia Nova, Quarta* und *Quinta.*

I.

Was hat die *Academia* nach *Arceſilao* und ſeinen ächten Nachfolgern noch vor Veränderungen ausgeſtanden?

ARceſilai Haupt-Lehren wurden ungemein von den Dogmaticis, ſonderlich aber von den Stoicis angefochten und beſchreyt gemacht, weil es das Anſehen gegeben, als wann ſie gar alle Vernunfft und deren Gebrauch, und damit allen Gottesdienſt, Geſetze und Ehrbarkeit über einen Hauffen würffen. Als nun Carneades ein ſehr kluger und durchtriebner Kopf zum Catheder in der Academie kam, ſo ſuchte er ſich auf eine bequemere Art heraus zu wickeln, und veränderte die von Arceſilao und ſeinen Nachfolgern behauptete Unbegreifflichkeit auf eine ſolche Art, daß ſie nicht ſo grell in die Ohren fiel, ob es gleich in der That einerley war mit den bißher in der

Acade-

Academie behaupteten Lehren, wie wir bald mit mehrerm hören werden, und dadurch bekam die Academie einen neuen Periodum, von welchem man ſie Academiam Novam zu nennen pflegt. Und als Philo dazu kam, wolte er es noch beſſer machen, und gab noch in einigen nach, daher man dieſe Zeit, in der er lehrte, die Academiam Quartam nennet; endlich gerieth Antiochus von den Lehren Arceſilai und Carneadis wieder auf die Lehre der Academiæ Veteris, oder vielmehr auf die aus derſelbigen entſtandene Stoiſche Lehr-Sätze, die er aber für Platoniſch ausgegeben, daher man auch die Academiam Quintam genennet findet. Und in dieſer Beſchaffenheit iſt Platonis Schule biß auf Chriſti Geburt geblieben.

II.

Wer war dann Carneades?

Ein Africaner aus der Stadt Cyrene, ſein Vater hieß Epicomus, oder Philocomus (a). Von der Zeit, wann er gelebt, ſind die Meinungen der Chronologorum gar verſchieden und ungewiß, indem einige ſeine Geburt in die Olymp. CLXII. ann. 2. andere aber ſeinen Tod in dieſes Jahr ſetzen

tzen (b); überdas auch die eigentliche Jahre ſeines Alters und Lebens nicht ausgemacht ſind (c). Er war Egeſini Schüler, von welchem er die Lehre der Academie ſo, wie ſie Arceſilaus eingerichtet hatte, gar gründlich lernete: Die Dialectic aber hatte er von einem Stoico, Diogene, gelernet (d). Er folgte ſeinem Lehrmeiſter Egeſino auf der Catheder, und ſtifftete durch Veränderung der bißher üblich geweſenen Lehre, die Academiam Novam. Auſſer derſelbigen wurde er auch von den Athenienſern in einer Geſandſchafft gebraucht (e). Dann als ſelbige den Römern wegen Verheerung der Stadt Oropus in eine Strafe von fünff hundert Talent gefallen waren, welche Summa ſie nicht aufzubringen getrauten, ſo ſchickten ſie eine Geſandſchafft nach Rom, um Milderung dieſer ſchweren Geld-Straffe, zumahl man ſie nicht gehört hätte, zu bitten: Die Geſandte waren drey Philoſophi, Critolaus ein Peripateticus, Diogenes ein Stoicus und Carneades ein Academicus, alle drey waren ungemein geſchickte Männer, welche in der Beredſamkeit unvergleichlich glücklich und berühmt waren, und bewunderte man an

Dioge-

Diogene die Artigkeit und Beſcheidenheit, an Critolao die Geſchicklichkeit und das flieſſende Weſen, an Carneade aber die Nachdrücklichkeit und hefftig eindringende Krafft des Vortrags (f). Als ſie nun nach Rom kamen, und nicht alsbald Audienz bey dem Rath haben konnten, lieſſen ſie ſich hin und wieder in den Verſammlungen der geſchickteſten Männer von verſchiedenen Materien hören, und zogen dadurch eine groſſe Menge junger Leute an ſich, welche bald Eſſen und Trincken, Luſtbarkeit und alle andere Verrichtungen vergaſſen, und ihnen nachlieffen. Inſonderheit aber ſetzte Carneades jedermann in Verwunderung, theils weil er vorher ſchon bekannt und berühmt war, theils weil ſeine Beredſamkeit ſo nachdrücklich war, daß ihr nicht leicht jemand wiederſtehen konnte. Er ließ aber dieſelbige auf eine ſolche Art hören, wie es einem Academico zuſtunde; dann als er einen Tag die Gerechtigkeit mit einer nachdrücklichen Lob-Rede unvergleichlich herausgeſtrichen hatte, verwarff er dieſelbige des andern Tages hernach abermahls in einer offentlichē Rede, mit eben ſo viel Nachdruck (g); das hatte bey den meiſten einen ſolchen

Ein-

Eindruck, daß ſie weiß nicht was von Carneade hielten, und ſich gratulirten, daß die in Grichenland florirende galante Studien auch in Rom einen Fuß gewonnen. Cato Cenſorius aber, ein an ſich ernſtlicher und damahls ſchon ſtein-alter Mann, war damit übel zu frieden, dann er forchte, wann dieſe Grichiſche Beredſamkeit zu Rom aufkäme, ſo möchten ſich die junge Leute daran hängen, dem Volck ſo dann weiß nicht was weiß machen, auch dadurch von ihren gewöhnlichen Kriegs-Ubungen, ſtrengen Weſen und andern der Einrichtung des gemeinen Weſens zu Rom nothwendigen Dingen ablaſſen, und alſo die Stadt nur Schaden davon haben. Deswegen machte er in dem Rath ernſtliche Vorſtellungen, verwiß ihnen, daß ſie zu allerhand übeln Folgen durch langes Aufhalten dieſer Grichiſchen Philoſophorum Gelegenheit gegeben, und drang darauf, daß ſie, ſo bald möglich, mit einem vergnüglichen Schluß nach ihren Schulen wieder umzukehren abgefertiget würden, welches auch geſchehen. Es war aber Carneades ſo wohl ſeiner Verſtand- als Gemüths-Gaben wegen in groſſem Anſehen. Dann er hatte einen durch-

durchdringen Verſtand, eine ungemeine lebhaffte Einbildungs-Krafft, eine ſehr fertige Zunge (h), fruchtbare und reiche Einfälle, und dabey eine ſtarcke und laute Stimme und Ausſprache (i); daher wurde ſeine Beredſamkeit ſehr bewundert, und weil er in der Dialectic ungemein bewandert war, ſo diſputirte er auch mit ſolchem Nachdruck, daß ihm nicht nur niemand nichts anhaben, ſondern auch niemand vor ihm aufkommen konnte (k). Daher kam es, daß er in ſolchen Ruhm kam, daß viele Lehrer ihre Schule ſtehen laſſen, und in die Academie kamen ihn zu hören (l). Dabey war er gantz verwunderlich fleiſſig, indem er nicht nur zu keiner Gaſterey, nach der auch bey den Philoſophis zu Athen üblichen Gewohnheit, gieng, um ſich an ſeinem Studiren nicht zu hindern, ſondern auch das Haar zu kämmen und die Nägel abzuſchneiden, ja wohl gar des Eſſens und Trinckens vergaß; wie dann von ihm erzählt wird, daß er manchmal in den Gedancken vergaß, die Hand aus der Schüſſel zurück zu zihen, und den Biſſen in den Mund zu ſtecken, wie dann deswegen ſein Kebs-Weib, Meliſſa, jederzeit neben ihm geſeſſen,

ſen, und wann er ſeiner alſo vergeſſen, ihm die Hand regiert haben ſoll (m). Mit den Stoicis hatte er viele Streitigkeiten (n), wie er dann mit zimlicher Hitze mit ihnen diſputirte, und wann er dieſes im Sinn hatte, vorher eine Priſe Nieß-Wurtz nahm, um ſich dadurch munterer zu machen. Er litte im Alter ſehr am Geſicht, und war dabey ſehr ungedultig, als er merckte, daß er bald die Schuld der Natur würde bezahlen müſſen (o), welches endlich in dem 85ſten oder wie andere vorgeben, im 90ſten Jahr ſeines Alters erfolget iſt (*). Er hat eigentlich keine Bücher geſchrieben (p), gleich wie er auch niemals ſeine eigne Meinung entdeckt, ſondern nur alles angefochten und wiederlegt hat (q). Man muß ihn mit einem andern Carneade, ſo ein Schüler Anaxagoræ geweſen, und mit einem Cynico, und noch einem andern gleiches Nahmens nicht verwechſeln (r).

(a) Cicero *Tuſc. Qq. l. IV.* Laert. *l. IV. ſ.* 62. Suid. *T. II.* voce *Carnead. p.* 246. Einige der Alten nennen ihn einen Athenienſer, weil er lange zu Athen gewohnt und gelehrt, vid. Jonsius *de Script. Hiſtor. Philoſ. l. II. c.* 14. *p.* 154. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 55. Sein Bildnis kommt ſo wohl in der Wetſteiniſchen edition des Diog. Laër-

tii,

tii, als auch in Gronov. *Theſ. antiq. Græc. T. IV. l. c.* vor.

(b) Die wahre Zeit des Carneadis iſt eine der zweifelhaffteſten Umſtänden in der Hiſtorie der Academiſchen Philoſophie, dann Apollodorus bey L'aertio *l. IV. ſ. 65.* ſetzt ihn ausdrücklich in das vierdte Jahr Olymp. CLXII. worinnen ihm der Auctor *de Script. Olymp.* ad Ol. CLXII. 3. beyſtimmt, andere hingegen ſetzen ihn um ein gutes weiter hinauf, und halten dafür, der Text bey Laërtio ſeye verderbt, meinen auch, Carneades habe zu Epicuri Zeiten gelebt; andere hingegen ſetzen ihn noch weiter herunter, und behaupten, daß er Olymp. CLXX. noch gelebt habe, welche ſich auf Ciceronis Zeugnis *de Orat.* beruffen; die erſtere Meinung hat ſonderlich Jonsius *l. c. c. XIV. p.* 187. ausführlich behauptet, und beyde obige Zeugniſſe, welchen auch Suidas gefolgt, des Ciceronis entgegen geſetzt, und dafür gehalten, Cicero habe ſich geirret; welchem auch zwey groſſe Critici, Bayle in *Dict. T. I. art. Carneade, p.* 773. und 775. *not.* P. und der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 55. gefolget: die andere Meinung hat der Abt Foucher. in ſeiner *Hiſtoire des Academiciens* angenommen, und hernach in einer memoire zu beweiſen ſich bemühet, ſo ſich in dem *Journal des Savans* 1691. *M. Aout* befindet. Es hat aber der gelehrte Parlaments-Rath zu Dijon, wo Foucher Canonicus war, Lantin, dieſe Meinung wiederlegt, in dem *Journal des Savans* 1692. *p.* 206. *ſeqq.* worauf aber Foucher *l. c. p.* 704. *ſeqq.* noch einige inſtanz gemacht hat, auf welche Bayle *l. c. not.* N. *p.* 773. *ſeqq.*

ſeqq. weitläufftig geantwortet hat. Es hat dieſe difficultät, die ohne Zweifel aus Vermiſchung der gleichlautenden Nahmen herkommt, ſchon GASSENDUS *de vita Epic. l. IV. c. 8. p. m. 127 ſeq.* geſehen, und dieſelbige zu heben geſucht. Die dritte Meinung hat PETAVIUS in ſeinen *exercit. miſcell. in Opp. Jul. Apoſt. c.* 8. zu beweiſen ſich angelegen ſeyn laſſen, und ſie in *rat. temp. l. II. p. m.* 265. widerholt, welcher auch STANLEIUS *Hiſtor. Philoſ. P. IV. pag.* 399. 406. beygefallen. Doch iſt wohl die erſte Meinung die beſte; dann daß Ciceronis Stellen von Carneade, ſo wie wir ſie heute zu Tag haben, verdächtig und verderbt, oder doch ungewiß zu ſeyn ſcheinen, läßt ſich zimlich erweiſen, wie dann JONSIUS *l. c.* angemerckt, daß ihm in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht allemal zu trauen ſeye.

(c) Dann LAERT. *l. c.* ſetzt ihm 85. Jahr, CICERO *Acad. Qq. l. IV. c.* 6. 90. Jahr ſeines Lebens bey.

(d) CICERO *l. c. c.* 6. 30.

(e) Die Hiſtorie dieſer Geſandſchafft ſtehet bey PLUTARCHO in *vita Cat. Tom. I. pag. m.* 632. MACROB. *Saturn. l. I. c.* 5. A. GELLIO *noct. Att. l. VII. c.* 14. AELIANO *Var. Hiſtor. l. III. c.* 17. conf. BAYLE *l. c. not. F. p.* 770. *ſeq.* Von der Zeit, wann dieſe Geſandſchafft eingefallen, iſt abermals groſſer Streit, wovon die oben angeführte Auctores nachzuſehen.

(f) GELLIUS *l. c.* MACROB. *l. c.*

(g) LACTANT. *l. V. c.* 14. QUINTIL. *Inſtit. Orat. l. XII. c.* 1. Was vor eine groſſe idée ſich CICERO von ſeinen Beweiß-Gründen gemacht, iſt

de

de legib. l. I. zu ſehen. Conf. BAYLE *l. c. not.* G. & *H. p.* 771.

(h) CICERO *de Orat. l. II.* Numenius bey EVSEB. *de Præp. Ev. l. IV. c.* 8.

(i) LAERT. *l. IV. ſ.* 62.

(k) *Ibid. ſ.* 63. Numen. *l. c.* conf. BAYLE *l. c. not. F. p.* 770.

(l) LAERT. *l. c. ſ.* 62.

(m) *Ibid.* VAL. MAX. *l. VIII. c.* 7. Conf. BAYLE *l. c. not. D. p.* 769. Was ihm einer ſeiner Schüler Mentor mit dieſer ſeiner Concubine vor einen Poſſen geſpielt, und wie er ihn deswegen aus ſeiner Schule geſchafft, erzählt LAERT. *l. c. ſ.* 62. BAYLE *l. c. not. M.* hat ſeiner Gewohnheit nach ſeine Gedancken über dieſen Zufall.

(n) Sonderlich ſoll er Chryſippi, eines der fürnehmſten Stoicorum, Bücher fleiſſig geleſen, und ſo dann widerlegt haben, wiewohl mit aller Beſcheidenheit, weil er in ſolchen Büchern viel Gutes und ihm dienliches gefunden, wie er dann zu ſagen pflegte: Niſi Chryſippus fuiſſet, non eſſem ego. Wiewohl dieſe Worte auch den Verſtand haben können, wann er ſich nicht einen ſo ſcharffen Antagoniſten auserſehen hätte, ſo wäre er auf die Einfälle und Gedancken nicht gekommen, und der Mann nicht worden. Conf. LAERT. *l. c.* HVETIVS *l. cit.* BAYLE *l. c. not. E. pag.* 770. Daß er aber Nieſe-Wurtze vorher geſchnupfft, bezeugt VALER. MAX. *l. VIII. c.* 7. Andere geben vor, er habe wider Zenonem diſputirt, den darzu einige für den Zenonem Tarſenſem, Chryſippi Nachfolger, halten. Vid. JONS. *l. c. l. II. c.* 1. *pag.* 117. Andere legen dieſes remedium

dium dem Chryſippo bey, welche Bayle *l. c.* und Menag. *ad l. c. Laërt.* anführt, deſſen Fehl-Tritte aber in ſeinen Anti-Baillet. hievon *T. I. p.* 420. Bayle *l. c.* gezeiget hat.

(o) Laert. *l. IV. ſ.* 66.

(*) Daß damals, als er geſtorben, eine Mond- oder wie andere wollen, eine Sonnen-Finſternis ſich zugetragen, berichtet Laert. *l. c. ſ.* 64. Hesych. Miles. und Svidas, conf. Men. *ad l. c. Laërt.*

(p) *Ibid. ſ.* 63. Plvtarch. *de fort. Alex. T. V. p. m.* 347. conf. Bayle *l. c. not.* 1. *p.* 772. Fabric. *l. c.* Stanleivs *l. c. p.* 407. gedenckt zwar aus Ciceron. *Qq. Acad. l. IV. c.* 31. ſeines Buchs *de ſuſtinendis aſſenſionibus*, er hat aber hier Carneadem mit Clitomacho vermiſcht, und die Stelle unrecht verſtanden, wie er auch anderswo gethan hat, dann es hat Laert. *l. c.* angemerckt, daß ſeine Schüler in ſeinem Nahmen Schrifften verfertiget haben.

(q) Wie dann Clitomachus ſelbſt, der doch ſo viele Jahr aufs vertrauteſte mit ihm umgegangen, ſeine eigne Meinungen nicht erfahren können. Cicero *Acad. Qq. l. IV. c.* 45.

(r) Conf. Fabric. *l. c.* Bayle *l. c. p.* 774. Jons. *l. c.* Die Confuſion dieſer Carneadum hat die Hiſtorie dieſes Academici zimlich verwirrt gemacht.

III.

Was hat aber *Carneades* neues in der *Academie* gelehrt?

Wann

Wann man die Sache beym Licht beſieht, ſo wird man finden, daß er in der That wenig oder gar nichts von Arceſilao und ſeinem Haupt-Grund, die Unbegreifflichkeit anlangend, abgegangen: Dann das war ebenfalls ſein Haupt-Weſen, es könne nichts begriffen werden, und ſeye alles ungewiß. Weil aber dieſe Lehre viele Einwürffe leiden mußte, und man ſie als eine gar das Weſen aller Dinge über einen Hauffen werffende, und daher höchſt ungereimte Lehre anſahe, ſo veränderte er des Arceſilai Lehr-Sätze, um den Stoicis und andern Dogmaticis einen blauen Dunſt vor die Augen zu machen, folgender Geſtalt (s):

I. In ſo ferne eine Sache an ſich ſelbſt betrachtet wird, befinde ſich eine Wahrheit in derſelbigen, welche an ſich bejahet oder verneinet werden kan (t).

II. Die Idéen oder Bilder aber, die wir von den Dingen haben, betriegen uns, und geben das Falſche an ſtatt des Wahren vor (u).

III. Es gebe zwar etwas Wahres, daſſelbige ſeye aber mit dem Falſchen alſo vermiſchet, und ſehe eines dem andern ſo gleich,

daß man unmöglich davon urtheilen, eines von dem andern unterſcheiden, und hinter die Wahrheit kommen könne (x).

IV. Daraus folge, daß man nichts gewiß wiſſen könne, auch nicht einmahl dieſes, daß man nichts begreiffen könne.

V. Folglich ſtehe einem klugen Mann zu, ſeinen Beyfall in allen Stücken zurücke zu halten, und nichts zu bejahen, oder zu verneinen (y).

VI. Es gebe kein gewiſſes Kennzeichen der Wahrheit, indem weder die Augenſcheinlichkeit der Sinnen, noch die klare Einſicht des Verſtandes ſicher und ohne Betrug ſeyen (z).

VII. Doch gebe es eine Wahrſcheinlichkeit, welche aus vielen mit einander übereinkommenden Idéen, das iſt, aus vielen aneinander hangenden Umſtänden entſtehe.

VIII. Je mehr ſolcher Umſtände mit ſich, mit der Zeit, Ort, ꝛc. überein kommen, je gröſſer ſeye die Wahrſcheinlichkeit (aa).

IX. Nach dieſer Wahrſcheinlichkeit richte ſich ein weiſer Mann in dem Menſchlichen Leben, hüte ſich aber dabey, daß er nichts einen Beyfall gebe, das iſt, für gewiß und unbetrüglich halte (bb).

X. Das

X. Das höchſte Gut des Menſchen ſeye, des Triebs der Natur genieſſen können (cc).

Was in dieſen Lehr-Sätzen Carneades behauptet, das hat er auch in der That gewieſen, indem er nicht nur von allen Dingen auf das heffigſte pro und contra diſputirt (dd), ſondern auch ſeine Unbegreifflichkeit, wenigſtens offentlich und vor den Leuten (ee), ſo weit getrieben hat, daß er das gantze Gebäude der Heydniſchen Religion, zuſammt ihren Gottheiten, über einen Hauffen geworffen (ff), und GOtt die Einſicht und Wiſſenſchafft der zukünfftigen Dinge, welche ſich zufälliger Weiſe zutragen, abgeſprochen (gg), überhaupt aber das Schickſal verworffen hat. Daher man ſich nicht wundern laſſen darf, daß er in die Claſſe der Atheiſten von einigen gezählet worden iſt (hh).

(s) CICERO *de nat. Deor. l. I. & IV. c. 6. ſeq.* conf. BAYLE *l. c. not. B. p. 768. ſeqq.* und was oben bey Arceſilao angemerckt worden.

(t) Numen. bey EVSEB. *Præp. Evang. l. XIV. c. 8.*

(u) *Ibid.* CICERO *l. c.* Das trieb er auch ſo hoch, daß er ſo gar die Regul, auf welche alle Vernunfft-Schlüſſe ſich gründen, in Zweifel zog; quæ-

cunque conveniunt in uno tertio, conveniunt etiam inter ſe. Wie Galenus *de optimo docendi genere* angemerckt, deſſen Stelle Bayle *l. c. not. C. p.* 769. anführt.

(x) Cicero *l. c.* conf. Bayle *l. c. not. B.*

(y) *Ibid.* conf. Huet. *l. c. p.* 112. *ſeqq.*

(z) Das hat Sextus Empiric. *adv. Mathem. p.* 167. weitläufftig aus-, und aus ihm Stanlei *Hiſt. Phil. P. IV. p.* 400. angeführt; das nahm er aber bloß an, den Einwürffen der Stoicorum, welche tauſenderley ungereimte Folgen im Menſchlichen Leben aus ſeinen Sätzen heraus brachten, zu entgehen.

(aa) *Ibid.*

(bb) *Ibid.* Cicero *Ac. Qq. l. IV. c.* 18. 24. 48.

(cc) Cicero *de finib. l. II. c.* 11. 13. drückt es alſo aus: Ultimum finem hominis eſſe, frui principiis naturalibus; conf. *Acad. Qq. l. IV. c.* 42. Laert. *l. IV. ſ.* 62. das iſt an ſich etwas undeutliches. Foucher. *Diſſ. Acad. pag.* 158. erklärt es alſo, daß es heiſſe: Alle Kräfften des Verſtandes und des Willens nach ihrem gehörigen Endzweck anwenden, ohne daran durch etwas äuſſerliches, oder durch die Unwiſſenheit gehindert zu werden. Es ſetzte aber, wie Cicero *l. c.* anmerckt, Carneades den Stoicis dieſen Satz entgegen, und begriff unter dem ſummo bono nur die bona naturalia, nicht die moralia, wodurch er dann ſo wohl den Stoicis, als auch den Peripateticis einen zimlichen Streich verſetzte, als welche ſich nicht vergleichen konnten, was das höchſte Gut wäre,

wie

wie aus LIPS. *Manud. ad Phil. Stoic. l. II. diſſ.* 14. *p. m.* 176. *ſeqq.* zu erſehen, und CICERO *l. c.* angemerckt. Uberhaupt ſihet man, daß Carneades mit dieſem Satz ſich nur moquirt habe, conf. BAYLE *l. c. not.* K. *p.* 772. Daß Carneades gelehret, wann man ſeinen Feind in Todes-Gefahr ſehe, ſeye man verbunden ihn zu erretten, berichtet CICERO *l. c.* gleichfals. Conf. FOUCHER. *l. c. l. III. ch.* 8. *p.* 158. BAYLE *l. c.*

(dd) Davon iſt oben ſchon der Beweiß angeführt worden.

(ee) Dann Numenius *l. c.* gibt vor, er habe dieſes alles nur vor den Leuten alſo vorgegeben, zu Hauſe aber bey ſeinen vertrauten Freunden und Zuhörern habe er eben das gelehrt, was andere. Doch will ſich das mit Clitomachi, des vertrauteſten viel jährigen Freundes und Schülers des Carneadis, Auſſage nicht reimen, er habe niemals erfahren können, was ſeine eigentliche Meinung geweſen ſeye, wie CIC. *Acad. Qq. l. IV. c.* 45. berichtet.

(ff) Es giengen zwar ſeine Einwürffe, die ſich bey CICER. *de leg. l. I.* und *III.* finden, nur wider die Stoicos, wie Cicero ſelbſt angemerckt hat; allein es hat BAYLE *l. c. not. I. pag.* 772. gar wohl erinnert, daß er durch eben ſolche Antwort die gantze Heidniſche Religion entkräfftet habe, worinnen ihn doch FOUCHER. *l. c. l. III. pag.* 159. zu entſchuldigen ſucht.

(gg) Er läugnete nemlich, daß die Orackel etwas zukünfftiges, das keine nothwendige Verbindung der Urſachen mit den Würckungen hat, vorher ſagen können, vid. CICERO *de fato*, BAYLE *l. c.* *not.* L.

not. L. und weil er actiones liberas behauptete, welche nicht von einer vorhergehenden Urſache nothwendig erregt werden, ſo mußte er auch die Nothwendigkeit des Schickſals läugnen: wobey aber zu mercken, daß dieſes alles Carneades nur ad hominem wider die Stoicos diſputirt, dann ſonſt blieb er bey dem allgemeinen principio der Academie von der Ungewißheit der Dinge, und der daher entſtehenden Unbegreifflichkeit in dem Menſchlichen Verſtand.

(hh) Dahin rechnet ihn der Herr D. BVDDEVS *Theſ. de Ath. c. I. §. 14.* in ſo weit, daß ſein principium gar leicht dazu führet, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag. 775.* Das hat er aber mit den übrigen Academicis gemein, von welchen oben ſchon das nothwendige hievon gedacht worden.

IV.

Wer folgte auf *Carneadem?*

Sein Schüler CLITOMACHVS, ein Carthaginenſer, der in der Puniſchen Sprache Asdrubal hieß; ſein Vater war Diognetus, oder wie er in ſeiner Sprache hieß Maharbal (ii). Er ſoll ſich ſchon zu Hauſe auf die Philoſophie gelegt, und in ſeiner Mutter-Sprache dieſelbige getrieben haben (kk), in dem viertzigſten Jahr ſeines Alters (ll), aber begab er ſich nach Athen, und hörte Carneadem; der ihn auch, als er

er ſeinen Fleiß und Begierde nach der Philoſophie merckte, darinnen unterrichtet hatte (mm), ſo daß Clitomachus nicht nur die Academiſche, ſondern auch die Peripatetiſche und Stoiſche Lehr-Sätze aus dem Grund lernete (nn). Dadurch machte er ſich bey Carneade ſo beliebt, daß er ſein vertrauteſter Schüler wurde (**), wie er dann biß an ſeinen Tod bey ihm blieb, und nach demſelbigen die Verwaltung der Schule über ſich nahm, welche er auch in die dreyſſig Jahr führte (oo), und in ſolcher Zeit ſich bemühete, die Lehre ſeines Lehrmeiſters mündlich und ſchrifftlich vorzutragen (pp), worinnen er dann, als ein Mann von einem guten und durchdringenden Verſtand und ſchönen Gaben, nicht wenig Ruhm erlangt hat (qq). Er ſoll mehr als vierhundert Bücher geſchrieben, und darinnen die Placita Academiæ ausführlich gezeigt haben (rr), worunter ſonderlich viere de Aſſenſionibus geweſen, aus welchen Cicero eine zimliche Stelle uns erhalten hat (ss). Er ſoll ſich ſelbſt, als er einsmals in eine ſchwere Kranckheit gefallen, vom Brodt geholffen haben, Olymp. CLXX. (tt).

 (ii) La-

(ii) Laert. *l. IV. ſ.* 67. Plutarch. *de fort. Alex. or. T. V. p. m.* 347. conf. Menag. *ad l. c. Laërt.* und ſonderlich Sam. Bochart. *Geogr. S. l. II c.* 12. *p. m.* 824. *ſeqq.* wo man von dieſem Carthaginenſiſchen Nahmen gelehrte Anmerckungen finden kan.

(kk) Dann das heißt hier das von Laërtio gebrauchte Wort φιλοσοφεῖν, nicht aber die Philoſophie lehren, wie es der Uberſetzer des Laërtii gegeben, und auch Stanlei. *P. IV. p.* 406. angenommen hat. Hingegen Stephanus in Καρχηδών gibt vor, er habe nicht einmal die erſte Anfangs Gründe gewußt, als er nach Athen gekommen, von Carneade die Philoſophie zu lernen: welchem nun zu glauben, läßt ſich eigentlich nicht ſagen.

(ll) Laert. *l. c.* Hingegen Stephanus *l. c.* und aus ihm Eustachius ad *Dionyſ.* περιηγ. *v.* 196. ſetzen es in das acht und zwantzigſte Jahr ſeines Alters, welches auch Jons. *de Script. Hiſt. Philoſ. l. II. c.* 14. *p.* 184. jenem vorziht. Wann aber Ciceronis Auſſage *Acad. Q q. l. IV. c.* 31. richtig iſt, daß Clitomachus bey Carneade biß ins hohe Alter geblieben, ſo verdienet Laërtius mehr Glauben, wiewohl, wann Carneadis Tod nach Apollodori Bericht, wie wir oben angemerckt haben, in die Olymp. CLXII. geſetzt wird, Ciceronis Worte unmöglich ſtatt finden können, zumal er ſelbſt in *Lucullo* vorgibt, Clitomachus habe lange nach Carneade der Schule vorgeſtanden.

(mm) Nachdem er ihn vorher die Grichiſche Sprache lernen laſſen. Laert. *l. c.*

(nn) Laert. *l. c.*

(**) Er

(**) Er hatte aber zu Mit-Schülern Æſchinem, der auch den Melanthium Rhodium gehört hatte, ingleichem Charmidem, der hernach auch ſein Schüler worden. Conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 52.

(oo) Wann man nemlich obgedachter maſſen Carneadis Tod in die Olymp. CLXII. ſetzt, conf. Jons. *l. c.*

(pp) Cicero *l. c. c.* 6.

(qq) Id. *ib.* und *c.* 31. wo er ihm als einem Pœno einen ſubtilen Verſtand beylegt.

(rr) So viel nennt Laert. *l. c.* Cicero hingegen *l. c.* nennt nur überhaupt eine Menge Bücher, unter welchen auch eines de ſectis geweſen. Conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 56. Jons. *l. c. pag.* 185. *ſeqq.*

(ss) *L. c. c.* 32.

(tt) Stob. *Ecl. Eth. p.* 160.

V.
Was war ſeine Meinung in der Philoſophie?

Nichts anders, als was ſein Lehrmeiſter Carneades gelehrt hatte, dann aus der noch von ihm übrigen Stelle (uu), erſiehet man, daß er keine neue Meinung vorzutragen verlangt, ſondern ſich begnügen laſſen, ſeine Lehre für Academiſch auszugeben. Dann es gieng ſeine Meinung dahin:

I. Einige Sachen ſeyen wahrſcheinlich, andere aber nicht.

II. Das ſeye aber nicht genug, daß man ſie begreiffen könne, weil viele wahrſcheinliche Dinge falſch ſind, das Falſche aber nicht begrieffen heiſſen kan.

III. Man thue der Academie unrecht, daß man vorgebe, ſie läugne die Sinnen und deren Empfindung, indem nur die Red davon ſeye, daß in denſelbigen kein unbetrügliches Kennzeichen der Wahrheit und Gewißheit zu finden ſeye.

IV. Es ſeye demnach billig ſeinen Beyfall völlig zurück zu halten, und zwar im Menſchlichen Leben nach dem, was wahrſcheinlich iſt, ſich zu richten, aber es deswegen nicht für unbetrüglich zu halten, und demſelben beyzufallen, folglich nichts für gewiß zu bejahen oder zu verneinen.

V. Tugend und Wolluſt, oder Ehrbarkeit und Vergnügen müſſe beyſammen ſtehen, wann es ein wahres Gut dem Menſchen ſeyn ſoll (xx).

VI. Die Rhetorica ſeye zu verwerffen (yy).

(uu) Cicero *Ac. Qq. l. IV. c.* 32. Conf. Huet. *de la foibleſſe de l'Eſprit hum. l. I. ch.* 14. §. 21. *p.* 116. 117.

(xx) Ci-

(xx) Cicero *Tuſc. Qq. l. V. c.* 30. In einigen editionen aber ſtehet Dinomachus.

(yy) Sextus Empir. *adv. Rhet.* Ubrigens hat man Clitomachum wegen einer von ihm aus dem Munde ſeines Lehrmeiſters vorgetragenen Schluß-Rede wider die Götter zu einem Atheiſten machen wollen, welches ſonderlich Theophil. ad Autolyc. *l. III. p.* 121. gethan, conf. Th. Reines. *l. III. Var. Lect. c.* 6 *p.* 445. Allein es hat erſtlich Clitomachus nichts anders, als ſeines Lehrmeiſters Meinung und Beweiß vorgetragen, wovon oben not. (ff) etwas gedacht worden, und ſo dann war das alles nur von den Academicis vorgebracht, die Stoicos wacker zu tummeln, und in die Enge zu jagen: dann die Academici und Stoici waren wie die Feder-Fechter und Marx-Brüder wider einander, conf. Reimmann. *Hiſt. Atheism. c. XXIII.* §. 5. *pag.* 172. *ſeqq.*

VI.

Von wem wird die *Academia Quarta* hergeleitet?

Von Philone, aus der Stadt Lariſſa gebürtig, welcher lange Zeit Clitomachum gehört hatte (zz). Er übernahm nach ſeines Lehrmeiſters Tod die Schule Olymp. CLXX. (aaa), und wurde wegen ſeiner unvergleichlichen Gaben, guten und artigen Aufführung und fürtrefflichen Beredſamkeit vor andern Schülern Clitomachi,

machi bewundert und hochgeachtet (bbb). Als er ſeiner Schule zwölff Jahr vorgeſtanden, mußte er in dem Mithridatiſchen Krieg, ſich von Athen retiriren, weswegen er ſich nach Rom begab, wo Cicero in ſeinem neunzehenden Jahr ihn zu hören Gelegenheit hatte (ccc). Der Unterſchied zwiſchen ſeinen Vorfahren und ihm iſt dieſer (ddd): Daß er zwar zugegeben, die Dinge können zwar an und vor ſich ſelbſt wohl begriffen werden; allein die Phantaſie oder die Krafft des Verſtandes, ſo uns die Idéen der Dinge vorſtellt, ſeye nicht richtig, folglich ſeye nichts begreifflich. Doch hat er ſelbſt geſtanden (eee), diejenige irren ſich, welche meinen, ſeine Meinung ſeye von ſeinen Vorfahren unterſchieden, und daher von ihm einen neuen Periodum der Lehre der Academie zählen (fff). Wiewohl er dannoch angefangen haben ſoll von der Schärffe ſeiner Vorfahren nach und nach etwas nachzugeben, und der erſten Academie des Platonis näher zu kommen (ggg). Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens nicht verwechſeln (hhh). Charmidas ſein Mit-Schüler bey Clitomacho, der aber auch Carneadem ſelbſt

gehört

gehört hat, wird ihm in der Academia Quarta an die Seite geſetzt (iii).

(zz) Cicero *de Orat. l. III. c.* 16. *Ac. Qq. l. IV. c.* 6. Numen. bey Euseb. *l. c. c.* 9.

(aaa) Vid. Jons. *l. c. p.* 185.

(bbb) Plutarch. *in vit. Cicer. T. III. p. m.* 18.

(ccc) Plut. *l. c.* Cicero ad *Famil. l. XIII. ep.* 1. weswegen er in den Qq. Acad. Philonis Parthey gehalten, *ibd. l. IX. ep.* 8.

(ddd) Sext. Empir. *Pyrrh. hyp. l. I. c.* 31.

(eee) Cicero *Acad. Qq. l. I. c.* 4. conf. Huet. *l. c. pag.* 117.

(fff) Sextus *l. c.*

(ggg) Das gibt Augustin. *adv. Academ. l. III. c.* 18. vor; eine ſchöne Stelle, in welcher er die Philoſophie mit der Artzney-Kunſt vergleicht, und den heutigen Tags in der Moral beliebt gewordenen methodum medicam ſchön angezeigt hat, iſt bey Stobæo *Ecl. Eth. p.* 160. und aus ſelbigem bey Stanleio *l. c. pag.* 408. *ſeq.* zu finden.

(hhh) Welche Menag. *ad Laërt. l. III. c.* 4. und der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 118. genennet haben.

(iii) Conf. Jons. *l. c. p.* 185. 191. In etlichen Stellen Ciceronis iſt Charmidas mit Carneade aus Verſehen der Copiſten verwechſelt worden.

VII.

Wer war endlich der Stiffter der fünfften *Academie*?

Antiochus, ein Aſcaloniter, und Schüler Philonis (kkk), deſſen Meinung er aber nicht nur verlaſſen, ſondern auch gar in Büchern beſtritten (lll). Er hatte aber auch Mneſarchum, einen Stoicum, gehört, und von demſelbigen die Lehre der Stoicorum ſo eingeſogen (mmm), daß er endlich ein Philoſophiſcher Syncretiſt worden (nnn), und die Academicos und Stoicos, die bißher todfeinde gegen einander geweſen waren, mit einander zu vereinigen geſucht, ja in der That der Stoicorum Lehre angenommen und behauptet hat, ihre Philoſophie ſeye Platonis und der Academiæ Veteris Lehr-Sätzen gemäß (ooo). Er behauptete auch, die Academici Veteres und die Peripatetici ſeyen einerley Meinung, und nur in den Worten von einander unterſchieden (ppp). Cicero hörte ihn eine Weile, als er zu Athen ſtudirte (qqq), weil er ſich in ſeine Beredſamkeit verliebt hatte, wie er ihn dann den ſcharffſinnigſten und netteſten Philoſophum ſeiner Zeit nennet (rrr). Er war bey Lucullo wohl gelitten, als er in Aſien Quæſtor und hernach Imperator war, auch mit Attico wohl bekannt

kannt (sss), und florirte um die Olymp. CLXXV.

(kkk) Plvtarch. *l. c.*

(lll) Cicero *Acad. Qq. l. IV. c.* 4.

(mmm) Numen. bey Evseb. *l. c.* Avgvstin. *adv. Acad. l. III. c.* 18.

(nnn) Plvtarch. *l. c.* Sext. Empir. *l. c.* Ob ihn aber die Augenſcheinlichkeit der Sinnen, oder die Begierde ſich von Clitomacho zu diſtinguiren angetrieben, die Parthey der Academicorum zu verlaſſen, das läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen, kan auch wohl beydes zugleich die Urſache geweſen ſeyn.

(ooo) Cicero *Acad. Qq. l. IV. c.* 43. Sextvs Emp. *l. c.*

(ppp) Cicero *l. c. c.* 45.

(qqq) Plvtarch. *l. c.*

(rrr) *Acad. Qq. l. IV. c.* 35.

(sss) *Ibid. l. II. c. 2. de leg. l. I. c.* 2.

VIII.

Hat es ſonſt keine *Academicos* mehr gegeben?

Weil damals in Grichenland die Philoſophie anfieng auf die Neige zu gehen, ſo gieng bey den damaligen Kriegs-Unruhen, ein Philoſophus da, der andere dort hinaus. Hingegen fiengen die fürnehme Römer an, dieſelbige einzuführen, da

da dann ſonderlich Cicero, Varro, Piſo, Lucullus, Brutus und andere die Academiſche Principia ſich gefallen laſſen, weil aber dieſes zur Hiſtorie der Philoſophie bey den Römern, um die Zeit der Geburt Chriſti gehört, ſo muß ſolches an ſeinem Ort geſucht werden, und iſt alſo hier von der Philoſophia Platonica nichts mehr zu ſagen übrig.

Das VII. Capitel.

Von *Ariſtotele* und der *Secta Peripatetica.*

Erſter Abſchnitt.

Von *Ariſtotele* ſelbſt, ſeinem Leben und Lehre.

I.

Sind die bißher angeführte die Schüler *Platonis* alle?

NEin, es iſt noch einer übrig, welcher die andere alle, an Ruhm übertroffen, und in der gelehrten Welt ſich einen ewigen

ewigen Nahmen gemacht hat, weil er aber von ſeinem Lehrmeiſter in vielen Stücken abgegangen, ein gantz neues Syſtema Philoſophicum verfaſſet, und viele Anhänger bekommen hat, welche eine eigene von den eigentlichen Schülern Platonis unterſchiedene Secte ausgemacht haben, ſo muß er auch ins beſondere betrachtet werden. Und das iſt der Welt-beruffene ARISTOTELES, und die von ihm herkommende Secta Peripatetica. Weil er nun ſo vieles Auffſehen, Redens und Diſputirens, ſonderlich neuerer Zeiten erweckt/ und man gemeiniglich der Sache zu wenig oder zu viel gethan hat, ſo iſt nöthig, daß man mit Ablegung ſo wohl einer beſondern und unvernünfftigen Liebe und Verehrung, als auch eines geſchwohrnen und vorſetzlichen Haſſes, die Umſtände ſeines Lebens und ſeiner Philoſophie umſtändlich einſehe. Weswegen wir um alles deſto leichter faſſen zu können ins beſondere

1. Von ſeinem Herkommen, Eltern, Erzihung und Studiren.

2. Von ſeinem Aufenthalt und Verrichtungen bey ſeinen Patronen und Freunden.

3. Von

3. Von ſeinem offentlichen Lehr-Amt, Lehr-Art und Schülern.

4. Von ſeiner Entweichung von Athen nach Chalcis.

5. Von ſeinem Eheſtand und Kindern.

6. Von ſeinen Leibs- und Gemüths-Eigenſchafften Tugenden und Laſtern.

7. Von ſeinen Feinden und Freunden und deren Hochachtung gegen ihn.

8. Von ſeinen Schrifften, deren Schickſal und Auslegern.

9. Von ſeinem Tod, und was bey und nach demſelbigen mit ihm geſchehen.

10. Von ſeiner Philoſophie überhaupt und ins beſondere handeln wollen.

II.

Was hatte *Ariſtoteles* vor Eltern und Erzihung?

Ariſtoteles (a), der unter vielen, ſo dieſen Nahmen getragen (b), der berühmteſte iſt, hat ſeinen Urſprung zu dancken der Stadt Stagira, welche ehedeſſen zu Thracien gehöret, lange aber vor ſeiner Geburt von den Macedoniern eingenommen, und mit Grichiſchen Einwohnern beſetzt worden

den (c). Sein Vater hieß Nicomachus, der aus einer berühmten Mediciner-Familie herſtammte, und eben deswegen auch dem Studio Medico ergeben war, wie er dann bey Amynta, Alexandri M. Groß-Vater, Leib-Medicus war, und viel bey ihm galt (d). Seine Mutter hieß Phæſtis, welche ebenfalls von dem Æſculapio ihr Geſchlecht hergeleitet haben ſoll. Von dieſen Eltern iſt Ariſtoteles Olymp. XCIX. ann. 1. gebohren worden (e). Seine Eltern ſtarben ihm zeitlich, es nahm ſich aber ſeiner ein Atarnenſer mit Nahmen Proxenus an, der ihn bey Zeiten zu guten Künſten und Wiſſenſchafften, nach der Grichen damaligen Gewohnheit anhielt (f), und an ihm Vaters-Treue erwieß, welches hernach Ariſtoteles danckbarlich erkannt hat (g). Wie aber Ariſtoteles, als er beſſer zu Jahren gekommen, ſeine Jugend angelegt, davon finden ſich gar widerſprechende Berichte bey den Alten. Dann einige geben vor (h), er ſeye bey Zeiten auf die ſchlimme Seite gerathen, und habe das Väterliche Erb-Gütlein mit Schmauſen und Wohlleben, zeitlich durch die Gurgel gejagt; als ihm hernach das

Waſſer

Waſſer an das Maul gegangen / ſeye er ein Soldat worden / und als es ihm da auch nicht nach Wunſch und Willen gehen wollen / habe er einen Quackſalber agirt / und was er vor Künſte aus ſeines Vaters hinterlaſſenen Nachrichten gelernet / hin und wieder verkaufft (i); ungefähr aber ſeye er in Platonis Schule gekommen / und als er denſelbigen leſen hören / auf den Entſchluß gerathen / ihn zu hören. Hingegen andere läugnen dieſes alles / und glauben / es habe das angeführte Zeugnis des Epicuri, als eines Æmuli des Ariſtotelis keinen genugſamen Grund (k). So viel iſt gewiß / daß er in dem ſiebenzehenden Jahr ſeines Alters / Olymp. CIII. an. 1. ſich nach Athen begeben / den Platonem zu hören (l), ob es wohl eine von ſeinen Verehrern erdichtete Fabel ſeyn mag / daß ihn das Orakel auf ſein Befragen / was vor eine Lebens-Art er ergreiffen ſolte / darzu ermuntert habe (l): Sein munteres Ingenium, ungemeiner Fleiß und Application auf die Philoſophie brachte ihm auch bald bey Platone eine ſonderbare Gunſt zuwegen / wie er ihn dann nur die Seele ſeiner Schule und den Philoſophum Veritatis zu nennen pfleg-

te

te (m). Weil er auch nicht nur fleiſſig hörte, was Plato zu lehren pflegte, ſondern auch in den Schrifften der Alten mit unermüdeter Emſigkeit Tag und Nacht laß, ſo pflegte Plato des Ariſtotelis Studier-Stube nur die Wohnung des Leſers zu nennen (n). Er blieb auch gantzer zwantzig Jahr bey Platone, biß dieſer endlich den Geiſt aufgab, da Ariſtoteles im 37ſten Jahr war (o). Die Liebe zu ſeinem Lehrmeiſter war auch ſo groß bey ihm, daß er ihm zu Ehren nach ſeinem Tod einen Altar aufrichtete, eine Lob-Rede auf ihn verfertigte, mit Verſen beehrte, und ſonſt mit aller Ehrerbietigkeit von ihm redete (p). Zwar wollen einige der Alten (q) hierinnen etwas anders wiſſen. Dann ſie berichten Ariſtoteles habe ſich in Kleidern und anderm Aufzug gar prächtig aufgeführt, eine ſpöttiſche Mine angenommen, auch ſich angewöhnet mit groſſer Hefftigkeit zu widerſprechen, und niemand nachzugeben. Das habe dem ehrwürdigen, und auf die Ehrbarkeit ungemein haltenden Platoni gar übel gefallen, ſo daß er Speuſippum, Xenocratem, und andere ſeine Schüler dem Ariſtoteli vorgezogen, und ihnen allein ſeine Ge-

Geheimniſſe anvertraut habe. Das habe Ariſtotelem ungemein verdroſſen, weswegen er dann in dem Lyceo dem Platoni zu Tort eine eigene Schule angelegt habe, nicht ohne groſſen Verdruß des Platonis, der ihn mit einem undanckbaren, ſeine Mutter mit den Füſſen ſchlagenden jungen Füllen deswegen verglichen. Sie ſetzen hinzu: Als Xenocrates ſich wieder nach Hauſe begeben, Speuſippus aber Unpäßlichkeit wegen ſich in der Academie nicht einfinden können, habe Ariſtoteles die Gelegenheit abgepaßt, und ſeye mit etlichen ſeiner Schüler in die Academie gekommen, habe angefangen mit Platone zu diſputiren, und habe ihn ſo eingetrieben, daß Plato aus Scham nicht mehr offentlich, ſondern zu Hauſe gelehrt, und die Catheder Ariſtoteli überlaſſen habe, welche er auch ſo lange behauptet, biß er, als Xenocrates wieder nach Athen gekommen, wieder davon getrieben worden ſeye. Es will ſich aber dieſe Erzählung mit dem vorhergehenden nicht reimen, iſt auch ſchwerlich zu begreiffen, daß es bey damaligen Umſtänden hätte ſeyn können, und der Urheber dieſes Vorgebens iſt offentlicher Partheylichkeit wegen gar verdächtig

tig (r); ob es übrigens gleich ſeyn kan, daß, da Ariſtoteles von Platonis Meinung in vielen Stücken abgegangen, dieſer es übel empfunden, und für eine Undanckbarkeit ausgelegt.

(a) Ariſtotelis Leben haben verſchiedene beſchrieben; dann Hermippi und anderer nicht zu gedencken, welche verlohren gegangen, ſo iſt aus den Alten von DIONYSIO HALICARNASSEO daſſelbige kurtz verfaſſet worden in einer Epiſtel, welche ISAAC CASAUB. ſeiner edition der *Operum Ariſtotelis* vorgeſetzt hat. Weitläufftiger iſt geweſen ein ungewiſſer Grichiſcher Auctor, den einige für AMMONIUM, andere für PHILOPONUM halten, wiewohl beydes ungewiß iſt, welche Lebens-Beſchreibung dem *Commentario in Categorias*, und auch den *Operibus Ariſtotelis* gemeiniglich vorgeſetzt iſt. Dieſe Biographiam Ariſtotelis hat ein Anonymus ins Lateiniſche überſetzt, zugleich aber verſchiedenes, ſo im Grichiſchen Text dermalen nicht zu finden, hinzugethan, welche Lateiniſche Uberſetzung der Venetianiſchen Lateiniſchen Uberſetzung der Wercke Ariſtotelis von 1496. vorgeſetzt, von PETR. JO. NUNNESIO aber mit gelehrten Noten erläutert worden, und nebſt ſeiner *Inſtitutione Philoſophiæ Peripateticæ*, und *oratione de cauſis obſcuritatis Ariſtotelis ejusque remediis* erſtlich durch LUC. HOLSTENIUM zu Leiden 1621. 8. und dann zu Helmſtädt 1667. 4. heraus gekommen iſt. Auſſer dieſen findet ſich noch ein Anonymus, welcher in

Grichi-

Grichiſcher Sprache das Leben Ariſtotelis entworf-
fen hat, welchen AEGID. MENAGIUS ſeinem
Comment. in Diog. Laërt. p. 201. *ſeq.* ed. Wetſt.
einverleibt hat. So hat auch ſo wohl HESYCHIUS
ILLUSTRIS, als auch SUIDAS *Tom. I. pag.* 327.
einen Artikul von Ariſtotele, welcher letztere es aus
dem von Menagio edirten Anonymo ausgeſchrie-
ben hat. LAERTIUS hat gleichfals *L. V.* ausführlich
Ariſtotelis Leben abgehandelt, und ſelbiges CA-
SAUBONUS ſeiner edition mit ſeiner eignen Uber-
ſetzung vorgeſetzt. Unter den Neuern haben ſich zwar
verſchiedene eine hinlängliche Lebens-Beſchreibung
Ariſtotelis zu geben bemühet, als HIERON.
GEMUSÆUS *de vita Ariſtotelis, ejusque operum
cenſura*, GUARINUS und PETR. ARETINUS
de vita Ariſtotelis. JO. JAC. BEURERUS *de
vita Ariſt. Baſ.* 1587. 8. Am meiſten aber haben ſich
darum verdient gemacht ANDREAS SCHOTTUS
und FRANCISCUS PATRICIUS, von welchem
jener *vitas comparatas Ariſtotelis ac Demoſthenis
Olympiadibus ac præturis Athenienſium digeſtas,
Aug. Vind.* 1603. 4. heraus gegeben, und dieſer
zwey berühmten Männer Geſchichte nach der Ord-
nung der Zeit-Rechnung von Jahren zu Jahren,
nebſt dem Parallelismo der Athenienſiſchen, und
überhaupt der Grichiſchen Hiſtorie gar ausführlich
ausgearbeitet hat; dieſer aber in ſeiner zu Baſel
1581. fol. heraus gekommenen *diſcuſſionibus* Peri-
pateticis alles, was er von Ariſtotele zu ſagen ge-
wußt, weitläufftig ausgeführt, und *Tom. I.* ins be-
ſondere *de Ariſtotelis vita, moribus. libris, audi-
toribus, ſectatoribus, expoſitoribus, interpreti-*

bus,

bus, *ſectis*, *philoſophandi ratione* in dreyzehen Büchern ausführlich gehandelt, auch ſich dadurch, ungeachtet er ein Feind der Ariſtoteliſchen Philoſophie war, nach dem Urtheil HERM. CONRINGII in *Ep. ad Rachel* um die Hiſtorie der Ariſtoteliſchen Philoſophie ungemein verdient gemacht hat. Noch mehr würden wir JO. JONSIO zu dancken gehabt haben, wann ſeine *diſſertationes de Hiſtoria Peripatetica* zu Stande gekommen wären: So iſt aber mehr nicht, als die erſte zu **Hamburg** 1652. 4. zum Vorſchein gekommen, welche weil ſie ſehr rar war, der Herr JO. HERM. AB ELSWICH der von ihm beſorgten neuen *edition* **des** *Launoji* **Buchs** *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi* beygefügt hat. REN. RAPIN. hat auch in der *comparaiſon de Platon & d' Ariſtote T. I. p.* 280. *ſeqq.* dieſes Philoſophi Leben weitläufftig erwogen, aus welchem MORERI in ſeinem *Grand Dictionaire* das Seinige genommen, BAYLE aber in ſeinem *Diction. Hiſt. critique*, wo er *T. I. pag.* 326. *ſeqq.* einen eignen Artickul von Ariſtotele hat, verſchiedene Schnitzer angemerckt hat. Man hat auch von CONRINGIO zwey Orationes *de Ariſtotele ejusque Philoſophia*, *Helmſt.* 1633. 4. und eine diſſ. von eben dieſer Materie, ſo von JO. BARTH. NIEMEIER eben daſelbſt 1703. heraus gegeben worden. Ein altes Leſens- und Lachens-würdiges rares Carmen *de vita & morte Ariſtotelis* hat endlich der Herr D. HEUMANN den *Actis Philoſ. Vol. III. p.* 345. *ſeqq.* einverleibt. Der Herr THOMASIUS hat zwar ſeinen **Monatlichen Geſprächen** Ariſtotelis Leben, in einen ſinnreichen doppelten Roman verklei-

det, auch inſerirt, allein ſeine Abſicht war nicht ſo wohl eine Critiſche Hiſtorie von Ariſtotelis Leben zu ſchreiben, als vielmehr ſeine damalige Feinde, ſo groſſe Verehrer des Ariſtotelis waren, zu vexiren.

(b) Laert. *l. V. ſ.* 35. hat ihrer achte, Jons. aber in der angeführten diſſ. *de Hiſtor. Perip.* §. 1. *pag.* 402. *ſeqq.* ein und zwantzig nahmhafft gemacht, und de *Script. Hiſtor. Philoſ. l. I. c.* 12. *pag.* 60. *ſeq.* noch eilf hinzu gethan, aus welchem ſie hernach Menag. *l. c.* angeführt hat.

(c) Es lag dieſes Städtlein an dem Fluß Strymo, welcher Macedonien und Thracien von einander ſcheidet; Philippus aber Alexandri Vater erweiterte die Gränzen von Macedonien ſehr, wie aus Justin. *l. VIII. c.* 3. zu erſehen, und ſchickte Grichiſche Colonien in die conquetirte Plätze: Es war alſo Stagira ein Grichiſcher Ort, zu der Zeit, da Ariſtoteles gebohren worden, und thun diejenige unrecht, die ihn zu einem Thracier machen, wie Stanleius *Hiſt.* Phil. P. *V. p.* 420. geneigt iſt, vid. Nunnes *l. c.* Vossius *de Sect. Phil. c. XV. p. m.* 84.

(d) Ammonius in *vit. Ariſt.* Laert. *l. V. ſ.* 1. und Menag. *ad h. l.* Suidas *l. c.* Er kam nemlich von Nicomacho her, der Machaonis Sohn und Aeſculapii Enckel war, demnach war er aus einer berühmten Mediciner Familie, wie dann bey den Grichen gewöhnlich war, daß das Studium Medicum von den Vor-Eltern auf Kinder und Kinds-Kinder, ja offt biß auf ſpathe Nachkommen in einer Familie fort gepflantzt wurde. Von dieſem Nicomacho kan auch Suidas *T. II. art. Nicoma-*

chus

chus p. 624. nachgeſehen werden, ingleichem was STANLEIVS *l. c.* aus SCHOTTI *vit. comp. Ariſt. & Demoſth. pag.* 4. angeführt hat. Conf. Cel. SCHVLZ. *Hiſt. Med. Per. I. ſect.* 3. *c.* 6. §. 19. *pag.* 313.

(e) *Citati*; conf. DION. HALICARNASS. *loc. cit.* SCHOTTVS *l. c.*

(f) AMMON. *l. c.* und aus dieſem SCHOTTVS *l. c. p.* 20. 21. welche auch Ariſtotelis Bücher *de Poëtica* in das vierzehende Jahr ſeines Alters, als eine frühzeitige Frucht ſeiner Jugend ſetzen, aber ohne genugſamen Grund. Conf. NVNNES *l. c.*

(g) Davon darf man nur Ariſtotelis Teſtament, wann es unfehlbar richtig iſt, bey LAERT. *l. V. ſ.* 12. *ſeqq.* nachſehen.

(h) ATHEN. *l. VIII.* AELIAN. *Var. Hiſt. l. V. c.* 9. aus welchen es PATRICIVS *l. c. p.* 2. mit beyden Händen ohne weitere Unterſuchung genommen.

(i) Ja er ſoll einen ſolchen Quackſalbers-Kram ſo gar noch zu Athen gehabt haben, ſo lange er Platonem gehört hat, und davon gelebt haben, wie angeführte Auctores berichten, welche aber Ariſtocles bey EVSEBIO *Præp. Ev. l. XIII. c.* 2. widerlegt. Wie viel übrigens Ariſtoteles in der Medicin gethan habe, hat obbelobter Herr SCHVLZ *l. c. pag.* 354. *ſeqq.* ausführlich und gelehrt gewieſen.

(k) Dann auf diß beruffen ſie ſich einig und allein; nun iſt aber leicht zu ermeſſen, wir haben auch oben ſchon unter den Schülern Socratis Exempel davon geſehen, daß zwey Männer, welche beyde ſich zu Häuptern von eignen Secten, und einen Anhang zu

machen geſucht, nicht gut werden von einander geſprochen haben, wie es Ariſtoteles ſelbſt nicht beſſer gemacht, wie wir hernach hören werden. Es iſt alſo Epicurus kein hinlänglicher Zeuge, wann er auch noch ſo ein groſſer Liebhaber der Wahrheit geweſen wäre, da ſein Vortheil ſo ſehr bey dieſer Erzählung mit verknüpfft iſt. Wenigſtens hat man Urſache anzuſtehen, ob es wahr iſt, da nicht mehr als ein einiger Zeuge vorhanden, wie auch BAYLE *l. c. not. A. pag.* 321. gethan.

(l) AMMON. DIONYS. LAERT. *ll. cc.* Der mittlere ſetzt zwar das achtzehende Jahr ſeines Alters, es kommt aber mit der Zeit-Rechnung nicht überein, der erſtere gibt auch vor, er habe noch drey Jahre den Socratem gehört, das iſt aber um nicht mehr als zwey und dreyſſig Jahr in der Zeit-Rechnung geſtolpert; dann Socrates iſt Olymp. XCV. an. 1. hingerichtet worden, wie wir oben gehört haben, und Ariſtoteles wird Olymp. XCIX. an. 1. gebohren, und kommt Olymp. CI. 1. zu Platone, folglich war Socrates ſchon lange tod, daher man ſich wundern muß, daß PATRICIVS *l. c.* dieſe Fabel zu verwerffen ſich noch beſinnen mögen: conf. VOSSIVS *de ſect. c. XVII. p. m.* 85. NVNNES. *l. c.* SCHOTTVS *l. c. p.* 28. *ſeq.* der es weitläufftig unterſucht. Add. BAYLE *l. c. not. D. p.* 328.

(l) Dann daß man die Oracula gerne mit eingemiſchet, um den Philoſophis dadurch ein Anſehen zu machen, als wann ſie von den Göttern zu ſo groſſen Welt-Lichtern beſtimmt worden wären, davon haben wir ſchon in Socratis Leben ein Exempel gefunden.

(m) PHI-

(m) Philopon. *de mundi ætern.* und der Interpres des Nunnes. *pag.* 12.

(n) Ammon. *p.* 4. Es bezeugen auch dieſes ſeine Schrifften ſelbſt, in welchen man eine ungemein groſſe Lectur antrifft, ſo daß man ſeine Schrifften in der Philoſophiſchen Hiſtorie fürtrefflich brauchen kan, conf. Laert. *l. X. ſ.* 27. Eben dieſe Liebe zum leſen hat ihn auch bewogen, einige wenige Bücher Speuſippi um drey Talente zu bezahlen, wie A. Gellius *l. III. c.* 17. berichtet, wann auch Strabonis Zeugnis *l. XIII.* zu trauen, ſo iſt er der erſte geweſen, der eine Bibliotheque angeleget hat, von deren Schickſalen unten ausführlich gehandelt werden ſolle.

(o) Der Lateiniſche Uberſetzer des Lebens Ariſtotelis bey Nunnes *pag.* 21. berufft ſich hierinnen auf einen Brieff des Ariſtotelis an Philippum. Conf. Apollodorus bey Laert. *l. V. ſ.* 9.

(p) Ammon. *p.* 5. Olympiod. *Comm. in Plat. Gorg.* conf. Schottus *p.* 79. *ſeq.*

(q) Laert. *l. V. ſ.* 2. Aelian. *Var. Hiſt. l. III. c.* 19. *l. IV. c.* 9.

(r) Der Urheber von dieſem Vorgeben ſoll nach Eusebii Anmerckung *de præp. l. XV. c.* 2. Ariſtoxenus, ein Schüler Ariſtotelis, geweſen ſeyn, von welchem unten bey Pythagora noch wird zu gedencken ſeyn. Von demſelbigen aber berichtet Suidas T. I. voce *Ariſtox. p.* 327. er habe nach Ariſtotelis Tod demſelbigen ſchimpfflich nachgeredet, daß er Theophraſtum, und nicht ihn zum Nachfolger im Lyceo erwählt habe, da er doch ſich unter ſeinen Schülern in Gelehrſamkeit und Schrifften vor andern hervor

 gethan.

gethan. Bey dieſem Umſtand hat man abermals Urſache aufzuſehen, ob dieſer vorgebliche Zerfall Platonis und Ariſtotelis für wahr zu halten, oder nicht; Hierzu kommt nun die Anmerckung des Ammonii *l. c. p.* 4. daß Plato dazumal ſehr mächtige Freunde zu Athen gehabt an Chabria und Timotheo, die ihm mit Geblüte und Gemüthe zugethan geweſen, welche ſonder Zweifel eine ſolche entſetzliche Beſchimpfung nicht würden ſo haben geſchehen laſſen: zumahl Plato in einer beſtändigen Hochachtung geblieben, welche auch Ariſtoteles in ſeinen Schrifften jederzeit gegen ihn auch nach ſeinem Tod bezeugt. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß das, was nach Laertii Zeugnis *l. V. ſ.* 3. mit Xenocrate, oder wie Cicero *de Orat. l. III.* will, mit Iſocrate vorgegangen, deren applauſum Ariſtotelem bewogen haben ſoll, eine eigene Schule aufzurichten, und ſich ihnen entgegen zu ſetzen, (conf. Menag. *ad Laërt. l. V. ſ.* 2. wo von dieſem ſtudio obtrectandi Iſocrati und Xenocrati das mehrere zu finden,) zu dieſem Vorgeben Gelegenheit gegeben, zumahl man geſehen, daß Ariſtoteles in vielen Stücken von Platone, und den Platonicis abgegangen. Und das mag auch endlich wohl geſchehen ſeyn, daß Ariſtoteles noch bey Leb-Zeiten ſeines Lehrmeiſters bißweilen ſeinen diſſenſum bezeugt, wie man ſich auch von einem ſo aufgeweckten, und zu bündigen Schlüſſen geſchickten Kopff, bey einem ſo miſerablen raiſonniren, als bey Platone zu finden, leicht vermuthend ſeyn kan: und das kan wohl Platonem bewogen haben, ſich zu beſchweren, daß er ein undanckbares Füllen ſeye, das nach ſeiner Mutter

ſchlage, dann dergleichen Leute, die von Platonis Temperament ſind, können nichts wenigers leiden, als wann man ihnen nicht in allen Stücken recht gibt: wie dann Ariſtocles bey EVSEBIO *l. c.* dieſes letztere nicht allerdings zu läugnen getrauet. Conf. SCHOTTVS *l. c. p.* 74. *ſeq.* Daß aber Ariſtoteles mit Platone offentlich ſo hefftig zerfallen ſeye, wie AELIANVS berichtet, das hat wohl wenig Wahrſcheinlichkeit vor ſich, ungeachtet es PATRICIVS *l. c. pag.* 3. *ſeq.* wie ein Evangelium erzählt, und *pag.* 132. 313. wiederholt, und in den *Obſ. Hal. T. VIII. obſ.* 10. *pag.* 230. für unbetrüglich gewiß dem Patricio nachgeſchrieben worden. Gantz anderer und unſerer Meinung iſt BAYLE *l. c. not. E. pag.* 322.

III.

Wo hat ſich *Ariſtoteles* nach *Platonis* Tod aufgehalten?

Als Plato ſtarb, welches in dem erſten Jahr der Olymp. CVIII. geſchehen, und Speuſippus ſeinem Vetter auf der Philoſophiſchen Catheder folgte, verdroß es denſelbigen dergeſtalten, daß er ſich entſchloß, von Athen hinweg, und zu Hermia, ſeinem ehemaligen Mit-Schüler bey Platone, welcher Herr, oder wie man es damalen nennete, Tyrann zu Atarnien (r), einer in Myſia gelegnen Stadt war, zu begeben.

Hermias nahm ihn auch mit aller erſinnlichen Ehren- und Liebes-Bezeugung auf, gleichwie hingegen Ariſtoteles Hermiam nicht nur in der Philoſophie unterrichtete, ſondern auch eine ſehr vertraute Freundſchafft mit ihm aufrichtete, die er auch nach deſſen unglückſeeligen Tod zu bezeugen nicht unterlaſſen. Dann als drey Jahre darauf, nach dem Ariſtoteles zu Hermia gekommen, derſelbige von Memnone einem Perſiſchen Amtmann zu Rhodus überwunden, und an den Perſiſchen König Artaxerxem gefänglich ausgeliefert worden, mußte er es mit dem Kopff bezahlen (s); das gieng Ariſtoteli, der ſich bey dieſem Unfall nach Mitylene retirirt, ſehr zu Hertzen, wie er dann ſeine Betrübnis und Hochachtung für Hermiam zu bezeugen, ihm zu Ehren in dem Tempel zu Delph eine Statue ſetzen, und ſelbige mit einer Aufſchrifft verewigen laſſen (t), auch einen Hymnum auf ihn verfertiget hat, worinnen er ihn ſeines tugendhafften Wandels, getreuen Freundſchafft und Gaſt-Freyheit wegen ungemein lobt (u). Ja er ließ ſeine Danckbarkeit ſo weit gehen, daß er auch deſſen Schweſter (x), oder wie an-

der

dere wollen, angenommene Tochter Pythiam (y), welche Hermias, weil er keine Kinder hatte, zum Erben eingeſetzt hatte, und welche durch Hermiæ unglückſeeliges Schickſal in groſſe Noth gerathen war, aus Liebe zu ſeinem Freunde, und Erbarmen gegen dieſe unglückliche Weibs-Perſon, die übrigens bey ihm ihrer guten Aufführung wegen, in gutem Credit ſtunde, zur Ehe genommen (z). Allein auch hierinnen fanden ſeine Feinde genugſame Materie übel von ihm zu reden. Dann man gab vor, die Freundſchafft mit Hermia habe eine unkeuſche Urſache gehabt (aa), er habe dieſen ſeinen Freund durch das auf ihn gemachte Lob-Lied wie einen GOtt verehret, Pythias ſeye Hermiæ Kebs-Weib geweſen (bb), deren ſich aber Ariſtoteles ſelbſt bedienet, und welche er auf die Art, wie zu Athen der Ceres zu geſchehen pflegte, Göttlich verehret habe (cc). Man kan aber aus der bloſſen Erzählung ſchon mercken, daß es unverſchämte Verläumdungen ſeyen, dann das erſte hebt ſich von ſelbſt auf, weil Hermias ein verſchnittner war. Das auf denſelbigen gemachte Lob-Lied iſt noch unſerer Zeit vorhanden, und enthält ſo gar

 nichts

nichts unbilliges, daß man daraus vielmehr die unverſchämte Freyheit zu lügen an den Feinden Ariſtotelis ſehen kan; wegen der Pythias aber hat ſich Ariſtoteles ſelbſt gerechtfertiget, und gezeiget, daß er dieſes Frauenzimmer erſt nach Hermiæ Tod aus Erbarmen genommen, und der vorgebliche Gottesdienſt hat gar nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit (dd). In dieſen Umſtänden nun befande ſich Ariſtoteles als der Macedoniſche König Philippus ſich um einen Hofmeiſter für ſeinen Printzen Alexandrum, an welchem ſich ſehr groſſe Gaben und ein gantz auſſerordentlicher Geiſt zeigten, umſahe, der ihn nach den Umſtänden ſeines Standes unterrichten möchte. Und da fiel dann die Wahl auf Ariſtotelem, welchen Philippus in einem gar höflichen Schreiben darzu berieff (ee), der auch ſolchen Beruff annahm, und ſich Olymp. CIX. an. 2. nach Macedonien begab (ff), und da wußte ſich Ariſtoteles, der einen vollkommenen galanten Hofmann und Politicum zu agiren verſtunde, alſo in Gnade zu ſetzen, daß er ſo wohl bey Philippo ſelbſt, als auch bey ſeiner Gemahlin Olympias, des Alexan-

ders

ders Mutter, alles in allem gegolten (gg), wie ſie ihn dann auf alle erſinnliche Weiſe zu Ehren geſucht, ihm zu Ehren eine Statue ſetzen, ſein Vaterland Stagira wieder auf-bauen und erneuern, und eine eigene Schu-le ihm zu dienſt und zu gefallen aufrichten laſſen (hh). Ja es war die Liebe Philippi, Olympiadis, und Alexandri ſo groß gegen Ariſtotelem, daß ſie gar verdächtig worden (ii), wenigſtens hat ihn Alexander ſelbſt ſeinem Vater in der Liebe und Hochachtung vorgezogen (kk). Ariſtoteles aber ſpahrte auch weder Fleiß noch Treue, dieſen groſſen Printzen wohl zu erzihen, wie er ihn dann zu vorderſt in der Staats- und Sitten-Lehre unterrichtet, und alſo in ihm den Grund gelegt, auf welchen hernach Alexander in kurtzer Zeit die Univerſal-Monarchie mit Erſtaunung der gantzen Welt gebauet hat (ll). Er verhielt ihm auch ſeine beſondere und geheime Lehre, die er nur ſeine vertraute Schüler wiſſen ließ, nicht; ja er ſoll ihm gar in der Artz-ney-Kunſt gute Gründe beygebracht, und ſonderlich eine groſſe Hochachtung für Homerum in ihm erweckt haben, weil er dafür gehalten, daß ein ſolcher Herr, wie

Alexander war, darinnen gar viel Materie finde, ſein Gemüthe zu groſſen und wichtigen Verrichtungen zu bilden (mm). Nachdem aber Philippus in dem erſten Jahr Olymp. CXI. ſtarb, und Alexander ſich entſchloß den von ſeinem Vater ſchon vorgenommenen Einfall in Perſien auszuführen, ſo machte ſich Ariſtoteles, dem die Kriegs-Unruhe nicht anſtunde, und ein ſtilles Leben lieber war, vom Hofe loß, nachdem er acht Jahre ſich daſelbſt aufgehalten (nn), und begab ſich wieder nach dem berühmten Muſen-Sitz Athen, hinterließ aber an ſeiner ſtatt ſeinen Vetter Caliſthenem bey Alexander, der ihn auch in Aſien begleitete, unter währender ſolcher Zeit unterhielt Alexander einen vertrauten Brief-Wechſel mit Ariſtotele (oo), bezeugte auch ſeine fortwährende Hochachtung gegen ihn theils darinnen, daß er ihm eine ſehr groſſe Summa Gelds ſchieſſen, und von allen Ländern Beytrag thun ließ, ſeine Hiſtorie der Thiere ausarbeiten zu können (pp), theils auch durch Verbeſſerung des Vaterlands Ariſtotelis (qq), und Verſchonung der Stadt Ereſſus, welche deſſen Schülers des Theophraſti Vaterland

land war; wen auch Ariſtoteles dem Alexander recommendirte, der hatte einen gewiſſen Fuß bey dieſem Monarchen. Endlich aber mußte Ariſtoteles auch das Hof-Glücke erfahren: Dann als ſein Vetter Calliſthenes, da er das Maul zu weit aufgethan, (wovon ihn doch Ariſtoteles getreulich gewarnet hatte (rr),) in groſſe Ungnade bey Alexandern fiel (ss), mußte Ariſtoteles es auch empfinden, als welchem er allerhand Tort zu thun nicht ermangelte (tt). Und das iſt auch die Urſache, warum einige auf die Gedancken gefallen (uu), Ariſtoteles habe zu Alexandri Tod geholffen, und Caſſandro durch Antipatrum das vergifftete Waſſer überſchickt. Es iſt dieſes aber nur eine leere Muthmaſſung, welche um ſo ungewiſſer iſt, weil die Geſchicht-Schreiber über der Art des Todes Alexandri M. ſelbſt nicht einig ſind.

(r) Laert. *l. V. ſ.* 4.

(s) Strabo *l. XIII.*

(t) Sie iſt zu finden bey Laert. *l. c. ſ. 6.*

(u) *Ibid. ſ.* 7. wo er gantz eingerückt iſt.

(x) So nennt ſie Ariſtoteles ſelbſt bey Euseb. *Præp. l. XV. c.* 2.

(y) Dann ſo müſſen Diog. Laert. *l. V. ſ.* 4.

 der

der Anonym. Menag. und Svidas *ll. cc.* verſtanden werden, wann ſie vorgeben, ſie ſeye Hermiæ Tochter geweſen; dann daß ſie ſagen, er habe ſie erzeuget, iſt entweder ſehr uneigentlich geredet, oder nicht wahr: dann Hermias war ein Eunuchus, wie ſie dann Svidas an einem andern Ort voce *Hermias T. I. p.* 859. ſeine angenommene Tochter nennt, wiewohl er ſich gleich darauf widerſpricht, weil er aus dem Anon. Menagii eine andere Nachricht unbedachtſam daran ſchmiert. Einige machen ein Enckel, einige eine Baſe Hermiæ, andere gar ſeine Concubine aus ihr. conf. Schottus *l. c. pag.* 80.

(z) Das gibt Ariſtoteles in einer Epiſtel an Antipatrum vor, auf welche ſich Ariſtocles bey Evseb. *l. c.* berufft.

(aa) Laert. *l. c.*

(bb) *Ibid.* aus Ariſtippi Erzählung.

(cc) Einige haben vorgegeben, es ſeye bey Leb-Zeiten der Pythias geſchehen, andere erſt nach ihrem Tod, vid. Ariſtocles apud Evseb. *l. c.* Kurtz, es hängt die gantze Erzählung elend zuſammen.

(dd) Bayle *l. c.* hat gar wohl erinnert, daß, wann nur der wenigere Theil des jenigen wahr geweſen wäre, was man Ariſtoteli Schuld gegeben, er gewiß den Händen der Richter nicht entwiſcht wäre, und man ihn gewiß nicht ſo lange würde haben paſſiren laſſen, welches von dieſem vorgeblichen Gottesdienſt der Ceres um ſo nothwendiger hätte flieſſen müſſen, weil zu Athen kein gröſſerer und heiligerer Gottesdienſt geweſen, als die Sacra Eleuſinia Cereris. Es hat aber dieſe üble Nachreden, ſo

ſo von Lycone und Ariſtippo, zwey geſchwornen Feinden Ariſtotelis, herkommen, Apellicon Tejus in einer eignen Schrifft *de Ariſtotelis & Hermiæ Familiaritate*, nach Ariſtoclis Bericht *l. c.* gründlich widerlegt. Conf. JONSIVS *de Script. Hiſtor. Philoſ. l. II. c.* 15. *pag.* 195. zum Theil auch ATHENÆVS *l. XV.* verworffen; PATRICIVS aber *l. c. p.* 3. 4. mit groſſem Vergnügen nachgeſchrieben, welchem deswegen IS. CASAVBON. *ad Laërt. l. c.* eine nachdrückliche Lection geleſen, gleichwie eben dieſe Hiſtör'gen auch als eine ausgemachte Wahrheit in den *Obſ. Hal. T. III. obſ.* 10. *pag.* 230. vorgetragen, und darüber der gute Ariſtoteles zu einem Atheo practico gemacht worden.

(ee) Den Brieff Philippi führt GELLIVS *l. IX. c.* 3. an.

(ff) Apollod. bey LAERT. *l. IV. ſ.* 10. Es irrt ſich demnach STANLEIVS, wann er *Hiſtor. Philoſ. P. V. p.* 410. die Reiſe Ariſtotelis nach Macedonien in das vierte Jahr der Olymp. CVIII. ſetzet: welcher Irrthum daher kommt, weil er die Zeit, welche Ariſtoteles zu Mitylene zugebracht, nicht beobachtet, ohne welche doch ſonſt Ariſtotelis Zeit-Rechnung nicht heraus kommt. Conf. SCHOTTVS *l. c. p.* 86. PATRICIVS *l. c. p.* 7. hat dieſen Auffenthalt Ariſtotelis zu Mitylene auch vergeſſen.

(gg) AMMON. *l. c. p.* 7. und der Interpres vetus. *pag.* 13.

(hh) Einige ſchreiben die Erneuerung der Stadt Stagira dem Alexandro M. PLVTARCHVS aber in *vit. Alex. T. V. p. m.* 346. dem Philippo zu: welcher auch von dem Unterricht Ariſtotelis

an

an dem Macedoniſchen Hoff das mehrere nachzuſehen.

(ii) Theocritus Chius hat es Ariſtoteli vorgeworffen, vid. PLVTARCH. *de Exilio Tom. V. pag. m.* 524.

(kk) Es iſt nemlich aus PLVTARCH. in *vit. Alex l. c.* bekannt, daß er geſagt, er habe ſeinem Vater das Leben, Ariſtoteli aber wohl und glückſeelig zu leben, zu dancken.

(*) Vid. SCHVLZ *Hiſt. Med. Per. II. c. II.* §. 6. *p.* 357.

(ll) Wie dann, wer ein lebendiges Exempel von Ariſtotelis ethica, oder wie wir hernach zeigen werden, vielmehr Politica in der Ausübung ſehen will, nur Alexandrum M. anſehen darf, wie in den *Meditationibus Philoſophicis de falſa virtute exemplo Alexandri M. illuſtrata*, ausführlich gezeigt worden.

(mm) PLVTARCH. *l. c.* wie hoch aber Alexander den Homerum gehalten, wie er ihn täglich geleſen, in einem köſtlichen Schatz-Käſt'gen verwahrt, unter ſeinem Kopff liegen gehabt, und ihn über alles geſchätzt, wird von den Scriptoribus Hiſtoriæ Alexandri M. weitläufftig erzählt, conf. GISB. CVPER. *Apotheoſ. Homeri p.* 5.

(nn) JVSTIN. *l. XII. c.* 16. ſetzt nur fünf Jahr, es iſt aber falſch, wie aus angeführtem erhellet, conf. SCHOTTVS *l. c. pag.* 111. welcher auch *ad h. a. pag.* 106. *ſeqq.* die damals in und auſſer Grichenland durch Alexandern verurſachte groſſe Veränderungen vorgeſtellt. Wann aber der Lat. Interpres *Ammon. pag.* 13. vorgibt, Ariſtoteles habe den

Zug

Zug mit Alexandern nach Indien gethan, und daſelbſt die Brachmanen geſprochen, ſo hat er das Zeugnis des gantzen Alterthums wider ſich. Conf. SCHOTTVS *l. c.*

(oo) PLVTARCH. *l. c.*

(pp) PLINIVS *Hiſtor. nat. l. VIII. c.* 17. ATHEN. *l. IX.* welcher die Summa des aufgewandten Gelds auf achthundert Talente benennet, ſo nach BVDAEI Ausrechnung *de aſſe l. II. c.* 19. 840000. Thaler ausmacht. AELIANVS *l. IV. c.* 19. ſchreibt dieſe Freygebigkeit Philippo zu, aber ohne Wahrſcheinlichkeit. SCHOTTVS ſetzt dieſes in das zweyte Jahr Olymp. CXI. *l. c. p.* 110. aber ohne Grund, dann nach PLINII Bericht *l. c.* hat Alexander nicht nur in Grichenland, ſondern auch in Aſien jedermann aufbieten laſſen, Ariſtoteli hierinnen an die Hand zu gehen, ſo vor den Aſiatiſchen Feldzügen nicht hat ſeyn können. Uberhaupt iſt die gantze Sache nicht gar richtig, und ſchmeckt nach einer Erfindung der Verehrer Ariſtotelis, wiewohl es daher nicht verworffen werden kan, weil dieſes erſt nach Uberwindung Aſiens müßte geſchehen ſeyn, indem vorher Alexander keine ſo reiche Caſſa gehabt, damals aber ſeye er ſchon Ariſtoteli ungnädig geweſen, wie der Herr SCHVLZIVS *Hiſt. Medic. l. c. p.* 358. muthmaſſet. Dann Ariſtoteles fiel erſt in Ungnade, nachdem ſein unvorſichtiger Vetter Calliſthenes das Maul verbrandt hatte, vorher war Ariſtoteles noch in groſſen Gnaden bey Alexandro, dem der Perſiſche Schaz Geld genug in die Hände gelieffert hatte.

(qq) LAERT. *l. V. ſ.* 4. AMMON. *pag.* 6. AELIAN. *l. III. ſ.* 17. VALER. MAX. *l. V. c.* 6.

Es

Es kan aber ſo wohl Philippus, als Alexander M. zur Verbeſſerung und Aufnahm des Vaterlandes Ariſtotelis das ihrige beygetragen haben, ſo daß Plutarchus doch auch recht behält.

(rr) LAERT. *l. V. ſ.* 5.

(ss) Wovon CVRTIVS *l. VIII. c. 6.* ausführlich nachzuſehen.

(tt) LAERT. *l. V. ſ.* 10. PLVTARCH. *l. c.*

(uu) PLVT. *l. c.* ARRIAN. *l. VII.* Wie ſo gar verſchieden aber Alexandri M. Tod vorgetragen werde, und wie faſt kein Auctor mit dem andern übereinkomme, kan aus SCHOTTO *l. c. p.* 128. *ſeqq.* der alles ausführlich zuſammen getragen, erſehen werden, aus welchem auch STANLEIVS *l. c. pag.* 422. das Seinige genommen. Es iſt bey dieſen Umſtänden leicht zu glauben, daß da einer da, der andere dort auf eine Urſache des Todes Alexandri gefallen, Ariſtoteles auch mit ins Gelag gemußt, weil er auf die letzt nicht wohl mit Alexandro geſtanden: Zumahl bey denjenigen, welche dafür gehalten, daß ihm mit Gifft, ſo nur in einer Scytiſchen Eſels- oder Pferd-Klauen hätte können aufbehalten werden, vergeben worden. Weil dieſes aber noch ungewiß iſt, ja nicht einmal genugſame Wahrſcheinlichkeit hat, ſo bleibt Ariſtoteles billig auch in ſo lange von allem Verdacht hierinnen verſchont, biß mehrerer Beweiß hievon angeführt wird: ohne welchen PATRICIVS *l. c. p.* 7. die Sache für gantz richtig fürſtellet, um Ariſtotelem deſto verhaßter zu machen. Conf. SCHVLZ. *l. c. pag.* 363. *ſeq.* Nicht zu vergeſſen iſt hiebey, daß der Käyſer Caracalla dieſer Urſache wegen, weil er Ariſtotelem für verdächtig

dächtig hielte, befohlen, ſeine Schrifften zu verbrennen. XIPHILIN. *p.* 329. *ſeq.*

IV.

Was that *Ariſtoteles* nach ſeinem Abſchied von *Alexandro M*?

Nachdem Ariſtoteles biß in das achte Jahr ſich bey Alexandro aufgehalten, ihm aber die unruhige Beſchaffenheit des Macedoniſchen Hofs, zumahl bey innſtehendem Perſiſchen Krieg nicht anſtunde, ſo machte er ſich, wie gedacht worden, wieder nach Athen, ſo geſchehen Olymp. CXI. an. 2. da nicht nur Speuſippus ſchon Platonis Stelle in der Academie vertretten, ſondern ſie auch ſchon etliche Jahre vorher dem Xenocrati reſignirt hatte (uu). Weil nun die Academia ſchon beſetzt war, Ariſtoteles aber ſich es für eine Schande hielte, ſtille zu ſitzen, wann andere, die in ſeinen Augen, zumahl nach dem er in Macedonien in ſo groſſem Credit geſtanden, nur kleine Lichter waren, offentlich lehrten (xx), ſo fieng er ſelbſt eine neue Schule an, und lehrte darinnen ſeine von Platonis Lehr-Sätzen gäntzlich abgehende Philoſophie. Hierzu erwählte er ſich nun das Lyceum,

Lyceum, welches ein offentlicher, mit vielen Spatzier-Gängen verſehener Ort zu Athen war (yy). Daſelbſt pflegte er nun, wann wenig Zuhörer da waren, nach Gewohnheit ſeines Lehrmeiſters (zz), im Auf- und Abgehen, wann aber ihrer viele waren, auch ſitzend zu lehren, oder wie man es nach dem eignen Wort nennen möchte, zu diſcouriren, und ſonderlich mit ſeinen Schülern Philoſophiſche Converſationes und Diſputationes zu halten, daher dann ihnen und der gantzen Secte der Nahme Peripatetica, das iſt, nach unſerer Zeiten Arten zu reden die Diſcurirende geblieben iſt (aaa). In der Lehr-Art folgte er in ſo weit nicht nur ſeinem Lehrmeiſter dem Platoni, ſondern auch denen noch ältern Philoſophis, daß er ſeine Philoſophie, und nach derſelbigen auch ſeine Schüler und Zuhörer in zwey Claſſen eintheilte, dann die Morgenſtunde wiedmete er denjenigen, welchen er ſeine geheime, beſondere und eigentliche Philoſophie erklärte, welches eigentlich ſeine Phyſicam, Analyticam und Metaphyſicam betraff, dieſe hat er Acroamaticam, und die Zuhörer Acroamaticos genennet: Und unter dieſe Zahl nahm er

nicht

nicht einen jeden auf, ſondern nur diejenige, von welchen er genugſame Proben gemacht hatte, daß ſie einen aufgeweckten Verſtand, gute Urtheils-Krafft und genugſamen Fleiß hatten: Hergegen in den Nachmittag-Stunden lehrte er jedermann, wer zuhören wollte, diejenige Wiſſenſchafften, die er gemein werden laſſen wolte, dergleichen ſeine Politica, Rhetorica, &c. waren, und dieſer Theil der Philoſophie wurde von ihm exoterica, und die Zuhörer exoterici genennet (bbb). An denſelbigen mangelte es auch nicht, dann er bekam ſolchen Zulauff, daß er bewogen wurde beſondere Ordnungen und Statuta in ſeiner Schule zu machen, damit nicht eine Unordnung überhand nehmen möchte (ccc), und auf ſolche Art lehrte er biß ins dreyzehende Jahr (ddd) zu Athen, ohne daß ihm jemand etwas in den Weg gelegt hätte, weil ſich jedermann vor dem Alexandro, bey dem er ſehr viel galt, forchte.

(uu) Dann Speuſippus kam an Platonis Stelle Olymp. CVIII. 1. und überließ ſie Xenocrati Olymp. CX. an. 2. da war Ariſtoteles bey Alexandro. Es iſt alſo Hermippi anderſt lautende Erzählung bey Laert. *l. V. ſ.* 2. falſch, gleichwie auch

auch Ammonii Bericht ungegründet iſt, daß nach Speuſippi Tod die Athenienſer den Ariſtotelem beruffen, und ihm das Lyceum eingegeben haben, vid. Patric. *Diſc. Per. T. I. l.* 1. *p.* 6.

(xx) Laert. *l. V. ſ.* 3. conf. Menag. *ad h. l.*

(yy) Lyceum war ein Gymnaſium zu Athen, vor der Stadt Mauren, bey oder in welchem ein Tempel des Apollo ſtunde, welcher Lycius genennet worden, und welches Piſiſtratus anzulegen angefangen, Pericles aber vollendet hat. Es war auch mit Bäumen beſetzt, und hatte anmuthige Quellen, und luſtige Spatzier-Gänge; dieſes Gymnaſium war eigentlich darzu gewidmet, daß die neue Soldaten von den Polemarchis daſelbſt exercirt werden könnten, wiewohl auch andere Solennitäten bißweilen darinnen gehalten worden; und an dieſem Ort legte Ariſtoteles ſeine Schule an. Man kan das mehrere hievon bey Suida *T. II.* voce *Lyceum pag.* 467. noch ausführlicher aber in der gelehrten diſſ. des Hn. Abbts Schmidii *de Gymnaſiis literariis Athenienſium pag.* 36. *ſeqq.* nachſehen, wo man das meiſte, was bey den Alten davon zu finden, beyſammen antrifft. Conf. Jo. Potteri *Archæol. Græc. l. I. c.* 8. *pag.* 33.

(zz) Daß Plato im Auf- und Abgehen docirt, berichtet Aelian. *V. H. l. I. c.* 19. und Laert. *l. III. ſ.* 17. conf. Jons. *diſſ. I. de Hiſtor. Perip. pag.* 419.

(aaa) Woher der Nahme Peripateticus entſtanden, davon ſind die Auctores nicht einig: Laertii erſte Erzählung hievon iſt dunckel, und hat nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit. *l. V. ſ.* 2. Die andere iſt

die

die gemeinſte, es ſeye Ariſtoteles und ſeine Schüler deswegen alſo genannt worden, weil er im Auf- und Abſpatzieren gelehrt; es iſt aber kurtz vorher erinnert worden, daß es auch Plato gethan, der doch kein Peripateticus iſt, ob ſich gleich AMMON. *Comm. in Procœm. Porphyr. ſub fin.* von Peripateticis Academiæ träumen laſſen. CICERO *Acad. Q q. l. I. c.* 4. hält dafür, der Nahme komme her, weil Ariſtotelis Schüler in dem Lyceo unter dem Spatzieren-gehen mit einander diſputirt haben. Allein das thaten auch andere Secten, wie von Platone ſchon erinnert worden. JONSIUS *l. c.* behauptet, der Nahme ſeye hergekommen von dem Ort, wo Ariſtoteles gelehret, nemlich von einem Peripato oder Galerie, der im Lyceo war, gleichwie die Academici von der Academia, die Stoici von der Stoa, die Cynici von Cynoſarge, den Nahmen bekommen; dieſe Meinung hat auch MENAG. *ad Laërt. l. V. ſ.* 2. nebſt andern angenommen. Man ſetzt aber auch dieſer Meinung entgegen, daß auch Plato in einer ſolchen Galerie oder Peripato gelehrt, vid. Cel. FEURLIN. *Miſc. Lipſ. T. III. p.* 38. *ſeqq.* und daß ſie nicht ſo wohl Peripatetici, als vielmehr Peripatici hätten müſſen genennet werden, zumahl LAERT. in *Procœm. ſ.* 17. ausdrücklich ſagt, die Ariſtotelici hätten den Nahmen Peripatetici nicht vom Ort, ſondern von einer Sache; da nun der Herr HEUMANN *Act. Philoſ. Vol. II. pag.* 276. *ſeqq.* alle unterſucht, und verworffen, hat er endlich angemerckt, daß die Schüler des Ariſtotelis nicht nur des Orts wegen, aus dem Peripato genennt worden, ſondern daß ſo wohl Ariſtoteles, als auch ſeine Schüler

den Nahmen Peripatetici davon getragen, weil ſie fleiſſiger diſputirt, als andere Philoſophi: ſolches Diſputiren aber in dem Peripato geſchehen, ob ſie gleich nicht allemal dazu auf- und abgegangen; ſo wie man heutiges Tages in eben dem Verſtand zu ſagen pflegt, dieſer und jener diſcourriren mit einander, ob ſie gleich nicht eben mit einander auf- und abgehen, ob gleich dieſes Frantzöſiſche Wort, eben wie das Grichiſche daher ſeine Bedeutung bekommen, weil man an bequemen Orten im Auf- und Abgehen von allerhand Sachen zu reden, und zu diſputiren pflegt. Ariſtoteles nennte auch ſelbſt ſeine Früh- und Abend-Lectiones, Deambulationes (id eſt, Diſcurſus, peripatos,) veſpertinas & matutinas, nach GELLII Bericht *l. XX. c. 5.*

(bbb) Die diſtinction findet man bey Ariſtotele ſelbſt, *Eth. l. I. c. 7.* die beſte Nachricht aber davon gibt GELLIUS *l. c.* es beweißt auch der danckle Vortrag des Ariſtotelis dieſe Abſicht genugſam. Mehrere Auctores von alten und neuern, die von dieſem Unterſchied der Schrifften Ariſtotelis, und folglich auch ſeiner Schüler gehandelt, nennet der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 176. welchen man hinzu thun kan aus den Alten, CLEM. ALEX. *l. V. Stromat.* und AMMON. in *Categor.* LUCIAN. in *vit. Auct.* T. *III. pag.* 103. von den Neuern PATRICIUM *l. c. pag.* 68. 128. 152. MENAG. *ad Laërt. l. V. ſ.* 27. VOSSIUM *de ſectis*, *c. XVII.* §. 9. 10. *pag. m.* 87. *ſeqq.* PASCHIUM *de var. mod. trad. Mor. c. VI.* §. 9. 10. *p.* 488. *ſeqq.*

(ccc) Von

(ccc) Von Ariſtotelis Schůlern hat Nicander von Alexandria ein eignes Buch geſchrieben, nach dem Bericht SVIDÆ *Tom. I. voce Æſchrion, pag.* 663. conf. JONS. *de Script. Hiſtor. Philoſ. l. IV. pag.* 339. wo er auch eine Anzahl der Schůler Ariſtotelis mit Nahmen nennt. So hat auch PATRICIVS *l. c. T. I. l. X. pag.* 128. *ſeqq.* ausfůhrlich von Ariſtotelis Schůlern gehandelt, welchem STANLEIVS *l. c. c. XIV. pag.* 429. gefolgt. MENAG. *ad Laërt. l. V. ſ.* 35. hat auch der fůrnehmſten Erwehnung gethan, ingleichem SCHOTTVS *l. c. pag.* 151. Das ausfůhrlichſte Verzeichnis aber von Ariſtotelis Schůlern und Anhångern hat der Herr FABRICIVS in der *Bibl. Gr. Vol. II. c.* 11. *pag.* 271. *ſeqq.* gegeben, wo man ſich Raths erholen kan. Nunneſii und Jonſii Arbeit hievon iſt nicht zum Vorſchein kommen. Seine Nachfolger in dem Lyceo werden in dem andern Abſchnitt vorkommen.

(ddd) LAERT. *l. V. ſ.* 5. welcher dreyzehen Jahr benennet, hingegen gibt DIONYS. HALICARNASS. *l. c.* nur zwölffe an, welche man aber, wie in dem Text geſchehen, am leichteſten vergleichen kan, und auch muß, wann man mit der Zeit-Rechnung hinaus kommen will.

V.

Wie iſt es aber *Ariſtoteli* endlich in ſeinem Alter ergangen?

So lang Alexander M. lebte, wagte

ſich niemand an ihn, als aber derſelbige in dem erſten Jahr Olymp. CXIV. welches das ein und ſechtzigſte des Alters Ariſtote-lis war, unvermuthet dahin geriſſen wur-de, mußte Ariſtoteles den Haß, den man überhaupt gegen Alexandrum, und alle die ſeine Parthey hielten, hegte, empfinden, und die Würckung des Neids an ſeiner Perſon ins beſondere erfahren, indem man ihm hier und dar nachſtellte. Solches auszuführen, mußte Ariſtotelis Gottes-Vergeſſenheit und Verletzung der Religion den Stoff hergeben, welchen Eurymedon ein Athenienſiſcher Prieſter zurichtete, und Demophilus, ein vermuthlich angeſe-hener Mann zu Athen, in Ordnung brach-te (eee). Dann man warff ihm vor: Er habe durch die oben gedachte zu Delph dem Hermiæ zu Ehren geſetzte Statue und deren Aufſchrifft, durch das auf ihn ge-machte Geſang, und die Verehrung der Pythias die Religion entheiliget, und ver-ſchiedene Meinungen vorgebracht, die der Ehrerbietigkeit und Hochachtung, welche man den Göttern ſchuldig ſeye, geraden Wegs entgegen lieffen (fff). Nun iſt zwar das Erſte, ſo viel man heutiges Tages da-

von

von weiß, eine pure Verläumdung (ggg), was aber das Letztere anlangt, ſo iſt nicht zu läugnen, daß Ariſtoteles ſolche Lehr-Sätze geführet, welche der Athenienſer Gottesdienſt, ja wohl gar alle Religion über einen Hauffen geworffen haben (hhh). Weil er ſich nun leicht die Rechnung machen konnte, daß es nicht gut ablauffen würde, weil ihm das Exempel Anaxagoræ und ſonderlich Socratis noch vor Augen ſchwebte (iii), er auch ſeiner Landsleute Art und Neigung wohl kannte (kkk), ſo retirirte er ſich, weil das Wetter noch gut war, nach Chalcis, ein an dem Euripo gelegnes Stättlein (lll), wo er ſich auch die wenige Zeit ſeines Lebens vollends aufgehalten hat.

(eee) LAERT. *l. V.* *ſ.* 5. wo die verſchiedene Erzählungen des Laërtii und Phavorini ſich auf dieſe Art am beſten und wahrſcheinlichſten vergleichen laſſen, wie auch ATHEN. *l. XV.* gethan.

(fff) LAERT. *l. c.* ATHEN. *l. c.*

(ggg) Wie ſolches in der dritten Frage ſchon erwieſen worden, man darf auch nur den Hymnum, und die Aufſchrifft bey LAERT. *l. c.* ſelbſt leſen. Es iſt aber gar wahrſcheinlich, daß Ariſtoteles ſich über den Athenienſiſchen Gottesdienſt, oder doch über die Prieſter, und deren Betrügereyen moquirt, und dadurch in ein Weßpen-Neſt geſtochen habe, da

dann ſeine Feinde Waſſer auf ihre Mühle bekommen, Ariſtotelem in das Gedränge zu bringen.

(hhh) Orig. *contra Celſ. l. II.* hält dafür, der Grund der Anklage Ariſtotelis ſeye geweſen, daß er gelehret, das Gebet und Opfer zu den Göttern ſeye nichts nütze. Es iſt auch dieſes den principiis des Ariſtotelis gantz gemäß; dann er lehrte nicht nur, wie wir hernach hören werden, daß das allerhöchſte Weſen ohne dem ſchon wiſſe, was es zu thun habe, und daß ſeine Schlüſſe und Würckungen ſich ſeiner Unveränderlichkeit wegen nicht unterbrechen laſſen, ſondern er behauptete auch, GOtt bekümmere ſich um die Sachen, ſo unter dem Mond und auf Erden vorgehen, nicht; woraus nothwendig folgen mußte, daß der Gottesdienſt, und damit auch Tempel, Prieſter, Opfer, Feſte, und was dazu gehöret, umſonſt ſeye, und nur auf das Intereſſe und Einkommen derjenigen, ſo davon leben, ſich gründe; welches nothwendig zu Athen, ſonderlich bey den Prieſtern einen groſſen Lermen hat machen müſſen. conf. Bayle *l. c. not. G. p.* 323.

(iii) Derowegen pflegte er zu ſagen, wann man ihn fragte, warum er ſich von Athen retirirt habe? er habe nicht Gelegenheit geben wollen, daß die Athenienſer zweymal ſich an der Philoſophie verſündigten; womit er nach Aeliani Erklärung *l. III. c.* 36. auf Socratis Schickſal gezielet, conf. Ammon. *l. c.*

(kkk) Wie er dann durch einen Vers aus Homero auf die Sycophantas, oder heimliche Aufſtechere offtmals ſtichelte. Einige geben vor, er habe eine Apologie für ſich aufgeſetzt, Laert. *l. c. ſ.* 9.

woran

woran aber Athenæus *l. c.* zweifelt. Daß er ſich vor dem Areopagitiſchen Gerichte verantwortet, ſtehet zwar bey Aelian. *l. III. c.* 36. iſt aber nicht zu glauben.

(III) Olymp. CXIV. an. 2. wie Dionys. Halicarnass. hat. Apollodorus bey Laert. *l. c.* ſetzt das dritte Jahr, es kan aber nicht ſeyn, wann Ariſtoteles nur drey und ſechzig Jahr gelebt haben ſoll; dann nach Apollodori und Dionyſii Hal. Rechnung

wird er gebohren Olymp.	XCIX. an. 1.	
kommt zu Platone - -	CIII. an. 1.	
das iſt, da er alt geweſen war - -		16. Jahr,
und ins 17. gieng.		
kommt zu Hermia - -	CVIII. an. 1.	
blieb bey Platone - - -		20.
von Hermias nach Mitylene	CVIII. an. 4.	
war alſo bey Hermia - - -		3.
kommt zu Alexandro -	CIX. an. 2.	
iſt alſo zu Mitylene - - -		2.
von Alexandro nach Athen -	CXI. an. 2.	
iſt alſo bey Alexandro - - -		8.
von Athen nach Chalcis -	CXIV. an. 2.	
lehrt alſo zu Athen - - -		12.
ſtirbt - - -	CXIV. an. 3.	
iſt alſo zu Chalcis biß ins - -		2.
		63. Jahr.

Conf. Schottus *l. c.* welcher die Retirade nach Chalcis in das Sterbens Jahr Ariſtotelis nach Apollodori Rechnung bey Laert. *l. c. ſ.* 10. ſetzt. Wann man auch dreyzehen völlige Jahre ſeines

Aufenthalts zu Athen rechnet, ſo muß er in eben dem Jahr, in welchem er ſich nach Chalcis begeben, geſtorben ſeyn. Stanleius *l. c. p.* 426. hat den Aufenthalt zu Mitylene vergeſſen, hingegen die Zeit, da er ſich zu Platone nach Athen begeben, zu hoch angeſetzt, damit die Zahl der Lebens-Jahre Ariſtotelis heraus käme.

VI.

Hat *Ariſtoteles* auch Weib und Kind gehabt?

Allerdings. Dann wir haben oben ſchon erwähnt, das er nach Hermiæ Tod die Pythias geheyrathet; mit derſelbigen hat er eine Tochter erzeuget, die gleichen Nahmen mit ihrer Mutter getragen, und drey Männer nach einander gehabt, Nicanorem (mmm), einen Landsmann und bekannten Freund des Ariſtotelis; Proclum, dem ſie zwey Söhne gebohren, Proclum und Demaratum, welche hernach bey Theophraſto die Philoſophie ſtudirt; und endlich Metrodorum, dem ſie einen Sohn, ſo den Nahmen ſeines Gros-Vaters getragen, zur Welt gebracht hat (nnn). Nach Pythias Tod, welchen er ungemein betrauret, nahm er die Herpyſidem, eine

Lands-

Landsmännin von ihm, zur Ehe (ooo), wiewohl einige ſie nur für ſein Kebs-Weib ausgeben wollen (ppp), ſo viel iſt richtig, daß er biß an ſeinen Tod mit ihr gelebt, und er ihre Liebe und Treue ſonderlich gerühmet, ſie auch deswegen in ſeinem letzten Willen wohl bedacht hat (qqq). Mit derſelbigen hat er einen Sohn gezeugt, dem er ſeines Vaters Nahmen Nicomachus gegeben; und welchen Theophraſtus erzogen hat (rrr). Und dieſes Nicomachi Nahmen tragen die unter Ariſtotelis Schrifften befindliche Magna Moralia, entweder, weil ſie ſein Vater ihm zugeſchrieben, wie die Meiſte dafür halten, oder weil er ſelbſt, wie einige wollen (sss), der Verfaſſer derſelbigen iſt. Dann er ſoll in der Philoſophie ungemein ſich hervor gethan, und auch andere Philoſophiſche Bücher geſchrieben haben.

(mmm) SEXT. EMPIR. *adv. Math.* c. 12.

(nnn) LAERT. *l. V. ſ.* 53. Anonym. MENAGII *ad Laërt. l. IV. ſ.* 35. welchen SVIDAS gefolgt.

(ooo) ATHEN. *l. XIII.* EVSEB. *Præp. Ev. l. XV. c.* 2. conf. SCHOTTVS *l. c. p.* 149. aus welchem STANLEIVS *pag.* 429. das Seinige genommen.

 (ppp) Ti-

(ppp) Timæus bey Athen. *l. c.* und der *Anonym. Menag. l. c.*

(qqq) Bey Laert. *l. V. ſ.* 13.

(rrr) Laert. *l. V. ſ* 53.

(sss) Cicero *de fin. l. V. c.* 5. Laert. *l. VIII. ſ.* 88. und Aldobrand. *ad h. l.* Suidas T. *II.* voce *Nicomachus, p.* 625. der ihm ſechs (nicht, wie bey Stanl. *p.* 429. ſtehet, vier,) Moraliſche Bücher, und auch Phyſicaliſche über ſeines Vaters Lectiones zuſchreibt, conf. Vossius *de ſect. l. c. pag.* 85. Patric. *l. c. p.* 47. auf deſſen Einwürffe aber Sam. Rachelius in *Intr. in Phil. mor. Ar. c.* 9. geantwortet hat.

VII.

Wie waren *Ariſtotelis* Leibs- und Gemüths-Gaben beſchaffen?

Er war, was die Leibs-Gaben anlangt, von Natur von ſchlechtem Anſehen; dann er hatte kleine Augen, eine Habichts-Naſe, kurtze und ſchmale Beine, eine leiſe Stimme, und ſtieß, ſonderlich in der Jugend, mit der Zunge an (ttt). Er wußte aber dem natürlichen Ubelſtand, durch die Nettigkeit abzuhelffen, indem er ſich wider die damalige Gewohnheit der Philoſophorum raſirte, das Haar hübſch aufputzte, und ſich

ſich in Kleidern und anderm Schmuck ſehr prächtig hielte (uuu). Dabey hatte er einen ſehr ſchwachen Magen, aus welchem mancherley Unpäßlichkeiten herkamen, denen er aber durch eine ungemein vorſichtige Mäſſigkeit zu begegnen wußte, daß er dennoch alt worden: Und mag fein gar zu vieles Studiren, und der Mangel der Ruhe, zu jenem vieles beygetragen haben. Was aber ſeine Gemüths-Gaben anlangt, ſo ſind die Nachrichten und Meinungen bey Alten und Neuen ſo verſchiedentlich, daß man ehender Tag und Nacht, als dieſelbige mit einander vergleichen kan; nachdem man nemlich viel oder wenig von ihm gehalten, ihn über alles erhoben, oder herunter gemacht hat. Wann man aber alles beym Licht beſiht, ſo hat man auf beyden Seiten der Sache zu viel gethan. Dann von den unſinnigen und recht närriſchen Lob-Sprüchen, die man ihm gegeben, und deren wir bald mit mehrerm gedencken werden, zu geſchweigen, ſo hat man ihn für einen frommen und rechtſchaffen gottsfürchtigen Mann ausgegeben (xxx); dafür gehalten, er habe von den Jüden den wahren Gottesdienſt und Lehre von GOtt

gelernet (yyy), um derſelbigen willen das Exilium erlitten, und ſeye unter Anrufſung der Göttlichen Barmhertzigkeit, und vermuthlichem Vertrauen auf den im Fleiſch zu offenbahrenden Sohn GOttes geſtorben (zzz). Daher einige ſo weit gegangen, daß ſie kein Bedencken getragen, ihn ſeelig zu ſprechen, ja wohl gar für einen Vorläuffer Chriſti auszugeben (a). Ferner rühmet man ſeine ungemeine Danckbarkeit gegen ſeinen Lehrmeiſter, Patronen und gute Freunde (b), ſeine Beſcheidenheit, und Liebe zur Wahrheit (c), ſeine Mäſſigkeit und erſtaunlichen Fleiß (d), &c. Eben ſo ſehr aber machen ihn diejenige herunter, die ihm nicht gut ſind (e); dann ſie ſcheuen ſich nicht ihn unter die Spötter der Religion und profane Gemüther zu zählen, ja ihm gar unter den Atheiſten und denjenigen, die ſich Spinozæ gottloſe Sätze gefallen laſſen einen Platz anzuweiſen (f). Sie mutzen ihm auf, daß er in ſich und ſeine Kunſt ungemein verliebt geweſen, und daher alle Philoſophos vor ihm verachtet und herunter gemacht, und doch ſie heimlich geritten, ja wohl gar ihre Bücher aufgekaufft, und wann er ſie ausgeſchrie-

geſchrieben, verbrannt; auch aus eben dieſer Urſache ſeinem Lehrmeiſter, dem Platoni, dem er ſo viel zu dancken gehabt, bittere Seufftzer in ſeinem Alter durch ſeine Undanckbarkeit ausgepreßt habe: Daß er einen groſſen Hochmuth von ſich ſpüren laſſen, dem Geitz, dem Pracht, der Schwelgerey und Trunckenheit ergeben geweſen, und ſich wider das ſechſte Gebot auf das abſcheulichſte mit Mann- und Weibs-Perſonen verſündiget habe; daß er ſich darauf gelegt, durch eine ſchändliche Schmeicheley bey den Groſſen zu inſinuiren, und zu dem Ende zu allen ihren Bosheiten, ſonderlich bey Alexandro, geholffen, dannoch aber ſich kein Gewiſſen gemacht habe, dieſen Letztern, dem er ſo viele Gutthaten zu dancken gehabt, vom Brod zu helffen. Kurtz, es iſt kein Laſter, deſſen ſich Ariſtoteles nicht hat müſſen beſchuldigen laſſen. Es iſt auch ſchwer hierinnen das Wahre von dem Falſchen zu unterſcheiden, weil beyde Partheyen nicht nur neuerer Zeiten, ſondern auch bey den Alten gar viel Affecten mit unterlauffen laſſen, doch iſt ſo viel richtig, daß es mit der vorgeblichen Gottesfurcht Ariſtotelis keine ſo unfehlbare Richtigkeit habe, als ſich die

Anbeter deſſelbigen einbilden; dann wir haben oben ſchon angemerckt, daß er ſolche Lehr-Sätze angenommen, welche unmöglich mit dem wahren Gottesdienſt beſtehen können, und die, wo nicht gar die Atheiſterey in ſich faſſen, doch den nächſten Weg dazu führen (g); wie wir dann auch bald hören werden, daß das erbauliche Ende Ariſtotelis eine Fabel ſeye. Daß er ungemein fleiſſig geweſen, kan man ihm nicht abſprechen, ſo gar, daß er vielmehr der Sache zu viel gethan; aber auch das iſt aus ſeinen Schrifften zimlich klar, daß er gerne mit fremdem Kalbe gepflüget, und dannoch nicht dafür habe wollen angeſehen ſeyn; auch groſſe und verdiente Männer zu verächtlich tractirt habe (i). Da hingegen die Beſchuldigung der Undanckbarkeit gegen ſeinen Lehrmeiſter auf ſchlechten und unerheblichen Gründen beruhet. Was die übrige Laſter des Geitzes, Schwelgerey, ꝛc. anbelangt, ſo ſind dieſelbige ſo beſchaffen, daß ſie zum Theil ſich ſelbſt widerlegen; alſo kan v. g. die ihm beygemeſſene Unmäſſigkeit im Eſſen und Trincken mit ſeinem ſo ſchwachen Magen und Geſundheit, und dannoch biß auf drey und ſechtzig Jahre gebrach-

brachten Alter nicht beſtehen: theils grün-
den ſich auf die bloſſe Ausſage ſeiner Fein-
de, welche die groſſe Figur, welche er ge-
macht mit neidiſchen Augen angeſehen, und
daher Partheyiſch ſind, und leicht wiederlegt
werden können, wie wir bey denen ihm mit
Hermia, Pythia und Alexandri Tod ge-
machten Beſchuldigungen angemerckt ha-
ben. Ob er aber nicht Alexandrum zu
derjenigen Aufführung verleitet, welche die-
ſer Monarch hernach gewieſen, das läßt
ſich zwar ſo gar gewiß nicht ſagen, aber
doch wahrſcheinlich muthmaſſen, weil ſeine
Sitten-Lehre damit vollkommen überein
kommt. Kurtz, es war Ariſtoteles ei-
nes von den gröſten Ingeniis ſeiner Zeit,
welcher ſeine Perſon auf dem Schau-Platz
dieſer Welt ungemein wohl zu ſpielen wuß-
te, und mit gantz auſſerordentlichen Ga-
ben ausgerüſtet war (k), bey dem aber der
Mangel einer gründlichen Erkänntnis
GOttes, das gewohnte Hof-Leben, und
die Umſtände Grichenlands ſelbiger Zeit zu
mancherley Austritten, Fehlern und Män-
geln Gelegenheit gegeben, die man ihm
zum Theil endlich zu Gute halten, aber
doch nicht recht ſprechen, und ihn für

 ein

ein vollkommenes Muſter der Tugend preiſen kan.

(ttt) Laert. *l. V. ſ.* 1. Plutarch. *quomodo pueris poetæ legendi, Tom. IV. pag. m.* 37. Aelian. *loc. cit.* Unter denen von Fulvio Ursino heraus gegebenen imaginibus ex marmoribus findet ſich auch ſo ein Marmor mit Ariſtotelis Bildnis, welches an dem Fuß des Collis Quirinalis zu Rom ausgegraben worden, woraus Urſinus gemuthmaſſet, daß es dasjenige Bildnis des Ariſtotelis ſeye, deſſen Cicero *ad Attic. l. IV. ep.* 9. gedencket, daß es in Attici Studier-Stube geweſen; dann Atticus hatte an dieſem Ort ſein Haus. Urſinus hat es *l. c.* ausführlich beſchrieben, und zugleich von Ariſtotelis Leibs-Geſtalt gehandelt, welches hernach Schottus ſeiner *comp. Ariſtot. & Demoſth. pag.* 158. *ſeqq.* einverleibt hat. So iſt auch eben dieſes Bildnis in die Wetſteiniſche edition des *Laërtii pag.* 268. gebracht worden. Auſſer dieſen findet man auch verſchiedene Bildniſſe Ariſtotelis in Jac. Gronovii *Theſauro Antiq. Græc. Tom. II. Tab. XC.* bey Lambecio *de Bibl. Vind. T. VII. pag.* 77. und ſonſt hin und wider; deren Jo. Georg. Pasch. *Introd. in rem lit. mor. vet. c. II.* ad calc. tr. *de var. trad. mor. mod. pag.* 571. gedencket; es haben aber die wenigſte eine Gleichheit, wie Urſinus ſelbſt erinnert. Ein artiges Epigramma Conringii auf ein ſolches übel gerathenes Portrait Ariſtotelis iſt zu finden in Tob. Magiri *Eponymol. Crit. pag.* 75. Das Hoſpital dem Ariſtoteli vollkommen gleich geſehen habe, haben viele behauptet, vid.

vid. Bayle dict. *Tom. II.* art. *Hoſpital. not. N.* Wann er aber auch dem Catoni gleich geſehen, wie daſelbſt angemerckt wird, ſo hat er wohl wenig Gleichheit mit Ariſtotele gehabt, und diejenige, die es dafür gehalten, die falſche Bildniſſe des Ariſtotelis verführt; woraus als in einem Exempel zu ſehen, wie wenig den Statuen und Bildern der Alten zu trauen ſeye, wo die Phantaſie der Mahler und Bildhauer mehr gethan, als die Wahrheit.

(uuu) Laert. *l. V. ſ.* 16. Censorin. *de die nat.* Aelian. *l. III. c.* 19.

(xxx) Wie dann Fortunius Licetus ein eignes Buch edirt, *de pietate Ariſtotelis erga Deum & homines, & de animarum rationalium immortalitate ſecundum opinionem Ariſtotelis*, *Patav.* 1629. *fol.* So hat auch Jons. *de Script. Hiſtor. Phil. l. I. c.* 2. *pag.* 7. 8. die fürnehmſte Beweiß-Gründe, welche man pro religione Ariſtotelis anzuführen pflegt, zuſammen geſammelt, mehrere Scriptores hievon citirt der Herr Fabric. in der *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 176. *ſeqq.*

(yyy) Die gantze Fabel kommt von einer Nachricht eines Clearchi, den man für Clearchum einen Peripatetiſchen Philoſophum ausgibt, her, welcher bey Joseph. *contra Appion. l. I.* Clem. Alexand. *l. I.* und Euseb. *de Præp. Evang. l. IX. c.* 5. vorgegeben, Ariſtoteles habe in Aſien Gelegenheit gehabt, mit einem Jüden bekannt zu werden. Nun iſt zwar die gantze Nachricht nichts nütze, wie Jonsius *de Script. Hiſt. Philoſ. l. I. c.* 18. *pag.* 98. *ſeqq.* erwieſen, deſſen Gründen auch

Bayle *Dict. T. I. pag.* 322. *not. B.* beygefallen: indeſſen hat ſie doch zu mancherley Irrthümern Gelegenheit gegeben. Dann man hat nicht nur gedichtet, Ariſtoteles habe ſeine Philoſophie aus Salomonis Büchern genommen, welche er zu ſehen bekommen, als ihn Alexander M. zum Ober-Bibliothecario in Jeruſalem gemacht, wie ſolches nach Bartoloccio *Bibl. Rabb. T. I. p.* 471. der zu eben dieſer Zeit, da dieſes geſchrieben wird, zu höchſtem Leidweſen der Kirche, und gelehrten Welt uns durch den Tod entriſſene Herr D. Bvddevs in der *Hiſt. Phil. Ebr.* §. *XXXII. pag.* 165. *ſeqq.* und nebſt ihm noch andere angemerckt, welche der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 162. anführet: ſondern die Jüden ſind auch auf ſolche Thorheiten verfallen, daß ſie vorgegeben, er habe ſich am Ende ſeines Lebens zum Jüdiſchen Glauben bekehrt, und ſolches an Alexandrum in einer Epiſtel berichtet, welche bey Bartoloccio *l. c.* zu finden. Ja einige haben gar einen gebohrnen Jüden aus ihm gemacht, vid. Bvdd. *l. c. pag.* 164. und aus eben dieſem Fundament kommen auch einige Ariſtoteli zugeſchriebene Bücher her, von welchen der Herr Fabric. *l. c.* nachzuſehen. Man kan hinzu thun Seldenvm *de J. N. & G. l. I. c.* 14. *ſeq.* den Herrn D. Walch. in *Parerg. Academ. pag.* 202. *ſeq. Otium Vind. mel. I.* §. *IV. pag.* 20. und andere mehr. Wie ungereimt aber die gantze Fabel ſeye, kan auch ein Kind begreiffen, und braucht keiner Widerlegung; ſo weit kan einen das Vorurtheil einer blinden Hochachtung gegen die Alte verleiten.

(zzz) Davon wird bey ſeinem Ende noch etwas zu gedencken ſeyn.

(a) Hieher gehört das von einem Cölner, LAMBERTO DE MONTE, an. 1487. herauß gegebene Buch: *Quæſtio magiſtralis, oſtendens per auctoritates Scripturæ divinæ, quid juxta ſaniorum Doctorum ſententiam probabilius dici poſſit de Salvatione Ariſtotelis Stagiritæ*, von welchem BAYLE *l. c. not. R. pag.* 326. und der Herr HEUMANN. *de anon. pag.* 103. ingleichem BUDDEUS *Hiſt. Eccleſ. V. T. T. II. pag.* 1973. nachzuſehen; obbelobter Herr D. HEUMANN. hat auch *Act. Philoſ. Vol. III. p.* 345. *ſeqq.* ein altes Lateiniſches Carmen Leoninum inſerirt, *de vita & morte Ariſtotelis*, welches gleichen Innhalt hat, und von der Barbarie ſui temporis ein deutliches Zeugnis ablegt.

(b) Vid. Ariſtocl. apud EUSEB. *l. c.* und andere bey STANLEIO *l. c. p.* 428.

(c) *Interp. Lat. Ammonii p.* 50.

(d) Wovon dieſes eine beſondere Probe iſt, daß er, wann er geſchlaffen, eine Kugel in der Hand gehalten, und ſelbige zum Bett heraus geſtreckt, damit ſie, wann er dichte einſchlaffen ſolte, und er die Kugel fallen lieſſe, ſie in ein darunter geſtelltes eh'rnes Becken fiele, und ihn alſo der Klang aufwecken ſolte, vid. LAERT. *l. V. ſ.* 16. AMMIAN. MARCELLIN. *l. XVI.* ſchreibt dieſes Alexandro M. zu, vielleicht iſt beydes nicht wahr, dann Laërtius hat es nur vom hören ſagen, gibt es auch nur für eine tradition aus.

(e) Unter welchen den Reyhen führt FR. PATRICIUS in *diſcuſſ. T. I.* welcher alles zuſammen geſucht,

ſucht, was nur nachtheiliges von den Alten von Ariſtotele geſagt worden; alſo behäuptet er: Er ſeye ein Freſſer und Wagehals geweſen, *p.* 11. geitzig, *ibid.* ein Heuchler, *ibid.* hochmüthig, *p.* 69. 121. 227. ein Trunckenbold, *p.* 11. ein Huren-Hengſt, *p.* 11. ein Schwätzer, *ibid.* ein Fuchsſchwäntzer, *p.* 3. ein ſich allein liebender, und andere verachtender undanckbarer Guckuck, *p.* 198. 338. 291. und was ſonſt ſeine Lehre und Philoſophie unrichtiges begreiffen mag. Und dieſes Werck PATRICII, welches mit erſtaunlichem Fleiß ausgearbeitet iſt, hat vielen nach ihm den Stoff hergeben müſſen, über Ariſtotelem loßzuzihen. Unter den Alten aber hat einer mit Nahmen Timæus das meiſte zu ſolchem übeln Ruf des Ariſtotelis beygetragen, wovon uns einen kurtzen Innhalt Polybius bey CONSTANTINO in *Collectaneis*, welche Valeſius heraus gegeben, *p.* 46. und aus ſelbigem SUIDAS *T. I.* voce *Ariſtoteles*, *p.* 328. hinterlaſſen; von Lycone, Ariſtippo, Timone, Theocrito, und andern, deren bald ſoll gedacht werden, anjetzo zu geſchweigen, gleichwie hergegen Ariſtocles bey EUSEBIO *l. c.* ihn wider dieſer Leute Anklage vertheidiget hat.

(f) *De Atheismo Ariſtotelis* hat VALERIANUS MAGNUS ein eignes Buch geſchrieben, welches Liceti Buch entgegen geſetzt iſt, und welchem andere, ſonderlich PARCKERUS *Diſp. I. de Deo & prov. Div. pag.* 65. und die *Obſ. Hallenſ. Tom. VIII. obſ.* 10. *p.* 229. *ſeqq.* ingleichem der Herr D. BUDDEUS in *diſſ. de Spinoz. ante Spin.* §. 15. und *Theſ. de Atheiſm. c. I.* §. 15. und der Herr WOLF.

de

de Manich. §. 35. *p.* 148. nebſt andern gefolgt, welche Bayle *l. c. pag.* 325. der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 177. und der Herr Reimmann. *Hiſtor. Atheismi c. XXVII. p.* 182. *ſeqq.* anzeigen, denſelbigen kan man hinzu thun den Herrn D. Walch. welcher in einer eignen exerc. *de Atheismo Ariſtotelis* gehandelt, ſo zu finden in *parerg. Acad. pag.* 198. *ſeqq.*

(g) Dieſes läugnen verſchiedene, wie dann der Herr Fabricius, und der Herr Reimman. *ll. cc.* glauben, aus Ariſtotelis Schrifften könne man den Atheismum nicht erweiſen. Nun iſt zwar ſo viel wahr, daß eben directe und platter dings Ariſtotelis ſyſtema nicht Atheiſtiſch ſeye; allein es iſt auch ſo viel richtig, wann man die Sache unpartheyiſch betrachten will, daß aus ſeinen Lehr-Sätzen nicht viel beſſers flieſſe. Dann nicht zu gedencken, daß ſeine allererſte principia phyſica, forma, privatio & materia in der That etwas ſchlimmes hinter ſich haben, und, obgleich Ariſtoteles nicht deutlich mit der Sprache heraus gewolt, dannoch, wo nicht gar den Spinozismum zum Grund haben, wenigſtens doch gar wohl mit demſelbigen beſtehen können; zumal er nothwendig denſelbigen motum æternum, eumque neceſſarium an die Seite ſetzen müſſen, *Phyſ. l. VIII. c.* 7. Woraus nothwendig die Ewigkeit der Welt fließt, welche zwar von dem primo ente herkommt, aber nicht aus nichts gemacht worden, ſondern aus der Materie, die ihrer Eigenſchafft wegen aus denſelbigen hat durch die ewige Bewegung flieſſen müſſen: So iſt der primus motor an die oberſte Sphäre gleichſam angefeſſelt, und bewegt

wegt die übrige intelligentias, ſo den übrigen Craiſen vorgeſetzt ſind, nur in ſo ferne, in ſo ferne er mit ihnen nothwendig verbunden, daß ſie auch ſo dann ihre Sphæras bewegen können, ſo wie in einer Uhr die Feder die übrige mit ihr verbundene Räder drückt, daß ſie alle ihre Bewegung haben; da nun der primus motor intellectu neceſſario, der nur ein einiger iſt, ob gleich alle daran Theil nehmen, ſolche Bewegung verrichtet, ſo iſt daraus abermals klar, daß ſolches alles durch eine unvermeidliche Nothwendigkeit einer einigen Subſtantz herkommen müſſe. Vid. *Meteor. l. II. c.* 2. Weswegen er auch die providentiam Dei in ſublunaria geläugnet, gleichwie ſeine providentia primi motoris in intelligentias motrices eben deswegen nichts heißt, und verdächtig iſt, quia primus motor neceſſario providet; ob auch gleich Ariſtoteles neceſſarium nicht libero, ſondern accidenti entgegen ſetzet, wie der Herr REIMMANN. *l. c. pag.* 185. einwirfft, ſo iſt doch in der That dieſe diſtinction nichts, weil das accidens bey dem primo ente keinen Platz findet; folglich auch libertas, ſo ein accidens iſt, ſich nicht bey demſelbigen finden kan. Daß man aber allerhand Entſchuldigungen für Ariſtotelem vorbringt, das macht, weil er ſich nicht deutlich genug erklärt, und ſich mit Fleiß dunckler Begriffe bedienet hat, die ein jeglicher nach ſeinem Gefallen ausleget. Doch das muß an einem andern Ort ausführlicher unterſucht werden. Conf. *Ot. Vind. mel. II. pag.* 175. *ſeqq.*

(i) Wie er dann meiſtentheils die Alten nennet, ſie zu refutiren, hingegen wo er was aus ihnen genommen, ſolches richtig verſchweigt, wie man in

ſeinen

ſeinen Schrifften vielfältig findet. Conf. HORN. *Hiſtor. Philoſ. pag.* 197. PAGAN. GAUDENTIUS in diſſ. exoterica *de Ariſtotelis veterum contemtu. Piſ.* 1640. 4. VOSS. *de ſect. c. XVII. p.* 86. und die bey POPE-BLOUNT. *l. c. pag.* 32. davon angeführte.

(k) Das können auch ſeine Feinde nicht läugnen, vid. PATRIC. *l. c. pag.* 252. conf. BAYLE *l. c.* HEUMANN. *Act. Phil. Vol. I. p.* 496. GROTIUS *in præf. ad J. N. & Gent.* PUFENDORF. und andere, welche bey MAGIRO *Eponym. crit. pag.* 51. und POPE-BLOUNT. *pag.* 33. zu finden, und welche keine Anbeter des Ariſtotelis geweſen ſind.

VIII.

Auf dieſe Weiſe wird es *Ariſtoteli* weder an Feinden noch an Freunden gemangelt haben?

Das iſt leicht zu erachten, weil obgedachte Beſchuldigungen guten theils von ſeinen Feinden hergekommen, wenigſtens unter die Leute gebracht worden; die unzeitigen Lob-Sprüche aber genugſam anzeigen, wie ſehr man ſich in ihn verliebt habe. Unter ſeinen Feinden werden ſonderlich (m) Epicurus (n), Timæus, Tauromenites, Alexinus, Eubulides, Demochares, Cephiſo-

phiſodorus und Lyco genennet, welche da ſie mit Ariſtotele zu einer Zeit gelebet, und von der Philoſophie Profeſſion gemacht haben, freylich ſein groſſes Anſehen und Gülck mit neidiſchen Augen haben anſehen, und ſuchen müſſen, ſo viel als möglich ihn zu verkleinern, und von dieſen mögen es zum Theil die Patres Eccleſiæ entlehnt haben (*). Allein eben ſo arg, ja noch ärger, haben es die unzeitige Verehrer des Ariſtotelis gemacht (o), wann ſie ihn über alles erhoben, ihm etwas Göttliches beygelegt, die gröſte Vollkommenheit ihm zugeſchrieben, und mit einem Wort einen Philoſophiſchen Heiligen in Lehre und Leben aus ihm gemacht; da doch in beyden noch manches auszuſetzen iſt.

(m) So erzählt ſie Ariſtocles bey Eusebio *Præp. Evang. l. XV. c.* 2. der ſie auch wiederlegt hat. Man darff ſichs auch nicht wunder nehmen laſſen, dann zu Athen gieng es unter den Philoſophis wie es noch heutiges Tags zu gehen pflegt, daß das Handwerck einander haſſet, ſonderlich wann ſich einer vor den andern hervor thut. conf. Athen. *l. VIII.*

(n) Vid. Laert. *l. X. ſ.* 8. wo er erzählt, daß Epicurus auch über Platonem, Protagoram, Heraclitum, Democritum, Pyrrhonem und viele ande-

andere, das iſt, über die gantze Welt ſich moquirt habe: wiewohl er es nicht glauben will, und vorgibt, er ſeye viel zu raiſonnable dazu geweſen. Folglich iſt das von Epicuro angeführte Zeugnis von keiner Erheblichkeit, conf. MENAG. *ad h. l.* und GASSEND. *de vita & morib. Epicuri l. V. c.* 3. *p. m.* 136. der ihn aber nicht keck genug zu vertheidigen getraut *c. V. p. m.* 144. *ſeq.* conf. JONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. l. I. c.* 20. *p.* 108. Wo er von dieſen und andern Widerſachern Ariſtotelis handelt, und in ſeiner Hiſtoria Peripatetica das mehrere zu gedencken verſpricht, ſo aber unterblieben: von Cephiſodoro hat er ins beſondere gehandelt *l. I. c.* 13. *p.* 68. Uber welchen man ſich nicht wundern darff, dann er war ein Schüler Iſocratis. Nun haben wir oben angemerckt, daß Ariſtoteles und Iſocrates einander æmulirt haben; daher kam es dann daß Cephiſodorus wider Ariſtotelem zu ſchreiben, und ſeines Lehrmeiſters ſich anzunehmen, entſchloſſen.

(*) Deren nachtheilige Urtheile von Ariſtotele bey POPE-BLOVNT *l. c. p.* 33. und LAVNOIO *de var. fort. Ariſt. in Acad. Pariſ. c. II. p.* 131. *ſeqq.* zu finden.

(o) Die entſetzliche und recht thörichte Lob-Sprüche, ſo man Ariſtoteli gegeben, kan man ohne Eckel aber auch ohne Entſetzen und Bewunderung nicht leſen; man ſehe nur des Averrois Elogium Ariſtotelis an, ſo wird man bald genug haben, wie ihn denn deswegen J. LIPSIVS *Man. ad Phil. Stoic. l. I. diſſ. IV. p. m.* 17. und nach ihm MALEBRANCHE *de la rech. de la verité. l. II. ch.* 7.

p. m.

p. m. 215. *ſeq.* geſtriegelt haben. Wer ſich eine Freude daraus macht, ſolche Proben der unſinnigen Verehrung des Ariſtotelis zu leſen, kan ſie bey HORNIO *Hiſt. Phil. p.* 194. *ſeq.* THOM. POPE-BLOUNT. *Cenſ. cel. Aut. p.* 32. TOB. MAGIRO *Eponymol. crit. p.* 82. *ſeqq.* G. PASCHIO. *de invent. nov-antiquis c. II. §.* 17. *p.* 60. LAUNOIO *de varia fort. Ariſt. in Acad. Pariſ.* TRIBBECHOVIO *de Doct. Scholaſt. pag.* 218. *ſeqq.* LIPSIO *l. c.* VOSSIO *de Sect. Phil. c. XVII. p. m.* 85. *ſeqq.* und bey andern mehr finden; wie dann die Hochachtung gegen Ariſtotelem ſo weit gegangen, daß man ihn gar in Predigten erklärt. vid. MELANCH. in *Apol. Aug. Conf. p.* 62. Doch muß man dieſe Raſerey Ariſtoteli nicht ſelbſt Schuld geben, und deswegen auf die andere Seite fallen, und gar alles verwerffen, was er gethan und geſchrieben hat, wie BAYLE *l. c. not. H. p.* 324. gar wohl erinnert hat.

IX.

Hat *Ariſtoteles* auch Bücher geſchrieben?

Ja freylich, und zwar mehr als alle andere Philoſophi, ſo daß er billig unter die Polygraphos gerechnet zu werden verdient. Zu bedauren aber iſt, daß der mehrere Theil nicht auf uns gekommen, ſondern verlohren gegangen (p). Hingegen ſich verſchiedene

dene eingeſchlichen, die nicht ſeiner Geburt ſind, ob ſie gleich ſeinen Nahmen tragen, woraus eine zimliche Ungewißheit entſtanden, welche unter den Schrifften, die wir von Ariſtotele haben, die ächte ſeyen oder nicht? Es betreffen aber die noch heutiges Tages unter Ariſtotelis Nahmen übrige Schrifften entweder die Logicam, als da ſind; de prædicamentis, de interpretatione, analytica priora & poſteriora, Topica, de elenchis Sophiſticis, welche Schrifften zuſammen das Organum genennet werden, und wovon die beſte Edition iſt, welche JULIUS PACIUS, Grichiſch und Lateiniſch Franckf. 1598. 8. heraus gegeben: oder die Phyſicam, nemlich phyſ. acroaſes, de meteoris, de anima, parva naturalia, hiſtoria animalium, de generatione animalium, de plantis, de coloribus, adverſus dogmata phyſica Xenophanis, Zenonis & Gorgiæ, ventorum nomina, und ein Buch de phyſiognomia, ingleichem problemata: oder ſie betreffen die Metaphyſicam, welches ſeine libri XIV. Metaphyſicorum ſind: oder ſie handeln von der Ethica, nemlich ſeine libri ethicorum ad

Nicomachum, die magna moralia, die moralia ad Eudemum de virtutibus & vitiis: oder ſie ſind politiſch und Oeconomiſch, nemlich de republica, und de Oeconomia. Hierzu kommen die Mathematiſche Schrifften, nemlich Quæſtiones Mechanicæ, und de lineis inſecabilibus, ingleichem ſeine Rhetorica und Poëtica (q). Auſſer dieſen Schrifften ſind noch ſehr viele, deren die Alten gedencken, und aber nicht mehr vorhanden ſind, wie ſich dann auch Leute gefunden, welche dem Ariſtoteli faſt alle dieſe noch vorhandene Schrifften abgeſprochen haben (r). Die Urſache hievon ſind die wunderliche Schickſale der Schrifften Ariſtotelis (s). Dann er vermachte ſie nebſt ſeiner übrigen Bibliothec dem Theophraſto, und Theophraſtus einem Scepſier mit Nahmen Neleus, welcher ſie in ſein Vaterland bringen ließ. Daſelbſt kamen ſie nun nach ſeinem Tod ungelehrten Leuten unter die Hände, welche nicht viel darauf acht gaben; als ſie aber gehöret, daß ihre Regenten, die Attaliſche Könige zu Pergamus, eine Bibliotheque aufrichten wolten, und zu dem Ende überall die Bücher zuſammen ſuchten, forchten ſie, ſie

ſie möchten ſie hergeben müſſen, verbargen ſie alſo in eine Höle, wo ſie hundert und dreyſſig Jahre bleiben mußten. In was vor einen Stand ſie indeſſen gerathen, iſt leicht zu ermeſſen, weil die Würmer ſich darauf zu Gaſt geladen, und ſie halb verſchimmelt und halb verfault hervor gebracht worden. Darauf wurden dieſelbige an einen reichen Athenienſiſchen Bürger, mit Nahmen Apellico Tejus verkaufft, welcher viele Bücher aufkauffte, und ein Liebhaber der Peripatetiſchen Schrifften war. Dieſer Apellico ließ die verdorbne Lücken, ſo gut möglich ergäntzen, ſo daß leicht zu gedencken, wie viel fremdes müſſe dazu gekommen ſeyn. Da unterdeſſen die Nachfolgere Ariſtotelis ſich mit ſeinen Exoteriſchen Büchern behelffen mußten. Als hernach gleich nach Apelliconis Tod Sylla die Stadt Athen einnahm, und abſcheulich darinnen haußte, mußte die Bibliotheque mit nach Rom wandern; und da kamen ſie einem Grammatico, mit Nahmen Tyrannio, unter die Hände, der ſie durch Leute, die nicht viel verſtanden, abſchreiben laſſen, und ſie nicht einmahl mit dem Original collationirt hat. Von Tyrannione bekam

kam ſie Andronicus ein Rhodiſer, der ſie am erſten heraus gab und gemein machte. Ein anderes Exemplar ſoll in die Alexandriniſche Bibliothec gekommen, und mit derſelbigen verbrannt ſeyn. Man kan aus dieſer Erzählung leicht ſchlieſſen, daß man wenig Staat auf Ariſtotelis Schrifften zu machen habe, wann man ſeine eigne Gedancken wiſſen will. Dann die faſt unzähliche Ausleger (t), haben ihn nur nach ihren Muthmaſſungen erklärt.

(p) Sie werden ausführlich erzählt von dem Herrn FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 185. *ſeqq.* LAERT. hat *l. c. ſ.* 22. auch ein Verzeichnis, welches PATRICIVS *l. c.* in Ordnung gebracht hat; die wenigſte davon hat Ariſtoteles bey Lebzeiten heraus gegeben. Conf. PATRIC. *l. c. pag.* 71. Die Schreib-Art iſt etwas dunckel und kurtz, aber ſehr eigentlich.

(q) Vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 109. *ſeqq.* Die beſte edition iſt GVIL. DV VALLII *Paris* 1639. *IV. Volum. fol.*

(r) Sonderlich PATRIC. *T. I. p.* 21. welches aber andere läugnen. Vid. VOSSIVS *de ſect. c. XVII. p. m.* 89.

(s) Es berichten uns dieſelbige ATHEN. *l. I. & VI.* PLVTARCH. in *vita Syllæ*, *Tom. II. p. m.* 143. STRABO *l. XII.* AMMON. *l. c.* welchen Stellen BAYLE *Diction. T. IV.* art. *Tyrannion. not. D. parg.* 2752. ein Licht angezündet hat. Conf.

PATRIC.

Patric. *T. I. pag.* 31. *ſeqq.* Gassend. *Exerc. Parad. adv. Ariſt. exerc. IV. pag. m.* 41. *Otium Vind. mel. I.* §. 6. *pag.* 80. *ſeqq.*

(t) Welche nach Schotto *l. c.* und andern am allerweitläufftigſten der Herr Fabric. *l. c.* angeführet hat, welcher auch vollkommene Nachricht ertheilen wird. Patricii Urtheil iſt *pag.* 37. 38. zu leſen. Labbei *brevis conſpectus Ariſtotelis & Platonis Græcorum Interpretum typis editorum, Paris* 1657. erzählt auch die gedruckte Commentatores, und bey Casavboni edition iſt auch ein Verzeichnis derjenigen zu finden, welche Ariſtotelis Schrifften erklårt haben. Andere zur Erklärung Ariſtotelis gehörige Schrifften hat der Herr Fabric. *l. c. pag.* 183. angeführt, welcher auch ſamt denen, welche er anzeigt *p.* 132. von der nach dem Alphabet ehedeſſen eingerichteten Ordnung der Bücher Ariſtotelis nachzuſehen.

XI.

Was hat es endlich mit *Ariſtotelis* Tod vor eine Bewandnis gehabt?

Es ſtund nicht lange an, nachdem er ſich von Athen nach Chalcis retirirt hatte, ſo nahete das Ende ſeines Lebens heran (u). Daß er es vorher gemerckt, iſt daraus zu erſehen, weil er ein ausführliches Teſtament gemacht (x), und Theophraſtum zu ſeinem

Nachfolger beſtimmt hat (y). Mit was Umſtänden aber ſolcher Tod geſchehen ſeye, davon lauten die Erzählungen gar verſchiedentlich (z). Einige geben vor, es ſeye ihm aufgegeben worden, die Urſache des in vier und zwantzig Stunden ſieben mahl ſich eräugnenden Ab- und Auflauffs des Euripi, an welchem Chalcis lag, zu entdecken; weil er aber dieſelbige nicht ausfinden können, ſo habe er ſich zu Tode gegrämt (aa), ja wie einige gar hinzugethan, ſich in den Euripum geſtürtzet und geſagt: Quia Ariſtoteles Euripum capere non potuit, Ariſtotelem Euripus capiat: Es hat aber dieſe Erzählung wenig Wahrſcheinlichkeit und das Letztere iſt gar mit all eine Fabel. Andere wollen wiſſen, er habe Gifft zu ſich genommen, entweder weil ihn die Athenienſer dazu verdammt, oder weil er es doch wenigſtens beſorgt. Allein auch dieſen fehlt es an genugſamen Gründen (bb). Die beſte Nachricht iſt dieſe (cc), daß ſein elender Magen und daher entſtandene beſtändige Unpäßlichkeit ihn endlich aufgerieben, und ſein allzugroſſer Fleiß im Studiren, ſonderlich in der Nacht, ihn im 63. Jahr ſeines Alters, ſo ſein

Stuf-

Stuffen-Jahr war (dd), hinweggenommen habe, welches in das dritte Jahr Olymp. CXIV. fällt. Daß er aber dabey die Barmhertzigkeit GOttes angeflehet, ſeine Hoffnung auf einen unter den Menſchen erſchienenen GOtt geſtellet, iſt ein Grichiſches Mährlein (ee). Nach ſeinem Tod wurde ihm von ſeinen Landsleuten, die ihm ſo viel zu dancken hatten, alle erſinnliche Ehre angethan; ſie lieſſen ſeinen verſtorbenen Leichnam von Chalcis nach Stagira bringen, richteten ihm ein Ehren-Mahl, und über ſolchem ſeinem Grab einen Altar und Capelle auf, welche ſie Ariſtoteleum nennten (ff). Der Monat aber, worinnen dieſes geſchehen, wurde nach der Stadt zum Andencken, der durch Ariſtotelem zuwegen gebrachten Freyheit genennet. Ja es ſollen ſo gar gewiſſe alte Kätzer, Carpocratiani genannt, Ariſtotelem für einen GOtt verehrt haben (gg).

(u) Welche am längſten rechnen, ſetzen zwey Jahr.

(x) Welches bey LAERT. *l. V. ſ.* 11. *ſeqq.* zu finden.

(y) Daß ihn hierzu ſeine hinbrechende Geſundheit veranlaſſet habe, bezeuget GELLIUS *l. XIII. c.* 5. Das Hiſtör'gen aber, das er dabey anführt, wie

Ariſtoteles habe zu erkennen gegeben, daß er lieber Theophraſtum, der ein Lesbier war, als Menedemum, der ein Rhodiſer geweſen, darzu wolle, iſt eine Fabel, die man, ſo bald man ſie lißt, mit Händen greiffen kan. vid. *Act. Philoſ. Vol. II. p.* 676. *ſeqq.*

(z) Antipater ein Schüler Ariſtotelis hat zwar eine Epiſtel *de morte Ariſtotelis* geſchrieben, woraus man die zuverläſſigſte Nachricht nehmen könnte, vid. JONS. *de Script. Hiſtor. Philoſ. l. I. c.* 13. *pag.* 71. Sie iſt aber nicht mehr vorhanden.

(aa) So erzählt es JUSTINUS MARTYR in *cohort. ad Græc. pag.* 34. GREGOR. NAZIANZ. *Orat. III. p.* 79. und aus ihnen andere; wie leichtgläubig aber die gute Patres in ſolchen Fällen geweſen, iſt bekannt. Conf. BAYLE *l. c. not. Z. p.* 327. *ſeqq.* PATRIC. *l. c. p.* 11. und andere mehr; doch iſt dieſe Erzählung *Obſ. Hal. T. VIII. obſ.* 10. *p.* 250. für wahr angenommen worden.

(bb) Das iſt STRABONIS *l. IV.* HESYCHII in *Ariſt.* und SUIDÆ *l. c.* Bericht, welcher es aus dem von MENAGIO edirten Anonymo *de vita Ariſt.* genommen, welcher aber zweiffelhafft davon redet, die aber keine ältere Zeugniſſe vor ſich haben; conf. MICH. LILIENTHAL. diſſ. *Ariſt. non autocheir. Sel. liter. T. I. pag.* 113. *ſeqq.*

(cc) Dann ſie hat Apollodorum bey LAERT. *l. V. ſ.* 9. 16. DION. HALICARN. *l. c.* CENSORIN. *de die nat. c. XIV.* zu Zeugen, und die meiſte Wahrſcheinlichkeit vor ſich. Conf. BAYLE *l. c. not. E. p.* 326.

(dd) CENSORIN. *l. c.*

(ee) Er

(ee) Er ſoll nemlich in der letzten Todes-Stunde ausgeruffen haben: causa causarum miserere mei; auch zu ſeinen Schülern geſagt haben: Homerus habe nicht ohne Urſache geſprochen: Die Götter ſeyen auf Erden zu den Menſchen gekommen, ihnen zu helffen. Dieſe und noch andere dergleichen Mährlein erzählt der AUCTOR des Buchs *de Pomo*, in welchem erdichtet wird, Ariſtoteles habe in ſeiner Kranckheit einen Apfel in der Hand gehalten, nur an deſſen Geruch ſich zu erquicken, und dabey ſeine Schüler von der Unſterblichkeit der Seelen unterrichtet. Es iſt aber ſo grob darinnen verfahren, daß ſo gar Abrahams und Noe gedacht wird, daher man es für eine unglückliche Geburt eines müſſigen Chriſtlichen Grillenfängers hält, wie nach PATRICIO der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 166. angemerckt.

(ff) AUCTOR *vet. vitæ Ariſt.* daß aber dieſer Nahme eine Capelle bedeute, hat der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 257. aus vielen Exempeln bewieſen, conf. *Otium Vind. mel. III. pag.* 270.

(gg) Conf. BAYLE *l. c. not. T. pag.* 326.

XII.

Wie ſtehets nun endlich um *Ariſtotelis* Philoſophie?

Ehe wir einen beſondern Begriff von ſeinen Haupt-Lehren geben, müſſen wir von derſelbigen einige vorläuffige und nothwendige

dige Anmerckungen machen, ohne welche wir von ſeinem gantzen Syſtemate Philoſophico nicht wohl werden urtheilen können: Es iſt nemlich zu mercken:

I. Daß Ariſtoteles ſich mit gutem Vorſatz die Dunckelheit belieben laſſen, welche ſo dann durch viele Zufälle und Umſtände vermehret worden iſt, daß man eben nicht zu viel ſagt, wann man behauptet, es ſeye ſehr ſchwer, wo nicht unmöglich die wahre Meinung Ariſtotelis zu errathen (hh).

II. Daß er ſich vorgenommen, nicht nur von ſeinem Lehrmeiſter, ſondern auch von dem gantzen Alterthum abzugehen, und durchaus ein neues Syſtema einzuführen, wodurch es ihm nothwendig in vielen Stücken fehlen müſſen (ii).

III. Daß er die gute Methode ſeiner Vorfahren, die auf die Particul der Materie acht gegeben, und daraus die Veränderungen der Natur hergeleitet, deswegen verlaſſen, und weil er doch mit dem Irrthum der weſentlichen Urbilder von Platone angeſteckt geweſen, und doch von ihm abgehen wollen, auf eben ſo unrichtige weſentliche Geſtalten in der Materie verfallen, überhaupt aber ihm und andern

dern unbekannte Principia eingeführt hat (kk).

IV. Daß er nach der Gewohnheit ſeiner Zeiten ſich ſehr ſtarck an die Mathematic gehalten, und dadurch zwar verſchiedenes Gutes ausgerichtet, verſchiedenes aber auch verdunckelt und verderbt hat (ll).

V. Daß man ſich alſo weder wundern noch verdrieſſen laſſen dörffe, wann neuerer Zeiten geſchickte und aufgeweckte Leute nicht nur die Fehler des Ariſtoteliſchen Syſtematis eingeſehen, ſondern auch dieſelbige offenbahrt, und einen beſſern, der Natur gemäſſern, folglich auch deutlichern Weg gezeiget haben (mm).

VI. Daß endlich nicht alles in Ariſtotelis Syſtemate zu verwerffen ſeye, ſondern ſich noch manches finde (nn), welches von ſeinem groſſen Verſtand ein unverwerfflicher Zeuge iſt (oo).

(hh) Hievon hat Petr. Jo. Nunnesius eine leſenswürdige oration geſchrieben, welche ſeinen *Inſtitutionibus Peripateticis* beygefüget iſt, unter dem Titul: *de cauſis obſcuritatis Ariſtotelis earumque remediis.* Die von ihm angeführte Urſachen der Danckelheit des Ariſtotelis ſind, weil 1. die Schrifften Ariſtotelis an vielen Orten verderbt ſind, 2. er mancherley Nahmen und verſchiedene Wörter

in einerley Verſtand nimmt, oder auch einerley Worte in verſchiedenem Verſtand braucht. 3. in den Uberſetzungen unendlich viele Fehler eingeſchlichen, und Ariſtoteles unrecht verſtanden worden. 4. die conſtructiones in ſeinen Schrifften offt ſchwer und dunckel ſind. 5. Weil er öffters pro & contra diſputirt. 6. die Sache ſelbſt manchmal dunckel iſt. 7. er in ſeinen Beweiſen manchmal etwas als bekannt voraus ſetzt, und auſſen läßt. 8. die methode und Ordnung offt zu mangelhafft, offt überflüſſig, in den meiſten Büchern heutiges Tages aber umgekehrt iſt. 9. verſchiedenes nicht wohl von einander unterſchieden. 10. von einer Sache vielerley Meinungen angeführet werden. 11. die Auctores unbekannt ſind, aus welchen Ariſtoteles das Seinige genommen. 12. vieles für Ariſtotelis Meinung angenommen worden, welches von andern Secten herkommt. 13. gantze Bücher ihm unterſchoben worden. 14. Ariſtoteles bißweilen mit Fleiß ſich widerſprechende Dinge einmiſcht, wenigſtens in einem Buch ſo, in dem andern anderſt von einer Sache redet. 15. ſeine angeführte Exempel manchmal unverſtändig und dunckel ſind. Daß ein guter Theil dieſer Urſachen der Dunckelheit der Schrifften Ariſtotelis von ihm ſelbſt herkommen, und er ſie mit Vorſatz einflieſſen laſſen, iſt daher zu erachten, weil er ſelbſt, wie oben gedacht worden, eine geheime Lehr-Art gehabt, und deswegen ſo eingerichtet, daß wer ihn nicht ſelbſten gehört, ſie nicht leicht verſtehen können, wie er ſelbſt davon an Alexandrum M. geſchrieben hat. Man kan obigen Urſachen noch hinzu thun, daß Ariſtoteles eine kurtze Redens-Art beliebt, und manch-

manchmal ſelbſt keine deutliche Begriffe gehabt, und daher ſich auch nicht deutlich ausdrücken können. Conf. *Otium Vindel. mel. I.* §. *IX. pag.* 105. *ſeq.* PATRICIVS *l. c. pag.* 37.

(ii) Dann dadurch hat er theils auf ungewiſſe Gedancken gerathen müſſen, weil er unmöglich in allen Stücken etwas neues und beſſeres finden können, theils ihre Meinungen verdrehen, oder ſonſt dunckel vortragen müſſen, daß es nicht das Anſehen haben möchte, als hätte er etwas aus ihnen genommen. Conf. LVD. VIVES *de cauſis corrupt. Art. l. I.* LAVR. VALLA *Præf. in Dialect.* AGRIP. *de van. ſcient. c.* 54. Aus eben dieſer Urſache kommt es auch, daß er ſich manchmal bey Kleinigkeiten auf- und an dieſelbige gehalten. BACO DE VERVLAMIO hat hievon *de augm. ſcient. l. III. c.* 4. gar artig geredet: Ariſtoteles habe es gemacht, wie die Ottomanniſche Regenten, welche dafür halten, ihre Regierung ſeye nicht ſicher, wann ſie nicht alle ihre Brüder umbringen.

(kk) Man kan hievon nachſehen, was BAYLE *l. c. not. B. pag.* 325. gar gründlich urtheilt.

(ll) Dieſen abzuhelffen hat JOSEPHVS BLANCANVS ein Buch *de locis in Ariſtotele Mathematicis* heraus gegeben, *Bonon.* 1615. 4. Conf. ERASMVS bey BLOVNT. *l. c. p.* 34.

(mm) Das mehrere wird ſich in dem andern Theil zeigen. Hier bemercken wir nur, daß auſſer Patricio ſonderlich GASSENDVS in ſeinen *Exercitationibus paradoxis adverſus Ariſtoteleos* ſich angelegen ſeyn laſſen, die Fehler der Ariſtoteliſchen Philoſophie aufzudecken, welches er auch mit groſſer Ge-

ſchicklichkeit gethan hat; nur iſt zu bedauren, daß er ſich die ihm daher erwachſene Feindſchafft abſchröcken laſſen, das gantze Werck auszuführen, vid. BAYLE *l. c. not. M. p.* 324. *Act. Phil. Vol. III. p.* 23. *ſeq.* wo eine recenſion davon zu finden. Wer in einer artigen Satyre die Klagen der neuen, ſonderlich der Phyſicorum, über Ariſtotelis Syſtema vorgetragen, leſen, und zugleich was ſelbige gewürckt, wiſſen will, kan die MENAGIANA *Tom. II. p.* 9. und die denſelbigen vorgeſetzte Requête leſen, welche auch *Act. Phil. Vol. III. pag.* 1. *ſeqq.* einverleibt, und mit gründlichen Gedancken und Uberlegungen begleitet worden. Ein einiges iſt hiebey zu erinnern, daß man nicht alles Ariſtoteli beymeſſen müſſe, was ſeine Ausleger, ſonderlich die Scholaſtici, vor Ariſtoteliſch vorgetragen haben.

(nn) Dergleichen ſeine Logicaliſche und Phyſicaliſche Schrifften ſind, dahingegen man die ungleich beſſere de Rhetorica & Poëtica wenig geachtet hat. Conf. BAYLE *l. c.*

(oo) IDEM *l. c.* Alſo iſt er z. E. zu loben, daß er die Lehre vom Syllogiſmo & methodo demonſtrandi aus der Matheſi in die Logicam gebracht, auch dieſer zu erſt eine Kunſtmäſſige Geſtalt gegeben, ob er es gleich nicht allemal getroffen. So iſt er auch ein beſſerer Methodicus, als Plato und ſeine Vorfahren, er würde auch ungleich weiter gekommen ſeyn, wann die bißher angeführte Urſachen ihm nicht im Weg geſtanden wären, conf. VOSSIUS *de ſect. c. XVII. p. m.* 80. So aber taugt das Haupt-Werck nichts. Was aber ins beſondere an einem jeden Lehr-Satz ſeiner Philoſophie ausgeſetzt worden, das

das muß in einer Special Hiſtorie der Philoſophiæ Peripateticæ abgehandelt werden.

XIII.

Ich möchte aber doch auch einen kurtzen Entwurff von *Ariſtotelis* Lehren haben.

Es iſt zwar dieſes Philoſophi Syſtema überall mehr bekannt und üblich geweſen, als es nützlich war, weil es gleichſam ein Joch geweſen, welches Väter und Kinder haben müſſen tragen, wie wir zu ſeiner Zeit ausführlich hören werden: Doch damit man auch hier keine leere Lücke finde, ſo bemercken wir

Von der Philoſophie überhaupt, daß Ariſtoteles dieſelbe eigentlich in zwey Theile eingetheilet habe, in Theoreticam & Practicam; zur letztern rechnet er Ethicam, Politicam & Oeconomicam; zur erſtern Phyſicam & Metaphyſicam, welchen er als ein nothwendiges Inſtrument die Logicam beygefügt. Was nun anlangt

I. Die Logicam, ſo theilte er ſie in zwey Haupt-Theile; einer hat mit der gewiſſen Wahrheit, die ſich beweiſen und aus ihren

ihren unbetrüglichen Gründen herleiten läßt, zu thun; der andere aber mit der wahrſcheinlichen Wahrheit; jener hieß Analytica, dieſer Topica, oder auch Dialectica ins beſondere (pp).

II. Es betrifft aber alles entweder terminum ſimplicem, oder propoſitionem, oder Syllogiſmum, der abermals entweder demonſtrativus und analyticus, oder topicus & dialecticus, oder falſus & ſophiſticus iſt.

III. Der Terminus iſt entweder Homonymus, wann ein Wort zweyerley Sachen andeutet, oder Synonymus, wann Nahme und Sache einerley iſt, oder Paronymus, wann eine Sache von der andern den Nahmen bekommt (qq).

IV. Die termini Synonymi können unter zehen Claſſen gebracht werden, und werden Categoriæ oder prædicamenta genennet (rr).

V. Dieſe zehen Claſſen treffen entweder die Subſtantiam, das iſt, das weſentliche eines Dings, oder das Accidens, das iſt, was zufälliger Weiſe bey demſelbigen iſt.

VI. Dieſes Accidens iſt neunerley: Quantitas, relatio, qualitas, actio,

paſſio,

paſſio, ubi, quando, ſitus, habitus (tt).

VII. Eine Subſtantia oder ſelbſtändiges Weſen iſt, das nicht in einem andern iſt, ſondern für ſich ſelbſt beſtehet; dieſe Subſtantiæ ſind entweder primæ, oder ſecundæ; dieſe letztere ſind die genera & ſpecies, das iſt, die Geſchlechte und Arten der Subſtantzen.

VIII. Die Quantitas iſt zweyerley, continua, die aneinander hängt, und diſcreta, welche abgeſonderte Theile hat.

IX. Relatio iſt, wann ſich etwas auf was anders beziht.

X. Qualitas iſt, was eine Beſchaffenheit andeutet, dergleichen ſind eine natürliche Geſchicklichkeit, eine durch Ubung erworbene Geſchicklichkeit, (naturalis diſpoſitio & habitus,) natürliches Vermögen und Unvermögen, etwas leiden können oder leiden, (paſſio & paſſibilis qualitas,) und endlich Form und Figur, oder die innerliche und äuſſerliche Geſtalt einer Sache.

XI. Actio iſt ein Thun, und Paſſio ein würckliches leiden.

XII. Quando zeigt die Zeit, Vbi den Ort, Situs die Poſtur, und Habitus die Kleidung an.

XIII.

XIII. Auſſer dieſen Terminis gibt es noch einige, die zu den Prædicamentis nicht wohl zu bringen ſind, und deren ſind fünffe: Oppoſita, prius, ſimul, motus, habere, und werden poſtprædicamenta genennet.

XIV. Ein Terminus wird dem andern auf viererley Art entgegen geſetzt, entweder daß ſich eins auf das andere beziht, relative; oder daß ſie einander gerade entgegen geſetzt ſind, contrarie; oder daß die Geſchicklichkeit und deſſen Beraubung einander entgegen geſetzt wird, privative; oder daß endlich eines dem andern widerſpricht, contradictorie (uu).

XV. Die Lehre de propoſitione gehört eigentlich zur doctrina de interpretatione, und iſt alſo ein Theil der Hermeneutic (xx).

XVI. Ein Nomen iſt ein Wort, das etwas zu bedeuten und anzuzeigen einer Sache beygelegt iſt (yy).

XVII. Ein Verbum iſt ein Wort, das zugleich die Zeit anzeiget, wann es geſchihet, für ſich ſelbſt aber nichts anzeigen kan.

XVIII. Eine Oratio oder Rede iſt, wann etliche Worte, deren jedes was ins beſon-

beſondere bedeutet, bey einander ſtehen.

XIX. Es gibt aber mancherley Orationes, wovon die allein in die Logicam gehört, welche etwas anzeigt, und ausſpricht, (enunciativa).

XX. Die Propoſitiones oder enunciationes ſind entweder ſimplices oder complexæ, das iſt, einfache oder die noch etwas bey ſich begreiffen; affirmantes oder negantes, die etwas bejahen oder verneinen; univerſales, die allgemein ſind, und alle ſubjecta angehen, particulares, die nur etliche Subjecta betreffen, indefinitæ, die kein gewiſſes Subjectum anzeigen, und ſingulares, die nur auf etwas einzeles gehen.

XXI. Dieſe Propoſitiones können entweder einander entgegen geſetzt, oder durch andere gleichgültige (æquivalentes) ausgedrückt, oder umgekehrt und doch in gleichgültige verwandelt werden.

XXII. Ein Syllogiſmus oder eine Schluß-Rede iſt eine Rede, wo aus gewiſſen Sätzen ein anderer nothwendig folgt (zz).

XXIII. Ein Syllogiſmus iſt entweder voll-

vollkommen / wann er an ſich klar und deutlich iſt / oder unvollkommen / wann man ihn in einen andern Model gieſſen muß / ſo er deutlich werden ſoll.

XXIV. Der Syllogiſmus beſtehet aus terminis, deren in jedem Syllogiſmo drey ſind / major, minor & medius, und wann ſie in gehöriger Ordnung ſtehen / daß ſie nothwendig ſchlieſſen / ſo heißt es Forma Syllogiſmi.

XXV. Wann dieſe drey Termini ihre gewiſſe und ordentliche Stellung haben / daß der Schluß daraus folgen kan / ſo heißt es figura, und ſolcher Arten und Geſtalten der Schlüſſe ſind drey / nachdem der Medius Terminus das Subjectum oder Prædicatum in den beyden vorhergehenden Vorträgen / (præmiſſis) ausmacht.

XXVI. Jede Figur der Syllogiſmorum hat ihre beſondere Veränderungen oder Arten / (modos) nachdem die Propoſitiones bejahen oder verneinen / wenige oder viele angehen.

XXVII. Dieſe Syllogiſmi können auf mancherley Weiſe umgekehret werden / gleichwie es auch noch andere Arten der Schlüſſe gibt / die aber alle auf dem Syllogiſmo

logiſmo beruhen, v. g. Inductio, exemplum, enthymema, &c. (aaa).

XXVIII. Der Syllogiſmus Apodicticus hat zum Endzweck, daß man eine Sache gewiß wiſſe (bbb).

XXIX. Wiſſen heißt verſtehen, was eine Sache iſt, und warum ſie ſo und nicht anderſt beſchaffen iſt. Der Syllogiſmus aber, der uns dieſes weiſet, heißt demonſtrativus oder apodicticus.

XXX. Eine Demonſtration, Wiſſenſchafft, muß aus den erſten eigentlichſten und weſentlichſten Grund-Sätzen (principiis) hergenommen werden.

XXXI. Man kan alſo keine rechte gründliche und erweißliche Wiſſenſchafft haben, wo nicht ſolche Dinge ſind, die nothwendig ſind, das iſt, eine nothwendige Verbindung haben (ccc).

XXXII. Wann man aus vielen Wahrheiten, die von Natur, das iſt ewig, wahr ſind, einen Schluß nothwendig herleitet, ſo wird ein Erweiß (demonſtratio) daraus, woraus fließt, daß von Sachen die flüchtig und flüſſig ſind, keine Demonſtratio könne gegeben werden, und man ſie alſo auch nicht gewiß wiſſen könne.

XXXIII. Daher müſſen in natürlichen Dingen gewiſſe, ewige Wahrheiten und weſentliche Formen ſeyn, welche in der Materie verborgen liegen; ob gleich Platonis Idéen hierzu als eine Grillen-Fängerey nicht nöthig ſind (ddd).

XXXIV. Die Demonſtratio iſt zweyerley, entweder daß eine Sache alſo und nicht anderſt iſt, und dann, warum ſie ſo und nicht anderſt iſt.

XXXV. Die der Wiſſenſchafft entgegen geſetzte Unwiſſenheit iſt zweyerley, puræ negationis, wann man eine Sache ſimpliciter nicht weiß, und pravæ diſpoſitionis, wann man ſich eine Sache falſch beredet.

XXXVI. Die Inductio iſt, wann man durch Erzählung und Anführung der einzeln Sachen einen allgemeinen Schluß macht. Dahingegen eine demonſtratio iſt, wann man etwas aus allgemeinen, zu aller Zeit, auf einerley Art und in einerley Verſtand geltenden Grund-Sätzen ſchlieſſet.

XXXVII. Ein Syllogismus Topicus oder Dialecticus iſt, der aus wahrſcheinlichen Gründen ſchlieſſet (eee).

XXXVIII. Die Dialectica iſt eine Kunſt wahrſcheinlich zu ſchlieſſen und zu muthmaſſen.

XXXIX.

XXXIX. Wann man eine Sache pro & contra diſputiren kan, iſt es ein Problema, wann man aber eine Sache gewiß beſchreiben kan, heißt es definitio.

XL. Zu einer definition wird erfordert, daß ſo wohl das, was es mit andern gemein hat, (genus) als das, was es von allen andern Arten der Dingen unterſcheidet, (Differentia ſpecifica) angeführt werde (fff).

XLI. Die Argumenta Dialectica beruhen entweder auf einer Induction, oder auf einem Syllogiſmo; jenes kan man bey Ungelehrten, dieſes bey Gelehrten brauchen (ggg).

XLII. Wann man einen Syllogiſmum einer von einem andern behaupteten Theſi entgegen ſetzt, ſo heißt es Elenchus, und wann ſelbiger falſch iſt, Elenchus Sophiſticus (hhh).

XLIII. Die Sophiſmata aber ſtecken entweder in den Worten, (in dictione) oder auſſer den Worten, und in der Sache, (extra dictionem) jener gibt es ſechs, dieſer ſieben Arten der betrüglichen Schlüſſen (iii).

Die fürnehmſte Lehr-Sätze in der *Phyſica* ſind (kkk) dieſe, ſo wie ſie heutiges Tages

in

in ſeinen Phyſicaliſchen Büchern auf einander folgen.

I. Das erſte principium, woraus alle Dinge entſtanden, iſt nicht nur eins, auch nicht das, was die alte Phyſici angenommen haben (lll);

II. Sondern es ſind einander entgegen geſetzte principia, die nicht von einander herkommen, und von denen doch alles kommt.

III. Weil ſie einander zuwider ſind, ſo müſſen ſie nothwendig mehr als eines ſeyn, ob es gleich nicht unendlich viele, noch auch nur zwey ſind, aus welchen nichts entſtehen könnte, weil ſie einander zuwider ſind.

IV. Es ſind nemlich drey principia: Privatio, Forma und Materia, wovon beyde letzte eigentlich zum Weſen der Dinge gehören.

V. Alle Dinge entſtehen aus dem, woraus etwas werden kan, Potentia, und nicht aus dem, was entweder ſchon iſt, oder gar nicht iſt, und das iſt materia prima.

VI. Die Materie kan weder erzeuget und gemacht, noch zernichtet werden, ſondern aus ihr wird alles gemacht, und die Form gibt ihr das Weſen.

VII. Die

VII. Die Natur, die in den weſentlichen Dingen ſich befindet, beſtehet aus der Materie und Form (mmm).

VIII. Es ſind viererley Urſachen: die weſentliche (formalis,) durch welche eine Sache das Weſen hat, und iſt, was ſie iſt; die materielle (materialis,) woraus eine Sache gemacht iſt die würckende; (efficiens,) welche eine Sache verfertiget, machet, und in den Stand ſetzet; und die End-Urſache (finalis,) warum man etwas thut, oder zu was Ende etwas gemacht wird.

IX. Viele natürliche Urſachen kommen vom Glück und Zufall her, welche den vorgeſetzten bedächtlichen Rath zufälliger Weiſe verändern.

X. Die Natur thut an ſich ſelbſt nichts ohne Endzweck und zufälliger Weiſe allein, wird aber durch den Zufall offt an ihrem Zweck gehindert.

XI. Die Bewegung iſt die Ausführung und Verrichtung desjenigen, was ſeyn kan, indem es würcklich geſchiht (nnn).

XII. Das unendliche iſt, was keinen Ausgang und Ende hat; ein ſolcher Actus infinitus iſt in der Natur nicht, aber es

gibt doch entia, die dem Vermögen nach (potentia) unendlich ſind.

XIII. Der Ort iſt dasjenige, in welchem ſich eine Sache befindet, und von ihr abgeſondert werden kan, nemlich die unmittelbar oberſte unbewegliche Fläche eines Cörpers.

XIV. Ein jeder natürlicher Cörper bewegt ſich nach ſeinem Ort, und ruhet in demſelbigen.

XV. Das leere (Vacuum) iſt ein Ort, in dem kein Cörper iſt, dergleichen gibt es in der Natur nicht, weil ſonſt keine Bewegung ſeyn könnte.

XVI. Die Zeit iſt eine Abzählung der Bewegung nach dem, was vorher gegangen, und was folgen ſoll, welches durch das gegenwärtige verbunden wird.

XVII. Alle Bewegung und Veränderung muß in der Zeit geſchehen, daher iſt Himmel und Erden in der Zeit, weil ſie bewegt werden.

XVIII. Die Ruhe iſt eine Abweſenheit (Privatio) der Bewegung des Cörpers, welcher bewegt werden kan (ooo).

XIX. Keine Bewegung geſchihet in einem Augenblick (ppp).

XX. Alle

XX. Alle Bewegung iſt endlich, weil ſie in der Zeit geſchihet, welche endlich iſt.

XXI. Was bewegt wird, muß von einem andern bewegt werden.

XXII. Das kan aber ohne Ungereimtheit nicht alſo unendlich hinaus gehen, daher iſt nöthig, daß man bey etwas ſtehen bleibe, das alles bewegt, und doch von nichts bewegt wird (qqq).

XXIII. Dieſe Quelle aller Bewegung (primus Motor) iſt unbeweglich, ein einiges, ewiges, untheilbares, und von aller Quantität entferntes Weſen.

XXIV. Der Himmel iſt vollkommen, weil er aus vollkommenen Cörpern beſteht (rrr).

XXV. Einige Cörper ſind einfach, einige zuſammen geſetzt, welche beyde ihre Bewegung haben.

XXVI. Die einfache Cörper haben eine einfache Bewegung, entweder in einem Circkul, oder in einer geraden Linie, welche entweder von dem Mittel-Punct abweicht, oder ſich zu demſelbigen nahet; deswegen müſſen vier und nicht mehr Elemente ſeyn.

XXVII. Der Himmel iſt weder ſchwer noch leicht, weil er ſich in einem Circkul um

ſeinen Mittel-Punct bewegt, er kan auch weder generirt, noch corrumpirt werden.

XXVIII. Kein Cörper iſt unendlich, und alſo iſt die Welt auch nicht unendlich.

XXIX. Es iſt nur eine Welt, dann wann mehr wären, würden ſie einander verdrängen.

XXX. Die Welt iſt ewig, daher ſie nicht nur nicht aufgelößt, ſondern auch nicht erzeugt, oder hervorgebracht werden (generari) kan (sss).

XXXI. Der Himmel hat eine Sphäriſche Figur (ttt).

XXXII. Die Bewegung des primi mobilis hat weder Anfang, Mittel noch Ende.

XXXIII. Die Sterne werden bewegt durch die Bewegung ihrer Craiſe.

XXXIV. Je näher ein Planeten-Crais bey dem primo mobili iſt, je eine ſchnellere Bewegung hat er.

XXXV. Die Erde iſt der Mittel-Punct des Himmels, und iſt rund und unbeweglich, ſtehet in der Mitte, und macht mit dem Waſſer den Erd-Crais aus.

XXXVI. Die Elemente ſind einfache Cörper, in welche andere zuſammen geſetzte Cörper können aufgelößt werden (uuu).

XXXVII.

XXXVII. Die Elemente haben zwey Eigenſchafften, die leichte und ſchwere, wovon jenes über ſich, dieſes unter ſich ſich bewegt.

XXXVIII. Es ſind zwey einander zuwidere Elemente, deren eines unter ſich drückt, ſeiner Schwere wegen, nemlich die Erde, und das andere über ſich ſteigt, ſeiner Leichtigkeit wegen, nemlich das Feuer, zwiſchen welchen zwey in der Mitte ſind, nemlich Waſſer und Lufft.

XXXIX. Werden und Untergehen folgt immer aufeinander, und hört nicht auf; die Urſache iſt hievon die beſtändige Bewegung des primi Motoris, und die Beſchaffenheit der materiæ primæ, aus der alles werden kan (xxx).

XL. Es kan eine Sache wohl verändert werden (alterari,) deswegen wird nicht gleich etwas neues (generari).

XLI. Wann die Quantität verändert wird, heißt es eine Vermehrung oder Verminderung (augmentatio & deminutio).

XLII. Die fürnehmſte Eigenſchafften der Cörper und deren Vereinigung ſind viererley. Wärme und Tröckne, daraus entſtehet Feuer; Wärme und Feuchte, daraus ent-

 ſtehet

ſtehet Lufft; Feuchte und Kälte, daraus entſtehet Waſſer; und endlich Kälte und Tröckne, daraus entſtehet Erde (yyy).

XLIII. Die vermiſchte Cörper ſind aus allen vier Elementen zuſammen geſetzt.

XLIV. Unvollkommen vermiſchte Cörper ſind die meteora, v. g. Wolcken, Donner, Hagel, Winde, Erdbeben, Cometen, ꝛc. (zzz).

XLV. Wann die natürliche Wärme zu Grund gehet, ſo entſtehet die Fäulung, und aus dieſer der Untergang eines Cörpers daraus (a).

XLVI. Die Seele iſt eine Entelechia prima, welche einen natürlichen organiſchen Cörper hat; oder das, wodurch wir leben, empfinden und verſtehen (b).

XLVII. Es ſind drey Kräfften der Seelen; die nährende, empfindende und vernünfftige oder urtheilende.

XLVIII. Die nährende Krafft der Seelen macht, daß der Menſch zu ſeiner gehörigen Gröſſe wächßt.

XLIX. Die Sinnen ſind entweder äuſſerliche oder innerliche.

L. Der äuſſerlichen Sinne ſind fünffe, das Geſicht, das Gehör, das Gefühl, der Geſchmack, der Geruch (c).

LI. Der Senſus communis iſt ein einiger Sinn oder ſinnliche Krafft, welche von ſinnlichen Sachen urtheilt.

LII. Der Sinn und die Phantaſie oder die Einbildungs-Krafft, und die Gedancken ſind von einander unterſchieden.

LIII. Zu der Phantaſie gehöret das Gedächtnis, welches aus der Eindrückung eines Bildes in der Seele, und das Gehirn durch einen Sinn entſtehet (d).

LIV. Hievon iſt die Wieder-Erinnerung unterſchieden, welche durch Fleiß und Kunſt zuwegen gebracht wird.

LV. Zu den Sinnen gehören auch Schlaffen und Wachen (e).

LVI. Der Verſtand der Seele iſt zweyerley ein würckender oder leidender, agens & patiens (f).

LVII. Der Intellectus agens iſt ewig, unſterblich, ohne Leiden, allezeit thätig, und hat mit dem Cörperlichen keine Gemeinſchafft.

LVIII. Er iſt ferner nach Beſchaffenheit der Dinge welche ihm vorkommen, entweder theoreticus oder practicus.

LIX. Die Krafft ſich von einem Ort zum andern zu bewegen, kommt her vom

intellectu practico und appetitu, das iſt dem Verlangen oder Fliehen einer Sache.

LX. In den Menſchen iſt ein doppelter Appetit, der Wille, und die ſinnliche Begierde, (appetitus ſenſitivus.)

LXI. Der Tod iſt eine Austilgung der natürlichen Wärme (g).

LXII. Die Urſache eines langen Lebens oder Daur iſt die Beſchaffenheit und Menge des Humidi vitalis, die dazu kommende Wärme, und beyder gehöriges Temperament (h).

In der Ethica waren die fürnehmſte Lehren dieſe:

I. Die Moraliſche Glückſeeligkeit beſtehet nicht in der Wolluſt des Leibs, noch in der Ehre, noch in einem beſtändig würckenden Tugend-Weſen, noch im Reichthum, auch nicht in der Beſchaulichkeit und Betrachtung der weſentlichen Dinge (i):

II. Sondern die ſittliche Glückſeeligkeit, das iſt, das höchſte Gut beſtehet in einem nach der Tugend und deren Vollkommenheit beſtändig eingerichteten Leben und Verrichtung des Gemüths.

III. Mit

III. Mit dieſem höchſten Gut iſt die ehrliche Wolluſt für ſich ſelbſt verknüpfft.

IV. Es wird alſo das höchſte Gut durch die Tugend erlangt.

V. Es gibt zweyerley Tugenden, einige die im Dencken, und einige die im Nachthun beſtehen, (theoreticas & practicas) (k).

VI. Es iſt aber die Tugend nicht von Natur, ſondern wird durch die Ubung und Erfahrung erlangt.

VII. Folglich iſt die Tugend ein habitus, oder Geſchicklichkeit des Gemüths, ſich nach der Vernunfft in Erwählung der Mittel-Straſſe zu richten.

VIII. Es tritt alſo die Tugend weder auf dieſer noch jener Seite aus, und thut der Sache weder zu wenig noch zu viel.

IX. Es muß aber die Tugend mit Wiſſen und Willen geſchehen, folglich ſtehet ſie in unſerer Gewalt (l).

X. Die Tugend welche die Mittel-Straſſe zu treffen weiß zwiſchen der Furcht oder Zaghafftigkeit, und der Vermeſſenheit, heißt die Tapferkeit.

XI. Die Mäſſigkeit iſt, wann das Gemüthe in Wollüſten oder Ergötzungen des

Leibs weder unempfindlich, noch ausgelaſſen/ noch unmäſſig iſt.

XII. Die Freygebigkeit hält die Mittel-Straſſe in Beſitzung Geld und Guts, und vermeidet die Filtzerey und die Verſchwendung (m).

XIII. Die Großthätigkeit (magnificentia) weiß in Aufwendung groſſer Unkoſten Maſſe zu halten, und ſie an gehörigem Ort, ohne Prahlerey und Knickerey anzubringen.

XIV. Die Großmuth mäſſiget ſich in Verlangen und Streben nach groſſen Dingen, Ehre und Stand, den ſie verdienet hat, und vermeidet den Stoltz und die Niederträchtigkeit.

XV. Die Beſcheidenheit gehet mit mittlerer Ehre um, und iſt weder Ehrgeitzig, noch ohne Ehr-Begierde.

XVI. Die Sanfftmuth gehet mit dem Zorn um und weiß denſelbigen im Zaum zu halten ohne unempfindlich oder hefftig zu ſeyn.

XVII. Die Freundlichkeit weiß auf eine vernünfftige Art ſich beliebt zu machen, ohne nach niemand nichts zu fragen, oder gar zu thun, was ein jeder will.

XVIII. Die Aufrichtigkeit oder wahrhafftige Redlichkeit iſt weder aufſchneideriſch noch verſtellt.

XIX. Die Manierlichkeit hält in Schertz-Reden die Mittel-Straſſe zwiſchen Zotten und Poſſen, und der Plumpheit und grobianiſchen Weſen.

XX. Die Schamhafftigkeit iſt mehr ein Schein der Tugend, und eine Gemüths-Bewegung, als eine Tugend ſelbſt, und iſt eine Furcht vor der Schande, die weder unverſchämt iſt, noch eine dumme Schamhafftigkeit hat.

XXI. Die Gerechtigkeit iſt zweyerley, eine allgemeine und eine beſondere.

XXII. Die allgemeine Gerechtigkeit iſt der Gehorſam gegen die Geſetze zur Erhaltung der Menſchlichen Geſellſchafft (n).

XXIII. Die beſondere Gerechtigkeit iſt, welche einem jeden das ſeinige zueignet, und weder zu wenig noch zu viel, ſondern das thut, was recht iſt.

XXIV. Sie iſt zweyerley eine eintheilende und eine vertauſchende, (diſtributiva & commutativa.)

XXV. Die eintheilende Gerechtigkeit iſt, welche den Mit-Bürgern nach Propor-

tion ihrer Verdienſte zueignet, was ihnen gebühret, ſie hat aber eine Geometriſche Proportion zum Grund.

XXVI. Die vertauſchende Gerechtigkeit iſt, welche in Handel und Wandel einem jeden gibt, was ihm gehöret, ohne einen zu übernehmen, oder Schaden dabey zu leiden.

XXVII. Der im Dencken beſtehenden Tugenden, (virtutum theoreticarum) welche mit der Betrachtung und Beurtheilung der Wahrheit umgehen, ſind fünffe; zwey die zufälliger Weiſe zeigen, nemlich die Kunſt, und die Klugheit; und dreye, die eine nothwendige Verbindung haben, nemlich der Verſtand (Mens ſive intelligentia), die Wiſſenſchafft und die Weißheit (o).

XXVIII. Die Freundſchafft iſt eine bey der Tugend ſich befindende Neben-Sache, und beſtehet in einem wechſels-weiſe einander erwieſenen und beyden bekannten Wohlwollen (p).

XXIX. Sie iſt aber entweder unvollkommen, wann ſie nur wegen der Beluſtigung oder des Nutzens geſchihet, oder vollkommen, wann ſie ſich auf die Tugend gründet.

XXX.

XXX. Die Freundſchaffts-Dienſte, welche man den Freunden erweißt, gründen ſich auf die Liebe ſeiner ſelbſt (q).

XXXI. Die Eigenſchafften der Freundſchafft ſind Wohlwollen, Einigkeit, ꝛc.

XXXII. Die wahre und ehrliche Wolluſt iſt die vergnügte Empfindung, welche aus der tugendhafften Ausübung der Pflichten entſteht (r).

XXXIII. Die wahre Glückſeeligkeit iſt zweyerley, eine die im Dencken und Beſchauen, und die andere, die im Thun zu ſuchē.

XXXIV. Die äuſſerliche Glückſeeligkeit beſtehet darinnen, wann man die äuſſerliche Glücks-Güter hat, welche Werckzeuge zur Glückſeeligkeit ſind (s).

In der Metaphyſica beruhet das Fürnehmſte darauf:

I. Die Metaphyſica, ſo auch prima Philoſophia und Theologia heißt, handelt von dem ente (t).

II. Ens wird entweder eigentlich genommen, und deutet eine Subſtanz an, oder uneigentlich, und wird von den Accidentibus gebraucht, in ſo ferne ſie Eigenſchafften eines ſelbſtändigen Weſens ſind.

III. Dieſes Ens zu erkennen iſt ein eini-

ges allgemeines Principium, welches man nicht höher treiben kan, nemlich: Es iſt unmöglich, daß eine Sache zugleich ſeyn und nicht ſeyn kan (u).

IV. Das Ens überhaupt wird auf dreyerley Art eingetheilt, es iſt nemlich entweder per ſe, oder per accidens, entweder potentia, oder actu, entweder intentione oder reapſe (x).

V. Alle Subſtantzen beſtehen aus drey Stücken, materia, forma, und das aus dieſen zweyen zuſammen geſetzte: Letztere beyde heiſſen in ausnehmenden Verſtand entia (y).

VI. Die materia prima, aus welcher alles gemacht wird, iſt zwar eine Subſtanz, aber keine völlige (completa).

VII. Die Forma iſt, welche das gantze Weſen und Seyn eines Dings begreifft.

VIII. Die Subſtantiæ compoſitæ, ſo in die Sinne fallen, können eigentlich beſchrieben, und ihr Weſen angezeigt werden. Die entia per accidens aber nicht, ob ſie gleich bedeutet werden können.

IX. Materia und Forma kan man eigentlich nicht ſagen, daß ſie generirt werden, ſondern das kommt eigentlich demjenigen

Dinge

Dinge zu, welches aus dieſen zweyen zuſammen geſetzt iſt.

X. Das Vermögen (potentia) iſt zweyerley, ein leidendes oder ein würckendes (patiens & agens) (z).

XI. Einige potentiæ ſind ſine ratione, einige cum ratione (aa).

XII. Die Potentia iſt dannoch, wann ſie gleich nicht in der That ſich zeigt.

XIII. Wo eine Potentia iſt, da muß ſie auch in den Stand würcklich kommen können; wo das nicht iſt, da iſt die Unmöglichkeit.

XIV. Die Potentiæ ſind dreyerley: einige ſind natürlich, einige kommen von der Ubung, und einige von der Unterweiſung her.

XV. Ein Actus iſt, wann eine Sache anderſt iſt, als ſie vorher in potentia geweſen.

XVI. Der Actus iſt vor der potentia.

XVII. Das Ens iſt in Anſehung der Propoſition entweder wahr oder falſch; jenes, wann das Urtheil des Verſtandes mit der Sache übereinkommt; und dieſes, wann es nicht damit übereinkommt (bb).

XVIII. In unveränderlichen Dingen kan man

man nicht betrogen werden, wann man einmal recht geurtheilt hat, aber in veränderlichen und zufälligen Dingen wohl.

XIX. Die Einheit (unum) iſt keine Subſtanz, ſondern eine Eigenſchafft der Subſtanz (cc).

XX. Eines iſt, was nicht viel iſt, oder welchem das viele entgegen geſetzt wird.

XXI. Was Eines iſt, iſt auch einerley, (idem).

XXII. Das verſchiedene (Diverſum) iſt entweder diverſi generis, wo eine verſchiedene Materie iſt, oder diverſæ ſpeciei, die einerley genus haben.

XXIII. Es gibt dreyerley Subſtantzen; einige, die zu Grunde gehen können, dergleichen die Thiere ſind; einige, die ewig bleiben, dergleichen der Himmel iſt; und einige, die gar unbeweglich ſind (dd).

XXIV. Weil es eine ewige Bewegung gibt, ſo müſſen auch ewige Subſtantzen ſeyn, die nichts Materielles haben, und von Ewigkeit her niemals nur dem Vermögen nach, ſondern allezeit in der That bewegen. Weil keine potentia ſeyn kan, die nicht von etwas, das würcklich und in der That iſt, herkommt.

XXV.

XXV. Es kommt alſo die ewige Bewegung, die der Himmel hat, von einem erſten Beweger her, welcher bewegt, ohne bewegt zu werden.

XXVI. Es beſtehet aber dieſe Bewegung darinnen, daß er den übrigen Intelligentien ſeinen Einfluß mittheilt, damit auch ſie ihre Creiſe bewegen können.

XXVII. Die erſte bewegende Urſache iſt auch keiner Veränderung unterworffen, ſondern iſt das alleroberſte, nothwendig ſeyn müſſende Weſen (ens abſolute atque ſimpliciter neceſſarium) folglich der Urſprung aller Ding.

XXVIII. Dieſes Weſen iſt GOtt.

XXIX. Dieſer GOtt genießt eines ewigen und vollkommenen ſeeligen Lebens, welches er in der vollkommenſten Betrachtung und Beſchauung ſeiner ſelbſt hat.

XXX. Es iſt alſo GOtt ein ewiges, unbewegliches, von allen ſinnlichen Eigenſchafften abgeſondertes und untheilbares Weſen, von unendlicher Krafft.

XXXI. Unter dieſer allererſten Subſtanz, ſo den erſten Himmel bewegt, müſſen noch andere ſeyn, welche die untere Sphären bewegen, und dieſes ſind die Götter, wie die

die Lehren der Alten in ſich halten, welche man ſich nicht wie der Pöbel in Menſchen oder anderer Creaturen Geſtalt einbilden muß.

(pp) Laert. *l. V. ſ.* 28. und Aldobrand. *ad h. l.* Die diſtinction gründet ſich auf den von Ariſtotele beliebten methodum arcanam.

(qq) *De categor. c. I. T. I. Opp. pag.* 8. *ſeq.* der von Iſaaco Caſaubono beſorgten, und zu Lion 1591. *in fol.* heraus gekommenen Edition. Es werden dieſen noch der Terminus Analogus gemeiniglich hinzugethan, und das heißt man *Antepraedicamenta*, welchen auch die von Ariſtotele ausführlich nicht fürgetragene, ſondern nur hin und wider, ſonderlich in den *libris Analyt. & Metaphyſ.* berührte Lehre von den fünf *Praedicabilibus*, nemlich genus, ſpecies, differentia, proprium und accidens, aus Porphyrii Einleitung pflegt vorgeſetzt zu werden.

(rr) Dieſe ſo berühmte Leiter der entium, womit ſich die Ariſtotelici ſo viel wiſſen, ſoll nicht von Ariſtotele herkommen, wann man Patricio *Diſcuſſ. Peripat. T. II. l. I. pag.* 182. *ſeqq.* will Gehör geben, ſondern er ſoll ſie Archytae von Tarent, und zwar einem jüngern, welcher, wie wir in Platonis Leben gehört haben, deſſen bekannter Freund in Italien geweſen, weggefiſcht, und aus deſſen Buch *de omni re* oder *de univerſo* ausgeſchrieben haben, worinnen ſich Patricius auf Simplicium und Jamblichum berufft. Ja es hat eben dieſer Patricius *l. c. p.* 21. und noch andere nach ihm gar dafür halten wollen, als wann das Buch *de*

Cate-

Categoriis nicht von Ariſtotele wäre, conf. Jons. *de Script. Hiſtor. Philoſ. l. I. c. 2. p. 4.* man widerſpricht aber ohne Urſache den Zeugniſſen der Alten. Vid. Vossius *de natura Log. c. X.* Man kan auch des ſeeligen Herrn D. Jo. Andr. Schmidii diſſ. *de Archyta Tarentino P. II.* §. 2. nachſehen.

(tt) *l. c. c. 5. ſeqq. p. 9. ſeqq.*

(uu) Von den Poſtprædicamentis handelt er *c. X. T. I. pag. 17. ſeqq.*

(xx) Dann er handelt davon in dem Buch *de interpretatione* T. I. *p. 11. ſeqq.* und hat Rapin. *reflex. ſur la Logique p. 735.* recht geurtheilt, wann er es Grammaticam Philoſophicam genennet. Die beſondere gantz widerwärtige und auf beyden Seiten zu hoch getriebene Urtheile von dieſem Buch, und der darinnen enthaltenen Lehre ſind zu finden bey Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 112.

(yy) Dieſe und nachfolgende Theſes ſtehen *l. c.*

(zz) Hievon handelt er *Analyt. prior. l. I. c. 1. ſeqq. p. 30. ſeqq.* wo dieſer und nachfolgende Lehrſätze enthalten, dann vor dieſem hieſſen dieſe Bücher de Syllogismo. Einigen iſt er in dieſer Materie zu deutlich, andern zu dunckel. Vid. Fabric. *l. c. pag.* 113.

(aaa) *Analyt. prior. l. II. c. 23. ſeqq. pag. 73. ſeqq.*

(bbb) Dieſe und nachfolgende Theſes ſind der Innhalt *libri I. Analyt. poſter. p. 76. ſeqq.*

(ccc) Daher handelt er zu deſſen Verſtändnis von dem dicto de omni, dicto per ſe, und univerſali primo *c. IV. pag. 78. ſeqq.*

(ddd) Dann dieſe macht er bey aller Gelegenheit herun-

herunter. Was in dieſer Materie ſeine Meinung geweſen ſeye, iſt in der *Hiſtor. de ideis ſect. I.* §. 8. *ſeq. pag.* 130. *ſeqq.* ausführlich gezeigt worden.

(eee) Das iſt der Innhalt der *Topicorum l. I. c.* 1. *ſeqq. p.* 110. *ſeqq.* wo die nachfolgende Sätze zu finden.

(fff) *Ibid. pag.* 112. *ſeq.*

(ggg) *C. X. ſeq. p.* 113. *ſeq. L. II. Top. p.* 119. hat er neunzehn locos, oder gleichſam Fächer eröfnet, in welche einer, der geſchickt ex tempore problematice diſputiren oder peroriren will, hinein greiffen, und einen Vorrath heraus nehmen kan, welche er in den folgenden Büchern weitläufftig erklärt.

(hhh) Hievon handelt er in den *libris Elench. Sophiſt. T. I. pag.* 173. *ſeqq.*

(iii) Das iſt ein kurtzer Entwurff der Ariſtoteliſchen Logica, mit welcher Ariſtoteles in ſo weit Lob verdient, daß er ſie am erſten in eine Kunſtförmige Geſtalt gebracht, vid. PSEVDO-ORIG. *Philoſophum, pag.* 4. & WOLF. *ad h. l.* Dahingegen ſo viele theils nicht darein gehörige, theils mehr aus den damals üblichen Redens-Arten und Sprach-Gewohnheit, als der Natur der idéen hergenommene, theils ausgelaſſene Dinge ſie in der That zu einem elenden Philoſophiſchen Gerippe gemacht haben, wie neuerer Zeiten ſehr viele, ſonderlich aber der AVCTOR der *Art de penſer*, und der Herr THOMASIVS in der *Introd. in Philoſ. aul.* gethan. Das fürnehmſte hat vor ihnen PATRICIVS *l. c.* viel gründlicher aber GASSENDVS *Exerc. Parad. adv. Ariſt. exerc. V. p.* 100. *ſeqq.* berührt. Man kan es kurtz beyſammen finden

in

in des Hn. D. Walchii *Hiſtoria Logices l. II. c. I. ſect. I.* §. 8. *p.* 529. *ſeq.* Bayle *l. c.* hält es für ſein ſchlechteſtes Werck, ich weis aber nicht, ob die Libri Phyſici viel beſſer ſind.

(kkk) So wie ſie in den *Libris Phyſicis* Ariſtotelis *T. I. pag.* 196. *ſeqq.* enthalten. Patricius will aber dieſelbige nicht für genuin gelten laſſen, *T. I. pag.* 39. worinnen er aber wenig Beyfall gefunden. Conf. Fabric. *l. c. p.* 124.

(lll) Dieſe Principia Phyſica der Alten erzählt er in dieſem erſten Capitul ausführlich, und hinterläßt uns dadurch ein gutes Stück in ſeinen Schrifften zur Philoſophiſchen Hiſtorie, wozu ſie überhaupt von einem vorſichtigen und verſtändigen Mann unvergleichlich gebraucht werden können; worüber man in Scipionis Aqviliani Buch *de decretis Philoſophorum ante Ariſtotelem*, ſo zu **Mayland** 1621. in 4. heraus gekommen, und ſehr rar iſt, einen dienlichen Commentarium antrifft. In dem fünfften und nachfolgenden aber vertheidigt er die hier angeführte Meinung von drey principiis.

(mmm) Dieſes und folgendes iſt der Innhalt *l. II. c.* 1. *ſeqq. T. I. p.* 204. *ſeqq.*

(nnn) *Libr. III. IV. c.* 1. *ſeqq. T. I. pag.* 211. *ſeqq.* Hat aber Ariſtoteles an einem andern Ort verrathen, daß er dunckle und undeutliche Begriffe gehabt, und ſelbſt nicht recht gewußt, was er geſchrieben, ſo iſt es in dieſer Materie.

(ooo) *Lib. V. c.* 1. 2. *T. I. p.* 232. *ſeqq.*

(ppp) *Lib. VI. c.* 3. *T. I. pag.* 239. *ſeqq.*

(qqq) *L. VII. c. I. ſeqq. T. I. pag.* 246. *ſeqq.* Das iſt der fürnehmſte Grund der gantzen Ariſtoteliſchen

ſchen Natur-Lehre, der aber, wann man ihn ohne Vorurtheil anſiht, vielleicht mehr ſeltnes hinter ſich hält, als man meint, ob er gleich gut lautet.

(rrr) *De Cœlo l. I. T. I. p. 266. ſeqq.*

(sss) *Ib. c. 12.* und anderer Orten mehr; was aber dieſe æternitas mundi bedeute, und was vor ein ſchlimmes Gifft darunter verborgen ſeye, hat Jac. Thomaſius *de exuſt. mundi Stoica diſſ. IV. p. 58. ſeqq.* ausführlich dargethan.

(ttt) *L. II. c. 4. ſeqq. T. I. p. 281. ſeqq.*

(uuu) *L. III. c. 3. ſeqq. T. I. p. 294. ſeqq.*

(xxx) *De gener. & corr. l. I. c. 3. ſeq. Tom. I. p. 307. ſeqq.*

(yyy) *Ibid. l. II. c. 3. ſeqq. T. I. pag. 218. ſeqq.*

(zzz) *Meteor. l. I. c. 1. ſeqq. T. I. p. 325. ſeqq.* In den folgenden Büchern erklärt er die Meteora nach der Länge.

(a) *Ib. l. IV. T. I. p. 351. ſeqq.*

(b) *De anima l. I. c. 1. pag. 379. ſeqq.* Hier ſtehet das Buch *de mundo* darzwiſchen, es ſind aber die darinnen befindliche principia denen bißher angeführten gantz zuwider, und lauten anderſt, daher man es Ariſtoteli abzuſprechen pflegt. Vid. *Ot. Vind. pag.* 120. 174. Was entelechia ſeye, darüber können ſich die Ausleger nicht vergleichen, und es ſcheint, er habe ſelbſt nicht recht gewußt, was er damit habe ſagen wollen, dann die voces nihili ſind bey Ariſtotele nichts neues. Ob Ariſtoteles die Unſterblichkeit der Seelen geläugnet habe oder nicht, oder ſelbige doch aus ſeinen principiis nicht flieſſe, darüber haben ſich die Commentatores gleichfals nicht

nicht vergleichen können, wie dann Pomponatius und Auguſtinus Niphus darůber in hefftigen Streit gerathen, davon an ſeinem Ort.

(c) *Ibid. l. III. c. 1. ſeqq. T. I. p. 398. ſeqq.*

(d) *De memor. & reminiſc. c. 1. ſeqq. Tom. I. p. 417. ſeqq.*

(e) *De ſomn. & vig. T. I. p. 423. ſeqq.*

(f) *De anim. l. III. c. 4. ſeqq. T. I. pag.* 401. *ſeqq.*

(g) *De vit. & mort. c. 4. ſeqq. Tom. I. p. 444. ſeqq.*

(h) *De longæv. c. 3. ſeqq. T. I. p. 441. ſeqq.* Das ſind die Haupt-Theſes in der Phyſica, der man neuerer Zeiten, da man angefangen auf deutliche principia zu dringen, ſcharffe Lauge ausgegoſſen hat. Wer mit wenigem vieles beyſammen wiſſen will, darf nur TH. BURNET. *Archæol. Philoſoph. l. c. pag.* 441. *ſeqq.* nachſchlagen.

(i) *Ad Nicomach. l. I. c. 3. ſeqq. T. II. pag. 3. ſeqq.*

(k) *Ibid. l. II c. 1. ſeqq. T. II. pag. 9. ſeqq.* Eben das widerholt er in den *magnis Moralibus* und *Eudem.* deren parallel-Stellen in der Caſaubonianiſchen Edition angezeigt ſind. Daher wir ſie hier nicht weiter bemercken.

(l) *Ibid. l. III. c. 3. ſeqq. T. II. p. 16. ſeqq.*

(m) *Ibid. l. IV. c. 1. T. II. p. 24. ſeqq.*

(n) *Ibid. l. V. c. 1. ſeqq. T. II. p. 34. ſeqq.*

(o) *Ibid. l. VI. c. 1. ſeqq. T. II p. 42. ſeqq.*

(p) *Ibid. l. VIII. c. 2. ſeqq. T. II. p. 58. ſeqq.*

(q) *Ibid. l. IX. c. 4. ſeqq. T. II. p. 69. ſeqq.* Von der Anzahl der Tugenden, und in wie weit er

von

von Platone und den Alten mit Grund abgegangen, das iſt weitläufftig und gelehrt *Obſ. Hal. Tom. IX. obſ. 7. pag. 200. ſeqq.* ausgeführt worden.

(r) *Ibid. l. X. c. 5. ſeqq. pag. 79. ſeqq.* conf. LAERT. *l. V. ſ. 30. ſeqq.* ORIG. *Philoſ. pag. 139. ſeqq.*

(s) Aus den Umſtänden der gantzen Moral des Ariſtotelis erſihet man genugſam, daß er mehr civilem elegantiam morum, als ethicam geſucht, folglich nicht ſo wohl eine Moral als Politic geſchrieben, und gezeigt habe, wie man leben müſſe, wann man in der Welt zu einer groſſen Glückſeeligkeit kommen wolle. Das hat BOECLER *Inſtit. polit. l. I. c. 6. p. 82.* und BOSIUS *de compar. prud. civ. n. 15.* ſchon angemerckt, nach ihnen aber noch mehrere, und letzthin noch der Herr D. BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. c. 4. §. XXXI. pag. 296.* Was man aber an Ariſtotelis Moral ausgeſetzt, hat der Herr STOLLE **Hiſt. der Heidn. Moral.** *§. LXVIII. pag. 89. ſeqq.* kurtz vorgeſtellet. Es ſolte zwar hier auch ein Auszug aus Ariſtotelis Politica und Oeconomica erſcheinen, weil aber ſelbige gäntzlich auf den Grichiſchen Fuß geſtellet, und nach derſelbigen Art, Inclination, Sitten, Vortheilen, ꝛc. eingerichtet ſind, folglich ſie uns wenig nutzen, ob ſie gleich in ihrer Art viel Gutes in ſich halten, ſo haben wir ſie mit gutem Bedacht vorbey gelaſſen. Eben der Meinung iſt der Herr D. BUDDEUS *l. c. p. 321.*

(t) *Metaphyſ. l. III. c. 1. T. II. p. 501. ſeq.*

(u) *Ib. l. III. c. 4 ſeq. T. II. p. 504. ſeqq.*

(x) *Ib. l. IV. c. 7. T. II. p. 513. ſeqq.*

(y) *Ib. l. VII. c. 3. ſeqq. T. II. pag. 536. ſeqq.*

(z) *Ib.*

(z) *Ib. l. IV. c.* 12. T. *II. p.* 515.

(aa) *Ib. l. IX. c.* 2. *ſeqq. p.* 539. *ſeqq.*

(bb) *Ib. l. VI. c.* 2. *l. IX. c.* 10. T. *II. p.* 543.

(cc) *Ib. l. III. c.* 3. T. *II. p.* 503. *l. IV. c.* 6. *ſeqq.* T. *II. p.* 512. *ſeqq.*

(dd) *Ib. l. XI. c.* 1. *ſeqq.* T. *II. p.* 559. *ſeqq.* wo die doctrin de Deo, primo motore, motu ejus æterno, motoribusque intermediis vorgetragen wird, und aus welchen Stellen eigentlich von Ariſtotelis Theologia muß geurtheilt werden. Man wird aber, wann man den daſelbſt angeführten principiis ohne Vorurtheil nachdenckt, finden, daß Ariſtoteles GOtt zum intellectu univerſali mache, demſelbigen die Bewegung, aber nothwendiger Weiſe, zuſchreibe, den mittlern Intelligentien das Regiment über die Welt laſſe, einen ewigen Zuſammenhang der cauſarum ſupponire, folglich keine Providentz GOttes admittiren könne. Was hieraus vor ein Concept von Ariſtotelis Theologie flieſſe, iſt leicht zu erachten, ob er gleich an andern Stellen etwas beſſers geredet hat. Man kan aber davon Trevneri diſſ. *Theologia Platonis & Ariſtot. comparata*, 1690. 4. Mich. Piccart. *de Theologia Platon. & Ariſtot.* Jo. Favsti *examen Theologiæ Ariſtotelis Arg.* 1662. 4. Bvdd *Hiſtor. Eccl. V.* T. T. *II. p.* 1070 *ſeqq.* Voss *de idololatr. l. II. c.* 40. *pag.* 530. *Obſ. Hal. Tom. VIII. obſ.* 10. *p.* 232. Parcker. *de Deo & Prov. Div. Diſp. IV. ſect.* 4. *ſeqq. pag.* 369. *ſeqq.* und andere mehr nachſehen, doch ſo, daß man ſich hüte von keiner Parthey ſich einnehmen zu laſſen, ſondern ſelbſt unpartheyiſch alles unterſuche, welches um ſo ſchwe-

rer iſt, um ſo undeutlicher ſich Ariſtoteles erklärt hat. Und ſo viel von Ariſtotele ſelbſt.

Zweyter Abſchnitt.
Von *Ariſtotelis* Nachfolgern.

I.
Wie ſtund es um die *Sectam Peripateticam* nach *Ariſtotelis* Tode?

Als Ariſtoteles ſich nach Chalcis retirirte, überließ er ſeine Schule in dem Peripato dem Theophraſto, einem geſchickten und aufgeweckten Kopff, der ihr auch eine geraume Zeit vorſtunde. Von ihm kam ſie auf Stratonem, von Stratone auf Lyconem, von dieſem auf Ariſtonem aus der Inſul Ceos, welchem Critolaus, und dieſem Diodorus folgte; und ſo weit gehet die richtige Folge der Lehrer in der Peripatetiſchen Schule, biß auf die Zeiten Auguſti und der Geburt Chriſti (a); wiewohl nicht nur auſſer dieſen ſich auch noch andere Peripatetici bekannt gemacht, ſondern auch nach Theophraſto die Lehrer des Peripati von Ariſtotelis Philoſophie in ver-

verſchiedenen abgewichen, und ſeine eigene Meinungen nicht genugſam vorgetragen haben, weil ſie ihnen meiſtentheils ſelbſt unbekannt geweſen, wie wir hernach hören werden (b). Es kommen alſo hier folgende Philoſophi zu betrachten vor:

THEOPHRASTVS.
STRATO.
LYCO.
ARISTO CEIVS.
CRITOLAVS.
DIODORVS.

(a) So recenſiret auch PLVTARCH. *de exil. T. V. p. m.* 527. die Succeſſionem Peripateticorum, ingleichem CLEM. ALEXANDRIN. *Strom. l. I.* welcher aber Ariſtonem auſſen gelaſſen, conf. PATRIC. *Diſc. Perip. T. I. l. X. p.* 133. JONSIVS *de Script. Hiſt. Philoſ. l. I. c. II. p.* 59. *ſeq.* Der Anonym. MENAGII macht zwar die Succeſſion in dem Lyceo weitläufftiger, und ſetzt die Lehrer darinnen alſo: Theophraſtus, Strato, Praxiteles, Lyco, Ariſto, Lyciſcus, Praxiphanes, Hieronymus, Pritanes, Phormio, Critolaus. Es läßt es aber erſtlich die Zeit-Rechnung nicht zu, und hernach ſiehet man auch wohl, daß er nicht ſo wohl von den eigentlichen Succeſſoribus, ſondern überhaupt von denjenigen, ſo ſich ex ſecta Peripatetica docendo hervor gethan, rede.

(b) Die Urſache hievon iſt, weil Ariſtotelis Bücher von Theophraſto an Neleum von Scepſis

Teſtaments-weiſe gekommen, da dann die nachfolgende Peripatetici in den diſciplinen, welche Ariſtoteles acroamatiſch abgehandelt, und nicht jedermann bekannt gemacht hatte, nothwendig von ihm abgehen mußten, weil ſie ſeine Meinung nicht ſelbſt aus ſeinen Schrifften hatten, ſondern nur ein und das andere davon vom hören ſagen erſchnappet hatten. Es verdienet hievon geleſen zu werden, was Patric. *l. c. p.* 157. wiewohl in einer andern Abſicht vorgetragen.

II.

Was hat man von *Theophraſto* vor Nachricht?

Theophrastus war eines Walckers oder Kleider-Bereiters Sohn (c), aus der auf der Inſul Lesbus gelegenen Stadt Ereſus (d). Daher er den Beynahmen Ereſius davon getragen; und hieß ſein Vater Melantes, oder, wie ihn andere nennen, Leo (*), welcher ihn gleich in ſeiner Jugend zum Studiren anhielte, und ihn des Leucippi, oder vielmehr Alcippi, eines Ereſiſchen Philoſophi, Unterricht untergab (e). Damit er aber ſeine Studien beſſer fortſetzen möchte, ſo ſchickte ihn ſein Vater nach Athen, wo er erſtlich nach einiger Vorgeben den Platonem ſoll gehört haben

haben (f), hernach kam er zu Ariſtotele, welcher dieſen jungen Ereſier ungemein lieb gewann, weil er an ihm ein ungemein aufgewecktes Naturel und ein zur Philoſophie ſehr geſchicktes Genie wahrnahm, welches auch Theophraſtus in der That erfüllete; dann er hatte nicht nur eine groſſe Scharffſinnigkeit, ſondern auch einen ſolchen Eifer und Begierde zum Studiren, daß Ariſtoteles dafür hielte, er wäre mehr zurück zu halten, als anzutreiben (g). So hatte ihm auch die Natur eine beſondere Gabe zur Beredſamkeit gegeben, und da er an Ariſtotele einen geſchickten Lehrmeiſter angetroffen, ſo brachte er es hierinnen ungemein hoch (h), wie dann viele der Alten der Meinung geweſen ſind (i), ſein ehemaliger ihm beygelegter Nahme Tyrtamus ſeye von Ariſtotele in den Nahmen Theophraſtus ſeiner Beredſamkeit wegen verwandelt worden, ob es gleich keinen Grund hat. Ariſtoteles hielte auch ſo viel von ihm, daß er ihn, als er aus Athen flüchten mußte, zum Lehrer und Nachfolger in dem Peripato ſeinen Schülern hinterließ (k). In dieſem ſeinem Lehr-Amt nun bekam er einen ſehr groſſen Beyfall und auſſerordentlich

viele Schüler: Wie man dann vorgibt, er habe biß 2000. Schüler gehabt (l). Ja er kam gar bey den Königen Caſſandro und Ptolomæo in groſſe Gnade (m), bey ſeinen Landsleuten aber ſtund er in einer beſondern Hochachtung. Hingegen hatte er das Unglück, daß er nebſt andern Philoſophis auf eine Weile die Stadt räumen mußte, weil eine gewiſſe Regiments-Perſon, mit Nahmen Sophocles, eine Verordnung gemacht, daß niemand zu Athen, bey Leibs- und Lebens-Straffe, ſich unterſtehen ſolte, ohne beſondere Erlaubnis des Raths und des Volcks offentlich zu lehren. Als aber die Athenienſer die Thorheit dieſer Verordnung das andere Jahr darauf einſahen, ſtrafften ſie deſſen Verfaſſer nicht nur um fünff Talente, ſondern hoben auch dieſelbige wieder auf, und ſo kam Theophraſtus nebſt andern Philoſophis wieder nach Athen, und ſetzte ſeine Lectiones philoſophicas fort (n). Man lobt ihn nicht nur allein wegen ſeiner groſſen Geſchicklichkeit, Gelehrſamkeit und Gabe eine Sache unvergleichlich wohl vorzuſtellen und auszudrücken, wodurch er ſehr deutlich worden, und angenehm zu hören

gewe-

geweſen (o); ſondern auch wegen ſeines ungemeinen Fleiſſes, den er biß in ſein hohes Alter und an ſeinen Tod beybehalten (p). So war er auch von Natur gutthätig (q), freundlich, und geſprächig, in ſeiner Aufführung und Kleidung aber nett und prächtig (r); und wird ihm zu beſonderm Ruhm nachgeſchrieben, daß er ſein Vaterland zweymal von der Unterdrückung der Tyrannen befreyet habe (s). Ja es iſt ihm auch dieſes zum Ruhm nicht zu verſchweigen, daß, ungeachtet er Ariſtotelis Schüler und Nachfolger geweſen, er ſich dannoch eine geziemende Freyheit genommen, hier und dar von ihm abzugehen, und ſeine eigene Gedancken an deren ſtatt vorzutragen (t). Er war fünff und achtzig Jahr alt, als er die Schuld der Natur bezahlte (u), ſo daß er ſich Alters und Schwachheit wegen in einer Sänffte mußte tragen laſſen (x). Und dannoch beklagte er ſich über die Natur, daß ſie den Hirſchen und Krähen ein höheres Alter gegeben, als den Menſchen, da doch jene keinen, dieſe aber einen groſſen Nutzen davon hätten: Dann ſo würden ſie im Stand ſeyn, die Künſten und Wiſſenſchafften vollkommener

ner zu begreiffen; da ſie hergegen bey dermaligen Umſtänden davon müßten, wann ſie kaum die Süſſigkeit derſelbigen zu ſchmecken angefangen hätten. Er bedaurte alſo, daß er ſo frühzeitig dieſes Leben quittiren müßte, und um einer Hand voll eiteln und nichtswürdigen Ruhms alle Vergnüglichkeiten dieſes Lebens hindangeſetzt hätte; er ermahnte auch ſeine Schüler, ſie ſolten aus dieſer Urſache entweder das Studiren gar unterwegen laſſen, oder ja bey Zeiten dazu thun, damit ſie etwas rechts præſtiren, und es zu etwas groſſes bringen könnten (y). Er ſoll vor ſeinem Tod, der in die Olymp. CXXIII. an. 3. eingefallen, ein Teſtament gemacht (z), und, als er geſtorben, ſoll ihn bey ſeinem Leich-Begängnis die gantze Stadt Athen zu ſeinem Grabe begleitet haben. Er hat nach dem Exempel ſeines Lehrmeiſters ungemein viele Bücher von allerhand nicht nur Philoſophiſchen, ſondern auch andern Materien geſchrieben, ſo daß man ſich über ſeine weitläufftige Gelehrſamkeit billig zu verwundern hat, wiewohl zu bedauren, daß der mehrere Theil zu Grund gegangen (aa). Unter denen noch vorhandenen haben ſich ſeine Characteres oder

Abſchil-

Abſchilderungen verſchiedener Sitten der Menſchen am meiſten Ehre und Beyfall erworben, ob ſie gleich kein Philoſophiſches, ſondern zur Beredſamkeit gehöriges Werck ſind, ſo nach den damaligen Zeiten, und verſchiedenen Theophraſto bekannt geweſenen Privat-Exempeln eingerichtet worden (bb). Unter ſeinen Feinden findet auch Epicurus, und die demſelbigen ergebene Hure Leontium eine Stelle, welche wider Theophraſtum gar ein Buch geſchrieben, und ihn vermuthlich ſchimpflich genug darinnen durchgezogen hat (cc).

(c) Sein Leben hat Laert. *l. V. ſ. 36. ſeqq.* beſchrieben, aus welchem und denen von Menag. *ad h. l.* angeführten Nachrichten der Alten es ausgefertiget und beurtheilet hat der Herr Heumann. *Act. Philoſ. Vol. III. p. 661. ſeqq.* conf. Patric. *l. c. pag. 132. ſeqq.*

(d) Sie war des fürtrefflichen Getreids wegen, ſo daſelbſt wuchs, berühmt, conf. Strabo *l. XIII.* Bayle *Dict. T. II.* art. *Ereſe, p.* 1101. Man muß dieſe Stadt mit Ereſſus in Boeotien nicht verwechſeln, wie Aldobrandin. *ad l. c. Laërt.* gethan.

(*) Suidas in *Theophraſtus T. II. p. 179.*

(e) Man muß dieſen Leucippum, (für welchen Nahmen in einigen Mſc. Alicippus ſtehet, wie Menag. *ad h. l.* erinnert) mit dem Eleatiſchen

Philoſopho Leucippo nicht confundiren, dann derſelbige war kein Ereſier.

(f) Laert. *l. c. ſ.* 30. Es můßte aber Theophraſtus ſehr jung nach Athen gekommen ſeyn, wann er Platonem noch gehört hätte, dann als Plato ſtarb, war Theophraſtus erſt drey biß vier und zwanzig Jahr alt.

(g) Laert. *l. c. ſ.* 39. Strabo *l. c.* Ein Zeichen der ſonderbaren Hochachtung des Ariſtotelis gegen Theophraſtum iſt auch, daß er ihm die Erzihung ſeines Sohns des Nicomachi anbefohlen, welche ſich dieſer auch beſtens angelegen ſeyn laſſen, obwohl nicht wahrſcheinlich, was Ariſtippus bey Laert. *l. c.* vorgegeben, daß Theophraſtus mit Nicomacho gar zu verträulich gelebt. Dann daß Ariſtippus allen Philoſophis, ſonderlich Ariſtoteli und den Seinigen, gerne eine Klette angehängt, iſt ſchon etlichmal erinnert worden.

(h) Athen. *l. I.* Cicero *Offic. l. I. c.* I.

(i) Cicero in *Orat. c.* 19. 24. Plin. *præf. l. I.* Laert. *l. V. c.* 38. Suidas *l. c.* und andere mehr, welche der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 235. benennet, welche vorgeben, Ariſtoteles habe ihn erſtlich Euphraſtus, hernach Theophraſtus genennet. Es iſt aber in den *Act. Philoſ. l. c. p.* 671. *ſeqq.* gar wohl erinnert worden, daß es eine Fabel ſeye, und erſtlich auf ſeinen Nahmen und Beredſamkeit eine alluſion gemacht worden, die hernach für eine Hiſtorie paſſiren müſſen. Dann Theophraſtus heißt nicht ein Mann von Göttlicher Beredſamkeit, ſondern einer, der von GOtt ausgeſprochen iſt. Man muß übrigens dieſe Veränderung des Nah-

Nahmens Tyrtamus in Theophraſtus mit einer andern, da der wegen ſeiner Bibliotheque bekannte Tyrannio vorher Theophraſtus geheiſſen, und wovon Svidas hac voce *T. III. p.* 517. nachzuſehen, nicht verwechſeln, wie ſolches in Fabri *theſauro* voce *Theophraſtus* geſchehen.

(k) Daß es aber ein Mährlein ſeye, was Gellivs *l. XIII. c.* 5. von den darbey vorkommenden Umſtänden berichtet, das iſt oben in Ariſtotelis Leben ſchon erinnert worden. Conf. *Act. Philoſ. Vol. III. pag.* 675.

(l) Laert. *l. V. ſ.* 37. In etlichen editionen des Svidæ iſt die Zahl gar auf 4000. extendirt worden, welches aber Kvstervs als einen offenbahren Schreib-Fehler corrigirt hat.

(m) Laert. *l. V. ſ.* 36.

(n) Athen. *l. XIII.* Laert. *l. c. ſ.* 38. & Menag. *ad h. l.*

(o) Athen. *l. I.*

(p) Laert. *l. c. ſ.* 40. Was Svidas bey dem üblen Verſtand dieſer Worte vor einen Schnitzer gemacht, iſt in den *Act. Phil. Vol. III. p.* 677. 678. angezeigt worden.

(q) Wozu nach Athenæi Bericht *l. V.* gehört, daß er eine gewiſſe Summa Gelds legirt, daß davon die Philoſophi einen Schmauß halten, und dabey von Philoſophiſchen Materien ſich unterreden könnten.

(r) Athen. *l. I.*

(s) Plvtarch. *adv. Colot. T. VI. p. m.* 435.

(t) Das hat Patric. *T. I. l. XII. p.* 154. *ſeqq.* ausführlich erwieſen. Die Haupt-Meinungen,

worinnen Theophraſtus von Ariſtotele abgegangen, ſind dieſe: 1. Daß motus nicht nur in den ſubſtantiis, ſondern auch in andern Dingen, welche zufällig ſind, und in den übrigen neun prædicamentis betrachtet werden, zu finden ſeye. 2. Locus ſeye nicht das, was Ariſtoteles haben wolle, ſondern die gehörige Ordnung und Stellung, die ein jeder Cörper ſeiner Natur nach habe. 3. Die Begierden und Verlangen der Seelen gehören auch unter die Bewegungen. 4. Nicht alles entſtehe aus widrigen principiis, ſondern auch verſchiedenes aus gleichen. 5. In dem Leben des Menſchen komme es mehr auf das Glück, als auf die Weißheit an. 6. Der Leib müſſe mehr von der Seele leiden, als die Seele vom Leib, der für die Bewohnung, die er der Seele leiſtet, ſchlechten Danck bekomme.

(u) Laert. *l. c. ſ.* 40. Hiebey findet ſich aber ein Scrupel, indem in der Vorrede zu ſeinen characteribus ethicis gedacht wird, daß er dieſes Buch in dem neun und neuntzigſten Jahr geſchrieben habe. Ja man führt gar ein Zeugnis Hieronymi an, daß er hundert und ſiebenzehen Jahr alt worden, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 243. Es iſt aber in *Act. Phil. l. c. p.* 678. *ſeqq.* wohl bemerckt worden, daß ſich in dieſe letztere Stelle ein gloſſema oder Anmerckung eines Leſers vom Rand in den Text eingeſchlichen habe, welche ſich durch den Mangel der connexion verräth, Hieronymi Stelle aber verderbt, und an Statt Themiſtocles, Theophraſtus geſetzt worden ſeye.

(x) Laertius *l. c. ſ.* 41.

(y) Cicero *Tuſc. Qq. l. III. c.* 28. Doch legt

dieſes

dieſes Seneca *de brev. vitæ c.* 1. dem Ariſtoteli bey, aber ohne Grund, vid. Menag. *ad Laërt. l. V. ſ.* 41. der dieſe letzte Reden Theophraſti zimlich dunckel und unverſtändig aufgezeichnet. Doch ſcheinet dieſes der Verſtand zu ſeyn. Conf. *Act. Philoſ. l. c. pag.* 667. wo die letzte Worte für völlig unverſtändlich ausgegeben werden.

(z) Das hat Laert. *l. c. ſ.* 61. gantz eingerückt. Ob es aber mit dieſen und andern Letzten-Willens Formuln, welche er anführt, ſo gar ſeine Richtigkeit habe, als Laërtius dafür will angeſehen ſeyn, das ſtehet dahin.

(aa) Theophraſti Schrifften haben in Ordnung zu bringen, und ſelbige zu erhalten geſucht Andronicus und Hermippus Smyrneus: deſſen ungeachtet iſt doch der mehrere Theil derſelbigen verlohren gegangen, wie aus dem von Laert. *l. c. ſ.* 42. *ſeqq.* angeführten ausführlichen Verzeichnis zu erſehen. Unter den neuern hat Jo. Mevrsivs ausführlich von Theophraſti Schrifften gehandelt, in einem eignen Buch, welches zu Leyden 1638. 12. zu erſt heraus gekommen, und dem *Tom. X. theſ. antiqu. Gr. p.* 640. *ſeqq.* einverleibt worden, aus ſelbigem hat das fürnehmſte Menagivs *ad l. c. Laërtii* angeführt, gleichwie auch eben dieſer Mevrsivs in *not. ad Apollon. Dyſcol.* und der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. l. III. c. 9. tot. pag.* 234. *ſeqq.* nachzuſehen, wo man eine ausführliche Nachricht der Schrifften und Editionen Theophraſti findet, bey welchem man die übrige entbehren kan.

(bb) Vid. *Act. Phil. l. c. p.* 681. *ſeqq.* conf. Fabric. *l. c. p.* 239. *ſeqq.* Die beſte Edition davon

iſt, welche PETRUS NEEDHAM. mit IS. CASAUBONI, und JO. DUPORTI Commentario zu *Cambrigde A.* 1712. heraus gegeben hat. Mit der recenſion in den *Act. Phil.* kan man conferiren, was GEORG. PASCHIUS *de var. modis tradendi moralia c. IV. §. 2. ſeqq. pag.* 363. *ſeqq.* von dieſem Buch angeführet. Frantzöſiſch hat dieſes Buch überſetzt DE LA BRUYERE, 1688. 12. welcher auch das Leben Theophraſtl in dem vorher geſetzten Bericht erzählet, und auf den Schlag, wie Theophraſtus, ſelbſt characteres geſchrieben hat, vid. ECKARD. **Monatl. Auszüge** 1700. *p.* 434. demſelbigen ſind ſo dann viele andere gefolget, welche zuſammen der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 241. genennet hat, conf. PASCH. *l. c. p.* 361. *ſeqq.*

(cc) CICERO *de nat. Deor. l. I.* PLINIUS in *Præf.* berichtet, es ſeye daher ein Sprichwort entſtanden: geh hin, und erhänge dich lieber, weil ſich ein Weib unterſtanden, wider einen ſo angeſehenen Philoſophum zu ſchreiben. Eine Nachricht von dieſer Philoſophiſchen Hure findet ſich bey BAYLE *Dict. Tom. II.* voce *Leontium, pag.* 1693. *ſeq.* noch viel ausführlicher aber bey PETR. GASSENDO *de vita Epicuri l. VII. c.* 1. *ſeqq. p. m.* 168. *ſeqq.* wo auch *pag.* 179. dieſer Schrifft der Leontium wider Theophraſtum gedacht wird, welcher Anmerckungen Gaſſendi ſich doch Bayle, deſſen ſich zu verwundern, nicht bedienet hat.

III. Wer

III.

Wer folgte auf *Theophraſtum* in der *Peripatetiſchen* Schule?

Strato von Lampſacus gebürtig, deſſen Vater Arceſilaus oder Arceſius hieß (dd). Er ſuccedirte Theophraſto auf der Philoſophiſchen Catheder Olymp. CXXIII. und ſtunde ſeiner Gelehrſamkeit wegen in groſſem Anſehen, wozu ſeine ungemeine Beredſamkeit vieles beygetragen haben mag (ee). Er legte ſich ſonderlich auf die Natur-Lehre, weswegen er auch Phyſicus genennet worden (ff), wie er dann dieſe Wiſſenſchafft ausführlich, die Sitten-Lehre aber nur mit wenigem berühret hat. Er ſtunde dem offentlichen Lehr-Amt im Peripato achtzehen Jahr lang vor (gg), hatte aber auch dabey das Glück, den König Ptolomæum Philadelphum in der Philoſophie zu unterrichten, von welchem er auch mit einem Königlichen Geſchencke von achtzig Talenten begabet worden ſeyn ſoll (hh). Er hat ebenfalls vieles geſchrieben, welches meiſtentheils die Natur-Lehre, einiges die Sitten-Lehre, und etwas weniges die Vernunfft-Lehre

betrifft,

betrifft, es iſt aber nichts mehr davon vorhanden (ii). Er ſoll von ungemein magerer Leibs-Diſpoſition geweſen, und endlich faſt unvermerckt in die andere Welt gegangen ſeyn, nachdem er vorher über ſein Vermögen diſponirt hatte (kk). Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens, ſonderlich mit einem ebenfalls Peripatetiſchen Philoſopho von Alexandrien gebürtig, nicht verwechſeln (ll).

(dd) LAERT. *l. V. ſ.* 58. *ſeqq.* SVIDAS T. *III.* voce *Strato p.* 382.

(ee) LAERT. *ib.* & *ſ.* 64.

(ff) *Ib.* SVID. *l. c.*

(gg) *Ibid.* Deswegen wird er unter die fürnehmſte Lehrer der Peripatetiſchen Schule gezählet von PLVTARCH. *adv. Colot. T. III. p. m.* 418. SIMPLICIO *Phyſ. l. VI. c.* 23. Seine Schüler ſtehen beyſammen bey PATRIC *p.* 133.

(hh) LAERT. *l. c.*

(ii) Sie ſind von LAERT. *l. c.* aufgezeichnet worden, PATRIC. *l. c. pag.* 44. hält zwar dafür, das unter Ariſtotelis operibus befindliche Buch *de Coloribus* ſeye von Stratone, er hat aber keinen erheblichen Beweiß-Grund, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 136. Ob ihm gleich CONRING. in *Ep. ad Rachelium* gefolgt.

(kk) *Ibid.*

(ll) LAERT. *l. c. ſ.* 6. macht achte nahmhafft.

IV. Iſt

IV.

Iſt auch von STRATONIS Philoſophie etwas beſonders zu mercken?

Wann man ſeine Schrifften noch bey Handen hätte, ſo würde man ohne Zweifel ein merckwürdiges Syſtema Philoſophicum aus denſelbigen zuſammen tragen können. Dann ihm wird das einhellige Zeugnis beygelegt, daß er ſonderlich in der Phyſica unvergleichlich erfahren geweſen, und deswegen in groſſem Ruhm geſtanden ſeye. Weil er auch ausdrücklich von Ariſtotele abgegangen (mm), und ſich ein eignes Syſtema darüber formirt hat, ſo wäre es der Mühe um ſo mehr werth, wann man ſeine eigentliche Meinungen wiſſen könnte. So wiſſen wir aber weiter nichts von ihm, als was uns einige der Alten von ihm hinterlaſſen, und nur Stückweiſe aufgezeichnet haben, ſo daß man nicht gar zu wohl davon urtheilen kan, weil man die Verbindung und Folge ſeiner Lehr-Sätzen nicht weiß. Es kommt aber, ſo viel man weiß, darauf an:

I. Zur

I. Zur Hervorbringung der Welt ſeye nicht nöthig geweſen, daß ſich GOtt deswegen Mühe gemacht, ſondern die Natur habe durch die in ihr befindliche Bildungs-Krafft alles nach gewiſſer Maß, Ziel und Ordnung ſelbſt gebildet (nn).

II. Dieſe Göttliche Krafft der Natur ſtecke in der Materie.

III. Ein Weſen flieſſe aus dem andern, und beſtehe auf und in dem andern (oo).

IV. Kein Sinn ſeye ohne Verſtand (pp).

V. Die Zeit ſeye eine Bewegung aller Bewegung und Aufenthalts, das iſt, alles was bewegt wird, werde in der Zeit bewegt, und ruhe in der Zeit.

VI. Alle Cörper haben ihre Schwere und Drücken nach dem Mittel-Punct.

VII. Was auſſer dem Himmel iſt, ſeye von ſo unermeßlicher Weite, daß es alles begreiffe, das ſeye das Vacuum; welches aber mit Cörpern ſtets erfüllet ſeye, und nur in den Gedancken für ſich allein könne betrachtet werden (ss).

VIII. Die Seele werde ſo wohl bewegt als der Leib (tt).

(mm) PLUTARCH. *adv. Colot. T. VI. p. m.* 418. conf. PATRIC. *l. c. pag.* 154. *ſeq.*

(nn) CICE-

(nn) Cicero *Acad. Qq. l. II.* Plutarch. *l. c.* Dieſer und der nachfolgenden Theſis wegen, welche ihm Cicero *de nat. Deor. l. I.* beylegt, wird Strato unter die Atheiſten gezählet, theils weil er eine blinde und unvermeidliche Nothwendigkeit der Natur behauptet, vid. Leibniz. *Theodicée, p. m.* 428. theils weil er der Materie eine obgleich unvernünfftige Seele, das iſt, eine würckende und bildende Natur und Krafft (naturam plaſticam) beylegt, von Cudworth. *Syſt. intell. p.* 107. conf. Cleric. *Bibl. Choiſ. T. II. art. I.* §. 7. *p.* 29. theils weil er die Natur für GOtt gehalten, von Bayle *Dict. T. III.* art. *Spinoza, not. A. p.* 253. und Buddeo *de Spin. ante Spinoſam* §. 6. *Anal. Hiſt. Phil. p.* 316. *ſeq.* und *theſ. de Atheismo c.* I. §. 16. Es ſind auch in der That dieſe Lehr-Sätze ſo beſchaffen, daß ſie einen vollkommenen Atheismum in ſich halten; doch muß man auch das nicht bergen, daß ihnen ein beſſerer und geſunderer Verſtand kan beygeleget werden: GOtt habe erſtlich der Natur dieſe vim plaſticam gegeben, und ſie ſo dann nach den legibus motus würcken, und alles hervor bringen laſſen, ſo daß alles nach dieſer eingepflantzten Krafft hervor gekommen: wann man dieſe von vielen neuern Gelehrten beliebte Meinung Stratoni beylegt, wie es die Zeugniſſe Ciceronis, auf die das meiſte ankommt, gar wohl leiden, ſo iſt er vom Atheismo ſalvirt; da man aber ſeine eigene Schrifften nicht hat, und die eigentliche Connexion ſeiner Lehr-Sätze nicht weiß, ſo iſt am beſten gethan, wann man hierinnen den Ausſpruch zurück hält, wie der Herr Reimmann. in *Hiſtoria univerſ. Atheismi c. XXVII.*

c. XXVII. §. 3. pag. 186. ſeqq. gar vorſichtig gethan hat.

(oo) So verſtehe ich die dunckele Beſchreibung des entis, welche ihm PROCLUS in *Tim. l. IV. p. 242. ſeq.* beylegt, daß es ſeye permanentia entium; es kan auch aus der natura materiæ plaſtica nicht wohl anderſt folgen, weil die Weſen der Cörper aus lauter formirten Eigenſchafften, Gröſſen und Veränderungen der Materie beſtehen. Conf. CUDWORTH. *l. c.*

(pp) PLUTARCH. *de ſolert. anim. Tom. VI. p. m.* 40. welcher anmerckt, daß Strato eine eigene Schrifft davon verfertiget. Conf. PORPHYR. *de abſtin. l. III.* SEXT. EMP. *de Phil. l. I.* bey PATRIC. *l. c. p.* 156.

(qq) *Ibid.*

(rr) SIMPL. *Phyſ. Com. l. I. c.* 86.

(ss) *Ib. l. IV. c.* 53.

(tt) *Ib. l. V. c.* 23. Einige andere Phyſicaliſche Meinungen des Stratonis hat PLUTARCH. *de Placitis Philoſ.* und ſonſt hin und wieder berührt, welche bey demſelbigen können nachgeſchlagen werden.

V.

Wen verordnete *Strato* zu ſeinem Nachfolger?

Den LYCONEM, einen Troadenſer, deſſen Vater Aſtyanax geheiſſen (uu). Er war ſo wohl wegen ſeiner Beredſamkeit, als

als auch wegen ſeiner unvergleichlichen Gabe und Geſchicklichkeit die Jugend zu unterrichten, in groſſem Anſehen und ſehr beliebt. Er ſuccedirte Stratoni auf der Catheder Olymp. CXXVII. und ſtunde der Peripatetiſchen Schule mit ſonderbarem Lob vor, indem er die Jugend durch einen Lobwürdigen Trieb und Schamhafftigkeit zur Gelehrſamkeit zu leiten ſich bemühete (xx). So brachte ihm auch ſeine unvergleichliche Beredſamkeit viele Gunſt zuwegen (yy), welche er aber im Schreiben nicht beſaß. Daß er ein vernünfftiger Mann und von groſſem Anſehen müſſe geweſen ſeyn, erhellet daraus, weil er von den Athenienſern in bedencklichen und wichtigen Fällen, das gemeine Weſen betreffend, vielmals nicht ohne mercklichen Nutzen zu rath gezogen worden (zz). Und das mag auch die Urſache ſeyn, warum er bey Eumene und Attalo, zwey Gebrüdern und Aſiatiſchen Königen zu Pergamo, ſo viel gegolten, und ſo manches Königliches Præſent davon getragen hat (aaa). Weil er von ſtarckem beſetzten Leib war, ſo war er ein Liebhaber von Ubungen des Leibs in Fechten, Ringen und andern Exercitiis: Welchen er gar fleiſſig

oblag

oblag (bbb). Dabey hielt er ſich ungemein nett in Kleidern, welches ihm aber einige übel ausgelegt, und ſo wohl daraus, als auch daß er an dem fürnehmſten Ort der Stadt gewohnt, einen hochmüthigen Geiſt ſchlieſſen wollen (ccc). Er ſtunde dem Lehr-Amt in dem Peripato viertzig gantzer Jahre vor (ddd). Ob er aber Bücher geſchrieben, und was ſeine eigentliche Meinungen in der Philoſophie geweſen, das iſt aus Mangel der Nachrichten unbekannt (eee). Er litte auf die letzt am Podagra, woran er auch im 80ſten Jahr ſeines Alters ſtarb, nachdem er ſeinen letzten Willen ſchrifftlich verfaſſet hatte (fff). Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens nicht verwechſeln (ggg).

(uu) Laert. *l. V. ſ. 65. ſeqq.*

(xx) *Ibid.*

(yy) Weswegen man ihn auch Glyconem genennet, das iſt den Süſſen, wie er auch von Horatio, Plutarcho und andern genennet wird; wiewohl dahin ſtehet, ob eben deswegen ihm dieſer ſonſt nicht unbekannte Nahme gegeben worden, und ob es nicht vielmehr eine bloſſe alluſion der nachfolgenden Zeiten iſt. Dann daß der Buchſtabe g vielen Nahmen und Wörtern vor dieſem zufälliger Weiſe vorgeſetzt worden, iſt bekannt. Cicero *de fin. l. V. c. 5.* aber

merckt

merckt an, daß mehr Worte als Sachen in ſeiner Beredſamkeit geweſen.

(zz) *Ibid. ſ.* 67.

(aaa) *Ibid.*

(bbb) *Ibid.* Hierauf hat HORATIUS *epiſt.* 1. gezielet. Vid. HEINSIUS *ad h. l.*

(ccc) LAERT. *l. c.* ATHEN. *l. XII.*

(ddd) *Ibid. ſ.* 68.

(eee) Dis einige hat CLEM. ALEXANDRIN. *Strom. l. II. p.* 416. von ihm aufgezeichnet, er habe gelehret, der wahre Endzweck des Menſchen ſeye die Freude der Seelen. PLUTARCH. *de aud. juv. Poët. T. IV.* berichtet zwar, es habe Lyconis Schüler Ariſto ein Buch unter Lyconis Nahmen heraus gegeben, und darinnen die Lehre von den Seelen in Fabeln verkleidet vorgeſtellt, es iſt aber weiter nichts davon bekannt. Conf. PATRIC. *l. c. p.* 156.

(fff) Welchen LAERT. *l. c. ſ.* 69. *ſeqq.* anführt.

(ggg) Sie werden von LAERT. *l. c.* genennet.

VI.

Wer war nach *Lycone* Lehrer im *Lyceo*?

ARISTO von ſeinem Vaterland Cejus zu benahmßt. Dann er war aus der Inſul Ceos gebürtig, gleichwie er von ſeiner Vater-Stadt Julis auch Julietes genennet wird (hhh). Er war Lyconis Schüler, und

und wurde nach ſeinem Tod Olymp. CXXXVIII. ſein Nachfolger, hatte ſich aber auch Bionem, deſſen oben gedacht worden, zum Muſter der Nachfolge auserſehen (iii). Man gibt ihm das Lob, daß er nett und artig, auch vieles, aber nicht mit gnugſamen Nachdruck und Anſehen geſchrieben (kkk). Was er geſchrieben, iſt ungewiß, weil er mit einem Stoiſchen Philoſopho gleichen Nahmens, Ariſtone Chio, gar vielfältig verwechſelt worden (lll), gleichwie noch ein älterer Ariſto in der Ariſtoteliſchen Hiſtorie vorkommt.

(hhh) Laert. *l. VII. ſ.* 164.

(iii) Strabo *l. X.*

(kkk) Cicero *de fin. l. V. c.* 5. Das mag darauf ſonderlich zielen, daß Ariſto verſchiedene einem Philoſopho nicht anſtändige Materien auf eine nicht gar gravitætiſche Weiſe ausgeführt. Wie wir dann in der vorhergehenden Frage ſchon angemerckt, daß er die Lehre von den Seelen in viele Fabeln eingehüllet, wie er dann nach Athenæi Bericht auch *amatorias ſimilitudines* geſchrieben. Conf. Patric. *p.* 156.

(lll) Man kan hievon bey Laert. *l. VII. ſ.* 163. Nachricht finden, und mit ihm Bayle *Dict. T.* I. art. *Ariſto, not. G. p.* 320. conferiren.

VII.

VII.

Wer kam auf *Ariſtonem*?

CRITOLAUS aus der Lyciſchen Stadt Phaſelis gebürtig (mmm), welcher ihn zum Lehrmeiſter gehabt hatte. Daß er nebſt Carneade und Diogene nach Rom in einer Geſandſchafft von den Athenienſern abgeſchickt, und wegen ſeiner Beredſamkeit zu Rom hoch gehalten worden, das iſt oben in dem Leben Carneadis hinlänglich berühret worden. Er war ein groſſer Feind von den Rednern, wider welche er hefftig loßgezogen (nnn). Er ſoll biß über 82. Jahr alt worden ſeyn (ooo). Es gibt noch mehr Critolaos (ppp).

(mmm) PLUT. *de exil. T. V. p. m.* 527. CICERO *de fin. l. V. c.* 5.

(nnn) SEXT. EMPIR. *l. II.* CLEM. ALEX *Strom. l. II.*

(ooo) LUCIAN. in *Macrob. T. II. p. m.* 829.

(ppp) Vid. VOSSIUS de *Hiſt. Græc. l. III. pag.* 348. *ſeq.*

VIII.

Iſt von ſeinen Philoſophiſchen Meinungen auch nichts bekannt?

Etwas gar weniges, nemlich:

I. Die Welt ſeye von Ewigkeit her.

II. Sie ſeye von ſich ſelbſt, das iſt, ſie habe ihr Weſen von ihr ſelbſt.

III. Der Welt fehle nichts, und was ſie vonnöthen habe zu ihrer Erhaltung, das habe ſie in ſich ſelbſt (qqq).

IV. Das Menſchliche Geſchlecht ſeye von Ewigkeit her.

V. Das allerhöchſte Gut beſtehe darinnen, wann das Menſchliche Leben vollkommen ſo beſchaffen iſt, wie es deſſen Natur erfordert (rrr).

VI. Die Güter des Gemüths überwegen aller Welt Schätze, Geld und Gut (sss).

(qqq) Dieſer Lehr-Sätze, die einen Peripateticum verrathen, weitläufftigen Beweiß nach Critolai Meinung findet man bey PHILONE *de incorruptibil. mundi*, *p.* 647. *ſeqq.* edit. Morell.

(rrr) QVINTILIAN. *Inſt. Or. l. II. c.* 17.

(sss) CICERO trägt es gar artig vor *Tuſc. Qq. l. V. c.* 17.

IX.

Was ſind noch vor Lehrer im *Peripato* zu mercken?

Critolao folgte ſein Schüler DIODO-

RVS;

RUS; es iſt aber weiter nichts von ihm bekannt, als daß er gelehrt, der Endzweck des Menſchen ſeye tugendhafft und ohne Verdruß zu leben (ttt). Wie lang er aber gelehrt (uuu), und was vor einen Nachfolger er gehabt hat, das iſt unbekannnt; dann mit Diodoro hört die Succeſſion der Peripatetiſchen Lehrer auf, ob gleich einige vermuthen, daß Erymneus demſelbigen gefolget ſeye (xxx). Es fehlen alſo hier noch dreye biß auf Andronicum Rhodium, der der eilffte nach Ariſtotele geweſen, und von welchem im zweyten Theil Nachricht folgen ſoll.

(ttt) CLEM. ALEX. *Strom. l. I.* CICERO *de fin. l. V. c. 5.*

(uuu) JONSIUS *de Scr. Hiſt. Phil. l. I. c.* 11. *p.* 59. ſetzt ſeinen Tod in die Olymp. CLX.

(xxx) Iſt PATRICII *p.* 114. und FABRICII *p.* 300. der angeführten Bücher, Vermuthung: Seiner gedenckt ATHENÆUS *l. V.*

X.

Sind auſſer dieſen bißhero angeführten *Succeſſoribus Ariſtotelis* ſonſt keine *Philoſophi* in der *Schola Peripatetica* bekannt geweſen?

Es finden ſich allerdings noch verſchiedene, welche ſich einen Nahmen gemacht (yyy), und von welchen man wenigſtens etwas wiſſen muß, wann man in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht anſtoſſen will. Es ſind aber die Wichtigſte folgende: Agatarchides (zzz), Demetrius Phalereus (a), Dicæarchus (b), Eraſiſtratus (c), Eudemus (d), Heraclides Ponticus, oder Heracleotes (e), Hieronymus Rhodius (f) und Phanias (g), andere zu geſchweigen.

(yyy) Man findet von dieſen und andern Peripatetiſchen Philoſophis zimliche Nachricht bey Patricio *diſc. perip. T. I. l. X. p.* 127. welches Buch Ariſtotelis auditores, ſectatores & expoſitores begreifft, und *l. XII. pag.* 152. *ſeqq.* welches Buch Ariſtotelicæ Sectæ per varias ætates varias philoſophandi rationes enthält: So hat auch der Herr Fabric. nach ſeiner gewöhnlichen Gelehrſamkeit in der *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 272. *ſeqq.* ein Verzeichnis der Peripateticorum gegeben, und viele beſondere Nachrichten eingemenget: Gleichwie auch Jonsius *de Script. Hiſtor. Philoſ.* und Vossius *de Hiſtor. Gr. l. I. c. 9. p.* 40. *ſeqq.* verſchiedener gedacht haben, anderer zu geſchweigen. Zum Nachſchlagen wollen wir die Stellen, wo das mehrere von ihnen zu finden iſt, herſetzen.

(zzz) Mit dem Zunahmen Cnidius, er lebte unter Ptolomæo Philometore, und hat auſſer der Philo-

Philoſophie auch die Hiſtorie excolirt. Man kan von ihm nachſehen PATRIC. *p.* 134. VOSSIUM *de Hiſtor. Gr. l. I. c.* 20. *pag.* 129. JONSIUM *l. II. c.* 12. *pag.* 173. *ſeqq.* FABRIC. *Vol. II. p.* 207. *ſeq.*

(a) Dieſer berühmte Philoſophus ſtunde nicht nur in groſſem Anſehen wegen ſeiner Gelehrſamkeit, ſondern auch wegen ſeines Regiments, das er auf Verordnung des Macedoniſchen Königs Caſſandri zehen Jahre lang zu Athen geführt hatte, nemlich von der Olymp. CXV. biß auf das zweyte Jahr Olymp. CXVIII. Dann es ſetzte ihm das Athenienſiſche Volck zu Ehren dreyhundert und ſechzig Statuen. Er ſtammte aus der berühmten Familie des Cononis her. Ungeachtet er aber zu Athen in ſo groſſer Gunſt ſtunde, ſo mußte er doch die Unbeſtändigkeit des Volcks erfahren, dann er wurde abweſend zum Tod verdammt, und weil man ſeiner Perſon nicht habhafft werden können, indem er ſich in Zeiten zu dem Egyptiſchen König Ptolomæo Sotere nach Alexandrien geflüchtet hatte, ſo lieſſen ſie den Mut an den ihm zu Ehren geſetzten Statuen aus, mit welchen ſie abſcheulich umgegangen. Es gieng ihm aber auch am Egyptiſchen Hofe nicht nach Wunſch, weil der nachfolgende König Ptolomæus Philadelphus ihm nicht günſtig war, und ihn relegirte, weil er die Succeſſion gerne des Ptolomæi Stief-Bruder zugeſchanzt hätte; es würde ihm auch übel gegangen ſeyn, wann er nicht an einem Stich, den ihm eine Schlange im Schlaff verſetzet hatte, geſtorben wäre. Die Philoſophie hatte er von Theophraſto gelernet, in welcher er ſich auch, als irgend einer ſeiner Zeit,

nach den Placitis Sectæ Peripateticæ hervor gethan hat, wie er dann auch viele Bücher geſchrieben, welche theils die Philoſophie, theils die Rhetoric, und Poëtic, theils die Hiſtorie und Politic betroffen haben. Aus denen von ihm aufgezeichneten Denckſprüchen läßt ſich ſchlieſſen, daß er ein vernünfftiger und rechtſchaffener Mann geweſen ſeye. Sein Leben hat uns LAERT. *l. V. ſ.* 75. *ſeqq.* hinterlaſſen, welcher hievon nebſt den Comment. *ad h. l.* nachzuſehen: add. PATRIC. *pag.* 136. 156. VOSSIVS *de Hiſt. Gr. l. I. c.* 12. *p.* 73. *ſeqq.* JONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. l. I. c.* 12. *p.* 100. *ſeqq.* FABRIC. *Vol. II. p.* 395. Man trägt ſich noch mit einem Buch unter ſeinem Nahmen *de Interpretatione*, das aber nicht von ihm iſt, ob es gleich PATRIC. *l. c.* für genuin hält. Vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. pag.* 423. *ſeq.* Nicht zu vergeſſen iſt auch, daß einige der Alten dafür gehalten haben, Demetrius ſeye zu Alexandrien Philadelphi Ober-Bibliothecarius geweſen, und ſeye auf ſein Angeben die Überſetzung der Hebräiſchen Bibel in die Grichiſche Sprache vorgenommen worden. Man kan aber aus dem von Demetrio erſt angeführten genugſam ſehen, daß es keinen Grund hat, ob ſich gleich VOSSIVS *l. c.* Mühe gegeben, die Sache aus einander zu wickeln, und zu vereinigen, welcher nebſt JONSIO *l. c.* hievon mit mehrerm kan nachgeſehen werden. LAERT. *l. c. ſ.* 83. gedencket zwantzig Demetriorum, die wohl von einander zu unterſcheiden ſind, und unter welchen auch noch ein Peripatetiſcher Philoſophus dieſes Nahmens von Alexandrien gebürtig, deſſen auch ATHEN. *l. X.* & *XII.* gedenckt, zu mercken,

conf.

conf. MENAG. *ad h. l.* welcher noch viele Demetrios dieſer Zahl hinzu gethan hat.

(b) Er war ein Sicilianer, aus der Stadt Meſſena gebürtig, und ein Schüler Ariſtotelis, er iſt aber mehr ſeiner Hiſtoriſchen als Philoſophiſchen Schrifften wegen berühmt, vid. CICERO *ad Attic. l. VI. ep.* 2. der ihn aber doch *de offic. l. II. c.* 5. als einen groſſen und wohlgelehrten Peripateticum rühmet. Von ſeinen Meinungen hat man ſo viel Nachricht, daß er dafür gehalten: 1. Die Seele des Menſchen ſeye nichts, als ein leerer Nahme, CIC. *Tuſc. Qq. l. I.* TERTULL. *de anima c.* 15. LACTANT. *epit. c.* 10. 2. Die mancherley Arten der Wahrſagereyen heiſſen nichts, auſſer was in Träumen geſchiht, CIC. *de div. l. I. c.* 3. 3. Das menſchliche Geſchlecht ſeye immerdar geweſen, CENSOR. *Qq. l. I. c.* 31. EUSEB. *Præp. Evang. l. XV. c.* 9. Man kan auſſer JONSIO *l. I. c.* 16. *p.* 85. *ſeq.* und FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 295. inſonderheit HENR. DODWELLI diſſ. *de Dicæarcho* zu Rathe zihen, welche dem Tomo II. *Geographorum Græcorum*, welche JO. HUDSON. *Oxon.* 1703. 8. heraus gegeben hat, beygefügt iſt, gleich wie auch BAYLE *Dict. T. II.* art. *Dicearque p.* 995. *ſeqq.* einen gantzen Artickul von ihm hat.

(c) Er war Ariſtonis Landsmann, aus der Stadt Julis, in der Inſul Ceios, und Theophraſti Schüler; er hat ſich unter den Medicis einen groſſen Nahmen erworben, in deren Hiſtorie das mehrere von ihm zu ſuchen. Conf. DAN. LE CLERC *Hiſtoire de la Medic.* P. *II. l. I. c.* 3. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 151.

(d) Er war ein Rhodiſer, und Ariſtotelis Schüler, welcher verſchiedenes zu Ariſtotelis Philoſophie hinzu gethan hat. Man bedaurt ſonderlich unter ſeinen verlohrnen Schrifften eine *Hiſtoriam Geometricam & Aſtrologicam.* Conf. PATRIC. *l. c. p.* 49. 75. 153. FABRIC. *l. c. Vol. II. p.* 300. *ſeq.* JONSIUS *l. I. c.* 15. *pag.* 79. *ſeq.* welcher anmerckt, daß von ihm die ethica Ariſtotelis Eudemia genennet worden, weil er ſie entweder ſelbſt gemacht, oder doch Ariſtoteles ſie ihm dedicirt. Conf. FABRIC. *l. c. pag.* 156. Man kan dieſen hinzu thun JO. MEURSIUM in *Deſcript. Rhodi, l. II. c.* 9.

(e) Er war aus der Pontiſchen Stadt Heraclea, ein Mann von ſchönem Vermögen, begab ſich aber nach Athen, und hörte daſelbſt Speuſippum, und ergab ſich Anfangs der Platoniſchen und Pythagoreiſchen Philoſophie; wie auch SUIDAS in *Heraclid. T. II.* vorgibt, ſoll ihn Plato zum Vicario in der Academie verordnet haben, als er nach Sicilien gereiſet; endlich gerieth er zu Ariſtotele. Er war ein geſchickter und beredter Mann, deſſen Schrifften vielen Beyfall gefunden: Wegen ſeiner ungeheuren Dicke ſoll er an ſtatt Ponticus nur Pompicus genennet worden ſeyn. Von ſeinem Tod wird eine wunderliche Fabel erzählt, welche ſich theils durch den Innhalt ſelbſt, theils durch die ſich widerſprech nde Erzählung der Alten verräth; man kan ſie nebſt andern Umſtänden ſeines Lebens finden bey LAERT *l. V. ſ.* 89. *ſeqq.* welcher auch ein Verzeichnis ſeiner Schrifften verfertiget. Die von ihm handlende Stellen der Alten aber ſtehen in dem *Comment.*

ad

ad h. l. Man findet auch von ihm mehrere Nachricht bey JONSIO *l. I. c.* 17. *pag.* 91. *ſeqq.* bey VOSSIO *de Hiſtor. Gr. l. I. c.* 9. *p.* 45. *ſeqq.* bey FABRIC. *l. c. Vol. II. p.* 302.

(f) Auch dieſer war ein berühmter Peripatetiſcher Philoſophus nach dem Zeugnis CICER. *de Orat. c.* 41. und LAERT. *l. IV. ſ.* 41. 42. *VI. ſ.* 68. Man kan von ihm nachſehen MEVRSIVM in *Deſcript. Rhodi l. II. c.* 10. FABRIC. *l. c. pag.* 303. JONS. *l. II. c.* 3. *p.* 129. VOSSIVM *l. c. pag.* 48. der ihn aber älter macht, als er war, dann er lebte neben Lycone und Arceſilao, das iſt, zwiſchen Olymp. CXX. und CXXVII. wie aus denen eben angeführten Stellen Laërtii zu erſehen, und wann ihn ATHEN. *l. X.* Ariſtotelis Schüler nennet, ſo heißt das nicht mehr, als Peripateticus.

(g) Auch dieſer war ein Schüler Ariſtotelis, und Landsmann des Theophraſti. Man muß ihn mit einem jüngern Phania, einem Stoico, nicht confundiren, wie VOSSIO *l. c. pag.* 49. begegnet, und JONSIVS *l. I. c.* 15. *p.* 84. angemerckt. Conf. FABRIC. *l. c. pag.* 308.

Das VIII. Capitel.

Von der *Secta Cynica.*

I.

Sind die bißher angeführte die Schüler *Socratis* alle, welche eine eigene Secte angefangen haben?

NEin, ſondern es iſt noch einer übrig, der zu einer eignen Secte Anlaß gegeben, nemlich ANTISTHENES. Weil nun derſelbige in einem offentlichen Gymnaſio zu Athen, Cynoſarge genannt, gelehret, ſeine Nachfolger aber ſich einer zimlich freyen Lebens-Art und Aufführung bedienet haben, ſo ſind dieſelbige Cynici, das iſt, die Hündiſche Philoſophi genennet worden (a). Es iſt aber die Folge der Cyniſchen Lehrer in der Schule zu Athen dieſe:

ANTISTHENES.
DIOGENES SINOPENSIS.
MONIMUS.
ONESICRITUS.
CRATES.
METROCLES.

Zu

Zu welchen endlich nebſt einigen unbekannten

HIPPARCHIA

MENIPPUS und endlich

MENEDEMUS.

gekommen.

(a) Woher der Nahme Cynicus, das iſt, der Hündiſche entſtanden, davon ſind die Meinungen zweyerley. Einige der Alten und Neuern halten dafür, es habe dieſe Secte den Nahmen von dem Ort, wo Antiſthenes offentlich gelehret, welcher Cynoſarge geheiſſen. Dieſe Meinung hegen einige bey LAERT. *l. VI. ſ.* 13. HESYCH. ILLUSTR. *de vit. Philoſoph.* gleich im Anfang, SUIDA in *Antiſthen. Tom. I. pag.* 230. unter den Neuern MEURSIUS ad *Heſych. p.* 115. und *Athen. Attic. l. II. c.* 2. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 36. Es war aber Cynoſarges ein offentlicher Ort zu Athen, wo ein Tempel des Herculis, und bey demſelbigen ein Gymnaſium, um ihn herum aber ein Luſt-Wäldlein gelegen war. Den Nahmen hat er, nach SUIDÆ Bericht *T. II.* voce *Cynoſarge*, *p.* 398. und HESYCH. *Gramm. p.* 572. daher: Ein gewiſſer Mann, mit Nahmen Diomo, oder Diotymus, opfferte dem Herculi, mittelſt unter dem Opffer aber erwiſchte ein weiſſer Hund ein Stück vom Opffer, und lieff damit davon; als man ihm nun nachſetzte, ließ der Hund das Stück Fleiſch daſelbſt fallen, daher man daſelbſt auf Befehl des Oraculs dem Herculi einen Tempel gebauet, und dem Ort den Nahmen beygelegt hat, conf. MENAG. *ad Laërt. l. c.* und der ſeel. Abt SCHMID. in diſſ. *de Gymnaſ. liter.*

Athen. pag. 25. 26. bey welchen beyden noch andere Stellen der Alten hievon zu finden. Es war aber dieſer Ort zwar vor der Stadt, aber doch nicht weit von den Thoren, an einem Hügel gelegen, und begriff gemeldter Maſſen ein Gymnaſium in ſich, in welchem diejenige, welche weder vom Vater, noch von der Mutter Athenienſer waren, und zum Schimpf nur Huren-Kinder genennet wurden, pflegten exercirt zu werden, wiewohl es einige von eigentlichen unehlichen Kindern verſtehen: ſo gehörten auch die Freygelaſſene an dieſen Ort, wo man unterſuchte, ob es mit ihrer Freyheit ſeine Richtigkeit hätte. Weil aber Themiſtocles den Unterſchied unter den nothis & ingenuis endlich aufgehoben, ſo giengen auch ehrliche Leute nach der Hand hinein, und daher bediente ſich auch Antiſthenes dieſes Orts, nach der damaligen Gewohnheit der Philoſophorum, conf. SCHMID. *l. c.* wo alles mit Zeugniſſen der Alten bewähret worden. Von dieſem Ort nun leiten obgemeldete Auctores den Nahmen Cynici her, wie Academici von Academia, Peripatetici von Peripato, Stoici von Stoa, &c. Conf. JONS. *de Script. Hiſtor. Philoſ. l. I. c.* 8. *p.* 39. und *diſſ. Perip.* I. *p.* 422. VOSS. *de ſect. c. XVII.* §. 3. *p. m.* 396. Andere hingegen behaupten, ſie hätten den Nahmen davon bekommen, weil ſie ſich auf eine Hündiſche Art aufgeführt, jedermann angebillt, und mit Worten angegriffen, auch auf eine Hündiſche Art alle Ehrbarkeit aus den Augen geſetzet haben, welcher Meinung LAERT. *l. III. c.* 15. AVGVSTIN. *de Civ. Dei l. XIV. c.* 20 PLAVTVS in *Perſ. Act. I. ſc.* 3. *v.* 43. APVLEIVS *florid. XIV.*

p. m.

p. m. 355. ſeq. conf. Vossius l. c. Lips. Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diſſ. 13. p. m. 78. Stolle Hiſt. der Heidn. Moral p. 97. und viele andere unter den Alten und Neuen ſind. Beyde Meinungen haben ihre Wahrſcheinlichkeit. Das richtigſte aber hiebey iſt, daß man beyde mit einander verknüpfft; wie es dann gar probable iſt, daß im Anfang Antiſthenis Secte von dem Ort Cynoſarge genennet worden, weil man ſolches von der Academia, Peripato, &c. ſchon gewohnt war. Als ſich aber die Cynici durch ihre Freymündigkeit und Tadel-Sucht bey jedermann verhaßt machten, eine beſondere Aufführung affectirten, und ihnen daher das ſchändlichſte nachgeredet worden, ſo nahm man die ſchon gewohnte Benennung in einem andern, Gleichnis-Weiſe genommenen Verſtand, (welcher auch ſonſt von neidiſchen, feindſeligen und biſſigen Leuten nicht ungewohnt geweſen, wie man dann Ariſtippum und andere deswegen canes genennet, conf. Act. Philoſ. Vol. II. pag. 902. 918.) und hieß ſie Hündiſche Philoſophos, welche Benennung auch Diogenes zu Behauptung ſeiner Freyheit ſich zu Nutze, und aus dem Schmäh-Nahmen eine Tugend-Benennung gemacht hat, welche auch Sext. Empir. Pyrrhon. Hyp. l. I. c. 14. angenommen, und vertheidiget hat. Dann daß man die Nachfolger Antiſthenis nicht allein des Orts wegen, wo er gelehrt, alſo genennet, erhellet daraus, weil ſeine Nachfolger ſich dieſes Orts nicht, wie er, bedienet, ſondern ſich bald da- bald dorten eingefunden haben. So iſt auch ſchon Antiſthenes ſimplex canis genennet worden, nach Laertii Anmerckung l. c. Daß

man Antiſthenis Nachfolger im Anfang Antiſthenios genennet, gibt Aristot. *l. VIII. c.* 3. zu verſtehen. Es wolten aber die Cynici ſelbſt den Nahmen nicht haben, daß ſie ſich von einem Philoſopho hernennten oder einem nachfolgten, ſondern ſie wolten Nachfolger des Herculis ſeyn, welchem obgemeldeter maſſen das Gymnaſium Cynoſarge gewidmet geweſen. Dann gleichwie Hercules die Monſtra bezwungen, und die Länder davon gereiniget, alſo wolten ſie die Menſchen von den ungeheuren Abentheuren der ſchädlichen Begierden und übeln Gewohnheiten befreyen, wie Lucian. in *Vitar. auct.* T. *III p. m.* 107. *ſeq.* und Apuleius *l. c.* angemercket, Julianus aber, oder vielmehr Oenomaus bey demſelbigen *Orat. VI. pag.* 187. mit mehrerm behauptet, und auch Auson. *Epigr.* 27. darauf gezihlet hat, conf. Menag. *ad Laërt. l. VI. ſ.* 2. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 361.

II.

Wer war dann dieſer Urheber der *Cyni*ſchen Secte?

Er war ein Athenienſer vom Vater her, welcher ebenfalls Antiſthenes geheiſſen, ſeine Mutter aber war eine Phrygierin (b). In ſeiner Jugend hörte er den berühmten Athenienſiſchen Redner Gorgiam, brachte es auch unter deſſen Anführung ſo weit, daß er nicht nur den Muth hatte ſich vorzunehmen,

men, in einer offentlichen Verſammlung Grichenlands ſich hören zu laſſen, ſondern daß er auch andere in dieſer Kunſt unterrichten konnte (c). Als aber Socrates um ſelbige Zeit wegen ſeiner vernünfftigen Unterweiſung der Jugend in groſſes Anſehen, und ſeine Lehr-Sätze in vielen Credit kamen, ſo begab er ſich zu ihm, ließ ſich auch ſeine Art zu philoſophiren ſo wohl gefallen, daß er nicht nur Gorgiam und deſſen Kunſt verließ, ſondern auch andere ſeine Mit-Schüler aufmunterte, daß ſie die leere Zungendreſcherey fahren laſſen, und etwas reelles und kernhafftes bey Socrate lernen ſolten (d). Er hatte auch eine ſo groſſe Liebe zu demſelbigen, daß ihn der weite Weg den er täglich machen mußte, Socratem zu hören, nicht abſchröckte (e). Und da Socrates ſonderlich auf die Bezwingung der Begierden, auf die Ausübung der Tugend und ein daher entſtehendes zufriedenes, mäſſiges, von aller Unordnung entferntes und mit wenigem vergnügtes Leben drang, auch mit einer erſtaunlichen Gedult ſelbſt in vielen widrigen Fällen es ausübte, ſo wurde Antiſthenes dadurch ſo eingenommen, daß er ſich entſchloß ſeinem

Mei-

Meiſter hierinnen nachzufolgen, und auch andere die ſeiner Unterweiſung ſich bedienen würden, dazu anzuhalten, daß ſie nicht nur in Worten, ſondern auch im Leben und in der That auf eine ſolche Socratiſche Weiſe philoſophiren möchten (f). Zu dem Ende erwählte er das Athenienſiſche Gymnaſium Cynoſarge, um daſelbſten ſeinen Lehrſtuhl aufzuſchlagen, und damit er auch zeigen möchte, daß That und Worte mit einander überein kämen, ſo erwählte er eine gantz beſondere harte und rauhe Lebens Art. Dann er ließ ſich den Bart wachſen (g), bediente ſich eines alten abgetragenen groben Mantels, den er über das doppelt, wider die Gewohnheit der übrigen Philoſophorum trug (h), und unter demſelbigen keinen Rock, ſondern nur ein Hembde. Dabey hatte er einen Stecken in der Hand, und eine Taſche oder Schnapſack an, die ihm verehrte Speiſen darein zu thun (i). Dann er erwählte ſich eine freywillige Armuth, und lebte vom Allmoſen, daher ſeine Lebens-Mittel gering und ſchlecht waren, womit er ſich auch vergnügte (k). So iſt er auch allem Anſehen nach unverheyrathet geblieben, als welcher Stand

ſich

ſich für ſein Abſehen viel bequemer ſchickte. Er hatte, wie wir oben ſchon erinnert haben, eine durchdringende Beredſamkeit, die er auch zu Beſtraffung der Laſter auf eine gar freymündige Art anwendete (l), ob gleich die Stimme darzu nicht gar zum beſten war (m). Er ſchonte auch niemand, ſondern ſagte jedermann die Wahrheit derb unter die Augen, wie er dann ſo gar Platonem nicht verſchonet hat, der damals ſchon in groſſem Anſehen zu Athen ſtunde, und welchem er bey aller Gelegenheit eines anzuhencken, und ihn zu proſtituiren geſucht hat (n). Hierzu diente ſeine Scharfſinnigkeit unvergleichlich, als welcher es ein leichtes war, ein geſchicktes Wort, guten Einfall, oder auch wohl ſtachelichten Schertz auf der Stelle hören zu laſſen (o). Bey dieſen Umſtänden kan man ſich leicht einbilden, daß Antiſthenes eben ſo wenig Freunde als Schüler bekommen habe, ob er gleich kein Didactrum forderte (p), welches letztere dann ihn auf den Entſchluß gebracht, gar keinen Schüler mehr anzunehmen (q), wiewohl ihn dannoch Diogenes endlich überwunden, daß er ihn in ſeinen Unterricht angenommen, wie wir hernach

mit

mit mehrerm hören werden. Er hat viele Bücher geſchrieben, welche in zehen Theile eingetheilet und verfaſſet geweſen, von welchen aber, auſſer ein paar geringen Stücken, nichts mehr vorhanden iſt (r). Er war von Natur ein Feind der Wolluſt und des Frauenzimmers (s). Dabey ungemein fleiſſig und auf ſein Vorhaben erpicht, hergegen aber leuchtet auch aus ſeiner Aufführung ein zimlicher Hochmuth und Eigenſinn heraus, welches freylich die ſchwereſte Neigung geweſen, die die Heydniſche Philoſophi niemahlen gantz überwinden können (t). Von Socrate hatte er auch gelernet, ſich über die Abgötterey der Griechen zu moquiren, welches ihm von vielen übel ausgelegt worden (u). Endlich ſtarb er an einer Kranckheit, die ihm zimlich ſchmertzlich gefallen (x), wiewohl er ſich dannoch nicht entſchlieſſen können, durch einen freywilligen Tod daran ein Ende zu machen. Die eigentliche Zeit ſeiner Geburt und ſeines Todes iſt unbekannt, ſo viel aber aus angeführten Umſtänden zu ſchlieſſen, daß er zu Gorgiæ und Socratis Zeiten ſchon gelebt habe, noch vor Diogene aber geſtorben ſeye. Es gibt

noch

noch mehr Antiſthenes, die man leicht vermengen kan, wann man nicht wohl aufmerckt (y).

(b) Laert. *l. c.* macht ſie zu einer Thracierin, Plutarch. *de exil. T. V. p. m.* 530. aber zu einer Phrygierin; dann er erzählt, als man ihm dieſes vorgeworffen habe, habe er geantwortet: Seye doch die Mater Deorum auch aus Phrygien gebürtig geweſen. Dieſe Ankunfft von Mütterlicher Seiten aber machte, daß Antiſthenes für keinen genuinen Athenienſiſchen Bürger paſſirte, wie dann auch daraus erhellet, daß ſein Vater das Burger-Recht nicht müſſe gehabt haben, weil er ſonſt keine Fremde hätte heyrathen dörffen. Und das mag auch die Urſache geweſen ſeyn, warum ſich Antiſthenes das Gymnaſium Cynoſarge, wohin ſolche Leute verſammelt wurden, zu ſeinem Muſen-Sitz erwählet hat. Conf. Stolle diſſ. *de Antiſthenis vita & Philoſophia* §. 2. *ſeq. p.* 4. *ſeqq.*

(c) Laert. *l. c.* Hieraus läßt ſich ungefähr Antiſthenis Zeit, wann er gelebet, errathen. Dann Gorgias war ſchon Olymp. LXXX. berühmt, vid. Suid. in *Gorgias T. I. p.* 491. und lebte biß über die Olymp. C. indem er gar alt worden. Folglich hat Antiſthenes in dieſer Zeit gelebt, da er auch Socratem erſt nach Gorgia gehört: jener aber Olymp. XCV. geſtorben, ſo muß er um Olymp. XC. herum gebohren worden ſeyn, conf. Jonsius *de Script. Hiſtor. Philoſ. l. I. c.* 8. *p.* 40. Stolle *l. c.* §. 4. *pag.* 6. Daß übrigens Antiſthenes auch Kriegs-Dienſte vorher gethan, berichtet Laert. *l. c.* gleichfals.

(d) Laert.

(d) Laert. *l. c.*

(e) Dann er hatte eine ſolche Begierde Socratem zu hören, daß er alle Tage 40. Stadien, aus dem See-Hafen Pireæo, wo er gewohnt, biß zu Socrate gegangen, einen Weg, der bey dritthalb Stunden ausmacht. Laert. *l. c.*

(f) *Ibid.* Wiewohl Antiſthenes und ſeine Nachfolger mehr den Nahmen haben wollen, daß ſie dieſes von Hercule abgeſehen und gelernet hätten, wie wir oben not. (a) erinnert haben.

(g) Svidas in καθεῖναι. *T. II. p.* 221. und Laert. *l. VI. ſ.* 13. in dem der Wetſteiniſchen Edition des Laërtii aus einem Edelſtein einverleibten Portrait des Antiſthenis aber iſt er ohne Bart gebildet, woraus man ſehen kan, wie viel ſich auf ſolche Abbildungen der Alten zu verlaſſen ſeye.

(h) Die Philoſophi trugen alle Mäntel, die Cynici aber hatten auch darinnen etwas beſonders; indem ſie den Mantel auf der lincken Achſel doppelt über einander ſchlugen, daß die rechte Achſel bloß blieb; auch unter dem Mantel keinen Rock, ſondern nur das bloſſe Hembde trugen, wie Salmas. *ad Tertull. de pallio. p.* 13. 361. *ſeqq.* erklärt. Daß aber dieſer Mantel von elender und lumpigter Beſchaffenheit geweſen, erſiehet man daraus, weil er den zerriſſenen Theil deſſelbigen heraus gekehret, und dadurch Socrati Gelegenheit gegeben, ihm ſeinen heimlichen Hochmuth zu verweiſen. vid. Laert. *l. VI. ſ.* 8. Aelian. *V. H. l. IX. c.* 35.

(i) Laert. *l. VI. ſ.* 13.

(k) *Ib. ſ.* 9.

(l) Da-

(l) Davon zeugen die von Laert. *l. c. ſ.* 3. *ſeqq.* angeführte Denck-Sprüche, welche manche bittere Wahrheit in ſich halten.

(m) Welches Diogenes an ihm auszuſetzen pflegte Dio *Orat. VII.*

(n) Wovon Laert. *l. c.* verſchiedene artige Begebenheiten angemerckt, welche bey ihm mit mehrerm können nachgeleſen werden, wie wir dann oben in Platonis Leben ſchon erinnert, daß er ſo gar ein Buch wider Platonem geſchrieben, und es mit dem garſtigen und recht cyniſchen Nahmen Sathon beleget habe, conf. Jons. *l. c. p.* 39. Stolle *l. c. p.* 24.

(o) Das war gleichſam die Seele der Cyniſchen Philoſophie, wie ſo wohl Antiſthenis als Diogenis Exempel beweiſen, conf. Stolle **Hiſt. der Heidn. Moral.** *§. LXXVI. pag.* 100. *ſeqq.*

(p) Vid. Laert. *l. VI.* 4. & Is. Casaubon. *ad h. l.*

(q) Aelian. *l. X. c.* 116.

(r) Man kan von denſelbigen den Herrn Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 786. Menag. *ad Laërt. l. VI. ſ.* 14. *ſeqq.* Jons. *l. c. c.* 8. *p.* 39. *ſeqq.* den Herrn Stolle diſſ. *de Antiſthene Cynico pag.* 9. *ſeqq.* nachſehen. Laert. *l. VI. ſ.* 18. merckt dabey an, daß Timon daran ausgeſetzt, daß mehr Invention und Ingenium, als Gründlichkeit und Verſtand dabey geweſen ſeye.

(s) Laert. *l. VI. ſ.* 3. Sext. Empir. *l. X. adv. Math.* Theodoret. *l. XII.* conf. Stolle *l. c. §. III. p.* 22.

(t) Wie

(t) Wie ihm dann dieſes Socrates ſchon verwieſen, wie not. (h) ſchon erinnert worden, conf. Stolle *l.c.c.II.* §. 3. *p.* 21. *ſeq.*

(u) Cicero *de nat. Deor. l. I. c.* 13. conf. Reimmann. *Hiſtor. Atheismi* c. *XXVI.* §. 2. *pag.* 181.

(x) Laert. *l. VI. ſ.* 18.

(y) Conf. Jons. *l. c.* ſonderlich iſt ein Peripateticus offtmals mit dem Cynico verwechſelt worden, vid. Idem. *l. IV.* Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 786.

III.

Worinnen beſtunde aber *Antiſthenis* Philoſophie?

Ehe wir von denen Antiſtheni ins beſondere beygelegten Lehr-Sätzen handeln, müſſen wir von der Cyniſchen Philoſophie überhaupt ein und die andere nothwendige Anmerckung machen, nemlich:

I. Daß das Haupt-Werck der Cyniſchen Philoſophie nicht ſo wohl auf ein theoretiſches Syſtema, als vielmehr auf ein geſetztes tugendhafftes und von der Herrſchafft der Begierden gereinigtes Gemüthe gegangen, und ihre Abſicht geweſen ſeye, die Tugend auszuüben, und das Laſter zu fliehen (z).

II. Daß

II. Daß daher ihre Haupt-Lehre geweſen: Der Endzweck eines Menſchen ſeye, nach der Tugend zu leben; ingleichem: Daß, was zwiſchen Tugend und Laſter zu finden, weder gut noch böß ſeye (aa).

III. Daß ſie zu dieſem Ende auf diejenige Wiſſenſchafften, welche zur Gemüths-Ruhe und Verbeſſerung des Hertzens, zu Befriedigung des Gewiſſens und Erbauung des Nächſtens, zumahl nach der damahligen Zeiten Einrichtung in Grichenland, wenig oder gar nichts beytragen, auch nicht viel gehalten haben (bb).

IV. Daß zu dieſem Ende die erſte Cynici eine rauhe, harte und ungewohnte Lebens-Art erwählet, eine freywillige Armuth ergriffen, ſich desjenigen, was zu Reitzung der Begierden leicht Gelegenheit geben kan entſchlagen, und durch ſolche Härtigkeit und ſtrenges Weſen, ſo wohl den Affecten ein Gebiß ins Maul zu legen, als auch andere zur Aufſicht zu bewegen, geſucht haben (cc).

V. Daß es einige unter ihnen mit gutem Vorſatz hierinnen zu hoch getrieben haben, damit, wann man ihnen nur einen Theil nachmachte, doch die Ausübung eines

nes ſtrengen tugendhafften Wandels, in den damahls in den Grund verderbten Zeiten zimlich befördert werden möchte (dd).

VI. Daß ſich freylich dabey, zumahl bey unerleuchteten Heyden, gar leicht eine hochmüthige Einbildung finden können, welche die gute Leute überredet, daß ſie viel weiter gekommen als andere, weil ſie ſich wider die Natur und damahlige Gewohnheit des wollüſtigen Grichenlands ſo wehe gethan (ee).

VII. Daß es auch dieſen Leuten hin und wieder an dem Judicio Practico gefehlet, wodurch ſie an dem decoro ſich bißweilen verſtoſſen, oder ſonſt eine Unvorſichtigkeit begangen haben (ff).

VIII. Daß ſich dieſe Claſſe von Philoſophis durch ihr freyes Maul und ungeſcheute Beſtraffung der Laſter, an Hohen und Niedrigen ungemein viele Feinde gemacht habe, ſo daß man leicht glauben kan, daß ſie ihnen nicht viel Gutes werden nachgeredet haben (gg).

IX. Daß auch die Schüler der Redner ſich offt unter dem Nahmen der Cynicorum geübet, und dieſes hernach zu einer Quelle worden, ihnen vieles aufzubürden,

bürden, an welches ſie nie gedacht haben (hh).

X. Endlich daß dieſe Secte, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, ungemein mißbraucht worden, und ſich unverſchämte und unhöfliche Geſellen unter dem armſeeligen Kleid der Cynicorum verborgen, und nur das von dieſer Secte angenommen haben, was ihren Bauch und unverſchamtes Weſen zu vergnügen ihnen getaugt hat (ii). Wodurch dann die gantze Cyniſche Secte in Mis-Credit und Abnahm gekommen, in ſo groſſem Credit ſie ſonſt bey vernünfftigen und mit widrigen Vorurtheilen nicht eingenommenen Leuten geſtanden war (kk).

(z) Da man unter Alten und Neuen recht abſcheuliche Dinge, garſtige Unfläthereyen, thörichte Einfälle, und tauſenderley wunderliche Albertäten den Cynicis nachgeſagt, und nachgeſchrieben, ſo hat man ſich in der Hiſtorie derſelbigen wohl vorzuſehen, daß man nicht gar zu leichtgläubig ſeye, und alles vor wahr halte, was man von ihnen ſagt; oder aber auf der andern Seite gar alles mit einander hinweg läugne. Man thut alſo am beſten, wann man diejenige Zeugniſſe der Alten erwägt, die am unverdächtigſten, und am meiſten unpartheyiſch ſcheinen. Selbige ſind nun, nachdem OENOMAI Buch, ſo eine *Hiſtoriam Philoſophiæ Cynicæ*, wiewohl allem Anſehen nach zimlich partheyiſch, beſchrieben, verlohren gegan-

gen, vid. Svid. *T. II.* voce *Oenomaus*, *p. 667.* Jons. *de Script. Hiſtor. Phil. l. III. c. 7. p. 246. Act. Phil. Vol. II. p.* 901. fürnemlich Epictetvs, der bey Arriano in *diſſ. Epict. l. III. diſſ.* 22. ausführlich von der Cyniſchen Secte gehandelt hat, Maximvs Tyrivs, welcher *diſſ. XXI.* auch *de vita Cynica* weitläufftig redet, und endlich der Kayſer Jvlianvs, welcher davon zwey Orationes hinterlaſſen, ſo in ſeinen operibus die ſechſte und ſiebende ſind. So findet man auch bey Lvciano in *vitar. Auctione*, und in einem eigenen Dialogo, *Cynicus* betitult, vieles von ihnen. Dieſe Auctores verdienen um ſo mehr Credit, weil ſie ſelbſt der Cyniſchen Secte nicht, ſondern andern beygethan geweſen, der erſte und andere ernſtliche Liebhaber von einer ſcharffen Moral, und darauf gegründeten Aufführung, der dritte und vierte aber ſcharffe Cenſores aller unrichtigen Aufführung der Alten, alle aber überhaupt Leute von groſſem Verſtand und tieffer Einſicht geweſen ſind. Wann man aber diejenige Nachrichten, ſo ſie uns von dieſer Secte hinterlaſſen haben, ein wenig genau einſiht, und gegen einander vergleicht, ſo wird man den Beweiß von demjenigen, was in den gemachten Anmerckungen angeführt worden, vollkommen finden, und ſonderlich überzeugt ſeyn, daß die Abſicht des Cyniciſmi eigentlich auf einen ſtrengen Tugend-Wandel gegangen ſeye. Dann Epictetus erfordert zu einem Cynico, daß er einen innerlichen Trieb und Beruf zu dieſer beſondern Lebens-Art haben müſſe, daß man ihn nicht in einer frechen und äuſſerlichen Singularität, ſondern darinnen ſuchen müßte, daß man von aller Begierden

Herrſchafft ſich frey mache, eine tugendhaffte Schamhafftigkeit im Hertzen habe, nichts thue, das man nicht offentlich thun dürffe, ſeiner Seele recht gebrauche, ſich für einen Boten GOttes halte, der die Menſchen lehren ſolle, was gut oder böß iſt, ſich um zeitliche Güter, Haus, Hof, Kleidung, ꝛc. nicht bekümmere, und bey aller Armuth ein ruhiges, freudiges, und zufriedenes Gemüthe habe, Böſes mit Gutem vergelte, alle Schmach gedultig vertrage, und ſeine Beſtraffung ſo einrichte, daß dadurch der Nechſte gebeſſert werde, auch ſolches auf eine vernünfftige, ſinnreiche und geſchickte Art einzurichten wiſſe: Mit welcher Beſchreibung auch die andere, ſonderlich MAX. TYRIUS, *p.m.* 152. gar wohl übereinkommt. Nun halte man dieſe Abbildung eines Cynici gegen die gemeine Sage von dieſen Philoſophis, ſo wird man finden, wie übel man mit ihnen verfahren ſeye, da in der That ihre Abſicht nichts anders, als eine von allen Affecten befreyte Lebens-Art geweſen iſt. Und das iſt auch die Urſache, warum die Stoici ſo viel auf die Cynicos gehalten, wie dann in der That zwiſchen der Cynicorum und Stoicorum Sitten-Lehre ein geringer Unterſchied iſt, nur daß die Cynici es dahin zu bringen geſucht haben, wozu es die Stoici zu bringen ſich nicht getraut, wie ſchon LAERT. *l. VI. ſ.* 104. bemercket, und JUVENAL. *Sat. XIII. v.* 121. erinnert, daß die Cyniſche von den Stoiſchen Philoſophis nur um den Rock oder Mantel unterſchieden ſeyen, nachdem Zeno ſelbſt aus der Schola Cynica hergekommen, conf. MENAG. *ad l. c. Laërt.* LIPS. *Manud. ad Philoſ. Stoic. l. I. diſſ. XIII.*

p. m. 75. *ſeqq.* Fabricius *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 366 Daher ſie auch von einigen der Neuern mit beſſern Augen angeſehen worden, vid. Voss. *de ſect c. XVII.* §. 9. *p. m.* 97. Horn. *Hiſt. Philoſ. p.* 207. und andere. Wann man dieſes zum voraus merckt, und das übrige zu Hülffe nimmt, was in nur geſetzten Anmerckungen beygebracht worden, ſo wird man in den Schrifften derjenigen, welche von den Cynicis geſchrieben, und welche *Act. Philoſ. Vol. II. pag.* 899. *ſeqq.* fleiſſig erzählet ſind, nicht leicht anſtoſſen, auch im Stand ſeyn, manche Fabel aus der Philoſophiſchen Hiſtorie auszumertzen.

(aa) Laert. *l. VI. ſ.* 104. Das hatten ſie mit den Stoicis gemein.

(bb) v. g. Die Muſic, die Dialectic, die Matheſin, und andere ſonderlich dazumal übliche freye Künſte, von welchen wir oben ſchon angemerckt haben, daß ſie damals in Grichenland faſt zum Haupt-Werck gemacht worden, und deswegen Socrates ſelbſt nicht gar viel darauf gehalten habe, welches dann Antiſthenes von ihm gelernet, und auf ſeine Nachfolger fortgepflantzt hat, vid. Laert. *l. c.* daher kam es, daß man ſie für ungeſchickte Eſel hielte, vid. Apvlei. *Apol.*

(cc) Dann ſie trugen nichts, als ein Hemde unter einem groben abgeſchabenen Mantel, eine Taſche, ihr weniges Proviant darinnen aufzuheben, ſie trugen einen Stock, giengen Barfus, lieſſen den Bart wachſen, bey welchem ſie die muthwillige Jungen offt raufften, ſie wohnten in keinem eignen Haus, ſondern hielten ſich an offentlichen Orten auf, wo ſie konnten, und ruheten auf dem harten Boden, ihre

Speiſe

Speiſe war ſehr gering, ihr Tranck Waſſer, ihr Haus-Geräthe wenig und elend; ſie ernährten ſich mit Betteln, und achteten es nicht, wann ihnen die muthwillige Canaille grob und empfindlich begegnete, wie ſonderlich LUCIANUS *ll. cc.* ſie alſo abmahlet, und man aus Diogenis und Cratetis Leben hernach mit mehrerm erſehen wird; deswegen vergleicht ſie LIPSIUS *l. c.* nicht uneben den Capucinern.

(dd) So läßt uns nicht nur Diogenis und Cratetis Aufführung urtheilen, welche doch geſcheide und unpartheyiſche Männer für groſſe und wichtige Leute gehalten haben, ſondern es hat es auch erſterer ſelbſt eingeſtanden, bey LAERT. *l. VI. ſ.* 35. und SENECA *de brev. vit. c.* 14. angemerckt.

(ee) Daher hat Socrates dem Antiſtheni, Plato dem Diogeni den Hochmuth vorgeworffen, aus welcher Urſache auch ESPRIT. *de la fauſſeté des vertus hum. P. II. ch.* 21. *pag.* 192. *ſeqq.* ſie gar ſcharff cenſirt, worinnen ihm andere, ſonderlich der Herr STOLLE **Hiſt. der Heidn. Moral.** §. *LXXXIII. pag.* 120. beygefallen. Es iſt auch nicht ohne, daß aus dem, was von ihnen insgemein erzählt wird, ein ungemeiner Hochmuth hervorleuchte. Indeſſen ſtehet doch erſtlich dahin, ob alles wahr iſt, was man von ihnen vorgibt, und ſo dann muß man von Heidniſchen Philoſophis nicht viel beſſeres fordern, zumal nach Platonis artiger Erinnerung der Hochmuth das letzte Kleid iſt, das die Seele auszihet und fahren läßt: Zu einem Beweiß, daß die wahre Verläugnung ſeiner ſelbſt, und die

Creutzigung des Fleiſches eine Würckung einer übernatürlichen Gnade ſeyen.

(ff) Das läßt ſich aus ihrer Aufführung ſchlieſſen, welche ſonderlich wider das decorum angeſtoſſen, wann anderſt die Hiſtorien davon richtig ſind. So iſt auch ihre übrige Lebens-Art, ihre Wohnung, Speiſe, ꝛc. eine Probe, daß es mit einer richtigen Urtheils-Krafft nicht allzu wohl bey ihnen beſtellt geweſen; ob ſie gleich eine groſſe Einſicht in viele Dinge gehabt; dann das præjudicium electi vitæ generis kan gar viel in Hinderung der Einſicht der Wahrheit.

(gg) Lucian. in *vitar. Auct. T. III. p m.* 106. Hor. *l. I. ep.* 17. deswegen wurden ſie biſſige Hunde genennet. Lact. *l. VI. c.* 18.

(hh) Quintilian. bey Hornio *Hiſtor. Phil. l. III. c.* 18. *p.* 207.

(ii) Das erinnert Epict. *l. c.* ſelbſt, ingleichem Augustin. *contra Acad. l. III. c.* 18. und ſonderlich Julianus, deſſen *Or. VII.* wider die Pſeudo-Cynicos gerichtet iſt.

(kk) Conf. Lips. *l. c.* Das wäre aber nicht geſchehen, wann die Cyniſche Secte an und vor ſich ſelbſt ſo gar verwerfflich ſich bezeuget hätte, wie ſich auch groſſe Leute, v. g. Cicero und andere, durch den gemeinen Wahn bereden laſſen. Obiter iſt hierbey noch zu mercken, daß die Cynici den Eheſtand für unbequem zu ihrer Abſicht gehalten haben, wovon bey Arrian. *l. c.* ein weitläufftiger Beweiß zu finden.

IV. Ich

IV.

Ich möchte aber doch einige Nachricht von *Antiſthenis* Meinungen ins beſondere haben?

Daß ſich Antiſthenes nicht ſo wohl angelegen ſeyn laſſen, ein beſonders Syſtema Philoſophorum zu formiren, als vielmehr eine ſtrenge Sitten-Lehre einzuführen, das iſt ſchon erinnert worden; daher man auch ſich keiner weitläufftigen Philoſophie hier zu verſehen hat. Doch findet man von ihm aufgezeichnet, daß er gelehret:

I. Zu einem glückſeeligen Leben ſeye einem, der ein Gemüthe, wie Socrates hat, die Tugend hinlänglich genug (ll).

II. Die Tugend habe weder Worte noch anderer Gelehrſamkeit nöthig, dann ſie beſtehe nicht im Wiſſen, ſondern im Thun.

III. Ein weiſer Mann hält für ſeine Richt-Schnur, nicht die Geſetze, ſondern die Tugend.

IV. Zu der Tugend könne das männliche und weibliche Geſchlecht gelangen.

V. Die Tugend könne gelernet werden.

VI. Ein Tugendhaffter und ein Edler heiſſe eines was das andere.

VII. Ein weiſer Mann ſeye mit ſich ſelbſt vergnügt, dann alles gehöre ſein, was andern iſt.

VIII. Die Beraubung und Verluſt der Ehre ſeye etwas gutes.

IX. Ein weiſer Mann könne ſich in alles finden.

X. Auf die Feinde habe man wohl acht zu geben, dann ſie mercken die Fehler am erſten.

XI. Was gut iſt, ſeye ſchön, was böß iſt, ſchändlich.

XII. Die Klugheit ſeye die beſte Schutz-Mauer, die man im Hertzen aufbauen müſſe.

XIII. Ein weiſer Mann nehme aus keiner andern Urſache ein Weib, als daß er Kinder mit ihr zeugen möge.

(ll) So erzählt ſie Laert. *l. VI. ſ.* 11. *ſeqq.* Man kan auch einige Denckſprüche hinzu thun, welche Herr Stolle **Hiſt. der Heidn. Moral** §. *LXXVI. p.* 100. zuſammen geſammelt hat.

V. Wen

V.

Wen hatte *Antiſthenes* zum Schůler?

Den berůhmten DIOGENEM, von ſeiner Geburts-Stadt Sinopenſem zubenahmßt, der wegen ſeiner beſondern Aufführung nicht nur zu ſeiner, ſondern auch zu unſern Zeiten, groſſes Aufſehen gemacht hat. Sein Vaterland hieß Sinope, ſo in der Landſchafft Pontus gelegen war, und war ſein Vater Hiceſius oder Icetas, ein Wechsler (mm), der ihn ann. 3. Olymp. XCI. erzeuget hatte (nn). Bey ſeinen Eltern brachte er ſeine Jugend nicht zum beſten zu; dann ob gleich die Erzåhlungen der Alten in den Umſtånden zimlich variiren, ſo kommen ſie doch alle darinnen überein, daß er die Münꜩe verfålſchet, und deswegen aus ſeinem Vaterland flüchtig werden müſſen (oo). Auf dieſer Flucht nun geriethe er nach Athen, und als damahls Antiſthenes offentlich zu lehren angefangen, bekam er groſſe Luſt, ſich ihm in die Diſciplin zu übergeben; weil aber Antiſthenes, wie in ſeinem Leben gedacht

worden, aus Unwillen, weil er wenig Schüler bekommen, ſich entſchloſſen, wann auch einer mehr kommen werde, ihn nicht anzunehmen, ſo fuhr er auch Diogenem mit harten Worten an, und befahl ihm, ſich bey Zeiten wegzupacken. Allein Diogenes ließ ſich dieſes nicht abſchröcken, und als endlich Antiſthenes ihm mit ſeinem Stecken eines auf den Kopff verſetzte, und fortjagen wolte, ſo wurde Diogenes dadurch nur deſto feſter in ſeinem Vorſatz, ſo daß er ihm ſelbſt das Haupt darbot, und hinzu ſetzte: Schlage wie du wilt, du wirſt doch keinen Stecken finden, der ſo hart iſt, daß du mich dadurch wegjagen kanſt, ehe du mich unterrichtet haſt. Dieſe Beſtändigkeit überwand endlich Antiſthenem, daß er ihn nicht nur zu ſeinem Schüler annahm, ſondern ihn auch ungemein werth hielte (pp). Dann er nahm die Principia und den daraus flieſſenden Lebens-Wandel und Aufführung ſeines Lehrmeiſters nicht nur an, ſondern brachte ſie auch in eine noch gröſſere Vollkommenheit. Dann er verließ alles, und erwählte eine freywillige Armuth, ſo daß er vom Allmoſen lebte. So hatte er auch keine eigene Bewohnung

nung (qq), ſondern hielte ſich bald in den offentlichen Gebäuden, bald auf der freyen Straſſe, bald in einem Keller, bald bey guten Freunden, oder ſonſt am nächſten beſten Ort auf (rr). Die gemeine Tradition iſt auch, daß als er einem guten Freund eine kleine Wohnung für ihn zu beſtellen befohlen, und ſelbige nicht alsbald fertig worden, er angefangen habe in einem Faß, das in einem Tempel der Deæ Phrygiæ, Metroon genannt, geſtanden, zu wohnen, ſelbige Gewohnheit auch, nicht nur zu Athen, ſondern auch zu Corinth beybehalten habe. Wann man aber dieſe Sage gehöriger Weiſe auf die Waage legt, ſo fehlt es ihr an genugſamem Grund, und man hat Urſache, wo nicht gar dieſelbige zu verwerffen, wenigſtens doch daran zu zweiffeln (ss). Ungeachtet aber ſeine Aufführung gar beſonder war, und er bey ſeiner Bettel-Philoſophie ein zimlich freyes und ſcharffes Maul hatte (tt), ſo war er doch bey den Athenienſern in zimlicher Hochachtung, er würde auch ohne Zweiffel dieſen berühmten Muſen-Sitz nicht verlaſſen haben, wann ihn nicht ein beſonderer Zufall Athen entriſſen hätte. Er that nemlich in

ſeinem Alter eine Reiſe nach der Inſul Ægina, hatte aber das Unglück, daß er von den Capers aufgefangen, und nach Creta gebracht wurde, daſelbſt als ein Sclav verkaufft zu werden (uu). Doch ſein aufgeweckter und ſinnreicher Verſtand wußte ſich auch darinnen zu helffen: Dann als ihn derjenige, ſo die Sclaven offentlich feil bote, fragte, was er vor eine Kunſt verſtünde, gab er zur Antwort: Die Kunſt die Menſchen zu regieren; wann er alſo jemand wüßte, der einen Herꝛn brauchte, ſo ſolte er ihn demſelbigen zu kauffen geben. Als er nun einen Corinthier mit Nahmen Xeniades vorbey gehen ſahe, welcher propre gekleidet gieng, ſagte er: Dieſem ſolte man ihn zu kauffen geben, dann der habe einen Herꝛn vonnöthen; und als ihn derſelbige gekaufft hatte, erinnerte er ihn alſobald, ob er gleich ein Knecht wäre, ſo müßte er ihm doch gehorchen, gleichwie man einem Medico gehorche, wann er gleich ein Knecht iſt; aus dieſen Worten merckte Xeniades wohl, daß was beſonders hinter ihm ſeyn müßte. Er brachte ihn alſo nach Corinth, und als er ihm auf ſein Befragen, wozu man ihn brauche könnte, zur Antwort gab;

Er

Er verſtehe freye Leute zu regieren, ſo gab er ihm die Freyheit, und machte ihn nicht nur zum Hofmeiſter über ſeine Kinder, ſondern auch über ſein gantzes Haus, welchem Amt auch Diogenes mit ſolcher Treue vorſtunde, daß Xeniades nicht nur vollkommen wohl zu frieden war, ſondern auch diejenige Stunde glücklich preißte, in welcher Diogenes in ſein Haus gekommen war (yy). Er führte auch die ihm untergebene Jugend, fürtrefflich wohl an, in Leibs-Exercitiis ließ er ſie nicht mehr unterrichten, als ihre Geſundheit erforderte; hergegen ließ er ſie allerhand kluge und ſinnreiche Sprüche auswendig lernen, als worinnen er ſelbſt überaus geübet war, wiederholte fleiſſig mit ihnen, was ſie gelernet hatten, und verfaßte es ihnen in kurtze, deutliche und aneinander hangende Begriffe und Vorſtellungen. Er gewöhnte ſie zur Demuth, zur Mäſſigkeit, zum Stillſchweigen, zur Vergnügſamkeit, und andern der Jugend anſtändigen Tugenden; ließ ihnen aber doch auch eine Freude, die er ihnen ſonderlich im Jagen erlaubte: Und das wußte er auf eine ſolche Art mit ihnen zu treiben, daß ihn dieſe junge Leute hertzlich

lieb gewannen, und ihren Eltern auf das nachdrücklichſte recommendirten (zz). In dieſer berühmten und ſo wohl wegen der Handelſchafft als auch wegen der Ludorum Iſthmicorum ſehr Volckreichen Stadt nun hatte Diogenes Gelegenheit den Endzweck ſeiner Philoſophie zu ſuchen, welcher war die Menſchen vor der Herrſchafft der Begierden und dem daraus flieſſenden Unverſtand und beſtialiſchen Weſen zurecht, und zu einer andern Lebens-Art zu bringen. Dann er begab ſich zu dem Ende ſo wohl in das vor der Stadt an dem See-Hafen gelegene Gymnaſium, Craneum genannt (aaa), als auch an den Iſthmum, wann die ſolenne Spiele daſelbſt gehalten wurden (bbb), und da wußte er auf die nachdrücklichſte Art den Leuten ihre Thorheit vorzuhalten, wobey man dann ſo wohl ſeine unvergleichlich eindringende Krafft und Nachdrücklichkeit, als auch ſeine aus dem Stegreif ſich zu helffen wiſſende Scharffſinnigkeit (ccc), am meiſten aber ſeine großmüthige Freymündigkeit zu bewundern hatte, welche auch einſt ſelbſt Alexander der Groſſe bewundert haben ſoll (ddd). Einige halten hiebey davor, daß Diogenes

ſich

ſich nach Antiſthenis Tod nach Corinth begeben, und im Sommer daſelbſt, im Winter aber zu Athen aufgehalten habe (eee); bey welchem Aufenthalt man dann eine Menge ſeltzamer Hiſtorien von ihm erzählet, womit er als ein anderer Scaramutza ſich unter den Leuten lächerlich gemachet haben ſoll (fff). Wann man aber alles genau gegen einander hält, und die Gründe und Beweiſe erwägt, worauf dergleichen Hiſtorien beruhen, ſo wird ein an ein vernünfftiges Urtheil und gehörige Grade des Fidei hiſtoricæ angewöhntes Gemüthe wenig Satisfaction finden. Dann es iſt ungezweiffelt richtig, daß man alle Streiche, Schwäncke und Poſſen, die bey den Alten erzählet worden, dieſem guten Diogeni, weil er einen ſeltzamen Aufzug, harte Lebens-Art, und freyen Mund gehabt, beygelegt, und nicht anderſt, als wie bey uns dem Eulenſpiegel, oder reputirlicher zu reden, dem Taubmann, zugeſchrieben habe (ggg). Daher man es niemand verdencken kan, wann man ſich nicht alles auf den Ermel binden läßt, was von Diogene erzählet wird. Er hatte einen unvergleichlichen Verſtand, ſinnreiche Einfälle und

gute

gute Gelehrſamkeit, und eine tieffe Einſicht in die Neigungen und Begierden des Menſchen, dabey war er ſehr hart an ſich ſelbſt (hhh), wußte ſich in die ſchwereſte Fälle mit ſonderbarer Standhafftigkeit und Gedult zu ſchicken (iii), war mit wenigem vergnügt (kkk), im Gemüthe ſtets ruhig (lll), und hatte dabey eine groſſe Begierde, die thörichte Sitten ſeiner Zeit, die freylich nicht wohl ſchlimmer ſeyn können, zu verbeſſern (mmm). Das that er aber mit einer gantz ungewöhnlichen Freymündigkeit, die theils mit bitterm Schertz, theils mit ſcharffen Verweiſen gewürtzet war, wobey er dann keines Menſchen, ja ſelbſt der Götter nicht ſchonte (nnn); weil er glaubte, das ſeye der einige Weg, die verderbte Zeiten zu curiren, wann man ſo ſcharffe Lauge aufgieſſe (ooo), worüber aber freylich manchmahl die Ehrerbietigkeit gegen groſſe Leute Noth gelitten (ppp), und ihm manche üble Nachreden erregt haben mag. Und das mag auch wohl die Urſache ſeyn, daß man ihm manches übles nachgeſchrieben, wie er dann nicht nur als ein unverſchämter Bettelhund (qqq), als ein ungeſcheuter und wütiger Poſſenreiſſer (rrr),

und

und als ein recht Hündiſcher Philoſophus beſchrieben, ſondern ihm auch verſchiedene abſcheuliche Unfläthereÿ und Unehrbarkeit nachgeſagt, und ſchuld gegeben wird, daß er alle ehrbare Wohlanſtändigkeit, Zucht und Sittſamkeit auf die Seite geſetzt, und ſich vor jedermanns Augen recht abſcheulich proſtituirt (sss), und ſo gar beÿ der berühmten Hure Lais addreſſe gefunden habe (ttt). Ob aber dieſes alles ſeine ungezweiffelte Richtigkeit habe, iſt eine andere Frage, da ſo wohl die ernſtlichſte Männer des Alterthums Diogenem für einen nicht nur unſträfflichen, ſondern gar Göttlichen Mann gehalten haben (uuu), als auch die Erzählungen viel wiederſprechende Umſtände in ſich haben, und an den Zeugen vieles noch auszuſetzen iſt (xxx). Das, was man ihm wohl am richtigſten vorwerffen könnte, iſt, daß er einen beſondern Hochmuth gehabt, und in der von ihm erwählten Singularität einen groſſen Vorzug der Weißheit vor andern geſucht, und gefunden zu haben vermeint (yyy). Man hat ihm verſchiedene Schrifften beÿ den Alten beÿgelegt, von welchen aber andere behauptet, daß ſie ihm unterſchoben worden

den (zzz). Von ſeinem Tod ſind die Erzählungen, gleich wie von ſeinem gantzen Leben, gar verſchieden und wiederſprechend. Er ſoll nemlich zu Corinth in dem 90ſten Jahr ſeines Alters an eben dem Tag geſtorben ſeyn, da Alexander zu Babylon den Geiſt aufgegeben, welches das erſte Jahr Olymp. CXIV. geweſen iſt, wiewohl ſich auch dieſes Vorgeben mit andern Erzählungen nicht reimen will (a). Noch ungewiſſer aber iſt die Art ſeines Todes. Dann einige geben vor, er ſeye in ſeines Herzn des Xeniadis Hauſe biß an den Tag ſeines Todes geblieben, und von ſeinen Untergebenen begraben worden; andere haben wiſſen wollen, er habe verlangt, entweder unbegraben zu bleiben, oder doch ſo begraben zu werden, daß ſeine Brüder, verſtehe die Hunde, ſeines Cörpers genieſſen könnten; man greifft aber mit Händen, daß dieſes ein Geſpött ſeiner Feinde geweſen. Noch andere behaupten, er habe ſich, als er von einer tödtlichen Kranckheit befallen worden, von einer Brücke ins Waſſer geſtürtzt; noch andere, er ſeye an einem wütigen Hunds-Biß; und wieder andere, an einem rohen Ochſen-Fuß, den er gegeſſen,

ſen, geſtorben. Wieder andere haben erzählt, er habe ſich in ſeinem hohen Alter nochmahls nach den Olympiſchen Spielen begeben wollen, ſeye aber unterwegs mit einem Fieber befallen worden, und habe ſich auf dem Weg niedergelegt, auch ſich nicht aufheben laſſen wollen, und ſeye endlich alſo geſtorben. Die es am beſten wiſſen wollen, haben berichtet, man habe ihn in dem Craneo in ſeinem Mantel eingewickelt tod gefunden, müſſe er alſo ſich ſelbſt erſtickt haben (b). Nach ſeinem Tod konnten ſich ſeine Freunde nicht vergleichen, wie er ſolte begraben werden, ſo daß ſich endlich gar die Obrigkeit darein legen müſſen: Worauf er endlich bey dem Thor, das nach der Meer-Enge gegangen, begraben, und auf ſein Grab eine Marmorſteinerne Säule, auf dieſelbige aber ein Hund geſetzt, und ſein Andencken durch verſchiedene eherne Bild-Säulen und Aufſchrifften von ſeinen Landsleuten verewiget worden (c). Unter verſchiedenen, die ſeinen Nahmen geführet (d), und mit ihm nicht müſſen verwechſelt werden, iſt er der berühmteſte.

(mm) La-

(mm) Laert. *l. VI. ſ.* 20. Suid. in *Diog. T. I. p.* 592. welcher auch berichtet, daß Diogenes auch Cleon geheiſſen, wofür Menag. *ad l. c. Laërt.* lieber leſen wolte, Cyon, das iſt, der Hund, nicht aber Clyon, wie Kuster. *ad h. l.* vorgibt. Verſchiedene Bildniſſe des Diogenis findet man bey Gronov. *T. IV. Theſ. Antiq. Græc.* eines auch in Wetſteins Laërtio, und eines in des Herrn Fabricii *Sexto Empir. p.* 39.

(nn) In ſo ferne nemlich richtig iſt, daß er 90. Jahr alt worden, und an eben dem Tag geſtorben, da Alexander Magnus ſein Leben geendet. Was aber vor Schwierigkeiten ſich bey dieſer Zahl finden, ſoll unten berühret werden.

(oo) Laert. *l. c.* erzählt verſchiedene Nachrichten davon; Nemlich einige geben vor, er ſeye ein falſcher Müntzer geweſen, wie ſein Vater, und haben deswegen beyde aus ihrem Vaterland flüchtig werden müſſen, wie er es dann ſelbſt geſtanden haben ſoll. Andere erzählen, er ſeye zu dem Orackul gekommen, und habe es gefragt, ob er das, was er im Sinn hätte, ausführen ſolte, nemlich die Müntze zu verfälſchen: das habe das Orackul bejahet, weil in der Grichiſchen Redens-Art eine Zweydeutigkeit ſteckt, und ſie auch heiſſen kan, ſeine Sitten, Leben und Art ändern; worauf er es unrecht verſtanden, und ſich aufs falſche Müntzen gelegt, und darüber verjagt worden, oder doch durchgegangen. Es ſchmäckt aber dieſe Erzählung gar ſehr nach einer ausgeſuchten Erfindung, dem Diogeni mit Ehren durchzuhelffen. Andere erzählen es noch anders; es iſt aber überhaupt ſo viel richtig, daß er in ſeiner

Jugend

Jugend nicht viel nütze geweſen, und davon lauffen müſſen, dieſe Flucht aber ihm Gelegenheit gegeben habe, auf einmal ein gantz anders Leben anzufangen, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, daß man von einem extremo auf das andere fällt. Ubrigens wie er einen, der ihm dieſen Schand-Flecken vorgeworffen, ablauffen laſſen, erzählt Laert. *l. VI. ſ.* 55. conf. Menag. *ad l. c. Laërt.*

(pp) Aelian. *Var. Hiſt. l. X. c.* 16. Laert. *l. c. ſ.* 21.

(qq) Laert. *l. VI. ſ.* 22. Merckwürdig iſt hiebey, was Aelian. *l. XIII. c.* 26. erzählt, Diogenes ſeye zu Athen von jederman verlaſſen geweſen, weil er ſelbſt nichts gehabt, hingegen ihn auch ſeines freyen und böſen Mauls und widerwärtigen Aufführung wegen, niemand geacht, ſo daß er nicht einmal eine Herberge finden können, und ſich gezwungen gefunden, mit den zarten Spitzen der Blätter an den Bäumen ſeinen Hunger zu ſtillen. Das habe ihn faſt deſperat gemacht, in der gröſten Betrübnis aber habe er eine Maus erblickt, welche mit etlichen Broſamen den Hunger ſtillte: da habe er angefangen zu lächeln, und mit ruhigem Gemüthe zu ſagen: Dieſe Maus braucht den koſtbaren Tiſch der Athenienſer nicht, was ligt dann dir daran, wann du nicht auf Athenienſiſch Mahlzeit halten kanſt? und von der Zeit an habe er freywillig ſolche harte und arme Lebens-Art beliebet. Wann dieſe Erzählung richtig iſt, wie ſie auch Laërtius bezeuget, ſo hat bey Diogene das Sprichwort ſchier eingetroffen: Deſperatio facit aut militem, aut monachum.

(rr) Laert. *l. c.* Max. Tyr. *diſſ. XX. p. m* 118.

(ss) Die älteſte Zeugen, welche dieſes Faſſes gedencken, ſind Juvenal. *Satyr. XIV. v.* 308. *ſeqq.* Lucianus, *quomodo conſcrib. Hiſtoria*, T. II. *pag m.* 364. *ſeqq.* und Laert. *l. VI. ſ.* 23. 43. ältere findet man nicht, ob gleich viele von Diogenis Wohnung und Aufenthalt etwas gemeldet haben. Aber eben dieſes macht dieſe Zeugniſſe verdächtig, weil keiner von den übrigen noch ältern Auctoribus deſſen gedacht, die es doch ehender wiſſen können, und erzählen ſollen. Zu dem, ſo erzählen ſie es verſchiedentlich, und was Juvenalis gedenckt, das berichten andere alſo, daß ſie von keinem Faß wiſſen wollen, vid. Menag. *ad Laërt. l. VI. ſ.* 38. Luciani Zeugnis iſt um ſo weniger zu achten, um ſo mehr er gerne allerhand Hiſtör'gen aufgeklaubt, wann er den Philoſophis eines anhängen können. Und Laërtius verräth ſich ſelbſt, daß er es aus einer trüben Quelle geſchöpfft, indem er ſagt: Diogenes habe deſſen in ſeinen Epiſteln Meldung gethan; dann daß dergleichen Epiſteln von den Grichiſchen Rednern oder Sophiſten exercitii gratia verfertiget, und viele Umſtände mit Vorſatz erdichtet worden, haben wir ſchon öffters erinnert, zumal die Alte ſchon Diogeni dieſe Epiſteln abgeſprochen haben. Die hieher gehörige Epiſtel ſtehet bey Is. Casaub. *ad Laërt. l. VI. ſ.* 23. Es iſt auch dieſes wider die aus Laërtio ſelbſt in dem Text hier gemachte Anmerckung, daß Diogenes gar kein Haus gehabt, gleichwie es auch wider die Erzählung derjenigen ſtreitet, welche vorgeben: Er habe ſich biß an ſeinen Tod in des Xeniadis

Hauſe

Hauſe als ſein Haus- und Hof-Meiſter aufgehalten, wie dann auch Max. Tyr. *diſſ. XX. pag.* 117. *ſeqq.* Ed. Steph. Diogenis Aufenthalt zwar anführet, aber keines Faſſes gedenckt, auch ſelbſt Laert. *ſ.* 61. 65. gedenckt, daß er auf dem freyen Marckt, und in einem Tempel, nicht aber in einem Faß Mahlzeit gehalten habe. Es iſt daher wahrſcheinlich, daß dieſe Fabel von Sophiſten erdacht worden, die Hiſtorie Diogenis deſto artiger heraus zu bringen, und daß ſie hernach von obgedachten, und nach ihnen von andern jüngern Scriptoribus für wahr gehalten worden. Dann daß die Philoſophiſche Hiſtorie auf dieſe Weiſe ſehr verderbt worden, und dieſes zu mancher Fabel Gelegenheit gegeben, davon haben wir ſchon verſchiedene Exempel gehabt, wie wir dann auch bey der dritten Frage ſchon angemerckt, daß dieſes inſonderheit in der Hiſtoria Sectæ Cynicæ geſchehen ſey. Fällt aber das Faß weg, ſo mag es auch mit ſeinem übrigen Hausrath nicht ſo gar richtig ſtehen, als welcher allem Anſehen nach, nach der Beſchaffenheit dieſes höltzernen Hauſes des Diogenis eingerichtet worden. Wer eine weitläufftigere Ausführung der angezeigten Gründen leſen will, kan ſie in den *Act. Philoſ. Vol. II. pag.* 58. *ſeqq.* ausführlich finden; ob aber Herr Jac. Hasæi diſſ. *de doliari Cynici Diogenis habitatione* heraus gekommen, und darinnen die gemeine tradition bekräfftiget worden, iſt mir unbekannt.

(tt) Das gibt man ihm einhellig Schuld, daß er keine Perſon, Stand, Reichthum oder Ehren-Stelle angeſehen, ſondern jedermann die Wahrheit auf eine derbe Art unter die Augen geſagt, und die

Leute

Leute mit groſſer Hefftigkeit beſtrafft habe. Man kan das mehrere davon in DION. *Orat. IX. pag.* 138. *ſeqq.* nachſehen, als welcher gar viele merckwürdige Reden und Thaten Diogenis aufgezeichnet hat, wiewohl noch dahin ſtehet, wie viel daran in der That richtig iſt, oder nicht; dieſe Freyheit jederman die Lection zu leſen, tadelt an Diogene und den Cynicis überhaupt SENECA *ep.* 29. mit Recht. Conf. LAERT. *l. VI. ſ.* 24. der auch *ſ.* 75. ſeine nachdrückliche Beredſamkeit rühmet.

(uu) *Ibid. ſ.* 29.

(xx) LAERT. *l. c. ſ.* 29. 36 74. welcher auch *ſ.* 75. berichtet, ſeine Freunde haben ihn loßmachen wollen, er habe aber nicht gewolt.

(yy) GELLIVS *l. II. c.* 19. LAERT. *l. VI. ſ.* 74.

(zz) Das erzählt aus Eubulo, oder villeicht beſſer Eubulide, LAERT. *l. c. ſ.* 30. Wann dem ſo iſt, ſo kan man nicht wohl begreiffen, wie die Diogeni Schuld gegebene närriſche Aufführung dabey beſtehen könne.

(aaa) Es war ein Cypreſſen-Wald, der vor der Stadt ſtunde, und in welchem ein Gymnaſium erbauet war. Vid. PAVSAN. *l. I.*

(bbb) DIO *Orat. VIII. IX. X. p.* 131. *ſeqq.*

(ccc) Das kan man aus den Apophthegmatibus ſehen, welche LAERTIVS und andere weitläufftig aufgezeichnet haben, und welche meiſtens bey STANLEIO P. *VI. c.* 5. *p.* 520. *ſeqq.* beyſammen ſtehen, conf. STOLLE **Hiſt. der Heidn. Moral.** *§. LXXIIX. p.* 107. *ſeqq.*

(ddd) Wir

(ddd) Wir wollen erſtlich erzählen, was man von dieſer Unterredung Alexandri M. und Diogenis vorgibt, und hernach unterſuchen, wie weit man Urſache habe, dieſelbige für wahr zu halten. Es erzählt nemlich Plutarch. in *vit. Alex. Tom. II. pag. m.* 455. und *de fort. Alex. T. V. p.* 352. *ſeqq.* Dio *Orat. VIII. p.* 131. Laert. *l. VI. ſ.* 38. 60. 69. Arrian. *diſſ. Epictet. l. III. c.* 22. Seneca *de Benef. l. V. c.* 4. Arrian. *l. VII. c.* 1. und nach ihnen andere mehr, als Alexander ſich zu Corinth aufgehalten, und von Grichenland zum General in den Krieg wider die Perſer erklärt worden, hätten alle fürnehme und angeſehene Perſonen ihre Aufwartung bey dem jungen König gemacht, als nun Diogenes dieſes unterlaſſen, habe Alexander ſich entſchloſſen, ſelbſt zu ihm hin in das Craneum zu gehen, und dieſen wunderlichen Kautzen zu ſehen, den er auch alſo angetroffen, wie er eben vor ſeinem Faß an der Sonne gelegen, und ſich gewärmet; als Diogenes denſelbigen erblicket, habe er ſich ein klein wenig aufgerichtet, und als ihm Alexander ſeine Gnade angebotten, wann er etwas nöthig hätte, habe er geantwortet: er verlange nichts, als daß er ihm aus der Sonne gehe, und als Alexander geſagt: Ich bin der groſſe Alexander; habe er verſetzt, und ich Diogenes der Hund: als er ihn gefragt: ob er ſich dann nicht vor ihm förchte? habe er geantwortet: Warum? ob er ihn als einen gnädigen oder böſen Herrn fürchten ſolte? und als Alexander verſetzt; als einen gnädigen; habe er darauf geſagt: wie er dann einen gnädigen Herrn fürchten könne? Dieſe und noch einige andere Antworten, nebſt

der Betrachtung ſeiner zwar armſeeligen aber doch vergnügten Lebens-Art, hätten Alexandrum bewogen auszuruffen: Ich wünſchte Diogenes zu ſeyn, wann ich nicht Alexander wäre. Dieſe Erzählung nun wird ohne ferneres Bedencken von den meiſten angenommen, und HEINSIUS hat ſie *Orat. XVII. p. m.* 284. *ſeqq.* gar nett paraphraſirt, es finden ſich aber doch verſchiedene wichtige Zweiffels-Knoten dabey. Dann erſtlich wird darinnen zum voraus geſetzt, daß Diogenes zu Corinth in dem Craneo in einem Faß gewohnt habe, als Alexander M. zu ihm gekommen; wir haben aber ſchon vernommen, daß Laërtius ſich auf einen andern alten Auctorem beruffen, welcher verſichert, daß er ſeine übrige Lebens-Zeit zu Corinth in dem Hauſe des Xeniadæ zugebracht habe: So gehet auch die Erzählung von ſeiner Wohnung im Faß eigentlich dahin, daß er nicht in einem, ſondern in dem, das iſt in einem gewiſſen Faß, das in dem Metroo geſtanden, ſich aufgehalten habe, und dieſes zwar zu Athen, nicht aber zu Corinth. Ferner berichtet DIO *Orat. VI. p.* 86. und mit ihm andere, er habe ſich im Sommer zu Corinth, im Winter aber zu Athen aufgehalten: Nun iſt aber Philippus in dem Anfang der Olymp. XCI. das iſt, bald nach dem Olympiſchen Spielen, welche in dem Sommerlichen Solſtitio gehalten worden, von Pauſania ermordet worden. Damals war Alexander nicht zu Hauſe, er mußte erſt hergehohlt, die verſchiedene in Macedonien ſich ereignende Unruhen unterdrückt, die Mörder ſeines Vaters gerichtlich verfolgt, und hingerichtet werden; darauf rückte er mit einer Armee in Theſſalien, und

von dar kam er erſt nach Grichenland, und ſchrieb, nachdem er die Widerſpenſtigen zu Paaren getrieben, einen Convent nach Corinth aus; folglich kan er vor dem Winter nicht dahin gekommen ſeyn: Damals aber war ja Diogenes, wie man vorgibt, in dem Winter-Quartier zu Athen, und nicht zu Corinth, muß alſo eines davon nicht wahr ſeyn. Noch irriger aber iſt, daß Alexander zu ihm ſolle geſagt haben: Ich bin der groſſe Alexander, wie LAERTIUS *l. VI. ſ.* 60. unbedachtſam hingeſchrieben hat. Dann damals als Alexander nach Corinth kam, war er erſt zwantzig Jahr alt, und hatte die Regierung kaum angetretten, konnte alſo der groſſe nicht heiſſen, welchen Nahmen er erſt nach den Perſiſchen und Indiſchen Feldzügen erhalten hat. Nach denſelbigen aber iſt er nicht wieder in Grichenland gekomen, ſondern hat das Ende ſeines Lebens zu Babylon auf der Rückreiſe nach Grichenland gefunden, folglich hat er nach derſelbigen nicht erſt mit Diogene zu Corinth ſprechen können, wie es ſcheinet, daß dieſe Auctores dafür gehalten haben. Es finden ſich alſo auch in dieſer Erzählung groſſe Zweiffels-Knoten, welche vorher aufgelößt werden müſſen, ehe man über die Conduite des Diogenis Uberlegung macht, und ſie lobt, wie BAYLE *Dict. T. II.* art. *Diogene not. D. p.*1001. *ſeqq.* oder ſchilt, wie der Herr **Stolle** in der Hiſt. der Heidn. Moral. §. *LXXVII. p.* 106. gethan hat. Wenigſtens ſind viele Umſtände darunter erdichtet, ob gleich das Geſpräch Diogenis mit Alexandro an ſich wahr ſeyn mag.

(eee) DIO *l.c.* MAX. TYR. *Diſſ.XX. p.m.*118. Man kan auch nicht wohl anderſt ſtatuiren, wann

man viele von Diogene erzählte Hiſtorien für wahr halten will, als welche bald zu Athen, bald zu Corinth geſchehen ſeyn ſollen. Ob aber dieſe Abwechſelung ſeines Aufenthalts nicht eben deswegen erdacht worden, die Fabeln, womit man ſich von ihm bey den Alten getragen, zu beſchönigen, iſt eine andere Frage, welche um ſo mehr Gewicht bekommt, wann man, wie man nicht anderſt Urſache hat, ſeinen beſtändigen Aufenthalt in dem Hauſe Xeniadis zu Corinth für wahr annimt.

(fff) Wer ſich auf denen, zum Theil recht lächerlichen, zum Theil abgeſchmacken Streichen, die man ihm beygemeſſen, divertiren will, kan ſie bey Laert. und aus demſelbigen und andern bey Stanleio *U.* cc. finden.

(ggg) Alſo finden ſich unter denen ihm zugeſchriebenen Schwäncken und Poſſen verſchiedene, welche Laërtius an einem andern Ort dem Ariſtippo beylegt, ingleichem einige, ſo ſonſt Platoni, Ariſtoteli, Theodoro, Theophraſto, Anaxagoræ, Crateti und andern zugeſchrieben werden, wie aus der Gegeneinanderhaltung beyderley Denckſprüchen, welche Stanleius meiſtens verzeichnet, augenſcheinlich könnte erwieſen werden, wann unſere Abſicht es litte. Es iſt nemlich Diogenis Leben nichts anders als der Alten Taubmanniana.

(hhh) Er gieng auch im härteſten Winter barfuß; dann er ſagte, es ſeye billig, daß man die Füſſe nicht zärtlicher gewöhne, als das Geſicht, Dio *Orat.* *VI. p.* 80. *ſeqq.* Und eben dieſen Beweiß brauchte er auch, daß es um die Empfindlichkeit des Froſts, ꝛc. nur eine Zärtlichkeit ſeye, weil ihn der zärteſte Theil

des

des Leibs ausſtehen könnte, ohne ihn zu decken, weil man es von Jugend auf gewohne, und fehle es alſo nur daran, daß man ſich beſtändig, wie die Kinder in Windeln einwickele. *ib. p.* 90. Er berief ſich auch auf das Exempel der Fröſche und anderer Thiere; ſoll auch im Winter die mit Schnee und Eis bedeckte eherne Statuen mit bloſſen Armen umfangen haben, ſich eine ſolche Härtigkeit anzugewöhnen.

(iii) Wovon ſeine Gefangenſchafft ein unverwerflicher Zeuge iſt.

(kkk) Laert. *l. VI. ſ.* 34. und faſt alle, die etwas von ihm aufgezeichnet haben.

(lll) Stob. *ſ.* 106. ſeine gantze Aufführung bezeugt es auch genugſam.

(mmm) Davon verdient Epictet. bey Arrian. *diſſ. Epict. l. III. c.* 21. ſonderlich aber Dio. *Orat. VIII. & IX.* nachgeleſen zu werden.

(nnn) Laert. *l. VI. ſ.* 37. 39. Daß er aber deswegen ſolte zu einem Atheiſten können gemachet werden, folgt noch lange nicht. Es verdienet hievon erwogen zu werden, was Bayle *l. c. pag.* 1004. *not.* N. weitläufftig urtheilt, conf. Reimmann. *Hiſtor. Ath. c. XXVI.* §. 2. *pag.* 181. *ſeqq.* Buddeus *Theſ. de Ath. c. I.* §. 18.

(ooo) Hieher gehört, daß er am Mittag mit angezündeter Laterne Menſchen geſucht, dann das heißt ſo viel, als die gantze Stadt für Narren halten.

(ppp) Hievon kan man Exempel bey Plut. *de exil.* und Laert. *l. VI. ſ.* 45. finden.

(qqq) Lucian in *vit. Auct. T. III. p.* 108. Wiewohl ſich Diogenes ſelbſt eine Ehre daraus gemacht, vid. Aelian. *l. III. c.* 29. conf. Laert. *l. c.*

(rrr) Man ſehe hievon nur LAERT. *l. c. ſ.* 39. 40. 52. 58. 61. und ſonſt hin und wider.

(sss) Der Unfläthereyen, die er begangen, erwähnet LAERT. *ſ.* 46. 49. 69. DIO *Orat. VI. pag.* 90. PLVTARCH. *de rep. Stoic. T. VI. p.* 23. ATHENÆVS *l. IV. c.* 15. *pag.* 158. und nach ihnen aus den Patribus und den jüngern noch andere, welche BAYLE *l. c. not. L. pag.* 1004. genennet hat.

(ttt) ATHENÆVS *l. XIII. p.* 588. Und zwar ſoll ſie ihn umſonſt zugelaſſen haben, das mehrere iſt davon in Ariſtippi Leben ſchon gedacht worden.

(uuu) Kayſers JVLIANI nicht zu gedencken, welcher Diogenem Himmel hoch erhebt, *Orat. VI.* ſo weiß MAX. TYR. *l. c. p. m.* 117. *ſeqq.* Diogenem als einen ſolchen Mann nicht genug zu preiſen, den GOtt aus der Sclaverey der Affecten heraus geriſſen, der nicht ſo wohl mit Worten, als mit einem guten Exempel erbauet, und mit einem Wort den Titul eines weiſen Mannes beſſer als irgend ein Philoſophus verdient habe. EPICTETVS nennt ihn in dem *Enchir. c.* 21. einen Göttlichen Mann, womit dasjenige übereinſtimmt, was ARRIANVS von ihm *l. c.* aus Epicteti Mund hat. SENECÆ *de vit. beat. c.* 8. und *ep.* 91. und verſchiedener Patrum Eccleſiæ, ſonderlich BASILII M. *de legendis gentilium libris* zu geſchweigen, ob ſie gleich LEVAYER *de virt. gent. T. V. opp. p.* 134. von groſſem Gewicht hält. Wie könnten aber dieſe Zeugniſſe Platz finden, wann die Hiſtorien wahr wären, die man von Diogene erzählt? fragt billich der Herr HEVMANN *Act. Phil. Vol. II. p.* 151. 152.

(xxx) Augustinus hat ſchon an der Wahrheit dieſer Beſchuldigung gezweiffelt, *de Civ. DEI L. XIV. c.* 20. wiewohl er auf eine unwahrſcheinliche Erklärung gefallen, weil er ſich nicht getrauet, der gemeinen Sage zu widerſprechen, da man es doch wohl thun kan, wann man erwägt, daß überhaupt Diogenes von allen Wollüſten ein geſchworner Feind geweſen, und alſo auch der Veneriſchen Wolluſt nichts nachgefragt haben könne; wie dann hievon Laert. *l. VI. ſ.* 71. ſelbſt ein Zeugnis ablegt. Wann auch das Sprichwort wahr iſt: Sine Cerere & Baccho friget Venus, ſo kan man leicht gedencken, daß ihm bey ſeinem harten Brod, bey ſeinem harten Lager, bey ſeinem elenden Aufenthalt die Luſt zimlich vergangen ſeye. So war er auch mehr ein Feind als Freund des Frauenzimmers, wozu ihn ohne Zweiffel die üble Aufführung derſelbigen zu ſeiner Zeit bewogen, wie er dann, als er etliche Weiber an einem Oel-Baum hangen geſehen, gewünſcht haben ſoll, daß alle Oel-Bäume ſolche Früchte trügen; vid. Laert. *l. VI. ſ.* 52. der noch mehr dergleichen erzählt; was ſolte dann dieſen ſo ſtrengen Mann, der über das der gantzen Welt die Lection laß, bewogen haben, mit ſich ſelbſt Unzucht zu treiben, oder ſich an eine Hure zu addreſſiren? Und da dieſe berühmte Hure ſich ihre Liebe ſo theur bezahlen laſſen, ſo kan keine Urſache gegeben werden, warum ſie den ſtinckenden, kothigten und verlumpten Diogenem umſonſt ſolte careſſirt haben? die gantze Erzählung auch von Ariſtippo und Diogene, welche einander bey ihrer Maitreſſe angetroffen, ſchmeckt nach einer Grichiſchen Erfindung,

und da Athenævs der Urheber davon iſt, ſo iſt dieſes um ſo mehr wahrſcheinlich, da bekannt iſt, daß derſelbige viele Umſtände aus Satyriſcher Abſicht erdichtet habe: wie dann auch Plutarchus ſeine Erzählung aus eben der Quelle genommen haben mag, conf. Bayle *Dict. T. II.* art. *Lais. not. F. G. pag.* 1639. wie er auch ſonſt ſich nicht ſelten ein Grichiſches Mährlein auf den Ermel binden laſſen. Wann auch Diogenes erſt in ſeinem Alter nach Corinth gekommen, und ſich damals daſelbſt aufgehalten hat, als Alexander zum General von Grichenland wider die Perſer zu Corinth erklärt worden, welches Olymp. CXI. an. 1. geſchehen, ſo kan er unmöglich mit der Lais bekannt geweſen ſeyn, dann Lais iſt nach Corinth aus Sicilien gekommen, als Nicias die Athenienſiſche Armee daſelbſt commandirte, welches das zweyte Jahr Olymp. XCI. geweſen, als ſie nach Grichenland gebracht worden: Geſetzt nun, daß Lais damals erſt ſieben Jahr alt geweſen, als man ſie nach Grichenland gebracht hat. Wie der Scholiast. *ad Ariſtoph. Plut.* vorgibt, ſo müßte ſie doch damals, als ſie mit Diogene bekannt geweſen ſeyn ſoll, ſchon über achtzig Jahr alt geweſen ſeyn, welches unmöglich iſt, weil ſie damals im gröſten Flor geweſen ſeyn ſoll: Wie dann überhaupt alles Vorgeben von dieſer Lais unauflößliche Schwierigkeit hat, wie Bayle *l. c. not.* N. zeigt. Der auch mit mehrerm beweißt, daß durch die Corinthiſche Lais, keine andere als die Sicilianiſche könne verſtanden werden, welches um ſo mehr bekräfftiget, daß man Diogeni unrecht thue, weil man nicht ſagen kan, daß eine andere Lais müßte verſtan-

verſtanden werden. Es läßt ſich aber ſchier errathen, woher dergleichen Bezüchtigungen kommen. Es mag nemlich Diogenes und die übrige Cynici gelehrt haben: Naturalia non eſſe turpia, um dadurch einen Unterſchied unter dem was ſittlicher Weiſe ſchändlich, und nach dem Wohlſtand unehrbar iſt, zu unterſcheiden, wie ſie dann deswegen behaupteten, man dörffte wohl auf offnem Marckt eſſen. Weil man nun dieſen Leuten ihres böſen Mauls und hefftiger reprimanden wegen ungemein gram war, ſo ſchente man ſich nicht, von dieſer Lehre Gelegenheit zu nehmen, ihnen allerallerhand Unflåthereyen ſchuld zu geben, von welchen nicht einmahl zu glauben iſt, daß, wann ſie auch wåren unternommen worden, die Obrigkeit ſie håtte zum offentlichen Aergernis geſchehen laſſen.

(yyy) Das hat ſchon Aelian. *l. III. c.* 29. an ihm angemerckt, und ihm Plato ſelbſt einmahl zu verſtehen gegeben. vid. Laert. *l. VI. ſ.* 26. 41. es leuchtet auch aus vielen ſeinen Verrichtungen heraus, conf. Fontanelle. *dialog. des morts p.* 175. Frid. Menz. diſſ. *de faſtu philoſophorum virtutis colore infucato, in imagine Diogenis Cynici*, Lipſ. 1712. ingleichem den Hern Stolle in der **Hiſt. der Heidn. Moral.** §. *LXXVI. p.* 103. Wo aber die aus Diogenis Briefen angeführte Beweiſe nicht hinlånglich ſind, wie vorher ſchon von denſelbigen erinnert worden, und bald mit mehrerm zu gedencken ſeyn wird.

(zzz) Sie ſollen aus Dialogis, Epiſteln und Tragœdien beſtanden ſeyn, die aber verſchiedene

der Alten ihm abläugnen, und zwar nicht ohne Grund. vid. LAERT. *l. VI. ſ* 80. Die noch heutiges Tages vorhandene Epiſteln des Diogenis ſind unterſchoben, conf. MENAG. *ad l. c. Laërt.* Die Editiones davon nennt der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 418. der auch *p.* 643. etwas von ſeinen Tragœdien gedenckt. Vielleicht hat man unſern Diogenem mit einem andern Diogene Oenomao, der gegen das Ende der Olymp. XCIV. Tragœdien zu Athen verfertiget, vermiſchet, wenigſtens iſt dieſes von MENAGIO *l. c.* geſchehen, dann die von ihm angeführte Worte Plutarchi gehen auf jenen, wie der Herr FABRIC. *l. c.* gar wohl erinnert hat.

(a) Dieſe Zeit ſeines Todes beſtimmen LAERT. *l. VI. ſ.* 79. PLVT. in *Sympoſiacis l. VIII. q. I. T. VI. p. m.* 272. SVIDAS in *Diog. T. I. p.* 592. Es war aber dieſelbige das erſte Jahr Olymp. CXIV. dabey aber macht LAERT. *l. VI. ſ.* 57. einen Zweiffel, wann er erzählt, Craterus habe Diogenem erſucht, er möchte zu ihm kommen, dieſer aber habe ihm geantwortet, er wolle lieber zu Athen Saltz lecken, das iſt, mit der geringſten Mahlzeit vorlieb nehmen, als bey Cratero an einer Königlichen Tafel ſitzen: Craterus aber war bey Alexandern biß an ſeinen Tod, und müßte dieſes erſt nach demſelbigen geſchehen ſeyn, da doch Diogenes mit demſelbigen geſtorben ſeyn ſoll. Doch es gehört auch dieſes unter die viele ſich wiederſprechende Erzählungen von Diogene, welche Laërtius ohne Unterſcheidung nach ſeiner Gewohnheit zuſammen geſchmiert hat. conf. BAYLE *l. c. not. H. p.* 1003.

(b) So

(b) So erzählt die verſchiedene Berichte von Diogenis Tod Laert. *l. VI. ſ.* 30. 76. 77. Aelian. *l. VIII. c.* 14. und Hieron. *l. II. adv. Jovinian.* conf. Bayle *l. c.* Bey welchem noch eine wiederſprechende Erzählnug oder vielmehr Mährlein von Diogenis Tod angemerckt zu fin-den.

(c) Laert. *l. VI. ſ.* 78. Pausanias gedenckt dieſes Grabs *l. II. p.* 45. conf. *Otium Vind. Mel. III. §. 7. p.* 262.

(d) Von welchen wir Diogenem Apolloniatem in dem erſten Capitul dieſes Buches beſehen: Die übrige ſind genennet von Laert. *l. c. ſ.* 81. und von Menagio *ad h. l.* der noch mehrere angeführet hat. Zu welchen man noch einen jüngern Diogenem, der auch ein Cynicus geweſen, und ſeines böſen Mauls wegen öffentlich auf Veſpaſiani Befehl gepeitſcht worden, bey Xiphilin. *p.* 322. hinzuthun kan.

VI.

Hat man auch von *Diogenis* Lehr-Sätzen etwas beſonders zu mercken?

Nicht gar viel, denn wir haben ſchon gehört, daß ſeine Philoſophie nicht ſo wohl auf beſondere Speculationes, als vielmehr auf eine beſondere Aufführung, Wandel und Lebens-Art gegangen, und er mehr auf eine thätige Verbeſſerung des Gemüths gedrungen habe. Doch ſind etliche Lehren

von ihm aufgezeichnet worden, welche gleich wie ſie aus dieſen ſeinen Abſichten flieſſen, alſo verdienen angemerckt zu werden. Er behauptete nemlich (e):

I. Die Ubung ſeye zweyerley, eine Leibs- und eine Gemüths-Ubung, beyde müſſen beyſammen ſtehen, und eine helffe der andern.

II. Die Tugend könne durch die Ubung leicht erlanget werden.

III. Durch die Ubung könne alles möglich gemachet werden, wann man nur dieſelbige an ſtatt der unnützen Grillen und Dinge auf etwas nützliches wende.

IV. Die Natur müſſe und könne mehr würcken, als die Geſetze.

V. Alles gehöre einem Weiſen.

VI. Ohne Geſetze könne keine Republic in Ordnung gebracht, und darinnen erhalten werden.

VII. Adel und Rang ſeye nur ein Deckmantel der Boßheit, und ſeye diejenige Regiments-Form glückſeelig, wo derſelbige nichts zu ſagen hat.

VIII. Muſic, Aſtronomie, Geometrie und andere dergleichen Wiſſenſchafften ſeyen zur Erlangung der Tugend nichts nütze.

IX. Der

IX. Der Endzweck der Philoſophie ſeye, die Begierden bändigen (f).

X. Diejenige ſeyen zu ſchelten, die ſich zwar bekümmerten zu wiſſen was recht iſt, aber es nicht thäten (g).

(e) Sie werden von LAERT. *l. VI. ſ. 71. ſeqq.* angeführt, der auch ſeine Beweiß-Gründe davon berührt hat. Er hat zwar noch einige andere angeführt, welche Diogenis geweſen ſeyn ſollen, und ſonderlich, daß er gelehrt, Weiber und Kinder ſollen gemein ſeyn; ingleichem, es ſeye alles in allem, und gehe eines aus dem andern in das andere, v. g. Brodt und Wein tranſpiriren aus dem Menſchen durch das Fleiſch, und inſinuiren ſich in andere Cörper; allein das erſte ſetzt die oben ſchon zweiffelhafft gemachte Meinung von Diogenis Unehrbarkeit zum Grund, und das andere iſt aus einer Tragödie genommen, die nicht von Diogene iſt.

(f) DIO *Orat. IX. p.* 141. *ſeqq.*

(g) LAERT. *ib. ſ.* 28. 62. Mehrere Lehr-Sätze lieſſen ſich aus ſeinen Denck-Sprüchen zihen, wann es nur mit ihnen richtig wäre, welche eigentlich von ihm herkommen; die Fürnehmſte hat der Herr Stolle in der **Hiſt. der Heidn. Moral.** §. *LXXIX. p.* 109. *ſeqq.* berührt.

VII.
Was hatte *Diogenes* vor Schüler?

So hart auch Diogenis Lebens-Art, und

ſo wunderlich und fremde ſeine Philoſophie heraus kam, ſo hatte doch ſeine nachdrückliche Beredſamkeit und Beſtändigkeit in derſelbigen ſo vielen Nachdruck, daß ſich ſonderlich MONIMUS, ONESICRITUS und CRATES in dieſelbige verliebten, und ſeine Schüler wurden, von denen dann noch etwas zu gedencken iſt: Wiewohl ihn auch der berühmte Phocio, ingleichem der unter den Cyrenaiſchen Philoſophis oben berührte Stilpo, nebſt andern braven und angeſehenen Männern gehört haben ſollen (h).

(h) LAERT. *l. VI. ſ.* 76.

VIII.

Wie kam *Monimus* zu *Diogene?*

Er war ein Syracuſaner, und im Anfang ein Bedienter bey einem Corinthiſchen Wechsler (i). Weil nun Xeniades, welcher wie wir vernommen haben, den Diogenem erkaufft, und zu ſeinem Haus- und Hofmeiſter über ſeine Kinder gemacht hatte, offt zu ſeinem Herrn kam, und viel Rühmens von Diogenis tugendhaffter Aufführung, Beredſamkeit und klugen Unterweiſung ſeiner Kinder machte, ſo verliebte ſich Monimus ſo ſehr in Diogenem, daß er ſich entſchloſ-

entſchloſſen ſein Schüler zu werden. Weil aber ſein Knechts-Stand ihm in dem Weg ſtunde, ſo ſtellte er ſich, als wann er raſend wäre, ſchmiß den Wechſels-Tiſch mit allem Geld, ſo darauf lag, über einen Hauffen, und ſtellte allerhand Thorheit an. Dadurch wurde ſein Herr bewogen, ihn loß zu geben, weil er ihm doch nichts nützen könnte. Nachdem er ſich alſo in Freyheit befunden, hängte er ſich an Diogenem, und vermuthlich auf deſſen Einrathen auch an andere Cynicos, ſonderlich Cratetem, welche ſeinen Herrn in der Meinung, das er unſinnig wäre, bekräfftigten. Man rühmt an ihm (k), daß er ein geſchickter und beredter Mann geweſen ſeye, der zwar gar nichts aus ſich gemacht, oder einige Ehre geſucht habe, dabey aber in ſtrenger Ausübung der Cyniſchen Philoſophie geſtanden ſeye. Er hat verſchiedenes geſchrieben, ſo zwar das Anſehen gehabt haben ſoll, als wann es nur Schwäncke wären, hinter welchem aber vieles geſteckt (l), es iſt aber nichts mehr davon vorhanden, und alſo auch von ſeinen Philoſophiſchen Meinungen keine weitere Nachricht übrig, als daß er behauptet haben ſoll (m): Alle Erkänntnis

nis der Menſchen beſtehe nur in der Einbildung und einem Wahn / und könne man von nichts gewiß urtheilen / es ſeye auch alles, was wir ſehen / nur Bildern und Gemählden zu vergleichen / welche keine Realität haben. Es gibt noch mehrere ſeines Nahmens (n).

(i) LAERT. *l. VI.* §. 82.

(k) Menandri Verſe führt hievon LAERT. *l. c.* an, mit welchem inſonderheit MENAGIVS *ad h. l.* zu vergleichen.

(l) Daß dieſes die Manier der Cynicorum geweſen ſeye, bemerckt der AVCTOR des Buchs *de interpret.* bey MENAG. *l. c.*

(m) Das berichtet von ihm SEXTVS EMPIRIC. *adv. Math. l. VII. p.* 146. 221. und MARC. ANTONIN. *de ſeipſo l. II.* §. 15. zu welcher Stelle TH. GATAKER *ad h. l. p.* 73. verdient nachgeſchlagen zu werden. Es findet alſo Monimus auch unter den Scepticis und Academicis einen Platz, wiewohl er überhaupt, dieſen Lehr-Satz von Diogene, dieſer von Antiſthene, und ſolcher von Socrate empfangen, oder doch von den Academicis ſelbiger Zeit angenommen haben mag. Es ſtehet auch noch dahin, ob er es phyſice oder moraliter genommen, das iſt, ob er es ſo verſtanden habe: Der Menſchliche Verſtand habe keine Krafft und Vermögen das Wahre von dem Falſchen zu unterſcheiden, wie es Sextus verſtanden; oder: Der Menſch ſeye von Hochmuth, Einbildung und Vorurtheilen ſo eingenommen, daß er die Wahrheit

nicht

nicht erkennen könne, ſondern ſein Wiſſen alles auf Einbildungen beruhe, in welchem letztern Verſtand es ANTONINUS *l. c.* angeſehen hat, der auch in der That beſſer mit der Cyniſchen Philoſophie und deren Grund-Sätzen übereinkommt.

(n) Vid. MENAG. *ad Laërt. l. c.* BART. FEIND **eröffnete Schau-Bühne der fürnehmſten Welt-Weiſen**, §. *LV. p.* 167.

IX.

Wer war ONESICRITUS?

Er war aus der Inſul Ægina (o), oder wie andere wollen (p), aus der Inſul und Stadt Aſtypalea gebürtig, und hat ſich ſonderlich in dem Feld-Zug Alexandri M. einen Nahmen gemacht, indem er auf deſſen Flotte eines der Haupt-Schiffe commandirt (q): Wie er dann auch Alexanders Leben und Thaten beſchrieben hat (r). Dieſer Oneſicritus hatte zwey Söhne, wovon er einen nach Athen ſchickte, der daſelbſt Gelegenheit hatte, den Diogenem zu hören (s). Weil nun Diogenis unvergleichlich eindringende Beredſamkeit dieſen jungen Menſchen ſehr eingenommen hatte, ſo wolte er nicht von ihm weichen. Als dieſes Oneſicritus vernahm, ſchickte er deſſen gröſſern Bruder Philiſcum, daß er den Jüngern abholen ſolte, aber es gieng ihm wie

wie demſelbigen; als beyde ausblieben, kam der Vater auch ſelbſt, ſeine Söhne abzuholen; allein Diogenis Beredſamkeit vermochte ſo viel, daß er ihn auch zu ſeinem Schüler machte, ja Oneſicritus einer der fürnehmſten Anhänger des Diogenis wurde. Welches aber nicht alſo zu verſtehen, als wann er auch Diogenis Lebens-Art nachgeahmt hätte, dann dieſes würde ſich mit einem fürnehmen Officier zur See nicht reimen. Er ſoll den Indianiſchen Philoſophum Calanum zu Alexandro M. gebracht haben (t). Daß er aber, als ſich derſelbige ſelbſt verbrannt, mit ins Feuer geſprungen, iſt eine Fabel (u).

(o) LAERT. *l. VI. ſ.* 85.

(p) AELIAN. *l. XVI. de animal. c.* 39. PALLAD. *de Brachm. p.* 39. PLVTARCH. *in Alex. T. II. p.* 495.

(q) ARRIAN. *de exp. Al. l. VII. p.* 149. bey PLVTARCHO. *l. c. p. m.* 496. wird er gar zum Admiral von Alexandri Flotte gemacht, aber nicht mit Grund, dann Alexandri Admiral war Nearchus.

(r) Vid. VOSSIVS *de Hiſt. Gr. l. I. c.* 10. *p.* 60. welcher auch *c.* 12. *p.* 76. aus STRABONIS *L. I. l. c.* eine Stelle anführt, wo ihm in ſeiner Erzählung von Indien die Glaubwürdigkeit abgeſprochen wird, conf. cel. FABRIC. *Bib. Gr. Vol. II. p.* 223. *ſeq.*

(s) LAERT.

(s) Laert. *l. VI. ſ.* 26.

(t) Was vor Audienz er bey Calano, Dandamin, und andern Gymnoſophiſten gehabt, berichtet Plutarch. *l. c.* wir haben aber bereits erinnert, daß den Alten ſchon ſeine Indianiſche Hiſtorien verdächtig geweſen, es ſtehet alſo dahin, ob die Erzählung richtig.

(u) Welche von Luciano *in vita Peregr. T. IV. p. m.* 289. berühret wird, conf. Fabric. *l. c.*

X.

Hat ſich Crates unter den *Cynicis* auch berühmt gemacht?

Ja freylich, und zwar ſo, daß er nach Diogene wohl der merckwürdigſte unter ihnen geweſen; er war ein Thebaner (o), und hieß ſein Vater Aſcondus, der ihm nebſt einem fürnehmen Adel und Geſchlecht ein wichtiges Vermögen hinterlaſſen (p). Doch er achtete daſſelbige nicht, ſondern als ihn die Betrachtung, daß es viel ein glückſeeligers Leben ſeye, wann man wenig habe, und doch damit vergnügt ſeye, als wann man groſſen Reichthum beſäſſe, und deſſen Sclav ſeyn müſſe, bewogen ſich davon loß zu machen, ſo verließ er ſein ſo groſſes Vermögen (q), und nahm den armen Bettel-Orden der Cynicorum unter

ter Anführung des Diogenis an (r), und ließ ſich auch weder mit guten noch böſen Worten davon abbringen (s). Er war von Angeſicht heßlich, hatte einen hohen Rücken, und wenig äuſſerliches Anſehen, dann er gieng vor Alter gantz krumm (t), es galt ihm auch gleich, ob er nett oder armſeelig gekleidet gieng (u), weil er ſich nach Art der Cynicorum wenig um das Decorum des üppigen und wollüſtigen Athens bekümmerte; und war ſein gantzes Vermögen, eine Taſche, ein Stecken und ein Trinck-Geſchirr (x), worauf er ſich aber mehr einbildete, als vorher auf ſein Vermögen (y). Dabey war er von einem aufgeräumten Gemüthe, das immer ſchertzte und lachte (z), welches ihn auch beliebter machte als Diogenem, wie er dann bey jedermann freyen Zutritt hatte, und überall höflich empfangen wurde (aa); ſo war er auch zimlich unempfindlich, und achtete es nicht, wann gleich ſeine natürliche ungeſtallte Beſchaffenheit, welche die erwählte Lebens-Art noch mehr vermehrte, von muthwilligen Leuten verlachet wurde (bb). Von unzüchtigen Weibs-Perſonen war er ein groſſer Feind (cc), hergegen ein groſſer Freund

von

von einem ſtillen ruhigen und vergnügten Leben, welches er mit aller Welt Gut nicht vertauſchte (dd). So wußte er auch nach der Cynicorum Art mit ſinn- und lehrreichen Sprüchen und Erinnerungen, den Leuten die Wahrheit zu ſagen (ee). Seine Ehefrau war Hipparchia, von welcher wir, wie ſie zu ihm gekommen, bald ein mehrers hören werden. Er florrite um die Olymp. CXIII. und ſtarb in hohem Alter in Boeotien (ff). Er ſoll ſo wohl Briefe als Tragödien und ſonſt einiges verfertiget haben, von welchen aber nichts mehr vorhanden iſt (gg). Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens nicht verwechſeln (hh).

(o) Cratetis Leben hat nach Lampriae Verzeichnis Plutarchus geſchrieben, ſo aber nicht mehr übrig iſt, conf. Laert. *l. VI. ſ.* 85. *ſeqq.* und Suidas *in Crates T. II. p.* 370.

(p) Laert. *l. c. ſ.* 87. erſtreckt ſein Väterliches Vermögen auf zweyhundert Talente, Plutarchus aber *de vit. ær. alien. T. V. p. m.* 477. nennet nur achte.

(q) Wie dieſes geſchehen, wird verſchieden erzählt. Einige geben vor, er habe in einer Tragödie einen armen, aber vergnügten Bettler vorſtellen ſehen, dadurch ſeye er bewogen worden, die Cyniſche Lebens-Art anzunehmen, weswegen er dann

dann ſein Vermögen ſeinen Mit-Bürgern ausgetheilt, und eine freywillige Armuth erwählt habe; andere geben vor, Diogenis Vorſtellungen hätten bey ihm ſo viel Nachdruck gehabt, daß er ſich entſchloſſen, ſeine Land-Güter öde, und zu einer Vieh-Weide offen ſtehen zu laſſen, ſein Geld aber ins Meer zu werffen. Noch andere wollen wiſſen, er habe ſein Geld bey einem Wechsler gelegt, und ihm befohlen, wann er würde Kinder hinterlaſſen, und ſie würden ſeine Lebens-Art nicht annehmen, ſo ſolte er es ihnen zuſtellen, würden ſie aber ihm hierinnen nachfolgen, ſo ſolten ſie das Geld unter das Volck austheilen. vid. LAERT. *l. c.* APVLEIVS, *Apolog. p. m.* 202. *Flor. p.* 355. PLVT *l. c.* ORIG. *contra Celſ. l. II.* PHILOSTRAT. *vita Apoll. l. I. c.* 10. SIMPLIC. *in Enchir. Epict. c.* 10. welche leztere Stellen auch bey MENAG. *ad l. c. Laërt.* zu finden.

(r) Er ſoll auch einen Achæiſchen Philoſophum Bryſonem gehört haben, vid. LAERT. & SVID. *ll. cc.* welchen deswegen der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 361. unter die Cynicos zählt, wiewohl noch ungewiß iſt, ob er ein Cynicus geweſen, indem ihn Crates gehört haben kan, ehe er den Cyniciſmum ergriffen: Conf. JONS. *de Script. Hiſt. Phil. l. II. p.* 118.

(s) Wie er dann einige ſeiner Freunde, die ihn ein anderes bereden wollen, mit Schlägen von ſich gejagt haben ſoll.

(t) LAERT. *l. VI. ſ.* 91. 93. APVLEI *florid. XIV. p. m.* 355.

(u) Daß

(u) Daß er zu Athen einmahl von der Obrigkeit angezogen worden, daß er ſich der köſtlichen Leinwand, Sindon genannt, bedient, berichtet, Laert. *ſ.* 90. conf. Menag. *ad h. l.* Der aber auch anführt, daß er ſich kein Bedencken gemacht, einen Schaaf-Peltz an ſeinen Mantel anhefften zu laſſen, ob es gleich nicht wohl geſtanden.

(x) Apvleivs. *l. c.*

(y) Das kan man aus der Antwort ſehen, welche er Alexandro M. gegeben, als er ihn fragte: Ob er verlange, daß ſein Vaterland wieder aufgebauet werden ſolte? dann er verſetzte: Er wüßte nicht warum, als daß wieder ein Alexander kommen, und es verheeren könnte: Sein Vaterland ſeye Verachtung der Ehre und die Armuth, welches das Unglück nicht verſtöhren könne, ꝛc. Laert. *l. VI. ſ.* 93. Welches recht Cyniſch, das iſt, unter dem Schein der Tugend hochmüthig geantwortet heißt.

(z) Plvtarch. *de tranquill. animi* T. *V. p. m.* 252.

(aa) Wie er dann davon einen eignen Nahmen bekommen, daß er der Thür Eröffner genennet worden, Plvt. *Sympoſ. II. T. VI. p. m.* 150. Apvleivs, der dieſes *l. c.* auch erzählt, thut hinzu, daß man ihn überall gebraucht, wann man Händel oder Unruhe ſchlichten und beylegen, oder jemand, der auf unrechten Wegen war, zu rechte weiſen wollen, und daß er auf dieſe Art als ein anderer Thebaniſcher Hercules die wildeſten Gemüther gebändiget, und deswegen von jedermann geliebet

geliebet und geehret worden ſeye, conf. Laert. *l. VI. ſ.* 88. & Menag. *ad. h. l.*

(bb) Laert. *L. VI. ſ.* 90.

(cc) *Ibid.* Bey dieſen Umſtänden allen, die nichts als von Reputation für Cratetem zeugen, iſt faſt nicht möglich, daß er ſo gar ſäuiſch geweſen ſeyn, und ſeine Beylage mit der Hipparchia vor aller Welt Augen vollzogen haben ſoll, wie wir hernach noch unterſuchen werden.

(dd) *Ib. ſ.* 85.

(ee) Die von Laertio *l. c.* von ihm verzeichnete ſind merckwürdig und lehrreich. Unter denjenigen, welche andere Scriptores von ihm angemerckt, verdienet ſonderlich dieſer Satz wohl erwogen zu werden, welchen Plvt. *de educ. lib. T. V. p. m. 6.* anführt, wann es ſich thun lieſſe, ſo wolte er auf den höchſten Ort der Stadt ſteigen, und herunter ruffen: Wo eilt ihr hin, ihr Menſchen, die ihr euch ſo viel zu ſchaffen macht, daß ihr etwas gewinnen, und euren Kindern hinterlaſſen möget, und für dieſelbige ſonſt wenig ſorget.

(ff) Laert. *l. c.*

(gg) *Ibid. ſ.* 98. Es ſind zwar noch heutiges Tages unter Cratetis Nahmen Briefe vorhanden, es hat aber ſchon Menag. *ad h. l.* geurtheilt, daß ſie unterſchoben: Dann daß von allen dieſen noch übrigen Briefen der Philoſophorum nichts zu halten ſeye, und ſie von den Sophiſten erdacht worden, haben wir ſchon verſchieden mahl erinnert. Es iſt auch bald wahrzunehmen, daß diejenige, deren Laërtius gedenckt, von denen noch vorhandenen unterſchieden geweſen, wie auch der Herr Fabric.

Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 419. bemercket. Sie ſind heraus mit Heracliti und Diogenis Briefen, Gr. und Lat. Baſel 1601. 8. Wann demnach der Herr Stolle in der Hiſt. der Heidn. Moral. §. *LXXXI. p.* 115. auf dieſelbige den Entwurf der Moral-Philoſophie des Cratetis gründet, ſo thut er kein Genüge, weil dieſe Briefe nicht mehr Glauben verdienen, als die übrige. Von ſeinen Tragödien kan der Herr Fabricius *l. c. p.* 642. nachgeſehen werden, wiewohl dahin ſtehet, ob die Alte ihn nicht mit andern Comödien-Schreibern dieſes Nahmens verwechſelt haben.

(hh) Daß es mehrere Crates gebe, iſt ſchon oben bey Cratete Academico erinnert worden.

XI.

Hatte *Crates* auch einen Schüler?

Ja den Metroclem, ſeinen Schwager, nemlich der Hipparchiæ Bruder (ii), der erſtlich bey den Peripateticis, ſonderlich Theophraſto, und den Academicis unter Xenocrate frequentirt hatte (kk). Er war anfangs ungemein verzagt und kleinmüthig, ſo daß er immer Hunger ſterben wollen, ungeachtet er ſein reichliches Auskommen hatte; als ihm auch einsmahls unter dem recitiren etwas entwiſchet, wolte er ſich darüber zu tode grä-

men, würde ſich auch durch Hunger getödtet haben, wann ihm nicht Crates zugeſprochen, und endlich durch ſein Exempel gezeiget hätte, daß es nichts zu bedeuten hätte (ll). Darauf wurde er Cratetis Schüler, und machte ſich durch ſeinen Fleiß in der Philoſophie berühmt (mm). Ein Zeichen ſeines verzagten Temperaments iſt, daß er ſeine eigene Bücher nebſt Theophraſti dictatis verbrannt, und ſich ſelbſt endlich erſtickt hat. Er hatte zu Schülern Theombrotum und Cleomenem; jener zog Demetrium von Alexandrien in der Cyniſchen Philoſophie auf; dieſer Timarchum auch von Alexandrien, und Echeclem von Epheſus. Denſelbigen hörte Menedemus und Menippus, und von dieſen zwey letztern müſſen wir unter den Cynicis noch etwas gedencken, wann wir vorher Cratetis Ehefrau und Metroclis Schweſter, die Hipparchiam betrachtet haben.

(ii) LAERT. *l. VI. ſ.* 94.

(kk) STOBÆUS aus Telete *ſerm. XCV.*

(ll) LAERT. *l. c.* Von gantzen Nationen, welche mit dem Cratete dieſes für eine natürliche und erlaubte Freyheit gehalten, kan MENAG. *ad h. l.* nachgeſehen werden.

(mm) Wie

(mm) Wie er dann auf Cyniſche Façon im Winter in einem Schaffſtall, im Sommer in den Vor-Pforten der Tempel ſchlief. PLVTARCH. *an vitioſ. ad infel. ſufficiat. T. V. p. m.* 121.

XII.

Wer war dann dieſe HIPPARCHIA?

Sie war vorgemeldeten Metroclis Schweſter, aus der Thraciſchen Stadt Marona gebürtig. Ihre Vermählung mit Cratete iſt beſonders merckwürdig (nn). Weil ſie ein artiges Frauenzimmer war, ſo fanden ſich viele reiche und anſehnliche Perſonen, die ihre Aufwartung bey ihr zu machen, und ſie wegzufiſchen ſich bemühe-ten; allein es war alle ihre Bemühung vergeblich, dann ſie hatte ſich in den wilden, runtzlichten, höckerichten Cratetem verliebet, und wolte ihn durchaus zum Mann haben, und trohete, wann man ihn ihr nicht lieſſe, ſo wolte ſie ſich ſelbſt umbringen. Die Eltern waren darüber in groſſer Sorge; weil ſie ſich nun ſelbſt nicht zu helffen wußten, ſo giengen ſie ſelbſt zu Cratete, und baten ihn, er ſolte doch ihre Tochter auf andere Gedancken bringen. Crates verſprach es auch, und verſuchte ſein äuſſerſtes,

dieſes Frauenzimmer ein anders zu bereden; als aber alles nichts helffen wolte, ſo legte er ſeinen Stab, Mantel und Taſche vor ihr nieder, zeigte ihr ſeinen hohen Rücken, und ſprach: Dieſes ſeye ſein Reichthum, und ſo ſehe der Bräutigam aus, welcher kein Weib nehmen würde, das ſich nicht zu gleicher Lebens-Art bequemen dürffte, es werde ihr alſo ja der Luſt vergehen. Allein ſie reſolvirte ſich dannoch, lieber in den Bettel-Orden mit ihm zu tretten, als ihn zu verlaſſen. Sie nahm alſo einen Cyniſchen doppelten Mantel um, und folgte Crateti überall nach, lebte auch nach ſeiner Art, und zeugte Kinder mit ihm (oo). Einige geben vor, Crates habe ſie alsbald mit ſich nach der ſchönen gemahlten Halle zu Athen genommen, und in aller Gegenwart die Hochzeit daſelbſt mit ihr gehalten, würde ſich auch vor keinem Menſchen geſcheuet haben, wann nicht ſein Schüler Zeno ihn und ſeine Braut mit einem Mantel bedecket hätte. So ſollen auch Hipparchia und Crates ſich nicht geſcheuet haben, auf offner Straſſe die Eheliche Pflicht einander zu leiſten; man zweiffelt aber billig an ſolchen Erzählungen, ob ſie gleich als eine

ausge-

ausgemachte Wahrheit angenommen werden (pp). Ehender iſt zu glauben, daß ſie zu Mahlzeiten mit ihm gegangen, ungeachtet es wider die Gewohnheit der Grichen war (qq), und mit Theodoro Atheo einen Satz gehabt habe (rr). Ob ſie etwas geſchrieben iſt ungewiß (ss).

(nn) LAERT. *l. VI. ſ. 96.* APVLEIVS *florid. XIV. p. m. 355.*

(oo) LAERT. *ib. ſ. 88.*

(pp) Die Zeugen, auf deren Treue dieſe Sau-Hiſtorien beruhen, ſind SEXTVS EMPIRIC. *Pyrrh. Hypotyp. l. I. c. 14. l. III. c. 24.* DIOG. LAERT. *l. VI ſ. 96.* APVLEI. *l. c.* aus den Kirchen-Lehrern THEODORIT. *ſerm XII.* CLEM. ALEX. *Strom. l. IV.* LACTANT. *l. III. c. 15.* Nun könnte man überhaupt mit Fug und Recht wider dieſelbige excipiren, daß ihr Zeugnis ungültig ſeye, weil ſie keinen weitern Beweiß davon bringen, ſondern die Sache als eine bloſſe Sage erzählen, ſie ſelbſt aber viel zu weit von den Zeiten Cratetis und der Hipparchia entfernet ſind, als daß ſie für hinlängliche Zeugen in einer ſolchen Ehre und Reputation betreffenden Sache ſolten ſeyn können. Allein es finden ſich noch mehrere Gründe, welche ein vorſichtiges an ſich halten einrathen. Dann wir haben oben gehöret, daß Crates ein tugendhaffter Mann geweſen, bey jedermann in gutem Credit und Hochachtung, ja gar in ſonderbarer Authorität und Veneration geſtanden; daß er von aller Boßheit, Un-

zucht und Geilheit ein Feind geweſen; wozu wir das-jenige billig ſetzen, was Stobæus *Serm. LXXII.* angemerckt, daß er dafür gehalten, der wahre Schmuck eines Frauenzimmers ſeye nicht Gold, Purpur und Edelgeſteine, ſondern Ehrbarkeit, ein-gezogenes Weſen, Schamhafftigkeit und Beſchei-denheit. Wann nun dem alſo iſt, wie iſt wohl mög-lich, daß Crates auf eine ſo abſcheuliche und Hunds-mäſſige Art Hochzeit gehalten? zumal es wider die Natur und Art des Frauenzimmers iſt, welches ſich ehender zu weis nicht was, als zur Verletzung der äuſſerlichen Schamhafftigkeit bereden läßt, wie ſelbſt Menag. in *Hiſt. Mulier. Philoſ.* §. *63. pag.* 497. bemerckt hat. Doch das iſt noch nicht alles; Epictetus gedenckt bey Arriano *Diſſ. Epict. l. III. c.* 24. ausdrücklich der Hochzeit und des Eheſtands des Cratetis, und zwar als eines Einwurfs wider das Cyniſche Leben, und als eines aus gantz beſon-derer Liebe entſtandenen Falls; aber er gedenckt doch dieſer Unflätherey mit keinem einigen Wort; welches er nicht würde unterlaſſen haben, wo die Sache ſei-ne Richtigkeit gehabt hätte: Wenigſtens würde er an einem Ort, wo er die Cyniſche Lebens-Art als göttlich, erbaulich und fürtrefflich heraus ſtreicht, ſich auf dieſe mit ſolchen Hündiſchen, das iſt Viehi-ſchen Umſtänden beſudelte Ehe nicht beruffen haben. So gedenckt auch weder Lucianus noch Athenæus dieſer ſaubern Hiſtorie, da ſie doch beyde, gleich wie über Philoſophos überhaupt, alſo über die Cynicos ins beſondere ſich zu moquiren befliſ-ſen haben, beyde auch Cratetis mehr als einmal ge-dacht, nirgend aber dieſe Hiſtorie angeführt haben,

die

die ſie doch den Philoſophis vorzuwerffen nicht würden ermangelt haben, wann ſie die Sache in Richtigkeit gefunden hätten. Gleichwie auch die Stoici nicht nur allein dieſe Sache nicht verſchwiegen, ſondern auch die Cyniſche Secte nicht für die vollkommenſte und tugendhaffteſte gehalten hätten, wann ihr Patriarch Zeno ſelbſt Zeuge dieſer Hündiſchen Unehrbarkeit geweſen wäre. So gedenckt auch das in der *Antholog. l. III.* befindliche Epigramma zwar ihres Cyniſchen Lebens-Wandels, aber nicht dieſer Unehrbarkeit. Es gehöret alſo dieſe Hiſtorie in die Claſſe dererjenigen, in welche Diogenis angebliche aber nicht erweißliche Unfläthereyen gehören, und mag man dieſes den Cynicis zum Tort mit tauſenderley andern närriſchen Streichen nachgeſagt haben, wie es jederzeit in der Welt gegangen, und noch gehet. Es hätte demnach Bayle *Dict. Hiſtor. Crit. T. II.* art. *Hipparchia p.* 1472. die Note (c) und (d) wohl erſpahren, und ſeinen Leſer mit ſchlüpferigen Anmerckungen verſchonen können. Auf dieſe Philoſophiſche Hunds-Hochzeit haben Petr. Petitus und Casp. Barlæus beſondere Carmina verfertiget.

(qq) Laert. *ſ.* 97. Daß es wider die Gewohnheit der Grichen geweſen, hat Corn. Nepos. in *præf.* ſchon erinnert.

(rr) Die Sache iſt ſchon in Theodori Leben berührt worden, wo wir auch angemerckt, daß die bey Laërtio vorkommende Redens-Art nicht nothwendig heiſſen müſſe, er habe ſie unzüchtig entblößt, ſondern nur, er habe ihr den Philoſophiſchen Mantel (von den Schultern) abgezogen.

 (ss) Svi-

(ss) Svidas *l. c.* gibt es wohl vor, es ſcheint aber, er habe, wie er öffters gethan, Laërtium nicht genug verſtanden, und nach ſeiner eignen Einſicht auch hierinnen trefflich vermehrt und verbeſſert, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 363. Bayle *l. c. not. F.* der übrigens Laur. Craſſum ohne Urſache cenſirt, daß er vorgegeben, Hipparchia habe ſich in Manns-Kleider verkleidet, um dem Crateti überall folgen zu können, dann daß ſie einen Cyniſchen Männer-Mantel getragen, erhellet ſo wohl aus der Hiſtorie mit Theodoro, als auch dem alten Griechiſchen Epigrammate der Anthologie.

XIII.

Was iſt vom Menippo zu mercken?

Er war von Voreltern ein Phönicier, von Geburt ein Gadarenſer, von Stand aber ein Knecht eines Pontiſchen Herrn, mit Nahmen Bato. Weil er ein Vermögen zuſammen gebracht hatte, und Luſt hatte noch reicher zu werden, ſo begab er ſich nach Theben, machte ſich daſelbſt frey, und legte ſein Geld an Zinſe, war aber unglücklich, daß er um alles das Seinige betrogen wurde, welches er ſich ſo zu Gemüthe gezogen, daß er den Strick ergriffen und ſich erhenckt hat. Er war alſo nicht

nicht Antiſthenis, Diogenis und Cratetis Gedancken, welche eine freywillige Armuth erwählet, und alles das Ihrige im Stich gelaſſen haben; er verdiente auch nicht unter die Cynicos gezählt zu werden (tt), wann er nicht durch ſeine ſatyriſche und ſpöttiſche Art zu ſchreiben, und die Laſter durch die Hechel zu zihen ſich bekannt gemacht hätte (uu); wiewohl einige wiſſen wollen, die ihm zugelegte Bücher ſeyen von andern verfertiget, und ihm dieſe Eyer auszubrüten überlaſſen worden (xx). Es ſind noch mehrere ſeines Nahmens bey den Alten bekannt

(tt) Laert. *l. VI. ſ.* 99.

(uu) Nach Luciani Bericht in Dial. *Diog. & Polluc. T. I. p. m.* 240. hat er ſich entweder zu Corinth im Craneo, oder zu Athen im Lyceo aufgehalten, und ſich über die übrige Philoſophos moquirt. Wie er dann auch in eben dieſem *Tomo I. in Jearomenippo p.m.*674. ihn in ſolchem Character aufführt, wie er über die gantze Welt, ſonderlich über die Philoſophos ſpottet, welches er auch in Dial. *Charontis & Menippi T. III. p. m.* 81. und *Menippi & Philonidæ, pag.* 97. gethan. Conf. *T. IV. p. m.* 40. *ſeqq.* Von dieſem Menippo hat Varro ſeine Satyren Menippeas betitult, welches hernach unter den Neuern J. Lipsius und Petr. Cunæus gethan haben.

(xx) Einige geben ſie vor Zopyri und Dionyſii, zweyer Colophonier, Arbeit aus; andere für ſeines Landsmanns Meleagri, eines Gadarenſers, vid. LAERT. *l. c.* & MENAG. *ad h. l.* JONSIUS *l. IV. p.* 338. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 364. Dann es wird dieſer Meleager ebenfals unter die Cyniſche Spottvögel gezählet.

XIV.

Wer war endlich MENEDEMUS?

Ein raſender Cynicus, welcher Colotem von Lampſacus ebenfalls einen Cynicum zum Lehrmeiſter gehabt. Weil er geglaubt, er habe einen Göttlichen Beruff, die Menſchen zu bekehren, ſo zog er ein ſchwartzes Kleid an, ſo er mit einer rothen Gürtel zuſchnierte, ſetzte einen groſſen Hut auf, auf welchem die zwölff himmliſche Zeichen gezeichnet waren, trug hohe Comödianten-Schuhe, einen ſehr groſſen Bart und einen Stecken in der Hand, und ſo lief er zu den Leuten, gab ſich für eine Furie aus, und gab vor, er ſeye von den Eliſäiſchen Feldern auf die Erde geſchickt worden, ihres böſen Wandels ſich zu erkundigen, und es in der andern Welt ſo dann wieder zu berichten (yy).

(yy) LAERT.

(yy) Laert. *l. VI. ſ.* 102. Er hatte einen nahen Vetter und Schüler Cteſibium von Chalcis, welcher einen aufgeräumten Humor hatte, der artige und ſinnreiche Schertze zu machen wußte, weswegen man ihn überall zu Gaſt lud. Man fragte ihn einsmals: was er vor einen Vortheil von der Cyniſchen Philoſophie hätte, worauf er antwortete: daß er umſonſt zu eſſen habe: womit er andeuten wollen, daß die raillerie und Kunſt im Schertz die Wahrheit zu ſagen, welches der Cynicorum Haupt-Werck war, ihm freye Tafel zuwegen gebracht habe, wie Athen. *l. IV. p. m.* 162. *ſeq.* erzählt. Man kan dieſen Cteſibium den übrigen Cynicis hinzu thun, welche der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 360. *ſeqq.* anführt, und zu ſelbiger Verzeichnis die *Act. Phil. Vol. II. p.* 912. *ſeqq.* befindliche Zuſätze und Verbeſſerungen mitnehmen. Ubrigens muß man dieſen Cyniſchen Menedemum mit dem Eretriſchen Philoſopho Menedemo, deſſen oben Meldung geſchehen, nicht verwechſeln.

Das IX. Capitel.

Von der *Secta Stoica.*

I.

Von wem kommt die *Secta Stoica* her?

Von Zenone Cittieo, weil nun derſelbige zwar faſt von allen Secten, die zu

ſeiner Zeit in Grichenland florirten, profitirt hatte, dannoch aber auf die letzte den Cynicis allein angehangen iſt, und ihre Sitten-Lehre angenommen, ſo pfleget ſeine Secte für einen abſtammenden Aſt von den Cynicis angeſehen zu werden, und deswegen findet die Hiſtorie derſelbigen auch hier ihre Stelle (a). Es folgten aber die Stoiſche Philoſophi in dem offentlichen Lehr-Amt alſo (b):

ZENO Cittieus.
CLEANTHES.
CHRYSIPPVS.
ZENO Tarſenſis.
DIOGENES Babylonius.
ANTIPATER.
PANAETIVS.
POSIDONIVS.

Es hatten aber dieſe Lehrer meiſtens auch wiederum andere Schüler, welche ſich in der Stoiſchen Secte einen Nahmen gemacht haben, und deren deswegen nicht zu vergeſſen iſt.

(a) Um die Hiſtorie der Stoiſchen Philoſophie und deren Lehrer hat ſich ſonderlich unter den Alten APOLLONIVS TYRIVS verdient gemacht, als welcher nach dem Zeugnis STRABONIS *l. XVI.* einen

einen Indicem oder Tabelle der Stoiſchen Philoſophorum und ihrer Schrifften verfertiget hat. Jonsius, welcher *de Script. Hiſtor. Phil. l. II. c.* 18. *pag.* 208. das mehrere hievon gedencket, vermuthet, daß ſich dieſe Hiſtoria Philoſophiæ Stoicæ noch in mſc. zu Paris und Oxfort befinde, worinnen ihm auch Burnet. *Archæol. Philoſ. l. I. c.* 13. *p.* 438. gefolgt iſt. Es hat aber der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 389. angemerckt, daß Jonſius den Stoiſchen Philoſophum Apollonium Tyrium mit einem andern Tyriſchen Apollonio vermenget habe, als von welchem letztern ein Liebes-Geſchichte von dem Augſpurgiſchen Stadtpfleger M. Welsero edirt worden, die ſich in den Bibliothecken hin und wieder befindet. Und iſt ſich um ſo mehr darüber zu verwundern, da Jonſius aus der von ihm ſelbſt angeführten Stelle Vossii *de Hiſtor. Lat. l. III. pag.* 729. dieſen Unterſchied hätte erſehen können, welches uns ein merckwürdiges Exempel gibt, wie ſich durch die Homonymiam auch die gelehrteſte Männer verſtoſſen können. Die neuere Scriptores aber von der Stoiſchen Philoſophie ſind in den *Actis* Philoſ. *Vol. I. pag.* 741. *ſeqq. Vol. II. p.* 168. *ſeqq.* ausführlich erzählt worden, welchen man hinzu ſetzen kan, daß Jonsius *l. c.* erinnert, daß er eine Hiſtorie der Stoiſchen Philoſophorum beſchreiben wollen, ingleichem daß das Buch Dan. Heinsii *de Phil. Stoica*, deſſen Morhof. *Polyhiſt. lit. T. II. l. II. P. I. c.* 8. *p.* 191. aus Crassi *Elogiis T. II. p.* 219. gedenckt, nichts anders ſeye, als Heinſii Oration *de Philoſophia Stoica*, ſo unter ſeinen Orationibus die vier und zwantzigſte iſt, und

in welcher er Lipsii Manuductionem in einem netten Auszug vorgetragen. So kan auch der von Herꝛn Sev. Lintrupio daſelbſt eingerückte Beytrag meiſtens Däniſcher Scribenten zu der Hiſtoria Philoſophiæ Stoicæ vermehrt werden, aus Alb. Thura *Idea Hiſtoriæ Literariæ Danorum*, wo P. *II. c.* 5. §. 7. etliche Scriptores *de Seneca*, §. 8. *pag.* 330. *de Epicteto* zu finden ſind.

(b) Vid. Laert. *l. VII.* Jons. *l. II. c.* 1. *pag.* 115. Lips. *Man. ad* Philoſ. *Stoic. l. I. diſſ.* 2. *p. m.* 52.

II.

Was hat man von Zenone vor Nachricht?

Er war (c) aus der in der Inſul Cypern gelegenen Stadt Cittium gebürtig (d), daher er auch den Beynahmen zum Unterſchied anderer Zenonum bekommen hat (e). Sein Vater Mnaſeus, oder, wie ihn einige nennen, Demeus, war ein reicher Kauffmann, der ihn nicht nur zum Studieren fleiſſig anhielt, und von Athen bey ſeiner jederweiligen Zurückkunfft ihm gute Bücher, ſonderlich von Socratis Schülern mitbrachte (f), ſondern auch endlich ſelbſt nach Athen ſchickte, nicht nur die Kauffmannſchafft zu treiben, ſondern auch

auch im Studieren ſich weiter umzuſehen. Wie er aber auf ein Philoſophiſches Leben gekommen, davon lauten die Erzählungen verſchiedentlich. Einige wollen wiſſen, es habe ihn die Luſt zur Philoſophie bewogen, ſeine Kauffmanns-Waaren, ſo aus Purpur beſtanden, zu verkauffen, und das daraus gelößte groſſe Capital (g) auf Intereſſe zu geben, damit er dem Studio Philoſophico deſto ehender obliegen könnte. Andere hingegen berichten (h), er ſeye im Schiffbruch um alle das Seinige gekommen, und ſeye dadurch bewogen worden, ſich auf die Philoſophie zu legen, wovon aber doch die Erzählungen in den Umſtänden wiederum variiren. Er gerieth aber zu dem Cyniſchen Philoſopho Cratete, deſſen Ernſthafftigkeit und Verläugnung der zeitlichen Bequemlichkeiten und Vortheilen dieſes Lebens ihm vermuthlich bey ſeinem Unglück zimlich wohl angeſtanden; wiewohl er nicht vertragen konnte, daß dieſer Cynicus mit ſeinen Cameraden den Wohlſtand ſo gar nicht achtete, und alles that, was ihm einfiel, ohne darnach zu fragen, was man dazu ſagen würde; welches ihm aber einmahl Crates auf eine

eine lächerliche Art vertrieben hat. Bey dieſem Lehrmeiſter nun hielte ſich Zeno eine geraume Zeit auf, weil aber die Cynici, wie wir oben angemerckt haben, von den übrigen Wiſſenſchafften auſſer der Moral nichts machten, ſein guter Verſtand aber ſich auch in andern Diſciplinen vollkommen zu machen ſuchte, ſo verließ er auf die letzt Cratetem, nicht ohne deſſen Verdruß (k), und hörte Stilponem eine geraume Zeit, darneben frequentirte er auch Xenocratis Lectiones, wendete ſich auch auf die letzt zu Diodoro Crono, die Dialectic von ihm zu lernen, die er ſich auch ein ehrliches koſten ließ, und endlich hörte er auch noch Polemonem (l). Nachdem er ſich nun genugſam umgeſehen, und aus den vielerley Secten der damahls blühenden Philoſophorum, ein eignes Syſtema zuſammen getragen hatte (m), fieng er an offentlich zu lehren, und erwählte dazu die offentliche gewölbte Galerie oder Halle, welche von den vielen darinnen angemahlten Gemählden Stoa variegata genennet worden (n). Er bekam auch bald einen groſſen Zulauff von Schülern und Zuhörern, die man anfänglich nach ſeinem Nahmen

men Zenonios nennte (o), welcher Nahme aber bald in den noch dermahlen üblichen Nahmen der Stoicorum verwandelt worden, weil er damals anders woher ſchon bekannt und üblich war (p). Zu dieſem groſſen Applauſu mag nun theils ſeine Geſchicklichkeit im Diſputiren (q), von welcher man ſelbiger Zeit das gröſte Werck machte, theils ſeine gute Aufführung und eingezogenes Philoſophiſches Leben vieles beygetragen haben. Ja er wurde nicht nur von ſeinen Zuhörern und Schülern hoch geachtet, ſondern es hielten auch die Groſſe viel auf ihn. Wie dann der Macedoniſche König Antigonus Gonates ungemein viel Wercks von ihm gemacht, und ſo offt er ſich zu Athen aufgehalten, ihn gehört, auch ihn zu ſich begehrt haben ſoll, welches aber Zeno, ſeines Alters wegen, abgeſchlagen (r). So war er auch bey den Athenienſern in ſolchem Credit, daß ſie ihm die Schlüſſel zu den Pforten des Schloſſes zu verwahren gegeben (s), gleichwie auch ſeine Landsleute ſich vieles mit ihm gewußt haben (t). Er war von Leib etwas hager, ſchwartz von Haut, mittelmäſſiger Statur, ernſtlichem Geſichte, und ſchwächlicher

Leibs-

Leibs-Beſchaffenheit, welcher er durch eine recht Philoſophiſche Mäſſigkeit im Eſſen und Trincken zu begegnen wußte (*). Seine Mäſſigkeit war ſo groß, daß ſie zum Sprichwort worden (u); ob er gleich ernſtlich war (x), war er doch freundlich dabey, und ſchlug eine ehrliche Geſellſchafft nicht aus. War aber ein Feind vom Hochmuth, und ſuchte ſelbſt weder Rang noch Anſehen (y), war aber doch nicht gerne unter zu viel Leuten, und gieng am liebſten mit zwey oder drey guten Freunden ſpatzieren. Seine Mäſſigkeit erwuchs zu einer Spahrſamkeit, die er ſchier zu hoch getrieben hat (z), ob wohl der Geitz daran nicht Urſache geweſen, indem er die Gunſt der Groſſen, wobey er vieles hätte profitiren können, und die ihm über das noch angeboten worden, großmüthig ausgeſchlagen, und ſich darinnen als einen Schüler der Cyniſchen Philoſophie erwieſen hat (aa). Weil er auch einen ſcharffſinnigen Verſtand hatte, ſo wußte er mit wenigen, aber viel zu bedeuten habenden Worten einem gar manierlich die Wahrheit zu ſagen (bb). Das Lobwürdigſte an ihm iſt, daß er in der Lehre der Weißheit auf die Ausübung gedrungen,

und die Verbeſſerung des Gemüths als das Haupt-Werck getrieben hat (cc). In der Kleidung hielte er ſich gantz ſchlecht (dd), worinnen er abermals ſeinem Cyniſchen Lehrmeiſter nachgefolget, wiewohl die Kleidung ſeiner Schüler von den Cynicis in etwas unterſchieden geweſen iſt (ee). Doch fehlte es ihm auch an Feinden und Tadelern nicht; Unter die erſtern gehören inſonderheit Epicurus (ff), Arceſilas und Carneades (gg), wider welche er, und ſie wider ihn hefftig diſputirt haben. Zu dem andern aber iſt zu rechnen, daß ihm vorgeworffen worden, es habe ihn nur der Neid und die Ruhm-Begierde angetrieben, eine neue Secte aufzubringen, deswegen habe er es andern abgezwackt, die Sache mit neuen Nahmen benennet, und alſo etwas neues aufgebracht, auch ſich nicht geſcheuet, ohne Grund und wider die Wahrheit ſeinem Widerpart verhaßte Lehren aufzubürden, um ſie dadurch um ihren Credit zu bringen (rr); wie man ihn dann auch beſonderer, wunderlicher und ungereimter Lehr-Sätzen beſchuldigen wollen (ss). Er hat vieles geſchrieben (tt), es iſt aber nichts davon mehr übrig. Er lebte zimlich lange, und

ſtunde

ſtunde ſeiner Schule acht und fünfftzig Jahre vor; doch iſt die eigentliche Zeit ſeines Alters ungewiß, indem ihn einige nur 72. andere 98. machen (uu). Dieſe gantze Lebens-Zeit ſoll er ohne Kranckheit zugebracht haben (xx). Als er aber einsmals aus ſeinem Auditorio gieng, und das Unglück hatte zu fallen, und einen Finger abzubrechen, ſoll ihn das bewogen haben, ſich entweder durch einen freywilligen Hunger, oder durch den Strick das Leben zu nehmen (yy). Nach ſeinem Tod wurde er von den Athenienſern und ſeinen Landsleuten mit Statuen beehret, und im äuſſern Ceramico begraben (zz). Man muß ihn mit vielen andern dieſes Nahmens, ſonderlich mit Zenone Eleate, der unten noch vorkommen wird, nicht vermengen (aaa).

(c) Zenonis Leben hat obgemeldter Apollonius von Tyrus auch beſchrieben, auf welches ſich Laert. etlichmal berufft, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 389. wann anderſt dieſes Leben Zenonis nicht ein Stück ſeiner Hiſtoriæ Zenoniorum geweſen iſt, welches man nicht eigentlich wiſſen kan, weil nichts mehr davon vorhanden iſt. Unter den Neuern hat Hemmingus Forellus eine diſſ. *de Zenone* heraus gegeben.

(d) Cy-

(d) Cuiacius *Obſ. l. III. c.* 38. macht dieſes Cittium zu einer Macedoniſchen Stadt, aber ohne Grund, wie Jonsius *de Scr. Hiſtor. Phil. l. II. c.* 1. *p.* 114. erinnert hat, conf. Meursius *de Cypro l. I. c.* 10. *pag.* 30. *ſeqq.* wo das mehrere von dieſer Stadt zu finden. Es hatten aber die Phönicier dieſe Stadt erbauet, wie Laert. *l. VII. ſ.* 1. Cicero *de fin. l. IV.* und andere berichten, daher wird auch Zeno ein Phönicier genennt bey Laert. *ſ.* 3. Cicerone *l. c.* Suida voce *Zeno T. II. pag.* 8. Es ſind aber aus dieſer Stadt noch mehrere Gelehrte gekommen, v. g. Apollodorus und Apollonius, zwey Medici, vid. Meursius *l. c. l. II. c.* 29. *p.* 161. Perſæus, von welchem wir bald ein mehrers gedencken werden, und andere.

(e) Daß er ſelbſt verlangt, alſo genennet zu werden, hat Laert. *l. VII. ſ.* 12. angemerckt.

(f) Laert. *l. VII. ſ.* 31. welcher auch *ſ.* 2. erzählet, er habe das Orackul gefragt: wie er ſein Leben am beſten führen könte, wann er glückſeelig werden wolte? und darauf zur Antwort bekommen: Wann er eine Todten-Farbe bekommen würde, welches er dahin ausgelegt, daß er fleiſſig dem Studiren abwarten ſolte.

(g) Laert. *l. VII. ſ.* 13. berichtet, einige haben vorgegeben, er habe biß tauſend Talent nach Grichenland gebracht, aus welchen Stanleius, ohne ſeinen Grund anzuzeigen, hundert macht, *Hiſt. Philoſ. P. VII. c. I. p.* 542.

(h) Laert. *l. c. ſ.* 2. Dabey ſoll er geſagt haben: Das Unglück meint es gut mit mir, es will mich zu der Philoſophie nur deſto hefftiger antreiben. Vid.

Vid. Seneca *de tranqu. an. c.* 14. Plutarch. *de cap. ex hoſtibus util.* T. IV. *p. m.* 200. Hingegen geben andere vor, er ſeye nach Athen gekommen, und habe ſich bey einem Buchführer nider geſetzt, und in einem Buch des Xenophontis geleſen, als es ihm nun wohl gefallen, ſo habe er den Buchhändler gefragt: Wo ſolche Leute anzutreffen wären? der habe ihm den eben vorbey gehenden Cratetem gezeigt, und ihm gerathen, ſich zu ihm zu halten, welches er auch gethan, Laert. *l. V. ſ.* 2. welches letztere ſich mit beyden Erzählungen vergleichen läßt. Er ſoll aber 22. oder wie andere wollen, 30. Jahr damals alt geweſen ſeyn. Laert. *l. c.* & *ſ.* 28.

(i) Laert. *l. VII. ſ.* 3.

(k) *Ib. ſ.* 2. 24.

(l) *Ib. ſ.* 25. 35. Hieraus kan erſehen werden, wie weit die Stoiſche Philoſophie ein Aſt von der Socratiſchen könne genennet werden, wie einige behauptet haben, vid. Morhof. *Polyb. T. II. p.* 22. Vossius *de ſect. c. XIX.* §. 4. *p. m.* 101. Dann es findet dieſes nicht weiter Platz, als in ſo ferne Xenocrates Platonis und Crates Antiſthenis, dieſe zwey aber Socratis Schüler geweſen, es kan auch nur in der Sitten-Lehre eine Vergleichung gemacht werden, dann daß Socrates aus den übrigen Wiſſenſchafften wenig Staats gemacht habe, iſt oben ſchon erinnert worden.

(m) Davon werden wir bald ein mehrers vernehmen.

(n) Dieſe Halle war auf dem Marckt zu Athen, mittelſt in der Stadt, und hieß erſtlich Porticus Piſianectea, ſie wurde aber hernach von verſchiede-

nen

nen Künſtlern gemahlet, unter welchen Polygnoti Arbeit die merckwürdigſte war, vid. Plin. *H. N. l. XXXV. c.9.* und andere mehr, ſonderlich Laert. *l. VII. ſ.* 5. und Menag. *ad h. l.* Svidas voce *Polygnot.* T. *III. p.* 143. wie dann Pavsan. in *Atticis p.* 27. den Innhalt der darinnen enthaltenen Gemählde erzählet, und daher trug ſie auch den Nahmen Pœcile, vid. Svid. h. v. *T. II. p.* 228. Es waren auch verſchiedene Statuen daſelbſt, vid. Pavs. *l. c. p.* 13. 78. Wie aber Athen in der Römer Hand kam, wurden dieſe Mahlereyen hinweg gethan, vid. Synes. *ep.* 54. und 135. Und dieſe Halle war die fürnehmſte zu Athen, daher ſie nur überhaupt und in ausnehmendem Verſtand Stoa genannt worden, conf. B. J. A. Schmid diſſ. *de Gymnaſ. liter. Athen. p.* 49. *ſeqq.*

(o) Laert. *l. VII. ſ. 6.*

(p) Laert. *l. c.* erzählt, daß ſonſt die Poeten ihre Ubungen darinnen gehabt, und deswegen Stoici genennet worden ſeyen. Daß ſich auch Grammatici daſelbſt aufgehalten, welche Stoici daher genennet worden, meldet Hesychivs Grammat. conf. Schmid. *l. c. p.* 51. wann anderſt Laërtii Poeten und Heſychii Grammatici nicht einerley Perſonen ſind.

(q) Laert. *l. VII. ſ.* 16. Er hatte ſich nemlich auf das Studium Dialecticum mit ſolchem Eifer applicirt, daß er Diodoro Crono zweyhundert drachmas bezahlt für eine einige Art eines Arguments, oder vielmehr Sophismatis, Laert. *l. VII. ſ.* 25. & Menag. *ad h. l.*

(r) *Ibid.*

(r) *Ibid. ſ. 6. 7.* wo auch die Briefe Antigoni und Zenonis zu finden, welche Apollonius Tyrius erhalten haben ſoll. Nur iſt noch die Frage, ob dieſe Briefe genuin ſind, oder nicht. Das erſtere nimmt LIPSIUS *Man. ad Philoſ. Stoic. l. I. diſſ.* 10. *p. m.* 55. GASSEND. in *vit. Epic. l. III. c.* 1. *pag. m.* 80. STANLEIUS *l. c. pag.* 545. an; hingegen zweifelt auſſer ALDOBRANDIN. *ad Laërt. l. VII. ſ.* 28. an ihrer Richtigkeit der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 414. und zwar nicht ohne Urſache, die wir bey der Erörterung des Alters Zenonis unten finden werden. Hier iſt nur ſo viel zu mercken, daß überhaupt beyde Epiſteln gar ſtarck nach der Schule der Sophiſten riechen, die in dergleichen Materien ſich und ihre Schüler geübet haben: anderer Urſachen zu geſchweigen. Sonſt hat Antigoni Gonatæ Hochachtung vor Zenonem wohl ſeine Richtigkeit, wovon auch ARRIAN. *diſſ. Epict. l. II. diſſ.* 13. *p. m.* 96. und SIMPLIC. *ad Enchirid. Epict. c.* 51. berichten, was vor eine groſſe Idée Antigonus von Zenone gehabt, als er denſelbigen beſucht hatte.

(s) LAERT. *ſ. 6.* der auch hinzu thut, daß ſie ihm eine güldene Crone verehrt haben. MENAGII Anmerckung *ad h. l.* von der Gewohnheit die Schlüſſel der Stadt gewiſſenhafften Leuten, ſonderlich Lehrern, verwahrlich aufzubehalten zu geben, iſt Leſenswürdig.

(t) *Ibid.* Wann aber auch der Sidonier unter denen gedacht wird, ſo Zenonem ſo hoch gehalten, ſo iſt zu wiſſen, daß die Cittiei eine Colonie der Sidonier

donier geweſen ſind. Vid. MEURS. in *Cypro l. I. c. 10. p. 31.*

(*) LAERT. *l. VII. ſ. 1.*

(u) *Ibid. ſ. 27.* SUIDAS *l. c.*

(x) LAERT. *ſ. 17.* Daher wurde er auch als ein Saurtopf abgemahlt, wovon die Stelle APOLLIN. SIDONII *l. IX. ep. 9.* bey MENAG. *ad h. l.* nachzuſehen.

(y) LAERT. *l. c. ſ. 14.* wo er anmerckt, daß er bey Mahlzeiten gemeiniglich den unterſten Platz eingenommen.

(z) *Ibid. ſ. 16.* wie er dann entweder nur einen, oder gar keinen Knecht hatte, vid. SEN. *conſ. ad Helv. c. 12.*

(aa) *Ibid. ſ. 14.*

(bb) *Ibid. ſ. 16.* Hievon können die von Laërtio und andern von ihm aufgezeichnete ſchöne Denckſprüche eine Probe ſeyn, welche bey STANLEIO *l. c. c. 5. p. 545. ſeqq.* beyſammen zu finden.

(cc) LAERT. *l. c. ſ. 22.*

(dd) *Ibid. ſ. 27.*

(ee) Es trugen nemlich die Stoici einen Rock unter dem Mantel, die Cynici aber nicht, beyde aber bedienten ſich des doppelt umgeſchlagenen Mantels, daher JUVENAL. *ſat. 13* ſagt, ſie ſeyen nur im Rock von einander unterſchieden, weil ſie in der Sitten-Lehre einerley Meinung hatten. So raſirten ſich auch die Stoici, und ſahen eben ſo ernſtlich und ſaur aus, als ihr Lehrmeiſter.

(ff) Zeno und Epicurus lebten zu einerley Zeit, dann Zeno florirte nach SUIDÆ Zeugnis *l. c.* um die Olymp. CXX. oder wie es GELLIUS aus-

drückt N. *A. l. XVII. c.* 21. A. V. C. CDLXX. um welche Zeit auch Epicurus ſich bekannt machte, wiewohl Epicurus etwas jünger war als Zeno, der aber dannoch erſt nach Epicuro geſtorben. Gleichwie nun die Syſtemata dieſer zwey Philoſophorum einander ſehr entgegen waren, alſo konnte es nicht fehlen, ſie mußten in Perſon einander zuwider ſeyn, wie dann Zeno dem Epicuro vorgeworffen, daß er durch ſeine nur nach des Pöbels Gedancken und Wunſch eingerichtete Lehre von der Wolluſt alle Philoſophie verderbe; hingegen Epicurus an dem Zenone ausgeſetzt, daß ſeine Philoſophie eine bloſſe Prahlerey ſeye, die in Worten und Kleidung beſtehe, und hinter welcher ſonſt nichts ſeye, indem unter dem Stoiſchen Mantel ebenfals ein mit Affecten angefüllter Menſch verborgen liege, wie bey der Hiſtorie des Epicuri mit mehrerm wird erinnert werden. Man kan indeſſen nicht ohne Vergnügen hievon nachleſen, was Gassendus in *vita Epicuri l. III. c.* 1. *p. m.* 79. *ſeqq.* hievon gar artig beygebracht hat.

(gg) Davon iſt oben bey der Academia media C. V. ſect. II. 9. 2. not. (hh) und (ii) das mehrere geſagt worden, und es alſo hier zu widerholen nicht nöthig. Daß Carneades gar Nieß-Pulver zu ſich genommen, wann er wider Zenonem diſputiren wollen, iſt auch ſchon erinnert worden.

(rr) Das iſt wohl der Haupt-Vorwurf, welcher Zenoni gemacht worden iſt, und welchen er auch an Epicuro in der That gewieſen, indem er deſſen Lehr-Sätze, als die allergottloſeſten Huren-Lehren durchgezogen hat, woran er ihm aber zu viel gethan hat, wie wir ſeiner Zeit hören werden, conf. Gas-

SEND.

SEND. *l. c. p.* 85. Daß er aber mehr in Worten, als in der That von ſeinem Lehrmeiſter abgegangen ſeye, hat ſchon CICERO *de fin. l. III.* angemerckt, und LIPSIUS *Manud. ad Philoſoph. Stoic. l. I. diſſ.* 14. *pag. m.* 83. angeführt; ob er nun gleich *diſſ.* 15. *pag.* 85. *ſeqq.* die Sache zu defendiren ſucht, ſo wird doch ein unpartheyiſcher Leſer bald ſehen, daß Lipſius alles bey den Haaren herzu gezogen, und derb geläugnet hat, was doch, wann man Zenonis Lehr-Sätze mit den Platoniſchen, Cyniſchen, und Eretriſchen vergleicht, zimlich deutlich erhellet, wie wir hernach noch hören werden.

(ss) Was man ihm vorgeworffen, kan man bey LAERT. *l. VII. ſ.* 32. beyſammen finden, und damit vergleichen, was MENAG. *ad h. l.* aus den übrigen Scriptoribus angeführt hat. Sonderlich gehört hieher, daß SEXTUS EMPIR. *Pyrrh. hypotyp. l. III. c.* 24. und andere mehr ihm Schuld gegeben, er habe die abſcheulichſte Sodomiterey, Blutſchande und Unreinigkeit für erlaubt gehalten. Es gehört aber dieſes allem Anſehen nach zu den falſchen Anklagen, womit die Stoici, welchen alle übrige Secten auffätzig waren, verhaßt gemacht worden. Dann es reimt ſich dieſes Vorgeben, weder mit Zenonis zum Sprichwort gewordene Keuſchheit und Enthaltung, noch mit ſeiner Beſchreibung eines weiſen Mannes, noch mit dem Vorgeben, als wann ihn der Cynicorum unverſchämte Aufführung angetrieben, ihre Parthey zu verlaſſen, noch mit ſeinem Eifer wider Epicurum, unter dem Vorwand, daß er ein wollüſtiges Leben unter dem Volck einführe. Es ſcheinen aber zu dieſer Verläumdung An-

laß gegeben zu haben, theils einige von den Cynicis angenommene Lehr-Sätze, v. g. daß das, was natürlich, an ſich ſelbſt nicht ſchändlich ſeye, daß die Schändlichkeit nicht in den Worten, ſondern in der Sache ſtecke, theils, daß Zeno bey Cratete lange ſich aufgehalten, und daher auch die ſelbigem angeſchmitzte Mackel tragen müſſen, theils, daß Zeno unter dem Decoro und Juſto einen damals unbekannten Unterſchied gemacht hat, ꝛc.

(tt) Die wichtigſte Schrifft, die er verfertiget, als er ſich noch bey Cratete aufgehalten, war ſein Werck *de Republica*, womit er viel Ehre aufgehoben. Er ſoll aber darinnen eine beſondere Art der Republique, die gemeinſchafftlich wäre, vorgeſtellet haben, vid. PLUTARCH. *de fort. Alex. Or. I. T. V. p. m.* 348. und war ſeine Abſicht dabey, Platonem zu refutiren, worinnen er ſich aber zimlich partheyiſch aufgeführt haben ſoll. Von den übrigen Schrifften kan MEURSIUS in *Cypro l. II. c.* 31. *pag.* 168. *ſeqq.* MENAG. *ad Laërt. l. VIII. ſ.* 4. und ſonderlich der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 414. *ſeqq.* nachgeſehen werden.

(uu) LAERT. *l. VII. ſ.* 28. Es fällt aber das Jahr ſeines Todes in die Olymp. CXXIX. an. 1. nach HIERONYMI und EUSEBII Zeugnis in *Chronicis*, wiewohl LAERT. vorgibt, daß er nach Olymp. CXXX. wiewohl in hohem Alter gelebet: Weil aber die Zeit ſeiner Geburt ungewiß iſt, ſo kan es auch nicht fehlen, es müſſen verſchiedene Nachrichten von den Jahren ſeines Lebens zu finden ſeyn. Einige haben ſich auf ſeines Schülers, des Perſæi, Bericht bezogen, der ihm nicht mehr als 72. Jahre bey-

beylegt. Allein dieſem pflegt man ſchon die oben berührte und von Laert. angeführte Epiſtel des Zenonis entgegen zu ſetzen, in welcher Zeno ſich für achtzig Jahr alt ausgibt. Vid. Stanlei. *P. VII. pag.* 548. Gassend. *vita Epic. l. III. c.* 1. *p. m.* 28. Es iſt aber oben ſchon erinnert worden, daß dieſe Epiſtel verdächtig iſt. Deſſen ungeachtet aber findet ſich ein anderer Beweiß, welcher Perſæi Vorgeben unrichtig macht. Dann er iſt im zwey und zwantzigſten Jahr ſeines Alters nach Athen gekommen, wie Laert. *l. c.* aus Perſæo ſelbſt erzählt; da er nun nach Apollonii Bericht daſelbſt acht und fünffzig Jahr der Schule vorgeſtanden, und ſich eine geraume Zeit vorhero bey den Philoſophis, ſonderlich bey Stilpone zehen Jahr lang aufgehalten, wie abermals Laertius *ſ.* 2. vorgibt, ſo muß er freylich nahe gegen hundert Jahr hin alt worden ſeyn, wie ihm dann auch ſo wohl Laert. als auch Lucian. *de longæv. T. II. p. m.* 828. acht und neunzig Jahre beylegen.

(xx) Laert. *l. c.* Suidas *l. c.* der es allem Anſehen nach aus Laërtio genommen: Es widerſpricht ſich aber Laërtius ſelbſt, wann er in Ariſtonis Leben *l. VII. ſ.* 162. aus Diocle erzählt, daß Zeno einsmals lange kranck geweſen ſeye, und dadurch Gelegenheit gegeben habe, daß ſich Ariſto von ihm zu Polemone gewendet habe, welches noch mehr bekräfftiget wird, wann Plinii Bericht *Hiſtor. nat. l. VII. c.* 40. Statt findet, daß man nicht mehr, als ein einiges Exempel eines Muſici Xenophili finde, welcher ohne einige Kranckheit zu einem Alter eines Seculi gelanget, da gewiß

Plinius Zenonem nicht würde vorbey gelaſſen haben, wann es, wie man vorgibt, in allem ſeine Richtigkeit hätte.

(yy) Laert. ſ. 28. Lucian. *l. c.* Suidas *l. c.* Wie ſehr Antigonus ſeinen Tod bedaurt, erzählt Laert. *l. c.* ſ. 15.

(zz) *Ibid.* ſ. 10. Wo das Athenienſiſche Decret hievon angeführet worden, wiewohl das einſeitige Zeugnis Laërtii, der nicht einmal ſeinen Mann nennet, von welchem er es hat, einiger maſſen einen Verdacht macht, ob es nicht ein Werck eines Grichiſchen Redners, dann daß ſelbige viele Decreta und Leges des Athenienſiſchen Volcks exercitii gratia fingirt, iſt bekannt, und hat ſich hierinnen der in den Grichiſchen Alterthümern ſo wohl erfahrne Meursius verſtoſſen, der verſchiedene ſolche von den Sophiſten oder Rednern fingirte Decreta und Ordnungen für richtig angeſehen, und ſie als ächte Athenienſiſche Geſetze ſeiner *Themidi Atticæ* einverleibt hat, wie der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 526. ſchon angemerckt hat; übrigens kan von denen Zenoni erwieſenen Ehren-Bezeugungen auch das *Otium Vindel. Mel. III. pag.* 266. *ſeq.* und von ſeiner Begräbnis Meursius *de Ceramico gemino c. VIII. p.* 24. nachgeſehen werden.

(aaa) Sie werden von Laert. *l. VII.* ſ. 14. und Menag. *ad h. l.* ingleichem von Jonsio *l. II. c.* 1. *pag.* 116. *ſeq.* angeführt, unter welchen auch einer ein Sidonier iſt, welchen Suid. voce *Zeno, Muſæi F. Sidonius, T. II. pag.* 8. für einen Stoiſchen Philoſophum, und zugleich für einen Lehrmeiſter des Zenonis Cittiei ausgibt, das kan nun unmög-

unmöglich beyeinander ſtehen, weil letzterer die Sectam Stoicam erſt angefangen, und geſtifftet hat. Weswegen ſich die neuere Gelehrte viele Mühe gegeben, zu errathen, wer dieſer Zeno Sidonius geweſen, zumal die meiſte dafür halten, er ſeye derjenige jüngere Zeno, deſſen LAERT. *l. VII. ſ.* 16. gedenckt; man kan hievon JONSIUM *l.c.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 415. und ſonderlich MENAG. *ad Laërt. l. VII. ſ.* 35. nachſehen, als an welchem Ort Laërtius zwar auch eines Zenonis Sidonii, aber eines Epicuriſchen Philoſophi gedencket. So viel iſt richtig, daß entweder bey SVIDA das Wort Stoicus in Eriſticus, oder das Wort Doctor in Diſcipulus verwandelt werden muß, wiewohl das erſtere viel wahrſcheinlicher iſt, und aus Εριςικὸς leicht Στωικὸς hat gemacht werden können. Wann aber dieſem alſo iſt, ſo gehört er gar nicht in den Catalogum der Stoicorum, und muß bey dem Herrn FABRIC. *l.c.* ausgeſtrichen werden.

II.

Was enthielte *Zenonis* Philoſophie?

Wann wir hievon eine gründliche Nachricht haben wollen, ſo müſſen wir 1. von der Stoiſchen Philoſophie etliche nothwendige allgemeine Anmerckungen, ſo dann 2. von der gantzen Stoiſchen Philoſophie einen Begriff in einem ordentlichen Zuſammenhang

menhang uns machen, und dann 3. anmercken, wann einer oder der andere von den Meinungen, die dieſer Secte gemein geweſen, abgegangen iſt.

III.

Was iſt dann von der Stoiſchen Philoſophie überhaupt zu mercken?

Wann wir der Stoiſchen Philoſophie recht in das Hertz hinein ſehen wollen, ſo müſſen wir ein wenig zurück auf ihren Urheber, den Zenonem, ſehen, deſſen Hiſtorie uns ein groſſes Licht geben wird. Dann wir finden,

I. Daß Zeno ſein Philoſophiſches Syſtema von der Academia prima, oder den ächten Schülern des Platonis, von den Cynicis, ſonderlich Cratete, und den Dialecticis, ſonderlich von Diodoro Crono genommen habe: Da dann die Stoiſche Dialectica von dem letztern, die Moral von den mittlern, und die Phyſiologia von den erſtern von Zenone entlehnt worden (bbb).

II. Daß

II. Daß aber, da die Platoniſche Phyſica zimlich zum enthuſiaſmo geneigt iſt, die Cyniſche Sitten-Lehre in der That eine Moral Outrée und übertriebenes Weſen iſt, und die Dialectici die abſurdeſte Wort-Gefechte und Spinnenweben gleiche Spitzfindigkeit excolirt haben, wie in der Hiſtorie dieſer Secten hinlänglich erwieſen worden, die Stoiſche Philoſophie eben dieſen Fehler an ſich genommen habe, und daher in ihre Logic ſich ein unnützes Wort-Gewäſche (ccc), in ihre Moral ein hochtrabendes übertriebenes Weſen (ddd), und in ihre Phyſic ein gefährlicher Enthuſiaſmus ſich eingeſchlichen habe (eee).

III. Daß, da Zeno dannoch ein von ſeinen Lehrmeiſtern abgehendes Syſtema erfinden, und eine neue Philoſophie aufbringen wollen, er nothwendig theils in Worten und Terminis vieles ändern, theils auch in den Lehren ſelbſt etwas neues ſuchen, und ihnen eine andere Geſtalt geben müſſen, wodurch er aber die Meinungen ſeiner Lehrmeiſter nur verſchlimmert hat, welches ſonderlich in der Dialectica und Phyſiologia geſchehen (fff).

IV. Daß Zeno einen Theil ſeiner Lehr-Sätze theils der Philoſophiæ Epicureæ, theils der Academiæ Mediæ, welche beyde er hefftig angefochten, entgegen geſetzt, und daher auch manche Lehr-Sätze ihre Erläuterung bekommen müſſen (ggg).

V. Daß, da Zeno die Philoſophie, ſonderlich die Moral, in ſolche Geſtalt gebracht, wozu ihn theils die angeführte Urſachen, theils ſein auſteres und verdrießliches Temperament geleitet (hhh), er und ſeine Nachfolger nothwendig auch in Kleidern, Lebens-Art, Worten, und Aufführung alſo thun müſſen, als ob ſie das, was ſie lehrten, zu erfüllen ſuchten, ob es ihnen gleich, zumahl aus eigenen Kräfften, unmöglich geweſen, und ſie deswegen als Ertz-Heuchler beſchreyet worden (iii).

VI. Daß man überhaupt die Stoiſche Philophie nicht nach ihren Worten auſſer dem Context, als welche meiſtens unvergleichlich wohl klingen, ſondern nach dem Zuſammenhang der Principiorum und Concluſionum, welcher den Worten offt einen gantz andern Verſtand gibt, beurtheilen müſſe (kkk), und daß alſo,

VII. Wann

VII. Wann man die Stoiſche Philoſophie beym Licht einſiehet, ſie ſo nahe nicht dem Chriſtlichen Glauben beykomme, als ſich viele ſo wohl Alte als Neuere beredet haben (lll).

(bbb) Das bekräfftigen nicht nur die oben angeführte Zeugniſſe, ſondern auch die Gegeneinanderhaltung der Lehren dieſer Secten mit der Stoiſchen: Wie dann diß merckwürdige Zeugnis CICERONIS hievon in dem Leben Arceſilai, und der Hiſtorie der Academiæ mediæ *l. c.* ſchon angeführt worden. So iſt auch der Ausſpruch JUVENALIS *Sat. XIII.* unter der Hiſtorie der Cyniſchen Philoſophie ſchon angeführt und gezeigt worden, daß die Stoici von den Cynicis nur durch die Kleidung und Rock unterſchieden geweſen, und das, was die Cynici über die Maße getrieben, die Stoici beym Wünſchen und darnach ſtreben gelaſſen, wie SENECA *de brev. vit. c.* 14. davon redet, womit man ARRIAN. *Epict. diſſert. l. III. diſſ.* 22. vergleichen kan. Und das iſt auch die Urſache, warum LAERT. *l. VI. ſ.* 104. eine genaue Gemeinſchafft zwiſchen den Stoicis und Cynicis ſtatuirt. Conf. LIPS. *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diſſ.* 13. *p.* 75. *ſeqq.* VOSSIUS *de ſect. c. XIX. §.* 3. *p. m.* 101. Was aber die Dialecticos anlanget, ſo werden wir mit mehrerm hernach vernehmen, daß Zeno und ſeine Schüler nur gar zu viel von ihnen angenommen, und damit viele Zeit verderbet haben, welches man dem damals verdorbenen Geſchmack in Grichenland, welcher aus ſolchen Lapalien weis nicht was machte, zu zuſchreiben hat.

Es haben auch einige eine Ubereinſtimmung unter den Stoicis und Peripateticis ſuchen wollen, wie wir oben aus Cicerone *de nat. Deor. l. I.* von Antiocho, dem Urheber der fünfften Academiæ, angemerckt haben; es haben aber, wann man die Lehr-Sätze gegen einander hält, ſelbige keinen Grund.

(ccc) Hierinnen iſt der Stoicorum Dialectic bey Alten und Neuern ſehr beſchreyt geweſen, wie ihnen dann ſchon Cicero *l. IV. Tuſc. Qq.* vorgeworffen, daß ſie an den Beinen, ſo zu reden, nagten, und Dornen ausreuteten, das iſt, gezwungene und ungeſchmackte argumenta vorbrächten, welches auch Seneca ſelbſt nicht läugnen und billigen können, vid. *ep.* 48. 82. 113. Und das war eben ein Stein des Anſtoſſens zwiſchen Epicuro und Zenone, daß der erſtere ſamt ſeinen Anhängern ſich über die ungereimte Sophiſtereyen der Stoicorum moquirte, und ſeine Canonicam ihr entgegen ſetzte, wie Sext. Empir. *adv. Log. l. I.* und aus ſelbigem Gassendus in *vita Epic. l. III. c.* 4. *p. m.* 90. gar wohl angemercket hat. Inſonderheit miſcheten ſie unter ihre Sophiſtiſche Syllogismos viele Wörter, die entweder gar keine, oder doch keine gewiſſe und eigentliche Bedeutung hatten, und welche in der Arte critica voces nihili heiſſen; weil man nun dieſelbige zu keiner gewiſſen idée bringen konnte, ſo waren freylich ihre argumenta inſolubilia, das iſt, ſie hieſſen in der That nichts, wie hievon S. Parcker. *de Deo diſp. VI. ſect.* 9. *pag.* 519. *ſeqq.* gar füglich erinnert hat. Doch dieſe Anmerckung gehört überhaupt zu den Dialecticis, die wir theils unter den Eretriacis und Megaricis ſchon gefunden, theils

unter

unter den Eleaticis noch finden werden. Ein mehreres ſihe bey Gassendo in *Log. c. VI.* und *l. c.* bey Bayle *Dict. T. I.* art. *Eubulide*, Fabric. *diſſ. de cavillationibus Stoicorum*, und andern mehr, ingleichem was oben von der Secta Megarica und Eretriaca geſagt worden. Indeſſen hatten doch die Stoici die Ehre davon, daß ſie damaliger Zeiten, da der falſche Geſchmack von der Gelahrheit vollkommen Herr war, für Dialecticos in ausnehmendem Grad, das iſt, für die ſubtileſte Philoſophos gehalten worden ſind, vid. Menag. *ad Laërt. l. VII. ſ.* 122. und *Amœn. Jur. civ. c. I.* Jo. Chr. Wolfius *ad Philoſ. Orig. pag.* 142. und welche er anführt.

(ddd) Auch dieſes wird den Stoicis mit Recht vorgeworffen, daß ihre Moral aus vielen meteoris, das iſt, hochtrabenden, etwas groß ausſehenden und prächtig lautenden Reden und Wörtern, oder auch wohl Lehr-Sätzen beſtehe, welche doch nichts hinter ſich haben, und dasjenige noch lange nicht ſagen, was ſie zu ſagen ſcheinen. Man darf nur einen Blick nicht nur in Senecæ Schrifften, der ſeines Spaniſchen Naturels wegen ohne dem dazu gebohren war, ſondern auch in Arriani Epictetiſche Diſſertationes, und in Antonini Bücher de ſe ipſo, als die noch übrige ächte Stoiſche Schrifften thun, und von der Glückſeeligkeit eines weiſen Mannes, von ſeinem in Noth und Tod unüberwindlichen Gemüthe, ꝛc. eine Stelle aufſuchen, ſo wird man bald hievon überzeugt ſeyn, conf. Sam. Werenfels *de meteor. Orat. Opp. p.* 613. Daß man ſich ſchon bey den Alten darüber moquirt, iſt aus Athenæo *l. III.* und

l. XIII. zu erſehen. Doch iſt das mehr von den Stoicis nach, als denen vor Chriſti Geburt zu verſtehen, als welchen QVINTILIAN. *l. X.* das Zeugnis gegeben, daß ſie mehr in den Sachen, als Worten hochtrabend (magnifici) geweſen ſind. Ob aber gleich LIPSIVS *l. c. diſſ.* 15. *p.* 89. hierinnen ein groſſes für die Stoicos gefunden zu haben vermeint, ſo iſt doch daraus klar abzunehmen, daß der ältern Stoicorum Prahlerey mehr in hohen und überſtiegenen Gedancken und Lehren, der jüngern in Worten beſtanden ſeye.

(eee) Das wird ſich aus dem Entwurf der Stoiſchen Philoſophie zeigen, als deren Fundamental-Articul dieſer iſt: Alles kommt aus GOtt, und gehet wieder in GOtt; Man kan indeſſen nachſehen, was in dem *Ot. Vindel. Mel. II.* §. 4. 5. *p.* 138. ausführlich hievon gehandelt worden iſt.

(fff) Von dem erſtern iſt ſchon ein und das andere bey Arceſilao und Carneade, welchen Zeno ſeine Gedancken von den notionibus und facultatibus intellectus & criterio veritatis entgegen geſetzt, gedacht worden, und wird aus dem, was noch angeführt werden ſoll, mit mehrerm erhellen. Was aber das andere anlangt, ſo zeigt ſich ſolches gar artig, wann man die Phyſiologiam Platonis und Zenonis gegen einander hält. Plato ſtatuirte zwey einander entgegen geſetzte principia, GOtt und die Materie, welche er aber in ſo weit mit einander verknüpffte, daß eine von GOtt aus ſeinem Weſen hervorgebrachte allgemeine Seele die Materie belebte, durchdränge, und bildete, ob ſie gleich beyde keine weſentliche, ſondern nur zufällige, und von auſſen herkommende

Ver-

Verbindung mit einander haben, wie wir in der Vorſtellung des Platoniſchen Syſtematis Phyſici hinlänglich erwieſen haben. Zeno wußte nun, als ein Heide, dem die Schöpfung aus nichts ſo unbegreifflich und unmöglich, als dem Platon vorkam, nichts beſſers vorzutragen, er nahm alſo dieſe principia an; damit er aber eine neue, von der Academia Veteri abgehende Phyſiologie haben möchte, ſo abandonirte er das duplex & independens principium des Platonis, und nahm nur ein einiges an, nemlich das Chaos, damit er aber doch damit hinaus kommen, und von den Phænomenis naturæ Urſache geben könnte, ſo theilte er daſſelbe in die ſchwere, grobe und ungeſchickte Materie, und in das allerſubtileſte Lufft-Feur ein, nennte jenes die Materie, dieſes GOtt, jenes ein principium paſſivum, dieſes ein activum; weil aber alle beyde zuſammen nur ein einiges totum ausmachten, ſo verbande er dieſen Welt-Geiſt, das iſt Gott, mit der Materie auf das allergenaueſte durch eine weſentliche innerliche Verbindung, wodurch er dann von der Phyſiologia Platonica zwar abgegangen, aber dieſelbige recht leichtfertig verſchlimmert hat. Ich weis wohl, daß die jüngere Platonici und etliche der Neuern, und unter ſelbigen auch der kurtz, ehe wir dieſes ſchreiben, zum groſſen Leidweſen der gelahrten Welt derſelbigen entzogene Herr geheimde Rath GUNDLING. in den *Gundling. P. XLII.* und *XLIII.* eben dieſe Lehre des Zenonis auch Platoni beygelegt hat; ich glaube aber, daß, wer Platonem unpartheyiſch anſiht, und das principium duplex coæternum an ihm wahrnimmt, ihn von Zenone nichts

nichts deſtoweniger auf die Art, wie eben gewieſen worden, unterſcheiden wird.

(ggg) Die Beweiſe davon ſtehen in der erſten Frage; was aber Zeno ſonderlich in der Moral den Academicis entgegen geſetzt, und worinnen er von Platonis Nachfolgern abgegangen, das hat Cicero *Acad. Qq. l. I. c.* 10. *ſeqq.* ausführlich gezeigt, wo man einen kurtzen Begriff der Stoiſchen Lehr-Sätze und Veränderung findet, welcher in der Hiſtorie der Stoiſchen Philoſophie wohl zu mercken iſt, weil er gute Dienſte thut. An Epicuro aber wolte Zeno nicht leiden, daß er die Wolluſt zum höchſten Gut und Endzweck des Menſchlichen Lebens machte, daher er hauptſächlich ſeine Sitten-Lehre demſelbigen entgegen ſetzte, und da Epicurus ſich nach der Menſchlichen Natur-Möglichkeit ſchickte und richtete, übertrieb es Zeno, ſo daß wir hier Exempel der neuern Zeit ſo vieles Reden verurſachenden Moral outrée und relachée ſchon unter den Alten finden. Conf. Gassend. *l. c. c.* 2. *p. m.* 83. *ſeqq.*

(hhh) Daß Zeno ein verdrießliches ſaurtöpfiſches Temperamentum melancholicum gehabt habe, berichtet Laert. *l. VII. ſ.* 16. welches ſein Umgang mit Cratete und deſſen Lebens-Art um ein groſſes vermehrt hat; daß aber die Hypotheſes der Häupter der Secten ſich gemeiniglich nach ihrem Temperament richten, wird in der Sitten-Lehre mit mehrerm gezeigt, und haben wir oben an Platone ſchon ein merckwürdiges Exempel geſehen.

(iii) Sie

(iii) Sie hielten ſich nemlich gantz beſonder, giengen ebenfalls ſchlecht gekleidet, wie die Cynici, nahmen eine ernſtliche Stirne und ſauerſehendes Geſicht an, trugen einen groſſen Bart, den ſie nicht abſchnitten, hergegen ſchoren ſie ſich übrigens biß auf die Haut, vid. PERS. *Sartyr. III.* conf. HORN. *Hiſt. Phil. l. VII. c.* 13. *p.* 378. Es war aber gemeiniglich nicht viel darhinter, wie ſie dann als Ertz-Heuchler LVCIAN. in *Hermot. T. II. p. m.* 287. *ſeqq.* und in *Mycillo ib. p.* 622. *ſeqq.* recht lebhafft abgeſchildert hat; welches ihnen ebenfalls JVVEN. *Sat. II.* QVINTILIANVS und ſonderlich HORAT. *l. II. Sat.* 2. (zu welcher Stelle RAPPOLD. *Comm. ad l. II. Serm. c.* 9. *p.* 310. *ſeq.* nachzuſehen,) und PLVTARCH. *de Stoic. repugnantiis* gethan hat. Mehrere Stellen der Alten hat der fleiſſige GATAKER in dem *Præloquio* zu *Antonino p.* 14. geſammelt, welcher aber dieſe Blâme von den Stoicis abzuwiſchen ſucht, wann er erinnert, daß man nicht nach den Perſonen von einer Lehre urtheilen müſſe, und es unter den Chriſten leider nur gar zu viel gebe, die anderſt leben als ſie glauben und lehren. Nun hat dieſes zwar ſeine Richtigkeit. Es muß aber ein Unterſchied gemacht werden unter ſolchen Principiis, welche eine Sache zu hoch treiben, und ſonſt keine richtige Sitten-Lehre in die Ausübung kommen laſſen können: Und unter Principiis, die das Gemüthe nicht nur ſelbſt verbeſſern, ſondern auch tüchtige und der Creatur der Menſchlichen Seele conforme Mittel an die Hand geben. Das letztere thut die Chriſtliche Religion, welche hierinnen einen Vorzug vor allen

allen Secten, und einen unbetrüglichen Beweiß-Grund ihrer Göttlichkeit hat, und iſt alſo die Schuld nur der Menſchen, welche die Anwendung und Ausübung verhindern. Hergegen bey der Stoiſchen Philoſophie war es nicht möglich dahin zu gelangen, was man vorgab, weil ſich der Menſch darüber hätte ſo zu reden, entmenſchen und ſeine Natur ablegen müſſen, daher nothwendig ihre Philoſophie Heuchler machen müſſen. Doch iſt nicht zu läugnen, daß etliche Stoici, und unter denſelbigen Epictetus und Antoninus, es zimlich weit gebracht, und ſo viel man von Heyden fordern kan, ein tugendhafftes Leben geführt haben. Es hat aber VOSSIUS *de Idol. l. II. c.* 49. *p. m.* 580. gar wohl erinnert, daß ſie es nicht durch ihre Principia, als vielmehr durch einen natürlichen Trieb gethan haben. Und wann man auch zugeben will, daß einige durch dieſe Principia es dahin gebracht haben; daß ſie ſich von dem ſchnöden Bezeugen der meiſten Menſchen, ſo den Affecten dienen, loß geriſſen, ſo iſt doch richtig, daß es aus einem böſen Principio gefloſſen, weil ſie geglaubet, ihre Seele ſeye ein Theil GOttes; flieſſe wieder in das Weſen GOttes, ꝛc. Woraus nothwendig nichts als ſchändliche Atheiſterey bey der gröſten Ehrbarkeit entſtehen können. Und hieraus iſt nun zu beurtheilen, was LIPSIUS zum Vortheil der Stoicorum und ihrer Philoſophie *diſſ.* 16. 17. *p. m.* 94. *ſeqq.* vorgebracht hat, welcher alles bey den Haaren herbey gezogen hat, was ihnen nur zum Vortheil und Ehre gereichen konnte.

(kkk) Es iſt dieſes zwar eine ſolche Hermeneuti-

neutiſche Regul, die einem die geſunde Vernunfft ſelbſt ſagt, aber man peccirt um ſo mehr darwider, um ſo mehr die Stoiſche decreta, ſententiæ und præcepta, einen ſonderbahren Schein einer groſſen Ernſthafftigkeit und Richtigkeit haben, der aber ungemein betrügt, conf. CLERIC. *art. Crit. P. II. Sect. I. c.* 15. *p.* 305. *Ot. Vindel. Mel. I.* §. 7. *p.* 85. *ſeqq.*

(III) Es iſt unſerer Abſicht nach zu weitläufftig, alle diejenige anzuführen, welche zwiſchen den Stoicis und dem Chriſtlichen Glauben eine groſſe Aehnlichkeit gefunden zu haben meinen. Unter den Alten gehört hieher HIERONYMUS in *Eſ. c.* 10. der ausdrücklich vorgibt, die Stoici kommen in den meiſten mit dem Chriſtlichen Glauben überein, Pantæni, Clementis Alexandrini, Origenis und anderer zu geſchweigen. Unter den neuern iſt ſonderlich LIPSIUS *l. c.* GATAKER *l. c.* HUETIUS *Qq. Alnet. l. I. c.* 3. *p. m.* 95. und nach dieſen groſſen Männern, noch viele von der andern Gröſſe zu mercken die man zum Theil aus den Catalogis Scriptorum de Philoſophia Stoica, die in den *Actis Phil. ll. cc.* ſtehen, erſehen kan. Wann man aber die Sache beym Licht beſihet, ſo kommt alles darauf hinaus: Daß alles nur ein einiges Weſen ſeye, deſſen geiſtiger und feuriger Theil die Gottheit ausmache, wovon auch unſere Seele ein Theil iſt, daß in dieſem toto alles nach einer unwidertreiblichen nothwendigen Ordnung geſchehe, entſtehe, vergehe, und wieder entſtehe, auch alles wieder zu einer Maſſa werden werde, wie es im Anfang geweſen, daß man

man ſich alſo nach dieſer Ordnung, das iſt, wie ſie reden, nach dem Willen GOttes ſchicken, ihm allein gehorchen, deswegen ein großmůthiges Hertz haben, und ſich als ein Theil der Gottheit bezeugen můſſe, wie wir hernach erweiſen wollen. Wie ſchön aber dieſes laute, kan ein jeglicher ſehen, der weiß, was weis oder ſchwartz iſt. Ein mehrers kan man finden in des ſeel. Herrn D. Buddei *Anal. Hr. Phil. de Erroribus Stoicorum p.* 116. *ſeqq.* bey Jac. Thomasio *de exuſt. Mundi Stoica* und in dem *Otio Vindel.* hin und wieder, ſonderlich *p.* 98. 135. *ſeqq.* 146. 164. 166. *ſeqq.*

IV.

Was waren aber der *Stoicorum* ihre Haupt-Lehren?

Es betreffen der Stoicorum fürnehmſte Lehr-Såtze entweder die Philoſophie überhaupt, oder die Natur, oder die Sitten-Lehre. Von der Philoſophie überhaupt lehrten ſie (mmm):

I. Die Weißheit ſeye eine Wiſſenſchafft Göttlicher und Menſchlicher Dinge (nnn).

II. Die Philoſophie ſeye eine Ubung der Kunſt, die ſich zur Weißheit ſchickt (ooo).

III. Es ſchicke ſich aber nichts für die Weißheit als allein die Tugend.

IV. Es

IV. Es ſeye die Tugend dreyerley, eine die Natur, eine die Sitten, und eine den Verſtand angehende Tugend (naturalis, moralis, logica) (ppp).

V. Daher bekommt die Philoſophie drey Theile, einer gehet mit dem Verſtand um, und bereitet denſelbigen die Wiſſenſchafft von der Tugend gebührend zu faſſen, und das iſt Dialectica oder Logica, der andere betrachtet die Welt, und woraus dieſelbige beſtehet, und das iſt Phyſica, und der dritte, bringt die Sitten zum Behuff des Menſchlichen Lebens in Ordnung, und das iſt Ethica.

(mmm) Ein völliges Syſtema Philoſophiæ Stoicæ hat biß dato noch niemand verfertiget, auſſer daß Lipsius in der *Manud. & Phyſiol. Stoica* das meiſte von der Philoſophie überhaupt der Moral- und der Natur-Lehre berühret, Stanleius aber *l. c. P. VII. p. 554. ſeqq.* ein zimlich feines Compendium aus den Schrifften der Alten zuſammen getragen hat. Zu bedauren iſt, daß auſſer Epicteti oder vielmehr Arriani Anmerckungen aus Epicteti Mund und dem Enchiridio Epicteti, Antonini Buch de ſe ipſo, und Senecæ Schrifften, keine andere Bücher mehr von den ächten Stoicis übrig ſind, und ſich die übrige Nachrichten auf die Zeugniſſe anderer Scribenten auſſer der Secte ſich gründen. Ob nun gleich obengedachte drey Stoici, in

in den andern Haupt-Theil unſerer Abhandlung gehören, weil ſie alle dreye nach Chriſti Geburt gelebt haben, ſo können wir doch nicht beſſer thun, als wann wir aus dieſen Quellen dermalen, da wir einen kurtzen Entwurff der Stoiſchen Philoſophie zu machen haben, ſchöpffen, und das merckwürdigſte bey andern Scribenten, ſonderlich bey CICERONE, PLVTARCHO, DIOGENE LAERTIO, SEXTO EMPIRICO, und SIMPLICIO, dazu nehmen, wozu man dann bey STANLEIO und LIPSIO fernere Anleitung finden kan.

(nnn) PLVTARCH. *de Plac. Phil. l. I. c. I. T. V. p. m.* 3. Es hat aber Zeno dieſe Definition der Weißheit von Platone entlehnet. vid. *Hiſtor. de ideis Sect. I. §. 6. p.* 92. *ſeqq.* wiewohl ſie Plato in einem etwas andern Verſtand genommen hat. Im Vorbeygehen iſt zu mercken, daß die Stoici davor gehalten, den eigentlichen Gipfel der Weißheit könne kein Menſch erlangen, daher ſie auch einen Unterſchied gemacht, inter ſapientem perfectum & proficientem, wovon LIPSIVS *l. c. p.* 144. *ſeq.* 153. *ſeq.* nachzuſehen; es kommt aber auch dieſes aus der Schule Platonis, der es von Pythagora entlehnt. vid. *Hiſt. de ideis Sect. I. §. 6. p. 95. ſeqq.*

(ooo) Weißheit und Tugend ſind bey den Stoicis gar offt Synonyma, welches Zeno ohne Zweiffel von den Cynicis, wie dieſe von Socrate, gelernet hat: Hingegen extendirten ſie den Begriff weiter als Socrates und die Cynici, die von der Moral, und der Kunſt zu reden, das iſt der

Dia-

Dialectica, nicht viel hielten. Sonſt gaben die Stoici verſchiedene andere Definitiones der Philoſophie, wie hievon SENECA *Ep.* 89. nachzuſehen, welche Epiſtel meiſtentheil die general tractation de philoſophia abhandelt, conf. LIPS. *Manud. l. II. diſſ.* 2. *p. m.* 120. und *l. c. Seneca.* Ein gleiches findet man bey ANTONIN. *l. VIII.* §. 3. *l. X.* §. 9.

(ppp) LAERT. *VII. ſ.* 39. SENECA *l. c.* ANTON. *l. c.* PLVTARCH. *l. c.* was vor Gleichniſſe die Stoici hierüber geben, iſt bey LAERT. *l. c.* zu erſehen, zu welcher Stelle MENAGIVS die Loca SEXTI EMPIR. angeführt hat; welcher Theil aber vor oder nachgehe, darüber haben ſich die Stoici ſelbſt nicht vergleichen können, wie aus demjenigen zu erſehen, was STANLEIVS *l. c. p.* 555. aus Sexto Emp. Plutarcho, Cicerone und Laërtio zuſammen getragen hat; weil aber die Ethica ſich bey den Stoicis durchaus auf die Fundamenta Phyſica gründet, wie ANTONIN. *l. c.* ſelbſt erinnert hat, ſo iſt billig, daß man ſie vor jener ſetze, wann man in Stand geſetzt werden will, davon urtheilen zu können.

V.

Ich möchte aber auch von der *Dialectica* der *Stoicorum* einen kurtzen Entwurff haben?

Das fürnehmſte kam darauf an (qqq): I. Die Logica hat zwey Theile: Rhetoricam

toricam und Dialecticam, jenes iſt eine Kunſt geſchickt zu reden, dieſes eine Kunſt geſchickt zu diſputiren (rrr).

II. Die Rhetorica iſt dreyerley Art, deliberativa, judicialis, demonſtrativa; eine jede hat vier Theil: Inventionem, elocutionem, diſpoſitionem, pronuntiationem; gleichwie eine jede Rede ihren Eingang, Vortrag, Wiederlegung des Gegentheils und Schluß-Rede haben muß (sss).

III. Die Dialectica iſt dazu nothwendig, daß man nicht anſtoſſe, ſondern fürſichtiglich wiſſe, etwas als wahr anzunehmen, oder als falſch zu verwerffen, und den Einwürffen der Gegner zu begegnen (ttt).

IV. Der Grund der Erkänntnis der Wahrheit ſind die Sinne und die Phantaſie (uuu).

V. Es kommt aber dieſelbige von auſſen her, von denjenigen Dingen, welche ſie den Sinnen darſtellen, und dieſelbige bewegen (xxx).

VI. Dieſe Bilder und Phantaſie nimmt die Seele an, und begreifft ſie, wann ſie nun einen genugſamen Grund

davon

davon hat, ſo entſtehet daraus die Wiſſenſchafft.

VII. Das Judicium iſt eine Krafft eine Sache zu beurtheilen, und von andern zu unterſcheiden.

VIII. Das Criterium oder das Kennzeichen iſt dasjenige, durch welches wir eine Sache erkennen, ob ſie alſo iſt, oder nicht, und folglich ob wir ſie erwählen oder verwerffen ſollen, jenes gehört in die Scientias ſpeculativas, dieſes in die activas & morales.

IX. Das Criterium veritatis iſt die begreiffende Phantaſie, das iſt, der Begriff, der von einer Sache im Verſtand entſtehet, welchen die Seele überhaupt davon gefaßt hat, ehe ſie eine Sache beſonders anſiht (yyy).

X. Die Sinnlichkeit iſt eine Würckung der Seelen, durch die Organa der Sinnen des Leibs.

XI. Nichts iſt in der Seele und deren Verſtand, das nicht vorher durch die Sinne gegangen (zzz).

XII. Nichts iſt deutlicher und klarer, als die ſinnliche Begriffe, welche die Na-

tur zur Richt-Schnur aller Menſchlichen Wiſſenſchafft gemacht hat.

XIII. Ein viſum, iſt ein Eindruck, oder vielmehr eine alteration in der Seele, von einer Sache, die ihr durch die Sinne dargeſtellt wird, oder wie es andere ausdrücken, eine deutliche Empfindung (perceptio) der Seelen (a).

XIV. Die viſa, das iſt, die Begriffe des Gemüths, ſind entweder ſinnlich, und entſtehen durch die Sinne von Sachen, die auſſer dem Verſtand ſind, oder doch ſich vorgeſtellt werden, als wann ſie auſſer der Seele ſich würcklich befänden, oder ſie ſind nicht ſinnlich, nemlich von ſolchen Sachen, welche keine Cörper haben, und von dem Verſtand allein begriffen werden.

XV. Solche Begriffe ſind entweder bey vernünfftigen, oder bey unvernünfftigen Creaturen, bey jenen heiſſen ſie notiones.

XVI. Einige Begriffe ſind wahrſcheinlich, das iſt ſo beſchaffen, daß man mit raiſon nicht daran zu zweiffeln hat, einige unwahrſcheinlich, denen man nicht leicht und ohne Unterſuchung beyzufallen hat.

Einige

Einige ſind wahr, die ſich von andern prædiciren laſſen, einige falſch, einige weder wahr noch falſch.

XVII. Daß ein ſolcher Begriff der Seele in der That begreifflich werde, werden drey Stücke erfordert, 1. daß er von etwas entſtehe, das würcklich auſſer der Seele iſt, 2. daß er mit dieſem Objecto übereinkomme, 3. daß die Seele durch keinen äuſſerlichen Umſtand gehindert werde, ihn für wahr anzunehmen.

XVIII. Die Phantaſie oder Einbildungs-Krafft der ſinnlichen Begriffen muß man mit den leeren und ungegründeten Einbildungen (phantaſmatibus) nicht vermengen.

XIX. Das Wahre iſt, was in der That iſt, und in Gegenhalt eines andern geſetzt wird: Die Wahrſcheinlichkeit aber iſt die Wiſſenſchafft vieler wahren Dinge (b).

XX. Die Begreiffung (comprehenſio) iſt eine gewiſſe und wahre Erkänntnis eines Dinges (c).

XXI. Alles was wir gewiß erkennen und begreiffen, geſchihet entweder weil es uns das Objectum durch die Sinne alſo vorſtellt, (per incurſionem ſui) oder wird

von einer durch die Sinne vorgeſtellten Sache vernünfftiger Weiſe geſchloſſen, (collectio per demonſtrationem) und das geſchihet entweder durch eine Zuſammenſetzung, (compoſitio) oder durch eine Aehnlichkeit, (analogia) wiewohl auch eine Verſetzung der Theile eines Begriffs (transpoſitio) der Gegenſatz, (contrarium) &c. hierzu Anlaß geben (d).

XXII. Wann die Seele durch die Phantaſie bewegt wird, und ſie erwegt ſie, nimmt ſie an, ſo entſtehet daraus der Beyfall, (aſſenſio) (e).

XXIII. Wann der Menſch auf die Welt kommt, ſo iſt ſeine Seele wie ein leeres Blat, auf welches erſt durch die Sinne die notiones der Dinge müſſen geſchrieben werden (f).

XXIV. Wann man viele Begriffe von den Sachen hat, die man einmahl durch die Sinne erkennt hat, ſo entſtehet daraus die Erfahrung.

XXV. Einige notiones haben wir von Natur, das iſt, ſie entſtehen natürlicher Weiſe durch die Sinne; andere hingegen werden durch Fleiß und Nachſinnen ſich gemacht, und heiſſen anticipationes.

XXVI.

XXVI. Die Bilder der Dinge, (viſa) wann ſie bey vernünfftigen Menſchen ſich befinden, heiſſen Begriffe der Seelen (νοήματα).

XXVII. Es gibt notiones, welche allen Menſchen gemein ſind, daher können ſelbige einander nicht entgegen geſetzt werden, ob gleich die Menſchen in der Application gar ſehr von einander manchmahl differiren (g).

XXVIII. Wann man eine Sache ſo richtig und feſt begreifft, und weiß, daß man es mit Grund nicht umſtoſſen kan, ſo heißt es die Wiſſenſchafft; wann man aber nicht feſt und gewiß iſt, eine Meinung; jene haben geſcheute Leute, dieſe die Thoren (h).

XXIX. Eine Sache iſt entweder an ſich, oder ſie iſt in dem Begriff der Seelen, oder ſie wird durch Worte ausgedrückt; mit beyden letzten hat die Dialectica zu thun, welche daher ihre gewiſſe Capitul hernimmt, gleichwie hier ein groſſer Theil der Grammatic zugleich mit Platz findet (i).

XXX. Es ſind fünff partes orationis, nomen, (proprium) appellatio, (appellativum) verbum, conjunctio, articulus.

XXXI. Die Wörter ſind nicht von ungefähr entſtanden, ſondern haben ihren, in den Dingen gegründeten Urſprung, daher entſtehet Etymologia (k).

XXXII. Wann man recht reden will, muß ſolches 1. eigentlich, 2. deutlich, 3. kürtzlich, 4. geſchickt und gereimt, 5. zierlich geſchehen.

XXXIII. Eine definition iſt eine Erklärung und Auswickelung einer Sache, auf eine geſchehene Frage (l).

XXXIV. Zu einer definition gehöret, daß ſo wohl dasjenige angezeigt werde, was ein Ding mit andern gemein hat, als auch was es eigen hat, und wodurch es von andern Dingen unterſchieden wird (m).

XXXV. Man kan aber nicht nur definiren, was würcklich auſſer und in rerum natura iſt, ſondern auch was man allein in dem Verſtand faßt, und entia rationis ſind.

XXXVI. Wann man eine Sache in ihre Species und Claſſen eintheilt, iſt es diviſio (n).

XXXVII. Der Begriff, welcher viele notiones zugleich unter ſich begreifft, heißt genus, und was darunter begriffen wird ſpecies (o).

XXXVIII.

XXXVIII. Aus den Begriffen und Worten lernet man die Sache ſelbſt verſtehen. Alle Dinge aber können in vier Claſſen, oder prædicamenta eingetheilt werden, in ſubſtantias, qualitates, quodammodo, abſolute & relative ſe habentia (p).

XXXIX. Ein Categorema iſt, was von etwas anders ausgeſprochen wird (q).

XL. Es ſind viererley Categoremata: Recta, ſupina, activa, paſſiva, reciproca, gleich wie auch der Nominativus und Vocativus den Nahmen eines caſus recti, die übrige Caſus, der obliquorum bekommen.

XLI. Ein Axioma iſt ein Satz, der etwas bejahet oder verneinet (r).

XLII. Die Axiomata ſind entweder einfach, die nur aus einem Satz beſtehen, oder nicht einfach, welche aus zwey oder mehrern Sätzen, ſo durch eine Conjunction verknüpfft ſind, beſtehen. Einige ſind negativa, einige privativa, einige indicativa, &c. nachdem eine Particula, oder Pronomen dabey ſtehet.

XLIII. Die nicht einfache axiomata ſind entweder connexa, wann die Folge

der Sätze durch das Bedingungs-Wörtlein Si zuſammmen hängt: oder adnexa; wann eine Conjunctio cauſalis die Verbindung der axiomatum macht: oder conjuncta, wann eine Conjunctio copulativa dieſelbige zuſammen hält: oder disjuncta, wann ſie durch eine particulam disjunctivam von einander geſchieden werden: und cauſalia, wann ein axioma des andern Folge iſt.

XLIV. So gibt es auch axiomata oppoſita, die wieder einander ſtreiten, poſſibilia & impoſſibilia neceſſario & non neceſſario, probabilia, paradoxa, rationabilia, und reciproca, welche aus den Nahmen ſelbſt können verſtanden werden.

XLV. Ein Argument iſt, wann man etwas annimmt, und daraus ſchließt oder folgert (s).

XLVI. Ein ſchlieſſendes Argument iſt, wann die Folge nothwendig aus dem vorher angenommenen Satz fließt.

XLVII. Dieſe Beweiſe ſchlieſſen entweder durch einen förmlichen Syllogiſmum, oder nicht (t).

XLVIII.

XLVIII. Die Syllogiſmi ſind entweder connexi, oder disjuncti, oder conjuncti; welche wiederum ihre gewiſſe Modos haben, welche theils ſo klar ſind, daß ſie keinen Beweiß vonnöthen haben, theils können und müſſen bewieſen werden.

XLIX. Auſſer dieſen gibt es Argumenta, welche weder die Figur, noch die Art (modos) der Syllogiſmorum haben, und doch ſchlieſſen (u).

L. Hingegen gibt es auch einige, die nicht ſchlieſſen, weil entweder zu wenig oder zu viel termini darinnen enthalten ſind (x).

LI. Die bey den Stoicis berühmten Sophiſmata ſind: Sorites, Mentiens, Inexplicabile, Ignavum, Dominans, Velatum, Electra, Cornutum, Crocodilites, reciprocum, deficiens, Meſſor, calvus, occultus, inficians, welche meiſtens von der Materie und Innhalt den Nahmen haben (y).

LII. Der methodus zu diſputiren iſt zweyerley, ein gelehrter, der nach den Kunſt-Regeln der Logicæ eingerichtet iſt, und ein ungelehrter, der in diſcourriren, oder in Frag und Antwort beſtehet, wel-

ches letztere ſeine beſondere Vortheile hat (z).

(qqq) Die hieher gehörige Scripta ſind *Actor. Philoſ. Vol. 1. p.* 746. angezeigt, unter welchen ADAMI BVRSII *Dialectica Ciceronis ex Stoicorum maxime Sententia, Zamoscii* 1604. 4. das merckwürdigſte iſt, deſſen ſich auch STANLEIVS bedienet, welcher einen zimlich weitläufftigen Entwurff der Stoiſchen Dialectic aus Cicerone, Laërtio, Sexto Empirico, Plutarcho und Simplicio, &c. gemacht hat.

(rrr) LAERT. *l. VII. ſ.* 41. wo er zugleich die verſchiedene Eintheilungen der Stoicorum berühret.

(sss) *Ibid. ſ.* 42. SEXT. EMP. *adv. Math. l. II.*

(ttt) Ibid. SEXT. *l. c.* SVIDAS voce *Dialectica T. I. p.* 559. welcher es aus Laërtio genommen, conf. voce διεξοδικ. *l. c. pag.* 577. wo er eben dieſes aus ALEXANDR. APHROD. in *l. I. Top. Ariſt. p.* 5. angemerckt.

(uuu) LAERT. *l. c.*

(xxx) CICERO *Acad. Qq. l. I. c.* 11. welche Stelle Ciceronis eine andere bey BOETHIO *de conſol. Philoſ. l. V. p. m.* 233. *ſeqq. metr.* 3. gar deutlich erläutert. Conf. *Amœn. literar. T. VIII. pag.* 319. *ſeq.* Es iſt demnach Phantaſia nichts anders bey den Stoicis, als der bey den neuern Logicis bekannte intellectus impurus, oder die mit ſinnlichen Bildern angefüllte Einbildungs-Krafft, conf. LAERT. *l. c. ſ.* 45. & MENAG. *ad h. l.* SEXT. EMPIR. *l. VII. adv. Matth.*

(yyy) Sext. *l. c. p.* 144. Stanlei. *l. c. p.* 557. Laert. *l. VII. ſ.* 47.

(zzz) Orig. *adv. Celſ. l. VII.*

(a) Dieſe Fundamental-Lehre der Stoiſchen Logic de viſis trägt Plutarch. *de Plac. Philoſ. l. IV. c.* 12. *T. V. p. m.* 39. Sext. *adv. Mathem. pag.* 182. Laert. *l. VII. ſ.* 50. Suidas voce *Phantaſia T. III.* Nemesius *de nat. hom. l.* 6. vor, wo man ſich das mehrere zu erſehen.

(b) Augustin. *contr. Acad. l. II. T. I. opp. p.* 426. Sext. *l. c. pag.* 475.

(c) Cicero *Acad. Qq. l. IV. c.* 47. wo auch das Gleichnis von der Hand, den ausgeſtreckten, (viſum) gebognen Fingern, (aſſenſus) und der Fauſt, (comprehenſio) zu finden iſt. Es iſt aber dieſe Begreiflichkeit der Academiſchen Unbegreiflichkeit und Ungewißheit gerade entgegen geſetzt.

(d) Sextus *l. c. p.* 372. Laert. *ſ.* 52. und Menag. *ad h. l.*

(e) Cic. *Acad. Qq. l. IV. c.* 12. *de fato c.* 19. Gellius *Noct. Att. l. XIX. c.* 1.

(f) Plutarch *de Placit. Phil. l. IV. c.* 11. *Hiſtor. de ideis ſect. I.* §. 10. *pag.* 154. *ſeqq.* Was aber inſonderheit die anticipationes anlangt, das iſt, diejenige general idéen, welche die Menſchliche Seele von den Dingen hat, ſo ſucht zwar Lipsius in *Manud. ad Philoſ. Stoic. l. II. diſſ.* 11. *p. m.* 161. die notitiam animæ innatam von den Stoicis zu behaupten, nach welcher die Seele die allgemeine Begriffe und vorher bekannte idéen ſchon aus ihrem Weſen her hätte, als welches ein Theil des Göttlichen Weſens oder Geiſts wäre, deſſen Funcken in

 ſolchen

ſolchen von Natur eingeprägten Bildern und Begriffen ſich zeigten. Wann dem alſo wäre, ſo wäre nicht nur PLVTARCHI Bericht *l. c.* falſch, und die Seele gar nicht mit einem unbeſchriebenen und reinen Papier zu vergleichen, ſondern es würde auch hierinnen Zeno Platonis Meinung guten theils angenommen haben. Allein die angeführte Stellen Ciceronis beweiſen mehr nicht, als ſo viel: 1. Daß nach der Lehre der Stoicorum die Seele eine natürliche, allerdings aus dem allgemeinen Welt-Geiſt herkommende Krafft habe, die objecta zu betrachten, zu begreiffen, die daher formirte idéen, als general Regeln, wornach ſie ſich ins künfftige richten ſoll, im Gedächtnis zu behalten, und nach dieſen anticipirten notionibus ſo dann ihr Urtheil einzurichten, welches, gleichwie es die Erfahrung zum Grund hat, alſo iſt es der von Lipſio vorgetragenen Meinung gerade entgegen; dann es werden auch dieſe anticipatæ notiones erſt der Seele per externa objecta eingedrücket, ob ſie gleich hernach in derſelbigen ſo zu reden verwahrt und aufgehoben werden, daß ſie, wann der Verſtand etwas anſehen, erkennen und beurtheilen ſoll, zur Norm dienen, wornach er ſich richten kan, da hingegen nach jener Meinung die Seele die idéen ſelbſt actu ſchon in ſich hat, welches mit den übrigen Stoiſchen Grund-Sätzen nicht beſtehen kan, wie ſchon in den *Amœn. liter. T. VIII. p.* 318. *ſeq.* erinnert worden iſt.

(g) ARRIAN. *Diſſ. Epict. l. I. diſſ.* 22. *p.m.* 58. *ſeqq.* welches gantze Capitel de anticipationibus handelt.

(h) CICERO *Acad. Qq. l. I. c.* 11.

(i) Laert. ſ. 55. & Menag. *ad h. l.* conf. Stanleivs *l. c. p.* 566. *ſeqq.*

(k) In dieſem Studio trieben es die Stoici ſehr hoch, und zwar offt zum Auslachen; Exempel davon kan man finden bey Laert. *l. VII. ſ.* 147. und Menag. *ad h. l.*

(l) Laert. *l. VII. ſ.* 60. Svidas voce ὅρος, T. *II. pag.* 726. der es Laërtio abgeborgt; daß aber die Stoici ſonderlich auf definitiones viel gehalten, hat der Avctor der *Philoſophum. Orig. c. XXI. pag.* 142. angemerckt.

(m) Cicero *Topic. c.* 5. 6. das hatten ſie mit Ariſtotele gemein.

(n) Laert. *l. VII. ſ.* 6.

(o) *Ibid. ſ.* 60. 61.

(p) Simplic. *in Categor.*

(q) Laert. *l. VII. ſ.* 64. Svidas voce *Categorema.* T. *II. p.* 278. Sext. *adv. Math. l. II. p.* 232. conf. Menag. *ad l. c. Laërt.* und welche er anführt.

(r) *Ibid. ſ.* 65. *ſeqq.* da dann Menagii Anmerckungen hierzu ein gutes Licht geben.

(s) Alex. Aphrod. in *analyt. prior.* bey Stanleio *l. c. p.* 583.

(t) Laert. *l. VII. ſ.* 77. Sext. Empir. *adv. Math. p.* 296. *ſeqq.*

(u) Laert. *ſ.* 68.

(x) *Ibid. ſ.* 77.

(y) Einen Theil derſelbigen haben wir oben bey der Secta Megarica und Eretriaca ſchon betrachtet, und die übrige ſind von gleichem Gelichter, wie aus denen von Stanleio *l. c. p.* 558. *ſeq.* angeführ-

ten Exempeln erhellet. Es beſtunde nemlich die Haupt-Kunſt in der Verwirrung der terminorum, die entweder mit einer gewiſſen modalen Ausdrückung vorgetragen wurden, oder wo die Bejahung und Verneinung auf zweydeutigem Grund beruhete, oder die Haupt-Idéen dunckel waren, ja gar nichts hieſſen. Artig hat die Natur dieſer Sophiſtereyen aufgedeckt SAM. PARCKER. diſſ. VI. *de Deo* §. 9. *p.* 519. 520.

(z) CICERO *de off. l. II. c.* 10. *de fin. l. I. c.* 7. *l. II. c.* 6. *l. III. c.* 1. SENECA *ep.* 14. 90.

VI.

Was lehrten die *Stoici* in der *Phyſica*?

Ihre Phyſiologia (aa), das iſt, ihre Lehre von den principiis rerum und der daraus entſtehenden Natur und deren Theilen begreifft fürnehmlich folgende Lehren in ſich, welche ſie zwar in gewiſſe Claſſen und locos eingetheilt (bb), die man aber am beſten ſo aufeinander ordnet, wie ſie aus einander natürlich flieſſen:

I. Ehe etwas war, war das Chaos, oder die ungeordnete und ungebildete Maſſa, welche aller Dinge Art, Eigenſchafft, und Saamen in ſich hält (cc). Nachdem daſſelbige

bige eine richtige Geſtalt bekommen, heißt es die Natur oder die Welt (dd).

II. Die Natur oder die Welt, das iſt, das Totum (ee), woraus alles beſtehet, und das nur eines iſt, und deſſen alle Dinge Theile und Glieder ſind (ff), theilt ſich in zwey Haupt-Principia, ein würckendes und ein leidendes, welche alle beyde unvergänglich ſind (gg).

III. Das würckende principium oder Weſen iſt das allerreineſte, ſubtileſte, und leichteſte Lufft-Feuer, ſo den oberſten Raum der Welt einnimmt (hh), folglich iſt es in der That einer cörperlichen Natur (kk).

IV. Das leidende Weſen iſt die gröbere, ſich ſelbſt zu bewegen ungeſchickte Maſſa, und dieſelbige heißt materia (ll).

V. In ſo ferne nun das würckende Weſen dieſer groben und zur Bewegung ungeſchickten Materie entgegen geſetzt wird, ſo iſt und heißt es immateriel und uncörperlich.

VI. Weil es ſich auch und die Materie bewegt, und dem groben und ſchweren Weſen der Materie entgegen geſetzt iſt, ſo iſt es ein Geiſt (mm).

VII. Dieſes principium activum iſt ferner unendlich, vollkommen (nn), wür-

ckend

ckend und thätig, und zur Erhaltung des totius, deſſen es ein Theil iſt, geſchickt und nothwendig geneigt, und das heißt die Vorſehung (oo).

VIII. Dieſes principium activum heißt auch ins beſondere, und als der edlere Theil des univerſi, die Welt, die Natur, und mit ſeinem eignen Nahmen GOtt (pp).

IX. Weil dieſes principium activum, das iſt, dieſer Geiſt, mit dem principio paſſivo, das iſt, der Materie ein einiges gantzes ausmacht, ſo muß er nothwendig, und kan nicht anderſt als die Materie auch in ihren ſubtileſten Theilen durchdringen, beleben, und zu dem Endzweck treiben, den die Art und Beſchaffenheit des gantzen (totius) erfordert.

X. Folglich iſt kein Theil'gen der Materie, in welchem nicht dieſer alles durchdringende Welt-Geiſt zu finden iſt, und ſich regt (qq).

XI. Es iſt alſo auch dieſer Geiſt allgegenwärtig, allwiſſend und allmächtig (rr).

XII. Durch dieſe Bewegung und Belebung dieſes Geiſtes iſt die unordentliche Materie in eine Ordnung gebracht worden, daß die Saamen aller Dinge haben hervor kommen

men können, und iſt er demnach der Schöpffer der Welt, und weil er ſie beſtändig belebt und durchdringt, iſt er auch ihr Erhalter (ss).

XIII. Weil aber dieſes principium activum und paſſivum nur eines zuſammen ausgemacht haben, und jenes in dieſem verſchloſſen und eingehüllt geweſen, wie das Gelbe im Ey in dem Weiſſen, biß es hervor gebrochen, und dadurch die Welt entſtanden, ſo kan es auch nicht anderſt würcken, als wie es die Natur, Beſchaffenheit, Eigenſchafft, und Nothwendigkeit des Totius erfordert.

XIV. Dieſe unveränderliche, aus der Natur des Totius flieſſende nothwendige Ordnung iſt das Schickſal.

XV. Dieſem nothwendigen Schickſal iſt alles, und alſo auch GOtt unterworffen, als welcher nicht anderſt thun kan, als wie dieſer unauflößliche Schickſals-Knoten und Verbindung der Urſachen mit ihren Würckungen erfordert (tt).

XVI. Weil aber dieſer Geiſt, das iſt, GOtt ein Theil des Totius iſt, ſo hat er keinen andern Willen, als das zu thun, was die nothwendige Natur desjenigen, wovon

von der fürnehmere Theil iſt erfordert; daher kommt dieſe Nothwendigkeit aus ihm ſelbſt, und iſt ſein Wille, und derſelbige kan auch deswegen dannoch frey genennet werden (uu).

XVII. Die Ausflüſſe dieſes allgemeinen Welt-Geiſtes, das iſt, GOttes, ſo die Theile der Materie beſeelen, ſind die dæmones.

XVIII. Es entſtehen alſo die Dæmones oder Genii aus dem Lufft-Feuer, aus welchem das Weſen GOttes ſelbſt beſtehet (xx).

XIX. Von dieſen Geniis hat ein jeder Menſch einen eignen Aufſeher (yy), gleichwie auch gantze Städte und Länder, und deren Schickſale ihre beſondere Genios haben (zz), welche durch allerhand Opffer und Gottesdienſte müſſen verſöhnt werden, und von welchen man zukünfftige Dinge erfahren kan (aaa).

XX. Weil dieſe Gottheiten allen, und alſo auch den fürnehmſten Theilen der Welt vorſtehen, das iſt, weil ſich GOtt in alle Theile der Welt ergießt, und ſie durchdringt, ſo bekommen ſie mancherley Nahmen, v. g. die Lufft heißt Juno, das Feuer Vulcanus,

das

das Waſſer Neptunus, die Erde Ceres, &c. (bbb).

XXI. Weil aber dieſe Theile der Welt deſtruirt werden können, und auch endlich einmal aufgelößt werden, ſo fließt daraus, daß dieſe Gottheiten ſterblich ſeyen, obgleich der Theil der Gottheit, der in ihnen iſt, nicht zu Grunde gehet, ſondern wieder in GOtt kommt, deſſen Theil er iſt (ccc).

XXII. Ob gleich GOtt für alle Creaturen, ſonderlich für die Menſchen ſorge, indem er ſie als die Seele belebt, treibt und regiert, wie es die Natur des gantzen Welt-Weſens (Totius) erfordert, ſo hat doch müſſen Böſes und Gutes mit einander vermiſcht ſeyn, weil GOtt das ungeſchickte und untaugliche in der Materie nicht ändern können, und daher kommt das Böſe in der Natur.

XXIII. Ob gleich alles dem Schickſal unvermeidlicher Weiſe unterworffen iſt, ſo richtet ſich doch daſſelbige nach der Beſchaffenheit unſers ingenii, nachdem daſſelbige gut oder bös, geſchickt oder ungeſchickt iſt, daher darf man das moraliſche Böſe nicht dem Schickſal, ſondern ſich ſelbſt zuſchreiben (ddd).

XXIV. Das

XXIV. Das Weſen, woraus alle Dinge gemacht worden, heißt die Materie.

XXV. Dieſe Materie iſt, wie GOtt, von Ewigkeit her, und nimmt an ſich weder zu noch ab, aber in dieſer oder jener Creatur kan die Materie ab- und zunehmen (eee).

XXVI. Dieſe Materie iſt in ſteter Bewegung, und in einem beſtändigen Fluß, ſo daß immer etwas anders aus ihr wird, und nichts heute iſt, was geſtern geweſen iſt (fff), doch iſt ſie nicht unendlich (ggg).

XXVII. Aus der Materie, und was daraus gemacht iſt, und aus GOtt beſtehet die Welt; wiewohl dieſes Wort auch bisweilen GOtt, bisweilen nur den Sternen-Himmel andeutet (hhh).

XXVIII. Die Welt und der leere Raum machen das Univerſum aus, jene iſt endlich, dieſer unendlich, jene ſchwebt in dieſem, und ihr Mittel-Punct iſt die Erde (iii).

XXIX. Die Welt aber iſt alſo entſtanden: GOtt war als ein ſubtileſtes Feuer mittelſt in der Materie, als er aber ſie bewegte, ſo drang das Feuer erſtlich aus dem gröbſten der Erden in das leichteſte, das iſt, in die Lufft, und ſo dann in das Waſſer, das gröbere aber ſetzte ſich, und wurde die Erde,

und

und daher ſind die vier Elemente entſtanden (kkk).

XXX. Die Welt iſt ein beſeelter Cörper (animal), weil GOtt deſſen Seele iſt, daher ſie auch einen Verſtand hat, das iſt, es gehet darinnen alles nach einer gewiſſen, vernünfftigen Ordnung zu (lll).

XXXI. Die Elemente werden eingetheilt in leichte und ſchwere: jene ſind das Feuer und die Lufft, dieſe das Waſſer und die Erde (mmm).

XXXII. Die Elemente würcken in einander, und verwandelt ſich eines in das andere. Und aus dieſer Vermiſchung und Verwandlung entſtehen die Erzeugungen und Auflöſungen der Creaturen (nnn).

XXXIII. Das Feuer hat ſeinen Sitz in der reinen obern Lufft (æther), das iſt in dem Himmel.

XXXIV. Dieſes alles umgebende, durchdringende, allerreineſte, und daher kräfftig würckende Lufft-Feuer, welches ſeinen eignen Sitz in dem oberſten Welt-Kreis hat, iſt GOtt, demnach hat GOtt ſeinen eigentlichen Sitz im Himmel, ob er gleich nach dem Mittel-Punct der Welt ſich bewegt, und daher alles durchdringt (ooo).

XXXV.

XXXV. Das Feuer iſt entweder ein künſtliches oder unkünſtliches Feuer. Dieſes iſt das Elementiſche Feuer, das weiter nichts kan, als ſeine Nahrung verzehren, jenes iſt das Natur-Feuer, das auf eine künſtliche Art alle Ding erwärmet und belebt.

XXXVI. Die Sonne iſt das allerreineſte Lufft-Feuer, welche alles erleuchtet und erwärmet; ſie iſt gröſſer als die Erde, und von runder Figur.

XXXVII. Daraus fließt, daß die Sonne die gröſte und fürnehmſte Gottheit ſeye (ppp).

XXXVIII. Der Mond iſt ein trübes und unreines, von einem irꝛdiſchen Weſen verdunckeltes Feuer, weil er der Erde am nächſten iſt, und hat eine doppelte Bewegung, eine von Morgen gegen Abend, und die andere durch die Zeichen des Thier-Creiſes (qqq).

XXXIX. Die Sterne ſind gläntzende und leuchtende runde Lufft-Feuer, folglich göttlicher Natur, und ſind aus der reineſten Lufft entſtanden.

XL. Dieſe Sterne haben eine Empfindung, Sinn und Verſtand, der gröſſer iſt, als derjenigen, welche mit einem irꝛdiſchen ſchwe-

ſchweren Córper umgeben; und deswegen ſind ſie billig für Gottheiten zu halten, und das erhellet auch aus ihrer beſtándigen Ordnung (rrr).

XLI. Dieſe Lufft-Feuer oder Sterne werden durch die Ausdúnſtungen des Meers und der Flüſſe und anderer Feuchtigkeiten unterhalten (sss).

XLII. Weil die Sterne einen Góttlichen Verſtand haben, ſo kónnen ſie auch etwas zukúnfftiges andeuten, und daher hat die Aſtrologie ihren Grund (ttt).

XLIII. Die Irrſterne folgen in ihren Creiſen alſo auf einander: Saturnus, Jupiter, Mars, Mercurius, Venus, Sonne und Mond, welcher der Erde am náchſten iſt, und am meiſten Einfluß in dieſelbige hat.

XLIV. Nach den Sternen-Creiſen kommt der Lufft-Creis, welcher zwiſchen Himmel und Erden iſt, und den Nahmen der Juno trágt.

XLV. Die Lufft wird in drey Theile abgetheilt, in die oberſte, ſubtileſte und trockenſte; die mittlere und temperirte; und die unterſte, dicke, finſtere und feuchte; daher iſt in der Lufft der Anfang der Kálte (uuu). XLVI.

XLVI. Der Wind iſt eine flieſſende Bewegung der Lufft (xxx).

XLVII. Wann die Feuchtigkeiten aus der Erden und Waſſer von der Sonne über ſich gezogen werden, und nicht völlig können verdünnt werden, entſtehen Wolcken daraus, welche endlich wieder zu Waſſer werden, welches man den Regen nennt.

XLVIII. Waſſer und Erde ſind mit einander vermiſcht. Die Erde iſt in der Mitte, und wird vom Welt-Meer umgeben, iſt rund, wie das Waſſer, weil beyde einerley Mittel-Punct haben (yyy).

XLIX. Das Meer durchdringt die Erde, wodurch das bittere Meer-Waſſer zu einem ſüſſen Quellen-Waſſer wird.

L. Die Erde bleibt veſt, weil ſie gegen ihren Mittel-Punct beſtändig drückt (zzz).

LI. Es iſt nur eine einige Welt (a).

LII. Dieſe Welt iſt ewig, in ſo ferne dadurch die gantze Natur, welche GOtt und die Materie in ſich begreifft, verſtanden wird.

LIII. Verſtehet man aber durch die Welt das, was wir ſehen, und was einmahl entſtanden, und zu dieſer Geſtalt gekommen iſt, ſo

ſo wird die Welt auch einmahl zu Grunde gehen (b).

LIV. Dieſe Welt wird ein doppeltes Ende nehmen, einmahl durchs Waſſer, durch eine allgemeine Uberſchwemmung (c), und das andere mahl durchs Feuer.

LV. Dieſe Verbrennung der Welt wird nach einem gewiſſen Umlauff der Zeiten und Jahren geſchehen, da alles wieder in ſein voriges Weſen zuſammen ſchmeltzen, und GOtt und die Materie wiederum eine Maſſa werden wird.

LVI. Alsdann werden auch die Gottheiten alle zuſammen wieder in das Göttliche Weſen zurück gezogen werden und aufhören, und GOtt wird ſich wieder in die Materie einſchlieſſen, die den Saamen aller Dinge alsdann in ſich hat (d).

LVII. Aus dieſer allgemeinen Maſſa wird ſo dann nach der Verbrennung die Welt wiederum entſtehen, und ſo wird es in Ewigkeit in gewiſſen Umläuffen der Zeit geſchehen, daß die Welt entſtehet, vergehet, und wieder entſtehet (e).

LVIII. Es werden demnach alle Dinge wieder kommen, und auch die Menſchen ſeiner Zeit wieder hergeſtellt werden (f).

LIX. Die Zeit iſt eine Abmeſſung der Bewegung der Welt, welche zwar das vergangene und zukünfftige begreifft, aber nicht das gegenwärtige (g).

LX. Der Menſch iſt die kleine Welt, dann es verhält ſich in ihm, wie in der groſſen Welt, indem er auch aus zwey Stücken, dem Geiſt, oder der Seele, und dem Cörper beſtehet, welcher von jener belebt wird (h).

LXI. Die erſte Menſchen ſind mit der Welt durch die Bewegung des Göttlichen Feurs entſtanden, und hervor gekommen, weil die Saamen aller Dinge, und alſo auch die Menſchen in der Natur, das iſt, in der erſten allgemeinen Welt-Maſſa verborgen gelegen (i).

LXII. Die Menſchen werden natürlicher Weiſe von einander gezeugt, aber das gehet nur den Cörper an (k).

LXIII. Die Seele aber kommt in der Geburt, wann das Kind an die Lufft kommt, erſt in denſelbigen (l).

LXIV. Die Seele kommt aus dem Himmel, oder dem Lufft-Feuer, und himmliſchen Geiſt, das iſt, aus dem Göttlichen Weſen.

LXV. Es

LXV. Es iſt alſo die Seele ein Theil'gen des Göttlichen Weſens, welches von demſelbigen abgeriſſen iſt; und die Welt-Seele iſt die Quelle aller Seelen.

LXVI. Demnach iſt die Seele des Menſchen ein Geiſt, das iſt ein feuriges, thätiges Lufft-Weſen (n).

LXVII. Hieraus fließt weiter, daß die Seelen theils ſterblich, theils unſterblich ſind: Das iſt, ſie dauren auch nach dem Tod, biß auf die allgemeine Verbrennung der Welt, da alles in ſein voriges Weſen, und alſo auch die Seelen wieder in GOtt flieſſen werden (o).

LXVIII. Die Seelen-Wanderung findet keine ſtatt, als in ſo weit, daß nach der groſſen Verbrennung der Welt, die Seelen wieder, wie vorher, in die Cörper oder Materie kommen werden, und das in ſeinen gewiſſen Periodis in Ewigkeit (p).

LXIX. Weil die Seele aus dem Lufft-Feuer beſtehet, ſo iſt ſie auch ein Leib, aber ein ſo ſubtiler Leib, der mit Augen nicht kan geſehen werden (q).

LXX. Die Seele hat acht Theile oder Kräfften, die fünff Sinne, die Erzeugungs-

Krafft, und deren Empfindung, das Vermögen zu reden, und die Vernunfft, welche der Haupt-Theil iſt (r).

LXXI. Der Haupt-Sitz der Seelen iſt im Hertzen.

LXXII. Nach dem Tod hält ſich die Seele beym Geſtirn auf, das iſt, ſie hat ihren Sitz bey den Göttern, und kan ſich des vorhergehenden erinnern, welche Erinnerung aber in dem Verbrennen aufhören wird (s).

(aa) Auſſer denjenigen, welche die Phyſiologiam Stoicam von weitem oder nur kürtzlich berühret, ſind ſonderlich zwey Haupt-Bücher zu mercken, welche hieher gehören, und die Phyſiologiam Stoicam ausführlich erläutern. Das erſte iſt JUSTI LIPSII *diſſertationes, ſive Phyſiologiæ Stoicæ libri tres*, welche vielfältig mit ſeinen übrigen operibus, und auch einzeln, und unter andern auch *Lugd. Batav.* 1644. 12. heraus gekommen, in welchem Buche Lipſius, wie nicht zu läugnen, eine groſſe Beleſenheit und Einſicht in die Philoſophiſche Hiſtorie nicht nur der Stoicorum, ſondern auch anderer Secten, die er darneben erläutert, blicken laſſen: Nur iſt zu bedauren, daß der vorgefaßte Wahn, als ſeye die Stoiſche Philoſophie die beſte, ihn verleitet, manchen groſſen Irrthum derſelben entweder zu verhälen, oder doch zu bemänteln, und zu entſchuldigen, vid. *Act. Phil. Vol. I. pag.* 747. und die daſelbſt angeführte Urtheile.

Urtheile. Das andere iſt: JACOBI THOMASII exercitatio *de exuſtione mundi Stoica, cum diſſert. XXI. ad Hiſtor. Phil. Stoicæ facientibus, Lipſ.* 1676. 4. welcher in der Philoſophiſchen Hiſtorie ungemein erfahrne Mann der Stoiſchen Philoſophie recht in das Hertz geſchauet, und ihre Art entdecket, daher man dieſes Buch mit Lipſii Arbeit unvergleichlich wohl brauchen kan, wann man ſie gegeneinander hält. Was STANLEIVS *p.* 622. *ſeqq.* von der Phyſica Stoicorum angeführet, iſt meiſtens aus Lipſio zuſammen getragen, aber mit den Worten der Alten ſelbſt ausgedrücket, gleich wie auch MORHOF. in *Polyhiſt. T. II. l. II. P. I. c.* 8. Lipſio in Abſchilderung der Phyſiologiæ Stoicæ gefolgt iſt. Einige Anmerckungen und Gedancken über dieſelbige hat auch BVRNET. in *Archæol. Philoſ. l. I. c.* 12. *pag.* 433. *ſeqq.* wiewohl er mit Behutſamkeit zu leſen, weil ihm die Phyſiologia Stoicorum gar wohl in ſeinen Kram, und zu ſeiner beſondern Theoria telluris & ſyſtematis mundi getaugt hat.

(bb) Die Stoiſche Eintheilung der Phyſica führt DIOG. LAERT. *l. VII. ſ.* 135. an, ſie iſt aber einiger maſſen verworren, wenigſtens kan man die Folge der Sätze aus einander nicht ſo deutlich erkennen; und das iſt auch die Urſache, warum wir die Phyſicam vor der Ethica, wider der Stoicorum methode, ſetzen, weil dieſe auf jene ſich gründet, und ohne dieſelbe nicht kan recht verſtanden werden.

(cc) Das ſupponirt ſich zwar von ſelbſten aus denen hernach folgenden, und faſt mit den eignen Worten der Stoicorum ausgedruckten Lehr-Sätzen, wie JAC. THOMAS. *l. c. diſſ.* 8. *p.* 77. erwieſen,

es kan aber auch aus dem Zuſtand der Welt, der nach der Verbrennung derſelbigen ſeyn wird, erſehen werden, indem alsdann das alte Chaos, das iſt, die alte Vermengung und Finſternis, die im Anfang geweſen, wie es SENECA in *Conſol. ad Polyb. c.* 20. ausdrücklich nennet, wiederum ſeyn wird, conf. *Ot. Vind. diſſ. II. pag.* 148. *ſeq.*

(dd) CICERO *de nat. Deor. l. II.* LACTANT. *Inſtit. l. VII. c.* 3. SENECA *conſol. ad Helv. c.* 8. conf. *Ot. Vind. l. c. p.* 146. *ſeq.* LIPS. *l. I. diſſ.* 4. *p. m.* 23. *ſeq.*

(ee) Unter dem toto und univerſo machten die Stoici nach PLVTARCHI Bericht *de Plac. Philoſ. l. II. c.* 1. dieſen Unterſchied, daß durch das totum GOtt und die Materie, das iſt, die einige gantze Welt, durch das univerſum aber die Welt nebſt dem vacuo, in welchem dieſelbige gleichſam ſchwebt oder ſchwimmt, verſtanden werde, welchen Unterſchied dieſer Worte, wir auch hier beobachtet haben, conf. LAERT. *l. VII. ſ.* 143. CYRILL. *contr. Jul. l. II.*

(ff) SENECA *ep.* 97. ANTONIN. *l. IV.* §. 40. zu welcher Stelle GATAKERVS *p. m.* 164. verdienet nachgeleſen zu werden.

(gg) LAERT. *l. VII. ſ.* 134. 156. SENECA *ep.* 65. CICERO *Acad. Qq. l. IV. c.* 16. LACTANT. *l. VII. c.* 3. conf. LIPSIVS *l. c. diſſ.* 4. *p.* 19. *ſeqq. Ot. Vindel. l. c. p.* 140. *ſeq.* GATAKER *ad Anton. l. II.* §. 2. *l. IV.* §. 21. *l. V.* §. 13. *l. VI.* §. 32. S. Rev. JO. CHRIST. WOLF. *de Manich.* §. 36. *pag.* 151. *ſeq.* BVRNET. *l. c. p.* 436. und andere mehr. Das haben nun zwar die Stoici mit den übrigen Secten, welche zwey princi-

pia

pia angenommen, gemein, doch muß man den nothwendigen Unterſchied dabey mercken; Pythagoras, Plato, Ariſtoteles, und vor ihnen die Philoſophi Barbarici, ſetzten zwey abſolute prima principia, nemlich ein thätiges und ein leidendes, GOtt und die Materie, dieſe zwey ſetzten ſie einander entgegen, und machten ſie beyde von einander independent. Zeno, der dieſes in der Academia erſchnappet hatte, und nichts beſſers aufzubringen wußte, und doch der Abſurdität zweyer unendlicher, einander entgegen geſetzter principiorum entgehen wolte, verfiel vom Regen in den Bach, form'rte beyde principia aus einem Stoffe, nemlich dem Chao, und verband ſie durch eine innerliche Nothwendigkeit auf das genaueſte, ſo daß er zwar nun ſagen konnte, dieſe zwey principia ſeyen eins, und damit die Ungereimtheit des doppelten principii vermied, aber zugleich machte, daß gar GOtt und die Materie, ungeachtet alles angeblichen Unterſchieds mit einander vermiſchet, und alſo die Phyſiologia veterum gar herrlich! vermehrt und verbeſſert worden, wie aus dem gleich folgenden erhellen wird.

(hh) Laert. *l. VII. ſ.* 138. Plutarch. *de Plac. Phil. l. I. c.* 7. conf. Lips. *l. c. diſſ.* 6. *p.* 26. Gataker. *ad Ant. IV.* 23. *Ot. Vind. l. c. pag.* 138. *ſeq.*

(kk) Seneca *ep.* 89. & *Ot. Vindel. l. c. p.* 142. Orig. *Philoſophum. c. XXI. pag.* 143. & Wolf. *ad h. l.* von welchem Begriff von GOtt Burnet. *l. c.* wohl urtheilt, daß er zwar leicht zu faſſen, aber zimlich grob und ungereimt ſeye. Das iſt aber das Haupt-Principium der Stoiſchen Philoſophie, aus wel-

welchem die andere ihr Licht bekommen. Es nennten zwar die Stoiſche Philoſophi GOtt auch incorporalem, vid. SENEC. *Conſol. ad Helv. c.* 8. allein das geſchahe nur, in ſo ferne durch corpus eine gröbere Materie verſtanden wird, als æther iſt, conf. LAERT. *l. VII. ſ.* 134. und MENAG. *ad h. l.* LIPS. *l. c. l. II. diſſ.* 4. *p.* 144. *ſeqq.* wo er erwieſen, daß die Stoici alles, was iſt, corpora genennet haben, und *diſſ.* 5. *p.* 150. daß GOtt und die Materie Cörper ſeyen.

(ll) SENECA *ep.* 65. LAERT. *l. VII. ſ.* 150. & MENAG. *ad h. l.* STOB. *Ecl. Phyſ. c.* 14. PLVT. *de Pl. Phil. l. I. c.* 3.

(mm) LAERT. *l. VII. ſ.* 147. PLVT. *l. c. l. I. c.* 6. Das muß man nun wohl mercken, daß man ſich die Stoiſche Wörter incorporeus, ſpiritus &c. nicht verführen laſſe, ſie in einem ſolchen Verſtand zu nehmen, wie wir ſie ſano & juſto ſenſu zu nehmen pflegen, an welchem Stein ſich ſo viele geſtoſſen haben.

(nn) SENECA *de Benef. l. IV. c.* 7. ſonderlich ſind Cleanthis Verſe hievon merckwürdig, wie ſolche CLEMENS ALEXANDRINVS, und aus ihm LIPSIVS *l. c. diſſ.* 10. *p.* 47. *ſeqq.* anführet, welcher von dieſen Eigenſchafften GOttes mit mehrerm nachzuſehen.

(oo) Weil Epicurus die Vorſehung GOttes läugnete, ſo ſetzte ihm Zeno und ſeine Nachfolger dieſen Satz entgegen, daß GOtt für alle Creaturen, auch die geringſte, Sorge trage, alles in ſeinem Weſen erhalte, bey allem ſeinen Einfluß habe, und dadurch mache, daß alles nach ſeinem Willen gehe, als wovon ſie groſſes Aufheben gemacht, und Epicurum

ver-

verdächtig zu machen geſucht haben, wie aus PLVTARCHO *de Rep. Stoic.* gar wohl GASSEND. in *vita Epic. l. III. c. 4. p. m. 91. ſeq.* angemerckt, und von dieſem Streit zwiſchen Epicuro und Zenone und ihren Sectatoribus das mehrere angeführt hat. Es hat auch LIPSIVS *l. c. diſſ.* 11. *p.* 51. *ſeqq.* die Stellen der Stoicorum weitläufftig angeführt, worinnen ſie GOtt eine Fürſehung beylegen, und dadurch ſich bemühet der Stoiſchen Philoſophie ein Färblein anzuſtreichen. Wie dann auch dieſer einige Satz viele Gelehrte verleitet, daß ſie ſich von den Stoicis einen beſſern Begriff gemacht, und ihre Theologie für reiner als andere gehalten haben; wie dann auch GATAKER in *præloq. ad Antonin. p. m.* 11. die Zeugniſſe derſelbigen ausdrücklich anzeiget. Wann man aber die eigentliche Meinung der Stoicorum recht einſehen, und ſich von denen wohl und geſund lautenden Worten nicht verführen laſſen will, ſo muß man acht haben, was ſie eigentlich mit dieſer Vorſehung meinen, und wie ſie aus ihrem gantzen Syſtemate flieſt. Dann es iſt zum Theil ſchon erwieſen worden, daß die Stoici gelehrt haben: 1. GOtt und die Materie ſeyen zuſammen ein einiges gantzes, und machen das alles aus. 2. Folglich habe GOtt, welcher ſelbſt in der That etwas materielles, nemlich das allerſubtileſte Lufft-Feuer iſt, keinen andern Willen, als wie ihn die Natur des Totius, welches er belebt, durchwandert, und ſich darinnen, als die Seel, im Leib befindet, erfordert. 3. Dieſer Wille GOttes aber gehe nach gewiſſer Maas, Regeln, Umſtänden, rc. das iſt, nach dem Endzweck, welchen das Totum und deſſen Theile erfordern. 4. Dieſe Verbindung

der Urſachen und deren Erfolg ſeye eben deswegen unvermeidlich, weil ſie aus der Natur und Weſen GOttes, das iſt, des Totius herkomme, wovon GOtt der vornehmſte Theil iſt, ſo daß nichts geſchehen kan, was nicht alſo und nicht anderſt geſchehen müſſen. 5. Dieſer fatalen und nothwendigen Verbindung der Urſachen ſeye GOtt, in ſo ferne er ein Theil iſt des Totius, ſelbſt unterworffen, weil die Theile nothwendig der Natur des Gantzen nachfolgen müſſen. Weil aber 6. GOtt, als das reineſte Feuer, das principium activum iſt, welches die Materie, das iſt, das gröbere, und die an ſich zur Bewegung ungeſchickte Maſſam, bewegt, und die aus der Natur des Gantzen nothwendig flieſſende unvermeidliche Folge der Urſachen würcket, ſo wird von ihm geſagt, daß er für alles, ſonderlich für die Menſchen ſorge, das iſt, dasjenige an ihnen würcke, was ihnen begegnet, daß er es gut mit ihnen meine, wie ein Vater auf ſie ſehe, ꝛc. Wo man ſich ja keinen Concept von ſolcher Vorſorge aus der Schule der Chriſten machen muß. Dann wir behaupten eine ungezwungene, wahre und an nichts gebundene Freyheit in dem Göttlichen Willen, welche GOtt nach ſeiner Gütigkeit anwendet, für die Creaturen Sorge zu tragen, da hingegen die Stoiſche Providentz mit dem nothwendigen Schickſal auf das allergenaueſte verbunden iſt, und in nichts anders, als in einer zur Erhaltung des gantzen, das iſt, der Welt, und deren auch geringſten Theilen beſtehenden nothwendigen Bewegung der Urſachen, und dem daraus von ſelbſt flieſſenden Erfolge beſtehet. Man beſehe hievon eine merckwürdige Stelle Antonini *l. II. §. 3.* wo das bißher berührte beyſammen

zu

zu finden, und wo die Stoiſche Fürſehung ihren Ungrund und böſe Abſicht ſelbſt verräth. Und das war eben die Haupt-Urſache, warum ſich Epicurus und ſeine Anhänger über dieſe vorgebliche Providentz moquirt, weil ſie in der That nichts heißt, und mit einer Hand abgebrochen wird, was man mit der andern gebauet hat, wie GASSENDUS in *vita Epic. l. III. c. 4. p. m.* 92. gar wohl erinnert hat. Man darf ſich auch die ſplendida effata der Stoicorum de providentia divina nicht verführen laſſen, dann wir haben ſchon angemerckt, daß ſie mit prächtigen Worten ſehr geprahlt, und offt mehr geſagt, als ſie gethan haben; ſo iſt es auch nichts neues, daß ſie concluſiones gemacht, die aus ihren principiis nicht flieſſen, wie ſchon PLUTARCHUS *de repugnant. Stoic. T. VI. p. m.* 3. *ſeqq.* erwieſen hat. Wiewohl in der That in allen ihren Ausdrückungen von der Providentz Gottes nichts iſt, das ſich nicht aus ihren principiis erklären lieſſe, wie dann auch ſo gar die von ihnen vorgegebene Freyheit Gottes damit übereinkommt, daß ſie in einer aus dem Weſen Gottes, das iſt, der Welt flieſſenden nothwendigen Folge beſtehet, weil bey ihnen frey heiſſet, was nicht von einem äuſſerlichen principio gezwungen wird, ſondern die Urſache, warum es etwas thut, in ſich hat, wie ihr Gott, der aber in der That die Welt ſelbſt iſt: Ein artiges Gleichnis hat der AUCTOR der *Philoſophum. Orig. c. XXI. pag.* 144. *ſeq.* angeführt, welches die Stoici ſelbſt gegeben. Sie ſtelleten nemlich einen Hund vor, der an einen Wagen gebunden iſt, der laufft mit, wohin der Wagen ihn ziht, und thut das, was er an ſich zwar freywillig thun kan, wann er aber

nicht will, doch thun muß, und nicht anderſt thun kan. Welches Cleanthes in Verſen gar artig ausgedrücket, welche EPICTETI *Enchirid. c.* 52. Grichiſch, und SENECÆ *ep.* 107. Lateiniſch einverleibt ſind, in welcher letztern Stelle man auch mit mehrerm dieſe Lehre erläutert finden kan. Und ſo iſt auch SENECÆ Buch *de providentia* zu verſtehen, wo man *c.* 5. *p. m.* 713. den Schlüſſel zu dieſer ſchönen Providentz finden kan. Demnach thut man ihnen nicht unrecht, wann man ſie in dieſer Lehre für verdächtig hält, und ſie unter diejenige rechnet, welche vor Spinoza ſchon ſolche gottloſe Lehren gehegt haben, wie ſolches wider Lipſium J. THOMAS. *l. c. p.* 166. *ſeqq.* BUDDEUS *Anal. Hiſt. Philoſ. p.* 147. G. JO. VOSSIUS *de idololatr. l. II. p. m.* 578. erwieſen; man kan hinzu thun, was hievon in dem *Ot. Vindel. Mel. II.* §. 10. *pag.* 165. *ſeqq.* und in den *Amœnit. liter. Tom. VIII. p.* 443. bey Gelegenheit einer gar deutlichen Stelle ANTONINI *l. VII.* §. 9. geſaget worden.

(pp) SENECA *de Benef. l. IV. c.* 7. *Quæſt. nat. c.* 45. LACTANT. *l. II. c.* 9. conf. LIPS. *l. c. diſſ.* 5. *pag.* 22. *ſeqq.*

(qq) SENECA *Quæſt. nat. præf.* PLIN. *H. N. l. II. c.* 6. ORIG. *Philoſ. c.* 21. *p.* 143. ANTONIN. *IV.* 40. *VI.* 14. *V.* 30. *VII.* 75. conf. GATAKER. *ad IV.* 21. 29. LIPS. *diſſ.* 8. *p.* 36. *ſeqq.* Es muß aber auch dieſe anima mundi wohl verſtanden, und aus den bisher angeführten Stoiſchen Lehr-Sätzen erklärt werden. Weil nemlich GOtt und die Materie eines ausmachen, und GOtt in der Materie iſt, ſo muß er nothwendig nicht nur alle Theile der Materie durch-

durchzihen, und ſich in dieſelbige ergieſſen, ſondern er iſt auch mit der Materie durch eine unauflößliche, aus ſeinem eignen Weſen herkommende Nothwendigkeit (weil er nemlich mit der Materie ein Totum ausmacht) verbunden, iſt niemals ohne dieſelbige geweſen, und kan nicht ohne dieſelbige ſeyn. Und das hat THOMASIUS *diſſ. XIV. de Exuſt. mundi Stoica p.* 177. unwidertreiblich erwieſen, und es durch die Metaphyſiſche diſtinction inter formam informantem & aſſiſtentem erklärt, welches ſo viel ſagen will: GOtt iſt in der Welt, wie das Gelbe im Ey, nicht, wie der Fuhrmann auf, oder der Menſch im Wagen, oder, GOtt hilfft nicht von auſſen der Welt, ſondern macht ſelbſt das Weſen der Welt aus. Es hat alſo der Herr REIMMANN nicht Urſache gehabt, ſich über dieſe diſtinction zu beſchweren, in der *Hiſt. Atheismi c. XXVII. p.* 185. weil die Sache in der Philoſophia Stoica gegründet iſt. Und hierinnen war auch Plato und Zeno von einander unterſchieden. Plato ſetzte auch eine allgemeine Welt-Seele, welche alles durchzihet, ſich in alle Creaturen ergießt, und die Welt belebt, aber er derivirte ſie erſtlich aus GOtt, dem erſten principio, machte ſie von geringerer Würde, und wolte auch haben, daß ſie von GOtt unterſchieden ſeye; hernach ſo verknüpffte er ſie zwar auch mit der Materie, aber ſo, daß ſie GOtt aus freyem Willen in dieſelbige gethan, und die Materie einmal ohne dieſe Welt-Seele geweſen, ſo wie v. g. die Seele des Menſchen ohne den Leib ſeyn kan, oder der Menſch ein Kleid an hat, das er aber auszihen kan; dahingegen Zeno GOtt ſelbſt zur Welt-Seele machte, die mit der Materie

eines ausmacht, ja in der That eines iſt, und unmöglich von ihr abgeſondert werden kan. Woraus man erſihet, daß Zeno Platonis und der erſten Academicorum principia verſchlimmert habe, wie oben ſchon erinnert und gezeiget worden.

(rr) ARRIAN. *diſſ. Epict. l. I. c.* 14. ANTONIN. *l. III.* §. 16. SENECA *ep.* 41. conf. GATAKERUS *ad l. c. Anton.* Weil aber die Stoici GOtt mit der Materie alſo verknüpfften, daß er nicht mehr thun kan, als was die Natur des Totius erfordert, und ihm von den unvermeidlich nothwendigen Geſetzen des Schickſals die Hände gebunden ſind, ſo iſt leicht zu erachten, daß dieſe vorgebliche Allmacht zu einer Ohnmacht werden müſſe: gleichwie auch die Allgegenwart nichts anders als die Durchflieſſung des Lufft-Feuers durch alle Theile der Materie, folglich von der wahren Allgegenwart Gottes wie Himmel und Erden unterſchieden iſt, vid. *Ot. Vind. Mel. II.* §. 10. *p.* 165. *ſeqq.*

(ss) Vid. LIPS. *l. c. diſſ.* 11. *p.* 51.

(tt) So lauten der Stoicorum ihre ausdrückliche Lehr-Sätze, die aus den vorher gehenden, zumal aus dem Haupt-Satz nicht nur flieſſen, ſondern auch von ihnen überall zum Grund gelegt werden; dann ſie ſtellen das Schickſal als eine an einander hangende Kette vor, die von Ewigkeit her gedaurt, weder Anfang noch Ende hat, ſondern ſich in ſich ſelbſt verſchließt, ſo daß von Ewigkeit her eines aus dem andern nothwendig herkommen müſſen. Chryſippi Worte hievon ſtehen bey GELLIO *l. VI. c.* 2. SENECÆ *de provid. c.* 5. ANTONINI *de ſe ipſo l. IV.* §. 10, 24. 34. *&c.* Woraus nothwendig folgen muß, daß auch GOtt

ſelbſt

ſelbſt dem Schickſal unterworffen ſeye, weil er als ein Theil des gantzen, der nothwendigen revolution und Folge deſſelbigen auch nachgehen muß. Daher ſie ſich nicht geſcheut, GOtt ſelbſt dem Schickſal zu unterwerffen, vid. SENECA *l. c.* Selbſt LIPSIUS kan *l. I. diſſ.* 12. *p.* 62. dieſe gottloſe Lehre nicht billigen, meint aber, ſie haben es beſſer verſtanden, als ausgeſprochen; allein die Verbindung dieſes Satzes mit den übrigen zeigt deutlich genug, daß es ihnen Ernſt geweſen, vielmehr iſt dieſes nur eine Schmincke, wann ſie vorgeben, Gott habe das Schickſal ſelbſt alſo geordnet, und daher könne er es ſeiner unwandelbaren Unveränderlichkeit wegen nicht ändern: Dann wir haben ſchon erinnert, daß das fatum vor dem Willen Gottes in ihrem ſystemate gehe, und darunter eine æquivocatio verborgen liege, weil ſie durch das Wörtlein GOtt bald das Totum, bald nur den ſubtilern Theil deſſelbigen, das iſt, das Lufft-Feur oder GOtt verſtehen; in dem Verſtand kommt das Schickſal von GOtt, aber durch eine aus ſeinem Weſen entſtehende Nothwendigkeit, in dieſem Verſtand aber iſt er ſelbſt als ein Theil des gantzen dem Schickſal unterworffen. Ein mehrers kan hievon bey THOMAS. *l. c.* bey VOSSIO *de Idololatr. l. II. p. m.* 578. in D. BUDDEI *Anal. Hiſt. Phil. p.* 147. und in dem *Otio Vindel. Mel. II. p.* 166. *ſeqq.* erſehen werden.

(uu) Hieher gehören die den Worten nach ſchön lautende Verſe Cleanthis, welche LIPSIUS *l. c. diſſ.* 10. *p.* 47. *ſeqq.* anführt, in welchen das höchſte Gut unter anderm auch ſein ſelbſt mächtig, das iſt frey genennet wird; dieſer Misbrauch des Worts

Liber-

Libertas zeigt ſich hin und wider in den Stoiſchen Schrifften, wie ſie dann auch dieſes die rechte Freyheit des Menſchen nennen, wann derſelbige der unvermeidlichen Ordnung des Schickſals mit gelaſſenem Hertzen, wie der am Wagen angebundene Hund dem Wagen folgt, alles gehen läßt, wie es geht, und weder GOtt, noch Menſchen fürchtet, wie SENECA *ep.* 75. dieſe ſchöne Moral vorgetragen hat.

(xx) Vid. LIPS. *l. c. diſſ.* 20. *p.* 113. *ſeqq.* welcher dieſe üble Lehren der Stoicorum recht elend dadurch zu entſchuldigen, oder wohl gar zu rechtfertigen meint, weil ſich die böſe Geiſter mit den Menſchen vermiſchen können, und wann ſie von den Hexen berühret werden, kalt anzugreiffen ſind. Man könnte auch aus dieſer einigen Stelle bald ſchlieſſen, auf was vor einer Academie dieſes geſchrieben worden, wann er gleich nicht ſelbſt Löven hingeſetzt hätte. Es hat aber dieſe hypotheſin Zeno, wie mehrere, von dem Platone, wie dieſer von den ältern Philoſophis entlehnt, als welche die Dæmones zu theilen des Göttlichen Weſens, oder doch der allgemeinen Welt-Seele gemachet haben, wie von den Chaldäern, Egyptern, Thalete, &c. iſt erwieſen worden, und auch bey der Pythagoriſchen Philoſophie noch vorkommen wird.

(yy) SENECA *Ep.* 41. 111. ANTONIN. *l. II.* §. 13. *l. III.* §. 3. 16. *l. V.* §. 27. ARRIAN. *Diſſ. Epict. l. I. c.* 14. LAERT. *l. VII. ſ.* 151. und MENAG. *ad h. l.* Es iſt aber dieſer Dæmon oder Genius nichts anders als die Seele des Menſchen,

ſchen, welche ein Theil des Lufft-Feuers oder ætheris, das iſt, des Göttlichen Weſens iſt, und folglich auch unter die Dæmones gehört, conf. Lips. *ad l. c. Sen.* & *Manud. l. II. diſſ.* 19. *p.* 200. *ſeqq.* ingleichem Gataker *ad ll. cc. Antonini*, der auch verſchiedne Stellen Epicteti hievon anzeigt.

(zz) Vid. Lactant. *l. I. c.* 4. conf. Lips. *diſſ.* 19. *p.* 99.

(aaa) Darauf gründet ſich die gantze Wahrſager-Zeichen- und Vogel-Deuter-Kunſt, welche die Stoici approbirt haben, wie Cicero *de divin.* Plvtarch. *de Plac. Philoſ. l. V. c. I.* Laert. *l. VII. ſ.* 149. berichten, wie dann Chryſippus zwey Bücher nach Cic. *l. c.* Bericht davon geſchrieben hat.

(bbb) Laert. *l. VII. ſ.* 147. & Menag. *ad h. l.* wo man zugleich die elende etymologien der Stoicorum mit Augen ſehen und belachen kan. So ſuchten die elende Leute den Heidniſchen Aberglauben und die Atheiſterey oder vielmehr den Hylozoiſmum mit einander zu vergleichen, damit ſie das gemeine volck nicht aufbringen möchten; wie dann auch die Stoici von GOtt mit der Sprache nicht gerne heraus gewollt, vid. Seneca *Ep.* 31. und *Qu. nat. l. VII. c.* 31.

(ccc) Plvtarch. *de repugn. Stoic. T. VI. p. m.* 29. Seneca *Ep.* 9. *conſol. ad Marc. c. ult.* conf. Lips. *l. II. diſſ. XXII. p.* 255. Thomasivs *diſſ.* 7. *p.* 75. *ſeqq.* Doch haben einige v. g. Antipater Tarſenſis, ſich ein anderes gefallen laſſen, wie Plvtarch. *l. c.* bezeuget, conf. Nemesivs *de nat. hom. c.* 38.

(ddd) Dieſe

(ddd) Dieſe zwey theſes de origine mali phyſici & moralis haben den Stoicis viel zu ſchaffen gemacht, weil ſie ihren GOtt nicht wohl haben damit reimen können, und wohl geſehen, daß ſo was ungereimtes aus ihren Principiis flieſſe; wie ſie ſich hierinnen zu helffen geſucht, und wie eine Schlange gewunden haben, iſt aus CICER. *de fato c.* 17. und GELLIO *l. VI. c.* 12. PLUTARCHO *comp. contra Stoic. T. V. p. m.* 70. *ſeqq.* zu erſehen. Daß aber die Materie von GOtt nicht in allem habe können gezwungen werden, behauptet SENECA *de prov. c.* 5. conf. LIPS. *l. I. diſſ.* 14. *p.* 69. *ſeqq.* THOMAS. *diſſ. XII. p.* 162. *Ven.* JO. CHR. WOLFIUS *de Manich. ante Manich.* §. 36. *ſeq. p.* 149. Es ſtecken aber auch hierinnen verſchiedene wiederſprechende Dinge. Dann es wollen die Stoici den Urſprung des Böſen von GOtt nicht herleiten, reden auch von der Materie alſo, daß man es ihr nicht zumeſſen konnte, und doch klagen ſie dieſe an, und ſchieben damit die Urſache des natürlichen Böſen auf das Totum, das doch GOtt und die Materie zugleich in ſich begreifft, und bey ihnen ebenfalls GOtt heißt, gleich wie auch das malum morale aus eben der Quelle, wegen des unvermeidlichen Schickſals, ſo der Menſchlichen Seele alle Freyheit benimmt, herkommen muß. Doch was wir oben ſchon erinnert, gilt hier auch, daß die Stoici bißweilen ſich ſelbſt wiederſprechen, und etwas geſagt, das mit ihren Principiis nicht zuſammen gehangen; conf. BUDDEUS *Anal. Hiſt. Phil. p.* 322. WOLF. *l. c. p.* 157. welcher letztere auch §. 38. *p.* 158. von den Nahmen des Principii boni

& mali

& mali bey den Stoicis gar gelehrt und ausführlich gehandelt hat. Aus dem bißher angeführten, welches eigentlich die Theologiam Stoicam enthält, iſt nun leicht zu erachten, in wie weit die Stoici des Atheiſmi mit recht beſchuldiget werden können. Die Auctores von beyden Theilen hat der Herr Reimmann in der *Hiſt. Ath. c.* 28. *p.* 190. *ſeqq.* angeführt. Wann man nemlich der Stoicorum Ausdrückungen von GOtt auſſer der Verbindung ihres Syſtematis anſihet, ſo muß man geſtehen, daß keine Secte unter den Grichen ſo wohl von GOtt geredet und geſchrieben, als ſie; wann man aber die Principia erwegt, wie eines aus dem andern fließt, wie wir es bißher gethan haben, ſo kan man ſich unmöglich einen guten Concept von der Stoiſchen Theologia machen, und muß ſie unter diejenige rechnen, aus deren Principiis ein Atheiſmus indirectus natürlicher Weiſe folget. Man kan ſich alſo jetzt zum Voraus einbilden, was vor eine ſchöne Sitten-Lehre auf dieſe Gründe von den Stoicis gebauet worden, davon unten ein mehrers.

(eee) Laert. *l. VII. ſ.* 150. Es konnten auch die Stoici nicht anderſt, als die Materie ewig machen, weil ſie mit andern Philoſophis glaubten aus nichts werde nichts, wie Antonin. *l. IV.* §. 4. und Seneca *Ep.* 36. ausdrücklich behaupten, conf. *Amœn. liter. Tom. VIII. p.* 306. conf. Lipsius *l. II. Diſſ.* 2. *p.m.* 132. *ſeqq.*

(fff) Seneca *ep.* 58. Antonin. *l. II.* §. 17. *l. V.* §. 35. conf. *Hiſt. de ideis Sect.* I. §. 8. *p.* 127.

p. 127. *ſeqq. Amœn. lit. l. c. p.* 314. Gataker. *ad Anton. l. II. §.* 17. *p. m.* 76.

(ggg) Laert. *Ibid.* Es folgt auch nothwendig aus ihren Sätzen, weil die Materie in der Welt eingeſchloſſen, und von dem Vacuo geendigt iſt, conf. Lips. *l. c. p.* 137.

(hhh) Laert. *l. c. ſ.* 138. und was ſonſt vor Stellen von Lipsio *l. I. diſſ.* 5. *p.* 25. *l. II. diſſ.* 6. *p.* 154. und in dem *Otio Vindelico Mel. II.* §. 5. *p.* 145. *ſeqq.* ausführlich hievon angeführt worden.

(iii) Plutarch. *de Plac. Philoſ. l. II. c. I.* Es gaben alſo die Stoici zwar ein Vacuum zu, doch ſo, daß es nicht in der Welt, ſondern auſſer der Welt zu finden, es würde auch die Welt nach ihrer Meinung nicht verbrennen und aufs neu gebildet werden können, wann kein Vacuum wäre, conf. Lips. *l. II. diſſ.* 6. *p.* 158.

(kkk) Laert. *l. VII. ſ.* 142. Lipsius *l. II. diſſ.* 8. *p.* 164. *ſeqq.* welcher aber mit Behutſamkeit zu leſen, weil er ſich durch die wohlklingende Redens-Arten verführen laſſen, für Chriſtlich anzuſehen, was es doch in der That nicht iſt.

(lll) So muß man es verſtehen, wann die Stoici die Welt Animal nennen, vid. Laert. *l. VII. ſ.* 142. 143. wie ſie dann deswegen die gantze Welt mit einem Menſchen und deſſen Gliedern vergleichen, conf. Lips. *l. c. diſſ.* 10. *p.* 177. Menag. *ad l. c. Laërt.* und die von beyden angeführte Zeugniſſe.

(mmm)

(mmm) STOB. *Eclog. phyſ. c.* 17. LAERT. *ſ.* 136. conf. LIPS. *l. c. diſſ.* 11. *p.* 186. BVRNET. *Archæol. Philoſ. l. I. p.* 437. *ſeq.*

(nnn) SENECA *Quæſt. nat. l. III. c.* 10. LVCRET. *l. I. v.* 781. der es als eine Stoiſche Lehre verwirfft: conf. LIPS. *l. c. p.* 188.

(ooo) Das iſt der Haupt-Satz der Stoiſchen Phyſiologie, aus welchem alle andere erklärt werden müſſen, das iſt, welchen die übrige zum Grund ſetzen, und welcher aus LAERT. *l. c. ſ.* 138. PLVTARCH. *de Plac. Phil. l. I. c.* 7. CICERONE *de nat. Deor. l. I.* und andern Stellen deutlich kan erwieſen werden. Das mehrere iſt bey LIPSIO *l. c. diſſ.* 12. *p.* 190. THOMASIO *l. c. diſſ. VIII. p.* 77. in dem *Otio Vind. Mel. II.* §. 4. *p.* 143. *ſeqq.* zu erſehen. Daß aber durch das Feuer hier nicht das unkünſtliche oder Küchen-Feuer, ſondern das alles würckende und verfertigende künſtliche Natur-Feuer verſtanden werde, iſt in der gleichfolgenden Theſi erinnert worden, und iſt bey THOMASIO *l. c. p.* 57. das mehrere zu finden.

(ppp) LAERT. *ſ.* 144. conf. LIPSIVS *diſſ.* 12. *p.* 195.

(qqq) PLVT. *de Plac. Phil. l. II. c.* 25. & *de facie in Orbe lunæ* T. *VI. p. m.* 353. conf. BVRNET. *l. c.*

(rrr) CICERO *Acad. Qq. l. II. c.* 15. 16. LIPS. *diſſ.* 14. *p.* 201. *ſeqq.*

(sss) LAERT. *l. VII. ſ.* 145. ALDOBRAND. und MENAG. *ad h. l.* SENECA *Qq. Nat. l. II. c.* 5. PLIN. *l. II. c.* 9. 68. CICERO *de N. D. l. II. c.* 15. 46. LIPS. *l. c. p.* 204. *ſeqq.* Von

dieſem

dieſem Alimento ſiderum kommt die Conflagratio Mundi Stoica her, dann ſie glaubten, wann einmahl dieſe Nahrung würde aufhören, und verzehrt ſeyn, ſo würde die Welt von dem Feuer untergehen. Man kan hiemit THOMAS. *l. c. diſſ.* 6. *p.* 72. *ſeqq.* conferiren.

(ttt) SENECA *Qq. nat. l. II. c.* 32. *ep.* 80. Es hat dieſes auch ſeine Verbindung mit den übrigen Lehr-Sätzen der Stoicorum. Dann weil der allgemeine Welt-Geiſt alles durchzihet und belebt, und alſo auch die Geſtirne als die gröſte Welt-Cörper einen groſſen Theil deſſelbigen ausmachen: Dieſer Welt-Geiſt aber ſeine aus dem Weſen und Natur der gantzen Welt entſpringende nothwendige Verbindung der Urſachen, und deren Folgen hat, das iſt, mit dem Schickſal unauflößlich zuſammen hängt, und alles nothwendig nach dem Lauff, Folge und Art deſſelbigen gehen muß, ſo müſſen auch die Geſtirne das Zukünfftige anzeigen; es hat alſo MANILIUS aus den Stoiſchen Principiis nicht unrecht geſagt, daß die Geſtirne nicht nur um das Schickſal wüßten, ſondern auch in die Fälle der Menſchen einen ſie veränderenden Einfluß hätten, indem allerdings alle Dinge zuſammen an einer in einander verknüpfften Schickſals-Ketten hangen, und die kleinere den gröſſern nachfolgen müſſen. Es hat alſo LIPS. *l. c. diſſ.* 14. *p.* 210. nicht Urſache gehabt, deswegen Manilium zu notiren, damit ja die Stoiſche Philoſophie nicht gar unchriſtlich heraus käme.

(uuu) LAERT. *l. VII. ſ.* 155. 147. MENAG. *ad h. l.* CICERO *de Nat. Deor. l. II. c.* 26.

SENECA

Seneca *Qq. nat. l. II. c.* 10. Lips. *diſſ.* 15. *p.* 211. *ſeqq.*

(xxx) Plutarch. *de Plac. Phil. l. III. c.* 7.

(yyy) Stobaeus *p.* 48. Die Meinung der Stoicorum von der Erde, deren Abtheilung und dem Welt-Meer hat Lips. *diſſ.* 16. *ſeqq. pag.* 213. *ſeqq.* zimlich ausführlich berührt, welcher das mehrere hievon nachzuſehen.

(zzz) Eine ſchöne Stelle Senecae findet man hievon *Qq. nat. l. VII. c.* 2. conf. Lips. *diſſ.* 19. *p.* 233. welcher wegen der gegenſeitigen Meinung Galilæo unverdienter Weiſe den Text lieſt.

(a) Laert. *l. VII. ſ.* 140. Das konnte auch aus den Principiis Stoicis nicht anderſt flieſſen: Dann nach ihrer Meinung begreifft die Welt alles, was GOtt und die Materie iſt, und iſt auſſer derſelbigen bloß das leere nichts oder der Raum; es iſt auch dieſer Satz den unendlich vielen Welten der Epicureer entgegen geſetzt.

(b) So laſſen ſich der Stoicorum verſchiedene Ausdrücke von der Welt-Dauer vereinigen, vid. Lips. *diſſ.* 20. *p.* 240. Thomas. *l. c. p.* 62.

(c) Weitläufftig philoſophirt hierüber Seneca *Qq. nat. l. III. c.* 29. als wann er ſelbſt dabey geweſen wäre. Weil die allgemeine Sündfluth faſt unter allen Völckern Spuren hinterlaſſen, ſo ſcheinet, Zeno und ſeine Nachfolger haben das, was ſie davon gehört, in ihr Syſtema auf dieſe Art gebracht. Es iſt aber ein groſſer Unterſchied unter der Stoicorum und der Heil. Schrifft vorgeben, dann jene hielten die Verſchwemmung für eine nothwendige und öffters wiederkommende Revolutionem,

wie

wie der Winter alle Jahr kommt, daher Lipsius *l. c. p.* 247. eben nicht ſo gar damit prangen dörfſen, als wann es mit der Heil. Schrifft wohl überein käme.

(d) Dieſe Verbrennung der Welt, das iſt, des Welt-Gebäudes, (dann das Totum, GOtt und die Materie bleibt ewig, und kan nicht verbrennen,) iſt eine der fürnehmſten Lehren, welche die Stoici behauptet haben. Dann ſie ſetzten zum voraus, es habe alles ſeine nothwendige Verbindung und Folge, nach welcher alles in der Welt geſchehen müſſe: Und dieſe Schickſals-Folge habe ihre gewiſſe periodos, in welchen wie in einer Kette alles zum Ende, und vom Ende wieder zu ſeinem Urſprung und Anfang kommen müſſe, wie Aristocles bey Eusebio und Ovid. *Metam. l. I. v.* 256. aus der Stoicorum Lehr-Satz behaupten. Dieſer fatale periodus iſt nun das groſſe Welt-Jahr, von welchem aus den Alten Plutarch. *de Pl. Phil. l. II. c. ult.* und Censorin. *de die nat. c.* 18. aus den Neuern aber Jac. Thomas. *l. c. diſſ.* 5. *pag.* 62. *ſeqq.* nachzuſehen, wiewohl ſie ſich über der Zahl der Jahre dieſes groſſen Welt-Jahrs nicht vergleichen konnten. Nach dieſes groſſen Welt-Jahrs Umlauf nun, ſtatuirten ſie, werde die Welt ſich ſelbſt unter einander anzünden, und von ſelbſten entbrennen, weil ſie zu ihrem nothwendigen Ende eilt, und da werde ſo dann alles in das vorige Chaos verwandelt, GOtt wieder in den Mittel-Punct der Materie zurück gezogen, und die Saamen aller Dinge in ihren vorigen Urſprung gebracht, folglich auch alle Gottheiten, oder die Welt-Seele, wiederum in das

Cen-

Centrum des göttlichen in der Materie ſo dann eingeſchloſſenen, und gleichſam ruhenden Weſens, oder das ſubtileſte Lufft-Feur reducirt werden: und wann dann das Chaos alſo ausgeruhet, werde die Welt aufs neue wie vorher entſtehen. Die Zeugniſſe, womit dieſes alles bewieſen wird, ſind faſt überall in der Stoicorum, ſonderlich SENECÆ und ANTONINI Schrifften zu finden, vid. SEN. *Conſol. ad Marc. c. ult. Qq. natur. l. III. c.* 27. *Ep.* 9. 71. ANTONIN. *l. V.* §. 21. conf. LIPS. *l. c. diſſ.* 22. *p.* 248. *ſeqq.* GATAKER. *ad l. c. Antonin.* JAC. WINDET. *de vita functor. ſtatu, ſect. III. p. m.* 64. *ſeq.*

(e) Das fließt aus dem vorigen, und eben dadurch wird der Unterſchied unter der Verbrennung der Welt, wie ſie die H. Schrifft lehret, und wie ſie die Stoici ſtatuiren, angezeiget, wie ſchon von TATIANO *adv. gentes c.* 9. und aus ſelbigem in dem *Ot. Vind. Mel. I. p.* 39 *ſeq.* angemercket worden, auch JAC. THOMASIUS *l. c. diſſ* 10 *p.* 156. weitläufftig erwieſen hat, daher BURNET. *Arch. Phil. l. I. c.* 7. *p.* 374. gar wohl dieſe Lehre für eine hypotheſin craſſam ausgegeben. Mehrere Scriptores hat der Herr J. C. WOLF. *ad Orig. Phil. c. XXI. p.* 146. genennt. Von dieſer Meinung der Stoicorum aber gieng Panætius ab. Vid. CICERO *de N. D. l. II.* LAERT. *l. VII. ſ.* 142. und MENAG. *ad h. l.*

(f) SENECA *ep.* 36. Chryſippus bey LACTANT. *l. VII. c.* 23. ANTONIN. *V.* 13. *X.* 7. *XI.* 1. und GATAKER. *ad h. l.* ORIG *Philoſophum l. c. p.* 147. Es gibt alſo auch eine Auferſte-

hung bey den Stoicis, die aber gar anderſt iſt, als diejenige, welche die Chriſtliche Religion lehret, woran ſich aus den Alten verſchiedene, aus den Neuern aber HVETIVS *Qq. Alnet. l. II. c.* 23. geſtoſſen, conf. BVRNET. *Theor. tellur. l. IV. c.* 5. *p.* 278. *ſeq. Otium Vindel. l. c. p.* 37. *ſeq.* Ubrigens hat hiebey JAC. THOMASIVS angemerckt, daß nicht alle Stoici geglaubt, daß eben dieſe Menſchen und Dinge wiederkommen werden, ſondern nur eben dergleichen. *l. c. diſſ.* 10. *p.* 156. *ſeqq.*

(g) So philoſophirte ſonderlich Chryſippus davon, deſſen Gedancken LIPSIVS *l. c. diſſ.* 24. *pag.* 265. *ſeqq.* mit mehrerm erläutert.

(h) MANIL. *l. IV.*

(i) CENSORIN. *de die nat.* CICERO *de legib. l. I.* SEN. *ep.* 90. conf. LIPSIVS *l. III. diſſ.* 3. *p.* 282. *ſeqq.*

(k) LAERT. *l. VII. ſ.* 158. über welche Worte LIPS. *l. c. diſſ.* 6. *p.* 296. *ſeqq.* eine Auslegung macht, conf. SENECA *nat. Qq. l. II c.* 6. Wann aber LAERT. *l. c.* von Chryſippo berichtet, daß er ſtatuirt, der Saame ſeye ein Geiſt, ſo muß das Wort Geiſt ſenſu Stoico verſtanden werden, für etwas, das von ſubtilerer Natur iſt, dann die Stoici leiteten nur den Leib daher, conf. LIPS. *l. c. diſſ.* 7. *pag.* 301. *ſeq.*

(l) TERTVLL. *de anim. c.* 25. LACTANT. *l. III. c.* 10. das war abermals dem Epicuro entgegen geſetzt, vid. LAERT. *l. III* andere ungereimte Meinungen der Stoicorum von dieſer Materie ſind zu finden bey LIPS. *l. c. p.* 303. *ſeqq.*

(n) Dieſe drey aus einander flieſſende Sätze haben

ben ihren Grund in dem Haupt-Satz: Daß alles, was lebt, und ſich bewegt, von einer allgemeinen Welt-Seele belebt, durchwandert, und bewegt werde: Gleichwie nun dieſe Welt-Seele das aller-ſubtileſte Lufft-Feuer iſt, welches ſich ſonderlich in dem oberſten reineſten Lufft-Himmel nach ihrer Meinung aufhält, und von welchem die Geſtirne am meiſten Theil haben; gleichwie auch die Stoici von keinem andern GOtt nichts wiſſen, als von dieſem reineſten, alles belebenden und durchdringenden Natur-Feur, wie wir oben erwieſen haben, alſo fließt von ſelbſten daraus, daß die Seele aus dem Göttlichen Weſen entſproſſen, und ein Theil Gottes ſeye, daß ihre Natur feurig ſeye, daß ſie ein Ausfluß der Geſtirne ſeye, ꝛc. wovon LIPSIUS *l. c. diſſ.* 8. *p.* 307. *ſeqq.* die Zeugniſſe zuſammen geſammelt, welchen man ANTONIN. *l. IX* §. 8. *l. II.* §. 4. *l. IV.* §. 4. ARRIAN. *diſſ. Epictet. l. III. c.* 24. unter den Neuern aber GATAKER. *ad ll. cc.* & *IV.* 21. *Antonini,* BUDDEUM *Anal. Hiſtor. Phil. pag.* 90. *ſeq.* und ſonderlich J. THOMASIUM *l. c. p.* 249. *ſeqq.* hinzu thun kan, wo mit mehrerm von der Seelen-Quelle gehandelt wird. Das hat aber Zeno abermals von Platone erſchnappet, wie dieſer von Pythagora; indem Plato die Welt-Seele auch zur Quelle unſerer Seelen macht, wie in der *Hiſtor. de ideis, ſect. I.* §. 6 *pag.* 94 *ſeqq.* erwieſen worden. Ob aber gleich die Stoici behaupteten, die Seele ſeye ein feuriges Weſen, wie GATAKER. *ad Antonin. l. IV.* §. 21. mit vielen Zeugniſſen erwieſen hat, ſo gaben ſie doch vor, das Theil'gen der feurigen Gottheit, woraus die Seele wird,

werde durch die kühle Lufft gleichſam gebildet, und in die Seele gebracht, wie PLVTARCH. *de Stoic. repugn. c.* 38. *T.VI. p. m.* 31. und ORIG. *Philoſophum. c. XXI. p.* 146. erinnern. Aus eben dem principio kommt auch die närriſche hypotheſis, daß theils Stoici geglaubt, die Seele könne durch das Waſſer ausgelöſcht werden, daher ſie ſich vor dem Tod im Waſſer ungemein geforchten haben, wie LIPSIVS *l. c. diſſ.* 10. *p.* 323. GATAKER. *ad Antonin. l. IV.* §. 21. anmercken; wiewohl JAC. THOMASIVS in der gelehrten diſſ. *de morte in undis gentilibus inviſa*, ſo den *Obſerv. Hal. Lat. T.VII. obſ.* 9. *p.* 127. einverleibet iſt, darwider viele wichtige exceptiones macht, doch aber endlich zu zugeben ſcheint, daß einige auf ſolche Gedancken möchten gerathen ſeyn.

(o) Ob die Seelen ewig dauren werden, darinnen waren die Stoici mit ſich ſelbſt uneinig, wie aus SENECÆ *ep.* 63. zu ſchlieſſen, und bey MENAG. *ad Laërt. l. VII. ſ.* 157. das mehrere zu erſehen; doch können ihre Meinungen am beſten mit einander vereiniget werden, wann man merckt, daß ſie behauptet, die Seelen bleiben nur biß auf die allgemeine Verbrennung der Welt, wo ſie wieder in das Göttliche Weſen flieſſen werden, vid. SENECA *Conſol. ad Marc. c. ult.* ARRIAN. *diſſ. Epict. l. III. c.* 13. Hierinnen gehet ANTONIN. *l. IV.* §. 21. von den Stoicis ab, welcher meint, die Seelen kommen alſobald nach dem Tod in die allgemeine Welt-Seele, und von derſelbigen ſo dann wieder in andere Leiber, conf. GATAKER. *ad h. l.* wiewohl auch in dieſem Verſtand die Seelen ewig genennt werden

können,

können, weil aus der Welt-Seele wieder andere Seelen entſtehen, wie alles in der Welt, was zu Grunde gehet, in die allgemeine Welt-Maſſa ſich aufflößt, und aus derſelbigen wiederum etwas anders wird. Vid. *l. VIII.* §. 18. 50.

(p) Das fließt auch aus dem vorigen, wiewohl darinnen einige einen Unterſchied machten, indem ſie vorgaben, es kommen nicht eben dieſe, ſondern nur dergleichen Seelen in der groſſen revolutione Mundi poſt conflagrationem wieder, wie Jac. Thomas. *l. c. p.* 156. erwieſen, und auch in *Otio Vindel. Mel. I. p.* 38. erinnert worden. Man muß alſo dieſe Metempſychoſin Stoicam mit der Pythagorea & Platonica wohl unterſcheiden, wie hievon in dem *Otio Vindel. l. c. p.* 26. *ſeqq.* das mehrere ausführlich gezeigt worden iſt.

(q) Dann wir haben oben ſchon gehört, daß die Stoici in der That nichts angenommen haben, was nicht ein würcklicher Cörper iſt, ob ſie gleich das ſubtileſte einen Geiſt genennet haben; wie dann Laert. *l. c.* ausdrücklich anführt, die Stoici nennen die Seele einen Geiſt, darum ſeye ſie auch ein Leib. Conf. Plvtarch. *de Pl. Phil. l. IV. c.* 2. 3. und Lipsivs *l. c. diſſ.* 13. *p.* 327.

(r) Laert. *l. VII. ſ.* 157. Plvtarch. *de Plac. Phil. l. IV. c.* 21. die beſondere Stellen von jeder Krafft oder Theil der Seelen, ſtehen beyſammen bey Stanleio. *P. VII. p.* 634. *ſeq.*

(s) Seneca *Conſol. ad Marc. c.* 25. Cicero *Tuſc. Q q. l. I.* conf. Lipsivs *l. c. diſſ.* 14. *p.* 328. Doch muß man mercken, daß dieſes nicht von allen, ſondern nur von den edeln Seelen gelte, dann die

liederliche Seelen vergehen, nach ihrer Meinung, bald nach ihrem Tod. Doch waren ſie hierinnen ſehr ungewiß. Vid. SENECA *Conſ. ad Polyb. c.* 28. Aus dieſen theſibus fließt nun auch, daß die Seelen der Gottloſen keine andere Straffe nach dem Tod haben, als die Zerflatterung, und müſſen unten in dem groben Weſen der dicken Lufft bleiben, in welchem Verſtand Zeno die Hölle zugelaſſen zu haben ſcheint, bey LACTANT. *l. VII. c.* 7. dahingegen SENECA *ad Marc. ep.* 19. und ARRIAN. *diſſ. Ep. l. III. c.* 13. ſich darüber moquirt, erſterer auch *ep.* 117. es nur für einen gemeinen Glauben hält.

(s) LAERT. *l. c.* PLVTARCH. *l. c. l. IV. c.* 4. und LIPSIVS *diſſ.* 18. *pag.* 346.

VII.

Welches ſind die fürnehmſte Lehr-Sätze der *Stoicorum* in der Sitten-Lehre?

Sie haben ſelbige ebenfalls in ihre gewiſſe Claſſen eingetheilt (t), man wird aber am beſten thun, wann man ſie ſo auf einander ordnet, wie ſie aus einander flieſſen, und einer den andern erklärt; da dann folgende Sätze zu mercken:

I. In dem Menſchlichen Leben muß man vor allen Dingen auf den Endzweck ſehen,

ſehen, auf welchen all unſer Thun und Laſſen gehen muß (u).

II. Der wahre Endzweck aber iſt dasjenige, um welches willen alles geſchihet, das aber um nichts anders willen geſchihet, das iſt, das allerletzte unſers Wunſches und Verlangens (x).

III. Der letzte Enzweck des Menſchlichen Lebens iſt, alſo leben, wie es die Natur oder die Vernunfft erfordert.

IV. Die Natur aber iſt nichts anders, als die Beſchaffenheit, Einrichtung und Trieb des allgemeinen Weſens aller Dinge, und deß in demſelbigen würckenden Welt-Geiſtes, das iſt GOttes: Folglich heißt der Natur gemäß leben, ſein Leben alſo einrichten, wie es die Beſchaffenheit, Natur und Eigenſchafft des ganzen, deſſen ein Theil der Menſch iſt, erfordert (y).

V. Daher heißt es in der That einerley: Nach der Natur leben, ſich nach GOtt und deſſen Art und Trieb richten, dem Trieb ſeiner vernünfftigen Seelen folgen, und dasjenige verrichten, was mit unſern und dem allgemeinen Verſtand der Welt-Seele, übereinkommt.

VI. Wer dieſen Endzweck ſuchet, und darnach trachtet, der lebt nach der Tugend (z).

VII. Weil die Menſchliche Seele ein Theil der allgemeinen Welt-Seele iſt, ſo hat ſie den Saamen und Trieb in ſich, nach der Natur und dem Göttlichen Willen, das iſt, tugendhafft zu leben (aa).

VIII. Wann man dieſen Trieb der Natur, und dieſen Willen GOttes verſteht, und erkennet, und erwählt, was mit der allgemeinen Natur der Welt übereinkommt, hingegen verwirfft, was derſelbigen zuwider iſt, und alſo der natürlichen Neigung der Seelen folgt, ſo erlangt man dadurch das höchſte Gut (bb).

IX. Es hat alſo ein jeder Menſch ſeinen GOtt, ſeinen Himmel, ſeine höchſte Glückſeeligkeit in ſich ſelbſt, der er nur nachgehen darff, wann er verlangt glückſeelig zu werden (cc).

X. Demnach wird zur wahren Glückſeeligkeit und dem Beſitz des höchſten Guts nichts mehr erfordert, als die Tugend (dd).

XI. Daraus fließt ferner, daß äuſſerliche und zufällige Dinge nichts zur Glückſeelig-

keit

keit beytragen können, und daß nur gut iſt, was tugendhafft (honeſtum) iſt (ee).

XII. Es verdienen alſo alle äuſſerliche und nicht von uns und unſerer Seele dependirende Glücks-Güter, die nicht in unſerer Gewalt ſtehen, den Nahmen des Guten in der That nicht, und können alſo von einem weiſen Manne wohl hindangeſetzt werden (ff).

XIII. Die höchſte Weißheit iſt, das Gute von dem Böſen zu unterſcheiden (gg).

XIV. Alles iſt entweder gut, oder böß, oder gleichgültig (hh).

XV. Gut iſt, was in der That zu des Menſchen wahren Glückſeeligkeit dienet und führet, und ihn in den Stand ſetzt, nach der Art und Trieb der Natur zu handeln (ii).

XVI. Folglich iſt was gut iſt, auch nützlich, tugendhafft oder die Tugend ſelbſt, und dasjenige, wozu der Trieb der Natur uns reitzet und locket; dann alles heißt in der That einerley (kk).

XVII. Das Vergnügen und Freude, ſo aus dem Beſitz des Guten kommt, iſt eine Folge deſſelben (ll).

XVIII. Böß iſt hingegen, was dem Guten gerad entgegen ſtehet, und Jammer, Betrübnis und Verzweifflung verurſachet (mm).

XIX. Das Gute enthält entweder Tugenden oder Gemüths-Bewegungen, iſt entweder gegenwärtig oder zukünfftig, immerdar, oder nur unterweilen zugegen; entweder was an ſich nützlich iſt, oder zu dem was nützlich iſt verhilfft, oder wodurch das nützliche zuwegen gebracht wird; und befindet ſich entweder in oder auſſer dem Menſchen, ꝛc. (nn).

XX. So iſt auch gut, nicht nur was man an ſich ſucht und begehrt, ſondern auch was dazu verhilfft.

XXI. Was gut iſt, das iſt auch nützlich, vortheilhafft, zu recommendiren, ſchön, angenehm, zu erwählen, und billig oder gerecht.

XXII. Die Schönheit beſtehet aus der Gerechtigkeit, Tapfferkeit, Mäſſigkeit und Klugheit, welche Eigenſchafften ſich bey einer jeden tugendhafften Verrichtung befinden müſſen (oo).

XXIII. Allein was gut iſt, iſt auch ehrbar oder tugendhafft;

XXIV. Alles was gut iſt, iſt dem andern gleich, weil es weder ab noch zunehmen kan (pp).

XXV. Was zur Tugend und der damit verknüpfften Glückſeeligkeit nichts beyträgt, das iſt gleichgültig, das iſt, weder gut noch böß, nemlich Reichthum, Ehre, Geſundheit, ꝛc. ingleichem, was das Gemüthe weder zu dieſem noch zu jenem mehr bewegen kan; es mag nun in dem Gemüthe, in dem Leib, oder auſſer uns ſich befinden.

XXVI. Doch können dieſe gleichgültige Dinge geachtet, oder nicht geachtet werden, in jenem Fall heiſſen ſie producta oder præpoſita, in dieſem rejecta (qq).

XXVII. Hieraus können nun die ſo genannte paradoxa, oder wunderlich lautende Ausſprüche von einem wahrhafftig weiſen und tugendhafften Mann verſtanden und beurtheilt werden (rr).

XXVIII. Die Seele hat ihr Licht und ihren Verſtand aus dem Licht des allgemeinen Welt- oder Natur-Feuers, das iſt, aus GOtt, von welchem ein jeder Menſch ein Theil'gen in ſich hat (ss): Und dieſer Verſtand muß mit der Viehiſchen Seele, die

im Menſchen iſt, und die keinen Verſtand hat, nicht vermenget werden (tt).

XXIX. Der Wille hat eine Freyheit zu thun was er will in ſo ferne dasjenige, ſo auſſer ihm iſt, betrachtet wird, als welches ihm nicht befehlen kan: Daher alle Krafft Gutes zu thun von ihm ſelbſt iſt (uu).

XXX. Hingegen in ſo ferne die Seele ein Theil des allgemeinen Welt-Geiſtes, das iſt GOttes, iſt, ſo kan ſelbige nicht anderſt handeln und thun, als wie es die ewige Verbindung der Natur ihrer Urſachen und Folgen, das iſt, das Schickſal mit ſich bringt, welches aber eine Freyheit iſt, die mit der Vorſehung GOttes übereinkommt (xx).

XXXI. Der Wille und deſſen Begierde nach etwas wird durch die Verſtellung der Sinne bewegt (yy).

XXXII. Der erſte appetit und Sehnſucht einer lebendigen Creatur iſt, ſich in ſeinem Stand, in welchen ihn die Natur geſetzt hat, zu erhalten, wann ſolches erhalten wird, folget daraus die Wolluſt oder das Vergnügen (zz).

XXXIII.

XXXIII. Auf dieſen folget die Begierde dasjenige zu erlangen, was wir erkannt haben, daß es zu der Natur und deren Erhaltung gehöre.

XXXIV. Wann man etwas mit Vernunfft ſuchet, und begehret, heißt es der Wille, oder eigentlich die Sehnſucht, wann es aber ohne Vernunfft geſchihet, die ungereimte Begierde (libido). Jngleichem wann man ſich mit Vernunfft vor dem Böſen hütet und verwahret, iſt es eine Vorſichtigkeit (cautio), wo es aber ohne Vernunfft geſchihet, eine ungeziemende Furcht. Wann in der Seele eine gleiche und ſtille Bewegung über etwas Guten vorgehet, heißt es die Freude, und dieſe drey Stücke machen die vernünfftige Begierde aus (aaa).

XXXV. Hingegen wann das Gemüthe durch ein falſches Urtheil von dem guten beunruhiget wird, ſo entſtehen daraus auſſerordentliche und unvernünfftige Bewegungen und Beunruhigungen der Seelen, und deren ſind viere: Der Kummer, die hefftige Freude oder Wolluſt, die Furcht, und die unvernünfftige Begierde (libido), welche wieder ihre beſondere Arten haben (bbb).

XXXVI. In allen dieſen Begierden iſt eine ungewiſſe und ungegründete Meinung die Haupt-Quelle, und der Ober-Herr, welcher der Vernunfft nicht unterthan iſt (ccc).

XXXVII. Alle unordentliche Begierden entſtehen aus der unmäſſigen Bewegung des Willens; wodurch die Seele in eine Kranckheit verfällt (ddd).

XXXVIII. Wann hingegen die Seele auf eine ihrer Natur, Weſen und Vollkommenheit zukommenden Art in ihrem gantzen Leben bleibt, ſo entſtehet daraus die Tugend (eee).

XXXIX. Der Tugend iſt das Laſter entgegen geſetzt, und beſtehet entweder aus einem Mangel deſſen, was zur Tugend gehört, oder aus demjenigen, was der Tugend gerad entgegen ſtehet (fff).

XL. Einige Tugenden gehören zum Verſtand, einige zum Willen (ggg).

XLI. Der Haupt-Tugenden ſind viere: Klugheit, Mäſſigkeit, Tapfferkeit und Gerechtigkeit, welche wieder ihre beſondere Arten haben (hhh).

XLII. Dieſe Tugenden haben alle einerley Endzweck, und einerley Regeln und Lehr-

Sätze

Sätze (præcepta), derowegen können ſie auch nicht von einander geſchieden werden, ſondern wer eine hat, hat alle (iii).

XLIII. Bey der Tugend ſtehet nicht nur wiſſen, ſondern auch thun (kkk).

XLIV. Zwiſchen Tugend und Laſter iſt kein Mittel-Weg, wie zwiſchen grad und krumm nichts in der Mitte iſt (lll).

XLV. Die Tugend kan gelehret, und ein Böſer fromm gemacht werden (mmm).

XLVI. Die Tugend iſt um ihrer ſelbſt willen, dann ſie begreifft die Glückſeeligkeit in ſich (nnn).

XLVII. Wann ein weiſer Mann ſeine Begierden vernünfftig gebraucht, ſo entſtehen daraus diejenige Handlungen, welche man officia nennet (ooo).

XLVIII. Dieſelbige ſind zweyerley Art, entweder ſie ſind vollkommen, der Vernunfft gemäß, und unverwerfflich billig, auch ohne Fehler, oder ſie ſind ſo beſchaffen, daß man eine vernünfftige Urſache davon geben kan, warum man es thue. Jenes heiſſen κατορθώματα, dieſes καθήκοντα, jene können von niemand als von einem vollkommenen weiſen Mann aus-

ausgeübt werden, dieſe gehen alle Menſchen an (ppp).

XLIX. Die Pflichten der Menſchen gehen entweder auf GOtt, oder auf ſich ſelbſt, oder auf den Neben-Menſchen (qqq).

L. Die Pflichten gegen GOtt beruhen auf zwey Haupt-Stücken: Die rechte Erkänntnis GOttes, und den rechten Gottesdienſt (rrr).

LI. Es iſt nur ein einiger, allmächtiger, allgegenwärtiger GOtt, der für alles ſorgt, alles regiert und erhält (sss).

LII. Daher muß man ihm vor allen dienen, ihn in allem anruffen, überall an ihn gedencken, ihn in allen Dingen ſuchen und erkennen, über alles loben und preiſen; ihm ohne Widerrede gehorchen, mit Gelaſſenheit alles von ihm annehmen, und dasjenige gerne und mit gröſtem Vergnügen thun, was er will und verlangt (ttt).

LIII. Ein Menſch muß ſich dahin beſtreben, daß er von allen Affecten völlig loß werde; Und wer das erlangt hat, der iſt ein weiſer Mann (uuu).

LIV. Ein weiſer Mann kan nicht nur ſich das Leben nehmen, ſondern es iſt auch biß-

biſzweilen ſeiner Pflicht gemäß, wann es nemlich ſeine Beſchaffenheit und Natur erfordert (xxx).

LV. Bey ſich ſelbſt im verborgnen wohnen, auf ſich ſelbſt acht geben, und täglich ſein Gewiſſen prüffen, iſt auch eine Pflicht eines weiſen Mannes (yyy).

LVI. Nichts iſt köſtlichers, lobwürdigers und edlers als die Verbeſſerung des Gemüths (zzz).

LVII. Von demjenigen, was ein weiſer Mann ſeine Schuldigkeit zu ſeyn überzeugt iſt, läßt er ſich weder Furcht noch Hoffnung, ja gar den Tod nicht abbringen (a).

LVIII. Die Haupt-Pflicht gegen den Neben-Menſchen beſtehet in der Liebe (b), auch der Feinde (c).

LIX. Demnach thut ein weiſer Mann ſeinem Nächſten kein Leid, ſondern alles Gutes, iſt nicht um ſein ſelbſt, ſondern auch um ſeines Nächſtens willen auf der Welt; dem, und dem gemeinen Weſen zum beſten, thut er Gutes, und ſuchet keine andere Belohnung, als ſein freudiges Gewiſſen; wird auch in Erweiſung der Pflichten ſeines Nächſten nicht müde,

ſon-

ſondern läßt ſein gantzes Leben eine Ausübung der Liebes-Dienſte ſeyn (d).

LX. Alle Sünden und Ubertrettungen ſind einander gleich (e).

LXI. Ein weiſer Mann kan einem, der (muthwillig) ſündiget, nicht verzeihen.

LXII. Man muß aber zwiſchen Sünden und Verſehen einen Unterſchied machen, weil jene aus Vorſatz, dieſe aus Ubereilung und Unwiſſenheit geſchehen.

LXIII. Doch iſt ein anders verzeihen, ein anders verſchonen und beſſern; dieſes hat wohl ſtatt jenes, aber nicht (f).

(t) Dann nach Laertii Bericht *l. VII. ſ.* 84. theilten Chryſippus und nach ihm andere die Moral in dieſe locos oder Capitel ein: de appetitu, de bono & malo, de paſſionibus animi, de virtute, de fine, de prima æſtimatione, de actionibus, de officiis, exhortationes & dehortationes, worinnen aber Zeno und Cleanthes nicht ſo ſcrupulös geweſen ſind. Weil aber die Eintheilungen der Stoicorum nach ihrer ungereimten und in ungegründeten Kleinigkeiten ſich aufhaltenden Dialectica eingerichtet ſind, ſo iſt es am beſten, wann man die theſes ſo ordnet, wie ſie natürlich aus einander flieſſen, welches Cicero *de finib. l. V.* an den Stoicis ſonſt rühmet. Die zu dieſem Theil der Hiſtorie der Stoiſchen Philoſophie gehörige Schrifften

ſind

ſind angezeigt *Act. Phil. Vol. I. pag.* 747. *II.* 163. 445.

(u) Seneca *ep.* 95. conf. Lips. *Manud. ad Philoſ. Stoic. l. II. diſſ.* 13. *p. m.* 173. *ſeqq.*

(x) Seneca *ibid.* Stob. *Ecl. Eth. c.* 3. 4.

(y) Daß dieſes der eigentliche Zweck der Stoiſchen Moral ſeye, iſt aus demjenigen, was oben unter den Phyſical'ſchen Lehr-Sätzen hievon geſagt worden, klar, und folget von ſelbſten daraus: es iſt auch dieſes der Schlüſſel, durch welchen man den eigentlichen Verſtand der nachfolgenden Sätze eigentlich aufſchlieſſen, und einſehen kan, was die Stoici damit haben wollen. Dann ob ſie ſich gleich auf verſchiedene Weiſe darüber erklärt, was der letzte Endzweck des Menſchen ſeye, wie dann Zenonis, Cleanthis, Archidemi, Panætii und Poſidonii Meinungen hievon bey Laert. *l. VII. ſ.* 87. Stobæo *l. c. pag.* 171. Clem. Alexandr. *l. II.* und aus dieſen bey Lipsio *l. c. diſſ.* 14. *p. m.* 179. *ſeqq.* bey Menagio *ad l. c. Laërt.* und bey Stanleio *l. c. p.* 608. zu finden, ſo kommen ſie doch alle in dem Verſtand derſelbigen zuſammen, daß der Menſch, als ein Theil der gantzen Welt, ſich nach der Natur, Ordnung, Trieb und Beſchaffenheit desjenigen, deſſen er ein Theil iſt, richte, wie Lipsius *l. c. diſſ.* 4. *ſeqq.* gelehrt gezeiget hat, auch der Augenſchein deutlich ausweiſet. Und aus dieſem Satz nimmt auch die bekannte Beſchreibung des Rechts der Natur ihr Licht, daß es das ſeye, was die Natur alle lebendige Creaturen gelehret hat, dann das iſt nichts anders, als der allgemeine Trieb

und nothwendige Folge der Verbindung der cauſarum naturalium.

(z) Laert. *l. c.*

(aa) Das behaupten die Stoici mit groſſem Gepränge, und vielen breiten Worten, vid. Seneca *ep.* 41. Antonin. *l. V.* §. 14. *l. VI.* §. 15. conf. Horat. *l. I. ep.* 18. Das hat ſich nun Lipsius *l. c. diſſ.* 18. *p. m.* 198. gar wohl gefallen laſſen, und mit etlichen Zeugniſſen Hieronymi, ja gar Auguſtini es zu beſchönen geſucht. Da er ſich doch aus denjenigen, was er ſelbſt angeführt hatte, erinnern ſollen, daß unter der Vernunfft, wie ſie von den Stoicis, und wie ſie von den Patribus genommen wird, ein Unterſchied iſt, als welche erſtere dadurch in der That nichts anders, als das Theil'gen des Göttlichen Weſens wollen verſtanden haben, daher ſie auch den Kräfften der Seele ſo viel zuſchreiben müſſen, conf. Buddeus *Anal. Hiſt. Philoſ. pag.* 145. 146. Gataker. *ad Anton. l. II.* §. 11. wo viele Zeugniſſe beyſammen zu finden. Und das iſt überhaupt von der gantzen Moral der Stoicorum zu mercken, daher man ſich wohl vorſehen muß, ſie nicht anders zu erklären, als wie es die Haupt- und Grund-Sätze erfordern, und ſie ja nicht mit der Chriſtlichen Sitten-Lehre zu vermengen, wie es gar leicht geſchehen kan, wann man die Moraliſche Sätze der Stoicorum auſſer ihrer Verbindung anſiht, wie dieſes, auſſer Lipſio, auch Gatakero und Huetio vielfältig begegnet iſt. Conf. *Otium Vindel. l. c.*

(bb) Cicero *de fin. l. II. c.* 11. conf. Lips. *l. c. diſſ.* 19. *p. m.* 200. *ſeqq.* Man kan hinzu thun

Arri-

ARRIAN. *l. I. c.* 20. ANTON. *l. VII.* §. 67. *l. X.* §. 11. *l. XII.* §. 27. 31. SENEC. *de vita beat. c.* 15. conf. GATAKER. *ad Ant. VII* 31.

(cc) Das folgt aus dem erſtern Satz von ſelbſt, und iſt unter den theſibus phyſiologicis ſchon berühret worden: mehrere Zeugniſſe ſtehen bey LIPSIO und GATAKERO *ll. cc.*

(dd) SENECA *ep.* 71. 74. 76. EPICTET. *Enchir. c.* 1. 2.

(ee) *Ibid.* Sonderlich hat dieſes Epictetus getrieben, wie aus ſeinem Enchiridio, und ARRIANI Bericht faſt in allen Capiteln erhellet, ſonderlich *l. I. c.* 1. *l. III. c.* 24. Und auf dieſem Grund beruhet meiſtens die Stoiſche Unempfindlichkeit, welche ſie ſo ſehr affectirt haben. Conf. PASCH. *Intr. in Phil. mor. vet. c. VI. p.* 614. HEINS. *Or. p. m.* 278.

(ff) SENECA *ep.* 118. 120. ANTONIN. *l. II.* §. 1. & GATAK. *ad h. l.* CICERO *ad Attic. l. X. ep.* 4.

(gg) SENECA *ep.* 71.

(hh) LAERT. *l. VII. ſ.* 102.

(ii) Es finden ſich verſchiedene Beſchreibungen des Guten bey den Stoicis, die aber in der Sache ſelbſt einerley Verſtand haben, wie CICERO *de fin. l. III. c.* 10. und SENECA *ep.* 118. bezeuget, und alle da hinaus lauffen: daß der Menſch dadurch in den Stand geſetzt werde, vollkommen in die Ordnung, Willen, Trieb und Schickſal der Natur ſich zu ſchicken, wie aus denen von LAERT. *l. VII. ſ.* 88. angeführten definitionibus Stoicorum boni zu ſehen, und aus ANTONINO *l. II.* §. 3. gar deutlich

zu

zu lernen iſt. Conf. *l. X.* §. *6.* Weil nun in dem Toto ein Stück, Erfolg, und Zufall aus dem andern, als aus ſeiner Urſache herkommt, ſo bedienten ſich die Stoici des Worts flieſſen, daß das gut iſt, wann alles alſo fließt, oder (wie wir zu reden pflegen,) geht, wie es gehen ſoll. Vid. EPICTET. *Enchirid. c.* 12. SEXT. EMPIR. *adv. Math. l. X.* ANTONIN. *L. X.* §. 6. SENECA *ep.* 120. & LIPS *ad h. l.* Auf dieſe εὔροιαν oder gutes Wohlergehen, und rechte Folge des unvermeidlichen Schickſals tringt ſonderlich ANTONINUS an vielen Orten, wovon die erſte Sätze ſeines **zehenden Buchs** das mehrere lehren können.

(kk) SEXT. EMPIR. *Pyrrh. Hypotyp. l. III. c.* 20. *ſeq.* LIPS. *l. c. p.* 219. MENAG. *ad Laërt. l. VII. ſ.* 94.

(ll) LAERT. *l. c.*

(mm) *Ibid. ſ.* 95.

(nn) Dieſe und folgende Eintheilungen des Guten führen LAERT. und SEXTUS *ll. cc.* ingleichem STOBÆUS *l. c.* an, und LIPSIUS *l. c. p.* 221. *ſeqq.* erklärt ſie; ſie mögen ein Exempel der Stoiſchen Dialectica de diviſione abgeben.

(oo) LAERT. *l. c. ſ.* 100. CIC. *de fin. l. III. c.* 8. 14.

(pp) LAERT. *ſ.* 101. CICERO *l. c. c.* 12. wo er den Streit der Stoicorum mit den Peripateticis in dieſem Stück berühret und anzeigt. Ob er nun gleich meint, es ſeye in der That ein reeller Unterſchied zwiſchen den Meinungen beyder Secten, ſo muß man doch, wann man die Sache genauer erwegt, ehender Carneadi recht geben, der es für

eine

eine Logomachie hält, weil die Stoici das bonum anderſt definirten, als die Peripatetici, wie man aus der Gegeneinanderhaltung der Lehren beyder Secten de bono ſehen kan, welche ausführlich bey GATAKERO *Præloq. ad Antonin. p. 3.* zu finden iſt. Zumal die Ethica Peripateticorum den Statum civilem, die Ethica Stoicorum aber den ſtatum naturalem vor Augen, ja wohl gar zum Grund hat. Ein mehrers von dieſer Controverſie kan in GEORG. PAVLI ROETENBECCII diſſ. *de Stoicorum & Ariſtotelicorum circa gradum neceſſitatis bonorum externorum ad ſummam beatitatem diſceptatione*, gefunden, auch das mehrere aus den folgenden theſibus verſtanden werden.

(qq) LAERT. *l. c. ſ.* 102. SEXTVS *l. c. c.* 22. STOBÆVS *l. c. c.* 4. *pag.* 172. und ſonderlich LIPSIVS *l. c. diſſ.* 23. *pag.* 226. *ſeqq.* Es hat aber die Stoiſche Spitzfündigkeit auch in dieſer Lehre ein wichtiges Hirn-Geſpinſte hervor gebracht, Lipſius mag ſie entſchuldigen, wie er will.

(rr) Es haben die Paradoxa Stoica, oder ſeltſam lautende, aber doch wahre Lehr-Sätze der Stoicorum ſchon bey den Alten viel Aufſehens gemacht, und viel Redens, auch wohl widerſprechens verurſachet, dann ſie ſind in Worten ſo verfaſſet, daß ſie was beſonders und unglaubliches anzuzeigen ſcheinen, wann man ſie aber erklärt, ſo ſind es gemeine Wahrheiten, wie SENECA ſelbſt *de conſtant. Sap. c.* 3. erinnert, und CICERO *de finib. l. IV.* ſchon ihnen vorgeworffen hat. So verſtehen auch die Stoici durch ihren Sapientem einen Mann, der es in der Weißheit zu einer göttlichen Vollkommenheit gebracht

hat,

hat, und dergleichen man in der Welt nirgend findet. Wann man dieſes merckt, und hinzu thut, worinnen dieſe höchſte göttliche Weißheit und Vollkommenheit beſtehe, wie wir ſie bißher aus den Schrifften der Stoicorum entworffen haben, ſo wird man dieſe paradoxa ohne groſſe Mühe verſtehen können. Man kan ſie ausführlich erkläret finden bey LIPSIO *l. c. l. III. diſſ.* 3. *ſeqq. p.* 251. *ſeqq.* und SCIOPPIO in *Elem. Phil. Stoic. c.* 125. *ſeqq.* bey STANLEIO *p.* 617. und anderer Orten, conf. PASCH. *Intr. in rem liter. mor. vet. p.* 615. Die Haupt-Urſache dieſer Paradoxorum war der Stoicorum Prahlerey, welche ſie verleitet, mit vielen groſſen und ſchwülſtigen Worten wenig zu ſagen, und daher hunderterley Logomachien zu machen, wie PLUTARCHUS ſchon *de repugnant. Stoicor. Tom. V. p. m.* 11. angemerckt, ausführlich aber der berühmte Herr SAM. WERENFELS *de Logomach. erudit. c.* 2. *Opp. p.* 461. *ſeqq.* gezeiget, womit ſeine fürtreffliche diſſ. *de meteoris Orationis* kan verglichen werden. Dann in dieſer ſchönen Redners-Tugend waren die Stoici Meiſter. Weil es aber wohl in die Ohren fällt, ſo haben es verſchiedene nachgeahmet, und ſonderlich aus der Chriſtlichen Moral dergleichen paradoxa formirt, wovon PASCHIUS *l. c. c. III.* §. 11. nachzuſehen. Wann man über das dieſe paradoxa alle beym Licht beſihet, ſo halten ſie nicht alle auf dem Logicaliſchen Probier-Stein den Strich, wie der Herr D. BUDDEUS *Anal. Hiſt. Philoſ. pag.* 133. *ſeqq.* erwieſen hat.

(ss) ANTON. *l. XI.* §. 12. vergleicht die Seele ausdrücklich des Verſtandes wegen einem Feuer, das

die

die Natur aller Dinge und ſeiner ſelbſt erkennt. Woher aber dieſes Feur der Seele komme, iſt aus den theſibus phyſicis klar, indem unſere Seele ein Theil des allgemeinen Welt- und Natur-Feurs iſt, daher auch die Vernunfft kommt. Das hat Zeno abermals Platoni abgezwackt, als welcher dafür hält, die Seele habe ihre Wiſſenſchafft aus der Welt-Seele, deren Theil ſie iſt, nur daß Platonis und Zenonis Welt-Seele von einander noch unterſchieden iſt, wie wir oben ſchon angemerckt haben. Wann nun Dummheit und Unverſtand den Verſtand gleichſam ungleich und höckericht macht, ſo kan die Sonne des göttlichen Lichts denſelbigen nicht ganz erleuchten, vid. Dacerius *ad h. l. p. m.* 68. und Gataker. *ad Anton. l. XII.* §. 3.

(tt) Antonin. *l. II.* §. 2. *l. III.* §. 16. welche Stelle gar merckwürdig und deutlich iſt, die Meinung der Stoicorum von dem Unterſchied des Gemüthes und der Seele einzuſehen, conf. *l. VI.* § 32. *l. XII.* §. 3. Man muß aber dieſe Eintheilung mit derjenigen nicht vermengen, welche Paulus *I. Theſſ. V.* 23. gemacht, wie Gatakerus *ad l. c. Anton.* gethan. Dann der Geiſt bey Paulo iſt ganz was anders, als bey Antonino. Dieſe obere und göttliche Krafft der Seelen hieſſen ſie den Führer und Regenten des Menſchen, *ibid.* Was er vor eine Verwandſchafft mit dem intellectu univerſali der Peripateticorum hat, zeiget der Herr Budd. *Anal. Hiſt. Phil. pag.* 142. *ſeq.*

(uu) Es ſchrieben alſo die Stoici der Seele eine Freyheit zu, welche aber in eben dem Verſtand muß genommen werden, wie ſie GOtt die Freyheit zugeſchrie-

ſchrieben haben. Dann weil die Seele ein Theil GOttes iſt, ſo muß ſie nothwendig frey ſeyn; allein dieſe Freyheit beſtehet nur darinnen, daß die Seele äuſſerlich nichts zwingen kan; dahingegen dieſelbige nothwendig ſo handeln, thun und würcken muß, wie es ihre Natur, das iſt, die Verbindung mit der gantzen Natur, deſſen Theil ſie iſt, erfordert. Es kan alſo dieſe Freyheit mit dem unvermeidlichen Schickſal zwar wohl beſtehen, weil nach der Stoicorum Meinung dieſes die gröſte Freyheit der Seelen iſt, dem Trieb der Natur, das iſt, der Welt und ihrer unveränderlichen nothwendigen Ordnung folgen. Es wird aber dadurch aller richtige Begriff der Freyheit des Willens aufgehoben, und folglich auch alle Moralität in der That über einen Hauffen geworffen, weil die Stoiſche Freyheit des Willens zwar ein ſchön gläntzendes und lautendes, aber nichts heiſſendes Wort iſt. Die Stellen ANTONINI *l. VII.* §. 31. *l. VIII.* §. 41. *l. X.* §. 32. machen die Sache deutlich, conf. SENECA *ep.* 41. ANTONIN. *l. IV.* §. 32. *l. V.* §. 3. wo er die Natur des Menſchen und die gemeinſchafftliche Natur der gantzen Welt deutlich mit einander verbindet. Man ſihet aus dieſem merckwürdigen Exempel, wie zwey einander gerade entgegen ſtehende Lehren dem Schein nach neben einander ſtehen können, wann man die definitiones rerum & nominum ändert. Wem die neueſte Philoſophiſche Hiſtorie bekannt iſt, wird von eben dieſer Materie Parallel-Exempel geben können.

(xx) Wer hieran zweifelt, leſe ANTON. *l. II.* §. 3. wo er die ſaubere Philoſophie bey einander finden, und ſehen wird, daß libertas, fortuna, providen-

videntia, neceſſitas, alles einerley heißt, nemlich neceſſitas connexionis & implexus totius mundi, cujus pars homo eſt, und daß dasjenige gut heiſſe, quod univerſi fert natura, conf. *l. VI.* §. 38. 44. *l. VII.* §. 9. und was von dieſer letztern Stelle in den *Amœnit. liter. T. VIII. p.* 446. *ſeqq.* gedacht worden iſt, conf. Budd. *Anal. Hiſt. Phil. pag.* 148. *ſeq.*

(yy) Stobævs *Ecl. Eth. p.* 175. Laert. *ſ.* 85. Svid. voce ὁρμὴ *T. II. p.* 714.

(zz) Cicero *de fin. l. IV. c.* 5. *l. V. c.* 9. *l. III. c.* 5. Aldobr. *ad l. c. Laërt.*

(aaa) Cicero *Tuſc. Qq. l. IV. c.* 6. Man könnte das Stoiſche Wort βούλησιν, das Cicero durch voluntas überſetzt hat, am eigentlichſten im Teutſchen durch das Wort **Belieben** ausdrücken.

(bbb) Laert. *l. VII. ſ.* 110.

(ccc) *Ibid. ſ.* 111. Cicero *l. c. c.* 7. Stobævs *l. c.* Antonin. *l. IX.* §. 6. Seneca *ep.* 16. 78. conf. Budd. *l. c. p.* 188.

(ddd) Hierüber macht Cicero *l. c. c.* 9. *ſeqq.* einen weitläufftigen Comentarium, conf Laert. *ſ.* 115. Stob. *l. c.* Daß Chryſippus dieſe Materie gar weitläufftig tractirt, und die unordentliche menſchliche Begierden den Kranckheiten des Leibs ausführlich, aber auch gar ſubtil verglichen, erinnert Cicero *l. c.* ebenfalls.

(eee) Laert. *l. VII. ſ.* 89. welches aus der 8. 9. 10. 11. erläutert wird.

(fff) *Ibid.* Das gilt durchaus von allen Eigenſchafften der Tugend und des Laſters, welche leichtlich hieraus zu zihen.

(ggg) Das iſt Panætii diſtinction bey Laert. ſ. 92.

(hhh) Laert. *l. c.* Stob. *l. c. p.* 167. *ſeqq.*

(iii) Laert. *l. c. ſ.* 125. Stob. *l. c.* Plvt. *de Stoic. rep. T. V. p. m.* 10.

(kkk) Laert. *ſ.* 126. Ob aber gleich die Tugend an ihr ſelbſt nur einerley iſt, ſo iſt ſie doch in Anſehung der Objectorum mancherley Art, wie *h. l.* zu ſehen.

(lll) *Ibid.* Nicht als wann kein Mittel-Ding zwiſchen Tugend und Laſter wäre, dann ſolche media & indifferentia ſtatuirten die Stoici allerdings: ſondern es iſt dieſe theſis den Peripateticis entgegen geſetzt, welche in vitiis & virtutibus exceſſum & defectum anmerckten, v. g. ein Freygebiger kan die Sache höher treiben, und aus der liberalitate eine magnificentiam machen, wie Laert. ſelbſt *h. l.* und Aldobrand. *ad h. l.* bemercken, conf. Cicero *l. c.* Plvtarch. *de commun. notion. T. VI. p. m.* 441.

(mmm) Laert. *l. VII. ſ.* 91.

(nnn) *Ibid. ſ.* 89. Antonin. *l. I. §.* 16. & Gataker. *ad h. l.*

(ooo) Laert. *ſ.* 108. Cicero *de fin. l. III. c.* 17. Stob. *l. c.* Svidas voce καθῆκον *Tom. II. pag.* 222. Das iſt an den Stoicis zu loben, daß ſie die in der Moral gantz negligirte Lehre von den Pflichten der Menſchen getrieben, und die Regeln des natürlichen Rechts unterſucht haben, wovon Zeno ein gantzes Buch zu erſt geſchrieben haben ſoll. Laert. *l. c. ſ.* 25. 107. Svid. *l. c.*

(ppp) Von dem erſtern findet man eine definition

tion bey Antonino *l. V.* §. 14. conf. Cicero *de offic. l. I. c.* 3. wo dieſer Satz mit mehrerm erklåret wird.

(qqq) Sie theilten die Officia nach den beſonderen relationibus ad objecta ein, wie aus Epictet. *Enchir. c.* 37. und *diſſ. l. II. c.* 14. *l. III c.* 2. weitlåufftiger aber aus Simplicii *Comm. ad Enchir.* zu erſehen. Daß aber die drey Haupt-Relationes GOtt, der Menſch ſelbſt, und ſein Neben-Menſch ſeyen, hat Antonin. *l. I.* §. 12. *l. VIII.* §. 27. *l. IX.* §. 22. coll. Dacier. *ad h. l.* gar deutlich angezeigt.

(rrr) Epictet. *Enchir. c.* 38.

(sss) Davon ſtehen die Beweiſe oben unter den Phyſicaliſchen Lehr-Såtzen, und Epictet. *l. c.* hat es mit wenig Worten zuſammen gefaßt, und *l. I. c.* 12. 14. 16. weiter ausgefůhrt, conf. Antonin. *l. II.* §. 11. *l. VI.* §. 43.

(ttt) Die Zeugniſſe hievon hat Gatakerus in *Præloq. ad Anton. pag.* 11. *ſeq.* gar weitlåufftig angefůhrt, welcher das mehrere davon nachzuſehen. Man muß ſich aber hůten, daß man ſich die ſchőn lautende Worte nicht verfůhren laſſe, wie Gatakero geſchehen, ſondern jederzeit zurůck dencken, was die Stoici durch GOtt verſtehen, und aus was vor einem principio ihre Officia flieſſen, da man gantz andere Gedancken von ihren Lehren bekommen wird. Conf. Budd. *Anal. Hiſt. Philoſ. pag.* 164. *ſeqq.*

(uuu) Hievon ſind Senecæ, Epicteti, und Antonini Schrifften voll; man muß aber zwey Anmerckungen hiebey machen: Eine, daß ſie

eine ſolche völlige Befreyung von allen Affecten, oder, wie ſie es nennen, Einbildungen und Meinungen, nur ihrem vollkommenen weiſen Mann zugeſchrieben haben, der in der That nur ein non-ens iſt, hingegen den mäſſigen Gebrauch derſelbigen einem klugen Menſchen zugelaſſen haben, wie aus Epicteti *diſſ.* 2. *l. III.* zu erſehen. Zum andern, daß ſie dreyerley gradus affectuum angenommen haben. Die erſte Bewegung des Willens, die Einwilligung der Seelen, und der hefftige Wuth und Bewegung derſelbigen; vid. Seneca *de ira l. II. c.* 3. Den erſten Grad hielten ſie nicht vor einen affectum, wie andere Philoſophi thaten, die keinen ſo genauen Unterſchied machten, ſondern nur die zwey letztere; daher lehrten ſie, die Affecten ſtehen in des Menſchen Willen, ſie ſeyen böſe, man kon... und müſſe ſie überwinden und ausreuten, welches, wann man es von dem erſten Grad annimmt, weder möglich noch vernünfftig iſt; woraus man urtheilen kan, was von der ἀπάθεια Stoica zu halten, und wie weit ſie mit der μετριοπάθεια Peripatetica übereinkomme? conf. Buddeus *Anal. Hiſt. Phil. p.* 190. *ſeqq.* Paschius *l. c. p.* 617. *ſeqq.*

(xxx) So ferne er nemlich auf der Welt zu Erhaltung und Nutzen des Totius, deſſen Theil er iſt, nichts mehr beytragen kan, Cicero *de fin. l. III. c.* 17. Antonin. *l. III.* §. 1. Laert. *loc. cit.* Seneca *ep.* 70. 17. 58. conf. Lipsius *Manud. l. III. diſſ.* 22. *p.* 305. *ſeqq.* und Gataker. *ad Antonin. l. c.* wo mehreres hievon zu finden. Ein artiges Gleichnis hievon iſt bey Epicteto *diſſert. l. I. c.* 25. zu leſen, womit Antonin.

l. V.

l.V. §. 31. zu vergleichen. Conf. Buddeus *l. c. pag.* 192. *ſeqq.*

(yyy) Hievon weißt ſonderlich Seneca breite Worte zu machen, vid. *ep.* 55. 60. 68. 77. und ſonſt hin und wieder.

(zzz) Anton. *l. V.* §. 21. *l. VI.* §. 16.

(a) Idem *l. VII.* §. 44.

(b) Idem *l. VII.* §. 12. 29. *l. IX.* §. 28.

(c) Idem *l. IV.* §. 37. *l. VII.* §. 26. *l. XI.* §. 9. 13. Das lautet nun ungemein wohl, wann man aber das ſchöne Fundament erwegt, das Antoninus *l. XI.* §. 8. zum Grund der Liebe gelegt hat, ſo wird man andere Gedancken bekommen. Conf. Budd. *Anal. Hiſt. Phil. p.* 201.

(d) Antonin. *l. VII.* §. 55. *l. IX.* §. 6. und ſonſt hin und wieder.

(e) Weil ſie alle Tugenden gleich machten, ſo floß nach ihrer Meinung auch der Gegenſatz daraus, den ſie aber von der Sünde ſelbſt, nicht aber von der Art derſelbigen, (formaliter, nicht materialiter, wie man in Schulen zu ſagen pflegt,) verſtanden, wiewohl hierinnen einige der Stoicorum abgegangen, wie Laert. *l. VII. ſ.* 121. anmerckt, conf. Interpp. *ad h. l.* Wie dann die Stoici deswegen vielen Widerſpruch ſchon von den Alten leiden müſſen, wie aus Horatio *l. I. ſat.* 3. Plutarcho *de repugn. Stoic. & de comm. notion. adv. Stoicos*, zu erſehen, conf. Budd. *l. c. pag.* 150. *ſeq.* & Antonin. *l. II.* §. 10. Lipsius *l. c. l. III. diſſ.* 21. *pag.* 360. *ſeqq.*

(f) Seneca *de Clement. l. II. c.* 6. 7. Es iſt aber eine bloſſe Logomachia, wie das andere para-

doxon: Ein weiſer Mann erbarme ſich nicht, ſeye aber gnädig, indem dieſe Worte in gantz anderm Verſtand genommen werden, als ſie üblich ſind, wie Lipsius *l. c. diſſ.* 19. *p.* 349. *ſeq.* ſelbſt nicht läugnen können.

VIII.

Hat *Zeno* auch Schüler gehabt, welche ſich um die *Stoiſche* Philoſophie verdient, und in derſelbigen bekannt gemacht haben?

Allerdings. Es ſind ſonderlich unter denſelbigen, auſſer denen, von welchen noch gedacht werden ſoll, zu mercken: Perſæus (g) Ariſto Chius (h), Herillus (i), Dionyſius Heracleotes (k), ſonſt auch Metathemenus genannt, weil er umgeſattelt, und ſich zu den Cyrenaicis oder Epicureis begeben, Sphærus (l) und Athenodorus (m), von welchen ein und die andere Nachricht übrig iſt.

(g) Er war ein Lands-Mann Zenonis, und ſoll ihn der Macedoniſche König Antigonus ihm zu einem Knecht verehrt haben, damit er jemand hätte, der ihm ſeine Schrifften abſchriebe, und ſonſt an die Hand gienge, wie aus Laert. *l. VII. ſ.* 36.

Athe-

ATHENÆO *l. IV. pag.* 162. GELLIO *l. II. c.* 18. und SUIDA *T. III.* voce *Perſæus*, *p.* 100. zu erſehen, welcher letztere auch gedencket, daß er auch Dorotheus geheiſſen habe, conf. MENAG. *ad l. c. Laërt.* Er florirte um die Olymp. CXXX. Wann der Epiſtel des Zenonis an Antigonum Gonatam zu trauen wäre, ſo hätte ihn Zeno an ſtatt ſeiner zu dieſem König geſchickt; ihn an ſtatt ſeiner in der Philoſophie zu unterrichten, allein wir haben oben ſchon gehört, daß ſie verdächtig ſeye. So viel iſt richtig, und bezeuget es PAUSAN. in *Corinth. c.* 8. und in *Achaicis c.* 8. daß er viel bey Antigono gegolten; AELIANUS *l. III. c.* 17. thut auch hinzu, daß er Antigonum unterrichtet habe; erſterer meldet, er habe ſo viel auf ihn gehalten, daß er ihn zum Commendanten über das Schloß Acro-Corinthus, das einer der wichtigſten Poſten war, gemacht habe: weil aber Perſæus beſſer zu einem Philoſopho, als zu einem Soldaten taugte, ſo hatte er das Unglück, daß dieſer importante Poſto von einem Sycionier, mit Nahmen Aratus, mit Liſt erobert worden, als eben Perſæus bey einem Schmauſe war, wie ATHEN. *l. c.* meldet, da er dann nach Pauſaniæ Bericht von Arato umgebracht worden, wie aber PLUTARCH in *Orat. T. III. p. m.* 296. gedenckt, iſt er davon gekommen. Artig iſt zu leſen, wie ſo wohl er ſelbſt, als andere bey ſeinem Unglücks-Fall ſich über der Stoiſchen Weiſe moquirt, conf. LIPSIUS *l. c. l. I. diſſ.* 12. *pag.* 67. *ſeqq.* Der Eretrienſiſche Philoſophus Menedemus war ſein Tod-Feind, weil ihm Perſæus im Weg geſtanden, Gnade für ſein Vaterland zu

erhalten; vid. Laert. *l. II. ſ.* 143. Von ſeinen Schrifften iſt eben derſelbige *l. VII. ſ.* 36. Meursius in *Cypro l. II. c.* 31. *pag.* 167. und Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 408. nachzuſehen. Er ſoll gelehrt haben, diejenige ſeyen für Götter gehalten worden, von welchen etwas Haupt-Nützliches zum Menſchlichen Leben erfunden worden, vid. Cicero *de nat. Deor. l. I. c.* 15. Er hatte zum Schüler Hermagoram von Amphipolis, vid. Suid. *T. I.* voce *Hermagoras*, *p.* 857.

(h) Ariſto, aus der Inſul Chius gebürtig, den man, wie vielfältig geſchehen, mit dem oben beſchriebenen Ariſtone, aus der Inſul Ceos gebürtig, der ein Peripatetiſcher Philoſophus geweſen, nicht verwechſeln muß, war ein Sohn Miltiadis, und hies auch Siren, vermuthlich wegen ſeiner Beredſamkeit, vid. Laert. *l. VII. ſ.* 160. *ſeq.* wo er ſein Leben beſchrieben hat, wie er dann einen Muſicanten, Satyrum, mit ſeinen angenehmen Vorſtellungen ſo eingenommen haben ſoll, daß er ſeine Flöte ins Feur geworffen, und ſich auf die Philoſophie gelegt, wie Aelian. *l. III. c.* 23. berichtet. Er war ein guter Freund des Perſæi, weil derſelbige viel bey Antigono galt, welches man ihm für eine Fuchsſchwäntzerey ausgelegt hat, vid. Athen. *l. VI. p.* 251. welcher auch *l. VII. p.* 281. berichtet, daß er zimlich wollüſtig geweſen ſeye. Er ſtarb von der Sonnen-Hitze, welche ihn auf ſeine Glatze hefftig brannte, Laert. *l. c. ſ.* 164. und muß mit noch andern gleiches Nahmens nicht vermenget werden, wie wir bey Ariſtone Ceo ſchon erinnert haben; wie dann auch ungewiß iſt, was er oder was dieſer

Peri-

Peripatetiſche Philoſophus von denjenigen Schrifften verfertiget, deren Laert. *l. c.* und Menag. *ad h. l.* gedencken. Er war ein hefftiger Widerſacher des Arceſilai, und überhaupt der Sceptiſchen und Academiſchen Philoſophie, wie Laert. *l. c.* und *l. IV. ſ.* 40. berichtet. Soll aber doch, als Zeno lange kranck gelegen, von ihm zu Polemone ſich gewendet haben, Laert. *ib.* weil zwiſchen der erſten und zweyten Academie ein groſſer Unterſchied war, und vielleicht Zeno ihm ſelbſt einen guten Credit für Polemonem, den er ſelbſt gehöret hatte, beygebracht hat. Er iſt deswegen in der Hiſtorie der Stoiſchen Philoſophie merckwürdig, weil er in einem und dem andern von den gemeinen Sätzen der Stoicorum abgegangen, dann er lehrte:

I. Der Endzweck des Menſchen beſtehe darinnen, daß ihm alles gleich ſeye, und es ihm einerley gelte, ob er einen garſtigen oder ſchönen Menſchen vorſtelle, kranck oder geſund ſeye, es ſeye alſo alles indifferent, nur Tugend und Laſter nicht, vid. Laert. *l. c. ſ.* 160. & Menag. *ad h. l.* Cicero *Acad. Qq. l. IV. c.* 13. *de fin. l. III. c.* 15. *l. IV. c.* 17. *l. V. c.* 25.

II. Um die Phyſicam und Logicam habe man ſich nicht zu bekümmern, jene ſeye über unſern Horizont, und dieſe ein Spinnen-Geweb, Laert. *l. c.* Sextus Emp. *adv. Math. l. VII.* Stob. *ſerm.* 80. Seneca *ep.* 89. welcher auch *ep.* 94. erinnert, daß Ariſto die beſondere Pflichten in der Moral, v. g. eines Vaters, Haus-Vaters, Bürgers, ꝛc. ꝛc. nicht viel geachtet, ſondern nur auf die allgemeine

Regeln der Sitten-Lehre getrungen habe, worinnen ihn Seneca widerlegt.

III. Es ſeye nicht nur eine Tugend, auch nicht viele, ſondern ſie haben eine Verwandſchafft unter einander, *ib.*

IV. Die Menſchen werden darzu gebohren, daß ſie tugendhafft leben ſollen. Lactant. *Inſtit. l. VII. c. 7.*

Dieſe Lehr-Sätze trug er in Cynoſarge vor, und gab dadurch Gelegenheit, daß ſeine Schüler, Miltiades, Eratoſthenes, Aphanes, Apollophanes, Diphillus und Satyrus, als eine beſondere Secte angeſehen, und Ariſtonii genennet wurden, wie Laert. *l. VII. ſ.* 161. berichtet. Sie gieng aber gleich wieder zu Grund. Cic. *de leg. l. I. c.* 13. conf. Lips. *l. c. pag. 69.* Man zählt ihn mit unter die Atheiſten, weil er das alte Sprichwort: Quæ ſupra nos, nihil ad nos, behauptet, welches er aber nicht ſo wohl von GOtt, als von der Betrachtung der Himmliſchen Cörper und der Natur-Lehre verſtanden hat; daß er aber nach Ciceronis Bericht *de nat. Deor. l. I. c.* 12. ſtatuiret: Man könne von der Geſtalt GOttes nichts wiſſen; es ſeye auch bey den Göttern keine Empfindung, ſo daß dahin ſtehe, ob GOtt ein lebendiges Weſen ſeye, oder nicht, das läßt ſich mit Zenonis und der übrigen Stoicorum Meinungen von GOtt wohl vergleichen; indem er allem Anſehen nach durch GOtt ebenfalls nichts anders, als das ſubtile Natur-Feur verſtanden, aber wohl eingeſehen, daß bey dieſer Beſchaffenheit des göttlichen Weſens die prædicata, welche die Stoici GOtt beygelegt, nur zum

Schein

Schein gegeben worden, und nicht eigentlich von ihm geſagt werden könnten. Es hat demnach Ariſto unter den Atheiſten keinen andern Platz, als die Stoici überhaupt, nur daß er deutlicher heraus⸗gegangen; und hieraus läßt ſich beurtheilen, was LESCALOPIER *ad Cic. de nat. Deor. l. I. p.* 60. BAYLE *in Dict.* und der Herr REIMMANN. in *Hiſtor. Atheism. c.* 28. §. 4. *pag.* 194. *ſeq.* von Ariſtonis Meinung von GOtt vorgebracht haben. Unter ſeinen Schülern iſt ſonderlich Eratoſthenes, ein Cyrenäer, bekannt worden, welcher ann. 1. Olymp. CXXVI. gebohren worden, vid. SVID. in *Eratoſthen. T. I. pag.* 850. und LVCIAN. *de longæv. Tom. II. pag.* 833. Er hatte auſſer Ariſtone auch Lyſaniam, einen Grammaticum, und Callimachum, einen in allen Wiſſenſchafften geüb⸗ten Mann, zu Lehrmeiſtern: unter welchen er es ſo weit gebracht, daß er ſich in der Poeſie, Grammatic, Philoſophie, und ſonderlich in der Matheſi, einen groſſen Nahmen gemacht, wie aus LVCIANO *l. c.* und PLINIO *l. II. c.* 108. zu ſehen, wie er dann auch Beta eruditorum genennet wor⸗den, weil man ihn unter die gelehrte und berühmte Männer, wo nicht der erſten Gröſſe, doch der an⸗dern gerechnet. Er iſt auch der erſte, der den Nah⸗men Philologus getragen, wie SVETON. *de Gramm. c.* 10. berichtet. Er war unter Ptolomæo Philopatore, und Ptolomæo Epiphane, Bibliothecarius zu Alexandria; Ein mehrers muß man von ihm unter den Grammaticis ſuchen. Conf. FABRIC. *Biblioth. Græc. Volum. II. pag.* 471. *ſeq.*

(i) Herillus oder Erillus war ein Carthaginenſer, und mag ſeine Jugend nicht allzu keuſch angewendet haben: Wovon ihn aber Zeno abgezogen, der ihm die Haare abſchneiden, und den Kopff ſcheeren laſſen, daß ſich niemand mehr in ihn verlieben möchte, wie Laert. *l. VII. ſ.* 166. erzählt. Er gieng in verſchiedenen Stücken von Zenone ab, dann er ſtatuirte:

I. Der letzte Endzweck des Menſchlichen Lebens ſeye die Wiſſenſchafft, Laert. *l. c. ſ.* 165. Clem. Alex. *Strom. l. II.* Cicero *de fin. l. II. Acad. Qq. l. IV. V.* Wann man Laertium und Suidam *T. III.* voce τέλος *p.* 444. nachſchlägt, ſo wird man finden, daß dieſes Herillus nicht vom bloſſen Wiſſen, ſondern auch vom Thun, das ſein Leben nach der erkannten Wahrheit anſtellt, geredet habe. Demnach hat er Ciceronis Verweiß *l. c.* nicht verdienet. conf. Stolle **Hiſt. der Heidn. Moral**. §. 87. *p.* 131.

II. Bißweilen ſeye gar kein gewiſſer Endzweck, verſtehe, der einerley bleibt, ſondern er verändere ſich nach den Umſtänden. *ib.*

III. Der letzte und der Mittel-Endzweck ſeyen unterſchieden, jenen ſuche nur ein weiſer Mann, dieſen auch ein Thor.

IV. Was zwiſchen Tugend und Laſter ſeye, ſeye gleichgültig. *ib.*

Seine Bücher werden von Laërtio als kurtz und gut gelobt, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 404. Cleanthes hat nach Laert. Bericht *l. VII ſ.* 174. wider ihn, vermuthlich für Zenonem geſchrieben. Seine Anhänger hieſſen Herillii, ſie

fanden

fanden aber auch bald wieder ihren Abſchied, conf. Cic. *de Orat. l. III. c.* 17.

(k) Seiner iſt ſchon oben bey den Cyrenaicis am Ende des vierdten Capitels gedacht worden. Er war von Heraclea gebürtig, und hat ſich in allerhand Studien hervor gethan, auch endlich die Stoicos verlaſſen, und wie einige wollen, die Cyrenaiſche, wie andere aber mit beſſerm Recht behaupten, die Epicuriſche Secte erwählt, vid. Laert. *l. VII. ſ.* 166 *ſeq.* Daher hielte er die Wolluſt für den letzten Endzweck, conf. Menag. *ad l. c. Laërt.* Athenaevs *l. VII. p.* 28. ſeine Bücher zeigt Laert. *ſ.* 167. ebenfalls an.

(l) Sphærus war ein Boſphoraner, das iſt, von der an dem Boryſthene gelegenen Landſchafft gebürtig. Er hörte erſtlich Zenonem, hernach Cleanthem, und docirte zu Lacedæmon, wo er Cleomenem unterrichtet, wie Plutarchus in deſſen Leben bezeuget. Er verfügte ſich auch zu Ptolomæo Philopatore nach Alexandrien, wie ihn derſelbige über dem Stoiſchen Satz: Sapiens non opinatur, gefangen, und wie er ſich mit einer kahlen Logomachie recht Stoice hinaus geholffen, erzählt Athen. *l. VIII. pag.* 354. und Laert. *l. VII. ſ.* 177. wie er ſich heraus gehalffert, als er geſagt: Ptolomäus ſeye nicht König, welches man als Proben der Stoiſchen Wort-Dreſcherey mercken kan. Cicero lobt ihn, daß er gut definiren können, *Tuſc. Qq. l. IV.* und Laert. *l. c.* erzählt ſeine Schrifften, unter welchen auch eines iſt *de minimis*, das iſt von den allererſten Principiis, aus welchen die Elemente entſtanden,

ſtanden, wie ſie Empedocles genennet hat. vid. Plutarch. *de Plac. Philoſ. l. I. c.* 13. 17. conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 412.

(m) Er war ein Solenſer, und iſt deswegen zu mercken, weil er wider die gemeine hypotheſin Stoicam läugnete, daß alle Sünden einander gleich ſeyen, vid. Laert. *l. VII. ſ.* 171. Man muß ihn mit zwey andern Stoiſchen Philoſophis gleichen Nahmens, welche beyde aus der Ciliciſchen Stadt Tarſus gebürtig geweſen, nicht verwechſeln, von welchen Lipsius *l. I. diſſ.* 12. *p.* 70. und der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 391. nachzuſchlagen. Der erſte lebte zu Pergamo mit Catone Vticenſi, der andere war Kayſers Auguſti Lehrmeiſter. Der übrigen Schüler Zenonis gedenckt Laert. *l. c. ſ.* 38.

IX.

Wer folgte *Zenoni* in der Schule?

Cleanthes, aus Aſſus einer Lyciſchen Stadt (n) gebürtig, ein Sohn Phaniæ; wie er nach Athen kam, als ein Fechter, hatte er nicht mehr als vier Drachmas in ſeinem Vermögen: Das mag ihm Anlaß gegeben haben, ſich zu Cratete zu begeben, von welchem er ſich vermuthlich der allzuhochgetriebenen Cyniſchen Gleich-

gültig-

gültigkeit wegen zu Zenone gewendet hat, bey welchem er beſtändig geblieben, und ſein ächter Schüler worden iſt. Weil er aber ſeiner Armuth wegen nichts hatte, wovon er leben konnte, ſo verdingte er ſich den Gärtnern, denen er bey Nacht Waſſer ſchöpffte, that auch ſonſt allerhand Knecht-Dienſte, bey Tag aber lag er der Philoſophie ob. Weil er nun dabey geſund und ſtarck war, ſo wurde jedermann in Verwunderung geſetzt, wie das zugehen könnte, ſo daß man endlich gerichtliche Unterſuchung deswegen vornahm; als es aber heraus kam, ſetzte er ſich dadurch in ſolche Verwunderung, daß man ihm zehen Minas aus gemeiner Caſſa anbot, welche ihn aber ſein Lehrmeiſter Zeno nicht annehmen ließ. Eben ſo geſchahe auch, daß man ihm auf gemeinſchafftliche Unkoſten ein Unterkleid ſchaffte, als man merckte, daß er aus Armuth nichts unter dem Mantel anhatte (o). Zenoni gefiel dieſe Arbeitſamkeit und Liebe zur Philoſophie ſo wohl, daß er dieſelbige vor allen ſeinen Zuhörern lobte (p), und deswegen wurde Cleanthes auch der andere Hercules genennet. Weil er auch kein Vermögen hatte, ſich Papier

zu

zu kauffen, ſo ſchrieb er die Dictata ſeines Lehrmeiſters auf Scherben und Ochſen-Beine (q), brachte es auch durch ſeinen Fleiß in 19. Jahren, da er Zenonem gehört hatte, dahin, daß er, ungeachtet er keiner von den hurtigſten Köpffen war (r), dannoch in groſſes Anſehen bey allem Volck kam (s), und ſein Nachfolger in der Schule wurde (t), auch viel andere Schüler zoge, daher man ihn den Vater der Stoicorum zu nennen pflegte (u). Antigonus, König in Macedonien, hielt ſehr viel auf ihn, beſchenckte ihn reichlich, und bediente ſich ſeiner Unterweiſung. Er war von gedultigem, arbeitſamen, und vergnügtem Gemüthe, achtete den Spott ſeiner Neben-Schüler, und anderer muthwilligen Mäuler wenig (x), hielte dabey mehr auf eine Philoſophie, die in der That, als die in Worten beſtehet (y). Er tödtete ſich ſelbſt durch Enthaltung von der Speiſe, als er im Mund ein Geſchwür bekommen, und ihm die Aertzte gerathen, ſich der Speiſe zu enthalten (z), und brachte ſein Leben auf achtzig (aa), oder wie andere wollen, auf neun und neuntzig Jahr (bb). Er hat vieles geſchrieben, wovon

wovon aber nichts mehr als ein Lobgeſang auf den Jupiter übrig iſt (cc). Er wurde nach ſeinem Tod von ſeinen Landsleuten zu Aſſus mit einer Statue beehret (dd).

(n) Laert. *l. VII. ſ.* 168. Strabo *l. XIII. p.* 670. Stephan. *de urbibus* voce *Aſſus*; man muß ſie mit einem andern Aſſus in Æolien gelegen nicht vermengen, wie Stanleio in der Engliſchen Edition geſchehen, und der ſeel. Herr Olearius *ad h. l. p.* 643. angemerckt, indeſſen hat auch das Æoliſche Aſſus der Herr Fabricius angenommen *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 394.

(o) Alles dieſes berichtet Laert. *l. c.* und aus ihm Suidas in *Cleanthes T. II. p.* 322. conf. Valer. Max. *l. VIII. c.* 7. Seneca *ep.* 44. und andere mehr, dann dieſe Arbeitſamkeit und Emſigkeit iſt zum Sprichwort worden.

(p) Plutarch. *de vit. ær. alien. T. V. p. m.* 475.

(q) Laert. *l. VII. ſ.* 174.

(r) Laert. *l. c. ſ.* 170. nennt ihn deswegen ἀφυσικὸν, der kein gutes Naturell hat, conf. Barth. *ad Claud. p.* 101. *ſeq.*

(s) Laert. *l. c. ſ.* 169. & Menag. *ad h. l.*

(t) Laert. *l. c. ſ.* 174. Strabo *l. c.* Celm. Alex. *Strom. l. I.*

(u) So nennt ihn Cicero *de nat. Deor. l. III.* und *Acad. Qq. l. IV.* einen der fürnehmſten Stoicorum. Unter ſeinen Schülern iſt Chryſippus wohl der berühmteſte, welchen Valer. Max. *l. c.*

l. c. ungeſchickt zu ſeinem Lehrmeiſter gemacht hat.

(x) Laert. *l. c.* ſ. 171. *ſq.*

(y) Stobaevs *ſerm.* 80. *p.* 473. wie er dann deswegen Arceſilaum lobte, daß er anderſt lebte, als er nach ſeiner Unbegreifflichkeit lehrte. Laert. *loc. cit.*

(z) Laert. *l. c.* und Stob. *ſerm.* 70. *p.* 90.

(aa) Laert. *ſ.* 176.

(bb) Lvcian. *in Longæv.* T. *II. p. m.* 828. Val. Max. *l. c.*

(cc) Laert. *l. c.* und ſonderlich der Herr Fabric. *l. c. p.* 395. den Hymnum hat Cvdworth. ſeinem *Syſt. intell. pag.* 432. einverleibt.

(dd) Simplic. *ad Epict. c. ult. p.* 329. Ein paar anderer Cleanthum, gedenckt Menag. *ad Laërt. l. VII. ſ.* 176.

X.

Wer lehrte nach *Cleanthe* in der Stoiſchen Schule?

Chrysippvs, einer der berühmteſten Stoiſchen Lehrer (ee). Er war aus der Ciliciſchen Stadt Solos gebürtig (ff), welche nach der Zeit Pompejopolis genennet worden, und hieß ſein Vater Apollonius, von Tarſus gebürtig; daher einige Chry-

Chryſippum zu einem Tarſenſer machen (gg). Er begab ſich aber nach Athen, um ſich auf die Philoſophie zu legen (hh), und erwählte die Stoiſche Schule, in welcher er den Cleanthem zum Lehrmeiſter bekam (ii), von welchem er aber noch bey ſeinen Lebzeiten abzugehen ſich kein Bedencken machte (kk). Er war von einem ungemein ſcharffen und ſpitzfindigen Verſtand (ll), ungemeinem Fleiß (mm), groſſer Kühnheit, ſehr fertigem Maul (nn), und inſonderheit ein groſſer Liebhaber vom Diſputiren (oo). Hingegen war er auch gewohnt eine groſſe Meinung und Einbildung von ſich zu haben (pp), welche auch machte, daß er keine Ehre vor Menſchen ſuchte (qq). In ſeinem Wandelwar er zimlich Stoiſch, mäſſig und keuſch (rr), zog ſich aber dannoch durch ſeine Grillen-Fängereyen, womit er jedermann anfiel, viele Feinde auf den Hals. Sonderlich lebte er mit den Academicis in einem beſtändigen Wort-Krieg, wovon er aber nicht zu viel Ehre, und bey den folgenden Stoicis nicht gar zu viel Danck verdienet hat: Dann ſeine allzu übertriebene Spitzfindigkeit hatte ſelten genugſamen Grund, daher er offt die Stoi-

ſche

ſche Lehr-Sätze nicht allzugründlich vertheydiget, und die Waffen den Feinden ſelbſt in die Hände gegeben hat (ss). So gieng es ihm auch, wie es allen zanck- und ſtreitſüchtigen Gelehrten gehet, daß er ſich offt ſelbſt widerſprach, welches man vielfältig in ſeinen Schrifften angemerckt (tt), und ſo dann den Stoicis überhaupt zugeſchrieben hat (uu). Er hatte eine groſſe Gelehrſamkeit (*), und weitläufftige Beleſenheit in den Schrifften der Alten, weil er aber die Gewohnheit hatte, gantze Stücke derſelbigen ſeinen Wercken einzuverleiben, ſo gab er dadurch Gelegenheit, daß man ihm die gelehrte Dieberey vorgeworffen (xx). So wurde er auch beſchuldiget, daß er, wann er mit ſeinen Gegnern diſputirt, nicht allzuehrlich darein gegangen, und ſonderlich Epicurum verhaßt zu machen geſucht habe (yy). Sein Haupt-Werck war die Dialectic (zz), es gieng ihm aber darinnen, wie den allzuſcharff geſchliffnen Meſſern, und zu ſehr geſpitzten Nadeln, welche ſich am erſten umlegen: Dann ſeine Erfindungen und davon abgehandelte Schrifften waren voller Grillen-Fängereyen (*), welche vernünfftige Männer

ner unter den Stoicis ſelbſt nicht gebilliget haben, weil dadurch die Ernſthafftigkeit und das Männliche Anſehen der Stoiſchen Secte und ihrer Sitten-Lehre einen groſſen Stoß litte (aaa). In der Moral will man auch nicht viel von ihm machen (bbb), weil er Atheiſtiſche Gedancken von GOtt und ſeinem Weſen geheget (ccc), auch ſonſt nicht gar zu ehrbar und keuſch von ihnen geredet haben ſoll (ddd). Allein er hat das erſtere mit den Stoicis gemein, wie man klar ſehen kan, wann man ihre Lehr-Sätze gegen einander hält. Er findet unter den Polygraphis billig Platz, indem er 705. Bücher geſchrieben haben ſoll, wovon man auch noch die Verzeichnis findet (eee), von den Schrifften ſelbſt aber iſt nichts mehr vorhanden (fff). Aus der groſſen Zahl iſt leicht zu beurtheilen, daß er manchmahl in verſchiedenen Büchern einerley Materie müſſe abgehandelt, und die Alte wacker ausgeſchrieben, auch manchmahl an genugſamer Gründlichkeit und fleiſſigen Ausarbeitung gefehlet haben: dann dieſe Fehler finden ſich gemeiniglich bey Leuten, die gar zu viel ſchreiben, und ſind auch an Chryſippo von den Alten ſchon getadelt

worden

worden (ggg). Er ſtarb Olymp. CXLIII. in dem drey und ſiebentzigſten, oder wie andere vorgeben, in dem drey und achtzigſten Jahr (hhh) ſeines Alters, wie einige wollen, nachdem er bey einem Feſtin ſüſſen Wein getruncken, und darüber den Schwindel bekommen, wie andere aber vorgeben, ſo hat er ſich zu tode gelachet, als er einen Eſel ſehen Feigen eſſen, und ſeiner alten Magd, die er zu ſeiner Aufwartung hielte, befohlen, ſie ſolte ihm auch einen guten Trunck dazu reichen (iii). Es wurde ihm zu Ehren eine Statue in dem Ceramico geſetzt (kkk). Man muß ihn mit andern Chryſippis nicht verwechſeln (lll).

(ee) Sein Leben berührt Laert. *l. VII. ſ.* 179. *ſeqq.* und aus ſelbigem Suidas *T. III.* art. *Chryſippus p.* 691. *ſeq.* und andere, ſonderlich hat Bayle *Dict. Tom. I.* art. *Chryſippe*, weitläufftig von ihm gehandelt, add. Lips. *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. p.* 56.

(ff) Laert. *l. c.* Strabo *l. XIV. p.* 462. Solin. *c.* 41. Orig. *contra Celſ. l. IV.*

(gg) Apud Laert. & Suid. *ll. cc.* conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 392.

(hh) Er ſoll vorher ſein Geld auf Wucher gelegt, aber das Unglück gehabt haben, daß ihm ſein Vermögen confiſcirt worden; das letztere be-

richtet

richtet Laert. *l. c. ſ.* 181. das erſtere Lucianus in *vitar. auct. Tom. III. p. m.* 123. welcher hinzu thut, daß er Zinſe von Zinſen genommen, welches wohl zur Confiſcation ſeines Vermögens Gelegenheit gegeben haben kan, wie Menag. *ad l. c. Laërt.* muthmaſſet. Nur iſt zu erwegen, daß der gantze Dialogus Luciani eine bloſſe beiſſende Satyre über die Philoſophos iſt, welche man eben ſo ſicher nicht zum Grund Hiſtoriſcher Umſtänden und Wahrheiten legen kan. Doch lautet dieſes wahrſcheinlicher, als wie ſonſt dieſe Stelle Laërtii erklärt wird, daß er ſein Väterliches Vermögen zu Königlichen Dienſten verwandt, und darüber in Armuth gekommen ſeye.

(ii) Einige machen ihn zu einem Schüler Zenonis, vid. Laert. *l. c. ſ.* 179. welches aber weiter nicht, als von Zenonis Schrifften und Lehre muß verſtanden werden.

(kk) *Ibid. ſ.* 179. Wie dann ſein Landsmann Antipater, ebenfals ein Stoiſcher Philoſophus, ein Buch geſchrieben *de diſcordia Cleanthis & Chryſippi*, deſſen Plutarch. *de repugn. Stoic. T. VI. pag. m.* 4. gedencket, conf. Fabric. *l. c. p.* 388. Man darf ſich aber dieſes nicht wundern laſſen: dann obgleich in Grichenland die Philoſophia Sectaria ungemein im Schwang gieng, ſo hatten doch groſſe Ingenia keine ſatisfaction dabey, und ſuchten daher immer etwas neues, ohne ſich an ihrer Lehrmeiſter Sätze zu binden; doch ſoll es ihn gereuet haben, daß er jemals mit Cleanthe angebunden, conf. Laert. *loc. c.*

(ll) Das bewundern die Alten einhellig an ihm, vid. Cicero *de nat. Deor. l. II.* Seneca *de*

Benef. l. I. c. 3. 4. welche Stellen auch Bayle *l. c. not. A.* anführt und beurtheilt, conf. Menag. *ad l. c. Laërt.*

(mm) Das bezeugen die viele Schrifften, wie dann ſeine Magd ausgeſagt, er habe alle Tage fünffhundert Zeilen geſchrieben, Laert. *l. VII.* *ſ.* 180.

(nn) Das ſihet man aus der Begierde, die er gehabt, jedermann, ja wohl ſich ſelbſt zu widerſprechen, conf. Bayle *l. c. p.* 884.

(oo) Davon wird unten in der not. (zz) das mehrere zu ſagen ſeyn.

(pp) Eine Probe hievon kan dieſes ſeyn; Als einsmals ihn jemand fragte: Wem er ſeinen Sohn anbefehlen ſolte? antwortete er: Mir; dann wann ich jemand beſſern wüßte, als mich ſelbſt, würde ich ſelbſt die Philoſophie noch bey ihm hören. Wie dann dieſe ſeine Einbildung zu einem Sprichwort worden, vid. Laert. *l. c. ſ.* 183.

(qq) Er dedicirte deswegen ſeine Bücher niemand, weil er glaubte, er ſeye ſich ſelbſt Ehre genug; er verachtete alſo die Ehre aus Hochmuth, und ſo muß die Stelle Laert. *ſ.* 185. verſtanden werden.

(rr) Welches aus Laert. *l. c. ſ.* 185. und Athenæo *l. VIII. p.* 335. Bayle *l. c. not.* N. nicht unwahrſcheinlich ſchließt.

(ss) Die Stellen Ciceronis *Acad. Q q. l. II.* und Plutarch. *de repugn. Stoic.* T. *VI. pag. m.* 7. *ſeqq.* ſind hievon merckwürdig, welche Bayle *l. c. not. F.* in ein noch grőſſers Licht geſetzet hat.

(tt) Das hat ſich ſonderlich Plutarchus zu erweiſen angelegen ſeyn laſſen, vid. *de commun. notion.*

notion. adv. Stoicos, *T. VI. p. m.* 437. add. Bayle *l. c. not. L.* welcher gar wohl anmerckt, daß Chryſippus in der That durch ſeinen ſpiritum contradictorium den Pyrrhoniſmum Philoſophicum befeſtiget, und der Philoſophie ſelbſt groſſen Schaden zugefügt habe. Doch ſo gehet es allen denjenigen, die alles gerne widerſprechen.

(uu) Hievon kan man eine Probe in Plutarchi Buch *de Stoicorum repugnantiis* ſehen, welches meiſtentheils aus Chryſippi Schrifften genommen iſt. Deswegen iſt Scioppius in *Elem. Philoſ. Stoic. Moral. f.* 165. *ſeq.* übel auf ihn zu ſprechen, deſſen Urtheil auch Bayle *l. c. not. E.* billiget.

(*) Daher wird er für einen von den fürnehmſten Stoiſchen Lehrern gehalten, wovon man die Zeugniſſe der Alten bey Menag. *ad Laërt. l. VII. ſ.* 183. beyſammen finden kan, conf. Lips. *l. c. pag.* 60.

(xx) Hievon bringt Laert. *l. VII. ſ.* 181. 182. verſchiedene Beweiſe bey, woraus Zwingerus in *theatro vitæ hum. Vol. XIX. f.* 3560. ein plagium machen wollen. Doch hat ihn Jac. Thomasius *de plagio liter.* §. 388. *p.* 169. *ſeqq.* davon loß geſprochen, weil er nicht ſo wohl etwas ausgeſchrieben, und für das ſeine ausgegeben, als vielmehr mit Anführung der Auctorum ſeine Schrifften zu erweitern geſucht hat.

(yy) Das wirfft ihm Oenomaus bey Eusebio *l. VI. de Præp. c.* 6. vor, und ſoll er inſonderheit von ihm geſagt haben: Er habe den berühmten Freß-Künſtler Archeſtratum zum Lehrmeiſter gehabt, welches auch bey Athenæo *l. III. pag.* 101. aber

ohne Chryſippi Meldung zu thun, vorkommt. Conf. Gassend. *de vita Epic. l. III. c. 2. p. m.* 86.

(zz) Daher berichtet Laert. *l. c. ſ.* 180. er ſeye ſo berühmt in der Dialectica geweſen, daß einige geſprochen: Wann die Götter ſich dieſer Kunſt bedienen ſolten, würden ſie allein Chryſippi Dialecticam gebrauchen. Wie er ſich hefftig bemühet, das Megariſche Sophisma, Sorites genannt, zu widerlegen, das hat Casavbon. *ad Perſ. Sat. ult. in fin.* und aus ſelbigem Bayle *l. c. not. Q.* weitläufftig ausgeführt, und gezeigt, warum Perſius den Chryſippum finitorem acervi nennet: Es gehöret aber dieſes in die beſondere Hiſtorie der Logic.

(*) Cicero und Sext. Empir. moquiren ſich an verſchiedenen Orten darüber, Plvtarchi und Lvciani, als geſchworner Feinde der Stoicorum, nicht zu gedencken. Conf. J. Andr. Schmid. diſſ. *de Chryſippea Brutorum Logica.*

(aaa) Seneca *de Benef. l. I. c.* 4. Arrian. *Diſſert. Epict. l. I. c.* 17. *l. II. c.* 16. Aus den neuern Verehrern der Stoiſchen Philoſophie Gataker. *Præloq. ad Antonin. p. m.* 18. Lipsivs *de conſtant. l. I. c.* 10. *Manud. l. c. p.* 58. wo er ihn doch zu entſchuldigen ſuchet.

(bbb) Er ſoll nemlich wunderliche Sätze darinnen behauptet haben: v. g. eine Mutter könne mit ihrem Sohn Kinder zeugen; und aus Senecæ Bericht hin und wider kan man ſehen, daß er mit kahlen diſtinctiunculis ſeine libros moralium angefüllet, conf. Pasch. *Introd. in rem lit. Mor. vet. l. III.* §. 4. *pag.* 611. und Georg. Alb. Hagendornii diſſ. *de moralibus Chryſippeis.*

(ccc) Das

(ccc) Das wirfft ihm ſonderlich Bayle *l. c. not. I.* vor, indem er aus Plutarcho *de comm. notion. adv. Stoic. T. VI. pag. m.* 459. eine Stelle anführt, worinnen Plutarchus an ihm ausſetzt, daß er und Cleanthes die Götter einer Veränderung unterworffen, und Himmel, Erde, Meer, Lufft, ꝛc. zu Göttern gemacht, ſelbigen aber allen zuletzt eine Veränderung und Untergang zugeſchrieben, den einigen Jupiter ausgenommen; allein obgleich dieſes allerdings die richtige Meinung Chryſippi geweſen, ſo hat er doch hierinnen nichts beſonders von andern Stoicis, als welche alle, ſo gar Antoninus und Epictetus, *dafür* gehalten, GOtt oder Jupiter ſeye die allgemeine Welt-Seele, in welchem Theil der Welt ſich nun *dieſelbige* befinde, ſo habe derſelbige daher eine Gottheit; *daher* ſtatuirten ſie zwar in der That nur einen GOtt, nenneten aber die von der Welt-Seele belebte Theile der Welt auch Götter, v. g. Neptunum, Córerem, &c. um das Kalb bey dem Volck nicht *ins* Aug zu ſchlagen, worinnen ihm auch die übrige Philoſophi, welche eine Welt-Seele ſtatuirt haben, gefolgt, wie aus Phurnuti Buch *de natura Deor.* ſo Gale ſeinen *Script. Mythol. pag.* 231. *ſeq.* einverleibt, mit mehrerm kan erſehen werden. Weil ſie nun eine allgemeine Verbrennung der Welt behaupteten, da die Materie in einen Klumpen zuſammen flieſſen, die Welt-Seele aber wieder in GOtt zuſammen gezogen werden ſolte, ſo mußten freylich dieſe zum Schein angenommene Gottheiten aufhören; doch folgte daraus gar nicht, was Plutarchus, und mit ihm Bayle zimlich populariter ſchlieſſen, daß nach der Stoi-

Stoicorum Meinung das göttliche Weſen vergänglich ſeye, ſondern es ruinirte dieſe Meinung nur die beſondere Gottheiten des Heidenthums, welche die Stoici nur dicis gratia angenommen hatten. Die Sache ſelbſt iſt oben in dem Entwurff der Stoiſchen Phyſiologie hinlänglich bewieſen worden; man kan auch ſich Raths erhohlen bey THOMASIO *de exuſt. mundi Stoica, pag. 75. ſeq.* Es fallen alſo die Ungereimtheiten und Widerſprüche, deren Bayle Chryſippum beſchuldiget, in ſo weit dahin, weil alles mit dem Syſtemate Stoico übereinkommt. Ob gleich freylich dieſe Stoiſche Lehre nicht die beſte, jedoch eben ſo gut iſt, als die incorruptibilitas Deorum, welche Plutarchus nach Heidniſchem Verſtand behauptet, weil er communem notionem, das iſt den Begriff, den ſich der gemeine Mann von den Göttern gemacht, zum Grund ſeiner Widerlegung legt.

(ddd) LAERT. *l. VII. ſ.* 187.

(eee) LAERT. hat davon ein Verzeichnis verfertiget, *l. c. ſ.* 189. 202. es fehlt aber etwas daran, welches JO. MEURSIUS *ad Chalcid. pag.* 31. und in der *Bibl. Gr.* JONS. *l. II. c.* 8. und ſonderlich STANLEIUS *Hiſtor. Philoſ. P. VII. pag.* 652. *ſeqq.* zu ergäntzen ſich bemühet haben. Unter denſelbigen ſollen allein 311. zur Logic gehört haben; eine dunckle Stelle VALERII MAXIM. *l. VIII. c.* 10. ſo hieher gehörig, ſucht BAYLE *l. c. not.* B. zu erläutern.

(fff) Doch findet man im Plutarcho, Seneca, Gellio, und andern viele excerpta davon, aus welchen man auch ſeine Meinungen heraus zu ſuchen bemühet

můhet geweſen. Sonderlich hat man viel Weſens gemacht, daß er de fato ſo hart, als kein Stoicus, geſchrieben, und doch ein gantzes Buch von der Gőttlichen Vorſehung verfertiget, welches von den Alten hin und wieder gelobt wird. Man darf ſich aber das nicht wundern laſſen, wann man das erwegt, was oben von dieſer Sache erinnert worden, daß die Stoici mit dem Wort Providentia geſpielt, und es in einem andern Verſtand genommen haben. Ubrigens war auch ſein Stylus nicht der beſte, vid. Bayle *not. M.*

(ggg) Wovon die Zeugniſſe *not.* (*tt. uu. xx.*) berűhrt worden ſind.

(hhh) Das erſtere gibt Laert. *l. c. ſ.* 184. und aus ihm Svidas *l. c.* vor, das andere Lucian. in *Macrob. T. II. p. m.* 829. welchem auch angezogene Stelle Valerii Max. zu ſtatten kommet.

(iii) Laert. *l. VII. ſ.* 184. Einen Schreib-Fehler hat hier Vossivs *de Hiſtor. Gr. l. I. c.* 17. *pag.* 113. am erſten angemerckt.

(kkk) Laert. *l. c.* Weil aber nach Ciceronis Bericht *l. I. de fin. c.* 11. er ſitzend gebildet worden, wie er nemlich lehrte, ſo iſt kein Wunder, daß ihn die nächſt ſtehende Statue, ſo einen zu Pferd vorſtellte, verdeckt, und hat alſo Carneades daher keinen Beweiß nehmen kőnnen, daß er von ſo gar kleiner Statur geweſen. Eben dieſe Poſtur Chryſippi findet man auf einer Műntze in Valentis *Cilicia nummis illuſtrata*, gleichwie Gronovivs *theſ. antiq. Gr. Tom. III. lit. S.* drey Bildniſſe Chryſippi abſtechen laſſen. Ubrigens muß man hier

durch Ceramicum den innerhalb der Stadt Athen gelegenen Platz, Ceramicus genennet, verſtehen, vid. Jo. Mevrs. *de Ceramico gemino*, c. 15. *p*. 46. nemlich in dem Gymnaſio Ptolomæo, wie Pavsan. in *Attic*. c. 17. berichtet.

(lll) Von welchen Jonsius *de Scr. Hiſtor Phil. l. II. c*. 8. *pag*. 154. *ſeqq*. Mevrs. *l. c*. Menag. *ad Laërt. l. VII. ſ*. 186. nachzuſehen.

XI.

Wer folgte auf *Chryſippum?*

Sein Schüler und Landsmann Zeno, welcher nach einiger Meinung von Tarſus, wie aber andere vorgeben von Sidon gebürtig geweſen (mmm), und deſſen Vater Dioſcorides ebenfalls ein Liebhaber der Stoiſchen Philoſophie geweſen iſt (nnn). Man hat keine weitere Nachricht von ihm, als daß er viele Schüler gehabt, wenig aber geſchrieben (ooo), und in der Haupt-Lehre von Verbrennung der Welt ſich nicht heraus gelaſſen, ſondern ſeinen Beyfall zurück gehalten habe (ppp).

(mmm) Laert. *l. VII. ſ*. 38. Svid. *T. II*. voce *Zenon. p*. 9.

(nnn) Dann Chryſippus hat an ihn Bücher geſchrieben. Laert. *l. c*.

(ooo) Laert. *l. c*. conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p*. 415. *ſeq*.

(ppp)

(ppp) Euseb. *de præp. l. XV. c.* 13. Daß ihn einige für denjenigen halten, wider welchen Carneades zu diſputiren ſich mit einer Priſe Schnupf Toback gerichtet, iſt in Carneadis Leben ſchon erinnert worden, conf. Jons. *de Script. Hiſt. Phil. l. II. c.* 1. *pag.* 116. *ſeq.*

XII.

Wer folgte von ſeinen Schülern auf ihn?

Diogenes aus der Stadt Seleucia; weil nun dieſelbige nahe bey Babylon gelegen war, ſo wird er nur Babylonius genennet (qqq). Er war Chryſippi (rrr), und Zenonis Schüler, und paſſirte für einen fürnehmen Lehrer unter den Stoicis (sss), der die Herrſchafft über das Gemüth nicht nur lehrte, ſondern auch ſelbſt ausübte (ttt). Er war mit Critolao und Carneade nach Rom geſandt worden, wovon in Carneadis Leben das mehrere gedacht worden (uuu). Er hat auch etwas geſchrieben das aber nicht mehr vorhanden (xxx), und ſoll er acht und achtzig Jahr alt worden ſeyn (yyy).

(qqq) Laert. *l. VI. ſ.* 81. Lucian. *in Long. T. II. p. m.* 829. Strabo *l. XVI.*

(rrr) Plutarch. *de vit. Alex. or. I. T. V. p. m.* 347. nach deſſen Bericht Zeno den Diogenem zur Philoſophie beredet hat.

(sss) Cicero *Tuſc. Qq. l. III. c.* 12.

(ttt) Wovon Seneca *de ira l. III. c.* 38. eine Hiſtorie von ihm anführt.

(uuu) Wo auch von ſeiner Beredſamkeit aus Gellio Nachricht ertheilt worden.

(xxx) Laert. *l. VII. ſ.* 55. 57. 71. Cicero *de Div. l. I. c.* 3. *de nat. Deor. l. I. c.* 15. conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 403.

(yyy) Cicero *de Seneƈt. c.* 7. gedenckt nur, daß er lange gelebt, Lucianus aber *l. c.* meldet ausdrücklich dieſe Zahl.

XIII.

Wer war Antipater?

Auch ein Tarſenſer (zzz), Diogenis Schüler und Nachfolger in der Stoiſchen Schule: Ein Mann von gutem Verſtand, und groſſem Anſehen unter ſeiner Secte, ſonderlich wegen der Dialectic (a). Er war ein groſſer Widerſacher der Academicorum, unterſtunde ſich aber doch nicht mündlich mit Carneade zu diſputiren, ſondern verrichtete es nur durch die Feder (b). Er hat verſchiedenes geſchrieben, deſſen Meldung bey den Alten geſchihet (c).

(zzz) Einige machen ihn zu einem Sidonier, indem ſie Antipatrum Tarſenſem und Sidonium für

für eine Perſon halten, wie Vossivs *de nat. Log. c.* 8. §. 18. und *de Phil. Sect. c. XIX.* §. 12. Stanleivs P. *VII. p.* 655. Lipsivs *Manud. l. I. diſſ.* 11. *pag.* 61. und Jonsivs *l. II. c.* 1. *p.* 114. wiewohl der erſtere *de Hiſt. Gr. l. III. p.* 324. und der letztere *l. I. c.* 13. *p.* 71. dannoch ſie von einander ſcheiden, welches auch in der That beſſer gethan iſt. Von dem Sidonier gedenckt Laert. *l. VII. ſ.* 29. Cicero *de fato c.* 3. *de Orat. l. III. c.* 50. wo er ihn rühmt, daß er ex tempore Verſe machen können, wie dann auch noch verſchiedene in der Anthologia von ihm vorhanden ſind.

(a) Cicero *de Offic. l. III. c.* 12. Sen. *ep.* 92. Arrian. *diſſ. Epict. l. III. c.* 21.

(b) Plvtarch. *de Garrul. T. V. p. m.* 319. welcher berichtet er ſeye deswegen der Feder-Schreyer genennet worden, weil er in Schrifften ſich ſehr aufgethan.

(c) Vid. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 388. Man muß dieſen Antipatrum auch mit einem andern Stoico gleiches Nahmens von Tyrus gebürtig, der zu Ciceronis Zeiten geſtorben, wie er *de offic. l. II. c.* 24. gedencket, nicht vermiſchen, wie Stanleivs *l. c.* gethan; dann dieſer hat zu Carneadis Zeiten gelebt, und iſt demnach viel älter: Gleichwie auch einige dieſen Antipatrum Tyrium von einem andern gleiches Nahmens und Vaterlandes, deſſen Cato Vticenſis ſich bedienet, nicht ohne Grund unterſcheiden, vid. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II.* 388. dahingegen Olear. *ad l. c. Stanleji*, einerley Perſon aus beyden machet.

XIV.
Wer *ſuccedirte Antipatro?*

PANAETIUS, aus der Inſul Rhodus gebürtig, der von einem ältern gleiches Nahmens zu unterſcheiden iſt (d), ein wichtiger und merckwürdiger Mann unter den Stoicis (e). Seine Voreltern hatten ſich im Krieg hervor gethan (f), er aber legte ſich auf die Philoſophie, in welcher er auf eine recht vernünfftige Weiſe ſich bezeuget hat. Dann er hieng zwar der Stoiſchen Secte an, billigte aber weder ihre Schul-Füchſereyen und pedantiſche Wort-Fechtereyen und Grillen-Fängereyen, noch ihre übertriebene Sitten-Lehre (g), hielte auch von Platone, Ariſtotele, Xenocrate, Theophraſto und Dicæarcho viel (h). Er behauptete, die Seelen ſeyen ſterblich (i), verwarff wieder der Stoicorum Meinung die Stern-Deuterey (k), und excolirte die Lehre von den Pflichten des Menſchen (l) gar fleiſſig. Daher fand er groſſen Beyfall, wie dann die berühmte Römiſche Kriegs-Helden, Scipio und Lælius, ihn ihrer vertrauteſten Freundſchafft würdigten (m), wozu nebſt ſeiner

groſ-

groſſen Gelehrſamkeit und Ruhm auch ſeine Ehrlichkeit und ernſthaffte Aufführung vieles beygetragen haben mag (n). Er ſtarb zu Athen (o).

(d) Vid. Svidas *T. III.* voc. *Panætius ſenior p.* 18. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 406. Mevrs. *de Rhodo l. II. c.* 10. *p.* 101.

(e) Cicero *Qq. Acad. l. IV. c.* 33. *de fin. l. I. c.* 2. *de Off. l. II. c.* 14.

(f) Strabo *l. IV.* Sein Vater hieß Nicagoras, Svid. *l. c.*

(g) Gellivs *l. XII. c.* 5. Cicero *de fin. l. IV. c. ult.*

(h) Idem *l. c. Tuſc. Qq. l. I. c.* 32.

(i) *Ibid.*

(k) Idem *de div. l. I. c.* 3. 7. *l. II. c.* 42.

(l) Cicero *de Officiis l. III. c.* 2. lobt ſie gar ſehr; ſeiner übrigen Schrifften gedenckt Cicero und aus ſelbigem und andern Stanleivs *l. c. p.* 656. Mevrsivs *l. c.* Fabric. *l. c. pag.* 406. onsivs *l. II. c.* 13. *p.* 179.

(m) Cicero *de fin. l. IV. c.* 9. confer. Lipsivs *l. c. p.* 63. Er hatte auch Mneſarchum, und Poſidonium, Fannum Hecatonem, Apollonium Nyſæum und Polybium zu Schülern, conf. Cicero *de div. l. I. c.* 3. *de Offic. l. III. in Bruto*, &c. und war einer der erſten, die zu Rom die Philoſophie lehrten.

(n) Cic. *de fin. l. c.*

(o) Svid. *l. c.* Er lebte noch dreyſſig Jahr, nachdem er ſeine Bücher von den Pflichten der

Menſchen geſchrieben hatte, wie Cicero *de Off. l. III. c.* 2. berichtet; er muß alſo zimlich alt worden ſeyn, oder zimlich jung angefangen haben zu philoſophiren, wovon das erſtere Lipsius *l. c.* ſchließt, das letztere aber ſich ehender aus dem beweiſen läßt, was Jons. *de Script. Hiſt. Phil. l. II. c.* 13. *p.* 178. anführt, der ſeine Geburts-Zeit in die Olymp. CLII. und ſein Sterbens-Jahr Olymp. CLXX. ſetzet, welcher auch für wahrſcheinlicher hält, daß er zu Rhodus, als zu Athen gelebt, wiewohl der Beweiß nicht ſo gar richtig iſt, weil ſein Nachfolger Poſidonius auch zu Rhodus docirt hat, wiewohl er *pag. ſeq.* ſelbſt das Gegentheil eingeſtehet.

XV.
Wer iſt der letzte merckwürdige Lehrer in der *Stoiſchen* Schule?

Posidonius, von Geburt ein Syrer aus der Stadt Apamea (p), hielte ſich aber zu Rhodus auf, wo er zugleich im Regiment war, und offentlich docirte (q). Dann zu Athen lehrte in der Stoiſchen Schule Mneſarchus offentlich (r). Er war ebenfalls in ſehr groſſem Anſehen bey den Römern, wie dann Pompejus M. ihn ſelbſt beſucht, und ihm ſehr gnädig begegnet hat (s), gegen welchen er auch mittelſt unter hefftigen Glieder-Schmertzen

und

und Podagra eine Lection von der Tugend nicht nur mit dem Mund, ſondern auch mit der That gehalten hat. So hat ihn auch Cicero gehört (t), und ſoll er auch durch M. Marcellum A. V. C. 702. nach Rom gebracht worden ſeyn (u). Man lobt an ihm ſeine Beſcheidenheit und Liebe zur Wahrheit (x), und iſt er ſo wohl ſeiner, ob gleich nicht mehr vorhandenen, Schrifften wegen (y), als auch der Sphære wegen berühmt, die er zugerichtet, daß ſie den Lauff der Geſtirne, wie am Himmel, vorgeſtellt (z). Es gibt mehrere ſeines Nahmens (aa).

(p) STRABO *l. VII. XIV.*

(q) *Ibid.* conf. MEURS. *de Rhodo l. II. c.* 12.

(r) CICERO *Acad. Qq. l. IV.* conf. JONS. *l. II. c.* 13. *p.* 180.

(s) CICERO *Tuſc. Qq. l. II. c.* 25. PLIN. *l. VII. c.* 30. conf. LIPS. *Man. l. I. diſſ. XI. p.* 64. MENAG. *ad Laërt l. VII. ſ.* 39.

(t) ID. *de nat. Deor. l. I. c.* 3. So war auch Phanias ſein Schüler, vid LAERT. *l. VII. ſ.* 38.

(u) SUIDAS *in Poſid. T. III. p.* 159.

(x) GALENUS bey LIPS. *l. c. p.* 65.

(y) Von welchen MEURSIUS *l. c.* und FABRIC. *l. c. p.* 409. nachzuſehen.

(z) CICERO *de nat. Deor. l. II. c.* 34.

(aa) Vid. FABRIC. *l. c.*

XVI. Sind

XVI.

Sind dieſes die *Stoici* alle?

Es gibt allerdings deren noch mehrere (bb), allein ſie ſind entweder nicht von ſolcher Conſideration, wie die berührte, oder haben ſich nach Chriſti Geburt, ſonderlich bey den Römern bekannt gemacht, und gehören alſo in den andern Theil; Jaſonis (cc) gedenckt man noch in der Succeſſione Doctorum Scholæ Stoicæ. Es fehlte auch dieſer Secte nicht an Frauenzimmer, welche dieſe Art zu philoſophiren ſich belieben laſſen (dd).

(bb) Wie der Catalogus Stoicorum des Herrn Faricii *l. c.* ausweißt.

(cc) Er war ein Enckel des Poſidonii, und folgte ihm in der Schule zu Rhodus; ſein Vater hieß Menecrates, welcher Poſidonii Tochter zur Ehe hatte, Svid. T. *II.* voce *Jaſon. p.* 91. Von ſeinen Schrifften handelt Jonsivs *l. III. c.* 2. *p.* 218.

(dd) Vid. Menag. *Hiſt. Mul. Philoſ. p.* 74. wiewohl die vier angeführte Frauenzimmer nicht ſo wohl von der Stoiſchen Philoſophie Profeſſion gemacht, als vielmehr Liebhaberinnen der Stoiſchen Großmuth geweſen, und ſelbige ausgeübt haben, wie ihre Geſchichten und Thaten klar bezeugen. Helviam Senecæ Mutter thut aus deſſen *Conſol. c.* 16. hinzu der Herr Fabric. *l. c. p.* 416.

Ende des Erſten Theils.

I. Regiſter
Der Perſonen und Nahmen.

A.

Abaris 212
Abel 41
Abraham 64
Adam 41
Adiamantus 571
Æſchines 490. 602
  Orator 492. 494. 496
  Academicus 743
Æſchylus 570
Æſopus 333
Agatarchides 892
Ageſilaus 483
Alcæus 317
Alcibiades 480. 505. 562
Alcinous 638. 642
Alcippus 864
Alexander M. 794. 937
Aleximenus 599
Alexinus 550. 568. 813
Amaſis 324
Amphion 317. 319
Amphis 607
Amyntas 763
Anacharſis 216
Anaxagoras 379. 386. 726
  alii 387
Anaximand. Philoſ. 369
  hiſtoricus 371
Anaximenes 379
  alii 381
Anchipyllus 565
Andronicus 817. 820
  Rhodius 891
Anniceris 523. 527
  Senior 611
Annius, Jo. 108
Antigonus 551. 566. ſqq 716
  Gonates 977. 984
Antiochus, Academicus 735. 752

Antipater 523. 824
Sidonius 1114
Tarſenſis 1114 1148
Tyrius 1115
Antiſthenes 602. 607. 902
Anytus 449
Apellico 783. 819
Aphanes 1092
Apollodorus 981
Apollonius Cronus 551
Med. 981
Nyſæus 1117
Apollophanes 1092
Apulejus 634
Aquilianus, Scipio 861
Aratus 570. 1088
Arceſilaus 714
alii 719
Archelaus 393. 415. 610
alii 416
Archeſtratus 1107
Archidemus 496
Archytas Tarentinus 583. 594
Arete 510. 523
Arion 332
Ariſtippus 507. 602. 614
Sophiſta 517
Nepos 523
Ariſto Cejus 887
Chius 551. 888. 989. 1098
Pugil 576
Ariſtocles 575
Junior 810. 814
Ariſtonymus 609
Ariſtophanes 450
Ariſtoteles 67. 548. 601. 761. ſqq. 869.
Ariſtoxenus 723
Aſclepiades 565. 569
Asdrubal 750
Aſpaſia 424
Athenæus 944
Athenodorus Sol. 1096
Tarſenſis 1096
Attalus 731. 884
Averroës 815
Autolycus 714
Axiothea 603. 687
Azonaus 107

B.

Belus 105
Beroſus 107
Beza, Theod. 608
Bias 321. 538
Bion 445
Boryſthen. 536. 710. 888
Brutus 760
Bryſo 520. 558. 958
Buddes 134

C.

Cadmus 154
Cain 47
Cainitæ 50
Calanus 955
Caliſthenes 780
Callimachus 1093
Caranus 135
Carneades 734. 735.
alii 740
Caſſander 870
Cato Cenſorius 738
Uticenſis 626
Cebes 498
Cephiſodorus 603. 813
815
Chabrias 774
Chalcol 80
Cham 62
Charmidas 756
Charondas 298
Chilon 314
Chœrilus 368
Chryſippus 549. 743.
1100
Cicero 756, 760, 1119
Cimon 598
Cleanthes 1096
Clearchus 807
Cleobulina 326
Cleobulus 325
Cleombrotus 626
Cleomenes 962. 1095
Clinomachus 555
Clisthenes 298
Clitomachus 744. 749.
750
Colotes 560
Confucius 40
Crantor 711
Craterus 946
Crates 536. 560. 955
Academicus 709
Cratylus 584. 588
Criſpus Jo. Bapt. 637
Critias 488
Crito 423. 480. 496.
562
Critolaus 736. 889.
Crœſus 336. 339. 365
Cteſibius 971

D.

Dacier 638. 578
Damo 423
Dandamis 134. 955
Daniel 89
Dapſelin 136
Darda 80
David 80
Demaratus 798
Demetrius Alexandrin.
962
Phalereus 298. 530.
693. 893

Poliorcetes 556
alii 894
Demochares 813
Democritus 726
Demophilus 794
Demoſthenes 548.601
Dicæarchus 608.895
Dio Syracuſ. 610.686
Diocles Cnidius 728
Diodorus Cronus 552. 976
Xenoph. filius 481
alii 553.891
Diogenes Apollon. 379. 410
Babyl. 736. 1113.
Cynicus 555. 602. 921
Dionyſius ſenior 610
Junior 508.611.
Carthagin. 544
Dialecticus 529
Grammat. 576.
Heracleotes 238. 1095
Dioſcorides 1112
Diotima 424.428
Diotimus 899
Diphillus 1092
Draco 298
Dryſo 588

E.

EChecles 962
Egeſinus 733
Empedocles 726
Enoch 51
Enos 51
Epicharmus 586.595
Epicurus 532.813.873. 985
Epimenides 269
Epitimides 523
Eraſiſtratus 895
Eratoſthenes 600.1092
Erymneus 891
Esdras 91
Evander 733
Eubulides 548.813
Euclides Archon 544
Geometra 545
Megar. 454.539.541. 583.586
alii 544.
Eudemus 896
Evenus 424.428.
Euhemerus 532
Eumenes 721.885
Eumetes 269
Eumolpus 254
Euphantus 551
Euripides 388.415. 463

Eury-

Eurymedon. 794
Eurytus 585

F.

FAbricius *Jo. Alb.* 112
Fannus 1117
Ficinus Marſil. 578 630. 660.
Fleury Claud. 638

G.

GLauco 504. 575
Gorgias 902
Gryllus 485

H.

HEcademus 596. 598
Hegeſias 522. 524
Hegeſilaus 733
Heinſius Dan. 425
Heman 80
Heraclides Pont. 896
Rhod. 897
Herillus 1094
Hermes 162
Hermias 775
Hermippus 563. 877
Hermodorus 624
Hermogenes 584
Heſiodus 261
Heſus 199
Heurnius Otto 97
Hierocles 716
Hierombalus 157
Hieronymus Peripat. 867
Hipparchia 535. 957. 963
Hipparchus 298
Hipponicus 714
Homerus 274. 567. 715
Hoſpital 816
Hyperides 601
Hyſtaſpes 122

J.

JAcob 66
Jadmon 335
Jarchas 134
Jaſo 1120
Javan 143
Ichthyjas 555
Jobus 92
Joſephus Patriarch. 68
Hiſtor. 49
Iſaac 66
Iſocrates 601. 602. 688. 689. 690. 815
Iſter 563
Jupiter Belus 106
Juſtinus Martyr 446

L.

LAcydes 731
Lælius 1116
Laërtius 394
Lais 508. 511. 698. 928
Laſthenia 603. 687.
Leontium 873

Linus 230
Lipſius Juſtus 1036
Lockmann 146
Lucullus 760
Lyciſcus 867
Lyco Philoſ. 814. 867. 884
Soph. 452
Lycophron 570
Lycurgus 298
Lyſanias 1093
Lyſias 452. 493

M.

MAnnus 192
Marcellus 1119
Marmaridius 107
Mathuſalem 52
Melampus 259
Melanthius Rhod. 753
Meliſſa 793
Melitus 450
Menedemus Cynic 568. 962 970. 1088.
Eretr. 563
Menippus 962. 969.
Mentor 743
Mercurius 68. 69. 162
Metellus 582
Metrocles 961
Metrodorus 798
Miltiades 1092
Minos 299
Mneſarchus 1118
Monimus 950
Moſchus 152. 565
Moſes 70
Muſæus 252
Myrtus 433
Myſo 333

N.

NAzarib 143
Nearchus 954
Nicanor 798
Nicarete 556. 558
Nicetas 24
Nicomach. avus 763 770
nepos 799. 874
Nicoteles 527
Noah 57
Numa 200
Numenius 590. 684

O.

OEnomaus 913
Oneſicritus 953
Orpheus 234
Oſthanes 123

P.

PAnætius 1057. 1116
Paræbates 523
Parmenides 379. 541. 588
Paſiphon 494
Patricius Franc. 768
Periander 328

Pericles

Pericles 298.388.394. 428
Perſæus 1088
Phædo 561. 602
Phanias 480. 897
Stoicus 1119
Philetas 549.718
Philiſcus 953
Philiſtus 428.612
Philo 735. 755
Byblius 158
Judæus 593
Philolaus 24.586. 594
Phocylides 343
Phormio 867
Phryne 694
Picus Mirand. 638
Pilpai 137
Pindarus 715
Piſiſtratus 290
Piſo 760
Pittacus 316
Plato 24.424.453.467. 475. 572. ſqq. 722
Comicus 580
Pliſtanus 563
Polemo Acad. 705.712. 715.976
Stoicus 708
alii 708
Pollis 611
Polybius 1117
Polygnotus 983
Pompejus 1119
Porphyrius 425
Poſidonius 1118
Potona 575.685
Praxiphanes 867
Praxiteles 867
Pritanes 867
Proclus 659.798
Prodicus 424.427
Prometheus 227
Protagoras 595.626
Proxenus 763
Ptolomæus Lagi 530
Philadelphus 879.893
Soter 552.556.893
Pyrrho 529.715
Pythias 798

R.

RHadamantus 299
Rhodopis 334.338

S.

SAlomo 81
Sanchuniathon 157
Satyrus 1090. 1092
Scipio 1116
Sechnuphis 585
Semiramis 106
Seth 5
Sethitæ 48
Simias 456. 504
Simon 498

Siren 1090
Socrates 27. 388. 415. 420.ſeqq. 541. 582. 722. 903
alii 424
Socratides 712
Sophocles 570
archon. 870
Sophron 596
Spencerus Jo. 143
Speuſippus 581. 601. 616. 685
Medicus 687
Sphærus 568. 1095
Stilpo 552. 555. 976
Strato Alex. 880
Lampſac. 879
Sylla 819

T.

TAchmurath 143
Taranis 199
Tauromeniles 813
Telecles 774
Teucrus 107
Teutates 192
Thales Cres 308. 356
Mileſ. 308. 347.
Thamyris 235
Themiſtocles 388
Theodorus Atheus 529 965
Cyren. 523
Geom. 424. 533. 584
alii 533
Theodota 716
Theognis 342
Theombrotus 962
Theophraſtus 536. 824. 868. ſqq. 715.
Theſeus 298
Thoot 161
Thubalcain 50
Timæus Locrus 586
alii 810. 813
Timarchus 962
Timon Miſanthrop. 504 505
Timotheus 774
Toxaris 222
Tuiſto 161. ſq.
Tyrannio 819
Tyrtamus 869

U.

VArro 760

X.

XAnthus 334. 714
Xantippe 433
Xeniades 924. 950
Xenocrates 601. 681. 691. 705. ſqq. 976.
Xenophilus 989
Xenophon 424. 475. 481. ſqq. 467. 602.
alii 486. 489.

Z. Zaleu-

Z.		alii	990
ZAleucus	297	Zenodotus	659
Zamolxis	198. 220	Zerdusht	119
Zarmocenides	107	Zeutas	222
Zeno Cittiæus	529. 715. 723. 727. 974. ſqq.	*Zimmermann Jac.*	666
Eleates	599	Zoilus	603
Sidonius	990	Zoroaſter	101. ſq.
Tarſenſis	743	Perſa	118
		Zoromasdres	107

II. Regiſter Der fürnehmſten Materien.

A.

Aberglaub.

DEſſen Stöhrung bringt Gefahr 396. aus Atheiſterey 537.

Academia.

Woher ſie den Nahmen empfangen 596. welcher Ort alſo genennet worden 597. media 714. nova, quarta und quinta 371. ihre Lehre 445.

Academici.

Woher ſie den Nahmen haben 597. wie ſie abgetheilt werden 682. worinnen die Neuere von den Alten abgegangen 721. wie ſie ſich von den Scepticis unterſchieden 730.

Acroamatici.

Welche Schüler bey Ariſtotele alſo geheiſſen 789.

Adyta

Der Egypter 173.

Æquinoctia.

Wer ſie am erſten beobachtet 377.

Æſopus.

Seine Fabeln, ob ſie Socrates überſetzt 462. wer er geweſen 333.

Æther.

Was es heiſſe bey Anaxagora 402.

Alexander M.

Seine Unterredung mit Diogene Cynico 937.

Alexandria.

Die daſelbſt ſtehende Bibliothec 894.

Allwiſſenheit

GOttes 468. 1024. Allmacht GOttes heißt bey den Stoicis nichts 1046.

Analyſis.

Wie ſie geſchehe 646.

Analytica

Ariſtotelis 832.

Antecedens.

Wann es mit dem Conſequente richtig 554.

Antepraedicamenta

Bey Ariſtotele 858.

Antipodes

Ob ſie Anaximander ſtatuirt? 336.

Apollonia

Wo ſie gelegen 411.

Appetit

Des Menſchen iſt zweyfach 848.

Araber.

Ihre Philoſophie 141.

Arbeit-

Arbeitſamkeit
Cleanthis 1097.

Arcadier
Verlangen Geſetze von Platone 609.

Argumentum.
Was es bey den Stoicis heiſſe 1016.

Arimanes
Der Chaldæer 114. der Perſer 127.

Ariſtonia Secta.
Wer alſo genennet worden 1092.

Ariſtoteles.
Seine Eltern und Erzihung 762. gilt viel bey Platone 764. wer ſeine Hiſtorie beſchrieben 767. hält ſich bey Hermia auf 775. kommt zu Philippo 778. nach Athen 780. Ob er Alexandro M. mit Gifft vergeben 781. 786. ſeine Anklage 796. lehrt im Lyceo 787. ſeine Lehr-Art 788. ſeine Chronologie 797. Ehe 798. Leibs- und Gemüths-Gaben 900. Lob 801. Seeligkeit 802. 809. Fehler 802. 810. Gottesfurcht 803. 807. Bildniſſe 806. vorgebliche Bekandtſchafft mit den Jüden 807. Freunde und Feinde 813. wird in Predigten erklärt 816. ſeine Schrifften 816. ihre Ungewißheit und Schickſale 818. 819. Commentatores, wo ſie angezeigt werden 821. Tod 821. iſt mit Vorſatz dunckel 826. 827. widerſpricht gerne den Alten 826. 829. führt unbekannte Principia an 827. hält ſich ſtarck an die Matheſin 827. 829. wird verworffen 827. hat eine geheime Lehr-Art 828. iſt undeutlich 829.

Armuth
Freywillige 904. 923. 955. 958.

Aſſus.

Wo ſie gelegen geweſen 1099.

Aſtrologia

Der Chaldæer 115. Apoteleſmatica 116. der Egypter 180. Thaletis 350.

Aſtronomia.

Wer ſie am erſten excolirt 106. der Egypter 175. der Lybier 188. des Orphei 250. Homeri 290. Thaletis 361.

Auferſtehung

Bey den Stoicis muß mit der Chriſten Auferſtehung nicht verwechſelt werden 1088.

Auferzihung

Kluge 925.

Aufrichtigkeit.

Was ſie ſeye 851.

Aeuſſerliche Dinge

Thun nichts zur Glückſeeligkeit 1068.

Axiochus

Ein Dialogus Platonis, wen er zum Verfaſſer habe 494.

B.

Bardi

Der Celten 193.

Becher.

Welt-Becher, was er bedente 667.

Begierden

Bändigen, iſt der Endzweck der Philoſophie 948. ihre Schädlichkeit 500. 526. ihre Beſchreibung 674. ihre Eintheilung nach Platone 674. natürliche 1068. ihre Eintheilung nach den Stoicis 1069.

1069. auſſerordentliche 1069. Woher ſie entſtehen 1070. ob ſie zu tilgen 1086.

Begriff.

Eingepflantzter 645.

Beredſamkeit

Platonis durch ein Sinnbild angezeigt 581. 587. worinnen ſie beſtanden 581. Theophraſti 869.

Beſchaulichkeit

Die höchſte Weißheit 672. 678. 679.

Beſcheidenheit

Sonderbare 439. im philoſophiren 465. was ſie ſeye 850.

Bewegung

Wird geläugnet 554. iſt immerdar 655. was ſie ſeye 841. der Cörper 842. iſt endlich 843. hat einen Anfang 843. die erſte 843. woher ſie komme 847. der Himmels-Creiſe 843. 844.

Beyfall

Hält ein kluger Mann zurück 746.

Bildhauer

Iſt Socrates 422.

Böſe.

Woher es komme 138. 651. 1027. 1050. ſeq. worinnen es beſtehe 1066.

Brieffe

Socratis ſind unterſchoben 462.

Brachmanen

Der Indianer Philoſophi 131.

Buch.

Wer am erſten Bücher geſchrieben 331. 399. kaufft Plato theur 599. und Ariſtoteles 594.

Buchſtaben.
Wie ſie zuerſt in Grichenland gebracht 155.

C.

Cabbala.
Lächerlicher Irꝛthum davon 26. ob Abraham Urheber davon 65. oder Moſes 72. 75. 78. 79.
Calani.
Wer ſie bey den Indianern geweſen 133.
Calender.
Deſſen Verbeſſerung 204.
Carneades.
Seine Lebens-Zeit 741.
*Carpocratian*er
Halten Ariſtotelem für einen Gott 823.
Categorema.
Was es ſeye 1015.
Ceramicus
Zu Athen, was vor ein Ort alſo geheiſſen 581. 621.
*Chaldæ*er.
Sind das älteſte Volck 94. ihr fabelhafftes Alterthum 95. heißt ein Gelehrter 100. ihre Schulen 109. ihre Philoſophie überhaupt 95. 96. hat viel unterſchobenes 96. was davon zu halten 95. iſt eine Betrügerey 98. eine Tradition 98. ihre Haupt-Irꝛthümer 99.
Chalcis.
Wo es gelegen 795.
Chaos
Iſt das Principium der Stoicorum 1022.
Characteres
Theophraſti 872.

Chymia.
Wie alt ſie ſeye 63. woher ſie den Nahmen habe 63. ob ſie Moſes verſtanden 74. 77.
Cittium.
Wo es gelegen 987.
*Comet*en.
Was ſie ſeyen 402.
*Comœdi*en-Schreiber.
Wie ſie beſchaffen geweſen 459.
Cörper.
Ihre Eigenſchafften 845. ihre Arten 846.
Craneum.
Was vor ein Ort alſo genennet worden 926.
Creaturen
Lebendige, woher ſie ihren Urſprung haben 657.
Cubus.
Deſſen Verdoppelung 600.
Cynica Secta.
Ihr Urſprung 898. woher ſie den Nahmen habe 899. ihre Philoſophie 910. hat ein freyes Maul 912. wird mißbraucht 913. ihre Lebens-Art 911. 914.
Cynoſarge.
Was vor ein Ort es geweſen 899.
Cyrenaici.
Ihre Secte 506.
Cyropædia
Xenophontis 487.

D. *Dæ-*

D.

Dæmones.

Dæmon Socratis 456. ſind mit einem Lufft-Leib umgeben 654. ihr Urſprung Natur und Verrichtung 657. ſollen verehret werden 656. 657. ſind in der Welt-Seel 1048.

Definitio.

Wie ſie gemacht werde 646. 839. 1014.

Demonſtratio.

Was ſie ſeye 837. wie mancherley ſie ſeye 838.

Demuth

Platonis 605.

Dialectica.

Woher ſie den Nahmen habe 544. worinnen ſie beſtehe 641. ihre Abtheilung 641. heißt bey Platone auch die gantze Philoſophie 613. Ariſtotelis 832. 838. der Stoicorum iſt beſchreyt 996. ihre Fehler 996. ihre Lehr-Sätze 1007. Chryſippi 1108.

Dialogiſtica Methodus.

Wer ihn erfunden 599.

Diſputir-**Art**

Socratis 437. 438. der Academicorum 725. Carneadis 739. wie mancherley ſie ſeye 1017.

Divinus.

Warum Plato alſo genennet werde 605.

Diviſio.

Was dazu gehöre 646. 1014.

Dogmaticus.

Ob Plato ſey 633.

Druides.
Ihre Claſſen 190. 192. ihre Lehr-Art 195. ihre Lehren 195.

E.

Ebenbild
GOttes was vor eine Wiſſenſchafft es anzeige 44.

Egypter.
Ihre Philoſophie 160. Scribenten davon 161. ihre Prieſter 160. 589. Platonis Reiſe zu ihnen 589. ihre Lehr-Art 170.

Eheſtand
Ein Weheſtand 475.

Ehrgeitz
Der Philoſophorum 487.

Einbildung
Hindert an der Gelehrſamkeit 502.

Elementum.
Wer das Wort am erſten gebraucht 374. wie die Elemente entſtanden 382. 654. ihre Eigenſchafft 655. was ſie ſeyen 845. ihre Zahl und Art 845. 1089.

Eliaca Secta
Iſt eines mit der Eretriaca 564.

Empfindungen
Sind nicht auſſer, ſondern in der Seele 517. können uns nicht betrügen 516.

Endzweck
Des Menſchen, was er ſeye 533. 1063. 1075. 1091.

Engel-

Engel-Dienſt
Der Platonicorum 22.
Ens.
Was dieſes Wort ſagen wolle 653. 853. 854.
Entelechia.
Was es bey Ariſtotele bedeute 862.
Epoptes.
Was es bedeute 240.
Erbarkeit
Einer Sache kommt vom Geſetz 418. 519. 534.
Erde
Was ſie ſeye 373. ihre Geſtalt 382. nach Anaxagora 402. ihre Stellung 409. 414. ihre Figur 413. ihr Urſprung 417. ihre Gröſſe 419. ihre Geſtalt nach Archelao 419. in der Mitte 657. 844. 1032.
Erdbeben
Vorher verkündiget 379. ihr Urſprung 418.
Ereſſus.
Wo ſie gelegen 873.
Erfindungen
Promethei 229. Lini 231. Orphei 243. Amphionis 258.
Eriſtica Secta.
Wer ſie ſeye 539.
Erkänntnis
Seiner ſelbſt, iſt der Weg zur Weißheit 470. der intelligibilium eine Wieder-Erinnerung 645. der Wahrheit iſt zweyerley 8.
Ernſthafftigkeit
Xenocratis 694. Platonis 617.

Erzeugung.
Wie ſie geſchehe 382.
Euripus.
Kan Ariſtoteles nicht ergründen 822.

F.

Fabeln
Æſopi 311.
Faß
Diogenis 923. 934. 935.
Feinde
Sind zu lieben 1073.
Feuer.
Natur- und Lufft-Feuer der Stoicorum 1023. iſt Cörperlich 1023. wie es beſchaffen 1029. iſt zweyerley 1030.
Fieber
Hat Plato lange 596. 618.
Flüſſe.
Woher ſie entſtehen 180. 403.
Frauenzimmer
Gelehrtes; Cleobulina 326. Arete 510. 523. Diodori Töchtern 552.553. Nicarete 556. Platonis Schülerinnen 601. 603. 687. Stoiſches 1120.
Freude
Der Seele 517.
Freundlichkeit.
Was ſie ſeye 851.
Freundſchafft.
Was dazu erfordert werde 474. getreue worinnen ſie beſtehe 474. 525. 528. 674. 852. iſt nöthig 534. rare 566. 570. 710.

Frey-

Freygebigkeit

Arceſilai 717. anderer 472. 850.

Freyheit

Zu philoſophiren 871. Gottes bey den Stoicis wie ſie zu verſtehen 1048. der Seelen 1082. von den Begierden 1056.

Freymündigkeit

Groſſe 566. 928.

G.

Gafri.

Wer ſie geweſen 127.

Gaſtereyen

Der Philoſophorum 569. 718.

Gedächtnis.

Was es ſeye 644. 847.

Gedancken.

Was ſie ſeyen 644.

Gedichte

Homeri werden abgeſungen 280. hochgehalten 280.

Geiſter

Böſe 115. ihr Unterſchied bey den Egyptern 177. ihr Dienſt 177. ſind in der Welt-Seele 360. 367. Schutz-Geiſt Socratis 455. jedes Menſchen 550.

Geiſtliche Weſen.

Was ſie ſeyen, nach der Meinung der Chaldäer 114. nach Thaletis 366.

Geitz

Iſt ſchändlich 472. Speuſippi 687.

Gelehrſamkeit

Der Athenienſer vor Socrate 392. Socratis 464. wahre 500. falſche 501. ſcheinbare 502. 503.

Geogra-

Geographie

Homeri 389.

Geometrie

Der Egypter 175. Thaletis 361. Anaximandri 377.

Gerechtigkeit

Socratis 440. woher ſie entſtehe 471. wie mancherley ſie ſeye 851.

Germanes

Der Indianer 133.

Geſetz

Der Athenienſer 300. Solonis 313. Platonis 609. ſind nöthig 348. für wen ſie gemacht ſeyen 474.

Geſetzgeber

Der Grichen 297.

Geſtalt

Socratis 441. 447.

Geſundheit

Des Leibs hat mit der Seele eine Verwandſchafft 473.

Gewiſſen

Ein Zeuge des Gerichts GOttes 465.

Gleichheit

GOttes der Endzweck der Weißheit 671. 678 worinnen ſie beſtehe 672. Stuffen dazu 672.

Globus.

Wer am erſten einen zugerichtet 377.

Glück.

Was es bedeute 841. Güter ſind fremde 502.

Glückſeeligkeit

Höchſte worinnen ſie beſtehe 469. 503. 848. iſt zweyerley 853.

Götter.

Heiſſen offt die Theile der Welt 375. 1180. 703. werden aus der Lufft erzeugt 382. 385. ſind die untere Intelligenzien 857. 858. der Stoicorum 1026. ſind ſterblich 1027. ſind verdiente Männer 1090.

Gott.

Lehre davon bey den Chaldäern 113. bey den Perſern 128. bey den Indianern 138. bey den Zabiis 144. bey den Egyptern 176. bey den Galliern 198. bey den Römern 204. bey Orpheo 247. bey Heſiodo 266. bey Homero 292. bey Thalete 359. 360. 364. bey Anaximene 381. bey Anaxagora 405. bey Diogene Apolloniate 413. bey Socrate 468. bey Platone 631. 651. kan erwieſen werden 651. iſt von der Materie abgeſondert 652. iſt frey 652. kan die Materie nicht völlig zwingen 652. bildet die Materie 652. bringt aus ſich Mentem hervor 657. nach Ariſtotele 857. zweyerley Geſchlechts 703. bey den Stoicis 1023. begreifft die Dæmones in ſich 1026. iſt die Welt 1028. iſt mit der Materie verbunden 1039. iſt unbekannt 1090.

Gottes-Dienſt

Wahrer beſtehet in Verrichtung des Willens GOttes 471. der äuſſerliche 471.

Gottesfurcht

Socratis 839.

Grichen.

Sind Feinde der Monarchiſchen Regierung 339.

Großmuth

Socratis 440. Stilponis 556. was ſie ſeye 850. beſondere 397. 430. 451. 453. 485.

Güter

Der Philoſophie wegen verlaſſen 387. 391. wahre 502. des Gemüths 890.

Gutes.

Was dazu erfordert werde 1065. wie mancherley es ſeye 1066. iſt gleich 1067. iſt nur eines 545. wie dieſes zu verſtehen 546. 571. höchſtes iſt nicht leicht zu finden 670. iſt Gott 670. macht andere Dinge gut 670. was gut heiſſen könne 670. was es nach ſich ziehe 670. iſt offt bös 671. muß tugendhafft ſeyn 671. höchſtes iſt nach der Natur-Leben 747. 1068. 990. 1077. 1078. Streit der Stoicorum und Peripateticorum darüber 1079.

Gymnoſophiſtæ.

Wer ſie geweſen 127. 131. der Mohren 184.

H.

Häuſer.

Sind nach der Geſundheit einzurichten 475.

Hedonici

Heiſſen die Cyrenaici 508.

Hermeneutica.

Was ſie iſt 12.

Hieroglyphica

Der Egypter 171. 173.

Hiero-

Hierogrammatei
Der Egypter 169.
Hieroſtoliſtæ
Der Egypter 169.
Himmel.
Iſt vollkommen 843. ſeine Bewegung 843.
Hiſtoria philoſophica.
Worinnen ſie beſtehe 14. ihr Nutzen 15. wie ſie einzutheilen 29. barbarica 31. antediluviana 31. nach Chriſti Geburt 37.
Hochmuth.
Seine Schädlichkeit 474. iſt die ſchwerſte Neigung 906. der Cynicorum 917.
Hochzeit.
Cyniſche 964. 965.
Hoffnung.
Stütze des Lebens 473.
Homerus.
Sein Nahme eine Anzeige der höchſten Weißheit 282. ſeine Vollkommenheiten 283. werden geläugnet 285. beurtheilt 286. ſeine Schrifften hoch gehalten 392. 779. 784.
Homoiomeriæ
Des Anaxagoræ 401. 406.
Humidum vitale
Urſache des Lebens 848.

J.

Jahr.
Deſſen Eintheilung 361. Welt-Jahr der Stoicorum 1056. im Stuffen-Jahr ſtirbt Plato 618. groſſes 666.

Ideæ

Woher das Wort ſeye 476. wie ſie von der Specie unterſchieden 645. verwirfft Ariſtoteles 838. ob die Stoici angebohrne ſtatuirt haben 1019. 1020.

Illationes

Im Diſputiren gebraucht 546.

Indianiſche Philoſophie

Scribenten davon 129. 130. ihre Lehre 136.

Inductio

Socratis 437. was ſie ſeye 838.

Infinitas rerum

Was ſie bey Anaximandro bedeute 372. 373.

Intelligibilia

Platonis was ſie ſeyen 645.

Joniſche *Secte.*

Ihr Urſprung 345. ihre Philoſophie 356.

Ironia

Socratis 437.

Irrthum

Sind alle Menſchen unterworffen 500.

Judicium

Was es ſeye 1009.

Jůden.

Zeugnis iſt verdåchtig in der H. P. 64. machen Ariſtotelem zum Jůden 67.

Jus Naturæ

Was es enthalte 11.

K.

Kalila Ve damnah.

Was vor ein Buch es ſeye 136. ſeq.

Kampf
Uber die Lüſte bringt Sieg 501.
Kennzeichen
Der Wahrheit gibt es nicht 776. was es ſeye 1009.
Keuſchheit
Xenocratis 693.
Kleid.
Der Stoicoum 985.
Klugheit.
Was ſie ſeye 673.

L.

Land-Charte.
Wer die erſte gemacht 377.
Leben
Wie weit ſich es ein weiſer Mann nehmen könne 1073.
Lebendige Creaturen
Wie die erſte entſtanden 403. 417.
Lebens-Art
Harte, der Cynicorum 904. 911.
Lehr-Art
Geheime der Egypter 170. Orphei 240. der Geſetzgebere 301. vernünfftige 412. Socratis 431. Platonis 627. Ariſtotelis 788.
Lehr-Geld
Für den Unterricht gefordert 508.
Leib
Ein Kleid der Seelen 139.
Lexica.
Platonica 632.

Licht

Aus GOtt gefloſſen 113. deſſen Mittheilung 114.

Liebe

Kunſt zu lieben, was ſie bedeute 428. 674. Platonis gegen Socratem 583. gegen Jünglinge 606. 607. iſt ein Geiſt 675. 680.

Logica

Was ſie ſeye 10. die natürliche macht keinen Logicum 45. Moſis 73. Platonis 643. Ariſtotelis 831. der Stoicorum 1007. verworffen 520. Sihe Dialectica.

Lufft

Das erſte Principium aller Dinge 381. 384. 412. 413. 417. ihre Eigenſchafft 381. wie ſie ſichtbar werde 381. ihre Abtheilung 1031.

Lyceum

Was vor ein Ort alſo genennet worden 790.

M.

Machiavelliſmus

Philoſophicus 632.

Märtyrer

Philoſophiſche 395. 396. 411. 454.

Mäſſigkeit

Platonis 604. was ſie ſeye 673. 849. hat zweyerley Verſtand bey Platone 680. Xenocratis 694. 695. Ariſtotelis 801. Polemonis 706. 707. Zenonis Cittiei 978.

Magi

Der Perſer, wer ſie geweſen 124.

Magia

Der Chaldäer 117. das erſte Buch davon 123. ob ſie Plato in Egypten gelernet 590.

Mahlen

Kan Plato 576.

Manierlichkeit

Was ſie ſeye 851.

Mantel

Wie ihn die Cynici getragen 908.

Materie

Bey Thalete 359. iſt flüſſig 366. bey Anaxagora 401. bey Platone 651. ihr Weſen, Ort, Krafft 651. iſt vom Cörper unterſchieden 651. iſt der Urſprung des Böſen 651. iſt immer in Bewegung 653. 1028. ob ſie aus GOtt gefloſſen 661. bey Ariſtotele 840. bey den Stoicis 1027.

Matheſis

Was ſie ſeye 13. der Egypter 77. Thaletis 360. Anaximandri 377. Platonis 639. Speuſippi 690. iſt nöthig 702. 704.

Medicina

Was ſie ſeye 12. wird auf gantze Familien fortgepflantzt 770. der Egypter 175. der Druidum 197.

Meer

Durchdringt die Erde 1032. woher es komme 417.

Megarica Secta.

Ihr Urſprung 539. iſt eine Mutter der Stoiſchen 560.

Mei=

Meinung

Wahre und Falſche 644. 1013.

Meleſigenes

Ein Nahme Homeri 226. 228.

Mens

Wird Anaxagoras genennet 404. was es heiſſe bey Anaxagora 400. bey Platone 652 bey Speuſippo 690.

Menſchen

Sollen wieder lebendig werden 128. 129. 1033. ihr Urſprung nach Anaximandro 373. woraus ſie beſtehen 1034. ihr Urſprung nach den Stoicis 1034.

Methodologia

Was ſie ſeye 12.

Milchſtraſſe

Was ſie ſeye 412.

Mithra

Was es bey den Perſern heiſſe 127.

Mohren

Ihre Philoſophie 184.

Monarchiſche Regierung

Iſt den Grichen verhaßt 329.

Monat

Jeglicher hat ſeine Gottheit 115. 144.

Mond

Hat kein eigen Licht 187. 402. Finſternis 180. was er ſeye 373. 382. 402. 1030.

Moſes

Atticiſſans, wer alſo genennet worden 590.

Müntze

Wird auf Platonem geſchlagen 619. 621. wird verfälſcht 932.

N.

Nachdencken
Tieffes, darüber Eſſen und Trincken vergeſſen worden 739.

Nacht
Vor dem Tag 359. 366.

Natur
Was ſie bey den Stoicis bedeute 1023. einer Sache woraus ſie beſtehe 841. nach derſelbigen Leben, was es bey den Stoicis heiſſe 1063.

Neid
Schädlich 473.

Nichts
Aus nichts wird nichts 412. 650. 1051.

Nil-Fluß.
Deſſen Beſchaffenheit 359. 367.

Noachitiſche Gebote
Was ihr Innhalt 58. 59. 61.

Nominales
Haben Stilponem zum Vorläuffer 559.

Notiones
Was damit die Stoici angedeutet 1010. wie ſie begreifflich ſeyen 1011.

Nubicola.
Wird Socrates zum Schimpff genennet 443.

O.

Obrigkeit
Wie ſie beſchaffen ſeyn müſſe 474.

Officia
Ihre Art und Eintheilung bey den Stoicis 1071.

Oppo-

Oppoſitio
Wie mancherley ſie ſeye 834.
Oracula
Zoroaſtris' 510. Ausſpruch von Socrate 426. 441. können nichts künfftiges vorher ſagen 750.
Organum
Ariſtotelis, was es in ſich begreiffe 817.
Oromasdes
Das gute Principium bey den Perſern 127.
Ort.
Was er ſeye 845.

P.

Palladium
Wer es gemacht 214.
Paradoxa
Der Stoicorum 1067. 1079.
Partes Orationis
Wie viel ſeyen 1013.
Paſtophori
Der Egypter 169.
Patriarchen
Sind Propheten, nicht Philoſophi geweſen 51. ihre Weißheit nach der Sündfluth 52. 53.
Peloponneſus
Der darinnen geführte Krieg 543.
Peripatetici
Woher ſie den Nahmen bekommen 790.
Phantaſie
Begreiffende iſt das Kennzeichen der Wahrheit 1009. iſt von leeren Einbildungen unterſchieden 1011. hat keine Krafft zu begreiffen 756.

Philologus.

Heißt Eratoſthenes am erſten 1093.

Philoſophi.

Ob auch einige vor der Sündfluth geweſen 39. was ſie ſeyen 639. was darzu erfordert werde 640. ſollen Regenten ſeyn 675. wie ſie beſchaffen ſeyn müſſen 695. veritatis heißt Ariſtoteles 765. welche nach ihrem Tod geehret worden 390. 237. 283. 254. 312. 323. 332. 340. 351. 455. 619. 823. 990. 1099. 1104. Soldaten 430. 482. 310. 565. 907. verwieſen 389. 483. 530. 794. 870. arme und Knechte 491. 562. 564. 569. 334. 693. 731. 951. 968. 1088. 1096. aus Handwercks-Leuten 497. galante und unpedantiſche 512. 555. 565. 800. 886. pedantiſche 614. verkleidete 541. ſo kranck worden über dem Studieren 549. 688. im Waſſer erſoffen 550. Selbſt-Mörder 390. 552. 558. 568. 687. 824. 751. 931. 962. 968. 980. 1098. unehelich erzeugt 574. aus Kauffleuten 309. gefangen 611. 924. Königliche Perſonen 612. wohl gehalten 614. 717. nicht vortheilhafftig 716. ungeheur dick 896. aus Deſperation 933. zur Philoſophie wunderlich gekommen 481. 493. 507. 562. 565. 705. 922. 975. 982. 1097.

Philoſophia

Was es im Anfang geheiſſen 1. was ſie ſeye 4. wie mancherley ſie ſeye 6. 8. 9. wie viel Theile ſie habe 10. der Engel 40. politica was es heiſſe 291. rechtſchaffene und erbauliche 435. ihre Eintheilung nach Platone 639. ihre Beſchreibung 639. ihre Objecta 640. theoretica womit ſie zu thun habe

nach

nach Platone 640. muß der Practicæ die Hand bieten 640. derſelbigen Haupt-Werck 640. iſt dreyerley 641. Eintheilung der philoſophiæ theoreticæ 641. der practicæ 641. warum ſie notitia rerum divinarum heiſſe 642. wird mit der Artzney-Kunſt verglichen 757. Eintheilung nach den Stoicis 1004. 1005.

Phœniciſche Philoſophie.

Ihr Innhalt 150. 156.

Phyſica

Was ſie ſeye 11. 12. der Egypter 179. Thaletis 360. Anaximandri 371. Anaximenis 381. wer ſie am erſten zu Athen offentlich gelehrt 394.

Plagiarius

Iſt Plato 586. 594. 595. Ariſtoteles 802. Chryſippus 1104. 1107.

Planeten

In der Chaldäiſchen Philoſophie 115.

Plato.

Seine Hiſtorie wer ſie beſchrieben 577. die Zeit in welcher er gelebt 579. woher er dieſen Nahmen bekommen 580. ob er ſeine Philoſophie in Egypten gelernet 589. ſein Gemüths-Character 606. wird erhoben 606. ob er ſeelig worden 619. 621. ſeine Schreib-Art 623. iſt dunckel 628. 629. iſt ein Dogmaſticus 633. ſeine Nachfolger 682.

Platoniſmus

Der Kirchen-Lehrer 635.

Pneumatologia

Was ſie ſeye 13.

Poecile.

Welche Art alſo genennet worden 983.

Poeten

Sind unverſtändlich 274. certiren mit einander 306.

Politica

Was ſie ſeye 11. Platonis 675.

Pompeum

Was vor ein Ort es geweſen 460.

Prædicabilia

Ariſtotelis 858.

Prædicamenta

Ariſtotelis 832. wer ſie erfunden 858. der Stoicorum 1015. poſtprædicamenta 824.

Principia

Prima der Chaldæer 113. der Perſer 127. Thaletis 362. Anaximandri 371. Anaximenis 381. 383. Anaxagoræ 400. Diogenis Apolloniatæ 412. Archelai 417. Socratis 476. Platonis 651. 661. Ariſtotelis 840. der Stoicorum 1022. wer das Wort am erſten gebraucht 574.

Producta

Was es bey den Stoicis ſagen wolle 1067.

Propheten

Unter den Ebräern 79. ihre Schulen 79. 80. bey den Egyptern 169.

Propoſitiones

Wie ſie eingetheilt werden 834. 835. 646.

Pythagoreer

Supponiren gerne fremde Schrifften 245. erdichten vieles 294. ihre Philoſophie liebt Plato 627.

627. kommen mit Platonis Syſtemate überein 631. liebt Speuſippus 690.

R.

Rätzel.

Werden aufgegeben 186. 324.

Raum.

Leeren ob es gebe 359. 366. 403. 655. 842. 882. 1052.

Recht

Der Natur, wie es die Stoici beſchrieben 1076.

Redlichkeit

Xenocratis 697.

Redner.

Was er verſtehen müſſe 647. wie er reden müſſe 1014.

Regen

Woher er entſtehe 1032.

Regierungs-Art

Fünfferley 675. muß nach den Umſtänden eingerichtet werden 676.

Reichthum

Wahrer, was er ſeye 495. wie er zu ſuchen 519. Platonis 594.

Rejecta

Was ſie bey den Stoicis ſeyen 1061.

Reinigung

Des Hertzens 501. 672.

Reiſen

Achtet Socrates nicht 424. Philoſophiſche 312. 325. 351. 584. 610.

Reſpublica
Platonis iſt eine Chimere 681.
Retiarii
Wer ſie geweſen 319.
Rhetorica
Wird verworffen 754. 889. ihre Abtheilung 1008.
Ruhe
Was ſie ſeye 842.

S.

Sabæi.
Ihre Philoſophie 141.
Säulen
Seths 48. 49.
Sanfftmuth
Philoſophiſche 542.
Sardes
Wann ſie von Cyro eingenommen worden 381.
Sarmanes
Bey den Indianern wer ſie geweſen 133.
Sauertopff
Iſt Plato 607. und Zeno 1000.
Scepticus
Ob Salomo geweſen 88. Anaxagoras 408. Socrates 442. ihnen fällt Arceſilaus bey 721. ſind nicht alle alte Philoſophi 726.
Schamhafftigkeit
Was ſie ſeye 851
Scharffſinnigkeit
Des Antiſthenis 905. Zenonis Cittiei 978.

Schick-

Schickſal

Nothwendig 368. beſtimmt nicht alles 658. 669. wird verworffen 747. der Stoicorum 1025. herꝛſcht über GOtt 1025. 1046.

Schlaff

Langer 270. woher er komme 414.

Schmauß

Philoſophiſcher 619. 621. 875.

Schmertze

Worinnen er beſtehe 516. 518. kan gut oder böſe werden 534.

Schnee

Ob er ſchwartz ſeye 402. 408.

Schönheit

Worinnen ſie beſtehe 1068. liebt Socrates 445. iſt mit der Weißheit verbunden 470.

Schöpffer

Bey den Stoicis wer er ſeye 1025.

Schrifften

Ob Socrates geſchrieben 461. ſeine erſten verbrennt Plato 622. legt darinnen andern fremde Meinungen bey 623. Platonis ſoll Chriſtus geleſen haben 636. Ariſtotelis werden verbrannt 787. Metrocles verbrennt die ſeinige 962. Zenonis fürnehmſte 988. viele des Chryſippi 1103.

Schutz-Geiſt

Socratis 448. 455.

Scythen

Ihre Philoſophie 210.

Seele

Ihre Unſterblichkeit 20. 139. 360. 658. 1035. 1060. was ſie ſeye 114. bey den Egyptern 178. iſt

aus der Lufft 382. bey Anaxagora 403. ihr Sitz 658. 414. 1036. iſt Göttlich 469. iſt ehe ſie in den Leib kommt 500. 644. iſt einer wächſern Tafel gleich 644. hat eine Freyheit 659. in wie ferne ſie aus dem Göttlichen Weſen 667. iſt von der begierlichen Seele unterſchieden 668. ihre Kräfften 846. iſt eine Zahl 702. 704. ein leerer Nahme 895. woher ſie in den Menſchen komme 1034. was ſie ſeye 1035. fließt wieder in GOtt 1031. iſt ein Leib 1035. ihre Kräffte 1035. hat die Krafft Gutes zu thun von ihr ſelbſt 1068. ob ſie frey ſey 1068. iſt von dem Gemüthe unterſchieden 1081. in allen einerley 418.

Seele der Welt

Bey Thalete 359. 367. bey Platone 653. bringt die Seelen hervor 654. 1021. 1058. und die Dæmones 654. durchdringt die gantze Welt 656. iſt GOtt ſelbſt 1024. 1044. 1045.

Seelen-Wanderung

Bey den Egyptern 178. Celten 196. 198. Platone 658. 668. den Stoicis 1035.

Seelen Zuſtand

Nach dem Tod 469. 476. 495. 1062. 179.

Seeligkeit

Socratis 441. 446. Platonis 619. 621. Ariſtotelis 802. 806.

Senſibilia

Wie ſie zu betrachten 645.

Simile

Argument davon verworffen 546.

Sinne

Sind betrüglich 526. was ſie ſeyen 644. 846. gemei-

gemeine 847. 839. ſind nicht ohne Verſtand 882. haben eine Wahrſcheinlichket 722. verdienen keinen Beyfall 726. 754.

Sitten Lehre

Der Egypter 183. Numæ 204. Homeri 291. ob Thales eine gehabt 362. Anaximenis 386. Socratis 470. Xenophontis 490. Æſchinis 495. Ariſtippi 516. Platonis 670. ihre Fehler 677. der Stoicorum iſt übertrieben 997.

Solſtitia

Wer ſie am erſten angemerckt 337.

Sonne

Bewegt ſich nicht um die Erde 24. iſt in der Mitte der Welt 203. ihre Gröſſe und Natur 372. 401. 407. ihre Bewegung 182. iſt die gröſte Gottheit 1030.

Sonnen-Uhren

Wer ſie erfunden 377. 378.

Sophiſmata

Verſchiedene Arten derſelbigen 548. 647. 649. 1017.

Sophiſten

Wer ſie geweſen 448. 458. erdichten Epiſteln der Philoſophorum 463. werden abgemahlt 649.

Sphæra

Wer am erſten eine gemacht 377. zugerichtet 1119.

Spitzfindigkeit

Chryſippi 1101.

Stagira

Wo ſie gelegen 762. 770.

Stand-

Standhafftigkeit

Socratis 439. 451.

Stadt

Welche die feſteſte 474.

Sterne

Bey den Egyptern wofür ſie gehalten worden 180. bey Thalete 359. Anaximandro 372. Anaximene 383. ihre Bewegung 382. wie ſie entſtanden nach Anaxagora 402. Diogene Ap. 414. Platone 656. den Stoicis 1030. haben einen Verſtand 1031. werden durch die Ausdünſtungen erhalten 1031. können zukünfftige Dinge anzeigen 1031. Irrſterne 1031.

Stoa

Welcher Ort alſo genennet worden 976. 982.

Stoici.

Halten viel auf die Cynicos 915. wer von ihrer Hiſtorie geſchrieben 972. wurden auch die Poeten genennet 983. ingleichem die Grammatici 983. ſind den Epicureis zuwider 986. gehen von Platone ab 987. werden unehrbarer Lehr-Sätze beſchuldiget 983. woher ihr Syſtema den Urſprung habe 992. 995. haben der Alten Lehre verſchlimmert 993. ſetzen ihre Philoſophie Epicuro entgegen, und den Academicis 993. 998. 1000. leben auſter und Scheinheilig 994. 1001. müſſen nach ihren Principiis beurtheilt werden 994. ſind den Chriſten nicht ſo nahe als man glaubt 995. werden für groſſe Dialecticos gehalten 997. übertreiben es in der Morale 997. wie ſie Platonis Syſtema verändert 998. ſind Ertz-Heuchler 1001. 1002. werden

den mit der Chriſtlichen Religion verglichen 1003. aber übel 1004. widerſprechen ſich 1050.

Stunden

Wann ſie eingetheilt worden 378.

Subſtantia

Was ſie ſeye 833. 854. ihre Art und Eintheilung 854. 855. ewige 856.

Sünden

Sind einander gleich 1074. auch innerlich im Hertzen 28. wo ſie herkomme 673.

Sündfluth

Der Stoicorum 1058.

Syllogiſmi

Was ſie ſeyen 830. woraus ſie beſtehen 836. wie ſie verändert werden 836. 837. forma und figura 836. ihre Arten 1017. 647.

T.

Tafel

Cebetis ob ſie von ihm 498. ihr Innhalt 499.

Taliſmanes

Der Barbaren 116.

Tapferkeit

Worinnen ſie beſtehe 472. 673. 849.

Teletæ

Orphei 240.

Temperament

Bildet das Syſtema 1000.

Termini

Sind im Syllogiſmo drey 826. wie mancherley 832.

Teſtament
Altes, Grichiſch überſetzt 571.
Tetralogia
Eintheilung der Schrifften Platonis 624.
Theodoria Secta
Woher ſie entſprungen 523. 529.
Theogonia
Heſiodi 266. was bey den Theogoniis zu mercken 267. Scriptores davon 269.
Theologia
Was ſie ſeye 6. naturalis 11. der Egypter 176. Homeri 292. Cretica 353. Platonis 650. Scriptores davon 659. kommt mit Moſis nicht überein 660. Ariſtotelis 865. vid. Gott.
Theurgia
Der Chaldæer 116.
Thiere
Ihr Urſprung 373. vid. lebendige Creaturen.
Tod
Socratis 460. worinnen er beſtehe 403. iſt gut 473. 526. Philoſophiſcher 678.
Todten-Redner
Wird Hegeſias genennet 525.
Totum
Wie es von dem Univerſo unterſchieden 1038.
Treue
Seltne 482. 692.
Trinck-Ordnung
In der Academie 700.
Trunckenheit
Geſtrafft 319. wird für erlaubt gehalten 700. Arceſilai 718. Lacydis 731.

Tugend

Tugend

Socratis 430. was ſie ſeye 469. iſt mit dem Nutzen verknüpfft 70. iſt der Weg zur Ehre 473. iſt ein Geſchenck von GOtt 495. 671. macht glücklich 671. ohne ſie iſt der Menſch unglückſeelig 671. ihre Beſchreibung 672. Eintheilung 673. kan nicht getrennet werden 673. iſt vollkommen 674. ihr Sitz 674. ihre Natur, Art, Abtheilung nach Ariſtotele 849. Theoretica 852. muß bey der Wolluſt ſtehen 754. zwiſchen ihr und dem Laſter iſt kein Mittel-Ding 911. iſt zum glückſeeligen Leben genug 919. 1064. hat weder Worte noch Gelehrſamkeit nöthig 919. iſt die Richt-Schnur eines weiſen Mannes 919. gehört für beyderley Geſchlecht 919. kan gelernet werden 920. macht Adelich 921. iſt vergnügt 920. kan durch Ubung erlangt werden 948. iſt dreyerley 1005. nach der Tugend leben was es heiſſe 1064. ihre Eintheilung bey den Stoicis 1070. ihr Endzweck 1071. muß thätig ſeyn 1071. kan gelehrt werden 1071. iſt um ihr ſelbſt willen 1071.

U.

Vaterland

Iſt der Himmel 387. 397.

Ubel

Ob es weſentlich 546.

Uberwindung

Seiner ſelbſt 39.

Ubung

Philoſophiſche 672. Leibs und Gemüths müſſen beyſammen ſtehen 948. macht alles möglich 948.

Ver-

Verbrennung

Der Welt 1056.

Verehrung

Ariſtotelis 816.

Vergnügſamkeit

Macht glücklich 473.

Vermählung

Wunderſame 963.

Verſchwendung

Iſt ein Laſter 472.

Verſtand

Womit er umgehe 643. was er iſt 644. iſt zweyerley 847. woher ihn die Seele habe 1067.

Verzeihen

Kan ein Weiſer nicht 1074.

Viſum

Was es heiſſe 1010. wie mancherley es ſeye 1010.

Undanckbarkeit

Iſt die gröſte Ungerechtigkeit 471.

Unempfindlichkeit

Eines weiſen Mannes 559. 1073.

Unflätherey

Der Cynicorum ob ſie gegründet 942.

Unglücksfälle

Woher ſie kommen 713.

Univerſalia

Werden negirt 559.

Univerſum

Was es bey den Stoicis heiſſe 1078.

Unterricht

Im Umgang 437.

Unwiſ-

Unwiſſenheit
Des Verſtandes 725.
Unzucht
Arceſilai 718.
Vorſehung
GOttes 360. 468. was ſie bey den Stoicis heiſſe 1024. 1040.
Urſachen
Sind viererley 841.

W.

Wahrheit
Iſt in den Dingen, aber nicht begreifflich 745. 754. 952. ihr Grund 1008. was ſie ſeye 1011.
Wahrſagerey
Verworffen 895. gebilliget 1048.
Wahrſcheinlichkeit
Iſt die Richt-Schnur im Menſchlichen Leben 726. 746. was ſie ſeye 1011.
Waſſer
Urſprung der Welt 358. 362.
Weiber
Sollen den Männern gehorchen 475. gemein 676. böſe 318. 433.
Weiſen
Was ſie bey den alten Grichen geweſen 296. ſieben weiſen Grichenlandes 301.
Weiſer Mann
Kan ſich in alles finden 920. warum er heyrathe 920. iſt nicht in der Welt 1006.
Weißheit
Socratis 441. das einige Gute 469. 477. ihr

End-

Endzweck 675. was ſie ſeye 1004. iſt mit der Tugend eines 1006. die höchſte 1065.

Welt

Wie viel ſeyen nach den Chaldæern 114. ihr Urſprung nach den Indianern 139. nach den Phœniciern 156. nach den Egyptern 180. nach Orpheo 248. nach Heſiodo 263. nach Thalete 358. 362. nach Anaxagora 401. nach Diogene Apoll. 412. nach Archelao 417. nach Socrate 465. nach Platone 654. nach den Stoicis 1028. iſt unendlich nach Ariſtotele 844. nach Stratone 882. nach Critolao 890. was ſie bey den Stoicis heiſſe 1023. iſt ein beſeelter Cörper 1029. unendlich viele 375. 412. 417. nur eine 654. 1055. iſt vollkommen ſchön 655. hat etwas Göttliches 656. bleibt ewig 656. 1032. ihre Abtheilung 656. iſt GOtt 709. nimmt ein Ende 1033. wird verbrennen 1033. und wieder entſtehen 1033.

Weſentliche Dinge

Sind in mente eines 652. 653.

Wiederbringung

Aller Dinge 1033.

Wind

Woher er komme 373. 1032.

Wiſſenſchafft

Theoretiſche, wie weit ſie zu gebrauchen 464. ihr Unterſchied von der Meinung 643. iſt nicht zu finden 746. unnützliche 911. 916. 948. was ſie ſeye 1013. iſt der letzte Endzweck des Menſchen 1094.

Wolluſt

Kommt aus dem Beſitz der Weißheit 470. Ariſtippi 507. worinnen ſie beſtehe 516. woraus ſie entſtehe

entſtehe 517. 526. kan gut oder böß werden 534. ihre Abtheilung 674. iſt mit der Tugend verknüpfft 849. was ſie ſeye 853.

Wort-Kriege

Wer ſie aufgebracht 540. ſind in der Philoſophie nichts nütze 109.

Z.

Zabii

Sind den alten unbekannt 142.

Zeichen

Himmliſche haben einen Einfluß 180.

Zeit

Was ſie ſeye 842. 1034.

Zodiacus

Wer deſſen Obliquitæt erfunden 378.

Zoll

Der Athenienſer auf Fremde 698.

Zufriedenheit

Socratis 440.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brucker, Johann Jakob,

Jacob Bruckers, Kurtze Fragen Aus der Philosophischen Historie Von Anfang der Welt, Biß auf die Geburt Christi, Mit Ausführlichen Anmerckungen erlä utert
Bd.: 1

(1731)

Coburg, Landesbibliothek -- B III 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11916884-7